

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher, Leipzig. Hel. u. impr. Meisenbach Riffarth & Co. Berlin.

Katharina Dorothea Viehmann geb. Pierson,
die Märchenfrau von Niederzwehren
1755 + 1815.

ANMERKUNGEN

ZU DEN

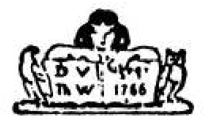
KINDER- U. HAUSMÄRCHEN DER BRÜDER GRIMM

NEU BEARBEITET VON

JOHANNES BOLTE UND **GEORG POLÍVKA**

ERSTER BAND

(NR. 1--60)



LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER
1913

Für die Aussprache der slawischen Worte

gelten folgende Regeln:

ą = **o͡n**

c = deutsches **z, tz**

ć = **tj** in serbokroatischen Worten, weiches c zwischen **z** und **tsch** im Polnischen

č, cz = **tsch**

ě = **je**

ę = **e͡n**

i vor Vokal bezeichnet die mouillierte Aussprache des vorhergehenden Konsonanten

lj = italienisches **gl**

ń, ň = italienisches **gn**

ř, rz = **rsch**

s = deutsches scharfes **ss**

ś = weiches **s** zwischen **ss** und **sch**

š, polnisches **sz** = deutsches **sch**

z = französisches **z**, deutsches **s**

ź = weiches **z** zwischen **z** und **ž**

ž = französisches **j**.

Vorwort.

Die Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm erschienen zuerst 1812 und 1815 in einem Anhange zu den beiden Bänden der ersten Ausgabe, dann 1822 in einem besonderen Bande und in dritter Auflage 1856. Da sie sich von Anfang an durch ihre Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit als ein höchst wertvolles Hilfsmittel der Märchenforschung und der vergleichenden Stoffgeschichte erwiesen hatten, ward öfter das Verlangen nach einer Neubearbeitung des Werkes laut, und schon vor vierzehn Jahren übergab mir Professor Herman Grimm zu diesem Zwecke die Handexemplare seines Vaters und seines Oheims.

Die Aufgabe bot freilich manche Schwierigkeit. Zwar ließen sich ohne Mühe Notizen über die Gewährsmänner und die Zeit der einzelnen Aufzeichnungen in den Text einschalten und auch aus den früheren Ausgaben der Märchen die später von den Brüdern Grimm unterdrückten oder nur auszugsweise wiedergegebenen Erzählungen (wie z. B. der Blaubart, der gestiefelte Kater, Pervonto) heranziehen; sobald es aber an die Einreihung der gewaltigen Menge neuer Märchenaufzeichnungen aus allen Ländern der bewohnten Erde ging, zeigte es sich, daß der Bearbeiter in der Anordnung sowie in der Bewertung der einzelnen Märchenmotive öfter eigene Wege einzuschlagen hatte, wenn er auch, wo es nur irgend anging, den Wortlaut der dritten Auflage beizubehalten suchte. Sollte der Umfang des Werkes nicht über Gebühr anschwellen, so war es geboten, die Inhaltsangaben der zahlreichen Varianten ganz knapp zu halten und ohne Rücksicht auf mythologische Deutungsversuche

lediglich einen Überblick über die geographische Ausbreitung der einzelnen Stoffe und ihre Spuren in früheren Jahrhunderten zu geben.

Für die reiche, in Deutschland nur wenig bekannte Volksliteratur der slawischen Stämme hatte ich das Glück, in Herrn Professor Dr. Georg Polívka in Prag einen gleichen Zielen zustrebenden und sachkundigen Mitarbeiter zu gewinnen, der auch südost- und osteuropäische, kaukasische und zentralasiatische Volksüberlieferungen, soweit sie in slawischen Übersetzungen veröffentlicht wurden, heranzog und zugleich die übrigen Partien einer sorgsamen Durchsicht und Ergänzung unterwarf.

Die Übersicht über die benutzte Märchenliteratur, die mancher Leser zunächst vermissen wird, soll im letzten Bande nebst einem Motivregister und einem systematischen Verzeichnis der Märchenstoffe folgen; dort wird auch in Kürze dargelegt werden, wie das unvergängliche Jugendwerk der Brüder Grimm zustande kam und auf Genießende und Forschende wirkte.

Das diesem Bande voraufgestellte Bildnis der Niederzwehrener Märchenerzählerin ist nach Ludwig Grimms Radierung vom 30. August 1814 hergestellt; leider zeigt es infolge der Verkleinerung nicht genügend, daß diese erste Fassung dem etwas veränderten Bilde, das 1819 dem zweiten Bande der zweiten Auflage beigegeben wurde, an Zartheit und Frische überlegen ist.

Berlin, im November 1912.

Johannes Bolte.

Inhalt.[1])

---

[1]) Besonders bezeichnet sind die nur in der ersten Auflage der Kinder- und Hausmärchen (1812) stehenden und die erst in der zweiten (1819) eingesetzten Nummern.

1. Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich. 1856 S. 3.

1812 Nr. 1: aus Hessen. Später stilistisch umgeformt.

Eine andere Fassung, von der alten Marie im Wildschen Hause zu Kassel am 8. März 1813 erzählt, ward 1815 im 2. Bande als Nr. 13 'Der Froschprinz' gedruckt.

Es war einmal ein König, der hatte drei Töchter; in seinem Hof aber stand ein Brunnen mit schönem, klarem Wasser. An einem heißen Sommertag ging die älteste hinunter und schöpfte sich ein Glas voll heraus; wie sie es aber so ansah und gegen die Sonne hielt, sah sie, daß es trüb war. Das kam ihr ganz ungewohnt vor, und sie wollte es wieder hineinschütten; indem regte sich ein Frosch in dem Wasser, streckte den Kopf in die Höhe und sprang endlich auf den Brunnenrand. Da sagte er zu ihr:

'Wann du willst mein Schätzchen sein,
Will ich dir geben hell, hell Wässerlein.
[Willst du aber nicht mein Schätzchen sein,
So mach ich es puttel puttel trübe.]' [1])

'Ei, wer will Schatz von einem garstigen Frosch sein', rief die Prinzessin und lief fort. Sie sagte ihren Schwestern, was da unten am Brunnen für ein wunderlicher Frosch wäre, der das Wasser trüb machte. Da ward die zweite neugierig, ging hinunter und schöpfte sich auch ein Glas voll; das war oben wieder so trüb, daß sie es nicht trinken wollte. Aber der Frosch war auch wieder auf dem Rand und sagte:

'Wann du willst mein Schätzchen sein,
Will ich dir geben hell, hell Wässerlein.'

'Das wär mir gelegen', sagte die Prinzessin und lief fort. Endlich kam die dritte und schöpfte auch; aber es ging ihr nicht besser, und der Frosch sprach auch zu ihr:

---

[1]) Die zwei letzten Verse sind erst in dem Auszuge, den die Anmerkungen 1856 S. 3 geben, hinzugefügt.

'Wann du willst mein Schätzchen sein,
Will ich dir geben hell, hell Wässerlein.'

'Ja doch, ich will dein Schätzchen sein', sagte die Prinzessin, 'schaff mir nur reines Wasser!' Sie dachte aber: 'Was schadet dir das! Du kannst ihm ja leicht aus Gefallen so sprechen, ein dummer Frosch kann doch nimmermehr mein Schatz sein'. Der Frosch aber war wieder ins Wasser gesprungen, und als sie nun zum zweitenmal schöpfte, da war das Wasser so klar, daß die Sonne ordentlich vor Freuden darin blinkte. Sie trank sich recht satt und brachte ihren Schwestern noch mit hinauf: 'Was seid ihr so einfältig gewesen und habt euch vor dem Frosch gefürchtet!'

Darnach dachte die Prinzessin nicht weiter daran und legte sich abends vergnügt ins Bett. Wie sie ein Weilchen darin lag und noch nicht eingeschlafen war, da hört sie auf einmal etwas an der Türe krabbeln und darnach singen:

'Mach mir auf, mach mir auf!
Königstochter jüngste,
Weißt du nicht, wie du gesagt,
Als ich in dem Brünnchen saß,
Du wolltest auch mein Schätzchen sein,
Gäb ich dir hell, hell Wässerlein?'

'Ei, da ist ja mein Schatz, der Frosch', sagte die Prinzessin; 'nun, weil ichs ihm versprochen habe, so will ich ihm aufmachen'. Also stand sie auf, öffnete ihm ein bißchen die Türe und legte sich wieder. Der Frosch hüpfte ihr nach und hüpfte endlich unten ins Bett zu ihren Füßen und blieb da liegen, und als die Nacht vorüber war und der Morgen graute, da sprang er wieder herunter und fort zur Türe hinaus. Am andern Abend, als die Prinzessin wieder im Bett lag, krabbelte es wieder und sang an der Türe. Die Prinzessin machte auf, und der Frosch lag, bis es Tag werden wollte, wieder unten zu ihren Füßen. Am dritten Abend kam er, wie an den vorigen. 'Das ist aber das letztemal, daß ich dir aufmache', sagte die Prinzessin, 'in Zukunft geschiehts nicht mehr.' Da sprang der Frosch unter ihr Kopfkissen, und die Prinzessin schlief ein. Wie sie am Morgen aufwachte und meinte, der Frosch sollte wieder forthüpfen, da stand ein schöner junger Prinz vor ihr, der sagte, daß er der bezauberte Frosch gewesen und daß sie ihn erlöst hätte, weil sie versprochen, sein Schatz zu sein. Da gingen sie beide zum König, der gab ihnen seinen Segen, und da ward Hochzeit gehalten. Die zwei andern Schwestern aber ärgerten sich, daß sie den Frosch nicht zum Schatz genommen hatten.

In einer dritten Erzählung aus dem Paderbörnischen (aus der Familie v. Haxthausen in Bökendorf) gibt der Königssohn,

nachdem er aus der Froschgestalt erlöst ist, seiner Braut beim Abschied ein Tuch, worin sein Name rot geschrieben ist. Wenn der schwarz werde, so sei er tot oder ungetreu[1]). Einmal sieht die Braut mit Leidwesen, daß der Name wirklich schwarz geworden ist. Da verkleidet sie sich mit ihren beiden Schwestern in Reiter und sucht den Königssohn auf, und sie verdingen sich bei ihm. Man bekommt Verdacht gegen sie und streut Erbsen; denn wenn sie fielen und wären Mädchen, so würden sie erschrecken, wären es Männer, so würden sie fluchen.[2]) Sie haben aber den Anschlag vernommen, und wie sie über die Erbsen fallen, fluchen sie. Als hernach der Königssohn mit der falschen Braut wegreist, müssen die drei dem Wagen nachreiten. Unterwegs hört der Königssohn ein lautes Krachen und ruft: 'Halt, der Wagen bricht'; da ruft die rechte Braut hinter dem Wagen: 'Ach nein, es bricht ein Band von meinem Herzen.' So kracht es noch zweimal, und jedesmal bekommt er dieselbe Antwort.[3]) Da fällt ihm die rechte Braut wieder ein; er erkennt sie in dem Reiter und hält Hochzeit mit ihr.

In einer vierten Fassung aus Ostpreußen, die Funk (Neue preuß. Provinzialblätter 6, 313. 1848: 'Von eener Königin on eenem Pogge') in der Mundart mitteilt, verlangt der Frosch, der den ins Wasser gefallenen Ring der Prinzeß wiedergebracht hat, daß diese und nicht ihre Magd ihm öffne, Essen bereite, den Tisch decke und das Bett mache:

Nich de Köke, nich de Köke,
Schöne Königinne!
Wöll juh weete,
Wo juh seete
An dem Fleete,
Wo ju juhnem Ring verlare
On tomm Manne mie erkare,
Schöne Königinne!

---

[1]) Vgl. unten Nr. 60. 97.

[2]) Vgl. Nr. 67. Gonzenbach nr. 17.

[3]) In einem ostpreußischen Märchen (Lemke 2, 142) reitet die vergessene Braut als Jäger verkleidet mit dem Prinzen; da knallt unter ihrem Jägerrocke 'der Ritterband', den er ihr einst als Pfand seiner Treue gegeben, entzwei. 'Was war das?' fragt der Prinz. 'Riß etwas am Sattelzeug?' Vgl. auch Benfey, Pantschatantra 1, 267 und R. Köhler, Kleinere Schriften 1, 316 über die Reifen, die der schwangeren Frau um den Leib gelegt werden.

Ähnlich lautet die pommersche Erzählung 'De Königin un de Pogg' (U. Jahn nr. 5), nur daß die Entzauberung gleich durch den Kuß der Prinzeß erfolgt, und eine von Simrock (nr. 19) ohne Angabe der Herkunft berichtete: 'Der dicke Frosch'. Einer weiteren pommerschen Fassung (U. Jahn Nr. 6: 'Die Königstochter und die Schorfkröte') fehlen die Verse; die Kröte verlangt, drei Wochen mit der Prinzeß am Tische zu essen, ebensolange im Schlosse und endlich im Bette der Prinzeß zu schlafen.[1])

Zwei vlämische Märchen aus der Gegend von Dünkirchen (L. de Baecker, De la religion du nord de la France avant le christianisme 1854 S. 283) und aus Erembodegem (Gittée in der Genter Zeitschrift Volkskunde 1, 48. 1888: 'Van het meisje, dat met een puit trouwde') beginnen wie die zweite hessische Fassung; doch wird im ersten die jüngste Tochter nicht vom Frosch besucht, sondern findet eines Abends am Brunnen einen Jüngling statt des Frosches, und im andern erfolgt die Entzauberung, nachdem das Mädchen den Frosch aufgeschnitten hat. Unbedeutend ist die von Boekenoogen (Volkskunde 14, 117. 1902) mitgeteilte Fassung aus Gelderland: 'Van den kikvorsch die in een prins veranderde'.

Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 124 'Kongesøn i tusseham'; aus Jütland bei Grundtvig, Minder 3, 66: 'Skruptudsen'. Skattegraveren 9, 106 (1888): 'Den syngende frø'. Kristensen, Aeventyr fra Jylland 3, 249 nr. 45 'Pigen og tussen'. 4, 391 nr. 83 'Skruptussen'. — Schwedisch aus Nyland bei Allardt nr. 117 'Om prinsen, som va trölla ti gródo'.

Auch in Schottland lebt das Märchen fort. In dem 1549 erschienenen 'Complaynt of Scotlande' (ed. by J. Leyden 1801 p. 234; ed. by J. Murray 1872 p. 63. LXXIII) wird unter andern Erzählungen 'the tayl of the volfe of the varldis end' genannt, was wohl nicht die Sage vom nordischen Fenrir (Grimm, Myth.[3] S. 224), sondern vom Weltbrunnen (volle = well) bedeutet. Leyden hat Bruchstücke singen hören, worin der Brunnen von der Welt End (well of the warldis end) vorkommt und 'the well Absolom' und 'the

---

[1]) In einem holsteinischen Märchen (Müllenhoff S. 383), dessen Eingang an unser Löweneckerchen (nr. 88) erinnert, soll ein Mann der jüngsten Tochter Ode das mitbringen, was hinter seinem Wagen herläuft. Das ist eine Schlange, die von Ode begehrt, zuerst auf die Diele, darauf in ihre Kammer und ihr Bett mitgenommen zu werden, und sich dann in einen Prinzen verwandelt.

cald well sae weary' heißt. Hieran schließt er unser Märchen an: 'According to the popular tale a lady is sent by her stepmother to draw water from the well of the worlds end. She arrives at the well, after encountering many dangers, but soon perceives that ther adventures have not reached a conclusion. A frog emerges from the well, and, before it suffers her to draw water, obliges her to betroth herself to the monster, under the penalty of being torn to pieces. The lady returns safe; but at midnight the frog lover appears at the door and demands entrance, according to promise to the great consternation of the lady and her nurse:

Open the door, my hinny, my hart,
Open the door, mine ain wee thing,
And mind the words that you and I spak
Down in the meadow at the well-spring!

The frog is admitted and addresses her:

Take me up on your knee, my dearie,
Take me up on your knee, my dearie,
And mind the word that you and I spak
At the cauld well sae weary!

The frog is finally disenchanted and appears as a prince in his original form'. — Aus ähnlichen Versbruchstücken Nordenglands hat J. O. Halliwell (Popular rhymes and nursery tales 1849 p. 43 = Asbjörnsen-Grässe, Nord und Süd 1858 nr. 20) das Märchen 'The maiden and the frog' zusammengesetzt,[1]) das J. Jacobs (English fairy tales p. 215 nr. 41) nacherzählte. In einer Fassung aus Annandale (bei Chambers, Popular rhymes of Scotland 1847 p. 236 'The well o' the warld's end' = 1870 p. 87 'The paddo') findet das Mädchen den Brunnen ausgetrocknet und muß zum Schluß dem Frosch den Kopf abhauen. Dieser Schluß kehrt auch in der gälischen Erzählung bei Campbell[2] 2, 140 nr. 33 'Die Königstochter und der Frosch' (R. Köhler 1, 229) wieder.

In den slavischen Fassungen erscheint der verzauberte Prinz meist in Gestalt einer Schlange (polnisch wąž, russisch už, Masc.) oder eines Krebses (rak), weil žaba, der Frosch, weiblichen Geschlechts ist. In der wendischen Fassung 'Die goldene Kugel'

[1]) Des Frosches Rat, das Sieb, in dem das Mädchen Wasser holen soll, mit Moos und Lehm zu verstopfen, kehrt bei Addy, Household tales nr. 39 und in Harris Uncle Remus 1902 p. 109 wieder; vgl. Lenz, Engl. Märchensammlungen 1902 S. 58. 86. Asbjörnsen nr. 15. Dähnhardt 3, 409.

aus dem Spreewalde (bei Veckenstedt S. 254 nr. 21. E. Kühn, Der Spreewald 1889 S. 143) holt die Kröte der jüngsten Schwester ihre Goldkugel aus dem Brunnen. — Einige polnische Märchen schließen gleich dem paderbörnischen nicht mit der Entzauberung des Frosches, sondern lassen dem Verbrennen der Tierhülle eine Entrückung des Jünglings und eine mühevolle Wanderung der Braut[1]) folgen, so eine 1846 von J. Lompa in Oberschlesien aufgezeichnete Fassung (Nehring, Mitt. der schles. Ges. f. Volksk. 2, Heft 3, 17), wo der Klotz [!] abends vor der Tür der jüngsten Tochter ruft: 'Turu turu turu, öffne mir, mein Liebchen! Denn du hast es mir gelobt, als du Wasser aus dem Brünnlein schöpftest'; eine ähnliche ebd. Heft 6, 50 (Bär); eine weitere aus dem Regierungsbez. Kosel bei Malinowski 2, 101, wo die Mutter die Kuhhaut in den Ofen wirft und die Tochter in eisernen Schuhen zu Mond, Sonne und Wind wallfahrtet und als Gänsehirtin von der Frau des Prinzen drei Nächte bei ihm erkauft. Ähnlich sind eine vierte Fassung aus dem Bezirk Lublin (Wisła 7, 157) und eine kaschubische aus Schwarzauerkämpe bei Bronisch S. 33; in jener schläft das Mädchen, das einen Zuber mit ihren Tränen füllen soll, endlich ein, und eine Zauberin setzt sich an ihre Stelle und betört den Prinzen; in dieser erhält es von Sonne, Mond und Wind eine goldene Spindel, Spinnrocken und Haspel zum Geschenk. Ein andres polnisches Märchen aus dem Bez. Kreuzburg bei Malinowski 2, 240 schließt dagegen damit, daß das Mädchen der Schlange von der Quelle den Schwanz abreißt und den Prinzen entzaubert. Bei Kozłowski S. 295 verbunden mit dem Stoffe von der Stieftochter, statt des Frosches ein schwarzer Köter, der Stiefmutter Tochter frißt der Wolf unter dem Federbette. Aus Kujawien bei Kolberg, Lud 3, 122 nr. 4 (Schlange statt Frosch). — In einer entstellten kleinrussischen Fassung bei Kuliš 2, 14 führt die Schlange das Mädchen sogleich mit sich fort. — Weißrussisch bei Federowski, Lud białoruski 2, nr. 149: die Schlange wird entzaubert, sobald sie ins Zimmer des Mädchens gelangt; da dies bereits einem andern verlobt war, entflieht das Liebespaar und gerät in die Gewalt einer Hexe, die den Jüngling braten und verzehren will. Ebenda nr. 159 kriecht die Schlange aus einer

[1]) In das verwandte Märchen vom Tierbräutigam, dem die neugierige Schwester nachts einen Tropfen Wachs von der Kerze auf die Schulter fallen läßt, lenkt das spanische Märchen von der Kröte über, der ein armer Fischer seine jüngste Tochter verspricht (Bibl. de las trad. pöp. esp. 10, 139 nr. 10: 'El sapito').

Blume, während die Königstochter einen Kranz windet, und verlangt unter Androhung des Todes, als Gatte angenommen zu werden; vergeblich versucht der Vater die ältere Tochter unterzuschieben. Ebenda nr. 158 erscheint statt der Schlange ein Krebs, der, als die Prinzessin einmal die Krebshülle verbrennt, auf immer verschwindet. In einer vierten Fassung (nr. 156) läßt der Krebs das Mädchen nur unter der Bedingung aus dem Brunnen schöpfen, daß es ihn heirate; die Fortsetzung wie im Polnischen. — Eine lettische Version aus Livland bei Treuland nr. 108 stimmt fast wörtlich zu Grimm. — In der litauischen 'Das Mädchen und die Schlange' (Veckenstedts Zs. f. Volkskunde 1, 189) läßt sich die Schlange, die das kostbare Tuch aus dem Meere geholt hat, ins Feuer werfen. — In der ungarischen (Erdélyi 3, 15 = Jones-Kropf p. 224 'The wonderful frog') ruft der Frosch vor der Tür nicht nach seiner Braut, sondern nach seinem Schwiegervater. — Finnisch: Aarnes Register nr. 440.

Daß man schon im 13. Jahrhundert in Deutschland von einem verzauberten Frosche erzählte, um dessen willen ein Mädchen viel Ungemach auf sich nahm, scheint Berthold von Regensburg im Rusticanus de sanctis (Leipziger Hs. 498, Bl. 166, 1 = Schönbach, Wiener SB 142, 7, 101. 1900) zu bezeugen: 'Stultus et invirtuosus esset, qui ranam tantum diligeret, quod potius sibi vellet oculos erui quam illam deserere, similiter os et nasum, immo et se comburi cum omnibus quae habet', falls hier nicht bloß an das Sprichwort 'Si quis amat ranam, ranam putat esse Dianam' (MSD[3] XXVII. 2, 223) zu denken ist; vgl. Petronius cap. 77: 'Qui fuit rana, nunc est rex'. Und wenn Rollenhagen in der Vorrede zum Froschmeuseler (1608 Bl. B 1 b) unter den alten deutschen Hausmärlein auch das 'vom eisern Heinrich' anführt, so meint er damit den Schluß unsres Märchens in der ersten hessischen Fassung, vom treuen Diener, der sein kummervolles Herz in eiserne Bande hatte legen lassen. Auch der vergessenen Braut in der paderbörnischen Fassung springt ein Band vom Herzen, daß es der Königssohn vernimmt. Und in einem bretonischen Liede (Luzel, Chants populaires de la Bretagne 1, 409. 419. 1868) kracht bei der Weihe eines jungen Priesters das Herz seiner Geliebten laut:

Un des vicaires demandait:
'Est-ce la charpente de l'église qui craque ainsi?'
"Sauf votre grâce, seigneur, ce n'est pas,
Mais c'est Jeanne le Iudec, qui s'est évanouie".

Im altfranzösischen Gedichte 'Le chevalier au cygne et Godefroi de Bouillon' ed. Reiffenberg v. 9921 fürchtet der Sultan von Persien, wie er vom Siege der Kreuzfahrer bei Antiochia hört, vor Schmerz zu bersten und schnürt seinen ledernen Gürtel fest; doch schwillt seine Brust so, daß er Lunge und Leber zu verlieren meint. Sigurds Brünne zerspringt, als er hört, daß Gudrun ihren Gatten nicht verlassen will (Völsungasaga c. 38). Und in der Einleitung zur Guþrunarkviþa I heißt es: 'hun var búin til at springa af harmi'. Maurer 1860 S. 49: 'sprakk af harmi'. Weinschwelg ed. Lucae 1886 v. 404: 'Er zôch ein hirzhals an sich, den hiez er vaste brîsen, dar zuo von guotem îsen ein banzier enge: Des wînes gedrenge lât mich nu ungezerret'. . . Des Wirtemperk puch ed. Keller 1845 S. 35 v. 593: 'Daz ich meinen leib mit eisenen reifen beslüeg'. Gödings Gedicht von Heinrich dem Löwen Str. 59 (Paul-Braune, Beiträge 13, 301): 'Ihr Hertze lag in Banden'. Rollenhagen, Froschmeuseler B. 1, 2, cap. 12, 11 (und danach Philander von Sittewalds Gesichte, Leiden 1646 3, 42): 'Denn ihr Hertz stund in dieser Hand fester denn in eim eisen Band'. Auch sonst ist von dem Band der Sorge, dem Stein, der auf dem Herzen liegt, die Rede. Ein alter Minnedichter (MSH. 1, 206 b) sagt schön: 'Si ist mir in min herze stabelherteklich gedrükket', und Heinrich von Sax (MSH. 1, 93 b) ausdrücklich: 'Min herze in banden lit'. Von dem brechenden Herzen (Grimm DWb. 4, 2, 1209 f. 1225. 5, 1918) sagt Wirnt im Wigalois v. 7679: 'Von sîme tôde si erschrac so sêre, daz ir herze brach lûte als ein dürrer ast, swâ man den brichet enzwei.' Ortnit 541, 2 (Müllenhoffs Deutsches Heldenbuch 3, 1, 70): 'Ir herze hôrte er krachen, dazz in ir lîbe brach'. Im rumänischen Märchen (Schott S. 145) springen die drei eisernen Reifen, mit denen der Held Wilisch Witiâsu umgürtet ist, als der Prinz ihm ein Glas Wein reicht.

Der Name Heinrich für einen Diener hat etwas Volksmäßiges; vgl. Hartmanns Armen Heinrich hsg. von den Brüdern Grimm 1815 S. 213—216 und Wackernagel, Kleinere Schriften 3, 144. 148 f. Ein treuer Heinrich auch in v. d. Hagens Gesamtabenteuer nr. 64.

Es gibt auch Märchen, in denen der verzauberte Frosch nicht ein Prinz, sondern eine Prinzessin ist: Luzel, Revue des trad. pop. 3, 474 'Jannic aux deux sous' (bretonisch) = Clouston, Folk-lore 1, 493. Sébillot, Contes 1, 9 und Folklore de France 3, 291.

Pineau, C. du Poitou p. 95. Meyrac, Ardennes p. 474. 477; vgl. unten zu nr. 63 'Die drei Federn'. — Über das Motiv der Entzauberung durch Kuß[1]) oder Beilager[2]) vgl. Zingerle, Sagen² zu nr. 555; Child, English and scottish popular ballads 1, 298 zu nr. 32; Maynadier, The wife of Bath's tale, its sources and analogues (London 1901); Grundtvig, DGF. 65 'Lindormen' und Olrik, 'Kong Lindorm' (Danske Studier 1, 1. 1904); über Entzauberung durch Enthauptung nr. 57, Basset, Revue des trad. pop. 3, 561, Sébillot, Folklore de France 3, 140 und Kittredge, Journal of american folk-lore 18, 1—14; über das Verbrennen der Tierhülle unten nr. 108 'Hans mein Igel'.

---

2. Katze und Maus in Gesellschaft.

1856 S. 7.

1812 Nr. 2: aus Hessen, von Gretchen Wild in Kassel 1808. — Eine ähnliche Geschichte von einer Katze und einer Ratte wird in 'Stories on proverbs' (London 1854) zur Erklärung des Sprichworts 'Send not the cat for lard' angeführt.

Man erzählt es in Hessen auch von Hähnchen und Hühnchen. Diese hatten einen Edelstein im Mist gefunden, beim Juwelier verkauft, ein Fetttöpfchen dafür erhandelt und das für den Winter auf einen Schrank gestellt. Das Hühnchen frißt es aber nach und nach leer, und wie das an den Tag kommt, wird das Hähnchen ganz wütend und hackt sein Hühnchen tot, das es hernach mit großer Reue und Traurigkeit begräbt wie in dem Märchen von dem Tod des Hühnchens (nr. 80). — Auch in Hinterpommern (Firmenich 1, 91 'Voate Hähnk'. Bl. f. pomm. Volksk. 9, 39) vom Hähnchen und Hühnchen, wo die Kinder Schlichtaf, Halfut, Stülpum heißen; ebenso in Brandenburg (Engelien-Lahn S. 166). — Ferner wird es

---

[1]) Im böhmischen Märchen (Národní pohádky a pověsti Slavie 1878 p. 22 nr. 4) verwandelt ein von der Stiefmutter in den Wald getriebenes Mädchen einen Bären durch einen Kuß in einen Prinzen; ähnlich in litauischen (Dowojna Sylwestrowicz, Podania žmujdzkie 1, 113. 233. 303. 2, 402) und kaschubischen Überlieferungen (Ramult Słownik języka pomorskiego p. 293 nr. 4—5). Vgl. unten zu nr. 63.

[2]) In isländischen Märchen (Rittershaus S. 7. 34. 37. 46. 59. 74. 84. 135. 204) wird die Entzauberung häufig durch Schlafen zu Füßen eines Brautpaares herbeigeführt.

vom Fuchs und Hahn erzählt, die einen Honigtopf gefunden. Die Kinder bekommen in der Taufe die bedeutenden Namen Randaus, Halbaus, Ganzaus.

In Holstein (Müllenhoff S. 468. Wisser 2, 34), Mecklenburg (Wossidlo, Aus dem Lande Reuters S. 157), Siebenbürgen (Haltrich-Wolff 1885 S. 74) und in fast allen außerdeutschen Fassungen sind Fuchs und Wolf die handelnden Personen; die Kinder heißen Halfuet, Drevirteluet, Schrapopnborn oder Fang an, Halfut, Lick n Borm, oder Anfang, Middenin, Schraap upn Borrn oder Schön bis an den Henkel ausgeleckt, Schön bis in die Hälfte ausgeleckt, Schön ganz ausgeleckt und schön wieder zugedeckt. — Vlämisch bei Joos, Vertelsels 2, 46 (Begonnen, Halfuitgeëten, Uitgelekt), Volkskunde 2, 110 und De Mont-de Cock, Vertelsels 1898 S. 83 (Fuchs und Bär. Begost, Halfuit, Aluit); niederländisch aus Drente in Volkskunde 15, 112 (Aanbegin, Middenindeton, Onderindeton, Schropopdenbooden); dänisch bei Kristensen, Dyrefabler S. 37 (Slikombred, Slikmidti, Slikrentop); norwegisch vom Fuchs und Bär bei Aasen 1899 nr. 31 und Asbjörnsen-Moe nr. 17, 2 = Bresemann 1, 119 = Thorpe p. 279 = Dasent 1859 p. 472 (Angefangen, Halbverzehrt, Ausgeleckt); schwedisch bei Bondeson, Sv. folksagor p. 118 nr. 30 'Räfven och björnen', Svenska landsmålen 1, 13, 52 und Hackmans Register nr. 15; färöisch bei Jakobsen p. 436 nr. 51 'Revur og bjødn' (dazu p. 607 Var. von Katze und Maus); schottisch bei Campbell 3, 96 = 1892 3, 108 nr. 65 = Brueyre p. 362 (Under its mouth, About half and half, Licking all up). — Französisch: Sébillot, C. des prov. p. 320 (Bresse, Entamé, Moitié, Fin), Contes des Landes p. 270, Folklore de France 3, 63. Arnaudin p. 125. Gittée-Lemoine p. 159. Harou, Folklore de Godarville p. 128. Cosquin nr. 54 = Romania 8, 596 (Commencement, Moitié, J'ai vu son cul). Adam, Les patois lorrains 1881 p. 412. Revue des trad. pop. 1, 241 (Franche-Comté) und 19, 212 (Artois). Pineau, Contes p. 195 und Folklore p. 39. Revue des langues romanes 4, 315 (Ariège. Commencé, À moitié, Achevé) und 14, 184 (Isère. Jusqu' au cou, Jusqu' au milieu, Jusqu' au fond). Revue des provinces 3, 492 (1864. Périgord). Gras, Dictionnaire du patois forézien 1863 p. 220 = Jb. f. roman. Lit. 9, 399 mit Köhlers Nachweisen = R. Köhler, Kl. Schriften 1, 105 (Quart-mangé, Moitié-mangé, Tout-mangé). Bladé, Gascogne 3, 195. Lambert, Contes du Languedoc p. 138. Roussey, C. de Bournois p. 17. Meyrac p. 458 (Entamé, à moitié, Rléché). — Italienisch im

Giamb. Basile 1884, 52 und Archivio 5, 57 (entstellt). Spanisch bei Caballero, Cuentos 1878 p. 6 (Empezili, Mitadili, Acabili). Portugiesisch: Braga nr. 246 (Comecei-te, Meêi-te, Acabei-te). Baskisch bei Cerquand, Légendes 4, 136 (Fuchs, Wolf, Bär). Griechisch bei Hahn nr. 89 (Wolf Nicola und Füchsin Marja. Anfanginchen, Mittinchen, Stülpinchen) und 2, 306. — Slowenisch im Resiatale im Venezianischen: Baudouin de Courtenay, Slav. sbornik 3, 301. — Serbokroatisch: Valjavec p. 281 nr. 69 (aus Warasdin) = Krauß 1, 39 nr. 11 (Anfangstück, Mittelstück, Endstück) = Dähnhardt 4, 242. Zbornik za nar. život jsl. 13, 92 nr. 1. Preindlsberger S 51 'Das Füchslein'. Olaf Broch, Die Dialekte des südl. Serbiens S. 134 (der Fuchs führt den Wolf zum Eide über die verzehrte Butter zur Kirche, d. h. einer eisernen Falle, in der der Wolf erschlagen wird); Stankov Kukić S. 94 (nur Reste des Motivs in der Einleitung); in einer Fassung aus dem nördl. Dalmatien (Zbornik za nar. život južnih Slavena 11, 131) hat der Fuchs das vom Wolf gebrachte Schaf gefressen. — Bulgarisch aus Sofia: Sbornik min. 9, 177 (Fuchs und Wolf. Honigtopf). Šapkarev, Sb. 8, nr. 34 = Blgar. prik. nr. 58 (aus Ochrid). Sb. min. 3, 201 (der Fuchs ißt heimlich die von Hase, Hindin, Reh, Fuchs, Wolf und Bär gekochte Halva. Rhodope-Gebirge) und 1, 128 (Fuchs verzehrt den von Bär und Wolf bereiteten Braten. Ebd.). — Großrussisch: Afanasjev[3] 1, nr. 2a-e = De Gubernatis, Die Tiere S. 437 = Gerber nr. 5 = A. Meier 1, 8 = Brandt 1, 58. 67. 71. Čudinskj, Russkija narodnija skazki nr. 12. Witte, Podsněžnik 1860 p. 5 nr. 1.187Ončukov S. 554 nr. 276. Jefimenko 1877 in Izv. imp. ob. lub. jest. 30, 2, 233. — Kleinrussisch: Dragomanov 1876 p. 362 nr. 36. Malinka S. 316 nr. 36. — Lettisch: Zbiór wiadom. 18, 281 nr. 20 (Fuchs und Hase).

In einem kirgisischen Märchen bei Radloff 3, 369 betrügt der Fuchs den Wolf und den Tiger auf gleiche Weise um einen gemeinschaftlich gefundenen Eimer Butter; die Namen, die er den Kindern seiner Brüder gegeben zu haben versichert, lauten Fingerbreit, Mittelrücken und Leckleck. — Estnisch bei Kunder 1885 S. 31. Kallas nr. 72 'Der Fuchs als Gänsehirt.' Dähnhardt 4, 241. 248. 305. Finnisch: Salmelainen 3, nr. 2 = Schreck S. 185 (Erstes, Zweites, Drittes Mal). Aarnes Register nr. 15. K. Krohn 1886 1, 350 nr. 4. 16. Mordovskij Sbornik 1910 p. 255. — Bei den Tungusen im Gouv. Jenisej im Sbornik v čest' Potanina 1909 p. 38. —

Bei den Kabylen (Rivière p. 89) frißt der Schakal die Butter, und versichert dem Löwen und Wildschwein, er sei von seinem Onkel eingeladen. Auch in Algier bekannt nach Basset, Notes de lexicographie berbère 1885 p. 98. Aus Madagaskar teilt es Liebrecht (im Globus 34, 366 nach Cameron, Cape monthly magazine 1878, April = Dahle, Malagasy folk lore) mit: 'Die wilde Katze und die Ratte.'

Einen ähnlichen Verlauf hat das afrikanische Negermärchen von der Henne und der Katze bei Kölle 1854 p. 154 = Bleek 1870 S. 147 nr. 26; das der amerikanischen Neger bei Harris, Uncle Remus 1902 p. 80 nr. 17 (Hase, Fuchs, Opossum) und aus Französisch-Guayana bei Brueyre p. 365 'Chien et chat '(Taufe von Commencement, Mitan, Finichon). Dennett p. 90 = Dähnhardt 4, 34.

In Island endlich (Árnason 2, 509 = Powell - Magnusson 2, 606 = Ritterhaus S. 349) erzählt eine alte Frau, die das Butterfaß ausgenascht hat, ihrem dummen Manne, sie sei bei der Taufe von Rand, Mitte, Bodenrand und Boden gewesen, und tötet ihn, indem sie mit dem Hammer nach der Fliege auf seiner Nase schlägt (vgl. Benfey 1, 283. Unten zu nr. 58).

Nach Benfey (Pantsch. 1, 596 f.) soll unser Märchen aus der Fabel von der Fruchtkammer der Tauben im arabischen Kalila und Dimna (Wolff 2, 76. Sengelmann, Syntipas S. 126. Johann von Capua bei Hervieux 5, 289. Beispiele der alten Weisen 1860 S. 153. Chauvin 2, 104. 8, 53) stammen; doch ist der Grundgedanke verschieden, hier frißt die Taube nicht wirklich von dem aufgespeicherten Weizen, sondern wird unschuldig von ihrem Männchen umgebracht. Gerber 1891 p. 52 möchte eine Episode im Roman de Renart (XXIV, 219 = Méon 241. Rothe 1845 p. 120), in der Renart drei Schinken in seines Oheims Ysengrin Haus nachts stiehlt, als eine entstellte Form unsres Märchens betrachten. K. Krohn (Bär und Fuchs. Journal de la société finno-ougrienne 6, 74—81) dagegen sucht den Ursprung des Märchens im germanischen Norden, wo sich auch die Urform am reinsten erhalten habe: Der Fuchs sucht den Umgang des Bären, der einen Bienenkorb besitzt, und entfernt sich dreimal, angeblich um zu einer Taufe zu eilen, in Wirklichkeit um den Honig zu naschen. Auf die Frage nach dem Namen des Kindes deutet er wortspielend das Ziel an, bis zu dem er beim Naschen gelangt war. Als der Bär den Raub entdeckt, behauptet der Fuchs, der Bär habe selber den Honig gefressen; er schlägt vor, daß beide sich im

Sonnenschein schlafen legen, um zu sehen, wer den Honig gefressen habe, und beschmiert dann den Bären mit Honig.[1] In andern Ländern ist aus dem Fuchse ein Schakal, Kaninchen, eine Katze, ein Huhn geworden, aus dem Bären vielfach ein Wolf, Hund oder Hyäne, aus dem Honig Butter oder eine andre Speise.

---

3. Marienkind.

1856 S. 7.

1812 Nr. 3: aus Hessen, von Gretchen Wild in Kassel 1807.

Nach einer andern Erzählung (1812 S. V) geht der arme Mann, da er seine Kinder nicht ernähren kann, in den Wald und will sich erhenken. Da kommt ein schwarzer Wagen mit vier schwarzen Pferden; eine schöne, schwarzgekleidete Jungfrau steigt aus und sagt ihm, er werde in einem Busch vor seinem Haus einen Sack mit Geld finden, dafür solle er ihr geben, was im Hause verborgen sei. Der Mann willigt ein, findet das Geld, das Verborgene aber ist das Kind im Mutterleib. Als es geboren ist, kommt die Jungfrau und will es abholen, doch weil die Mutter so viel bittet, läßt sie es noch bis zum zwölften Jahr. Dann führt sie es fort zu einem schwarzen Schloß; alles ist prächtig darin, es darf an alle Orte hin, nur nicht in eine Kammer. Vier Jahre gehorcht das Mädchen, da kann es der Qual der Neugierde nicht länger widerstehen und guckt durch einen Ritz hinein. Es sieht vier schwarze Jungfrauen, die, in Bücherlesen vertieft, in dem Augenblick zu erschrecken scheinen; seine Pflegemutter aber kommt heraus und sagt: 'Ich muß dich verstoßen; was willst du am liebsten verlieren?' 'Die Sprache', antwortet das Mädchen. Sie schlägt ihm auf den Mund, daß das Blut hervorquillt, und treibt es fort. Es muß unter einem Baum übernachten, da findet es am Morgen der Königssohn, führt es mit sich fort und vermählt sich, gegen seiner Mutter Willen, mit der stummen Schönheit. Als das erste Kind zur Welt kommt, nimmt es die böse Schwiegermutter, wirft es ins Wasser, bespritzt die kranke Königin mit Blut und gibt vor, sie habe ihr eigen Kind gefressen. So geht es noch zweimal, da soll die Unschuldige, die sich nicht verteidigen

---

[1]) Ähnlich Bleek 1870 S. 14 nr. 9: 'Wer war der Dieb?' (Schakal und Hyäne.)

kann, verbrannt werden. Schon steht sie in dem Feuer, da kommt der schwarze Wagen, die Jungfrau tritt heraus, geht durch die Flammen, die sich gleich niederlegen und erlöschen, hin zu der Königin, schlägt ihr auf den Mund und gibt ihr damit die Sprache wieder. Die drei andern Jungfrauen bringen die drei Kinder, die sie aus dem Wasser gerettet haben. Der Verrat kommt an den Tag, und die böse Schwiegermutter wird in ein Faß getan, das mit Schlangen und giftigen Nattern ausgeschlagen ist, und wird einen Berg herabgerollt.

In diesen und den verwandten Märchen handelt es sich teils um eine dem Mädchen auferlegte Prüfung des Gehorsams oder der Geduld im Leiden, teils um die Erlösung eines verzauberten Wesens durch standhaftes Schweigen, obwohl der Grundgedanke nicht immer klar entwickelt ist. Wir können drei Gruppen unterscheiden; entweder ist es die Jungfrau Maria, die ihrem Paten- oder Pflegekinde die Probe des verbotenen Zimmers (oder des verbotenen Rosenstockes oder das Hühnleinhüten) auferlegt, oder wie in unsrer zweiten Erzählung eine geheimnisvolle schwarze Frau, die wie Melusine zu gewissen Zeiten Tiergestalt annehmen muß oder der Erlösung harrt, oder drittens ein Mann.

Zur ersten Gruppe gehören neben Benedicte Nauberts 'Ottilie' (Neue Volksmärchen der Deutschen 1. 1789 = 1839 3, 1—66) und Aurbachers Volksbüchlein für die Jugend 1834 S. 282 die oberpfälzischen Märchen bei Schönwerth 3, 317 'Von unsrer lieben Frau' (Hühnleinhüten) und 311 (verbotenes Zimmer. Der zweite Teil weicht ab), die ostpreußischen bei Lemke 2, 180 und 183 'Marie und die Mutter Gottes', das norwegische bei Asbjörnsen nr. 8 'Die Jungfrau Maria als Gevatterin' = Dasent p. 216 'The lassie and her godmother', das färöische bei Jakobsen S. 619 nr. 66 'Das Mädchen, das die Jungfrau Maria zu sich nahm', das lothringische bei Cosquin nr. 38 'Le bénitier d'or', das rumänische bei Schott S. 90 nr. 2 'Die eingemauerte Tochter', vgl. Şăinénu p. 334, das wendische bei Haupt-Schmaler 2, 179 nr. 16 'Die Patenschaft der h. Maria' = Haupt 2, 219 = Erben, Slov. čít. S. 80 (kein Geständnis zum Schlusse), das polnische aus dem Gouv. Płock bei Chełchowski 2, 66 (der zweite Teil fehlt), bei Kozłowski S. 317, das kleinrussische aus Nordungarn im Etnograf. Zbirnyk 3, 52 (Eingang fehlt. Der verbotene Brunnen vergoldet den Finger), das slovenische aus Görz in Nar. pripov. v Soških plan. 1, 18 =

Gabršček S. 28 nr. 3 (im verbotenen Zimmer sieht Mariechen ihre Patin Jesu Füße waschen. Später wird sie in einen Kalkofen geworfen und von Maria befreit), das weißrussische bei Federowski, Lud białoruski 2, nr. 334 (das Mädchen bekommt von der Mutter Gottes die Schlüssel zu allen himmlischen Zimmern und öffnet die Tür zum Fegefeuer), das großrussische in Zap. Krasnojarsk. 2, 23 nr. 8, das litauische bei Leskien-Brugman S. 498 nr. 44 'Mariechen und die h. Jungfrau', teilweise das lettische bei Weryho 1892 p. 225 nr. 32 (hinter der Tür ein Käfig mit drei Schlangen), das ungarische bei Mailand nr. 8 'Jungfrau Maria und ihr Patenkind'. Finnische Varianten erwähnt Aarne in seinem Register nr. 710.

Zur zweiten Gruppe rechnen wir zunächst vier niedersächsische Märchen bei Colshorn nr. 32 'Die kleine schwarze Frau' und nr. 14 'Aschenpöling' (geht über in die Erzählung von Aschenputtel, unten nr. 21), bei Ey S. 176 'Die grüne Jungfer' und Schambach-Müller S. 274 'Die grüne Gans', und eine heanzische bei Bünker nr. 54 'T Frau Goudl'. Vlämisch und französisch bei Van Heurck et Boekenoogen p. 323 'Maria het kind der toovergodin'. Dänisch bei Kristensen, Danske folkeæventyr p. 155 nr. 23 'Sudiane'. Schwedisch bei Wigström, Folkdigtning 1, 269 'Svarta fröken'. Isländisch bei Rittershaus nr. 2 'Blákápa' (abweichend). Als eine grüne Eidechse tritt im italienischen Märchen bei Basile 1, 8 die Fee auf; da das von ihr erzogene arme Mädchen nach ihrer Erhebung zur Königsbraut ihrer Pflegerin undankbar begegnet, verwandelt sie ihr Antlitz in das einer Ziege; der König setzt sie mit einer Magd in eine Kammer und heißt sie spinnen und einen Hund pflegen; erst als sie die Fee um Verzeihung gebeten, gibt ihr diese ihre Schönheit zurück. Ähnlich Schneller nr. 40 'Die Schlange'. In der Erzählung aus den Abruzzen bei Finamore 1, 235 nr. 49 verbietet die Fee der Pflegetochter, einen Granatapfel zu pflücken. In der aus Pisa bei Comparetti nr. 38 'Il macchiaiolo' (= Folk-lore review 1, 196 = Crane p. 84) bekennen die älteren Töchter des Holzhauers der Fee, die verbotene Tür geöffnet zu haben, und werden getötet; die dritte leugnet standhaft ihre Tat. Im čechischen Märchen bei Němcová 1, 136 nr. 12 = Waldau S. 600 erblickt Mariška im verbotenen Zimmer ihrer Patin ein nickendes Gerippe und verliert, da sie leugnet, die Sprache; da sie aber auch auf dem Scheiterhaufen hartnäckig bleibt, erklärt die Patin, sie sei jetzt durch sie erlöst.

Ähnlich Václavek 1894 S. 103. Bei Kubín 2, 202 nr. 60 sieht das Mädchen durch das Schlüsselloch, daß ihre Gevatterin halb Weib, halb Fisch ist. Bei Mikšíček 1, 31 befreit Karolinka durch ihren Ungehorsam zwölf Greise, diese bringen zum Scheiterhaufen die Kinder, die 'weiße Frau' wird ins Feuer geworfen. Bei Kulda 3, 82 gerät Pepinka in ein Räuberhaus, betritt das von der alten Frau verbotene Zimmer und wird von dem Kruzifix beschworen, nie zu gestehen, daß sie dort gewesen; durch eine Granatenschnur in Zauberschlaf versenkt, wird sie vom König gefunden und erweckt; das übrige wie bei Němcová. Ebenso flehen bei Rimanskí p. 96 = Dobšinský 1, 8 = Němcová, Slov. pohádky a povĕsti 2, 48 nr. 4 (aus Nordungarn) zwölf verwünschte Menschen im hundertsten Zimmer das Mädchen um Schweigen an, und dieses befreit durch Standhaftigkeit sie und ihre Pflegemutter. Bei Czambel p. 301 § 156 erblickt Mariechen in der verbotenen dreizehnten Stube die Zauberin selbst; ebenso schaukelt sich ebd. p. 349 § 179 die Gevatterin, 'Jungfrau Maria die Verwünschte', in der 13. Stube auf einer feurigen Schaukel. Dieselbe Einleitung haben zwei polnische Märchen aus der Gegend von Krakau und Radom bei Kolberg 8, 17 und 21, 177; zu Němcová stimmt das polnische aus Österreichisch-Schlesien bei Malinowski 1, 55 und das kleinrussische aus Nordungarn im Etnograf. Zbirnyk 9, 59 (zuletzt zerfließt die Zauberin in Wagenschmiere). Zigeunerisch aus Wales bei Groome p. 256 nr. 63 'The black lady'. In einer Geschichte der westindischen Neger bei Dasent p. 504 (Anancy stories nr. 12 'Nancy Fairy') führt die Kinderfresserin, als sie von ihrer Pflegetochter belauscht worden ist, diese in den Wald, wo der Prinz sie findet.

Dritte Gruppe. Ein schwarzes Männlein erscheint im schwäbischen Märchen bei Meier nr. 36 (Rosenstock nicht berühren). Ein schwedisches Märchen vom Graumantel, das auch mit dem vom Löweneckerchen (unten nr. 88) zusammenhängt, hat H. R. v. Schröter in Ostgotland aus dem Munde des Volkes für die Brüder Grimm aufgezeichnet (1822 S. 324): Ein König hat drei Töchter und liebt vorzüglich die jüngste. Einmal verirrt er sich im Wald; wo er hinaus will, immer tritt ihm ein Mann in grauem Mantel entgegen. 'Wenn du fort willst', sagt er, 'so gib mir das erste lebende Wesen, was dir bei deiner Ankunft begegnet.' Der König denkt 'Das wird wie immer mein Windspiel sein', und sagt ja. Es ist aber seine jüngste und liebste

Tochter. Er schickt die beiden ältesten dem Graumantel nacheinander in den Wald hinaus, aber dieser sendet jede reich beschenkt zurück. Graumantel erhält nun die jüngste, führt sie in ein prächtiges Schloß und schenkt ihr alle Herrlichkeiten darin, nur verbietet er ihr, eine einzige Luke im Fußboden des Zimmers zu öffnen. Er zeigt sich nur beim Essen, wo er sie bedient; nachts im Traum erscheint ihr ein schöner Jüngling. Einmal, als Graumantel abwesend ist, überwältigt sie die Neugierde, sie öffnet die Luke und sieht darunter gerade den Graumantel stehen. Indem kommt er auch aus der Ferne daher gegangen und fragt zornig: 'Was hast du unter der Luke gesehen?' Sie kann vor Schrecken nicht antworten und fällt wie tot zur Erde nieder; beim Erwachen ist das Schloß mit allen Herrlichkeiten verschwunden, und sie befindet sich in einer Wildnis. Hier erblickt sie auf der Jagd ein König und nimmt sie mit, und wegen ihrer Schönheit macht er sie zu seiner Gemahlin. Wie sie aber bei der Trauung ja gesagt hat, vergeht ihr die Sprache, und sie wird stumm. Sie bringt einen Sohn zur Welt, Graumantel erscheint und fragt, was sie unter der Luke gesehen habe; und da sie vor Schrecken nicht antwortet, so nimmt er das Kind mit und macht ihr den Mund blutig. Ebenso beim zweiten Knaben; das läßt der König noch hingehen, als aber beim dritten Mal sich dasselbe ereignet, so soll sie als Hexe verbrannt werden. Schon steht sie auf dem Scheiterhaufen, da erscheint der Graumantel und fragt abermals: 'Was hast du in der Luke gesehen?' Sie überwindet da ihre Angst und sagt: 'Dich sah ich, du abscheulicher Graumantel'. In demselben Augenblick fällt der graue Mantel wie Asche zusammen, und der schöne Jüngling, den sie im Traum gesehen, steht vor ihr. Er nimmt sie mit auf sein Schloß, wo sie ihre drei Kinder findet, und erzählt ihr, eine Waldfrau, deren Liebe er verschmäht, habe ihn so verwandelt, daß sein Leib unsichtbar, nur der graue Mantel sichtbar sein solle; und erlöst könne er nur werden, wenn eine Königstochter mit ihm getraut würde, ihn liebe und drei Söhne mit ihm zeuge, ihn gleichwohl so hasse, daß sie vor seinem Anblick erschrecke und sich abwende.[1])

[1]) In einer etwas süßlichen Bearbeitung gedruckt: 'Grå Kappan, eller en bedröflig och mycket angenäm Historia om den däjelige Prinsen Rosimandro', Nyköping 1818 u. ö. (Bäckström, Svenska folkböcker 2, 132—143. 1848), aber gut erzählt bei Molbech 1843 S. 54 'Graakappen' = 1882 S. 33 nr. 12. Åberg nr. 227 'Gråkappan'. Allardt nr. 120 'Gråkappan'. Hackmans Register nr. 710.

Im sicilianischen Märchen vom Patenkind des h. Franz von Paula (Gonzenbach nr. 20 = Crane p. 83 f.) fehlt ein Verbot, und die Leiden des Mädchens sind eine läuternde Prüfung, die durch die Frage eingeleitet werden, ob es besser sei, in der Jugend zu leiden oder im Alter. Im türkischen Märchen vom Kummervogel (Kúnos S. 181) verlangt die Sultanstochter zu wissen, was Kummer sei, und wird von einem Vogel, der sich nachher in einen Sklaven verwandelt, in derselben Weise gepeinigt.

Ein zweites sicilianisches Märchen 'Das Kind der Mutter Gottes' (Gonzenbach nr. 25) zeigt Vermischung mit einer andern Erzählung: die Jungfrau flieht vor einem verbrecherischen Vater oder Lehrer, der ihr, auch nachdem sie Gemahlin eines Königs geworden, nachstellt und sie des Kindermordes verdächtigt.[1]) Hier greift die Mutter Gottes rettend ein und überliefert den Übeltäter dem Feuertode; anderwärts aber wird der Frau das Leugnen, etwas von jenem Verbrechen zu wissen, als Verdienst angerechnet, so daß ihr Verfolger von ihr abläßt; vgl. Pitrè 3, 15 nr. 114 'Lu tradimentu' (Priester). Grisanti 2, 216 'La trovatella'. Finamore 1, 58 nr. 13 'La bbèlla Marije' (Priester). Busk p. 208 'The pilgrims' = Crane p. 364 (Heldin vom Priester und vom Vizekönig verleumdet). Nerucci nr. 51 'Caterina' (Lehrer). Bernoni nr. 15 'Sipro, Candia e Morea' (Leonora belauscht die Zauberkünste der Lehrerin). Visentini nr. 14 'La maestra scellerata (Elisa). — Slowakisch bei J. Hanush, Zs. f. d. Mythol. 4, 224—228 = Němcová, Slov. poh. 1, 93 nr. 8: 'Der Werwolf' tötet im Walde acht seiner Töchter, die jüngste entrinnt. — Mingrelisch im Sbornik mater. Kavkaz. 18, 3, 33 f.: Ein böser Mann verstößt seine unschuldige Frau und schleicht sich, als sie in einem reichen Hause Unterkunft als Kinderwärterin gefunden hat, nachts in ihr Zimmer und ermordet das Kind in der Wiege. Als Mörderin zum Galgen verurteilt, betet sie unterwegs in einer Kirche. Wie sie das Schaffot betritt, erscheint die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, erweckt das tote Kind und fragt es nach seinem Mörder; das Kind zeigt auf den unter der Menge befindlichen Mann der Wärterin. — Armenisch

---

[1]) Vgl. dazu das Mädchen ohne Hände (nr. 31). — So legt in der Crescentia-legende ein verschmähter Liebhaber der schlafenden Heldin das blutige Messer, mit dem er das Kind getötet, zur Seite (Mussafia, Sb. der Wiener Akad. 41, 589. 1865); vgl. Straparola 1, nr. 4, Sarnelli p. 26 und 152 'La pietà remmorata', Pitrè 2, 142 nr. 73.

bei Chalatianz S. 42 nr. 4: 'Nachapets Tochter', die vom Vormunde und später vom Feldherrn ihres Gatten verleumdet wird, offenbart verkleidet ihre Geschichte. Ebenso in Marokko bei Stumme, M. der Schluh nr. 3 'Das Mädchen, das mit den Gazellen lebt'. — In einer ägyptischen Erzählung bei Artin-Pascha nr. 4 wird die Prinzessin Tag-el-agem gewahr, wie ihr Lehrer eine Schülerin totschlägt,[1]) leugnet dies aber, so oft er sie später danach fragt; sie klagt indes ihr Leid dem Kästchen der Bitternis und dem Aloebecher,[2]) wobei ihr Gatte sie belauscht, und erhält vom Lehrer ihre Kinder zurück. — Aus Algier bei Desparmet 1, 342 'La femme qui se sauva de chez un ghoul'. Wie im schwedischen Märchen vom Graumantel belauscht die Heldin den Dämon, welcher Eselfleisch kocht, und wird von ihm, weil sie beständig leugnet, etwas von seinem Tun gesehen zu haben, in ein fernes Land getragen und überall, wo sie Aufnahme findet, verfolgt. Die Kaufleute, die ihr Barmherzigkeit erweisen, finden morgens ihre Waren vernichtet; der Königssohn, der sie heiratet, sperrt sie in den Hühnerstall, weil er glaubt, sie habe ihre beiden Kinder nachts gefressen. Da klagt sie einer hölzernen Schüssel und einem Dolche ihr Leid; der Ghul erscheint, bringt ihre Kinder zurück und verkündet das Ende ihrer Nöte, und der Gatte, welcher die Szene belauscht hat, nimmt sie voller Freude auf. Auch in einem südarabischen Märchen der Mehri 'Weibergeduld' (A. Jahn 1902 S. 62 nr. 11) hält die Verfolgte ein Gespräch mit Tasse, Kern und Messer.

Die ältere Form, nach welcher der eigene Vater (wie in der Geschichte vom Mädchen ohne Hände, unten nr. 31) die Tochter zur Ehe begehrt, ist erhalten in zwei isländischen Märchen von Ingibjörg und von Björn Bragðastakkur (Árnason 2, 375 und 407 = Powell-Magnusson 2, 366 = Poestion nr. 19 = Rittershaus S. 133

---

[1]) Vgl. Gonzenbach nr. 11 'Der böse Schulmeister und die wandernde Königstochter' und Zs. f. Volkskunde 6, 62.

[2]) Ähnlich klagt bei Artin-Pascha nr. 3 die tscherkessische Prinzeß dem Kästchen der Geduld, dem des Schmerzes und dem blutigen Säbel. Vgl. Kúnos S. 215 nr. 28 (Geduldstein und Messer); Basile 2, 8 (Puppe, (Messer, Bimstein); Gonzenbach nr. 11 (Messer und Geduldstein); Hahn nr. 12 (Mordmesser, Wetzstein der Geduld, nicht schmelzende Kerze); Ludwig Salvator, Mallorca S. 78 'Das Schloß der Rosen' (Myrtenzweig, Messer, steinernes Herz). — Diese Klage an den Stein erinnert an die Ofenbeichte (unten nr. 89. 127) und die Unterhaltung mit dem Flachs (Bladé, Gascogne 2, 126).

nr. 31), wo ein Rindsmagen und eine einbeinige Frau rettend eingreifen, und bei Straparola 1, 4, wo schließlich die alte Amme die Schandtaten des als Astrolog verkappten Vaters aufdeckt. Doch schon die alte Lebensbeschreibung des fabelhaften Angelnkönigs Offa, Warmunds Sohnes,[1] berichtet ähnliches. Auf der Jagd traf der König im Dickicht ein wunderschönes Mädchen, das ihm erzählte, es sei die Tochter des Königs von York und vor der unzüchtigen Liebe ihres Vaters geflüchtet. Von Liebe ergriffen, führte Offa die Jungfrau mit sich und machte sie zu seiner Gattin. Als er einst gegen die Schotten zu Felde lag und Botschaft an seine Fürsten daheim sandte, traf es sich, daß der Bote auf der Burg des Königs von York übernachtete. Der benutzte die Gelegenheit zur Rache und vertauschte den Brief Offas mit einem falschen, in dem geboten war, die Königin und ihre beiden Kinder in die Wildnis zu führen und ihnen Hände und Füße abzuhauen. Die Fürsten vollführten den Auftrag; doch verschonten die Diener die Königin, und ein Einsiedler, der schon einmal der Königin Hilfe erwiesen, nahm die Verstoßene auf und belebte durch Gebete die Leichen ihrer Kinder wieder. Dort fand sie endlich der heimgekehrte König.[2])

Die Leiden der im Kindbett liegenden Königin, die von der bösen Schwieger oder andern beim Gatten verleumdet wird, als habe sie ihre Kinder gefressen[3]) oder Hunde geboren, kehren in vielen mittelalterlichen Erzählungen von unschuldig verfolgten Frauen wieder. In einigen dänischen Märchen geht ihnen eine Einleitung über die wunderbare Empfängnis und Geburt der Heldin vorauf: Grundtvig 1878 nr. 9 'Den stumme Dronning' = Leo-

---

[1]) Matthaei Paris Historia maior ed. W. Wats 1684 p. 965—968 aus dem Cotton Ms. Nero D 1 = Originals and analogues of some of Chaucer's Canterbury tales 2. ser. 7, 73; mit Unrecht dem Matthaeus Paris zugeschrieben (Dictionary of national biography 43, 212); vgl. Müllenhoff, Sagen nr. 3. Suchier, Paul-Braunes Beiträge 4, 512. Rickert in Modern Philology 2, 29. 321. Grüner, Mathei Parisiensis Vitae duorum Offarum (Diss. München 1907) S. 62.

[2]) Vgl. auch bulgarisch: Šapkarev 9, 523; Sbornik za nar. umotvor. 13, 3, 218, serbisch: Nikolić p. 109, weißrussisch: Federowski, Lud białorus. 2, nr. 78, kaukasisch: Sbornik mater. kavkaz 18, 3, 42 'Der abgewiesene Bräutigam'.

[3]) Vgl. das gälische Mabinogi Pwyll (Stephens, Geschichte der wälschen Literatur 1864 S. 440) und ein Märchen der Masai (Merker 1904 S. 219. Hollis 1905 S. 177).

Strodtmann 2, 147. Grundtvigs hsl. Register nr. 45. Kamp 1, 63 'Den onde stifmodern'. Kristensen, Aev. fra Jylland 3, 90 nr. 18 'Dronningens mörke tale'; 4, 31 nr. 5 'Prinsen og tigerbarnet'. Kristensen, Fra Mindebo p. 64 nr. 10 'Den forskudte dronning'. Ebenso bei den Eskimos (Rink 1, 196 nr. 66 'Om manden, som gjerne vilde have børn'). — Im dänischen Märchen 'Börnene i slotsgraven' (Skattegraveren 5, 185. 7, 161) dient das vom Prinzen belauschte Gespräch der drei heiratslustigen Mädchen (nr. 96 'De drei Vügelkens') als Eingang. — Über das ebenfalls als Einleitung vorkommende Motiv des dem Dämon verkauften oder unwissend versprochenen Kindes s. das Mädchen ohne Hände (nr. 31) und das Löweneckerchen (nr. 88). — Der Grundgedanke von vielen erlaubten, aber einer verbotenen Tür kehrt vielmal und mit verschiedener Einleitung wieder; so im Märchen von Fitchers Vogel (nr. 46), bei Asbjörnsen nr. 14 'Des Sohn der Witwe', Hahn 2, 197 zu nr. 6; vgl. R. Köhler 1, 129. 312, Cox, Cinderella p. 484, Hartland, The forbidden chamber (Folk-lore journal 3, 193—242. 5, 112—124), Macculloch p. 306—324, Chauvin 5, 203. — Zu dem vergoldeten Finger vgl. den Eisenhans (nr. 136), Zingerle, M. 1, 195 = 2. Aufl. 1, 159, Cosquin 1, 146. 2, 63.

Wenn in der ersten hessischen Fassung jeder Apostel in einer glänzenden Wohnung sitzt, so ist das Lied vom h. Anno zu vergleichen, wo es v. 720 (nach Ev. Matth. 13, 43) heißt, daß die Bischöfe im Himmel wie Sterne zusammensäßen. — Die dem Mädchen als Strafe auferlegte Stummheit erinnert daran, wie in den zwölf Brüdern (nr. 9) und in den sechs Schwänen (nr. 49) die Heldin auf gleiche Weise ihre Brüder von der Verzauberung erlöst.

Daß endlich Jungfrauen, ihrer Kleider beraubt, sich mit ihren langen Haaren bedecken, ist ein alter Zug. Von der h. Agnes erzählen es die Acta Sanctorum 2, 716a zum 21. Januar, von der h. Magdalena Petrarca in lateinischen Versen; eine Abbildung von dieser im Magasin pittoresque 1, 21. In der altspanischen Romanze 'La infantina' (Wolf-Hofmann, Primavera 2, 74. Diez, Altspanische Romanzen 1821 S. 177. Eichendorff, Werke 1, 125. Geibel-Schack, Romanzero 1860 S. 391) sitzt eine Königstochter auf einer Eiche, und ihre langen Haare bedecken den ganzen Baum.

1856 S. 9.

4. Von einem der auszog, das Fürchten zu lernen.

1819 in der 2. Auflage Nr. 4; zuvor in der Zeitschrift Wünschelruthe (Göttingen 1818) S. 13—16: 'aus mündlicher Überlieferung mitgeteilt von Wilhelm Grimm'.[1] Zu Grunde liegt eine mecklenburgische Erzählung, aus einer hessischen in der Schwalmgegend (vom Siebert) ist das Kegelspiel mit den Totengebeinen eingerückt.

Diese hessische Erzählung 'Gut Kegel- und Kartenspiel' war 1812 in der 1. Auflage S. 14 als nr. 4 gedruckt und lautet:

Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt. Da ließ er bekannt machen: 'Wer drei Nächte in meinem alten Schloß wacht, soll die Prinzessin zur Gemahlin haben'. Nun war ein junger Bursch, arm von Haus aus, der gedacht Ich will mein Leben daran wagen; nichts zu verlieren, viel zu gewinnen, was ist da lang zu besinnen! Also stellt er sich vor den König und bot sich an, drei Nächte in dem Schloß zu wachen. 'Du darfst dir noch etwas ausbitten, das du mitnimmst in das Schloß, aber von leblosen Dingen', sagte der König. — 'So bitt' ich mir eine Schnitzbank mit dem Schnitzmesser aus, eine Drehbank und ein Feuer'. — Das wird ihm alles in das alte Schloß getragen; darauf, wie es anfängt dunkel zu werden, geht er selbst hinein. Anfangs ist alles still darin; er macht sich sein Feuer an, stellt die Schnitzbank mit dem Messer daneben und setzt sich auf die Drehbank. Wie es aber gegen Mitternacht geht, fängt ein Gerümpel an, erst sachte, dann stärker, bif! baf! hehe! holla ho! immer ärger; dann ists ein klein bischen still, kommt ein Bein den Schornstein herunter und stellt sich gerade vor ihn hin. 'Heda', ruft der Bursch, 'noch mehr, eins ists zu wenig'. Da geht der Lärm von frischem an, fällt noch ein Bein herunter und noch eins und so fort, bis es neun sind. 'Nun ists genug, und die sind gut zum Kegelspiel; aber die Kugeln fehlen noch, frisch!' Da tobts entsetzlich,[2]) und fallen zwei Köpfe herunter. Die setzt er in die Drehbank und dreht sie rund: 'Daß ihr gut schüppelt!' Dann macht er die Beine gleich und stellt sie

[1]) Goethe hat sich sinnvoll über dieses Märchen geäußert (Werke 46, 274. Stuttg. 1833 = Weimarer Ausg. 42 2, 89). Illustriert von Pocci (München 1839).

[2]) Hsl. Zusatz von W. Grimm: als wollt das ganze Schloß zusammenstürzen, und fallen zuletzt.

wie die Kegel auf: 'Heida, nun gehts lustig!' — Da kamen zwei große schwarze Katzen, gingen ums Feuer herum und schrien: 'Au, miau! Was uns friert, was uns friert!' — 'Ihr Narren, was schreit ihr! Setzt euch ans Feuer und wärmt euch!' Wie die Katzen sich gewärmt hatten, sagten sie: 'Kamrad, wir wollen eins in der Karte spielen.' — 'Ja', antwortete er, 'aber zeigt einmal eure Pfoten her! Ihr habt so lange Nägel, die will ich euch erst abschneiden'. Damit packte er sie am Kragen und hob sie auf die Schnitzbank, da schraubte er sie fest und schmiß sie tot. Dann trug er sie hinaus und warf sie in einen kleinen Teich dem Schloß gegenüber. Wie er die zur Ruh gebracht und sich wieder zum Feuer setzen wollte und sich wärmen, da kamen viele schwarze Katzen und Hunde bald aus allen Ecken und Enden, immer mehr und mehr, daß er sich nicht mehr bergen konnte, die schrien, traten ihm auf sein Feuer, zerrten es auseinander und machten es ganz aus. Da faßte er[1]) sein Schnitzmesser: 'Fort, ihr Gesindel!' und hieb ein. Ein großer Teil lief weg, die anderen schmiß er tot und trug sie auch hinaus in den Teich. Dann blies er sich das Feuer wieder an aus einem Funken und wärmte sich. — Als er sich gewärmt hatte, ward er müd und legte sich in ein großes Bett, das in der Ecke stand[2]). Und als er eben[3]) einschlafen wollte, fing das Bett an zu fahren und fuhr im ganzen Schloß herum. 'Das geht gut so, nur besser zu!' sagte er. Da fuhr das Bett, als zögens sechs Pferde, über Schwellen und Treppen; hopp, hopp, warf es um, das unterst zu oberst, und er drunter. Da schleudert' er Decken und Kissen in die Höh und stieg heraus: 'Mag fahren, wer Lust hat!' legte sich zum Feuer und schlief, bis es Tag war. — Am Morgen kam der König, und als er den jungen Burschen da liegen und schlafen sah, meint' er, der wäre auch tot, und sagte, es sei schade um ihn. Da erwachte der Bursch von den Worten, und wie er den König sah, stand er auf; der fragte ihn, wie es gegangen wäre in der Nacht. 'Recht gut, eine wär' herum, die zwei werden auch noch herumgehen.' Die andern Nächte gings ebenso; aber er wußte schon, wie es anzugreifen war, und am vierten Tag ward ihm die schöne Königstochter gegeben.

Das Märchen wird an andern Orten gewöhnlich mit neuen oder verschieden gestellten Proben der Herzhaftigkeit erzählt und ist mit der Sage vom Bruder Lustig und dem Spielhans (nr. 81. 82) verwandt. Wie der Furchtlose, so fährt Gawan in Wolframs Parzival (566, 14) in einem zauberhaften Bett (lit marveile) durch das Schloß.

[1]) Hsl.: Da wards ihm zu arg, faßte.

[2]) Hsl. geändert: und sah sich um, da stand in der Ecke ein großes Bett, in das legt er sich.

[3]) Hsl. Zusatz: eben die Augen zugetan und.

— In einer dritten Fassung aus Zwehrn wird erzählt, daß Gespenster mit neun Knochen und einem Totenkopf kommen und den Jungen zum Spiel einladen, das er ohne Furcht annimmt, worin er aber all sein Geld verliert; um Mitternacht verschwindet der Spuk von selbst. Aus dieser ist auch genommen, daß die Leiche herbeigetragen wird, die er im Bett erwärmen will. Sie hat aber auch weiter keine Proben, und es fehlt der scherzhafte Schluß, der dagegen wieder in einer vierten, hessischen, wo der Junge ein Schneider ist, so vorkommt, daß die Frau Meisterin einen Eimer kalt Wasser über ihn gießt, als er im Bett liegt.

In einer fünften Erzählung wird die große Mannhaftigkeit einem jungen Tiroler zugeschrieben. Er berät sich mit seinem Vater, was für ein Handwerk ihm wohl am zuträglichsten sein würde, und entschließt sich endlich das Fürchten zu lernen. Ein neuer Zug darin ist, daß nachts ein Gespenst hereintritt, ganz mit Messern bedeckt, und den Tiroler niedersitzen heißt, um sich von ihm den Bart scheren zu lassen[1]). Er tuts ohne Furcht, und wie das Ge-

[1]) Die Sage vom gespenstischen Barbier begegnet bereits in Grimmelshausens Simplicissimus B. 6, cap. 15 (1669 S. 700), in den Unterredungen von dem Reiche der Geister 1, 289—304 (1730. Peter Juan Sckaliza im Schloß Malin in Böhmen mit zwei Prager Studenten; angeblich nach Martin von Cochem. Menzel, D. Dichtung 2, 168), in Denis' Gedicht 'Mutterlehren an einen reisenden Handwerksburschen' (Göttinger Musenalmanach 1773, 17 = Romanzen der Deutschen 1774 1, 155: 'Da kömmts als ein Barbier ins Zimmer, Und man erstarrt; Mein Urgroßvater sagt' es immer, Ihm schors den Bart.' P. v. Hofmann-Wellenhof, Denis 1881 S. 143), in Musäus Sage von der stummen Liebe (Vm. 4, 65—82. 1786. Verbunden mit dem Traum vom Schatz auf der Brücke; s. Zs. f. Volkskunde 19, 293). Ferner Zingerle, M. 1, nr. 17 'Der Krämer'. E. Meier nr. 45 'Der Klosterbarbier'. Pröhle, KVM nr. 72 'Die Barbiermühle'. Wegner, Geschichtsbl. f. Magdeburg 15, 67 nr. 72. Bartsch 1, 220 nr. 284 'Geist barbiert'. Baader, Volkssagen 1851 nr. 275 = Mones Anzeiger 1838, 365 'Der Graf zu Liebenstein'. — Dickens, Christmas stories 1, 293. C. Bede (E. Bradley), The white wife 1864 p. 43. Archivio 2, 380 nr. 18. Böhmisch bei Tille nr. 32. Litauisch in der Altpreuß. Monatsschrift 15, 450 nr. 29. — Das Gespenst wird erlöst, wenn ihm ein Furchtloser den Kopf rasiert: slovakisch Slovenské Pohl'ady 16, 211 nr. 14; polnisch świętek p. 481 (halber Bart); kleinrussisch Sadok Baręcz p. 172 (Episode); litauisch Dowojna Sylwestrowicz 2, 262. — Das Gespenst rasiert den Furchtlosen und wird von ihm rasiert: slowenisch B. Krek S. 51 nr. 23; kroatisch Stojanović, Pučke pripov. p. 52 nr. 10. Krauß 1, 239 nr. 50; kleinrussisch Manžura p. 142; weißrussisch

spenst zu Ende ist, will es ihm auch den Hals abschneiden; aber in dem Augenblick schlägt es zwölf, und es verschwindet. Angeknüpft ist dann hier die Sage von dem getöteten Drachen, dem er die Zunge ausschneidet, womit er sich späterhin als Sieger ausweist und die Königstochter gewinnt, wie sie in dem Märchen von den Goldkindern (nr. 85) ausführlich vorkommt.

Eine sechste Erzählung aus Zwehren verdient unabgekürzt hier mitgeteilt zu werden.

Es ist einmal einer in der Welt gewesen, dessen Vater war ein Schmied, den haben sie auf den Totenhof und aller Orten hingebracht, wo es fürchterlich ist, aber er hat sich nicht gefürchtet. Da sprach sein Vater: 'Komm nur erst in die Welt, du wirst es schon noch erfahren'. Da ging er fort, und es trug sich zu, daß er nachts in ein Dorf kam, und weil alle Häuser verschlossen waren, legte er sich unter den Galgen. Und als er einen daran hängen sah, redete er ihn an und sprach: 'Warum hängst du da?' Da antwortete der Gehenkte: 'Ich bin unschuldig, der Schulmeister hat das Glöckchen vom Klingelbeutel gestohlen und mich als den Dieb angegeben. Wenn du mir zu einem ehrlichen Begräbnis hilfst, so will ich dir einen Stab schenken, womit du alle Gespenster schlagen kannst. Das Glöckchen hat der Schulmeister unter einen großen Stein in seinem Keller versteckt.' Als er das gehört hatte, machte er sich auf, ging in das Dorf vor des Schulmeisters Haus und klopfte an. Der Schulmeister stand auf, wollte aber seine Tür nicht öffnen, weil er sich fürchtete; da rief jener: 'Wo du deine Tür nicht aufmachst, so schlag ich sie ein'. Nun öffnete sie der Schulmeister, und jener packte ihn gleich im Hemde wie er war, nahm ihn auf den Rücken und trug ihn vor des Richters Haus. Da rief er laut: 'Macht auf, ich bringe einen Dieb'. Als der Richter herauskam, sprach er: 'Hängt den armen Sünder draußen vom Galgen herab, er ist unschuldig, und hängt diesen dafür hin! Er hat das Glöckchen vom Klingelbeutel gestohlen, es liegt in seinem Keller unter einem großen

Federowski 1, nr. 174. — Ein Barbier rasiert eine spukende Prinzeß, der einst zur Strafe für ihren Hochmut ein Bart gewachsen war: weißrussisch Federowski 2, nr. 402 und Romanow 4, 43 nr. 32; litauisch Dowojna Sylwestrowicz 1, 204. In einem slowakischen Märchen Sborník mus. slov. spol. 16, 9 schert der nach dem goldenen Vogel und Käfig ins verwünschte Schloß ziehende Held einem Alten den bis auf die Erde reichenden Bart und schneidet einem andern die Haare ab. Ähnlich kleinrussisch aus Südungarn. Etnograf Zbirnyk 5, 97.

Stein'. Der Richter schickte hin, und das Glöckchen ward gefunden, sodaß der Schulmeister den Diebstahl bekennen mußte. Da sprach der Richter das Urteil, daß der Unschuldige vom Galgen abgenommen und in Ehren begraben werden sollte, der Dieb aber dafür hinaufgehenkt. Die andere Nacht, als der Unschuldige schon in einem christlichen Grab ruhte, ging der junge Schmied wieder hinaus. Da kam der Geist und schenkte ihm den Stab, den er ihm versprochen hatte. Sprach der Schmied: 'Nun will ich in die Welt gehen und den Fürchtemich suchen'. — Es trug sich zu, daß er in eine Stadt kam, wo ein verwünschtes Schloß stand, in das sich nun und nimmermehr jemand wagte. Als der König hörte, daß ein Mann angekommen wäre, der nichts fürchte, so ließ er ihn rufen und sprach: 'Wenn du mir das Schloß erlösest, will ich dich so reich machen, daß du deines Reichtums kein Ende wissen sollst'. — 'O ja', antwortete er, recht gern, es muß mir nur einer den Weg zeigen zu dem Schloß'. Sprach der König: 'Ich habe auch keine Schlüssel dazu'. — 'Die brauch ich nicht', antwortete er, 'ich will schon hineinkommen'. Da ward er hingeführt, und als er vor das vorderste Tor kam, schlug er mit seinem Stabe daran, alsbald sprang es auf, und dahinter lagen die Schlüssel zum ganzen Schloß. Er schloß die erste innere Tür auf, und wie sie sich auftat, kamen ihm die Gespenster entgegen, das eine hatte Hörner auf, das andere spie Feuer, und alle waren kohlschwarz. Da sprach er: 'Was das für Kerle sind! Das mögen die rechten Kohlenbrenner sein, die können mit heimgehen und meinem Vater das Feuer zurecht machen'. Und als sie auf ihn eindrangen, nahm er seinen Stab und schlug sie zusammen, jedesmal sechs, packte sie und steckte sie in eine Stube, wo sie sich nicht mehr rühren konnten. Darauf nahm er die Schlüssel wieder in die Hand und schloß die zweite Türe auf. Da stand ein Sarg, und ein Toter lag darin und neben ihm auf der Erde ein großer schwarzer Pudel, der hatte eine glühende Kette um den Hals. Da ging er hinzu, schlug mit seinem Stab auf den Sarg und sprach: 'Was liegst du, alter Kohlenbrenner, darin?' Der Tote richtete sich auf und wollte ihn schrecken, aber er rief ihm zu: 'Gleich heraus mit dir!' Und als der Tote nicht gleich folgte, packte er ihn und steckte ihn zu den andern. Dann kam er wieder und faßte die glühende Kette und wickelte sie um sich und rief: 'Fort mit dir!' Aber der schwarze Hund wehrte sich und spie Feuer. Da sprach er: 'Kannst du das, so will ich dich um so mehr mitnehmen; du sollst auch meinem

Vater helfen Feuer anmachen'. Aber eh er sichs versah, war der Hund weg, und mag wohl der Teufel gewesen sein. Nun hatte er noch einen kleinen Schlüssel für die letzte Türe. Wie er die aufschloß, kamen ihm zwölf schwarze Gespenster mit Hörnern und Feueratem entgegen; aber er schlug sie mit seinem Stab zusammen, schleppte sie hinaus und warf sie in ein Wasserbehälter, das er mit dem Deckel zuschloß. — 'Die hätte ich zur Ruhe gebracht', sprach er vergnügt, 'aber es ist mir warm dabei worden, ich möchte einen Trunk darauf haben'. Da ging er in den Keller und zapfte sich von dem alten Wein, der da lag, und war guter Dinge. Der König aber sprach: 'Ich möchte doch wissen, wie es ihm ergangen ist', und schickte seinen Beichtvater hin; denn es getraute sich kein anderer in das verwünschte Schloß. Als der Beichtvater, der krumm und bucklig war, vor das Tor kam und anklopfte, machte der junge Schmied auf; als er ihn aber in seiner Mißgestalt und in seinem schwarzen Rock erblickte, rief er: 'Ist doch noch einer übrig. Was willst du, du alter buckliger Teufel?' und sperrte ihn auch ein. — Nun wartete der König noch einen Tag; als aber der Beichtvater gar nicht zurückkam, so schickte er einen Haufen Kriegsvolk, das sollte mit Gewalt in das Schloß eindringen. Der Schmied sprach: 'Es kommen Menschen, da will ich gern aufmachen'. Die fragten ihn, warum er des Königs Beichtvater festgehalten hätte. 'Ei was', sprach er, 'wie konnte ich wissen, daß es der Beichtvater war? Was kommt er auch in einem schwarzen Rock daher!' Da fragten ihn die Soldaten, was sie dem König sagen sollten. 'Er möchte selbst hierher kommen', antwortete er, 'das Schloß wär rein'. Als der König das hörte, kam er voll Freude und fand große Reichtümer an Edelsteinen, Silbergeschmeide und altem Wein; das war alles wieder in seiner Gewalt. — Nun ließ er dem jungen Schmied ein Kleid machen, ganz von Gold. 'Nein', sprach er, 'das will ich nicht, das ist ein Narrenkleid' und warf es weg, 'aber ich gehe nicht eher aus dem Schloß fort, bis mir der König den Fürchtemich gezeigt hat, der muß ihn ja wohl kennen'. Da ließ ihm der König einen weißen linnenen Kittel machen und, um ihm doch etwas Gutes zu tun, viel Goldstücke hineinnähen. Aber der junge Schmied sprach: 'Das ist mir zu schwer' und warf es fort und tat seinen alten Kittel an: 'Aber eh ich heim zu meinem Vater gehe, muß ich erst den Fürchtemich sehen'. Da nahm er seinen Stab und ging zu dem König, der führte ihn zu einer Kanone; die besah der junge Schmied und ging

um sie herum und fragte, was das für ein Ding wäre. Sprach der König: 'Stell dich einmal ein wenig zur Seite', ließ laden und losschießen. Wie es nun den gewaltigen Knall tat, rief der junge Schmied: 'Das war der Fürchtemich! Jetzt habe ich ihn gesehen' und ging vergnügt nach Haus.

Eine siebente Erzählung ist aus dem Paderbörnischen. Hans spricht allezeit zu seinem Vater, er fürchte sich vor nichts auf der Welt. Der Vater will ihm das abgewöhnen und heißt die beiden Töchter abends sich in das Beinhäuschen verstecken; er wolle den Hans nachts hinausschicken, da sollten sie, in ein weiß Betttuch eingehüllt, mit Knochen nach ihm werfen, so würde er schon erschrecken. Um elf Uhr spricht der Vater: 'Ich habe so Zahnweh. Hans, geh und hol mir einen Totenknochen[1]), aber nimm dich in acht, es könnte im Beinhaus spuken.' Wie er nun hinauskommt, werfen ihn die Schwestern mit Totenköpfen. 'We smit mic do?' ruft Hans, wen't noch einmol deust, so saste mol seihn.' Sie werfen noch einmal, da packt er sie und dreht ihnen den Hals um. Dann nimmt er einen Knochen und geht heim damit. 'Wie ist dir's gegangen, Hans', spricht der Vater. 'Gud, awerst et wörren do twei witte Dinger, de schmeten mie, awerst ick heve allen den Hals umdrehet.' — 'O weh', ruft der Vater, 'es waren deine Schwestern. Geh gleich fort, sonst mußt du auch sterben.' Hans macht sich auf in die weite Welt und sagt überall: 'Ick heite Hans Fürchtemienig.' Er soll drei Nächte in einem Schloß wachen und es dadurch von den Gespenstern befreien. Der König gibt ihm noch einen Soldaten mit; Hans bittet sich zwei Flaschen Wein und eine Peitsche aus. Nachts wirds so kalt, daß es die beiden nicht aushalten können. Der Soldat geht hinaus und will Feuer in den Ofen machen, da drehen ihm die Gespenster den Hals um. Hans bleibt in dem Zimmer und wärmt sich mit Wein. Da klopft es an, Hans ruft: 'Kum herin, wenn de en Kop hest!' Es kommt niemand, aber es klopft noch einmal; da ruft Hans: 'Kumm herin, wenn de auck kenen Kop hest!' Da knistert es oben am Balken, Hans guckt hinauf und sieht ein Mäuseloch, daraus fällt ein Töpfchen mit Werg herab, und daraus wird ein Pudelhündchen, und das wächst zusehends und wird endlich ein großer Mann, der aber den Kopf nicht oben, sondern unter dem Arm hat. Hans spricht zu ihm: 'Sette dinen Kop up! Wie wilt in

[1]) Vgl. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube 1900 § 185.

Karten spelen.' Das Ungetüm tuts, und sie spielen miteinander. Hans verliert tausend Taler, die er ihm in der nächsten Nacht zu bezahlen verspricht. Da geht es, wie in der vorigen. Der Soldat, der dem Hans abermals beigegeben ist, friert und geht hinaus Feuer anzumachen; wie er sich bückt, wird ihm der Kopf abgehauen. Hans hört es wieder klopfen, da ruft er: 'Kumm herin mit odder ohne Kop!' Das Gespenst tritt herein, den Kopf unter dem Arm, muß ihn aber aufsetzen, damit sie wieder spielen können. Hans gewinnt zweitausend Taler von ihm; das Gespenst verspricht, sie in der nächsten Nacht zu bringen. In dieser letzten ist der Anfang wieder derselbe: der Soldat, der das Zimmer verläßt, um Feuer anzumachen, wird von den Gespenstern in den Ofen gesteckt und muß darin ersticken. Zu dem Hans kommt der mächtige Geist, bringt ihm die schuldigen tausend Taler und sagt ihm, er solle sich geschwind fortmachen, sonst gings ihm ans Leben; die Gespenster kämen alle zu einer großen Versammlung. Aber Hans will nicht und sagt: 'Ick will iuch schon de Döre wiesen.' Beide streiten miteinander, wer weichen soll, bis sie einig werden drei zu zählen; wer dann am ersten den Finger ins Schlüsselloch steckte, der sollte bleiben. Hans zählt, und der Geist ist zuerst mit dem Finger darin, da holt Hans ein Stückchen Holz und einen Hammer und keilt ihn fest, nimmt dann seine Peitsche und haut ihn so gewaltig, daß der Geist verspricht, sich nie mehr mit allen seinen Geistern im Schlosse sehen zu lassen, wenn er sich in dem kleinen Blumengärtchen hinter dem Schlosse aufhalten dürfe. Hans bewilligt das und läßt ihn los, da läuft der Geist gleich mit allem andern Gespenstervolk in den Garten. Der König läßt eine hohe Mauer darum bauen, das Schloß ist erlöst, und Hans kriegt die Königstochter zur Frau.

Ferner Wolf, DMS. nr. 10 'Von Piet Jan Clas, der den Tod suchte'[1]) und Hausmärchen S. 328 'Hans ohne Furcht' und 408 'Fürchten

---

[1]) Piet ist so neugierig, daß er eine alte Frau bittet, ihm den Tod zu zeigen; sie schneidet ihm den Kopf ab und setzt ihn verkehrt, das Gesicht nach dem Rücken, wieder auf, nun ist er von seiner Neugier geheilt. Diese Fassung stimmt zu Straparola 4, 5 (= C. Lolivetta, Das teutsche Gespenst 1684 S. 219—237), Nerucci nr. 44, Pitrè, Nov. tosc. nr. 39, Schneller nr. 52 und zu den beiden isländischen Märchen. Schon im alten Novellino (Papanti, Cat. dei novellieri italiani 1871 1, XXIV nr. 12. A. d'Ancona, Studi di critica 1880 p. 352 = Romania 3, 190) läßt sich ein Ritter, dem nichts fehlt als der 'Zorn Gottes', von seinem Diener den Kopf

lernen' (ohne Angabe der Herkunft). Aus der Schweiz: Rochholz, Aargau 1, 166 nr. 133 'Die Geisterküche' = Sutermeister nr. 3; vgl. Singers Kommentar 1, 38 f.[1]) Jegerlehner, Was die Sennen erzählen S. 33 'Das Zauberschloß im Arbenwald'. Aus Tirol: Zingerle 1, nr. 17 'Der Mesnersohn' (verbunden mit dem Drachentöter) und nr. 39 'Der Müllerbursch und die Katze' (ähnlich Brentano, Die Gründung von Prag 1815 S. 443) und 2, 281 'Die Furchtlerner'. Dörler, Zs. f. österr. Volkskunde 14, 81 'Der mutige Bäckergeselle'. Aus Wien bei Kletke, Almanach 1840 S. 1 'Hansel Fürchtmichnicht' (wirft den verkleideten Glöckner die Treppe hinab und tauscht im Sacke mit einem Schweinetreiber, wie das Bürle nr. 61). Branky, Zs. f. d. Phil. 8, 84 'Wie Hans das Gruseln lernt'. Heanzisch: Bünker nr. 52 'Der Junge, der sich nicht fürchtete'. Oberpfälzisch: Schönwerth 2, 147. Fränkisch: Bechstein 1845 S. 122 = 1874 S. 126 'Der beherzte Flötenspieler'; 1874 S. 237 'Das Gruseln'. Schlesisch: Kühnau 1, 106 nr. 117. Vom Harz: Ey S. 74 'Die Kegelbahn in der Kirche'. Pröhle, KVM. nr. 33 'Der Bäckerlehrling'. Niedersächsisch: Schambach-Müller S. 272 nr. 9 'Die weiße Katze'. Oldenburgisch: Strackerjan[2] 2, 496 nr. 635 'Von dem Jüngling, der nicht bange war'. Holsteinisch: Hansen nr. 6 'De Matros, de ni bang varden kun' (erschreckt durch einen Aal im Bett. Zs.

---

abschlagen und mit einem Schlangenkraut wieder aufsetzen; der Diener aber setzt ihn verkehrt (alquanto torto) auf. Über das Vertauschen von Köpfen s. ZfVk. 11, 262.

[1]) Hier und in der oldenburgischen Fassung fallen die Glieder der Gespenster einzeln durch den Schlot herab, und es ruft vorher: 'Ich falle, ich falle'. Vgl. dazu R. Köhler 1, 130, auch die irische Fassung und Bundi S. 18 'Die drei Hunde'. — Auch in John Barclays Roman 'Euphormionis satyricon' 1, c. 8 (1605 p. 51 = deutsch von Waltz 1902 S. 35) übernachtet ein Soldat im Spukhause; Arme, Beine und Kopf fallen von der Decke, und ein Teufel ersteht daraus, der mit ihm kämpft. Roger de Rabutin (Mémoires ed. Lalanne 1857 1, 76) erzählt: 'Il me souvient de ces contes qu'on fait aux enfants de collations servies comme cela par des gens inconnus, puis des bras, des têtes, des jambes et tout le reste du corps, qui tombent par la cheminée et dont il se forme des personnages, qui après avoir bu disparaissent.' Das Gleiche wird in der Komödie 'La devineresse ou les faux enchantements' von Thomas Corneille und De Visé (1679. III, 10. E. Friedrich, Die Magie im französischen Theater 1908 S. 121) auf der Bühne dargestellt. Phil. Engelhard, Gedichte 2, 173 (1782). Strackerjan [2] 2, 470 nr. 627.

f. schleswig. Gesch. 7, 227). Wisser 3, 87 'Grôn lêrn'. Pommerisch: Jahn nr. 17 'Der starke Jochem'. Haas, Rügen nr. 218 'Hans Stark' (Mohr des Königs als Teufel behandelt. Hand in einen Topf voll Bienen gesteckt) = Schnurren 1899 S. 41. Preußisch: Lemke 2, 94 'Der schwarze Pudel'. Behrend nr. 1 'Der Graulsucher'. — Niederländisch H. Conscience, De geest (De Noordstar 3, 67. 1842) = Wolf, Nld. Sagen nr. 433 'Der kühne Soldat zu Antwerpen'. De Mont-de Cock, Vertelsels p. 321 'Het betooverd kasteel'. Gittée p. 35 'Le château enchanté'. Volkskunde 13, 193 'Van 'n vent dei nait wis, wat bang weez'n was'. Dykstra 2, 50. De Cock-Teirlinck, Brabantsch Sagenboek 1, 143. Revue des trad. pop. 5, 688 'Pitje de dood'. — Dänisch: Molbech nr. 29 'Den modige svend'. Grundtvig, GdM. 2, 13 'Den modige svend'. Berntsen 1, 148 nr. 16 'Drengen der ikke var ræd'. Grundtvig 3, 1 (1884) 'Frisk mod', verbunden mit 'Gevatter Tod' (unten nr. 44); ebenso Kristensen, Fra bindestue 2, 137 'Den dristige Hans'. Kristensen, Aev. fra Jylland 4, 221 nr. 38 'Den dumdristige dreng'. Kristensen, Danske folkeaev, p. 129 nr. 19 'Den modige svend'. Kristensen, Bindestuens saga nr. 25 'Spögeriet paa Restrup'. Skattegraveren 7, 213. 12, 169 'Den modige Hans'. Grundtvigs hsl. Register nr. 11 'Den frygtlöse svend.' — Schwedisch: Bondeson, Halländska S. nr. 12 'Uförväjen' und Svenska fs. nr. 15 'Knekt'. Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 59 'Svend Orädd'. Åberg nr. 78 'Uj, om de sku rysa i mäj!' und nr. 112 'Pojtjin, som int va rädder för fæn'. Hackmans Register nr. 326. — Norwegisch: H. Bergh, Sogur 1879 p. 26 'Guten som alder va rædd nogen ting'. — Isländisch: Árnason 1, 270 = C. Andersen 1877 p. 121 = Lehmann-Filhés 1, 118 'Der furchtlose Bursche' = Rittershaus S. 373 nr. 106 'Von dem Burschen, der sich vor nichts fürchtet'. Maurer S. 136 'Fiðlu-Björn'. — Englisch: Addy nr. 4 'The boy who feared nothing'. Henderson p. 333 nr. 10 = Jacobs 2, 12 nr. 46 'The golden ball'. Chambers p. 64 = Jacobs 1, 179 nr. 32 'The strange visitor' (kommt stückweise zu der alten Frau herein). Journal of american folk-lore 12, 64 'The boy and the ghost', — Gälisch: Campbell 2, 290 nr. 42 'The soldier' = R. Köhler 1, 257. Jacobs, Celtic f. t. nr. 8 'The sprightly tailor'. Kennedy, Legendary fictions 1866 p. 154 = Knortz 1886 S. 20 'Die drei Geister, welche Fußball spielten'. Hyde p. 154 'Trunk-without-head'. — Zigeunerisch aus Wales: Groome p. 235 nr. 57 'Ashypelt'. — Französisch: Deulin, Contes 1873 p. 57 'Culotte-verte'. Carnoy,

C. fr. p. 267 = Romania 8, 237 'Jean des pois verts' (tötet seinen Bruder, der ihn erschrecken will, und die Räuber). Tradition 2, 164 'Le cordonnier qui veillait le mort' (ähnlich). Sébillot 1, 72 nr. 11 'Jean sans peur' (Drachentöter) und 2, 162 nr. 28 'Le pillotous' (Erlösung einer Prinzeß). Meyrac p. 490 'Jean sans peur'. Cosquin nr. 67 'Jean sans peur' (Prinzeß befreit. Gruseln durch Sperlinge, die aus einer Pastete herausfliegen). Madelaine 1, 58 'Le manoir à la pipe d'or' (Nacht im Gespensterzimmer. Schreck durch Rebhühner im Schranke). Revue des trad. pop. 9, 172 'Culotte verte'. 11, 301 'Jean sans peur'. 12, 487 'Vive Sans-souci la Ramée'. 24, 442 'Comment Jean trouva la peur' (Nacht im Gespensterzimmer, Drache getötet, Rebhühner. Bretonisch). Revue 18, 413 'L'héritage de Gérard'. — Italienisch: bei Straparola 4, 5 zieht ein Jüngling aus, den Tod kennen zu lernen; eine alte Frau, das Leben, schneidet ihm auf seine Bitte den Kopf ab und setzt ihn ihm verkehrt auf; nun empfindet er Furcht und kehrt heim, nachdem ihm der Kopf wieder zurecht gerückt ist. Über andre Fassungen dieser Erzählung oben S. 29 [1]. Gonzenbach nr. 57 'Von dem, der sich vor nichts fürchtete'. Schneller nr. 35 'Der Totenarm', 36 'Der Schuster', 37 (Prinzeß erlöst). Pitrè, Nov. tosc. nr. 39 'Giovannino senza paura' und 40 'I sette maghi'. Coronedi-Berti nr. 33. Gubernatis, St. Stefano nr. 22 'Giovanni senza paura'. Comparetti nr. 12, II 'Giovanni senza paura'. Finamore 1, 92 nr. 20 'Giovanni senza paura' (weicht ab). Andrews nr. 15 'Jean sans peur' und 55 'Le brave savetier'. Ive, Archivio 19, 200 ('Storia della paura' aus Istrien) und Storia e dialetto di Rovigno 1888 p. 69. Pitrè, Fiabe sicil. 2, 94 nr. 64 'Lu scarparu e li diavuli'. Riv. delle trad. pop. ital. 2, 109 'Giovanni senza paura' (erschrickt, als ihm im Schlafe eine Schwalbe übers Gesicht hinfliegt). — Spanisch: F. Wolf, Fernan Caballero 1859 (Wiener SB. 31) S. 74 'Juan soldado' (vereinigt mit Motiven des Bruder Lustig und des Spielhansels, unten nr. 81. 82). Maspons, Rondallayre 3, 120 'En Pere sense pór.' Ludwig Salvator S. 81 'Das Mesmerchen' und 193 'Das Gespenst von Concas'. Alcover 2, 85 'En Pere poca por'. — Portugiesisch: Coelho, Contos pop. nr. 37 'O homem que busca estremecer'. Leite de Vasconcellos, Trad. p. 296. — Rumänisch: Schott S. 115 nr. 7 'Der Teufel im Faßhahn'. Şăinénu p. 826. Staufe nr. 22 'Der Furchtlose' (ZfVk. 9, 86). — Slowenisch: B. Krek S. 50 nr. 23 (Kegeln mit Totenköpfen; gliedweise fällt das Gespenst; Schreck vor einem Frosch). — Serbokroatisch aus Karlstadt bei Strohal 2, 24

nr. 5 (drei Nächte im Spukschloß; zweimal versteckt sich der Bursch), ebd. S. 72 nr. 27 (ein Glied nach dem andern fällt aus dem Rauchfange), ebd. S. 111 nr. 49 (ähnlich), aus Lokve ebd. S. 169 nr. 8 (der Bursch, der sich in den Sarg legt, um den andern zu schrecken, wird erschlagen), aus dem Komitat Belovar in Kroatien bei Plohl-Herdvigov 1, 117 nr. 18 (der Junge spielt Karten mit zwölf Teufeln und schlägt sie mit dem Buche Gottes auf den Kopf) und aus Krasica im kroatischen Küstenland bei Mikuličić S. 11 nr. 3 (ein Bursch besucht einen Monat lang die Schule des Höllenteufels und kommt in drei verwünschte Schlösser). Von der oberen Militärgrenze im Letopis Matice Srpske 14 8, 123 (wörtlich mit Mikuličić übereinstimmend). — Bulgarisch aus Macedonien bei Šapkarev 8, 219 nr. 122 (die zwölf Drachen schicken den furchtlosen Burschen zu einem Grabe, wo er Grütze kocht und, als sich eine Hand daraus erhebt, die ganze Samovila herauszieht und durchprügelt, dann zu einem Turme und einem Schiffe. Auch hier überwindet er die Samovila und die menschenfressende Lamia und erhält Gold, Edelsteine und ein Armband. Als ein Jude letzteres nicht wieder herausgeben will und der Richter den Burschen auffordert, ein gleiches Armband vorzulegen, erhält der Bursch auch dieses von den Samovilen); ähnlich Sbornik za nar. umotvor. 4, 3, 117 und Šapkarev 8, 417 nr. 248 (mit einem Zusatze: der Bursch wird Kaiser in einer Stadt, wo alle Herrscher durch ein Ungeheuer umgebracht worden waren. Diesen Vampir, einen früheren Kaiser, redet der Bursch an: 'Wer bist du? Bist du ein Mensch, so essen wir zusammen; bist du ein Toter, so möge sich Gott deiner erbarmen'). In einer Version aus Philippopel bei Arnaudov, Sbornik za nar. umotvor. 5, 3, 134 überwindet ein riesenstarker Held fünf Schwestern Samodiven; das Fürchtenlernen jedoch fehlt. — Slovakisch aus Nordungarn bei Němcová, Slov. poh. 1, 63 und ähnlich bei Dobšinský 4, 61 (Abenteuer mit dem Leichnam am Glockenstrick und dem im Sarge liegenden Glöckner, drei Nächte im Spukschloß), bei Olaf Broch, Studien von der slovakisch-kleinrussischen Sprachgrenze im östlichen Ungarn S. 41 (Küster im Turm, drei Leichen in der Kapelle, drei Nächte im Schloß) und bei Czambel p. 210 § 116 (der Held zieht dem Leichnam einen Ring ab und befreit die Prinzeß im verwünschten Schloß von den Hundsköpfen). — Polnisch aus der Krakauer Gegend bei Ciszewski S. 177 nr. 130 und 131 (Toter im Schloß durch einen Schlag erlöst),

Kozłowski S. 336 nr. 10 und S. 359 (Maus in den Nacken gesteckt), aus dem Bez. Wadowice bei Gonet nr. 25 (der Furchtlose erlöst einen Gehängten, den er im Bache trinken läßt, und einen Pfarrer in der Kirche), aus Stary Sącz in der Wisła 8, 232 (der mildtätige Dummling erhält zuerst einen furchtlos machenden Hut, eine Flinte und einen Wunschranzen); ferner Wisła 17, 453 (der Held nimmt einen Gehängten ab, vertreibt damit Räuber; im Spukzimmer fällt ein Leichnam stückweise durch den Rauchfang) und Zamarski p. 133, wo der Bursch die Gruft des toten Geizhalses öffnet und sich von ihm zu seinen Schätzen führen läßt. Mater. antropol. 10, 279 nr. 43 (hilft dem spukenden Priester in der Kirche Messe lesen und überwindet den Teufel im Schloß). — Kaschubisch bei Bronisch S. 11 nr. 1 (der jüngste der drei Brüder erhält von dem Toten, dessen Schulden er bezahlt hat, zum Danke ein zauberkräftiges Totenbein), S. 60 (ähnlich Ciszewski nr. 130) und S. 72 (der Bauer vertreibt einen Vampir dadurch, daß er sich in dessen Sarg legt); ähnlich Gryf 1, 44. — Wendisch: Schulenburg, Volkstum S. 25 'Der Furchtlose' (kegelt mit den Geistern in der Kirche und erlöst im Schlosse einen Verwünschten, der in zwei Hälften durch den Schornstein fällt; er erschrickt, als aus der Schüssel ein Sperling herausfliegt) und Sagen S. 61 'Der 'Totenknochen'. — Čechisch aus Wittingau Slavia 1, 1, 8 (Der herzhafte Bursch sieht auf dem Friedhof und im Schloß einen von Teufeln gequälten Toten, wirft von seiner Grütze auf ihn und erlöst ihn). Eine Fassung aus Neuhaus (Slavia 2, 68 nr. 21) und eine mährische bei Kulda 3, 243 nr. 33 beginnen damit, daß der Schustergeselle oder Zimmermann einem der nachts aus ihren Gräbern gestiegenen Toten sein Hemd wegnimmt, wie in Goethes Ballade 'Der Totentanz';[1]) dann folgt in jener Erzählung das Beschütten der Geister im Spukschlosse mit Grütze, in dieser wird der Geist der Mühle durch einen Stoß erlöst. Ähnlich in einer Variante aus Sloup (Český Lid 5, 461 nr. 9). Kubín 1, 32 nr. 12 (in der Kirche). In einer Version aus Batum (Sbornik mat. Kavkaz. 16, 1, 314) ist der stückweise von der Decke herabfallende Körper der Teufel selber, der vom Burschen mit seinem Tischlein deck dich, Kartenspiel und Knittel überwunden wird. — Groß-

[1]) Über die Sage von dem einem umgehenden Toten geraubten Hemd, die auch in der kleinrussischen Fassung bei Rozdolskyj nr. 60 wiederkehrt, vgl. Bolte im Goethe-Jahrbuch 19, 305[1]. Mitt. der schles. Ges. f. Volkskunde 19, 20.

russisch aus dem Gouv. Tambov bei Afanasjev[3] 2, 310 nr. 204a (der Kaufmannssohn, der die Furcht sucht, vertreibt die Räuber mit der Leiche des Gehängten, überwindet einen Toten, der ihm eine Prinzeß verschaffen muß, und erschrickt, als ihm im Schlafe die Fischer einige Kaulbarsche unter die Achsel legen), aus dem Gouv. Orenburg ebd. 2, 310 Anm. (der Korporal überwindet den Toten, der um Mitternacht aus seinem Sarge steigt, und vertreibt mit ihm die Räuber), aus dem Gouv. Saratov ebd. 2, 311 nr. 204b (der Herr überwindet zwei spukende und kinderfressende Tote, führt sie mit sich und vertreibt Räuber; endlich Befreiung einer den Teufeln geopferten Prinzeß), ebd. 2, 312 nr. 204c (der Herr vertreibt die Teufel mit einem Toten, den er besiegt, und einem Gehängten, den er abgeschnitten hat, aus dem Schlosse, versinkt aber in dem Sumpfe, in den sich jene geflüchtet haben) und aus dem Terek-Gebiet im Kaukasus im Sbornik Kavkaz. 15, 2, 146 (der Bursch erschlägt den älteren Bruder, der ihn als Gespenst schrecken will, und muß zur Buße drei Tage und Nächte am Sarge in der Kirche den Psalter lesen und dadurch die Geister bannen). Aus dem Gouv. Tula bei Erlenwein S. 29 nr. 12 (nur das Erschrecken des Furchtlosen). — Kleinrussisch aus dem Bez. Brody bei Rozdolśkyj nr. 2 (der Bursch, der den Vampir ebenso vertrieben hat, erschrickt, als ein Zweig auf die Saiten seiner Zymbel fällt) und nr. 60 (im Glockenturm, Leichenhalle, Spukhaus. Der Vampir, dessen Kleider der Furchtlose geraubt, stürzt beim Glockenschlage vom Turme und zerfließt in Pech); aus Südungarn Etnogr. Zbirnyk 29, 269 nr. 38 (im Glockenturm, unterm Galgen, im Spukhause, Kegeln mit Totenköpfen); aus Horodenko bei Kolberg, Pokucie 4, 164 nr. 30 (im Glockenturm, Kapelle und Spukschloß; ähnlich Grimm); Šuchevyč S. 103 nr. 63 (hilft in der Kirche dem spukenden Priester, befreit eine dem Teufel verschriebene Prinzeß); aus dem Gouv. Jekaterinoslav bei Hrinčenko 1, 49 nr. 85 (der Oberst, der den Vampir vertrieben, den Toten in den Grützkessel der Räuber geworfen und das spukende Fräulein befreit und geheiratet hat, erschrickt, als man ihm einen am Balken befestigten Seidenfaden um den Hals bindet und ihn einen Blick in die Hölle tun läßt), ebendaher bei Manžura S. 60 (den Soldaten mit dem Wunschranzen läßt eine Hexe schließlich in den Himmel und in die Hölle schauen), aus dem Gouv. Černigov bei Hrinčenko 1900 S. 330 nr. 318 (Schreck durch Begießen mit kaltem Wasser) und aus dem Gouv. Grodno bei Čubinskij 2, 366 nr. 101 (der Herr steckt

den Vampir in den Sack; erschrickt vor einem Igel im Bett). — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 1, 78 nr. 231 (der Bursch überwindet mit der Fiedel und dem Kartenspiel, die er von zwei getränkten Galgenbrüdern erhalten hat, den in menschenähnlicher Gestalt auftretenden 'Schrecken' in der Mühle und in der Kirche) und 2, 207 nr. 188 (ähnlich Čubinskij); in Mater. Komis. językowej 2, 62 (ein Offizier legt sich auf ein Grab schlafen; als der Tote dies verläßt, legt er sich in den Sarg und läßt den Zurückkehrenden nicht eher hinein, als bis er ihm berichtet, daß er eben seinen Schuldner erwürgt hat und wie dieser wieder belebt werden kann). Šejn 2, 154 nr. 72 (der Tote in der Schenke wird an den Herd gestellt, ins Gesicht geschlagen und so erlöst; dann Spukschloß). — Lettisch aus Kurland bei Treuland S. 70 nr. 58 'Der Furchtlose im verwünschten Schloß'. — Litauisch bei Schleicher S. 79 'Vom Manne ohne Furcht' (er schlägt einem Toten die Hostie aus dem Munde und treibt die Teufel aus der Kirche; schließlich im Schlafe mit kaltem Wasser begossen) und bei Leskien-Brugman S. 476 nr. 36 'Von dem jungen Burschen, der keine Furcht hatte' (er erschlägt die verkleidete Magd, gewinnt im Kartenspiel drei Toten einen Geldkessel, Beutel und Wunschknochen ab und rettet ein von den Teufeln gefangenes Mädchen). Dowojna Sylwestrowicz 2, 34 (im Spukschloß); 2, 419 (Teufel unter der Brücke; Arakfässer im Keller vor dem Bocksteufel gerettet, im Spukschloß). — Estnisch bei Kreutzwald 1, nr. 21 'Der herzhafte Riegenaufseher' (erlöst im Spukschlosse den Geist des Schloßherrn, indem er dessen Schatz in zwei gleiche Teile sondert und das übrigbleibende Geldstück spaltet).[1] — Finnisch in Aarnes Verzeichnis nr. 326. — Ungarisch bei Erdélyi 3, 16 = Jones-Kropf p. 228 nr. 44 'Jack Dreadnought' (im Glockenturm, am Galgen, im Spukzimmer). Berze Nagy nr. 37 (Rona, Festschrift für G. Heinrich 1912 S. 371). — Türkisch bei Kúnos S. 11 'Die Furcht' (die Räuber heißen den Jüngling Helwa kochen auf einem Grabe, aus dem eine Hand hervorkommt, zum Bade und zum Schiffe; er erbeutet ein zweites Armband wie im bulgarischen Märchen und wird Schah in einer Stadt, deren Herrscher immer in der ersten Nacht starben. Vogel in der verdeckten Schüssel). — Indisch: Játaka, translated by Rouse 4, nr. 489.

Unser Märchen wird also öfter mit anderen Motiven verbunden, mit dem Drachentöter, dem Spielhansel, dem dankbaren Toten, der

[1] Vgl. Vernaleken, Zs. f. d. Phil. 2, 376.

Erlösung einer verzauberten Jungfrau u. a. Auf ein Mädchen übertragen ist es in einer schweizerischen Fassung bei Zingerle (ZfdMyth. 4, 151 = Sagen 1859 S. 450 = Märchen 1², 248 nr. 47 'Das Totenköpflein'), wo der Totenkopf sich morgens in eine Jungfrau verwandelt und dann als Taube davonfliegt, auf eine Frau in einer niederländischen (Volkskunde 7, 128 'De drie geesten'), einer französischen (Revue des trad. pop. 18, 335 'Le château hanté). Vgl. die Bemerkungen von Cosquin, Rittershaus, Singer.

Übrigens kommt in einer isländischen Erzählung ein ähnlicher Charakter vor. Hreiðar ist auch ein solcher scheinbarer Tölpel, der nur wünscht einmal zu wissen, was Zorn ist, und es auch erfährt (Morkinskinna utg. af Unger 1867 S. 35. Fornmannasögur 6, 200. 1831 = Thórleifr Jónsson, Fjörntín Íslendinga-þættir 1904 S. 144. Dänisch von P. E. Müller in Det skandinaviske Litteraturselskabs Skrifter 1816—1817, S. 208—233).

---

5. Der Wolf und die sieben jungen Geißlein. 1856 S. 15.

1812 Nr. 5: aus der Maingegend. Später stilistisch umgeformt.

In Pommern soll es (nach dem wohl vor 1815 erhaltenen Bericht der Frau Henriette Hendel-Schütz. Steig, ZfdPh. 29, 204) von einem Kinde erzählt werden, das, als seine Mutter fortgegangen ist, von dem Kindergespenst, ähnlich dem Knecht Ruprecht, verschlungen wird. Aber die Steine, die es mit verschlingt, machen das Gespenst so schwer, daß es zur Erde fällt und das Kind unversehrt wieder herausspringt. In einer hessischen Lage aus Verna bei H. v. Pfister (Sagen und Aberglaube aus Hessen 1885 S. 58) ist es ein Werwolf, der abends an dem einsamen Häuschen anklopft, wo die sieben Kinder ihrer Mutter harren. Das älteste fragt, wer da sei, vernimmt aber keinen verständlichen Laut und verlangt die Hand zu sehen; da steckt der Werwolf unter der Tür seine dunkle Pfote herein. 'Nein, das ist keine Hand', sprechen die Kinder, 'eine Hand ist ja weiß'. Nun läuft der Werwolf zur Mühle und wälzt sich im Mehle, findet im Häuschen Einlaß, verschlingt sechs Kinder und schläft ermattet ein. Die heimkehrende Mutter hört von dem übriggebliebenen Kinde, was geschehen, und schneidet dem Un-

holde den Bauch auf. — Eine lebendige Erzählung der siebenbürgischen Sachsen bei Haltrich, M. nr. 83 'Die Geis mit ihren zehn Zicklein und der Bär' = Haltrich-Wolf S. 80 und 522. Elsässisch in Stöbers Volksbüchlein 1842 S. 100 'Die sieben Geißlein' = Revue des trad. pop. 3, 292 = Bechstein 1845 S. 187 = 1874 S. 252. Aus der Oberpfalz bei Birlinger, Nimm mich mit S. 237 'Das Hedl und der Wolf'. Aus Frankfurt a. M. bei Firmenich 2, 64 'Vom Fräche, deß die Gäsercher hat gehåt' und 71 (hier ist eine Frau an Stelle der Ziege getreten, und der Wolf wendet keine besondere List an). Jüdischdeutsch aus der Bukowina bei B. Schaffer, Urquell n. F. 1, 13 (ein Großmütterchen und sechs Kindlein; der Bär läßt sich beim Schmied den Hintern beschlagen und rennt die Türe ein; er frißt fünf Kinder und legt sich aufs Kanapee; die Großmutter laust ihn und schneidet ihm den Bauch mit der Schere auf).

Niederländisch bei Lehembre nr. 33 'Van de geleerde geitjes'. Boekenoogen, Volkskunde 15, 110 'Oud-Bovetje' (Frau und Kinder. Wolf erbricht die Tür). Joos 3, 85 nr. 28 'Van Knolleken' (dreimal versteckt die Mutter ihr Kind vor dem Wolf, der es zuletzt findet). De Mont-de Cock, Wondersprookjes S. 19 'Smoutebolleken' (desgleichen vor der Hexe). — Gälisch: Campbell² 3, 103 nr. 62 'How the fox took a turn out of the goat' (Fuchs und Geißlein). — Französisch: Cosquin nr. 66 'La bique et ses petits' (zum Schluß klettert der Wolf aufs Dach und springt durch den Schornstein in den siedenden Milchkessel). Rolland, Faune populaire 1, 131. Dardy 2, 341. Sébillot, Litt. orale p. 242 'La chèvre'. Sébillot, Contes 2, 339 nr. 68 'La biquette et ses petits biquets' (statt des Wolfes erscheint ein böser Gutsherr, den dann eine Fee in einen Esel verwandelt). Sébillot, Joyeuses histoires de Bretagne p. 224 'Les petits biquets'. Arnaudin p. 105 'Le chevreaux et le loup'. Carnoy, C. français p. 13 'Le loup et les biquets'. Tradition 3, 111 'Le loup, la gade et les petits gadelots'. Pineau, Contes p. 187 'La chèvre, le renard et le loup'. Revue des trad. pop. 15, 424 'La chèvre'. 19, 102 'Le loup et les petits cabris'. Wallonia 1, 60 'La chèvre et ses biquets'. 4, 13. 6, 92. Gittée-Lemoine p. 143 'Le loup et les sept biquets' und 147 'La mère gatte et ses petits gattes'. — Italienisch: Coronedi-Berti nr. 21 (Propugnatore 9, 2, 379) 'La fola dla vôulp'. — Spanisch: Maspons, Rondallayre 3, 134 'La cabreta'. F. Caballero, Cuadros de costumbres 1858 p. 231 ‚El carlango' = Cuentos inf.

1878 p. 50 (F. Wolf, Jb. f. rom. Lit. 3, 210[8]. Die Geiß rettet ihre Jungen vor dem Popanz durch die Hilfe einer Biene wie im Märchen vom Zaunkönig und Bären, unten nr. 102). — Griechisch: Hahn 2, 90 nr. 85 (Füchsin stößt den Wolf in den Wasserkessel). Politis, Deltion 1, 278. — Rumänisch: Şăinénu p. 945. Staufe, Von der Ziege (Zs. f. d. Mythol. 1, 469 = Birlinger, Nimm mich mit S. 235). — Serbokroatisch aus Slavonien bei Krauß 1, 50 nr. 17 (vgl. S. XXVII; das Mütterchen schlitzt dem schlafenden Wolf den Bauch auf, holt ihre sechs Knaben heraus und legt ein Stück Salz hinein. Der erwachte Wolf springt, seinen Durst zu löschen, in den Brunnen), bei Wuk nr. 50 (der Fuchs verlockt den Wolf, der sein Junges gefressen, über einen spitzen Pfahl zu springen). — Slovakisch bei Dobšinský 8, 93 (wie Grimm bis auf das Zunähen). — Čechisch bei Němcová 2, 359 (Fuchs statt Wolf, Geißlein nicht gerettet), in der Slavia 1, 3, 28 aus Strakonitz (Geißbock statt Wolf, Geißlein nicht gerettet. Verbunden mit dem Märchen von der geschundenen Ziege), aus Čechtice in Pohádky S. 2 nr. 2 (Kinder vom Wolf gefressen, dem die Großmutter den Bauch aufschneidet), aus Mähren bei Václavek 1898 S. 66 (Frau mit zwei Geißlein), bei Vrána 1, nr. 8 (Wolf frißt Kinder, springt über den Zaun und reißt sich den Leib auf) und nr. 26 (Schaf schneidet dem Wolf die zwei Lämmer aus und näht ihm Steine ein; er springt über die Zäune und läßt sich vom Fuchse flicken). — Großrussisch aus dem Gouv. Tambov bei Afanasjev[3] 1, 38 nr. 23 b = Brandt 1, 119 = Ralston p. 165 = Gubernatis, Die Tiere S. 316 (Die Ziege befreit ihre Jungen nicht, sondern rächt sich am Wolf, den sie mit dem Fuchs zum Mahl eingeladen; sie fordert die Gäste auf, über eine Öffnung im Fußboden zu springen; der Wolf fällt hindurch und ins Feuer); aus dem Gouv. Saratov ebd. 1, 37 nr. 23 a = Gubernatis S. 317 = Brandt 1, 119 (ähnlich; doch ist die Grube im Walde; dem hineinstürzenden Wolfe platzt der Bauch, und die Geißlein kommen heraus). — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, nr. 6 (Wolf frißt Zicklein, Schluß fehlt) und nr. 12 (die Füchslein überlisten den Bären und sperren ihn in den Backofen). — Finnisch in Aarnes Register nr. 123. — Aus dem Kaukasus im Sbornik mater. kavkaz. 14, 2, 188 und 32, 2, 134: Der Wolf flieht mit einem Zicklein in den Wald, die beiden andern wollen aus Angst nicht einmal ihrer Mutter auftun; umsonst ruft diese das geraubte Zicklein, ihre Augen sprühen Funken. —

Wotjakisch, Zs. f. vgl. Litgesch. 6, 399 = Dähnhardt 4, 277 (Wolf und junge Hasen). — Kurdisch: Globus 96, 187. — Aus Marokko bei Socin und Stumme, Houwāra nr. 4 (Abh. der sächs. Ges. der Wiss. 36, 93. 1895): 'Die Ziege und ihre Kleinen'.

Die glückliche Lösung durch Aufschneiden des Wolfsbauches, aus dem die verschluckten Tiere lebendig wiederkehren, erinnert an die Erzählung von Rotkäppchen (unten nr. 26). So wird auch im antiken Märchen das von der Lamia gefressene Kind lebend aus ihrem Leibe herausgezogen, vgl. Horaz, Ars poet. 340: 'Neu pransae Lamiae vivum puerum extrahat alvo'. Im dänischen Märchen bei Kristensen, Dyrefabler nr. 126 'Ulven' frißt ein Wolf den Hirtenjungen, die Elster, den Hasen, den Fuchs, den Bauern mit seinen Ochsen und den Soldaten; der Soldat aber schneidet ihm den Leib auf. Bei Grundtvig, Minder 2 nr. 322 'Det stumphalede føl', Skattegraveren 7, 194 und Madsen S. 41 'Ulven' tötet eine Katze den Wolf; in andern Varianten ist nicht ein Wolf, sondern eine Katze oder ein Bär das gefräßige Ungeheuer: Grundtvig, Minder 3, 77 'Katten'; Grundtvigs hsl. Register nr. 84 'Slughalsen'; Skattegraveren 2, 167 'De tre små sorte kalve'; 7, 183. 193 'Den slugne kat'; 11, 187 'Den grådige kat'; Efterslæt p. 182 'Den slugne kælling'; Kristensen, Dyrefabler nr. 119—125 'Den slugne kat'. Schwedisch: Bondeson, Sv. folksagor nr. 19 'Mor Fasta' und 20 'Undantagskäringen'. Aberg nr. 186 'Gu moron mór! Vart ska ni fara rén i moron?' Hackmans Register nr. 333. Norwegisch: Asbjörnsen nr. 102 'Kjætten, som var saa fæl til at æde'. Finnisch: Aarnes Register nr. 333. Vgl. noch Erben, Sto prost. poh. S. 21 nr. 5 = Naaké p. 226 (ein aus Holz geschnitztes gefräßiges Kind) Radostov[8] S. 710, Ončukov S. 317 nr. 130, Zap. Krasnojarsk. 1, 34 nr. 11, Anikin S. 59 nr. 10 und Clouston 1, 403 'Men swallowed by monster fish'; vgl. Macculloch p. 49.

Zum Einnähen der Steine verweisen die Brüder Grimm auf die fernliegende Geschichte Ovids (Metamorphosen 11, 365) von der Versteinerung des Wolfes, den die Nereide Psamathe auf Peleus und Telamons Herden entsandt hatte.

Der Wolf klettert übers Dach in den Kamin und fällt in die Heugabel oder in den siedenden Kessel in französischen Märchen bei Carnoy, C. français p. 9 'Les chèvres et le loup', Gittée-Lemoine p. 150 'Le loup pélerin' und in der Erzählung von den drei Ferkelchen, die sich drei Häuser erbauen, von denen der Wolf nur zwei zu erbrechen vermag: Halliwell, Nursery rhymes nr. 55

'The three little pigs' = Jacobs 1, 68 nr. 14 = Brueyre p. 351. Cosquin nr. 76 'Le loup et les petits cochons'. Revue des langues romanes 42, 114 'Les trois petits cochonnets'. Negermärchen 'Tiny Pig' in Lippincott's Magazine, Dec. 1877 p. 753. Jekyll, Jamaica nr. 26. Dafür drei Lämmer bei Caballero, Cuentos inf. p. 53; drei Hühnchen bei Sébillot, C. 2, 325 nr. 63 und Revue des langues romanes 31, 528; drei Gänse bei Schneller nr. 42 und Bernoni, Tradiz. p. 65 = Crane p. 267; Hase, Gans, Ferkel bei Birlinger, Nimm mich mit S. 230 (Oberpfalz); drei Mädchen bei Visentini nr. 31 'Il lupo'; drei Männer bei De Mont en de Cock, Vert. p. 109 'Boer Bezemen, boer Blâren en boer Ijzer' und Revue des trad. pop. 16, 176 'H'adidouan et l'ogresse' (vgl. unten zu nr. 15).

Die älteste und einfachste Form finden wir in der lateinischen Fabel des Romulus 2, 10 ed. Oesterley, deren verschiedene Fassungen bei Hervieux (Fabulistes latins 2^2, 153. 208. 253. 330. 358. 390. 416. 430. 465. 487. 611) gesammelt sind. Die Ziege warnt ihr Kind vor dem Wolfe, den es auch, als er mit verstellter Stimme herankommt, nicht einläßt, weil es ihn durch eine Türspalte blickend erkennt. Deutsch in Steinhöwels Aesop S. 121 ed. Oesterley 1873 und in Kirchhofs Wendunmut 7, 40; gereimt in Grimms Reinhart Fuchs S. 346 'Der wolf und daz kitze', bei Boner nr. 33, Eichhorn, Mitteldeutsche Fabeln nr. 28 (Progr. Meiningen 1897), Alberus, Fabeln nr. 12, Waldis, Esopus 1, 24, Eyring, Proverbia 1, 470 (1601). Französisch bei Marie de France, Fables ed. Warnke nr. 90 und Lafontaine, Fables 4, 15 'Le loup, la chèvre et le chevreau'. Fernere Nachweise gibt Oesterley zu Kirchhof. Aber schon 1646 kennt J. C. Dannhauer (Catechismus-Milch 3, 170 = Alemannia 13, 135) eine weiter ausgebildete Gestalt: 'Daß mehrmal der Wolff an Schaafstall angeklopfft vnd, wie die Kinder ihr Mährlein erzehlen, gesungen:

Lieben Kindlein, laßt mich hinein!
Ich bring euch ein gutes Düttelein[1]) —

[1]) Vgl. die Verse in französischen Fassungen (Cosquin 2, 248. Sébillot, Litt. or. p. 242. Gittée p. 143):

Ouvrez-moi la porte, mes petits biquignons!
J'ai du laiton plein mes tetons
Et plein mes cornes de broussaillons

und im Katalanischen (Maspons, Rondallayre 3, 134):

Obrin, obrin, cabretas!
Porto llet, á las mamelletas,
Porto brots á las banyetas.

aber Mord und Tod ist darauff erfolgt'. Lafontaine gedenkt des Umstands mit der weißen Pfote, die das Geißlein zu sehen verlangt wie in unserm Märchen: 'Montrez-moi patte blanche!' Und die Brüder Grimm entsannen sich (1812 S. VI) eines Bruchstückes aus einem französischen Kindermärchen: Der Wolf geht zum Müller, reicht ihm die graue Pfote hin und spricht: 'Meunier, meunier, trempe-moi ma patte dans ta farine blanche!' 'Non non, non non.' 'Alors je te mange'. Da tut es der Müller aus Furcht.

In russischen Märchen läßt sich eine Hexe, die den im Kahne fischenden Knaben mit ihrer heiseren Stimme nicht ans Ufer locken kann, vom Schmiede ihre Zunge so dünn schmieden, daß der Knabe sie bei Nacht für seine Mutter hält und ihr folgt: Großrussisch Afanasjev[3] nr. 62 a. d, nr. 63; Chudjakov 2, 60 nr. 52. Živaja starina 13, 405. 20, 98. 99. 100. 102. Kleinrussisch Afanasjev[3] nr. 62 c; Kuliš 2, 17; Rudčenko 2, 38 nr. 15 (Drache statt Hexe); D. Mordovcev, Malorus. literat. sbornik p. 366; Čubinskij 2, 406 nr. 116; Dragomanov S. 353 nr. 32; Malinka S. 272, 10. Mater. antropol.-archeol. i etnograf. 2, 2, 72 nr. 42; Weißrussisch Afanasjev[3] nr. 62 b. Romanov 3, 268 nr. 49 a—b. Mater. język. 2, 137. Ähnlich litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 1, 111. Bulgarisch im Sbornik nar. umotv. 4, 158 (Bär und Kind des wilden Weibes). Sartisch bei Ostroumov 2, 142. In einem Zulumärchen bei Callaway p. 144 'The girl and the cannibals' verstellt ein Menschenfresser seine Stimme, als er bei dem einsamen Mädchen Einlaß begehrt.

1856 S. 16.

6. Der getreue Johannes.

1819 nr. 6: aus Zwehrn (eingesetzt für 1812 nr. 6 'Von der Nachtigall und der Blindschleiche' = unten nr. 6 a). Wahrscheinlich ist ausgefallen, daß ein Zauberweib den jungen König aus irgend einem Grunde hat verderben wollen.[1])

[1]) Zu den Worten des Königs 'Wenn alle Blätter an den Bäumen Zungen wären, sie könnten meine Liebe nicht aussagen' vgl. R. Köhler, Kl. Schriften 3, 293. Zs. f. Vk. 11, 331. 12, 170. 17, 310. — Das Brauthemd (ein gemachtes heißt es nach dem Volksausdruck im Gegensatz zu dem bloß zugeschnittenen), das den, der es anzieht, mit Feuer verzehrt, gleicht ganz dem Gewand, das Deianira dem Herakles und Medea der Glauke schickt.

Eine andere Erzählung aus dem Paderbörnischen (vor 1822): Ein armer Bauer bittet auf Geheiß eines alten Mütterchens den zu Gevatter, der ihm zuerst draußen auf dem Weg begegnet und den er noch nicht kennt. Das ist nun der König, der hebt auch das Kind aus der Taufe und gibt ihm den Namen Roland. Die Königin war aber zu derselben Stunde niedergekommen und ihr Kind Joseph genannt. Als ein Jahr herum ist, läßt der König den kleinen Roland abholen und nimmt ihn an Kindes Statt an. Roland und Joseph wachsen zusammen auf und halten sich für Geschwister. Als sie zwanzig Jahr alt sind, reitet der König einmal fort und hinterläßt ihnen die Schlüssel zu allen Stuben; sie sollen alle aufschließen dürfen, nur eine nicht. Roland aber ist so neugierig, daß er am dritten Tag den Joseph beredet, mit ihm in die verbotene Stube zu gehen. Sie ist ganz mit Tuch ausgeschlagen; als aber Roland das auch in die Höhe hebt, so sieht er das Bild einer wunderschönen Jungfrau und fällt bei dem Anblick in Ohnmacht. Joseph trägt ihn hinaus, Roland wird wieder zu sich gebracht, ist aber von Stund an krank aus Liebe und hat keine Ruhe, bis sie beide in das Reich ziehen, wo die Königstochter lebt. Sie muß dort sieben Jahre in einem Turm sitzen, abends wird sie in einem verschlossenen Wagen zu ihren Eltern gebracht und morgens früh vor Tages Anbruch wieder in den Turm zurück. Roland und Joseph können sie gar nicht einmal sehen und müssen unverrichteter Sache wieder heimreisen. Da gibt ihnen der Vater vier Schiffe, drei mit Kanonen besetzt und das eine mit den schönsten Waren beladen. — Sie schiffen hin und geben sich für Kaufleute aus, und Joseph bittet den König, er möge das Gesetz erlassen, das immer nur ein einzelner Mensch auf sein Schiff gehen dürfe, weil er sonst zu sehr bestürmt würde. Das geschieht, der König kommt nun selbst aufs Schiff, und danach die Königin und kaufen viel. Und weil alles so schön ist, soll es ihre Tochter auch sehen. Sobald sie aber das Schiff betreten hat, wird der Anker gelichtet und die schöne Braut fortgeführt. Der König schickt ein Schiff, sie wiederzuholen, aber das wird von den Kanonen in den Grund geschossen. Während der Fahrt hat Joseph nachts einmal die Wache, da hört er ein Brausen und eine Stimme, die ruft: 'Wißt ihr was Neues?' — 'Neues genug', antwortet eine andere, 'die schöne Königstochter ist geraubt und sitzt in dem Schiffe hier. Wer sie aber denkt zur Frau zu nehmen, der muß erst jemand haben, der dem schwarzem Pferd den Kopf ab-

haut.' Da erschrak Joseph, und als Roland in der folgenden Nacht wachen will, bittet ihn Joseph, lieber zu schlafen und ihm die Wache zu überlassen. Da hört er wieder die Stimmen: 'Wißt ihr was Neues?' — 'Neues genug, die Königstochter ist geraubt und sitzt im Schiffe; wer sie gedenkt zur Frau zu haben, der kann nur dazu gelangen, wenn einer da ist, der, wann der Bräutigam der Braut Gesundheit trinkt, ihm das Glas vor dem Munde wegschlägt, daß die Scherben herumfliegen. Wer das aber nachsagt, der steht in Stein bis ans Herz.' Joseph wacht auch in der dritten Nacht, da hört er: 'Der Bräutigam kann die Braut nicht erlangen, wenn nicht einer da ist, der dem Drachen die sieben Köpfe abschlägt, die dieser in der Brautnacht zum Fenster hineinsteckt. Wer das aber nachsagt, steht in Stein bis an den Kopf'. Folgenden Tags langen sie an, der König kommt ihnen mit seinen Leuten entgegen und bringt dem Joseph ein weißes Pferd mit, dem Roland ein schwarzes. Joseph besteigt das seinige und haut dem schwarzen den Kopf ab. Alle sind erstaunt und aufgebracht und fragen nach der Ursache, aber er antwortet: 'Ich kann und darf es nicht sagen'. So schlägt er auch, als bei der Hochzeitsfeier Roland seiner Braut Gesundheit trinken will, diesem das Glas vor dem Munde weg, daß die Scherben fliegen. Endlich in der Nacht, als Roland und seine Braut schon schlafen, geht er mit gezogenem Schwert in der Kammer vor dem Fenster auf und ab. Plötzlich fängt es an zu brausen und zu brüllen, und ein Drache steckt seine sieben Köpfe herein. Er haut sie in einem Hieb herab, daß das Blut in die Stube spritzt und seine Stiefeln füllt. Die Wachen rufen bei dem Lärm den König; dieser kommt, und als er die Türe öffnet, strömt ihm das Blut entgegen, und er erblickt den Joseph mit gezücktem Schwert. 'Ach was hast du getan, mein Sohn?' ruft er aus. Da kann Joseph nicht anders, er erzählt alles und wird augenblicklich ganz in Stein verhüllt, sodaß man nichts von ihm sieht als sein Gesicht, das zu schlafen scheint. — Nach Verlauf eines Jahres bringt die junge Königin einen Sohn zur Welt, und da träumt ihr drei Nächte hintereinander, wenn man mit des Kindes Blut den Joseph bestriche, so würde er erlöst. Sie erzählt dem Roland ihren Traum, der läßt alle Räte des Landes zusammenkommen, die sprechen ja, er müsse sein Kind für des Freundes Leben opfern. Da wird das Kind getauft und dann wird ihm der Kopf abgehauen. Mit dem Blute des Kindes aber

wird Joseph bestrichen; alsbald schwindet der Stein an ihm, und er steht auf und spricht: 'Ach, lieber Bruder, warum hast du mich geweckt? Ich habe so sanft geschlafen'.[1]) Sie erzählen ihm, wie alles sich zugetragen, da sagt Joseph: 'Nun muß ich dir wieder helfen,' bindet das tote Kind in ein linnen Tuch und geht mit ihm fort. Als er schon dreiviertel Jahr gewandert ist und, von Herzen betrübt, daß er keine Hilfe finden kann, unter einen Baum sich setzt, kommt ein alter Mann und gibt ihm zwei Fläschlein, darin ist Wasser des Lebens und Wasser der Schönheit. Joseph trägt es nun heim, muß aber, weil er nichts mehr hat, betteln. Nach einem Vierteljahr kommt er zu seines Vaters Schloß, da setzt er sich auf die Brücke und bestreicht das Kind erst mit dem Wasser des Lebens, wovon es das Leben wieder erhält, dann mit dem Wasser der Schönheit, wovon es so frisch und lieblich wird wie kein anderes. Darauf bringt er es seinen Eltern, die sich vom Herzen darüber freuen.

Eine dritte, wiederum abweichende Erzählung aus Hessen, 'Der getreue Paul', in Wolfs Hausmärchen S. 383. Vier Fassungen aus Pommern bei Knoop S. 204 'Die schöne Therese' (der Pflegebruder des Prinzen ist der Sohn einer Katze) und U. Jahn nr. 7 'Von der wunderschönen Prinzeß, verwünscht im wilden Meer in der Steinklippe' (Prinz Friedrich und Karl), nr. 8 'Die drei Raben' (zwei leibliche Brüder) und Variante auf Seite 354 (der treue Johann ist ein alter Diener). Eine achte und neunte aus Ostpreußen bei E. Lemke 2, 231 'Die schöne Jozilge' und 234 'Der treue Diener' (Karl).

Die Hauptzüge, die in den zahlreichen Fassungen dieses Märchens wiederkehren, sind folgende: **A.** Ein Prinz verliebt sich in eine ferne und schwer zu erringende Königstochter, deren Bild er gesehen[2]) oder von der er geträumt[3]) hat. — **B.** Er entführt sie mit Hilfe eines treuen Dieners, Pflegbruders oder rechten Bruders[4]),

[1]) Über diesen Ausruf des Wiederbelebten vgl. R. Köhler 1, 555 f.

[2]) Liebe durch Bild: Chauvin, Bibl. arabe 5, 132. Meyer, Dâçakumaracaritam S. 283.

[3]) Liebe durch Traum: Chauvin 5, 132. R. Köhler 1, 197. Meyer, Dâçakumar. S. 79.

[4]) Wunderbare Empfängnis beider: unten nr. 60 'Die zwei Brüder'. — Eine ähnliche Entführung der Königstochter so auf einem Kaufmannsschiff bei Herodot 1, 1, im Gedicht von Gudrun Str. 249 f

der sie entweder 1) auf sein Kaufmannsschiff lockt oder 2) sich als Mädchen verkleidet zu ihr schleicht oder 3) einen unterirdischen Gang zu ihr gräbt oder 4) auf andre Weise die Schwierigkeiten zu besiegen weiß. Bisweilen tritt er nur als Ratgeber des Prinzen auf. — **C.** Über dem mit der Braut heimkehrenden Prinzen schweben aber drei Gefahren, die entweder von dem zaubermächtigen Vater der Braut oder vom eignen Vater des Prinzen oder von dessen Stiefmutter ausgehen: durch vergiftete Speisen, Kleidungsstücke, Begegnung mit Räubern oder einem Ertrinkenden, Überschreitung eines Flusses, Durchschreiten eines Tores usw. Die letzte Gefahr besteht darin, daß eine Schlange nachts in das Schlafzimmer des Brautpaares dringt. Der treue Diener hört durch ein Gespräch von Geistern oder Vögeln von den Gefahren und wendet sie ab, gerät dadurch aber in den Verdacht, seines Herrn Feind zu sein, insbesondere als er dessen schlafende Gattin berührt, muß sich durch ausführlichen Bericht rechtfertigen. — **D.** Infolge dieser Erzählung wird er aber zu Stein[1]) und kann nur durch das Blut eines Kindes des königlichen Paares oder durch ein Heilmittel, das der Prinz von weither holen muß, wieder belebt werden.

Vlämisch bei Vermast S. 15 'Goudsterne en Zilversterne'. — Dänisch, doch sehr entstellt bei Kristensen, Aev. fra Jylland 2, 43 nr. 6 'Den tro stalbroder' und bei Berntsen 1, 121 nr. 14 'Den tabte dronning'. Bei Kristensen rettet der treue Peter den Prinzen vor dem ihm durch seine Stiefmutter zugesandten Zauberpferd und Drachen und wird darauf zu Stein; der Prinz macht ihn wieder lebendig, indem er auf den Rat dreier schwarzer Jungfrauen drei Kröten dreimal küßt. In der andern Aufzeichnung rettet der eine Bruder seine geraubte Mutter auf dem Heimwege vor einer schadhaften Brücke, vergiftetem Wein und einem in ihre Schlafkammer gedrungenen Adler; der andre Bruder erfährt von zwei Jungfrauen,

---

bei der Fahrt, auf der Horand Hilde holt, im König Rother v. 3060; vgl. W. Hertz, Gottfried v. Straßburg 1901 S. 503. R. Köhler 1, 464. 2, 344. Chauvin, Zs. f. Volksk. 17, 242 zu Kúnos nr. 19b. Ilg 2, 9. Danon, Revue des études juives 32, 112. Jahn, Mehri S. 85. Büttner, Suaheli 2, 120. — Liebhaber als Mädchen verkleidet: Montanus, Schwankbücher 1899 S. 569. — Entführung durch unterirdischen Gang: Zarncke, Rhein. Museum 39, 1. R. Köhler 1, 393. 3, 162. Wetzel, Söhne Giaffers 1896 S. 219. Chauvin 5, 212. 8, 95.

[1]) Versteinerung: Chauvin 6, 8. 57. 7, 98.

daß er ihn mit einer Salbe beleben kann. — Schwedisch: Hackmans Register nr. 516. — Französisch: Carnoy, C. français p. 115 'Le fidèle serviteur' (Jeannot belauscht Störche und raubt einem sein Federkleid. Er wirft das Hemd des Königs ins Wasser und die goldene Suppenschüssel ins Feuer. Versteinert und durch Kindesblut erlöst). Millien, Revue des trad. pop. 23, 27 'Le père Roquelaure'. Luzel, 5e rapport p. 39 = Contes 1, 386 'Le roi de Portugal' (wird durch seinen buckligen Diener, der die Räuber belauscht, vor diesen und andern Gefahren, Wagen, Ertrinkendem, Kuchen gerettet) und Contes 1, 367 'Le roi Dalmar' (Prinz als Mädchen verkleidet bei der Prinzeß; Räuber, Kleider, Ertrinkender). Sébillot 2, 110 nr. 22 'La princesse Felicité' (wird vom Diener des Prinzen, der die Winde belauscht hat, aus dem verzauberten Schlosse entführt; er wirft die giftige Traube fort und tötet den Ertrinkenden, als die Prinzeß ihn berühren will. Erlösung durch Kindesblut). — Rätoromanisch: Decurtins, Chrestomathie 2, 16 'La prinzessa dil temps véder'. — Zahlreich sind die italienischen Fassungen; die älteste, die uns Basile 4, 9 überliefert, weicht im Eingange ab: König Milluccio sieht einen blutenden Raben auf weißem Marmor liegen und wünscht sich eine Frau so rot und weiß wie Blut und Marmor und mit Haaren so schwarz wie Rabenfedern;[1]) sein Bruder Jennariello zieht aus, eine solche Schönheit zu suchen, findet sie in Liviella, der Tochter eines Zauberers, und lockt sie als Kaufmann verkleidet auf sein Schiff. Die Gefahren für seinen Bruder, über die ihn zwei Tauben belehren, bestehen in einem Falken, einem Pferde und einem in der Hochzeitsnacht erscheinenden Drachen und sind durch den rachsüchtigen Zauberer angestiftet, der endlich die getöteten Söhnchen des Königs wieder belebt.[2]) In dem norditalienischen Märchen bei Comparetti nr. 29 'L' innamorato d'una statua' = Crane p. 85 weicht nur der Anfang ab, da sich der eine Prinz in eine Statue verliebt und der Bruder nicht einen Falken und ein Roß zu seiner Zerstreuung kauft, sondern eine tanzende Maus und einen singenden Vogel. Ferner bei Teza, La tradizione dei Sette savi 1864 p. 26 'Mela e Buccia' (Pferd, Drache, Hund), bei Gradi, Vigilia p. 64

[1]) Vgl. hierzu das Märchen von Sneewittchen, unten nr. 53.

[2]) Dramatisiert ward Basiles Erzählung durch Gozzi 'Il corvo' 1772 (Baudissin, Italienisches Theater 1877 S. 1. Roger, Le théâtre fiabesque de Carlo Gozzi 1865 S. 45. Magrini, C. Gozzi 1883), benutzt schon bei Lippi, Malmantile 1688 canto 7, 104.

(Papagei, Pferd, Drache), bei Imbriani, Novellaja fior.[2] nr. 30 'L'impietrito' (vergifteter Apfel, Pastete, Löwe), Visentini nr. 9 'Il buon fratello' (Papagei, Pferd, Drache), Coronedi-Berti in Rivista Europea 1873 = Crane p. 344 'La fola del muretein' (der treue Mohr ist der Sohn einer Magd, die mit der Königin zusammen einen Zauberapfel gegessen; der Prinz entzaubert ihn durch das Blut eines Hahns, der einem wilden Riesen gestohlen werden muß), Prato, Quattro novelline pop. livornesi p. 59 f. 'Bianca come la neve, rossa come er sangue' (der Bruder des Königs pflückt im Garten des Zauberers einen Apfel, aus dem eine nackte Schöne hervorgeht, und tötet den ins Brautgemach dringenden Löwen), Archivio 23, 69 'Bel pomo e bella scorza'. — Spanisch: Bibl. de las trad. pop. 10, 225 nr. 19 'La piedro de marmol'. Milá y Fontanals, Observaciones 1853 p. 178 'El buen compañero' = F. Wolf, Wiener SB. 20, 52 (1856), unvollständig. Maspons, Rondallayre 2, 48 'Lo bon criat', desgleichen. Alcover 1, 27 'S'hermosura del mon' (des Königs Freund ist ein Maure). — Portugiesisch: Coelho nr. 51 'Pedro e Pedrito' (die Gefahren sind Wasser, Brücke und Schlange). Braga 1, 31 nr. 12 'A bixa de sete cabeças'. Consiglieri-Pedroso p. 25 nr. 6 'Pedro and the prince' (Pedro entzaubert eine in eine Orange verzauberte Prinzeß und wendet die Gefahren ab, die durch ein Maultier, Birnen, Brücke und ein Gespenst dem Brautpaare drohen). — Griechisch: Pio S. 80 = Geldart p. 92 = Mitsotakis S. 112 'Das künstliche Pferd' (der Priestersohn steckt den Königssohn in ein goldenes Pferd, das in die Kammer des Prinzeß gebracht wird,[1]) und entflieht mit ihnen auf einem Flügelroß; der Tötung des Drachen in der Brautnacht folgt keine Versteinerung). Hahn 1, 201 nr. 29 'Die Goldschmiedin und der treue Fischersohn' (der Fischersohn entführt die vom Prinzen geliebte Goldschmiedsfrau durch einen unterirdischen Gang und läßt deren Mann der Trauung beiwohnen. Die von den Vögeln geoffenbarten Gefahren sind Kanonen, Pferde, eine Hündin und ein Ungeheuer. Die Versteinerung wird durch die Tränen der Königin gelöst) und 2, 267 nr. 64, 3. Var. (mit andern Märchen vermischt). Dozon S. 179 nr. 24 'La princesse de la Chine' (Blutstropfen auf dem Schnee. Das übrige ist die orientalische Erzählung von dem schlauen Veziersohne). — Rumänisch: Schott S. 144 'Wilisch Witiâsu' (nur teilweise verwandt). Ispirescu nr. 10 'Omalŭ

---

[1]) Vgl. Gonzenbach nr. 68 und Zs. f. Volkskunde 6, 166.

de piatră'. P. Schullerus, Siebenb. Archiv 33, 387 nr. 1 'Von der schönen Rosa' (der Freund ist ein Engel; die Stiefmutter des Königssohnes sendet ein giftiges Pferd, Wein und Hemd; der Versteinerte wird lebendig, als das Kind sich beim Spielen die Hand an ihm blutig stößt); S. 460 nr. 35 'Philipp und Alexander' (Alexander ist der Sohn der Köchin, die von der verzauberten Suppe der Königin gekostet hat; das Bild der schönen Russanda hat S. Petrus auf einen Stein an der Straße gezeichnet. Sie wird in einem goldenen Bären entführt und kommt zu einem verwünschten Brunnen, einer Kutsche und wird von einem siebenköpfigen Drachen bedroht); S. 656 nr. 1 'Die Steinsäule' (Sersem und Costav. Dazu dankbare Tiere und aufgetragene Fragen). Şăinénu S. 591 f. — Serbokroatisch: Valjavec S. 175 nr. 20 aus Warasdin (Bild der Prinzeß von Piemont. Entführung zu Schiff. Pferd, Trunk, Schlange. Aus dem Grabe der getöteten Söhne erwachsen zwei Bäume, der zum Leben erweckte Freund stampft mit dem Fuße, daß ein Quell emporspringt, und besprengt damit die Bäume, da stehen die Kinder lebendig da). Strohal 1, 125 nr. 26 aus dem Bez. Karlstadt (wunderbare Empfängnis durch zwei Apfelstücke. Der Freund des Grafen erzählt erst, nachdem er zehn Jahre im Kerker gesessen, was der Zauberer prophezeit habe. Ein Bettler, eben jener Zauberer, belebt ihn und die Kinder wieder). Hrvatske narodne pjesme, skupila i izdala Matica hrvatska 1, 482 aus der Gegend von Fünfkirchen in Ungarn (Waschwasser, Pferd, Kaffee, Drache. Der versteinerte Diener spricht nach sieben Jahren; der Graf opfert seine drei Kinder). Krauß 1, 306 nr. 74 'Freitag und Samstag' aus Warasdin (Kutscher verhütet die Gefahren. Keine Versteinerung). Zbornik jslav. 17, 153 nr. 31 (B^1CD). Letop. Matice srpske 145, 106 von der oberen Militärgrenze (der Prinz sieht die Schöne, die ein Maler gemalt hat, auf einem Schiffe vorbeifahren.[1]) Der Diener hört von den Feen im Waldhause die Gefahren der Hinreise und der Heimkehr beschreiben und wird zu Stein, als er den von der Stiefmutter dem Brautpaare dargebotenen Wein selber trinkt. Kindesopfer). Bosanska Vila 12, 315. 1897 (Der Sultanssohn von Stambul entführt die Tochter des Padischah von Hint, von der er geträumt, mit Hilfe eines riesigen Arabers, der jede Stunde ein ganzes Pferd verzehrt. Dieser überwindet auch den Div des Padischah, der dem Prinzen die Braut wieder entrissen hat, nachdem er er-

[1]) Vgl. Swynnerton, Indian nights nr. 47.

fahren, daß sein Leben in dem kranken Fuß einer Ziege verborgen sei. Dann versteinert der Sultan, der die Braut des Sohnes für sich begehrt, den Prinzen und den Araber; allein die Prinzeß belebt sie durch zwei Taubenfedern, und der Palast des Sultans versinkt ins Meer). — Bulgarisch aus Macedonien bei Sprostranov S. 65 nr. 13 (Bild der Schönen im Palast. Der Kamerad hört zwei Vögel während der Mittagsrast am Brunnen von einem Feenpferd reden; und als sie mit diesem übers Meer zur Prinzessin gedrungen sind und sie in einem Kasten entführt haben und wieder am Brunnen lagern, erzählen die Vögel von weiteren Gefahren, auch daß die Schöne im Herzen eine Schlange hat, wie im Märchen vom dankbaren Toten bei R. Köhler 1, 441; der Kamerad wird durch das Blut des Knaben und dieser durch Wasser aus jenem Brunnen wiederbelebt). — Slowakisch: Škultety Dobšinský S. 187 nr. 20 = 2. Aufl. S. 329 aus dem Komitat Gömör und Thurócz = Němcová, Slov. poh. 1, 83 nr. 7 (Bild der Mutter des Prinzen. Schon für die Werbung um die goldene Jungfrau Mahulena geben drei Krähen, Töchter ihres Wirts, Anweisung, ebenso offenbaren sie die dem heimkehrenden Paare von der Stiefmutter bereiteten Gefahren: Wein, Pferd, Drache. Versteinerung durch das Blut des Kindes gehoben). Dobšinský 8, 18 aus den Kom. Zolyom, Gömör, Trentschin und Thurocz (Dem Prinzen bestimmt sein Pate die Schöne der Welt zur Frau. Er zieht mit einem alten Soldaten aus, fragt bei Sonne, Wind und Mond nach ihr, kommt durch ein Loch in die andre Welt und gewinnt die Schöne wie sonst die Schwanjungfrau, deren Mädchen die Gefahren des Wagens und Drachen offenbaren). Noch enger mit dem Schwanjungfraustoffe verbunden ist die Variante bei Dobšinský 8, 29 Anm. Němcová, Sl. poh. 1, nr. 1 (Ein Pilger als Pate bestimmt dem Prinzen die Schöne der Welt zur Frau und begleitet ihn; Tauben erzählen von der Schlange, dem Gifttrank und dem Drachen; keine Versteinerung). Czambel S. 281 § 149 aus dem Komitat Saros (Ein altes Weib verwünscht den Prinzen, er solle die Cidrin-Prinzessin hinterm Roten Meere heiraten. Sein Kamerad hört die Prophezeiungen dreier Wolken und vernichtet, als sie mit der in einem hölzernen Pferde entführten Prinzeß heimkehren, den von ihrer Mutter nachgeschickten Wagen, erlöst eine verzauberte Jungfrau durch schweigendes Ertragen von Martern und erzählt von den Weissagungen. Belebung wie gewöhnlich). Ebd. S. 397 § 205 aus dem Komitat Unghvár (Prinz und Fuhrmann lassen sich Gamaschen aus der Haut einer Laus anfertigen und locken die Schöne auf ihr

Schiff; beim Sturm sagt ein alter Mann dem Fuhrmann die Gefahren voraus). — Polnisch: aus dem Krakauer Land bei Kolberg 8, 66 nr. 26 (Prinz und Diener zu Schiff. Im Traum erfährt der Diener die Nachstellungen der Stiefmutter und des Stiefbruders: Gifttrank, Pferd, Pistolenschuß beim Kirchgang; er wird zur Salzsäule, durch Kindesblut belebt). Aus dem Gouvernement Plock bei Petrow, Zbiór 2, 153 nr. 7 (Pferd, Becher, Drache, Stiefvater auf der Jagd. Jesus rät dem Prinzen, den Versteinerten mit den Leichen seiner beiden Kinder zu bedecken, und belebt dann auch diese). Aus dem Gouv. Lublin Wisła 8, 225 (Im verbotenen Zimmer findet der Prinz das Mädchen selber, das darauf verschwindet. Räuber erzählen von den Gefahren). Aus dem Krakauerland: Kolberg 8, 63 nr. 25 (wunderbare Empfängnis. Steinsäule durch ein wenig Blut der beiden Knaben belebt). Wisła 15, 716 aus dem Gouv. Lublin (Antoś wird von seinem Pflegebruder Jędruś in einem goldenen Lamme zur Prinzeß gebracht. Die hilfreiche Zauberin belebt auch das geopferte Kind des Prinzen). Kosiński, Zbiór 5. 252 nr. 55 aus den Beskiden (verbunden mit dem Märchen von der goldhaarigen Jungfrau). — Čechisch: Malý[4] S. 96 nr. 6 = Waldau S. 407 'Die drei Tauben' (Der Pflegebruder zieht mit dem Prinzen aus, das Original des Bildes zu suchen, und beide locken die Prinzeß auf ihr Schiff; drei Tauben verraten die Nachstellungen der Zauberin, an die sich der Vater der Entführten gewendet; eine Verwandlung in Marmor findet nicht statt; die Tauben sind Schwestern des Findlings). Slavia 2, 30 nr. 8 aus Tabor (Eingang ähnlich. Bei der Entführung hilft ein Mütterchen. Mit der Zauberin verbündet sich die Stiefmutter des Prinzen: Pferd, Hirsch, Drache. Schluß wie bei Grimm). Maly[4] S. 78 nr. 5 (nicht volksmäßig; vgl. Milenowski nr. 1 und Wolfs Auszug. Zs. f. d. Myth. 2, 436 'Von dem Sternprinzen'). — Großrussisch: Chudjakov 3, nr. 116 aus dem Gouv. Orel (Pferd, Gewand, Stiefmutter als Schlange. Steinsäule durch Kindesblut belebt). Erlenwein[2] S. 145 nr. 34 aus dem Gouv. Tula (verbunden mit den Motiven der Schwanjungfrau und des Zauberschlafes wie unten nr. 93. Gefahren durch Äpfel, Brunnen, Wein, Bettdecke, Schlange. Versteinerung, Tötung des Knaben, Lebenswasser). Afanasjev[3] 1, nr. 93 c (ähnlich. Zwölf Tauben, die Schwestern des getöteten Helden Koščej. Der Diener tötet den Hund, das Pferd und die Kuh); in einer Variante erscheint ein zwölfköpfiger Drache im Brautgemach; in einer andern belebt der Diener die Kinder mit dem eigenen Blute.

Ončukov S. 582 nr. 297 aus dem Gouv. Archangelsk (der Prinz, dem die Braut entflohen ist, schließt mit Arkij Arkević Freundschaft, hilft ihm die schöne Jelena gewinnen und hört nachts unter der Eiche vor dem Zelte von Tauben die Gefahren durch Kleid, Wagen und Bett; versteinert, durch das Blut des Erstgeborenen belebt). — Kleinrussisch: Rozdoljśkyj nr. 22 aus Bez. Brody in Ostgalizien (entstellt. Der jüngere Bruder steht sieben Jahre als Steinsäule, da stößt die Kaiserin sie aus Versehen um, und er erwacht). Rudčenko 2, nr. 24 (Apfel, Brunnen, Bett. Statt des Dieners wird das Pferd, auf dem er sitzt, zu Stein). Čubinskij 2, 308 nr. 80 aus dem Gouv. Kiew (Entführung der Nastasija prekrasnaja durch Ivan Suchobrodzenko. Die Stiefmutter reicht Hemd und Wein und verwandelt sich in eine Schlange. Der Diener wird lebendig, als das Kind sich die Nase blutig stößt). Etnograf. Zbirnyk 25, 159 nr. 25 aus Südungarn: 'Prinz Adolf und sein Freund Nicolaus' (die Prinzeß folgt dem Prinzen, der sie zum Lachen bringt; auf dem Heimwege hört Nicolaus im verwünschten Schloße vom vergifteten Wein, vom Teufel in Vogelgestalt und von der Möglichkeit, die verwünschte Jungfrau zu erlösen; durch Adolfs Stiefmutter versteinert, durch Adolfs Gebet belebt). — Weißrussisch: Romanov 6, 1 nr. 1 aus dem Gouv. Mogilev (Der Prinz erkauft die Hilfe des starken Pilač; aber der 'unsterbliche' Koščej, dessen Leben in einem Entenei steckt, raubt die schöne Helena. Drei Tauben erzählen vom vergifteten Tee, Braten und Bett. Pilač wird durch Blut aus dem kleinen Finger des Knaben belebt). Ebd. 6, 7 nr. 2 (statt Pilač ist Bulat, statt Koščej Zar Idol eingetreten. Das Kind getötet, aber durch Lebenswasser wieder belebt). Ebd. 6, 101 nr. 11 (Sieben kunstreiche Brüder [vgl. Dietrich nr. 3 und unten nr. 129] holen dem Zaren die Schöne. Seine Stiefmutter sendet vergifteten Wein, Braten, Hengst und den zwölfköpfigen Satan. Gott offenbart dem Zaren, daß er den versteinerten Diener durch das Blut seiner beiden Söhne beleben kann). Weryho 1889 S. 35 nr. 8 aus dem Gouv. Wilna (Tee, Pferd, Schlange. Diener nach sieben Jahren durch Opferung der zwei Kinder belebt). Romanov 4, 146 nr. 83 aus dem Gouv. Mogilew (der Kutscher fährt an Quelle, Apfelbaum und Ruhebett rasch vorüber und erzählt auf einem Pferde sitzend das Gespräch der Koljadas, d. i. der personifizierten zwölf Nächte vom 25. Dezember bis 6. Januar). Ebd. S. 149 nr. 84 (Ebenso. Die Koljadas wollen sich am Herrn rächen, weil er nicht, wie er versprochen, Märchen

erzählt hat[1]). Dobrovoljskij 1, 327 nr. 21 aus dem Gouv. Smolensk (nur entfernt verwandt durch den Schluß, wo statt des erzählenden Jungen das Pferd, auf dem er sitzt, zu Stein wird). — Litauisch aus dem Gouvernement Kowno bei Karłowicz S. 93 nr. 66 (Dem dritten Bruder hilft ein Riese Golijat, den er von seinen Gläubigern losgekauft hat, die Prinzeß entführen. Er geht in drei Nächten ihrer Stiefmutter ins zwölfte Zimmer nach und belauscht ihre Anschläge: Gift in Wein und Suppe, Enthauptung des schlafenden Paares. Der Schluß wie im russischen Märchen bei Erlenwein). Dowojna Sylwestrowicz 1, 292 ebendaher (Der Schustersohn bringt dem litauischen Königssohne, mit dem er erzogen ist, das Bild der Prinzessin und entführt allein diese zu Schiff. Ein Rabe erzählt, daß die Stiefmutter ein Einhorn, vergifteten Tee und einen Drachen senden wird. Versteinerung und Opfer dreier Söhne). Ebenda 1, 394 (Ähnlich; nur bringt der Kammerdiener auf Befehl des Königs die Bildnisse dreier Prinzessinnen). — Lettisch: Weryho 1892 S. 163 nr. 21 aus dem Gouv. Witebsk (Der Lakai, der von einem Schuster, Schneider und Schreiber geschaffen ist, wie die Frau bei Benfey, Pantsch. 1, 489, holt die vom Prinzen im Traume geschaute Schöne. Die Mutter des Prinzen sendet ein todbringendes Geschenk, schwarze Pferde und eine Schlange. Beim Kindesopfer für den versteinerten Diener soll ein Blutstropfen auf den Stein, einer auf die Kirche und einer auf den Galgen fallen). — Finnisch: Aarnes Register nr. 516. — Ungarisch: Dähnhardt, Naturgeschichtliche Vm. 2. Aufl. S. 63 nr. 15 'Der Morgenstern' = 3. Aufl. 2, 82 (drei Schwäne verraten dem Alten die Gefahr des Wagens, Gewandes, Drachen; der Versteinerte wird entzaubert durch das Blut des Knaben, der sich zufällig stößt). Mailand nr. 12 'Die zwei schönen Menschen der Welt'. Sklarek 1, nr. 2 'Glückes Glück' (der Jäger des Prinzen erfährt von drei Krähen die Nachstellungen des alten Königs: Brücke, Wagen, Goldgewand. Angehängt ist die Reise zum Schicksal und die unterwegs aufgetragenen Fragen). — Zigeunerisch: Paspati S. 605

[1]) In den Zwölften werden bei den Weißrussen hauptsächlich Märchen erzählt; s. Romanov 4, 152 Anm. Allein sehr auffällig ist, daß in Somadevas Fassung unsres Märchens der Kaufmannssohn nachts als der Prinz eingeschlafen ist, ohne eine begonnene Geschichte zu beenden, eine Stimme hört: 'Weil dieser Elende eingeschlafen ist, ohne seine Erzählung zu vollenden, soll er morgen ein Halsband finden, und wenn er es umlegt, soll es ihn erwürgen.'

nr. 3 = Groome nr. 2 'Baldpate' (Kahn, Tor, Drache. Belebung des Freundes durch Erde). — Türkisch: Kúnos S. 256 nr. 34 Die Tochter des Padischah von Kandehar' (wunderbare Empfängnis beider Freunde. Bild der Sultanstochter. Der Veziersohn als Frau verkleidet entführt auch die Schwester des Bräutigams, belauscht zwei Tauben, tötet das verderbenbringende Pferd, Hündchen und Ungeheuer. Versteinert, wird er nach sieben Jahren durch das Blut des Kindes belebt). — Tatarisch: ein Lied der Sagaier 'Ai Tolysy' bei Radloff 2, 176—224 berichtet, wie Ai Tolysy für seinen Freund Kattandschula zweimal die Tochter des Tarbatty Ilan raubt und die Geschenke, die dieser für seinen Schwiegersohn mitgibt (Stiefel, Gurt, Hut), zerhaut. Er wird zu Stein und durch die Eingeweide des Kindes wieder lebendig. — In einem Märchen der äthiopischen Bilin (Reinisch, Bilin-Sprache 1, 104 nr. 19 'Zwei Freunde') reißt ein Mann infolge einer Prophezeiung der Heiligen der Braut seines Freundes die Haare aus und schlachtet ihre Hochzeitskuh. Als er zur Rede gestellt wird, erzählt er jene Weissagung und versinkt. Auf den Rat eines Wahrsagers schlachtet später der Freund seinen Sohn mit abgewandtem Gesicht; da liegt ein schwarzes Schaf tot da, und der Sohn und der Mann sitzen lebendig daneben.

Aus Indien, wo Benfey (Pantschatantra 1, 416 f. Orient. u. Occ. 1, 374) und F. v. d. Leyen (Ind. M. S. 139) den Ursprung des Märchens suchen, ist das vollständige Märchen freilich nur in drei jungen Überlieferungen bei Frere nr. 5 'Rama and Luxman', bei Dames, Balochi tales nr. 13 'The prince, the goatherd and Naina Bai' (Folklore 4, 285—294) und Lal Behari Day p. 17—52 'Phakir Chand' (= The Bengal magazine 1876 48, 561) nachgewiesen. Der Ministersohn Luxman begleitet den Prinzen Rama auf seiner Brautfahrt, die mit keiner Entführung, sondern einer glücklichen Heirat endet; auf der Heimreise vernimmt er von zwei Eulen den drohenden Sturz des Baumes, des Palastes und die Gefahr der Schlangen, die Versteinerung wird durch bloße Berührung des königlichen Kindes gelöst. Der Zug, daß Rama schon anfangs einmal durch ein altes Weib auf seinen Freund argwöhnisch gemacht wird, findet sich im Baludschen-Märchen wieder; sonst ist alles verwickelter und romanhafter. Die Geliebte des Prinzen ist bereits verheiratet; der Freund deutet ihre Zeichensprache, rettet sie durch Kleidertausch und eine List beim Gottesurteil und wendet auf der Heimreise die im Traum erschauten Gefahren durch giftigen Quarkkäse und zwei Schlangen

ab. Aus der jahrelangen Versteinerung erlöst ihn das Kindesblut. Noch abenteuerlicher gestaltet ist die bengalische Version, wo der Veziersohn den Prinzen zu einer unter Wasser gefangen gehaltenen Königstochter führt und, als diese durch ein altes Weib geraubt wird, als Blödsinniger verkleidet den Wunschstein und die Schöne zurückholt; dann beseitigt er die von Vögeln geweissagten Gefahren (Elefant, Tor, Fisch, Schlange), wird versteinert und durch das Blut des Kindes belebt, das die Göttin Kali auferweckt. Aber einzelne Teile des Märchens sind schon in früher Zeit in Indien nachweisbar. Zunächst der schlaue Veziersohn, der dem Prinz die Braut erringen hilft: Hertel, Zs. f. Volkskunde 18, 69[1]; Dracott, Simla village tales p. 49. Dann der treue Diener, der die ihm durch Belauschen bekannt gewordenen Lebensgefahren von seinem König abwendet und dabei den Zorn und die Eifersucht seines Herrn auf sich lädt[1]): Somadeva 1, 253 ed. Tawney = Hertel, Bunte Geschichten vom Himalaja 1903 S. 11 (vgl. Brockhaus, BSG. 1860, 117); Südliche Rezension des Pantschatantra (Hertel, ZdmG. 61, 69); Vier Geheimrat-Minister übers. von Chr. Rama Ayen 1854 S. 16 'Padawaditen'; Knowles p. 421—441 'The four princes'; Leclère 1903 p. 128. 132. Während die jüngeren Fassungen teilweise von der verwandten Erzählung über den treuen Vīravara[2]) beeinflußt sind oder weiter ablenken, berichtet Somadeva ausdrücklich von der Brautfahrt des Königssohnes, auf der ihn der Kaufmannssohn Brahmadatta begleitet; eine Entstellung aber liegt darin, daß sich die Voraussagung der nächtlichen Stimmen nicht erfüllt, wer die prophezeiten Gefahren (Halsband, Mangofrucht, Haus, Niesen) offenbare, müsse sterben. Ein kalmückisches Märchen bei Ramstedt 1, 99 verbindet die Rettung des Brautpaares vor der nachts eindringenden Schlange mit dem dankbaren Toten; der Held folgt seinem Erretter in die Hölle und holt ihn ins Leben zurück.

Freilich die Versteinerung des treuen Dieners und ihre Aufhebung durch die Schlachtung eines Kindes, die uns bei den Türken,

---

1) Auch im malaiischen Märchen (Bezemer 1904 S. 153) wird Klatin auf seinen Freund Klaton eifersüchtig, bis ihm dieser den Drachen zeigt, den er nachts neben seinem Ehebette enthauptet hat.

2) Somadeva ed. Tawney 1, 519. 2, 251. Benfey 1, 414 f. Oesterley, Baitál Pachísí 1873 S. 44. 185. North indian notes and queries 3, 104 nr. 219 (1893). Vīravara tötet seinen eignen Sohn, weil er von der Schicksalsgöttin erfahren hat, daß nur so der König am Leben bleiben werde.

Tataren und heutigen Indiern begegnet, findet sich in den älteren indischen Erzählungen nicht. Ob sie durch bloße Umkehrung der Geschichte des treuen Vīravara, der seinen Sohn und dann sich für den König opfert, entstanden sei, wie Benfey und v. d. Leyen meinen, erscheint zweifelhaft. Näher liegt es, an eine Einwirkung der seit dem 11. Jahrhundert in Europa verbreiteten Sage von den treuen Freunden Amicus und Amelius zu denken, die in Konrads Engelhart und Engeltrut, in Alexander und Ludwig (im Anhange der Sept sages), in Olivier de Castille und Artus und in der Legende von den beiden Jakobsbrüdern widerklingt.[1]) Hier übernimmt der eine Freund den gefährlichen Zweikampf für den andern und begeht scheinbares Unrecht an ihm, dagegen gibt dieser seine Kinder hin, um jenen vom Aussatze zu heilen,[2]) doch durch ein Wunder werden auch sie im Leben erhalten. Wenn aber die Opferung der Kinder erst im Abendlande in das indische Märchen hineingebracht worden ist, so haben wir nach Reinhold Köhlers treffendem Ausdruck[3]) einen der Fälle vor uns, in denen unsre Volksmärchen keineswegs als Entstellung und Verschlechterung, sondern als Erweiterung und Vertiefung der indischen Grundlage erscheinen; denn während diese nur einseitig die opferbereite Treue des Dieners schildert, ist durch die Tötung des Kindes das Märchen gleich der Dichtung von Amicus und Amelius zu einer Verherrlichung gegenseitiger höchster Freundestreue und Aufopferung geworden.

Statt des lauschenden Freundes, der die dem Helden angedrohten Gefahren vernimmt und glücklich abwendet, ist in einem griechischen Märchen bei B. Schmidt 1877 S. 68 nr. 3 die gute Schwester eingetreten. Sie hat beherzigt, was die drei Schick-

---

[1]) Vgl. Hartmanns armen Heinrich hsg. von den Brüdern Grimm 1815 S. 187 f. W. Grimm, Athis und Prophilias (Kl. Schriften 3, 265 f. 346). Müllenhoff-Scherer, Denkmäler ² S. 342. Schwieger, Die Sage von Amis und Amiles, Progr. Berlin 1885. Chauvin, Bibl. arabe 8, 194. Zu den beiden Jakobsbrüdern s. R. Köhler, Kl. Schr. 2, 163. Kisteners Jakobsbrüder hsg. von Euling 1899 S. 41. Ulrich, Roman. Forschungen 19, 595. — Auch in einem Negermärchen bei Kölle p. 122 opfern die Freunde einander das Liebste, Weib und Kind (s. W. Grimm, Kl. Schriften 3, 362).

[2]) Über den Glauben, Aussatz durch Kinderblut zu heilen, vgl. P. Cassel, Die Symbolik des Blutes 1882. H. Strack, Der Blutaberglaube 1891.

[3]) In seiner lehrreichen Abhandlung über unser Märchen (Aufsätze über Märchen und Volkslieder 1894 S. 24—35).

salsgöttinnen (Moiren) bei der Geburt des Knaben verkündeten, und rettet den Bruder im dritten Jahre vor dem Feuer, im siebenten vor einem Sturze und tötet in seiner Brautnacht die auf ihn herabfahrende Schlange. In einer armenischen Erzählung aus dem Bezirk Jelisawetpol im Kaukasus (Etnograf. Obozr. 45, 171) hört die Schwester nur von der Gefahr am Hochzeitstage des Helden; sie wird belebt durch das Wasser, in welchem Sonne und Mond Gesicht und Hände gebadet haben. In einem andern armenischen Märchen aus dem Gouv. Eriwan (Sbornik Kavkaz. 24, 2, 273 nr. 41) wird das Mädchen, das den Bruder vor dem Tode durch ein Pferd, einen Büffel und einen Sturz vom Baume bewahrt hat, versteinert wie in unserm Märchen; der Bruder wandert durch die Welt, bis er Paradieswasser findet und die Schwester damit erweckt. Und ebenso schließt ein imeritinisches Märchen aus Kutais (Sbornik Kavkaz. 19, 2, 56 nr. 7). Das Mädchen sieht die Prophezeiung der Engel sich erfüllen, daß ihr ältester Bruder auf der Jagd und der zweite beim Fischen seinen Tod finden werde; das dem dritten bestimmte Los, daß an seinem Hochzeitstage eine Schlange aus seinem Schuh kriechen und ihn umbringen werde, wendet sie, indem sie die Schuhe ins Feuer wirft. Als der Bruder sie zwingt zu sagen, warum sie das getan, wird sie zu Stein. In einem ähnlichen bulgarischen Märchen (Šapkarev, Sbornik 8 nr. 107) gelingt es der Schwester nicht, den Bruder von dem vorausgesagten Schicksal zu retten.

---

6 a. Von der Nachtigall und der Blindschleiche.

(1812 nr. 6.)

Es waren einmal eine Nachtigall und eine Blindschleiche, die hatten jede nur ein Aug und lebten zusammen in einem Haus lange Zeit in Frieden und Einigkeit. Eines Tags aber wurde die Nachtigall auf eine Hochzeit gebeten, da sprach sie zur Blindschleiche: 'Ich bin da auf eine Hochzeit gebeten und möchte nicht gern so mit einem Aug hingehen. Sei doch so gut und leih mir deins dazu! Ich bring dirs morgen wieder.' Und die Blindschleiche tat es aus Gefälligkeit.

Aber den andern Tag, wie die Nachtigall nach Haus gekommen war, gefiel es ihr so wohl, daß sie zwei Augen im Kopf trug und zu beiden Seiten sehen konnte, daß sie der armen Blindschleiche ihr geliehenes Aug nicht wiedergeben wollte. Da schwur die Blindschleiche, sie wollte

sich an ihr, an ihren Kindern und Kindeskindern rächen. 'Geh nur', sagte die Nachtigall, 'und such einmal!

Ich bau mein Nest auf jene Linden
So hoch, so hoch, so hoch, so hoch,
Da magst dus nimmermehr finden.'

Seit der Zeit haben alle Nachtigallen zwei Augen und alle Blindschleichen keine Augen. Aber wo die Nachtigall hinbaut, da wohnt unten auch im Busch eine Blindschleiche, und sie trachtet immer hinaufzukriechen, Löcher in die Eier ihrer Feindin zu bohren oder sie auszusaufen.

Übersetzt aus dem *Französischen*: Mémoires de l'académie celtique 2, 204 (1808; vgl. 4, 102), wo Légier das Märchen und den Glauben unter den Solognots nachgewiesen hat. Die französischen Reime ahmen den Ton der Nachtigall glücklicher nach:

Je ferai mon nid si haut, si haut, si haut, si bas,
Que tu ne le trouveras pas.

Irrtümlich findet sich Grimms Text, in Warendorfer und in mecklenburgische Mundart umgesetzt, bei Firmenich 1, 283 und in Raabes Plattdeutschem Volksbuch 1854 S. 234 als echt deutsches Märchen; vgl. dazu R. Köhler 1, 72 = Zs. f. Volkskunde 1, 53.

Seitdem ist das Märchen auch in andern Gegenden Frankreichs aufgezeichnet worden: Rolland, Faune populaire 2, 270. 3, 21. 22; Sébillot, Folklore de France 3, 162. 255, Laisnel de la Salle, Croyances et légendes 1875 2, 245 und Berry 2, 294; Revue des langues rom. 4, 317; Revue des trad. pop. 1, 177; Tradition 4, 250 (Elster statt Nachtigall). Doch wird, wie Dähnhardt (Beiträge zur vgl. Sagenforschung, Progr. 1908 S. 7 und Natursagen 3, 136 f.) nachweist, auch sonst oft erzählt, daß zwei Tiere ein *Tauschgeschäft* eingehen und daß eines das andre dabei betrügt. Nach *mecklenburgischer* Überlieferung (Wossidlo 2, 350) leiht die Blindschleiche (Hartworm) ihr Auge an die Nachtigall oder Taube, die zur Hochzeit will, oder an den Storch oder die Schlange, ohne es wiederzuerhalten, nach *rutenischer* (Lud 9, 3, 289. 1903) die Zecke ihren Rumpf an die Nachtigall, nach *rumänischer* (Revue des trad. pop. 8, 595) der Zaunkönig seinen Schwanz an die Bachstelze, nach *böhmischer* (Grohmann, Aberglaube nr. 471) der Kuckuck seine Krone an den Wiedehopf usw., vgl. Sumlork, Staročeské pověsti 1, 501. Zu Shakespeares Zeit (Romeo and Juliet III, 5) erzählte man in England, daß die Lerche und die Kröte ihre Augen getauscht hätten.

---

7. Der gute Handel.

1856 S. 19.

1819 nr. 7: aus dem Paderbörnischen (eingesetzt für 1812 nr. 7 'Von dem gestohlenen Heller'; vgl. unten nr. 154).

Das Märchen besteht aus fünf Streichen des einfältigen Bauern, die zuletzt zu seinem Vorteil ausschlagen: **A.** er wirft sein Geld den Fröschen in den Teich, damit sie es zählen; **B.** er verkauft Fleisch an einen Hund; **C.** er verklagt diesen beim König und bringt die traurige Prinzeß zum Lachen; **D.** er tritt die ihm zugedachten Schläge an eine Schildwache und einen Juden ab; **E.** er prellt den Kläger noch um den ihm geliehenen Rock. — Alle fünf Teile kehren wieder in der ostpreußischen Erzählung bei Lemke 2, 251 'Der dumme Bauer', in dem schwedischen Volksbüchlein 'Oxhandeln, eller den narrade juden' (Stockholm 1826. Bäckström 3, 78) und in der kroatischen Aufzeichnung aus Warasdin bei Valjavec, Kres 4, 86 nr. 4 = Krauß 1, 244 nr. 52 'Bauer und Jude' (den Froschruf Sechs, sechs übersetzt Krauß Quak). Der erste Teil fehlt in der ditmarsischen bei Hansen nr. 4 (Zs. 7, 223) 'De Bur as Slachter' und der Tiroler Fassung bei Dörler, Zs. f. Volksk. 16, 281 = Dähnhardt, Schwänke S. 44 'Der einfältige Bauer und die traurige Prinzessin', wo dafür die Geschichte von dem Bürgermeister gewordenen Esel[1]) eingeflochten ist. Die Teile CD fehlen in den mecklenburgischen Schwänken bei Wossidlo 2, 55 und 367, Teil D in den Rügenschen bei Haas nr. 222.

Allein erscheint der erste Streich schon bei Croce, Le piacevole e ridicolose simplicità di Bertoldino S. 29 (Guerrini, G. C. Croce 1879 p. 261), wo Bertoldino die fortwährend Quattro rufenden Frösche

[1]) Vgl. Bolte, Der Schwank vom Esel als Bürgermeister bei Murner (Zs. f. Volksk. 6, 93—96). A. de Cock, Volkskunde 9, 229—234. Chauvin, Bibl. arabe 7, 170. Clouston, Book of noodles p. 103. Wesselski, Nasreddin 1, 33 nr. 63. 1, 151 nr. 259. 2, 39 nr. 385. R. Köhler, Kl. Schriften 1, 491. Volkskunde 16, 53. Zs. f. Volkskunde 16, 381. Kristensen, Fra bindestue 2, 11. Veckenstedt, Sztukoris 1885 S. 31. Czambel S. 332 § 168. Mater. antropol. 10, 298 nr. 72. Etnograf. Zbirnyk 6, nr. 29, 30. Letopis istor.-filolog. obščestva novoross. 3, 224 nr. 26. Federowski 3, 218 nr. 436—437. Seržputovskij S. 133 nr. 66. Mater. prace kom. język. 2, 11 nr. 4. Zbornik za nar. živ. juž. Slav. 12, 143 nr. 34. Anthropophyteia 1, 25 nr. 32. Šapkarev 8, 25 nr. 15. Zs. d. morgenld. Ges. 36, 13. Artin-Bey, Bull. de l'inst. égyptien 2. série 4, 35. Christian, Behari proverbs 1891 p. 116 nr. 271.

beschwichtigt, indem er ihnen die Geldstücke zum Nachzählen in den Teich wirft. Ebenso trägt der närrische Schwab im Kurzweiligen Leben von Clement Marott 1665 S. 175, in Rottmanns Lustigem Historienschreiber 1717 S. 456 und im Kurzweiligen Polyhistor 1719 S. 230 und der arme Job bei Jegerlehner (Am Herdfeuer der Sennen S. 192) zehn Taler heim und hört voll Unwillen die Frösche Neun rufen. 'Achte' versteht der einfältige Bauer im niedersächsischen Schwanke bei Schambach-Müller S. 319 nr. 28, im fränkischen bei Bechstein, Sagenschatz des Frankenlandes 1, 89 nr. 38 'Die Steuersimpeln' und im österreichischen bei Branky, Zs. f. dtsch. Phil. 8, 97. — Schwedisch bei Åberg nr. 336 'Om bónn, som va o suåld sín kuddo' und nr. 115 'Om pojkin, som int sku få tvätta o int kamba säj po šú år' (Anfang). Allardt nr. 193 'Bónn o gródona'. Hackmans Register nr. 1642. — Französisch in der Tradition 21, 197 'Jean Bête' (Nau = neuf) und Gittée-Lemoine p. 89 'Le cornacu' (Qwit = huit). — Italienisch bei Schneller nr. 57 'Turlulù' (Qua = quattro), Pitrè, Nov. pop. toscane p. 180 nr. 31 'Giucca' (Botto = otto), Balladoro p. 227 nr. 185 (ot, ot = otto). — In einem kleinrussischen Märchen aus dem Gouvernement Kiew (Hrinčenko 2, 333 nr. 238) versteht der von der Schenke heimkehrende Bauer dva (zwei) statt qua und ruft: 'Ihr lügt, nicht zwei Rubel habe ich vertrunken, sondern drei; sieben hab ich noch in der Tasche'. Den Ruf der Krähen kra deutet ein Dummling in zwei Schwänken aus dem Gouv. Charkow und Wolhynien (Hrinčenko 1, 205 nr. 172. Rokossowska nr. 82) als Gestohlen (ukràw) und entgegnet: 'Ihr lügt, ich habe die Graupen nicht gestohlen' und wirft sie ihnen hin. So wirft auch im čechischen Märchen (Slavia 1, 4, 17 und 20) der dumme Hans den Fröschen Erbsen ([h]rach) oder Quark (tvaroh) ins Wasser, weil er sie rach oder tvarak schreien hört. Finnisch: Krohn-Lilius 2, 166. Aarnes Register nr. 1642. In einer Erzählung aus Louisiana (Fortier 1895 p. 20 nr. 5) redet ein betrunkener Irländer mit den Fröschen und ertrinkt endlich. In den türkischen Schwänken Nasr-eddins, übersetzt von Camerloher 1857 Nr. 69 = Decourdemanche p. 59 nr. 69 = Wesselski, Nasreddin 1, 36 nr. 69 wirft der Meister gleichfalls den Fröschen eine Handvoll Geld in den See, um sich Honigteig dafür zu kaufen.

Der Verkauf des Fleisches an den Hund, der an ähnliche Handelsgeschäfte eines Dummlings (Basile 1, 4. Gonzenbach

nr. 37. Cosquin nr. 58. Frey, Gartengesellschaft 1896 S. 215, Zs. d. morgenl. Ges. 48, 403 nr. 7. Chauvin 6, 126. Wesselski, Nasreddin 1, 159 nr. 277. 1, 270. 2, 76 nr. 413. Simrock nr. 18) erinnert, wird meist mit dem Lachen der traurigen Prinzessin[1]) verbunden; so im dänischen Märchen bei Kristensen 2, 241 nr. 37, wo der Bauer statt der Königstochter eine Grafschaft (Grevskab) erhalten soll, aber statt des Forkenstiels (Grebskaft), wie er versteht, lieber einen Schaufelstiel (Skovlskaft) begehrt; im slovakischen bei Dobšinský 2, 78 nr. 9 (Hirt und Prinzeß) und im kleinrussischen bei Hnatjuk 1, 145 nr. 7, wo die Hunde der Gäste den Kindern des Bauern die Speisen weggefressen haben, und im ungarischen bei Sklarek nr. 23, wo der närrische Bursch den Stier an eine knarrende Weide verkauft hat. In den polnischen Schwänken bei Ciszewski nr. 148—150 schleppt der Bauer den Hund gleichfalls zum König. Im kroatischen (Zbornik za nar. živ. juž. Slav. 12, 144 nr. 34) entreißen die Hunde des Gerbers dem Manne die Haut des verendeten Ochsen; sie werden, wie der Gerber meint, sie ihm in drei Tagen bezahlen. Anders in Bosnien (Bos. nar. pripov. S. 57 nr. 14) und Montenegro (Zs. Luča 6, 258): Nasreddin verkauft einen krüppligen Ochsen, für den er keinen Käufer fand, den Hunden. Im bulgarischen Märchen (Sbornik min. 9, 185) sperrt der Bursch alle Hunde der Stadt ein und erhält nun von deren Herren sein Geld. Im lettischen (Dowojna Sylwestrowicz 1, 444) jagt der Dumme den Hunden mit einer Peitsche nach, diese schrecken die Räuber in der Waldhütte auf, und dort findet der Dumme endlich das Geld, das ihm die Hunde schulden. Ähnlich geht in einer großrussischen Erzählung (Chudjakov 2, 118 nr. 69) der Bursch, nachdem er eine Woche auf Bezahlung gewartet, mit einem Knüttel auf den Hund los, der in die Enge getrieben auf eine Katze springt; unter der Katze liegt ein Kessel von Silbergeld, daraus zählt sich der Bursch seine dreißig Rubel ab und geht scheltend davon; vgl. das ausgeschmückte čechische Märchen von J. Malý S. 175 (zuerst 1845).[2])

---

[1]) Vgl. dazu unten nr. 64 'Die Goldgans'.

[2]) In mehreren kleinrussischen Erzählungen wirft der Dummling Fleisch den Hunden hin, ohne Bezahlung zu erwarten (Čubinskij 2, 497. Moszyńska nr. 34); sogar einem krepierten Hunde (Hrinčenko 1, 205 nr. 172. Manžura S. 79. Rokossowska nr. 82).

Der vierte Streich des Bauern, der die ihm zugedachten Schläge der Schildwacht und dem Juden abtritt,[1]) wird ähnlich bereits im 14. Jahrhundert bei Sacchetti in der 195. Novelle von einem Bauern erzählt, der dem Könige Philipp von Frankreich seinen verlorenen Sperber wiederbringt; in der Summa predicantium des englischen Dominikaners Johannes von Bromyard (J. 6, 19. Wright, Latin stories 1842 nr. 127) ists der Kaiser Friedrich, dem ein Bauer erlesene Früchte bringt, in dem englischen Gedicht Sir Cleges (ed. Treichel, Engl. Studien 22, 374. J. Weston 1902) wird die Geschichte von König Uter, in der alten englischen Übersetzung der Gesta Romanorum c. 90 (p. 413 ed. Herrtage 1879: 'How a king's son shared his reward') von einem nicht genauer bezeichneten Herrscher berichtet. Im 15. Jahrhundert ist sie in Deutschland auf den Herzog Otto von Österreich übertragen (Pfaff von Kalenberg in Bobertags Narrenbuch 1884 S. 10; danach Adelphus, Margarita facetiarum 1508 Bl. P 4b und Bebel, Facetiae 2, nr. 56), im 16. bei Straparola 7, 3 auf Papst Leo und einen Brescianer Cimarosto, im 17. bei Tallemant des Réaux (Historiettes 3, 390 ed. Monmerqué et Paris) auf den Kanzler Seguier und den Schauspieler Jodelet, in der Histoire du théâtre italien (Moland, Molière et la comédie italienne p. 375) auf den Herzog Saint-Aignan und der Schauspieler Mezzatin, in den Nouveaux contes à rire 1702 p. 186 auf den Großherzog von Florenz. Ferner vgl. Pauli, Schimpf und Ernst nr. 614. Tobias, Comoedi, Marburg 1632 S. 104 (Wick, Tobias. Diss. Heidelberg 1899 S. 107). Cuentos de Juan Aragones 1576 nr. 3. Pleasant conceits of Old Hobson 1607 (Hazlitt, Jestbooks 3) p. 40, Casalicchio, L'utile col dolce 2, nr. 46. Freudenberg, Etwas für alle 1732 nr. 255. Vademecum für lustige Leute 1, nr. 265 (1774). F. Kind, Der Falke (Gedichte 4, 75. 1819). Haug, Der Seefisch (Spiele der Laune und des Witzes 1826 S. 6). Reuter, De russ'schen Rubeln (Läuschen 1, nr. 60). Niederhöffer, Mecklenburgs Volkssagen 3, 196 (Wallenstein und ein Güstrower Pferdehirt). Busch, Ut ôler Welt 1910 S. 36. Jahn, Vm. aus Pommern 1, 145 nr. 24 'Alten-Sattel' (der Bauer bringt einen Fuchs und einen Hecht, die sich ineinander verbissen haben, zum alten Fritz). Niederländisch: Volkskunde 7, 147 (Kaiser Karl und Fischer).

[1]) Vgl. darüber Oesterley zu Pauli, Schimpf und Ernst c. 614. R. Köhler 1, 495 [1]. Treichel, Engl. Studien 22, 347—355. Toldo, Zs. f. Volkskunde 14, 58. 15, 454.

De Mont en de Cock, Vlaamsche Vertelsels 1898 S. 284. Teirlinck p. 118. Dänisch: Grundtvig, Minder 2, 208. Kristensen, Skjämtesagn S. 97 und Fra Bindestue 1, 131. Schwedisch in Hackmans Register nr. 1610. Sardinisch im Archivio 2, 501 'La culbulitta di li fichi'. Imbriani, Novellaja fiorentina 1877 nr. 46. Nerucci nr. 26 'La novella di sonno' = Marc Monnier p. 236. Spanisch: Boira, El libro de los cuentos 1, 296 (1862). Slovakisch bei Dobšinský 2, 86 nr. 9, wo der Bauer den erwarteten Lohn unter vier Wachen verteilt und 100 Stockschläge erbittet. Kleinrussisch im Etnograf. Zb. 3, 145 nr. 7 (300 Schläge an zwei Wachen und einen Juden) und Etnograf. Zbirnyk 12, 193 nr. 192 (Petro bringt dem Könige Boleslaus einen Hecht und einen Fuchs, die sich ineinander verbissen haben, und erbittet 100 Stockschläge für die Wachen, wird zum Edelmann gemacht). Polnisch bei Ciszewski nr. 148—150 (Schläge an drei Soldaten und einen Juden, oder an drei Juden; in nr. 149 erträgt der Bauer selber die Hälfte der 100 Schläge). Čechisch aus Mähren bei Menšík S. 112 nr. 38. (Der Bauer bringt dem Grafen Berka einen besonderen Fisch, wie in den englischen Gesta Romanorum, im Pfaffen von Kalenberg, im vlämischen Schwank, im toscanischen bei Nerucci und in der polnischen Erzählung aus dem Fürstentum Teschen bei Malinowski 1, 20, in einer weißrussischen bei Seržputovskij S. 71 nr. 38, sowie in einer indischen bei Bompas p. 141 nr. 40. Einen Fuchs und Hecht wie im pommerschen Märchen bringt der Bauer im kleinrussischen aus Ostgalizien im Etnogr. Zb. 6, 141 nr. 332 und bei Šuchevyč S. 148 nr. 86 zum Herrn und erbittet für sich und den Juden je 50 'Prügel' (buk = Buche und Stockschläge)[1]). Frische Feigen bringt ein Bursch der kranken Prinzeß im slavonischen Märchen Zbornik jslav. 16, 143 nr. 19. Anderwärts hat der Bauer eine verlorene Wertsache gefunden: im polnischen Schwank aus Oberschlesien bei Malinowski 2, 86 einen Orden, den der alte Fritz im Manöver bei Charlottenburg verloren, im kleinrussischen aus Nordungarn (Etnograf. Zbirnyk 2, 2, 37),

[1]) Ähnlich lautet der oben S. 59 angeführte Tiroler Schwank. Auch im Etnograf. Zbirnyk 6, 139 nr. 330 verkauft der Bauer dem Juden 50 Prügel (búkiw), von den 100, die er im Kartenspiel mit seinem Herrn für sich gewonnen hatte. Ebd. S. 140 nr. 313 soll der Bauer die Prügel (buky) für ein Vergehen erhalten, ebenso in einem polnischen Schwanke aus der galizischen Tatra (Mater. antropol. 3, 2, 152). Kaindl, Die Huzulen 1894 S. 51.

im weißrussischen aus dem Gouv. Minsk (Šejn 2, 200 nr. 93) und aus dem Gouv. Kursk (Afanasjev[3] 2, 414 nr. 248, var. s) eine goldene Uhr. In einem weißrussischen Schwank aus dem Gouv. Mogilev (Šejn 2, 200 nr. 94) bringt der Bauer dem Kaiser einen Goldklumpen, den er im Keller ausgegraben, und läßt sich dafür Brot, Branntwein und Fleisch bringen, dann zum Tanz aufspielen und Erbsenstroh zum Lager holen; für die Unordnung, die er im Palast angerichtet, verlangt er hundert Stockschläge, die Hälfte aber gebühre dem General. Einfacher bei Federowski 3, 231 nr. 461, wo der Bauer für das goldene Ei hundert Streiche fordert und seine Hälfte dem Juden abtritt. Anderwärts (Mater. i prace kom. język. 2, 8 nr. 2; Malinka S. 369 nr. 93) bringt der Bauer dem Herrn die verlorene goldene Tabaksdose. Ähnlich (Edelstein) aus dem Gouv. Archangelsk bei Afanasjev[3] 2, 436. In einer slovenischen Erzählung aus den Görzer Alpen (Nar. pripov. v Soških planinah 3, 27 nr. 2 = Gabršček S. 327 nr. 43) erhält ein Junge, der Feigen verkaufen soll, von der Mutter Gottes für drei Feigen eine Pfeife, nach der alles tanzen muß, ein Tischleindeckdich und ein Glas, das alle gewünschten Getränke spendet; er verkauft dann die übrigen Feigen einer Frau in der Stadt für hundert Stockschläge, die er unter die Wachen verteilt und verkauft. In der kroatischen aus Warasdin Kres 4, 36 nr. 4 = Krauß 1, 246 nr. 32 schlägt der Mann die Prinzessin aus, die er zum Lachen gebracht, und dafür sollen ihm 500 aufgezählt werden; ähnlich aus Oberungarn Etnogr. Zb. 3, 146 nr. 7. Wieder anders leitet ein serbischer Schwank aus Bosnien (Bosanska Vila 6, 94) ein: der Sultan schenkt einem Knaben einen Dukaten; der aber will ihn nicht nehmen, weil seine Mutter sagen würde, er habe ihn gestohlen oder der Sultan habe ihm mehr gegeben, und wird zum Sultan geladen. Finnisch in Aarnes Register nr. 1610.

Die älteste Gestalt des Schwankes scheint die zu sein, daß der Bauer selbst einen Teil der Schläge erhält und der Rest an die Diener verteilt wird. So ist es bei Bromyard, wo dem Bauern leichtere Schläge zugemessen werden, im Pfarrer von Kalenberg, in einem kleinrussischen und weißrussischen Schwank, so auch in den orientalischen Fassungen der 1001 Nacht (Henning 8, 69. Chauvin 5, 282. Kalif Harun und ein Spaßmacher), Mas'ûdi (Les prairies d'or 8, 163. Revue des trad. pop. 12, 675), Kantemir (Flögel, Hofnarren S. 176. R. Köhler 1, 495[1]: Nasr-Eddin vor Timurlenk. Cardonne,

Mélanges 1, 185. Wesselski, Nasreddin 1, 189 nr. 328), Basset, Nouveaux contes berbères p. 166 nr. 119 'Part à deux', Christian, Behari proverbs 1891 nr. 294, Büttner 1894 S. 86, Meißner, Mitt. des or. Seminars 8, 76.[1])

Auch der fünfte Streich des Bauern, der dem Juden nicht eher zum Könige folgt, als bis er ihm einen Rock geliehen hat, darauf dies vor dem Könige ableugnet und dadurch dessen Klage unglaubwürdig macht, ist schon seit dem 15. Jahrhundert literarisch fixiert. So erklärt in einer italienischen Novelle des Sabadino delli Arienti (Le Porretane 1483 nr. 20) Messer Lorenzo Spazza, der sich von seinem Gläubiger einen Mantel geborgt hat, um vor Gericht erscheinen zu können, jener bilde sich seit einiger Zeit ein, alles gehöre ihm: 'So zum Beispiel fragt ihn einmal, wem der Mantel gehört, den ich hier trage! Gleich wird er sagen, er gehöre ihm.' Als der Gläubiger natürlich so antwortet, wie der Verklagte vorausgesagt hat, hält ihn der Richter für verrückt und läßt ihn in Gewahrsam legen. Ebenso Timoneda, Patrañuelo 1576 nr. 18. Schauplatz der Betrüger 1687 S. 550 nr. 427 'Der übel bezahlte Jud'. Bei De Mont en de Cock, Vlaamsche Vertelsels S. 277 verbunden mit dem Schwanke von der dem Geistlichen geschenkten Kuh (Montanus, Schwankbücher S. 629). Dagegen hat in der französischen 'Farce des deux savetiers' (Fournier, Le théatre français avant la renaissance 1872 S. 210) der reiche Schuster das Geld dem armen nicht einfach geliehen, sondern ihm zum Scherze zugeworfen, als jener vor dem Altar kniend Gott um hundert Taler anflehte;[2]) der Arme behält die Summe als ein Geschenk Gottes, desgleichen den Rock, den der Reiche ihm geliehen, damit er anständig vor Gericht auftreten könne. Mit dieser Einleitung wird der Streich oft er-

---

[1]) In einer mingrelischen Anekdote (Sb. Kavkaz. 18, 3, 32) gibt sich ein wegen versuchten Diebstahls zum Kaiser geführter Mann beim Minister für einen Bittsteller aus, muß dem Minister zwei Drittel des Geschenkes versprechen und erbittet nun vom Kaiser drei Ohrfeigen. Draußen versetzt er dem Minister zwei Ohrfeigen.

[2]) Vgl. Toldo, Das vom lieben Gott geschenkte Geld und der geliehene Mantel (Zs. f. Volkskunde 13, 420—426). Die Gebetserhörung wird auch bei den Dänen (Kristensen, Jyske Folkeminder 9, 229. Skjämtesagn S. 103) und Rumänen (Archiv f. siebenb. Landeskunde n. F. 33, 523) erzählt. Aus Poitou: Revue des trad. pop. 6, 143 'Les cent éthius.'

zählt; so in dem oben angeführten türkischen Volksbuche von Nasr-eddin Hodja (Camerloher nr. 54. Decourdemanche 1876 S. 46 nr. 54. Mouliéras, Les fourberies de Si Djehá 1892 nr. 20. R. Köhler 1, 490), wo ein Jude das Gebet des Hodja um tausend Goldstücke hört und ihm einen Beutel mit 999 Goldstücken durch den Schornstein ins Haus wirft. Der Hodja zählt nach und sagt: 'Der mir diese gab, wird mir auch das letzte geben'; wie der Jude an die Tür pocht und sein Geld zurückbegehrt, weigert er sich, Allahs Geschenk herauszugeben, und geht auch nicht eher mit zum Kadi, als bis der Jude ihm einen Maulesel und einen Pelz geliehen. Ebenso bei Stumme, Märchen aus Tripolis 1898 S. 176 nr. 10 'Dschuha und der Jude'. Von den Kjurinen in Dagestan im Sb. Kavk. 14, 2, 202. Aus Malta bei Ilg 2, 70 nr. 113 'Die Geschichte von den neunundneunzig Goldstücken'; aus Lesbos bei Georgeakis-Pineau p. 111 = Revue des trad. pop. 8, 323 'Le juif et le chrétien' = Zs. f. Volksk. 13, 424 (Der Jude legt 5000 Piaster statt der erbetenen 10000 vor die Tür). Ebenso der Jude und der Zigeuner in einer slovakischen Fassung aus dem Komitat Zemplin bei Czambel S. 388 § 202 (Gehrock, Hut und Stiefel); die Gerichtsverhandlung fehlt in einer serbischen Version bei Vuk Vrčević nr. 289. In einem Schwanke der sog. Walachen in Mähren (Václavek S. 77 nr. 19) geht der von einem jüdischen Gläubiger bedrängte Schuster nachts zum Standbilde seines Patrons, des hl. Johannes, und betet, dieser möge ihm 90 Gulden zur Tilgung seiner Schuld bescheren. Einmal belauscht ihn der Jude und legt 88 Gulden hin. 'Hat der hl. Johannes 88 Gulden gegeben', ruft der Schuster froh, 'so wird er morgen den Rest geben'. Vom Juden verklagt, erscheint er zweimal nicht vor Gericht und entschuldigt sich bei jenem, er habe keinen anständigen Rock usw. Kaschubisch im Gryf 1, 12 nr. 2, wo der Jude den Soldaten von Kopf bis Fuß kleidet und ihm ein Pferd leiht. In einer kleinrussischen Fassung aus Ostgalizien (Rozdoljśkyj nr. 70) wirft der Jude eine Börse mit 29 Gulden durchs Fenster der Kapelle, wo der Bursche die Mutter Gottes um wenigstens 30 Gulden angefleht hat; in einer andern (Etnogr. Zbirnyk 1, 12) legt er 130 Rubel statt 100 hin; in einer dritten aus Südungarn (ebd. 30, 289 nr. 146) findet der Zigeuner am Wege die vom Juden hingelegten 99 Gulden 99 Kreuzer. In der großrussischen bei Afanasjev[3] 2, 410 nr. 248 l. streiten der Jude und der Zigeuner zuvor über den Wert ihres

Glaubens.[1]) In der weißrussischen bei Seržputovskij S. 138 nr. 68 nimmt der Herr Petrowski die 299 Rubel, die ihm der Küster vom Kirchenchor aus zuwirft, an, schilt aber Jesus als den Sohn einer Jüdin, wie ihm der Küster ein Schimpfwort zuruft. In einer polnischen Erzählung aus Galizien (Lud 6, 340) hat der arme Bauer, den der hl. Georg vom Selbstmorde zurückhielt und vertröstete, er wolle Gott seinetwegen befragen, dessen goldenen Steigbügel als Unterpfand erhalten. Auf diesen hin bekommt er vom Juden Brot und Branntwein, auch einen Anzug, leugnet aber, als es zum Zahlen kommt, alles ab. Schließlich gibt ihm der hl. Georg einen Wunschbeutel für den Steigbügel. In der ganz ähnlichen großrussischen Fassung bei Afanasjev, Legendy nr. 12 erscheint ein Zigeuner und ein Herr statt des Bauern und des Juden; in der kleinrussischen Version bei Rudčenko 2, 190 nr. 7 und der weißrussischen bei Federowski 2, 306 nr. 339 erhält der Zigeuner vom hl. Georg geradezu die Erlaubnis zu Lüge und Dieberei. Ebenso in Mater. i prace kom. język. 2, 12 nr. 5. Auch der russische Bauer Nesterko genießt ein solches Vorrecht: als ihm der hl. Georg Gottes Bescheid verkündet, gibt er dem Heiligen den goldenen Steigbügel nicht zurück, sondern läßt sich den aus Reisig geflochtenen Bügel von ihm bezahlen und prellt einen Herrn, der bei ihm einen Sattel für hundert Rubel bestellt, um Geld, Rock, Stiefel und Pferd (weißrussisch bei Romanow 3, 400 nr. 15, Var. a; großrussisch bei Kolosov, Zamêtki o jazykê i narodnoj poezii v oblasti sêverno-velikorusskago narêčija S. 203 und Ivanickij S. 205). In einem polnischen Schwank aus Alt-Sandec (Wisła 8, 229) gibt St. Peter dem armen Bauern seinen goldenen Sattel samt den Bügeln und bringt ihm Gottes Bescheid, seine Armut rühre daher, daß er niemand betrüge und bestehle. Der Bauer erhält vom Juden auf den Sattel vorläufig hundert Gulden und, als er den Sattel nicht hergeben will und zum Richter mitgehen soll, auch Pelz, Stiefel und Mütze.

---

[1]) In einem slovakischen Schwanke aus dem Kom. Trentschin (Slov. Pohl. 15, 387) verkauft der Zigeuner dem Juden sein Steckenpferd für einen Gulden.

1856 S. 20.

8. Der wunderliche Spielmann.

1819 nr. 8: aus Lorsch bei Worms (eingesetzt für 1812 nr. 8 'Die Hand mit dem Messer'). Es scheint, das Märchen ist nicht ganz vollständig; es müßte ein Grund angegeben sein, warum der Spielmann die Tiere, die er wie Orpheus herbeilocken kann, so hinterlistig behandelt.

Siebenbürgisch bei Haltrich, Zur deutschen Tiersage 1855 S. 70 nr. 50 'Wie der Zigeuner sieben Wölfe das Geigen lehrt.' — Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 126 'Ulven'. Ein Bauernjunge überlistet den Bären, der die Prinzeß bewacht, indem er Nüsse aufbeißt und dem Bären Steine statt der Nüsse reicht,[1]) dann ihm etwas vorfiedelt und ihn in einen Schraubstock einklemmt. Er entrinnt mit der Königstochter und trifft noch eine Stute mit einem Füllen und einen Fuchs. — Schwedisch bei Åberg nr. 172 'Nalli vild bör lær se späla' (Bär will fiedeln lernen, im Schraubstock eingeklemmt) und in Hackmans Register nr. 151. 1159.

Verwandt sind mehrere französische Märchen, in denen aber nicht ein Spielmann, sondern ein abgedankter Soldat, ein Scherenschleifer oder ein Hausierer die handelnde Person ist. Im lothringischen Märchen (Cosquin nr. 2 'Le militaire avisé') gewinnt der Soldat ein schönes Mädchen zur Frau, nachdem er den Löwen an die Schaukel gebunden, den Wolf in den gespaltenen Stamm geklemmt, den Fuchs an einen Baum gehängt und die verfolgenden Tiere geschreckt hat. Der Scherenschleifer in der normannischen Erzählung (Fleury p. 193 'Le rémouleur et les bêtes') verscheucht den Wolf, Hasen und Fuchs, indem er ihnen das Rad, die Kugeln und den Pflock zeigt, womit er sie gepeinigt hat. In der gascognischen (Bladé 3, 52 'Le marchand de peignes de bois') muß der Krämer, der schon Fuchs und Wolf überwältigt hat, zum Löwen in den Käfig gehn, wie das kluge Schneiderlein in nr. 114 zum Bären, um dann die Hand der Königstochter zu erhalten. Ähnlich aus dem Berner Jura im Schweizer. Archiv 16, 123 'Le soldat La Ramée', wo der König die Unerschrockenheit des Helden fast ebenso wie der Herzog

[1]) Steine zum Zerbeißen gegeben statt Nüsse oder Erbsen: unten nr. 114 'Vom klugen Schneiderlein'. Schwedisch: Åberg nr. 13. 129; Allardt nr. 92; Hackmans Register nr. 1061. Finnisch: Suomi 2, 14, 59. Aarnes Register nr. 1061.

in Thyms Thedel von Wallmoden (1558 Bl. F 5a = 1887 v. 1561) erprobt. Rumänisch aus der Bukowina Zs. f. dt. Mythologie 1, 360 (Zigeuner und Bär). Auch im serbokroatischen Märchen bei Krauß 1, 56 nr. 20 'Graf und Bauernsohn' klemmt der Bursch dem Bären, der die Maultrommel spielen will, die Pfoten ein und mißhandelt Fuchs und Hase in gleicher Weise. Der Held eines andren Märchens (Zbornik za nar. živ. juž. Slav. 11, 286) zerquetscht im Spukschlosse den Teufeln, die Flöte spielen möchten, die Finger zwischen Tür und Pfosten. In kleinrussischen Schwänken (Etnograf. Zbirnyk 14, 59) will der Bär das Geigenspiel oder (ebd. 8, 83) die Wagenbauerei erlernen. Zs. f. Volkskunde 9, 405 nr. 3 (Zigeuner und Bär). Finnisch: Krohn-Lilius 1, 412, 1—3 und Aarnes Register nr. 151. 1159.

Das Einklemmen oder Einschrauben der Finger oder der Nase eines Unholds oder Tieres begegnet in den Märchen vom Fürchtenlernen (nr. 4) und vom klugen Schneiderlein (nr. 114); ferner z. B. westfälisch bei Kuhn 2, 276; norwegisch bei Asbjörnsen nr. 98; französisch in Mélusine 10, 272 (Holzhauer und Bär); serbokroatisch bei Valjavec, Kres 4, 145 = Krauß 1, 312 nr. 75; Bos. Vila 6, 265; Zbornik jslav. 11, 286; Nikolić S. 95 nr. 8; kleinrussisch bei Rozdoljśkyj nr. 60; polnisch bei Malinowski S. 11. 152 und Chełchowski 2, nr. 57; čechisch bei Kulda 2, 258 und Václavek, Několik pohádek S. 72; litauisch bei Schleicher S. 142; finnisch bei Bertram 1854 nr. 1.

---

8 a. Die Hand mit dem Messer.

(1812 nr. 8.)

Es war ein kleines Mädchen, das hatte drei Brüder, die galten bei der Mutter alles, und es wurde überall zurückgesetzt, hart angefahren und mußte tagtäglich morgens früh ausgehen, Torf zu graben auf dürrem Heidegrund, den sie zum Kochen und Brennen brauchten. Noch dazu bekam es ein altes und stumpfes Gerät, womit es die saure Arbeit verrichten sollte.

Aber das kleine Mädchen hatte einen Liebhaber, der war ein Elfe und wohnte nahe an ihrer Mutter Haus in einem Hügel; und so oft es nun an dem Hügel vorbeikam, so streckte er seine Hand aus dem Fels und hielt darin ein sehr scharfes Messer, das von sonderlicher Kraft war und alles durchschnitt. Mit diesem Messer schnitt sie den Torf bald

heraus, ging vergnügt mit der nötigen Ladung heim, und wenn sie am Felsen vorbeikam, klopfte sie zweimal dran, so reichte die Hand heraus und nahm das Messer in Empfang.

Als aber die Mutter merkte, wie geschwind und leicht sie immer den Torf heimbrachte, erzählte sie den Brüdern, es müßte ihr gewiß jemand anders dabei helfen, sonst wäre es nicht möglich. Da schlichen ihr die Brüder nach und sahen, wie sie das Zaubermesser bekam, holten sie ein und drangen es ihr mit Gewalt ab. Darauf kehrten sie zurück, schlugen an den Felsen, als sie gewohnt war zu tun, und wie der gute Elf die Hand herausstreckte, schnitten sie sie ihm ab mit seinem selbeigenen Messer. Der blutende Arm zog sich zurück, und weil der Elf glaubte, seine Geliebte hätte es aus Verrat getan, so wurde er seitdem nimmermehr gesehen.

Ein schottisches Märchen oder Volkslied, das Mrs. Grant in ihren 'Essays on the superstitions of the Highlanders of Scotland' 1, 285 (London 1811) erzählt. Sie sagt: 'One of these (stories) which I have heard sung by children at a very early age, and which is just to them the Babes in the wood, I can never forget. The affecting simplicity of the tune, the strange wild imagery and the marks of remote antiquity in the little narrative, gave it the greatest interest to me, who delight in tracing back poetry to its infancy'. — Der Grundgedanke ähnelt dem Einäuglein (nr. 130).

1856 S. 20.

9. Die zwölf Brüder.

1812 nr. 9: aus Zwehrn. Doch fehlte dort der Zug, daß das Mädchen durch die zwölf Kinderhemden aufmerksam wird und nach seinen Brüdern fragt, der aus einer andern, sonst dürftigern Erzählung, gleichfalls aus Hessen, hereingekommen ist. Ähnlich ist eine bei dem Märchen von den sechs Schwänen (nr. 49) mitgeteilte Aufzeichnung aus Deutschböhmen.

Manche Züge dieses Märchens, die nur mit wenigen Strichen angedeutet sind, wie die Verwendung der Hemden, die Zauberkraft der Lilien und die Verleumdung der argen Schwieger, werden uns durch die Vergleichung andrer Fassungen klarer. Den Grundgedanken, die Erlösung der in Tiergestalt verwandelten Brüder durch deren junge Schwester, hat es mit den Märchen von den sechs Schwänen (nr. 49) und von den sieben Raben (nr. 25) gemeinsam; verschieden aber werden Ursprung und Aufhebung des Zaubers dar-

gestellt. Entweder verwünscht der Vater selber im Unmut die Söhne zu Raben (nr. 25), oder eine böse Stiefmutter verhext die Kinder aus erster Ehe (nr. 49), oder die Schwester bringt unbewußt das Unheil über die im Waldhaus einsam lebenden Brüder (nr. 9), die der Vater zu töten gelobt hatte, falls ihm die ersehnte Tochter geboren würde.[1]) Ein Unhold (Hexe, Vogel), der das Mädchen bedroht oder ihr Blut aus dem kleinen Finger saugt, wird zwar von den Brüdern erschlagen, aber aus dem Grabe wachsen Blumen oder Kräuter, die vom Mädchen gepflückt die Brüder in Tiere verwandeln.[2]) Um die Brüder zu entzaubern, darf die Schwester mehrere Jahre weder ein Wort reden noch lachen;[3]) und das wird ihr noch schwerer, weil ein Prinz sie im Walde findet und als seine Gattin heimführt, sie aber sich gegen die Verleumdungen der Schwieger, sie habe ihre eben geborenen Kinder gefressen oder Hunde geboren,[4]) mit keiner Silbe wehren kann; endlich in der höchsten Not erscheinen ihre Brüder, und ihr wird verstattet zu reden, weil die gesetzte Frist abgelaufen ist. Für diese Art der Erlösung tritt im Pentamerone eine Wallfahrt des Mädchens zur Mutter der Zeit ein, für die ihr verschiedene Leute Fragen mitgeben. Endlich gibt es auch Märchen, bei denen wie in unsrer nr. 11 'Brüderchen und Schwesterchen' das Mädchen der Werbung des Prinzen folgt, ohne das Gebot der Stummheit erhalten zu haben, und die verwandelten Brüder mit sich führt. Da wird sie durch eine Hexe in den Abgrund gestoßen, und diese nimmt ihren Platz ein.

Eine Fassung aus Ostpreußen bei Lemke 2, 185 'Die zwölf Raben' stimmt ganz zu der obigen. In einer österreichischen bei Vernaleken nr. 4 'Der schwarze Vogel' saugt ein Rabe dem

---

[1]) So in unsrer Erzählung, bei Sutermeister nr. 49, bei Berntsen, Kristensen 4, nr. 4, Sébillot 2, 158, Alcover; im norwegischen und irischen Märchen will die Mutter alle Söhne hingeben, wenn sie nur eine Tochter erhält. Bei Basile wünschen sich die Knaben eine Schwester, aber die Amme vertauscht die Zeichen am Fenster, Spindel und Rocken, die auch bei Andrews nr. 62 wiederkehren. Die rote Fahne, die in Wirnts Wigalois v. 6153 den Kampf auf Leben und Tod bezeichnet, erscheint auch bei Berntsen und Kristensen 4, nr. 4, eine schwarze im schweizerischen und ungarischen Märchen; die Zeichenvertauschung auch im bulgarischen und armenischen Märchen.

[2]) Dieselbe Wirkung hat das Gift, das die Hexe dem Mädchen im maltesischen, baskischen und im italienischen Märchen aufschwatzt.

[3]) Dazu kommt bisweilen das Nähen von Hemden wie in nr. 49.

[4]) Vgl. oben S. 20 zu nr. 3.

Mädchen Blut aus der Hand und wird erschlagen; aus der Stelle, wo er eingegraben war, sprießt ein Apfelbaum auf, dessen Früchte die zwölf Brüder in ebensolche Vögel verwandelt. Zum Schlusse soll die Gräfin nicht verbrannt, sondern im Walde getötet werden. In der schweizerischen Erzählung bei Wyß, Schwyzerdütsch 1863 S. 59 = Sutermeister nr. 49 'S einzig Töchterli' erscheint statt des blutsaugenden Vogels ein Drache, mit dessen Tötung das Geisterschloß, in dem die sieben Brüder leben, entzaubert ist; eine Verwandlung in Tiergestalt kommt nicht vor. Vollständig dagegen stimmen in der zweiten Hälfte mit dem Grimmschen eine kärntische Aufzeichnung von Pogatschnigg nr. 2 'Von den drei Hirschen und der Königin' (Carinthia 1865, 307) und eine aus dem badischen Schwarzwalde 'Die drei Hirsche' (Pfaff, Festschrift 1896 S. 79); nur ist in jener der Blutsauger ein Riese, in dieser die Stiefmutter der Brüder, und die Brüder werden zu Hirschen. — Dänisch bei M. Winther S. 7 'De elleve Svaner', Berntsen 2, 169 nr. 24 'Söster og Brödre' und Kristensen 4, 14 nr. 4 'De tolv Brödre' (sehr ähnlich Grimm). In der Erzählung 'Den stumme Dronning' bei Kristensen 4, 10 nr. 3 kämmt die Schwester die zwölf Brüder mit dem Goldkamm des von ihnen erschlagenen Riesen, da werden sie zu Hirschen. Bei der Entzauberung fehlt dem einen ein Auge, weil ihr angesichts des Scheiterhaufens eine Träne entfallen ist. Grundtvigs hsl. Register nr. 40 'Ravneprinserne'. — Schwedisch bei Åberg nr. 75 'Om blummsörtona', Hackmans Register nr. 451. — Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 33 = Bresemann 2, 19 'Die zwölf wilden Enten' = Dasent p. 59 (Die Königin will ihre zwölf Söhne hingeben für eine Tochter weiß wie Schnee und rot wie Blut. Das Mädchen kann die Brüder nur erlösen, wenn sie zwölf Hemden, Mützen und Halstücher aus Butterblumen spinnt und webt und stumm bleibt). — Isländisch bei Rittershaus S. 61 nr. 14 'Die zwölf Brüder' (ähnlich Grimm. Hemden aus Eichenblättern für die zwölf Raben). — Irisch bei Kennedy, Fireside stories p. 14 'The twelve wild geese' (wie Asbjörnsen). — Französisch bei Sébillot, Contes 1, 170 nr. 26 'La fille et ses sept frères' (ohne Tierverwandlung) [1]) = Revue celtique 4, 434 und Sébillot

[1]) Wie hier ein Hündchen die Schwester zum Waldhause führt, so auch im finnischen Märchen. Im litauischen leistet ein Hase diesen Dienst, im französischen bei Sébillot 2, 158 eine Elster, im mallorkinischen und im italienischen bei Comparetti ein Rabe. Vgl. das Knäuel in nr. 49.

2, 150 nr. 27 'Les sept garçons et leur soeur' (Ein wilder Mann als Blutsauger; Blätter von seinem Grabe verwandeln die Jünglinge in Hirsche, die durch übergeworfene Tücher von der Schwester erlöst werden; kein Schweigegebot) und 2, 158 nr. 27 bis (durch Genuß des Lauchs vom Grabe des Sarazenen werden die Brüder gleichfalls Sarazenen; eine Entzauberung fehlt). Luzel, Revue celtique 4, 437 'Les trois frères métamorphosés en corbeaux et leur soeur' (Riese als Blutsauger; seine Mutter wirft ein Zauberpulver in die Suppe der Brüder. Marie, die ein Jahr und einen Tag lang nichts sagen darf als Ja, wird als Kammermädchen der Königin der Ermordung des kleinen Prinzen beschuldigt und soll, da sie Ja sagt, gehängt werden; aber ihre Brüder erscheinen, und ihre Unschuld wird offenbar. Nach dem Tode seiner Frau heiratet sie der König). Revue 23, 236 'Les sept frères et leur soeur'. Mélusine 1, 419 'Les neuf frères métamorphosés en moutons et leur soeur' (die Hexe verwandelt die Brüder, ihre Tochter stößt die Schwester in den Brunnen und legt sich in ihr Bett, der Gatte hört die Geschwister klagen). — Italienisch bei Basile 4, 8 'Die sieben Tauben' (Die Brüder wünschen sich eine Schwester, werden aber getäuscht und ziehen in den Wald zu einem blinden Menschenfresser. Bei diesem will sich ihre Schwester Cianna später Feuer holen, er verfolgt sie, aber die Brüder eilen herbei und bringen ihn um; sie werden, als Cianna von seinem Grabe Rosmarin bricht, in Tauben verwandelt. Das folgende weicht ab), ferner bei Andrews nr. 19 'Les onze cygnes' (Die Stiefmutter verwandelt die elf Knaben in Schwäne und verstößt gleichzeitig das Mädchen. Dies flicht zwölf Decken aus Schilfgras und bleibt während der ganzen Zeit stumm) und nr. 62 'Les sept frères' (Die Brüder töten die blutsaugende Nachbarin nicht und werden erst nach der Heirat ihrer Schwester durch die alte Königin in Schweine verwandelt, die Schwester aber ins Meer geworfen und von einem Schwertfisch verschluckt) und Comparetti nr. 47 'I dodici buoi' aus Monferrato (die Blutsaugerin wird enthauptet, lebt aber wieder auf, verwandelt die Brüder durch eine Suppe in Ochsen, stürzt die junge Königin in eine Zisterne und verlangt von dem Fleische des Kalbes zu essen. Der Diener belauscht wie in der voraufgehenden Fassung das Gespräch von Bruder und Schwester). Ortoli p. 31 'L'anneau enchanté' (Milia befreit ihre sechs von einer Hexe in Böcke verwandelten Brüder, indem sie auf den Rat eines Vogels der Hexe im Schlafe den Hals abschneidet und ihr Zauberhemd

anlegt). — Maltesisch bei Ilg 1, 137 nr. 38 'Die dreizehn Räuber (Eingang fehlt: auch tut die Schwester, die von der Hexe einen Apfel erhält, durch dessen Genuß ihre Brüder zu Ochsen werden, nichts zu ihrer Entzauberung). — Mallorkinisch bei Alcover 1, 150 'Die sieben Hirsche'. — Baskisch bei Webster p. 187 'The sister und her seven brothers' (ähnlich dem italienischen Märchen bei Comparetti; statt der Suppe wird das Fußwasser vergiftet). — Kroatisch aus Karlstadt bei Strohal 2, 42 nr. 14 (Ganz wie Grimm; ein altes Weib nimmt die Brüder und erlaubt ihnen alles im Garten zu nehmen, nur die zwölf Lilien nicht). — Bulgarisch aus Macedonien bei Šapkarev, Blgar. prik. nr. 78 = Sb. 8, 189 nr. 114 (Zeichen der Geburt vertauscht. Das Mädchen nimmt eiserne Stiefel und einen eisernen Stock. Dann lenkt die Erzählung über in die von Sneewittchen). — Slovakisch bei Škultety-Dobšinský nr. 8 = 2. Aufl. nr. 9 und Czambel S. 439 § 220 (Das Mädchen kommt in das Schloß, wo ihre zwölf Brüder leben; der jüngste Bruder löst den auf der Familie und dem Lande ruhenden Fluch, indem er den feindseligen Oheim enthauptet). — Eine eigenartige Einleitung hat die polnische Fassung aus dem Krakauer Lande bei Kolberg 8, 35 nr. 15. Die vier Brüder ziehen in die Wildnis, weil ihr Vater ihre Mutter mißhandelt. Die Schwester sucht sie auf und führt ihren Haushalt. Die Brüder erschießen den Zauberer, der zu ihrer Tür fliegt und aus der Schwester Daumen Blut saugt, werden aber durch die auf seinem Grabe gewachsenen Lilien in Löwen verwandelt. Der älteste Bruder, dem die Schwester die abgepflückten Lilien gereicht hatte, sagt ihr, daß sie zu ihrer Erlösung stumm bleiben und vier Hemden nähen müsse. — Kleinrussisch aus dem Gouvernement Poltawa im Etnograf. Zbirnyk 14, 102 nr. 12 (ähnlich der Grimmschen Fassung. Die zwölf Brüder werden zu Schwänen, als die Schwester ihre Hemden ins Meer fallen läßt. Da sie auf dem Scheiterhaufen das zwölfte Hemd noch nicht fertig hat, behält der jüngste Bruder einen Flügel). — Lettisch aus Livland bei Treuland S. 171 nr. 107 (wie bei Grimm. Statt der alten Königin eine Hexe). — Finnisch bei Salmelainen 1, nr. 11 = Schreck S. 107 nr. 13 'Von dem Mädchen, das ausging ihre Brüder zu suchen'. Chudjakov, Materialy S. 77 nr. 11. Aarnes Register nr. 451. — Ungarisch bei Sklarek 1, nr. 8 'Die zehn Geschwister' (die neun Brüder wandern infolge eines Mißverständnisses fort, werden und bleiben Raben, erretten aber ihre

Schwester vom Scheiterhaufen). — Armenisch aus dem Gouvernement Jelisawetpol im Sbornik kavkaz. 19, 2, 199 (der Anfang wie im bulgarischen, dann ein andrer Stoff).

In einem griechischen Märchen bei Hahn nr. 96 'Ljelje Kurwe' und in einem kabylischen bei Rivière p. 45 'Les sept frères' zwingt eine Magd, die das Mädchen zu ihren fernen Brüdern geleitet, unterwegs dieses, vom Pferde zu steigen und mit ihm die Rolle zu tauschen, wie in den Erzählungen von der falschen Braut (nr. 11. 135. 198). In einem litauischen bei Schleicher S. 35 'Von den neun Brüdern' = Wiener SB 11, 109 hüllt sich eine Laume (Albgeist), nachdem sie den warnenden Hasen erschlagen, in die Kleider des Mädchens und steigt statt ihrer auf den Wagen; in dem schon angeführten finnischen bei Schreck nr. 13 tötet die Hexe ebenso das begleitende Hündchen, ladet das Mädchen zum Bade ein und nimmt ihre Gestalt an.

---

10. Das Lumpengesindel. 1856 S. 20.

1812 nr. 10: aus dem Paderbörnischen von August v. Haxthausen 19. Mai 1812. — Es hat Ähnlichkeit mit dem Märchen von Herrn Korbes (nr. 41) und den Bremer Stadtmusikanten (nr. 27). In andern Fassungen handelt es sich um das Begräbnis des Hühnchens;[1]) so in der siebenbürgischen bei Haltrich [4] nr. 78, wo zwei Läuschen und zwei Mäuschen vor den Wagen gespannt werden und Bär, Wolf, Fuchs, Krebs, Ei, Nähnadel, Stecknadel und Mühlstein sich mit aufsetzen. Als der grobe Wirt sie abweist, fallen Bär, Wolf und Fuchs in die Ställe der Kühe, Schafe und Gänse ein, der Krebs setzt sich ins Wasserschaff, das Ei in die glühende Asche, die Nähnadel in den Sorgenstuhl, die Stecknadel ins Handtuch, der Mühlstein über die Haustür und der Hahn auf den Balken. Als der gepeinigte Wirt aus dem Hause eilt, erschlägt ihn der herabstürzende Mühlstein, und der Hahn ruft: 'Recht geschehen'. Statt des Wirtes

---

[1]) An den 'Tod des Hühnchens' (unten nr. 80) erinnert besonders die zweite hinterpommersche Fassung. In der brandenburgischen und beiden hinterpommerschen Versionen kommen die bedeutungsvollen Namen des heimlich geleerten Topfes (oben nr. 2) vor.

erscheint ein Habicht (Kükeweih, Schawei, Hoawk, Jeier), der das Hühnchen weggeholt hat, in Fassungen aus Hannover bei Busch S. 27 'Kükeweih' (Nähnadel, Mühlstein), aus Brandenburg bei Engelien-Lahn 1, 166 'Der Hahn und die Henne' (Stecknadel, Ei, Mühlstein), aus Hinterpommern bei Firmenich, Germaniens Völkerstimmen 1, 91 'Vater Hähnchen' (Stopfnadel, Ei, Ente, Ziegenbock, Hauklotz) und in den Blättern f. pomm. Volkskunde 9, 39 'Hahn und Henne' (Ei, Schlange, Nähnadel, Mühlstein. Ein Wagen 'von twei Ratte, von twei Katte, von twei Mise, von twei Lise') und aus Ostpreußen bei Lemke 2, 238 'Hahnchen und Hennchen' (papierner Wagen mit vier Mäusen, Stecknadel, Ente, Ei, Mühlstein), wo die Henne den mitfahren Wollenden erwidert:

Setz dich hinten auf meinen Wagen,
Sieh, ob meine Rädchen tragen,
Hör, ob meine Mäuschen piepen,
Fahr nur immerzu!

Niederländisch in der Genter Zs. Volkskunde 14, 41 'Janmainje mit wörtelkoar' (Bursch mit Mäusewagen, Esel, Hahn, Stopfnadel: Wirt) und 14, 79 'Van Katje-matje' (ein Mädchen, das mit ihrem Ochsenwagen Lehm holt und einer Steck-, einer Näh- und einer Stopfnadel Quartier gewährt, wird vom Lehm geblendet, von den Nadeln gestochen und vom Ochsen gespießt). — Dänisch bei Kamp 2, 26 nr. 2 'Rejsen ud i den vide Verden' (Junge mit Mäusewagen, Hahn, Ente, Gans, Kater, Hund, Widder, Schwein, Ochse, Pferd: Troll). Bei Kristensen, Aeventyr fra Jylland 2, 321 nr. 49 'Romerrejsen' findet der Hahn einen Brief, der ihn nach Rom ruft und ihm die Kaiserwürde verheißt; er besteigt mit der Henne einen Mäusewagen und nimmt Katzen, Hunde, Ochsen, Gänse und Enten mit; diese verscheuchen nachts die heimkehrenden Hausbewohner.[1]) —

[1]) In dem ebenso beginnenden dänischen Märchen von der Romfahrt des Hahns bei Grundtvig, Minder 1, 211 'Hanens Romerrejse' aber ladet der Fuchs Hahn, Henne, Mäuse, Sperling, Krähe, Raben in sein Haus und tötet sie dort; nur der Sperling entrinnt. Grundtvig, Folkeæventyr 3, 21 'Kyllerylle'. Kristensen, Dyrefabler S. 103 nr. 177—182. Ebenso pommerisch bei Haas, Rügensche Sagen 1903 nr. 222 'Hähnken un Höhnken' (Krähe, Taube, Sperling, Fuchs); in L. Erks hsl. Nachlaß 29, 543 'Das übermütige Hähnchen' und ostpreußisch bei Lemke 2, 242 'Hahnchen und Hennchen' (Elster, Sperling, Fuchs). Vgl. die zu nr. 27 aufgezählten italienischen Märchen und Crane p. 270. 377. Der Fuchs

Schwedisch in Hackmans Register nr. 210. — Im französischen Märchen bei Sébillot, Contes, 2, 325 nr. 63 'Les trois petites poules' geht vorauf die Erbauung von drei Häusern für drei Hühnchen, in die der Wolf einzudringen sucht (vgl. oben S. 40 zu nr. 5); nach dem Tode des Wolfes zieht das dritte Hühnchen mit einem Hammel, Kater, Ochsen und Schneider durch Frankreich; im Hause eines andern Wolfes setzt sich das Huhn auf den Brotschrank, der Kater auf die Schuhe, der Hammel auf die Kleider, der Ochse mitten in die Stube und der Schneider hinter die Tür, und jeder mißhandelt den heimkehrenden Besitzer; dann berauben sie eine alte Frau und zechen im Wirtshause, ohne zu bezahlen. — Im wälschtiroler Märchen bei Schneller nr. 41 'Die Gevatter' ziehen Hahn, Henne, Kuhfladen, Nadel, Besen, Stange, Krebs und Wolf in die Welt, quartieren sich im Hause einer alten Frau ein, peinigen sie, und wie sie sich ins Bett legen will, liegt der Wolf darin und verschlingt sie. Vgl. Imbriani, Novellaja fiorentina 1877 p. 629 'El fioeu, che l' è andaa sul soree' (aus Mailand) und N. Bolognini, Usi e costumi del Trentino 1888 p. 89. — Spanisch bei Caballero 1878 p. 55 'Benibaire': drei Zicklein schleichen nachts mit einem Hammel, Kater, Hahn, Misthaufen und einer Nähnadel in Benibaires Haus, um ihm Öl zu stehlen, und mißhandeln ihn auf ähnliche Weise. — Slovenisch aus Kirchheim bei Görz im Archiv f. slav. Phil. 8, 113: Hund, Henne, Ei, Krebs und Nadel kehren bei einer Frau ein, die sie vor ihren bösen Manne warnt; wie dieser heimkehrt, läßt ihm die Henne etwas in die Augen fallen, die Nadel im Tischtuch sticht, der Krebs im Bottich kneift, das Ei in der Küche spritzt, der Hund (Hammel)

---

als hinterlistiger Wirt der wandernden Tiere erscheint auch in englischen Märchen: Chambers, Pop. rhymes p. 211, Halliwell, Pop. rhymes p. 29 'Chicken-Licken' = Brueyre p. 377, Jacobs, English fairy tales p. 112 nr. 20 'Henny-Penny', Kennedy, Fireside stories of Ireland p. 25 'The end of the world', sowie in den unten zu nr. 27 angeführten syrischen Erzählungen. Griechisch: Hahn nr. 90 = Geldart p. 66. In einer finnischen Erzählung (Krohn 1, 25 nr. 13) läuft eine Henne, der ein Blatt auf den Kopf gefallen, davon, weil die Stadt untergehe, mit ihr der Hahn, Hase, Wolf, Fuchs, Bär; wie sie im Walde Hunger leiden, verzehren sie die Henne, den Hahn usw., bis Bär und Fuchs übrig bleiben und der Fuchs davonläuft. In andern Fassungen (Krohn 1, 26 nr. 14 und 1, 36 nr. 20) schließen sich noch andere Tiere der Henne an. — Ein andres Unglück trifft im siebenbürgischen Märchen 'Die Reise des Enteleins' (Haltrich[4] nr. 79) die Wandrer; Mühlstein und Kohle ertrinken beim Übersetzen über den Fluß.

draußen tötet ihn. — Weißrussisch aus dem Gouv. Smolensk bei Dobrovoljskij, Smolenskij etnogr. sbornik 1, 152 nr. 87: ein Greis geht zu dem einfüßigen und einäugigen Unhold Varlivoka, der seine Frau und drei Enkelinnen auf dem Erbsenfelde getötet hat; unterwegs schließen sich ein Enterich, ein Strick und eine Eichel an. Da in der Hütte niemand ist, erwarten sie den Unhold; die Eichel springt ihm aus der kochenden Grütze ins Auge, der Strick wickelt sich um seine Füße, der Enterich und der Alte erschlagen ihn. — Im indischen Märchen bei Bompas p. 325 nr. 114 'The jackal punished' rächen die Hühner, verbündet mit Ei, Reisschäler und Reismörser, die Tötung ihrer Mutter am Schakal. — Auch einige malaiische Märchen gehören hierher. In einer Erzählung der Sangir-Insulaner (Bijdragen tot de Taalkunde van Nederlandsch Indië 42, 423 nr. 10) segeln Maus, Garnele, Tausendfuß, Laufhuhn, Aal, Nadel und Amboß auf Abenteuer aus und leiden Schiffbruch. Die Garnele wird von einer Frau, die ihr Feuer geben soll, versengt, und ihre Genossen schleichen sich, um ihren Tod zu rächen, in das Haus der Alten. Nachts weckt die Maus diese, die Nadel sticht, das Huhn auf dem Herde wirft ihr Asche in die Augen, der Tausendfuß im Wassergefäß beißt, und wie sie auf dem Aal ausgleitet, fällt ihr der Amboß auf den Kopf. Bei den Mentawai auf Si Kobo (Morris, Die Mentawai-Sprache 1900 S. 93) töten Krokodil. Aal, Eidechse, Kalajat-fisch und Feuerstein einen Mann, der seinen Großvater erschlagen hat, in ähnlicher Weise; der Kalajat legt sich auf den Herd, die Eidechse in den Wassereimer, der Aal oben auf die Leiter, der Feuerstein auf deren Mitte und das Krokodil unten hin. Bei den To-Radja auf Celebes (Tijdschrift voor indische Taalkunde 45, 432; vgl. 40, 356; nach Adriani, Leesboekje in de Barée-taal 1900 p. 20) geht das Ei auf die Kopfjagd aus und erlegt mit Hilfe von Schlange, Tausendfuß, Ameise und Ferkelkot nachts eine einsam wohnende alte Frau. Bei den Parigi auf Celebes (Tijdschrift 40, 357) sind die Kopfjäger ein getrockneter Kot, ein Reismörser, ein faules Ei, ein Weichtier, eine Ameise und ein Aal, die von verschiedenen Verstecken aus die alte Frau überfallen. Bei den Tooe-Oensea auf Minahasa (Celebes. Tijdschrift 17, 311) leiden Schleifstein, Nadel, Aal, Tausendfuß und Reiher auf einer Seefahrt ebenso wie in dem Sangiree-Märchen Schiffbruch und überfallen nachts eine alte Frau, doch ohne daß ihnen diese etwas zu leide getan hat. — Ein japanisches, in einem zierlich illustrierten

Büchlein verbreitetes Märchen von dem Affen und der Krabbe[1]) schildert, wie die vom Affen betrogene und mißhandelte Krabbe ihre Freunde um Hilfe anruft, nämlich das Ei, die Biene, den Seetang, den Reismörser und die Mörserkeule (bei Cassel auch eine Kastanie und eine Schere). Die listige Art, in der diese Gesellen nacheinander den Affen überfallen und umbringen, gleicht völlig den malaiischen Erzählungen; meist aber geschieht dies im eigenen Hause der Krabbe, in das der Affe eindringt.

---

11. Brüderchen und Schwesterchen. 1856 S. 20.

1812 nr. 11; umgearbeitet 1819: nach zwei Erzählungen aus den Maingegenden, die sich vervollständigen; in der einen fehlt der Umstand, daß das Hirschlein in die Jagd hineinspringt und den König durch seine Schönheit lockt. Beide stammen von der Marie im Wildschen Hause zu Kassel; die erste vom 10. März 1811 ist in der ersten Ausgabe 1812 S. 33 gedruckt:

Brüderchen nahm sein Schwesterchen an der Hand und sagte 'Seit die Mutter tot ist, haben wir keine gute Stunde mehr. Die Stiefmutter schlägt uns alle Tage, und wenn wir zu ihr kommen, stößt sie uns mit dem Fuß fort; sie gibt uns auch nichts zu essen als harte Brotkrusten; dem Hündlein unter dem Tisch gehts besser, dem wirft sie doch manchmal was Gutes zu; daß Gott erbarm, wenn das unsre Mutter wüßte! Komm, laß uns miteinander fortgehen!' Sie gingen zusammen fort und kamen in einen großen Wald, da waren sie so traurig und so müde, daß sie sich in einem hohlen Baum setzten und da Hungers sterben wollten.

Sie schliefen zusammen ein, und wie sie am Morgen aufwachten, war die Sonne schon lange aufgestiegen und schien [recht] heiß in den hohlen Baum hinein. 'Schwesterchen,' sagte das Brüderchen nach einer Zeit, 'mich dürstet so gewaltig; wenn ich ein Brünnlein in der Nähe wüßte, ich ging hin und tränk einmal; es ist mir auch, als hörte ich eins

---

[1]) Mitford, Tales 1871 p. 264 = Geschichten 1, 306 (1875). Griffis, The Mikado's empire 1877 p. 491 und Japanese fairy world 1887 p. 50 nr. 6. Brauns, Japanische Märchen 1885 S. 29. P. Cassel, Aus dem Lande des Sonnenaufgangs 1885 S. 67. Japanische Märchen, Saru kani kassan, deutsch von A. Groth: Der Kampf der Krabbe mit dem Affen (Tokyo o. J.). Netto und Wagener, Japanischer Humor 1901 S. 140.

rauschen.' — 'Was hilft das,' antwortete das Schwesterchen, 'warum willst du trinken, da wir doch Hungers sterben wollen?' — Brüderchen aber schwieg still und stieg heraus, und weil es das Schwesterchen immer fest mit der Hand hielt, mußte es mit heraussteigen. Die böse Stiefmutter aber war eine Hexe, und wie sie die zwei Kinder hatte fortgehen sehen, war sie ihnen nachgegangen und hatte ein klares Brünnlein in der Nähe des Baums aus dem Felsen springen lassen, das sollte durch sein Rauschen die Kinder herbeilocken und zum Trinken reizen; wer aber davon trank, der ward in ein Rehkälbchen verwandelt.[1]) Brüderchen kam bald mit dem Schwesterchen zu dem Brünnlein, und als er es so glitzerig über die Steine springen sah, ward seine Lust immer größer, und er wollte davon trinken. Aber dem Schwesterchen war angst; es meinte, das Brünnlein spräche im Rauschen[2]) und sagte: 'Wer mich trinkt, wird zum Rehkälbchen; wer mich trinkt, wird zum Rehkälbchen'. Da bat es das Brüderchen, nicht von dem Wasser zu trinken. 'Ich höre nichts', sagte das Brüderchen, 'als wie das Wasser so lieblich rauscht. Laß mich nur gehen!' Damit legte es sich nieder, beugte sich herab und trank, und wie der erste Tropfen auf seine Lippen gekommen war, da lag ein Rehkälbchen an dem Brünnlein.

Das Schwesterchen weinte und weinte, die Hexe aber war böse, daß sie es nicht auch zum Trinken hatte verführen können. Nachdem es drei Tage geweint, stand es auf und sammelte die Binsen in dem Wald und flocht ein weiches Seil daraus. Dann band es das Rehkälbchen daran und führte es mit sich. Es suchte ihm auch eine Höhle, trug Moos und Laub hinein und machte ihm ein weiches Lager; am Morgen ging es mit ihm hinaus, wo zartes Gras war, und sammelte das allerschönste, das fraß es ihm aus der Hand, und das Rehkälbchen war dann vergnügt und spielte auf den Hügeln. Abends aber, wenn Schwesterchen müde war, legte es seinen Kopf auf den Rücken des Rehkälbchens, das war sein Kissen, und so schlief es ein. Und hätte das Brüderchen nur seine menschliche Gestalt gehabt, das wäre ein herrliches Leben gewesen.

So lebten sie lange Jahre in dem Wald. Auf eine Zeit jagte der König und verirrte sich darin. Da fand er das Mädchen mit dem Tierlein in dem Wald und war erstaunt über seine Schönheit. Er hob es zu sich auf sein Pferd und nahm es mit, und das Rehkälbchen lief an dem Seile nebenher. An dem königlichen Hof ward ihm alle Ehre angetan, schöne

---

[1]) Hsl. abgeändert: es war aber von ihr so verwünscht worden, daß wer davon trank, in ein Rehkälbchen verwandelt ward.

[2]) So wird Psyche bei Apuleius (Metam. 6, 14) von Quellen gewarnt: 'Iamque et ipsae semet muniebant vocales aquae; nam et Discede et Quid facis? vide et Quid agis? cave et Fuge et Peribis subinde clamant'. Ein redender See bei B. Schmidt, Griechische Märchen 1877 S. 119.

Jungfrauen mußten es bedienen, doch war es selber schöner als alle andern; das Rehkälbchen ließ es niemals von sich und tat ihm alles Gute an. Bald darauf starb die Königin, da ward das Schwesterchen mit dem König vermählt und lebte in allen Freuden.

Die Stiefmutter aber hatte von dem Glück gehört, das dem armen Schwesterchen begegnet; sie dachte, es wäre längst im Wald von den wilden Tieren gefressen worden; aber die hatten ihm nichts getan, und nun war es Königin im Reich. Die Hexe war so böse darüber, daß sie nur darauf dachte,[1]) wie sie ihr das Glück verderben könnte. Als im folgenden Jahr die Königin einen schönen Prinzen zur Welt gebracht hatte und der König auf der Jagd war, trat sie in der Gestalt der Kammerfrau in die Stube, worin die Kranke lag. 'Das Bad ist für Euch bereitet', sagte sie, 'das wird Euch wohltun und stärken. Kommt, eh es kalt wird!' Sie führte sie darauf in die Badestube; wie die Königin hineingetreten war, schloß sie die Türe hinter ihr zu; drin aber war ein Höllenfeuer angemacht, da mußte die schöne Königin ersticken. Die Hexe hatte eine rechte Tochter, der gab sie ganz die äußerliche Gestalt der Königin und legte sie an ihrer Stelle in das Bett. Der König kam am Abend heim und wußte nicht, daß er eine falsche Frau habe. Aber in der Nacht, sah die Kinderfrau, trat die rechte Königin in die Stube; sie ging zur Wiege, nahm ihr Kind heraus, hob es an ihre Brust und gab ihm zu trinken; dann schüttelte sie ihm sein Bettchen auf, legte es wieder hinein und deckte es zu. Darauf ging sie in die Ecke, wo das Rehkälbchen schlief, und streichelte ihm über den Rücken. So kam sie alle Nacht und ging wieder fort, ohne ein Wort zu sprechen.

Einmal aber trat sie wieder ein und sprach:

'Was macht mein Kind? Was macht mein Reh?
Nun komm ich noch zweimal und dann nimmermehr'.

und tat alles wie in den andern Nächten. Die Kinderfrau weckte aber den König und sagte es ihm heimlich. Der König wachte die andere Nacht, und da sah er auch, wie die Königin kam, und hörte deutlich ihre Worte:

'Was macht mein Kind? Was macht mein Reh?
Nun komm ich noch einmal und dann nimmermehr'.

Aber er getraute sich nicht sie anzureden. In der andern Nacht wacht' er wieder, da sprach die Königin:

'Was macht mein Kind? Was macht mein Reh?
Nun komm ich noch diesmal her und dann nimmermehr'.

---

[1]) Hsl. abgeändert: daß sie nichts anders im Sinn hatte als.

Da konnte sich der König nicht länger halten, sprang auf und umarmte sie; und wie er sie anrührte, ward sie wieder lebendig, frisch und rot. Die falsche Königin ward in den Wald geführt, wo die wilden Tiere sie fraßen; die böse Stiefmutter aber ward verbrannt. Da verwandelte sich das Rehkälbchen, und Brüderchen und Schwesterchen waren wieder beisammen und lebten glücklich ihr Lebelang.

Die andere Fassung ist im Anhange der ersten Ausgabe S. VII mitgeteilt und im Handexemplar hsl. vervollständigt:

Eine ähnliche Erzählung kennen wir nur fragmentarisch: Bruder und Schwester gingen eines Tags in den Wald, und weil die Sonne so heiß und der Weg so weit war, so fing den Bruder an zu dursten. Sie suchten Wasser und kamen zu einer Quelle, daran stand geschrieben: 'Wer aus mir trinkt, ist es ein Mann, wird er ein Tiger, ist es ein Weib, wird es ein Lamm'. Da sprach das Mädchen: 'Ach lieber Bruder, trink nicht aus der Quelle, sonst wirst du ein Tiger und zerreißest mich'. Da sagte der Bruder, er wolle noch warten, ob ihn gleich der Durst so quäle, bis zur nächsten Quelle. Wie sie aber an die nächste Quelle kamen, stand daran: 'Wer aus mir trinkt, wird ein Wolf'. Da sprach das Mädchen wieder: 'Lieber, ach lieber Bruder, trink nicht, sonst frißt du mich'. Der Bruder sprach: 'Noch einmal will ich meinen Durst bezähmen, aber länger kann ich nicht mehr'. Und sie kamen zu einer dritten Quelle, daran war geschrieben: 'Wer aus mir trinkt und ist ein Mann, wird er ein goldener Hirsch, ist es ein Mädchen, wird es groß und schön.' — Da legt sich der Bruder nieder und trinkt und steht als ein goldener Hirsch auf; das Mädchen trinkt auch und wird noch schöner und groß, als wär es erwachsen. † Dann legt es den Hirsch an ein Seil und führt ihn fort; der König sieht den wunderbaren Hirsch und läßt ihn einfangen. Das Mädchen bleibt bei ihm und wird einmal behorcht, als sie mit ihm spricht; da hört der König, daß es die Schwester von dem Goldhirsch ist, und vermählt sich mit ihr. Die Mutter des Königs aber ist neidisch und will sie verderben; sie gibt ihr eine häßliche Gestalt und macht, daß sie soll getötet, der Hirsch aber vom Metzger geschlachtet werden. — — Die Unschuld aber kommt an den Tag, die Schwiegermutter wird in eine mit scharfen Messern angefüllte Tonne getan und einen Berg herabgerollt.

Die letzten Zeilen vom † an sind im Handexemplar durchstrichen, und am Rande steht von Wilhelm Grimms zierlicher Hand: 'S. am Ende die teilweise Ergänzung'. Diese lautet:

Da spricht das Mädchen: 'Sei still, lieb Hirschchen!' und tut sein goldenes Strumpfband ab und bindet es dem Goldhirsch um den Hals und führt ihn daran fort in den Wald, tief, tief hinein. Da kommen

sie zuletzt zu einem kleinen Häuschen und wohnen lange Zeit darin. Einmal aber hält der König große Jagd; da hört der Hirsch das Schreien und Hörnerblasen und möcht gar zu gern hinaus. 'Ach laß mich ein wenig auf die Jagd', spricht er zum Schwesterchen und bittet so lang, bis es einwilligt und ihn hinausläßt. 'Abends komm wieder an mein Türchen', sagt die, 'und wenn du rufest (nun müßte ein Vers folgen), so mach ich dir wieder auf'. Da sprang der Goldhirsch hinaus in den Wald und vor dem König her, und alle Jäger folgten ihm, es konnte ihn aber keiner fangen; endlich am Abend verschwand er. Er war aber vor das Häuschen gelaufen, hatte gerufen, und da hatte ihm das Schwesterchen die Türe aufgetan und ihn wieder eingelassen. Am andern Tag ist wieder Jagd, da läßt das Goldhirschchen dem Schwesterchen keine Ruhe, bis es ihm die Tür wieder aufmacht. Da springt es wieder lustig hinaus, aber am Abend kommt es langsam und hinkt; die Jäger hatten den Wald umzingelt, und einer hatte es verwundet, und nun ging ihm einer nach, der sieht, wie das Goldhirschchen vor das Haus schleicht, hört, was es spricht, und daß es darauf eingelassen wird, und geht dann zurück und sagts dem König. Das Schwesterchen pflegt das Goldhirschchen, bis es wieder gesund ist, und das ist bald. Wie der König nun auch denkt, es sei wieder gesund, stellt er aufs neue eine Jagd an. Das Goldhirschchen läßt sich da gar nicht abhalten, das Schwesterchen mag sagen, was es will. Wies aber bald Abend ist, geht der König vor das Haus, ruft die Worte des Goldhirschchens und wird alsbald eingelassen. Wie er hineinkommt, weiß er gar nicht, was er sagen soll, so schön ist das Mädchen. Da reicht er ihm endlich die Hand und sagt, ob es seine Gemahlin werden wolle, so solle es mit ihm in sein Schloß gehen. Das Mädchen sagt ja, aber jetzt könne es noch nicht fort, es müsse erst auf das Goldhirschchen warten. Da warten sie noch ein bißchen zusammen, da kommt es gesprungen; denn die Jäger hatten ihm nichts tun dürfen, das hatte der König befohlen. Das Mädchen bindet es wieder an sein Strumpfband und führt es mit ins Schloß. Da hält der König Hochzeit mit dem Mädchen, und sie leben lange Zeit vergnügt. — Das Mädchen aber hat eine Stiefmutter, die war immer neidisch und gönnte ihm sein Glück nicht. Wie nun die Königin soll in Wochen kommen, geht sie mit ihrer rechten Tochter, die aber garstig ist und nur ein Aug hat, ins Schloß, und da trifft sichs gerad, daß der König auf der Jagd ist und die Königin in dieser Zeit einen schönen Prinzen zur Welt bringt. Da faßt die gottlose Stiefmutter sie beim Kopf und ihre Tochter bei den Füßen, und so tragen sie die Kranke in einen tiefen Turm; und dann fangen sie das Goldhirschchen und geben es dem Meztger, der soll es schlachten. Und wie das alles getan ist, muß sich die garstige Tochter ins Bett legen, aber auf die scheele

Seite, so daß ihr eines Auge oben hinkommt; dann setzt ihr die Alte noch eine Haube auf und zieht die Vorhänge dicht zu. Abends kommt der König nach Haus und freut sich, daß der Storch ihm einen Prinzen gebracht, und will ans Bett gehen und sehen, was die Königin macht. Die Alte aber ruft: 'Laßt bei Leibe die Vorhänge zu! Eure Frau kann nicht ins Licht sehen und will auch ein bißchen schlafen. Da sprecht nicht mit ihr!' — — Die Unschuld kommt aber an den Tag; der Metzger hat das Goldhirschchen nicht geschlachtet, und der König findet auch endlich seine rechte Frau wieder (dabei ist noch eine besondere Verwicklung). Die Alte wird in einem Faß voll Messer einen Berg herabgerollt, und die scheele Jungfer wird auch gestraft. — (Marie am 8. März 1813).

Nach einer dritten (hannöverschen?) Überlieferung, die H. R. v. Schröter (vor 1822) den Brüdern Grimm mitteilte, ist das Brüderchen von der Stiefmutter in ein Rehkalb verwandelt und wird von ihren Hunden gehetzt. Es steht am Fluß und ruft hinüber zu den Fenstern des Schwesterchens:

'Ach Schwesterchen, errette mich!
Des Herren Hunde jagen mich,
Sie jagen mich so schnell,
Sie wollen mir aufs Fell,
Sie wollen mich den Pfeilen geben
Und mir also das Leben nehmen'.

Aber Schwesterchen war schon von der Stiefmutter aus dem Fenster geworfen und in eine Ente verwandelt, und von dem Wasser klang es zu ihm:

'Ach, Brüderchen, gedulde!
Ich lieg im tiefsten Grunde;
Die Erde ist mein Unterbett,
Das Wasser ist mein Oberbett.
Ach, Brüderchen, gedulde!
Ich lieg im tiefsten Grunde.'

Als Schwesterchen hernach in die Küche zum Koch kommt und sich ihm hat zu erkennen gegeben, da fragt es:

'Was machen meine Mädchen, spinnen sie noch?
Was macht mein Glöckchen, klingt es noch?
Was macht mein kleiner Sohn, lacht er noch?'

Er antwortet:

'Deine Mädchen spinnen nicht mehr,
Dein Glöckchen klingt nicht mehr,
Dein kleiner Sohn weint allzusehr.'

Eine vierte Aufzeichnung, die W. Busch (Ut ôler Welt 1910 S. 23) um 1850 in Wiedensahl machte, enthält ähnliche Verse, aber der Bruder der Heldin ist darin ganz fortgefallen.

Diese Erzählungen gehören zu dem von Arfert[1]) übersichtlich und sorgsam behandelten Märchen von der untergeschobenen Braut, in denen eine unschuldige Frau durch ihre Stiefmutter im Kindbett oder schon vorher auf dem Wege zur Hochzeit gewaltsam beseitigt und durch eine häßliche Stiefschwester[2]) ersetzt wird; nachts kehrt sie in Entengestalt wieder, um sich beim Küchenjungen nach den Ihrigen zu erkundigen, oder in Menschengestalt, um ihr Kind zu tränken. Die Schönheit der guten Schwester und die Häßlichkeit der bösen wird in den drei Männlein im Walde (nr. 13) und in der weißen und schwarzen Braut (nr. 135) durch eine Begegnung mit überirdischen Wesen ähnlich wie in der Frau Holle (nr. 24) begründet; in mehreren Erzählungen aber, nämlich unsrer nr. 11, im Lämmchen und Fischchen (nr. 141) und in der weißen und schwarzen Braut (nr. 135), hat die Heldin einen rechten Bruder, der mit ihr leidet; in nr. 135 ist er Kutscher beim König, muß die schöne Schwester als Braut für diesen holen und wird, als er dafür unwissend die garstige Stiefschwester bringt, in eine Schlangengrube geworfen; in nr. 11 und 141 wird er gleich zu Anfang durch Veranstaltung der Stiefmutter in ein Reh oder Lamm verwandelt, von der Schwester mit an den Hof genommen und soll auf Befehl der falschen Königin geschlachtet werden; in Reimversen klagen die verwandelten Geschwister einander ihre Todesnot, was ein Lauscher dem Könige meldet, wie anderwärts die nächtliche Erscheinung der toten Gattin.[3]) Wir haben also folgende Motive zu unterscheiden:

---

[1]) P. Arfert, Das Motiv von der unterschobenen Braut in der internationalen Erzählungsliteratur, Diss. Rostock 1897.

[2]) In der Gänsemagd (nr. 89) wird die Braut von der Dienerin genötigt, unterwegs mit ihr zu tauschen; die Jungfrau Maleen (nr. 198) dagegen, welche die unwürdige Braut des Prinzen bei der Hochzeit vertreten muß, offenbart sich als die rechtmäßige frühere Verlobte des Bräutigams.

[3]) Johannes Victoriensis (2, 8 ad a. 1287, bei Böhmer, Fontes 1, 323. Uhland, Schriften 8, 454).

A. Ein Witwer läßt sich durch seine Tochter überreden, wieder zu heiraten. — **B.** Dem guten Mädchen wird Schönheit nebst andren Wundergaben, dem bösen Häßlichkeit verliehen.[1]) — **C.** Der Bruder wird durch die Stiefmutter in ein Reh oder Schaf verwandelt[2]) (C^1) oder er tritt in den Dienst eines Königs, dem er von seiner schönen Schwester erzählt (C^2). — **D.** Die Schwester, die zur Gattin eines Königs erhoben ist, wird auf dem Wege zur Hochzeit (D^1) oder im Kindbett beseitigt (D^2), ins Wasser gestürzt (D^3) oder in einen Vogel oder Fisch verwandelt (D^4), bisweilen von einer Meerfrau gefangen oder von einem Fische verschlungen (D^5) und dafür ihre Stiefschwester untergeschoben[2]). — **E.** Der König läßt den Bruder in die Schlangengrube werfen und heiratet die untergeschobene Braut. — **F.** Lösung: 1. Gespräch der Geschwister, das ein Diener oder der König belauscht; 2. die Königin kehrt nachts in Tiergestalt wieder, um sich nach den Ihrigen zu erkundigen, und wird durch Enthauptung oder Zerhauen der Kette entzaubert; 3. die tote Königin kommt nachts aus dem Grabe, ihr Kind zu tränken. In F^1 und F^2 zeigen vielfach die Klagereden Versform. — **G.** Die Stiefmutter erleidet die Strafe, die sie sich unwissend zugesprochen hat. — Unsere Nr. 11 enthält die Motive C^1 D^2 F^3 G, das hannöversche Bruchstück C^1 $F^{1.2}$, nr. 13 A B $D^{2.3}$ F^2 G, nr. 135 B C^2 $D^{1.3}$ E F^2 G, nr. 141 C^1 D^4 F^1.

Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 38 'De to kongebörn'. — Eine schwedische Fassung, die H. R. v. Schröter (vor 1822) in Upland aufzeichnete, ist viel dürftiger und ohne besondere Eigentümlichkeiten. Die ermordete Königin kommt in der Donnerstagnacht im weißen Kleid und mit einer langen rasselnden Kette. Zu ihrem Hündchen, das sich in die Küche verkrochen hat, sagt sie: 'Hast du nichts zu essen?' Da gibt ihr das Hündchen ein paar Bissen Brot. Sie fragt weiter: 'Was macht mein kleines Kind?' — 'Das schläft'. — 'Liegt der Hexe Tochter in meines Liebsten Arm?' — 'Nein'. Sie geht seufzend fort und kommt in der nächsten

[1]) Vgl. dazu unten nr. 24.

[2]) Vgl. Macculloch p. 150. — Eine Stiefmutter verwandelt den Sohn in einen Raben oder Wolf (Grundtvig, DFv. 2, 179 nr. 60. Arwidsson nr. 138), die Tochter in eine Hindin (Grundtvig 2, 158 nr. 56. Arwidsson nr. 136); vgl. Uhland, Schriften 3, 279. 379. — Öfter, z. B. in den unten angeführten slavischen Fassungen oder bei Rona-Sklarek 2, 82 nr. 7, verwandelt das Trinken aus einer Rehspur in ein Reh.

Donnerstagnacht wieder. Zum drittenmal weint sie bitterlich und sagt: 'Dies ist das letztemal; errettet mich niemand, so bin ich dem Meerweib verfallen'. Da erlöst sie der König, der gelauscht hat, indem er ihre Kette zerhaut.[1]) Die falsche Königin wird in geschmolzenes Blei geworfen. — Andre Fassungen s. unten zu nr. 13. Auch das norwegische Märchen von Jungfrau Gyltrom (Janson 1878 nr. 1) schließt mit dem Erscheinen der ertränkten Königin: 'Endaa tvo Tordagskvaldar kjem eg atter, men Ve den Stygga, som ligg i Sengi mi med Barnet mitt i Arm.' — Französisch bei Pineau, Contes du Poitou p. 123 ($C^1 D^{2.3}$). Mélusine 1, 419 'Les neuf frères métamorphosés en moutons et leur soeur' (vermischt mit den zwölf Brüdern; vgl. oben S. 73; die Entzauberung der Schafböcke erfolgt in der Kirche bei der Taufe ihres Neffen). — In den italienischen Märchen bei Gonzenbach nr. 48 'Von Sabedda und ihrem Brüderchen' ($A C^1 D^{2.3} F^1$) und 49 'Von Maria und ihrem Brüderchen' (ebenso bis auf den aus 'Hänsel und Gretel' bekannten Eingang) wird der Bruder in ein Schaf mit goldenen Hörnern verwandelt, die Schwester aber in eine Zisterne geworfen und von einem großen Fische verschluckt. Da klagt das Schaf am Brunnen:

Schwesterchen, Schwesterchen, Ringelhaar,
Für mich sie wetzen die Messer gar,
Für mich sie setzen die Kessel blank,
Mir abzuschneiden mein Hälschen schlank.

Und aus dem Wasser antwortet eine Stimme:

Ich kann dir nicht helfen, mein Brüderlein.
Der böse Haifisch im Rachen mich hält;
Mein Kindlein kann ich nicht bringen zur Welt.[2])

Zum Schlusse wird die untergeschobene Frau zerschnitten, eingesalzen und als Tunfisch ihrer Mutter gesandt, die sie verspeist.

---

[1]) Dies Zerhauen der Kette der Meerfei auch bei Poestion nr. 35. Schreck nr. 10. Gonzenbach nr. 33. 34.

[2]) Sora, soru, aneddi, aneddi,
Pri mia mmolanu li cuteddi,
Pri mia mentinu li quaddari,
Pirchi a mia hannu ammazzari.

— E iu, fratuzza, chi ti pozzu fari!
In vucca sugnu a lu pisci-cani;
Gravida sugnu e nun pozzu figghiari.

Vgl. die Fassung aus Cuneo in der Riv. delle trad. pop. 1, 676: 'Sorellina mia, il coltello ammolato, il secchio preparato, mi vogliono ammazzare.' — 'Fratellino mio, io sono qui dentro nel pozzo, non ti posso difendere.'

Bei Pitrè 4, 214 nr. 283 'La parrastra' = Crane p. 331 ($C^1 D^{2.3} F^1$) wird der Bruder ein Kalb mit Goldhörnern, der Vater sucht die verlorenen Kinder und findet die Tochter verheiratet. Bei Corazzini p. 443 nr. 9 'U pecuriello'. ($A C^1 D^{2.3} F^1$) aus Benevent. Aus den Abruzzen bei Finamore, Archivio 3, 546 nr. 18 'La favoletta dell' agnelluccio' ($C D^{2.3} F^1$. Eingang wie Hänsel und Gretel). Bernoni nr. 2 'El pescecan' ($C D^3 F^1$). Visentini nr. 16 'La fanciulla e il vitellino' ($C^1 D^{2.3} F^1$. Anlaß zur Flucht ist, daß der erblindete König die Augen mit dem Blute der eigenen Tochter bestreichen soll). De Gubernatis, St. Stefano nr. 11 'Il pesce e l'agnellino' ($C D^{2.3} F^1$); vgl. Gubernatis, Die Tiere S. 335 [1]; Nino 3, 48 nr. 9 'La mala matrè ($A C^1 D^{2.3} F^1$. Die Kinder töten ihre Mutter auf den Rat der Lehrerin und bitten den Vater, diese zu heiraten)[1]). Rivista delle tradiz. pop. 1, 675 'La crudel matrigna' ($C^1 D^{2.3} F^1$) und 2, 22 'Il principino capretto' ($C^1 D^3 F^1$. Keine Stiefmutter). Bei Busk p. 40 'The king who goes out to dinner' ($A D^{2.3} F^1$) ist der Bruder nicht verwandelt, sondern Vizekönig, soll aber zur Genesung der falschen Königin getötet werden. Eine ähnliche Entstellung liegt auch in Basiles 'Nennillo und Nennella' (Pent. 5, 8) vor; die Geschwister werden auf Betreiben der Stiefmutter in den Wald geführt und trennen sich; Nennillo wird ein kunstreicher Messerschmied und steht am Ufer, als ein Fisch herbeischwimmt, der die Schwester verschlungen hat. Sie ruft ihn an[2]) und wird vom Fisch ausgespieen; zum Schlusse die Bestrafung der in einem Fasse vom Berge herabgerollten Stiefmutter. Eine Vermischung mit dem Märchen von den zwölf Brüdern (nr. 9) zeigen mehrere toskanische Märchen im Archivio 1, 44 'I dodici fratelli', 'I sette fratelli' usw. und bei Weber nr. 5 'I sette fratelli'. Nicht eine Stiefmutter verzaubert die mit ihrer Schwester im Waldhause lebenden Brüder in Lämmer oder Schweine, sondern die Frau des von ihnen getöteten Orco, indem sie ihnen Mützen aus seiner Haut schenkt. Dann folgen die Motive $D^{2.3} F^1$; die Zauberin muß die Lämmer entzaubern und wird in einem Pechhemd verbrannt. —

[1]) Die Tötung der eigenen Mutter auch bei Basile 1, 6 und bei Hahn nr. 103.

[2]) Frate, mio frate,
Li cortielle so ammolate,
Le tauole apparecchiate
Ed a me la vita 'ncresce,
Senza te dintro a sto pesce.

Rumänisch: Şăinénu p. 741—748. — Die schöne griechische Fassung bei Hahn nr. 1 'Asterinos und Pulja' = Pio p. 1 = Geldart p. 31 hat viele Züge mit den slavischen gemeinsam. Wie im slovakischen, serbokroatischen und bulgarischen Märchen[1]) schneidet sich die Frau eine Brust ab, als die Katze ihr Fleisch gestohlen hat, und setzt sie ihrem Manne vor, der nun auch die eigenen Kinder verzehren will. Wie im polnischen werfen die fliehenden Kinder Messer, Kamm und Salz hinter sich, und der Knabe trinkt aus der Lammspur. Wie im 1., 2. und 4. bulgarischen und im türkischen Märchen lockt eine Alte die Schwester vom Baume herab. An den Dialog des Lammes und der von der Schwieger in den Brunnen gestürzten Prinzeß schließt sich ein Motiv aus unsrer nr. 130: aus den von der Schwester gesammelten Knochen des Lammes erwächst ein Apfelbaum; sie pflückt einen Apfel und geht davon. Gott aber macht sie (heißt es bei Geldart) zum Sternbild der Plejaden und den Bruder zum Abendstern. — Albanesisch bei Mitkos S. 165 nr. 1 = Archiv f. Litgesch. 12, 93 (vgl. R. Köhler 1, 385) 'Das Mädchen mit der Ziege'. Hier ist die Ziege, die mit der in den Brunnen gestürzten Königin redet, nicht ihr Bruder. — Trümmerhaft ist ein kroatisches Märchen aus der Esseker Gespanschaft bei Krauß 1, 289 nr. 69 'Der Jäger' (C^1 D^3), in welchem die Geschwister entfliehen, weil ihr Vater Appetit auf Menschenfleisch hat, und der Knabe zum Esel wird, weil er wider der Mutter Warnung unterwegs Wasser trinkt. Die Gräfin springt, um ihren Bruder zu erlösen, über den Weiher, fällt hinein; aber der Fisch, der sie verschluckt, wird gefangen und aufgeschnitten. — In der serbischen Fassung bei Stefanović S. 80 nr. 11 (= Archiv f. slav. Phil. 5, 32 nr. 44; vgl. R. Köhler 1, 438) ist die gewöhnliche Einleitung ausgefallen, das dem Mädchen vom Hirten geschenkte redende Schaf ist nicht der Bruder des Mädchens; es dringt wie bei Afanasjev nr. 146a in den Garten des Kaisers, der darauf das Mädchen heiratet. Eine Zigeunerin stößt die Kaiserin in den Brunnen und verlangt das Herz des Schafes. Zufällig wird ein goldener Karpfen aus dem Brunnen gezogen, der sich in die Kaiserin verwandelt. Eine entstellte Version aus dem Üsküber Karadagh in Naselja srpskih zemalja 3, 488 beginnt ähnlich wie die kroatische; das Mädchen wird wie in der griechischen bei Hahn nr. 1 vom Baum heruntergelockt; beide Geschwister trinken

[1]) Vgl. zu diesem Motiv Olaf Broch, Studien 1, 44. Atan. Nikolić 1, 128.

aus derselben Quelle und werden zu Hirschen. Seit dieser Zeit gibt es Hirsche. — Unter den sieben bulgarischen Aufzeichnungen enthält die aus der Gegend von Sophia stammende im Sb. min. 3, 3, 212 (C D F[1]) dieselbe Einleitung wie die kroatische. Der Knabe wird ein Hirsch; eine Zigeunerin stürzt die Prinzeß in den Brunnen und setzt sich an ihre Stelle; aber der verfolgte Hirsch zeigt den Dienern die Schwester im Wasser. Einen andern Schluß hat die Version aus Silistria bei Miletič (Arnautitê v Silistrensko i slêdi ot nosovki v têhnija ezik S. 41. Period. Spisanie 61, 663): die Schwester wird zu einem goldigen Fisch, den der Prinz fängt und zubereiten läßt; die falsche Gattin befiehlt, alle Schuppen ins Feuer zu werfen; aber aus einer Schuppe, die ein Weib aufgehoben und mitgenommen hat, ersteht das Mädchen wieder und räumt, gleichwie in unserer Erzählung von der Nelke (nr. 76), heimlich das Zimmer auf[1]). Als der Kaiser von dem Wunderwesen hört, bescheidet er es zu sich, und es erzählt statt eines Märleins die eigne Geschichte. In der Überlieferung aus Ochrid in Macedonien bei Šapkarev, Sb. 8, 203 nr. 19 ruft der Hirsch: 'Die Zigeunerin ist nicht meine Schwester', läuft auf den Fischmarkt und bewegt durch die Worte 'Hier ist meine Schwester Elena' den Prinzen, den Fisch zu kaufen und aufzuschneiden; da springt Elena heraus. Die vierte Fassung aus Loveč im Sb. min. 4, 1, 513 hat die gleiche Einleitung wie die drei erwähnten; aber der Bruder wird zu einem Schwein, welches dem Prinzen die von der Zigeunerin unterm Trog versteckte Schwester noch vor dem Kirchgange offenbart, gleich dem Hahne im Aschenputtelmärchen. In einer weiteren Ochrider Überlieferung im Sb. min. 13, 3, 216, die sonst zu der erwähnten stimmt, ist die arglistige Nebenbuhlerin der Prinzeß ihre eigne häßliche Schwester; das Lamm wird von ihr wohl Bruder genannt, ist es aber nicht. Nur den Anfang von der Verwandlung des Bruders in einen Hirsch, und der Heirat der Schwester berichtet eine Erzählung aus Bitolia in Statistički izveštaj o radu srpske gimnazije u Skoplju 1901, S. 77. Bei Lačooglu S. 16 nr. 2 entfliehen die Geschwister vor den menschenfresserischen Eltern und werfen Topf und Schleifstein aus, wodurch ein Sumpf und viele

[1]) Zu diesen weiteren Verwandlungen der verfolgten unschuldigen Jungfrau vgl. die kleinrussische Fassung, das zu nr. 89 angeführte Märchen aus Lesbos, das griechische bei Hahn nr. 49 'Die Cedercitrone', das ungarische bei Erdélyi 2, 345 = Stier 1850 S. 83 'Die drei Pomeranzen'.

Messer entstehen. Die junge Frau wird von der Magd in den Brunnen gestürzt und von einem Fische verschlungen, aber der Prinz läßt den Brunnen reinigen und den Fisch aufschneiden. — Čechisch bei Němcová 4, 37 nr. 53 (der Knabe trinkt aus einer Lammspur; die Schwester wird durch Genuß eines Apfels zur Ente und erhält in der dritten Nacht durch das Blut des schwarzen Adlers, den ihr Gatte erschießt, ihre menschliche Gestalt. — Slowakisch aus dem Komitat Gömör bei Němcová, Slov. 2, 16 ($C^1 D^{2.3} F^3$): das Lamm trägt nachts das Kind zur Donau; die goldene Ente schwimmt herbei, verwandelt sich in eine schöne Frau und säugt ihr Kind; sie entrinnt aber dem lauschenden Gatten, bis auf sein Geheiß das Lamm in der dritten Nacht ihr Kleid festnagelt. Durch das Blut der Stiefmutter wird der Bruder entzaubert. Eine andere slowakische Fassung aus Nordungarn bei Škultety-Dobšinský S. 232 nr. 24 = 2. Aufl. S. 506 nr. 37 beginnt damit, daß der Vater nach Menschenfleisch verlangt, weil ihm die Brust der Frau, die diese an Stelle des von der Katze geraubten Hasen gebraten hat, so gut schmeckte. Daher fliehen die Kinder, aber die Stiefmutter schleudert ihnen den Fluch nach, daß sie sich in das Tier verwandeln, aus dessen Fußstapfen sie trinken. Die goldene Ente wird dadurch entzaubert, daß der Gatte sie trotz aller ihrer Verwandlungen festhält, wie bei Kolberg 17, 137. Ebenso aus dem Komitat Zips im Sborník mus. slov. spol. 16, 5 nr. 8. Ähnlich beginnt eine kürzere Version aus dem Komitat Saros bei Czambel S. 329, dagegen fehlt die Einleitung ebd. S. 288 in einer im selben Komitat aufgezeichneten Fassung. — In einem polnischen Märchen aus Oberschlesien bei Malinowski 2, 112 ($C^1 D^{2.3} F^2$) stürzt nicht die Stiefmutter, sondern eine Köchin die Frau in den See, die als Ente zu ihrem Kinde und dem Lamme zurückkehrt. Einen Nachhall ($D^{2.3}$) enthält Kühnau 1, 93 nr. 108 'Die Wöchnerin'; nicht der Bruder der ertränkten Frau, sondern ihr junger Schwager hört nachts ihre Klage und reicht ihr den Säugling. In einer Krakauer Aufzeichnung bei Ciszewski 1, 75 nr. 64 ($C^1 D^{2.3} F^2$) entfliehen Bruder und Schwester, weil die Eltern sie töten wollen, und werfen ein Ei und einen Kamm hinter sich, die sich in Wasser und Gestrüpp verwandeln. Die Schwieger ertränkt die Frau und vertauscht ihr Kind; das Lamm führt den Gatten, der sich in eine Ochsenhaut hüllt, zum Flusse. Ebenso folgt in einer andern Krakauer Version (Wisła 8, 237. — $C^1 D^{2.4} F^3$) der Gatte in einer Rindshaut dem Lamme und erlöst die ihr Kind

säugende Frau, indem er ihr die Zaubernadeln aus den Ohren zieht. Hier, bei Kozłowski S. 309, wo die Entzauberung des Lammes fehlt, und in einer ähnlichen Fassung aus dem Gouv. Warschau (Wisła 8, 799. — $C^1 D^{2.3} F^2$) geht die Verfolgung der Königin von einer Magd aus. Ebenso in der von Kolberg 17, 187 mitgeteilten Erzählung aus Lublin ($C^1 D^3 F^3$), wo der Knabe zum Lamme wird, als er aus den Fußstapfen von Lämmern trinkt, und die vom König gepackte Gans sich in eine Schlange, Otter, Kröte und endlich in eine Frau verwandelt, ein aus der griechischen Sage von Peleus und Thetis bekanntes Motiv. — Großrussisch aus dem Gouv. Voronež bei Afanasjev[3] 2, 147 nr. 146a = Anna Meyer 2, 108 ($C^1 D^3 F^1$): der Knabe wird zum Ziegenbock und nicht erlöst, die Schwester als Kaiserin von einer Hexe durch einen um den Hals gehängten Stein verwandelt. Aus dem Gouv. Kursk ebd. 2, 148 nr. 146b ebenso, nur daß der Knabe zum Lamme wird. Aus dem Gouv. Tambov ebd. 2, 149 nr. 146c ebenso (Ziegenbock; eine Magd ertränkt die Frau und nimmt deren Stelle ein). Viertens aus dem Gouv. Rjäzan bei Chudjakov 2, 85 nr. 61 ebenso bis auf die Einleitung, in der der Vater auf Wunsch der Stiefmutter die Kinder in den Wald führt. Fünftens aus dem Gouv. Saratov bei Afanasjev[3] 3, 150 Anm. ebenso bis auf die der ersten weißrussischen Version entsprechende Einleitung: die Kinder kommen zur Waldhütte der Jagababa, wo der Knabe Ziegenfett aufleckt und zur Ziege wird. Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 218 nr. 65 (verbunden mit Grimm nr. 130; der Bruder leckt Ziegenfett, die Schwester ins Wasser gestürzt). Aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 309 nr. 129 (das dem Teufel verschriebene Mädchen flieht mit dem Bock, von der Hexe Ichibicha ins Meer gestoßen, vom Gatten solange geschlagen, bis sie wieder Mensch wird). — Kleinrussisch aus der Ukraine bei Moszyńska nr. 8 ($C^1 D^3$): Keine Stiefmutter. Schluß wie in der bulgarischen Fassung aus Silistria: die Ente wird auf Betreiben der falschen Frau geschlachtet, ein aus zwei vergrabenen Federn entsprossener Baum umgehauen, ein vom Lamme geretteter Span gerät in die Truhe einer Frau, die eines Tages ein fremdes Mädchen im Zimmer findet und darauf den Herrn zu sich ladet. Ferner aus Galizien bei Dragomanov S. 352 nr. 31 mit einer Einleitung wie bei Ciszewski; eine Zauberin befreit auf Bitten des Königs die Ente und das Lamm. Aus dem Gouv. Poltawa Etnograf. Zbirnyk 14, 223 nr. 32: die verwaisten Zaren-

kinder kommen, der Bruder als Ziegenbock, an einen fürstlichen Hof. Die frühere Geliebte des Fürsten stößt seine Braut ins Meer und will den Bock schlachten lassen. Als der Fürst die Klagen der Geschwister hört, fliegt die falsche Braut als Drache davon. Der Bruder wird durch dasselbe Wasser, das ihn verwandelt hatte, wieder entzaubert. — In einer *weißrussischen* Erzählung aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 265 nr. 47 a ($C^1 D^3 F^1$) verirren sich Geschwister im Walde in die Behausung eines Drachen und schieben diesen in den Backofen, aber der Knabe leckt vom Drachenfett und wird zu einem Lamme. Die Schwester wird im Badehaus von einer Schlange ertränkt, die sich in ihre Kleider hüllt und das Lamm schlachten will; der Kutscher belauscht das Gespräch der Geschwister. Bei Romanov nr. 47 b kehrt die aus Ciszewski und Dragomanov bekannte Einleitung wieder; der Herr hält die nachts wiederkehrende Tote an den Haaren fest und bekreuzt sie. Aus dem Gouv. Wilna bei Karłowicz nr. 17 ($C^1 D^3 F^2$. Öchslein und Fischweib. Der Prinz hört den Gesang des spinnenden Mädchens; die Hebamme und ihre Tochter werden von eisernen Eggen zerrissen). Aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 192 nr. 165 ($C^1 D^3 F^2$. Die Verfolgungen gehen von der Stiefmutter aus; das Häschen trägt das Kind zur verzauberten Schwester, der ihr Gatte eine Priesterstola überwirft, ohne der verschiedenen Verwandlungen zu achten). — *Litauisch* aus dem Gouv. Kowno in Dowojna Sylwestrowicz 1, 43 ($C^1 D^{2.3} F^1$): Keine Stiefmutter; der Bruder wird zum Schaf, weil er aus der Fußspur eines Schafes trinkt; eine Hexe verwandelt die Fürstin, der sie einen Frosch in die Kehle steckt, in einen Hecht, den der Fürst wie bei Afanasjev 146 b im Netze fängt; als er den Frosch herauszieht, steht seine rechte Frau vor ihm. — *Estnisch* bei Dähnhardt 3, 460 (die dritte Wasserlache verwandelt den Bruder in eine Gemse; die Fortsetzung fehlt). — *Finnisch* in Aarnes Register nr. 450. Die Fassung bei Salmelainen 1, nr. 7, 1 = Schreck S. 63 'Die wunderbare Birke' = Hertzberg S. 79 knüpft an das Märchen von Aschenputtel (unten nr. 21) die Verwandlung der jungen Königin in eine Renntierkuh; auf den Rat einer weisen Frau lockt der König diese zum Säugen des Kindes herbei und verbrennt die abgelegte Tierhaut. Der Bruder fehlt völlig. — *Ungarisch* bei Erdélyi 3, nr. 9 = Jones-Kropf p. 220 nr. 41 'The two orphans' ($C^1 D^{2.3.5} F^1$), wo die verwaisten Geschwister in die Welt ziehen und die vierte Wasserlache den Bruder in ein Reh

verwandelt. Berze Nagy nr. 31 (verbunden mit Allerleirauh, unten nr. 65), nr. 44 'Das arme Waisenmädchen und sein Bruder, das Reh' und nr. 45 'Die zum Mästen eingesperrten Geschwister'. Róna-Sklarek 2, 83 nr. 7 (Einleitung). — Unvollständig bei den Gagausen im Gouv. Bessarabien (Radloff 10, 90 nr. 52); der Knabe wird zum Stier mit goldenen Hörnern und silbernen Hufen, das Mädchen wird von der Pappel heruntergelockt und des Prinzen Gattin. — Ein Märchen der Sarten bei Ostroumov 2, 93 nr. 16 berichtet, wie von fünf Töchtern und einem Sohne, die der Vater auf Drängen der Stiefmutter in den Wald führt und verläßt, vier Töchter sich in einen Affen, Wolf, Fuchs und Tiger, der Knabe sich in einen Ziegenbock verwandelt. Die jüngste Schwester, der der Ziegenbock nachläuft, wird Gattin des Kaisers, aber von den 39 älteren Frauen desselben ertränkt. Als der zurückgekehrte Kaiser das Gespräch der Geschwister anhört, läßt er den See von 10000 Arbeitern ausschöpfen und findet am Boden in einem silbernen Häuschen seine Gattin, wie sie zwei Söhnlein wiegt. — Armenisch bei Chalatianz S. 1 'Der Hammelbruder' (C^1 B D^8 F^1 G): der Bruder wird zum Hammel, weil er aus den Hammelfußspuren getrunken; das Mädchen erhält bei der alten Dew goldene Haare, ihre Stiefschwester aber Häßlichkeit; Schuhprobe wie im Aschenputtelmärchen; die Stiefmutter stößt die Prinzeß ins Meer, ein Fisch verschlingt sie, den der Prinz aufschneidet. Die falsche Frau und die Stiefmutter werden an den Schwanz eines Pferdes gebunden und zu Tode geschleift. — Im türkischen Märchen bei Kúnos S. 3 'Brüderchen und Schwesterchen' (C^1 D^8 F^1 G) fehlt die Stiefmutter; das Mädchen wird wie im Bulgarischen und Griechischen durch eine Hexe vom Baume herabgelockt und zum Padischah geführt; eine schwarze Sklavin stürzt sie ins Wasser, und der zum Schlachten bestimmte Bruder Hirsch klagt:

Man wetzt die Messer,
Im Kessel siedet das Wasser;
Mein Schwesterchen, eile, eil!

Die vom Fisch verschluckte Schwester antwortet:

Hier bin ich in des Fisches Magen,
In meiner Hand eine goldne Trinkschale,
An meinen Füßen silberne Schuhe,
In meinem Schoße ein kleiner Padischah.

Der Schluß wie in der armenischen Fassung. Eine andre Fassung aus Kúnos' Sammlung (Auszug im Sbornik v čest' V. F. Millera S. 198 nr. 52) beginnt mit des Vaters Verlangen nach Menschenfleisch. — Arabisch bei A. Jahn, Die Mehri-Sprache S. 124 nr. 8 'Die Wildziege' ($C^1 D^3 F^1$); die Geschwister fliehen, weil der Vater sie schlachten will, und entkommen, obwohl ihnen der Verfolger als Hemmnisse einen Haufen Gold, ein wütendes Kamel und einen Gießbach in den Weg wünscht; Gespräch des Bruders Ziege und der Sultanin, die von der zweiten Frau des Sultans in den Brunnen gestürzt und vom Hai verschlungen ist. Unvollständig mit gleicher Einleitung bei D. H. Müller, Die Mehri- und Soqotri-Sprache 2, 99 nr. 20 'Die beiden Kinder'; der Bruder wird von Hexen, von denen er den Kamm seiner Schwester fordert, in einen Stier verwandelt; die Schwester wird auf dem Tamarindenbaume vom Sultan erblickt und zur Frau erkoren; die Motive DEFG fehlen. Bei Hein-Müller, Mehri- und Hadrami-Texte S. 99 nr. 39 'Die zwei Kinder' sollen die Geschwister als Opfer am Wallfahrtstage geschlachtet werden, der Knabe wird von den Wildziegen verwandelt; die Schwester von der Nebenfrau in den Brunnen gestoßen und von einem Hai verschlungen. — Auch in einer Erzählung der Houwära in Marokko (Stumme, Abh. 26, 85 nr. 2) fehlt die Unterschiebung der falschen Frau; der in einen Vogel verwandelte Knabe redet nachts mit der Schwester, die sich ein Hundefell übergezogen und im Schloß Unterkunft gefunden hat:

'Schwesterchen, mein Schwesterchen,
Was hast du gestern abend bekommen, mein Schwesterchen?'

worauf sie erwidert:

'Brüderchen, mein Brüderchen,
Kleie bekam ich wie die andern Hunde, mein Brüderchen,
Und auf dem Misthaufen muß ich schlafen, mein Brüderchen.'

Nun entdecken die Hofleute in der Hündin ein schönes Mädchen; der Prinz heiratet sie und entzaubert den Bruder. Bei Stumme, Märchen der Schluḥ S. 71 nr. 1 geht das Hänsel- und Gretel-Märchen (nr. 15) vorauf. — Die Haussa-Neger erzählen die Geschichte in andrer Reihenfolge: J. F. Schön, Grammar of the Haussa-language 1862 p. 176 = Bleek 1870 S. 132 nr. 19 'Der Löwenschwanz'. Die Heldin wird von ihrer älteren Schwester in den See gestoßen und vom Wassergeist gefangen gehalten, steigt aber empor, um ihren kleinen Bruder zu kämmen, der am Ufer die

Schafe hütet; ein Königssohn tötet den Wassergeist und heiratet das Mädchen. Aus Nigeria bei Dayrell p. 126 nr. 34 'The slave girl who tried to kill her mistress'. An Stelle des Bruders erscheint hier eine kleine Schwester der auf der Brautfahrt von der Sklavin in die Quelle gestürzten schönen Emme; ein Jäger erzählt dem Manne von dem belauschten Gespräche der Schwestern; dieser bewegt den Wassergeist durch ein reiches Opfer, ihm die rechte Frau herauszugeben, die nun ihre Nebenbuhlerin zu Tode martert.

Bei den indischen Kols (F. Hahn nr. 30 'Die beiden Waisengeschwister') verwandelt sich der Bruder erst, nachdem seine Schwester vom König entführt ist, in einen Hirsch und wird vom König erlegt; aber die Schwester erkennt das Fleisch als Menschenfleisch und sammelt die Stücke, da wird der Bruder wieder lebendig. Ein anderes Motiv des Märchens begegnet in Benares bei Stokes nr. 2: eine tote Mutter erfleht vom Gotte Khuda, daß sie nachts in Vogelgestalt in ihr Haus zurückkehren darf; sie fragt den Pförtner nach ihren Kindern und dem Gatten und fügt hinzu: 'Was für ein Tor ist euer König!' Als sie weint, entfallen ihr Perlen, und als sie lacht, Rubinen. In der nächsten Nacht läßt der König den Vogel mit einem Netze fangen, zieht ihm die Zaubernadel aus dem Kopfe und hat seine Gattin wieder.

Wie hier, so kommt im Märchen von den drei Männlein im Walde (nr. 13) die Mutter aus dem Grab, ihr Kind zu tränken und zu pflegen; so auch in dem altdänischen Volksliede 'Moderen under mulde' (W. Grimm, Altdän. Heldenlieder S. 148. Grundtvig, DgFv. 2, 470 nr. 89 und 3, 868. Geijer-Afzelius[2] nr. 58) und in deutschen und französischen Sagen (Stöber-Mündel, Sagen des Elsasses 1, 93 nr. 125. Pröhle, Harzsagen S. 79. Wolf, Hess. Sagen nr. 153; Nld. Sagen nr. 175. 326. Bladé 2, 188. Le Braz, La légende de la mort[2] 2, 154). Melusine kommt nach ihrem Verschwinden zu ihren kleinen Söhnen Dietrich und Raimund, wärmt sie am Feuer und säugt sie; die Ammen sehen zu, wagen aber nicht zu sprechen (Désaivre, La légende de Mélusine 1885. Nowack, Die Melusinensage, Zürich 1886); ebenso tut eine Marte bei Kuhn-Schwarz, Nd. Sagen nr. 102. Vgl. Wackernagel, Kl. Schriften 2, 412. Uhland, Germania 8, 72. Mannhardt, Baumkultus 1, 103. Liebrecht, Zur Volkskunde S. 56.

12. Rapunzel.

1856 S. 22.

1812 nr. 12. Von Jacob Grimm erzählt.

Friedrich Schulz (1762—98) erzählt dies Märchen in seinen Kleinen Romanen 5, 269—288 (Leipzig 1790), nur zu weitläufig, wiewohl ohne Zweifel aus mündlicher Überlieferung. — Es wird auch folgenderweise eingeleitet: eine Hexe hat ein junges Mädchen bei sich und vertraut ihm alle Schlüssel, verbietet ihm aber eine Stube. Als es diese, von Neugierde getrieben, dennoch öffnet, sieht es die Hexe darin sitzen mit zwei großen Hörnern (vgl. oben nr. 3). Nun wird es von ihr zur Strafe in einen hohen Turm gesetzt, der keine Tür hat. Wenn sie ihm Essen bringt, muß es seine langen Haare aus dem Fenster herablassen, die zwanzig Ellen lang sind, woran die Hexe hinaufsteigt. — Im Märchen von der Padde bei Büsching 1812 S. 286 = v. d. Hagen, Erzählungen 1, 258 (1825) erscheint zu Anfang eine schöne Jungfrau Petersilie, die dies Kraut lieber als alle andre Speise ißt und gern am Fenster ihre langen Haare kämmt. Im holsteinischen von der Edelmannstochter im Turm (Wisser, Eutiner Kalender 1909 S. 48) holt der Mann einen Apfel für seine schwangere Frau aus dem Garten der Fee.

Dänisch nach Grimm: Pigen i Sølvtaarnet (Volksbuch, Kopenhagen 1850). — Französisch: Mlle de la Force († 1724), Persinette im Cabinet des fées 6, 36 = Bibliothèque universelle des romans 1776, Mars, S. 202 = Das Cabinet der Feen 8 (Nürnberg 1765) = Schöne und unterhaltende Feengeschichten 1, 80 (Linz um 1800). Revue des trad. pop. 6, 590 'Parsillette'. Pineau, C. du Poitou p. 91 'La belle blonde'. — Italienisch bei Basile 2, 1 'Petrosinella'. Hier holt die Frau selber Petersilie aus dem Garten der Hexe; und die gemeinsame Flucht der Liebenden gelingt, weil das Mädchen drei Galläpfel hinter sich wirft, aus denen ein Hund, ein Löwe und ein Wolf entstehen; der Wolf zerreißt die Hexe. Auch in dem Märchen von der vergessenen Braut bei Basile 2, 7 steigt der Prinz zur Tochter der Hexe an den Haaren empor und entrinnt mit ihr. Sicilisch bei Gonzenbach nr. 53 'Von der schönen Angiola' = Crane p. 26 nr. 5. Pitrè 1, 183 nr. 20 'La vecchia di l' ortu = Kaden S. 20 (nur der Anfang). Grisanti, Isnello 1, 206 'Lo zio Drago' (Anfang). Busk p. 3 'Filagranata'. Archivio 1, 528 'Prezzemolina' (vergessene Braut). Gargiolli nr. 2. Corazzini p. 426 nr. 10 'Petrusinella'. De Nino 3,

60 nr. 11 'Petrosemolella'. Finamore, Archivio 3, 368 nr. 6 'Petrosina' und Trad. pop. abruzz. 1, 55 nr. 12 'L'orche'. Nerucci nr. 18 'Prezzemolina' (vergessene Braut). Monnier p. 122 'Persillette' (vergessene Braut). Bernoni nr. 12 'Parzemolina'. Imbriani, Nov. fior. [2] nr. 16 'Prezzemolina' (Anfang) und Conti pomiglianesi S. 121 nr. 4 'Petrusenella', S. 130 'L' uorco', S. 136 'La Prezzemolina', S. 188 'Petrosinella', S. 191 'Petrosinella'. Schneller S. 183 zu nr. 20 'I pomi d'oro' (ohne die Einleitung von der gestohlenen Petersilie). — Katalanisch: Maspons, Rondallayre 3, 73 nr. 10 'La noya dels cabells d'or' = Sébillot, C. espagnols p. 41 (die Frau muß für das aufgelesene Holz ihre Tochter versprechen; das Mädchen schenkt von ihren goldenen Haaren, die der Riese täglich zählt, eins an den Prinzen; auf der Flucht wirft sie weiße und rote Rosen hinter sich, aus denen ein Strom und ein Feuer entsteht). — Portugiesisch: Consiglieri-Pedroso nr. 2 'The maid and the negress' (falsche Braut). — Baskisch: Webster p. 59 'The fairy-queen godmother.' — Maltesisch: Archivio 14, 385 'Nanna Aùla'. Ilg 1, 6 nr. 2 'Fenchelchen' (Drei Knäuel ausgeworfen und Verwandlungen auf der Flucht. Vergessene Braut) und 1, 184 nr. 51 'Petersilchen' (sehr ähnlich). — Serbisch: Wuk S. 139 nr. 19 'Das höllische Blendwerk und die göttliche Macht' = serbische Ausg. 1897 S. 95 nr. 19 = Mijatovics p. 87 nr. 9 (es fehlt die Einleitung von der gestohlenen Petersilie, das Mädchen ist die Tochter der Hexe; nicht das Wasser und Feuer aus den ausgeworfenen Nüssen retten das fliehende Paar, sondern ein Blitz, der auf des Prinzen Gebet die Verfolgerin erschlägt). — Bulgarisch aus Macedonien bei Šapkarev, Sbornik 8, 163 nr. 103. Tentélina ist vor der Geburt von ihrer Mutter einem Wolfe versprochen worden, der sie aus dem Sumpfe befreite; sie lebt bei ihm auf einer hohen Pappel; wenn er heimkehrt, ruft er: 'Tentelina, Tentelina, laß die Haare hinunter, daß ich hinaufkomme!' Ihr Bruder Kostaden befreit sie, indem er auf der Flucht Kamm, Erde und Seife auswirft.

Es kommt häufig in den Märchen vor, daß der Vater, gewöhnlich aber die Mutter, um ein augenblickliches Gelüsten zu befriedigen, ihr zukünftiges Kind verspricht.[1]) Manchmal wird es auch unter versteckten und dunklen Ausdrücken gefordert und bewilligt,

---

[1]) Vgl. zu nr. 31. 55. 92. 181. Cosquin nr. 64. 75. Crane p. 334. Desparmet 1, 343 'La femme qui se sauva de chez un ghoul'.

z. B. die Mutter soll geben, was sie unter dem Gürtel trägt. In der altnordischen Alfskongssage (c. 1) kommt schon ein ähnlicher Zug vor. Othin erfüllt den Wunsch der Signy, das beste Bier zu brauen, wogegen sie ihm das zusagt, was zwischen ihr und dem Bierfaß ist, nämlich das Kind, womit sie schwanger geht (P. E. Müller, Sagabibliothek 2, 449). In den dänischen Volksliedern, z. B. von dem Walraben (Grundtvig, DFv. nr. 60) ähnliche Versprechungen.

Auch das Emporsteigen an den Haaren, die eine Jungfrau aus dem Fenster herabläßt, ist ein verbreiteter Zug: Deulin, Contes du roi Cambrinus 1874 p. 83 'La dame des clairs'. Gonzenbach nr. 20 (Cala sti beddi trizzi e pigghia a mia). Pitrè 1, 110 und 167. Imbriani, Nov. fior. [2] S. 415 (Figlia mia, figlia cara, lassa giò la toa trezza e tira su la toa mamma cara). Archivio 1, 526 und 529 (Butta giù le tue bionde trecce, tira su la mamma tua). Ein italienisches Liebeslied bei Imbriani, Conti pomiglianesi S. 127 f. Marini, Adone 14, 59. Passow, Carmina popularia Graeciae rec. p. 587 und 111. D. H. Müller, Mehri-Sprache 3, 108. In Firdusis Epos (Schack, Heldensagen von Firdusi 1865 S. 104) läßt Rudabe ihre schwarzen Haarflechten vom Dache ihres Palastes herab, und Sal steigt daran empor.

Über die Träne als Heilmittel s. Rittershaus S. 31.

---

13. Die drei Männlein im Walde. 1856 S. 22.

1812 nr. 13: von Dortchen Wild in Kassel;[1]) 1819 umgearbeitet mit Benutzung einer zweiten hessischen Erzählung aus Zwehrn. In dieser fehlt der Eingang mit der Probe an dem Stiefel; daraus ist der Name der Haulemännerchen (d. h. Höhlen-Waldmännlein), womit man in Niederhessen die Kleinen bezeichnet, die in den Waldhöhlen wohnen und den Leuten die Kinder wegstehlen, solang diese noch nicht getauft sind.[2]) Die Verwünschung der bösen Tochter, daß ihr bei jedem Wort eine Kröte aus dem

---

[1]) Im Handexemplar S. 46 ist zu den Reimen am Schlusse nachgetragen: 'König, was machst du? Schläfst du oder wachst du? Wie der Küchenjunge stillschwieg, fragte sie weiter: (Dortchen 9. Oct. 1812).'

[2]) In Dänemark heißen sie bei dem Volk ganz ähnlich Hyldemänd (S. Thorlacius, Antiquitatum Borealium observationes miscellaneae, Specimen 7, 161. 1809). J. Grimm, Myth.[3] S. 424. 3, 88 stellt den Namen mit Holle zusammen. Liebrecht, Gervasius S. 118, Anm.

Mund springen solle, ist aus einer dritten Erzählung aufgenommen, welche die Brüder Grimm von Amelie Hassenpflug in Kassel gehört; der guten Tochter wird geschenkt, daß ihr Blumen auf dem Kopf wachsen und Perlen um den Hals.[1])

Über die Teile des Märchens vgl. oben S. 86 zu nr. 11. Aus dem Harze bei Pröhle, M. f. d. Jugend nr. 5 'Die Goldtochter und die Hörnertochter' (Motive A B D^2 F^2) und Ey S. 215 'Die Stiefgeschwister' (B $D^{2.4}$ G. Die Entdeckung erfolgt durch einen Zauberer); aus Luxemburg bei Gredt nr. 911 'Von der schönen Königin und ihrem Sohne Hanspeterchen' (B $D^{2.3}$ F^2. Gespräch des Vogels mit einem Bettler, Entzauberung erst nach Enthauptung der Stiefmutter). Ostpreußisch bei Lemke 2, 157 nr. 32 a—b 'Die Stiefschwestern' (B D^3 F^2 und A B D^3 $F^{1.3}$). In einer brandenburgischen Erzählung bei Engelien-Lahn S. 140 nr. 12 'De bös Steefmutta', die dann in das Hänsel und Gretel-Märchen überlenkt, in einer westfälischen bei Kuhn 2, 243 nr. 14 'Drei Erdmännchen wünschen' und in einer österreichischen bei Ziska S. 47 'Lohn und Strafe' wird nur das Motiv B, die Begabung der guten und der bösen Schwester (bei Ziska des unfreundlichen Bruders), geschildert. Erdbeeren oder Heidelbeeren im Schnee soll das gute Mädchen auch bei Pröhle, Ey und Engelien suchen, ebenso bei Franzisci, Märchen aus Kärnten 2, 17. In dem siebenbürgischen Märchen bei Haltrich[4] nr. 40 'Die Geschenke der Schönen' (ABD^1) schickt die Stiefmutter das Mädchen zu den 'Schönen', Wasserjungfern, die sonst jeden vorwitzig Nahenden in den See hineinziehen, und sticht ihr später auf der Fahrt zur Hochzeit die Augen aus; auf den Rat dreier Schwäne wäscht sie sich mit Morgentau, wandert als Bettlerin zum Schloß und wird erkannt; Strafe des Nägelfasses. Das holsteinische Märchen bei Wisser 1, 65 'De Köni un de Ent' verbindet die Schuhprobe Aschenputtels mit den Motiven $D^{2.3}$ F^2 G.

---

[1]) Sonst heißt es gewöhnlich, daß der von den Feen begabten Jungfrau beim Reden oder Lächeln Rosen, Perlen oder Goldstücke aus dem Munde fallen, daß aus ihrem Haare beim Kämmen Edelsteine und Goldfäden kommen, daß unter ihren Tritten Lilien und Veilchen sprießen. Vgl. unten nr. 89 und 135. J. Grimm, Myth.[3] S. 1054. 3, 318. Benfey, Pantschatantra 1, 380. R. Köhler 1, 126 f. 463 und Zs. f. Volkskunde 6, 72. Uhland, Schriften 3, 421, 514. Haupt, Hermes 7, 70. Rittershaus S. 72. Cosquin 2, 119.

Dänisch bei Grundtvig, Minder 3, 112 nr. 81 'Den lille And' (B C^2 D^1 E F^2 G. Die Gaben von drei Vögeln verliehen, Brautfahrt zu Schiff, Gespräch zwischen der Ente und dem Hündchen Talililla). Grundtvigs hsl. Register nr. 35 'Den lille And'. Winther S. 102 'Swanhvide'. Berntsen 1, 152 nr. 17 'Den lille hvide And' (B D^1 E F^2 G) und 2, 178 nr. 25 'Den onde Stifmoder' ($D^{3.4}$ F^2 G; zur Einleitung vgl. nr. 130). Kristensen, Aev. fra Jylland 1, 111 nr. 15 'Jomfru Klarøje' (B C^2 D^1 E F^2 G) und 1, 118 nr. 16 'Den lille Vildand' (B C^2 D^1 E F^2 G). Kristensen, Danske folkeæv. nr. 12 'Vildanden i kongens kjøkken' und nr. 56 'Dronning som and'. Kristensen, Fra Bindestue 1, 41 'Den hvide And' (B C^2 $D^{1.3}$ E F^2). Skattegraveren 3, 196 'Den lille And' (B C $D^{2.4}$ F^2 G. Der in einen Wolf verwandelte Bruder fällt die Stiefmutter an und wird durch ihr Blut entzaubert). — Schwedisch 'De tre små Männerna i skogen, eller den elaka Styfmodern', Stockholm 1824 u. ö. (Übersetzung nach Grimm. Bäckström 3, 37) und 'Sewe eller den talande Hunden', Stockholm 1828 (C^2 $D^{1.4}$ E F^2 G. Die Geschwister heißen Mamertus und Albertina. Bäckström 3, 38). Hyltén-Cavallius nr. 7a 'Das schöne Hirtenmädchen' = Thorpe p. 35 (B $D^{2.4}$ F^2 G. Die Stiefmutter fordert das Blut der Ente, nr. 76 'Lilla Rosa und Långa Leda' (B $D^{2.4}$ F^2. Rosa lebt auf einer Insel bei einem singenden Lindenbaum, ehe der König sie holt, und wird durch ein Zauberhemd in eine Gans verwandelt und wieder entzaubert. Dialog von Gans und Fischer) und nr. 7c 'Jungfrau Swanhwita und Jungfrau Räfrumpa' (B C^2 D^1 E F^2 G. Ähnlich dem dänischen Märchen bei Kristensen 1, nr. 16. Dialog mit dem Hündchen Schneeweiß). Bruchstück aus Upland oben S. 86 zu nr. 11. Bondeson, Sv. folksagor nr. 35 'De begge stedsystrarna'. Åberg nr. 20 'Dom båda stysystrana' und nr. *225 'Stymódron o stydótron'. Hackmans Register nr. 403b. — Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 55 'Bruske bruden' = Dasent p. 371. Janson nr. 1 'Jomfru Gyltrom' (A B D^2 F^2 G. Eingeschoben ist ein Sneewittchenmotiv: die Stiefmutter besucht verkleidet die Heldin im Waldhause und versenkt sie durch eine Nadel in Todesschlaf). — Das isländische Märchen von der Riesin im Steinboot (Árnason 2, 427 = Poestion S. 289 = Rittershaus S. 188) enthält nur die Motive D^3 und F^2; eine Riesin steigt auf Sigurds Schiff, während alle schlafen, zwingt seine Gattin, mit ihr die Kleider zu tauschen, und sendet sie im Boot zu ihrem Bruder, dem dreiköpfigen Meerriesen; dieser erlaubt seiner Gefangenen dreimal, nachts ihr Kind zu besuchen; das letzte-

mal zerhaut Sigurd die Kette; die falsche Königin wird gesteinigt. — Französisch bei Luzel, Contes 3, 104 ‘Les danseurs de nuit et la femme métamorphosée en cane’ und Luzel, Lég. 2, 292 ‚L’oiseau bleu’ ($BD^{2.4}F^{2}$. Der Graf zieht dem Vogel die Zaubernadel aus dem Kopfe). In der lothringischen Erzählung ‘La biche blanche’ bei Cosquin 1, 232 nr. 21 ($D^{2.4}F^{2}$) verlangt die untergeschobene Frau vom Fleische des Rehs zu essen, in das sie die Königin verwandelt hat; das tags vom Könige verfolgte Reh kommt nachts zum Schloß und fragt die Magd nach Gatten und Kind.[1]) Dazu stimmt die etwas vollständigere wallonische Fassung ‘La belle et la laide’ bei Monseur S. 48 ($BD^{2.4}F^{3}$), nur daß zum Schluß ein alter Bettler dem Prinzen verrät, daß nachts das Reh zur Tür gekommen sei, sich vom Papagei den Schlüssel gefordert und das Kind in der Wiege gesäugt habe. — Das italienische Märchen bei Basile 3, 10 (BD) weicht im Verlaufe ab; die gute Schwester Cecella, der drei Feen einen goldenen Stern auf die Stirn[2]) gesetzt haben, wird, als ein Herr um sie freit, von der Stiefmutter in ein Faß gesteckt; der Bräutigam erhält die häßliche Schwester Grannizia, kehrt aber zurück, entdeckt die wahre Braut im Fasse und steckt Grannizia dafür hinein;[3]) die Mutter wirft das Faß in siedendes Wasser und tötet so unwissend die eigne Tochter. Bernoni nr. 19 ‘La putela dai quattro oci’ (eine Fee verleiht der guten, aber häßlichen Schwester Schönheit, zwei Augen statt vier, einen Stern auf die Stirn). Ähnlich sind Schneller nr. 8; Pitrè 2, 90 nr. 63 ‘La Mammadràa’; Gubernatis nr. 1 ‘La bella e la brutta’; vgl. R. Köhler 1, 345; Imbriani, Nov. fior.[2] nr. 13 ‘Il luccio’ und 14 ‘La bella e la brutta’. In der Erzählung aus den Abruzzen bei De Nino nr. 34 ‘I dodici mesi’ fehlt die böse Schwester; die zwölf Monate, denen die Heldin auf die Frage, was man von ihnen sage, freundlich Bescheid gibt, prophezeien ihr, daß sie den König heiraten soll; doch der März, den sie toll

---

1) Anders motiviert ist die Verwandlung der Königstochter in eine Hindin in einem Märchen der Gräfin Aulnoy (nr. 18 ‘La biche au bois’ = Kletke 1, 317), nämlich durch das Verbot, sie vor dem 15. Jahre das Sonnenlicht sehen zu lassen; sie erhält die menschliche Gestalt, als ihr Liebster sie auf der Jagd verwundet.

2) Über den Goldstern auf der Stirn als Schönheitssymbol handelt Prato, Zs. f. Volksk. 5, 376. 6, 24.

3) Vgl. Cosquin 1, 255 nr. 24 ‘La laide et la belle’ und Luzel, Contes 3, 115 ‘Les danseurs de nuit’ (BD^{2}. Auf der Fahrt zur Trauung warnen Hündchen und Vogel den Prinzen).

genannt hat, fügt hinzu, das Meerweib werde sie aus dem Brautwagen rauben; so geschiehts, aber ein Zaubervogel zerhackt die Kette, an der die Sirene sie hält. — Auch das katalanische Märchen 'Las dos niñas' bei Milá y Fontanals, Observaciones p. 177 = F. Wolf, Wiener Sb. 20, 51 enthält nur den ersten Teil von Basiles Erzählung; den Motiven $D^3 F^2$ begegnen wir dagegen im Rondallayre 3, 146 'La coloma blanca', wo eine Zigeunerin die Königsbraut durch Umlegen eines Halsbandes in eine Taube verwandelt und der König es ihr abnimmt. Vgl. die spanischen Fassungen aus Chile in der Bibl. de las trad. pop. esp. 1, 109 'La negra y la tortola' und aus Estremadura ebd. 10, 25 nr. 1 'La palomita'. Portugiesisch bei Coelho nr. 36 'A engeitada' (BD^1) und Braga, Contos trad. 1, 81 nr. 36 'Bola-bola' (Gespräch zwischen der Taube und der Dienerin). — Albanesisch bei Pedersen nr. 12 'Marie Aschenbrödel'; mit den Motiven $BD^{2 \cdot 4} F$ verbunden ist das Aschenputtelmärchen und das auch in der slovenischen Version vorkommende Motiv von den durch endlose Aufträge oder Erzählungen hingehaltenen bösen Geistern.[1]) — Slovenisch bei Erben S. 291 = B. Krek nr 1: die Stieftochter soll schwarze Wolle weiß waschen, wobei ihr eine Fee hilft, und im Winter Erdbeeren holen; diese erhält sie von den zwölf Monaten, als sie ihnen sagt, alle zwölf seien gut, der März aber der beste. Aus Steiermark im Kres 4, 448 var. d (die vier Winde fragen, wer der beste sei, und der Süd weist das Mädchen in eine Hütte; ein böser Geist will sie zum Tanze locken, aber sie fordert immer neue Kleider, bis die Mitternachtsstunde schlägt; die Stiefschwester aber geht mit und kommt um, desgleichen die Stiefmutter). In einer ebd. als Var. c mitgeteilten Erzählung begegnet das Mädchen, das ihrer kranken Mutter im Winter Erdbeeren holen will, dem Nordwind und wird zum Südwinde gewiesen. Auch in der weißkrainischen Fassung bei Šašelj Bisernice S. 223 kommt die zu Weihnachten nach Erdbeeren ausgeschickte Stieftochter zum Südwinde, der durch seinen Hauch in 24 Stunden reife Früchte hervorruft; die eigene Tochter aber begegnet dem kalten Nordwinde. — Kroatisch aus Varasdin bei Valjavec S. 221 nr. 36: die vier Winde geben der guten Tochter Erdbeeren, die andre kommt zerrissen heim. Aus Karlstadt bei

[1]) Vgl. Hahn nr. 78 'Die Elfenmühle' und zu der langen Aufzählung der Flachsbereitung Bolte zu Tharäus (Mitt. des Vereins f. d. Geschichte Berlins 33, 44). Unten nr. 24.

Strohal 1, 20 nr. 2 (dem Mädchen gibt die Stiefmutter eine Flasche voll Jauche und einen Kuchen aus Asche mit; der h. Süd, dem sie begegnet, kostet davon und zeigt ihr die Stelle, wo Erdbeeren wachsen) und ebd. 1, 224 nr. 73 wo dem Mädchen eine Kuh (wie in unsrer nr. 130) beisteht und sie zu den zwölf Südwinden schickt; diese haben Mitleid, beginnen zu blasen und helfen die Erdbeeren sammeln. — In dem serbischen Märchen bei Wuk Stef. Karadžić nr. 35 'Die Stiefkinder' entspricht der erste Teil unserm 'Hänsel und Gretel' (nr. 15), der zweite dem von der guten und der bösen Schwester; jener verleiht die Alte im Walde, daß ihr Perlen statt der Tränen und goldne Rosen bei jedem Worte entfallen, dieser aber Blutstropfen und häßlicher Geifer. Ähnlich verleiht in der folgenden nr. 36 ein Drache den Schwestern eine Truhe voll Dukaten und eine voll Schlangen. — Bulgarisch aus Macedonien im Sbornik min. 8, 2, 224: die bösen Geister am Brunnen, zu denen die Stiefmutter das Mädchen sendet, sind elf Männer und ein altes Weib, die bába Márta (März); diese Monate verleihen der guten Schwester, daß ihr beim Sprechen Goldstücke, der bösen, daß ihr Schlangen aus dem Munde fallen. — Slovakisch aus dem Komitat Trentschin bei Němcová, Slov. 1, 239 = Dobšinský 2, 40 = Wenzig S. 20 'Von den zwölf Monaten' = Chodzko p. 15 'Les douze mois'. Maruschka wird im Winter von der Stiefmutter an drei Tagen ausgeschickt, Veilchen, Erdbeeren und Äpfel zu holen, und erhält sie jedesmal von den um ein Feuer gelagerten zwölf Monaten; das erstemal gibt der Januar seinen Stab dem März, und wie der ihn erhebt, schmilzt der Schnee, die Bäume knospen, Gras und Veilchen sprießen empor; am zweiten Tage tritt der Januar seine Herrschaft dem Juni, am dritten dem September ab. Als die garstige Schwester kommt, dreht der Januar den Stab, und Finsternis, Schneegestöber und Sturm erheben sich, daß sie sich verirrt und erfriert, ebenso die Mutter, die nach ihr sucht. — Polnisch aus den Beskiden bei Kosiński, Zbiór 5, 262. Die im Winter nach Erdbeeren ausgesandte Stieftochter findet diese, nachdem sie zwei Bettlern, Jesus und Peter-Paul, begegnet ist; sie trägt sie aber nicht heim, sondern tritt in den Dienst des Herrn Jesus und erhält (wie im westfälischen und siebenbürgischen Märchen) von ihm Wundergaben. Drei Fassungen aus dem Krakauerland bei Ciszewski nr. 101 (wie die slovakische, nur kürzer), nr. 100 (die Stieftochter trifft zwölf um ein Feuer sitzende Herren und darf sich drei Kohlen nehmen, die daheim im Kasten zu Gold werden;

auch ihre Schwester holt sich Kohlen, aber aus diesen entsteht nachts eine große Feuersbrunst) und nr. 102 (ähnlich; die Kohlen der zweiten Tochter werden zu Gewürm; beide Schwestern bedienen Hund und Katze bei der Mutter Gottes). In der von Kolberg, Lud 7, 30 in derselben Gegend aufgezeichneten Fassung gerät die Stieftochter, die morgens Feuer holen soll, in eine Waldhütte, wo zwölf Jäger sitzen; diese versprechen ihr Feuer, wenn sie ihre Namen nennen könne; sie sagt zufällig die Namen der zwölf Monate her; die Kohlen werden zu Talern; die andre Tochter geht am nächsten Morgen hin, gerät in Verwirrung und erhält Asche in ihre Schürze. Ähnlich aus Galizien im Zbiór 16, 2, 37 nr. 24; die Kohlen des guten Mädchens wandeln sich in einen Bauernhof und Vieh. In einer andern galizischen Fassung (Mater. i prace kom. język. 1, 41) soll die Stieftochter im Januar Erdbeeren, am folgenden Tage Äpfel holen; am dritten geht die andre Tochter aus, aber weil sie von den zwölf Herren im Walde den fünften (Mai) für den schönsten und den grauen Januar für den ältesten erklärt, erfriert sie. Aus der Umgegend von Częstochowa im Zbiór wiadom. 17, 123 nr. 3 (Kohlen werden zu Gold). Eine neunte Erzählung aus dem Gouv. Kalisch (Wisła 14, 465) gleicht der Kosińskis (das Mädchen trifft die vier Jahreszeiten und erhält vom Sommer Erdbeeren), eine aus Posen (Kolberg, Lud 14, 164 nr. 35) ähnelt der nr. 101 Ciszewskis (Veilchen und Äpfel holen, zwölf Monate, witzige Beinamen). Ähnlich aus Galizien (bei Rzeszow) Mater. antropol. 10, 266 nr. 38 (das Mädchen pflegt einen Totenkopf). Zwölftens aus dem Gouv. Radom bei Kolberg, Lud 21, 189 nr. 9; hier erhalten beide Schwestern Kohlen nicht von den Monaten, sondern von Sonne, Mond, Sternen, Wind, Frost und Regen, und die böse verbrennt auf dem Heimwege, weil der Wind ihre Glut anfacht.[1]) Bei Kolberg 14, 162 nr. 34 (aus Posen) beschenkt der Frost die Frau, welche ihm sagte, auch ihn habe Jesus gegeben; bei der reichen Frau verwandeln sich die Kohlen in Schlangen).

[1]) So fragen auch in einem polnischen Märchen aus dem Gouv. Kielce (Kolberg, Lud 19, 219) Frost, Sonne und Wind ein Mädchen, wer von ihnen der schönste sei. Sie antwortet: 'Der Wind' und hat Recht; denn Frost ohne Wind ist leicht zu ertragen, und die Sonne brennt nicht, wenn Wind weht. Ähnlich großrussisch Afanasjev 1, 67; Sacharov 1, 104; kleinrussisch Etnogr. Zbirnyk 14, 231 nr. 37; Čubinskij 1, 30; weißrussisch Afanasjev 1, 67 nr. 48; Federowski 1, 157 nr. 462. Vgl. Bolte, Zs. f. Volkskunde 8, 85 nr. 4 und Haltrich, Zur Volkskunde 1885 S. 116.

— Großrussisch bei Afanasjev[8] 2, 152 nr. 148 = Goldschmidt S. 85 'Das weiße Entchen' = A. Meyer 2, 114 ($D^{2.4}$ F). Eine Hexe verwandelt die Königin in eine Ente und tötet die drei Kücken, die sie ausgebrütet hat. Als die Unholdin an die Tür kommt und fragt, ob die Kinder schlafen, antwortet das eine Entlein:

Wir wachten, weil wir dachten,
Man wolle uns schlachten.
Heißes Feuer sie machten;
Brodelts im Kessel,
Sie schärfen die Messer.
S ist besser, wach zu bleiben,
Sich die Zeit zu vertreiben.[1])

Die klagende Entenmutter wird vom König ergriffen und erlangt in seinen Händen die Menschengestalt wieder; die Kinder werden mit Lebenswasser aus dem Elsternnest besprengt und die Hexe an einen Pferdeschwanz gebunden. In einer ausführlichen Version der Kosaken im Terekgebiet am Kaukasus (Sbornik mater. Kavkaz. 16, 1, 181) besucht die junge Frau mit Mann und Kind die Stiefmutter, die sie in einen Luchs verwandelt und ihre Tochter unterschiebt. Die Wärterin trägt das schreiende Knäblein in den Garten, vernimmt von einem Häschen die Verwandlung und sagt dies dem Prinzen, der die Luchshaut verbrennt. — Kleinrussisch aus Galizien im Etnograf. Zbirnyk 13, 125 nr. 315: die Schwiegertochter soll im Januar Ziegen weiden und Himbeeren holen, erhält Hilfe von einem am Feuer sitzenden Greise; als die Schwiegermutter hingeht, wird sie samt den Ziegen versteinert. Eine Erzählung aus dem Gouv. Černigov bei Rudčenko 2, nr. 18 hängt an das Motiv von Einäuglein (nr. 130) einen hergehörigen Schluß an: die Kaiserin wird im Bade von der Stiefschwester in einen Hecht verwandelt, den später ihr Gatte fängt und durch Schläge wieder zurückverwandelt. Ähnlich aus dem Gouv. Poltawa bei Kuliš, Zapiski 2, 23 = Kuliš, Ukrajin. nar. predanija S. 83, wo der Herr, als die von der Stiefmutter zu einer Ziege verwandelte Frau ihr Kind säugt, die Haut ins Feuer wirft. Bei Čubinskij 2, 434 nr. 133 wird des Mannes Mutter vom Frost beschenkt, seine Schwieger aber umgebracht. — In der weißrussischen Fassung bei Gliński 1, 186 nr. 11 führt ein Hahn

[1]) Die Verse klingen an die zu nr. 11 angeführte Klage des verwandelten Bruders an.

den König ans Wasser, wo die von der Stiefmutter in ein Fischweib verwandelte Frau ihr Knäblein tränkt. Einfacher bei Weryho nr. 59 und 15 und bei Federowski 2, 49 nr. 43—44. — Auch der Schluß der wendischen Fassung des Einäugleins (nr. 130) bei Erben, Čít. S. 96, wo der Mann den Gürtel der Ente zerhaut, und die bosnische Version der Gänsemagd (nr. 89) bei Preindlsberger-Mrazović nr. 8 gehört hierher. — Estnisch bei Kreutzwald 1, 203 nr. 15 'Rõugatajas Tochter' ($D^{2.4}$ F^{8}). Die untergeschobene Frau vermag das Kind der in eine Wölfin verwandelten jungen Mutter nicht zu stillen; als die Wärterin den schreienden Säugling hinausträgt, kommt die Wölfin herbei und tränkt ihn. Der Mann erfährt davon, wirft die Wolfshaut ins Feuer, kehrt mit Weib und Kind heim und verbrennt die beiden verbrecherischen Frauen in der Badstube. — In einer finnischen Erzählung bei Salmelainen 1, 59 nr. 7 = Hertzberg S. 79 = Schreck S. 63 nr. 9 'Die wunderbare Birke' ist dieselbe Entwicklung, nur mit einer Renntierkuh statt einer Wölfin, an das Aschenputtel-Märchen angeschlossen. Aarnes Register nr. 403 b und 450. — Die lappländischen Versionen bei Friis nr. 4 = Poestion nr. 6 'Attjis-ene' und Qvigstad-Sandberg p. 70 'Njavitsjædnes og Hatsjædnes døttre' mischen unser Märchen von der schwarzen und der weißen Braut (nr. 135) ein.

Den drei Haulemännerchen entsprechen also anderwärts Elfen, Feen, Wassernixen, die vier Winde, die vier Jahreszeiten, die Monate und endlich christliche Heilige. So fragen die zwölf Monate auch bei Basile 5, 2 und bei Michele Somma, Cento racconti nr. 126 (Pitrè 2, 93) einen armen Jüngling, wie ihm die einzelnen Jahreszeiten gefallen, und als er auch den März, den alle schelten, als den Beginn des neuen Lebens lobt, schenkt ihm dieser ein Wunschhütlein; sein böser Bruder aber, der die Herren auch aufsucht und auf den März schimpft, erhält Prügel. Ähnlich rumänisch im Kbl. f. siebenbürg. Landeskunde 1902, 32 (nach Marian, Sĕrbătorile la Români) und griechisch bei Legrand S. 11 = Garnett 2, 348 = Misotakis S. 109 'Die zwölf Monate' (alte Frau und Schwester); vgl. Bolte, Archiv f. neuere Sprachen 98, 82[4]. In den slovakischen Märchen bei Němcová 1, 16, bei Škultety-Dobšinský[1] S. 136 = [2]S. 279 und Dobšinský 5, 3 sieht der arme Bruder, dem der reiche Bruder Hilfe versagt, Feuer am Glasberge und erhält von den dort sitzenden zwölf Männern Kohlen; der unbarmherzige Geizhals wird, als er kommt, ins Feuer geworfen. In der kleinrussischen Version aus Galizien im Etno-

graf. Zbirnyk 13, 16 nr. 229 erwidert der am Weihnachtsabende zum Feuer im Walde gehende Arme den zwölf Monaten auf ihre Frage, jeder Monat tue mit Recht seine Pflicht nach Gottes Willen; während seine Kohlen zu Dukaten werden, verzehren die, welche sein reicher Bruder holt, dessen ganzen Hof. Ebd. 13, 18 nr. 230 sitzen drei Greise, Gott, Petrus und der Frost, ums Feuer; ebd. 13, 16 nr. 228 Gott und Petrus; ebd. 13, 15 nr. 227 böse Geister. Ebd. 13, 169 nr. 351 helfen drei ums Feuer sitzende Greise dem armen Bauern die Befehle des grausamen Herren vollführen, einen lebenden Bären fangen und den Vater im Jenseits aufsuchen. In weißrussischen Varianten aus dem Gouv. Mogilev bei Romanov 4, 38 nr. 28 und aus dem Gouv. Smolensk bei Dobrovolskij 1, 635 nr. 2 sitzt nur ein uralter Greis am Feuer; in der serbischen bei Kordunaš 4, 7 nr. 3 sind die zwölf Männer am goldenen Tische die Apostel; aus den Kohlen des reichen Bruders springen vier Schlangen auf dessen hartherzige Frau. Der böse Bruder und dessen Bestrafung fehlen in einem polnischen Märchen aus Galizien (Zbiór 16, 3, 8 nr. 11), wo der Bauer die am Feuer sitzenden Planetengeister bittet, sein Dorf mit Hagel zu verschonen, in einem slovakischen (Němcová 1, 22. Škultety - Dobšinsky[1] S. 142 = [2] S. 287 = Dobšinský, Prostonár. slov. pov. 5, 3), wo der Gatte der entflohenen Schwanjungfrau den König der Zeit um Rat fragt, dessen zwölf Diener ums Feuer herum sitzen, und in einem serbischen aus der Herzegowina (Bos. Vila 13, 325), wo der im Schneegestöber verirrte Wandrer von drei Männern ins Zelt aufgenommen wird, aber als er auf das Wetter schilt, sich plötzlich allein findet.[1])

Die Strafe, in einem mit Nägeln ausgeschlagenen Faß gerollt zu werden, kommt in alten Liedern öfter vor. Von Gerhard van Velsen, der den Grafen Florens V. von Holland ermordet hatte, berichtet eine Ballade (bei Hoffmann v. F., Niederländische Volkslieder 1856 nr. 3), daß er drei Tage lang in einem solchen Faß gerollt ward:

Si deden een vat vol spikers slaen.
Daer moest hi selve in gliden.
Si rolden hem drie daghen lanc,
Drie daghen voor den noene.

---

[1]) In einer Sage aus Ostböhmen (Hošek S. 86 nr. 43) gewahren Waldarbeiter jeden Mittwoch und Freitag auf einem Hügel ein Feuer. Einer geht hin, sieht drei Männer in langen Röcken ums Feuer laufen und unverständliche Worte murmeln und läuft entsetzt heim.

Als er da herausgeholt und gefragt wird, wie ihm zu Mut sei, antwortet er:

> Ic ben noch al de selve man,
> Die graef Floris sijn jonc leven nam.

Auch im dänischen und schwedischen Volksliede auf die h. Katharina (Grundtvig nr. 101. Geijer-Afzelius nr. 3) kommt diese Strafe vor:

> De satte liten Karin i spiketunnan in,
> Och konungens små venner de rullade henne kring.

Ebenso in deutschen Sagen und Märchen (oben nr. 11, Var. Bartsch 1, 476. Panzer 1, 134), in niederländischen (Dykstra 2, 40. De Cock, Wondersprookjes S. 121), skandinavischen (Grundtvig, Folkeæv. 1, 20 = Leo 1, 221. Madsen S. 26. Berntsen 1, 156. 2, 118. 186. Kamp, Folkeæv. 1, 49 und Folkeminder S. 302. Asbjörnsen nr. 84. Janson nr. 1. Bergh, Sogur S. 6. Sogebundel S. 73), wallonischen (Bull. de folklore 1, 90. Gittée-Lemoine p. 30), estnischen (Kreutzwald 2, 151), ungarischen (Rona - Sklarek 2, 93 nr. 8), bei Basile 5, 8 usw. Eine noch grausamere Todesart ersannen die Karthager zufolge der römischen Sage bei Cicero, Or. in Pisonem 43 und Dio, fragm. 45, 26 für Regulus, den sie mit abgeschnittenen Augenlidern in ein offenes Nagelfaß (machina, *σκεῦός τι σύμπηκτον κέντρα πανταχόθεν ἔχον)* stellten und den Sonnenstrahlen preisgaben; vgl. H. Sachs, Folio-Ausgabe 2, 3, 156b. Kirchhof, Wendunmut 1, c. 22.

---

14. Die drei Spinnerinnen. 1856 S. 23.

1819 nr. 14 nach einer Erzählung aus dem Fürstentum Corvei; doch ist aus der hessischen, die 1812 nr. 14 (Von dem bösen Flachsspinnen) nach Jeanette Hassenpflugs Mitteilung vom selben Jahre gedruckt war, beibehalten, daß es drei Jungfrauen sind, jede wegen des Spinnens mit einem eigenen Fehler behaftet. Dort sind es nur zwei steinalte Frauen, die vom Sitzen so breit geworden sind, daß sie kaum zur Stube herein können; von dem Netzen und Lecken des Fadens haben sie dicke Lippen, vom Ziehen und Drehen desselben aber häßliche Finger und breite Daumen. Die hessische leitet auch anders ein, daß nämlich ein König nichts lieber gehabt

als das Spinnen, und deshalb zum Abschied bei einer Reise seinen Töchtern einen großen Kasten mit Flachs zurückgelassen, der bei seiner Wiederkehr gesponnen sein sollte. Um sie zu befreien, ladete die Königin jene drei mißgestalteten Jungfrauen ein und brachte sie dem König bei seiner Ankunft vor die Augen.

J. Prätorius erzählt im Abenteuerlichen Glückstopf 1669 S. 404—406 das Märchen folgendergestalt: Eine Mutter kann ihre Tochter nicht zum Spinnen bringen und gibt ihr darum oft Schläge. Ein Mann, der das einmal mit ansieht, fragt, was das bedeuten solle. Die Mutter antwortet: 'Ich kann sie nicht vom Spinnen bringen; sie verspinnt mehr Flachs, als ich schaffen kann.' Der Mann sagt: 'So gebt sie mir zum Weib! Ich will mit ihrem unverdrossenen Fleiß zufrieden sein, wenn sie auch sonst nichts mitbringt.' Die Mutter ist von Herzen gern zufrieden, und der Bräutigam bringt der Braut gleich einen großen Vorrat Flachs. Davor erschrickt sie innerlich, nimmts indessen an, legts in ihre Kammer und sinnt nach, was sie anfangen solle. Da kommen drei Weiber vors Fenster, eine so breit vom Sitzen, daß sie nicht zur Stubentüre herein kann, die zweite mit einer ungeheuern Nase, die dritte mit einem breiten Daumen. Sie bieten ihre Dienste an und versprechen das Aufgegebene zu spinnen, wenn die Braut am Hochzeittage sich ihrer nicht schämen, sie für Basen ausgeben und an ihren Tisch setzen wolle. Sie willigt ein, und sie spinnen den Flachs weg, worüber der Bräutigam die Braut lobt. Als nun der Hochzeittag kommt, so stellen sich die drei abscheulichen Jungfern auch ein; die Braut tut ihnen Ehre an und nennt sie Basen. Der Bräutigam verwundert sich und fragt, wie sie zu so garstiger Freundschaft komme. 'Ach,' sagt die Braut, 'durchs Spinnen sind alle drei so zugerichtet worden; die eine ist hinten so breit vom Sitzen, die zweite hat sich den Mund ganz abgeleckt, darum steht ihr die Nase so heraus, und die dritte hat mit dem Daumen den Faden so viel gedreht.' Darauf ist der Bräutigam betrübt worden und hat zur Braut gesagt, sie sollte nun ihr Lebtage keinen Faden mehr spinnen, damit sie kein solches Ungetüm würde.

Eine dritte Erzählung aus der Oberlausitz, die Th. Pescheck in Büschings wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte des Mittelalters 1, 355—360 (Breslau 1816) = Haupt, Sagenbuch 2, 197 mitteilt, stimmt mit Prätorius im ganzen überein. Die eine von den drei Alten hat triefende Augen, weil ihr die Unreinigkeiten des Flachses hineingefahren sind; die zweite einen großen Mund von

einem Ohr bis zum andern, wegen des Netzens; die dritte ist dick und ungefüg vom vielen Sitzen bei dem Spinnrad. — Die drei Flachsspinnerinnen, von G. in Kühnes Europa 1853, nr. 55. Aus Hinterpommern bei Knoop S. 223 nr. 2 'Die Spinnerin'. Bei U. Jahn 1, 226 nr. 41 'Duurnrösken' vermischt mit den Erzählungen von Rumpelstilzchen und von Dornröschen. Aus Posen in den Blättern 'Aus dem Posener Lande' 3, 13 (Lissa 1908). Aus Ostpreußen bei Lemke 2, 122 nr. 20, 1—3 'Die faule Spinnerin' (in der 2. Fassung spinnen die drei Alten Haferstroh zu Seide, wie in dem Liede von unmöglichen Dingen bei Erk-Böhme, Liederhort 3, 34 nr. 1090—94). In der holsteinischen Erzählung bei Müllenhoff S. 499 nr. 8 'Fru Rumpentrumpen' vergißt die junge Königin eine der drei Helferinnen einzuladen und soll ihr dafür ihren Sohn geben, falls sie nicht in drei Tagen ihren Namen zu nennen weiß (vgl. dazu unten nr. 55: Rumpelstilzchen). Wisser 3, 77. Wossidlo, Reuter S. 90. — Ebenso ist im vlämischen Märchen (Cornelissen nr. 26) unsre Geschichte an die von Rumpelstilzchen angehängt. — Dänisch bei Grundtvig, Minder 2, 163 'Trillevip' (desgleichen; der abgewiesene Zwerg ist so gutmütig, am Hochzeitstage die drei Alten zu senden). Grundtvigs hsl. Register nr. 50 'Spindepigen og de underlige mostre'. Kristensen, Fra Bindestue 2, 37 nr. 6 'De tre Spindekjællinger'. v. Sydow 1909 S. 72. — Schwedisch bei Hyltén-Cavallius nr. 11 'Die drei Großmütterchen' (Storfota-mor, Storgumpa-mor, Stortumma-mor). Bondeson, Historiegubbar S. 226. v. Sydow 1909 S. 70. Åberg nr. 280 'Flickans tre mostrar' = Archivio 18, 87. Hackmans Register nr. 501. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 13 'Die drei Muhmen' = Thorpe p. 312 = Dasent 1859 p. 222. — Isländisch (vgl. unten zu nr. 55). Färöisch bei Jakobsen S. 622. — Im englischen Märchen bei Henderson p. 221 = Jacobs, English fairy tales 2, 180 nr. 81 'Habetrot and Scantlie Mab' (vgl. R. Köhler 1, 47 und Lenz S. 32) hilft die Fee des Spinnrades, die den Namen Habetrot führt, dem faulen Mädchen spinnen, erscheint aber nicht bei der Hochzeit, sondern ladet das Paar zum Besuch und macht mit ihren großlippigen Schwestern den beabsichtigten abschreckenden Eindruck auf den Edelmann. In der schottischen Version bei Chambers p. 221 'Whuppity Stoorie' verlangt die Fee noch den Sohn der jungen Frau, falls sie ihren Namen nicht erraten könne. County Folk-lore 3, 222 'Peerifool' (Orkney). — Irisch bei Kennedy, Fireside stories S. 63 'The lazy beauty and her aunts' (die drei alten Spinnerinnen mit dem platten Fuß, dem

breiten Gesäß und der dicken roten Nase heißen Colliagh Cushmōr, Colliach Cromanmōr und Shron Mor Rua). Yeats p. 286. — Französisch bei Sébillot, Litt. orale p. 73 'Peau d' Ânette' (drei Frauen mit großen Augen, Ohren und Zähnen und ein Mann mit Besen); Revue des trad. pop. 9, 279 'La fileuse' (eine Frau mit heraushängender Zunge). Roche, Contes limousins p. 169 'La fainéante' (drei Frauen mit langen Nägeln, großen Zähnen und hängenden Brüsten). Du Méril, Etudes p. 473 (Normandie). Orain p. 11 'La fée Grosses-lèvres, la fée Gros-doigt et le petit père Ragolu' (ein Papagei ruft der jungen Frau den Namen des Zwergs Ragolu ins Gedächtnis zurück). — In Italien kennt bereits Basile 4, 4 'Le sette cotenelle' das Märchen, gibt es aber entstellt wieder; die faule Saporita ist auch naschhaft und erhält deswegen von der Mutter Schläge;[1]) die drei Feen lachen über die ungeschickten Zurüstungen der jungen Frau zum Spinnen und verwandeln alsbald ihren Flachs in weiße Leinwand; der Mann bekommt aber nicht durch den Anblick der häßlichen Vetteln einen Abscheu vorm Spinnen, sondern durch die Klagen der Saporita, die sich krank stellt. Sehr ähnlich Busk p. 375 'La ragazza golosa'. Archivio 3, 549. Andrews nr. 4 'Les trois fileuses' (Sessi, Persi, Fumi), nr. 23 'Les trois fileuses' (Persi, Sophie, Cruci) und nr. 47 'Les trois fileuses' (Columbina, Columbara, Columbun. Namen vergessen). Tuscan fairy tales nr. 5 'The beautiful glutton'. Gubernatis nr. 2 'La comprata' (vgl. R. Köhler 1, 345). De Nino 3, 80 nr. 15 'Le sette cútiche' (Eingang wie bei Basile). In der Mantuaner und Tiroler Fassung bei Visentini nr. 22 'Zorobubù' und bei Schneller nr. 55 'Taradandò' folgt auf Basiles Einleitung zunächst das Märchen von Rumpelstilzchen (unsre nr. 55) und dann ein Schluß, in dem die Mutter oder Tante der Frau die üblen Folgen eifrigen Spinnens dem Manne vor Augen stellt.[2]) — Maltesisch bei Ilg 2, 33 nr. 89

[1]) Zu diesem Zuge vgl. Polívka, ZfVk. 10, 257 f. und unten zu nr. 55.

[2]) Bei Schneller kocht auch die einfältige Tochter den Esel Ehrlich, weil die Mutter sie geheißen hat zum Kochen zu nehmen, was ehrlich sei. Vgl. dazu den Hund Hopf im Eulenspiegel cap. 47 (H. Sachs, Schwänke 5, 163 nr. 706. Ausland 1878, 183), den Hund Petersilie (Haas, Rügen 1903 S. 213. Haltrich nr. 63. Wenzig S. 9. Skattegraveren 7, 180. Arne S. 66. Mélusine 1, 280. Sébillot, Litt. orale p. 160. Gittée-Lemoine p. 93), Pfefferkraut, (Schulenburg, Volkstum S. 25),

'Katarin und Jannadschi' (nur der Anfang; dann das Thema der dummen Frau). — Spanisch bei F. Caballero, Cuentos andaluces 1861 p. 65 'Las animas' = Jb. f. roman. Lit. 3, 214 (drei selige Geister helfen spinnen, nähen und sticken und erscheinen bei der Hochzeit als mißgestalte Hexen). Bibl. de las trad. pop. esp. 10, 167 nr. 13 'Las tres fayas' (aus Estremadura) = Sébillot, C. esp. p. 53 (ähnlich Basile). Busk, Patrañas 1870 p. 193 = Sébillot p. 99 'Ce qu' Ana voyait dans le rayon de soleil' (ausgeschmückt. Die drei Feen verlangen von Lolita, daß sie drei alte kranke Weiber aus dem Spitale einlade). — Portugiesisch bei Consiglieri-Pedroso S. 79 nr. 19 'The aunts' (drei Weiber helfen der Königsbraut ein ganz feines Hemd anfertigen, ihn auf drei Meilen weit verstehen und eine Strähne Faden aufwinden). Braga 1, 18 nr. 7 'As fiandeiras'. — Baskisch bei Webster p. 52 'The pretty but idle girl' (Marie Kirikitoun. Namen merken) = Cerquand 1, 41. 2, 9. — Griechisch aus Zakynthos bei B. Schmidt S. 65 nr. 1 'Die Faulenzerin'. Die Helferinnen heißen Mytú, Tsachilú und Kolú, d. i. Großnase, Lippe, Gesäß. Wohl identisch damit ist *Laboulaye, Nouveaux contes bleus: 'La paresseuse'. — Rumänisch bei P. Schullerus nr. 78 'Die Spinnerin' (Siebenb. Archiv n. F. 33, 554. Die Helferinnen heißen der h. Donnerstag, Freitag und Sonnabend). — In der kroatischen Erzählung aus Karlstadt bei Strohal 1, 144 nr. 34 sind die drei Spinnerinnen nicht übermenschliche Wesen, sondern Hexen und Tanten der Braut; sie erscheinen als Verwandte auf der Hochzeit. In einer zweiten aus Warasdin im Kres 4, 87 nr. 5 = Krauß 1, 267 nr. 58 'Vom Weibe, das sich den Afterdarm mit eingesponnen', kommt es gar nicht zum Spinnen, sondern wie in den italienischen Fassungen Visentinis und Schnellers stellt eine Bettlerin dem Ehemanne die aus dem Spinnen folgenden Körperleiden vor Augen, so daß dieser das eben gekaufte Spinnrad zerbricht. — Slovakisch wie bei Grimm in Slov. Pohl. 20, 393 = Czambel S. 247 aus dem ungarischen Komitat Zips. Erweitert im Sborník mus. slov. spol. 16, 32 nr. 19 (die nicht zur Hochzeit geladenen Hexen schieben der Kindbetterin Hunde unter). — Polnisch aus dem Gouv. Kielce im Zbiór 9, 3, 54 (die drei Helferinnen lassen sich das geloben, was die Jungfrau in einem Jahre haben wird, und geben ihr Kind

Thymian oder Majoran (Wigström 1, 281 f., Schott S. 232), Humle (Sogebundel S. 33), Örta (Sv. landsmålen 5, 1, 125), Salt (Bl. f. pomm. Volksk. 9, 26). Tout-et-Tout (Sébillot, C. 2, 239), Lidt (Asbjörnsen S. 397).

erst frei, als sie ihre Namen zu nennen weiß). — Čechisch bei Erben in der Zs. Včela 1844 = Č. poh. nr. 1 = Waldau S. 278 'Die drei Spinnerinnen' (wohl nach Grimm, vgl. Tille im Národopisný Věstník 2, 89 und Č. poh. do r. 1848 S. 68) und Radostov [2] 1, 60 = [3] S. 561 nr. 63 (vgl. ZVk. 10, 386. Die erste Spinnerin hat so lange und spitze Zähne, daß der Mund wie eine Hechel aussieht, die zweite glotzende, hervorquellende Augen, die dritte Hände wie Schaufeln und Finger so dünn wie Fäden). In der mährischen Fassung bei Stránecká S. 25 treten statt der Spinnerinnen sieben häßliche schmierige Spinner bei der Hochzeit auf, die der hilfreiche Zwerg Tingltangl gesandt hat; hier ist das Märchen von Rumpelstilzchen mit eingemischt. — Wendisch bei Černý, Mythiske bytosće S. 176 (die 'Todesgöttin von Spremberg' hilft dreimal der Braut Werg und Flachs spinnen. Der Schluß fehlt). — Kleinrussisch aus dem Gouv. Jekaterinoslav bei Hrinčenko 1, nr. 112. Das Mädchen soll in drei Tagen drei Scheuern voll spinnen; dem ersten der drei Weiber hängt die Lippe bis auf die Brust, die zweite hat einen Fuß wie eine Schlange, die dritte eine Hand wie ein Fausthandschuh. — Im litauischen Märchen 'vom faulen Mädchen' bei Schleicher S. 12 sind die Helferinnen drei Laumes. — Das lettische bei Treuland nr. 123 hat einen Anhang: ein Jahr nach der Hochzeit kommen die drei Weiber wieder zur Frau, fordern ungemessenen Lohn und drohen, dem Herrn alles zu offenbaren; da führt die Frau sie in die Badestube und bringt sie dort um. — Eine finnische Fassung 'The old woman's loom' wird bei Jones-Kropf p. 334 angeführt. Suomi 2, 12, 364. 3, 20, 304. Aarnes Register nr. 501. — Magyarisch bei Kriza nr. 4 = Jones-Kropf S. 46 nr. 10 'The lazy spinning girl'. Helfer ist wie in der mährischen Fassung ein Zwerg, dessen Namen die Braut erraten muß; bei der Hochzeit erscheinen drei Bettlerinnen.

Der Grundgedanke all dieser Fassungen ist, wie Polívka (Zs. f. Volkskunde 10, 383—396) dargelegt hat, daß drei häßliche Weiber, in denen J. Grimm[1]) eine Nachwirkung der dem Volke tief eingeprägten Vorstellung von den drei Nornen vermutet, dem in Verlegenheit befindlichen Mädchen spinnen helfen unter der Be-

[1]) Grimm, Myth. [3] S. 387. 1215. und in Liebrechts Verdeutschung von Basiles Pentamerone 1, XVI. J. W. Wolf, Beiträge z. dtsch. Myth. 2, 201 (1857). Mansikka, Über russische Zauberformeln (Helsingfors 1909) S. 194—209.

dingung, daß sie als Basen anerkannt und zum Hochzeitsmahle eingeladen werden. Verschieden davon ist das Märchen vom Rumpelstilzchen (nr. 55), in dem ein Zwerg für seine Hilfe die Bedingung stellt, daß sein Name in einer gewissen Frist erraten (oder gemerkt) werden muß. Beide Märchen aber sind öfter in nähere Verbindung miteinander getreten und haben ihren Ursprung vermutlich bei den Germanen, von denen aus sie zu den romanischen und slawischen Völkern gedrungen sind. Näher ausgeführt ist dies von C. W. v. Sydow, Två spinnsagor (Diss. Lund 1909) S. 68—97.

---

15. Hänsel und Gretel.

1856 S. 25.

1812 nr. 15: nach verschiedenen Erzählungen aus Hessen. Von Dortchen Wild in Kassel am 15. Januar 1813 rührt die im Handexemplar S. 54 nachgetragene Antwort der Kinder auf die Frage der Hexe (Knuper, knuper, Kneischen, Wer knupert an meinem Häuschen?) her: 'Der Wind, der Wind, das himmlische Kind' nebst den folgenden Sätzen.

Wir unterscheiden folgende Teile: **A.** die Kinder werden vom Vater im Walde verlassen, **B.** finden aber zweimal durch Ausstreuen von Kieselsteinen[1]) den Weg zurück, **C.** gelangen dann zum Kuchenhaus; **D.** von der Hexe eingesperrt und gemästet, steckt der Knabe ein Knöchlein oder Hölzchen statt des Fingers heraus; **E.** sie schieben die Hexe in den Ofen; auf der Flucht tragen Enten (oder Engel) die Kinder übers Wasser (**F**[1]), oder sie schützen sich durch Auswerfen von Hindernissen (**F**[2]) oder durch Verwandlungen wie unten in nr. 113 (**F**[3]), oder die Hexe will den Teich austrinken und platzt (**F**[4]).

In Schwaben erzählt man vom Wolf im zuckrigen Häuslein (abwechselnd in Prosa und Versen, nach Gräters Idunna und Hermode 1814, 102); in Caroline Stahls Fabeln 1818 S. 92 'das Häuschen von Zuckerwerk' (C D E). Bechstein 1845 S. 55 = 1874 S. 43 'Hänsel und Gretel'. Aus dem Elsaß in Stöbers Volksbüchlein S. 102 'Das Eierkuchenhäuslein (A B C D E F[1]); aus dem Schwarzwald bei Pfaff, Festschrift für Weinhold 1896 S. 73 'Hinkel und Kätzel'. Aus

---

[1]) Vgl. hierzu unten nr. 40.

Tirol bei Vonbun, Sagen nr. 8 'Die Fenggi und die Kinder' (D F[1]. Schutzengel). Zingerle 2, 51 'Die Fanggen' (D F[1]) und 136 'Die Menschenfresser' (D). Aus Kärnten Pogatschnigg nr. 8 'Der wilde Mann und die wilde Eva' (Carinthia 1865, 404). Aus Siebenbürgen Wittstock 1860 S. 25 (E) und Haltrich [4] nr. 38 'Die drei Schwestern bei dem Menschenfresser' (D E F[2]. Nadel, Scherbe und Fläschchen ausgeworfen). Aus dem Harz bei Pröhle, KVM. nr. 40 'Kiekams Haus und die Bettelkinder' (C). Aus Schlesien bei Peter 2, 164 'Das Pfefferkuchenhaus (A C E F[2]. Spiegel, Bürste, Schwamm ausgeworfen). Aus Thüringen bei Bechstein 1845 S. 78 = 1874 S. 68 'Der goldene Rehbock' (Flucht auf einem goldenen Gespann, Verwandlung in Rosenstrauch, Enten bilden Brücke). Aus Weißenfels von 1856 in Ludwig Erks Nachlaß 29, 461 (ein Mädchen soll von der Hexe gebraten werden, schiebt diese in den Ofen). Aus Brandenburg bei Engelien-Lahn 1, 140 'De bös Steefmutter' (vermischt mit unsrer nr. 13. D F[3, 4]). Friedel-Mielke 3, 226 'Die alte Frick' (F[3, 4]). Aus Ostpreußen bei Lemke 2, 151 'Die Kinder und das Zuckerhaus' (C D E F[2, 4]). Aus Holstein bei Müllenhoff S. 449 nr. 19 'Peter und Lene' (C. Eine Jungfrau auf einem Taubenwagen rettet) und Wisser 1, 61 'Hans un Greten' = Die Heimat 11, 96 (Kiel 1901. A B D E. Das Mädchen hat die Führerrolle); ferner Heimat 11, 78 'Hak un Ösch' (C D F[3, 4]. Zwei Töchter der Hexe) und 81 'Hans un Greten' (C D F[3, 4]).

Vlämisch bei Cornelissen & Vervliet nr. 11 'Het peperkoekenhuisken' (C D E); Joos 3, 135 nr. 47 'Hansken en Grietje' (D E); Volkskunde 5, 107 'Het suikerhuizeken (C F[1]. Wolf); De Mont & de Cock, Vertelsels S. 88 'De wolf en de kinderen' (C F[1]). — Dänisch bei Winther 1823 S. 1 'Pandekagehuset'. Grundtvigs hsl. Register nr. 53 'Pandekagehuset'. Kristensen 1, 147 nr. 20 'Pandekagehuset' (C D E). Außerdem kommt das Motiv E, die Überlistung des Riesen oder der Hexe, die den Helden schlachten will und auf seine Bitte sich herbeiläßt, ihm die richtige Stellung vorzumachen, in einigen Erzählungen vor, in denen der Held zuvor im Auftrage des Königs dem Unhold zwei Kleinode gestohlen hat und nun auch ein drittes holen soll: Grundtvig, Minder 1, 194 'Ederland Hønsepige'; Grundtvig hsl. nr. 52 'Troldeskattene'; Kamp, Folkeminder S. 93 'Esben og Troldheksen'; Kristensen 1, 130 nr. 18 'Herlighederne i Hedehuset' und nr. 19 'Guldsvin, Guldænder og Mundharpe'; Skattegraveren 6, 107 'Lille-Bæk'; ferner in den norwegischen bei Asbjörnsen-Moe

nr. 1 'Von Aschenbrödel, der die silbernen Enten, die Bettdecke und die goldene Harfe des Trollen stahl' und nr. 52 'Schmierbock' und in der schwedischen bei Hyltén-Cavallius nr. 3a 'Der Knabe, der die kostbaren Schätze des Riesen stahl' (D E F⁴).[1] — Das schwedische Volksbuch 'Den stekte trollpackan' (Stockholm 1825. Bäckström 3, 44) ist aus dem Grimmschen Märchen übersetzt. Hyltén-Cavallius nr. 2 'Das Weib, welches in den Ofen gesteckt wurde' (C D E); in der Var. zu nr. 3c ebd. S. 459 begegnet das Motiv D. Bondeson, Sv. folksagor nr. 43 'Stugan med pannkakstaket' (C D E). Steffen 1, 38 'Knapper knaper knapribus' (C D E). Åberg nr. 28 'Om kälingin, so sku lær pojkin sit up grisslon', nr. 282 'Byggnindjin, som va laga uå grädda o soker', nr. 283 'Byggningen med sockertak'. Hackmans Register nr. 327a. Russwurm, Sagen aus Hapsal nr. 96 'Die Karmunkar' (E) und Eibofolke § 393, 7. Bienemann, Livländisches Sagenbuch 1897 nr. 265 'Die Karmunkar'. — Französisch: Wallonia 18, 19 'Marie et Jeannot'. Revue des trad. pop. 2, 196 'Les enfants perdus' ($A\,C\,D^2\,E\,F^2$) und 3, 272 nr. 2 'Le conte du diable' (A B C; Kopfbedeckungen vertauscht; auf der Flucht hilft die h. Jungfrau). — In Italien erzählt nur eine Aufzeichnung aus Mentone bei Andrews nr. 17 'Le sorcier brûlé vif' von einem Geschwisterpaare, das den Zaubrer in seinem eignen Backofen verbrennt (E); sie weicht auch darin ab, daß der Zaubrer den Knaben in einen Vogel und das Mädchen in eine Katze verwandelt hat. In den übrigen italienischen Fassungen besteht immer ein Knabe oder ein Mädchen allein das Abenteuer mit dem Menschenfresser oder der Hexe, so bei Imbriani² S. 628 nr. 10 'Ciccin Borlin' (C D E), bei Pitrè, Nov. toscane nr. 43 und 44 'Buchettino' (ißt im Garten des Orco Feigen. C E), bei Pitrè, Fiabe sicil. 1, 183 nr. 20 'La vecchia di l'ortu' (D E) und 1, 290 nr. 33 'Tridicinu' (D E), bei Grisanti 1, 206 'Lo zio drago' (D E. Die Tochter ist von der Mutter dem Drachen versprochen, wie in unsrer nr. 12). — Maltesisch bei Ilg 1, 157 nr. 42 'Die Menschenfresserin' (C D E. Jüngste Tochter auf dem Saubohnenfelde der Zauberin). — In den portugiesischen Fassungen kommt sowenig wie in den italienischen ein Kuchenhäuschen vor, sondern die im Walde verirrten Geschwister stehlen der einäugigen Alten die warmen Kuchen aus der Pfanne und werden eingesperrt; als sie dann auf der Schaufel

---

[1]) Auch die unten angeführten Märchen bei Pitrè nr. 33 und 35, Vojinović nr. 9, Hahn nr. 3 und das arabische von Hadiduan gehören zu dieser Gruppe.

tanzen sollen, bitten sie auf den Rat eines Heiligen die Hexe, es vorzumachen, und schieben sie in den Ofen. So bei Coelho, Contos pop. nr. 28 'Os meninos perdidos' (C D E); Consiglieri-Pedroso S. 59 nr. 14 'The two children and the witch' (zwei Fassungen. C D E. Der Eingang mit den ausgestreuten Bohnenhülsen ist entstellt); Vasconcellos, Tradições S. 271 (C E. Werwölfin und Tochter) und S. 274 (Patenkind des h. Antonius. Aus dem Kopfe der verbrannten Hexe springen zwei Hunde, die dem Knaben einen Drachen töten helfen). Braga 1, 125 nr. 52 'O afilhado de santo Antonio' (ebenso). Roméro nr. 23 'Joao mais Maria' (ACDE. Hunde des Drachentöters, treulose Schwester). — Baskisch bei Vinson p. 80 'Malbrouc' (der Held tötet und kocht die Frau des Menschenfressers). — Griechisch bei Hahn 2, 183 nr. 3, Var. 4 'Der Schöne und der Drakos (E). — Albanesisch ebd. nr. 95 'Augenhündin' (E). — Slowenisch: Erben, Slov. čít. S. 293 nr. 97 = B. Krek S. 53 nr. 24 (ABDE; wohl aus dem Serbischen Wuks nr. 35 übersetzt). — Serbokroatisch: Strohal 1, 154 nr. 41 (DEF; Mädchen von Kynokephalen gefangen). Zbornik juž. Slav. 11, 157 (D E F; Geschwister). Strohal 2, 215 nr. 19 (A B. Die von der Stiefmutter in die Nähe einer Grube geführten Kinder, treten in der Teufelsburg in Dienst und werden von einem großen Vogel, dessen Junge sie geschützt hatten, auf die Oberwelt getragen; vgl. R. Köhler 1, 560. Gonzenbach nr. 58. 60. 61). Aus Bosnien: Am Urquell 3, 129 (das Mädchen schiebt die Hexe in den Kessel, der Bruder erschießt deren heimkehrenden Söhne). Wuk 1897 S. 141 nr. 35 'Die Stiefkinder' (A B E). Vojinović nr. 9 = Archiv f. slav. Phil. 1, 283 nr. 9 'Die neidischen Brüder' (D E; sonst abweichend; vgl. R. Köhler 1, 414). Nikolić nr. 4 = 2. Aufl. S. 146 nr. 13 (A; Jäger bringen die Kinder nach Hause. Den vergifteten Kuchen der Stiefmutter geben die Kinder im Walde deren eigenem Sohne; vgl. Vuk Vrčević S. 10 nr. 19). — Slovakisch bei Dobšinský 5, 74 nr. 59 (CDE; die Geschwister beim Erdbeerpflücken verirrt; der Knabe spritzt der Hexe mit dem Besen lebendiges Feuer in die Augen; eine von der Hexe in einen Vogel verwandelte Prinzeß im Käfig weist den Kindern den Weg). — Polnisch aus Schlesien bei Malinowski 2, 120 (die zwei Mädchen werden gebraten, der Knabe überlistet die Hexentochter und tötet auch die Alte). Aus dem Krakauer Land bei Ciszewski nr. 66 (das Mädchen gebraten, der Knabe schiebt die Alte in den Ofen und höhnt den Mann, der im Wasser ertrinkt) und nr. 65 (C D E. Stieftochter von einem Ackers-

mann verborgen). Polaczek S. 245 nr. 3 (ACEF²). Aus den Beskiden bei Kosiński nr. 35 (Zbiór wiad. 5, 3, 230): BCDE; drei Schwestern kommen zur Wirtschafterin von drei Menschenfressern; zum Schluß Aschenputtel. — Kaschubisch: Bronisch S. 32 (Die Kinder verirren sich beim Erdbeerpflücken; CDEF⁴). — Čechisch Němcová 4, 121 nr. 67 (A; den die Kinder verfolgenden Menschenfresser hält eine Frau durch Erzählung der Flachsbereitung auf); aus Mähren bei Kulda 2, 37 nr. 67 (Köchin im Räuberhause mästet die Kinder, wird in den Ofen geschoben) und ebenso bei Václavek, Poh. i pov. z mor. Val. 2, 5. Elpl S. 89 nr. 21 (ABCDE). Aus Glatz bei Kubín 2, 65 nr. 21 (drei Kinder suchen Erdbeeren; CEF²). — Wendisch bei Haupt-Schmaler, Volkslieder 2, 172 nr. 10 = Haupt, Sagenbuch 2, 215 nr. 315 'Hänschen und Hannchen' (ACDE) = Erben, Slov. čít. S. 76. Schulenburg, Volkstum S. 15 'Janko und Marika' (ABCDE. Flucht über den gefrorenen Fluß). — Großrussisch aus dem Gouv. Černigov bei Afanasjev³ 1, 93 nr. 62b = Rudčenko 2, nr. 15; aus dem Gouv. Saratov bei Afanasjev 1, 95 nr. 62d; ohne die Einleitung von der Geburt des Knaben aus dem Gouv. Woronež ebd. 1, 91 nr. 62a = Ralston p. 163 'The witch'; aus dem Terek-Gebiete am Kaukasus im Sbornik mater. Kavkaz. 15, 2, 132 nr. 15; Zap. Krasnojarsk. 1, 50 nr. 32; aus dem Gouv. Wjatka in Živ. Star. 13, 405 (der Knabe ist aus Lehm geformt und kann von der Hexe nicht gebraten werden); ähnlich Zap. Krasnojarsk. 1, 78 nr. 41.487Ončukov S. 191 nr. 73 (Iwaschko brät drei Töchter der Hexe und läßt diese selber erst, nachdem sie ihm Schätze versprochen, am Leben). Aus dem Gouv. Wologda bei Ivanickij S. 189 nr. 15 (das aus einem Pilze entstandene Mädchen schläfert die Hexe ein und entrinnt mit Hilfe einer Herde von Pferden; der Vater erschießt die Hexe). Eine Variante aus dem Gouv. Kursk bei Afanasjev³ 1, 99 nr. 65 hat den gleichen Eingang wie Allerleirauh (nr. 65); das Mädchen flieht vor dem Bruder, der sie heiraten will, unter die Erde, schiebt die Hexe zusammen mit deren Tochter in den Ofen und entrinnt (F²). Zap. Krasnojarsk. 2, 9 nr. 4 (der dritte Bruder schiebt die drei Hexentöchter in den Ofen und tötet die Hexe). — Kleinrussisch aus dem Gouv. Poltawa bei Rudčenko 2, 38 nr. 15 (der aus einem Holzklotze entstandene Knabe wird von der Hexe verlockt, die ihre Stimme feiner schmieden ließ; er schiebt die Hexentochter in den Ofen und entflieht mit Hilfe einer Gänseherde). Ebenso aus dem Gouv. Wolhynien bei Rokossowska nr. 42; ohne die Einleitung

vom Ursprung des Helden aus dem Gouv. Poltawa bei Kuliš 2, 17 = Erben, Slov. čít. S. 150; bei Dragomanov S. 353 nr. 32; bei Afanasjev[3] 1, 94 nr. 62c; bei Mordovcev S. 366 nr. 3 (von den Donschen Kosaken); im Sbornik Millera S. 177 (aus Odessa); bei Čubinskij 2, 406 nr. 116 (aus dem Gouv. Grodno. Die Hexe läßt dem Burschen, der ihre Tochter getötet, durch den Kater die Augen auskratzen, packt ihn und verzehrt ihn). Bei Moszyńska nr. 4 (Zbiór wiad. 9, 3, 86) entflieht der Knabe den Tataren, gelangt zu einäugigen Kynokephalen, schiebt deren Köchin in den Ofen und entkommt. In der ostgalizischen Fassung bei Šuchevyč S. 86 nr. 57 folgt auf die Einleitung AB das Märchen von der treulosen Schwester und dem Räuber (R. Köhler 1, 303). Aus dem Gouv. Černigow bei Malinka S. 272 nr. 10 (Matrose von der Hexe, welche die Stimme seiner Schwester nachahmt, getäuscht, schiebt die Hexentochter in den Ofen und entrinnt mit Hilfe der Gänse). Sadok Barącz[2] S. 235 (nur DE; der jüngste Sohn bewacht den Apfelbaum). — Weißrussisch aus dem Gouv. Minsk bei Šejn S. 47 nr. 21, Romanov 3, 269 nr. 49b = Kuliš 2, 17; Šejn S. 72 nr. 37, Romanov 3, 268 nr. 49a und Mater. kom. język 2, 136 nr. 2 = Rudčenko 2, 38; Šejn S. 274 nr. 132 (Knabe geboren, nachdem seine Mutter ein Körnchen Gold verschluckt hat); Gliński[3] 2, 150 nr. 7 = Godin S. 32 'Vom Sohne der Witwe und der Hexe'. Dobrovolskij 1. 498 nr. 16 (der dritte Bruder schiebt die drei Hexentöchter in den Ofen und tötet die Alte). Federowski 2, 172 nr. 148. Näher verwandt mit den westeuropäischen Fassungen ist die im Süden des Gouv. Mogilev aufgezeichnete Variante bei Romanov 3, 265 nr. 47: das verirrte Geschwisterpaar kommt ins Haus des Drachen; der Drache heiratet das Mädchen und will den Bruder braten, wird aber in den Ofen gesteckt; dann folgt das Märchen von Brüderchen und Schwesterchen (nr. 11). Eine Version aus dem Gouv. Minsk bei Karskij, Materialien zum Studium der weißrussischen Dialekte 4, 195 mischt Abenteuer des jüngsten Bruders ein; zu der List, mit der er sich vor der Enthauptung durch die Hexe rettet, vgl. Cosquin, Revue des trad. pop. 25, 1. Bei Federowski 2, 172 nr. 149 ist der Eingang wie im Froschkönig (nr. 1); Suszczyk-Luszczyk gerät mit seiner Liebsten zur Hexe, schiebt deren Sohn in den Ofen; als die Hexe die Fichte, auf die er sich geflüchtet hat, umhaut, wird sie von ihr erschlagen. Ebd. 2, 170 nr. 147 wird ein gleichnamiger Junge von der Hexe gefangen, gemästet, schiebt aber

deren Tochter in den Ofen und entrinnt wie bei Šejn nr. 21. — Litauisch aus dem Gouv. Kowno in Dowojna-Sylwestrowicz 1, 32 (mythologisch ausgeschmückt. Die gebratene Hexe wird von ihren drei Töchtern verzehrt; der Knabe entkommt, durch die Gottheit Lamas mit Federn aller Vögel ausgestattet) und 1, 111 (ähnlich den russischen Fassungen, doch ohne ihre Einleitung). — Lettisch aus dem Gouv. Livland bei Treuland S. 105 nr. 72 = Andrejanoff S. 19 'Die Hundsköpfe' (EF^4. Das Mädchen schiebt die Mutter der Hundsköpfe in den Ofen; die Verfolger sehen das Bild der auf dem Baume Sitzenden im Fluß und trinken daraus, bis sie platzen). Treuland S. 67 nr. 57 (D E. Drei Brüder entfliehen der Hexe, der jüngste nimmt das Haustor mit und läßt es im Walde vom Baume auf die Verfolger fallen, wie bei Köhler 1, 71). Zbiór wiadom. 18, 315 nr. 29 (A C D E. Pflüger, Mäher, Hirten halten die Hexe auf; diese erhängt sich). — Finnisch bei Salmelainen 4, nr. 20 21. Suomi 3, 40, 6. Aarnes Register nr. 327a. — Ungarisch bei Erdélyi 2, 354 = Stier 1850 S. 34 nr. 5 'Die drei Königstöchter' = Jones-Kropf p. 144 nr. 29 'The three princesses' (A B E; dann das Aschenputtel-Märchen). Berze Nagy nr. 46. — Zigeunerisch aus Siebenbürgen bei Wlislocki, Märchen 1886 nr. 19 'Die vertriebenen Kinder' (A B. Eine als Katze verzauberte Königstochter rettet die Geschwister aus der Hütte des Drachen, aus der sie ein Zaubertuch, Lebenswasser und Spiegel mitnehmen). — Wotjakisch bei Buch 1882 S. 116 nr. 6 und bei Wichmann 2, 67 nr. 6 (Journal de la soc. finno-ougr. 19). 'Der kahlköpfige Bruder' schiebt die Töchter der Menschenfresserin und diese selbst statt seiner in den Ofen; den Verfolgern läßt er vom Baum herab die mitgenommene Tür auf den Kopf fallen (vgl. dazu unsre nr. 59). Sehr ähnlich ist die von Radloff, Volksliteratur der türkischen Stämme Südsibiriens 1, 306—313 mitgeteilte Dichtung der Schwarzwald-Tataren; nur läßt der törichte Bruder zum Schrecken der beiden andern mit auf den Baum Geflüchteten Kopf, Hand und Fuß des getöteten Riesen auf den unten sitzenden Riesen fallen. — Sartisch aus Taschkent bei Ostroumov 2, 3 nr. 1: ein kinderloser König verspricht einer Hexe, die ihm für seine drei Frauen drei Äpfel gibt, den Sohn der jüngsten Frau; wie die Hexe den Prinzen in den Ölkessel stoßen will, wirft er sie selbst hinein; dann das Grindkopf-Märchen. Ebd. 2, 9 nr. 2 (Schaitan-Teufel) und 2, 141 nr. 25 'Die Hexe und das Mädchen' (das von der Hexe im Sacke heimgetragene

Mädchen sieht an der Wand ein goldenes Schwert, enthauptet die vierzig Söhne der Hexe im Schlafe und entflieht ohne Schwierigkeit. — In einem armenischen Märchen (Sbornik Kavkaz. 13, 2, 99 nr. 8) muß der König dem Derwisch, falls er binnen Jahresfrist zwei Söhne bekommen wird, einen davon versprechen.[1]) Der Prinz stößt den Unhold auf den Rat zweier gefesselter Tiger in den Ofen und dient als Grindkopf unerkannt im Hause seines eignen Vaters. — In zwei indischen Erzählungen bei Dracott p. 31 'The old witch who lived in a forest' und p. 163 'The Brahmin's daughter' werden fünf oder sieben verstoßene Schwestern bis auf die jüngste von der Hexe oder vom Tiger gefressen. Bei Campbell, Santal folk-tales p. 12 tötet der von einem Dämon gefangene Ihore dessen Tochter, zieht ihre Kleider an und kocht sie. Ähnlich North Indian Notes and Queries 1896, 163. — Aus Palästina bei Hanauer p. 219: Uhdeydûn kocht die drei Töchter der Ghûleh; diese meint, das Fleisch ihres Feindes verzehrt zu haben. — Eine arabische Erzählung, die Basset, Revue des trad. pop. 16, 173 'H'adidouan et l'ogresse' übersetzt, leitet ebenso ein wie die oben S. 40 zusammengestellten Märchen von dem hölzernen, steinernen und eisernen Hause der drei Brüder. Der jüngste Bruder entgeht den Nachstellungen der Hexe lange, bis sie ihn durch einen mit Leim bestrichenen Esel fängt und in eine Feigenkiste sperrt. Statt des Fingers steckt er einen Rattenschwanz (wie im portugiesischen) hinaus. Er tötet die Tochter der Hexe, die ihn schlachten soll, zieht sich ihre Haut über und entrinnt. Ähnlich bei Socin-Stumme, Houwāra 1894 S. 112 nr. 10 'Hadiduan', Biarnay, Le dialecte de Ouargla 1908 p. 274, Cosquin, Revue des trad. pop. 25, 68 (Mek'id'ech), bei Stumme, Schluh von Tázerwalt S. 177 nr. 23 'Ali' und bei Rivière S. 225 'Amor ennefç'. Dagegen sind es bei Socin-Stumme, Houwāra S. 82 nr. 1, Stumme, Tamazratt S. 1. 43 = Basset, C. pop. d'Afrique nr. 7 (sieben Stieftöchter) und bei Stumme, Schluh von Tázerwalt S. 71 nr. 1 Geschwister, die von den Eltern in den Wald geführt zum Hexenhause gelangen. — In dem Suaheli-Märchen bei Steere[2] S. 379 'The spirit who was cheated by the sultan's son' (R. Köhler, 1, 518) rät ein Pferd im Hause des Menschenfressers dem von seinem Vater diesem überlassenen Prinzen, jenen in den Kessel zu stoßen, und entrinnt mit ihm. Ein Kaffer-

---

[1]) Kinderlose Eltern versprechen einen Sohn zu opfern: Macculloch p. 410.

Märchen bei Theal p. 74. — Aus Angola: bei Chatelain p. 111 = Basset, C. pop. d'Afrique nr. 140 'Les enfants de la veuve' (entstellt). — Aus Madagaskar bei Ferrand nr. 23. — Der kleine Uthlakanyana im Zulu-Märchen bei Callaway S. 17 spielt mit der Menschenfresserin Kochen, empfängt in den Kleidern der Getöteten deren Mann und entflieht. In zwei Negermärchen aus dem Sudan (Monteil S. 122. 164) verleitet der in einen Sack gesteckte Knabe die Tochter der Hexe, diesen zu öffnen, und steckt sie dafür hinein; die Hexe wirft den Sack ins Feuer und erkennt zu spät den Betrug. — In einer Erzählung aus Samoa (Krämer, Die Samoainseln 1, 143 = Dähnhardt, Natursagen 3, 154) entlaufen zwei von den Eltern gezüchtigte Knaben zu einem menschenfressenden Dämon, stecken ihn in den Ofen, entfliehen und schlagen ihn endlich tot. Merkwürdig ist ein japanisches Märchen bei Brauns 1885 S. 33, wo ein boshafter Fuchs, den ein Bauer gefangen hat, dessen Frau tötet, kocht und dem Manne vorsetzt.

Über die Gestalt der kinderfressenden Hexe vgl. J. Grimm, Mythologie[3] S. 1035. 3, 312 und Macculloch p. 282. Über das Hineinstoßen der Hexe in den Ofen oder in den Kessel handelt ausgiebig Cosquin, Le conte de la chaudière bouillante et la feinte maladresse dans l'Inde et hors de l'Inde (Revue des trad. pop. 25, 1. 65. 126); dazu etwa noch Jacobs, Indian fairy tales p. 179 nr. 23. Knowles p. 334. Day p. 195. O' Connor p. 112.

Verschiedenen Märchen ist mit unserm der Eingang gemeinsam von den Kindern, die der Vater aus bitterer Not oder von der Stiefmutter gezwungen in den Wald führt und dort verläßt. Schon um 1560 begegnet er in Montanus Erzählung vom Erdkühlein (Schwankbücher 1899 S. 260, vgl. unsre nr. 130), dann in Basiles Nennillo und Nennella (5, 8) und anderen Parallelen zu unsrer nr. 11 (Gonzenbach nr. 48. 49. Busk S. 40 'The king who goes out to dinner'. Imbriani[2] nr. 21 'La maestra'. Nerucci nr. 42. De Nino nr. 9 'La mala matrè'. Mango nr. 25 'La maestra e la figliastra'), ferner im Märchen vom guten und bösen Mädchen (Bladé, Agenais S. 15 = Gascogne 3, 41 'Les deux filles'. Čubinskij 2, 97 nr. 28. 2, 63 nr. 14), im bretonischen von der Rabe (Revue des trad. pop. 22, 270 'Le château suspendu au-dessus de la mer') und anderwärts (Gonzenbach nr. 2. Pitrè 1, 271 nr. 30 'La munachedda'. Ilg 1, 163 'Die böse Stiefmutter'. Rumänisch bei Dähnhardt 3, 429. Roumanian fairy tales p. 81. Araukanisch Zs. f. Volkskunde 16, 162. Weiß-

russisch bei Romanov 6, 163 nr. 17. Slovakisch bei Škultety-Dobšinský nr. 2 = 2. Ausg. S. 49 nr. 3. Estnisch bei Kallas S. 140 nr. 22. Swynnerton, Indian nights nr. 81. Pavie, Contes pop. du Cambodge p. 50) Bei der Aulnoy in nr. 11 'Finette Cendron' (Cabinet des fées 2, 484. Kletke 1, 149. Erdélyi 2, 354 = Stier 1850 nr. 5) sind es drei Königskinder, die zweimal durch die Klugheit der jüngsten heimgeführt werden, das erstemal durch einen Faden, den sie von einer Fee erhalten, das zweitemal durch gestreute Asche; das drittemal wollen die beiden ältesten Rat schaffen und streuen Erbsen aus, die fressen aber die Tauben weg, und sie können den Rückweg nicht finden; dann folgt das Aschenputtelthema. Durch deutsche Vermittlung drang diese Erzählung in das 1761 und öfter gedruckte čechische Volksbuch ein und beeinflußte das čechische, von B. Němcová bearbeitete Märchen 'vom Aschenputtel' (nr. 9 ed. Tille), die mährische Fassung bei Kulda 3, 220 nr. 28, Elpl nr. 21 und die slovakischen bei Dobšinský 8, 65 nr. 87 (vgl. Máchal, Národopis. Sborník 3, 22) und Škultety-Dobšinský S. 334 nr. 34 = 2. Aufl. S. 826 nr. 58; verdorben ist die Erzählung bei Václavek, Poh. i pov. z mor. Val. 2, 33; auch das polnische Märchen im Zbiór 5, 230 nr. 35 gehört her.

Am bekanntesten ist aber dieser Eingang in der Verbindung mit dem Märchen von dem Jüngling, der mit seinen Brüdern bei einem Menschenfresser übernachtet und durch Vertauschung der Kopfbedeckungen bewirkt, daß jener seine eigenen Töchter statt der Jünglinge umbringt,[1]) wie sie in Perraults 'Petit poucet'[2])

[1]) Über diese Vertauschung der Kopfbedeckungen vgl. R. Köhler zu Gonzenbach nr. 83, I, Zs. f. Volkskunde 6, 171 und Kleine Schriften 1, 196. 467. 546. Ferner unten nr. 70a 'Der Okerlo'. Dybecks Runa 4, 33 = Hyltén-Cavallius 1, 25 zu nr. 3a. Rittershaus S. 53. Mitt. f. schles. Volkskunde 6, 49. Schullerus, Archiv f. siebenbg. Landesk. 33, 503. Monteil p. 115 'Marandenboné'. — Über die Vertauschung der Lagerstätten s. unten nr. 56 'Der liebste Roland'. — Anders gewendet ist des Strickers Fabel (Altdeutsche Wälder 3, 178 = Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch 1839 S. 559; vgl. Konrad von Würzburg, MSH. 2, 331b) von den Zwölfen, die zum Tursen kommen, von der Frau gewarnt aufs Gaden steigen und dann einen nach dem andern dem Menschenfresser hinunterwerfen.

[2]) Den Namen des Däumlings hat wohl erst Perrault, wie G. Paris (Le petit Poucet 1875 S. 35) bemerkt, in das Märchen hineingebracht. Denn in den übrigen Däumlingsmärchen, die unten zu nr. 45 aufgezählt werden, gehört die ungemeine Kleinheit des Helden viel not-

erscheint. Hier streut der jüngste der sieben Brüder, der den Entschluß der Eltern, sich der Kinder zu entledigen, belauscht hat, auf dem Wege in den Wald Kiesel aus; das zweitemal hat er nur Brodkrümchen, die von den Vögeln aufgepickt werden. Zu Perrault stimmt das von Oberlin in seinem Essai sur le patois lorrain 1775 S. 161 mitgeteilte Stück in der Mundart der Gegend von Luneville; ferner Mélusine 3, 399 'Peucerot', Sébillot, Litt. orale S. 53 'Peuçot'; Sébillot, Contes 1, 131 nr. 19 'La perle'; Revue 9, 52 'Les enfants dans la forêt' (zwei Knaben); Tradition 4, 277 'Le petit Poucet', Luzel, Contes pop. 2, 231 'Le perroquet sorcier' (drei Brüder beim Menschenfresser, der jüngste schneidet dessen Töchtern den Hals ab). Luzel, Légendes chrét. 2, 235 'La bonne femme et la méchante femme' (Schwester und Bruder. Menschenfresser in den Brunnen gestürzt). Gittée-Lemoine S. 121 'Le simplot et le géant' (zwei Brüder lassen den jüngsten im Walde allein). Carnoy, Litt. orale S. 241 'Les trois frères et le géant' (kein absichtliches Verlassen). Revue des langues rom. 28, 125 'Le loup garou' (geht in die Polyphemsage über; der Riese wird mit Pech geblendet, seine Frau geköpft). Wallonia 3, 186. Französisch und vlämisch auf Bilderbogen bei Van Heurck et Boekenoogen, L'imagerie populaire p. 504. 690. — Italienisch: Rivista di lett. pop. 1, 82 nr. 2 'Pulce'; Coronedi-Berti nr. 17 'I tri fradlein' (Propugnatore 9, 1, 237); Andrews nr. 20 'Grand comme une bouteille'. — Katalanisch bei Milá, Observaciones p. 182 'El hijo menor' = F. Wolf, Wiener SB. 20, 58; Maspons, Rondallayre 1, 24 nr. 2 'Lo noy petit'. — Portugiesisch bei Vasconcellos, Trad. S. 264 nr. 348 m und 348 n 'O dedo pollegar'; Braga 1, 123 nr. 51 'As crianças abandonadas'. — Baskisch: Webster p. 77 'Malbrouk'. Cerquand nr. 63. — Deutsch[1]) bei Bechstein

---

wendiger zu seinen Schicksalen, und er erscheint stets als das einzige Kind seiner Eltern. Wenn daher viele der oben angeführten Märchen im Namen des Helden mit Perraults Erzählung übereinstimmen, so zeugt dies Merkmal für ihre Abstammung von jener. Doch vgl. Cosquin, Revue des trad. pop. 25, 80.

[1]) Auch in deutschen Erzählungen, bemerken die Brüder Grimm 1812 (KHM. 1, IX), wird Hänsel als ein Däumling dargestellt. Es sind sechs Kinder, er ist das siebente. Wie sie im Wald beim Menschenfresser sind, sollen sie ihn kämmen, der Däumling aber springt ihm ins Haar, zupft ihn und kommt immer wieder (vgl. Jecklin 1, 126). Darauf nachts die Verwechslung der sieben Kronen mit den sieben roten Kappen. In die Meilenstiefel tut der Däumling alle Geldbeutel und Kostbarkeiten.

1845 S. 131 = 1874 S. 141 'Der kleine Däumling' (mündlich). Zingerle 2, 235 'Der daumlange Hansl'; Curtze S. 166 nr. 27 'Die sieben Geschwister'. — Vlämisch bei Joos 1, 118 nr. 72 'Duimken'. — Schwedisch bei Bäckström 2, 57—67 'Tumme-Liten' 1752 u. ö. — Englisch bei Jacobs 1, 125 'Molly Whuppie' (drei Schwestern) = Folk-lore Journal 2, 68. — Maltesisch bei Stumme nr. 1 'Kugelchen'. — Rumänisch bei Brun, Contes roumains 1894 nr. 5 'Roman le merveilleux' (Mélusine 8, 216). — Kroatisch 'Die zwölf Brüder' in den Slavischen Blättern 1, 245 (Wien 1865. Angehängt die magische Flucht und die Herbeischaffung der goldhaarigen Jungfrau; s. unten nr. 126). — Slovakisch bei Kollár, Zpěwanky S. 420 (Magd der Hexe verbrannt, der jüngste von zwölf Brüdern entkommt in Siebenmeilenstiefeln). — Weißrussisch bei Dobrovoljskij S. 49 nr. 16 (drei Brüder bei der Hexe, deren drei Töchter gebraten, die Hexe vom jüngsten Bruder erschlagen). — Polnisch aus dem Gouv. Sedlec in Wisła 15, 478. — Litauisch bei Leskien-Brugman S. 359 nr. 5 'Das Nachschrapselchen'.

1856 S. 26.

16. Die drei Schlangenblätter.

1819 nr. 16 (eingesetzt für 1812 nr. 16 'Herr Fix und Fertig', worüber unten nr. 62 zu vergleichen ist) nach zwei Erzählungen, die nur in unbedeutenden Dingen abweichen, die eine aus dem niederhessischen Dorfe Hof am Habichtswald, die andere aus einem Dorfe im Paderbörnischen.

Da Gaston Paris über das Märchen von der undankbaren Gattin eine ausführliche Untersuchung angestellt hat (Zs. f. Volkskunde 13, 1—24. 129—150. Nachträge von Polívka ebd. 13, 399), wiederholen wir hier kurz deren Ergebnis. Unser Märchen besteht aus folgenden Teilen: **A.** Der Held muß seiner Braut geloben, sich mit ihr, falls sie vor ihm stirbt, begraben zu lassen. — **B.** Dies geschieht bald nach der Hochzeit. — **C.** Im Grabgewölbe gewahrt er, wie eine Schlange eine tote Genossin durch ein Kraut belebt, und erweckt mit diesem seine Gattin. — **D.** Die Wiederbelebte aber verliebt sich in einen Schiffsherren und **(E)** wirft mit ihm ihren Mann ins Meer. — **F.** Von einem treuen Diener mit Hilfe des

Schlangenkrautes ins Leben zurückgerufen, (G) entlarvt er das schuldige Paar, das zum Tode verurteilt wird.[1])

Französisch bei Cosquin 2, 342 nr. 82 'Victor la Fleur' aus Lothringen, Roche p. 134 'Grosse-botte et La ramée' aus dem Limousin, bei Sébillot, Contes 3, 32 nr. 3 'La Rose' und bei Luzel, Légendes 2, 309 'Le soldat qui délivra une princesse de l'enfer' aus der Bretagne. — Italienisch aus den Abruzzen bei Finamoer 1, 207 nr. 42 'L'amore nen dure' und 2, 63 nr. 70 'La Rusètte'. — Katalanisch bei Maspons, Cuentos S. 24 'Maria Rosa'. — Rumänisch bei P. Schullerus nr. 3 'Die Tochter des Schweinehirten' (Archiv f. siebenbg. Landesk. 33, 396). — Kroatisch bei Strohal 2, 152. — Slovakisch aus dem Komitat Naghvár bei Czambel 1, 391 § 207; aus dem Komitat Zemplén ebd. 1, 357 § 185 (wie Kulda 3, nr. 32. 4, nr. 11). — Polnisch bei Kolberg, Lud 19, 222 nr. 11; Mitt. f. schles. Volkskunde 3, 6, 46; Kolberg, Lud 8, 210 nr. 86; Materialy antropologiczne 1, 56; ebd. 10, 241 nr. 16; Zbiór 16, 2, 20 nr. 16. — Čechisch bei Němcová 4, 16 nr. 50; aus Mähren bei Bayer 2, 45; Kulda 3, 229 nr. 31; Tille nr. 29; Elpl S. 24 nr. 3. — Großrussisch aus dem Gouv. Wologda in Živaja Starina 5, 419 und aus dem Kaukasus im Sbornik Kavkaz. 16, 1, 309. — Kleinrussisch aus dem Gouv. Kiew bei Čubinskij 2, 420 nr. 127. — Weißrussisch aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov, Bělorusskij Sbornik 3, 358 nr. 88.

Diese Fassungen weichen von unserm Märchen vielfach ab: Das Gelübde der gemeinsamen Bestattung der Ehegatten fehlt, abgesehen von der zweiten italienischen (Finamore nr. 70) und der weißrussischen Erzählung; in der ersten polnischen (Lud 19, 222) soll der überlebende Teil drei Tage am Grabe wachen. Der Tod und die Wiederbelebung der Frau fehlen im 2. bretonischen, im 4. polnischen und im kleinrussischen Märchen. Statt der Schlange reicht ein Greis (Sébillot, großrussisch, kaukasisch), eine geisterhafte Frau (Cosquin, Němcová, Kolberg 19) oder eine Schwalbe (4. poln. Version, rumänisch) das totenerweckende Blatt, die Rose oder Salbe. Überall ferner tötet die untreue Gattin ihren Mann nicht selbst,

[1]) Die Aussetzung in einem steuerlosen, lecken Boot ist die altgermanische Strafe eines Verwandtenmörders (J. Grimm, Rechtsaltertümer[4] 2, 285. 344. Erich Schmidt in der Festgabe für R. Heinzel 1898 S. 42).

sondern bewirkt durch eine List,[1]), daß er als Dieb zum Tode verurteilt wird. Der Wiederbelebte heilt nun eine kranke Prinzessin oder einen Fürsten und erlangt dadurch die Macht, die beiden Schuldigen zu bestrafen. Bei Finamore nr. 42 sinkt die Frau augenblicklich tot nieder, als ihr Gatte vor sie tritt, bei Němcová aber und im rumänischen Märchen versöhnt sich der allzu weichmütige Mann wieder mit ihr. Da diese Abweichungen durchweg als Entstellungen zu betrachten sind, fragen wir weiter nach dem Ursprunge der soviel altertümliche Züge enthaltenden deutschen Erzählung.

Daß die Frau verlangt, der überlebende Gatte solle sich mit ihr begraben lassen, wird in Sindbads vierter Reise (Chauvin, Bibl. arabe 7, 19. 74. Auch Nerucci nr. 48 S. 399) als eine Sitte auf einer der Sunda-Inseln bezeichnet und ist auch anderwärts nachgewiesen (Liebrecht, Zur Volkskunde S. 380. 508. Germania 29, 357. Gering, Isl. æventyri nr. 82. Über die russische Sage von Michael Potok s. Liebrecht S. 41 und Polívka, Zs. f. Vk. 13, 405). In der nordischen Sage (Saxo Grammaticus B. 5, S. 162 Holder. Egils Saga og Asmundar) geben sich Asmund und Aswit, als sie Blutbrüderschaft machen, ein ähnliches Versprechen; Asmund läßt sich hernach mit dem toten Aswit in den Grabhügel bringen, nimmt aber einen Vorrat von Lebensmitteln mit, die ihn eine Zeitlang erhalten; darauf wird er durch einen glücklichen Zufall heraufgezogen.

Das den Schlangen bekannte Lebenskraut erscheint schon in der altgriechischen Sage (Apollodor 3, 3, 1. Hygin, Fab. 136. Rohde, Der griechische Roman S. 125. 529[2]): Polyidos sollte dem Glaukos das Leben wiedergeben, konnte es aber nicht; darum ließ ihn der erzürnte Vater zu der Leiche in das Grabmal verschließen. Polyidos sah, wie eine Schlange auf den toten Glaukos schlüpfte, und erschlug sie; bald kam eine zweite Schlange und trug ein Kraut im Munde, das sie auf die getötete legte, wovon diese alsbald wieder lebendig wurde. Schnell ergriff Polyidos das Kraut, legte es auf den Glaukos, und er erhielt das Leben wieder. Ähnlich in den Novelle antiche 12 (Papanti, Catalogo dei novellieri italiani 1, Aggiunte S. XXIV. Romania 3, 190), im Brüdermärchen bei Basile 1, 7, Schott S. 142, Sklarek nr. 10, Schleicher S. 57, bei Hošek S. 73 nr. 26. Im Lai von Eliduc der Marie de France (Lais hsg.

---

[1]) Sie läßt ihm ein kostbares Besteck in die Tasche stecken, wie Joseph dem Benjamin einen silbernen Becher; vgl. Zs. f. Volkskunde 13, 142. 407. R. Köhler 3, 228.

von Warnke[1] S. CIV. Hertz, Spielmannsbuch 1900 S. 408) sind zwei Wiesel, in der Völsungasaga c. 8 zwei Buschkatzen, im irischen Märchen bei Larminie p. 83 zwei Vögel an die Stelle der Schlangen getreten. Vgl. noch Hahn, Griech. M. 2, 274. Sébillot, Folklore de France 3, 529. Polívka, Zs. f. Volkskunde 13, 408—410. Dem von Polívka angeführten polnischen Märchen bei Kolberg, Lud 8, 117 nr. 45 entspricht ein bolognesisches 'La fola dla bissuleina' bei Coronedi-Berti nr. 14 (Propugnatore 8, 1, 352), wo ein Mädchen, das einen zudringlichen Verehrer erschlagen hat, mit der Leiche in der Gruft eingeschlossen wird. In einer sibirischen Erzählung (Radloff 4, 77) sieht der gelähmte Held, wie eine Maus, der er das Bein geknickt hat, von ihren Genossen durch eine Wurzel geheilt wird, und gesundet selber durch diese. Im slovakischen Märchen bei Czambel 1, 286 § 150 kriecht ein Frosch mit dem Lebenskraut dem von seinen Brüdern erschlagenen Helden übers Gesicht. Im kroatischen bei Mikuličić S. 109 nr. 20 belebt die Schwester, bei Valjavec S. 68 die von Marko Kraljević bezwungene Vila den Toten mit einem Kraut.

Die Untreue der wiederbelebten Frau und ihre Bestrafung (DEG) begegnen mit andrem Eingange in einer Reihe von orientalischen Erzählungen, deren Verwandtschaft mit unserm Märchen G. Paris sehr wahrscheinlich gemacht hat. In Pūrṇabhadras Bearbeitung des Pañcatantra 4, 5 und einigen andern indischen Werken,[1]) sowie in dem chinesischen, aus indischen Quellen geflossenen Tripitaka (Chavannes, 500 contes et apologues extraits du Tripitaka 3, 22) rettet ein Brahmane, der mit seiner geliebten Gattin durch eine Wüste wanderte, die Verschmachtete vom Tode, indem er durch dreimalige laute Versicherung die Hälfte seines Lebens für sie hingibt

---

[1]) Pañcatantram, textus ornatior, übersetzt von R. Schmidt 1901 S. 268 (Benfey, Pantschatantra 2, 303. The Orientalist 1, 277). Vgl. Jātaka transl. by Cowell 2, 81 nr. 193. Kandjur (Schiefner, Mélanges asiatiques 8, 129. Ralston, Tibetan tales S. 291). Tawney, Kathásaritságara 2, 101. Dandin, Daçakumāracarita übers. von Meyer 1902 S. 87. 297 (Benfey 1, 436). — Merkwürdig ist, daß auch in der um 1200 von einem Cisterzienser verfaßten 'Historia infidelis mulieris', die Schönbach (Die Geschichte Rudolfs von Schlüsselberg. Wiener SB. 145, nr. 6. 1902) herausgegeben hat, ein fränkischer Ritter mit seiner aussätzigen Gattin nach Portugal zieht und sie in dem von giftigen Schlangen umlagerten Wunderquell badet, von der Geheilten aber treulos verlassen und verraten wird.

(oder sie von seinem Blute trinken läßt). Sie aber verliebt sich in einen Krüppel und stößt ihren Mann in einen Brunnen. Den Buhlen im Korbe auf dem Kopfe tragend und für ihn bettelnd, wird sie vom Könige als ein Muster ehelicher Treue bewundert, und als ihr glücklich geretteter Gatte eintrifft, verklagt sie diesen als den Verstümmler ihres Buhlen; da fordert er das einst geschenkte Leben zurück, und sie stirbt auf der Stelle (oder wird verstoßen). Eine jüngere, gleichfalls in Indien entsprungene Erzählung,[1]) die im 14. bis 15. Jahrhundert nach Deutschland gedrungen und dort zu dem Gedichte 'von der toten Frau'[2]) verarbeitet ist, läßt die Frau nicht auf einer Reise, sondern daheim sterben; ihr Mann trägt die Leiche fort, und ein Gott, dessen Namen nach dem Religionsbekenntnis des Erzählers wechselt, (Siva, Messias, Buddha, Allah) odere in Engel erweckt sie. In einer weiteren mohammedanischen Umgestaltung[3]) tritt der Prophet Aïssa (Jesus) zweimal auf, als Erwecker der Frau und als Befreier des zum Tode verurteilten Mannes.

Aus dieser arabischen Legende, die auch das Gelübde der Ehegatten enthält, daß nach dem Tode des einen der andre das Grab bewachen soll, scheint das europäische Märchen, das sich in der italienischen und deutschen Überlieferung am besten erhalten hat, hervorgegangen zu sein. Hier wird indes die tote Frau nicht durch einen Gott oder Propheten ins Leben zurückgerufen, sondern

[1]) North Indian Notes and Queries 5, 85 nr. 201 (1895). Wahb ibn-Munabbih, ein arabischer Jude des 7.—8. Jahrh., in dem im 16. Jahrh. geschriebenen Tazyîn (Zs. f. Volkskunde 13, 16). Aus Annam bei Landes, Contes nr. 83 'La femme métamorphosée en moustique' (Gelübde, daß der überlebende Gatte bei der Leiche bleiben soll). Aus Java bei Seidel, Asiatische Volksliteratur S. 283.

[2]) Keller, Erzählungen aus altdeutschen Hss. 1855 S. 372; vgl. Zs. f. Volksk. 13, 18. 149. Als die Frau wieder erwacht, ist der Mann, der dem Engel zwanzig Jahre seines Lebens abgetreten hat, plötzlich 60 Jahre alt statt 40, wodurch ihr Widerwille gegen ihn teilweise erklärt wird.

[3]) The Orientalist 1, 64 (Ceylon 1884. Aus dem Arabischen). Ahmed el Qalyubi, ein Araber des 17. Jahrh. (Revue des trad. pop. 15, 31). Rivière, Contes pop. de la Kabylie S. 119 'Jésus Christ et la femme infidèle'. 'Histoire d'Adileh' in Gauttiers Mille et une nuits 7, 285 (1823. Chauvin 8, 119). 'Gulhendam' in den Vierzig Vezieren, übersetzt von Pétis de la Croix 1707 (bearbeitet von Wieland, Hann und Gulpenheh und von M. G. Lewis. R. Köhler 3, 95), von Behrnauer 1851 S. 80 und Gibb 1886 S. 82.

durch das Lebenskraut der Schlangen (C), und dies dient auch nachher zur Erweckung des Gatten (F), der nicht bloß in einen Abgrund gestürzt oder zum Tode verurteilt, sondern wirklich umgebracht wird.[1]) Erst von Italien und Deutschland aus verbreitete sich das Märchen nach Westen und Osten, zu den Spaniern, Franzosen und Slawen.

---

17. Die weiße Schlange. 1856 S. 27

1812 nr. 17: von Hassenpflugs in Kassel im Herbst 1812 vernommen; 1819 stilistisch hie und da geändert, mit der Bezeichnung: aus dem Hanauischen; denn von dort war die Familie Hassenpflug nach Kassel gekommen.

Durch den Genuß einer weißen Schlange[2]) erlernt man die Tiersprache: Grimm, D. Sagen[2] nr. 132 'Seeburger See'. J. Grimm, Myth.[3] S. 637. 934. 1166. 3, 197. Campbell[2] 2, 377 nr. 47. (R. Köhler, 2, 265). Chambers, Popular rhymes 1847 S. 228 = 1870 S. 78. Kemble, Dialogue of Salomon and Saturnus S. 114. Liebrecht, Gervasius von Tilbury S. 155. Kuhn-Schwartz, Sagen nr. 178. Peter 2, 32. Rußwurm, Eibofolke 2, 401. Sébillot, Folklore de France 3, 293. Erben, Slov. čít. S. 14 nr. 3 = Erben, Č. poh. S. 64 = Waldau S. 13 = Chodzko S. 77 (R. Köhler 1, 402. 2, 336). Lettisch bei Treuland S. 96 nr. 18. Estnisch bei Kallas S. 182 nr. 52. Gleichbedeutend damit ist der Genuß des Drachenherzens für Sigurd in der Edda (Fáfnismól), im Archiv f. slav. Phil. 4, 624 und für die Araber nach Philostratus Leben des Apollonius von Tyana 1, 20. 3, 9. In einem serbischen Märchen (Wuk nr. 3 = Krauß 1, 439 nr. 97. Mijatovics p. 37. R. Köhler 2, 610) lehrt eine dankbare Schlange den Jüngling die Tiersprache, indem sie ihm in den Mund spuckt, ähnlich in Sercambis Novelle nr. 86 ed. Renier; in einer Erzählung der deutschen Gesta

---

[1]) Die Seereise, auf der die Frau ihren Gatten ins Meer stürzt, möchte G. Paris nicht aus der ältesten indischen Fassung ableiten, sondern durch den Einfluß der Erzählung von Jean de Calais (R. Köhler 1, 12. 131) erklären.

[2]) Nach einer schottischen Sage (W. Grant Stewart, Superstitions of the Highlanders 1823 S. 82) gibt das Mittelstück von der weißen Schlange, am Feuer gebraten, dem, der den Finger in das herabträufelnde Fett steckt, Kenntnis überirdischer Dinge. Reichtum verleiht das Vogelherz in unsrer nr. 60 und 122.

Romanorum (Zürcher Hs. C 113 nr. 55, Wiener Hs. 2937 nr. 84, Berliner Cod. germ. qu. 81 nr. 61; danach Graesse, Gesta Romanorum 2, 190. 1842) steckt eine Natter ihrem Retter eine Wurzel in den Mund; [1]) ähnlich bei Pröhle, Märchen f. d. Jugend nr. 18 S. 74. Dem

---

[1]) Daran schließt sich, ebenso wie in dem serbischen Märchen, der Versuch der Frau, ihrem Manne das Geheimnis der Tiersprache zu entlocken, und die Warnung des Hahnes, der er folgt. Indisch: Benfey, Kl. Schriften 3, 234 = Orient und Occident 2, 133 (Munipaticaritram, Harivamça, Râmâyana 2, c. 35, Vetâlapancavimçati tamulisch); F. v. d. Leyen, Archiv f. neuere Sprachen 116, 19; Grünwedel, Buddhistische Studien 1897 S. 23; Chavannes, Actes du 14. congrès international des orientalistes 1905 1, 5, 125 (Tripitaka). Zs. d. morgenl. Ges. 52, 287 (mongolisch). Campbell p. 22 nr. 5. Bompas p. 393 nr. 147 (der Mann verliert die Gabe, als er seiner Frau davon erzählt). Tijdschr. voor indische Taalkunde 41, 460 nr. 7 (malaiisch). Bezemer, Javaansche Fabelen S. 202. — Arabisch: Chauvin 5, 179 nr. 104 und 8, 49. Persisch: Rosen, Tuti Nameh 2, 236. Bricteux, Histoire de la Simourgh p. 35 (Muséon 1905). Türkisch aus dem 15. Jahrh. Katanov, Izvěstija der Ges. f. Archäologie, Gesch. und Ethnographie an der Univ. Kasan 14, 251. Georgisch um 1700: Zs. f. Volkskunde 19, 303. Grusinisch: Sbornik Kavkaz. 24, 2, 72. Armenisch: Macler p. 103 nr. 13. Sibirisch: Radloff 4, 492. 6, 250. — Afrika: Basset, Contes berbères 2, 119 nr. 108. Mitt. des Berliner oriental. Seminars 8, 2, 231. Koelle p. 143. Lademann nr. 5. Junod, Bas-Ronga p. 314. Reinisch, Saho-Sprache 1, 109. — Italien: Morlini, Novellae nr. 71. Straparola 12, 3. Pitrè, Fiabe 4, 208 nr. 282. De Nino 4, 51. — Französisch: Wallonia 4, 113. Gittée-Lemoine p. 15. — Deutsch: Kuhn, Märkische Sagen S. 268 'Die böse Frau'. Asmus-Knoop, Kolberg-Körlin S. 67 'Der Esel und der Ochse'. Schiller nr. 17 'Der Soldat und die Schlange'. — Dänisch: Grundtvig, Minder 2, 117 'Hunden og Hanen'. Skattegraveren 8, 157 'Husbonden og hanen'. Schwedisch: Åberg nr. 162. — Griechisch: Revue des trad. pop. 8, 320 = Georgeakis-Pineau, Lesbos p. 46. — Albanesisch: Pedersen S. 82 nr. 11. Rumänisch: Schullerus, Siebenbg. Archiv 33, 649. — Slowenisch: Šašelj 1, 230. Baudouin de Courtenay, Material zur südslav. Dialektologie 2, 68. Serbokroatisch: Kres 5, 27 nr. 35. Valjavec S. 256 nr. 53. M. Stojanović, Pučke pripov. S. 237 nr. 61. Strohal 2, 9 nr. 1. 2, 189 nr. 1. Zbornik juž. slav. 12, 141 nr. 31. Hirt, Der ikavische Dialekt S. 55. Olaf Broch S. 212. Hadži-Vasiljević 1, 339 nr. 2. Bulgarisch: Erben S. 222 = Léger p. 111. Sbornik min. 4, 186. 13, 212. 15, 127. Sprostanov S. 127 nr. 24. Šapkarev S. 306 nr. 168; S. 377 nr. 229; S. 249 nr. 135; S. 321 nr. 182. Slowakisch: Dobšinský 3, 83 nr. 34 (Christus und Petrus). Polnisch: Kolberg, Lud 8, 216 nr. 89. Wisła 2, 474. 19, 415 nr. 20. 5, 630 = Polaczek S. 102. Wisła 6, 496. 2, 179. Zbiór wiadom. 16, 4 nr. 7. Ciszewski, Okol. Sławk. S. 193. Wisła 17, 449 nr. 5 (ohne die neugierige Frau). Mater. antrop. 4, 115 und 8, 169

griechischen Seher Melampus vergelten die Schlangen seine Wohltat, indem sie ihm die Ohren auslecken, worauf er die Stimmen der Vögel versteht; gleiches wird von Kassandra berichtet (Apollodor 1, 9, 11. Plinius 10, 137. 29, 72. Schoemann, Opuscula 2, 351. Eckermann, Melampus und sein Geschlecht, 1840. Marx, Griechische Märchen 1889 S. 109). Im griechischen Märchen bei Hahn 1, 236 nr. 37 verschluckt der Drache den Königssohn, um ihn die Tiersprache zu lehren, und speit ihn dann wieder aus. Nach irischem, mährischem und armenischem Volksglauben verleiht der Genuß von vierblätterigem Klee und andrem Kraut diese Kenntnis (Le Braz, La légende de la mort 1, 3. Kolář-Kochovský S. 48. Macler p. 108), nach estnischem (Kreutzwald S. 14. 242) ein Kuchen oder Zaubertrank. In der großrussischen Sage (Sadovnikov S. 331) leckt Stenka Rasin an dem Stein, den er im Leibe des von ihm erlegten Ungeheuers Volkodir gefunden, und erfährt alles, was in der Welt vorgeht. Die Fähigkeit, die Tiere zu verstehn, kann auch wieder verloren gehen; in bretonischen Sagen (Sébillot, Traditions 2, 224. Sébillot, Contes des Landes p. 180) bläst die Hexe dem Manne, der von ihrer Schlangenspeise gekostet hat, in den Mund; in kroatischen (Kres 5, 29 nr. 36) schabt sie ihm die Krötentunke von der Zunge; in kleinrussischen spuckt der Herr dem vorwitzigen Diener in den Mund (Etnograf. Zbirnyk 6, 150 nr. 345. 12, 215 nr. 208); in weißrussischen erschlägt er ihn sogar (Federowski 1, 101 nr. 306. Ähnlich Etnograf. Obozr. 29—30, 114). Oder er reicht ihm einen Vergessenheitstrunk aus Beifuß (Artemisia vulgaris. Nowosielski 1, 354. Russkaja Besěda 1856 3, 5, 83 = M. A. Maksimovič, Sobr. sočinenij 2, 497. Hrinčenko 2, 121 nr. 90), bekreuzt oder bestreicht ihn mit einem Zaubermittel (kroatisch in Zbornik juž. Slav. 7, 279. 10, 225).

(entstellt). Großrussisch: Afanasjev[3] 2, 124 nr. 139. Chudjakov 1, 135 nr. 38. Zap. Krasnojarsk. 1, 92 nr. 47. Kleinrussisch: Etnogr. Zbirnyk 4, 99 nr. 18. 4, 96 nr. 17. Dragomanov S. 75 nr. 20. Šuchevyč S. 160 nr. 100. Manžura S. 72. Weißrussisch: Federowski 2, 38 nr. 39. Romanov 4, 140 nr. 81. 4, 217 nr. 63. Dobrovoljskij S. 354 nr. 7. — Finnisch: Aarnes Register nr. 670 und Zs. f. Volkskunde 19, 299. Ungarisch: Jones-Kropf p. 301 nr. 53. Katona, K[illegible]zemle 2, 45. — Weitere Literatur geben Chauvin, Basset, Katona, [illegible]ne, R. Köhler 2, 610 und W. Klinger, Lud 15 (1909). Über die auch bei Petrus Alfonsi, Disciplina clericalis p. 35 auftretende Weisung, sich an dem zehn Frauen meisternden Hahne ein Beispiel zu nehmen, vgl. W. Grimm zu Freidank 145, 11 und R. Köhler, Zs. f. dtsch. Altertum 21, 144.

Wer seinem Weibe von seiner Kunst etwas sagt, vergißt zufolge dem kleinrussischen Märchen (Etnogr. Obozr. 35, 125. Kijev. Starina 1889, 5—6) die Hälfte davon; im irischen (Larminie p. 17) wird der Held, der dasselbe tut, von der Frau in einen Raben, ein Pferd und andre Tiere verwandelt.

Daß die Vögel höhere Weisheit besitzen und an den Geschicken der Menschen mahnend, ratend, vorhersagend anteilnehmen, ist ein alter und verbreiteter Glaube (vgl. Uhland, Schriften 3, 89. 128. Wackernagel, Kleinere Schriften 3, 181. Friedlaender, Sittengeschichte Roms[5] 1, 475). Versteht der Mensch ihr 'Latein' nicht, so liegt die Schuld an ihm (Wackernagel, Kl. Schriften 3, 3. 196 uud Voces variae animantium 1869 S. 15. J. Grimm, Kl. Schriften 5, 165. E. du Méril, Etudes sur quelques points d'archéologie 1862 S. 447).

Der zweite Teil des Märchens hat gleichen Inhalt mit der Bienenkönigin (nr. 62) und dem Meerhäschen (nr. 191): drei Tiere, denen der gutherzige Jüngling Wohltaten erweist, helfen ihm drei Aufgaben lösen (in nr. 191 verstecken sie ihn dreimal), wodurch er eine Königstochter zur Gattin gewinnt. In dem Märchen von Ferenand getrü und Ferenand ungetrü (nr. 126) erringt der Held die Schöne mit Hilfe der dankbaren Tiere nicht für sich, sondern im Auftrage seines Königs, doch gewinnt die Jungfrau ihn selber lieb und reicht ihm nach Beseitigung des Königs ihre Hand. In andern Erzählungen helfen dankbare Tiere dem Helden die verborgene Seele eines Ungeheuers aufsuchen und vernichten, wodurch eine Prinzessin befreit wird (R. Köhler 1, 57. 110. 158. 176. 348. Wisser 2, 5) oder bringen ihm den geraubten Wunschring zurück (Köhler 1, 398. 437. 440) oder bieten sich ihm als Gefährten auf der Brautfahrt an (nr. 60. Köhler 1, 94). Auch das Pferd (nr. 126. Köhler 1, 330. 467), der Fuchs (Köhler 1, 539. 558), der Kater (nr. 33a. 106) erweisen sich als gute Ratgeber des Helden; vgl. Macculloch p. 225 'Friendly animals'.

Beide Teile des Märchens erscheinen auch in einer kroatischen Fassung bei Strohal 2, 212 nr. 16 verbunden. Der Diener eines Arztes kostet von einer Schlange, die er für jenen kochen soll, und weiß nun ebensoviel wie er; da er gegen Fliegen, Ameisen und Fische barmherzig ist, helfen ihm diese Tiere bei den Aufgaben, die sein Herr auf der Brautfahrt lösen soll, z. B. die Braut unter zehn Schwestern herauszufinden.

---

18. Strohhalm, Kohle und Bohne. 1856 S. 27.

1812 nr. 18: von Frau Wild in Kassel.

Schon 1548 von Burkard Waldis, Esopus Buch 3, Fabel 97. 'Von einer Bonen' erzählt. In kurzer Form enthalten die Nugae venales s. Thesaurus ridendi et iocandi 1648 S. 32 unser Märchen:

Pruna, faba et stramen rivum transire laborant,
Seque ideo in ripis stramen utrimque locat.
Sic quasi per pontem faba transit, pruna sed urit,
Stramen et in medias praecipitatur aquas.
Hoc cernens nimio risu faba rumpitur ima
Parte sui; hancque quasi tacta pudore tegit.

1646 berichtet der belgische Jesuit Adrian Poirters (Het masker vande wereldt afgetrocken, 7. Aufl. 1741 S. 159) 'het Fabeltjen van Stroyken, Kooltjenvier en Boontjen. Dese dry gaende uyt wandelen quamen aen een plasken waters; Stroyken ginck liggen als een brughsken, Kooltjenvier goncker over, Stroyken brande in twee stucken, Kooltjen viel in't water, Boontjen begostse alle beyde te begecken.' — Eine Erbse kommt hinzu bei dem Dramatiker Jan Vos (Klucht van Oene, 6. druck 1662 = Volkskunde 6, 85. 20, 193):

Ik zel jou et sprookje van Erritje, Boontje, Strootje en Kooltjevier zeggen,
Hoe dat Strootje, in plaats van ien brug, over ien sloot gieng leggen,
Daer Erritje over heen rolde, om niet te komen in noodt,
Maar mit dat Kooltjevier op et midden quam, branden et Strootje deur, en Kooltjevier viel in de Sloot,
Daer et zen ongeluk, as jy wel kan deinken, betreurde,
En hoe Boontje om Kooltjeviers ongeluk zoo lachte, dat zijn naersje scheurde,
Hoe dat Boontje toen, om een lapje veur zen naers te krijgen, nae ien schoenlapper tradt;
Seur die tydt hebben al die Boontjes zwart lapjes veur heur naers ehadt.

Eine geistlich ausgedeutete gereimte 'Fabel van Stroyken ende Koltjenvier' in 'Den lieffelyken Paradys-voghel tot Godt omhoogh vlieghende' (Brüssel 1681) S. 38 = Tijdschr. voor nederl. taalk. 18, 283 = Volkskunde 18, 195. — Aus Weißenfels von 1856 in Ludwig Erks Nachlaß 29, 46[2] 'Kaffeebohne, Strohhalm und Feuerfunken'. — Aus Holstein bei Wisser 2, 87 'Strohhalm, Koll un Bohn'. — Niederländisch in Driemaandelijksche Bladen 1, 34. Dijkstra 2, 136. —

Vlämisch bei Coussemaker, Recherches sur le dialecte flamand de France 1859 S. 21 'Bontje, stroyke en koolkevier' (Annales du Comité flamand de France 4) = Firmenich 3, 691 = Leopold, Van de Schelde tot de Weichsel 1, 2 (1862). Volkskunde 2, 86 'Waarom de labboonen een lidteeken hebben'. Joos 1, 23 nr. 1 'Van de Boon'. Teirlinck, Contes flamands S. 100 'Pourquoi la fève a une tâche noire'. De Mont & de Cock, Vertelsels S. 115 'Waarom de labboonen ean litteeken hebben.' Auch ein Kinderreim im Biekorf 3 (1892) gehört hierher:

Errewete, Boone,
Strooitje, koolkevier,
Hadde ik nog een oortje,
'k dronke een pintje bier.
'k wil, dat den eerste weerd,
Die van mijn geld begeert,
Ware gehangen met een tange
Op zijnen heerd.

Vgl. noch Volkskunde 20, 195. — Dänisch bei Kristensen, Dyrefabler S. 54 nr. 104 'Bönnen og Ildgløden'. — Wendisch bei Haupt-Schmaler, Volkslieder 2, 160 nr. 4 'Jemandes Schaden, jemandes Spott' (Kohle, Blase, Strohhalm) = Haupt, Sagenbuch 2, 204 nr. 309.

In einem lateinischen Gedicht des Mittelalters (Handschrift des 15. Jahrh. zu Straßburg, Joh. C. 102) kommt die Fabel von der reisenden Maus und Kohle mit der Wendung vor, daß beide ihre Sünden zu beichten in die Kirche wallfahrten, beim Übergang die Kohle in ein Bächlein fällt, zischt und erlischt und die Maus schilt, das sei schlechter Weihrauch:

Sacrificaturus superis mus et meriturus
Pro furtis veniam venit ad ecclesiam;
Cuius ab igne cadit, ceu carbo comes sibi vadit
Pro facti scelere a dis veniam petere,
Murmure lascivum prope templi limina rivum
Mus securus adit, carbo sequendo cadit.
Quem mus exstinctum resonante gurgite tinctum
Retro putat flare, fetida tura dare.
Nam prior emersus carbone sonante reversus:
'Digne plaga dei, quid facis!' inquit ei.
'Desine sic flare! Non hoc tus convenit, care,
Nec quos [l. quod] tu quaeris, convenit hoc superis.

Posce, miser, veniam! Prece subsidio tibi fiam,
Si culpam flere vis neque plus facere.
Nil defletorum prodest pietas vitiorum,
Si redit impietas, quae facit, ut repetas.'

Eine Maus statt der Bohne tritt auch bei Sutermeister nr. 5 'Müsli gang du zerst' (aus Baselland; dazu Singer 1, 46—54) und in einer bernischen Fassung (Schweiz. Archiv 15, 24 'La braise et la souris') auf; in einer elsässischen Aufzeichnung in Stöbers Volksbüchlein S. 95 nr. 237 ist außerdem für die Kohle eine Katze eingetreten, unter deren Gewicht der als Brücke benutzte Strohhalm zur Freude der Maus bricht.[1]) Maus und Bohne im oldenburgischen Märchen bei Strackerjan[2] 2, 123 § 356a. In dem siebenbürgischen Märchen bei Haltrich[4] nr. 79 'Die Reise des Entleins' nimmt die Ente den Frosch, den Mühlstein und die rotglühende Kohle mit auf die Reise; als die Ente aber nach einem Fischlein taucht, ertrinken die beiden letzten Gesellen, und Ente und Frosch lachen darüber noch heut. Drei Brüder, Wachshals, Strohbein und Kieselbrust, wollen in einer neuaramäischen Fabel bei Lidzbarski S. 185 Fleisch kochen, dabei schmilzt der erste am Feuer, der zweite bricht sich die Beine beim Holzschleppen und der dritte die Brust beim Wassertragen.

Mit einem ätiologischen Schlusse erscheint die Wanderung der Tiere bereits in der äsopischen Fabel von der Fledermaus, dem Brombeerstrauch und dem Tauchervogel (nr. 306 ed. Halm), die auf einer Seefahrt Geld, Kleider und Erz einbüßen und seitdem immer danach suchen; vgl. Kirchhof, Wendunmut 4, 160—162 und La Fontaine, Fables 12, 7.

Vgl. Wünsche, Die Pflanzenfabel 1905 S. 97 = Zs. f. vgl. Litgesch. 11, 428.

---

[1]) An die schweizerischen und die elsässische Fassung ist ein Häufungsmärchen in der Art des Jäckel, der den Hafer schneiden soll (R. Köhler 3, 355), angehängt: die Maus will sich beim Schuhmacher den Pelz flicken lassen und wird weitergeschickt zur Sau, zum Müller, zum Acker, zur Kuh, zur Wiese, zum Bach.

1856 S. 28.

19. De Fischer un sine Fru.

1812 nr. 19. Zusammen mit nr. 47 'Machandelboom' von dem aus Wolgast gebürtigen Maler Philipp Otto Runge († 1810) in pommerscher Mundart aufgezeichnet und 1806 an den Heidelberger Verleger des Wunderhorns J. G. Zimmer gesandt.[1] Die Brüder Grimm erhielten das Märchen 1809 durch Achim von Arnim, der es auch an F. H. v. d. Hagen mitteilte. Gedruckt ward es 1812 zweimal, zuerst in Büschings Volkssagen, Märchen und Legenden S. 258 nr. 58 'Von den Fischer un syne Fru' nach v. d. Hagens Abschrift und dann in der Grimmschen Sammlung, hier aber, wie Steig im Archiv für neuere Sprachen 107, 286 sorgfältig nachweist, mit verschiedenen durch den Berliner Verleger Georg Reimer vorgenommenen Veränderungen. Nachdem dann 1840 in Runges durch seinen Bruder Daniel herausgegebenen Werken (1, 430; vgl. 1, 185. 2, 361. 415) das Märchen 'meist, doch nicht vollständig dem Hamburgischen Dialekte anbequemt' erschienen war, ist dieser neue Text in die Grimmschen Märchen übernommen worden.[2] Daß es auf die Zeitgenossen einen starken Eindruck machte, beweist neben verschiedenen brieflichen Äußerungen die Tatsache, daß Arnim es zweimal in seiner Päpstin Johanna (Werke 19, 68. 357) verwandte[3] und daß 1814 in Berlin ein Abdruck 'Von einem Fischer und seiner Frau. Eine moralische Erzählung' (14 S. 8°) erschien, der als Biographie des gestürzten Napoleon viel gekauft und gelesen wurde. Es erscheint nützlich, Büschings Text als den ursprünglichsten durch einen Abdruck allgemeiner zugänglich zu machen:

Dar was mal eens een Fischer un syne Fru, de wahnten tosahmen in'n P-pott, dicht an de See, un de Fischer ging alle Dage hen un angelt. So ging, un gin[g] he hen, lange Tyd.

Dar satt he eens an 'n See by de Angel un sach in dat blanke Water, un sach un sach jümmer an de Angel; dar ging de Angel to Grunde deep ünner, un as he se heruttrekt, so haalt he eenen grooten Butt herun [l. herut]. Dar sed de Butt to em: 'Ik bid dy, dat du my

[1]) Steig, Arnim und Brentano 1894 S. 161.

[2]) In dem Ausdrucke 'Pisspott' sieht Haas, Zs. f. Volkskunde 22, Heft 4 ein Mißverständnis für Sösspott, d. h. ein ärmliches Haus für sechs Familien, was indes wenig glaublich erscheint.

[3]) Vgl. R. Steig, Literarische Umbildung des Märchens vom Fischer und siner Fru (Archiv f. neuere Sprachen 110, 8).

lewen lest; ik bin keenen rechten Butt, ik bin een verwünschter Prins. Sett my wedder in dat Water, un laat my swemmen!' — 'Nu,' sed de Mann, 'du bruckst nich so veele Worde to maken; eenen Butt, de spreken kann, häd ik do woll swemmen laten.' Dar sett he em wedder in dat Wader[!], un de Butt ging furt weg to Grunde und eenen langen Strichen [l. Stripen] Bloot hinner si.

De Mann awerst ging to syne Fru in'n P-pott, un vertellt eer, dat he eenen Butt fangen häd, de häd te em seyd, he wer een verwünschter Prins, dar häd he em wedder swemmen laten. 'Hest du dy den nix wünscht?' sed de Fru. 'Nee,' sed de Mann, 'wat schull ik my wünschen?' 'Ach', sed de Fru, 'dat is de [!] ävel, jümmer in P-pott do [!] wanen, dat is so stinkig un drackig hier. Ga du no hen, un wünsch [!] ne lüttje Hütt!'

Den Mann was det nich so recht, doch ging he hen na den See; un as he dar kam, dar was de See gans geel un grön, da ging he an det Water stan und sed:

'Mandje, Mandje, Timpe Thee!
Buttje, Buttje in de See!
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik woll will.'

Dar kam de Butt answemmen un sed: 'Na, wat will se denn?' — 'Ach,' sed de Mann, 'ik hev dy doch fungen hot; nu seyd myne Fru, ik häd my doch wat wünschen sullt; se mag nich meer in P-pott wahnen, se wöll görn een Hütt hebben.' — 'Ge man hen,' seyd de Butt, 'se is all drin.'

Dar ging de Mann hen, un syne Fru stund in eene Hütt in de Dör, un sed to em: 'Kum man hoin [hrin?]! Sü, nu is dat doch veel beter.' Un dar was ne Stuve un Kamer un eene Köck drin, un der achter was een lütje Garn mit allerley Grönigkeeten un een Hof, da weeren Honne [!] un Eenden. 'Ach,' seyd de Mann, 'nu will we vergnögt lewen.' — 'Ja,' seyd de Fru, 'wie will et versöcken.'

So ging dat nu woll een acht edder vertein Doag, dar sed de Fru: 'Mann, de Hütt wart my to eng, de Hoff un Garn is to lätt [lütt]; ik will in een groot steenern Slott wahnen. Ga hen tum Butt, he sull uns een Slott schaffen!' — 'Ach Fru,' sed de Mann, 'de Butt het uns erst de Hütt gewen; ik mag nu nich all wedder kam, den Butt mag et vordreeten.' — 'Ne watt,' sed de Fru, 'de Butt kann dat recht good un deit dat geern; ge du man hen!'

Dar ging de Mann hen, un syn Hart was em so schwer. As he averst by de See kam, was dat Water gans vigelet un grau un dunkelblau, doch was dat noch still. Dar ging he stan un sed:

'Mandje, Mandje, Timpe Thee!
Buttje, Buttje in de See!
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik woll will.'

'Na, watt will se denn?' sed de Butt. 'Ach,' sed de Mann gans bedräft, 'myne Fru will in een stenern Slott wahnen.' — ,Ga man hen! Se steit vor de Dör,' sed de Butt.

Dar ging de Mann hen, un syne Fru stund vor eenen groten Pallas. 'Sü, Mann,' sed se, 'watt is dat nu schoin!' Mit das gingen se tosamen hein [? hrin]; dar weeren so veel Bedenten, un de Wende weeren alle blank, un goldne Stöhl un Dischen weeren in de Stuve; un ochter datt Slott was een Garn un Holt, woll eene halve Myl lang, darin weeren Hirschen, Reh un Haasen, un op de Hoff Köhn [un] Perdeställ'. 'Ach,' seyd de Mann, 'nu willn wy ok in dat schöne Slott blywen un tofreden syn.' — 'Dat willn my [l. wy] uns bedenken,' seyd de Fru, 'un willent beslapen.' Mit der [!] gingen se to Bed.

Den annern Morgens waakt de Fru up, dat was all Dag, da stöt se den Mann mit den Ellenbogen in de Syde un sed: 'Mann, stah up! Wy motten König waren äver all dat Land.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, ,wat wulln wy König waren! Ik mag nich König syn.' — 'Na, dann will ik König syn,' seyd de Fru, 'ge hen tun Butt! Ik will König syn.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, 'wo kannst du König syn! De Butt mucht dat nich don.' — 'Mann,' s[e]yd de Fru, 'ge straks hen! Ik möt König sin.'

Dar ging de Mann hen, un was gans bedröft, dat syne Fru König waren wöllt. Un as he an de See kem, was se all gans schwartgrau, un dat Water geert so von unnen up; dar ging he stan un sed:

'Mandje, Mandje, Timpe Thee!
Buttje, Buttje in de See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik woll will.'

'Na, wat will se denn?' sed de Butt. 'Ach,' sed de Mann, 'myne Fru will König waren.' — 'Gah hen, se is'd all,' sed de Butt.

Dar ging de Mann hen, un as he na den Pallas kam, da weeren dar so vele Soldaten, un Pauken, un Trumpeten, un syne Fru satt up eenen hogen Tron von Gold un Diamanten un had eene goldne Kron up; un up beeden Syden by eer stunden ses Jungfruen, jümmer eene eenen Kops lüttjer as de annre. 'Ach Fru,' seyd de Mann, 'bist du ein König?' — 'Ja,' seyd de Fru, 'ik bin König.' Un as he eer da sone Wyl anseen häd, sed he: 'Ach Fru, watt lett datt schoin, wenn du König best! Nu wyll'n wy ok nich meer wünschen.' — 'Nee, Mann,' sed se, 'my durt

dat all to lang, ik kann dat nich meer uthallen. König bin ik, nu mut ik ok Kayser waren.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, 'watt wust du Kayser waren?' — 'Mann,' sed se, 'ga tum Butt! Ik wull Kayser syn.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, 'Kayser kann he nich maken, ik mak den Butt dat nich seggen.' — 'Ik bin König,' sed de Fru, 'un du syst ma[n] min Mann. Ga glik hin!'

Dar ging de Mann weg, un as he so ging, so dacht he: Dat geit un geit nich goot; Kayser is to unverschaamt, de Butt wart am Ende möde. Mit des kam he an de See; dat Water was gans schwart und dik, un dar ging so een Keekwind äwer hen, dat dat sik so kavwelt. Dar hin [l. ging] he stan un sed:

'Mandje, Mandje, Timpe Thee!
Buttje, Buttje in de See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik woll will.'

'Na, wat will se denn?' sed de Butt. 'Ach,' sed de Mann, '[se] will Kayser waren.' — 'Ga man hen,' sed de Butt, 'se is't all.'

Dar ging de Mann hen, un as he dar kam, so satt syne Fru up eenen sehr hogen Tron, de was von een Stück Gold, un hat eene grote Krone up, de was woll twee Ellen hoch. By eer up de Syden, dar stunden de Trabanten, jümmer een lüttjer as de anner, von den allergrötsten Riesen bett to den lüttsten Dwark, de was man so lang as myn lüttje Finger. Vör een do stunden so veele Fürsten un Graven. Da ging de Mann ünner stan, de sed: 'Fru, syst du nu Kayser?' — 'Ja,' sed se, 'ik sy Kayser.' — 'Ach,' sed de Mann, un sach se so recht an, 'Fru, wat let dat schoin, wenn du Kayser syst!' — 'Mann,' sed se, 'wat steist du dar! Ik bin nu Kayser, nu will ik äverst ock Pobst waren.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, 'watt wist du Pobst waren! Pobst is man eenmal in de Kristenheet.' — 'Mann,' sed se, 'ik mutt hüt noch Pobst waren.' — 'Nee, Fru,' sed' he 'te [!] Pobst kenn de Butt nich maken, dat geit nich goot.' — 'Mann, watt seek! Kann de Butt Kayser maken, kann he ok Pobst maken. Ge furt hen!'

Dar ging de Mann hen, un em was gans flau, de Knee un de Woden zudderten em; un buten ging de Wind, un dat Water was, as kookt, de Schepe schooten en de Noot un dansten un sprungen up de Bülgen; doch was de Hemmel in de Midde noch so een bitten blu, äverst an de Syden dar toog dat so recht root op, as een schwer Gewitter. Dar ging he recht vörtogt sten und sed:

'Mandje, Mandje, Timpe Thee!
Buttje, Buttje in de See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik woll will.'

'Na, watt will se denn?' sed de Butt. 'Ach,' sed de Mann, 'myne Fru will Pobst waren.' — 'Ga man hen,' sed de Butt, 'se ist all.'

Dar ging he hen, un as he dar kam, satt syne Fru up eenen Tron, da [l. de] was twee Myle hoch, un hod 3 grote Kronen up, un um eer was so veele geestliche Staat, un up de Syden bey eer standen twee Lichte, dat grötste so dick un groot os [l. as] de allergrötste Torn, bet to dat lüttste Köckinglicht. 'Fru,' sed de Mann, un sech se so recht an, 'syst du nu Pobst?' — 'Ja,' sed se, 'ik sy Pobst.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, ,wat let dat schoin, wenn du Pobst syst! Fru, nu was tofreden! Nu du Pobst syst, kannst nu nix meer waren.' — 'Dat will ik my bedenken,' sed de Fru.

Dar gingen se beede to Bed; awerst se was nich tofreden, un de Girichheet leet eer nich slapen. Se docht jümmer, wat se noch woll waren willt. Mit des ging de Sünn up; su dacht se, as se se ut den Fenster so herupkamen sach: Kunn ick nich ock de Sünn upgan laten? Dar wurd se recht so grimmig un stod eeren Mann an: 'Mann, ga hen tun Butt! Ik will waren as de lewe Gott.' De Mann was noch meist in Slap, averst he verschrack sy so, dat he ut dem Bedde feel. Ach Fru,' sed he, 'sla en dy un blive Pobst!' — 'Nee,' sed de Fru, 'ik sy nich tofreden un kann dat nich uthallen, wenn ik de Sünn un de Mohn upgehen se un kann se nich upgehn laten; ik mut waren as de lewe Gott.' — 'Ach Fru,' sed de Mann, 'dat kann de Butt nich; Kayser un Pobst kann he maken, awerst dat kann he nich.' — 'Mann,' sed se un sach so recht gresig ut, 'ik will waren as de lewe Gott. Geh straks hen tum Butt!'

Dar fur dat den Mann in de Gleeder, un he bevt vor Angst. Buten averst ging de Storm, dat all Boime un Felsen umweigten, un de Himmel was gans swart, un dat donnert un blitzt; dar sah man in de See so swarte hoge Wellen as Berge, un hödden baben all eene witte Kron von Schuum up. Da seed he:

'Mandje, Mandje, Timpe Thee!
Buttje, Buttje in de See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich, as ik woll will.'

'Na, wat will se denn?' sed de Butt. 'Ach,' sed de Mann, 'se will waren as de lewe Gott.' — 'Geh man hen! Se sitt all wedder im P-pott. — Dar sitten se noch hüt up dissen Dag.

In Hessen hörten die Brüder Grimm die Fabel unvollständiger, aber mit einigen Abänderungen als das Märchen vom Männchen Dominē (sonst auch von Hans Dudeldee) und Frauchen Dinderlindē (wohl von Dinderl, Dirne?) durch Frau Wild in Kassel erzählen.

Domine klagt über sein Unglück und geht hinaus an den See; da streckt ein Fischchen den Kopf hervor und spricht:

'Was fehlt dir, Männchen Domine?'
'Ach daß ich im Pispott wohn, tut mir so weh.'
'So wünsch dir was zu haben!'
'Ich will's nur meiner Frau erst sagen.'

Er geht heim zu seiner Frau und fragt, was er wünschen solle. 'Wünsch uns ein besseres Haus,' sagt Dinderlinde. Am See ruft er:

'Fischchen, Fischchen an der See!'
'Was willst du, Männchen Domine?'

Nun gehen die Wünsche an, erst Haus, dann Garten, dann Ochsen und Kühe, dann Länder und Reiche und so fort alle Schätze der Welt. Wie sie sich ausgewünscht haben, sagt das Männchen: 'Nun möcht ich der liebe Gott sein und mein Frauchen Mutter Gottes.' Da streckt das Fischchen den Kopf heraus und ruft:

'Willst du sein der liebe Gott,
So geh wieder in deinen Pispott!'

In Justinus Kerners poetischem Almanach für 1812 S. 50—54 wird das Märchen auf ähnliche Art, wahrscheinlich nach einer süddeutschen Überlieferung, doch dem Inhalt nach dürftig in Knittelversen von Kurd d. i. K. Ph. Conz erzählt; der Bauer heißt Hans Entendee. — In den Kindermärchen von Albert Ludwig Grimm (Heidelberg 1808 S. 77) kommt es gleichfalls, doch in Prosa, vor. Der Fischer Hans Dudeldee wohnt mit seiner Frau in einem Bretterhaus und ist so arm, daß sie keine Fenster haben, sondern durch ein Astloch schauen müssen. Er bittet bei dem Fischlein erst um ein Haus und so fort, bis er Kaiser ist; zuletzt verlangt er, daß er Regen und Sonnenschein machen könne, wie Gott, da sitzt er wieder im Bretterhaus, und sie schauen zum Astloch heraus. Im ganzen viel dürftiger. — Aus dem Elsaß in Stöbers Volksbüchlein S. 109 = Firmenich 2, 519 'Mann und Frau im Essigkrug' (rufen ein Goldvöglein an) = Revue des trad. pop. 3, 297 = Bechstein 1845 S. 145. Heanzisch bei Bünker nr. 75 'Ta Fischa Glumpate' = Zs. f. österr. Volkskunde 4, 246 nr. 32 (Fischal in teïn See). Aus Schlesien bei Peter 2, 173 'Die Leute im Bunzeltopfe' (Fischlein, Fischlein in dem See). Aus der Ukermark bei Kuhn S. 273 nr. 6 'De Kossät un siine Fru' (Dundeldee in der Federtonne. 'Hechtke, Hechtke in de See') = Friedel-Mielke 3, 232. Aus Pommern bei Jahn, Volksmärchen

1, 228 nr. 42 'Dei Fischer un syne Fruu' (Düffelkee und Ilsebill im Pißpott. 'Haektke, Haektke in dei See'). Aus dem Kleveschen bei Firmenich 1, 377 = Leopold, Van de Schelde tot de Weichsel 2, 397 'Et golde Fiske'. — Aus Flandern bei Lootens, Kindervertelsels S. 62 = Germania 14, 91 nr. 9 'Van't visschertjin in de roô zee'. Wolf, Wodana 1, 170 (Ticktocktee) und 171 (Tintelteen). Joos, 1, 171 nr. 95 'Van Vischken uit de' zee (Anselmus im Blumentopf). Cornelissen-Vervliet nr. 13 't manneken van Tintelenteen', Teirlinck, Contes flamands S. 41 'Petit poisson Kreupelenteen'. Volkskunde 1, 22 't'vischken uit de roo-zee'. Sloet, De dieren S. 356. De Mont & de Cock, Wondersprookjes S. 238 'Van Janneken Tietentater en het vischje uit de zee' (wohnt im Mostrichtopf. 'Vischken vischken uit het water, kom bij Janneken Tíetentater!'). Aus Dünkirchen bei Coussemaker, Recherches 1859 S. 25 = Firmenich 3, 684 = Leopold 1, 4 (sehr kurz); aus Rexpoede bei Coussemaker S. 31 = Firmenich 3, 694 = Leopold 1, 6 (Pier und Mitte pflanzen eine gefundene Bohne, Pier klettert an der Bohnenranke zur Himmelstür empor und bringt seines Weibes Wünsche vor; schließlich werden beide in Eulen verwandelt). Wallonia 2, 13 'Coufi-Coufou' (unzufriedene Frau und Gott). Wallonia 18, 77 'Jean dans les champs' (entstellt). — Aus Friesland bei Dykstra 2, 134 'Bouwe-oom en Antje-moei' (im Aschentopf. Der Fisch heißt Pieterman). — Dänisch in Grundtvigs hsl. Nachlaß 75 'Fiskeren og hans kone' aus Odense; vgl. Molbech, Eventyr 1882 S. 264 (nach Grimm). — Schwedisch als Volksbuch nach Grimm 'Prins Flundra, eller Fiskaren med oförnöjda hustrun', Stockholm 1824 u. ö. (Bäckström 3, 49). Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 15 'Önskeflundran'. Der Mann ruft:

'Flundra. flundra titta opp,
Min hustrus hopp ock min önskan,
Icke blott min hustrus önskan, utan också min'.

Åberg nr. 55 'Den ónöjda fiskargummon' und 56 'Om fiskarkäringen och hennes önskningar'. Allardt nr. 46 'Om käringin, som alder va nöjder' und 47 'Om gumman, som alder va näjder'. Hackmans Register nr. 555. Živ. Starina 3, 1, 93 (wie Afanasjev nr. 39). — Isländisch bei Árnason 2, 508 = Poestion nr. 5 'Das Weib möcht etwas haben für den Knopf' = Rittershaus S. 351 nr. 97. Hier verlangt der Mann für den von seiner Frau vermißten goldenen Knopf von dem Elben Kiðhús im Hügel eine Kuh, eine Tonne Mehl

und eine Leiter; um der Jungfrau Maria Mehlbrei zu bringen, steigen beide auf der Leiter zum Himmel empor, stürzen aber von Schwindel erfaßt aus der Höhe hinab und kommen um. — Französisch bei Sébillot, Contes 1, 353 nr. 66 'La petite fille dans un puits' (kein Ehepaar, sondern ein Mädchen Oudelette, das an Gott immer mehr Wünsche richtet, zuletzt um einen Mann, und dann wieder im Brunnenloch erwacht) und Contes des provinces S. 124 nr. 18 'Pourquoué que n'on dit que les chavans c'est du monde' = Dähnhardt 3, 406 (der Mann, der Gott mehrmals begegnet und ihm immer unbescheidenere Wünsche vorträgt, wird mit den Seinigen in Eulen verwandelt). Carnoy, C. français S. 145 'La petite souris' (Mäuschen statt Fisch). Carnoy, C. français S. 303 = Romania 8, 250 'La tige de fève' (der Mann pflanzt eine von einem Bettler erhaltene Bohne ein und klettert an der Ranke zum Himmelstor empor, beim letzten Wunsche stürzt er herab. R. Köhler 1, 112). Ähnlich aus der Normandie E. du Méril, Etudes S. 474—481 'Bonhomme Misère' und bei Brunet, Contes pop. de la Basse-Normandie 1900 (Revue des trad. pop. 15, 367). Sébillot, Folklore de France 3, 166 (Forelle). Revue des trad. pop. 10, 487 (die Frau will zuletzt, daß sie Jungfrau Maria und ihr Mann Gott wird; sie werden in Kauz und Eule verwandelt). Lambert, Revue des l. romanes 32, 35 'Lou maset' (goldener Fisch). Revue des trad. pop. 18, 13 'La petite sardine' (als die Frau bei einer Ausfahrt eine Bettlerin hochmütig abweist, wird ihr Wagen zu einem Kürbis, die Pferde zu Flöhen, und das unzufriedene Paar endet in Armut). — In Italien klettert der Mann wie in den meisten französischen Erzählungen an einer Bohnen- oder Kürbispflanze in den Himmel und trägt dort seine Wünsche vor; so bei Comparetti nr. 39 'La fava fatata', bei Imbriani[2] S. 622 nr. 6 'I duu mai-contet' und Nerucci, Cincelle da bambini nr. 9 'Meo e la Mea'; zur Strafe werden Mann und Frau in einen Kot oder Bovist verwandelt. — Aus Mallorca bei Alcover 1, 121 'En Juanet de sa jerra' (Bohnenranke. Petrus). — Spanisch bei A. de Trueba, Cuentos de vivos y muertos S. 13 und 71 (der Fisch ist ein besugo). — Rumänisch bei Şăinénu S. 847. Revue des trad. pop. 8, 41 = Dähnhardt, Natursagen 3, 406 (Haselnußstrauch. Verwandlung in Kuckuck und Wiedehopf). Marianu, Ornitologia 2, 159. 169 = Dähnhardt 3, 405 f. (der Spender ist ein Baum oder der Herrgott). — Kroatisch im Kres 5, 402 (ganz wie Hans Dudeldee in Kerners Almanach und in A. L.

Grimms Sammlung). — Polnisch in Zbiór wiad. 8, 308 nr. 7 (Goldfisch); aus dem Gouv. Plock in Zbiór wiad. 2, 164 (St. Michael spricht aus der zu fällenden Birke; das Ehepaar in Bären verwandelt). Jüdisch aus Ostgalizien im Zbiór 17, 296 nr. 30 (vgl. Am Urquell 5, 185): ein armer Mann, der vom Propheten Elias einige Gulden bekommen hat, um die Feiertage recht halten und ein Wirtshaus pachten zu können, begehrt ein Jahr später ein ganzes Dorf zu pachten, wieder nach einem Jahre ein Dorf zu besitzen, dann ein ganzes Land zu kaufen, endlich allwissend zu werden. — Čechisch aus Ungarisch-Brod bei Kolář Kochovský, Z chatek S. 22 (Goldköpfiger Vogel). — Wendisch bei Haupt-Schmaler 2, 175 nr. 14 = Haupt, Sagenbuch 2, 217 nr. 317 'Vom armen Manne, der die vielen Kinder hat' (klettert auf einer Eiche zu Petrus hinauf). — Slovinzisch bei Lorentz S. 113 nr. 98. — Großrussisch bei Afanasjev[3] 1, 54 nr. 39 = Goldschmidt S. 117 nr. 13 'Goldfischchen = Brandt 1, 148 = Léger nr. 16 'Le poisson d'or'. Puschkin, Fischer und Fischerin, deutsch von Bodenstedt, Gesammelte Schriften 4, 30 (1866), französisch im Athénæum français 1855, 686. Afanasjev[3] 1, 55 nr. 40 = Brandt 1, 154 'De inhalige oude vrouw' (ein Baum spendet; die Eheleute werden in Bären oder Hunde verwandelt). Aus dem Gouv. Wologda bei Ivanickij S. 190 nr. 16 (aus dem Baume, den der Bauer fällen will, springt ein goldköpfiger Kater heraus). Bei Afanasjev[3] 1, 55 nr. 40 Var. 1 (aus Gouv. Perm) und Var. 2 (aus Gouv. Jenisej) tritt ein Fuchs oder ein Vögelchen auf; als die Eheleute Heilige sind und Brot und Geld fordern, antwortet das Vögelchen: 'Heilige essen doch nicht, Heilige brauchen doch kein Geld!' — Weißrussisch aus dem Gouv. Minsk bei Gliński[3] 3, 60 nr. 3 (ähnlich Puschkin). Romanov 3, 359 nr. 89 (Kater). In einigen Varianten (Dobrovoljskij 1, 640; großrussisch bei Chudjakov 1, 132 nr. 37; kleinrussisch in Etnograf. Obozr. 9, 129, Etnograf. Zbirnyk 13, 99 nr. 286; lettisch im Zbiór 15, 271 = Dähnhardt, Natursagen 1, 222) ist nicht die Frau, sondern der Mann der ewig Unzufriedene. Das kleinrussische Märchen im Etnograf. Obozr. 9, 130 beginnt wie der Gevatter Tod (nr. 44); nach der Taufe führt der Gevatter den Armen zu einer Eiche, aus deren Loch Weizen wie Gold in des Armen Sack fließt; als dessen Wünsche steigen, wird er zuletzt Herrgott, unter der Bedingung, daß er niemanden verurteilen soll; wie er aber gleich Abraham in der alten Legende (Archiv f. slav. Phil. 18, 116) eingreift, wird er

nebst den Seinen in Bären verwandelt. Ähnlich Romanov 4, 184, nr. 44. — Litauisch bei Leskien-Brugman S. 467 nr. 31 'Von dem alten Mann, der Herrgott werden wollte' (ein Baumstumpf, den der Mann prügelt, weil er über ihn gefallen ist, erfüllt seine Wünsche). Dowojna Sylwestrowicz 1, 236 (wie Puschkin). — Lettisch aus Livland bei Treuland S. 277 (Goldvögelchen). Živ. Starina 5, 431 (Linde). 5, 432 (Birke. Verwandlung in Bären). — Estnisch bei Kreutzwald 2, 81 nr. 11 'Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib'. — Finnisch in Aarnes Register nr. 555. Das im Freimüthigen 1834, nr. 253—256 mitgeteilte Märchen hat gleichen Eingang, aber die Entwicklung ist verschieden. — In einer Erzählung der Schwarzwald-Tataren bei Radloff 1, 313 nr. 14 schlägt der Alte einen Baumstumpf, aus dem eine wundertätige Katze herauskommt; die Frau fehlt.

Man erkennt leicht, daß diese Erzählungen sich in zwei Gruppen sondern; in der einen, die besonders bei den germanischen und slavischen Stämmen, aber auch in Frankreich und Spanien verbreitet ist, gewährt ein gefangener Kobold in Fischgestalt[1]) drei oder mehr Wünsche,[2]) bei den Franzosen und Italienern dagegen erfüllt zumeist der Herrgott oder der Himmelspförtner, zu dem der arme Mann an einer himmelhohen Bohnenranke[3]) hingelangt, wiederholte Bitten desselben. An den Eingang der ersten Gruppe erinnert die Erzählung vom Fischer und vom Geist in der Flasche in der 1001 Nacht[4]) und die wallisische Sage von dem wahrsagenden Barden Taliesin, der als Kind im Sacke am Weiher ausgesetzt und von Elphin gefunden wird (Stephens Geschichte der wälschen Literatur 1864 S. 527). Auch Merlin läßt den verzweifelnden Holzhauer in einem altfranzösischen Gedichte (Legrand, Fabliaux 1, 3. Méon, Nouveau recueil 2, 242. Jubinal, Nouveau recueil 1, 128) einen Schatz heben, zum Amtmann werden und an seinen Kindern

---

[1]) Bei den Russen, Litauern und Tataren ist es ein Baumstumpf, bisweilen ein Kater, Fuchs, Vogel oder ein Heiliger; bei den Isländern, wo zugleich die Himmelsleiter erscheint, ein Elbe.

[2]) Wie er anderwärts Weissagungen erteilt; vgl. J. Grimm, Myth.[3] S. 475. 481. 545.

[3]) Diese Bohnenranke mag aus dem Märchen von Jack und dem Bohnenstengel oder auch aus dem Lügenmärchen herstammen, vgl. unten nr. 112 und R. Köhler 1, 103. 109. 323.

[4]) Chauvin, Bibl. arabe 6, 23 nr. 195. Vgl. Panzer 2, 191. E. Meier nr. 23 'Der arme Fischer'. De Nino 3, 351 nr. 71 'I pesci colorati.'

Freude erleben, stößt jedoch den Unverschämten zuletzt wieder in die anfängliche Armut zurück.[1])

Uralt ist der den meisten Fassungen eigne Zug, daß die Frau ihren Mann zu hohen Würden reizt, von der Eva und der etrurischen Tanaquil (Livius 1, 47) an bis zur Lady Macbeth. Von dem großen Kreise der unvernünftigen Wünsche (Benfey, Pantschatantra 1, 495. Bedier, Les fabliaux[2] S. 212. Unten nr. 87) scheidet unser Märchen der besondere Umstand, daß die Unersättlichkeit der Frau alle bisher empfangenen Glücksgaben nichtig macht und die frühere Dürftigkeit zurückführt. Auf andre Art wird der mit seinem Lose unzufriedene Steinhauer in einem sinnvollen japanischen Märchen,[2]) das auch anderwärts bekannt ist und an die Stufenfolge der stärksten Dinge anknüpft, durch einen Berggeist belehrt; dieser erfüllt seinen Wunsch, reich und mächtig zu werden, und verwandelt ihn, da er Sonne, Wolke und Fels beneidet, auch in diese Naturwesen; als Fels aber sieht er einen Steinhauer, der eiserne Keile ins Gestein treibt und große Stücke losbricht, und begehrt wieder zu sein, was er war.

1856 S. 29.

20. Das tapfere Schneiderlein.

1812 nr. 20, II: von Hassenpflugs 10. Febr. 1812 (29 auf einen Streich. Schließt mit der Ausrede des durch den Kirschbaum in die Luft geschnellten Schneiders); 1819 nach einer andern hessischen Erzählung ergänzt. Die zweite Hälfte aber von da an, wo der Schneider den Riesen verläßt und sich an des Königs Hof begibt, ist aus dem 'Wegkürtzer' des Straßburgers Martin Montanus v. J.

[1]) Tantalos durfte (nach Athenaeus 7, 281 b. Welcker, Rhein. Museum 1856, 242) alles von Zeus begehren; als er es aber den Göttern gleichtun will und an ihrem Tische speisen, erblickt er einen Steinblock über seinem Haupte und vermag nichts von der Mahlzeit anzurühren (ähnlich das Schwert des Damokles: R. Köhler 2, 558. 565; unten nr. 39, 2).

[2]) Brauns 1885 S. 87. Multatuli (Dekker), Erzählungen und Skizzen übersetzt von Raché S. 98. Vgl. R. Köhler 2, 54. Gereimt nach einem neapolitanischen Improvisator bei Marc Monnier 1880 p. 367 'Le tailleur de pierres' (ruft San Gennaro an). Basset, Revue des trad. pop. 7, 398. Wesselski, Mönchslatein, Einl. S. 23, nr. 71. Verwandlungen des Unzufriedenen: Hertel, Tantrākhyāyika 1, 138. 2, 125. Dähnhardt, Natursagen 3, 337. 526 unten.

1557 Bl. 18a (nr. 5 'Von einem könig, schneyder, rysen, einhorn und wilden schwein' = Montanus, Schwankbücher, hsg. von J. Bolte 1899 S. 19, vgl. Anm. S. 560; über die erste Ausgabe Wickram, Werke 3, 393) entlehnt, in der 2. Auflage angefügt und darum auch umgeschrieben; in der ersten Auflage 1812 nr. 20, I stand ein unveränderter Abdruck der Fassung des Montanus. Vgl. auch Hamann, Die literarischen Vorlagen der KHM 1906 S. 24.

Wir unterscheiden folgende Teile: **A.** die Prahlerei des Fliegentöters: Sieben auf einen Streich, — **B.** die Überlistung des Riesen bei den Kraftproben durch den zerdrückten Käse (B [1]), den emporgeworfenen Vogel (B [2]), das angebliche Tragen der Eiche (B [3]), den angeblichen Sprung über den Kirschbaum (B [4]) und das Verlassen des Bettes (B [5]), — **C.** die im Auftrage des Königs vollführte Tötung zweier Riesen (C [1]), eines Einhorns (C [2]) und eines Wildschweins (C [3]), — **D.** die Hochzeit mit der Königstochter (D [1]), die Entdeckung seiner Herkunft durch diese (D [2]) und die Verscheuchung des ihm auflauernden Soldaten (D [3]), — **E.** den Kriegszug, bei dem er sich an ein Wegkreuz oder einen Baum anklammert und diesen ausreißt.

Auf die öfter gedruckte Erzählung des Montanus (ACD), die 1592 in niederdeutscher Mundart im Wegekörter nr. 1 (Niederdeutsches Jahrbuch 20, 135—138) erschien, gehen die meisten späteren Bearbeitungen und Anspielungen zurück. Doch schon 1527 wirft Luther (Werke 23, 167 Weimar. Ausg.) seinen Gegnern vor, daß 'sie meinen, alles was sie ergreifen mügen, wenns gleich ein Strohalm were, es sey Spies und Schwerd, und sich lassen duncken, sie schlahen damit allemal tausent auff einen Schlag tod'. 1575 sagt Fischart in der Geschichtklitterung (cap. 46, S. 405 ed. Alsleben): 'Ich will euch tödten wie die Mucken, neun in eim Streich, wie jener Schneider' und 1577 in der Flöhhatz v. 667: 'Hörst nicht vom tapfern Schneiderknecht, Der drei in aim Streich tödtet schlecht?' In einem Dialog auf den Krieg des Gebhart Truchsess von 1593 (Berliner Ms. germ. fol. 759, Bl. 16 a) spottet der Narr:

Mein sich doch ahn den hypschen Gsellen!
Er ist ein Kriegsmann außerkhoren,
Man soltt ihn krönen mit Eselßohren;
Er ist ein rechter Eißenbeysser,
Großer Fratthanß und Pflaumenscheisser;
Syben in eim Streich auff eim Hauffen
Erschlagen würdt undt vor ihn lauffen.

Bosecker in einer Predigt 1614 (Germania 17, 92): 'Wie jener Schneider siben Mucken, ey ich versprich mich, siben Türken auff ainen Straich erschlagen.' Rist, Friedejauchzendes Teutschland 1653 (2. Zwischenspiel = S. 115 ed. Goedeke 1885): 'Ich habe wol eher sieben auf einen Schlag geschlagen, Flegen meine ich'. Grimmelshausen, Simplicissimus 1669 (2, cap. 28 = S. 180 ed. Kögel 1880): 'den Titul eines Schneiders Sieben auff einen Streich'. Fabel-Hanns 1703 S. 16: 'Vor dem Corydon hat sich ein Schneiderpürschel gerühmet: Herr, ich hab fünf auf einen Streich erschlagen'. Wander, Sprichwörterlexikon 4, 552 nr. 7. Goethe hörte als Knabe das Märchen von seiner Mutter und fragte: 'Nicht wahr, Mutter, die Prinzessin heiratet nicht den verdammten Schneider, wenn er auch den Riesen totschlägt?' (Morris, Der junge Goethe 1, 93).

Eine Fassung in dem um 1690 gedruckten Schwankbuche 'Der Geist von Jan Tambaur' (S. 266—273 = Montanus, Schwankbücher 1899 S. 479 'Warum die Schneider so stoltz') lässt das Abenteuer mit den Riesen und den Schluß fort (A C^{2} $D^{1.2}$ C^{3}); der Held heisst Freymod. Lustigmacher 1762 S. 102 nr. 162. Aurbacher, Büchlein für die Jugend 1834 S. 174 (A $B^{2.1}$ C^{1} D^{1}). Bechstein 1845 S. 5 = 1874 S. 1 'Vom tapfren Schneiderlein' (nach Montanus). — Aus der Schweiz bei Sutermeister nr. 30 'Der stark Schnider' (A B^{2} C^{1} D^{1}) und nr. 41 'Der Schneider und der Riese' = Lütolf S. 500 (B^{1}. Bauch aufschneiden). Jecklin 2, 121 'Der schlaue Bettler und der Menschenfresser' (Bauch aufschneiden). Jegerlehner, Am Herdfeuer S. 148 'Hundert auf einen Streich' (A $B^{1.4}$ $D^{1.2.3}$). Aus Österreich bei Zingerle 1^{2}, 148 nr. 29 'Riese und Hirte' ($B^{1.2}$), ebd. 2, 12 'Schneider Freudenreich' (A C^{3} E B^{5} C^{1} D^{1}) und 2, 108 'Der Bettler' (A C^{3}. Bauch aufschneiden). Vernaleken nr. 13 'Der kleine Schneider' ($B^{2.4}$ D^{1}). Vonbun 1847 nr. 5 = 1858 nr. 10 'Der Goldkäppler' (A C^{2} D^{1}. Der Held ist ein Schuster). Pogatschnigg nr. 4 (Carinthia 1865, 356) 'Neunundneunzig in einem Streiche'. Leeb 1, 125 nr. 185—188 'Der Riesentöter', 'Die genarrten Riesen', 'Riese und Schneider', 'Einhorn und Schuster' (C^{1} $B^{1.2.4}$ C^{2}) und 1, 128 nr. 191 'Der furchtbare Held' (A E). Krainz, Mythen aus dem steirischen Hochlande 1880 nr. 285 'Der Schneider und die drei Riesen' ($B^{4.1.2.5}$ D^{1}; nach Rosegger, Tannenharz und Fichtennadeln). Ziska S. 9 'Der Schneider und der Riese' = unten nr. 183 (nur Prahlereien des Schneiders, der schließlich von einem Weidenzweige in die Luft geschnellt wird). Aus Siebenbürgen bei Haltrich^{4} nr. 28 'Der listige Schulmeister und der

Teufel' ($B^{2.1}$. Andre Kraftproben für den Teufel sind der Ringkampf mit einem Bären, der Wettlauf mit einem Hasen[1]), das Peitschenknallen, Kratzen usw.). Aus Schwaben bei Meier nr. 37 'Das tapfre Schneiderlein' ($A\,C^{3.2}B^{2.1.4.5}D^{1}$). Birlinger, Volkstümliches 1, 356 'Das starke Schneiderlein' ($A\,C^{1.2}B^{2.1.4.5}D^{1}$). Birlinger, Aus Schwaben 2, 364 'Der pfiffige Schneider' ($A\,C^{2}B^{2}$, Ochsen stehlen). Aus der Oberpfalz bei Schönwerth 2, 280 'Der Schneider und die Riesen' ($A\,B^{4.2.1}C^{1}D^{1}E$). Aus Schlesien bei Loewe, Zs. f. Volkskunde 18, 11 (B^{2}. Rübezahl). Aus dem Harze bei Pröhle, KVM nr. 47 'Vom Schneider Hosenblank' ($A\,C^{1}D^{1.2}$. Von der Königstochter getötet). Aus der Eifel bei Schmitz 2, 143 'Eulenspiegel zu Dahnen' (B^{2}). Aus Niedersachsen in Büschings Wöchentlichen Nachrichten f. Gesch. des Mittelalters 2, 188 (1816) 'Hans Hodrian', bei Schambach-Müller S. 299 nr. 22. 'Der Riese und der Zwerg' (A) und nr. 21 'Der Schatz des Riesen' ($B^{4.5}$). Aus Brandenburg bei Kuhn S. 289 nr. 11 'Das tapfre Schneiderlein' ($A\,C^{3}B^{1.2}C^{1}$. Endet im Sumpfe). Aus Pommern bei Knoop S. 190 'Der dumme Hans und der Riese' (B^{3}). Aus Mecklenburg bei Mussäus, Jb. f. mecklenb. Gesch. 5, 87 = Bartsch 1, 501 nr. 14 'Der kühne Schneidergeselle' ($A\,B^{1.2.5}C^{2.3}D^{1}$). Niedersachsen 4, 26 'Der kühne Schneidergeselle' ($A\,B^{1.2.3}C^{2.3}$). Aus Holstein bei Hansen nr. 5 'De Snider, de 24 Mann mit de platte Hand dodslan harr' (Jb. 7, 225. $A\,C^{2}B^{5}C^{1}D^{1}E$). Müllenhoff S. 442 nr. 17 'Dummhans un de grote Rys' ($B^{4.2.1.3.5}$). Wisser, Zs. f. Volkskunde 21, 166 (Übersicht über 25 Varianten). Aus Oldenburg bei Strackerjan^{2} 1, 500 (Bauch aufschneiden). Aus Amrum in Ehrentrauts Friesischem Archiv 2, 324 'An Têl fân di Rîs an an letjen Kühörd' ($B^{1.3.5}$). Aus Westpreussen bei Behrend nr. 24 'Schneider Unverzagt' ($A\,C^{3.2.1}D^{1}$). Aus Ostpreussen bei Lemke 2, 137 'Der starke Schneider' ($A\,B^{1.3.5}C^{2.3}D^{1}$).

Im Niederländischen gibt es ein eigentümliches Volksbuch aus dem Ende des 17. Jahrhunderts 'Het wonderlyck en niet min kluchtig Leven van kleyn Kobisje alias Koning sonder Onderzaten' (Amsterdam, by Jacobus Boumann 1700. — Amsterdam, by Gysbert de Groot Keur o. J. — Amsterdam, Erven van de Wed: G. de Groot en A. van Dam o. J. — vgl. Bolte, Tijdschrift voor nederl. Taalkunde 13, 91), das Stücke aus A. van Steyns Lustspiel 'Geveynsde

[1]) Vgl. Peter 2, 190 'Hans und der Teufel' (Wettlauf und Ringkampf).

bedelaer' (1661) und aus Lunas Fortsetzung zu Mendozas Lazarillo de Tormes (1652) aufgenommen hat und auf S. 7—14 auch unser Märchen auf den Helden überträgt: 'Hoe kleyn Kobisje koning wierd.'

Kleyn Kobisje sittende aen de Naaybank hy . . . scheld een Appel ende laet de Schel van die op de Naaybank liggen; hy maeckt een Vliegeslager, en alsoo 'er Vliegen op de Appelschel quamen, om die af te keeren, slaet 'er net in een Slag seven gelyk; springt van de Naaybank, oordelden dit een Romeyn-stuk te zyn, denkt noch hier door een groot Man te worden, verkoopt al wat hy heeft, en laet 'er een cierlyk Schild van maken, en liet 'er opsetten: 'Ick heet Kobisjen den onversaagden, ick slader seven met eenen Slagh'. — Treckt doen in een ver Landt, daer den Koningh Meester was, bind doen dit Schild op syn Borst, ende gaet achter des Koninghs Paleys, tegen een hoogen Heuvel aen leggen, daer hy wist dat de Koningh gewoon was ordinaris heen te sien; ende alsoo de Son sterck scheen, en wist de Koningh niet wat daer soo flikkerde, send terstond een Edelman derwaerds. Hy by hem komende wierd vervaert in dit te lesen: 'Ick heet Koningh onversaagd, ick slader seven met een Slagh'. Gaet wederom, verhaelt den Koningh dit voorgaende, die terstond 2 a 3 Compagnien Soldaten daer henen sond, om hem wacker te macken, en met een beleeft Onthael ten Hove te geleyden, met soodanigh Respekt, als sulcken Kavalier toekomt. Sy trecken op's Koninghs Bevel henen, by hem komende en dorsten hem, ofte niemand en wil de eerste wesen, om hem aen te spreken. Maer eenen uyt den Hoop was soo couragieus, dat hy een Pieck nam ende stiet hem tegens de Sool van syn Schoen. Hy 'springht op met groote Kracht, sy vallen op haer Knyen, ende bidden hem, hy beliefden eens by den Koningh te komen, het welcke geschieden. By den Koningh nu zynde, was hy in groot Aensien. Ondertusschen woord hem voorgehouden, hy kon des Koninghs Zwager worden, maer daer waren drie zware Dingen te doen, die moest hy voor den Koningh uytwercken. Voor eerst soo was 'er een wild Vercken, dat seer veel quaed dede, en niemand vangen kon. Ten tweeden waren 'er drie Reusen, die het in het Bosch des Koninghs soo onvry maekten, dat 'er niemand door konde reysen, of was een doodt Man. Ten derden waren 'er ettelyke duysend vreemde Volckeren in het Land gevallen, en soo't scheen, stond het Ryck in groot Peryckel. Dit neemt hy aen om uyt te voeren. Word den Wegh aengewesen, daer het wild Vercken was. Gaet met een groote Couragie uyt't Hof. — Hy was qualyck soo ver, dat hy 't Vercken hoorde, of wenschte sich selve weer aen syn Naaybank. 't Vercken komt met sulcken Furie op hem aenlopen, dat hy na een goed Heenkomen sagh, siet een vervallen Kapel, en vlucht daer in. Het Vercken hem na. Hy met 'er Haast

vlieght door het Venster over de Muur ende haelt de Deur van de Kapel toe. Doen was 't Vercken vast, en komt by den Koningh, die hem vraeghde, hoe hy 't Vercken gevangen had. Voer altoos uyt: 'Ick greep het met groote Kracht by de Hairen of Borstelen en wierp 't in de Kapel, en ick hebt't niet willen dooden, om u voor een Present te vereeren.' Groote Vreugd was 'er in 't Hof. — Gaet na de Reusen, en tot en Geluck vond haer slapende. Neemt syn Sack, vult die met Steenen. Klimt op eenen hoogen Boom, werpt den eenen, die meenden dat het den anderen dede. Beginnt te kyven, hy sou syn werpen laten of hy soude hem voor sin Ooren bruyen. Den tweeden word oock geworpen, begint te vloecken. De derde word me het selfde onthaelt. Staet op en treckt syn Degen. Vlieght den anderen aen en steekt hem, dat hy doodt ter Aerden valt. Begint met den anderen oock, en door 't lang Worstelen vallen, beyde ter Aerden van Vermoeytheyd. Hy syn Kans siende, komt af en neemt van die dood was syn Rapier en steekt die alle beyde doodt en houdse den Kop af, gaet so weder na't Hof. Den Koningh vraeghde hem, of het bestelt was. Antwoorde Ja. Men vraeghde hem, hoe hy't bestelt had. Seyde aldus: 'Ik nam den eenen by syn Beenen, en ick sloeger den ander mee, dat hy dood ter Aerden viel, en den anderen heb ick met de selfde Munt betaelt. En die ick by de Beenen had, half doodt zynde, smeet ick met sulcken Kracht tegen een Boom, dat den Boom wel ses Voet uyt de Aerde vloogh'. De Vreughd was seer groot, ende men hielt hem voor de grootste in't Hof. — Hy maeckten hem wederom gereed, en den Adel van't Hof met hem, en daer toe een braef Heyrleger, daer hy Oversten van sou zyn. Syn Afscheyd genomen hebbende, vingh't derde Stuck aen. Liet het Leger marcheeren, ende hy volghde te Paerd. Maer alsoo hy noyt een Paerd gereden hadde, wist hen qualyk in Postuur te houden. Gekomen zynde op de Plaets daer de Vyandt was, laet hy het Leger in Batalie stellen; hem wierd doe geboodschapt dat het alles in Order was. Wist niet hoe hy't Paerd soude wenden. Treckt aen de verkeerde Zyde des Tooms, en geeft het Paerd de Sporen, so dat het met een volle Galop na de Vyand liep. En alsoo hy den Toom van het Paerd niet vast en hield, greep hy onderwegen een houte Kruys, dat onder afbrack, en hield het soo vast in den Arm. Den Vyand hem siende, meende dat het de Duyvel was, ende begonden te vluchten, en die't niet ontkomen en kosten, verdronken; staken hare Schepen van de Wal af ende voeren soo wegh. Hy quam met den Zegen wederom by syn Adeldom, en't heele Leger, die hy zyn Victorie verhaelde, en hoe de Vyanden heel in Routen geslagen waren. — Hy komt by den Koningh, en verhaelt syn Victorie, die hem bedanckten. Voorts doet hy hem uytroepen voor Navolger en Nazaat to de Kroon. Den Trouwdagh vast gestelt zynde, maken daertoe groote Preparatien. Den Trouw gehouden hebbende, was

hy in groot Aensien, en altyd naest den Koningh. — 't geviel, dat Kobisje meest alle Nachten droomde, als dat hy noch aen de Naaybank sat, en hem quam altydt noch het een of't ander in de Gedachten van syn Werck, luydkeels riep: 'Lustigh, lustigh, rep-je! Noch ses of seven, soo hebje heyligh Avond!' Meende, dat hy de Jongens iet te vouwen of te naajen gaf. De Dochter wierd vervaert, meenende dat den Duyvel in hem was, om dat hy soo al relde van lustigh, lustigh. Klaeght het haer Vader, dat hy haer een Boekebinder gegeven had, en geen Heer van Staet. De Vater besluyt een Compagnie Soldaten 2 a 3 by zyn Slaepplaets te leggen, om (soo't weer gebeurde) hem gevangen te nemen of dooden. — Hy word hiervan gewaerschouwt. Te Bed zynde, vaert aldus uyt: 'Ick heb een wildt Zwyn overwonnen, ick heb drie Reusen gedoodt, ick heb een Leger van honderd duysend Mannen verslagen, en van dese Nagt sal 'er noch 2 a 3 Compagnien Soldaten aen!' Hy ten Bedde uytstapt na haer toe, en gaet met groote Kracht. Sy hem hoorende, vielen Bol over Bol van boven neer. Die gene, die doodt bleven en Armen en Beenen verloren hadden, waren in groot Getal, en die het ontliepen, brochten den Koningh sulken Boodschap, die aldus uytvoer: 'Myn Dochter behoord wyser te wesen, datse sulken grooten Cavelier soo sal affronteren.' Ondertusschen den Koningh sieck zynde, sterft, laet hem tot Nazaat van de Kroon, die Kobisje aenneemt, en heeft syn Ryck in Rust geregeert'.

Diese auf Martin Montanus zurückgehende Erzählung ist auch abgedruckt in einer um 1786 erschienenen Amsterdamer Ausgabe von Jan Soets 'Leven en Bedryf von Clement Marot' (zuerst Dordrecht 1655) S. 133—138 mit der Überschrift 'Hans Onversagt' und im Vermakelijke Kluchtvertelder (Gent, Snoeck-Ducaju um 1890) S. 31—35. De Mont-De Cock, Vertelsels S. 231 'Hans Onversaagd' (A $C^{3.1}$ $D^{1.2.3}$. Kriegszug) und S. 164 'Van Spousken en den reus' ($B^{2.1}$ $C^{2.3}$ $D^{1.3}$. Die Prinzess muss zwischen beiden Freiern schlafen, wendet sich dem Wohlriechenden zu; vgl. R. Köhler 1, 465 und Orain S. 57). Witteryck-Delplace nr. 12 'Jan Verzag' (A $C^{3.1}$ $D^{3.1}$. Kriegszug. Bauchaufschneiden). Cornelissen-Vervliet nr. 46 'Van Jan Onversaagd' (A $C^{3.1}$ $D^{1.2.3}$. Kriegszug). Volkskunde 14, 36 'Van den ondeugenden jongen, die in een ton geknipt werd' (B^{4}. Bauch aufschneiden) und 16, 100 'Vijf in een klap' (A $C^{1.3}$. Kriegszug). Teirlinck, Contes flamands p. 45 'Jan sans peur' (A $B^{3.1}$ $D^{1.2.3}$. Kriegszug). Volk en Taal 4, 104. 1, 22. Luxemburgisch: Revue des trad. pop. 7, 699 'Le tailleur tueur de monstres' (A $C^{2.3}$). Dykstra 2, 10 'Van een jongen en een reus' (B^{5}. Bauch aufschneiden). Leroy 1 325 'Van Jan Heldenbloed' ($B^{1.2.4.5}$ $C^{2.1}$ E D^{1}).

Auch die Dänen haben ein gereimtes Volksbuch von einem Schuhmachergesellen: 'Historie om en skomagersvend i Rysland', o. J. (Nyerup, Morskabslaesning S. 241). Der Held schlägt mit seinem Knieriemen funfzehn Fliegen auf einen Schlag tot, von welcher grossen Tat der Ruf ausgeht, sodaß ihn ein Fürst in seine Dienste nimmt, um sein Land von einem Eber zu befreien. Das Tier frißt eine schlafbringende Frucht und wird leicht von dem Schuhmacher erschlagen. Dann bezwingt er das Einhorn, endlich einen Bären, den er in einen Ziegelbrennerofen einsperrt. C. Etlar 1847 S. 29 = 1891 S. 166 'Bjergmandens Jens' ($B^{1.3.5}$). Grundtvigs hsl. Verzeichnis nr. 94 'Den tapre Skrædder' und nr. 54 'Drengen hos Trolden'. Berntsen 1, 178 nr. 21 'Drengen hos Bjærgmanden' (B^{5}. Bauch aufschneiden). Kamp, Folkeminder S. 233 nr. 766 'Trolden og Drengen' ($B^{1.2.3.5}$. Bauch aufschneiden). Grönborg, Vendelbomål S. 75 'Poul Sten' ($B^{1.3.5}$). Kristensen, Aeventyr fra Jylland 1, 256 nr. 34 'Bjærgmandens Dreng' (B^{5}. Bauch aufschneiden) und nr. 35 'Min Tjeneste ved Bjærgmanden' ($B^{1.3.5}$). 3, 139 nr. 29 'Den dygtige Skrædder' (A E. Tiger und Bär gefangen). Kristensen, Fra Bindestue 1, 78 'I Bjærgmandens Tjeneste' ($B^{1.5}$. Bauch aufschneiden). Skattegraveren 7, 184 'Drengens tjeneste hos trolden' ($B^{1.3.5}$) und 10, 23 'Drengen og trolden' ($B^{1.2}$); Efterslæt S. 187 'Bjærgmandens dreng'. — Schwedisch im Volksbuch 'Storhjerta eller den tappre skräddaren, som med ett hug dödade sju', Stockholm 1824 u. ö. = Bäckström, Svenska folkböcker 2, 264—270 (A $E^{1.2.3}$ D^{1}). Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 26 'Storhjärta' (A E). Hyltén-Cavallius und Stephens nr. 1 'Der Hirtenknabe und der Riese' ($B^{1.2.4.3.5}$. Bauch aufschneiden) = Thorpe 1853 p. 245. Steffen 1, 21 'Olle Knatibuss' ($B^{3.1}$). Bondeson, Sv. folksägner nr. 2 'Vaktepojken och jätten' ($B^{1.3.5}$). Bondeson, Halländska sagor nr. 16 'Skräddarepågen, som va varre än skam̊ själ'. Hofberg S. 10 'Stompe-Pilt'. Åberg nr. 61 'Pojkin o jättona', nr. 13 'Om pojkin, som stäikt tontns gumma', nr. 128 'Pojkin o fán', nr. 129 'Askfís', nr. 132 'Änkans pojki o fæns pojki'. Allardt nr. 1 'Tontns drängin', nr. 91 'Om Mątt', nr. 92 'Om fán o drängin'. Hackmans Register nr. 1115. 1060. 1062. 1640. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 6 'Aschenbrödel, der mit dem Trollen um die Wette ass' (B^{1}. Bauch aufschneiden) = Dasent p. 41. Flinchs Almanach for 1861, 78. Winter-Hjelm S. 164 (B^{1}). Bergh, Sogur S. 21 'Oskesot' (B^{1}). Janson 1878 nr. 8 'Ospekulten' (B^{2} E). Soge-Bundel S. 28

'Guten og Risen' ($B^{1.2.3.4.5}$) = Löland S. 36. Arne S. 63. Aasen, Pröver nr. 17 'Jøtel-drengjen' und nr. 29 'Trølle på stalltreven' (B^1). — Isländisch bei Rittershaus S. 379 nr. 107 'Christus mit dem Kreuze auf dem Rücken' ($C^{1.3}D^1E$) und S. 383 nr. 108 'Sieben auf einen Streich' ($AC^3D^{1.2}$). — Färöisch bei Jakobsen S. 265 nr. 5 'Risin og Lokki', nr. 6 'Risin og drongurin', nr. 7 'Risin og bóndin'. — Englisch bei Jacobs 2, 71 nr. 58 'Johnny Gloke' = Folk-lore Journal 7, 163 (AC^1D^1E). Einzelne Züge finden sich auch in dem Volksbuch von Jack dem Riesentöter (Newcastle-on-Tyne 1711 u. ö.) bei Tabart 3, 1 'Jack the giantkiller', Halliwell, Popular rhymes p. 67, Jacobs 1, 99 nr. 19, Hartland p. 3, Brueyre p. 14 'Jack et les géants', nämlich der Gürtel des Helden, auf dem mit Gold gestickt die Worte stehn:

Here' the right valiant Cornish man,
Who slew the giant Cormelian,

das Verlassen des Bettes, bevor der Riese seinen tückischen Anschlag ausführt, und das vorgebliche Aufschneiden des Bauches. Schottisch bei Campbell nr. 45 'Mac-a-Rusgaich' (Bauch aufschneiden), vgl. R. Köhler 1, 261. — Irisch bei Lover, Le cheval blanc des Peppers (Semaine des familles 1861—62, 553. Cosquin 1, 98). Hyde p. 3 'The tailor and the three beasts' (C^1. Bauch aufschneiden. Die verfolgenden Tiere geschreckt wie in den zu nr. 114 angeführten Märchen). Yeats, Märchen aus Irlands Gauen 1894 S. 104 'Der heldenmütige Weber' (AC). — Französisch bei Sébillot, Revue des trad. pop. 9, 336 nr. 42 'Laurent Vaillant' (AC^2. Kriegszug. Überwältigung eines Riesen). Ebd. 11, 443 'L'âne qui pète, l'homme qui tue sept bourdons' (AC^2. Von Katzen getötet) = ebd. 9, 338 nr. 45. Ebd. 9, 337 nr. 43 aus Luxemburg (AC^2, dann Münchhausen). Ebd. 18, 363 nr. 4 'Le petit tailleur' ($AC^{2.3}B^{2.4}C^1C^1$). Kerbeuzec (= Duine), Cojou-Breiz 1, 149 'Farouel'. Cosquin 1, 95 nr. 8 'Le tailleur et le géant' ($AC^{3.2}D^1$. Die Prinzess hat zwischen beiden zu wählen; vgl. De Mont-de Cock S. 164) und 1, 258 nr. 25 'Le cordonnier et les voleurs' ($B^{2.1.5}$). Moncaut p. 90 'Juan-le-fainéant = R. Köhler 1, 84 ($B^{2.1}$. Um die Wette essen). Bladé 1867 p. 14 = Bladé, Gascogne 3, 5 'Jean le paresseux' ($B^{2.1}$. Wettessen). Orain p. 50 'Cinq cents d'un coup de poing' (AB^5D^1. Vgl. Cosquin nr. 8). — Italienisch bei Andrews nr. 44 'Le brave Cascol' ($AC^3D^{1.2}$. Kriegszug). Ortoli p. 204 'Comment André

coupa le nez du curé' (B^{5}). Schneller nr. 53 'Hans der Starke' ($A B^{5} E$) und 54 'Der starke Hans' ($A C^{1} D^{1.2} E$). Widter-Wolf nr. 2 (Jb. f. rom. Lit. 7, 13; vgl. R. Köhler 1, 290) 'Massafadiga' (Bauch aufschneiden). Aus Dalmatien im Archivio 10, 89 'El becher' ($A B^{5}$. Bauch aufschneiden) und 19, 196 'El zovene furbo' (B^{1}. Bauch aufschneiden). Imbriani, Nov. fior.[2] p. 574 nr. 45 'L'ammazzasette' (A. Aus den Anmerkungen zu Lorenzo Lippis Malmantile 1668 1, 27 = 1815 1, 46) und S. 575 'El sciavattin I' = Crane p. 94 'The cobbler' = Clouston 1, 142 ($A C^{1}$); S. 577 'El sciavattin II' = Monnier p. 213 'Le savetier' ($A D^{3} E$); S. 578 'El sciavattin III' ($A D^{3} E$); S. 579 'El sciavattin IV' ($A C^{2.3} D^{1.2.3} E$). H. Grimm, Jahrbuch f. roman. Lit. 8, 246 nr. 2 'Der Vertrag zwischen Herren und Diener wegen der Reue', vgl. R. Köhler 1, 328 ($B^{1.2.5}$). Finamore, Archivio 3, 533 'L'occhio-in-fronte' ($B^{1.5}$). Ebd. 9, 277 'Ammazzasette' (A). Gianandrea nr. 7 'Giuanni Benforte, che a cinquecento diede la morte'. De Nino 3, 227 nr. 43 'Mastr' Abramo' ($A B^{5}$. Hände in der Baumspalte). Rivista delle tradiz. pop. 1, 528 'Il calzolaio divenuto re'. Gonzenbach nr. 41 'Vom tapfren Schuster' ($A B^{1.5}$. Bauch aufschneiden). Pitrè 2, 224 nr. 83 'Lu malacunnutta'. — Maltesisch bei Ilg 1, 113 nr. 32 'Der Schuster, der siebzehn Fliegen tötete' ($A D^{1}$. Statt der Heldentaten stehn hier der Eulenspiegelstreich, durch die Drohung, die ältesten Kranken zu töten, das Spital zu leeren, und die Heilung der Prinzeß, die eine Gräte verschluckt hat) und 1, 140 nr. 39 'Der Riese Löwenkind und der Jüngling Menschenkind' ($B^{1.5.2}$. Bauch aufschneiden). — Mallorkinisch bei Alcover 1, 51 'En Martí Facó' ($A C^{3.2} D^{1.2.3}$). — Portugiesisch bei Braga 1, 172 nr. 79 'Dom Caio' ($A D^{1}$ Kriegszug). Athaide Oliveira 1, 119 nr. 46 'João Reguingote' ($A D^{1}$. Die Prinzeß kann das Rätsel des Helden nicht lösen. Kriegszug). — Baskisch bei Webster p. 6 'Errua the madman' ($B^{2.5}$. Bauch aufschneiden. Der Held ist ein Dummling, der von einer alten Frau beraten wird). Cerquand 3, 40 nr. 61 (Wettwerfen und Ringen). Vinson p. 51 'Le fou et le Tartaro' (Bauch aufschneiden). — Griechisch bei Hahn 1, 152 nr. 18 'Der Bartlose und der Drakos' ($B^{1} C^{2} B^{5}$) und 1, 173 nr. 23 'Herr Lazarus und die Draken' ($A B^{5}$) = Geldart p. 47 — Albanesisch bei Dozon nr. 3 'L'ours et le derviche' ($B^{1.5}$. Der Derwisch stößt den Bären in siedende Milch, fängt einen Wolf und verkauft ihn als Schäfer, bindet die Räuber an Bäume und nimmt ihre Schätze fort). Pedersen S. 42 nr. 6 'Der

Weber' (A C D^1 E. Hase gefangen wie bei Miklosich nr. 3). — Rumänisch bei Staufe nr. 39 = Zs. f. dtsch. Mythol. 2, 203 'Der überwundene Drache' (B^1). Ispirescu 1, 133 (1872). Şăinénu S. 834. 837f. Kremnitz nr. 1 'Stan Bolovan' ($B^{1.5}$). Schullerus nr. 4 'Von einem gescheiten Manne' (Siebenbg. Archiv 33, 398. $B^{1.5}$) und nr. 61 'Hundert Leben auf einen Schlag getötet' (Archiv 33, 521. A $C^{1.2}$ D^1. Vor dem Kriegszuge tauscht der Zigeuner mit einem rumänischen Hirten). — Serbokroatisch im Kres 4, 30 nr. 2 (A $C^{2.3}$). Strohal 3, 33 nr. 15 (A; Spukschloß befreit, Kraftproben im Werfen u. a.). Zbornik jslav. 13, 184 nr. 5 (A B^4; will den ganzen Wald bringen, den Bach zuleiten, Bauch aufschneiden). Broch, Dialekte des südl. Serbiens S. 95 nr. 3 (A. Riese im Sarg gefangen). Ristić-Lončarski S. 49 nr. 8 (B^5 und andre Kraftproben im Wettkampfe des Zigeuners mit dem Drachen). Krauß 1, 427 nr. 94 'Das Nashorn' (A $C^{2.3}$). — Bulgarisch aus Macedonien bei Šapkarev 9, 368 nr. 220 (A B E; der Held fällt aus Furcht vom Baum auf den Bären). Ebd. 8, 134 nr. 94 (A B^4; gegen die Samovila zieht statt seiner seine Frau). Ebd. 9, 370 nr. 221. Sbornik nar. umotvor. 2, 3, 182 = Strauß S. 260 ($B^{1.4.5}$). — Wendisch bei v. Schulenburg, Volkstum S. 22 'Der tapfere Schneider' (C^1 A C^3) und Veckenstedt S. 217 'Des Schneiders Wettstreit mit dem Riesen' (A $B^{2.1}$); auch das Märchen vom starken Hans bei Veckenstedt S. 68 mischt einige Motive unsrer Erzählung (Hammerwurf, $D^{1.2}$ E) mit dem Siegfriedstypus. Lužičan 18, 10 (1877. A $B^{4.1.}$ Der Schneider tötet die zwölf Riesen mit einem gefundenen Zauberschwert). — Polnisch aus Westgalizien in Mater. antropol. 4, 2, 235 nr. 9 (A B^4). 10, 290 nr. 56 ($B^{2.5}$ C^3; eine Nacht beim Bären zubringen; geigen, Nüsse knacken). — Kaschubisch: Bronisch 2, 54 nr. 2 = slovinzisch bei Lorentz S. 118 nr. 104 (A $C^{3.2.1}$). — Čechisch: Radostov (A $C^{2.1}$). Kubín 1, 19 nr. 6 (A E C^2. Bär. $B^{1.2.5}$). 1, 113, nr. 60 (A B^2). Václavek, Val. poh. S. 42 nr. 8 (A^2 $B^{1.3.4}$ C^3 E). Kulda 1, 201 = Wenzig S. 164 'Der Teufel geprellt' (A; Wettkampf im Ringen, Laufen, Pferdtragen, Pfeifen). Mikšíček 1, 148 nr. 20 (A $B^{4.2.1}$. Bauch aufschneiden). Poh. naš. lidu S. 56. Beneš-Třebízský S. 34. — Slowakisch: Dobšinský 3, 9 (A). — Großrussisch aus dem Gouv. Kaluga bei Afanasjev 2, nr. 235a = Gubernatis, Die Tiere S. 158. 259 = Goldschmidt S. 130 nr. 15 'Foma Berennikow' (A D^1 E) = Sichler nr. 24 = Bain, Russian folk tales p. 150: der preußische König ladet Foma mit seinen Gefährten Ilja Muromec und Aljoša Popovič zum Kampfe gegen den chinesischen

König ein; beim Angriffe schreit Foma 'Ich falle', was die Feinde ebenso wie in der portugiesischen, brasilischen und südindischen Fassung mißverstehen; auch in den Liedern von Ilja Muromec wird erzählt, daß er mit einer ausgerissenen Birke ein ganzes Heer niederschlug (Izvěstija der russ. Abt. der Petersb. Akademie 11, 2, 246. Ivanickij S. 170. Rovinskij 4, 22). Ähnlich bei Afanasjev 2, 387 nr. 235b und 2, 385 nr. 234 = Chavannes S. 123; Rybnikov 3, 178; Chudjakov 2, 58 nr. 51; Zap. Krasnojarsk. 1, 96 nr. 49. — Kleinrussisch aus dem Gouv. Kiew bei Hrinčenko 1, 188 nr. 167 (A), wo der Held mit Hilfe des berühmten Bova Korolevič, Jaruslan Lazorovič und Ilja Muromec einen zwölfköpfigen Drachen besiegt und die Prinzessin heiratet. Aus dem Gouv. Poltawa bei Rudčenko 2, 185 nr. 45 (den westeuropäischen Fassungen ähnlicher); aus dem Gouv. Wolhynien bei Rokossowska nr. 14. Čubinskij 2, 635 nr. 96 (ähnelt Afanasjev nr. 235b). Ebd. 2, 120 nr. 40 (Gouv. Jekaterinoslaw) und 2, 123 nr. 41 (Gouv. Podol. A $B^{4.1.5}$. Der Zigeuner bringt dem Zaren zwölf Räuber gebunden; Wettkampf mit dem Löwen). Aus Nordungarn Etnogr. Zbirnyk 4, 153 nr. 36 (A E). Aus Galizien in Živaja Starina 5, 454 nr. 2 ($B^{4.1}$. Kraftproben mit den Teufeln in der Hölle) und Etnograf. Zbirnyk 7, 110 nr. 58 (A $B^{4.5}$). J. Balagur, Vyenok 2, 370 = Wratislaw p. 150 nr. 26 'The devil and the gipsy' ($B^{5.1}$. Um die Werfe werfen, laufen, ringen, pfeifen). Aus Südungarn Etnogr. Zbirnyk 29, 147 nr. 19 (A). — Weißrussisch aus dem Gouvernement Mogilew bei Romanow 6, 490 nr. 56. Federowski 3, 191 nr. 360; Dobrovoljskij 1, 622 nr. 36 (aus dem Gouvernement Smolensk); ein russisches Volksbuch von Golj Vojanskoj bei Afanasjev 2, 389 = Naaké p. 22. — Litauisch: Mitt. der litau. literar. Ges. 2, 83 'Vom listigen Menschen und dummen Teufel' (Wettlaufen, Ringen, Klettern) und 2, 346; vgl. R. Köhler 1, 477 Jurkschat 1, 102 nr. 47 'Das Waislein und das Rieslein' ($B^{1.2.5}$). — Lettisch: Böhm nr. 28 'Der kluge Dummkopf' (A^2 B^5 E D^1). — — Finnisch: Aarnes Register nr. 1060. 1062. 1115. 1640. Salmelainen 4, nr. 19 a—b. Suomi 2, 233. 3, 221. — Lappländisch: Friis nr. 18 'Jætten og Veslegutten' = Poestion S. 84 'Der Riese und der kleine Junge' = Liebrecht, Germania 15, 176 nr. 6 ($B^{3.4}$. Ratgebendes Pferd, magische Flucht, Grindkopf). Friis nr. 19 'Jætten og Drengen hans' = Poestion S. 93 'Der Riese und sein Knecht' = Germ. 15, 181 nr. 7 (B^5. Wettwerfen und Schreien, magische Flucht). Friis nr. 47 'Gutten, som tjente hos Kongen' = Poestion

S. 254 'Der Bursch, der beim König diente' (B^{3}). Düben, Archivio 6, 399 (Löcher in einen Baum stoßen, werfen, löchriger Hut mit Silber gefüllt). — Wotjakisch bei Buch, Die Wotjäken (Acta soc. Fennicae 12) S. 118 nr. 8: der Wasserdämon muß mit dem Großvater des Menschen ringen (einem Bären) und mit seinem kleinen Bruder (einem Hasen) um die Wette laufen. Wichmann, Journal de la soc. finno-ougrienne 19, 54 nr. 1 'Der Wotjake und der Wassergeist' (werfen, Pferd tragen) und 19, 63 nr. 5 'Der Mann und der Teufel' (B^{5}). — Ungarisch: Gaal-Stier S. 106 nr. 11 'Hundert auf einen Streich' ($A\,B^{1.2.5}D^{1.2}E$). Horger nr. 47. Sklarek 1, nr. 24 'Der Zigeuner im Himmel und in der Hölle' (Wettkampf im Laufen, Keulenwerfen, Knallen, Stechen, Nähen, Schweinehüten). — Zigeunerisch: Miklosich nr. 3 'Der betrogene Drache' = Groome p. 80 nr. 21 'The deluded dragon' ($A\,B^{5}$). Sowa, Zs. d. morgenl. Ges. 39, 511 = Groome nr. 22 'The Gypsy and the dragon' (B^{1}). Paspati p. 576. Wlislocki, Transsilvanische Zigeuner nr. 23 'Der allwissende Zigeuner' (schüchtert den Drachen ein und tötet ihn). Gaster, Ausland 1881, 745 'Der Zigeuner und der Teufel' (Bäume fällen, laufen, fluchen). — Kaukasisch bei den Tschetschenzen Sbornik mat. Kavkaz. 22, 2, 4 nr. 3 ($A\,B\,C^{2}E$. Die Riesen verheiraten ihn mit ihrer Schwester, nachdem er mit dem Fuße dort, wo er einen Sack Mehl versteckt hatte, aufgestampft). Bei den Tscherkessen ebd. 21, 2, 181 nr. 3 (A E. Die Frau zieht an seiner Stelle in den Krieg, wie bei Šapkarev nr. 94; der Kriegszug ähnlich Pedersen, Afanasjev nr. 235 b, Schiefner). Ebd. 20, 1, 21 (B^{1}. Kraftproben mit einem Dev). 23, 3, 13 nr. 2. 12, 1, 137 (Däumling bei einem Riesen, der seine beiden älteren Brüder bereits verzehrt hat; um die Wette essen; $B^{5.4}$). 13, 2, 28 nr. 3 (Aschenputtel. B^{1}, Wasserholen usw.). 24, 2, 39 nr. 12 (B^{1}, Wasserholen u. a.). 24, 2, 248 (ähnlich Schiefner nr. 11. Wettkampf mit sieben Diws. $B^{1.2}E\,B^{5}$. Der Diw, der dem Helden Geld ins Haus bringt, hört zu seinem Entsetzen, daß er geschlachtet werden soll[1]).) Awarisch bei Schiefner 1873 S. 88

[1]) So erschreckt in der Çukasaptati nr. 42—44 (R. Schmidt 1894 S. 62. Benfey, Pantschatantra 1, 506) eine Frau den Tiger, indem sie den ihn begleitenden Schakal schilt, daß er für sie und ihre Kinder nur einen Tiger zum Verzehren bringe. Vgl. Zs. d. morgenl. Ges. 21, 584 nr. 30. 42, 139. 61, 20. 69. Grierson 7, 60. 9, 2, 277. O'Connor nr. 13. Rosen, Tuti Nameh 2, 136. Kletke, Märchensaal 3, 54. Sbornik Kavkaz. 20, 1, 21. 23, 3, 13. 19, 2, 164 (gestiefelter Kater). Wardrop p. 129. Krauß 1, 283. Hahn 1, 175.

nr. 11 'Der Held Nasnai' ($A^1 D^1 C E$. Der von seiner Frau fortgejagte Feigling wird Schwiegersohn des Königs, tötet einen Drachen, drei Riesen und schlägt das feindliche Heer. Der Eingang gleicht der armenischen und türkischen Fassung; der Kriegszug wie bei Pedersen S. 42); vgl. R. Köhler 1, 563. — Armenisch bei Macler S. 120 nr. 16 'Tejigon' (AD^1. In der Schlacht bleibt der Baum, an dem der Feigling sich hält, um nicht vom Pferde zu stürzen, in seinen Händen, und entsetzt flieht alles vor dem starken Helden). — Baschkirisch: Revue des trad. pop. 23, 57 (ringen, laufen, werfen, löchriger Hut mit Gold gefüllt). — Türkisch bei Kunós S. 56 nr. 8 'Kara Mustafa der Held' ($A B^5 C^2$). — Persisch bei Malcolm, Sketches of Persia 1828 2, 58 = Kisseh-Khūn 1829 S. 30 = Kletke, Märchensaal 3, 54 'Amīn der Kluge' = E. Chasles, Contes de tous pays p. 10; vgl. Cosquin 1, 261 und Benfey, Pantschatantra 1, 508. 2, 550 ($B^{1.5}$).

Die älteste Fassung unsres Märchens enthält das chinesische, aus dem Indischen übersetzte Po-yu-king (Chavannes, 500 contes du Tripitaka 2, 205 nr. 301 'Les 500 pillules réconfortantes'. Hertel, Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1912, 54). Ein Mann, dem seine untreue Frau giftige Pillen auf die Reise mitgegeben hat, rühmt sich vor dem Könige als Überwinder der fünfhundert Räuber, die jene Pillen gefunden und verzehrt haben. Gegen einen Löwen ausgesendet, klettert er angstvoll auf einen Baum und läßt sein Messer dem Löwen aus Versehen in den Rachen fallen. Ebenso schlägt im indischen Dharmakalpadruma 3, 6, 149 der feige Rajput den sieben Räubern, welche die von seiner Frau vergifteten Speisen genossen haben, die Köpfe ab und bringt sie dem Könige und tötet auf dieselbe unbeabsichtigte Weise den Löwen (Hertel ebd.). Im Bhīmasena-jātaka (Jātaka transl. by Cowell 1, 203 nr. 80 = P. Steinthal, Zs. f. vgl. Litgesch. 11, 347) vollführt der furchtsame Weber Bhīmasena ähnliche Heldentaten; auf den Rat eines kleinen Bogenschützen erlegt er einen Tiger und einen Löwen, verzagt aber, als es in die Schlacht geht, sodaß ihn der kluge Bogenschütze vom Elefanten absteigen heißt und selber das Heer zum Siege führt. Während hier also das Unternehmen des Webers scheitert, gewinnt in der 19. Erzählung des mongolischen Siddhi-Kür (Jülg, Mongolische Märchen 1868 S. 28) der arme Weber die indische Königstochter, da ihn das Schicksal in der Schlacht und bei der Erlegung des Fuchses und der sieben Dämonen wunderbar begünstigt. Wie in

vielen europäischen Fassungen[1]) packt er, als das Pferd mit ihm durchgeht, einen Baum, reißt ihn wider seinen Willen aus und schlägt damit auf die vor so übermenschlicher Heldenkraft erschrockenen Feinde los. In einem südindischen Märchen bei Frere nr. 16 fängt ein Töpfer, der nachts seinen Esel sucht, statt dessen einen Tiger und bindet ihn an seinem Hause an; er wird deshalb zum Reiterobersten ernannt und jagt ebenso unabsichtlich das feindliche Heer in die Flucht. Aus Kaschmir bei Steel-Temple, Wideawake stories p. 89 'Valiant Vicky the brave weaver' = Indian Antiquary 11, 282; vgl. Cosquin 1, 101; der furchtsame Weber tötet einen Elefanten durch vergiftetes Brot (wie im Siddhi-Kür), einen Tiger durch einen ihm entfallenden Dolch und setzt nachts das feindliche Lager in Schrecken, während er vor einem Maikäfer flieht. Ähnlich aus Ceylon im Orientalist 2, 102 'Appoi' (Elephant, Tiger, Baum ausgerissen) und Natêsa Sastrî, Folklore in Southern India p. 104 nr. 9 'Appayya' (vgl. Cosquin 2, 353: Räuber essen den vergifteten Kuchen, Löwin getötet, Ritt mit ausgerissenem Baum, den Weheruf 'Appa, ayya' beziehen die Feinde auf ihren Kaiser). Kingscote S. 107 nr. 9. Swynnerton, Indian nights entertainment p. 208 nr. 54 'The nine-killing khan' (Neun Fliegen, sieben Räuber, Schlacht, Tiger). Dracott p. 56 (A. Der nachts fliehende Weber erschreckt die Feinde, als die beiden Mühlsteine von seinem scheu gewordenen Esel herunterrollen, und fängt einen Tiger, stirbt aber aus Angst vor einem Schakal). — Aus Tibet bei O' Connor p. 172 (E). — Aus Kambodscha bei Aymonier p. 19 (Kong erlegt einen Tiger und ein Krokodil, sprengt auf einem Elefanten in die Schlacht). Bastian, Die Völker des östlichen Asiens 4, 122 (der auf den Baum Geflüchtete fällt herab und kommt rittlings auf den Tiger zu sitzen).

Nach Südamerika ist das Märchen aus Europa gedrungen. Brasilisch bei Roméro nr. 18 'João Gurumete' (A $C^{3.1}$ $D^{1.2.3}$. Der

[1]) Vgl. Zingerle 2, 15. Schönwerth 2, 287. Hansen, Zs. f. schlesw. Gesch. 7, 225. Kleyn Kobisje. De Mont-de Cock, Vertelsels S. 231. Witteryck-Delplace nr. 12. Cornelissen-Vervliet nr. 46. Teirlinck p. 45. Volkskunde 16, 100. Kristensen, Aeventyr 3, 129. Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 26. Jacobs 2, 71 nr. 58. Sébillot, Revue 9, 336. Andrews nr. 44. Schneller nr. 53. 54. Braga nr. 79. Athaide Oliveira 1, 119. Veckenstedt S. 68. 217. Gaal-Stier S. 106. Pedersen nr. 6. Afanasjev nr. 235. Schiefner, Awar. Texte nr. 11. Macler nr. 16. Ramstedt S. 67. R. Köhler 1, 510. — Zum Ausreißen eines Baumes durch einen Kämpfer vgl. unten nr. 90.

Lehrling berät den Schuster. Kriegszug. Der Ruf 'Lá cáio' beziehen die Feinde auf den General). Aus Peru bei Duine p. 83 'L'homme sot' (A C[1]). Aus Chile in der Bibl. de las trad. pop. españolas 1, 121 'Don Juan Bolondron' = Moore, Folk-lore Journal 3, 299 'Don Juan Bolondron'(A C[3] D[1, 2]), vgl. ebd. 2, 284.

In all diesen Fassungen wechselt nicht bloß die Zahl der Abenteuer, sondern auch Stand und Charakter des Helden. Er ist Schneider oder Schuster, Weber, Töpfer, Zigeuner, Derwisch, Hirtenknabe; und wenn bei den Kraftproben (B) meist die List des Schwachen[1]) über die Einfalt des Riesen triumphiert, oder der kecke Prahler[2]) ein unverdientes Glück findet, so überwiegt doch bisweilen beim Erzähler der Widerwille gegen den Feigling so, daß er dessen Laufbahn unrühmlich enden läßt oder seine Erfolge durch einen klugen Gefährten oder wirkliche eigne Stärke begreiflich zu machen sucht. So geht die Erzählung in das Märchen vom starken Knecht über, der mit einem grausamen Herrn einen Dienstvertrag wegen der Reue schließt und ihm argen Schaden zufügt. Statt der Riesen erscheint auch ein Teufel, ein Trold oder Räuber.

Als eine unmögliche Leistung wird öfter erwähnt, Wasser aus einem Stein zu drücken (B[1]). 'Aquam a pumice nunc postulas' heißt es im Persa des Plautus (1, 1, 42). Bruder Wernher (MSH 2, 235 b):

unt weiz doch wol, e ich ein argen zagen getwünge uf milten muot,
daz ich mit riemen liehter twünge einen stein, daz man im an der ader lieze bluot.

Auch im irischen Märchen drückt Finn, nachdem der Riese Cuchullin sich an einem Steine vergeblich gemüht hat, Wasser aus einem Klumpen Quark (San Marte, Beiträge zur bretonischen Heldensage 1847 S. 143. K. v. K., Erin 3, 73). In Heinrich von

---

[1]) Außer den unter B angeführten Streichen gehört hierher die Aufforderung, mit dem Kopfe ein Loch in den Baum zu rennen (der Held hat vorher mit der Axt ein solches Loch gehauen und mit Rinde und Moos ausgefüllt), oder das angebliche Aufschneiden des Bauches, das der Riese, um sich zu erleichtern, nachahmt (R. Köhler 1, 86).

[2]) Solche Prahlereien sind: den Hammer in die Wolken oder übers Meer zu werfen, den ganzen Wald einmal auszureißen, als er einen Baum fällen soll, oder die Quelle auszugraben, als er Wasser holen soll; vgl. unten nr. 183 'Der Riese und der Schneider.'

Freibergs Tristan v. 5190 zieht der als Narr verkleidete Held einen Käse hervor:

Do greif er in die gugelen san
und nam den kæse in sîne hant,
der willetôre Tristrant
greif sô grimmerlich dar în,
daz im durch die vinger sîn
ran daz kæsewazzer.

Wie das Schneiderlein zum Schein, so wirft Tugarin im russischen Lied von Wladimir (Busse 1819 S. 12) im Ernst einen Stein, daß er gar nicht wiederkehrt (B^2). — Wenn der Riese nachts auf die Lagerstätte des Schneiderleins losschlägt und dieser nachher wohlgemut auf ihn zukommt (B^5), so erinnert daran die Gylfaginning cap. 45, wo Skrymir nach Thors Hammerschlag erwacht und fragt, ob ihm ein Blatt aufs Haupt gefallen sei.

Der Kunstgriff, das Einhorn zu fangen, indem man es gegen einen Baum rennen läßt, entspricht mittelalterlichem Glauben; s. Grässe, Beiträge zur Lit. des Mittelalters 1850 S. 68; L. Catelanus, Vom Einhorn 1625 S. 28; Shakespeare, Julius Cäsar II, 1; unten zu nr. 62. Bei Bebel Facetiae 3, nr. 114 nietet der Schmied von Cannstatt sogar den Hauer, mit dem das Wildschwein den Baum durchbohrt hat, um; vgl. H. Sachs, Fabeln 1, 302 und 4, 381; Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, nr. 256; Abraham a S. Clara, Werke 2, 125. — Zu der Einsperrung des Wildschweins[1]) in die Kapelle (C^3) ist das französische Sprichwort 'La chèvre a pris le loup' (Leroux de Lincy, Proverbes 1, 184) zu vergleichen, zu dem man ein ähnliches Märchen erzählt (Sébillot, Contes 2, 336 'La chèvre de Trigavou' und Folklore de France 3, 68).

Vgl. im allgemeinen R. Köhler 1, 69. 86. 262. 290. 328. 477. 510. 564; Clouston, Popular tales and fictions 1, 133—154; Cosquin zu nr. 8 und 25. Nach Polívka (Märchenwissenschaftliche Studien 1904 S. 3. Národopisný Sborník československý 10) entstand das

[1]) Im Roman von den sieben weisen Meistern erringt ein Schäfer durch Tötung eines Ebers eine Königstochter; er wirft ihm vom Baume Früchte hinunter, schläfert ihn durch Krauen ein und schneidet ihm die Kehle durch (Chauvin 8, 184 nr. 223. Historia septem sapientum ed. Buchner 1889 S. 19. Goedeke, Orient u. Occ. 3, 422 'aper'. Hans von Bühel, Dyocletianus 1841 v. 1480 und S. 55); vgl. dazu das oben S. 155 angeführte dänische Volksbuch.

Märchen selbständig an verschiedenen Orten: in Deutschland zu Ende des Mittelalters, in Rußland als eine Parodie der heimischen Heldensagen, im Kaukasus und in Indien; nur in der Schilderung der Kriegstaten hängen die asiatischen Fassungen mit den kaukasischen, ost- und mitteleuropäischen zusammen; der Baum in der Hand des Helden ward in Europa mehrfach in ein Kreuz verwandelt.

---

21. Aschenputtel.

1856 S. 34.

1812 nr. 21 mit dem Vermerk: 'Gehört unter die bekanntesten und wird aller Enden erzählt'. 1819 erweitert und umgearbeitet 'nach drei Erzählungen aus Hessen'. Hinzugefügt ist der dritte Absatz, wonach der Vater verreist und die jüngste sich das Reis ausbittet, das zuerst im Wald an seinen Hut streifen würde;[1]) dies pflanzt sie in die Erde, und daraus wächst das Bäumchen, woraus sich das Gold und Silber schüttelt (dazu die hsl. Bemerkung: 'aus Sommer u. Winterg. Stein'). Neu ist ferner der Schluß von den Versen der Tauben an. Auch bleibt in der älteren Fassung Aschenputtel am ersten Abend daheim und sieht dem Tanze von ihrem Taubenschlag aus zu, den die eine Schwester am andern Morgen aus Mißgunst niederreißen läßt;[2]) an den beiden folgenden Abenden wird sie von einem Wagen zum Fest abgeholt; die Tauben kommen ungerufen zu ihr und geben ihr Ratschläge; die kostbaren Kleider empfängt sie aber vom Bäumchen selber, nicht von einem Vogel darauf.

Eine der erwähnten Fassungen aus Zwehrn hat nicht den Eingang, wo die sterbende Mutter ihrem Kinde Beistand verspricht, sondern fängt gleich damit an, daß es einem Stiefkind schlimm geht; auch ist das Ende verschieden. Nachdem Aschenputtel ein Jahr lang vergnügt mit dem König gelebt, verreist er und läßt ihr alle Schlüssel zurück mit dem Befehl, eine gewisse Kammer nicht zu öffnen. Als er aber fort ist, wird sie von der falschen Schwester

---

[1]) Vgl. das dänische Märchen bei Cox, Cinderella p. 237. Kristensen 1, 52 (Rosenstock), das čechische bei Waldau S. 638. Kubín 2, 45 nr. 16.

[2]) Ähnlich im dänischen Märchen bei Cox, Cinderella p. 235, nr. 42. 46 und im čechischen bei Waldau S. 638, Kubín 2, 46 nr. 16, im serbokroatischen bei M. Stojanović S. 185, im magyarischen bei Jones-Kropf p. 209.

verleitet, die verbotene Kammer aufzuschließen, worin sie einen Blutbrunnen finden. In diesen wird sie hernach, als sie bei der Geburt eines Söhnleins krank liegt, von der bösen Schwester geworfen, die sich an ihrer Stelle ins Bett legt; aber die Wachen hören das Jammergeschrei, retten die rechte Königin, und die falsche wird bestraft. Dieser Schluß ist dem in dem Märchen von Brüderchen und Schwesterchen (nr. 11) ähnlich.

Einer anderen, der an die bekannte Sage von der h. Genovefa[1]) erinnert, hat eine vierte Erzählung aus dem Mecklenburgischen, Aschenputtel ist Königin geworden und hat ihre Stiefmutter, die eine Hexe ist, und ihre böse Stiefschwester zu sich genommen. Als sie einen Sohn gebiert, legen diese einen Hund hin und geben das Kind einem Gärtner, der soll es töten; ebenso beim zweitenmal, wo der König aus großer Liebe abermals dazu schweigt. Beim drittenmal überliefern sie die Königin mit dem Kinde dem Gärtner, er solle sie töten; er bringt sie aber in eine Waldhöhle. Da die Königin vor Gram keine Milch hat, so legt sie das Kind einer Hirschkuh an, die in der Höhle ist. Das Kind wächst, wird aber wild, bekommt lange Haare und sucht im Walde Kräuter für seine Mutter. Einmal kommt es zu dem Schloß und erzählt dem König von seiner schönen Mutter. Fragt er: 'Wo ist denn deine schöne Mutter?' — 'Im Wald in einer Höhle'. — 'Da will ich hingehen'. — 'Ja, aber bring einen Mantel mit, daß sie sich anziehen kann'. Er geht hinaus, erkennt sie, ob sie gleich ganz mager ist, und nimmt die mit. Unterwegs begegnen ihm zwei Knaben mit goldenen Haaren. 'Wem gehört ihr?' fragt er. 'Dem Gärtner'. Der Gärtner kommt und entdeckt, daß es des Königs Kinder sind, die er nicht getötet, sondern bei sich aufgezogen hatte. Die Wahrheit kommt an den Tag, und die Hexe mit ihrer Tochter wird bestraft.

Eine fünfte Erzählung aus dem Paderbörnischen, die gleich der vorigen den Brüdern Grimm schon vor 1822 mitgeteilt ward, leitet so ein: Eine schöne Gräfin hatte in der einen Hand eine Rose, in der andern einen Schneeball und wünschte sich ein Kind so rot als die Rose und so weiß als der Schnee. Gott erfüllte ihren Wunsch.[2]) Wie sie einmal am Fenster steht und hinaussieht,

[1]) Vgl. Seuffert, Die Legende von der Pfalzgräfin Genovefa (Würzburg 1877). F. Görres, Westdeutsche Zs. f. Gesch. 6, 218 und Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein 66, 1. R. Köhler, Kl. Schriften 2, 662.

[2]) Vgl. Sneewittchen (nr. 53).

wird sie von der Amme hinabgestoßen. Das gottlose Weib aber erhebt ein Geschrei und gibt vor, die Gräfin habe sich selbst hinabgestürzt. Dann berückt sie durch ihre Schönheit den Grafen, daß er sie zur Gemahlin nimmt. Sie gebiert ihm zwei Töchter, und das schöne rot und weiße Stiefkind muß als Aschenputtel dienen. Es soll nicht in die Kirche, weil es keine Kleider hat; da weint es auf seiner Mutter Grab, die reicht ihm einen Schlüssel heraus und heißt es einen hohlen Baum aufschließen; er öffnet sich wie ein Schrank, und es findet darin Kleider, Seife sich zu waschen, und ein Gebetbuch. Ein Graf sieht es, und um es festzuhalten, bestreicht er die Kirchenschwelle mit Pech. Es entwickelt sich nun alles wie in den andern Erzählungen.

Eine sechste aus der Gegend von Zittau wird in Büschings Wöchentlichen Nachrichten für Freunde des Mittelalters 1, 139 (1816. von Th. Pescheck; vgl. Rhode ebd. 2, 182 'Schniewitte') angedeutet Aschenputtel ist eine Müllerstochter und soll auch nicht in die Kirche gehn. Neues kommt nicht vor, nur daß statt der Tauben ein Hund die falsche Braut verrät und bellt:

'Wu, wu, wu!
Schuh voll Blut!'

und bei der rechten

'Wu, wu, wu!
Schuh paßt gut!'

Eine siebente in v. d. Hagens Erzählungen und Märchen 2, 339 (1826. 'Von den drei Schwestern'). Die Reime lauten:

'Helfen in dein Kröppchen,
Aber nicht in mein Töppchen'.
'Hohle Weide, tu dich auf,
Gib mir mein schön Geschmeide raus!'

Der Hund bellt:

'Hau, hau, hau, hau, hau, hau,
Mein Herr hat nicht die rechte Frau.'

Dürftig ist trotz des geschmacklosen Aufputzes J. F. G. Nagel, Wundergeschichten und Legenden 1, 13—66 'Aschenpössel' (Quedlinburg 1816). — Aus der Schweiz bei Lütolf S. 493 = Sutermeister nr. 9 'Aschengrübel' (es fehlen die Stiefschwestern, die hilfreichen Tauben und die Schuhprobe, ein Männchen überreicht das Testament

der Eltern der Heldin); vgl. Singer, Kommentar 2, 9. — Aus Tirol bei Zingerle 1², 108 nr. 23 'Die drei Schwestern': statt der hilfreichen Tauben erscheint ein Engel vom Himmel; der rote Vogel singt:

'König Eisenhut,
Der Schuh ist voller Blut'.
'Königin Eisenschnuder,
Der Schuh ist voller Huder.'
'Königin Eisenknecht,
Der Schuh ist eben recht.'

Aus Schwaben bei Meier nr. 4 'Aschengrittel' : ein Zwergle schenkt dem Mädchen ein Wunschstäbchen; der König selber spricht:

'Gru, Gru,
Der Schuh ist voll Blut.
Das ist nicht die rechte Braut.'

Aschekritteli in Idunna und Hermode 1814, 103. Meier nr. 43 'Escherfidle' (ein weißes Männlein am Baum verschafft die schönen Kleider). — Aus Thüringen bei Bechstein 1845 S. 232 = 1874 S. 208 'Aschenbrödel' (das Abschneiden von Ferse und Zehe fehlt). — Aus Schlesien bei Arnim S. 42 nr. 8 'Der Menschenfresser' (eine Patin, die zaubern kann, hilft; vorher ein Abenteuer der drei Schwestern bei einem Menschenfresserpaare). — Aus Holstein bei Wisser 1, 11 'Ruchklas' (verbunden mit 'Allerleirauh') und 1, 65 'De Köni un de Ent' (Schuhprobe, verbunden mit den drei Männlein im Walde nr. 18).

Das Aschenputtelmärchen ist nahe verwandt mit denen von Allerleirauh (nr. 65), Einäuglein (nr. 130) und von der Gänsehirtin (nr. 179). Wir finden in dieser Gruppe folgende Teile, die auf verschiedene Arten miteinander verbunden werden:

A^1. Die Heldin wird von Stiefmutter und Stiefschwestern mißhandelt, oder A^2 flieht vor dem Vater, der sie heiraten will, in einer entstellenden Kleidung, oder A^3 wird vom Vater verstoßen, weil sie erklärt, sie liebe ihn wie das Salz, oder A^4 soll von einem Diener getötet werden. **B.** Während ihres Magddienstes (daheim oder bei Fremden) wird sie B^1 von der verstorbenen Mutter, einem Baume auf ihrem Grabe oder einem überirdischen Wesen, B^2 von Vögeln oder B^3 einer Ziege, Schaf oder Kuh beraten, unterstützt, gespeist; B^4 als die Ziege geschlachtet ist, entsprießt aus ihren Eingeweiden

ein Wunderbaum. C^1. Sie tanzt in prächtiger Kleidung mehrmals mit einem Prinzen, der vergeblich sie festzuhalten sucht, oder wird von ihm in der Kirche erblickt; C^2 macht Anspielungen[1]) auf die Mißhandlungen, die sie als Magd erduldet hat; C^3 wird in ihrem Schmucke in ihrer Kammer oder in der Kirche vom Prinzen erblickt. D^1. Sie wird entdeckt durch die Schuhprobe oder D^2 durch den Ring, den sie in die Brühe des Prinzen wirft oder in sein Brot einbäckt. D^3. Sie allein vermag die Goldäpfel zu pflücken, die der Ritter begehrt. **E.** Sie heiratet den Prinzen. **F.** Sie läßt ihrem Vater ungesalzene Speisen vorsetzen und zeigt so den Sinn ihrer früheren Antwort.

Unsre nr. 21 besteht aus den Motiven $A^1 B^{1.2} C^1 D^1 E$, Allerleirauh aus $A^2 C^1 D^2 E$, Einäuglein aus $A^1 B^{1.3.4} D^3 E$, die Gänsehirtin aus $A^3 B^1 C^3 E$.

Niederländisch bei Dykstra 2, 8 'Asschepoester' ($A^4 B C^3 D^2 E$). Lootens S. 55 'Vuiltje-vaegt-den-oven' = Germania 14, 91 nr. 8 ($A^3 C^1 D^1 E F$). Joos 2, 52 nr. 9 'Vuilschortje' ($A^1 B^1 C^3 D E$. Wunderdose. Der Edelmann zieht ihr an der Kirchtür einen Ring ab). Pol de Mont, Volkskunde 2, 201 'Asschekladdeken' ($A^1 B^1 C^1 D^1$. Entstellt); 2, 203 'Van den koning en van Jenne zijn zoet liefken' ($A^1 B^{3.1} C^1 D^1 E$); 2, 208 'Vuilvelleken' ($A^3 B^1 C^1 D^1 E F$ Um Mitternacht verwandeln sich die schönen Kleider). De Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 155 'Sloddekenvuil' ($A^{3.4} B^1 C^{1.2} D^1 E F$). Van Heurck et Boekenoogen, L' imagerie populaire p. 299. 378 416. 503. — Dänisch aus Grundtvigs hsl. Sammlung bei Cox p. 234: 'Askepot' ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$), 'Guldskoen' ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$. Askepisker), 'Ludse Lurvehætte' ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$. Ein als Katze verzauberter Prinz hilft), 'Den hvide hund eller Put-i-gryde' ($A^1 B^1 C^3 D E$. Hundes Namen erraten), 'Den lille handske' ($A^1 B^1 C^3 D E$. Handschuhprobe), 'Hasselbroder' ($A^1 B^3 C^3 D^1 E$. Sie steckt den vom Diener ihr mitgebrachten Haselzweig in den Brunnen; aus diesem kommen später drei Hündchen und bringen ihr schöne Kleider), 'Mette Skindkjole' ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$. Die tote Mutter heißt sie mit einem Stäbchen an einen Baum klopfen), 'Hanen og hönen der gick til thingen' (An eine Erzählung von dem der Hexe unwissentlich versprochenen Sohne, seinem Dienst bei ihr, seiner Flucht mit ihrer Tochter und der vergessenen Braut schließt sich die

[1]) Über diese vorgeblichen Städtenamen vgl. R. Köhler 1, 62. 190. 421.

Schuhprobe und Heirat an). Grundtvigs hsl. Register nr. 47 'Den lille sko'. Skattegraveren 11, 213 'Den lille Sko' ($A^1C^3D^1E$. Ein Aal gibt ihr die Kleider und hütet später ihre drei von der argen Stiefmutter in den Teich geworfenen Kinder). Skattegraveren, Efterslæt S. 144 'Guldskoen' (Schuhprobe und Heirat als Schluß des Märchens von dem gegen die Tiere freundlichen und dem unfreundlichen Mädchen, vgl. oben nr. 24). Kristensen 1, 45 nr. 5 'Den lille Guldsko' ($A^1B^1C^3D^1E$). 1, 51 nr. 6 'Askenbasken, der blev Dronning' ($A^1B^{1.3}C^1D^1E$). 3, 27 nr. 4 'Pisk-i-Aske' (vermischt mit dem Kobold, dessen Name erraten werden muß). 3, 227 nr. 40 'Fedte-Mette' ($A^1B^1C^3D^1E$). 4, 143 nr. 27 'Pisk-i-Aske' ($A^1B^{1.2}C^3D^1E$). 4, 146 nr. 28 'Guldskoen' ($A^1B\,C^3D^1E$). Kristensen, Fra Bindestue 2, 61 nr. 11 'Lille Maren i Trækjolen' ($A^1BC^3D^1E$. Hund und Meermann helfen). Berntsen 2, 70 nr. 9 'Den lille hvide Kjæp' ($A^1B^1C^3D^1E$). Grönborg, Vendelbomål S. 96 'Stifdatteren'. ($A^1B^1C^3D^1E$). Winther S. 12 'De to kongedøttre' endet traurig; da sie am dritten Abend bis nach Mitternacht beim Tanze bleibt, verwandeln sich die vom Kobold gelieferten Kleider, Kutsche und Pferde, und sie bleibt Küchenmagd wie zuvor.

Schwedisch ist sowohl Perraults Erzählung als das Grimmsche Märchen übersetzt und als Volksbuch verbreitet: 'Sagan om Ask-fis eller den Lilla Glas-Toffelen', Stockholm 1787 u. ö. und 'Cendrillon eller Ask-ungen, en saga, berättad af Gustaf Holting', Stockholm 1844; vgl. Bäckström 2, 45. Hyltén-Cavallius nr. 21 'Den lilla guld-skon' = Thorpe p. 112 ($A^1BC^3D^1E$) mit den Varianten 'Kråk-pels', 'Aske-pjeske', 'Fröken Skinn-pels rör i askan', 'Kråknabba-pelsen', Kråkskinns-maja'. Bondeson, Svenska folksagor S. 91 nr. 23 'Askungen' ($A^1BC^1D^1E$. Die Amme verschafft Kleider, Kutsche und Lakaien, die aber wie im dänischen Märchen bei Winther verschwinden, als die Heldin über Mitternacht beim Tanze bleibt. Trotzdem kommt es zur Schuhprobe und fröhlichen Hochzeit). Segerstedt 1884 S. 3 'Kråkpelsa' ($A^1C^3D^1E$). Säve hsl. 'Styfdotteren och den rätta dotteren' nach Folk-lore 18, 203 ($A^1C^3D^1E$. Alter Mann am Brunnen gibt die Schachtel mit den Kleidern). Åberg nr. 21 'Om sköna Klára' ($A^1BC^3D^1E$), nr. 22 'Den lilla gullskóvn'. Bei Åberg nr. 159 'Slånger-Dånger, nr. 251 und 252 'Flickorna, som foro till kungens gård' (C^3D^1E) ist der Eingang anders: Drei Schwestern gehen nacheinander als Mägde an den Hof; die beiden älteren weigern der Kuh, dem Schaf und dem alten

Manne unterwegs ihre Hilfe, während die jüngste ihnen freundlich begegnet und dafür einen Zauberstab oder prächtige Kleider erhält. Hackmans Register nr. 510. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe 1852 p. 416 'Kari Trästak', Varianten und p. 420 'Lindedronningen'. Asbjörnsen, Nor Billedbog for den norske ungdom 1837 bei Cox p. 146 ‚Kari Trästak' (Verwandt mit dem gestiefelten Kater. Eine Katze, das Erbteil der Heldin, jagt ein Renntier, einen Hirsch und einen Elch, verkauft sie und beschafft für die am Hofe dienende Jungfrau prächtige Kleider. $C^3 D^1 E$); vgl. Tvedt, Hornbäk 1873 S. 273 bei Cox p. 410. Moe hsl. bei Cox p. 322 'Fjös-lubba', 'Kælldottera', 'Manddottera', 'Aaskepot', 'Kaddedotteri', 'Lita Kjersti', 'Kari Trestakk' 1—4, 'Sjukdottera'. Dölen eit vikublad 1870 nr. 3 nach Cox p. 209 'Mandotteré i Grisehusi'.

Im Isländischen bei Árnason 2, 306 (= Powell-Magnusson 2, 235 = Folk-lore Record 3, 237 = C. Andersen S. 344 = Poestion S. 63 nr. 9 'Königin Mjaðveig' = Rittershaus S. 107 nr. 26 'Der verlorene Goldschuh') erscheint die verstorbene Mutter der von der Stiefmutter verstoßenen und gefesselten Mjaðveig im Traume, schenkt ihr ein Tuch, das sich mit Speisen bedeckt, sobald man es wünscht, und weist ihr ein Häuschen am Seestrande zum Aufenthalt an. Ein fremder Prinz landet, findet ihren Schuh, den sie auf ihrer Flucht vor den Fremden verloren, sucht die Eigentümerin am Königshofe und erhält Miaðveigs Stiefschwester zur Braut. Als er aber mit ihr an jenem Häuschen vorbeisegelt, singen die Vögel:

'Im Steven sitzt die Absatzgehackte,
Voll ist ihr Schuh vom Blute.
Hier am Lande ist Mjaðveig, Manis Tochter,
Eine viel besser zur Braut Berufne.
Kehre um, Königssohn!'

Er tötet die Unholdin und holt die rechte Braut. Angehängt ist ein Schluß aus dem Märchen von der untergeschobenen Gattin (oben nr. 11 und 13). Varianten bei Árnason 2, 312 = Carpenter, Folklore Record 3, 241 = Rittershaus S. 109, bei Maurer S. 281 und bei O. Daviðsson 1895 S. 132 = Rittershaus S. 110 'Helga' (erhält von den durch ihre älteren Schwestern getöteten Eltern geflügelte Pferde und prächtige Kleider; Schuhprobe). — Färöisch bei Jakobsen S. 309 nr. 19 'Krákudóttir og kalsdóttir'. Antiquarisk Tidsskrift 1849—51, 322 'Das Mädchen, das Speise und Kleider im

Hügel erhielt' (ähnlich der isländischen Erzählung von Miaðveig); vgl. Folk-lore lore 18, 194.

Englisch 'Cinderella' nach Perrault in 'Entertainment for the nursery' 1832 p. 49—69. In dem aus Schottland stammenden Märchen Rashin Coatie'[1]) (Revue celtique 3, 365 = Folk-lore 1, 289 = Jacobs 2, 150 nr. 73 = Douglas p. 17; vgl. R. Köhler 1, 270 und Cox p. 354. $A^1 B C^3 D^1 E$) weist die sterbende Mutter die Heldin an ein rotes Kalb, das ihr Speise liefert wie in den zu nr. 130 angeführten Seitenstücken und auch, nachdem es geschlachtet ist und das Mädchen seine Knochen bis auf einen gesammelt und eingegraben hat, wiederkehrt und Kleider bringt. Ebenso Blind, Archæological review 3, 24 (1889. A fresh scottish Ashpitel tale and the glass shoe = Deutsche Revue 15, 1, 229. 1890), Notes and Queries 7. ser. 11, 461 und Folk-lore 6, 305 'Ashey Pelt' (aus Ulster. Das Schaf wird nicht geschlachtet), während Folk-lore Journal 2, 72 'The red calf' besser zu unsrer nr. 130 zu stellen ist. Ein Zigeunermärchen aus Wales bei Groome nr. 67 'Cinderella' handelt vielmehr von der ihrer Kinder beraubten und verwandelten Königin. — Gälisch im Celtic Magazine 13, 454 'The snow-white maiden an the fair maid and the swarty maid and Frizzle or Baldpate their mother'; vgl Cox p. 188 ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$. Ein Kobold Cantrips hilft. Angehängt das Märchen von der untergeschobenen Gattin). — Irisch bei Curtin 1870 p. 78 = Jacobs, Celtic fairy tales 1, 169 nr. 19 'Fair, Brown and Trembling' ($A^1 B C^3 D^1 E$. Eine Dienerin hilft. Angehängt das Märchen von der untergeschobenen Gattin). Duncan, Folk-lore 5, 203 'Cul-fin, Cul-dia, Cul-corrach' ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$. Eine Hexe spendet die Kleider und rettet später die drei von den argen Schwestern beseitigten Kinder der Heldin und diese selber vom Tode).

In Frankreich erzählt Perrault 1697 nr. 6 'Cendrillon ou la petite pantoufle de verre'[2]) das Märchen ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$): Den Wunsch der Heldin, mit auf den Ball zu gehen, erfüllt ihre Patin, eine Fee, die aus einer Melone, Mäuse, Ratten und Eidechsen, Wagen, Pferde, Kutscher und Lakaien erschafft und ihr einschärft, um Mitternacht heimzukehren. Das verlorene Pantöffelchen ist von Glas; es fehlt

[1]) Die Erzählung von Rashie-coat wird bereits 1549 im Complaynt of Scotlande (ed. Murray 1872 p. 63 und LXXVIII) angeführt. Der Name kehrt in einer Variante von 'Allerleirauh' (nr. 65) wieder.

[2]) Ralston (The Nineteenth Century 6, 837. 853. 1879) vermutet, statt 'verre' habe es ursprünglich 'vair' (Buntpelz) geheißen. Cox p. 506.

der Versuch der Schwestern, sich durch Abhacken der Zehe oder der Ferse an die Stelle der Braut zu setzen, es fehlt auch das hilfreiche Eingreifen der toten Mutter und der Tiere. Vor 1705 flocht die Gräfin D'Aulnoy in ihre Novelle Ponce de Léon das Märchen 'Finette Cendron' ein, das, wie oben S. 124 bemerkt ward, den Eingang mit Hänsel und Gretel gemeinsam hat. Eine bretonische Erzählung bei Luzel, Contes 3, 134 'Le chat noir' gehört nur zum Teil hierher[1]): in der Lieblingskuh der Yvonne, die ihre Stiefmutter (wie unten in nr. 130) schlachten läßt, finden sich zwei goldene Schuhe, die ihre Stiefschwester zur Hochzeit anziehen soll; aber ihr kleiner Hund läuft dem Wagen nach und verrät, daß die falsche Braut sich Zehen und Ferse abgeschnitten hat. Sébillot, Litt. orale p. 52 'Cendrouse' ($A^1 B^1 E$). Sébillot, Revue des trad. pop. 9, 41 'Pondonette-Cendrillon' ($A^1 B^1 C^1 D^{1.2} E$) und 9, 45 'Cendrasson' ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$. Um 11 Uhr verschwinden die Prachtkleider und die Kutsche wie bei Winther und Bondeson). Meyrac p. 478 'Florine et Truitonne'. Dardy, Albret 2, 35 nr. 10 'Petite anguille'. Pineau, Contes p. 117 'La Cendrouse' ($A^1 C^3 D^1 E$. Heldin bittet den Vater, ihr eine Nuß mitzubringen; aus dieser kommen Kleider und Kutsche hervor)[1]).

Rätoromanisch bei Decurtins, Chrestomathie 2, 125 nr. 100 = Singer 2, 16 'La Schenderletga sut il von' ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$). — Italienisch bei Basile 1, 6 'La gatta Cennerentola' ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$), wo die Heldin ihre erste Stiefmutter durch Zuschlagen der Truhe umbringt (vgl. oben S. 88[1]), von der zweiten aber noch schlimmer behandelt wird; sie pflanzt eine Dattel, die ihr Vater aus Sardinien mitgebracht hat, ein, und erhält von dem Bäumchen Kleider, Wagen und Dienerschaft. Aus Toscana bei Imbriani 1877 p. 151 nr. 11 'La Cenerentola' = Crane p. 42 nr. 9 ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$), wo der Vater der Heldin den Vogel Verdeliò mitbringt; sie bittet ihn jedesmal:

'Oh Uccelin Verdeliò,
Fammi più bella ch' io non so!'

---

[1]) Miss Cox p. 507 hat mit dem übrigen Märchen eine Erzählung englischer Zigeuner 'De little fox' (Gipsy-lore Journal 3, 204 = Groome nr. 52) verglichen.

[1]) Bei Sébillot, Contes 2, 178 nr. 31 'Cendrouse', 2, 200 nr. 36 'La belle-mère' und 2, 226 nr. 42 'La chèvre blanche' finden wir nur die Motive A^1 und B^1, die böse Stiefmutter und die hilfreiche Fee, von der die Heldin ein Zauberstäbchen, Kleider, Kutsche, Schloß erhält.

Ähnlich bei Weber 1900 nr. 6 'La Cenderognola'. Bei Comparetti p. 25 nr. 23 'La Cenerentola' schenkt eine alte Frau der spinnenden Hirtin diesen Wundervogel. Visentini p. 202 nr. 45 'La Cenerentola' ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$). Bernoni, Fiabe p. 36 nr. 8 'La Conzasenare' = Crane p. 337 ($A^1 B^1 C^1 D^{2.1} E$). Archivio 2, 54 = Gubernatis, Florilegio nr. 7 'La Cenerentola' (aus Camerino. Ähnlich Basile 1, 6; die Entdeckung der im Faß versteckten rechten Braut durch den Hahn wie bei Basile 3, 10). Academy 17, 474 (1880) 'Cendreusette' ($A^1 B^3 C^3 D^1 E$). Andrews p. 3 nr. 1 'Catarina' ($A^1 B^{3.4} C^1 D^1 E$. Überflüssig ist eigentlich die von der Tante geschickte Mandel und Nuß). Busk p. 26 nr. 4 'La Cenorientola' ($A^1 B C^1 D^1 E$. Wundervogel vom Vater mitgebracht) und p. 31 nr. 5 'Vaccarella' ($A^1 B^3 C^1 D^1 E$. Die spinnende Kuh wird geschlachtet, aber Maria nimmt aus ihrem Innern eine goldene Kugel und ruft diese an: 'Pallo dorato, pallo dorato, Vestimi d'oro e dammi l'innamorato!' Die Stiefmutter verbrüht unwissend ihre eigne Tochter im Faß wie bei Basile 3, 10). Finamore 1, 8 nr. 2 'La brutta Cenèrelle' (sehr ähnlich). Ive, Saggi di dialetto rovignesi 1888 p. 54 'El pumo de uoro e la Conçaçienera' ($A^1 B C^1 D^1 E$. Goldapfel aus dem Kuhbauch spendet Kleider, wird aber in den Versen der Heldin als Apfelbaum angerufen). Gradi, Saggio p. 141 'L'Isabelluccia' ($A^1 B C^1 D^2 E$. Fisch gibt einen Granatapfel, aus dem ein Baum aufsprießt, und wird mit Reimen angerufen. Menschenhaut übergezogen. Ausgestochene und wiedergekaufte Augen wie in nr. 89). Imbriani p. 162 'Scindirin-Scindirolu' ($A^1 B^1 C^1 D^2 E$). Schweizerisches Archiv 4, 213 'La cattiva matrigna' (geht über in das gute und böse Mädchen, unsre nr. 24). — Sardinisch im Archivio 2, 31 'Sa bitella de sos corros d'oro' ($A^1 B^{1.3} C^3 D^1 E$) und 2, 185 'Sa contanscia di Chiginera' ($A^1 C^3 D^1 E$. Die Wundernuß erhält der Vater von dem verkappten Prinzen). — Sicilisch bei Pitrè 1, 366 nr. 41 = Kaden S. 104 'La picuredda' ($A^1 B^3 C^1 D^1 E$. Aus den Knochen des spinnenden Schafes erstehn zwölf Jungfrauen) und 1, 368 nr. 42 'Gràttula-Beddàtula' (Dattelzweig vom Vater mitgebracht, spendet Kleider; der Prinz erblickt Ninetta zuerst in seinem Garten, dann dreimal beim Tanz und hält sie fest). — Maltesisch bei Stumme S. 45 nr. 13 'Runzelschmutzchen' ($C D^2 E$. Eine Vogelscheuche, die der Prinz vom Baume schneidet und in den Keller wirft, wird ein Mädchen; aus drei Nüssen Viergespann und schöne Kleider). Ilg 1, 1 'Tschiklemfusa' ($C^2 D^2 E$. Sie ist so klein, daß sie in einem Töpfchen wohnt,

und dient am Königshofe). — Katalanisch bei Milá y Fontanals, Observaciones p. 181 = F. Wolf, Proben S. 43 (Wiener Sb. 20, 57) La cenicienta' ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$) und Maspons, Rondallayre 1, 91 nr. 20 'La ventafochs' ($A^1 B^1 C^3 D^1 E$). — Mallorkinisch bei Alcover 1, 71 'N'estel d'or' ($A^1 B^1 C^1 E$. Kuh, Fee ähnlich Frau Holle, n. 24). Salvator S. 32 nr. 6 'Die Feuerbläserin' ($A^1 B^1 C^1 D^2 E$). — Portugiesisch bei Pedroso p. 75 nr. 18 'The hearth cat' ($A B^{3.1} C^1 D^1 E$. Goldene Kugel in der geschlachteten spinnenden Kuh; Züge aus unsrer nr. 24) und p. 97 nr. 24 'The maiden and the fish' ($A^1 B C^1 D^1 E$. Der die Kleider spendende Fisch wird zu einem Prinzen, der die Heldin heiratet). Braga nr. 19 'O sapatinho de setim'. Coelho, Contos nac. nr. 24 'A vaquinha'. — Baskisch bei Webster p. 158 'Ass'-skin' (vgl. Allerleirauh, nr. 65). — Griechisch bei Hahn 1, 70 nr. 2 'Aschenputtel' = Pio p. 6 = Geldart p. 27 'Little Saddleslut' ($C^3 D^1 E$. Die beiden älteren Töchter schlachten und verzehren ihre Mutter; die jüngste sammelt die Knochen, die sich in Gold und Kleider verwandeln). Ähnlich im Ausland 1832, 230 'Staktopula'. Sakellarios, Kypriaka 3, 145 = Liebrecht, Jahrb. f. roman. Lit. 11, 354 'Aschenbrödel' = Legrand p. 95 'Cendrillon'. Legrand p. 217 'Xylomarie ou Marie à l'habit de bois' ($A^2 B C^2 D^2 E$). Paton in Folk-lore 12, 200 'The three sisters' ($C^3 D^1 E$). — Albanesisch bei Pedersen S. 89 nr. 12 'Marie Aschenbrödel' ($A^1 B^1 C^1 E$; s. Zs. f. Volkskunde 8, 353). — Rumänisch bei Schott S. 100 nr. 4 'Die Kaiserstochter Gänsehirtin' = Şăinénu p. 678 (Einleitung abweichend. Das Mädchen, dem die Stiefmutter eine Schlange eingegeben hat, wird als ehrlose Dirne vom Vater vertrieben; der Prinz gewahrt, wie sie auf der Weide ihren entstellenden Holzmantel ablegt und eine Schlange aus ihrem Munde kriecht. $C E^1$). Marianu, Ornitologia 2, 182 = Dähnhardt, Natursagen 3, 404 ($A^1 B^{3.4} C^1 D^1 E$). — Slowenisch aus Görz bei A. G. Nar. pripov. v Soških plan. 2, 3 nr. 1 = Gabršček S. 84 nr. 11 ($A^1 B^3 C B^2 D^1 E$). — Serbokroatisch: Valjavec, Nar. pripov. S. 221 nr. 36 (Einleitung wie in den drei Männlein im Walde nr. 13. $B^{3.4} D^1$). Strohal 1, 224 nr. 73 ($A^1 B^3$. Erdbeeren im Winter holen. Der Hahn verrät die unterm Backtroge versteckte Heldin). Ebd. 1, 247 nr. 80 ($A^2 C^2 D^2 E$). Valjavec S. 225 nr. 37 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$. Hahn verrät). Ebd. S. 228 nr. 38 ($A^1 B^{3.4} D^1$. Durch eine Nadel von der Stiefmutter in einen Vogel verwandelt, die andre Tochter untergeschoben). Strohal 2, 194 nr. 5 ($A^1 C$. Der Prinz findet sie am Grabe der Mutter, diese

segnet den Bund'. Ebd. 2, 263 nr. 15 ($A^1 B^{3.4} C D^1$), Kres 4, 456 nr. 25 ($A^2 B C^1$. Der Graf erkennt sie, als sie ihm die Stiefel auszieht). Valjavec S. 44 nr. 12 ($A^2 C^2 E$. Die Wilden im Walde erbarmen sich des Mädchens, einer der drei Prinzen nimmt es als Magd mit). Mikuličić S. 23 nr. 6 ($A^2 C^2 D^2 E$). M. Stojanović S. 183 nr. 38 ($A^1 B^3$, im Magen der Kuh ein Kästchen mit kostbaren Kleidern, $C D^1 E$). Plohl-Herdvigov 1, 130 nr. 24 (sechs Seelen helfen der Heldin statt der Kuh spinnen, Hahn verrät). Zbornik za nar. živ. 12, 142 nr. 33 ($A^1 B^2 C D^1 E$). Cox p. 416. 515 nach Vuletić-Vukasović 'Laluzza-tzenere'. Wuk nr. 32 'Aschenzuttel' = Mijatovics p. 59 nr. 5 'Pappaluga or the golden slipper' ($A^1 B^{1.2} C^1 D^1 E$. Die spinnende Kuh ist die rechte Mutter, aus ihren Knochen kommen die Kleider). Wuk S. 226 nr. 58 ($A^2 C^2 D^2 E$. Der Prinz findet das Mädchen auf der Jagd in einem hohlen Baum und nimmt es als Gänsehirtin mit). Aus der Herzegowina Preindlsberger S. 55 nr. 8 'Die Stieftochter' ($A^1 B^3 C^1 D^1 E$; Braut untergeschoben, die ausgestochenen Augen eingetauscht). Aus Macedonien in Naselja srpskih zemalja 3, 494 (A^1. Der von der Tante gemißhandelten Waise gibt eine Frau, die sie auf der Viehweide getroffen hat, prächtige Kleider. Des Kaisers Diener finden im Flusse ihren Schuh, den sie verlor, als ihre Base sie von der Brücke hinabstoßen wollte). — Bulgarisch bei Erben, Slov. čít. p. 209 = Wratislaw p. 181 nr. 37 'Cinderella' (Pepeležka. Ähnlich Wuk nr. 32). Aus Macedonien bei Šapkarev 8—9, 37 nr. 28 = Šapkarev, Prikazki S. 48 nr. 30 ($A^1 C D^1 E$. Anfang wie bei Wuk nr. 32; die Knochen der Kuh verwandeln sich in Gold und Prachtkleider, ihr goldner Schuh fällt in den Fluß). — Slowakisch aus Nordungarn bei Dobšinský 8, 65 nr. 87 = Němcová, Nár. bách. nr. 9. Němcová, Slov. poh. 2, 149 nr. 48, ähnlich Nár. bách. nr. 24. Škultety Dobšinský S. 339 = n. Aufl. S. 826 nr. 58, ähnlich Dobšinský 8, 65 nr. 87. Škultety-Dobšinský S. 439 nr. 47 = n. Aufl. S. 763 nr. 53, ähnlich Němcová, Nár. bách. nr. 24. Sborník mus. slov. spol. 16, 84 nr. 23 (Einleitung zu nr. 24, $C D^1$). Medvecký Detva S. 208 (A^1. Wie bei Schott nr. 4 lassen die eifersüchtigen Schwestern die Heldin zwölf Schlangen verschlingen; in hölzernem Gewande kommt sie als Magd ins Königsschloß; der Prinz tötet die Schlangen, die aus dem Munde der Schlafenden kriechen, und verbrennt das Holzgewand). Škultety Dobšinský S. 436 nr. 46 = n. Aufl. S. 777 nr. 54 (Eingang wie im Blaubart-Märchen; die jüngste Schwester vergoldet sich einen Zahn

und entflieht mit drei Kleidern aus der verbotenen Stube. C E), — Čechisch: Č. Včela 1834, 145 = Tille, Č. poh. dó r. 1848 S. 37 (drei Nüsse, A^1 C D^1). Němcová, Nár. bách. 2, 111 nr. 24 = Waldau S. 638 nr. 44 'Die drei Schwestern' (A^1 C^1 D^1 E. Drei Nüsse, die der Vater mitgebracht, liefern die Kleider; der Hund weist dem Prinzen den verstümmelten Fuß der falschen Braut). Ebd. 1, 101 nr. 9 (Anfang wie bei der Aulnoy aus Hänsel und Gretel; die jüngste, mißhandelte Schwester findet im Schlosse des Menschenfressers in drei geheimen Gemächern Kleider, Schmuck und einen Schimmel. C D^1 E). Aus Südböhmen im Český Lid 4, 300 (die mildtätige Heldin erhält von drei Greisen Schönheit, den Apfelbaum und goldene mildtätige Tränen. D^3 E. Untergeschobene Braut). Aus Glatz: Kubín, 1, 64 nr. 31 (A^1 B^2; Das Gute ins Fäßchen, das Schlechte ins Kröpfchen; ein Brunnen gibt Kleider; C D^1); ebd. 2, 45 nr. 16 (drei Nüsse; C D^1). Aus Mähren bei Kulda 2, 191 nr. 114 (A^1 B^2 C D^1 E. Ein Vogel bringt in drei Nüssen schöne Kleider). Ebd. 3, 220 nr. 28 (ähnlich Němcová, Nár. bách. nr. 9). Elpl S. 55 nr. 12 (A^1 B^2 C D^1 E). Kulda 3, 109 nr. 13 (A^2 C^1 D^2 E. Der Prinz findet das Mädchen in einer Waldhöhle und nimmts als Küchenmagd mit). — Wendisch bei v. Schulenburg, Volkstum S. 40 'Die Stieftochter' (A^1 B^1 C^3 D^1 E). Lužičan 1860, S. 8 = Erben, Slov. čít. S. 86 (A^1 $B^{3.4}$ E. Ein-, Zwei-, Drei-, Vieräuglein; eine läutende Linde und ein bellender Hund. Untergeschobene Braut). — Polnisch aus Oberschlesien bei Malinowski 2, 241 (A^1 B^2 D^1 E); aus Teschen ebd. 1, 17 (A^2 B C D^2 E. Der Prinz sieht das Mädchen auf der Weide); ebd. 1, 77 (A B C^2 D^2 E). Aus dem Krakauer Land bei Kolberg, Lud 8, 56 nr. 23 (A^2 B C D^2 E). Ciszewski S. 144 nr. 105 (A^1 B^2 C^2 D^1 E). Aus dem Gouv. Kielce, bei Kolberg, Lud 19, 239 nr. 16 (A^1 B^1 C D^1. Die hilfreiche Frau kommt aus der Fichte. Vor der Schuhprobe entflieht die Heldin, dient drei Jahre bei einer Frau und kehrt reich beschenkt heim; ihre Stiefschwester wird ebendahin geschickt und erhält einen Koffer voll Schlangen). Aus dem Gouv. Radom bei Kolberg, Lud 21, 172 (A^4 C D^1 C^2 E. Zwei Tauben bringen ein Knäuel, das zu einem Schloß in einer Eiche führt. Allerleirauh). Wisła 8, 795 (B^2 C D^1 E. Als die eifersüchtigen Schwestern mit dem Prinzen zur Eiche kommen, springt seine von jenen ermordete Liebste als Fröschlein in seine Tasche). Woycicki, Klechdy 2, 52 (Allerleirauh). Vgl. Sadok Barącz S. 95 Anm. (A^2 C^2 D^2 E). Aus Westgalizien bei Cercha nr. 14 (Mater. antropol.

1, 2, 91. $A^1 B^1 C^1 D^1 E$). Kozłowski S. 301. 304 ($A^1 B^3 D^3 E$. Braut untergeschoben). Chełchowski 2, 70 nr. 70 ($A^1 B^{3.4} D^3$. Braut untergeschoben). Aus den Beskiden im Zbiór 5, 2, 230 nr. 35 (wie Němcová, Nár. bách. nr. 9). Aus dem Gouv. Lublin in Wisła 11, 453 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$). Kozłowski S. 362 nr. 19 ($A^2 B D^1 E$). Aus dem Gouv. Plock im Zbiór 2, 149 nr. 5 ($A^2 B^1 C^{1.2.3} D^1 E$). Aus dem Gouv. Lublin in Wisła 11, 103 ($A^2 B C^{1.2} D^1 E$). — Großrussisch aus Kasan bei Chudjakov 1, 51 nr. 15 ($C D^1 E$. Die Patin steht dem Schmutzbartel 'Zamaraška' mit ihrem Zauberstabe bei; vgl. Karłowicz nr. 78); aus dem Gouv. Archangelsk bei Afanasjev 2, 205 nr. 162 ($A^1 C D^1 E$; ein dankbares Fischlein hilft); ebd. 2, 206 nr. 163 ($A^1 B^2 D^1 E$. Černuška, die Schwarze). Aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 379 nr. 154 (Einleitung wie bei Sneewittchen; B^1; ein Greis hilft, ein Jäger nimmt sie vom Grabe der Mutter zum Fest beim Zaren mit, wo der Prinz sie liebgewinnt; die Kindbetterin wird von der Stiefmutter in eine Hindin verwandelt); ebd. S. 313 nr. 129 (Einäuglein. $A^1 B^3 C D^1$) und S. 434 nr. 176($A^1 C^{1.2}$). Aus dem Gouv. Rjazan bei Chudjakov 2, 71 nr. 56 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$; untergeschobene Braut). Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 218 nr. 65 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$. Stier statt Kuh, untergeschobene Braut, 'Brüderchen und Schwesterchen'). Aus dem Gouv. Rjazan bei Chudjakov 2, 68 nr. 54 ($A^2 D^2 E$. Das Mädchen versteckt sich in einem Fache des Bettes, das der Prinz kauft, dann in einer Eiche über einer Quelle, in der sich eine Häßliche spiegelt); ebd. 2, 70 nr. 55 ($A^2 C^2 E$. Mädchen in einer Eiche gefunden). Sbornik Kavkaz. 16, 1, 181 ($A^1 B^{3.4} D^3 C^1 D^1 E$. Die Kuh ist dem Mädchen von der sterbenden Mutter vermacht; untergeschobene Braut). Aus dem Gouv. Rjazan in Živaja Starina 13, 480 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$. Drei-, Vier-, Fünfäuglein). Aus dem Gouvernement Kursk bei Afanasjev 1, 76 nr. 56 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$. Einäuglein). Aus dem Gouv. Archangelsk ebd. 1, 77 nr. 57 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$). Jefimenko S. 227 nr. 3 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$). Aus dem Gouv. Jenisej Zap. Krasnojarsk. 1, 34 nr. 12 ($A^2 C^2 D^1$). Literarisch bearbeitet in den Sagen des Kosaken Luganskij (Dalj) 3, 463—474 [1]). — Kleinrussisch aus dem Gouv. Poltawa

[1]) In einigen russischen Märchen befreit ein Stier ein Geschwisterpaar von dem Bären, dem sie der Vater in der Not versprochen hatte, und gebietet ihnen dann, ihn zu verbrennen; aus seiner Asche entsteht ein Pferd, ein Hund und ein Apfelbaum (aus dem Gouv. Voronež bei Afanasjev 2, 4 nr. 117). In einer Variante aus dem Gouv. Orel (ebd. 2,

bei Čubinskij 2, 448 nr. 138 ($A^1B^{3.4}D^3E$; untergeschobene Braut); ebd. 2, 459 nr. 141 ($A^1B^{3.4}D^3E$; untergeschobene Braut); ebd. 2, 466 nr. 142 ($A^1B^{3.4}D^3E$; untergeschobene Braut); ebd. 2, 73 nr. 18 (A^2CD^1, Allerleirauh). Aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw bei Dragomanov S. 361 nr. 35 ($A^1B^{3.4}D^3E$). Aus dem Gouvernement Poltawa bei Rudčenko 2, 43 nr. 16 ($A^1B^{3.4}CD^1E$) = Bain, Cossack fairy tales p. 141 'The golden slipper'; bei Afanasjew 2, 204 nr. 161b ($A^2C^{1.2}D^2E$). Aus dem Gouv. Černigov bei Rudčenko 2, 51 nr. 18 ($A^1B^{3.4}D^3$; untergeschobene Braut). Kuliš, Zap. o juž. Rus. 2, 23 ($A^1B^{3.4}D^3E$; Apfelbaum und Quelle, untergeschobene Braut). Zbiór 13, 204 nr. 4 ($A^1B^{3.4}D^3E$). Sadok Barącz S. 94 (Allerleirauh, C^2). Aus Südungarn Etnograf. Zbirnyk 29, 291 nr. 43 ($A^2C^2D^2$); 29, 293 nr. 44 (Bruchstück). — Weißrussisch aus dem Gouv. Minsk bei Karłowicz S. 110 nr. 78 (C^2D^1E; der Anfang erinnert an das Marienkind nr. 3 und Allerleirauh). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 2, 289 nr. 59 ($A^1B^{3.4}D^3E$. Untergeschobene Braut,. Mädchen ohne Hände); ebd. 3, 292 (dreimal. A^1B^3 und Brüderchen und Schwesterchen. $A^{2.1}B^{3.4}CD^1$, vertauschte Braut). Gliński 3, 131 nr. 7 ($A^1C^2D^1E$. Alle drei Schwestern dienen im Königspalast; die jüngste begräbt einen Pferdekopf, aus dem eine Eiche aufwächst, die sich ihr öffnet). Federowski 2, 98 nr. 72 ($A^1B^1CD^1E$); 2, 100 nr. 73 ($A^1B^1CD^1E$. Die Mutter bringt ihr aus dem Grabe Kleider); 2, 102 nr. 74 (CD^1E; Einleitung wie bei Němcová, Nár. bách. nr. 9); 2, 103 nr. 75 ($A^{2.4}CD^1E$). Gliński 1, 186 nr. 11 ($A^1B^{3.4}D^3E$; untergeschobene Braut). Federowski 2, 48 nr. 43 ($A^1B^{3.4}CE$; untergeschobene Braut); 2, 51 nr. 44 ($A^1B^{3.4}D^3$; untergeschobene Braut); 2, 53 nr. 45 ($A^1B^{3.4}$; aus den Eingeweiden des Stieres ersteht ein Hahn; ein Herr im Sechsgespann kommt zur Quelle, läßt sich von der Heldin Wasser reichen und fährt mit ihr davon). Šejn, Mat. 2, 91 nr. 47 ($A^1B^4D^3E$); S. 94 nr. 49 ($A^1B^{3.4}CD^{1.3}E$. Einäuglein, untergeschobene Braut); S. 97 nr. 50 ($A^1B^{2.4}D^3E$). Dobrovoljskij 1, 153 nr. 88 (A^1B^3. Einäuglein; im Magen der Kuh findet die Waise einen Wunderstein); 1, 154 nr. 89 ($A^1B^{3.4}D^3E$; untergeschobene Braut). Karłowicz S. 18 nr. 12 ($A^1B^{3.4}$. Ein ver-

---

6 nr. 118a) ersteht aus den Knochen des von den Geschwistern geschlachteten und verzehrten Öchsleins ein bärtiger Zwerg, der jene in ein Räuberhaus führt, nachdem er die Räuber getötet; dann folgt die Erzählung von der verräterischen Schwester (R. Köhler 1, 304).

zauberter Schlangenprinz hilft ihr der Stiefmutter Wasser bringen, wie im Froschkönig nr. 1). Weryho ($A^1 B^{3.4} D^1 E$). Romanov 3, 304 nr. 64 (A^2 usw.). — Litauisch aus dem Gouv. Kowno bei Dowojna-Sylwestrowicz 1, 132 ($A^1 B^{3.4} D^{3.1}$. Einäuglein. Quelle mit Wein und Apfelbaum). Jurkschat S. 77 nr. 39 ($A^2 C E$. Allerleirauh; eine Frau im Walde hilft; der liebeskranke Prinz sieht das Sternengewand unter den Alltagskleidern der Magd vorschimmern). Schleicher S. 10 nr. 7 'Von der schönen Königstochter' (Allerleirauh). Dowojna-Sylwestrowicz 2, 458 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$; untergeschobene Braut). — Lettisch aus dem Gouv. Witebsk bei Weryho S. 13 nr. 2 = Cox p. 424 ($A^2 C^2 D^1 E$). Zbiór 18, 302 nr. 25 ($A^1 B^{3.4} D^3 E$). — Estnisch bei Kreutzwald 2, 49 nr. 7 'Aschen-Trine' ($A^1 B^{1.2} C^1 D^1 E$). Kallas nr. 40 'Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen' ($A^1 B^{1.4} C^2 D^1 E$) und nr. 41—42. — Finnisch bei Salmelainen 1, 59 nr. 7, 1 = Schreck S. 63 nr. 9 'Die wunderbare Birke' = Hertzberg p. 79 ($A^1 B^{3.4} C^1 D^1 E$. Das Schaf, aus dessen Knochen eine Birke herauswächst, ist wirklich die Mutter der Heldin; eine Hexe hat sich verwandelt und dafür ihre Gestalt angenommen; angehängt ist die falsche Braut wie oben nr. 13). Salmelainen 1, 68 nr. 7, 2 'Die wunderbare Eiche' und 1, 73 nr. 7, 3 'Die drei Schwestern', vgl. Cox p. 362. Suomi 3, 2, 211. 3, 17, 83. Aarnes Register nr. 510. Über neun hsl. Fassungen im Archiv der finnischen Literaturgesellschaft vgl. Cox p. 378—390; drei andere ebd. p. 394—397 beginnen mit den drei dienstsuchenden Schwestern, denen Schaf, Kuh und Greis begegnen. — Ungarisch bei Erdélyi 3, nr. 7 = Jones-Kropf p. 207 'The widower and his daughter' ($A^1 B^2 C^3 E$. Drei Nüsse vom Vater; die Braut von einer Zigeunerin beraubt und ins Wasser gestoßen, wird zur Ente wie in 'Brüderchen und Schwesterchen'). Erdélyi 2, 354 nr. 7 = Erdélyi-Stier S. 42 'Die drei Königstöchter' = Jones-Kropf p. 144 'The three princesses' (der Anfang aus Hänsel und Gretel, wie bei der Aulnoy, Němcová, Nár. bách. nr. 9 und Dobšinský nr. 87). Berze Nagy nr. 10 'Aschenhühnchen' (vgl. Rona, Festschrift für G. Heinrich 1912 S. 369) und nr. 11 'Königstochter Enzella' = Rona-Sklarek 2, 93 nr. 9 (angehängt an den Petit poucet, oben S. 121 nr. 15). Pulszky, Sagen aus Ungarn 1851 1, 178 'Das Haar des Waisenmädchens.' Klimo p. 172 'Le sel' ($A^3 C^1 E F$). — Türkisch bei Kúnos, Oszmantörök népköltési gyüjtemény 1, nr. 62 (nach dem Jubilej. Sbornik Ws. Th. Millera p. 200: $A^2 C E$; der Vater, der seine Tochter sucht,

heiratet die Schwester der in Tauben verwünschten Jünglinge). — Armenisch aus Siebenbürgen bei Wlislocki 1891 S. 55 nr. 22 'König Ambanor und das Waisenmädchen' ($A^1 C E$). Die Motive $C^1 D^1$ vermischt mit Frau Holle (nr. 24) und Brüderchen und Schwesterchen (nr. 11) bei Chalatianz nr. 1 'Der Hammelbruder'. Georgisch bei Wardrop p. 63 'Conkiajgharuna' ($A^1 B^3 C^1 D^1$. Kuh hilfreich, Knochen vergraben. Gutes und böses Mädchen wie in nr. 24).

Indisch bei Cox p. 183 nach Calcutta review 51, 121 (1870): $A^1 B^3 C^1 E$ (Kuh geschlachtet; die vergrabenen Knochen spenden Kleider; Hahn verrät das Versteck der Heldin). Indian Antiquary 20, 142 (1890) 'Bâpkhâdî' (Heldin mit sechs Schwestern im Walde verlassen wie Perraults Poucet; sie finden ein Haus; Kirchgang; Schuh von einer Krähe fortgetragen; Schuhprobe; Heirat. Die Kinder durch die neidischen Schwestern beseitigt). Die Schuhprobe allein begegnet bei Frere nr. 21 'Sodewa Bai'. Knowles p. 127 ($A^1 B^{2.4} E$. Die Mutter verwandelt sich in eine Ziege, als sie in Abwesenheit des Mannes gegessen hat, wird getötet; ihre Knochen geben weiterhin ihren Kindern Nahrung. Der König findet in dem gekochten Fische des Mädchens Nasenring, der diesem beim Waschen entfallen war, und forscht nach der Besitzerin). — Aus Annam bei Landes, Contes annamites p. 52 nr. 22 'Con Tam et Con Cam' ($A^1 B^1 C^1 D^1 E$. Fisch vergraben, spendet Kleider. Tauben lesen Bohnen und Sesam. Weitere Verfolgungen). Landes, Contes tjames p. 79 nr. 10 'Kajong et Halœk' (ähnlich). Leclère, Cambodje p. 70 'Néang Kantoc' = Archivio 12, 2. — Von den Philippinen bei Gardner, Journal of american folk-lore 19, 265 ($A^1 B^{3.4} C^3 D^1 E$. Es helfen ein Krokodil, eine Krabbe und eine alte Frau).

Arabisch aus Ägypten bei Dulac, Journal asiatique 1885, 11 = Basset, Afrique p. 102 'La vache des orphelins' ($A^1 B^{3.4}$. Die aus den Knochen der Kuh gewachsene Aloe nährt die Geschwister weiter). Bei Artin-Pacha p. 63 nr. 2 'Le pot enchanté' (die Heldin verliert ihr Armband, wird von den neidischen Schwestern in eine Taube verwandelt und fliegt zum Prinzen, der die Zaubernadeln aus ihrem Kopfe zieht). Müller, Die Mehri- und Soqotri-Sprache 1, 117 und 2, 35 'Aschenputtel' ($A^1 B C^1 D^1 E$. Sieben Feen helfen dem Mädchen; dies verliert den Fußring statt des Schuhs). — Aus Mauritius bei Baissac p. 118 nr. 11 'Histoire de Peau-d'âne' ($A^2 B D^2 E$. Der Ring im Kuchen, den der Prinz zu verschlucken

scheint, wird von dem Mädchen herausgenommen, er paßt nur an ihren Finger). — Aus Madagaskar bei Ferrand p. 123 nr. 35 'Les trois princesses et Andriamohamona' (A^1 B C^1 D^1 E. Eine Ratte spendet die Kleider). — Aus Angola bei Chatelain 1894 p. 53 nr. 2 'Fenda Maria and her elder brother nga Nzua' (A^1 $B^{3.1}$ C^3. Statt der bösen Stiefmutter eine Schwägerin, hilfreiche Ziege geschlachtet, Schachteln von einer alten Frau. Der Bruder verstößt seine Frau und nimmt die Schwester zu sich).

Aus Chile in Bibl. de las trad. pop. españolas 1, 114 'Maria la cenicienta' = Journal of american folk-lore 19, 273 (A^1 B^3 C^1 D^1 E. Zauberstab im Eingeweide der Kuh. Gutes und böses Mädchen wie in nr. 24). — Creolisch aus Martinique bei Turiault im Bulletin de la soc. acad. de Brest 2. sér. 3, 99 'Cendrillon' (A^1 B C^1 D^1 E).

Der Name der Heldin Aschenputtel oder Aschenpuddel bezeichnet im Hessischen zufolge den oberhessischen Wörterbüchern von Estor und von Crecelius 1, 49 die in der Asche wühlende, sich wälzende Küchenmagd, ein geringfügiges, unreines Mägdlein. Ihm entspricht in oberdeutschen Mundarten das Eschengrüdel (Geiler. Murner, Geuchmatt 1519 Bl. e 1b = 1896 S. 36: 'Fůßtůch ... Äschengryddel'. Pauli. Fischart, Bienenkorb 1581 Bl. 129b: 'eyn anderer Eschengrüdel und Mistfink'), Aschengrittel, Aschekritteli, Aschengretel, Aschengruttel, Äschengrusel (Grimm, DWb. 1, 582. Fischer, Schwäb. Wb. 1, 339), der Aschenbrödel (im Gedicht von Oswald, ZfdA. 2, 100 v. 323 = Küchenjunge. Luther, s. unten. Tappius, Adagia 1545 Bl. 46a. Oberlin, Essai p. 62), Aschenbaltz (Tauler, Medulla animae S. 113), Ascherprudel (Vocabularius theutonicus 1482. Mathesius, Sarepta 1587 Bl. 53b 'Ascherprödel'. A. Hosemann, Verus amor coniugalis 1618 Bl. B 3a: 'Ascherprütel'), Aschenfidle, Aschenwedel (Eyering, Proverbia 2, 342), Aschentagger, Ascherlegelein, Äschenregelein (Fischer 1, 339), Äscherling; niederdeutsch Aschenfister, Aschenpäter, Aschenpüster, Askenböel, Askenbüel (Bremisches Wtb. 1, 30), Aschenpöselken und Sudelsödelken (nach Schütze, Holsteinisches Idiotikon 1, 50 von pöseln = mühsam suchen und sölen = sudeln, weil es im Schmutz verderben muß), Aschpuck (nach Dähnert, Pomm. Wtb. ein schmutziges Küchenmädchen), Äskenbridel, Saunfidel (Ehrentrauts Fries. Archiv 2, 80); niederländisch Asgat, Asschefijster, Asschepoester; dänisch und schwedisch Askefis (vom Blasen in die Asche), Askenbaske, Askepjeske, Pisk-i-

aske, Askepott, Askeladd; schottisch Assiepet, Ashpit, Asheepattle (nach Jamieson a neglected child, employed in the lowest kitchenwork). Wendisch Popelawa; čechisch Popelvál, Pecivál, Popelka, Popeluška, Popelválka, Pecinválka; slowakisch Popeluša, Popelvár, Pecival; polnisch Popielucha, Popieluszka (Ciszewski nr. 105), Kopciuszek (von kopeć = Ruß, Rauch); serbo-kroatisch Popeljuha (Strohal 2, 263), Pepeljuga (Wuk nr. 32), Pepeljuha, Pepeljuša, Pepeleš (Karadagh in Nordmacedonien), Lužnica-Pepelužnica; slowenisch Pepelica, Pepelúha, Pepeluša, Pepeluhar; bulgarisch Pepeleška (Macedonien, Ochrid); russisch Zamaraschka; kleinrussisch Popeljuch; litauisch Pelénus, Pelenrusis; lettisch Pelnuruschkis; finnisch Tuhkame oder Tuhkimo (von tuhka = Asche). Die deutschen Benennungen leitet Singer, Kommentar 2, 19 aus dem provenzalischen Cendrouleto, Cendrouseto und Cuou-cendroulet (Aschenwächter) ab, aus welchem auch französ. Cendreuille, Cendrillon, Cendrouse, Cucendron, Cendron, engadinisches Schenderletga, savoy. Sandroulia, mailänd. Sendraröula, Scindirin-scindirolu, venez. Conzasenare, istrisch Conçaçienara, Cuzza-tzenere, toskanisch Cenerentola, Cova-cenere, Cenerognola, abruzzesisch Cenerella, sicilisch Ciniredda, englisch Cinderella, spanisch Cenicienta, katalanisch Ventafochs (Feuerbläser, prov. Bousofiò), rumänisch Tschenuschotke abstammen.

Die reiche Entfaltung des Wortes hängt ohne Zweifel mit der verbreiteten Vorstellung[1]) zusammen, nach der der jüngste von drei Söhnen für dumm gilt und verachtet wird, weil er seine erste Jugend im Schmutz und in der Asche der Küche zubringt; als endlich seine Zeit erscheint, tritt er auf, tut es seinen Brüdern weit zuvor und erreicht das höchste Ziel. Rollenhagen erwähnt im Frosch-

[1]) J. Grimm, Myth. [3] S. 361. Panzer, Hilde-Gudrun 1901 S. 250. Sainéan, L'état actuel des études de folk-lore p. 12. 18 (Revue de synthèse historique 1912). Gomme, Folk-lore as an historical science p. 313. Macculloch p. 350. Von der Jugend Karls des Großen, den zwei ungetreue Oheime erzogen, berichtet der Karlmeinet ed. Keller 1858 S. 12,56, 'wy Karl in der eschen lach, eyme junchere ungelich'. Der starke Rennewart in Wolframs Willehalm S. 188 muß gleichfalls erst ein Küchenknecht sein. — Auch die Sprichwörter 'sitia hema i asku', 'liggia som kattur i hreise' und 'liggia vid arnen' gelten meist von Königssöhnen, in der Wilkinasaga cap. 91 von Thetleifr und in der Refssaga (Cap. 9 der Gautrekssaga). Kalkar (Dansk Ordbog 1, 82) verweist noch auf Fornaldur Sögur 3, 18, Grettis Saga cap. 14 und Schlyter, Sveriges gamla lagar 1, 30.

meuseler 1608 Bl. B 1b unter den wunderbarlichen Hausmärlein das 'von dem verachten frommen Aschenpössel und seinen stolzen spöttischen Brüdern'. Auf dieses zielen schon Luther und seine Zeitgenossen, wenn sie Männer des alten Testaments wie Abel, Loth, Jakob, David als solche anfangs mißachteten jüngsten Brüder mit jenem Märchenhelden vergleichen. Luther, Tischreden 1, 11 ed. Förstemann: 'Cain der gottlose Bösewicht ist ein gewaltiger Herr auf Erden, aber der fromme und gottfürchtige Abel muß der Aschebrüdel, nichts und ihm untertan sein.' Kirchenpostille, Epist. 2. Sonntag nach Trin. (Werke, Erlanger Ausg. [2] 9, 43): 'der elende nichtige Aschenbrüdel Habel'. Predigten über 1. Mose 19 (Werke 33, 366): 'das sie ihn (den Loth) nicht anders gehalten haben denn für einen Aschenbrödel.' Werke 34, 71: 'Jacob aber muste der Aschenbrödel sein'. Agricola, Sprichwörter nr. 594: 'Isaac verachtet Jacob und helt auff Esau und weiß nicht, das auß kindern, als Jacob war, der Aschenprodel, der mütter son, auch weise leut werden.' Bei Val. Boltz, Oelung Davidis 1554 Bl. b 3 a sagt Isai zu Samuel: 'Was zichstu dich, du helger Man, Daß du eyn Äschengrüdel witt han?' Luther, Das 5. 6. 7. Capitel Matthei 1532 (Werke 43, 40): 'Gott will das Hertz rein haben, ob es gleich auswendig ein Asschenbrodel inn der Kuchen, schwartz, rustrig und bestoben ist.' In Schweden gedenkt Verelius 1664 in den Anmerkungen zur Gautrekssaga cap. 9 S. 70 des Volksmärchens 'huru Askefijsen fick konungs dottren till hustru', das mithin von einem Jüngling handelte, der Küchenjunge war und die Königstochter erhielt. Das dänische Sprichwort 'Esbern Askefiis overgaar baade Peder og Povel' bei Peder Syv (Danske Ordsproge 1, 117. 1682) macht die älteren hochmütigen Brüder des Helden namhaft. — Solche Erzählungen von einem männlichen Aschenbrödel finden wir z. B. bei Zingerle 2, 395 'Der Aschentagger', Haltrich nr. 24 'Das Rosenmädchen' und 47 'Der Aschenputtel wird König' und in den unten zu nr. 136 angeführten Goldener- oder Grindkopfmärchen. Dänisch bei Grundtvig 1884 S. 39 'Esben Askenpuster', dazu R. Köhler 2, 465 'Prinzeß und Dummling im Redekampf'; norwegisch Asbjörnsen-Moe nr. 1 'Von Aschenbrödel, welcher die silbernen Enten, die Bettdecke und die goldne Harfe des Trollen stahl', 4 'Die wortschlaue Prinzessin', 6 'Aschenbrödel, der mit dem Trollen um die Wette aß', 50 'Peter und Paul und Esben Aschenbrödel', Haukenæs p. 113 'Askeladden'; schwedisch bei Bondeson, Sv. folk-

sagor S. 146 'Askegrisen och hans bröder', Djurklou S. 190 und 230 'Askpôten'; schottisch bei G. Douglas p. 58 'Assipattle and the mester stoorworm'; zigeunerisch aus Wales bei Groome p. 235 'Ashypelt'; rätoromanisch bei Singer 2, 28; polnisch bei Töppen S. 148 'Der Ritt in das vierte Stockwerk', slowakisch bei Rimanskí nr. 1 (Popelvár-Aschenbrödel der Größte in der Welt) = Dobšinský 6, 30. Dobšinský 7, 31 (Popelvár hnusná tvár = Aschenbrödel das ekelhafte Gesicht). Sborník slov. piesní, povestí S. 67 nr. 4 'Prinzessin Juliana und Janko der Ofenhocker' = Léger p. 203 'Les deux frères'; russisch bei Dragomanov 1876 S. 262; magyarisch bei Stier 1850 S. 91 'Aschenbrödel'; rumänisch in Şăineanu p. 732 und Roumanian fairy tales p. 1 'The slippers of the twelve princesses', Schullerus nr. 7 'Der Gänsehirt' (Archiv 33, 406); finnisch bei Salmelainen 1, 46. 56. 2, 28. 118 (Schiefner, Bulletin 12, 381. 1855), Schreck S. 35. 50; kaukasisch im Sbornik Kavkaz. 13, 2, 28 nr. 3 'Nacarkekija' = Aschenschürer (vgl. oben S. 160).

Gleich häufig aber gehen Name und Fabel auf die jüngste Tochter über, die im Schmutz der Küche schwere Arbeit verrichtet und der zuletzt für ihr Aschengewand königlicher Schmuck zu teil wird. Luther, Auslegung des Magnificat 1521 (Werke 45, 230 Erlangen) erzählt eine Legende von drei Jungfrauen, die vom Christkinde verschieden behandelt werden: 'Aber die dritte, das arme Aschenprödlin, hat nichts denn eitel mangel und ungemach . . . das ist die rechte braut'. Schon Geiler von Kaisersberg, der in seinen Predigten[1]) wiederholt als Beispiel der Demut und Geduld das Eschengrüdel anführt, gibt einzelne Züge des Märchens. Sieben Stücke hat (nach den Brösamlin, uffgelesen von Joh. Pauli 1517 2, Bl. 79 a, 2) ein Eschengrüdel[2]): 'Zů dem ersten so hangt er fol eschen, und alles, das an ym ist, naß, augen, cleider, schleier, seind berömt; zů dem andern so můß er das feuer machen, und gat im der bitter rauch ettwann dick in die nasen[3]); zů dem dritten so

[1]) Vgl. Grimm, DWtb. 1, 582. Singer, Kommentar 2, 1 f.

[2]) Ähnlich schon 1510 in dem Traktat 'Der Eschengrüdel' (hinter dem Irrigen Schaf) mit Titelbild.

[3]) Vgl. Brösamlin 1, Bl. 22 b, 1 (Von den fünfzehn Staffeln): 'Einer můß [beim Gebet] sein als ein Eschengrüdel, wann es wil feuer machen, so blaset es daryn, so wil es nitt gon und wil nicht brennen, hindennach so gat das feuer an, und gat der rauch uff, und lauffen im dy augen über.'

můß er wischen, geschirr reiben, kessel, pfannen, schüsseln, und etwann so reibt er es durch; zů dem vierden so můß er braten, die junckfrawen in dem hauß die braten nicht ja wol, der Eschengrüdel můß es als thůn; zum fünften so můß er den katzen weren, wann sie beschlecken, was man neben sich setzt; zů dem sechsten so můß er vil in dem huß leiden; zů dem sibenden so ist der Eschengrüdel dem haußvatter an dem allerliebsten, er nimpt in etwann zů der ee . . . und lat die stoltzen junckfrawen faren'. Ebenda 2, Bl. 31 b, 2c: 'Du hast sechs oder siben kind, und ist ettwann ein Eschengrüdelin auch darunter, dem bist du feind; es ist nicht also hübsch und fein als die andern: das Eschengrüdlin leget ettwann den rechten schůh an den lincken Fůß; die můter sicht es, so schlecht sie das kind an ein backen, das es umbtrümlet: Sich umb den wůst, wie er daher kumpt!' Ähnlich in 'Der Seelen Paradiß' 1510 Bl. 187 a: 'Desgleichen ein můter, die vil kind hat, und etwan ein Eschengrüdel darunter ist, wann dasselb nümen den gürtel letz ummleit, si gibt im eins an einen backen und spricht zu im: Du wüster unflot! Aber das kind, das sie sunderlich vast lieb hat, so es schon ouch den gürtel letz umm het, dem zartlet si.' Geiler[1]) führt endlich als Exempel eines Eschengrüdels die alte Legende von der verachteten Nonne Isidora und ihrer Verherrlichung durch den h. Piterum an, aus der auch die Geschichten von der arbeitsamen Müllerin und von der geistlichen Hausmagd erwachsen sind, und Pauli, Schimpf und Ernst cap. 690 folgt ihm. An die italienischen Fassungen, in denen der Witwer von der Tochter gebeten wird, ihre Lehrerin zu heiraten, erinnert eine Äußerung der

[1]) Brösamlin 2, 81 a, 1. Das irrig Schaf 1510, der Eschengrüdel Bl. a 6 b. Arbore humana 1521 Bl. 10. Vgl. Das irrig Schaf Bl. a 3 a: 'In klöstren, da die korschwestren die leyschwestren verachten und sie halten als fůßtücher und Eschengrüdel.' — Über die Geschichte der Legende vgl. R. Köhler 2, 389. ZfVk. 11, 465. 17, 125. Zweifelhaft erscheint Singers und Reitzensteins (Hellenistische Wundererzählungen 1906 S. 75) Zurückführung der um 400 nachweisbaren christlichen Legende auf ein weltliches Aschenbrödelmärchen. Dann könnte man auch auf den h. Alexius, der in seines Vaters kaiserlichem Haus unter der Stiege wie ein Knecht wohnt (Maßmann, Alexius 1843. Henczynski 1898), verweisen oder auf Gudrun, die in der Gefangenschaft Brände schüren, den Staub mit dem eignen Haar abwischen und Schläge dulden muß (Str. 996. 1005. 1019), oder auf die Ballade von Südeli (Erk-Böhme, Liederhort 1, 549 nr. 178).

siebenjährigen Prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz, die ihre Tante Herzogin Sophie von Hannover (Briefwechsel ed. Bodemann 1885 S. 20) 1659 berichtet: 'Ich denke, es würde mir gehen wie Eschepudelgen, da man auch so viel schöne Sachgen an verhis undt müste tharnach in der Eschen wonnen.'

Über die hilfreiche Kuh oder Ziege, in der bisweilen die Seele der toten Mutter fortzuleben scheint, ebenso wie in dem aus ihren Knochen aufsprießenden Baume, vgl. unten nr. 130 und Macculloch p. 108 f. 231 f.

Oft wird erwähnt, daß die Tauben rein lesen als die reinen, heiligen Tiere. Schon beim Meister Sigeher (MSH 2, 363 a):

. . . . . dem milten bin ich senfte bi
mit linden sprüchen suezen
schone, als ez ein turteltube habe erlesen.

Bei Geiler, Brösamlin Bl. 88 b: 'So liset die taub auff die aller reinsten kornlin; darumb, wenn man sauber korn hat, so spricht man: Es ist eben, als hetten es die tauben zsamen getragen.' In Paulis Schimpf und Ernst 1522 cap. 333 eine Erzählung von einer Frau, die ganz hinten in der Kirche auf ihren Knien lag und vor Andacht weinte; da sah der Bischof, wie eine Taube kam und las dieselben Tränen auf und flog danach hinweg. Daß Vögel oder Ameisen Körner auslesen helfen, kommt auch in der Bienenkönigin (nr. 62) vor, ebenso in einer Wettiner Sage bei Sommer S. 93.

Bei dem Umstand, daß Aschenputtel durch den verlorenen Schuh gesucht und entdeckt wird, ist an die Sage von Rhodope zu erinnern, deren von einem Adler entführten Schuh Psammetichos, dem er in den Schoß gefallen war, durch ganz Ägypten schickte, um die Eigentümerin zu seiner Gemahlin zu machen (Stralo 17, 1 p. 808. Aelian, Varia hist. 13, 33. J. Grimm, Kl. Schriften 2, 389). In einem andern ägyptischen Märchen erregt ein schwimmendes Goldhaar der schönen Frau des Königs Verlangen nach ihr (R. Köhler 2, 345. Unten nr. 62); vgl. Cox p. 504 und XL. Macler p. 34. Bompas p. 24. 75. 228. 459. 460. Haar des Jünglings bei Dracott p. 83. — Über den germanischen Verlobungsbrauch des Schuhanziehens vgl. J. Grimm, Rechtsaltertümer[4] 1, 214. König Rother ed. Rückert S. XXIII, v. 2261.

Eine ausgezeichnete Materialsammlung über unser Märchen und die verwandten von Allerleirauh (nr. 65), Einäuglein (nr. 130)

und die Gänsehirtin (nr. 179) hat Miss M. R. Cox herausgegeben: Cinderella, 345 variants of Cinderella, Catskin and Cap o' rushes abstracted and tabulated, with a discussion of mediaeval analogues and notes, London 1893. Vgl. Nutt, Jacobs und Lang in Folk-lore 4, 133. 269. 413 und Nachträge von Miss Cox, ebd. 18, 191. Singer, Schweizer Märchen 2, 1—31.

1856 S. 39.

22. Das Rätsel.

1819 nr. 22: aus Zwehrn in Niederhessen; eingesetzt für 1812 nr. 22 'Wie die Kinder Schlachtens miteinander gespielt haben' (unten nr. 22a).

Die Zwehrner Fassung beginnt damit, daß eine stolze Königstochter ein Gebot ausgehen ließ, wer ihr ein Rätsel brächte, das sie raten könnte, der hätte dafür sein Leben verloren[1]; wenn sie es aber nicht erriete, so wollte sie auch seine Gemahlin werden. Ein Kaufmannssohn hört davon und will mit seinem klugen Diener hinreisen. Darüber fallen Vater und Mutter in große Trauer, und weil sie gewiß glauben, ihr liebes Kind müsse dort umkommen, sprechen sie: 'Es ist besser, daß er bei uns stirbt und begraben wird, als in der Fremde', tröpfeln Gift in den Abschiedswein und reichen ihm das Glas auf das Pferd; er aber gibt dem Pferde die Sporen, daß der Wein verschüttet und dem Pferde davon ins Ohr spritzt. Nach einer Weile fällt das Pferd um, der Herr setzt sich auf das Tier des Dieners. Nun sieht der Diener, wie Raben von dem vergifteten Pferde fressen und bald tot umfallen. Er nimmt drei tote Raben, läßt sie im Wirtshause klein hacken und drei Brote daraus backen; als am andern Morgen im Walde zwölf Spitzbuben sie anhalten, gibt er ihnen die Brote; sie essen davon und fallen alle tot nieder. Nun kommen sie in die Stadt, und der junge Kaufmann tritt vor die Königstochter und gibt ihr das Rätsel auf: 'Auf einen Schlag eins, auf zwei Schlag drei, auf drei Schlag zwölf: wie ist das zu lösen?' Die Königstochter kann es nicht herausbringen und sendet in den nächsten beiden Nächten zwei Mägde in das

[1] Daß auf das Mißlingen der Aufgabe Todesstrafe gesetzt wird, kommt ebenso in den zertanzten Schuhen (nr. 133) und in den sechs Dienern (nr. 134) vor.

Schlafgemach des Freiers, um ihn zu belauschen, der Diener aber jagt sie mit Ruten weg und nimmt ihnen ihre Kleider. In der dritten Nacht kommt die Königstochter selber und meint, er werde ihr im Traum antworten; er ist aber wach, sagt die Lösung und hält, da sie gehen will, ihr nebelgraues Kleid fest, das er am Morgen als Wahrzeichen vorlegt.

Mit dieser Fassung ist in den späteren Ausgaben eine andre Erzählung verbunden, die in den Anmerkungen von 1822 (3, 41) ohne Angabe der Herkunft angeführt wird; die 3. Auflage der Anmerkungen (1856) vergißt jedoch, auf diese Abänderung hinzuweisen. Ein Königssohn erblickt ein Mädchen, dessen Schönheit ihn so reizt, daß er ihm nachgeht und in das Haus einer Hexe gerät, deren Tochter es war. Das Mädchen selbst ist gut gesinnt und warnt ihn vor den Zauber- und Gifttränken seiner Mutter. Er reitet fort, aber sie eilt ihm nach und will ihm einen Trank bringen. Da sie ihn nicht erreichen kann, gibt sie das Glas seinem Diener, der soll es ihm geben; aber das Glas springt, und das Pferd, auch von dem Gift bespritzt[1]), fällt tot nieder. Der Diener läuft dem Herren nach und erzählt ihm, was geschehen ist; sie gehen zurück, um den Sattel zu holen, da sitzt ein Rabe auf dem Pferd und frißt davon. Der Königssohn tötet ihn, und sie nehmen ihn mit; und als sie ins Wirtshaus kommen, geben sie ihn dem Wirt, der soll ihn braten. Sie sind aber in eine Mördergrube geraten und werden eingeschlossen. Nachts kommen die Mörder, um den Fremden das Leben zu nehmen, essen aber zuvor den Raben, der für jene gebraten war, und sterben alle davon. Nun geht die Tochter des Wirts, die es redlich meint, öffnet den Fremden die Türe und zeigt ihnen das viele Gold und die Schätze. Der Königssohn sagt, das solle sie zum Lohn behalten, reitet mit seinem Diener weiter und kommt in die Stadt, wo die Königstochter die Rätsel löst. Er legt ihr nun vor: 'Einer schlug keinen und schlug doch zwölf'. Das übrige stimmt mit der Zwehrner Fassung überein.

Aus Tirol bei Zingerle, Sagen 1859 S. 436 = Märchen 1[2], 237 nr. 45 'Die drei Raben' (der Diener des Prinzen Ratgeb probiert den von der Königin mitgegebenen Trunk zuerst an den Pferden. 'Eins tötet drei, drei töten zwölf'. Angehängt das Märchen von Drosselbart, unten nr. 52). — Aus Oesterreich bei Vernaleken nr. 36 'Eins schlägt zwölf, zwölf schlagen neunundvierzig' (der Prinz

[1]) Vgl. Grimm, Deutsche Sagen[2] nr. 547 'Das Oldenburger Horn'.

schüttet den vom Vater erhaltenen Becher auf den Kopf des Pferdes). — Aus Pommern in den Blättern f. pomm. Volkskunde 1, 148 = Brunk, Rad to wat is dat 1907 S. 108 nr. 669 'Eins schlug eins'. Haas, Rügensche Sagen 1891 nr. 224 'Hans und sein Herr' (Ein schlug ein, und ein schlug drei, und drei schlugen vierundzwanzig) = Haas, Schnurren von Rügen 1899 S. 115 nr. 108. — Aus Mecklenburg bei Wossidlo, Mecklbg. Volksüberlieferungen 1, 231 nr. 979 'Eins schlug drei' (9 Fassungen. 'Eins schlug eins, eins schlug zwei, zwei schlug sieben, und davon sind wir beide geblieben' u. ä.).

Vlämisch bei de Mont-de Cock, Wondersprookjes S. 216 'Van den eenigen zoon' (Een doodt er vier, vier doodt er twaalf. Der Vater, der dem Sohn den Giftbecher reicht, hat früher seine Frau umgebracht, deren Geist den Sohn warnt).

Dänisch ganz kurz bei Feilberg, Fra Heden 1863 S. 145 nr. 26; ungedruckt nach Grundtvigs hsl. Register nr. 19 'Gåderne' und Grundtvig, Danmarks gamle Folkeviser 4, 52; verbunden mit dem Märchen vom dankbaren Toten (R. Köhler 1, 5) bei Kristensen, Aeventyr 1, 288 nr. 38 'Gaaden' und 3, II 'Engelens Følgeskab'; hier rettet der verkappte Engel den Jüngling aus allen Nöten, kocht ihm Speise in der einsamen Kirche mit Gesangbüchern, fährt im Kanzeldeckel mit ihm übers Wasser zum Schlosse und legt der Prinzeß das Rätsel vor: 'Horn tötete das Pferd, das Pferd tötete zwölf Krähen, und zwölf Krähen zwölf Räuber, dadurch wurden zwei Unschuldige gerettet, die bereiteten ihr Essen mit Gottes Wort und brachen den Himmel ab und fuhren darin übers Wasser'. — Schwedisch bei Bondeson, Folksagor nr. 63 'Vaktepojkens gissegåta' (En dödade två, två dödade tolf) Hackmans Register nr. 851. — Norwegisch bei Moe, Rejse til Telemarken (aus Norsk Universitets Annaler 1880) S. 18 'Kóngssónen å fygjesveinen honoms'. — Im isländischen Märchen bei Rittershaus S. 82 nr. 21 'Ganti á Hólnum' werden Haraldur und sein Pflegebruder von einem Pferdeknecht beraten. Vergifteter Apfel, elf Wölfe, elf Drachen, drei Riesen. — In der gälischen Fassung bei Campbell nr. 22 'Ridere of riddles' (= Jacobs, Celtic fairy tales 2, 210 nr. 45; vgl. R. Köhler 1, 218) warnt der rechte Sohn den Helden, den die Stiefmutter vergiften will, und reitet mit ihm fort; aus den vergifteten zwölf Raben werden zwölf Pasteten gemacht: 'Einer tötete zwei, zwei töteten zwölf, zwölf töteten vierundzwanzig, und zwei kamen

davon.' Macdougall, Folk and hero tales 1891 p. 276 nr. 6. — In der bretonischen bei Luzel, Contes 3, 326 'Petit-Jean et la princesse devineresse' ersinnt der verabschiedete Soldat, der den Junker zur Brautfahrt bewogen hat, das Rätsel: 'Quandn ous partîmes de la maison, nous étions quatre; de quatre il est mort deux; de deux il est mort quatre; de quatre nous avons fait huit; de huit il est mort seize, et nous sommes encore venus quatre vous voir'. Zuletzt muß der Junker einen Sack mit Wahrheiten füllen (wie der Hasenhirt bei Köhler 1, 554) und beschämt dabei die beiden Mägde und die Prinzeß. Ähnlich Revue des trad. pop. 18, 366 'Histoire d'une devinette': 'Ma mère m'a fait un gâteau; j'en ai donné à Paul; Paul en a crevé; Paul en a fait crever sept; avec mon arbalète j'ai tué ce que je ne voyais pas; j'ai mangé de la chair qui n'était pas digne, et qui était cuite avec des paroles saintes'.

In den italienischen Fassungen fehlt der Diener, statt des Pferdes erscheint oft ein Hund oder Esel, und das Rätsel ist durch andre Erlebnisse des Helden vermehrt; er beobachtet etwa, wie der Wasserfall einen Felsen ausgehöhlt hat, er schläft auf der Brücke zwischen Himmel und Erde ein, er schießt nach einem Vogel und trifft dafür eine trächtige Häsin, deren Junge er an einem Feuer aus Büchern brät. Aus Basilicata bei Comparetti p. 106 nr. 26 = Crane p. 343 nr. 24 = Kaden S. 180 'Vom Hündlein Fortuna' lautet das Rätsel:

Die Mutter hatt' auf mein Ende gedacht,
Das hat Fortuna den Tod gebracht.
Wegen Fortuna starben vier,
Wegen der vier blieben sechse mir.
Schoß, was ich sah, und traf versteckt,
Was ich mit Augen nicht entdeckt.
Geschaffnes Fleisch, noch nicht geboren,
Hab ich zum Mahle mir erkoren;
Da ich kein andres Feuer vermocht,
Hab mit gedrucktem Wort ich's gekocht.
Dann schlief zwischen Himmel und Erd ich ein.
Nun rate das, o Königin mein! [1])

---

[1]) Mamma voleva uccider me, | Io non volendo uccisi Fortuna. | Per Fortuna ne morirono quattro, | Pei quattro ne morirono sei. | Sparai a chi vidi, | E colpii chi non vidi. | Mangiai carne creata e non nata, | La feci cuocere con parole stampate. | Ho dormito nè in cielo nè in terra. | Indovinatela voi, reginella! — Vgl. auch Bernoni, Indovinelli veneziani

Ähnlich bei Grisanti 2, 236 'Andreuccio' und bei Nerucci nr. 19 'Il figliuolo del mercante di Milano':

Pizzio ammazzò Bello,
E Bello salvò me.
Molle passò Duro,
E Morto porta tre[1]).

Oder bei Pitrè, Novelle toscane 1885 p. 107 nr. 16 = Archivio 1, 57 nr. 4 'Soldatino', wo die Katze den vergifteten Kuchen frißt:

Tirai a chi viddi,
Chiappai chi non viddi.
Mangiai carne creata e non nata,
Cotta a fumo di parole. —
Stiaccia ammazzò Paola. —
Il morvido consuma il sodo.

Der Sieger im Rätselkampf wird hier ins Gefängnis gesteckt und hilft sich mit einem Wunschtuch, Geldbeutel und Tanzpfeife. Die Prinzessin soll eine Nacht mit ihm zubringen, ihm aber nichts als Nein antworten (vgl. ZfVk. 15, 69 [2]). — Aus Mantua bei Trotter, Archivio 19, 493 'L'indovinello del contadino': 'Der Kuchen tötet den Hund, der Hund tötete drei [Vögel], drei töteten vier [Räuber]; ich schoß, den ich sah, und tötete, den ich nicht sah, aß erschaffenes, ungeborenes Fleisch, mit Worten gebraten; gut ist der Baum [auf dem der Vogel saß], aber besser die Wurzel [das Geld der Räuber]. — Aus Venedig bei Widter-Wolf, Jahrb. f. roman. Lit. 7, 269 'Das Rätsel'; vgl. R. Köhler 1, 321. — Aus Rovigno bei Ive, Novelline pop. rovignesi 1877 p. 13 nr. 2 'Bierde' = Crane p. 68 nr. 14. Aus St. Stefano bei De Gubernatis, Novelline p. 49 nr. 24 'L'indovinello e gli animali riconoscenti' (vergiftetes Brot, Esel, drei Raben. Angehängt die dankbaren Tiere, s. unten nr. 62). Coronedi-Berti 2. ediz. nr. 15 'La fola d' i indvini'. Balladoro, Archivio 18, 367 nr. 3. — Aus den Abruzzen bei De Nino 3, 180 nr. 33 'Spiegami il

1874 nr. 62: 'Trago a chi vedo'. Sébillot, Litt. orale 1881 p. 310: 'J'ai tué sans voir'. Revue celtique 4, 70: 'Mon père a tué ce qu'il ne voyait pas.' Zum Essen des Ungeborenen vgl. Wossidlo 1, 218 nr. 970. Brunk, Rad to 1907 nr. 664. Kbl. f. nd. Sprachforschung 22, 11 = Busch S. 131 nr. 38. Kolberg, Pokucie 4, 223 nr. 49. Ončukov S. 536 nr. 255 (Erzeugt, aber nicht geboren, war ich so frei, nahm es [ein ungeborenes Kalb], buk es und aß es).

[1]) Drei Raben sitzen auf dem toten Esel.

latino' (Rätsel ähnlich wie bei Comparetti). — Aus Sicilien bei Pitrè, Fiabe e leggende 1888 nr. 1 'La riginedda chi s' avia a maritari' mit der Variante 'Lu cacciaturi'. Pitrè, Indovinelli 1897 p. 310 nr. 947 'Lu cuntu di Bella'. — Aus Corsica bei Ortoli p. 123 'La bête à sept têtes': der dritte Bruder gibt dem Könige das Rätsel auf und tötet einen Drachen (Ich hatte zwei Kuchen, die töteten Bertu und töteten sieben, die töteten hundert). — Aus Malta bei Ilg 1, 90 nr. 26 'Der einfältige Bursche und die drei Rätsel' (Kika starb und mit ihr noch mehrere. — Geschossen hab ich auf den Erblickten, getroffen hab ich den Verborgenen, gegessen hab ich das Fleisch der Ungeborenen, aus keiner Eischale schlüpften die Gefundenen. — Der Tote befördert die Lebendigen). — Aus Mallorca bei Alcover 2, 129 'Der einäugige Peter' (Coca mata Baulos, Baulos mata dos, los dos matan altres dos; me'n aní per camí, vaig tirar al qui veya, vaig matar el qui no veya, y me'n vaig calar set que no eran nats). — Spanisch bei Demófilo, Enigmas y adivinanzas 1880 p. 310 'Las tres adivinanzas' = Lehmann-Nitsche, Adivinanzas Rioplatenses p. 445 und Revista de folklore chileno 2, 353:

Paula muerta mató a siete,
Y siete mataron á tres. —
Tiré lo que ví,
Maté lo que no ví,
Comí carne muerta y por nacer,
Pasada por las llamas de la iglesia;
Bebí agua, ni en el cielo ni en la tierra. —
Duro sobre blando,
Y tres pajaros encima cantando.

Portugiesisch bei Braga 1, 134 nr. 56 'A princeza que adivinha':

Atirei ao que vi,
Matei o que não vi;
Antre palavras de Deus
Assei e tudo comi.

Coelho, Contos populares p. 90 nr. 38 'As tres lebres':

Comi carne sem ser caçada
Em palavras de Deus assada;
Bebi agua que não foi do ceo caida,
Nem tambem na terra nascida.

Von den Azoren in Folk-lore 14, 135 'A story from Rasto de Caõ':

Meu Amor matou o Amor,
Eo Amor seu cavallo,
Seu cavallo cem aves,
Cem aves a cem ladroẽs.
Adevinham coracoẽs,
Quem matou tantos ladroẽs?

Griechisch in *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 1, 35 nr. 7 'Die Königstochter und der Hirt' = Legrand 1881 p. 39; vgl. R. Köhler, 1, 372: 'Der Kuchen fraß die Schöne [Hündin]; die arme getötete Schöne fraß drei Schwarze [Raben]; ich bekam geborenes und nicht geborenes Fleisch; ich briet es mit Buchstaben und trank Wasser weder vom Himmel noch von der Erde [aus der heiligen Lampe der Kapelle].' Laographia 2, 366. 381. — Rumänisch bei Brunneck 1901 S. 91 'Wie aus einem Bettler ein König ward'. Şăinénu p. 767. — Slowenisch bei B. Krek S. 87 nr. 40 (Zwei Tote töteten einen Lebenden, der war nun tot und tötete andere zwölf, und diese zwölf Toten töteten andere vierundzwanzig; aber den jene zwei töten sollten, ist noch am Leben). — Polnisch aus dem Krakauer Land bei Ciszewski S. 41 nr. 50 (Kuchen, Pferd, vier Raben, Räuber). Wisla 10, 9 nr. 15 (Einer tötete einen, einer tötete drei, drei töteten vierundzwanzig. Vergiftete Ente, Hund, Raben, Räuber. Die Prinzessin wird von den Hofleuten gehängt). Kolberg, Lud 8, 204 nr. 83 (das Gift, das der Prinz sich für alle Fälle von der Mutter erbeten hat, fällt ihm im Schlafe aufs Gras; das Pferd frißt davon, dann drei Raben und zwölf Räuber. Nicht er gibt das Rätsel auf, sondern die Prinzessin: Einer macht drei, und drei machen zu drei, wenn wir die ersten drei hinzufügen; wer das errät, wird mir süßer sein als Honig). Aus Masuren bei Toeppen 1867 S. 164 'Rätselmärchen' (Vom Verstande [Mützenfutter] Feuer gewonnen, von der Lust [Fiedel] sich erwärmt; schoß in das, was er gesehen [Rehkuh], und tötete das, was er nicht gesehen [Rehkalb], hat gebraten und aufgegessen, nahm hinter sich weg, legte vor sich hin [zwei Bretter, um den Sumpf zu überschreiten] und kam zum Könige zu Mittag). — Großrussisch bei Afanasjev 5, nr. 35 = 1 [3], 349 nr. 116 a = Ralston p. 240 'The blind man and the cripple'; hier findet der Diener des Prinzen unterwegs einen Beutel mit Geld, tut dies in seine Börse, und der Prinz gibt der Schönen das Rätsel auf: 'Wir fuhren des Weges, erblickten am Wege ein Gut liegen, nahmen das Gut mit dem Gut und legten es in unser Gut'. Aus dem Gouv. Archangelsk bei Afanasjev [3] 2, 288, wo der Soldat das Rätsel vom vergifteten

Pferd, den Raben und Räubern dem basurmanischen Kaiser aufgibt, der den rechtgläubigen Zaren zum Rätselkampf herausgefordert hatte. Aus dem Gouv. Orenburg ebd. 2, 279 nr. 185a, wo der Kaufmann es dem Weibe aufgibt, bei dem er früher übernachtet und das den Mordanschlag auf ihn gemacht hatte. Aus dem Gouv. Archangelsk bei Ončukov S. 568 nr. 284 ('Ich setze mich auf den Vater, ritt auf der Mutter, trieb an mit der Schwester' [diese hatten Roß, Sattel und Peitsche gegeben]. 'Ich wusch mich weder mit Tau noch mit Wasser [Pferdeschweiß], ich trocknete mich ab weder mit Seide noch mit Linnen' [Mähne]. 'Ich briet die Gans nicht auf der Erde noch am Wasser [in einer Grube] und aß sie oberhalb des Waldes' [auf einem Baumwipfel]). Aus dem Gouv. Olonetz bei Kolosov Zamětki S. 201 nr. 4 ('Ich verjagte das Gute aus dem Guten mit dem Guten' [Stier, Korn, Kornbüschel]. 'Ich hob das Böse aus dem Bösen mit dem Bösen' [Schlange, Feuer, Säbel]. 'Wir übernachteten im Freien, wuschen uns nicht mit Wasser, wischten uns ab nicht mit Linnen'). Ähnlich aus dem Gouv. Jenisej Zap. Krasnojarsk. 1, 43 nr. 28. Ein Lied ist nach N. Th. Sumcov, Etnograf. Obozr. 22, 114. 129 in Chomjakovs Werken abgedruckt; Millien, Les chants oraux du peuple russe 1893 p. 101 'La soeur empoisonneuse' und p. 152 'Les devinettes'. — Kleinrussisch bei Moszyńska nr. 25 (Zbiór 9, 134 'Er schlug, was er nicht gesehen, aß, was nicht geboren war' [die Jungen einer im Finstern erschossenen Ziege]. 'Ich ging und nahm die Fußtapfen mit', wie bei Toeppen). Aus dem Gouv. Kiew bei Rudčenko 2, 179 nr. 43: ein heimkehrender Soldat schüttet den Branntwein, den ihm seine Frau reicht, auf sein Pferd; das verendet alsbald, ebenso zwei Raben, aus denen sechs Kuchen gemacht werden, und zwölf Räuber. Das Rätsel gibt der Soldat dem Kaiser auf, der auf das Nichtlösen der Rätsel die Enthauptung gesetzt hat; er köpft den Kaiser und heiratet die Kaiserin. — Weißrussisch bei Federowski 3, 106 nr. 194: um den Dummling loszuwerden, schicken die Nachbarn ihn zu der rätselratenden Zauberin und geben ihm ein vergiftetes Brot mit, das aber nur seinem Pferde, zwei Raben und zwölf Räubern den Tod bringt. — Lettisch bei Böhm, Schwänke nr. 26, 2: 'Brot tötete den Kläffer, der Kläffer tötete drei, drei töteten sieben; dann warf ich einen Stein; nach wem ich nicht warf, den tötete ich, nach wem ich warf, den tötete ich nicht; dem Getöteten entsprang halbfertiges Fleisch, das briet ich mit Gotteswort und verspeiste es.' — Finnisch in Aarnes Register nr. 851. — Ungarisch bei Arany-

Gyulai 3, 339 'Die zauberkundige Prinzessin' (Von einem Tropfen starb einer, von einem zwei, von zweien zwölf). Horger nr. 33.

Unheimlicher und schauerlicher klingt das Rätsel in den bei Wossidlo 1, Nr. 980 'Ungeboren' zusammengestellten Erzählungen aus Mecklenburg: 'Ungeburen sitt up Ungeburen un drecht sien Mudder uppe Hand' oder 'Ich ungeboren, mein Pferd ungeboren, meine Mutter trag ich auf Händen und Lenden' oder 'Ungeboren bin ich, auf Ungeboren reit ich und trage meine Hände in meiner Mutter Brüsten'.[1]) Busch S. 131 nr. 39. — Italienisch bei Comparetti Nr. 59 'L'enimma' und im Archivio 1, 188:

Nato non sono io
Neppure il cavallo mio,
In man porto mia madre,
Son figlio della figlia del mio padre.

Aus Mentone bei Andrews, Romania 10, 244 'L'énigme': 'Je ne suis pas né, ni mon cheval non plus; je suis fils de la fille de mon père, et je porte les mains de ma mère.' Als Erklärung dazu erzählt Comparetti, daß ein Witwer eine sündige Liebe zu seiner heranwachsenden Tochter faßte, sie schwängerte und dann aus Furcht vor der Schande töten ließ. Der aus dem Leibe der Toten geschnittene Knabe erfuhr von seinem Lehrer das Geheimnis seiner Geburt, suchte im Grabgewölbe die Leiche seiner Mutter auf und schnitt sich aus deren Haut ein paar Handschuhe zurecht. Mit einem Füllen, das gleich ihm aus dem Leibe der Stute geschnitten war, zog er zu einer Königstochter, die alle Rätsel ihrer Freier erriet, und gab ihr das oben angeführte Rätsel auf. Da sie die Lösung nicht fand, schlich sie nachts in Männerkleidung zu ihm, machte ihn trunken und entlockte ihm das Geheimnis. Am andern Morgen offenbarte sie den Sinn des Rätsels und wollte den Freier zum Tode führen lassen, da zeigte dieser das Hemd vor, das die Prinzessin mit dem seinigen vertauscht hatte, und wurde ihr Gemahl. — Griechisch bei Georgeakis-Pineau, Lesbos p. 105 'Les deux énigmes'; hier wird die Prinzeß durch dieselbe Aufgabe genötigt, ihr eignes Rätsel vom ermordeten Geliebten zu erklären, das auch bei R. Köhler 1, 350. 372, Wisła 5, 143 und Sobolevskij, Großrussische Volkslieder 1, 211 nr. 154—162 begegnet. — Kleinrussisch aus

---

[1]) Über ungeborene Helden vgl. R. Köhler 3, 518 f. Wossidlo 1, 327. G. v. Straßburg, Tristan übertr. von W. Hertz 1901 S. 498.

Ostgalizien bei Rozdolśkyj nr. 31 (Etnograf. Zbirnyk 7, 25): der sündige Vater schneidet seiner Tochter den mit ihr erzeugten Sohn aus dem Leibe und begräbt sie neben seiner Frau; das Rätsel lautet: 'Der nicht Geborene ist angekommen auf dem nicht Geborenen, und seine Mutter hat er auf den Händen gebracht.' Der Jüngling löst mit Hilfe dankbarer Tiere die Aufgaben der Königstochter. Bei Kolberg, Pokucie 4, 220 nr. 49 schneidet der aus dem Incest von Vater und Tochter hervorgegangene Bursch seiner Mutter auf deren Geheiß die Haut der Brust ab, um sich Handschuhe daraus machen zu lassen, und nimmt das Fohlen aus dem Leibe der Stute, damit er alles wisse, was in der Welt vorgeht. Sein erstes Rätsel lautet: 'Es reitet der nicht Lebende auf dem nicht Lebenden und trägt seine Mutter auf den Händen'; sein zweites spielt auf die den Mägden und der Prinzessin weggenommenen Kleider an: 'Ich war gestern auf der Jagd erschlug drei Rehe, zog ihnen die Haut ab, da entliefen sie mir; dem vierten hab ich den Schweif abgezogen.' — In dem griechischen Märchen *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 1, 42 = Legrand p. 50 'La fille qui allaite son père' (vgl. R. Köhler 1, 373) dagegen und in einem spanischen Rätsel bei Demófilo p. 386 nr. 24 (Vengo á caballo en lo que nunca ha nacido, y traigo las piernas encima de su madre) und Revista de folklore chileno 2, 365 handelt es sich nur um ein ausgeschnittenes Pferd und das Fell der Mutterstute.

Nur der Schluß des Märchens, wo der Held der Prinzessin oder ihren Dienerinnen, die nachts sein Geheimnis stehlen wollen, ihr Hemd wegnimmt, um es am andern Tage öffentlich zu zeigen, erscheint bei den Albanesen (Dozon p. 159 nr. 20 'Le joueur de violon') und Russen (Dietrich S. 158 nr. 12 'Der Schuster und sein Diener Prituitschkin'. Vogl 1841 S. 75 'Der Schuster Gorja und sein Diener Briditschkin').

In einer Erzählung türkischer Zigeuner (Paspati 1870 p. 595 nr. 1 = Groome p. 9 nr. 3 'The riddle') erhält ein Verschwender, der seine Eltern verkauft hat, [1]) vom Könige einen Uriasbrief, den er aber am Brunnen liest; er gibt darauf der Prinzessin das Rätsel auf: 'Meine Mutter trag ich, meinen Vater ritt ich, aus meinem Tode trank ich Wasser.' Das stimmt zu dem arabischen Volksrätsel in

---

[1]) Bei Ilg, Maltesische Märchen 2, 99 nr. 136 äfft ein Schlaukopf, der die Bildnisse seiner Eltern verkauft hat, den Beichtiger mit dem Bekenntnis, er habe seine Eltern einem Bauern verkauft.

Hammers Fundgruben des Orients 1, 76: 'Wer war der, welcher auf seiner Mutter (dem Pferde, das er durch Verkauf seiner Mutter erhielt) ritt und sich mit seinem Vater bewaffnete, der Wasser trank, aber weder von der Erde noch vom Himmel (Herr seines Pferdes) und der den Tod (Uriasbrief) auf seiner Schulter trug?' Eine syrische Fassung bei Landberg, Proverbes et dictons du peuple arabe 1, 156 (1883) beginnt ähnlich dem Ruodlieb (ZfVk. 6, 169) mit drei Ratschlägen des Vaters; der unschuldig verleumdete Jüngling sendet seinen Gefährten mit dem Uriasbrief zum Statthalter, ißt das ungeborne Junge der erlegten Gazelle und trinkt den seinem Pferde abgewischten Schweiß; sein Rätsel lautet: 'Wer aß lebendes Fleisch aus totem Leibe und trank Wasser weder von der Erde noch vom Himmel, während er den Tod auf dem Kopfe trug?' — Ähnlich in einer Göttinger Hs. (arab. 70) und aramäisch bei Lidzbarski 1896 S. 265 'Geschichte der Kahramâneh und des jungen Prinzen', vgl. S. X (Eltern verkauft, Uriasbrief, Schweiß des Rosses, getrunken, 22 Fragen der Prinzessin).

In einem merkwürdigen armenisch-persischen Märchen bei Haxthausen, Transkaukasia 1, 326 = Benfey, Pantschatantra 1, 445 gibt der Freier nicht selber ein Rätsel auf, sondern hat die Frage der persischen Königstochter zu beantworten; 'Was hat Senoba dem Gül und was Gül der Senoba getan?' Diese Frage bezieht sich, ebenso wie das Rätsel des blutschänderischen Königs Antiochus in der Geschichte des Apollonius von Tyrus und wie die dritte Frage der Prinzessin in Andersens Märchen vom Reisekameraden (unten zu nr. 133), auf die geheime Buhlerei der Prinzessin, die in einem unterirdischen Gemache einen häßlichen Zauberer verborgen hält und ihm schon zwei Kinder geboren hat. Mit Lebensgefahr erkundet der Jüngling von Gül, einem Knechte Salomos, wie derselbe Zauberer mit seinen Genossen sein Weib Senoba zur Untreue verführt hat[1]); er offenbart dem Könige die Schande seiner Tochter, und diese wird nebst ihren Kindern getötet, während der Zauberer entrinnt. — Eine rätselaufgebende Königstochter, die ein kluger Freier durch richtige Lösungen gewinnt, erscheint bereits in

[1]) Über diese eingelegte Novelle von der büßenden Ehebrecherin vgl. Benfey 1, 443. Oesterley zu Pauli, Schimpf und Ernst nr. 223 und Gesta Romanorum cap. 56. Chauvin, Bibl. arabe 8, 161. Euphorion 6, 84. 462. Über Gül und Sanaubar Archiv f. Litgesch. 6, 601.

Nisamis Dichtung 'Sieben Schönheiten' aus dem 12. Jahrhundert[1]) und in der berühmten persischen Geschichte von Kalaf und Turandokt, die von Pétis de la Croix 1710 in seinen Mille et un jours[2]) veröffentlicht und durch Gozzi (1762) und Schiller (1802) auf die Bühne gebracht wurde. Doch will Kalaf, nachdem er die Rätsel der Prinzeß auf die Sonne, das Meer und das Jahr gedeutet, auf sein Recht an sie verzichten, wenn sie die Frage beantworte: 'Wie heißt der Prinz, der, nachdem er tausend Mühseligkeiten erduldet und sein Brot erbettelt hat, sich jetzt auf dem Gipfel des Ruhmes und der Freude befindet?'[3]) — In einer andern persischen Erzählung vom jungen Perser und der griechischen Prinzessin, die Behrnauer aus einer Wiener Hs. verdeutscht hat (Johannes-Album 2, 57—70. Chemnitz 1857 = Grässe, Märchenwelt S. 79) stellt der Held an die Kaisertochter eine auf sich und seine Eltern bezügliche Frage.[4]) Während aber Turandokts Dienerin Kalaf seinen Namen zu entlocken weiß, müssen hier zwei Mägde und die Prinzessin Schmuck und Kleider wie in den europäischen Fassungen zurücklassen; und als der Perser andern Tags das Rätsel aufgibt: 'Drei Täubchen kamen einmal zu einem Täuberich' . . ., erklärt sich die Schöne für besiegt.

Sangiresisch bei Wilken, Mededeelingen vanwege het nederlandsche Zendeling-genootschap 11, 390 = Bezemer, Volksdichtung S. 267 'Ein neues Simsons-rätsel: Ein Toter tötet zwei, und zwei Tote töten vierzig' (entspricht den nordeuropäischen Fassungen: Diener, Pferd, Krähen, Räuber). In einer andern malaiischen Erzählung 'Les énigmes de Boudaq' (Revue des trad. pop. 12, 603

---

[1]) Hammer, Geschichte der Redekünste Persiens S. 116. 136. Erdmann, Die Schöne vom Schloß (Kasan 1832). Schack, Anthologie abendländischer und morgenländischer Dichtungen 2, 175 (1893).

[2]) Cabinet des fées 14, 227 (1785). Deutsch bei v. d. Hagen, Erzählungen und Märchen 2, 91 und 1001 Tag 2, 1 (1827) = Kletke, Märchensaal 3, 103. — Vgl. Chauvin, Bibl. arabe 5, 193. Köster, Schiller als Dramaturg 1891 S. 147. — Ein wälschtiroler Märchen bei Schneller nr. 49 'Die drei Rätsel'. Bei Gliński ^{3} 3, 33. 57 werden dem Freier zum Schluß noch sechs Rätsel vorgelegt. Kleinrussisch: Žytje i Slovo 2, 136—142.

[3]) Über das Motiv des Namen-erratens vgl. unten zu nr. 55; Gedanken-erraten zu nr. 133.

[4]) Wie im Arabischen: 'Was ist das für ein Mensch, dessen Mutter eine Stute und dessen Vater ein Panzer ist' usw.

nach Meyners d'Estrey) löst der Freier mit Hilfe eines klugen Papageis die Rätsel der Prinzessin. Von den Philippinen im Journal of american folklore 19, 104 'Juan the student' (Two tried to kill one, one killed seven, two were left, and one went away. Juans Eltern, er selbst, sieben Krähen).

Aus Brasilien bei Roméro S. 122 nr. 35 'O matuto João': Brot, Hund, Geier, Räuber; kein Diener, kein Versuch, die Lösung durch List zu erfahren.[1]) — Aus Argentinien bei Lehmann-Nitsche, Adivinanzas Rioplatenses 1911 p. 277 nr. 710; vgl. p. 444 bis 459.[2]) — Aus Lousiana bei Fortier p. 62 nr. 18 'Jean Sotte' (Ich sah einen Toten, der drei Lebende trug und fütterte; der Tote berührte nicht die Erde und war nicht im Himmel. Das vergiftete Pferd fällt in den Fluß und wird von drei Falken gefressen).

Die Gewinnung einer Braut durch Rätsellösung kommt schon in der lateinischen Geschichte des Apollonius von Tyrus[3]) vor. Den Freiern seiner Tochter gibt König Antiochus ein Rätsel auf, das sein blutschänderisches Verhältnis zu ihr verhüllt bezeichnet: 'Scelere vehor, maternam carnem vescor, quaero fratrem meum, meae matris filium, uxoris meae virum, nec invenio'. Durch Rätselfragen hält in der Edda (Alvíssmól) Thor den weisen Zwerg, der seine Tochter zur Gattin begehrt, bis zum Sonnenaufgang hin, dessen Glanz ihn in Stein verwandelt. In den Gesta Romanorum c. 70 stellt dagegen die Königstochter selber drei Fragen, die uns beim Hirtenbüblein (nr. 152) wieder begegnen werden. Ebenso sucht sich in den schottischen Balladen von Hauptmann Wedderburns Werbung und vom stolzen Fräulein Margaret (Child nr. 46. 47) die Schöne durch Rätsel des Freiers zu erwehren; umgekehrt erprobt in deutschen

---

[1]) Das Rätsel lautet: 'Sahi de casa com massa e pita; A massa matou a pita, A pita matou tres, Os tres mataram sete, Dos sete escolhi a melhor. Atirei no que vi E matei o que não vi, Com madeira santa Assei e comi; Bebi agua sem ser dos céos, Vi o morto carregando os vivos, Os mortos conversando os vivos; O que o homem não sabe, Sabio o jumento: Ouca tudo isto para seu tormento.'

[2]) Das Rätsel lautet: 'Cuando salí de mi pago, Saqué una tortillita, Tortillita mata siete, Tiré al que ví, Maté al que no ví, Comí carne no nacida, Tomé agua no llovida ni vertida, Tomé vino no fermentado ni oprimido, Sino que un águila llevo á su uido, Vide alzar un muerto a un vivo'.

[3]) Vgl. E. Rohde, Der griechische Roman S. 420. Klebs, Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus 1899 S. 299.

und englischen Liedern (Erk-Böhme, Liederhort nr. 1063. 1064. Child nr. 1) der Freier den Scharfsinn des Mädchens; vgl. Uhland, Schriften 3, 210.

Endlich ist unser Märchen auch zu einem derb schwankhaften Redekampfe geworden, in welchem der bäurische Dummling die Prinzessin überwindet.[1]) In einem mhd. Gedicht von Heinz dem Kellner (Lassberg, Liedersaal 1, 537 = v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 3, 175 nr. 63 'Turandot') läßt die Königstochter den feinen Junker enthaupten, weil er sie nicht 'drîer dinge überreden' kann; der Tölpel Konni aber redet sie an: 'Frau, wie ist Euch der Mund so rot!' Sie antwortet: 'Es ist Feuer darin'. Er zieht ein mitgebrachtes Ei hervor: 'So siedet mir dies Ei!' Sie entgegnet: 'Narr, stoß es dir in den Hintern!' Da zeigt er einen unterwegs aufgehobenen Eggenzahn vor: 'Das paßt besser dazu'. Und noch gröber lautet die dritte Rede und Gegenrede. — Ähnlich erzählt Estienne Tabourot († 1590) in den Escraignes dijonnoises nr. 41; vgl. Stiefel, Zs. f. vgl. Litgesch. 8, 257. — Deutsch bei Vernaleken nr. 55 'Der Brautwerber'. Ey, Harzmärchen S. 52 'Die lange Nase'. Latendorf, Germania 17, 94 = Bartsch 1, 508 = Wossidlo 1, 234 nr. 984 'Mein ist heiß'. Carsten, ZfVk. 3, 458. — Niederländisch bei de Mont-de Cock, Vertelsels S. 390 'Van de koningsdochter, die maar trouwde met eenen, die haar kon vastprasten'. 'tDaghet in den Oosten 10, 138. Dykstra, Uit Frieslands Volksleven 2, 48 'De reis naar de koningsdochter'. Kryptadia 4, 344. — Dänisch bei Grundtvig 1884 S. 39 'Esben Askepuster'. Skattegraveren 7, 199 'Kræng i ord'. Berntsen 1, 29 nr. 3 'Klods-Hans'. Andersen, Klods-Hans (Danske Studier 1906, 166). — Schwedisch: Firmenich, Nachträge S. 6 = Djurklou, Ur Nerikes Folksprak 1860 S. 34 = Djurklou, Sagor 1883 S. 190; vgl. 238 'Askpôten'. Bondeson, Halländska Sagor nr. 3 'Askeprinsen å reddarna'. Steffen 2, 58 'Pojken, som gjorde prinsessan svarslös'. Åberg nr. 237 'Om Askfísn, som alder va rådløser'. Hackmans Register nr. 853. — Child, Ballads 1, 416. — Französisch bei Luzel, Contes 3, 305 'Les compagnons qui viennent à bout de tout'. Kryptadia 2, 72. 5, 331. Cosquin 2, 132 nr. 51 'La princesse et les trois frères'. Revue des tr. pop. 13, 403 nr. 5.

[1]) Vgl. darüber R. Köhler 2, 465. — Ein anderes zotenhaftes Wettgespräch zwischen Götvara und Ericus bei Saxo Grammaticus, Historia danica Buch 5, p. 210 ed. Müller.

— Kroatisch nach Valjavec bei Krauß 1, 253 nr. 53 'Die drei Brüder'. Strohal 2, 271 nr. 19 (scherzhaft). Bei Vuk Stef. Karadžić S. 169 nr. 45 überwindet der Hirt den König im Redekampf und erhält dessen Tochter. — Polnisch: Mater. antropol. 10, 290 nr. 56. — Kaschubisch: Bronisch 2, 30. — Kleinrussisch: Hrinčenko, Iz ust naroda S. 402 (auch biblische Rätsel). Aus Südungarn in Etnogr. Zbirnyk 30, 294 nr. 150 (schmutzig); aus der Ukraine bei Tarasevśkyj 1, 151 nr. 199 (ebenso). — Litauisch bei Leskien-Brugman S. 469 nr. 33 'Von dem Dummbart, der gegen die Königstochter das letzte Wort behielt'. Dowojna-Sylwestrowicz 1, 304 = Landau, Zs. f. vgl. Litgesch. 9, 371. — Lettisch bei Böhm, Schwänke 1911 nr. 26, 1 'Wie der Dumme eine Königstochter mundtot machte'. — Finnisch: Salmelainen 4, nr. 8. Suomi 3, 2, 209. Aarnes Register nr. 853. — Ungarisch bei Arany 1862 S. 216; vgl. R. Köhler, Zs. f. roman. Phil. 3, 617 und Katona, Zs. f. vgl. Litgesch. 2, 40. — Grusinisch: Sbornik Kavkaz. 13, 2, 46 nr. 3.

22a. Wie Kinder Schlachtens miteinander gespielt haben.

(1812 nr. 22, I—II.)

I.

In einer Stadt, Franecker genannt, gelegen in Westfriesland, da ist es geschehen, daß junge Kinder, fünf- und sechsjährige Mägdlein und Knaben miteinander spielten. Und sie ordneten ein Büblein an, das solle der Metzger sein, ein anderes Büblein, das solle Koch sein, und ein drittes Büblein, das solle eine Sau sein. Ein Mägdlein, ordneten sie, solle Köchin sein, wieder ein anderes, das solle Unterköchin sein; und die Unterköchin solle in einem Geschirrlein das Blut von der Sau empfahen, daß man Würste könne machen. Der Metzger geriet nun verabredetermaße an das Büblein, das die Sau sollte sein, riß es nieder und schnitt ihm mit einem Messerlein die Gurgel auf, und die Unterköchin empfing das Blut in ihrem Geschirrlein.

Ein Ratsherr, der von ungefähr vorübergeht, sieht dies Elend; er nimmt von Stund an den Metzger mit sich und führt ihn in des Obersten Haus, welcher sogleich den ganzen Rat versammeln ließ. Sie saßen all über diesen Handel und wußten nicht, wie sie ihm tun sollten; denn sie sahen wohl, daß es kindlicher Weise geschehen war. Einer unter ihnen,

ein alter weißer Mann, gab den Rat, der oberste Richter solle einen schönen roten Apfel in die Hand nehmen, in die andere einen rheinischen Gulden, solle das Kind zu sich rufen und beide Hände gleich gegen dasselbe ausstrecken; nehme es den Apfel, so solle es ledig erkannt werden, nehme es aber den Gulden, so solle man es töten. Dem wird gefolgt; das Kind aber ergreift den Apfel lachend, wird also aller Strafe ledig erkannt.

Aus Wickrams Rollwagenbüchlein 1555 nr. 74 (Werke 3, 97 ed. Bolte) in den Berliner Abendblättern von H. v. Kleist 1810, nr. 39 S. 148 abgedruckt; vgl. Hamann, Die literar. Vorlagen 1906 S. 25. Über die Verbreitung vgl. Bolte zu Wickram 3, 383f. 8, 346. Die Wahl zwischen Apfel und Gulden als Probe der Zurechnungsfähigkeit erscheint schon bei Hyperides ed. Blaß 1881 fr. 201 und Aelian, Varia historia 5, 16.

II.

Einstmals hat ein Hausvater ein Schwein geschlachtet, das haben seine Kinder gesehen. Als sie nun nachmittags miteinander spielen wollen, hat das eine Kind zum andern gesagt: 'Du sollst das Schweinchen und ich der Metzger sein', hat darauf ein bloß Messer genommen und es seinem Brüderchen in den Hals gestoßen.

Die Mutter, welche oben in der Stube saß und ihr jüngstes Kindlein in einem Zuber badete, hörte das Schreien ihres andern Kindleins, lief alsbald hinunter, und als sie sah, was vorgegangen, zog sie das Messer dem Kind aus dem Hals und stieß es im Zorn dem andern Kind, welches der Metzger gewesen, ins Herz. Darauf lief sie alsbald nach der Stube und wollte sehen, was ihr Kind in dem Badezuber mache; aber es war unterdessen in dem Bad ertrunken. Deswegen dann die Frau so voller Angst ward, daß sie in Verzweiflung geriet, sich von ihrem Gesinde nicht wollte trösten lassen, sondern sich selbst erhängte.

Der Mann kam vom Felde, und als er dies alles gesehen, hat er sich so betrübt, daß er kurz darauf gestorben ist.

Aus Martin Zeilers Miscellanea, Nürnberg 1661 S. 388, der sie aus Joh. Wolfs Lectiones memorabiles (Lauingen 1600) genommen. Es wird hinzugesetzt, der Papst, der zur Zeit dieser Geschichte gelebt und ein fertiger Poet gewesen, habe versucht, sie in ein Distichon zu bringen, es aber nicht vermocht. Da habe er einen stattlichen Preis darauf gesetzt, den ein armer Student verdienen wollen; dieser habe sich auch lange umsonst gequält, bis er endlich unmutig die Feder weggeworfen und ausgerufen: 'Kann ichs nicht, so mags der

Teufel machen.' Dieser sei alsbald erschienen, habe gesagt, er wolle es zustand bringen, die Feder aufgenommen und geschrieben:

Sus, pueri bini, puer unus, nupta, maritus
Cultello, lympha, fune, dolore cadunt.

Dieselbe Familientragödie wird bereits von Aelian, Varia historia 13, 2 erzählt: die beiden Söhne des ruchlosen Priesters Makareus in Mytilene spielen Opfern; als der ältere den jüngeren geschlachtet hat, erschlägt ihn die herbeieilende Mutter; darauf tötet Makareus sie, auf der Folter bekennt er seine Verbrechen. Das lateinische Epigramm steht mit abweichendem Anfange (Vervex et pueri) schon im Seelentroist 1484 Bl. 194 = Frommanns Deutsche Mundarten 2, 13 nr. 86 und als angeblich in Rom befindliche Inschrift bei J. Mazochius, Epigrammata antiquae urbis 1521 Bl. 83a. — Weitere Nachweise in Wickrams Werken 3, 385. 8, 346, wozu noch ein Gedicht Rückerts (Hirschberg, Rückert-Nachlese 1, 424. 1910) und eine Geschichte Melanchthons (Corpus reformatorum 20, 544 nr. 103. Jahrbuch f. brandenburg. Kirchengeschichte 4, 260) zu fügen ist.

1856 S. 40.

23. Von dem Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst.

1812 nr. 23, nach Moscherosch, Wunderliche und warhafftige Gesichte Philanders von Sittewald, 2. Teil (Strassburg 1650), S. 927 am Schluß des 7. Gesichts 'Reformation'. Dort wird das Märchen als ein Gleichnis vom Untergange Deutschlands durch die Zwietracht der drei Stände vorgetragen; vgl. Hamann, Die literarischen Vorlagen der KHM. 1906 S. 27. Es lautet wörtlich:

Thurmeyer erzehlete und sagte dabey, er hätte von einem redlichen Bauren im Waßgau des Teutschlandes Zustand also beschreiben hören, daß es zwar läckerlich, aber gleichwol nicht ohn nutzliches nachsinnen. Es sind, sprach derselbig Baur, der Haupt-stände drey, sie haben alle drey gefehlet und keiner dem andern zu Gebott oder Gehorsam mehr stehen wollen; daher seye einheimisches Mißtrauen, Uneinigkeit und endlich dieser Untergang so manchen schönen Staths erwachsen.

Es waren, sprach der Baur, ein Specht, ein Mauß und Bratwurst in Gesellschafft gerathen und ein Haus bestanden, lang wol und köstlich im Frieden gelebt und an Gütern zugenommen: des Spechts arbeit war, daß er täglich in Wald fliegen und Holtz beybringen muste; die

Mauß solte Wasser tragen, Feuer anmachen und Tisch decken; [928] die Bratwurst solte kochen. In solcher Ordnung haben sie sich dergestalt bey andern in Ansehen und Würden gesetzet, daß jhnen selbsten wol und nur gar all zu wol gewest bey disen dingen; dan wem zu wohl ist, den gelüstert immerzu nach was Neuerung. — Also eines Tags, als dem Vogel unterwegs einer aufgestossen, welchem er seine treffliche Gelegenheit erzehlet und gerühmet, hat ihn derselbe einen armen Tropffen gescholten, der grosse Arbeit, die andere beyde aber zu hauß gute tage hätten, und er solte es nicht mehr also leiden. Dan wan die Mauß jhr Feuer angemacht und Wasser getragen hatte, so begab sie sich in jhr Kämmerlein zur Ruhe, biß man sie hieße den Tisch decken. Die Wurst blieb beym Hafen, sahe zu, daß die Speise recht kochte; und wan es Essenszeit war, schlingte sie sich einmahl viere durch den Brey oder das Gemüs, so war es geschmaltzen, gesaltzen und bereitet. Kame dan der Vogel heim und legte seine bürde ab, so saßen sie zu Tisch und nach gehabtem Mahl schlieffen sie sich die haut voll biß den andern morgen. Das war ein herrlich leben, und sind wenig Bauren auf dem Westerwald, die es so gut haben. — Der Vogel anderen Tags wolte auß anstifftung nicht mehr ins holtz, sprechend, er wäre lang genug Knecht geweßt und hätte gleichsam jhr Narr seyn müssen, sie [929] solten einmahl umwechslen und es auf eine andere weise auch versuchen. Und wiewohl die Mauß hefftig dafür bate, auch die Bratwurst beförchtende, daß es je und allwegen ein zeichen untergangs geweßt, wan sich einer in seinem Stand nicht mehr benügen lassen, so war der Vogel doch meister, es mußte gewagt sein. Spieleten derowegen, und kam das Loß auf die Bratwurst, die mußte holtz tragen, die Mauß ward Koch, und der Vogel solte Wasser holen. Was geschicht? Die Bratwurst zog fort gen holtz, der Vogel machte das Feuer an, und erwarteten allein, biß Monsieur Bratwurst heim kam und holtz für den andern tag brachte. Es blieb aber die Wurst so lang unterwegen, daß jnen beiden nichts guts vorkam und jhro der Vogel ein stuck luffts hinauß entgegen floge. Unfern aber findet er einen hund am weg, der die arme Bratwurst da alß freye beut angetroffen, angepackt und nidergemacht. Der Vogel beschwert sich dessen alß eines offenbaren raubs sehr gegen dem hund; aber es halffe kein Wort. Dan, sprach der hund, er hätte falsche Brieff bey der Bratwurst gefunden, deßwegen sey sie jhm das Leben verfallen. Der Vogel traurig, nahm das holtz auf sich und heim und erzehlet, was er gesehen und gehöret. Sie waren sehr betrübt; doch damit jhr Stath desto besser erhalten wirde, verglichen sie sich, das beste zu thun und beysammen zu bleiben, wolten sich auch nach Essens fernerer anstellung vergleichen. Deßwegen so deckte der Vogel den Tisch, die Mauß rüstet das Essen und wolte anrichten und in den Hafen, wie zuvor die Brat-

wurst, und durch das Gemüs schlingen und schlupffen, dasselbige zu schmältzen. Aber ehe sie in die mitte kam, ward sie angehalten und mußt haut und [930] haar und dabey das Leben lassen. Alß der Vogel kam, wolte das Essen auftragen, da war kein Koch vorhanden. Der Vogel bestürzt warff das holtz hin und her, ruffte und suchte, kunte aber seinen Koch nit mehr finden. Auß Unachtsamkeit kam das Feur in das holtz, also daß eine brunst entstunde. Der Vogel eilte wasser zu holen, da entfiel jhm der Eymer in den Brunnen, und der Vogel mit hinab, daß er sich nit konte mehr erholen und da ersauffen mußte. — Also gung diser schöne Stath allein auß Mißtrauen und Neid eines gegen dem andern, und daß je eines dem andern sein glück vergönnet, zu grund.

Das Märchen lebt aber auch noch mündlich fort, doch mit veränderten Umständen; namentlich wird es bloß vom Mäuschen und Bratwürstchen erzählt, ohne das Vögelchen; das eine muß diese Woche kochen, das zweite die andere. Aus dem Elsaß bei Stöber, Volksbüchlein 1842 S. 99 nr. 241 'Gevatter Mysel und Gevatter Läwwerwirstel'. Aus Schwaben bei Birlinger, Nimm mich mit 1871 S. 216 'Das Würstlein und das Mäuslein'. Aus Niederösterreich in Pommers Zs. Das deutsche Volkslied 11, 184 f. (1909): 'Vom Haserl und Mauserl'. Ebd. 12, 5 'Mauserl und Würschterl.' Aus Österreichisch-Schlesien bei Peter 2, 208 'Das Würstel und das Mäusel'. Aus Ostpreußen ZfVk. 15, 344 'Mauschen und Wurstchen'. Um eine Erbse ist das Personal vermehrt in der ostpreußischen 'Geschichte von einem Bratwürstchen, einem Mauschen und einer Erbse' bei A. W. Funk, Neue preuß. Provinzialblätter 1, 226 (1846. Nacherzählt von R. Reinick, Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch, 4. Aufl, 1878 S. 168 und gereimt von J. G. Thiele, vgl. Altpreuß. Monatschrift 35, 147). Mecklenburgisch bei Wossidlo, Aus dem Lande F. Reuters S. 161 'Müüschen un Mettwüüschen'. — Friesisch in Ehrentrauts Friesischem Archiv 2, 81 (1884) 'Müsken un Mètwurst' = Strackerjan[2] 2, 149 § 376 a. — Niederländisch Volkskunde 2, 152. — Dänisch bei Kristensen, Dyrefabler S. 85 nr. 149 'Mus, Pølse og Aert'. — Französisch bei Marelle, Éva Affenschwanz Queue-d'chat 1888 S. 35 'Encore un conte'. — Griechisch aus Unteritalien bei Morosi, Studi sui dialetti greci 1870 p. 73 = Crane, Italian tales p. 376 'The ant and the mouse'. — In einer Erzählung der Wapogoro in Deutsch-Ostafrika

(Archiv f. d. Studium deutscher Kolonialsprachen 6, 67 nr. 8) bewirten der Elefant und der Stieglitz einander; der Elefant setzt seinen Fuß auf den Kochtopf, da strömt Fett heraus, als aber der Stieglitz dasselbe versucht, verbrennt er; vgl. A. v. Lewinski, Kamba-Märchen 1905 nr. 1.

---

24. Frau Holle.

1856 S. 40.

1812 nr. 24: von Dortchen Wild in Kassel am 13. Oktober 1811 im Garten. Zwei im Handexemplar eingefügte Sätze, bezeichnet: (Goldmann), enthalten die beiden Begrüßungen des Hahnes; im Drucke von 1819 wird außerdem der Sturz in den Brunnen beidemal durch das Abwaschen und Fallenlassen der blutig gewordenen Spule begründet. In den Anmerkungen von 1822 aber steht: aus Hessen und Westfalen. Vermutlich stammt die zweite Fassung von dem hannöverschen Pfarrer G. A. F. Goldmann (geb. 1785. Briefwechsel aus der Jugendzeit S. 296. 442. Anzeiger f. dt. Alt. 14, 148).

Eine dritte Erzählung aus der Schwalmgegend (vor 1822) verbindet dies Märchen mit dem von Hänsel und Gretel. Es saßen zwei Mädchen bei einem Brunnen und spannen, das eine war schön, das andere war garstig. Das schöne sprach: 'Wer seinen Rocken läßt in das Wasser fallen, der soll hinter drein.' Da fiel ihm der Rocken hinab, und es mußte hinunter. Unten aber ertrank es nicht im Wasser, sondern kam auf eine Wiese, darauf stand ein Birnbäumlein, zu dem sprach es: 'Schüttle dich, rüttle dich!' Da schüttelte und rüttelte sich das Birnbäumlein. Darauf kam es zu einem Kälbchen, und sprach: 'Muhkälbchen, beug dich!' Da beugte sich das Kälbchen. Darauf kam es zu einem Backofen und sprach zu ihm: 'Backöflein, back mir einen Weck!' Da backte ihm der Backofen einen Weck. Endlich kam es an ein Häuschen von Pfannkuchen, und weil es Hunger hatte, so aß es davon. Und wie es ein Loch gegessen hatte, sah es hinein und erblickte ein rotes Mütterlein, das rief: 'Der Wind, das himmlische Kind! Komm herein und laus mich!' Da ging es hinein und lauste[1]) die Alte, bis sie einschlief. Darauf ging es in eine Kammer, wo alles voll von

---

[1]) Zum Lausen des Kopfes vgl. R. Köhler, ZfVk. 6, 62 (Gonzenbach nr. 9). Ehrenreich S. 78 f. 90. Auch unten nr. 21. 29. 65. 92.

goldenen Sachen war, und tat ein goldenes Kleid an und ging wieder fort. Wie's aber wieder zum Backöflein kam, sprach es: 'Backöflein, verrat mich ja nicht!' 'Nein, ich will dich nicht verraten.' Dann kam es zum Kälbchen und endlich zum Birnbäumlein und sprach zu jedem: 'Verrat mich nicht!' und jedes antwortete: 'Nein, ich verrat dich nicht.' Nun kam es wieder zum Brunnen herauf, und der Tag brach eben an, da rief der Hahn: 'Unser goldenes Mädchen kommt.' Bald fällt auch der Garstigen der Rocken in den Brunnen, und sie muß hintennach; sie kommt zu dem Birnbaum, dem Kalb und Backofen, sie spricht wie die schöne zu ihnen, aber sie folgen ihr nicht. Nun laust sie die rote Alte, bis sie eingeschlafen ist, geht in die Kammer und kleidet sich ganz golden an und will wieder heim. Sie bittet den Backofen, das Kalb und den Birnbaum, sie nicht zu verraten; aber sie antworten: 'Ja, wir verraten dich doch.' Als nun die Alte aufwacht, eilt sie dem Mädchen nach, und jene sagen zu ihr: 'Wenn du läufst, so holst du es noch ein.' Sie erreicht es auch noch und besudelt ihm das goldene Kleid. Wie es nun wieder heraufkommt und eben der Tag anbricht, so ruft der Hahn: 'Unser dreckiges Mädchen kommt!' — Hiermit stimmt eine vierte Erzählung aus dem Paderbörnischen (vor 1822) am meisten überein, besonders in der Teilnahme, welche die Dinge, die auf dem Wege das Mädchen anrufen, hernach bezeigen. Es hat ein Bäumchen geschüttelt, eine Kuh gemelkt, der man ihr Kälbchen gestohlen, und das Brot aus dem Ofen gezogen. Es muß dann in dem Haus eine Hexe, einen Affen und einen Bären jeden Mittag lausen, dafür bekommt es die schönsten Kleider, Gold und Silber in Menge. Wie es das alles hat, spricht es: 'Ich will hingehen und Wasser holen.' Es geht und findet die Türe zu dem Brunnen wieder, durch welche es herabgekommen war. Es öffnet die Türe und sieht eben den Eimer sich herabsenken, da setzt es sich hinein und wird hinaufgezogen. Weil es nun ausbleibt, schicken die Hexe, der Affe und der Bär einen großen schwarzen Hund nach, der fragt überall, ob niemand ein ganz mit Silber und Gold behangenes Mädchen gesehen. Aber der Baum, den es geschüttelt hat, zeigt mit seinen Blättern einen andern Weg, die Kuh, die es gemelkt hat, geht einen andern und nickt mit dem Kopf, als sei es dort hin, und der Backofen schlägt mit seiner Flamme heraus und zeigt ganz verkehrt. Der Hund kann also das Mädchen nicht finden. Dem bösen Mädchen geht es dagegen schlimm; als es entflieht und unter den Baum

kommt, den es nicht hat schütteln wollen, schüttelt er sich selbst und wirft viele trockene Zweige herab, die es schlagen; die Kuh, die es nicht hat melken wollen, stößt es, sodaß es endlich zerschlagen und voll blauer Flecken oben wieder anlangt. — Eine fünfte abermals hessische Erzählung (1812) ist abweichend. Es war eine Frau, die liebte nur ihre rechte und gar nicht ihre Stieftochter, die doch ein gutes, frommes Mädchen war; sie hielt es immer hart und suchte es los zu werden. Eines Tags setzte sie beide an einen Brunnen, da sollten sie spinnen: 'Wer mir aber den Rocken hinabfallen läßt, den werf ich hinterdrein.'[1]) So sprach sie und band ihrer Tochter den Rocken fest, der Stieftochter aber ganz lose. Kaum hat diese ein bißchen gesponnen, fällt ihr der Rocken hinab, und die Stiefmutter ist unbarmherzig genug und wirft sie hinab. Sie fällt tief hinunter, kommt in einen herrlichen Garten und in ein Haus, wo niemand ist; in der Küche will die Suppe überlaufen, will der Braten eben verbrennen und der Kuchen im Backofen eben schwarz werden. Sie setzt die Suppe geschwind ab, gießt Wasser zum Braten und nimmt den Kuchen heraus und richtet an; so hungrig sie aber ist, nimmt sie doch nichts davon außer ein paar Krümchen, die beim Anrichten vom Kuchen herabgefallen waren. Darauf kommt eine Nixe mit furchtbaren Haaren, die gewiß in einem Jahr nicht gekämmt waren, und verlangt, sie solle sie kämmen, aber nicht rupfen und nicht ein einzig Haar ausziehen, welches sie endlich mit vielem Geschick zustande bringt. Nun sagt die Nixe, sie wolle sie gern bei sich behalten, sie könne aber nicht, weil sie die paar Krumen gegessen habe; doch schenkt sie ihr einen Ring und andere Sachen, wenn sie den nachts drehe, wolle sie zu ihr kommen. Die andere Tochter soll nun auch zu der Nixe und wird in den Brunnen geworfen; sie macht aber alles verkehrt, bezähmt ihren Hunger nicht und kommt dafür mit schlechten Geschenken zurück.

Eine sechste Erzählung aus Thüringen gibt W. Reynitzsch in dem Buche über Truhten und Truhtensteine (Gotha 1802) S. 128 bis 131 = Panzer, Beitrag 1, 190. Die schöne Schwester, der die Spindel in den Brunnen gefallen ist, wird von der garstigen (aischlichen) hinabgestoßen. Sie kommt auf ein weites Feld, ein weißes Männchen geht mit ihr auf eine grüne Wiese, auf welcher ihnen

---

[1]) Vgl. dazu Kristensen 1, 125. 3, 119. Berntsen 1, 153. Asbjörnsen-Moe nr. 15. Hahn nr. 2 (aufgegessen werden).

ein Bardel (Sänger) mit seiner Geige begegnet, sie singend empfängt und geleitet. Eine rote Kuh bittet gemelkt zu werden, damit ihr das Euter nicht zerspringe; das Mädchen tuts. Sie gelangen endlich an eine prächtige Stadt; das Männlein fragt, zu welchem Tore es eingehen wolle, zum Goldtor oder zum Pechtor. Es wählt aus Demut das letztere, wird aber durch das erstere geführt, wo alles von Gold trieft; Angesicht und Kleider werden ihr vergoldet. Eine Jungfrau fragt, wo sie wohnen will, im weißen oder schwarzen Haus; sie spricht wieder: 'Im schwarzen', wird aber ins weiße geführt. Eine andere fragt, ob sie lieber mit schönen Spinnerinnen Goldflachs spinnen und mit ihnen essen wolle, oder mit Katzen und Schlangen. Das Mädchen erschrickt, wird aber zu den Goldspinnerinnen gebracht, ißt mit ihnen Braten und trinkt Bier und Met. Nachdem es ein herrliches Leben eine Zeitlang da geführt, wird es durch ein Goldtor von einem andern Männchen wieder zurückgebracht und langt mit Goldkränzen behängt zu Hause an. Der gelbe Hahn kräht bei ihrer Ankunft Kickericki, kickericki! und alle rufen: 'Da kommt die goldene Marie!' Nun läßt sich die häßliche Schwester auch in den Brunnen stoßen. Es folgt von allem das Gegenteil, ein schwarzes Männchen führt sie fort, sie kommt durchs Pechtor in eine Nebelwohnung zu Schlangen und Kröten, wo sie sich nicht satt essen darf und Tag und Nacht keine Ruh hat. — In der Naubertischen Sammlung (1, 136—179) ist das Märchen im ganzen nach jener fünften, hessischen Erzählung bearbeitet und in der Weise der übrigen, aber recht angenehm, erweitert. — Eine andere Bearbeitung in den Erzählungen der Villeneuve (Contes marins. 1740), wovon zu Ulm 1765 eine Übersetzung unter dem Titel 'Die junge Amerikanerin, oder Verkürzung müßiger Stunden auf dem Meer' erschien. Das Murmeltier (Liron), so heißt das Stiefkind, muß die gröbste Arbeit verrichten, die Schafe hüten und dabei eine gegebene Zahl gesponnener Faden mit nach Haus bringen. Das Mädchen setzt sich oft an einen Brunnenrand, will eines Tages sich das Gesicht waschen und fällt hinein. Als es wieder zu sich kommt, befindet es sich in einer Krystallkugel unter den Händen einer schönen Brunnenfrau, der es die Haare kämmen muß, dafür bekommt es ein kostbares Kleid, und so oft es seine Haare schüttelt und sich kämmt, sollen glänzende Blumen herausfallen, und wenn es in Not ist, soll es sich herabstürzen und Hilfe bei ihr finden. Dann gibt sie ihm noch einen Schäferstab, der die Wölfe und Räuber abwehrt, ein Spinnrad und

einen Rocken, der allein spinnt, endlich einen zahmen Biber, zu mancherlei Diensten geschickt. Als Murmeltier mit diesen Gaben abends heimkommt, soll die andere Tochter sich gleiche erwerben, und springt in den Brunnen hinab. Sie gerät aber in Sumpfwasser, und wird wegen ihres Trotzes begabt, daß stinkendes Rohr und Schilf auf ihrem Kopf wächst; und wenn sie eins ausreißt, wächst noch viel mehr. Nur Murmeltier kann den häßlichen Schmuck auf einen Tag und eine Nacht vertreiben, wenn es sie kämmt; das muß es nun immer tun. Hierauf folgt die weitere Geschichte des Murmeltiers, wozu wieder andere Märchen benutzt sind, es soll allzeit etwas Gefährliches ausrichten, aber durch Hilfe seiner Zauberdinge vollbringt es alles glücklich.

Die niedersächsische Erzählung von Goldhähnchen und Pechhähnchen bei Schambach-Müller S. 276 gleicht der thüringischen (Apfelbaum, Backofen, Kuh. Die Leute im Häuschen fragen, ob sie mit ihnen oder mit Hunden und Katzen essen und ob sie durch die Goldtür oder Pechtür gehen will). Elsässisch bei Stöber, Volksbüchlein S. 113 = Firmenich 2, 510 'Die zwei Stiefschwesterlein' (die weiße Madame fragt, ob sie in einer pechigen und harzigen Kutsche heimfahren will oder in einer silbernen und goldenen). Aus Luzern bei Lütolf S. 82 = Sutermeister nr. 2 'Goldig Betheli und Harzebabi'; vgl. Singer 1, 35 (das demütige Betheli gelangt durch ein Mauseloch, nicht durch den Brunnen in die unterirdische Welt und wird von schönen Kindern beschenkt). Aus Kärnten bei Franzisci, Carinthia 1866, 326 'Der verlorene Strähn' (die Stieftochter eilt dem in den Bach gefallenen Garn nach, erhält es von einer Frau, dazu Nachtquartier, einen Schimmel zum Heimreiten und ein goldiges Kleid). Carinthia 1865, 309 'Das Katzenschloß und die böse Stiefmutter'. Aus Bayern bei Panzer, Beitrag 1, 125 'Die gute und die böse Schwester' (Marie und Grete. Wie bei Grimm, doch ohne den Namen der Frau Holle). Fränkisch bei Bechstein 1845 S. 179 'Fippchen Fäppchen'; S. 219 'Der Garten im Brunnen'; S. 62 = 1874 S. 59 'Die Goldmaria und die Pechmaria'. Im niederösterreichischen Märchen bei Vernaleken nr. 27 'Die zwei Schwestern' sind Züge aus dem Märchen vom Höllenpförtner (nr. 100) und der magischen Flucht (nr. 79) eingemengt; die Alte verfolgt das Mädchen, das ihr längere Zeit treu gedient, aber die in Töpfen eingeschlossenen Seelen befreit hat; Brunnen, Apfelbaum und Backofen, die es früher gepflegt hat, erquicken sie auf der

Flucht; und Hündchen und Kätzchen, die sie dabei begleitet haben, verwandeln sich in einen Prinzen und dessen Schwester. Ein einzelnes Motiv daraus erscheint bei F. v. Arnim S. 19 nr. 3 'Vom Hühnchen, Hähnchen, Hundchen und Kätzchen': dem guten Mädchen raten die Haustiere nachts, als es pocht, die Tür zu öffnen, und es fliegt ein Sack Geld herein; das böse wird bei gleicher Gelegenheit vom grauen Männlein getötet. Dieselben Tiere raten in der anhaltischen Erzählung vom Beenelangmann Beenelangbart (Firmenich 2, 224) dem von der Stiefmutter verstoßenen Mädchen, die Tür des Waldhauses zu öffnen und mit dem Zwerge zu essen[1]); als sie morgens erwacht, liegt sie daheim auf ihrem Strohsack, aber das Stroh hat sich in Gold verwandelt. Ein nordfriesisches Märchen aus Amrum von Klein Ehlke und Groß Ehlke (Firmenich 3, 454. Halbertsma-Clement, Lappenkorb 1846 S. 317) erzählt den Sturz in den Brunnen, die Bitte des Apfelbaums, der Kuh und des Backofens und die Flucht aus dem Hause der Hexe, der Klein Ehlke Geld aus der verbotenen Kammer gestohlen hat; Baum, Kuh und Backofen verraten die Fliehende nicht. Unvollständiger ist die zweite Amrumer Fassung bei Müllenhoff S. 497 nr. 51 'Der Wunderbrunnen', wo auch eine ähnliche Version aus Femern erwähnt wird. Ein verbotenes Zimmer betritt die Heldin auch im siebenbürgischen Märchen bei Haltrich [4] nr. 35 'Die beiden Mädchen und die Hexe' und wird dadurch ganz goldig; auf der Flucht erweisen sich ihr der Backofen, Hund und Apfelbaum dankbar. Im schlesischen bei Peter 2, 204 'Der Wolf mit der goldenen Kette' erscheint an Stelle der Hexe ein Wolf, der sich vom Mädchen lausen läßt, aber es fehlt das Gegenstück der unfreundlichen Schwester. — In einer anderen schlesischen Erzählung bei Peter 2, 167 'Tones und Hans' sind es zwei Brüder, ein unguter und ein mildherziger, die auf ihrer Wanderung einzeln ins Haus des Windes geraten und dort gefragt werden, ob sie durchs Goldtor oder durchs Pechtor gehen wollen. Eine gute Schwester und ein böser Bruder erhalten von einem Bettler oder einer himmlischen Frau zwei Schachteln, aus denen daheim Engel und Teufel oder Schlangen hervorkommen, bei Zingerle 1, 1 'Schwesterchen und Brüderchen' und 2, 39 'Die zwei Schächtelchen', bei Kuhn-Schwartz

[1]) Auch in unsrer nr. 169 'Das Waldhaus' wünschen die Tiere dem beim Alten eingekehrten freundlichen Mädchen eine gute Nacht.

S. 335 nr. 9 'Das Mädchen im Paradies'. Aus Hannover bei Busch S. 16 nr. 7 'Die böse Stiefmutter' (Knäul fällt in den Brunnen; Beil, Backofen, Kuh, Ziege; das gute Mädchen entkommt mit einem Geldsack, die Stiefschwester wird enthauptet). — Einige Ähnlichkeit hat auch 'die belohnte Freigebigkeit' in den Feenmärchen (Braunschweig 1801) S. 1. Bei Ziska S. 38 'Die stolze Föhre' wandelt sich die Speise, die der hartherzige Bauer heimlich vom Mahle der Zwerge mitnimmt, daheim in Roßäpfel, diese aber in der Hand der mildtätigen Magd zu Dukaten.

Niederländisch bei Joos 2, 103 nr. 21 'Van twee dochters' (das gute Mädchen erhält von der Frau an der Quelle, der sie zu trinken reicht, die Gabe, daß ihr Perlen aus dem Munde fallen, wie den bösen Kröten). Bei Wolf, DMS. nr. 38 'Vom guten Janchen und dem bösen Mieken' folgt der gute Knabe der rollenden weißen Kugel in den Himmel, und das böse Mädchen der schwarzen zum Höllentor; ebenso bei Joos 2, 114 nr. 27 'Mieken en Janneken'. Cornelissen-Vervliet S. 62 nr. 14 und S. 96 nr. 23 'Van Mieken en Janneken'. Gittée-Lemoine S. 111 'Les petits anges blancs et les petits diables noirs' (in den Schachteln). — Dänisch bei Winther S. 36 'Den onde Stedmoder'. Grundtvigs hsl. Register nr. 37 'De to ulige søstre'. Madsen S. 71 'Brøkler' (Marie beim 'Bergmann'. Goldtor und Eisentor. Unvollständig). Kristensen 1, 125 nr. 17 'Pigerne i Brønden' (Stieftochter in den Brunnen geworfen, weil ihr beim Spinnen der Faden reißt. Sie dient bei einem alten Manne und entflieht; auf der Flucht helfen ihr Hahn, Backofen und Apfelbaum) und 2, 119 nr. 23 'Søstrene i. Brønden' (ähnlich). Kristensen, Bindestuens Saga S. 36 nr. 8 'Pigerne i brønden'. Skattegraveren 7, 152 'Søstrene hos trolden' (ähnlich, doch wird das Mädchen von der Stiefmutter fortgeschickt, sich einen Dienst zu suchen, und kommt zu einem Trold, dessen Frau sie lausen muß). — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 15 'Die Tochter des Mannes und die Tochter der Frau' = Dasent 1859 S. 129 (Spinnerin in den Brunnen geworfen, weil der Faden reißt. Die Vögel raten, als sie beim Trollweib dient und einen von drei Kästen zum Lohne wählen soll; Zaun, Kuh, Schaf und Apfelbaum helfen auf der Flucht). — Schwedisch: Twenne olika Systrar, Gefle 1798 und 1802 (wohl nach Perrault. Bäckström 3, 16). Hyltén-Cavallius nr. 22 'De två skrinen' = Thorpe S. 97. Bondeson, Folksagor nr. 35 'De bägge stedsystrarna' (die gute Schwester soll im Winter Erdbeeren pflücken, wie in unsrer nr 13,

und erhält diese von zwei Zwergen nebst der Gabe, daß ihr beim Reden Goldringe aus dem Munde fallen). Åberg nr. 18 'Papertjóla' (bei drei Zwergen, die ihr Gutes und der faulen Schwester Böses wünschen); nr. 24 'Om den ilaka stymódron' (drei Engel), nr. 277 'De båda skrinen' (ähnlich Grimm). Allardt nr. 147 'Tom bå skrinen'. Hackmans Register nr. 480. — Im isländischen Märchen bei Árnason 2, 450 = Poestion nr. 15 = Rittershaus S. 261 nr. 66 'Das Aschenbrödel' werden drei Töchter nacheinander ausgesandt, Feuer zu holen; aber nur die jüngste bleibt in der Höhle des Riesen wegen ihrer Bescheidenheit und Dienstfertigkeit, erlöst den Riesen aus seiner Verzauberung und wird von ihm nach ihrer Heimkehr als Braut abgeholt; vgl. dazu unsre nr. 169. — Auch im schottischen Märchen bei Campbell nr. 13 'The girl and the dead man' (vgl. R. Köhler 1, 188) ziehen drei Töchter aus, ihr Glück zu suchen, und werden von der Mutter gefragt, ob sie ein großes Stück Kuchen mit ihrem Fluch oder ein kleines mit ihrem Segen[1]) haben wollen; nur die jüngste verlangt das letztere und teilt es noch mit den Vögeln, tritt in den Dienst bei einem Toten[2]) und befreit ihre älteren Schwestern. — Englisch in einem Volksbuch 'The princess of Colchester' 1823 = Hartland 1890 S. 20. Die gute Tochter erhält von einem alten Manne, mit dem sie ihr Brot teilt, eine Zauberrute und die Weisung, zu einem Brunnen zu gehen und die drei goldenen Köpfe, die aus ihm hervortauchen, zu kämmen; diese schenken ihr Schönheit und verheissen ihr einen Prinzen als Gatten. Ähnlich Halliwell, Popular rhymes S. 39 = Jacobs 1, 222 nr. 43 'The three heads of the well' = Brueyre S. 52 und Addy, Folk-lore 7, 41 'The green lady'. Bei Jacobs 2, 94 nr. 64 'The old witch' (vgl. Lenz S. 29. 65) tritt die gute Schwester bei einer Hexe in Dienst und entflieht mit einem Geldsack, wobei sie Apfelbaum, Kuh und Backofen beschirmen. Diesem Märchen ähnelt das irische bei Kennedy, Fireside stories S. 33 'The maid in the country under ground', noch mehr aber dem norwegischen (das in den Brunnen gestoßene Mädchen kommt zur Hexe, die ihr schwierige Aufgaben

---

1) Vgl. zu dieser Wahl zwischen Fluch und Segen R. Köhler 1. 188. 519. Kennedy 1866 S. 5. 54 = Knortz nr. 43. 54. Grisanti 1, 220. Ilg 1, 94.

2) Ähnlich erwürgt in einem russischen Märchen (Chudjakow nr. 104 = Ralston S. 287) ein Toter zwei bei ihm wachende Schwiegertöchter; die dritte schlägt ein Kreuz, da fällt er zusammen.

stellt und sie unter drei Kästchen wählen heißt; Vögel, alte Frau, Kuh, Widder, Apfelbaum, Zaun helfen). — **Französisch** bei Perrault S. 117 ed. Lefèvre 'Les fées' (der guten Schwester, die einer alten Frau Wasser schöpft, fallen Blumen und Perlen aus dem Munde, der bösen Schlangen und Kröten). Bladé, Agenais S. 15 und 149 = Gascogne 3, 41 'Les deux filles'; vgl. R. Köhler 1, 134. Revue des trad. pop. 1, 24 'La veillée dans le puits' (Spindel fällt in den Brunnen. Silbermünzen fallen dem guten Mädchen, das die Fee kämmt, bei jedem Wort aus dem Munde). Dardy, Anth. de l'Albret 2, 23 nr. 7 'Le crible de la fillette'. Sébillot, Folklore de France 3, 296 und Traditions 1, 108. Revue des trad. pop. 9, 41 'Pondonette' (erhält Wein statt Wasser. Aschenbrödel). Meyrac S. 481. Sébillot, Contes des prov. S. 154 nr. 25 'La fontaine rouge' (Erdbeeren im Winter. Jungfrau Maria, fünf Hunde an der Quelle). Wallonia 2, 212 'Le grand géant du bois' (Katze und Hund beim Riesen helfen). Deulin, Cambrinus S. 283. Cosquin 2, 120 nr. 48 'La salade blanche et la salade noire' (Schwester und Bruder erhalten von der Jungfrau Maria Kästchen; weißes und schwarzes Tor). — In Italien erscheint unser Märchen zweimal bei Basile 3, 10 und 4, 7 mit Fortsetzungen, die unsrer nr. 13 und 89 entsprechen; das erstemal[1]) klettert die dienstfertige Cecella ihrem in ein Erdloch gefallenen Korbe nach und gelangt zu drei unterirdischen Feen, in der andren Erzählung teilt Marziella ihren Kuchen am Brunnen mit einer alten Frau. Bei Comparetti S. 129 nr. 31 'Il cestello' verliert die Stieftochter den Korb, mit dem sie Wasser schöpfen soll[2]), während die rechte Tochter mit einem Krug zum Brunnen geht. Bei Corazzini S. 409 'Le fate' soll die gute Tochter ein Sieb von den Feen leihen, tritt vorsichtig auf die Glastreppe, füttert drei Kätzchen, kämmt eine Fee und erhält zum Lohne schöne Kleider, ein Pferd und einen Stern auf die Stirn. Ebenso bei Gradi, Ceppo S. 20. Imbriani [2] nr. 13 'Il Luccio', nr. 15 'La bella Caterina' und nr. 14 'La bella e la brutta' (hier hilft eine Kuh der mißhandelten Stieftochter spinnen, wie bei Gonzenbach nr. 32); p. 190 'El sidellin' = Crane p. 100 nr. 26. Pitrè, Novelle toscane nr. 8, var. 2 'I gatti'. Novella della figlia del rè di Dacia ed. Wesselofsky 1866 p. XXIX 'Marion de bosch'. Tuscan fairy tales nr. 1 'The little convent of

---

[1]) Vgl. Cox, Cinderella S. 163 und 481.

[2]) Vgl. das Sieb im norwegischen und irischen Märchen. Dazu oben S. 5 zu nr. 1. Maspons, Rondallayre 1, 97 nr. 22 (Cox S. 312).

cats' und nr. 2 'The fairies sieve'. Archivio 10, 64 'Le fate' mit weiteren Nachweisen. Ebd. 10, 235 'La Menega rabiosa' (aus Dalmatien). Nerucci nr. 5 'La bella Caterina'. De Gubernatis nr. 1 'La bella e la brutta' (wie Imbriani nr. 14). De Nino 3, 99 nr. 18 'Lu cuscinille' (das Sieb fällt in den Bach, das Mädchen läuft ihm nach). Finamore 1, 234 nr. 48 'La Cinerelle' (ebenso). Schneller nr. 7 und 8 'Die zwei Schwestern' (der Rocken fällt in den Bach). Schweiz. Archiv 4, 213 'La cattiva matrigna'. 4, 216 'La fanciulla buona e la fanciulla cattiva'. Pellizzari 1, 37 'Li musceddi'. — Maltesisch bei Stumme nr. 5 'Diamantina' (schöpft der Alten Wasser). — Aus Mallorca bei Alcover 1, 71 'N'estel d'or'. — Katalanisch bis Milá y Fontanals, Observaciones 1853 S. 177 'Las dos niñas' = F. Wolf, Wiener SB. 20, 51 'Die beiden Mädchen' (ein Stück vom Eingeweide des geschlachteten Lammes fällt in den Bach). Maspons, Rondallayre 1, 97 nr. 22 'La fillastra'. — Portugiesisch bei Consiglieri-Pedroso S. 75 nr. 18' 'The hearth-cat' (die Stiefmutter läßt die hilfreiche Kuh schlachten, aber aus ihren Eingeweiden fällt eine goldene Kugel in den Bach, dem folgend das Mädchen zu drei Feen gelangt). Coelho, Contos nacionaes nr. 24 'A vaquinha'. Braga nr. 19 'O sapatinho de setim' (der Atlasschuh). Roméro nr. 15 'Maria Borralheira'. — Rumänisch bei Staufe, Zs. f. dtsch. Mythol. 1, 42 'Die beiden Töchter' (vgl. Zs. f. Volksk. 9, 85 nr. 12): die fleißige Tochter reinigt eine Hündin, einen Baum, einen Brunnen, einen Backofen, badet im Dienste des h. Sonntag die Vögel und erhält reiche Gaben; die schlimme Tochter bekommt einen Koffer voll Schlangen. Ähnlich bei Kremnitz S. 228 nr. 19 'Die beiden Stiefschwestern' (aus Convorbini literare). Şăinénu S. 711. — Slowenisch bei Erben, Slov. čít. S. 291 = B. Krek nr. 1 (eine Fee hilft schwarze Wolle weiß waschen, der Hahn verrät das versteckte Mädchen; s. oben S. 103). Slovenski Glasnik 8, 292. — Serbokroatisch bei Valjavec, Nar. pripov. S. 231 nr. 39 (die Heldin im Walde von einem Greise in Dienst genommen, zieht eine Kuh und eine Stute aus dem Sumpf, und wählt am Ende der Dienstzeit den schlechten Koffer). Wuk nr. 34 'Die Stiefmutter und ihr Stiefkind' (zu unsrer nr. 169) und nr. 36 'Wie sie es verdient haben, so ist es ihnen auch ergangen' (die gute Schwester erhält vom Drachen einen Koffer mit Dukaten, die böse einen mit Schlangen); auch von nr. 32 'Aschenputtel' gehört der Eingang her, wo die Mutter des Mädchens, dessen Spindel in die Grube gefallen ist, in eine Kuh verwandelt wird. — Bul-

garisch aus Macedonien bei Šapkarev S. 194 nr. 116 (einem von der Stiefmutter den Berg hinabgeworfenen Kuchen folgend, gelangt das Mädchen zu einer alten Frau, die es lausen und deren Schlangen sie füttern muß; es wählt den schlechtesten Koffer zum Lohn). Ähnlich aus Bulgarien im Sbornik nar. umotv. 15, 128, wo die Alte das Mädchen in den Fluß taucht, als goldgelbes Wasser nach dem roten, blauen und schwarzen geflossen kommt. Die Stiefschwester wird ins schwarze Wasser getaucht und findet dort einen Koffer voll Schlangen. Dann Aschenputtel-motiv; der Hahn verrät die unterm Trog versteckte Jungfrau. Ebenso in Živa Starina 1, 46 (die Kästen fehlen) und Period. Spis. 2, 156 (das Aschenputtel-motiv fehlt). Aus Pirdop im Sbornik nar. umotvor. 3, 186 (ein Greis hilft dem Mädchen schwarze Wolle weiß zu waschen, gelaust); aus der Gegend von Sofia ebd. 7, 134 nr. 8 (weiße Wolle soll schwarz gewaschen werden. Entstellt.) Nur die Einleitung in den macedonischen Fassungen im Sbornik 15, 103 und 13, 215 (Mädchen beim Bären). — Čechisch aus Ostböhmen in der Slavia 1, 1, 18 (Rollender Kuchen. Zwetschgenbaum, Apfelbaum, Brunnen, Backofen, Pferdchen. Beim alten Weibe, dessen Hund und Katze das Mädchen gepflegt hat, wählt es die unansehnliche Truhe). Aus Glatz bei Kubín 2, 208 nr. 61 (die Vögel kochen für die Heldin den Totenkopf und verzehren ihn; die Schwester vergräbt ihn, aber er kommt wieder) und nr. 81 (Knäuel, Apfelbaum, Brunnen, Backofen; bei der Alten Katze und Hund). Aus Mähren bei Kulda 2, 19 nr. 63 = Wenzig S. 107 'Die zwei Knäuel' (die beiden Schwestern treten, zwei Seidenknäueln folgend, gleichzeitig bei einem Greis in Dienst und dürfen sich ihren Lohn an Kleidern und Vieh selbst auswählen; die mildherzige und fromme bringt alles in gutem Zustande und dazu viel Gold heim, der andren wandelt sich ihre Habe in der Truhe in Schlangen und Skorpione). Kubín 2, 211 (rollender Kuchen, Brunnen, Apfelbaum, Pferd, Backofen; beim Greise Hund und Katze). Kulda 4, 237 nr. 18. Václavek, Val. poh. 2, 7 nr. 1. 2, 52 nr. 9 (nur die jüngste der drei Schwestern säubert Apfelbaum, Birnbaum und Brunnen). Ähnlich Menšík, Jemnic. S. 318 nr. 86 und Kubín 2, 210. Bei Václavek 1, 90 nr. 24 trägt die brave Schwester einen Greis über einen Klotz, Graben und Wasser, wäscht die Frösche im Brunnen und erhält, als sie den Kopf hineinsteckt, goldene Haare; der faulen aber wachsen Hörner. Bei Kulda 2, 15 nr. 62 führt der Schutzengel die Heldin zu einem Greise, dessen Hunde sie füttert; er schenkt ihr einen Vogel,

der ihr voraus fliegt und ruft: Unsre Frau bringt lauter Silber und Gold. Poh. a pov. naš. lidu 3, nr. 3 (die Jungfrau hilft im Walde einem Greise, der der Herrgott selber ist, vom Baume herab, und zwei Hunde bringen ihr eine Truhe voll Gold auf einem Wagen). — Slowakisch aus Nord-Ungarn bei Škultéty-Dobšinský S. 13 nr. 2 = [2] S. 49 nr. 3 (Mädchen im Waldhause bedient einen Greis und wird nachts von einem Zwerge mit ellenlangem Bart beschenkt); ähnlich Czambel S. 244 § 134. Bei Rimauskí S. 115 nr. 10 = Němcová 1, 204 nr. 25 = Dobšinský 6, 3 nr. 61 besorgt die Heldin den Bach, Hund, Birnbaum, Ochsen, Backofen und entflieht mit ihrer Hilfe der Hexe, nachdem sie deren verbotenes Zimmer betreten und goldenes Haar bekommen hat. Ähnlich Sborník mus. slov. spol. 16, 84 nr. 23. Bei Dobšinský 6, 15 kommt sie, einem goldenen Apfel nacheilend, zum Backofen, Brunnen, Birnbaum, Pferden, dient einem Greise und wählt am Schlusse des Jahres den schlechtesten Koffer. — Polnisch aus Posen: Kolberg 14, 30 nr. 8 (Brunnen, Apfelbaum, Backofen; im Dienste eines Greises Hund und Ente gepflegt). Aus dem Gouv. Siedlec in der Wisła 19, 297 nr. 4: das gute Mädchen dient bei einem Manne und erhält nach einem Jahre, weil sein Ohr rein ist, einen Koffer voll Gold und hundert Paar Pferde. Ciszewski, Krakowiacy S. 140 nr. 103 (Pferd, Hund, Kater, Bier; Dienst bei der Mutter Gottes); ebd. S. 141 nr. 104 (Frau über den Fluß getragen, Hund und Kater). Wisła 10, 595 nr. 2: die Heldin dient bei einer schönen Waldfrau, die auf Himmelsschlüsseln (Primula veris) einherfährt, füttert deren Katze und Hund und wird bei der Entlassung beschenkt, ebenso vom Backofen, Apfelbaum, Wolf, Raben, Lamm, denen sie Wohltaten erwiesen. Aus dem Bezirk Rzeszów: Mater. antropol. 10, 265 nr. 37 (Engel gespeist, Hase, Wolf, Birnbaum, Apfelbaum, Backofen; die Frau gekämmt). Aus den Beskiden bei Kosiński nr. 63 (Zbiór wiad. 5, 262. Sie begegnet zwei Greisen, Christus und Peterpaul, dient, wählt den geringsten Kasten). Aus dem Bezirk Wieliczka in Mat. antropol. 4, 190 (Der Dienst bei der Mutter Gottes besteht in der Pflege von Hund und Katze; die Stiefschwester erhält einen Koffer voll Schlangen). Aus dem Gouv. Siedlec Zbiór wiadom. 8, 383 nr. 3 (als das Mädchen auf Geheiß der Muttergottes auf eine Erbse und eine Schlange tritt, wird daraus ein Hahn und ein Hund; der Hund kündet die Heimkehrende an; die Stiefschwester erhält Schlangen, ihre Pferde werden zu Hunden, ihre Kuh zu einem Wolf, der sie auffrißt). Aus dem

Gouv. Płock bei Chełchowski 1, 156 nr. 23 (sie dient drei Jahre bei der Muttergottes, ein König heiratet sie, ihre Schwieger ertränkt die Kinder usw.). Wisła 17, 461 nr. 4 (weil die Heldin einer Greisin Wasser schöpft, fallen ihr Blumen und Edelsteine aus dem Munde; der Stiefschwester Schlangen); 19, 395 nr. 7 (ein Hecht hilft der Heldin Fische fangen, Wäsche waschen, mit einem löchrigen Löffel Wasser schöpfen und verwandelt sich, als die Stiefmutter sie ertränken will, in einen Prinzen). Aus dem Bezirk Krasnostaw, Gouvernement Lublin in der Wisła 9, 539 (Katze, Hunde, Mäuse, ein Totenkopf gewaschen und gefüttert; beschenkt mit Pferden und Kühen, die Schwester mit einem Koffer voll Schlangen). Aus dem Gouv. Lublin ebd. 9, 540 (das im Walde zurückgelassene Mädchen dient bei einer Frau Totenkopf und kehrt beschenkt nach drei Jahren heim). — Ebendaher bei Kolberg, Lud 17, 187 nr. 3 (bedient Katzen und Hunde einer Frau). Aus dem Gouv. Kielce ebd. 19, 239 nr. 16 (das wie Aschenputtel versteckte und durch den Hahn verratene Mädchen entflieht zu einer Waldfrau und kehrt reich beschenkt nach drei Jahren zurück, von Hund und Katze angemeldet). — Großrussisch aus Kasan bei Chudjakov 1, 49 nr. 14: dem im Flusse schwimmenden Zwirn nachgehend, kommt das Mädchen zu einer Hexe, heizt zum Bade ein, trägt Wasser im Siebe, das sie nach des Sperlings Rat mit Lehm verschmiert hatte, wäscht Frösche, Ratten und die Hexe selber und kehrt mit einem Koffer voll Geschenke heim. Aus dem Gouv. Wladimir bei Afanasjev [3] 1, 80 nr. 58a (das Mädchen wird vom Vater zur Hexe geführt) und teilweise ebd. 1, 84 nr. 59 (bei den Aufgaben der Hexe hilft dem Mädchen eine von ihrer sterbenden Mutter übergebene Puppe; bei der Entlassung gibt ihr die Hexe einen leuchtenden Menschenkopf mit, durch dessen Augen die Stiefmutter und die beiden Stiefschwestern zu Kohle verbrennen). Aus dem Gouv. Tula bei Erlenwein [2] S. 77 nr. 22 (das Mädchen versorgt eine Birke, Schafe, Schweine, Kühe, Pferde, Frösche, Schaben, Schlangen; von der Hexe beschenkt). Aus dem Gouv. Woronež bei Afanasjev [3] 1, 80 nr. 58b: die Hexe, zu der die Stiefmutter das Mädchen schickt, will dies zum Frühstück verzehren; aber Hunde, Tür und Birke, denen es Gutes erwiesen, lassen es entkommen; aus dem von der Katze geschenkten Handtuch und Kamm, die es hinter sich wirft, wird ein breiter Fluß und ein dichter Wald. — Kleinrussisch bei Moszyńska nr. 9 (Zbiór 9, 102): Apfelbaum, Backofen, Brunnen; der Drache, den das Mädchen nach dem Rate der Maus

bedient, bietet ihm reiche Gaben zur Auswahl. Ähnlich bei Zdziarski, Garść baśni S. 8 nr. 4 (Stutenkopf). Rudčenko 2, 54 nr. 19 (Schlangen und Frösche der Alten gefüttert). Aus dem Gouv. Černigow bei Malinka S. 289 nr. 22 (Dienst bei einem Herren). Aus dem Gouv. Podol bei Čubinskij 2, 67 nr. 15 (drei Kinder in der Waldhütte bedient; die Stiefschwester geht nicht hin). Aus dem Gouv. Wolhynien bei Rokossowska nr. 59 (Mat. antropol. 2, 89): das ins halbgefrorene Wasser gefallene Mädchen kommt durch eine Tür in eine andre Welt, wo es Sommer ist; da es Birnbaum und Backofen und im Dienste einer Alten mit gewaltigen Zähnen Hund und Katze freundlich bedient, bekommt es nach Jahresfrist eine grüne Truhe voll Kleider und Schmuck. Der bösen Stiefschwester ergehts übel. — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 166 nr. 143 (Bäume, Schweine, Backtrog helfen auf der Flucht, nachdem das Mädchen der Hexe die Augen mit Pech verklebt hat). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanow 3, 367 nr. 95 (Brunnen, Backtrog, Apfelbaum; statt der Hexe Katzen in der Hütte). Mater. kom. język. 2, 157 nr. 3 (Apfelbaum, Birnbaum, Backtrog, Schwein; Flucht mit Schätzen aus dem verbotenen Zimmer). — Lettisch aus dem Gouv. Kurland bei Treuland S. 264 nr. 128: das von der Pflegemutter in den Brunnen gestoßene Waisenmädchen tränkt Pferde in der Unterwelt, melkt Kühe, schert Schafe, bäckt Brot, wäscht im Badehaus den Greis und die Schlangen; es erhält eine Schachtel und einen Stab, wodurch auf der Oberwelt Schloß und Kirche entstehen. Aus der Schachtel des bösen Mädchens sprüht verzehrendes Feuer. Zbiór wiadom. 18, 311 nr. 27 (Backofen, Apfelbaum; Gold- und Pechregen). — Estnisch bei Kallas nr. 39 'Die Wirtstochter und das Waisenmädchen in der Unterwelt': Das gute Mädchen springt einem von der Mutter geschenkten Knäuel nach in den Brunnen, hilft verschiedenen Hirten, Graupenstampfern und einer Brotkneterin und findet Geld, das dem Bösen gehört. — Finnisch bei Hertzberg S. 27 'De båda systrarna'. Der guten Schwester fällt die Spindel in die Eisluhme, sie muß ihr nachspringen, dient bei einer alten Frau und erhält einen Kasten voll Gold und Silber zum Lohn; die böse Schwester aber einen voll brennenden Schwefels und Teers. Salmelainen 2, nr. 14, 1—2. Suomi 2, 13, 125. 3, 20, 291. Aarnes Register nr. 480. Cox, Cinderella p. 394 (oben zu nr. 21). — Ungarisch: Ethnographia 1911, 117. — Wotjakisch bei Wichmann 2, 71 nr. 7 'Die zwei Mädchen' (Journal de la soc. finno-

ougr. 19). — Mordwinisch bei Paasonen ebd. 12, 83 nr. 1 = Anikin nr. 1 (ein Schneewiesel hilft dem Mädchen gegen die Menschenfresserin). — Türkisch: Kúnos, Adakale 2, 69 nr. 11 'Das Waisenmädchen und die Stiefmutter'. — In einer Erzählung der zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere wohnenden Uden (Schiefner, Über die Sprache der Uden 1863 S. 59 = Mémoires de l'acad. de Saint-Pétersbourg 7. série 6, nr. 8. Bei Cosquin 2, 121 ein falsches Zitat) gelangt die arbeitsame Schwester, der ihr Eimer in den Brunnen gefallen ist, zum Backofen, Apfelbaum und zum Schneedämon Moroz Iwanssohn, dessen Bett sie klopfen muß, und erhält den Eimer voll Silbermünzen; die Faule bekommt ein Eisstück, das ihr zuerst wie ein Silberbarren erscheint. — Aus dem Kaukasus von den Igiloj im Sbornik Kavkaz. 32, 2, 138 nr. 6: drei Schwestern, die der Stiefvater in das Loch neben dem Apfelbaum geführt hat, kommen in das Haus eines Devi, den sie in den Kessel voll siedenden Öls stoßen, und werden nach Jahren dort vom Vater besucht; ihre Stiefschwester frißt ein Schakal. Ähnlich beginnt ein Märchen der Gebirgs-Tataren im Terek-Gebiete ebd. 23, 3, 328 nr. 6; ein Chan befreit die Mädchen aus der Grube und heiratet die älteste, die einen Knaben mit goldenen Haaren und Zähnen zu gebären versprochen hat. Imeritinisch ebd. 24, 2, 69 nr. 24: als dem am Flußufer spinnenden Mädchen die Spindel ins Wasser fällt, springt sie ihr nach und kommt mit goldenen Kleidern und Schuhen zurück; die Stiefschwester, die ihr nachahmt, wird in einen Esel verwandelt.

In mehreren osteuropäischen Fassungen besteht die gute Schwester nachts im fremden Hause mit Hilfe der dankbaren Haustiere noch eine besondre Gefahr; ein Teufel begehrt Einlaß, aber auf den Rat von Katze, Hund und Hahn verlangt das Mädchen, daß er ihr zuvor schöne Kleider bringe, und über den vielen Aufträgen geht die Nacht hin. So rumänisch bei Staufe hsl. nr. 48 (Zs. f. Vk. 9, 88) 'Die gute und die böse Tochter' (Katze und Hahn). Weigand, Wlacho-Meglen S. 59; Archiv f. slav. Phil. 15, 477. — Slowenisch aus Steiermark im Kres 4, 448 (Erdbeeren im Winter gesucht, wie oben nr. 13. Beim Südwind erfährt das gute Mädchen von der Katze, wie sie dem Manne, der sie nachts zum Tanz abholen will, bis Mitternacht Aufträge geben soll, ihr schöne Kleider zu bringen). Ähnlich B. Krek S. 84 nr. 39. Aus Görz: A. G. Nar. pripov.

1, 55 nr. 9 = Gabršček S. 76 nr. 9 (die im Walde verlassene Jungfrau von Katze und Hund beschützt). — Serbokroatisch: Kres 4, 29 = Krauß 2, 145 nr. 77 'Stiefmutter und Stieftochter' (Katze, Hund und Hahn begegnen dem vertriebenen Mädchen und leisten ihm im Spukschlosse Gesellschaft, wo es von den Geistern beschenkt wird; die Stiefschwester kommt dort um). — Bulgarisch aus Macedonien: Sbornik nar. umotv. 3, 150 = Strauß S. 192, vgl. Archiv f. slav. Phil. 15, 477 (Hahn, Hund und Katze raten, als der Vampyr nachts in die Mühle eindringen will). Ausführlicher ebd. 5, 142, wo die Stiefmutter selbst in die Mühle kommt. Šapkarev S. 363 nr. 215 (das Mädchen gerät einem hinabrollenden Kuchen nachlaufend in die Mühle, wo ein Werwolf nachts anpocht); S. 194 nr. 116 (rollender Kuchen; sie laust die Alte und füttert die Hühner, d. h. Schlangen). Aus Bulgarien bei Marinov, Živa Star. 1, 39 (Werwolf). Aus der Rhodope im Sbornik nar. umotv. 4, 125 (Hahn mitgenommen, dämonische Wesen). In einem Märchen aus Zentral-Bulgarien (ebd. 7, 158) rettet sich das Mädchen vor dem Teufel durch die bis zum Hahnenschrei dauernde Erzählung von der Bereitung des Flachses[1]). Bei Šapkarev S. 40 nr. 29 bindet sich das

[1]) Durch die Aufzählung der Martern des Flachses (Bolte, Schriften des V. f. d. Geschichte Berlins 33, 44. 1897) weiß ein Mädchen oder Mann einen ihn bedrohenden Dämon oder Riesen so lange hinzuhalten, bis dessen Geduld oder Macht erlischt. Deutsch: Alpenburg, Mythen Tirols S. 30 'Die Flachsjäterinnen'. Waizer, Kulturbilder aus Kärnten 1882 S. 113. Müllenhoff, Sagen nr. 376 'Die Riesen bei der Flachsernte'. Wisser, Die Meerweiber und die Flachswieter (Oldenburger Nachrichten f. Stadt u. Land 1908, 3. Mai). Italienisch: Pitrè, Fiabe siciliane 2, 101 nr. 66 'Lu sangunazzu'. Albanesisch: Pedersen S. 89 nr. 12 'Marie Aschenbrödel' (in der Elfenmühle); oben S. 103. Weißrussisch: Romanov 3, 365 nr. 93 (Stieftochter im Badehaus). Sozonovič, Bürgers Lenore, Warschau 1893 S. 155 (Zs. f. vgl. Litgesch. 13, 229). Kleinrussisch: Hrinčenko, Iz ust naroda S. 131 nr. 166 (tote Mutter). Jastrebov S. 193 nr. 10 (Teufel). Polnisch: Wisła 3, 275. Wendisch: Haupt-Schmaler, Volkslieder 2, 268 'Pripołnica'. Veckenstedt S. 105. Schulenburg, Volkssagen S. 90. Černý, Mythiske bytosće łužiskich Serbow 1, 136—144. Čechisch: Němcová 4, 123 (Hänsel und Gretel). Litauisch: Schleicher S. 34 'Vom Mädchen und ihrem Freier'. Leskien-Brugman S. 497 nr. 43 'Von des Flachses Qual'. Veckenstedt, Zamaiten 1, 186. — Oder es wird die Zubereitung des Brotes beschrieben. Schwedisch: Hyltén-Cavallius nr. 12 'Das Schloß, das auf Goldpfeilern stand' (hier verwandelt sich der hilfreiche Kater in ein Brot). Norwegisch: Asbjörnsen-Moe nr. 28 'Der Herr Peter'. Bergh, Nye folkeventyr 3, 27. Ein Sogebundel

Mädchen in der Mühle heimlich los und ein Lamm an ihre Stelle; ähnlich im Sbornik nar. umotv. 3, 149 nr. 2. — Čechisch: Němcová, Nár. bách. 3, 64 nr. 37 (rollender Kuchen, Hund und Katze raten, wie das Untier, ein verwünschter Prinz, behandelt werden soll). Poh. naš. lidu S. 10 nr. 7 (der Tote muß nach dem Rate von Katze und Hund Tür, Wände und Dach mit Talern beschlagen, bis es Eins schlägt). Elpl S. 59 nr. 13 (Hund und Katze raten, die Tür nicht zu öffnen; morgens liegt Gold und Silber auf dem Tisch). — Polnisch aus Galizien: Świętek S. 338 nr. 20 (ähnlich). Aus dem Krakauer Lande bei Kolberg, Lud 8, 155 nr. 13 (der im Waldhaus im roten Frack und Dreispitz allein tanzende Teufel muß dem Mädchen neue Kleider herbeischaffen, bis der Hahn kräht). Ebenso Zbiór wiadom. 8, 305 nr. 5 (Gouv. Siedlec), Kolberg, Lud 21, 190 nr. 10 (Gouv. Radom) und Kozłowski S. 364 nr. 20. Wisła 8, 240 (Teufelsmühle). Aus Galizien im Zbiór 16, 3 nr. 5 (Waldhütte). Polaczek S. 85 nr. 3 (Spukhaus). Aus Częstochowa Zbiór 17, 124 nr. 4 (Teufel soll Kleider und Wasser im Siebe bringen); ebenso bei Ciszewski, Sławkow S. 158 nr. 4. Baliński, Powieści ludu S. 107 = Erben, Slov. čít. S. 123. Świętek S. 478 (das Mädchen macht Feuer). Aus dem Gouv. Siedlec in Wisła 17, 721 (Mäuschen gibt Rat). — Großrussisch: Afanasjev [3] 1, 73 nr. 53 (Waldgeist. Die Stiefschwester fehlt); 1, 74 nr. 54 (Bär). Chudjakov 1, 48 nr. 13 aus Kasan (beim dritten Hahnenruf zerfällt der Menschenkopf in Dukaten). Aus dem Gouv. Tomsk Zap. Krasnojarsk. 2, 70 nr. 18 (Mäuschen rettet vor dem Wolf). Aus dem Terek-Gebiet im Sbornik Kavkaz. 16, 1, 194 nr. 2 (Bär). Aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 258 nr. 100 (Mäuschen, Greis). Čudinskij S. 67 nr. 13 (ein Mann verlangt Einlaß in der Getreidedarre). Avdějeva S. 55 nr. 7 (die Heldin spinnt, webt und näht bei einem Greise und kehrt beschenkt heim, vom Hunde angemeldet; die Stiefschwester kommt um). — Kleinrussisch aus Galizien Etnogr. Zbirnyk 12, 133 nr. 154 (Heldin in der Waldhütte erhält von Jesus und Petrus Weisung, wie sie in der nächsten Nacht den Freier fernhalten kann). Aus der Umgebung von Pinsk im Zbiór wiad. 13, 203 (der Wolf, den das Mädchen auf des Mäuschens Rat mit einem Klotz auf den

---

S. 61. Rumänisch: Kremnitz S. 164 nr. 13 'Tellerchen'. Kleinrussisch: Kolberg, Pokucie 4, 172. Šuchevyč S. 200 nr. 5 (Waldgeist). Ungarisch: Jones-Kropf p. 79 nr. 14 'The student, who was forcibly made king'.

Kopf schlägt, zerfällt in Silber und Gold). Aus Galizien bei Rozdoljśkyj nr. 15 (Etnogr. Zbirnyk 1,51): die Jungfrau hat ins Waldhäuschen Hund und Hahn mitgenommen; nachts klopft es; sie öffnet, ein Stutenkopf begehrt gewaschen zu werden und mit ihr zu tanzen; sie verlangt Kleider und Schmuck und erhält sie aus seinem rechten Ohr; da kräht der Hahn, und der Stutenkopf zerfließt in Wagenschmiere; die Stiefschwester, die in der nächsten Nacht hingeht, kommt um. Aus dem Gouv. Poltawa bei Rudčenko 2, 65 nr. 21 (das Mädchen bereitet dem Stutenkopfe das Bett, sieht ihm ins rechte Ohr und wird ein schönes Fräulein). Ausführlicher bei Čubinskij 2, 97 nr. 28. Etnogr. Zbirnyk 14, 153 nr. 18 (Stutenkopf, Wolf und Bär verwandeln sich in drei Herren, der frühere Wolf heiratet das Mädchen). Afanasjev [3] 1, 74 nr. 55 (Stutenkopf). Aus Ostgalizien bei Kolberg, Pokucie 4, 15 nr. 3 (Eingang wie bei Moszyńska nr. 9. Stutenkopf). Ebendaher bei Rozdoljśkyj nr. 51 (Etnograf. Zbirn. 7, 94. Statt des Mädchens ein Junge. Die Stiefschwester wird zu Tode getanzt und zerrissen, weil sie alle ihre Wünsche auf einmal hersagt). Aus dem Gouv. Wolhynien bei Rokossowska nr. 2 (Mater. antropol. 2, 16). Ähnlich Rozdoljśkyj nr. 15 (statt des Stutenkopfes ein Zauberer, der zu einem haarigen Ungeheuer wird). Aus dem Gouv. Kiew bei Rudčenko 2, 61 nr. 20 (Brunnen, Birnbaum, Hund gesäubert. Nachts kommt ein feingekleideter 'Deutscher' zur Hütte und fordert das Mädchen zum Tanz auf, verschwindet beim Hahnenschrei; der Hund führt aus dem Walde). Aus dem Gouv. Poltawa bei Čubinskij, Trudy 2, 63 nr. 14 (Mäuschen. Stutenkopf.) — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 225 nr. 213 (statt des Stutenkopfes ein Menschenkopf); 2, 222 nr. 211 (Teufel auf dem Friedhof bis zum Hahnenschrei); 2, 223 nr. 212 (Bär vor dem Waldhause; Hahn, Kater und Maus raten). Aus dem Gouv. Witebsk bei Šejn 2, 92 nr. 48 (Bär). Aus dem Gouv. Wilno bei Gliński 3, 112 nr. 6 (Bär). Zs. Majak 15, 23 bei Afanasjev [3] 1, 75 (drei Schwestern verirren sich nach einander in des Bären Hütte; nur die jüngste entkommt, weil sie das Mäuschen gefüttert hat). Ähnlich aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 361 nr. 91 und 3, 363 nr. 92. Aus dem Gouv. Minsk bei Šejn 2, 60 nr. 28 (ein eiserner Kopf). Aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 204 nr. 182 (der Tote bringt zwölf Paar Ochsen, Pferde, Schweine, Schafe, einen Haufen Gold). Ebd. 2, 222 nr. 211 (die Teufel lesen für das Mädchen auf dem Friedhof

Mohnkörner aus der Asche, wollen mit ihr tanzen, müssen aber bis zum Hahnenruf ihr Kleider holen). Ähnlich Mater. kom. język. 2, 154. Aus dem Gouv. Witebsk bei Romanov 4, 87 nr. 49 (Mädchen im Badehause. Teufel). Aus dem Gouv. Mogilew ebd. 3, 366 nr. 94 ebenso). — Litauisch aus dem Gouv. Kowno bei Karłowicz S. 87 nr. 63 (Mädchen spinnt im Trockenhaus). Dowojna-Sylwestrowicz 2, 67 (Badehaus) und 2, 153 (Schwiegermutter und Mutter der Bäuerin statt der beiden Stiefschwestern). — Lettisch: Zbiór wiad. 18, 306 nr. 26 (Teufel im Waldhaus; Mäuschen rät, die schlechten Kleider, Pferde und Wagen zu nehmen); 18, 313 nr. 28 (im Badehaus; Täubchen rät). — Estnisch bei Kallas nr. 38 'Die Wirtstochter und das Waisenmädchen heizen die Badestube' (vor dem Hahnenruf fährt das Mädchen noch mit den in einen Kasten verpackten Sachen dreimal ums Vaterhaus). — Karbadinisch: Sbornik Kavkaz. 27, 4, 17. — Gagausisch: Radloff 10, 88 nr. 51 (Mäuschen in der Waldhütte, Bär).

Unser Märchen ist ferner aufgezeichnet in Indien bei Steel & Temple S. 178 'Peasie and Beausie', wo die gute Schwester, die ihren Vater besucht, von ihm mit einem Büffel und andern Dingen beschenkt wird und ebenso von den Bäumen, dem Feuer und dem Bache, die sie gesäubert, Gaben erhält. — Aus Annam bei Landes nr. 72 (Schlange gekocht, wird zu Gold). — Aus Birma bei Mason im Journal of the Asiatic society of Bengal 34, 2, 228 (Cosquin 2, 121. Das Mädchen läuft ihrem vom Bache fortgeschwemmten Eimer nach und kommt zu einem Menschenfresserpaare, dient ihnen und darf zwischen zwei Körben wählen. Statt der andern Schwester ein vorwitziger Bursch). — In einer andern bengalischen Erzählung (Lal Behari Day nr. 22) treten statt der ungleichen Schwestern zwei Gattinnen eines Mannes auf. Die ältere flüchtet vor den Mißhandlungen ihrer Nebenbuhlerin in den Wald, erweist verschiedenen Bäumen und einem Stiere Dienste und wird von einem Einsiedler zu einem Verjüngungsbade und zu mehreren Körben gewiesen, von denen sie einen wählen soll; die jüngere will es ihr gleichtun, kehrt aber unbeschenkt zurück. — In einem japanischen Kinderbuche (Mitford, Tales 1, 249 = Mitford, Geschichten 1, 292 = Seidel, Asiatische Volksliteratur S. 47) besucht ein Mann und dann seine Frau den Sperling mit der abgeschnittenen Zunge, der jenem einen Korb voll Gold und ihr einen voller Kobolde verehrte. — In Algier (Desparmet 1, 127 'L'enfant allaité par une ghoule') erzählt

man, wie ein von der Stiefmutter mißhandeltes Mädchen zu einer Menschenfresserin flüchtet und, um von ihr verschont zu werden, an ihrer Brust saugt.[1]) Für seine umsichtige Bedienung wird es reich belohnt entlassen; die Stiefschwester aber erhält eine Eselshaut zur Kleidung, Glöckchen in die Ohren und wird in den Hühnerstall gesperrt. — Endlich ist unser Märchen auch nach Amerika gedrungen. Eine Aufzeichnung von Ph. Audebrand aus den Antillen 'La cruche de nacre' im Journal des enfants 1856, 1, 242, eine creolische aus Cayenne 'Les trois oeufs' in der Mélusine 1, 43, ein Negermärchen aus Jamaika im Folk-lore Journal 1, 281 (1883. Mädchen zerbricht den Wasserkrug, fortgeschickt, erhält von einer Frau drei Eier, aus denen ein neuer Krug, eine Kutsche und ein Pflanzerhof hervorkommen). Aus Louisiana bei Fortier S. 117 'The talking eggs' = Journal of american folk-lore 1, 144. — Aus Peru bei Duine S. 33 'La méchante soeur.'

Das Märchen handelt also von einer guten und einer bösen Schwester; jene, die daheim wie Aschenputtel (nr. 21) von ihrer Stiefmutter mißhandelt und aus dem Hause gestoßen wird, erhält von einem überirdischen Wesen, einem alten Weibe oder Manne, reichen Lohn für ihre Dienstfertigkeit, die neidische Schwester aber, die sich dann ebenfalls auf den Weg macht, entehrende Strafe. Der Brunnen oder das Erdloch (Lütolf, Basile), in das der Spinnrocken, der Krug und das Mädchen fällt[2]), bildet den Eingang zu einem unterirdischen Reiche der Fee, die in der hessischen Fassung den mythologischen Namen 'Frau Holle'[3]) führt

---

[1]) Vgl. zu diesem Ritus der Adoption Cosquin, Revue des questions historiques 83, 353 (1908).

[2]) Der Nausikaa fällt der Ball ins Wasser, den Odysseus aufhebt (Od. 6, 116), einem Mädchen der Ring, nach dem der Jüngling taucht (Doncieux, Romancéro de la France 1904 S. 312. Nigra, Canti pop. del Piemonte 1888 S. 351), oder eine Axt dem Holzhauer (Aesop nr. 308 Halm. Kirchhof, Wendunmut 7, 15).

[3]) Über Frija-Holda vgl. J. Grimm, Myth.[3] S. 246 f. 433. 455. 1042. 1212. 3, 87. 244. 280. Deutsche Sagen nr. 4—8. Mogk in Pauls Grdr. der germ. Philologie[1] 1, 1106. Über Schmieders 'Frau Holle, ein hessisches Volksmärchen vom Männerberge' (Kassel 1819) die Kritik W. Grimms, Kl. Schriften 2, 234. Wie man in Hessen sagt, wenn es schneit: 'Die Frau Holle macht ihr Bett', so in Holstein: 'St. Petrus wettert sein Bett aus' oder: 'Die Engel pflücken Federn und Dunen' (Müllenhoff S. 583).

und bisweilen zu einer bösartigen Hexe geworden ist; doch folgt anderwärts die Heldin nur einem den Bach hinabschwimmenden Gegenstande, ohne in die Tiefe hinunterzusteigen, oder irrt im Walde umher. Dem freundlichen Mädchen erweisen die Tiere, Bäume, der Backofen und Zaun ihre Dankbarkeit[1]) entweder durch Gaben oder durch guten Rat bei seinem Verhalten gegenüber der Alten und bei der Wahl der Kästchen[2]) oder durch Irreführen der verfolgenden Hexe; der unfreundlichen Schwester versagen sie ihren Beistand. Die Tore, aus denen Gold und Pech herunterregnet, sind öfter nach christlicher Vorstellungsweise als Eingänge zum Himmel und zur Hölle aufgefaßt. Zu vergleichen sind die Märchen nr. 169 'Das Waldhaus', wo die Erlösung eines verzauberten Königssohnes angehängt ist, und nr. 13 'Die drei Männlein im Walde', wo der Neid der Schwester und Stiefmutter gegen die zur Königsbraut erhobene Heldin sich bis zu gewaltsamer Beseitigung und Unterschiebung einer andern Braut steigert.

Vgl. im allgemeinen noch Cosquin 2, 120, Arfert in Westermanns illustr. Monatsheften 83, 251 (1897) und Singer 1, 35.

---

25. Die sieben Raben.

1856 S. 44.

1812 nr. 25 'Die drei Raben' aus den Maingegenden (also wohl von der zu nr. 11 erwähnten Marie). 1819 ist aus einer Wiener Erzählung ein anderer Eingang[3]) hinzugefügt und die Drei-

1) Vgl. R. Köhler zu Gonzenbach nr. 13 und Zs. f. Volksk. 6, 63. Cosquin 2, 241. Macculloch p. 190. Ferner z. B. dänisch: Grundtvig, Minder 1, 94; englisch: Jacobs 2, 94; großrussisch: Afanasjev[3] 1, 98 nr. 64 (ein Mädchen befreit den von der Hexe entführten Bruder. Backofen, Apfelbaum, Milchfluß, Igel). Chudjakov 2, 64 nr. 53. 2, 81. 84; kleinrussisch: Lětopis istor. filolog. fak. Odes. 3, 212. 214; weißrussisch: Afanasjev 1, 97. Federowski 1, 88; tatarisch aus dem Gouv. Baku: Sbornik mat. Kavkaz. 21, 2, 48 (Gebüsch, Fluß; Heu und Fleisch vor Hund und Pferd vertauscht, Türen, Teppiche).

2) Zur Kästchenwahl vgl. Oesterley zu Gesta Romanorum c. 109 und 251.

3) 1812 lautet der Anfang: Es war einmal eine Mutter, die hatte drei Söhnlein, die spielten eines Sonntags unter der Kirche Karten. Und als die Predigt vorbei war, kam die Mutter nach Haus gegangen und sah, was sie getan hatten. Da fluchte sie ihren gottlosen Kindern, und

zahl in eine Siebenzahl verwandelt. Ähnlichkeit hat das Märchen von den sechs Schwänen (nr. 49), in welches auch die dort mitgeteilte österreichische Erzählung übergeht, und das Märchen von den zwölf Brüdern (nr. 9).

Wir unterscheiden folgende Teile: **A.** Die Mutter oder der Vater verwünscht die Söhne ihrer Naschhaftigkeit oder einer andern Unart wegen in Raben; **B.** das Schwesterchen will sie aufsuchen und fragt Sonne, Mond und Sterne nach ihnen; **C.** es findet sie auf dem Glasberg, und damit ist meist die Erlösung vollbracht; **D.** bisweilen aber muß die Schwester noch Jahre lang stumm sein und Hemden anfertigen, verliert ihre Kinder und ist nahe daran, von Henkershand zu sterben, ganz wie in nr. 9 und 49.

Breit ausgeführt ist 'die Geschichte von den drei Herren Raben im Schwabenland' 1811 in J. D. Falks Osterbüchlein (Auserlesene Werke 2, 179—251. 1819), welche die Teile A B C enthält und wo im Eingang Tausendschönchens Brüder am Pfingsttag vormittag Karten spielen. In Aurbachers Büchlein für die Jugend 1834 S. 67. 78. 85 quälen die sechs Knaben ihre Mutter, sie solle ihnen Küchle backen; das Lisele wird von einem rollenden Küchle zum Kristallberg geführt; hier sind also nur die Teile A und C vorhanden. Schweizerisch bei Sutermeister nr. 6 'Die drei Raben' nach A. Henne, Lieder 1827 S. 103 'Schön Frida' (A D. Der Vater hat die Verwünschung ausgestoßen). Schwäbisch bei E. Meier nr. 49 'Die drei Raben' (A C D). Kärntisch bei Egger, Die drei Raben (Carinthia 1866, 95. Nur A D). Österreichisch bei Vernaleken nr. 5 'Die sieben Raben' (A B C D. Nachfrage beim Herrn der Winde). Thüringisch bei Bechstein 1845 S. 103 = 1874 S. 105 'Die sieben Raben'. Aus der Gegend von Halle bei Sommer S. 142 nr. 11 'Die beiden Raben' (A B C D, teilweise verblaßt). Schlesisch bei Peter 2, 169 'Die drei Raben' (A B C D; die Entzauberung erfolgt schon, als der König das Mädchen im Walde findet). Schiller nr. 15 'Die zwölf Rabenkrähen' (A B C; Anfertigung der Hemden). Oldenburgisch bei Strackerjan 2, 320 = 2. Aufl. 2, 466 'Die drei Raben' (A D) = Bröring, Saterland S. 283. Brandenburgisch bei Kuhn S. 282 nr. 10 'Vom Mädchen, das seine Brüder sucht' (A B C D. Acht Schwäne; Wind, Mond, Sonne; Schluß ähnlich der Genovefa-legende)

---

alsobald wurden sie drei kohlschwarze Raben und flogen auf und davon. — In einem Märchen von E. M. Arndt 1818 S. 1 werden die Kinder aus gleichem Anlaß zu Mäuschen.

= Friedel-Mielke 3, 230. Ostpreußisch bei Lemke 2, 166 'Die drei weißen Wölfe' (Mariechen fragt bei Sonne, Mond, Sternen und Wind) und 2, 171 'Die drei Schwäne' (Wind, Frost, Sonne. Die Schwäne selber wollen die Schwester zum Sprechen bringen und rauben ihr die Kinder).

Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 40 'Ravne prinserne'. — Schwedisch in Hackmans Register nr. 451. — Italienisch bei Andrews p. 80 nr. 19 'Les onze cygnes'. — Rumänisch: Marianu, Ornitologia 1, 154 = Revue des trad. pop. 8, 42 = Dähnhardt 3, 431 (zwei Adler; da die Schwester nach fünf Jahren ihr Schweigen bricht, behalten die Brüder ihre Tiergestalt). — Serbokroatisch: Kres 4, 352 = Krauß 1, 215 nr. 45 'Die zwölf Raben' (A B C D. Von der Stiefmutter verwünscht, weil ihnen ein Schwein auf der Weide verloren gegangen ist, auf den Glasberg versetzt. Die Schwester muß sieben Jahre lang stumm sein, von der Schwieger verfolgt, gebiert im Walde einen Wolfsknaben, vom Gatten aufgesucht; die Wolfshaut wird verbrannt). Valjavec S. 218 nr. 35 (sieben Raben; die Schwester findet sie im gläsernen Hause auf dem Berge, näht sechs Jahre Hemden für die Brüder; im siebenten nimmt ein Graf sie zur Frau). Mikuličić S. 17 nr. 5 (neun Söhne von der Mutter wegen ihres Heißhungers zu Wölfen verwünscht; die Schwester findet der Prinz auf der Weide). Ähnlich Strohal 1, 260 nr. 86 (A B C D; drei Wölfe; das Mädchen wird vom Grafen bei seinen Kirschen betroffen) und S. 263 nr. 87 (A B C; Drei Raben; drei Greise, die Herren der Vögel, weisen die Schwester zurecht; sie fastet neun Jahre in einer Eiche). — Čechisch Die sieben Raben, von Gerle in der Abendzeitung 1821, nr. 195—199 mit Zusätzen und Ausschmückungen erzählt; echt ist wohl die Wendung, daß die Mutter ihre Kinder in Raben verwünscht, weil sie das Brot weggegessen haben, woraus sie ihrer übermütigen Gebieterin hat weiche Schuhe bereiten sollen. Bearbeitet von Jaroslav Langer (Tille, Č. poh. do r. 1838 S. 21 nr. 30) und Krolmus (Sumlork 1, 587. Tille S. 103). Němcová 4, 3 nr. 49 (sieben Raben bei Wind, Mond, Sonne gesucht; Leiter von Hühnerknöchlein zur Bergspitze; die Schwester muß schweigend Flachs säen, spinnen, weben und die Hemden nähen). Aus Südböhmen in der Slavia 3, 15 (A B C D. Sonne, Wind, Mond. Eigentlich hatte die Mutter des Prinzen die sieben Brüder verzaubert). Aus Mähren bei Kulda 1, 254 nr. 28 = Wenzig S. 112 'Der gläserne

Berg, (A B C D; zwei Raben; Sonne, Mond, Wind; eingemischt Aschenputtel). Kulda 3, 98 nr. 12 (A B C D. Drei Raben; Wind). Ähnlich Elpl S. 66 (sieben Raben, von der Schwester selbst im Wald gefunden). Václavek, Val. poh. a pov. 2, 45 (A B C D. Zwölf Raben. Eine Hexe weist der nachgeborenen Schwester den Weg zum Glasberg). — Slovakisch: Němcová, Slov. 1, 223 nr. 27; Dobšinský 4, 3; Rimauskí S. 81 (A B C D. Drei Raben; die Schwester wird von Mond, Sonne und Wind zum Glasberg gewiesen). In einer Variante bei Němcová 1, 237 und Rimauskí S. 94 weist ein Greis, der Schutzengel der Brüder, zum Glasberg. Sborník mus. slov. spol. 16, 11 nr. 10 (A C D, zwölf Raben). — Polnisch aus Kujawien bei Kolberg 3, 123 nr. 5 (Drei Vögel; die Schwester erfährt im Räuberhaus vom Glasberg). Aus Oberschlesien von Lompa 1846 aufgezeichnet, bei Nehring, Mitt. der schles. Ges. f. Volkskunde 2, Heft 3, 15. Malinowski 2, 226 (sieben Raben; Mond, Sonne, Wind). Aus Posen bei Kolberg 14, 18 nr. 5 (sieben Raben; Mond, Frost, Wind; drei Jahre schweigen, nichts von Hemden). Aus dem Krakauer Land bei Kolberg 8, 38 nr. 16 (A B C D. Sieben Störche; zwei Einsiedler weisen zum steilen, schlüpfrigen Berge). Ciszewski 1, nr. 95 (drei Raben). Aus dem Bez. Lublin in der Wisła 14, 600 (zwei Brüder vom Vater in kämpfende Vögel verwünscht; die Schwester trifft sie zufällig, muß schweigen). Kolberg, Chełmskie 2, 90 nr. 7 (A C D, drei Adler). — Kaschubisch bei Bronisch S. 44 (sieben schwarze Vögel; Sonne, Mond, Wind; im siebenten Jahre heiratet der König die Schwester; dann das Mädchen ohne Hände). — Slovinzisch bei Lorentz nr. 106 (sieben Raben; Sonne, Mond, Sterne; nach drei Jahren kommt der Prinz in den Wald). — Kleinrussisch aus Nordungarn bei Hnatjuk 2, 112 nr. 21 (Etnograf. Zbirnyk 4. Sieben Raben; Mond, Sonne, Wind; dann Sneewittchen und Mädchen ohne Hände). — Weißrussisch bei Romanov 4, 100 nr. 58 (drei am Sonntag sich raufende Brüder werden von der Mutter zu Vögeln verwünscht; die nachgeborene Schwester kommt zu ihrer Hütte); 4, 97 nr. 57 (drei Wölfe; die Schwester soll sieben Jahre nicht sprechen noch weinen); 4, 99 (zwölf Söhne; die Schwester soll zum Schlusse ertränkt werden); 3, 328 nr. 76 (zwei Adler; die stumme Frau wird nicht verurteilt, weil ihr Gatte die beiden Kinder unversehrt im Keller findet). — Litauisch bei Dowojna-Sylwestrowicz 1, 345 (A D. Drei Raben). Karłowicz nr. 1 (zwölf Adler; Wolf und Bär

tragen das Mädchen zu einer Kapelle und zur Jungfrau Maria, wo die Brüder täglich zu den drei Mahlzeiten erscheinen; Maria heißt das Mädchen drei Jahre lang stumm sein und bringt zum Schluß, als es am Galgen steht, die drei Kinder und die zwölf Brüder herbei). Aus Tilsit bei Jurkschat 1, 99 nr. 46 'Die neun Raben' (A D. Eingang wie bei Grimm; Hemden aus Brennnesseln). Richter in Veckenstedts Zs. f. Volkskunde 1, 235 'Der Rabe' (A D. Ein Kraut belebt die getöteten Kinder). — Estnisch bei Kallas nr. 24 'Die kämpfenden Brüder' (A B C D. Die Mutter verwünscht die drei zankenden Söhne nicht zu Tieren, sondern zu stetem Kampfe. Die Schwester kommt zum Herrn der Waldtiere und zu dem der Vögel und erhält ein rollendes Knäuel). — Finnisch in Aarnes Register nr. 451. — Ungarisch bei Sklarek 1, nr. 7 'Die sieben Wildgänse' (A D. Die verleumdete Frau soll nicht getötet, sondern nur eingeschlossen werden). Mailand nr. 5 'Die zwölf gekrönten Schwäne und ihr Nesselhemden spinnendes Schwesterchen'. Berze Nagy nr. 28 'Die sieben Raben' und nr. 29 'Die sieben Kraniche'.

Der Eingang des Märchens erinnert an das altdänische Lied vom Walraben, der von der Stiefmutter verflucht war, und dem die Schwester ihr kleines Kind gibt, durch dessen Augen- und Herzblut er seine menschliche Gestalt wieder erlangt (Grundtvig, Danmarks gamle Folkeviser nr. 60. Deutsch bei W. Grimm, Altdänische Heldenlieder 1811 S. 150 und Talvj, Charakteristik der Volkslieder 1840 S. 230). Im Gottscheer Liede 'Zwei einige Söhne' (Hauffen, Die Sprachinsel Gottschee 1895 nr. 67) verwünscht eine Mutter ihre beiden Söhne, weil sie die Messe versäumt haben, zu Raben. Im siebenbürgischen Märchen bei Haltrich nr. 43 verwünscht eine Königin ihren Sohn im Ärger zu einem Schweinchen, im čechischen bei Waldau S. 537 ein Vater seine fünf Söhne zu Nachtfaltern. — Dagegen ist es in unsrer nr. 93 ein Mädchen, das durch den Fluch der Mutter Rabengestalt erhält; und ebenso wird in einer schlesischen Erzählung (Zs. f. d. Myth. 1, 310) die Tochter zur Taube verwünscht und durch ihren Bruder auf die gleiche Weise wie in nr. 25 erlöst: er fragt bei Wind, Rabe und Sonne nach, passiert die gläserne Brücke und bringt ihr ein neues Hemde, dann muß er sie in der finstern Welt aufsuchen und eine Mandel Besen zu Asche kehren.

Wenn das Schwesterchen hier an das Weltende gelangt, so vergleiche man, was S. 4 zu dem Froschkönig aus dem Schottischen

bemerkt ist. Auch Fortunatus reiste so weit, bis er endlich nicht mehr weiter konnte, wozu Nyerup (Morskabsläsning 1816 S. 161) aus einem Liede folgendes anführt:

Gamle Sole ligge der
Og forslidte Maaners Hær,
Hvoraf Stjerner klippes.[1])

J. H. Voß in seiner Abhandlung über die alte Weltkunde (Jenaer Literaturzeitung 1804 = Kritische Blätter 1828 2, 255) gibt folgende Bruchstücke: 'Die Spinnmädchen erzählen von einem jungen Schneidergesellen, der auf der Wanderschaft immer weiter und weiter ging und nach mancherlei Abenteuern mit Greisen, verwünschten Prinzessinnen, zaubernden Zwergen und grimmigen, Berge schaufelnden Riesen zuletzt das Ende der Welt erreichte. Er fand sie nicht, wie die gewöhnliche Meinung ist, mit Brettern vernagelt, durch deren Fugen man die heil. Engel mit Wetterbrauen, Blitzschmieden, Verarbeitung des alten Sonnenscheins zu neuem Mondlichte und des verbrauchten Mond- und Sternenscheins zu Nordlichtern, Regenbogen und hellen Dämmerungen der Sommernächte beschäftigt sieht. Nein, das blaue Himmelsgewölbe senkte sich auf die Fläche des Erdbodens wie ein Backofen. Der Mond wollte eben am Rande der hohlen Decke aufgehn, und der Schneider ließ sich gelüsten, ihn mit dem Zeigefinger zu berühren. Aber es zischte, und Haut und Fleisch war bis an den Nagel hinweggesengt.[2]) — Wolfram gedenkt im Willehalm 35, 5 eines Landes,

daz sô nâh der erden orte liget,
dâ niemand fürbaz bûwes pfliget
und dâ der tagesterne ûf gêt
sô nâh, swer dâ ze fuoze stêt,
in dunct daz er wol reichte dran.

---

[1]) Aus den alten Monden werden Sterne geschnitzt: R. Köhler 1, 484 f. 505. Basset, Contes pop. d'Afrique 1903 p. 23 (berberisch). Wesselski, Nasreddin 1, 208 nr. 10.

[2]) Hiernach scheint das Lied vom Weltende im Wunderhorn 1, 300 durch die Herausgeber interpoliert zu sein; vgl. Erk-Böhme, Liederhort 2, 332 und Bode, Vorlagen in des Knaben Wunderhorn 1909 S. 509 f.

Im jüngern Titurel str. 4749 heißt es:

Swer gar der erden ende
so tieffe sich geneiget,
der vindet sunder wende,
daz er Antarticum wol vingerzeiget.

Über Reisen zum Monde vgl. E. Rohde, Der griech. Roman S. 268[2], über die Voyages imaginaires Dunlop-Liebrecht S. 426. Daß Sonne, Mond und Sterne oder die Winde nach dem Wege gefragt werden[1]), kommt auch in andern Märchen vor; vgl. das Löweneckerchen unten nr. 88 und nr. 127. J. Grimm, Myth.[3] S. 670. R. Köhler 1, 445. Ritterhaus S. 214. H. Morstin, Banjaluka.

Auch der Glasberg kehrt in vielen Erzählungen wieder. Ein Märchen aus dem Hanauischen lautet: Es war eine verzauberte Königstochter, die konnte niemand erlösen, als wer den Glasberg erstiegen hatte, worein sie gebannt war. Da kam ein junger Gesell ins Wirtshaus, zum Mittagessen wurde ihm ein gekocht Hühnchen vorgesetzt, alle Knöchlein davon sammelte er sorgfältig, steckte sie ein und ging nach dem Glasberg zu. Wie er dabei angekommen war, nahm er ein Knöchlein und steckte es in den Berg und stieg darauf, und dann als ein Knöchlein und als eins, bis er so fast ganz hinaufgestiegen war. Er hatte nur noch eine einzige Stufe übrig, da fehlte ihm aber das Knöchelchen, worauf er sich den kleinen Finger abschnitt und in den Glasberg steckte; so kam er vollends hinauf und erlöste die Königstochter. — So erlöst Sivard die stolze Bryniel auf dem Glasberge (Grundtvig, DgF. nr. 3. Grimm, Altdänische Heldenlieder S. 31), indem er mit seinem Fohlen hinaufreitet. In einem ditmarser Tanzliede (Uhland nr. 4b. Erk-Böhme nr. 1090b) heißt es;

So schaltu my de glasen Berch
mit einem Peerd up ryden.

Wolfdietrich wird in einen Graben gezaubert, da waren nach dem Dresdener Gedicht Str. 289 (Müllenhoffs HB. 3, 158)

vir perg um in geleit,
die waren auch glesseine
und waren hel und glat.

---

[1]) Über die Formel 'Ich wittere Menschenfleisch' vgl. nr. 29. J. Grimm, Myth.[3] S. 454.

Im alten Druck heißt es (Str. 1171. S. 360 ed. Keller 1867):

> Mit glasse was fürwore
> burg und grabe überzogen,[1])
> es mocht nüt wann zum tore
> sein in die burg geflogen.

Im jüngern Titurel Str. 6174 (? berk der halbenunge) kommt ein Glasberg vor, ebenso in andern Märchen, im Sneewittchen (nr. 53), in der Rabe (nr. 93), im Eisenofen (nr. 127). J. Grimm, Myth.³ S. 781. 796. 1225. 3, 243. R. Köhler 1, 175. 188.

Die Wiedererkennung durch den Ring im Becher begegnet schon im jüngeren Hildebrandsliede, wie in den Balladen von der Heimkehr Heinrichs des Löwen und des Möringers (Erk-Böhme, Liederhort 1, nr. 22. 26. 28).

---

356 S. 47.

26. Rotkäppchen.

1812 nr. 26, zwei Fassungen; die erste von Jeanette Hassenpflug in Kassel, Herbst 1812, die zweite von der Marie im Wildschen Hause in Kassel, Herbst 1812. Der Schluß der ersten, wo dem Untier der Bauch aufgeschnitten wird[2]), stimmt zum Wolf und den sieben Geislein (nr. 5), während in der andern Fassung der Wolf das Kind gar nicht frißt, sondern vom Dache in den Trog hinabstürzt und ertrinkt.

Aus Nassau bei Kehrein S. 96 'Das Rotkäppchen'. Aus Oberfranken bei Wirth, Archiv f. Geschichte von Oberfranken 20, 229 'Rautkáppl'. Aus Südtirol Zs. f. Volksk. 10, 415 'Die Alte im Wald' (der Vater schlägt dem Wolfe den Kopf ab) = Bacher, Die deutsche Sprachinsel Lusern 1905 S. 128 (Auszug). Bechstein 1874 S. 51 'Das Rotkäppchen'.

---

1) König Artus wohnt bei der Fee Morgan auf der Glasinsel, und leicht ist ein Zusammenhang, nicht bloß in den Worten, mit dem nordischen Gläsiswoll. In Schottland gibt es noch Mauern, die wie mit Glas überzogen sind (vitrified forts). Vgl. Archaeologia Britannica 4, 242. Sämund. Edda 2, 879 Anm. Gervasius von Tilbury, hsg. von Liebrecht 1856 S. 151.

2) Vgl. A. Olrik, Den lille Rødhætte og andre æventyr om mennesker, der bliver slugt levende (Naturen og Mennesket 1894, 24—39).

Niederländisch bei Joos 1, 111 nr. 68 'Van Roodkappeken' (ohne Wiederbelebung). Bilderbogen mit der 'Geschiedenis van Rood-Kapje' nach Perrault bei Van Heurck et Boekenoogen, L'imagerie populaire flamande 1910 p. 297. 464. 511. 687. — Die französische Fassung Perraults (1697 nr. 2 'Le petit Chaperon rouge'), auf welcher Tiecks anmutige Bearbeitung v. J. 1800 beruht, endet tragisch mit dem Verschlingen des unschuldigen Mädchens durch den Unhold. Ebenso bei Gras, Dictionnaire du patois forézien 1863 p. 205 'La péteta et le loup' und p. 210, in der Mélusine 3, 271 (Provence). 352 (Nièvre). 354 (Forez). 397 (Bretagne); ebd. 6, 237 (Indre), 9, 264, bei Sébillot, Litt. orale p. 232 'Le rat et la râtesse' (angehängt an das Kettenmärchen vom Tod der Ratte) und bei Bladé, Gascogne 3, 189 'L'enfant et le loup' (ein Knabe will seine Tante besuchen). Ein neuer, bei Perrault fehlender Zug ist, daß der Wolf das Blut der Großmutter in ein Gefäß tut und das durstige Kind davon trinken heißt, worauf eine Geisterstimme klagt: 'Du ißt von meiner Brust, Kind, du trinkst mein Blut' (Mél. 6, 237); auch die Vögel oder die Katze warnen (Mél. 3, 397. 9, 90. 3, 428). In zwei Versionen aus Nièvre (Mélusine 3, 428) und Touraine (Mél. 9, 90) entrinnt das Mädchen glücklich, indem es den Wolf bittet, es auf einen Augenblick hinauszulassen, und den Faden, an dem er es hält, an einen Baum bindet; in einer wallonischen entschlüpft es aus dem Sacke, in dem es der Wolf verwahrt (Wallonia 1, 49). Bei Marelle, Éva 1888 p. 39 = Archiv f. neuere Sprachen 81, 266 'Le petit Chaperon-d'or' steckt die Großmutter den Wolf in den Sack und wirft ihn in den Brunnen, ähnlich Grimms zweiter Fassung. An Stelle des Wolfes, der sich im gasconischen Märchen als Geistlicher verkleidet, erscheint ein greulicher Mann, der auf einer Sau dem Mädchen nachsetzt und durch das als Brücke gespannte Leinen in den Bach stürzt.

Italienisch bei Schneller nr. 6 'El cappellin rosso' (Orco heißt das Mädchen das Fleisch der Großmutter essen), in der Tradition 7, 134. 274 (aus Livorno) und bei de Nino 3, 65 nr. 12 'L'orca' (das Mädchen bindet den Esel an den Strick und entflieht). — Portugiesisch Revista lusitana 1, 61 (1887). — Rumänisch bei Schullerus nr. 111 'Der fremde Großvater' (Archiv f. siebenbg. Landesk. 33, 620. Knabe und Kinderfresser). — Wendisch nach Grimm in Lužičan 1863, S. 42 = Erben, Slov. čít. 90. — Zigeunerisch bei Wlislocki 1886 nr. 58.

Schon um 1023 berichtet Egbert von Lüttich in seiner lateinischen 'Fecunda ratis' (hsg. von E. Voigt 1889 S. 232 'De puella a lupellis servata') als ein von den Bauern gehörtes Abenteuer, wie man ein fünfjähriges Mägdlein in einer Wolfshöhle fand, wo es mit den jungen Wölfen spielte und sie mahnte: 'Zerreißt meinen roten Rock nicht, ihr Mäuse! Den hat mir mein Pate geschenkt'.

Quidam suscepit sacro de fonte puellam,
Cui dedit et tunicam rubicundo vellere textam.
Quinquagesima sancta fuit baptismatis huius,
Sole sub exorto quinquennis facta puella
Progreditur vagabunda sui immemor atque pericli;
Quam lupus invadens silvestria lustra petivit
Et catulis praedam tulit atque reliquit edendam.
Qui simul aggressi, cum iam lacerare nequirent,
Coeperunt mulcere caput feritate remota.
'Hanc tunicam, mures, nolite', infantula dixit,
'Scindere, quam dedit excipiens de fonte patrinus!'
— Mitigat immites animos deus, auctor eorum.

Aus dem Streicheln des Kopfes in v. 482 schließt Koegel (Geschichte der deutschen Literatur 1, 2, 273. 1897), daß die tunica eigentlich eine Kappe war.

Traurig endet die schwedische Ballade 'Jungfrun i blå skogen' (Geijer-Afzelius, Svenska folkvisor[2] nr. 63). Ein Mädchen geht abends zum Tanze durch einen finstern Wald; da begegnet ihm der graue Wolf. 'Ach lieber Wolf', spricht es, 'beiß mich nicht! Ich geb dir mein seidengenähtes Hemd'. 'Dein seidengenähtes Hemd verlang ich nicht, dein junges Leben und Blut will ich haben.' So bietet sie ihm ihre Silberschuhe, hernach die Goldkrone, aber vergebens. In der Not klettert das Mädchen auf eine hohe Eiche; der Wolf untergräbt die Wurzel. Die Jungfrau in Todesangst tut einen schneidenden Schrei. Ihr Geliebter hörts, sattelt und reitet schnell wie ein Vogel; wie er zur Stelle kommt, (liegt die Eiche umgestürzt und) ist nur ein blutiger Arm des Mädchens übrig. In den dänischen Fassungen bei Grundtvig (DgFv. nr. 54 'Varulven'; vgl. 2, 666. 3, 827) erscheint meist eine schwangre Frau an Stelle des Mädchens.

Zu dem Dialoge über die verwunderlich großen Ohren, Augen, Hände und den Mund der vermeinten Großmutter läßt sich ein kärntnisches Märchen bei Franzisci 2, 27 'Die Babu' = Carinthia 1867, 342 vergleichen, wo die Kinder ein hexenhaftes Weib ebenso fragen; ferner Chambers, Pop. rhymes p. 64 'The strange visitor'.

27. Die Bremer Stadtmusikanten. 1856 S. 47.

1819 nr. 27 nach zwei Erzählungen aus dem Paderbörnischen, eingesetzt für 1812 nr. 27 'Der Tod und der Gänshirt' (unten nr. 27 a).

Eine dritte Fassung aus Zwehren weicht darin ab, daß die vier Tiere die Räuber nicht durch Schrecken aus dem Haus wegjagen, sondern friedlich eintreten, Musik machen und dafür von jenen gespeist werden. Die Räuber gehen nun auf Beute aus, und wie sie um Mitternacht heimkehren, begegnet dem, der vorausgeschickt wird, das Haus zu erleuchten, was in den andern Erzählungen von dem Kundschafter vorkommt. Aus Österreich bei Vernaleken, KHM. Nr. 12 's Martinilobn' (Kater, Hund, Gans, Ochs, Hahn, Sau). Aus Böhmen bei Hauffen, Deutsche Arbeit 1, 972 (1902) 'Der Kater, der Hund und der Hahn'. Aus Österreichisch-Schlesien bei Peter 2, 205 'Die Haustiere und die Räuber' (Hahn, Hund, Katze, Ziegenbock, Ochse. Eingang wie Grimm Nr. 80) und fast gleichlautend aus Franken-Thüringen bei Birlinger, Nimm mich mit S. 232. Aus Hannover bei Busch S. 27 (Schafbock, Kuh, Ziegenbock: Wölfe. Nicht genauer angegeben). Aus Pommern Bl. f. pommersche Volkskunde 6, 135 'Dei Himmel fillt in' (ein Regentropfen prasselt auf ein Kohlblatt; Hase, Hund, Hahn, Kater, Esel). Aus Holstein hsl. durch W. Wisser mitgeteilt: 'De Himmel de brickt' (Katze unter dem Stuhle der alten Frau hört einen Krach über sich, Hund, Hahn, Hase, Reh).[1] Aus Ostpreußen bei E. L.

[1]) Nur im Anfange gleich ist ein Märchen aus Neudamm bei Küstrin in L. Erks hsl. Nachlaß (Berlin, Kgl. Bibl.) 29, 329 'Der Himmel fällt ein': Katze, Hase, Hund, Hirsch, Reh, Wolf rennen fort; da aber der Himmel nicht einfällt, mögen die Tiere seitdem die Katze nicht leiden. Ähnlich Stöber, Volksbüchlein 1842 S. 97 'Die dummen Tierlein' = Revue des trad. pop. 3, 183.

Fischer, Mundart im preuß. Samlande 1896 S. 255 nr. 5 'Wie die Bären und Wölfe Hochzeit hatten' (der weggejagte Hund, Kater, Hahn, Ganter und Ochse vertreiben die Bären und Wölfe aus dem Waldhause; dem auf Kundschaft ausgesandten jungen Wolf erscheint die Gans als Schneider mit Schere, die Katze als Magd mit Hechel, der Ochse als Knecht mit Heugabel, der Hund als Schmied mit Zange und der Hahnenruf als: Reicht mir ihn her!). Aus Siebenbürgen bei Haltrich[4] nr. 98 'Der Fuchs überredet den Wolf, ins verlassene Räuberhaus zu gehen' (Ochse, Esel, Katze, Hahn) = Haltrich, Zur Volkskunde der Siebenbürger 1885 S. 33. — In einer Fassung aus Zürich bei Meier, Vm. aus Schwaben Nr. 3 = Sutermeister Nr. 29 'Der Räuber und die Haustiere' führt ein Müllerknecht die Tiere ins Räuberhaus (Pferd, Ochse, Hund, Hahn, Katze, Gans); ebenso bei F. v. Arnim 1844 Nr. 11 'Der Mann mit den Tieren' (Pferd, Ochse, Hund, Katze, Hahn), bei Kuhn, Sagen aus Westfalen 2, 229 'Der reisende Handwerker und die Tiere im Hünenhause' (Pferd, Esel, Ochse, Kuh, Ziege, Schaf, Hund, Katze, Gans, Ente, Hahn, Henne, Krebs: Riese) und in den Bl. f. pomm. Volkskunde 9, 46 'Der alte Soldat' (Hund, Pferd, Ochse, Schwein, Katze, Gans, Hahn: Räuber).

Unter diesen Fassungen sind die hannöversche, samländische und die siebenbürgische die altertümlichsten, weil hier die Haustiere im Waldhause es mit einem Wolfe, und nicht mit einem Räuber zu tun haben. So wird unser Märchen schon im 16. Jahrhundert von Hans Sachs und Rollenhagen erzählt. Jener berichtet 1551 in einem Meisterliede (Fabeln und Schwänke hsg. von Goetze und Drescher 5, 211 Nr. 735: Das Kecklein unter zwölf Wölfen; zuerst Zs. f. vgl. Litgesch. 7, 454), wie Katze, Ochse, Pferd und Hahn auf der Wanderschaft in einem leeren Waldhause übernachten, dessen Eigentümer zwölf Wölfe sind. Wie diese gegen Morgen heimkehren und den Hahn krähen hören, senden sie einen von ihnen, Kecklein geheißen, voraus. Doch dieser wird in der Küche von der Katze, im Heustadel vom Ochsen, im Stalle vom Pferde angefallen; er flieht und erzählt den Genossen, ein Pfannenflicker habe ihm eine Klammer auf die Nase gelegt, ein Bauer ihn mit der Heugabel gestochen, ein Büttner mit zwei Schlägeln geschlagen und ein Bader auf dem Dache, der Hahn, mit Augenausstechen gedroht:

Zwölf Wölf die hielten Hause
Mit einander auf gleiche Beut.

Nun war einer, der hieß der Kecklein unter ihn,
Derselb wollt allmal voren dran
Und bstach allmal die Helt.

Eins Nachts warens all ause,
Kamen ins Haus vier Wanderleut,
Wollten die Nacht da ruhen, bis der Tag erschien:
Ein Katz, ein Ochs, ein Pferd, ein Hahn.
Und die Katz obgemeldt

Die setzt sich auf den Küchenherd,
Der Ochs zum Heu in Stadel zug,
Das Pferd ging in den Stalle,
Der Hahn oben aufs Hause flug.
Nach dem die Wölf früh trabeten auf die Heimfart,
Hörten mit lautem Halle
Den Hahn krähen, erschrakens hart,
Schickten den Kecklein, daß er in dem Haus besäch,
Wer darin wär. Da tät er gahn
Hinein trutzig und frech.

*

Bald er kam in die Küchen,
Sprang in sein Angesicht die Katz
Und krellet ihn, daß er mit großem Gschrei entrann
In Stadel, da der Ochs ihn sah,
Mit sein Horen ihn stieß.

Er loff in Stall mit Puchen;
Das Pferd schlug hinten auf mit Tratz,
Schlug ihn zu Boden. In dem krähet auch der Hahn.
Dem Wolf war aus dem Hause jach,
Forchtsam er schnaubt und blies.

Die Wölf fragten: 'Was ist im Haus?'
'Bald ich kam in die Küchen schier,'
Sprach er, 'ein Pfannenflicker
Legt and Nasen ein Klammern mir
Und zwickt mich grausam. Als ich in den Stadel kam,
Stund ein groß, feist und dicker
Bauer, der sein Heugabel nahm,
Stieß mich zu Boden, daß mir ausdrang der Angstschweiß.
Als ich kam in den Stall darnach,
Der Teufel mich erst bscheiß:

*

Im Stall ein Büttner stunde,
Der mich mit zwei Schlegeln schlug
Zu Haufen. Erst schrie auf dem Dach ein Bader sehr:

'Hätt ich dich, ich wollt kämmen dir,
Dein Augen picken aus'.
Vor Angsten mir geschwunde.
Nun hab ich des Keckleins genug;
Drum heut Kecklein, und darnach Kecklein nimmermehr.
Mein Pelz würd gar zerflammet mir,
Wenn ich hielt also Haus.' . . .

In Georg Rollenhagens 1571 entworfenem, aber erst 1595 gedrucktem Lehrgedichte Froschmeuseler (Buch 3, Teil 1, Cap. 9 = 2, 154 ed. Goedeke 1876) wird das Märchen als Beispiel eines kühnen und erfolgreichen Kriegszuges verwertet. Sechs Haustiere, Ochs, Esel, Hund, Katze, Hahn, Gans, flüchten aus dem vom Blitze getroffenen Wirtshause in den nahen Wald. Der Hund führt sie zu einer von Holzfällern errichteten, jetzt von wilden Tieren eingenommenen Hütte; der Ochse rennt unter dem Kriegsgeschrei seiner Genossen die Tür ein, und Löwe, Leopard, Wolf und Bär entrinnen durch die Hinterpforte. Nachts schleicht der auf Kundschaft ausgeschickte Wolf wieder in die Hütte, kehrt aber am Morgen entsetzt zu seinen Freunden zurück. Der Hund hat ihn, wie er berichtet, mit Gebell angefallen, der Küchenjunge (Katze) ihm die Nägel in die Augen geschlagen, der Stallbruder und Stalljunge (Ochs und Esel) ihn mit Heugabel und Kratzbürste bearbeitet, ein Schmied (Gans) ihn mit einer glühenden Zange am Schwanze gepackt, während der Wächter auf dem Söller (Hahn) die Schläfer weckte und zur Verfolgung rief. So überlassen die Waldtiere den Haustieren ihre Hütte.

Der Ochs und der Esel stürmen mit ihrer Gesellschaft ein Waldhaus.

Es lag ein Schenkhaus für dem Holz,
Darin wohnet ein Krüger stolz,
War ein Reuter, Räuber gewesen,
Darnach zu eim Schenken erlesen;
Das bei den Junkherrn, wie ihr wißt,
Der Reuter best Besoldung ist.
Der meint, weil er kein Nachbarn hätte,
So erführ niemand, was er täte:
Trieb so groß Hurerei und Mord,
Daß es Gott endlich sah und hort
Und ließ den Schelm mit Hurn und Buben
In seinem Haus und Hofestuben

Vom Donner, Blitz und Feur verbrennen;
So lernt er Gottes Eifer kennen.
Dieweil aber keiner Hilf tät
Und überblieb allein die Stätt,
Im Holz nach dem Schrecken zusammen
Sechs elend Hausgenossen kamen,
Der Ochs, Esel, Hund, Katz und Hahn,
Die Gans war auch nährlich (kaum) entgahn.
Dieselb ihr große Not beklagten,
Wie sie entkommen waren, fragten,
Was sie aus den verlornen Sachen
Nun hinfort wollten ferner machen,
Daß sie nicht würget Wolf und Bär,
All wilde Tier wärn ihn gefähr.
Da sprach der Hund, er wollt sie bald [1])
Zu einem Haus bringen im Wald,
Das die Zimmerleut bauten fast,
Hielten darin ihr Küch und Rast,
Als sie ehmals zu Winterszeiten
Im Holz die Stadtgebäud bereiten.
Hernach wär sein Herr da gewesen,
Wenn er die Kaufleut überlesen,
Ihr Geld und Warn zur Straf genommen,
Daß sie nicht bloß vom Jahrmarkt kommen,
Samt und Seiden mit sein Gesellen
Ausgeteilt mit der langen Ellen. [2])
Es hätt Notdurft zu allen Dingen,
Was die Freibeuter ließen bringen,
Und ritten hernach wieder heim,
Ließens ein halb Jahr ledig sein;
Käm Zeit, käm Rat und ferner Tat,
Sie wolltens wagn aufn Gotts Berat.
Zogen darauf hin für das Haus;
Weil aber niemand kam heraus
Und die Tür fest verschlossen war,
Blieben sie in gleicher Gefahr;

[1]) Die Ausgabe von 1608 schaltet hier, vermutlich nach Julius Obsequens, Prodigia 54 (114), eine i. J. 91 vor Chr. zu Rom geschehene Auswanderung der Haustiere ein.

[2]) Eine Anspielung auf Wickrams Rollenwagenbüchlein c. 33 (Werke 3, 370. Bl. f. pomm. Volkskunde 10, 95. Haxthausen, Transkaukasia 1, 159), wo Raubritter die Tuchballen mit dem Spieß abmessen.

Und half nicht, daß der Hund umging,
Die Nas für alle Rißlein hing
Und roch, wer da verborgen lage,
Und die Katz nach den Fenstern sahe.
Bis der Ochs sprach: 'Was soll dies Wesen?
Es nützt uns hie kein Federlesen,
Wir müssen die Tür offen haben,
Darum will ich dawider traben'.
Der Esel antwortet: 'Ja recht!
Daß aber alle Ding sein schlecht (in Ordnung)
Und uns niemand hernacher schelt,
Als wär der Anlauf nicht gemeldt,
Will ich zuvor auch Lärmen blasen'.
Der Hund leckt auch sein Mund und Nasen
Und sprach: 'Ich spring frisch mit hinan,
Bell und beiß wie ein Jägersmann'.
Die Katz, Gans, Hahn warn schwach und klein,
Wollten doch nicht die letzten sein,
Sondern zugleich vorn auf den Spitzen
Den Feind mit Tatzn und Schnäbeln ritzen.
Bald warf der Ochs sein Schwanz empor,
Scharrt mit den Klauen das Fußspor,
Versucht die Hörner an eim Baum,
Sprang mit eim Brüllen auf den Raum.
Der Esel sperrt weit auf den Rachen,
Ließ sein Hika schrecklich herkrachen,
Der Hund ball, und die Katz murmauet,
Der Hahn kürlückt, die Gans dadrauet,
Gigack, gigack, flog sie daher,
Als wenns der römisch Adler wär;
Das wunderlich zusammen rasselt,
Wie in Wäldern der Donner prasselt.
Damit satzt der Ochs an das Tor,
Daß es Riegel und Schloß verlor
Und prallt zurück von dem Zulaufen,
Als fiel das Haus über ein Haufen,
Wie denn die Einwohner[1]) auch dachten:
Derhalb nicht lang Bedenken machten,
Sondern plötzlich zur Hinterpfort
Hinausstoben zum sichern Ort.

---

[1]) D. h. die Waldtiere, die in dem Haus wohnten.

Die Gäste blieben in dem Nest,
Das war ihnen das liebst und best.
  Und als sich kein Wirt darin fand,
Erwählt ein jeder seinen Stand.
Der Ochs sagt: 'Zum Stall ich mich füg,
In der Krippn ist Futter zur Gnüg'.
Der Esel sagt: 'Ich bleib bei dir,
Was dir gefällt, gefällt auch mir'.
Die Katz sagt: 'Ich sitz auf dem Herd,
Ob mir ein Mäuslein wär beschert,
Das nach der Speis Geruch ankäm
Und ich für meine Speis annähm.
Ich sitz ohn das gern in der Wärm,
Ob ich gleich auch bisweil umschwärm'.
Der Hund sagt: 'Ich bleib an der Tür,
Zu schauen, wer wandert dafür;
Wenn ich ein Häslein so erwisch,
Ich bring es der Katzen zu Tisch'.
Die Gans sagt: 'Ich bleib hintr der Tür,
So kriech ich, wenn ich will, herfür
Und such mein Futter in dem Gras;
Ich schlaf auch leiser denn ein Has
Und halt mit großer Sorgen Wacht,
Es sei bei Tag oder bei Nacht'.
Der Hahn sagt: 'Für des Fuchses List
Auf dem Balken mein Schlafstätt ist,
Da mich doch niemand müßig findt.
Ich ruf die Stund aus und die Wind,
Ich meld auch alle fremde Gäst;
Jeder verwalt das sein aufs best'.
  Indes erholten sich die Tier,
Die sonst für Schrecken storben schier,
Da sie aus ihrem Haus entsprungen.
Die Alten suchten ihre Jungen,
Der Mann das Weib, das Weib den Mann,
Bis einer zu dem andern kam;
Da hielten sie Rat ingemein,
Was doch das Posaunen möcht sein,
Das Feldgeschrei und grausam Prangen,
Damit der Haussturm wär angangen;
Ob Gespenst oder Manntier[1]) kommen,

[1]) So nennen die Tiere im Froschmäuseler die Menschen.

Wider sie den Krieg vorgenommen.
Es ging zwar, wie man sagt vor Jahren
Und sie nun mußten auch erfahren,
Wenn ein Schrecken kömmt unversehens,
So gilt es fliehens und nicht stehens.
Wenn ein Schrecken befällt die Helde,
So fleugt Mut und Mann aus dem Felde;
Wie mutig er zuvor auch war,
So ist er denn verzaget gar.
Dennoch wär es im ganzen Lande
Ihnen nachzusagen ein Schande,
Daß sie wärn großmächtige Herrn,
Leun, Leoparden, Wölf und Bärn,
Wußten nicht, wer sie heimgesocht,
Aus ihrer Wohnung ausgepocht.
Und ward für ratsam angesehen,
Der Wolf sollt bei Nacht schleichen gehen,
Ins Haus horchen, gründlich erfahren,
Was ihre Feind für Leute waren,
Weil er gewandert wie ein Hund
Und derhalben viel Sprachen kunnt.
Als der abr kam am Morgen wieder
Und sich für Schrecken leget nieder,
Kamen sie all zu ihm angehen
Und häufig um ihn herum stehen,
Fragten, wie er die Sach geworben.
Er sprach: 'Ich war beinah gestorben,
So freundlich ward ich da empfangen;
Zur Unzeit war ich ausgegangen.
Sie spielten abr also mit mir,
Daß ich nun glaub, es sind Manntier
Oder ja Feldteufel mit unter;
Mir widerfuhr nie größer Wunder.
Ich kam dahin um Mitternacht,
Da jeder schlief und niemand wacht,
Allein der Hund lag für dem Tor,
Reckt seine Ohren hoch empor
Und bellt, als wollt er töricht werden,
Fiel mich an mit rauhen Gebärden,
Daß ihm mein Haar beklebt im Munde
Und ich bekam am Hals ein Wunde.

Ich tat aber, wie ich sonst pflag,
Wenn ich beim Hund gefangen lag,
Und stellt mich nicht zur Gegenwehr,
Gedacht: Deinthalb komm ich nicht her,
Und sprang damit zur Küch hinein,
Vermeint daselbst sicher zu sein.
Der Küchnjung abr lag auf dem Herd
Und blieb für mir gar unverfährt,
Wollt Feur und Licht anblasen rasch,
Und blies mir ins Gesicht die Asch,
Schlug mir die Nägel in die Augen,
Wusch mir das Haupt mit solcher Laugen,
Daß mir das Sehen schier verging
Und ich irr zu kriechen anfing,
Kam in den Stall, eilet zur Pfort.
Der Stallbruder erwachet fort,
Hub an zu schnauben und zu blasen,
Als hätt er eines Leuen Nasen,
Faßt mich mit der Gabel gewiß,
Gab mir damit einen scharfen Riß
Und warf mich hin ins Jungen Lager,
Da kam ich erst zum bösen Schwager.
Der plumper, tölpscher, loser Fischer,
Der grobianscher Stiegelwischer
In dem blinden Lärmen unfug
Zu mir mit der Kratzbürst einschlug,
Eben als wenns ein Pritschholz wär.
Er traf gewiß und leiden schwer,
Daß ich zum Stallknecht fiel hernieder,
Der faßt mich mit der Gabel wieder
Und warf mich über sich herunter;
Daß ich leben blieb, hat mich Wunder.
Ich lag da mehr denn halber tot,
Bat um Gnad, klaget meine Not;
Aber sie ließen mir kein Ruh,
Traten mit Füßen auf mich zu,
Bis ich zuletzt mich noch erholt
Und nach dem Tor hinlaufen wollt.
Da war der ein Wächter erwacht,
Rief vom Söller mit aller Macht:
'Wacht, wacht, wacht auf, wacht auf, wacht auf!'
Ich gdacht: 'Lauf, o mein Kerle, lauf!'

Der Posauner blies auch und sprach:
'Eilt hinten nach, eilt all hernach!'
Als ich aber die Tür einnahm
Und mit großer Gefahr entkam,
Sitzt der Reitschmied hinter der Tür,
Greift mit der glühnden Zangn herfür
In meinen Schwanz, daß es gleich zischt.
Da ich nun mein, ich sei entwischt,
Faßt mich noch der Hund bei dem Ohr,
Das ich lieber denns Haupt verlor;
Hätt er den Darm erhascht gewiß,
Den mir die Strohgabel ausriß,
Ich hätt da müssen auf der Straßen
Beim Eingeweid mein Leben lassen.
Ich zweifl auch nicht, wenn wir nicht laufen,
Es wird folgen der helle Haufen
Und uns sämtlich allhie ermorden,
Wie ich verstund an ihren Worten'.
Die Red bracht allen solch ein Schrecken,
Daß jeder lief sich zu verstecken
Und die Hausleut ohne Ansprach
Beinander hatten gut Gemach.

Niederländisch bei Dykstra 2, 138 'De wereld wil vergaan' (Katze hört einen seltsamen Laut ihrer Herrin und spannt zwei Ratten vor ihren Wagen; dazu kommen Mistgabel, Stopfnadel, Ei und Hahn: Räuber). — Vlämisch bei De Mont en de Cock, Vertelsels S. 47 'De kerkzangers van Sinter-Goelen' = Teirlinck p. 95 (Esel will in Brüssel Kirchensänger werden, Hund, Katze, Hahn: Räuber) und 73 'De wereld vergaat' (Katze, Hund, Hahn, Ochse, Schwan: Räuber). Volkskunde 16, 142 'Van de dieren in het roovershuis' (Esel, Katze, Hund, Hahn: Räuber). Joos 1, 147 nr. 86 'Van vier reizigers' (Katze, Hahn, Hund, Esel: Wölfe). Cornelissen-Vervliet nr. 70 'Van de kat, die de wereld hoorde kraken' (Katze, Hahn, Hund, Esel: Räuber). Witteryck-Delplace nr. 13 'De vier muzikanten' (Esel, Katze, Hund, Hahn: Räuber). *Volk en Taal 3, 173 'Van de kat, den hond, de zwane, de koe, het peerd en den haan'. Van Heurck et Boekenoogen p. 325 'De Amsterdammer stadsmuziekanten'. — Dänisch bei Grundtvig, hsl. Nachlaß nr. 75 (Dyrens rejse). Kristensen, Aeventyr fra Jylland 2, 311 nr. 46 'De segs handyr' (Ochse, Widder, Hund, Kater, Hahn, Entrich: Gespenster), 47 'De fordrevne djævle', 48 'Spøgelset paa Timgaard' (Bursch mit Widder, Gans, Kater, Esel, Hahn, Ente im

Spukzimmer). Kristensen, Dyrefabler S. 107 nr. 183. Kristensen, Bindestuens saga p. 154 'Karlen og hans kreaturer' (Mann mit Hund, zwei Enten, Katze, Pferd, Ochse, Hahn im Spukhause). Skattegraveren 1, 92 'De segs hankreaturer' (Ochse, Widder, Hahn, Enterich, Hund, Kater: Räuber) und 94 'Hans Tygjara' (Mann mit Hengst, Ochse, Hund, Katze, Eber, Widder, Hahn, Gans, Entrich im Spukhause); ebd. 12, 219 'Dyrene i spøgelsehuset' (Viehhändler mit Ochs, Widder, Kater, Gans, Hahn). Danske studier 1906, 3 'Huset met spøgelser' (Mädchen mit zwei Mäusen vor dem Wagen, Hund, Widder, Ochse, Katze, Hahn). Madsen S. 67 'Ä Spöggeri å ä röjbere' (Esel will in Amsterdam spielen, Hund, Katze, Hahn: Räuber). — Schwedisch bei Bondeson 1880 nr. 11 'Följet' (Mann mit Bär, Hase, Katze, Gans, Hahn, Schwein: Räuber). Bondeson 1882 nr. 5 'Katten Allting' (Katze, Pferd, Ochse, Schwein, Widder, Gans, Hahn: Gespenster). Svenska landsmålen 2, 7, 10 nr. 3 'Pelle som skulle slaktas' (der Bursch hört, daß der Widder Pelle geschlachtet werden soll, bezieht dies auf sich und flüchtet mit Katze, Gänsen, Ochs, Hase und Fuchs; sie übernachten im Spukhause und verscheuchen den Troll). Åberg nr. 4 'Tontn, som mosta lag se bort fruån slote' (Mann mit Pferd, Ochse, Katze, Hahn, Hase: Troll), nr. 5 'Om tomten, som nappades med björnen, bocken, haren, tuppen, katten och hunden' (Hund verrät dem Bock, Bären, Hasen, Hahn und Kater, daß sie geschlachtet werden sollen), nr. 183 'Júren, som jikk o søkt nattkvarter' (Hahn, Katze, Gans, Widder, Ochse, Räuber). Allardt nr. 103 'Om äin uks o äin bäß o äin gås o äin tupp o äin katto' (Tiere auf der Flucht vor dem Schlachten, Räuber), nr. 104 'Hur tontn lämma byn' (bei Hagelwetter ziehen Huhn, Hahn, Kuh, Hund, Schwein, Eichhorn, Katze, Gans ins Haus des Trolls), nr. 105 'Om bôn, som int förstó ti så ärter' (Hahn holt die vom Könige genommene Mühle wieder, Bär, Fuchs, Hase, Eichhorn, Katze, Widder, Gänse: Troll). Hackmans Register nr. 130 b. — Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 61 'Væderen og grisen, som skulde til skovs og bo for sig selv' (Widder, Schwein, Gans, Hase, Hahn: Wolf) = Dasent 1874 p. 267. Soge-Bundel S. 4. Arne 1862 S. 81 (Hahn, Enterich, Widder, Ochs, Gans: Gespenst). — Englisch: Newell, Journal of american folk-lore 1, 227 = Jacobs, English fairy tales p. 24 nr. 5 'How Jack went to seek his fortune' (Bursch mit Katze, Hund, Ziege, Ochse, Hahn: Räuber). Campbell [2] 1, 199 nr. 11 'The story of the white pet' (Schaf, Ochse, Hund, Katze, Hahn, Gans: Räuber) =

Brueyre 1875 p. 356, vgl. R. Köhler 1, 187. Kennedy 1866 p. 5 = Jacobs, Celtic fairy tales p. 112 nr. 14 'Jack and his comrades' = Marmier, L'arbre de noël 1879 p. 29 = Knortz 1886 nr. 54 (Bursch mit Esel, Hund, Katze, Hahn: Räuber). — Französisch: Sébillot, Folklore de France 3, 67. 254. Gittée-Lemoine p. 170 'Le loup et le renard chassés de leur cabane' (Esel, Hund, Katze, Hahn: Wolf und Fuchs). Monseur 1892 p. 43 'Marie-Madeleine' (Mädchen mit Hahn, Katze, Schwein, Hund, Ochse: Räuber). Bulletin de folklore 2, 253 'Marie Grognon' (Mädchen mit Taube, Katze, Fuchs, Ochs: Räuber). Ebd. 2, 14 'Le chat, le chien, la chèvre et le cheval'. *Vieux contes 1830 p. 17 'Les musiciens voyageurs' (= Grimm?). Revue des trad. pop. 12, 39 'Le chat' (bretonisch. Katze, Hahn, Henne, Ziegenbock, Ziege: Wölfe) und 24, 487 'Histoire des animaux quand ils avaient la raison' (bretonisch. Esel, Schwein, Hahn, Katze: Wölfe. Schließlich siegen die Wölfe). Sébillot, Contes de la Haute-Bretagne 1, 329 nr. 57 'Le chat' (unvollständig) und 2, 325 nr. 63 'Les trois petites poules' (Hahn, Schaf, Katze, Ochse, Schneider: Wolf). Sébillot, Litt. orale 1881 p. 239 'Les loups' (Katze, Gans, Gänserich, Ziege, Pferd: Wolf). Cosquin 2, 102 nr. 45 = Romania 8, 554 'Le chat et ses compagnons' (Katze, Hahn, Hund, Hammel, Ziege, Esel: Räuber). Carnoy, C. français p. 17 'Les bêtes du meunier et les loups' (picardisch. Esel, Katze, Hund, Hahn, Ente: Räuber). Tradition 4, 21. Dardy 2, 139 nr. 42 'La bergère et les chèvres du bon dieu' (Hündin, Hahn, Katze, Esel: Wölfe). Pineau, Contes du Poitou p. 205 'La vieille bonne femme et le chat' (Katze, Henne, Gänserich, Schaf: alte Frau). Revue des trad. pop. 20, 385 'Comment le chat, le jars, le coq, le bélier et l'âne mangèrent ensemble les rilleaux des voleurs' (Baugé). *Almanach des trad. pop. 3, 105 (1884) 'Le chat, le mouton, le coq. et les voleurs' (Loiret), Roussey, Bournois p. 168 nr. 18 'Les chantres de Bournois' (der Esel Baptiste, der Hund Mireau, Katze, Hahn: Räuber). Roche p. 106 'Le carnaval des quatre petites bêtes et des quatre grosses' (Katze. Gans, Hahn, Hammel: Löwe, Wolf, Fuchs, Bär). Bladé, Gascogne 3, 167 'Le château des trois loups' (Katze, Hahn, Gans, Hammel: Wölfe). Montel-Lambert, Poésie pop. de la Languedoc 1, nr. 17 = Revue des langues romanes 3, 399 'Le compère chat' (Einleitung zum Märchen vom gestiefelten Kater). Andrews p. 146 nr. 32 'L'âne et ses compagnons' (ein verstoßener Esel, Hund, Katze, Schlange, Kothaufen ergreifen von einem leeren Schlosse Besitz und

vertreiben die heimkehrende Familie). Revue des trad. pop. 19, 98 'Le chat et la vieille grandmère' (die Katze kehrt mit Hahn, Gans und Widder in das Haus der alten Frau zurück, die sie vertrieben hat). Mélusine 10, 5 'Les aventures du chat et de l'agneau' aus den Pyrenäen (Kater und Lamm kehren bei den Wölfen ein und verscheuchen diese, indem der Kater einen Wolfskopf aus dem Sacke zieht und wiederholt zeigt). — Italienisch: Gonzenbach 2, 65 nr. 66 'Von dem Hahne, der Papst werden wollte' = Crane 1889 nr. 88 (Hahn, Henne, Katze, Marder: alte Hexe, die sie nachher verjagt); vgl. Zs. f. Volkskunde 6, 165. Pitrè, Novelle pop. toscane 1885 p. 255 nr. 52 'L'asino' (Esel, Hammel, Ente, Hunde, Truthahn, Hahn, Katze: Räuber) mit der Anmerkung. Pitrè, Fiabe pop. sicil. 4, 193 nr. 279 'Lu lupu e lu cardiduzzu' (Hahn, Henne, Schlange, Stieglitz: Wolf). Bernoni 3, 69 'El galo' = Crane p. 270 nr. 87. Prato, 'Gallo papa, gallina papessa' (Bull. de folklore 2, 70). C. Weber 1900 nr. 13 'Gli uccelli e la volpe' (Hahn, Truthenne, Zaunkönig, Enten: Fuchs. Schluß abweichend). Pitrè, Fiabe e leggende 1883 nr. 114 'La vurpi malandrina' (desgleichen). — Spanisch bei *Fernandez de los Rios, Tesoro de cuentos 1864 'Los quatre companys'. *Bertran y Bros, Rondallistica 1888 Nr. 2. Merkwürdig ist das katalanische Märchen von der Katze mit dem vergoldeten Schwanze bei Maspons y Labrós, Rondallayre 2, 80 (1870: Lo gat de la qua daurada) wegen seiner Anklänge an den Ysengrimus: Katze, Hahn, Fuchs und Schaf töten auf dem Wege nach Rom einen Wolf, nehmen seinen Kopf mit und zeigen ihn vor dem Hause der sieben Wölfe siebenmal dem Pförtner, um Einlaß zu erhalten; nachts schlagen sie die heimkehrenden Wölfe zurück. Alcover 1, 65 'Es ca d'en Bua y es moix d'en Pejulí' (Hund, Katze, Hahn: Räuber). — Portugiesisch bei Braga 1, 223 nr. 125 'As vozes dos animaes' (Schaf, Hahn, Schwein, Enterich, Hund: Wölfe). Leite de Vasconcellos p. 151 (Hahn, Katze und zwei andre Tiere). Tradição 2, 107: 'Animaes fugindo a morte'. — Rumänisch bei P. Schullerus nr. 14 'Frau Katze' (Siebenbürg. Archiv 33, 419. Katze mit Mäusewagen, Pferd, Hahn, Gans, Ochse, Hund: Räuber). Staufe, Zs. f. Volkskunde 9, 88 Nr. 47 'Wie eine Katze zur Herrschaft kam' (Katze, Krebs, Maus, Ei, Hahn, Gans, Hund, Ochse: Räuber). — Albanesisch: Truhelka 1, 42 nr. 5 (Katze, Hahn, Ei, Widder, Esel: Wölfe). — Slowenisch aus dem Nordosten Italiens bei Baudouin 2, 29: um die räuberischen Wölfe auszurotten, ziehen die Haustiere zu ihrer

Hütte; die heimkehrenden Wölfe schicken ihren Koch voraus in die Küche; da läßt der Hahn etwas auf ihn fallen, der Kater kratzt ihm die Pfoten, der Widder stößt ihn zur Türe, wo ihn der Ochs auf seine Hörner nimmt. Aus Görz Archiv f. slav. Phil. 8, 113 (Hund, Henne, Ei, Krebs, Nadel: Hauswirt). — Serbokroatisch aus Slavonien bei Stojanović 1867 nr. 2: ein armer Bursch kommt mit den unterwegs gefundenen Gesellen Ei, Krebs, Pferd, Kater, Stier zu einer leeren Hütte; abends kehren die dort wohnenden Räuber zurück, der Hauptmann geht zum Herd, das Ei spritzt ihm in die Augen, das Pferd schlägt aus, der Krebs zwickt, der Kater kratzt, der Stier stößt ihn. Alle fliehen; der Hauptmann erzählt ihnen von dem Spitzenhändler mit dem Knüttel, dem Schneider, dem Teufel und dem Erzteufel und will Buße tun. Strohal 3, 169 nr. 17: Esel, Hund, Hahn und Kater entfliehen, als sie getötet werden sollen, in die Welt, um Musikanten zu werden, stürmen eine Hütte und verteidigen sie, als einer von den Bewohnern nachts wieder eindringen will. Aus Bosnien bei A. Nikolić 1842 nr. 10 = 1899 S. 189 nr. 19: der fortgejagte Hahn verschluckt einen Bienenschwarm und einen Bach (wie im Märchen vom Halbhähnchen, s. unten) und zieht mit Pferd, Ei, Wolf, Widder und Maus in ein leeres Wirtshaus. Als dort nachts Räuber eintreffen und Feuer anzünden, läßt der Hahn den Bach fließen, das Ei platzt, der Hahn schreit, und die andern Tiere gehn auf die Räuber los. — Bulgarisch bei Šapkarev (Bălgarski narodni prikaski 1885 nr. 27 = Sbornik ot bălgarski narodni umotvorenija 8—9, 34 nr. 27): Esel, Widder, Fuchs und Hahn kommen zu einer leeren Mühle und lassen sich neben dem Feuer nieder; als die dort hausenden Bären und Wölfe heimkehren, schmausen sie miteinander und beginnen abwechselnd zu singen. Der Bär singt: 'Lauter Fleisch ist ins Haus gekommen', der Esel aber fährt fort: 'Geht auf den Hof und seht, was Gutes an der Tür hängt!' Da erblicken die Wirte das Wolfsfell, das jene unterwegs gefunden und mit Stroh ausgestopft hatten, und fliehen mit großem Lärm und Entsetzen davon. Dies ausgestopfte Wolfsfell kehrt auch in einer Variante aus Süd-Macedonien (ebenda nr. 68 = Sbornik nr. 197) wieder, wo statt des Fuchses Hase und Ente auftreten. Aus dem Rhodope in Rodopski Naprêdăk 3, 98: Ochs, Esel, Hahn, Hund, Kater, Hase bauen sich am Flußufer eine Hütte; einer von drei Wölfen wagt sich hinein und wird vertrieben. — Čechisch aus Mähren im Český Lid 5, 460 Nr. 8 (Kulda): Kater,

Hahn, Gänserich, Ahle, Spatz, Enterich, Bär vertreiben die Räuber; als einer von diesen nachts hereinschleicht, sticht ihn die Ahle, der Bär brummt, der Kater ruft: 'Pfui, Bube', der Gänserich: 'Los auf ihn', der Enterich: 'So so', der Hahn: 'Gebt ihn her', der Sperling: 'Ich geb ihm eins'. Menšík 1862 S. 254 Nr. 29 (Kater, Widder, Hahn: Räuber). Aus Böhmen bei Malý 4, 160 nr. 14 = Waldau S. 208 'Die Haustiere und die Räuber' (Hund, Katze, Ziege, Lamm, Hahn, Gans: Räuber. Janek erzählt seinen Genossen von den Mißhandlungen und Rufen der Eindringlinge). Aus der Grafschaft Glatz bei Kubín 1, 18 nr. 5 (dem vom Bauern geprügelten Knecht laufen Ochs, Widder, Krebs, Kater, Hahn ins Räuberhaus nach. — Slovakisch bei B. Němcovâ 2, 55 (Ei, Krebs, Ente, Truthahn, Pferd, Ochs, Hahn: altes Weib und Räuber); ähnlich Dobšinský 3, 75 (Ochse, Pferd, Katze, Ente, Truthahn, Krebs: Räuber). Dobšinský 5, 28: das Hammelfell kommt mit Maus, Frosch, Schlange, Hase, Fuchs, Wolf und Bär zu einem Waldhause, wo die Hochzeit der Hexe gefeiert wird, und sie machen Musik, bis das Hammelfell platzt; als die Gäste erschreckt davonlaufen, setzen die Tiere sich an ihren Tisch und feiern die Hochzeit des Wolfes mit der Füchsin. — Wendisch bei Schulenburg 1882 S. 23 'Die Verstoßenen' (Bursch, Hund, Katze, Esel, Hahn: Räuber). — Polnisch aus dem Krakauer Lande: Wisła 3, 780 (Esel, Hund, Kater, Hahn vertreiben die Räuber aus dem von ihnen geplünderten Försterhause und erschrecken den nochmals zurückkehrenden Räuber; morgens kommt der Förster heim, vernimmt, was geschehen, und verpflegt aus Dankbarkeit die Tiere bis zu ihrem Tode). Aus Schlesien bei Malinowski 1, 23 (Hahn, Gänserich, Hund, Widder, Kater, Igel: Räuberhaus) und 2, 58 (Gänserich, Hahn, Enterich, Widder, Kater. Pferd vertreiben die Räuber aus dem Waldhause und verscheuchen die Zurückkehrenden). Aus Westgalizien bei Gonet, Materyały 4, 270 nr. 36 (Widder, Kater, Truthahn, Hahn: Wölfe). Aus dem Krakauer Lande bei Kolberg, Lud 8, 233 nr. 98 (Pferd. Ochs, Hahn, Kater, Krebs finden eine leere Hütte; nachts fliegen die beiden Teufel, denen sie gehört, heim; der ältere ruft in der Vorhalle: 'Wer da?' 'Ich, der Herr mit der Tabaksdose', antwortet das Pferd und schlägt ihn mit dem Hufe. Er tritt in die Stube: 'Wer da?' Der Ochse antwortet: 'Ich, der Bauer mit den Heugabeln' und nimmt ihn auf die Hörner. Am Ofen ruft der Kater: 'Ich, der Schmied mit dem Blasebalg', aus dem Wasserbottich der Krebs: 'Ich, der Schneider mit der Schere', vom Dach-

balken der Hahn: 'Gib ihn her!'). Ebendaher Ciszewski 1, 305 nr. 254 (ähnlich; das Pferd heißt der Ölhändler; wie der erschreckte Teufel seinen Kameraden berichtet, viele Handwerker seien drinnen, singt der Hahn: 'Anderthalbhundert'). Aus den Beskiden bei Zawiliński 1889 S. 38 nr. 5 = Wisła 2, 21 (Ein Bauer findet auf der Wanderung eine Nadel, die ihn bittet sie mitzunehmen, ferner einen Krebs, Ente, Schwein, Hahn, Ochsen, Pferd. In dem leeren Spukhause im Walde finden sie Unterkunft. Wie der Teufel kommt und sich zum Bauern auf die Bank setzt, fährt ihm die Nadel in den Leib, der Krebs im Wasserbottich kneift ihn, die Buchecker auf dem Herde fliegt ihm ins Auge, der Ochse stößt, das Pferd schlägt, der Hahn ruft: 'Gebt ihn her' und die Ente: 'So tut ihm!') Ebendaher bei Kosiński, Zbiór wiadomości do antropologii krajowéj 5, 3, 223 nr. 30 (Kater, Krebs, Ochs, Hahn: Teufelsschmiede) und Kopernicki, Zbiór 15, 3, 41 nr. 19 (Ochs, Hahn, Kater: Teufelshütte) und 21 (Hund, Gänserich, Kater, Widder, Hahn: Teufelshütte). Aus Galizien in den Mater. antrop. 10, 293 nr. 61 (Pferd, Hund, Kater, Hahn, Henne, Krebs vertrieben, machen sichs im Räuberhause bequem und verscheuchen den Räuber); nr. 62 (ebenso Pferd, Ochs, Kater, Hahn, Krebs); nr. 63 (Pferd, Ochs, Hund, Kater, Hahn, Ente, Krebs im Teufelsschloß; der Krebs hatte den trinkenden Ochsen an der Nase gepackt). Aus dem Bezirk Lublin in der Wisła 7, 685 (Pferd, Ochs, Kater, Hahn, Krebs quartieren sich in der leeren Waldhütte ein; um Mitternacht fliegen die Teufel mit einem Mädchen herbei, einer läßt sich durch den Rauchfang hinab, da schüttet ihm der Kater Asche ins Maul usw. Die Teufel flüchten, und das Mädchen ist befreit. Einige erzählen dasselbe von Räubern). Gonet S. 264 nr. 29 (Krebs, Kater, Hund, Ente, Ochs, Pferd, Hahn: Gespenst). — Russisch aus dem Gouv. Twer bei Afanasjev [3] 1, nr. 20 = 4, nr. 20 'Der halbgeschundene Hammel' = Schiefner im Inland 1861 Nr. 21 (R. Köhler 1, 424) = Hins p. 125 (Hammel, Ziegenbock, Kuh, Schwein, Hahn, Gänserich verteidigen sich im Waldhause gegen Räuber und gegen den von den Tieren vorausgeschickten Wolf, werden aber durch den Igel vertrieben). Aus dem Gouv. Wladimir bei Afanasjev [3] 1, 31 nr. 19 = 3, nr. 18 (Kater, Widder: Wölfe, Bär, Fuchs, Murmeltier). Afanasjev [3] 1, 32 nr. 19b = 3, nr. 19 (Ziegenbock, Widder, Kater; Bär wärmt sich an ihrem Feuer; Wölfe vertrieben); [3] 1, 33 nr. 19c = 4, nr. 26 (Ziegenbock, Widder: Wölfe); 1, 34 Anm. 2 (Widder, Ziegenbock: drei Bären). Afanasjev [3] 1, 48 nr. 30 = 4, nr. 21 (De Gubernatis

S. 143. 314) = Hins p. 121 = Brandt 1, 132 'Das Winterhaus der Tiere' (Stier baut sich eine Hütte und läßt Widder, Schwein, Gans, Hahn ein; Fuchs, Bär und Wolf versuchen einzudringen und werden zurückgeschlagen). Afanasjev [3] 1, 49 nr. 31 (Ochs, Widder, Hahn: Bär). Aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 355 nr. 149 (Hahn, Schwein, Widder, Ochs, Kater: Wölfe). Aus Samara bei Sadovnikov S. 173 nr. 51 (Stier, Widder, Gänserich, Hahn: Wölfe). — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Federowski, Lud białoruski 2, 11 nr. 13 (Ochs, Widder, Gänserich, Hahn: Wölfe). Dobrovoljskij, Smolensk 1, 152 nr. 87 (der Alte mit Enterich, Schnur und Eichel tötet Varlivoka, der seine drei Enkelinnen und seine Frau gefressen hat). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 21 nr. 15 (Stier, Schwein, Ziegenbock, Gänserich, Hahn vertreiben den Bären aus ihrer Hütte). — Kleinrussisch aus dem Gouv. Charkow bei Čubinskij, Trudy 2, 95 nr. 26 (Der Bauer zieht mit Schlägel, Bär, Wolf, Bast und Eichel in die Hütte des Wolfmenschen Dovhomud, der seine Rüben gestohlen hat; wie dieser nachts hereinfliegt, springt ihm die Eichel in die Augen, der Bast fängt, der Schlägel schlägt, der Bauer peitscht ihn, während Bär und Wolf die Flucht ergreifen), bei Manžura 1890 S. 1. (Bauer mit Viehmist, Bast, Stock, Eichel, Krebs und Hahn wider den Hühnerdieb Dovhomudyk) und bei Hrinčenko, Materialy 2, 243 nr. 181 (Henne, Truthahn, Schwein, Stier, Hahn fliehen, um nicht zur Hochzeit geschlachtet zu werden, und wärmen sich in der vom Stier erbauten Hütte; als Wölfe und Bären eindringen, retten sie sich auf einen Baum, der Stier fällt herab und erschlägt einen Bären; dann kehren die Haustiere unversehrt heim). Aus dem Gouv. Černigov bei Rudčenko 1, 39 nr. 22 'Das geschundene Kalb' (das gefräßige Kalb wird vertrieben und baut eine Hütte, in der auch Schwein, Widder, Enterich und Hahn Aufnahme finden; der Wolf dringt in die Vorratskammer und in die Stube, wird erschlagen). Sadok Barącz 1886 S. 167 'Die Räuber' (ein Jäger wird in der Räuberherberge durch die von ihm verschonten Tiere Enterich, Kater, Hahn und Ochsen nachts verteidigt) und aus Tarnow bei Kolberg, Chelmskie 1891 2, 119 nr. 20 'Ochs, Widder, Hahn und Gänserich in Gemeinschaft' (sie erbauen eine Hütte und mißhandeln den spionierenden jungen Wolf). Huzulisch bei Sacher-Masoch, 'Ein Bild aus den Karpathen' in K. Steffens Volks-Kalender für 1870, S. 143. — Lettisch Živaja Starina 5, 442 = Dähnhardt 4, 212 (die Haustiere ver-

teidigen sich im Waldhause gegen den Wolf; als dieser aber den kalten Nordwind zu Hilfe ruft, flüchten sie zu den Menschen und sind bis heut bei ihnen geblieben). Zbiór wiadom. 18, 242 nr. 3 (Hahn, Henne, Kranich, Widder, Ochs: Wölfe). — Ungarisch bei Kálmány, Szeged népe 1, 150 'Die Räuberherberge' (Gans, Nadel, Ei, Krebs, Katze, Rabe, Fohlen, Ochs stürmen diese). Arany, Eredeti népmesék S. 273. — Finnisch: Salmelainen 3, 47 nr. 3 = Schreck S. 224 'Die Tiere und der Teufel' (Katze, Hahn, Ochse, Wolf, Bär, Hase, Hund: Teufel). Salmelainen 3, nr. 8 = Schreck S. 201 (Ziege und Widder erschrecken den Wolf durch einen Wolfskopf; der Widder fällt vom Baume auf die Schar der Wölfe). Aarnes Register nr. 125. 130. — In einer mordwinischen Fassung aus dem Gouv. Simbirsk im Journal de la soc. finno-ougrienne 12, 117 nr. 9 erbaut der Ochse, dem Schlachtmesser entronnen, ein Waldhaus, nimmt darin im Winter den gleichfalls geflohenen Hammel, Gans, Ente und Hahn auf; den Wolf empfangen sie mit Schlägen und Bissen. Ganz gleich bei Anikin S. 42 nr. 5. Anderes bei Dähnhardt 4, 2, 210 [5].

In einem Tiermärchen der christlichen Syrer Mesopotamiens bei Prym und Socin, Der neuaramäische Dialekt des Ṭûr-'Abdîn 2, 301 f. (in nr. 72) führt der Fuchs, der mit dem Marder eine Wallfahrt unternimmt, seine Gefährten Ziege, Widder, Hase und Hahn in ein Steinhaus und verrät sie an vier Wölfe, die sie verzehren, ohne dem Fuchs etwas abzugeben. Auch in der ebd. 2, 306 nr. 73 erzählten Wanderung der Tiere werden Widder, Hase und Hahn vom Fuchs getötet und gefressen. Ähnlich bei Prym-Socin, Kurdische Sammlungen 1887 1, 11 nr. 3 'Die Wallfahrt der Tiere'. Vgl. oben S. 77, Anm. — Verwandt ist endlich ein Märchen der Bataks auf Sumatra bei Pleyte, Bataksche Vertellingen 1894 S. 102 nr. 13 (aus van der Tuuk, Bataksch Leesboek 4, 100), dessen Helden nicht Tiere, sondern Menschen sind. Der gefräßige Tagan Dori wandert, nachdem er Hab und Gut verschwendet, mit Frau und Kind in ein Spukhaus. Als nachts die Geister kommen, schaut er vom Söller ihrem Schmause zu, bis er herabstürzt. Erschrocken fliehen die Geister, senden aber einen Tiger, Affen, Bären, Eber, Antilope, Hirsch und Ferkel in die Hütte. Auf den Rat eines Vogels hat inzwischen Tagan Dori Frau und Kind in einer Grube und sich selber im Reismörser versteckt, sodaß die Tiere nichts finden. Als aber der Affe dem Mörser naht, reißt Tagan Dori ihm den Schwanz aus.

Auf den Bericht des Affen bleiben die Geister fortan dem Hause fern. Andre malaiische Märchen sind oben S. 78 zu nr. 10 angeführt worden.

In einer Erzählung aus Algier bei Stumme, Tazerwalt nr. 4 (Zs. d. morgenl. Ges. 48, 401) bauen sich Esel, Hahn, Hammel und Windhund eine Hütte und töten einen durch das Eselsgeschrei herbeigelockten Löwen; als ein zweiter Löwe sie besucht, muß der Hammel als Teppich zu wiederholten Malen das Fell des ersten Löwen herbeibringen und setzt dadurch den Gast in Furcht.

Die ältesten Aufzeichnungen unsres Märchens stammen aus dem 12. Jahrhundert und zeigen manches Eigentümliche. Um 1148 schildert der Genter Magister Nivardus in seinem lateinischen Epos Ysengrimus (ed. E. Voigt 1884 S. 194. Der Ysengrimus abbreviatus bei Grimm, Reinhart Fuchs 1834 S. 19 vgl. LXII ist ein um 1300 in Aachen gemachter Auszug) im 4. Buche die Wallfahrt, welche die Rehgeiß Bertiliana mit sieben Genossen nach Rom unternimmt; mit dem Hirsche Rearidus, dem Ziegenbocke Berfridus, dem Widder Joseph, dem Esel Carcophas, dem Fuchse Reinardus, dem Gänserich Gerardus und dem Hahne Sprotinus. Aus einer späteren Stelle (V. 825) geht hervor, daß die Haustiere, die zu einer Hochzeitsfeier geschlachtet werden sollten, vom Fuchse zur Pilgerfahrt überredet wurden und daß sich Hirsch und Reh später ihnen anschlossen. Unterwegs wollten sie in einem unbewohnten Hause, einem Hospiz für Reisende und Kranke, übernachten. Da tritt der Wolf Ysengrimus, der ihnen in arger Absicht nachgeschlichen war, zur Tür herein, stellt sich als frommer Einsiedler vor und möchte am Mahle teilnehmen. Als die Ricke den Widder auffordert, die Speisen aufzutragen, erwidert dieser, er habe nur einige Wolfsköpfe, und bringt mehrere solche herbei; es ist aber jedesmal derselbe Kopf, den er vorher auf des Fuchses Rat von seinem Platze über der Tür weggenommen hat. Erschrocken will sich Ysengrimus nach längerem Wortgefecht entfernen, wird aber von Hirsch, Bock und Widder mit Hörnerstößen und von Hahn, Fuchs und Gans mit Bissen übel zugerichtet. Als er racheschnaubend mit den andern Wölfen zurückkehrt, retten sich die Tiere auf den Heuboden; der Esel jedoch stürzt herab und erschlägt zwei Wölfe. Die übrigen entrinnen, da auch der Fuchs und die zischende Gans ihnen Entsetzen einjagen. — In der ebenfalls im 12. Jahrhundert entstandenen 8. Branche des französischen Roman de Renart (1, 265—278 ed.

Martin 1882. Vgl. Martin, Observations sur le roman de Renart 1887 p. 50 und Sudre, Les sources du roman de Renart 1892 p. 205) unternimmt der Fuchs Renart auf Geheiß eines Einsiedlers eine Romfahrt, gewinnt den Widder Belin, der von seinem Herrn geschlachtet werden sollte, und den Esel Bernart l'archeprestre zu Genossen und kehrt mit ihnen im Hause des Wolfes Primaut (oder Ysengrin) und seiner Frau Hersent ein. In Abwesenheit der Wölfe laben sie sich mit Speise und Trank und stimmen einen lauten Gesang an. Da fordern die heimkehrenden Wölfe Einlaß. Auf den Rat des Fuchses öffnet der Esel, und der Widder rennt Primaut so gewaltig an, daß er ihn tötet. Frau Hersent aber holt andre Wölfe herbei, welche die auf einen Baum gekletterten Pilger umringen. Bernart und Belin vermögen sich nicht zu halten, stürzen herab und erschlagen sechs Wölfe; die andern entlaufen. — Ob der auf französischer Vorlage fußende deutsche Reinhart Fuchs Heinrichs des Glichezares (ed. Reißenberger 1886 v. 551—562) gleichfalls diese Episode enthielt, ist bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung streitig (Voretzsch, Zs. f. roman. Philol. 15, 177 f. und Sudre p. 209 gegen Martin, Observations p. 52).

Offenbar hat der geistliche Verfasser des Ysengrimus, der uns die frühste Fassung unsrer Erzählung bietet, eine ihm mündlich überlieferte Tierfabel[1]) seinem Zwecke gemäß umgeformt; er stellt den Fuchs als Gegenspieler des Wolfes in den Vordergrund und nennt ihn geradezu Dictator (Sudre p. 211), er macht in eigentümlicher Weise die Ricke zur Anführerin der Tiere, vielleicht durch das Sprichwort 'Prius iungentur capreae lupis' bewogen (E. Voigt S. LXXX), und er bezeichnet die Flucht der Tiere vor der drohenden Schlachtung als eine Pilgerfahrt. Zieht man diese Neuerungen

[1]) Voigt (Ysengrimus S. LXXX) verweist dazu auf die äsopische Fabel *Ὄνος, ἀλεκτρυὼν καὶ λέων* Halm nr. 323—323 b, die auch in einer 1326 zu Bologna geschriebenen lateinischen Fabelsammlung (Voigt, Kleinere lat. Denkmäler der Tiersage 1878 S. 137 und Hervieux, Les fabulistes latins 4, 411 'De leone et asino') wiederkehrt: der Löwe bricht nachts in ein Haus ein, in dem sich ein Esel und ein Hahn befinden, wird aber durch das Krähen des Hahnes verscheucht; als ihn jedoch der Esel mit Geschrei verfolgt, zerreißt der Löwe diesen. Ich sehe hier keine Wanderschaft der Tiere und keine Überwindung des stärkeren Tieres wie im Ysengrimus, sondern eine Verkoppelung zweier andrer Motive: des bekannten Widerwillens des Löwen gegen den Hahnenschrei und der ebenso bekannten Torheit des Esels.

des Dichters ab, so bleiben übrig die Haustiere, die, um nicht geschlachtet zu werden, zusammen in das Waldhaus wandern und mit vereinten Kräften die dort eindringenden stärkeren Wölfe vertreiben. Viele der neuerdings niedergeschriebenen Volksmärchen haben diese ältere Form bewahrt. Zu Hund, Hahn und Katze, den nächsten Genossen des Menschen, dem 'hûsgeræte', wie Reinmar von Zweter (Roethe 1887 S. 493. 611. Wackernagel, Kl. Schriften 3, 78) sagt, treten hinzu Ochse, Esel, Schaf, Schwein, Ziege, Pferd, Gans, Ente, wobei manchmal ihr männliches Geschlecht betont wird (z. B. im Dänischen; s. J. Grimm, Mythologie [3] S. 47 und Reinhart Fuchs S. LXXIV), dann aber auch wilde Tiere, Fuchs, Hase, Bär, Rabe, Krebs; selbst leblose Dinge wie das Ei, die Nadel u. a. (vgl. oben zu nr. 10) setzen sich in Bewegung. Den Anlaß zur Wanderung gibt die bevorstehende Schlachtung oder die Verstoßung durch den Hausherrn (wie beim alten Sultan, unten nr. 48) oder ein Schreck durch ein fallendes Blatt oder einen Krach: Der Himmel fällt ein, die Welt geht unter. Auch wird Rom als Ziel der Reise genannt, wo der Hahn Papst oder Kaiser werden oder die Katze sich den Schwanz vergolden lassen will. Der Führer der Tiere ist bald ein Esel, der in Bremen oder Amsterdam Musikant oder in Brüssel Kirchensänger werden will[1]), bald ein Kater, ein Hahn, der Ochse, das Schaf, das Pferd. Das Waldhaus ist entweder herrenlos oder im Besitz der Wölfe oder wird erst vom Ochsen erbaut (so im Russischen). Es wird entweder während der Abwesenheit der Bewohner besetzt, oder diese werden überfallen und vertrieben; mit besonderem Behagen aber wird die Überraschung des nachts eintretenden und von verschiedenen Seiten her angegriffenen[2]) Besitzers ausgemalt (vgl. auch nr. 10 und 41). Merkwürdig ist, daß sich das Motiv des vorgezeigten Wolfskopfes oder Felles aus dem Ysengrimus noch in den Pyrenäen, in Katalonien, Algier, Bulgarien, Finn-

---

[1]) Der lautespielende oder dudelsackblasende Esel ist seit dem Mittelalter häufig abgebildet worden (Wickram, Werke 4, IX. 8, 347) und kommt auch im Volksliede vor (Erk-Böhme, Liederhort nr. 1108, vgl. 1783).

[2]) In Bidermanns lateinischem Roman Utopia (1691 p. 321; zuerst 1640. Deutsch von Hörl, Bacchusia 1677 S. 342) will einer nachts am Herde ein Schwefelholz anzünden, hält die Augen der dort liegenden Katze für glühende Kohlen und erschrickt heftig, als diese ihm fauchend entgegenfährt.

land und Rußland erhalten hat.[1]) Vielfach sind endlich an die Stelle der Tiere Menschen getreten; statt der Wölfe werden Räuber oder Gespenster von den mutigen Tieren verjagt, oder diese Tiere werden durch einen Wanderburschen, einen Viehhändler, ein Mädchen geleitet; im malaiischen Märchen steht den Gespenstern sogar nur ein Mann mit Weib und Kind gegenüber. Bisweilen wird dem ein spannendes Reiseabenteuer schildernden Tiermärchen eine besondere Tendenz beigemischt: bei Hans Sachs die Beschämung eines dummdreisten Tölpels, anderwärts der Vorteil einer Vereinigung der Schwachen; die Vertreibung der Bewohner des Waldhauses wird meist mit deren Schädlichkeit oder Bosheit motiviert, doch erscheinen in nr. 10 die Angreifer als nichtsnutzige oder sogar mordlustige Schelme.

Von den mit unsern Märchen (nr. 10. 27. 41) sich berührenden Erzählungen vom Tod des Hühnchens (nr. 80), vom alten Sultan (nr. 48), von den Häusern der drei Hühnchen oder Schweinchen (zu nr. 5), von dem treulosen Fuchs usw. ist schon die Rede gewesen. Zur Wanderung der Tiere gehört aber noch das verbreitete Märchen vom Halbhähnchen, das schon 1759 als 'Moitié de coq' von Destouches, La fausse Agnès II, 6 und 1778 von Restif de la Bretonne, Le nouvel Abailard angeführt wird. Halbhähnchen hat einen gefundenen Beutel von Geld einem Manne geliehen und geht zu diesem, um sein Geld zurückzufordern; unterwegs schließen sich ihm eine Leiter, ein Bach und ein Wolf an, die es in seinen Hintern kriechen heißt; als der Schuldner es in den Brunnen, den Ofen und in den Kuhstall wirft, retten es diese Gefährten jedesmal, und Halbhähnchen erhält endlich sein Geld. Französisch: Mélusine 1, 181. Revue des trad. pop. 3, 388. 4, 423. 6, 481. 10, 362. 22, 433. 25, 82. Revue des langues rom. 15, 105. Archiv f. n. Spr. 55, 376. Wallonia 1, 11. 48. Sébillot, Contes de la Haute-Bretagne 2, 317; C. des provinces p. 280; Joyeuses histoires p. 205; Folklore de France 3, 253. Pineau, Contes du Poitou p. 169. Carnoy, Picardie p. 211. Dardy, Anth. de l'Albret 2, 183 nr. 49. Meyrac, Ardennes p. 454. Arnaudin 1887 p. 81. Roque-

[1]) Gerber, Great russian animal tales 1891 p. 74—79 (Publ. of the Modern language assoc. of. America 6) verfolgt die einzelnen Züge des Ysengrimus in den Volksmärchen genauer. Vgl. auch Polain, Bulletin de folklore 2, 63—68 (1893—95). Kolmačevskij 1882 p. 123. Bobrov, Rus. filol. vêst. 59, 249. Zíbrt, Český Lid 6, 156. Dähnhardt, Natursagen 4, 209 'Der Krieg zwischen Haustieren und Waldtieren'.

ferrier, Contes languedociens 1878 nr. 3 'Mitat de gal'. Lambert, Languedoc p. 142. Bladé, Gascogne 3, 225. 231. Roche, C. limousins p. 117. Vlämisch bei De Mont en de Cock 1898 p. 104 'Van den halven haan'. Volkskunde 1, 151 = Teirlinck, Contes flamands p. 70. Schwedisch bei Djurklou, Sagor p. 180 'Tuppen'. Italienisch bei Finamore 1, 1, 222 nr. 44 'Le fatte de la jiùombre'. De Nino 3, 11 nr. 3 'Il galluccio'. Pitrè, Fiabe pop. siciliane 3, 77 nr. 129 'Lu menzu-gadduzzu'. Katalanisch bei Bertran y Bros, El mitx pollet, Barcelona 1886. Spanisch bei A. de Lamothe, Légendes de tous pays (Mélusine 1, 182). Portugiesisch bei Coelho, Contos pop. nr. 11 'O pinto borrachudo'. Leite de Vasconcellos, Trad. p. 165 nr. 311 'Pito-suro'. Griechisch bei Hahn nr. 85. *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 2, 33. Sbornik Kavkaz. 32, 2, 109 nr. 2 (aus dem Karsgebiete). Albanesisch bei Dozon nr. 23 'Le coq et la poule'. Truhelka 2, 62 nr. 10 (Halbhahn, Fuchs, Wolf, Bär). Rumänisch bei Kremnitz S. 42 nr. 4 'Das Beutelchen mit zwei Dreiern'. Serbokroatisch bei Valjavec S. 282 nr. 70. M. Stojanović S. 187 nr. 39. Bos. Vila 5, 184. 1890. Kordunaš 1, 28. Naselja srpskih zemalja 3, 490 nr. 13. Krauß 1, 90 nr. 26 'Hahn und Henne'. Nikolić 1842 nr. 10 = 1899 nr. 19 aus Bosnien. Bulgarisch Šapkarev 8—9, 4 nr. 4. 41 nr. 30. Polnisch Kolberg, Lud 8, 74 nr. 29. Zbiór 2, 165 nr. 13. Mater. antropolog. 10, 282 nr. 47. Russisch Afanasjev [3] 1, 313 nr. 110. Ivanickij S. 182 nr. 9. Chudjakov 2, 108 nr. 66. Sadovnikov S. 169 nr. 48. Sbornik Kavkaz. 15, 2, 138 nr. 17. Weißrussisch Mat. komis. język. 2, 160 nr. 2. Romanov 3, 3 nr. 3. Federowski 2, 15 nr. 17—19. Kleinrussisch Rudčenko 1, 35 nr. 20—21. Litauisch Dowojna Sylwestrowicz 2, 287—289. Lettisch bei Böhm nr. 52 'Der wundergroße Hahn'. Zbiór wiadom. 18, 245 nr. 4. Estnisch bei Kallas S. 146 nr. 25. Finnisch bei Schreck S. 234 'Der alte Hahn'. Indisch: North Indian Notes and Queries 3, 83 (1893). Hahn, Kols 1906 nr. 22. Berberisch bei Basset 1, 83 nr. 42. Aus Brasilien bei Romeiro p. 13 nr. 14 'O pinto pellado'. Aus Argentinien bei Lehmann-Nitsche, Revista de derecho, historia y letras 30, 297 (Buenos Aires 1908. El gallo pelado), aus Chile ebd. 32, 526 (1909. El medio pollo). Auch das siebenbürgische Märchen bei Haltrich [4] nr. 45 'Der Hahn des Nachbars und die Henne der Nachbarin' und das rumänische bei Schullerus nr. 117 zeigen Verwandtschaft.

27a. Der Tod und der Gänshirt.

(1812 nr. 27.)

Es ging ein armer Hirt an dem Ufer eines großen und ungestümen Wassers, hütend einen Haufen weißer Gänse. Zu diesem kam der Tod über Wasser und wurde von dem Hirten gefragt, wo er herkomme und wo er hinwolle. Der Tod anwortete, daß er aus dem Wasser komme und aus der Welt wolle. Der arme Gänshirt fragte ferners, wie man doch aus der Welt kommen könne. Der Tod sagte, daß man über das Wasser in die neue Welt müsse, welche jenseits gelegen. Der Hirt sagte, daß er dieses Lebens müde, und bat den Tod, er solle ihn mit über nehmen. Der Tod sagte, daß es noch nicht Zeit und er hätte jetzt sonst zu verrichten. Es war aber unfern davon ein Geizhals, der trachtete nachts auf seinem Lager, wie er doch mehr Geld und Gut zusammenbringen möchte; den führte der Tod zu dem großen Wasser und stieß ihn hinein. Weil er aber nicht schwimmen konnte, ist er zu Grunde gesunken, bevor er an das Ufer kommen. Seine Hunde und Katzen, so ihm nachgelaufen, sind auch mit ihm ersoffen.

Etliche Tage hernach kam der Tod auch zu dem Gänshirten, fand ihn fröhlich singen und sprach zu ihm: 'Willst du nun mit?' Er war willig und kam mit seinen weißen Gänsen wohl hinüber, welche alle in weiße Schafe verwandelt worden. Der Gänshirt betrachtete das schöne Land und hörte, daß die Hirten derorten zu Königen würden. Und indem er sich recht umsah, kamen ihm die Erzhirten Abraham, Isaac und Jacob entgegen, setzten ihm eine königliche Krone auf und führten ihn in der Hirten Schloß, allda er noch zu finden.

Aus Harsdörfer, Der große Schauplatz jämmerlicher Mordgeschichten (Hamburg 1663) S. 651 nr. 181 'Der bestraffte Diebstal'.

---

28. Der singende Knochen.

1856 S. 55.

1812 nr. 28: von Dortchen Wild in Kassel am 19. Januar 1812 am Ofen im Gartenhaus, von Nentershausen. Doch sind es hier drei Brüder, von denen die beiden ältesten den jüngsten erschlagen, und in dem Reime heißt es: 'Meine Brüder mich erschlugen, unter die Brücke begruben'. Dies ist 1819 geändert.

Zwei weitere Fassungen, die den Brüdern Grimm vor 1822 aus andern Orten Niederhessens zukamen, heben an wie das Märchen vom Wasser des Lebens (nr. 97). Ein alter König wird krank, will seine Krone weggeben und weiß nicht, welchem von seinen drei (oder zwei) Söhnen. Endlich beschließt er, daß sie demjenigen zufallen soll, der einen Bären mit einem goldenen Schlößchen (oder ein Wildschwein) fangen kann. Der älteste zieht aus, bekommt ein Pferd, einen Kuchen und eine Flasche Wein mit auf den Weg. In dem Wald sitzt ein Männlein unter einem Baum, fragt freundlich 'Wohinaus?' und bittet um ein Stückchen Kuchen. Der Königssohn antwortet voll Hochmut, gibt ihm nichts und wird nun von dem Männlein verwünscht, daß er den Bären umsonst suchen soll. Er kehrt also unverrichteter Sache wieder heim. Der zweite wird ausgeschickt; es geht nicht besser. Nun kommt an den jüngsten, den Dummling, die Reihe; er wird ausgelacht und erhält statt des Pferdes einen Stock, statt des Kuchens Brot, statt des Weins Wasser. In dem Wald redet auch ihn das Männlein an, er antwortet freundlich und teilt seine Speise mit ihm. Da gibt ihm das Männlein ein Seil, womit er den Bären auch fängt und ihn heimführt. — Die andere Erzählung sagt kurz, der zweite Sohn habe das Wildschwein erlegt. Der älteste Bruder sieht ihn kommen, geht ihm entgegen und ermordet ihn; das übrige stimmt überein. — Aus dem Waldeckischen bei Curtze S. 53 nr. 11 'Die drei Brüder' (ein Fuchs hilft dem Jüngsten. Die Verse wie bei Grimm). — Eine Aargauer Erzählung hat Wackernagel, Zs. f. d. Altert. 3, 35 nr. 3 aus dem Wanderer in der Schweiz 1835 S. 200 abgedruckt = Colshorn nr. 71 = Rochholz, Schweizersagen 2, 126 nr. 353 = Sutermeister nr. 39 's Todtebeindli': ein Knabe und ein Mädchen werden in den Wald geschickt, eine Blume zu suchen; wer sie findet, soll das Königreich haben. Das Mädchen findet sie und schläft ein. Der Bruder kommt heran, tötet das schlafende, bedeckt es mit Erde und geht fort. Ein Hirtenknabe findet hernach ein Knöchlein, macht eine Flöte daraus, und das Knöchlein fängt an zu singen und berichtet, wie alles geschehen ist[1]). — Im siebenbürgischen Märchen bei Haltrich [4] nr. 43 'Der Rohrstengel' wird der Jüngling, der mit einem Seidenfaden die Wildsau mit ihren

[1]) Aus dieser und der Grimmschen Fassung scheint Bechstein, Neues deutsches Märchenbuch nr. 3 'Das klagende Lied' geschöpft zu haben. Danach Martin Greif, Gedichte 1881 S. 153 'Das klagende Lied'.

zwölf Ferkeln gefangen hat, von seinen beiden Brüdern ermordet; die Flöte, die ihre Untat verrät, wird aber nicht aus seinem Knochen verfertigt, sondern aus einem Rohrstengel, der aus seinem Grabe emporsprießt und in dem, nach einem weit verbreiteten Volksglauben die Seele des Verstorbenen fortlebt[1]). Als der Schäfer die Flöte zum König bringt, bläst auch dieser darauf, und sie redet ihn an; da befiehlt der König allen Leuten im Reich, darauf zu blasen, und als sie an den einen Bruder kommt, klingt es:

O Bruder mein, o Bruder mein,
Du bläst auf meinem Beinelein.
Du arger Bruder schlugst mich tot,
Es floß mein Blut so rot, so rot;
Der andre Bruder grub mich ein.
Was mochte des wohl Ursach sein?
S war um das Wild, s war um das Schwein,
S war um des Königs Töchterlein.

Im brandenburgischen Märchen bei Engelien-Lahn 1, 105 nr. 68 'Die drei Brüder' erlegt der blinde Sohn den Hasen, den der alte Bauer verlangt, bevor er die Wirtschaft abgibt; von der Weide auf seinem Grabe schneidet ein Schäfer einen Zweig ab und macht sich eine Pfeife; die singt kläglich:

Ach Scheper, wat du bloasest,
Det di dien Herze krenkt.
Hiä mi mien ölster Bruoder schloech
Und mi up dissen Berch begroech.

In zwei pommerschen Fassungen bei Jahn, Volkssagen nr. 510 'Das Flötenrohr', wo die Brüder entweder ein Schwein töten oder ihrem Vater eine Blume holen sollen, ist die Flöte aus Schilfrohr gemacht. Dagegen berichtet die lauenburgische Fassung bei Müllenhoff S. 495 nr. 49 'Es kommt doch einmal an den Tag', wie

---

[1]) Als Aeneas am Grabe des vom Thrakierkönige ermordeten Polydorus einen Myrtenzweig abbricht, quillt Blut hervor, und eine Stimme verkündet die hier verübte Freveltat (Vergil, Aen. 3, 26). Aus den Gräbern zweier Liebender erwachsen, wie in Volksliedern berichtet wird, ein Weißdorn und ein Rosenstrauch, die ihre Zweige zueinander neigen und ineinander schlingen (Koberstein, Aufsätze zur Literaturgeschichte 1858 S. 31. R. Köhler, Kl. Schriften 3, 274. Hauffen, Gottschee S. 178. Child, English ballads 1, 96. Doncieux, Romancéro français p. 36. Nigra, Canti del Piemonte nr. 19).

ein Hirt sein Horn an den Hollunderbaum hängt, unter dem der Erschlagene begraben liegt, und wie das Horn von selber anhebt zu blasen:

Tut, tut, tut,
Als mein Bruder mich begrub
Wohl unter dem Hollunderbaum,
Das Häslein war mein,
Das gab mir St. Petrus ganz allein.

Friesisch bei Dykstra 2, 98 'Twee zusters', wo die eine Schwester die andre in ein frisches Grab stößt und Erde darauf schüttet, der Totengräber aber und der Bruder den Ruf der Halberstickten vernehmen. — Im vlämischen Märchen bei Joos 2, 15 nr. 3 'Van eene koningsdochter' schnitzt ein Hirt eine Flöte aus dem Brustknochen der erschlagenen Königstochter, die Magdalenenblumen für ihre kranke Mutter geholt hatte. In den andern vlämischen Fassungen aber geht die Aufdeckung des Mordes, den der Knabe um eines Apfels, Körbchens oder Kreuzchens willen an der Schwester verübt hat, von einer Blume aus, die am Tatorte entsprießt, von einem Vorübergehenden gepflückt wird und nun zu singen beginnt:

Ach koopman lief, ach koopman lief,
Mijn broeder heeft mij vermoord
Al om mijn gouden korfken,
En daarom ben ik dood.

Gittée, Nederlandsch Museum 1888, 307 = A. de Cock, Rond den heerd S. 49 nr. 6 'Janneken en Mieken'. Ebenso Teirlinck, Contes flamands p. 37 'Janneken en Mieken'. Joos 1, 107 nr. 65 'Van Mieken en Janneken'. Volkskunde 1, 176. De Mont & de Cock, Wondersprookjes S. 195 'Het fleschje van Victoria'. Cornelissen-Vervliet 1900 nr. 4 'Van't kruisken van Cecilia' (= Revue des trad. pop. 7, 223) und nr. 29 'De zingende bloem'. Bulletin de folklore 2, 221 'Mieke en Janneke'; 2, 246 'Broeder en zuster', 'Het kruisje van Cecilia'; 2, 247 'Het korfje van Cecilia' und 'Het paarlemoeren kussentje rood' (die eingescharrte Königstochter wird wieder lebendig). Desrousseaux, Moeurs pop. de la Flandre française 2, 312 'La rose paternelle'.

Im wallonischen Märchen bei Monseur, Bull. de folklore 1, 40 'La rose de Ste. Ernelle' singt die aus dem Rosenzweige geschnittene Flöte:

Berger très dous,
Juwez tout douzément!
C'était mon frère qui m'a tuwée
Dedans ces grands bois
Pour la ros' de saint' Ernelle
Que j'avais trouvée
Dedans ces grands bois.

Ähnlich Gittée-Lemoine p. 128 'La fleur qui chante' (Rose). Monseur, Bull. 3, 37 'Le grain d' or' (die weiße Grabesblume singt, als die Mutter sie pflückt). Ebd. 1, 45 'Les trois pepins d' orange'. 1, 47 'La jufernelle' (Eschenzweig). 1, 45 'La fleur de sainte Hélène' (Knochen vom Vater gefunden). 1, 89 'La boîte éternelle' (Knochen). 1, 49 'Le sifflet qui chante' (die vergessene Pfeife des Mörders. In dem Lütticher Puppenspiele 'La fleur de la ste Hélène' fällt dem Schäfer seine Flöte in die Blutlache). In 'Le bouquet d'éternelles' ebd. 1, 48 singt die vergrabene Schwester selber und wird gerettet, wie in der friesischen, einer vlämischen und einer andern wallonischen Fassung (Bull. 2, 247. 3, 37).

Mehrere französische Fassungen stimmen ganz zu den wallonischen und vlämischen, insofern ein Mädchen um einer Blume[1]) willen vom Bruder erschlagen wird. Aus Maine in Revue des trad. pop. 5, 178 'La rose d'or' (Knochen vom Schäfer gefunden). Aus der Picardie bei Carnoy, Litt. orale p. 236 'Le sifflet qui chante' (ebenso). Aus Poitou Revue 4, 463 = Pineau, Contes du Poitou p. 81 'Le petit doigt qui parle' (Fingerknochen singt im Maule des Schweins). Semaine des familles 8, 709 'La rose de campanelle' (1865—66. Romania 6, 565. Wie Pineau). Sébillot, Litt. orale p. 226 'Le sifflet qui parle' (Mörder sind hier die beiden älteren Schwestern). A. Sylvestre, 'La rose d'Hoël' in Joyeusetés de la semaine nr. 168, 15. août 1891 (Bull. 1, 98. Wie bei Sébillot). Umgekehrt tötet in einer Erzählung aus Haute-Bresse 'Les roseaux qui chantent' (Revue des trad. 2, 365) die Schwester den Bruder. Bei Thuriet, Traditions populaires du Doubs 1891 p. 25 nr. 13 'La flûte accusatrice' singt die Flöte des erschlagenen Knaben nachts von selber: 'Bruder und Schwester haben mich ermordet um meiner Flöte willen und mich in den Graben unter der Pappel geworfen'; wie sie dem Leichnam an den Mund gesetzt wird, wird dieser wieder lebendig. Sonst aber sind es wie im Deutschen drei oder zwei Königssöhne, die dem Vater ein Heilmittel oder ein Kleinod holen sollen; der jüngste findet es, wird aber von den älteren Brüdern

---

[1]) Über die verschiedenen Namen der Wunderblume vgl. Monseur, Bulletin 1, 133.

aus Neid umgebracht. So aus den Ardennen bei Meyrac p. 486 'La rose de Pimperlé', aus Lothringen bei Cosquin 1, 263 nr. 26 'Le sifflet enchanté' = Romania 6, 565, aus der Bretagne bei Sébillot, Litt. orale p. 20 'Les trois frères', aus dem Loire-Departement Mélusine 1, 423 = Sébillot, Contes des provinces p. 143 nr. 22 'Le roi et ses trois fils', Revue des trad. 6, 500 'La rose pimprenelle', aus Quercy, Dep. Lot bei Bugiel, Studya 1911 p. 271 (der jüngere Bruder findet das Blatt der Eberesche, das die Herrschaft sichert; der ältere stürzt ihn in den Brunnen), aus der Gascogne bei Bladé, Armagnac p. 3 nr. 1 = Gascogne 2, 100 'La flûte'. F. Maratuech, 'Changé en arbre' in Nouvelle revue 83, 324 (234?) 15. juillet 1893 (Monseur, Bull. 2, 223. Der Erschlagene wird von der Schwester wieder belebt). In einer Fassung aus Ille-et-Vilaine bei Orain p. 127 'La couronne du roi de Domnonée' erfolgt die Totenerweckung durch einen Heiligen. Aus Ariège im Almanac patoues de l'Ariejo 1895, 49 'La feilha de llaurier' (Bull. 2, 226. Der Vater läßt die Gebeine sammeln und in einem goldenen Schrein verwahren; da hört eine Magd in jenem Zimmer Schritte, schaut durchs Schlüsselloch und sieht den wiedererstandenen Königssohn).

Italienisch bei Andrews nr. 31 'La fleur qui chante' (die Blume in der Hand des Schäfers singt von der Mordtat des älteren Bruders). Schneller S. 143 nr. 51 'Die Greifenfeder' (der jüngste Prinz, der die verlorene Feder des Vaters wiederfindet, wird von den beiden Brüdern erschlagen; aus seinem Knochen fertigt ein Schäfer die Flöte). Imbriani, Conti pomiglianesi p. 195 'L'auciello grifone' = Crane p. 40 nr. 8 (Knochen). De Gubernatis, Novelline di St. Stefano nr. 20 'La penna del pavone' (Flöte aus Baumzweig). Comparetti p. 112 nr. 28 'La penna dell' uccello grifone' (aus dem abgeschnittenen Rohre, das dem Vater gebracht wird, kommt der Getötete wieder hervor). De Nino 3, 7 nr. 2 'La penna dell' uccello grifone' (Flöte aus Rosenzweig). Finamore, Archivio 3, 371 'Cèlle grèfone' (Knochen im Maule des Schweins singt). Archivio 7, 93 (umbrisch. Traum des Gouverneurs; die Tote ausgegraben antwortet); 7, 267 'L'uccello grifon' (aus Lucca. Ebenso). Giamb. Basile 4, 25 'Aucello crifone'. Corazzini p. 455 nr. 15 'Auciello crifone' (aus Benevento). Ive p. 20 nr. 3 'El pumo de uoro'. Pitrè 2, 196 nr. 79 'Lu re di Napuli', vgl. Monseur, Bull. 2, 229 (Prinz findet die Falkenfeder, die seinen blinden Vater heilen soll; Knochen). Grisanti 2, 175 'Un fiscaletto spia'. Gonzenbach nr. 51 'Vom singenden Dudel-

sack' (Der Schäfer macht aus den Knochen und der Haut einen Dudelsack, der singt:

Spiele mich, spiele mich, o mein Bauer,
Spiele nur immer munter fort!
Für drei Federn eines Pfauen
Ward ich getötet am Jordan dort
Von meinem Bruder, dem Verräter.
Der zweite hat keine Schuld zu tragen,
Dem großen aber geht es an den Kragen.)

Spanisch bei F. Caballero, Lágrimas 1858 S. 41 = Cuentos 1878 p. 29 'El lirio azul' (jüngster Bruder, Knochen). Aus Sevilla in Bibl. de las trad. pop. esp. 1, 196 'La flor de lililá' = Roméro p. 216 (ebenso). — Katalanisch bei Milá, Observaciones p. 178 'La caña del riu de arenas' (Wolf, Wiener SB. 20, 53. Jahrbuch f. rom. Lit. 3, 210). Maspons, Rondallayre 1, 33 'La flor del penical'. — Portugiesisch bei Vasconcellos, Tradições p. 125 (Rohrflöte:

Toca, toca, ó pastor!
Os meus irmãos me mataram
Por tres maçãsinhas de ouro,
E ao cabo não nas levaram).

Braga 1, 129 nr. 54 'As tres maçãsinhas de ouro' (ebenso). Revista lusitana 3, 6 'A gaita'. Abweichend Coelho nr. 40 'A menina e o figo' (Rosenstrauch offenbart die Tat der Stiefmutter, das Mädchen wird ausgegraben und wieder lebendig); Braga 1, 60 nr. 27 'O figuinho da figueira' und aus Brasilien Roméro p. 57 nr. 16 'A madrasta' = Revue des trad. pop. 11, 617 (aus den Haaren der beiden von der Stiefmutter vergrabenen Mädchen wächst Gras, aus dem der Knecht mit der Sense die Worte vernimmt: 'Mäher meines Vaters, hau mir nicht die Haare ab! Meine Mutter kämmte mich, meine Stiefmutter vergrub mich wegen der Feigen vom Feigenbaum, welche die Sperlinge fraßen'). — Rumänisch: Şăinénu p. 180. — Slovakisch aus Nordungarn bei Dobšinský 4, 42 (der Ahorn singt: 'Herr Geigenspieler, fälle nicht! Mich hat die Schwester erschlagen, das Herzchen mir betrübt. Herr Geigenspieler, fälle nicht!' Auch die Eltern, Bruder und Schwester kommen und hören die Worte). — Polnisch bei Polaczek S. 248 nr. 5 (der König verspricht derjenigen Tochter, die am meisten Blumen aus dem Walde bringt, sein Gut; aus der Linde auf dem Grabe der jüngeren Schwester wird ein Pfeifchen gemacht). Bei Woycicki 2, 15 = [3] 143 = Erben,

Slov. čít. S. 125 = Lewestam S. 105 'Die Pfeife' = Monseur, Bull. 2, 233 offenbart die Weidenpfeife, die der Hirt sich geschnitten hat, daß die älteste der drei Schwestern im Walde die jüngste aus Eifersucht auf deren Geliebten ermordet hat. Abgeschwächt aus dem Radomer Lande bei Kolberg 21, 188 nr. 8 (Linde), Gonet, Materyały 4, 258 nr. 26 (Lilie), Kozłowski S. 298 = Bugiel S. 208 (ein Freier verheißt diejenige unter den drei Schwestern heimzuführen, die zuerst den Korb voll Himbeeren pflückt; ein Greis hilft der jüngsten; Weide auf dem Grabe). Bei Karol Baliński S. 130 (Bugiel S. 200) gleicht der Eingang unserm Froschkönig (nr. 1): die jüngere Schwester erhält erst, nachdem sie sich dem zur Schlange verwünschten Prinzen versprochen, Wasser aus dem Brunnen; als nach einem halben Jahre der Freier in Menschengestalt erscheint, wollen ihm die Eltern lieber die ältere Tochter vermählen und stellen beiden Töchtern Aufgaben, die nur die jüngere löst; daher erschlägt und vergräbt die andere diese; an ihrem Hochzeitstage spielt ein junger Hirt das den Mord verratende Lied. Aus Posen bei Kolberg 14, 157 nr. 30 (Mord beim Erdbeerpflücken, Birke von der mittleren Schwester gepflanzt). Aus dem Krakauer Land bei Ciszewski 1, 78 nr. 67 (Stiefmutter und älteste Tochter begehen den Mord); 1, 79 nr. 68 (Leiche in die Donau geworfen). Bei Ciszewski, Lud z okolic Sławkowa S. 259 nr. 17 trifft der Vater den Hirten im Walde und kauft ihm die Pfeife ab. Ähnlich lauten die Volksballaden bei Kolberg, Pieśni ludu polskiego 1857 S. 292—295 (Bugiel S. 204. Monseur, Bull. 2, 233); als die Schwester die Geige zornig zerschmettert, fliegt daraus eine Taube zum Himmel empor; in zwei Fassungen aus dem Gouv. Lublin bei Bugiel S. 211 f. wächst eine Eibe oder Weide auf dem Grabe; in der Bearbeitung A. Chodźkos (Woycicki[3] S. 208. Zdziarski, Pierwiastek ludowy S. 231. Bugiel S. 215) schneidet sich der siebenjährige Sohn der Mörderin im Walde ein Pfeifchen. Auf dieser Ballade beruht Jul. Slowackis dramatisches Gedicht 'Balladyna' (Zdziarski S. 247); andere literarische Bearbeitungen erwähnt Bugiel S. 196. — Weißrussisch bei Federowski 2, 97 nr. 70—71: der Vater sagt den Töchtern, welche von ihnen zuerst ein Körbchen voll Erdbeeren bringe, solle heiraten; der Prinz, der sich vom Ahorn ein Pfeifchen schneiden läßt, gräbt das Mädchen aus, und es wird wieder lebendig. Ähnlich 2, 335 nr. 392 (Schilfrohr). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 262 nr. 45 (zwei Schwestern erschlagen den Bruder; eine goldene und silberne Eiche);

ebenso aus dem Gouv. Smolensk bei Dobrovoljskij 1, 560 nr. 26 (Linden). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 263 nr. 45 b (Ahorn auf dem Grabe des Knaben, die Mörderin an einen Pferdeschweif gebunden). Verwickelter ist die Fassung bei Federowski 2, 333 nr. 391, wo zwei Schwestern durch die böse Stiefmutter und deren Tochter erschlagen werden und z. T. wieder ins Leben zurückkehren. — Kleinrussisch bei Manžura S. 58 (Hollunder aus dem Grabe des von Olenka beim Erdbeersammeln erschlagenen Bruders) und ähnlich aus dem Gouv. Černigow bei Malinka S. 289 nr. 21. Aus dem Gouv. Grodno bei Čubinskij 2, 473 nr. 144 (Kirschbaum vom Grabe des beim Erdbeersammeln von den beiden älteren Brüdern erschlagenen Knaben). Kuliš 2, 20 (Mädchen von der Stiefschwester ermordet; Schneeball). Moszyńska S. 113 nr. 12 (ein Lyraspieler nimmt die Därme als Saiten; der Mörder wirft die Lyra zur Erde, da steht das Mädchen lebendig vor den Ihrigen). — Großrussisch aus dem Gouv. Woronež bei Afanasjev[3] 2, 119 nr. 137 (1. Aufl. 5, nr. 17) = De Gubernatis, Die Tiere S. 151 (Flöte des Schafhirten aus dem Rohr auf dem Grabe des von der Schwester erschlagenen Knaben); aus dem Gouv. Saratow ebd. 2, 120 nr. 137 b; aus dem Gouv. Wologda ebd. 2, 120 nr. 137 c (das Mädchen ist von den kinderlosen Eltern aus Schnee geknetet: von den Gespielinnen beim Erdbeersuchen erschlagen; belebt, als der Vater die Flöte zerbricht oder in einer andern Fassung die Mutter die Rose ins Wasser stellt). Bei Bogdan Bronicyn 1838 = Afanasjev[3] 2, 120 (1. Aufl. 4, 316) = Naaké 1874 p. 170 'Story of Little Simpleton' = Monseur, Bull. 2, 232 singt die Flöte:

'Spiele, Flöte, spiele und tröste mein Väterchen und Mütterchen und meine lieben Schwesterlein! Sie brachten mich Arme um, sie erschlugen mich um das Silbertellerchen und die Glaskugel.'

Die Tote wird vom Vater erweckt und heiratet den Zaren. Aus dem Gouv. Rjäsan bei Chudjakov 2, 75 nr. 57 (ebenso). Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 105 nr. 21 (der Vater schneidet das Pfeifchen aus Engelwurz auf, da sitzt das Mädchen drin). Aus dem Gouv. Archangelsk bei Ončukov S. 118 nr. 44 (entstellt; der Vater, dann auch der Bruder, die Mutter und die mörderische Schwester vernehmen das Lied, dann pocht die Erschlagene an die Tür; endlich folgt der Stoff von Afanasjev[3] 1, 99 nr. 65). Von einem singenden Knochen erzählt nur ein 1859 von A. N. Wesselofsky (Jahrbücher f. russ. Lit. und Altertum 1, 113. Afanasjev 2,

123) erwähntes Märchen: Als der Jäger auf dem im Walde gefundenen Knochen bläst, ertönt das Lied, daß zwei Schwestern um zweier goldenen Äpfel und einer Silberschüssel willen sie erschlagen haben.

In einigen slawischen Märchen tritt eine besondere Einleitung auf. Drei Königssöhne wachen hintereinander nachts, um das Wildschwein zu erlegen, das des Vaters Garten verwüstet. Als dies dem jüngsten, einem Dummling, gelingt, ermorden ihn die andern beiden aus Neid. Aus seinem Grabe wächst ein Baum, an dem ein Hirt eine Geige hängen sieht. So kleinrussisch bei Sadok Barącz S. 146; aus Ostgalizien bei Rozdolśkyj nr. 55 (Etnograf. Zbirnyk 7, 104), Živaja Starina 5, 460 (Flöte, der jüngste Bruder heißt Popelennik, Aschenhocker); Bugiel S. 238 = Monseur, Bull. 2, 234, Zdziarski Garść baśni S. 5 nr. 2 (Pfeife aus Schilfrohr). Aus dem Chelmer Lande bei Kolberg, Chełmskie 2, 98 nr. 10 (der Mörder wird schließlich begnadigt. Zuerst 1835 gedruckt: Naśky ukrainsky kazky zaporoźća Iśka Matyrynky; s. Jahrbücher f. russ. Lit. 1, 114. 1859 und Bugiel S. 244). Entstellt ist eine ostgalizische Variante bei Bugiel S. 239, wo das Mädchen, das den Brüdern gebietet, den Hirse vor dem Eber zu hüten, von ihnen ermordet wird. Aus dem Gouv. Kiew bei Rudčenko 1, 156 nr. 55 (Pfeife aus Kuhpetersilie, Anthriscus silvestris); aus dem Gouv. Wolhynien ebd. 2, 159 nr. 56 (Pfeife aus Schneeball). — Weißrussisch bei Federowski 2, 336 nr. 393 (mehrere Jahre vergehen bis zur Entdeckung des Mordes). Weryho S. 17 nr. 3 (der Vater öffnet das Grab und besprengt den Sohn mit Lebenswasser). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 264 nr. 45c (ein Sterbender sagt seinen drei Söhnen, wer von ihnen an seinem Grabe übernachte, werde den Goldeber fangen, der des Zaren Garten verwüste). — Masurisch bei Töppen S. 139 'Der goldene Apfel'; die Hirtenflöte singt:

Spiele, liebe Flöte!
Ich habe einen Stein auf meinem Herzen,
Der älteste Bruder hat mich erschlagen,
Der zweite Bruder hat ihm dazu geraten,
Und ich habe dem Vater ein Schwein getötet.

Aus der Flöte kommt nach mehreren Verwandlungen der erschlagene Jüngling lebendig zum Vorschein. — Ähnlich beginnt das Zigeunermärchen bei Wlislocki, Volksdichtungen 1890 S. 255 'Der Chagrin

und die drei Brüder' mit der nächtlichen Lauer auf das dämonische Schwein, die dem jüngsten Hirtensohne gelingt; die Brüder erschlagen ihn, finden aber den Tod, als sie die ihm verheißenen Schätze holen wollten; die Weidenflöte belehrt den Vater, wie er den Ermordeten zum Leben erwecken kann. In einer kroatischen Ballade endlich bittet ein von ihrer Mutter verfluchtes Mädchen, Gott möge es zum Sperberbaum machen, die schwarzen Augen zur kühlen Quelle, die blonden Haare zur grünen Wiese; als ein Schafhirt sich aus dem Baume eine Flöte macht, meint die Mutter die Stimme ihrer Tochter zu hören (Andrić S. 93 nr. 62). In andern Fassungen (ebd. S. 448) erhängt sich das Mädchen, oder es will zum Baum werden, weil neun Bane sich seinetwegen bekriegen; oder es bittet in der Flöte, Gott möge es wieder beleben, damit es der alten Mutter Stütze sein könne. Auch bei Topalović S. 29.

Finnisch in Aarnes Register nr. 780. — Ungarisch bei De Gubernatis, Mythologie des plantes 2, 129 (drei Schwestern, Ahorn, Flöte). Nyelvör 4, 36 = Sklarek 1, 195 nr. 21 'Der Ahornbaum' (wächst da, wo zwei Königstöchter ihre Schwester beim Erdbeerenlesen erschlugen. Ein Bettler macht sich eine Fiedel daraus, die singt:

Ich war eines Königs Tochter,
Aber jetzt bin ich aus Ahorn
Ein klein Geiglein.

Als die Mörderin die Geige fallen läßt, springt die Jungfrau daraus hervor). Erdélyi 3, 241 'Der Vogel Pelikan'.

Es fällt auf, daß von unserem Märchen aus Skandinavien und aus England keine Aufzeichnungen vorliegen, abgesehen von einer entstellten Erzählung aus Telemarken bei Grundtvig, DgFv. 3, 878b; dafür ist in diesen Ländern eine ergreifende Ballade von der sprechenden Harfe heimisch, über die R. Köhler (Aufsätze 1894 S. 79) ausführlich gehandelt hat. Zwei Königstöchter schreiten zum Meeresstrande, die jüngere klar wie die Sonne, die ältere schwarz wie die Erde und voll arger Gedanken. Da stößt diese die Schwester in die Flut hinab; vergeblich fleht die Ertrinkende um Hilfe und bietet ihr Goldband, ihre Goldkrone und selbst ihren Bräutigam.

'Und nimmer helf ich zum Lande dir,
Dein junger Bräutigam wird doch mir,'

lautet die Antwort. Schiffer ziehen die Leiche ans Land. Ein Spielmann nimmt aus ihr das Brustbein zum Harfengestell, die Finger

zu Schrauben, das Goldhaar zu Saiten[1]) und geht zum Hochzeitshause. Da ertönen aus seiner Harfe die Worte:

'Der Bräutigam war mein Verlobter so traut,
Mein rotes Goldband trägt die Braut;
Meine Schwester stieß mich ins Meer hinab.'

Und entsetzt wagt die Verbrecherin ihre Untat nicht mehr zu leugnen. So berichtet die eine schwedische Fassung,[2]) von der die norwegischen, dänischen, färöischen und isländischen[3]) Versionen nicht wesentlich abweichen; nur reizt in der färöischen die jüngere Schwester die andere durch eine unbesonnene Bemerkung:

'Und ob du dich wäschest Tag und Nacht,
Du wirst nicht weißer, als Gott dich gemacht.'

Und das Ende der Mörderin erfährt bisweilen weitere Ausmalung.

---

[1]) Man fertigte einst wirklich die Harfensaiten aus Frauenhaar (Michelet, Origines du droit français 1890 p. 134).

[2]) Geijer-Afzelius, Svenska folkvisor 1880 nr. 16, 2 'De två systrarna'; verdeutscht von Uhland (Schriften 7, 413), Mohnike (Volkslieder der Schweden 1830 nr. 9), Warrens (Schwedische Volkslieder 1857 nr. 34, 1). Hoffmann von Fallersleben (Alemannische Lieder [5] 1843 S. 70 = Erlach, Volkslieder 4, 397 = Schnezler, Badisches Sagenbuch 1, 184).

[3]) Schwedisch: Geijer-Afzelius nr. 16, 1 'Den underbara harpan'. Arwidsson, Svenska fornsånger 2, 139 nr. 99 (Schluß entstellt). Wigström, Skånska visor 1880 p. 4 = Folkdiktning 1, 19 nr. 7. Bidrag till Södermanlands kulturhistoria 6, 33. Lagus, Nyländska folkvisor 1, 27 nr. 7. Vgl. Mohnike 1830 nr. 8. Warrens 1857 nr. 34, 2. Lobedanz, Album nordgerman. Dichtung 1868 1, 336. Vogl, Balladen 1853 S. 691. Entstellt bei Studach, Schwedische Volksharfe 1826 S. 76 'Der rächende Nix'. — Norwegisch bei Landstad, Norske folkeviser 1853 S. 480 nr. 53 'Dei tvo systar'. Lindeman, Fjeldmelodier 1, nr. 14. Roß, Norske viser [3] 1869 S. 114 'Horpaa'. — Dänisch: Grundtvig, Danmarks gamle Folkeviser 2, 507 nr. 95 'Den talende Strængeleg'; vgl. 3, 877. Kristensen, Jyske folkeminder 1, 253. 10, 68. 375. Skattegraveren 4, 161. — Färöisch bei Hammershaimb, Færösk Anthologi nr. 7 'Hörpu-ríma'. Geijer-Afzelius 2, 69 = Firmenich 3, 830. Deutsch bei Mohnike 1830 S. 194 und Warrens, Schwedische Volkslieder S. 294; Norweg. Volkslieder 1866 S. 205. Französisch von Marmier, spanisch von Milá (vgl. W. Grimm, ZfdA. 11, 212 = Kl. Schriften 4, 357. R. Köhler, ZfdA. 23, 88). — Isländisch bei Grundtvig-Sigurdsson, Íslenzk fornkvæði nr. 13a, verdeutscht von Willatzen, Altisländische Volksballaden 1865 S. 59.

In den englischen und schottischen Versionen[1]) wird die Königstochter durchweg nicht im Meer, sondern in einem Flusse ertränkt, und ein Müller zieht die Leiche heraus. Auch in der deutschen Sprachinsel Gottschee hat Hauffen (Gottschee 1895 S. 263 nr. 53) die Ballade von den zwei Königstöchtern aufgefunden. Sie gehen waschen zum breiten Meer, zum tiefen See; die ältere fordert die Schwester, die sie um ihren vornehmen Freier beneidet, auf:

'Tritt her, tritt her auf den grauen Stein!
Ich will dir waschen die Füßlein weiß'

und stößt sie hinein. Als Spielleute vorüberziehen, hören sie den Ruf:

Ihr Geigerlein, Geigerlein, ihr Lieben mein,
Nehmt hin, nehmt hin mein Seidenhaar
Zu euren Saiten, daß sie spielen fein!
Nehmt hin, nehmt hin meine Fingerlein,
Gebrauchet sie als Wirbelein!
Geht geigen vor des Königs Tür:
Der König hatte zwei Töchterlein,
Die ältre stieß die jüngre ins Meer hinein.'

Eine solche Weisung der toten Jungfrau an die Spielleute kehrt wieder in der mährisch-schlesischen Ballade von der Erle,[2])

[1]) Child, English and scottish popular ballads 1, 118 nr. 10 'The twa sisters'; vgl. 2, 493. 4, 498. 6, 499. 8, 447. Deutsch von Henriette Schubert (Arnims Trösteinsamkeit 1808 S. 146. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 209), Talvj (Charakteristik 1840 S. 532), Dönniges (1852 S. 81), Gerhard (Minstrelklänge 1853 S. 143), E. M. Arndt (Blütenlese 1857 S. 238), Warrens (Schott. Volkslieder 1861 nr. 15), Knortz (Lieder Alt-Englands 1872 S. 180). — Nacherzählt bei Jacobs, English fairy tales 1890 p. 44 nr. 9 'Binnorie'.

[2]) Erk-Böhme, Liederhort 1, 26 nr. 8 (nach Meinert S. 122 und Peter 1, 209). — Čechisch bei Erben 1864 S. 466 = 1886 S. 522. Sušil S. 143 nr. 146. Bartoš, Nár. písně morav. Akad. S. 754 nr. 1427. Kollár, Zpiewanky 2, 4. Wenzig, Slawische Volkslieder 1830 S. 110 = Westslaw. Märchenschatz S. 273 = Bibliothek slawischer Poesien 1875 S. 134. Talvj, Handbuch der slaw. Sprachen 1852 S. 329. Waldau, Böhmische Granaten 2, 97. Léger, Chants des Slaves 1866 p. 264. — Polnisch bei Woycicki-Lewestam S. 151. Böckel, Mitt. der schles. Ges. f. Volkskunde 11, 42. Roger S. 70. — Als Sage von einem Ahornbaum am Millstädter See in Oberkärnten bei Vernaleken, Alpensagen 1858 S. 289 nr. 207. Ganz verschieden schildert ein Zigeunermärchen (Wlislocki 1886 S. 5 = Groome p. 131 nr. 37. Gypsy-lore Journal 2, 65) die Erschaffung der Geige aus Menschenleichen, die ein Mädchen dem Teufel übergibt, um dadurch den geliebten Jüngling zu gewinnen.

die auch čechisch und polnisch vorhanden ist. Drei Spielleute wollen sich Holz zu einer Fiedel hauen; da blutet der Erlenbaum und hebt an zu reden, er sei ein Mädchen, das die Mutter verwünscht habe, weil es am Brunnen zu lange verweilte; nun sollen die Spielleute das Lied von ihm vor der Tür der hartherzigen Mutter geigen. — Ein estnisches Märchen von der ermordeten Schwester bei Kallas nr. 50 (Verh. der estn. Gesellschaft 20, 179), dem ein entstelltes estnisches Lied bei Neus (Estnische Volkslieder 1850 S. 56) entspricht, beginnt mit der Ermordung beim Beerensammeln und schließt daran die Verfertigung der Harfe aus einer Birke, die an jener Stelle erwachsen ist. Wie in den zuletzt genannten Balladen redet die Birke den Bruder an:

Brüderlein, Brüderlein,
Fälle mich, fälle mich!
Hell als Harfe werd ich klingen,
Hell als Harfe, langnachhallend.
Schwestern beide bösen Sinnes
Brachten um das liebe Beerlein,
Scharrtens ein auf Bergeshöhe.'

Daheim verwandelt sich die Harfe, nachdem alle Angehörigen auf ihr gespielt, in allerlei Getier und endlich in das Mädchen. — In einem entsprechenden lettischen Liede (Dorpater Jahrbücher 2, 404. 1834. Ulmann, Lettische Volkslieder 1874 S. 199) und in drei litauischen bei Nesselmann (Dainos S. 185 = Litauische Volkslieder 1853 nr. 378) ist das Mädchen im Bache verunglückt, eine Linde wächst aus ihrem Leichnam, aus welcher der Bruder eine Harfe (Pfeife) schnitzt; aber nicht diese redet, sondern die Mutter erkennt aus ihrem Tone die verlorene Tochter. Dagegen ist es in einem litauischen Märchen bei Geitler, Litauische Studien 1875 S. 42, von dem uns auch eine hsl. Fassung vorliegt, der Sohn der Mörderin, der einen Zweig vom Grabe der Ermordeten als Fiedelbogen benutzt, und nun offenbart die Geige jene Tat.

Aus Indien bei A. Campbell, Santal folk tales 1892 p. 52 = Jacobs, Indian fairy tales p. 40 nr. 6 'The magic fiddle' (Mädchen von Schwägerinnen getötet, kommt aus der Bambusfiedel des Jogi heraus und bewirtet später ihre Brüder); in einer Variante bei Campbell p. 102 'Two princesses' (Monseur, Bull. 3, 46) wird die Heldin von einem Affen überfallen und gefressen. F. Hahn nr. 20 'Eine Metamorphose' (Mädchen von den Brüdern getötet und ver-

zehrt; Bambus, Geige, Mädchen), nr. 24 'Die Geschichte zweier Kinder' (die Geige des Bettlers singt: 'Die Schwester ging zum Wasser, sie wurde Königin; der Bruder ist zerrissen, die Affen fraßen ihn') und nr. 28 'Die Zwillinge' (umgebracht durch die Nebenfrauen ihres Vaters, werden zu Blumen und, als der Vater naht, zu Menschen). Bei Bompas S. 388 nr. 155 wächst auf der Stelle, wo die Brüder das Mädchen dem Teichgott geopfert haben, ein Bambus, aus dem ein Mann sich eine Flöte anfertigt; ein Santal stiehlt diese und merkt, daß sie nachts sich in ein Weib verwandelt; da ergreift er sie, und sie bleibt fortan Mensch. Ebd. S. 478 nr. 20 fällt der Vater den Bambus, der auf dem Grabe seines von den Stiefbrüdern getöteten jüngsten Sohnes gewachsen ist, und der Knabe kommt hervor. Ebd. S. 472 nr. 15 macht ein Bettler aus den Bambusrohren, die aus dem Grabe zweier Knaben entsprossen sind, zwei Flöten; als der Vater diese hört, kommen die Knaben daraus hervor.

Ein berberisches Märchen bei Rochemonteix, Oeuvres div. p. 431 'Le roseau et le tambourin parlants' verbindet mit unserm Stoffe den geschwätzigen Barbier des gehörnten Königs (R. Köhler 1, 587) und die dankbare Schlange (Benfey 1, 173); die mit der Haut des Ermordeten bespannte Trommel ruft: 'Mein Bruder hat mich umgebracht wegen der Gazelle und ihres Jungen.' — In einem Betschuanen-märchen (Casalis, Etudes sur la langue Séchuana 1841 p. 93 = Les Bassoutos 1859 p. 355 = Magazin des Auslands 1842 S. 73 = Kletke, Märchensaal 3, 387 'Der Mord des Massiloniane' = E. Chasles, Contes populaires de tous pays p. 231; Revue des trad. pop. 2, 367. Monseur, Bull. 1, 109) ziehen zwei Brüder aus, ihr Glück zu versuchen. Der jüngere gewinnt einem Riesen eine große Herde Kühe ab, in der sich eine Kuh befindet, die weiß ist wie der gefallene Schnee. Er kommt mit dem älteren Bruder wieder zusammen, der nur eine Herde Hunde erworben hat. Dieser verlangt jetzt die weiße Kuh, und als sie ihm versagt wird, ermordet er hinterlistig den jüngeren bei einem Brunnen. Alsbald sitzt auf dem Horn der weißen Kuh ein Vöglein und verkündigt, was geschehen ist. Der Mörder zerschmettert das Vöglein mit einem Steinwurf, aber es erscheint wieder auf dem Horn. Er tötet es abermals, verbrennt es und zerstreut seine Asche in den Wind. Das Vöglein zeigt sich zum drittenmal und spricht: 'Ich bin das Herz des Getöteten, mein Leichnam ist bei der Quelle in der Wüste.' Ähnlich Masilo und Masilonyane' im South-african folk-lore journal 1879,

138 (Monseur, Bull. 3, 41) und bei Jacottet, Contes pop. des Bassoutos p. 47. — Statt des Vogels, der auch in andern afrikanischen Märchen[1]) die Untat offenbart und an die unten nr. 47 folgende Erzählung vom Machandelbaum erinnert, verraten bei Chatelain, Folk-tales of Angola p. 126 nr. 12 die beiden Hunde des Erschlagenen Mutelembe und Ngunga durch ein Lied den Mord und erstehen, als der Bruder sie tötet, immer wieder zum Leben. — In einem Tiermärchen der Betschuanen (Casalis, Études sur la langue séchuana 1841 p. 100 = Casalis, Les Bassoutos 1859 p. 366 = Ausland 1841, 79 = Kletke, Märchensaal 3, 389 = Bleek, Reineke Fuchs S. 77; Revue des trad. pop. 2, 368) wird dagegen die Tat des Hasen, der den Springhasen hinterlistig verleumdet und zu Tode gebracht hat, nicht wider seinen Willen durch den singenden Knochen des Hingerichteten kund, sondern der Hase rühmt selber seine Schlauheit: 'Dies Flötchen ist aus dem Bein des Springhasen gemacht. Häschen, was bist du geschickt! Springhase, was bist du dumm!' — Die singende Grabespflanze, die in europäischen Fassungen vorkommt, begegnet auch in Dahomeh (P. Bouche, La côte des esclaves et le Dahomey 1885 p. 231 = Ellis, The Yoruba-speaking peoples 1894 p. 134) und im Kongostaat (Volkskunde 20, 114: Mpala); ein Pilz, den die Mutter pflücken will, ruft: 'Mutter, reiß mich nicht ab! Ich war bei meinen Freunden, sie gaben mir zweitausend Kauris; meinem Bruder gaben sie tausend, und der Unbarmherzige schlug mich tot.'

Die hier aufgezählten Märchen von dem enthüllten Geschwistermord scheiden sich, wie auch Monseur in seiner aus-

---

[1]) Steere (Journal of the anthropological institute of Great Britain 1, CLI. 1871) teilt ein Märchen aus Zanzibar mit, wo den Brudermördern ein Vogel vorauf fliegt und singt: 'Sie haben ihren jüngsten Bruder erschlagen und ihm all sein Gut geraubt'. Im Zulu-märchen 'Izelamani' (Callaway 1, 217) meldet ein Vogel den Eltern: 'Euer Kind ist ins Wasser gestoßen' und führt den Vater zur Grube, worauf der noch lebende Jüngling herausgezogen wird. In einer Erzählung der Ba-Ronga (Junod p. 310) verfolgt der Vogel den Menschenfresser, der seine eigne Frau getötet hat, und ruft deren Verwandte zur Rache auf. Im Mossutho-märchen bei C. Hoffmann 1907 S. 33 meldet Maschilwanes Hund seine Ermordung durch Maschilo. — Ein redendes Kleid des Erschlagenen in einem ostafrikanischen Märchen bei Steere a. a. O. Eine Schüssel aus den zerstampften Knochen in einem chinesischen Schauspiel (Journal asiatique 4. serie 18, 523. 1851).

führlichen Untersuchung 'L'os qui chante' (Bulletin de folklore 1, 39—51. 89—152. 2, 219—241. 3, 35—49. 1891—1898) bemerkt, in zwei Gruppen. In der einen wird die wunderbare Flöte, die wider den Mörder Zeugnis ablegt, aus einem Knochen[1]) des Erschlagenen gemacht, in der andern aus einer seinem Grabe entsprossenen Pflanze,[2]) in der die Seele des Toten fortlebt,[3]) um bisweilen sogar ihre leibliche Gestalt wieder zu gewinnen. Statt der Flöte erscheinen auch andre Instrumente, Harfe, Dudelsack, Fiedel. Der Ermordete ist entweder ein Jüngling, den seine Brüder beneiden, oder eine Jungfrau, deren Bräutigam von der Schwester begehrt wird, oder ein kleines Mädchen, dem der Bruder eine Blume entreißen oder eine Belohnung vorwegnehmen will. Die Mordtat geschieht meist im Walde, in der skandinavischen Ballade, die nach England wie nach Deutschland und Estland gedrungen ist, am Seestrande.[4])

1856 S. 56. 29. Der Teufel mit den drei goldenen Haaren.

1819 nr. 29; aus Zwehrn bei Kassel.

Zwei andere Fassungen standen in der ersten Auflage von 1812, nämlich nr. 75 'Vogel Phönix' (aus den Maingegenden, von der Marie im Wildschen Hause zu Kassel, 10. Februar 1812) und

[1]) Andre Erzählungen von einem redenden Knochen handeln nicht von einer Mordsühne, so eine estnische bei Kreutzwald 2, 155 = Schiefner, Orient und Occident 2, 175 und eine indische bei Steel-Temple p. 127 'The little anklebone'. Auch das rumänische Märchen von den birkenen Dudelsäcken bei Obert nr. 28 'Die Adlerstochter' (Ausland 1857, 1075) gehört nicht hierher. — Im bretonischen Märchen 'Le brin éternel' (Revue 23, 404) verrät ein Stück Fleisch vom ermordeten Mädchen, das ein Bettler im Walde gefunden hat und kocht, den Mord.

[2]) Einige berberische Geschichten (Basset, Contes berbères 1, 114 nr. 57. Rivière nr. 4. Socin-Stumme, Der Dialekt der Houwâra 1894 S. 53) mischen das Motiv des Brotes ein, das sich in der Hand des Mörders in das Haupt des Erschlagenen verwandelt (R. Köhler 1, 154). In dem rumänischen Märchen bei Obert nr. 28 (Ausland 1857, 1075) werden Adlertochter und Prinzessin nicht getötet, sondern in Birken verwandelt; die aus den Birken gemachten Sackpfeifen erzählen ihre Geschichte.

[3]) Über dies Fortleben vgl. Hartland, The legend of Perseus 1, 192 (1894). Macculloch p. 110.

[4]) Auch W. Bugiel (Wisła 1893; vermehrt in seinen 'Studya i szkice literackie', Posen 1911 S. 194—400) hat, an eine polnische Dichtung von Julius Słowacki anknüpfend, unser Märchen ausführlich besprochen.

nr. 29 'Der Teufel mit den drei goldenen Haaren' (aus Niederhessen, von Male schnipp dich [Schneuz dich], d. h. vermutlich Amalie Hassenpflug in Kassel, Herbst 1812). Die erste stimmt im ganzen überein, ist aber viel unvollständiger; es werden bloß drei Federn vom Vogel Phönix gesucht, wie der Teufel heißt. Sie lautet:

Eines Tags ging ein reicher Mann spazieren an den Fluß, da kam ein kleines Kästchen geschwommen. Dies Kästchen nahm er und machte den Deckel auf, da lag ein kleines Kind darin, welches er mit heim nahm und aufziehen ließ. Der Verwalter konnte aber das Kind nicht leiden, und einmal nahm ers mit sich in einem Kahn auf den Fluß, und als er mitten darin war, sprang er schnell heraus ans Land und ließ das Kind allein im Kahn. Und der Kahn trieb immer fort bis an die Mühle, da sah der Müller das Kind und erbarmte sich, nahm es heraus und erzog es in seinem Haus. Einmal aber kam von ungefähr der Verwalter in dieselbe Mühle, erkannte das Kind und nahm es mit sich. Bald darauf gab er dem jungen Menschen einen Brief zu tragen an seine Frau, worin stand: 'Den Überbringer dieses Briefs sollst du den Augenblick umbringen.' Unterwegs aber begegnete dem jungen Menschen im Walde ein alter Mann, welcher sprach: 'Weis mir doch einmal den Brief, den du da in der Hand trägst!' Da nahm er ihn, drehte ihn bloß einmal herum und gab ihn wieder, nun stand darin: 'Dem Überbringer sollst du augenblicks unsere Tochter zur Frau geben.' So geschah es; und als der Verwalter das hörte, geriet er in Ärger und sagte: 'He, so geschwind gehts nicht. Eh ich dir meine Tochter lasse, sollst du mir erst drei Federn vom Vogel Phönix bringen.'

Der Jüngling machte sich auf den Weg nach dem Vogel Phönix, und an derselben Stelle im Wald begegnete ihm wieder derselbe alte Mann und sprach: 'Geh den ganzen Tag weiter fort! Abends wirst du an einen Baum kommen, darauf zwei Tauben sitzen, die werden dir das Weitere sagen.' Wie er abends an den Baum kam, saßen zwei Tauben drauf. Die eine Taube sprach: 'Wer da zum Vogel Phönix will, muß gehen den ganzen Tag, so wird er abends an ein Tor kommen, das ist zugeschlossen.' Die andere Taube sprach: 'Unter diesem Baum liegt ein Schlüssel von Gold, der schließt das Tor auf.' Da fand er den Schlüssel und schloß das Tor damit auf; hinterm Tor da saßen zwei Männer, der eine Mann sprach: 'Wer den Vogel Phönix sucht, muß einen großen Weg machen über den hohen Berg, und dann wird er endlich in das Schloß kommen.'

Am Abend des dritten Tags langte er endlich im Schloß an; da saß ein weißes Mamsellchen und sprach: 'Was wollt Ihr hier?' — 'Ach, ich will mir gern drei Federn vom Vogel Phönix holen.' Sie sprach: 'Ihr seid in Lebensgefahr; denn wo Euch der Vogel Phönix gewahr

würde, fräße er Euch auf mit Haut und Haar. Doch will ich sehen, wie ich Euch zu den drei Federn verhelfe; alle Tage kommt er hierher, da muß ich ihn mit einem engen Kamm kämmen. Geschwind hier unter den Tisch!' Der war rundum mit Tuch beschlagen.

Indem kam der Vogel Phönix heim, setzte sich oben auf den Tisch und sprach: 'Ich wittere, wittere Menschenfleisch'. — 'Ach was, Ihr seht ja wohl, daß niemand hier ist.' — 'Kämm mich nun', sprach der Vogel Phönix. Das weiße Mamsellchen kämmte ihn nun, und er schlief darüber ein. Wie er recht fest schlief, packte sie eine Feder, zog sie aus und warf sie untern Tisch. Da wachte er auf: 'Was raufst du mich so? Mir hat geträumt, es käme ein Mensch und zöge mir eine Feder aus.' Sie stellte ihn aber zufrieden, und so gings das anderemal und das drittemal.

Wie der junge Mensch die drei Federn hatte, zog er damit heim und bekam nun seine Braut.

Die andere Aufzeichnung von 1812 (nr. 29) enthält nur den zweiten Teil des Märchens und leitet es damit ein, daß eine Prinzessin sich in einen Holzhacker verliebt, und daß ihr Vater die Heirat nur zugeben will, wenn der Jüngling ihm die drei goldenen Haare des Teufels bringe. In der weiteren Entwicklung zeigen die zwei ersten aufgetragenen Fragen eine geringe Abweichung; als er die Antwort bringt, erhält er zur Belohnung außer Geld auch zwei Regimenter Fußvolk und Reiterei, womit er den alten König bewegt, sein Wort zu halten. Der Wortlaut ist:

Ein Holzhacker hackte vor des Königs Haus Holz; oben am Fenster stand die Prinzessin und sah ihm zu. Als es Mittag war, setzte er sich in den Schatten und wollte ruhen; da sah die Prinzessin, daß der Holzhacker sehr schön war, und verliebte sich in ihn und ließ ihn heraufrufen, und als er die Prinzessin erblickte und sah, wie schön sie war, verliebte er sich wieder in sie. Da waren sie bald in ihrer Liebe einig; aber dem König ward verraten, daß die Prinzessin einen Holzhacker lieb habe. Als der König das hörte, ging er zu ihr und sagte: 'Du weißt, daß der dein Bräutigam wird, der die drei goldenen Haare bringt, die der Teufel auf dem Kopf hat, er mag nun ein Prinz oder ein Holzhacker sein'. Er gedachte aber: 'Kein Prinz ist noch so mutig gewesen, daß er es gekonnt, so wird ein schlechter Holzhacker es noch weniger können.' Die Prinzessin war betrübt; denn es waren schon viele Prinzen umgekommen, welche die drei goldenen Haare beim Teufel holen wollten. Weil aber kein anderes Mittel übrig blieb, so entdeckte sie dem Holzhacker, was ihr Vater gesagt hatte. Der Holzhacker war gar nicht betrübt und sagte: 'Das soll mir schon gelingen; bleib mir nur getreu, bis ich wiederkomme! Morgen früh zieh ich aus'.

Also begab sich der Holzhacker auf die Reise zum Teufel und kam bald an eine große Stadt. Vor dem Tor fragte ihn der Wächter, was er für ein Handwerk verstehe und was er wisse. 'Ich weiß alles', antwortete er. 'Wenn du alles weißt', sagte der Torwächter, 'so mach unsere Prinzessin gesund, die kein Arzt in der Welt kurieren kann!' — 'Wenn ich wiederkomme'. — In der zweiten Stadt wurde er auch gefragt, was er wisse. 'Ich weiß alles.' — 'So sag uns, warum unser schöner Marktbrunnen vertrocknet ist!' — 'Wenn ich wiederkomme', sagte der Holzhacker und ließ sich nicht aufhalten. Da kam er an einen Feigenbaum, der wollte verdorren, nebenbei stand ein Mann, der fragte ihn, was er wisse. 'Ich weiß alles.' — 'So sag mir, warum der Feigenbaum welkt und keine Früchte trägt!' — 'Wenn ich wiederkomme.' — Er ging weiter und kam zu einem Fischer, der mußte ihn überschiffen, der fragte ihn, was er wisse. 'Ich weiß alles.' — 'So sag mir, wann werd ich einmal abgelöst werden und ein anderer die Leute überschiffen?' — 'Wenn ich wiederkomme.'

Nachdem der Holzhacker drüben war, kam er in die Hölle, da sahs schwarz und russig aus; der Teufel aber war nicht zu Haus, nur seine Frau saß da. Der Holzhacker sagte zu ihr: 'Guten Tag, Frau Teufelin. Ich bin hierher gekommen und möchte die drei goldenen Haare haben, die euer Mann auf dem Kopfe trägt. Auch möcht ich wissen, warum eine Prinzessin nicht kann geheilt werden, warum ein tiefer Marktbrunnen ohne Wasser und ein Feigenbaum ohne Früchte ist und warum ein Schiffer nicht abgelöst wird'. Die Frau erschrak und sagte: 'Wenn der Teufel kommt und findet dich hier, so frißt er dich gleich auf; die drei goldenen Haare kannst du nimmermehr kriegen. Weil du aber so jung noch bist, so dauerst du mich, und ich will sehen, ob ich dich erretten kann'. — Der Holzhacker mußte sich unter das Bett legen, und kaum hatte er ein Weilchen dort gelegen, da kam der Teufel nach Haus: 'Guten Abend, Frau' und fing an sich auszuziehen und sagte dann: 'Wie ist mir in der Stube! Ich rieche, ich rieche Menschenfleisch, da muß ich einmal nachsehen'. — 'Was wirst du wohl riechen', sagte die Frau, 'du hast den Schnupfen, und da steckt dir immer der Geruch von Menschenfleisch in der Nase. Wirf mir nicht alles untereinander! Ich habe eben erst gekehrt.' — 'Ich will nur still sein, ich bin müde heut Abend, aber du gönnst mir den Bissen nicht, den ich ins Maul stecke'.

Damit legte sich der Teufel ins Bett, und seine Frau mußte sich zu ihm legen. Bald schlief er ein, erst blies er, dann schnarchte er, anfangs sachte, dann so laut, daß die Fenster zitterten. Als die Frau sah, daß er so fest schlief, packte sie eins von den drei goldenen Haaren fest, riß es heraus und warf es dem Holzhacker unter das Bett. Der

Teufel fuhr auf: 'Was hast du vor, Frau, was raufst du mich?' — 'Ach, ich hatte einen schweren Traum, da muß ich es in der Angst getan haben'. — 'Wovon hast du denn geträumt?' — 'Mir träumte von einer Prinzessin, die war sterbenskrank, und kein Arzt war auf der Welt, der sie heilen konnte.' — 'Warum tun sie nicht die weiße Unke weg, die unter ihrem Bett steckt!' Damit legte er sich auf die andere Seite und schlief wieder ein. Als ihn die Frau schnarchen hörte, faßte sie das zweite Haar, riß es aus und warf es unter das Bett. Der Teufel sprang auf: 'Ei so soll dich! Bist du toll geworden? Du reißt mich ja wieder entsetzlich in den Haaren.' — 'Ach lieber Mann, ich stand vor einem großen Marktbrunnen; die Leute jammerten, weil kein Wasser darin war, und fragten mich, ob ich keine Hilfe wisse. Da guckte ich hinein, er war so tief, daß mir schwindlig wurde; ich wollte mich halten, und da bin ich dir in die Haare geraten.' — 'Du hättest nur sagen sollen, sie müßten den weißen Stein herausholen, der unten liegt. Aber laß mich mit deinen Träumen in Ruh!' Er legte sich wieder und schnarchte bald so abscheulich wie vorher. Die Frau gedacht: Du mußt es noch einmal wagen, und riß auch das dritte Goldhaar heraus und warfs hinunter. — Der Teufel fuhr in die Höh und wollte übel wirtschaften, die Frau aber besänftigte ihn, küßte ihn und sagte: 'Das sind böse Träume. Ein Mann zeigte mir einen Feigenbaum, der verdorren wollte, und klagte, daß er keine Früchte trage. Da wollte ich an den Baum schütteln, ob wohl noch etwas herabfalle, und da habe ich deine Haare geschüttelt'. — 'Das wäre auch umsonst gewesen. An der Wurzel nagt eine Maus; wenn die nicht getötet wird, so ist der Baum verloren; ist die erst tot, dann wird er schon wieder frisch werden und Früchte tragen. Aber plag mich nicht mehr mit deinen Träumen! Ich will schlafen, und wenn du mich noch einmal aufweckst, so kriegst du eine Ohrfeige.' — Der Frau war angst vor dem Zorn des Teufels, aber der arme Holzhauer mußte noch etwas wissen, das wußte der Teufel allein. Da zupfte sie ihn an der Nase und zog ihn in die Höh. Der Teufel sprang wie unsinnig auf und gab ihr eine Ohrfeige, daß es schallte. Die Frau fing an zu weinen und sagte: 'Willst du, daß ich ins Wasser falle? Ein Fischer hatte mich über den Strom gefahren, und als der Nachen ans Ufer kam, stieß er an. Da fürchtete ich mich zu fallen und wollte mich an den Stamm halten, woran die Kette festgenagelt wird, da hab ich mich an deine Nase gehalten.' — 'Warum hast du nicht achtgegeben? Das tut der Nachen jedesmal.' — 'Der Fischer klagte mir, daß niemand komme ihn abzulösen und er seiner Arbeit kein Ende sehe.' — 'Er muß den ersten, der kommt, anhalten, so lange zu fahren, bis ein dritter kommt, der ihn wieder ablöst, so ist ihm geholfen. Aber du träumst kurios; das ist wahr mit dem Schiffer und das andere auch.

Jetzt weck mich nicht wieder! Der Morgen muß bald anbrechen, ich will noch schlafen, sonst spring ich übel mit dir um.'

Wie nun der Holzhacker alles gehört hatte und der Teufel wieder schnarchte, bedankte er sich bei der Frau Teufelin und zog fort. Als er zu dem Fischer kam, wollte der Auskunft haben. 'Fahr mich nur erst hinüber!' Drüben aber sagte er zu ihm: 'Der erste, der wieder kommt und will übergefahren sein, den halt an, daß er so lange das Amt übernimmt, bis ihn wieder einer ablöst!' Darauf kam er zu dem Mann mit dem unfruchtbaren Feigenbaum und sagte ihm: 'Töte nur die weiße Maus, die an den Wurzeln nagt, so wird dein Baum wieder Früchte tragen wie vorher'. — 'Was verlangst du zur Belohnung?' fragte der Mann, 'Ein Regiment Infanterie.' Und kaum hatte er das gesagt, so marschierte ein Regiment hinter ihm her. Der Holzhacker gedacht: Das geht gut, und kam in die Stadt, wo der Marktbrunnen vertrocknet war: 'Holt den weißen Stein heraus, der auf dem Grund liegt!' Da stieg einer hinab und holte den Stein, und kaum war er oben, so füllte sich der Brunnen wieder mit dem klarsten Wasser. 'Womit sollen wir dich belohnen?' fragte der Bürgermeister. 'Gebt mir ein Regiment Kavallerie!' Und als der Holzhacker zum Tor hinausging, ritt auch ein Regiment Kavallerie hintendrein. — So kam er in die andere Stadt, wo die Prinzessin krank lag, die kein Arzt kurieren konnte. 'Macht nur die weiße Unke tot, die unter dem Bett versteckt ist!' Und wie das geschehen war, so fing die Prinzessin an sich zu erholen, frisch und rot zu werden. 'Was willst du zur Belohnung?' fragte der König. 'Vier Wagen mit Gold beladen', sagte der Holzhacker.

Endlich kam der Holzhacker heim und hinter ihm ein Regiment Infanterie, ein Regiment Kavallerie und vier Wagen ganz mit Gold beladen, die drei goldenen Haare aber trug er bei sich. Vor dem Tore hieß er seine Begleitung warten; wenn er aber von dem Schloß ein Zeichen gäbe, dann sollten sie schnell einziehen. Darauf ging er vor der Prinzessin, seiner Geliebten, Vater, reichte ihm die drei goldenen Haare des Teufels und bat ihn, seinem Versprechen gemäß ihm die Prinzessin zu geben. Der König erstaunte, sagte, mit den drei goldenen Haaren habe es seine Richtigkeit, aber wegen der Prinzessin müsse er sich bedenken. Wie der Holzhacker das hörte, stellte er sich zum Fenster und pfiff hinaus; da kamen auf einmal durch das Tor ein Regiment Infanterie, ein Regiment Kavallerie und vier schwerbeladene Wagen marschiert. 'Herr König', sagte der Holzhacker, 'seht her, das sind meine Leute, die ich mitgebracht habe, und dort das ist mein Reichtum in den Wagen, die sind voller Gold. Wollt Ihr mir nun die Prinzessin geben?' Der König erschrak und sagte: 'Ja, von Herzen gern.' Da wurden beide vermählt und lebten in Glückseligkeit.

Darum, wer den Teufel nicht fürchtet, der kann ihm die Haare ausreißen und die ganze Welt gewinnen.

In diesem Märchen von dem mutigen Jüngling, der einem dämonischen Wesen drei Haare (Federn) und Auskunft auf verschiedene Fragen entlockt[1]), unterscheiden wir folgende Motive: **A**[1]) Verfolgung des Neugeborenen durch dessen künftigen Schwiegervater und **A**[2]) Vertauschung des Uriasbriefes mit einem Befehle zur Heirat mit der Tochter; **B)** Der Schwiegervater schickt den Helden fort, drei Haare des Teufels (Riesen, Drachen, Vogels) zu holen; **C)** Begegnende tragen ihm Fragen auf; **D)** des Unholds Frau verbirgt ihn und verschafft ihm die drei Haare und die Antworten; **E)** er erhält Belohnungen und **F)** heiratet die Königstochter; **G)** der Schwiegervater geht denselben Weg und wird genötigt, den Fährmann abzulösen.

Schwäbisch bei Meier nr. 79 'Die Reise zum Vogel Strauß' ($A^{1.2}$BCDEFG), aus Waldeck bei Curtze S. 63 nr. 14 'Der Vogel Pfau' ($A^{1.2}$BCDEF), vom Niederrhein in Veckenstedts Zs. f. Vk. 4, 299 'Die drei goldenen Haare des Teufels' ($A^{1.2}$BDF), aus Norddeutschland bei Pröhle, M. f. d. Jugend nr. 8 'Von der Stadt Sedelfia und dem Vogel Fabian' ($A^{1.2}$BCDEFG) und Schambach-Müller S. 260 'Sausewind' ($A^{1.2}$BCDF; statt der Federn ein Stück von der Goldklippe, Erlösung dreier verwünschter Mädchen), schlesisch bei Arnim S. 3 nr. 1 'Der reichste Kaufmann aus Amsterdam' ($A^{1.2}$BCDEFG), holsteinisch in der Heimat (Kiel) 21, 245 'Kaiser Maximilian und de Jung in de Glückshut' ($A^{1.2}$).

Die Einleitung ($A^{1.2}$) fehlt in dem oben mitgeteilten Märchen von der Prinzessin und dem Holzhacker, in den Schweizer Märchen vom Vogel Greif (unten nr. 165) und vom Vogel Strauß (Jegerlehner, Am Herdfeuer S. 208 = Oberwallis S. 62), im tirolischen bei Zingerle 2, 69 'Die Drachenfedern' (BCDEF), im heanzischen bei Bünker nr. 66 = Zs. f. Volksk. 8, 188 'Zur unglücklichen Stunde' (BCDEFG). Aus dem Odenwalde bei Wolf, Haus-

[1]) Das Märchen ist bei den Skandinaven unter dem Titel 'Der reiche Peter Krämer', bei den Russen als 'Der reiche Marko' bekannt. Untersuchungen widmeten ihm N. Th. Sumcov (Etnograf. Obozrěnije 1894 20, 9—29. 21, 176) und Michael Dragomanov, Slawische Erzählungen von der Geburt Konstantins des Großen (bulgarisch im Sbornik min. 2—3; kleinrussisch in seinen Untersuchungen über kleinrussische volkstümliche Literatur = Rozvidky pro ukrajinśku narodnju slovesnist' i pyśmenstvo 3, 193—294).

märchen S. 184 'Die fünf Fragen' (B C D E F G) und S. 312 'Der Jüngling im Feuer und die drei goldenen Federn' (B C D E F); aus der Eifel bei Schmitz, Zs. f. dtsch. Mythol. 2, 384 'Der Kuhhirt und der Drache' (B D F), aus Hannover bei Schambach-Müller S. 257 Die drei Federn des Drachen' (entstellt), aus Mecklenburg bei Bartsch 1, 497 'Vogel Fenus' (B C D E F), aus der Uckermark bei Büsching nr. 59 = v. d. Hagen, Erzählungen 1, 237 'Der Popanz' (entstellt; für die Amme, nicht für den König werden sieben Federn und sieben Antworten geholt), aus Ostpreußen gereimt von C. Roose, Vom Burschen, der die gute Stunde sucht (Bolte, Altpreuß. Monatsschrift 35, 145. B C D E F G, doch muß die Tochter statt des Vaters den Fährmann ablösen) und bei Lemke 2, 106 'Vom Kaufgesellen, der sich die Welt besehen wollte' (C D E F G). Jüdischdeutsch aus dem Gouv. Wilna in Mitt. f. jüd. Volkskunde 10, 114 'Wos is baschert, dos is bawert' ($A^{1.2}$ B C D E F).

Vlämisch bei Joos 2, 65 nr. 14 'Van den bessembinderszoon' = Teirlinck p. 16 (B C D E). De Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 64 'Van de drie haren van den duivel' (B C D E). — Dänisch[1]) bei Grundtvig hsl. Verzeichnis nr. 68 'Den rige mand'. Grundtvig, Minder 1, 149 'Rige Per Møller' ($A^{1.2}$ B C D E F) und 158 'Riber-Kræmmer' ($A^{1.2}$ B C D E F). Grundtvig, Folkeæventyr 1, 131 nr. 12 'Drømmene' = Leo-Strodtmann 1, 95 (B C D E). Kristensen, Aev. fra Jylland 3, 164 nr. 32 'Rejsen til Klørhans' ($A^{1.2}$ B C D E F G); 3, 330 nr. 60 'Lucifers tre Haar' (der Oberst schickt den alten Soldaten, C D E); 4, 106 nr. 19 'Rejsen til Klørhans' ($A^{1.2}$ B C D E F G); 4, 112 nr. 20 'Prinsessen hos Fugl Føniks' (Befreiung der entführten Prinzeß, C D E F G). Kristensen, Fra Bindestue 2, 108 'Ry Kræmmer og hans Svigersøn' ($A^{1.2}$ B C D E F G). Skattegraveren 9, 150 'Rige Per Kræmmer (B C D E). Etlar S. 47 Svends Bedrifter' = 1891 S. 175. — Schwedisch nach Grimm 'Hin Ondes tre Guldhår', Stockholm 1824 u. ö. (Bäckström 3, 39). Afzelius, Sagohäfder 2, 161 = Ungewitter 2, 339 (Befreiung der Königstochter, C D F). Nicolovius S. 42 = 1868 S. 37 'Rike Pehr Krämare' ($A^{1.2}$ B C D E F G); Bondeson, Sv. folksagor nr. 42 'Rike-Pär Krämare' ($A^{1.2}$ B C

---

[1]) Eine Abschwächung der märchenhaften Züge zeigt Kamp, Folkeminder S. 330 'Men skal aldrig sige aldrig' und Kristensen, Bindestuens saga p. 104 'Kjøbmandssønnen'; der Kaufmann trägt dem Kapitän auf, den Jüngling in der Fremde umzubringen; dieser aber kehrt nach glücklichen Abenteuern reich zurück.

D E F G); Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 17 'Jäppa i Norrland' (B C D E F G); Åberg nr. 58—60 'Pojken som hämtade tre silfverhår från jättens skägg' = Archivio 15, 417 ($A^{1.2}$ B C D E F G). Hackmans Register nr. 461. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 5 'Der reiche Peter Krämer' ($A^{1.2}$B C D E F G). Janson nr. 14 'Tussen i Norddalen'. Ein Soge-Bundel p. 79 'Bitristein' (Befreiung der vom Riesen geraubten Jungfrau). Moe, Nordisk Tidskrift 1879, 265. — Isländisch bei Rittershaus S. 1 nr. 1 'Der verzauberte Riese' (B C E F). — Bretonisch bei Luzel, Contes 1, 86 'Les trois poils de la barbe d'or du diable' ($A^{1.2}$ B D F) und 1, 119 'Fleur d'épine' (soll die geraubte Prinzessin zurückholen). Revue des trad. pop. 5, 728 'Les trois poils du diable' und 21, 476 (entstellt). — Wallisisch bei Jegerlehner, Sagen 1909 S. 81 'Der Gang zu Lucifer' (A^2B C D E F G) und 133 'Il y a des chrétiens en enfer' (A^2 B C D E F). — Spanisch bei Trueba, Cuentos de vivos y muertos 1879 p. 123 'El yerno del rey' ($A^{1.2}$B C D E F). Maspons, Rondallayre 1, 50 nr. 11 'Los tres cabells del dimoni' ($A^{1.}$ B C D E F G). — Portugiesisch bei Braga nr. 55 'O sargento que foi ao inferno' (B C D E F). — Serbokroatisch bei Valjavec S. 157 nr. 16 (A^2 B C D E G; Einleitung abweichend; die glückliche und unglückliche Stunde suchen). Krauß 2, 112 nr. 64 (A^1 G F). Letopis mat. srpske 152, 80 nr. 5 (B C D E G). Stefanović S. 207 nr. 23 = Archiv f. slav. Phil. 5, 70 nr. 56 'Wer einmal unglücklich ist, ist in der Tat unglücklich' (R. Köhler 1, 465). Krauß 2, 155 nr. 82 'Gott und der h. Petrus wandern durch die Welt' (B C D E F). — Slovakisch: Dobšinský 2, 50 nr. 15 'Drei Federn des Drachen' ($A^{1.2}$B C D E F). Rimauskí S. 21 nr. 3 = Dobšinský 2, 3 nr. 11 = Wenzig S. 36 'Die Reise zur Sonne' (B C D F; die Sonne antwortet dem Jungen unmittelbar). Škultety-Dobšinský S. 125 nr. 13 = 2. Ausg. S. 161 nr. 13 (B C D E F; er bringt die entführte Prinzessin dem Könige zurück). — Čechisch: Erben, Slov. čít. 1 (Čes. pohádky S. 36) = Waldau S. 587 'Die drei Goldhaare des Děd-Vševěd' = Chodzko p. 31 = Wratislaw p. 16 = Teza, I tre capelli d'oro (Bologna 1866) p. 13: $A^{1.2}$ B C D E F G. Malý p. 68 nr. 4 (B C D F; die Sonne gibt selbst Antwort). Němcová 2, 84 nr. 22 (B C D F; gleich der vorigen Fassung abhängig von Bol. Jablonovskýs Dichtung v. J. 1835; s. Tille, České pohádky S. 39). Kulda 1, 204 nr. 41 (B C D E F) und 2, 132 nr. 101 (B C D F; verbunden mit dem Märchen von der aufgehobenen Goldfeder; Bad in

der Stutenmilch). Radostov [3] S. 141 nr. 14 (A^2BCDEG. Einleitung entstellt). — Polnisch: Zbiór 16, 2, 72 nr. 17 ($A^{1.2}$BCDG) und 16, 2, 66 nr. 11 ($A^{1.2}$, Jesus ist Gevatter bei dem zwölften Sohne des Schusters; dann die Geschichte des weisen Knaben, s. Archiv f. slav. Phil. 27, 611). Mitt. der schl. Ges. f. Volksk. 6, 42 ($A^{1.2}$B; wohl literarische Bearbeitung einer orientalischen Vorlage). Sprawozdania Kom. jęz 5, 97 ($A^{1.2}$BCDEG). — Kaschubisch Gryf 1, 101 ($A^{1.2}$BCDEF). — Kleinrussisch aus Galizien bei Dragomanov S. 329 nr. 22 ($A^{1.2}$BCDG). Aus Oberungarn im Etnograf. Zbirnyk 4, 132 nr. 26 ($A^{1.2}$BCDEG). Aus Südungarn ebd. 29, 252 nr. 35 ($A^{1.2}$FBCDEG). 29, 259 nr. 36 (andere Einleitung, BCDEF). Aus dem Gouv. Poltawa ebd. 14, 194 nr. 28 ($A^{1.2}$BCDG) und 14, 205 (nur $A^{1.2}$). Aus dem Gouv. Černigov bei Malinka S. 291 nr. 23 ($A^{1.2}$BCDEG). Moszyńska nr. 1. (Zbiór 9, 73. $A^{1.2}$BCDE; Schluß wie Afanasjev nr. 173b). Maksimovič nr. 1 ($A^{1.2}$FBCD, in eine Nadel verwandelt, G). Kolberg, Pokucie 4, 25 nr. 5 ($A^{1.2}$BCDEG). Žytje i Słovo 2, 195 nr. 5 ($A^{1.2}$; dann der kluge Knabe). Etnograf. Zbirnyk 7, 141 nr. 68 (ähnlich). Ohne die Einleitung aus dem Gouv. Kiew bei Čubinskij 2, 133 nr. 47 (BCDEF; Heirat mit der vom Drachen entführten Prinzessin) und Šuchevyč S. 64 nr. 51 (BCDEF; dazu der dankbare Tote). — Weißrussisch: Gliński 3, 172 nr. 10 ($A^{1.2}$; Schluß wie bei Afanasjev nr. 173b). Aus dem Gouv. Mogilev bei Romanov 3, 198 nr. 27 ($A^{1.3}$BCDEG. Reise zu Gott selber) und 3, 338 nr. 83 ($A^{1.2}$BF. Reise zu des Kaufmanns Vater, der selber Fährmann über den feurigen Fluß ist und vom Sohn abgelöst wird). Mater. i prace jęz. 2, 16 nr. 11 (ABCDEG. Der Zauberer antwortet selbst). Federowski 2, 290 nr. 326 (der Kaufmann schickt den Findling, den dessen Mutter ausgesetzt hatte, zu Gott, um zu fragen, warum die Sonne drei Tage nicht geschienen habe und drei Tage lang kein Regen gefallen sei; dann BC; der Held entführt nach Gottes Weisung die Meerjungfer, die der Kaufmann behalten will; Bad in siedender Milch, vgl. R. Köhler 1, 467). Materyały kom. język. 2, 128. Romanov 6, 301 nr. 32 (ähnlich Aussendung, CD; dann ebenso die goldhaarige Jungfrau). Sehr verblaßt bei Gliński 4, 26 nr. 2. — Großrussisch bei Afanasjev [3] 2, 242 'Marko der Reiche und Vasilij der Unglückliche' nach einem Drucke v. J. 1834 ($A^{1.2}$BCDEFG). Aus dem Gouv. Nižegorod ebd. 2, 338 nr. 173a ($A^{1.2}$BCDEFG). Goldschmidt S. 147 'Von den wundertätigen Bettlern'.

Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 256 nr. 86 (A^1 B C D A^2 G). — Litauisch bei Schleicher S. 71 'Vom Fischer, der in den Himmel ging' (B C, Gott antwortet, E F). — Lettisch: Zbiór 18, 375 nr. 42 ($A^{1.2}$ F B G; der Schwiegersohn soll einen goldenen Stab und Geld holen). — Finnisch bei Salmelainen 2, nr. 7 = Archiv f. wiss. Kunde Rußlands 16, 236 = Ausland 1857, 642 = Grässe, Märchenwelt S. 169 'Anton Puuhara' ($A^{1.2}$ B C D E F G). Suomi 2, 17, 9. Aarnes Register nr. 461. — Ungarisch bei Mailáth S. 157 'Die Brüder' = 2. Aufl. 1, 169 (der weise Vogel Greif, dem der Student drei silberne Birnen bringt, beantwortet dessen Fragen und läßt sich eine Feder ausreißen, die auf alles Bescheid erteilt). Gaal 1822 S. 41. Gaal-Stier S. 188 nr. 17 'Des armen Mannes Sohn und die Kaufmannstochter' (A^2 C D E G). Nyelvör 10, 40 = Sklárek 1, 25 nr. 3 'Die glücklichste Stunde' ($A^{1.2}$ B C D E F. Die glücklichste Stunde ist die Christnacht). Klimo p. 215. Berze Nagy nr. 12. — Zigeunerisch bei Wlislocki 1886 S. 16 nr. 10 'Die drei goldenen Haare des Sonnenkönigs' ($A^{1.2}$ B C D E F G) = Groome nr. 38. — Wotjakisch bei Wichmann, Journal 19, 90 nr. 16 'Der Teufel und der Kaufmann' (C D E). — Tatarisch aus dem Kaukasus im Sbornik Kavkaz. 13, 2, 297—301 (A^2 B C. Der ferne Bruder des Kaufmanns Aziz verschont den ihm mit einem Uriasbriefe zugesandten Jungen, beantwortet die ihm auferlegten Fragen und sendet ihn als reichen Prinzen heim). — Eigentümlich benutzt im türkischen Volksbuch 'Bruder Hahn' (Jacob 5, 69) ein reicher Mann die Sendung zu drei ihre Unbesonnenheit bereuenden Büßern, um den Freier seiner Tochter zur Weisheit zu erziehen.

Die Einleitung ($A^{1.2}$) von dem vergeblichen Hasse des Königs wider den ihm prophezeiten Schwiegersohn, den er durch Aussetzung und durch einen Uriasbrief zu töten sucht, und von der Briefvertauschung, welche die Vermählung mit seiner Tochter herbeiführt,[1]) erscheint schon in den mittelalterlichen Sagen vom Kaiser Constantin und vom Kaiser Heinrich III. (Wesselofsky, Romania 6, 161. Kuhn, Byzantin. Zs. 4, 241. 5, 163. 9, 382. R. Köhler 1, 417. 2, 357. 679. Oesterley zu Gesta Romanorum c. 20.

---

[1]) Im Gegensatz hierzu schiebt Amleth bei Saxo 3 p. 92 Holder selber den Brief unter, der statt der Tötung seine Heirat mit der Königstochter von England empfiehlt (s. Olrik, Kilderne til Sakses Oldhistorie 2, 168. 1894). Im Campaka-Kathānaka und im ossetischen Märchen ändert das Mädchen den Brief, sonst immer eine unbeteiligte Person.

Grimm, D S² nr. 486. Stephens, Fornsvenskt Legendarium 2, 771. 1210. 1858. Ge. Stengelius, Opus de iudiciis divinis 1651 1, cap. 28; deutsch Augsburg 1712. Martin von Cochem, Auserlesenes History-Buch 1692 1, 288; čechisch 1775, vgl. H. Máchal, Národopisný Sborník 3, 5), in der indischen Erzählung vom Kaufmann Campaka (Weber, Sitzgsber. der Berliner Akademie 1883, 567. Hertel, Zs. d. morgenl. Ges. 65, 422) und in späteren Märchen wie Simrock nr. 72 'Gottes Wille geschieht'; Franzisci, Sagen aus Kärnten 2, 3 'Das Kind der Weisheit'; Behrend 1908 nr. 19 'Der Schäfersohn'; Knoop, Ostmärk. Sagen 1, 8 'Der Traum'. Isländisch bei Rittershaus S. 241 nr. 60, 1 und 3. Irisch Folk-lore Journal 2, 34. Die italienische gereimte Historia di Florindo e Chiarastella (1555; ed. Varnhagen 1907) klingt nach bei Nerucci nr. 36 = Imbriani, Nov. fior. nr. 34; De Gubernatis, S. Stefano nr. 7 'Il re di Spagna'; Andrews nr. 52 'Le prédestiné'; Pitrè, Fiabe sicil. 2, 339 nr. 100 'Lu mircanti 'smailitu Giumentu'. Katalanisch bei Maspons, Rondallayre 2, 77 nr. 18 'Lo noy afortunat'. Rumänisch bei Weigand 2, 235. Griechisch bei Hahn nr. 20 'Die erfüllte Prophezeiung'; Abbott p. 129. 347 'Naïdis the foundling' (der Name zeugt für den slavischen Ursprung); Polites, Laographia 1, 107; Dozon nr. 13 'L'enfant vendu'. Serbokroatisch bei Vojinović S. 102 nr. 14 = Archiv f. slav. Phil. 1, 288 'Wer was tut, alles für sich'; Krauß 2, 112 nr. 64; 2, 179 nr. 88 'Der Findling' = Valjavec S. 87 nr. 6; ebd. S. 87 nr. 7; Strohal 1, 147 nr. 36; Zbornik jugoslov. 12, 140 nr. 29; Brastvo 12—13, 133—138; Zs. Karadžić 3, 109. Bulgarisch bei Kačanovskij S. 552 nr. 223 ($A^{1.2}$, Schluß wie Afanasjev nr. 173 b); Marinov, Živa Starina 1, 29 (Arnaudov S. 83, 32 a); Sbornik min. 6, 110 nr. 2. 7, 175 nr. 1; Šapkarev S. 242 nr. 131. S. 259 nr. 138. S. 339 nr. 195; Strauß S. 177. Böhmisch bei Radostov 1. Aufl. 1, 18 nr. 3. Polnisch bei Ciszewski, Krakowiacy 1, 63 nr. 59; Zbiór 5, 217 nr. 25. 16, nr. 17. 18, nr. 42. Kleinrussisch bei Čubinskij 2, 341 nr. 88; Kolberg, Pokucie 4, 31, nr. 6 (nur A^2); Etnograf. Zbirnyk 8, 8 nr. 2; Etnograf. Obozr. 7, 80—83. Weißrussisch bei Dobrovoljskij 1, 293 nr. 2; Federowski 2, 312 nr. 344—346. 2, 289 nr. 325; Karłowicz S. 105 nr. 75; Romanov S. 336 nr. 81; Materyały Kom. język. 2, 109. Großrussisch bei Afanasjev 2, 241 nr. 173 b; Ivanickij S. 198 nr. 28; Ončukov S. 85 nr. 28. S. 351 nr. 148; Zap. Krasnojarsk. 2, 144 nr. 34. Litauisch bei Dowojna-Sylwestrowicz 1, 53 (Schluß wie bei Afanasjev nr. 173 b). 1, 348. 2, 105. 1, 128. Lettisch bei Treuland S. 181 nr. 111. Weryho S.

35 nr. 8. Estnisch bei Kallas 20, 158 nr. 36 'Der Bettelknabe bekommt des Kaufmanns Habe.' Kaukasisch in der Udi-Sprache: Revue des trad. pop. 19, 255. Ossetisch bei Schanajev im Sbornik Kavkaz. 2, 6 = Romania 6, 194 'Le prophète aimant Dieu'. Imeretinisch: Sbornik Kavkaz. 19, 2, 65 nr. 8. Mingrelisch ebd. 24, 2, 18 nr. 6. Armenisch ebd. 24, 2, 104 nr. 5 und 14, 2, 178. Arabisch: Tradition 20, 72. Velten, Suaheli S. 198 'Harun Alraschid und sein Vezier.' Dagegen verfolgt bei Cardonne, Mélanges 2, 69 (Neue Abendstunden 5, 215. 1770. 1001 Tag 4, 370. Chauvin 8, 145) Kebal den eignen, von einer Nebenfrau geborenen Sohn. — Auf ein Mädchen wird dieselbe Geschichte übertragen: schwedisch bei Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 47 'Kungen ock torparedotteren'; isländisch bei Rittershaus S. 244 nr. 60, 2; englisch bei Baring-Gould p. 324 nr. 6 = Jacobs, EFT. 1, 190 nr. 35 'The fish and the ring' und Blakeborough p. 269 'The poor old cobbler and the wicked knight'; griechisch bei B. Schmidt S. 67 'Der Spruch der Mören'; serbokroatisch bei Strohal 2, 29 nr. 7; Stankov Kukić S. 99 nr. 21; Bos. Vila 3, 189. Zs. Vila 3, 305 nr. 5; russisch im Permskij Sbornik 2, 166 'Die bucklige Braut' = Schott in Ermans Archiv f. wiss. Kunde von Rußland 22, 592. 619; kleinrussisch Materyały antropol. 2, 83 nr. 55 (A B C D). Abchasisch im Globus 65, 45a (1894). Annamitisch: Revue des trad. pop. 15, 409 'La femme prédestinée'. Chinesisch bei J. A. Gonçalves, Arte China 1829 p. 384 'O noivo destinado' (Ermans Archiv 22, 593).

Das in einigen slavischen Fassungen vorkommende Schlußmotiv, daß der eigene Sohn des reichen Mannes oder der Schwiegervater selbst auf die dem Schwiegersohne zugedachte Weise umkommt, erzählt in anderer Verbindung Somadewa (Hertel, Bunte Geschichten vom Himalaja S. 34 = Tawney, Kathásaritságara 1, 162 c. 20. Cosquin, Revue des questions historiques 73, 5. 74, 207. Chauvin 8, 143. Zs. f. Volksk. 16, 278).

Die in unsrer Fassung dem neugeborenen Helden eigne Glückshaut, pileus naturalis bei Lampridius, mhd. hüetelîn, batwât, kindbälgel, westerhuot, heißt in Belgien Helm; und nach der roten oder bleichen und schwärzlichen Farbe schließt man auf das zukünftige Glück (Del Rio, Disquisitiones magicae 4, 2. 9. 7). Bei den Isländern heißt sie fylgja; ein Geist soll darin wohnen, der durchs ganze Leben das Kind begleite, daher die Glückshaut sorgfältig bewahrt und versteckt wird (Edda Sæmundar 2, 653 Anm.).

J. Grimm, Mythologie[3] S. 828. 3, 265. Zs. f. Volkskunde 4, 136, Wuttke, Volksaberglaube § 305. 579.

Das Holen dreier Haare des Teufels (J. Grimm, Mythologie[3] S. 950) entspricht merkwürdig einer Erzählung bei Saxo Grammaticus im 8. Buche p. 294. Thorkill gelangt nach Utgard, das gleich der Hölle beschrieben wird, und reißt dort dem Utgarthiloki eins seiner langen Barthaare aus, das greulichen Gestank verbreitet; vgl. P. E. Müller, Undersögelse af Saxo 1830 S. 141. A. Olrik, Kilderne til Sakses Oldhistorie 1, 172. 2, 133. Huon von Bordeaux (ed. Guessard 1860) wird von Karl dem Großen ausgesandt, dem Kalifen einige Barthaare auszuraufen. Im Zigeunermärchen bei Wlislocki 1890 S. 270 nr. 38 reißt ein Bursch dem schlafenden Teufelkönig drei Barthaare aus, mit denen er alle Steine in Gold verwandeln kann. Bei Wolf, DMS. S. 141 will ein Räuber dem Helden seinen Vater nur gegen drei Federn von des Teufels Kopf freigeben. Im italienischen Märchen bei Finamore 1, 2, 13 nr. 56 wird der kinderlosen Königin eine Abkochung von drei Barthaaren des Teufels verordnet.

Von des Teufels Mutter oder Großmutter ist in J. Grimms deutscher Mythologie[3] S. 959. 3, 297 die Rede. Sie ist hier gutmütig und steht dem Bedrängten bei, wie in nr. 125 und im englischen Märchen von Jack und dem Bohnenstengel. Auch die Töchter des Riesen zeigen sich dem Fremdling geneigt. Der bei der Befragung des Teufels zuhörende Jüngling wird zuweilen vorher in eine Ameise (Afzelius 2, 342. Maspons 1, 50) oder eine Hechel (Grundtvig, D. Folkeæv. 1, nr. 12) verwandelt.

Zu der feinen Witterung des Teufels 'Ich rieche, rieche Menschenfleisch' vgl. J. Grimm, Mythologie[3] S. 454. Unten nr. 82a (Ich wittre Menschenfleisch) und nr. 165 (I schmöke ne Christ). Wolf, Hausmärchen S. 25 (Menschenfleisch riech ich, Menschenfleisch genieß ich). 188. 318 (Wen hast du heim? Ich rieche Menschenfleisch). Zingerle 2, 71 (Ich schmeck, ich schmeck einen Christen). Pogatschnigg nr. 7 (I schmöck Menschenfleisch). Salman und Morolf str. 731, 1 (Ich smacke tûtsche îserîn gewant). — Dänisch in der Ballade von Rosmer (Grundtvig DgFv. 2, 72 nr. 41: Her haffuer werrit christenmand, jeg lucter endtun deris ande). Grundtvig, Minder 1, 164 (Her lugter af Kristenblod) und 171. Kamp 1, 27 (Hu, hu, je lugter Menneskeblod) und 183. 190. Berntsen 1, 93 (Prrrr, fy for Pokker, hvor her lugter af Kristenmenneskeblod). —

Schwedisch bei Bondeson Sv. Fs. S. 157 (Här luktar kristet blod); Sv. landsmålen 5, 1, 17. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 5 (Her lugter saa kristen Mands Been), 27, 36 (Hu, her lugter saa kristen Mandlugt inde), 89 (Det lugter kristent Blod her). Bergh, Sogur 1, 10 (Fy, dæ teva Kristimans Tev her); 3, 8. 14. Janson p. 34 (Tvi kov her luftar Kristenmans Blod) und 43. 49 (Fykj, her luftar Kristetfolk her). Soge-Bundel p. 21 (Tvi, det tevar Kristenmans Tev her). 42. 83 (Hu hu, her stækjer kristet Manneblod). — Isländisch bei Poestion S. 149 (Es riecht hier nach Menschen) und 272 (Pfui Teufel, es riecht nach Menschen). — Englisch das von Shakespeare, Lear III, 4 angeführte Märchen von Childe Rowland (Jacobs, EFT 1, 123: Fie, foh and fum, I smell the blood of a british man). Folk-lore Journal 2, 68. Campbell nr. 1 (The smell of the stranger is within) und 17. — Französisch in Perraults Petit poucet (Je sens la chair fraîche). Bladé 2, 28 (Hon, hon, hon, belle Jeanneton, ça sent ici la chair baptisée). Carnoy, Picardie p. 244. 259 (Je sens ici la viande fraîche). Sébillot, Contes 1, 191 (Je sens la chair chrétienne). 2, 130. 160. 208 (Je sens la chair fraîche). Troude et Milin p. 145. 157. Revue des langues rom. 28, 126 (Qu'est ce qui pue? De la chair de chrétien il y a en ici). — Italienisch bei Comparetti p. 153 (Qui c' è puzzo di cristianiccio). Imbriani, Conti pom. p. 43. 49 (Uh, che puzza de cristiani); Nov. fior. p. 274. 603. De Nino 3, 114 (O che puzza di cristiani). Pellizzari 1, 19 (Uhm uhm, ce ndora de carne umana) und 55. Corazzini p. 424. 448. 464 (U cche fieto de cristiano). Ive p. 7 (Giàn giàn, ma sa udur de cristian). Papanti p. 9. Nerucci p. 113 (Uccio uccio, sento puzzo di cristianuccio). Pitrè, Nov. tosc. p. 151 (Mucci mucci, oh che puzzo di cristianucci). Coronedi-Berti nr. 17 (Propugnatore 9, 1, 239: Uz uz, o che puzza de cstianuz, o ch' ai n 'è, o ch' ai n 'è sta, o ch' ai n 'è di arpiatà). Archivio 1, 49. 426. 533. Finamore 1, 2, 14 (Che puzza di carne umana). — Rätoromanisch bei Jecklin 1, 126. 3, 71 (Gnan gnan, carn da cristian). Roman. Studien 2, 116 (Cheu freda da glient). — Spanisch Bibl. de las trad. esp. 1, 131 (Huuuu, á carne humana huele aqus). Maspons, Rondallayre 1, 41. 2, 26. 53 (Quina olor de carn cristiana que sento). 3, 154 (Farum farol, menjarem carn de cristiana, si Deus ho vol). — Portugiesisch bei Braga 1, 114 (Aqui cheira-me a carne da gente) und 125. Coelho p. 54 (Tens cá carne humana). Leite de Vasconcellos, Trad. p. 267 (Aqui cheira-me

a folgo-vivo). Consiglieri Pedroso p. 14. 108 (I smell human flesh). Roméro p. 3. 9 (Fum, aqui me fede a sangue real). 61. — Griechisch bei Jeannaraki, Kretische Volkslieder nr. 148 *(Ἀνθρώπου μυρωδιὰ γροικῶ γὴ ποῦς φαίνεταί μοι;)*. Deltion 1, 312 *(Ἀνθρωπινὸ κρέας μυρίζει 'δῶ μέσα, νὴ μυρωδιὰ μυρίζει)*. Dozon p. 50 (Je sens la chair du roi). — Serbisch bei Krauß 2, 225 (Hier riech ich eine Menschenseele). Letopis mat. srpske 152, 81 (Ich rieche hier das Kreuz). — Slowakisch: Škultety-Dobšinskij S. 131 (Pfui, Menschenfleisch stinkt). — Polnisch im Sprawozdania kom. jęz. 5, 99 (Hier ist eine frische Seele zu riechen). — Kleinrussisch bei Čubinskij 2, 134 (Es riecht nach Menschen). Dragomanov S. 309 (Es stinkt eine schimmelige Seele). Etnograf. Zbirnyk 14, 203 (Ein russisches Bein stinkt wo im Hofe). Malinka S. 293 (ebenso). Zbiór 9, 78 (Es stinkt nach russischem Gebein). Rudčenko 1, 85 nr. 44 (ebenso). Šejn 2, 134 (Bei dir riecht es nach christlichem Blut). Čubinskij 2, 209 (Ein fremder Knochen stinkt). Rozdoljśkyj S. 22 nr. 7 (ebenso). — Weißrussisch bei Federowski 1, 97. 2, 88 (Eine frische Seele stinkt); vgl. Weryho 1889 S. 57. Mater komis. język. 2, 140. Zbiór 2, 128. Šejn 2, 150. — Großrussisch bei Afanasjev 1, 80. 86 = Anna Meyer 1, 60. 73 (Es riecht nach russischem Geist). Maksimovič S. 18 (ebenso). Afanasjev 1, 223. Zap. Krasnojarsk. 1, 66 (Von russischen Beinchen ist nichts zu hören, nichts zu sehen, und jetzt ist das russische Beinchen selbst in den Hof gekommen). — Litauisch bei Leskien-Brugman S. 411 (Ich rieche Menschenfleisch). 424. 502. — Ungarisch bei Kríza nr. 6 (Notes & queries 6, 10, 22: Pho, what an Adam-like smell is here). — Finnisch bei Schreck S. 141 (Ho ho, es riecht hier nach Menschenblut). — Lappisch bei Poestion S. 80 = Friis nr. 16 (Hier riecht es nach Menschen). — Arabisch bei Spitta-Bey p. 22 (Hum, l'odeur de l'homme est auprès de toi). — Baludschisch: Bahrām und Gulandām, Zs. der d. morgenl. Ges. 43, 579. 587 (Geruch, Geruch eines Menschen). — Indisch bei Lal Behari Day p. 76 (How, mow, khow, a human being I smell). 84 (Hye, mye, khye, a human being I smell). 252. Steel & Temple p. 58. 172 (Fee, fa, fum, I smell the blood of a man). Lewin, Progressive colloquial exercises in the Lushai dialect or Kúki language p. 85 (I smell the smell of a man. It must me who you smell). — Mongolisch bei J. J. Schmidt, Bogda Gesser Chan 1839 .S. 141 (Meine Nase empfindet einen Geruch wie von Mistkäfern). — Tatarisch bei Radloff 1, 306 (Uf,

uf, den Geruch von Menschen rieche ich). — Zulu bei Callaway 1866 1, 49 (Uf uf, in meinem Hause ist heut ein herrlicher Geruch).

Die Episode endlich der durch Begegnende dem Helden aufgetragenen Fragen tritt auch in andern Märchenkreisen auf. Am nächsten stehen die Fälle, wo ein Jüngling zur Heilung des Königs drei Federn des Greifs holen (Pitrè, Nov. toscane nr. 24 'Il diavolo fra i frati'. Finamore 2, 13 nr. 56. Veckenstedt, Wendische Sagen S. 75. 237. 240) oder beim Drachen oder bei der Sonne nach einem Mittel für eine Kranke fragen soll (Meier nr. 73 'Die drei Federn des Drachen'. Roméro nr. 2 'Os tres coroados'). Auch der Dummling, der sich eine Frau suchen soll (Müllenhoff S. 427 'Vom Bauernsohn, der König ward'), der Pechvogel, der unabsichtlich überall Schaden anrichtet und darum vor den Richter geführt wird (J. J. Schmidt, Dsanglun 1843 S. 340 = Benfey, Pantschatantra 1, 395. Jātaka transl. by Cowell 2, nr. 257), der boshafte Knecht, der seinem Herrn die drei Ringe [!] des Teufels holen soll (Vinson p. 53 'Le fou et le Tartaro'), der vom Unglück Geplagte, der sich beim Schicksal beschweren will[1]), der Wohltätige, der den ihm verheißenen hundertfältigen Lohn einzufordern gedenkt[2]), der mit einer Frage des Königs zu drei weisen Greisen geschickte Landmann (Rosen,

[1]) Revue des trad. pop. 10, 441 'Le nasib endormi'. Magazin f. Lit. des Auslandes 1880, 356 (macedonisch). Sbornik min. 8, 182 nr. 3. 8, 174. 11, 134 nr. 2 (zur Sonne). 13, 219 nr. 5 (Witwe zur Sonne). Archiv f. slav. Phil. 13, 546. 553 und Šapkarev S. 306 nr. 168 (Sonne). Schischmanoff p. 238. 249. Wuk 1854 nr. 13 'Das Schicksal'. Pedersen nr. 2 'Du wirst deinem Glück auf deinem Wege begegnen'. Truhelka 2, 22 nr. 3. Šapkarev S. 329 nr. 286 (zur Sonne). Etnogr. Zbirnyk 30, 147 nr. 73 (kleinrussisch). Patkanoff, Mtsber. der Berliner Akademie 1866, 10, 732 (armenisch). Polívka, Archiv f. slav. Phil. 19, 254 nr. 75. Sklarek 1, 19 nr. 2. Sbornik Kavkaz. 18, 1, 73 (mingrelisch). 19, 2, 23 nr. 4 und 19, 2, 61 (imeretinisch). North indian Notes and queries 2, 210 nr. 743. Stokes nr. 12 'The man who went to seek his fate'. Dracott p. 96 'The man who went to seek his fortune'. Landes, Contes, annamites nr. 60 'L'empereur céleste et le pauvre'. Lademann, Archiv 12, 95 nr. 66 'Kigonigoni'. Swahili stories 1886 p. 33 'Alms are true wealth'. R. Köhler, Aufsätze 1894 S. 115. Auch Simrock, D. Märchen nr. 5 'Klein Kerlchen'.

[2]) Vernaleken nr. 21 'Für einen Kreuzer hundert'. Zingerle, Lusernisches Wtb. S. 66. Gonzenbach nr. 47 'Von dem frommen Jüngling, der nach Rom ging'. Archivio 23, 221 'Lu Signuri di Luttisie'. Grisanti 2, 168 'Un ciabattino fortunato'. Kuhn, Byzantin. Zs. 4, 246. Etnogr. Zbirnyk 13, 161 nr. 347 und 349 (kleinrussisch).

Tuti Nameh 2, 279), Ciana, die, um ihre sieben verwünschten Brüder zu erlösen, zur Mutter der Zeit wandert (Basile 4, nr. 8), der Jüngling, der den Ring der Peri vom Sonnentreiber holen soll (Radloff 4, 377 'Die Waise'. Radloff 10, nr. 29), der Bursch, der die Sonne fragen soll, warum sie nicht immerfort scheine (Němcová 1, 151 = Dobšinský 7, 26. Zbiór 16, 83 nr. 27. Kolberg 7, 28. Ciszewski, Krak. S. 151 nr. 109. Sbornik Kavkaz. 15, 2, 60. Čubinský 2, 11 nr. 2. 2, 290 nr. 76. Etnogr. Zbirnyk 7, 123 nr. 62. Šuchevyč S. 43 nr. 39. Romanov 6, 279 nr. 31. 6, 300 nr. 33. Gliński 4, 35),[1]) alle diese treffen auf ihrer Wanderung Leute, die sich nach ihrem Reiseziele erkundigen und sie ersuchen, auch für ihre Nöte ein Orakel einzuholen. Bald soll der Wanderer ausfindig machen, warum ein Apfelbaum nicht mehr Früchte trägt, bald warum ein Brunnen versiegt ist, wo der verlorene Schlüssel der Schatzkammer liegt, wie die erkrankte Königstochter zu heilen ist, warum zwei Berge fortwährend aneinander schlagen, warum im Kloster beim Mittagsmahle stets Zank entsteht u. a.; endlich fragt ein Fährmann, wann er denn abgelöst werde; er erhält den Bescheid, er brauche nur dem nächsten Wanderer, den er übersetze, sein Ruder in die Hand zu geben; die gleiche Antwort wird dem Soldaten, der stets eine Kanone halten muß, zuteil[2]). Diese Ablösung fällt in vielen Fassungen dem mißgünstigen und habgierigen Schwiegervater des Helden zu.

---

30. Läuschen und Flöhchen.

1856 S. 57.

1812 nr. 30 von Frau Wild in Kassel 1808. — Während sich dies verbreitete Kindermärchen in der Form dem unten zu nr. 80 angeführten Häufungsliede 'Es schickt der Herr den Jokel aus,

---

[1]) Ferner z. B. eingesprengt in ein französisches Märchen vom goldenen Vogel (Cosquin 1, 210), in ein wälschtiroler bei Schneller nr. 34 'Die drei Steinwürfe', in ein italienisches bei Gradi, La vigilia di pasqua di Ceppo p. 8 (Teodoro beim gran indovinatore), in polnische (Zbiór 15, 6 nr. 2 : C D E F. Chełchowski 2, 17 nr. 51 : B C D G), weißrussische (Romanov 3, 232 nr. 38), kleinrussische (Rozdolśkyj, Etnogr. Zbirnyk 1, 3 nr. 1. 1, 80 nr. 21. 9, 22 nr. 10) und ein lettisches (Weryho S. 50). Abseits steht ein serbokroatisches Märchen bei Valjavec S. 162 nr. 17, ein polnisches (Gonet S. 258 nr. 27), ein kaschubisches (Bronisch S. 49), ein großrussisches (Erlenwein S. 20 nr. 21), ein kleinrussisches (Šuchevyč S. 41 nr. 38) und ein indisches (Bompas S. 32 nr. 5).

[2]) Vgl. zu der Ablösung von einer Arbeit Benfey, Pantschatantra 2, 331.

er soll den Hafer schneiden' nähert, ist der Inhalt verschieden: ein kleines Tier oder auch ein kleines Kind fällt in einen Kochtopf[1]) oder Bach und kommt darin um; die Frau, Hausgenossen, Tiere und leblose Gegenstände geben in eigentümlicher Weise ihr Mitgefühl zu erkennen.

Grote, Kinderwelt 1872 S. 383. Über den ähnlichen Schluß des oben S. 206 angeführten ostpreußischen Märchens von Wurst, Maus und Erbse vgl. Dähnhardt, Zs. f. Volkskunde 17, 132. — Vlämisch bei de Mont en de Cock 1898 S. 14 'Van Marientje en Marelleken' (Katze, Hund, Füllen, Pferd, Wagen, Wald, Kinder, Mutter, Vater). Teirlinck p. 107 'Pikhaneke en Pikhinneke'. Aus Flandern in La Tradition 20, 170 'Pou et puce'. — Dänisch bei Kristensen, Dyrefabler S. 98 nr. 171—174 'Hönen, der druknede' (Feuerzange, Stuhl, Tür, Tor, Wind, Sturm, Baum, Vögel, Scheune, Wolke, Knabe u. a.) — Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 103 'Hanen, som faldt i Bryggekarret' = Dasent, Tales from the Fjeld p. 30 = Asbjörnsen und Grässe, Nord und Süd S. 39. — Englisch bei Halliwell, Nursery rhymes p. 115 = Jacobs, English fairy t. p. 77 nr. 16 'Titty mouse and tatty mouse' (Schemel, Besen, Tür, Fenster, Bank, Nußbaum, Vogel, Milchmädchen, Dachdecker). Blind, Archaeological review 3, 24 'Fleakin and lousikin' (von den Shetlands-Inseln. — Französisch[2]) bei Cosquin 1, 201 nr. 18 'Pou et puce' (Personen des Dorfes der Erzählerin sind die Mittrauernden) und 2, 304 nr. 74 'La petite souris' (Kesselhaken, Besen, Tür, Misthaufen, Wagen, Blätter, Weißbuche, Vögel). Mélusine 1, 424 'Le pou et la puce'. Wallonia 5, 59 'Le pou et la puce'. Gittée et Lemoine p. 134 'Le pou et la puce' = Revue des trad. pop. 2, 257. Sébillot, Contes de la Haute-Bretagne 1, 323 nr. 55 'La mort du rat' und Litt. orale p. 232 'La rat et la râtesse'. *Magasin pittoresque 37, 82 (1869). Pineau, C. p. 295 'Le petit rat'. Bladé, Gascogne 3, 235 'Le rat et la rate'. Meyrac p. 455 'Poulette et Coco'. Dardy 2, 205 nr. 54 'Le pou et la pouille'. — Italienisch bei Pitrè, Fiabe sicil. 3, 92 nr. 134 'La gatta e lu surci' = Crane p. 257. Pitrè, Novelle pop. toscane nr. 50 'Madonna Salsicciotta' (Sohn der Frau

---

1) Das Brauen in einer Eierschale, das in der Sage vom Wechselbalge (nr. 39, III) als etwas ganz Seltsames erscheint, paßt hier zu der Kleinheit der Tiere.

2) Vgl. J. Grimms Brief an Cosquin (Zs. f. Volkskunde 21, 249).

Wurst, Backtrog, Treppe, Fenster, Vogel, Baum, Maus, Magd, Viehtreiber, Geistlicher). Imbriani, Novellaja fiorentina[2] p. 552 'El ratton e el rattin' und Conti pomiglianesi p. 244. 250. 271 = Crane p. 259. 376, Kaden S. 230 'Die Alte' und Marc Monnier p. 96. Gianandrea nr. 2 'La salsiccia e 'l sorcetto', Papanti nr. 4 'Vezzino e madonna Salsiccia'. Bernoni p. 81 'Sorzèto e luganega'. Nerucci, Cincelle da bambini 1881 nr. 8. Archivio 4, 200 'O cunto d' a vecchiarella'. De Nino 2, 47 'Cummare Miscella'. Giambattista Basile 1, 37 'El poûliso e 'l padúcio' (1883); dazu R. Köhler ebd. 1, 62 = Kl. Schriften 1, 364. G. Basile 1, 83. Grisanti 1, 211 'Tartuchella'. Pellizzari, Maglie p. 7. In dem Liede bei Nigra, Canti pop. del Piemonte 1888 nr. 130 'Pidocchio e pulce' fällt Läuschen in einen Graben und stirbt, ohne daß Arzt und Priester ihm helfen können. — Maltesisch bei Ilg 1, 171 nr. 47 'Pfefferchen' (Türkin, Brunnen, Vogel, Baum, Mauer, Tür, Stange, Mann). — Katalanisch bei Maspons, Cuentos p. 12 'Hähnchen und Hühnchen'. — Spanisch bei Caballero, Cuentos pop. i infantiles p. 3 'La hormiguita'. — Portugiesisch bei Coelho, Contos pop. nr. 1 'Historia da carochinha'. — Griechisch bei Hahn nr. 56 'Das Pfefferkorn' = Crane, Italian tales p. 375. Morosi p. 73 nr. 2 = Crane p. 376 (Ameise und Maus). — Rumänisch bei Kremnitz nr. 15 'Die Alte und der Alte'. — Ungarisch bei Sklarek 1, 242 nr. 31 'Der kleine Hahn hat den Zaun herausgescharrt' nach Népköltési Gyüjtemény 1, 438. — Armenisch bei Wlislocki 1891 S. 40 nr. 16 'Das Mäuschen als Kind'. — Georgisch bei Wardrop p. 150 'The grashopper and the ant'. — Indisch Indian Antiquary 1882, 169 = Steel and Temple p. 157 'The death and burial of poor Hen-sparrow' = Klemm, Zs. f. Volkskunde 7, 155 'Tod und Bestattung des armen Sperlingsweibchens' mit einer Erläuterung von Weinhold. North Indian Notes 2, 45 nr. 181 'The little bird that found the pea' (1892—93). Benfey, Pantschatantra 1, 222. 191.

---

31. Das Mädchen ohne Hände.

1856 S. 57.

1812 nr. 31: von Marie im Wildschen Hause zu Kassel d. 10. März 1811; 1819 umgestaltet nach einer am 27. August 1813 von der Frau Viehmännin in Zwehren erhaltenen Erzählung. Die zweite Fassung hat den Eingang nicht, sondern sagt nur, ein Vater

habe seine eigene Tochter zur Frau begehrt und, als diese sich geweigert, ihr Hände und Brüste abschneiden und ein weißes Hemd antun lassen, darauf sie in die Welt fortgejagt. Im weiteren Verlauf aber, der fast ganz nach ihr erzählt ist, übertrifft sie an innerer Vollständigkeit die erste, aus der nur beibehalten ist, daß der Teufel die Briefe vertauscht, während es hier die alte Königin tut, die von Anfang gegen ihre Schwiegertochter bös gesinnt ist. Eigentümliche Züge der Kassler Fassung[1]) sind noch, daß das Mädchen, eh sie der König heiratet, eine Zeitlang die Hühner an seinem Hofe hütet und daß hernach, als sie mit dem Kind auf dem Rücken in den wilden Wald verstoßen ist, ein alter Mann sie heißt die abgestumpften Arme dreimal um einen Baum schlingen, während hier Arme und Brüste durch Gottes Gnade von selbst wieder wachsen. Auch sagt er ihr, daß sie das Haus, in welchem sie wohnen soll, nur dem öffnen dürfe, der dreimal um Gottes willen darum bitte; was hernach der König, als er davor kommt, tun muß, eh er eingelassen wird.

Eine dritte Erzählung aus dem Paderbörnischen stimmt im ganzen mit der aus Zwehrn. Statt eines Engels leitet ein vom Himmel herabkommendes Lichtlein das arme Mädchen. Als es im Wald mit den abgehauenen Händen umhergeht, sieht es ein blindes Mäuschen, das den Kopf in ein vorbeirinnendes Wasser hält und dadurch wieder sehend wird; da hält das Mädchen unter Beten und Weinen die Arme ins Wasser, und es wachsen ihm die Hände wieder.

Eine vierte Erzählung aus dem Mecklenburgischen (vor 1822) enthält eine andere Gestaltung der Sage. Ein Mann hat eine Tochter noch im Kindesalter, die betet immer Tag und Nacht. Da wird er bös und verbietet es ihr, aber sie betet immer fort; da schneidet er ihr endlich die Zunge aus, aber sie betet in Gedanken und schlägt das Kreuz dazu. Da wird der Mann noch zorniger und haut ihr die rechte Hand ab, aber sie schlägt mit der linken das Kreuz. Da haut er ihr den Arm bis an den Ellbogen ab. Nun spricht ein Mann zu ihr: 'Geh fort! Sonst haut dir dein Vater auch noch den linken Arm ab.' Da war sie erst sieben Jahr alt, und ging fort und immer fort, bis sie abends vor ein großes Haus kam, vor dem stand ein

[1]) Wie das Mädchen sich mit seinen Tränen rein wäscht, so tut in einer schwedischen Ballade (Geijer-Afzelius, Svenska folkvisor 1880 nr. 58,2 'Stjufmoderen') die aus dem Grabe kommende Mutter an ihren Kindern: 'Hon tvätta' dem så snöhvit' allt uti ögnatår'.

Jäger. Sie gab ihm zu verstehen, daß sie Hunger hätte und er sie aufnehmen möchte. Der Jäger hätte es gerne getan, er wußte aber nicht, wo er sie hinbringen sollte; endlich brachte er sie in den Hundestall, wo die zwei Lieblingshunde des reichen Grafen lagen, bei dem er diente. In dem Ställchen blieb sie zwei Jahre lang und aß und trank mit den Hunden. Nun merkte der Graf, daß seine Hunde so mager wurden, und fragte den Jäger um die Ursache; da gestand er, daß er ein Mädchen aufgenommen habe, das mit den Hunden das Essen und Trinken teile. Sprach der Graf, er solle es vor ihn bringen, aber das Mädchen wollte nicht; da ging er selbst hinab in den Stall und sah es und sprach: 'Es soll zu mir ins Schloß, ich will es erziehen.' Da war es neun Jahr alt. Es trug sich zu, daß, als es einmal vor der Türe stand, ein armer greiser Mann daher kam und um eine milde Gabe bat. Es schenkte ihm etwas, da sprach er: 'Du sollst deine Zunge und deinen Arm wieder haben', und gab ihm einen Stab und sagte: 'Nimm diesen Stab und geh gerade fort! Er wird dich vor Bösem schützen und dir den Weg zeigen.' Da nahm es den Stab und ging fort ein paar Jahre lang. Es gelangte zu einem Wasser und trank daraus, da kam seine Zunge geschwommen und wuchs fest in dem Munde; es hielt den abgehauenen Stumpf ins Wasser, da kam der Arm und wuchs fest, und darnach auch die Hand. Nun nahm es den Stab und ging wieder zurück zum Grafen; aber es war so schön geworden, daß er es nicht mehr erkannte. Da gab es sich zu erkennen, und sie wurden Eheleute.

Eine fünfte Fassung aus Hessen (von Bauer erhalten) stimmt zu dem Volksbuche von der geduldigen Helena; die Königin wird mit zwei Kindern verstoßen und ihr werden zwei Finger abgeschnitten, welche die Kinder bei sich tragen. Die Kinder werden ihr von Tieren geraubt und dienen als Küchenjungen, die Mutter als Waschfrau.

Aus Baden bei Baader, Neugesammelte Volkssagen 1859 nr. 131 'Tochter dem Teufel verschrieben' (ähnlich Grimm). — Aus dem Elsaß bei Martzohl, Jahrb. f. Gesch. Elsaß-Lothringens 18, 209 'Mariannchen' (Mutter eifersüchtig. Von wem die Briefvertauschung ausgeht, wird nicht gesagt. Petrus und Lazarus geben die Hände wieder). Peters, Aus Lothringen S. 7 'Der Graf und die Müllerstochter' (die eigne Mutter bewirkt durch Vertauschung der Briefe, daß der Heldin Arme und Zunge abgeschnitten werden). Aus Meran bei Zingerle 2, 124 'Die schöne Wirtstochter' (die eigne

Mutter läßt aus Neid dem Mädchen Hände und Füße abhacken; die alte Königin treibt sie mit ihren beiden Kindlein in den Wald, wo zwei Männer ihr gesunde Hände und Füße als Patengeschenk für ihre Söhne verleihen. Angehängt ist das Brüdermärchen, unsre nr. 60). — Aus Ödenburg bei Bünker nr. 101 'Armreich und Schmerzenreich' (Anfang wie Zingerle; die Schwieger vertauscht die Briefe). — Aus Österreichisch-Schlesien bei Peter 2, 197 'Die hl. drei Könige' (Eingang fehlt. Die von der Schwieger verstoßene Königin gebiert drei Söhne Caspar, Melchior und Balthasar). — Aus dem Oberharz bei Pröhle, KVM. S. 122 nr. 36 'Die schöne Magdalene' (die Mutter läßt der schönen Tochter aus Eifersucht die Arme abhacken und vertauscht später die beiden Briefe. Eine Stimme im Walde heißt die junge Königin ihre Stümpfe in die Quelle tauchen; ein Löwe und ein weißes Männlein dienen ihr). — Vlämisch bei de Mont & de Cock, Wondersprookjes S. 225 'Van het meisje zonder handen' (der Bruder schlägt der von seiner Frau verleumdeten Schwester die Hände ab; ein Hund bringt ihr Brot; Briefvertauschung durch die Schwägerin; Christus und Petrus geben die Hände wieder).

Der Stoff des Märchens erscheint zuerst gegen Ende des 12. Jahrhunderts im südlichen England und ist bis ins 17. Jahrhundert häufig dichterisch behandelt worden [1]):

1. Vita Offae primi, um 1200. Vgl. oben S. 20 [1] zu nr. 3.

2. La belle Hélène de Constantinople, Epos des 13. Jahrh. Vgl. Romania 22, 566. — In Prosa bearbeitet von Jehan Wauquelin 1448 (Messager des sciences historiques, Gand 1846 p. 192) und als Volksbuch in Frankreich, Deutschland, Holland, Dänemark, Schweden und Island verbreitet (Nisard, Hist. des livres populaires 2, 459. Merzdorfs Büheler S. 15. Simrock, Volksbücher 10, 501. Mone, Ndl. Volksliteratur S. 64. 192. Kalff, Nederl. letterkunde in de 15. eeuw 1, 386. R. Köhler 2, 511. Nyerup, Morskabslæsning S. 139. Bäckström, Svenska folkböcker 1, 184. Ward, Catal. of romances in the British museum 1, 865). — Vgl. den Seelentrost (Frommanns Deutsche Mundarten 2,6 nr. 76).

3. Mai und Beaflor, ed. Pfeiffer 1848.

---

[1]) Vgl. Philippe de Beaumanoir, Oeuvres poétiques éd. Suchier 1884 1, XXIII—XCVI. CLIX; auch Suchier, Paul-Braunes Beiträge 4, 512—521 (1877). Puymaigre, Folk-lore 1885 p. 253—277. Cox, Cinderella p. XLIII—LXVI. Pavle Popović, Die Erzählung vom Mädchen ohne Hände (Belgrad 1905; s. Zs. f. Volkskunde 16, 213.)

4. Philipp von Beaumanoir, La manekine, um 1270 (Oeuvres poétiques 1, 1 ed. Suchier). — In Prosa bearbeitet von Wauquelin um 1450 (Hs. in Turin; Beaumanoir, Oeuvres 1, XC), dramatisiert als Miracle de la fille du roy de Hongrie (Miracles de Nostre dame ed. G. Paris et U. Robert 5, 1 nr. 29). Histoire de la belle marquise fille de Saluste roy d'Hongrie, Lyon 1615 (Brunet, Manuel 3, 208). — Ausgiebig benutzt in der Chanson de geste de Harpin (Ende des 13. Jahrh. Die Heldin heißt Joyeuse, wie bei Beaumanoir Joïe), die vor 1462 als Prosaroman von Herzog Herpin verdeutscht ward (Simrock, Volksbücher 11, 213. 408. Goedeke, Grundriß[2] 1, 358. Jahrbuch der k. preuß. Kunstsammlungen 29, 264).

5. Jansen Enikel, Weltchronik ed. Strauch 1900 v. 26677; vorher in v. d. Hagens Gesamtabenteuer 2, 595; vgl. 3, CLIV: Des Reußenkönigs Tochter. — Danach der Prosatext in Pfeiffers Mai und Beaflor S. IX aus Cgm. 521.

6. Jehan Alart, La comtesse d'Anjou. 1316. (P. Paris, Ms. français 6, 40).

7. Nic. Trivet, Chronique anglo-normande, um 1340 : Constance (Originals and analogues of some of Chaucer's Canterbury Tales 1872 p. 1. 222). — Danach Gower, Confessio amantis 1, 179 ed. Pauli und Chaucer, C. T., The man of lawes tale. Vgl. Gough, The Constance saga 1902.

8. Ystoria regis Franchorum et filie, in qua adulterium comitere voluit, 1370, ed. Suchier, Romania 39, 61. — Abweichend bei Johannes Junior, Scala celi (Ulm 1480, Bl. 27 b = Mitt. der schles. Ges. f. Volkskunde 10, 19, 39. 1908): 'De castitate. Legitur in quadam hystoria regum Francie, quod quidam comes fuit in Pictavia . . .' (Margareta entflieht und heiratet den Prinzen von Ardate) und in einem lateinischen Predigtmärlein (Hs. I Q 350 der Breslauer Universitätsbibliothek) bei J. Klapper, Exempla aus Hs. des Mittelalters 1911 nr. 1 'Salvatica', deutsch Mitt. der schles. Ges. f. Volkskunde 10, 19, 32.

9. Giovanni Fiorentino, Pecorone 10, 1 (1378). Vgl. Gorra, Studj di critica litteraria 1892 p. 321.

10. Historia del rey de Hungaria. Katalanisch bei Bofarull, Documentos literarios 1857 p. 53. — Eine zweite katalanische Fassung 'La istoria de la filla de l'emperador Contasti' ed. Suchier, Romania 30, 519.

11. Hans von Bühel, 'Die Königstochter von Frankreich'. 1401 (ed. Merzdorf 1867); vgl. Seelig, Straßburger Studien 3, 328 (1888). — Dramatisiert von Hans Sachs, Marina 1557 (Folio 5, 229 a = 20, 64 ed. Keller-Goetze). — Eine ähnliche lateinische Prosa in Pertzs Archiv f. d. ä. dtsch. Geschichtsquellen 12, 286.

12. Novella della figlia del re di Dacia ed. Wesselofsky 1866.

13. Emare, ed. Ritson, Ancient english romances 2, 204, Gough, Heidelberg 1901, und E. Rickert, London 1908; vgl. Kieler Diss. 1900 von Gough.

14. Historia de la regina Oliva (in ottave rime). — Dramatisiert bei A. d'Ancona, Sacre rappresentazioni 3, 235 'Santa Uliva'. Eine kroatische Bearbeitung ist gedruckt zu Venedig 1702 (P. Popović, Pripovetka o devojci bez ruke S. 10).

15. Bartolomeo Fazio (†1457), De origine inter Gallos et Britannos belli historia (Camusat, Bibliotheca Ciaconii 1731 p. 884). — Auch ins Italienische übersetzt.

16. Gutierre Diaz de Gamez († 1449), Victorial trad. par Circourt et Puymaigre 1867 p. 258.

17. Miraculi de la gloriosa verzene Maria. 1475. — Eine kroatische Übersetzung ward in glagolitischer Schrift zu Zengg 1507—1509 gedruckt (abgedruckt Archiv f. slav. Phil. 6, 428. Maretić, Helden und Ereignisse am Amselfeld S. 33. Popović, Pripovetka S. 21). Eine griechische Übersetzung von Agapios, Venedig 1641 (Gidel, Etudes sur la litt. grecque 1866 p. 289. Legrand, Contes pop. p. XVIII. Krumbacher, Gesch. der byzantin. Lit. ² S. 869. Byzantin. Zs. 16, 150), ward gegen Ende des 17. Jahrh. (Hss. des 17.—18. Jahrh., Druck 1808) und um 1700 (Popović S. 25. Sobolevskij, Perevodnaja literat. Moskov. Rusi S. 337) in die kirchenslawische Sprache übertragen. — Dramatisiert bei A. d'Ancona, Rappresentazioni 3, 317 'Stella'.

18. Nouvelles françoises inédites du 15. siècle publ. par E. Langlois 1908 nr. 12 'Di Alixandre, roy de Hongrie, qui voulut espouser sa fille'. Vgl. Vossler, Studien zur vergl. Litgesch. 2, 15.

19. Schwedische Legende von der Mutter des hl. Bartholomäus, Hs. von 1525. G. Stephens, Ett fornsvenskt Legendarium 1, 217 (1847); vgl. Rietz, Helgona-Sagor p. 7. Als Quelle wird Ortus apostolorum zitiert.

Der wesentliche Inhalt dieser Erzählungen ist folgender. Ein König verliebt sich nach dem Tode der Gattin in seine einzige Tochter[1]) und will sie heiraten[2]). Da sie sich weigert, wird sie an den Händen verstümmelt[3]) und im Walde (auf dem Meere) ausgesetzt (oder sie entflieht). Trotz ihrer Verstümmlung wird sie die Gattin eines Königs. Als sie in seiner Abwesenheit zwei Söhne gebiert, meldet die ihr feindlich gesinnte Schwieger dem Könige, seine Frau habe eine Mißgestalt zur Welt gebracht, und schiebt, wie jener

---

1) Weil er eine der Verstorbenen gleichende Frau sucht (nr. 4. 5. 10 14. 15. 16). In 18 verlangt der Teufel als Opfer Herz und Hände der Königstochter.

2) Der Papst hat die Erlaubnis dazu gegeben (2. 4. 5. 13. 14. 15).

3) Helena soll verbrannt werden und wird von Seneschall gerettet, der aber ihre Hand mit dem Trauring als Beweis der Hinrichtung abliefern muß (2). Die Heldin läßt sich selber die Hände abhauen (10. 14. 16. 19). Das Abhauen der Hände fehlt (3. 6. 7. 8. 9. 11. 13. 15).

antwortet, man solle Mutter und Kind bis zu seiner Heimkehr bewahren, einen Befehl beide zu töten unter.[1]) Zum zweiten Male verstoßen, erhält die Heldin (im Walde oder jenseits des Meeres) durch ein Wunder ihre Hände wieder[2]) und wird von einem Einsiedler (Senator) aufgenommen.[3]) Schließlich entdeckt der König den Betrug, straft seine Mutter und findet Gattin und Kinder wieder. — Hier ist also die weitverbreitete Erzählung von der unschuldig verfolgten Frau[4]) verbunden mit dem Motiv des unkeuschen Vaters, das uns auch in Allerleirauh (nr. 65) und in der Legende von der irischen Königstochter Dympna[5]) begegnet.

---

[1]) Die Briefvertauschung geht vom Vater (1), vom Teufel (18) oder einer Tante (6), gewöhnlich aber von der Schwieger der Heldin aus; sie findet nur einmal statt (1. 5. 8. 10. 17).

[2]) Die Heilung der Hände geschieht während der zweiten Verbannung (1. 2. 10. 17. 18), nach derselben (4), in den Fassungen 12. 14. 16 und in einem Elfenbeinrelief des 14. Jahrh. (Montfaucon, Antiquité expliquée 3, 1 pl. 194) aber schon vor der Heirat. Anders die von Klapper. Mitt. der schles. Ges. f. Vk. 19, 45 angeführten Legenden. — In Poitou erhält die hl. Jouine von der Jungfrau Maria ihre abgehauenen Hände wieder (Mélusine 2, 446).

[3]) Einsiedler (1. 17), Senator (3. 4. 7. — 5. 9. 11. 12. 13. 15). Mischformen sind 2, 8, 14.

[4]) Massmann, Kaiserchronik 3, 893—917. Grundtvig, DgFv. 1, 177—204. Chauvin, Bibl. arabe 6, 167: Crescentia, Hildegardis, Florentia, Octavianus, Sibylla, Genovefa, Hirlanda usw. Wickram, Werke 1, VI. R. Köhler 1, 582.

[5]) Dympna entflieht der Werbung ihres Vaters, kommt als Spielmann verkleidet nach Antwerpen und gründet das Kloster Gheel (Acta sanctorum Maii 3, 478. D'Ancona, Rappresentazioni 3, 239. Cox, Cinderella p. LXV). Auch im deutschen Gedicht von St. Oswald (ed. Ettmüller 1835. Zs. f. d. Alt. 2, 92) wird die Absicht König Aarons, seine Tochter zu ehelichen, nicht ausgeführt; sie droht ihm, mit einem Spielmann aus dem Lande zu ziehen, wenn er sie einem Heiden vermähle. In den katalanischen und portugiesischen Romanzen von Sylvana, Margarita oder Delgadina (Milá, Romancerillo nr. 29 und 272. Hardung, Romanceiro portuguez 1, 128. Jahrbuch f. roman. Lit. 3, 284. Briz, Cansons de la terra 4, 17) sperrt der König die seiner Leidenschaft widerstrebende Tochter in den Hungerturm. In einer norddeutschen Sage bei Kuhn-Schwartz S. 184 nr. 208 verspricht Kaiser Heinrich I. seiner Tochter, von seinem Begehren abzulassen, wenn sie einen Teppich wirke, auf der alle Tiere zu schauen seien; das bringt sie mit des Teufels Hilfe zustande. Die sündige Liebe des Vaters ist verdunkelt in der bretonischen Ballade 'Sainte Henori' (Luzel, Gwerziou Breiz Izel 1, 60). — Über antike Sagen von dem für die Tochter entbrannten Vater vgl. Rohde, Der griech. Roman S. 420.

In den Volksmärchen finden wir Berührungen mit den Erzählungen vom Marienkind (3), von Brüderchen und Schwesterchen (11), von Sneewittchen (53), den neidischen Schwestern (96); und die Motive des mittelalterlichen Romans sind nicht selten abgeändert:

A. Der Heldin werden die Hände abgehauen, weil sie (A^1) nicht ihren Vater heiraten will, oder (A^2) weil dieser sie dem Teufel verkauft hat, (A^3) ihr das Beten verwehren will, (A^4) weil die Mutter auf sie eifersüchtig ist, (A^5) ihre Schwägerin sie beim Bruder verleumdet hat. — **B.** Ein König findet sie im Wald (Garten, Stall, Meer) und macht sie zu seiner Gattin trotz ihrer Verstümmlung. — **C.** Sie wird zum zweitenmale mit den neugeborenen Kindern verstoßen, weil (C^1) die Schwieger, (C^2) ihr Vater, (C^3) ihre Mutter, (C^4) Schwägerin oder (C^5) der Teufel einen Brief des Königs gefälscht hat. — **D.** Sie erhält im Walde durch ein Wunder ihre Hände wieder. — **E.** Wird vom Gatten wieder aufgefunden.

Dänisch nach Grimm bei Molbech 1843 S. 258 'Pigen uden Hænder'. Grundtvigs hsl. Register nr. 46 'Pigen uden hænder'. Einzeldruck: Tvende Historier, 1: Pigen uden Hænder. Kjøbenhavn, Behrend's Enke 1849. 12 S. 8⁰. Wiederholt Hjørring, Petersen o. J. 16 S. — Schwedisch nach Grimm: Historia om Flickan utan händer, Stockholm 1827 u. ö. (Bäckström, Folkböcker 3, 108). Åberg nr. 110 und nr. 253 'Mölnardótron'. — Schottisch bei Campbell [1] 3, 421 = 2. Aufl. 2, 439 (A^4 B C D E). — Irisch bei Kennedy, Legendary fictions p. 32 = Knortz 1886 S. 96 'Die böse Stiefmutter' (A^4 B C^3 D E). — Französisch bei Sébillot, Contes 1, 105 nr. 15 'La fille aux bras coupés' (A^4 B C^1 D E. Die Stiefmutter stößt sich bei der Aussetzung einen Dorn ins Knie; eine Elster bringt der Heldin Speise) und 2, 213 nr. 39 'La fillle aux bras coupés (A^2 B C D. Ein Hund bringt Speise). Revue des trad. pop. 9, 180 nr. 17 'La fille aux mains coupés (C D. Die Frau findet einen Beutel Geld und errichtet ein Wirtshaus); 9, 181 nr. 18 'La fille aux bras coupés' (A^2 B C D); 19, 557 'La fille aux mains coupées ou l'hôtesse du dragon vert' und 23, 235 'La fille aux bras coupés'. Luzel, Lég. chrét. 2, 244 'La bonne femme et la méchante femme' (A^5 B C^4 D. Einleitung wie im Petit poucet Perraults). Fleury p. 151 'La fille sans mains' (A^4 B C D). Cosquin 2, 323 nr. 78 'La fille du marchand de Lyon' (A^4 B C D. Lösung durch einen Bericht der als Mann verkleideten Heldin. Die Verstümmlung der Hände wird nicht erwähnt). Bladé, Armagnac p. 55 = Gascogne 2, 126

'La belle Madeleine' (C^1 D E. Die Schwieger läßt der Heldin die Hände abhauen; Jesus, Petrus und Johannes heilen sie. Der Gatte hört von Schwalben, daß seine Mutter ihn belogen, und belauscht ein Gespräch seiner spinnenden Frau mit dem Flachs über ihre Leiden). M. de Belz, La clef des champs ou les enfants parisiens en province 1872 p. 62 = Mélusine 2, 392. Revue des l. rom. 31, 582 'Le frère et la soeur' (A^5 B D; erst die wiederaufgenommene Schwester vermag den Dorn aus dem Fuß des Bruders zu ziehen). — Rätoromanisch bei Decurtins, Roman. Studien 2, 106 'La matta senza bratscha' = Jecklin S. 111 'Vom Mägdlein ohne Arme = Decurtins, Chrestomathie 2, 27 nr. 16. — Italienisch bei Basile 3, nr. 2 'La Penta manomozza' mit künstlicherer Verwicklung: Penta sendet ihrem Bruder, der sie heiraten will, ihre abgehauenen Hände zu[1]) und wird in einem Kasten ins Meer geworfen. Sie wird zuerst von einem Schiffsherrn und, nachdem dessen eifersüchtige Frau Nuccia sie wiederum ausgesetzt hat, von einem Könige aufgefischt, dessen Gattin ihm, ehe sie stirbt, anempfiehlt, Penta zu heiraten. Die Briefvertauschung geschieht durch Nuccia. Ein guter Zauberer nimmt Penta auf, läßt ihren Gatten und ihren Bruder ihr Geschick erzählen und schenkt der Penta neue Hände. Imbriani[2] p. 239 nr. 19 'La bella ostessina' = Nerucci nr. 6 = Monnier p. 341 (der Diener schlägt der Heldin die Hände nicht ab, die arge Mutter entdeckt ihren Aufenthalt bei der Fee und vergiftet sie wie Sneewittchens Stiefmutter. Nach der Heirat will die Schwiegermutter sie in siedendes Oel werfen, aber sie ruft rechtzeitig ihren Gatten durch Schütteln ihres Glöckchenkleides herbei.[2]) Nerucci nr. 17 'La bella Giuditta e la su' figliola Maria' (A^4 B C^3 D E. Die Hände werden nicht abgehauen; drei Puppen anstatt der Königin und der Kinder verbrannt, die übers Meer flieht); ebd. nr. 39 'Uliva' (A^3 B C D E. Uliva ist ohne des Vaters Wissen getaufte Tochter eines Juden) und nr. 42 'La Rosina per il mare' (A^4 B D C^1 E. Die Lehrerin beredet Rosina, ihre Mutter zu töten, heiratet den Mann und nötigt ihn, seiner Tochter die Hand abzuhauen. Eine Alte setzt

[1]) So schickt die keusche Nonne (Triduana) dem ungestümen Liebhaber ihre Augen, deren Schönheit er gerühmt, zu: Jacques de Vitry, Exempla nr. 57. Pauli, Schimpf und Ernst nr. 11. Tawney, Kathasaritsagara 1, 247. 2, 630.

[2]) Vgl. zu dem zweiten Teile Imbriani[2] S. 232 nr. 18 'Il re che andava a caccia' und Basile 5, nr. 5.

sie ihr wieder an. Der Schwager läßt sie mit den Kindern in einer Kiste ins Meer werfen und drei Wachspuppen dafür verbrennen). Prato, Quattro novelline p. 92 'L'ostessa gelosa della figliastra' (A^4 B C^3 D E. Die Schwiegermutter schenkt der Heldin goldene Hände). De Gubernatis, Novelline p. 37 nr. 15 'I cagnuolini' (unvollständig. C^1 D E). Archivio 1, 520 'La madre Oliva' (A^1 B C^1 D E). Ebd. 1, 524 'La bella Oliva' (C D E). Rivista delle tradiz. pop. ital. 1, 203 'Elisabetta'. Andrews nr. 5 'La fille aux bras coupés (A^2 B C^1 D E) und nr. 58 'La marâtre' (A^4 B C^3 D E. Keine Verstümmlung. Sneewittchen-motive). Schneller nr. 50 'Das Mädchen ohne Hände' (A^4 B C^1 D E. Das vom Diener verschonte Mädchen kehrt aus Heimweh zur argen Mutter zurück und verliert nun erst ihre Hände). Entstellt bei Leland, Etruscan roman remains 1892 p. 235 'The apple-tree' (kinderlose Frau vom Gatten verstümmelt, und, nachdem sie ihm zwei Kinder geboren, auf Verleumdung hin verstoßen, infolge eines Traumes aus dem Feenschloß zurückgeholt). Korsisch: Revue des trad. pop. 22, 123 'La fille aux bras coupés' (entstellt). Sicilisch bei Gonzenbach nr. 24 'Von der schönen Wirtstochter' (B C^3 D E. Die Hände werden erst nach der Briefvertauschung abgehauen; der hl. Joseph sorgt für die Verstoßene und ihr Söhnlein). — Maltesisch bei Stumme nr. 23 Sonne und Mond' (C^1 D E). — Katalanisch: Maspons, Rondallayre 1, 60 'La castell d' irás y no'n tornarás' (A^2 B C^5 D E). — Mallorkinisch bei Alcover 2, 299 'La comtessa sensa brassos'.

Rumänisch bei Ispirescu 1883 nr. 1 'Împĕratulŭ cel fărădelege' (Beaumanoir, Oeuvres 1, LXXI. Romania 23, 476). Şăinénu S. 676. 693. — Griechisch aus Calabrien in Riv. delle tradiz. pop. ital. 1, 51 'La donna dalle mani mozze'. B. Schmidt S. 110 nr. 17 'Maroula und die Mutter des Erotas' (Einleitung aus dem Sneewittchenmärchen, dann C^1 D E). Legrand p. 241 'La belle sans mains' (A^4 B C^1 D E). — Albanesisch bei Šapkarev 8—9, 519 nr. 284 (A^1 B C^2). Dozon p. 41 nr. 6 'Les souliers'. — Slowenisch aus Krain bei Popović S. 110 (A^1 B C^5. Keine Briefvertauschung). Gabrščček S. 283 nr. 37 (A^4 B C^3 D E). — Serbokroatisch aus den Boche di Cattaro bei Wuk nr. 28 'Wie sich die Tochter des Kaisers in ein Lamm verwandelte' (A^1. Um den Vater nicht heiraten zu müssen, stößt sie sich einen Dolch ins Herz; wiederbelebt schlägt sie sich eine Hand ab und verbrennt die andere; geheilt ergreift sie einen Zauberstab, der sie in ein

Lamm verwandelt); ebd. nr. 33 'Die böse Stiefmutter' (A^4. Durch einen Traum erfährt der Vater die Untat und das Heilmittel und kehrt heim. Wesselofsky, Figlia del rè di Dacia p. XXII. Popović S. 94). Bosanska Vila 1893, 113 (wie die Königin Oliva. Popović S. 38). Nikolić, Srpske nar. pripovetke 1899 S. 105 nr. 9 (Popović S. 64. A^1; die Hände werden nicht abgehauen, sie schwimmt in einer Kiste in ein andres Land. B C^2; der verkleidete Vater tötet ihr Kind, worauf ihr die Hände abgeschlagen werden und sie mit dem Kinde in den Wald verstoßen wird; Maria erscheint ihr. E). Bosanska Vila 1894, 90 (Popović S. 67. Ähnlich). Zs. Matica 1868, 715 (Popović S. 68. Ähnlich). Zs. Vila 1867, 796 = Maretić, Helden und Ereignisse am Amselfeld in der Volksepik S. 30 (Rad der südslav. Akad. 97) = Popović S. 99 (A^6 B C^6 D E). Letopis mat. wb. 1858, 97 = Popović S. 101 (ebenso, nach der Bearbeitung des Agapios). Aus Kroatien bei Strohal 1, 20 nr. 2 (die Einleitung wie in den drei Männlein im Walde, oben nr. 13; die Stiefmutter hackt die Hände ab. A^6 B C^6 D E); 1, 30 nr. 4 (B C^5 D E); 2, 198 nr. 7 (A^6 B C^6 D E. Der Herrgott und Petrus heilen sie). Anthropophyteia 1, 319 nr. 257 (A^1; sie wird in einem hohlen Holzklotz verborgen. B wie Nikolić nr. 9; eine Zigeunerin tötet das Kind; die Geblendete und Verstümmelte wird von einem gottgesandten Vogel geheilt).[1] — Bulgarisch im Sbornik min. 3, 172 nr. 4 (A^6 B C^6 D E). 12, 171 (A^6 B C^6 D E). 6, 164 = Zs. f. roman. Phil. 32, 313 = Popović S. 40 (Macedonien. A^1 B C^1 E. Popović versucht einen direkten Zusammenhang mit Beaumanoirs Manekine nachzuweisen). Šapkarev, Sbornik 8—9, 305 nr. 167 (A^1. Soldaten werfen die Heldin nackt in Brennesseln). Lačooglu S. 37 nr. 4 (A^1. Zwei Mägde werfen die Fliehende in einen Brunnen; auf eine von ihnen, die einen Beamten heiratet, werden alle Schicksale der Heldin übertragen, ihr Kind vom Vater getötet, sie geblendet in ein Faß gesteckt, um ins Meer geworfen zu werden; aber die Ochsen spießen den Vater auf, sie wird mit dem Kinde geheilt und im Gasthause vom Gatten aufgefunden).[2]

[1] Die von Popović S. 79 und 86 herangezogenen Märchen bei Aleksić S. 23 und Bos. Vila 1887, 237 gehören nicht her, weil im ersten der Vater nicht in die Handlung eingreift und das zweite vielmehr die fälschlich unkeuschen Wandels verklagte Jungfrau (Aarnes Register nr. 883. Bünker S. 361) behandelt.

[2] Popović S. 81 führt fälschlich eine Fassung von 'Allerleirauh' (Sbornik za nar. umotv. 13, 217) und S. 86 ein andres bulgarisches Märchen (ebd. 10, 165) an.

In einer ansehnlichen Gruppe südslavischer Volkslieder verursacht die Schwägerin oder auch die Stiefmutter die Verstümmelung des Mädchens (Máchal, O bohatýr. epose slov. S. 56. Maretić, Die Helden und Ereignisse am Amselfeld S. 28, aus dem Rad der südslav. Akademie 97). Da die Schwägerin bei der Frau des andern Bruders keine Unterstützung gegen die Heldin findet, so tötet sie das Pferd, den Falken, ja das eigne Kind und beschuldigt die Jungfrau dieser Untaten. Ergrimmt läßt ihr Mann die Schwester von Pferden zerreißen, vollzieht aber, als die Lüge der bösen Frau an den Tag kommt, an ihr dieselbe Strafe. So berichtet ein serbisches Lied bei Vuk St. Karadžić 1, 15 nr. 5 (1887); Petranović 2, 53 nr. 7; Hrvatske narodne pjesme 1, 125 nr. 41—43; aus Krain bei Šašelj 1, 43 nr. 11. In den südöstlichen Fassungen handeln die Frauen beider Brüder im Einverständnis gegen deren Schwester; so bei Jastrebov, Obyčaji i pěsni tureckich Serbov S. 54, in den bulgarischen Volksliedern der Brüder Miladinovci S. 68 nr. 55, bei Verković, Nar. pesme maked.-bugara S. 311 nr. 287; Kačanovskij, Pamjatn. bulgar. nar. tvorčestva S. 181 nr. 88—89; Period. Spis. 16, 162; Bălgarski nar. pêsmi iz I. Bogorovia Knižatnik 1879 S. 12 nr. 13 (die Brüder meinen, ein Kind würden sie gewiß wieder bekommen, eine Schwester aber nicht); Čolakov, Bălgar. nar. sbornik S. 273 nr. 16. In dem serbischen Liede bei Petranović, Srpske nar. pjesme 2, 117 nr. 14 (Popović S. 94. Maretić S. 38. Máchal S. 60) verstümmelt die zweite Frau Kaiser Stefans ihre Stieftochter Mara, um ihre eigne Tochter mit deren Verlobten, dem Vezier Lazar, zu vermählen; Lazar aber findet auf der Jagd die händelose Mara in einer Höhle und vermählt sich mit ihr; als der Kaiser wieder aus dem Kriege heimkehrt, läßt er die böse Gattin und deren Tochter von Pferden zerreißen.

Čechisch bei Němcová, N. bách. 3, 106 nr. 43 'Die böse Mutter' (A^4 B C^3 D E. Maria und Jesus heilen). Aus Mähren bei Kulda 3, 262 nr. 40 (A^1 B C^2 D E. Sie hält ein Gasthaus, wo jeder seine Erlebnisse erzählen muß). Tille nr. 48 (Národopisný Sborník 8, 85. A^4 B C^3 D E. Gasthaus). Český Lid 8, 322 nr. 24 (eigentlich die neidischen Schwestern, R. Köhler 1, 565. Die hl. Anna sendet den ältesten Knaben ins Schloß, um dem Vater die Geschichte zu erzählen). Radostov 1, 49 nr. 6 (ähnlich der Manekine; doch findet bei der Flucht vor dem Vater keine Verstümmelung statt). In einer Erzählung von J. S. Tomíček (Květy 1842, 21. Tille, Č. poh.

dor. 1848 S. 52) mit der Erlösung des verwunschenen Bären verbunden. — Slowakisch bei Dobšinský 6, 83 nr. 69 (A^1 B C D E. Hände abgehauen, Bärenfell umgenäht; Jesus und Petrus taufen das Kind und heißen die Heldin die Arme in die Quelle tauchen). Czambel S. 266 nr. 143 (A^6 B C^6 D E. Stiefmutter). Škultety-Dobšinský S. 201 nr. 21 = neue Aufl. S. 391 nr. 29 (der Vater ist ein Werwolf, frißt zwei Töchter und tötet verkleidet die Kinder der ihm entronnenen jüngsten Tochter; ein Greis weist dieser die belebende Quelle; der König findet sie in einem Häuschen). Ähnlich bei Němcová, Slov. 1, 93 nr. 8 (Eidechsenkraut). Sborník mus. slov. spol. 16, 33 nr. 19 (verbunden mit den drei Spinnerinnen; die böse Hebamme schreibt selbst den Brief; Daumen abgehackt; Hirschkuh nährt). — Polnisch aus Posen bei Kolberg, Lud 14, 69 nr. 15 (A^4 B C^3 D E. Petrus und Paulus.) Aus Westgalizien bei Polaczek S. 229 nr. 7 (A^1 B C^2 D E. Christus und Petrus). Aus Oberungarn in Mater. antropol. 6, 131 (A^1 B C^6 D E. Greis). Aus Gouv. Płock bei Chełchowski 1, 156 nr. 23 (die verfolgte Stieftochter dient im Walde bei der Mutter Gottes, vom Könige geheiratet, von der Schwieger verleumdet). Aus Westgalizien bei Ciszewski, Krak. S. 120 nr. 91 (A^1 B C^1 E; die Kinder finden selbst den Vater). Mater. antropol. 4, 252 nr. 22 (A^3). Aus dem Gouv. Lublin in Wisła 9, 104 (A^5 B C^4 D E; der Bruder bestraft seine böse Frau und geleitet die Heldin zu ihrem Gatten). — Kleinrussisch bei Rokossowska nr. 39 (Mat. antropol. 2, 69. A^5 D; Schwieger statt Schwägerin, Sneewittchen). Aus Ostgalizien bei Kolberg, Pokucie 4, 38 nr. 8 (A^5 B C^4 D E) und 4, 49 nr. 10 (A^5 B C^4 D E). Kolberg, Chełmskie 2, 101 nr. 11 (A^4 B C^3 D E). Sadok Barącz S. 168 (A B C^1 D). Aus dem Gouv. Černigov bei Malinka S. 309 nr. 30 (A^5 B C^4 D E). Aus dem Gouv. Poltawa bei Čubinskij 2, 71 nr. 17 (A^5 B C E). Aus Nordungarn im Etnograf. Zbirnyk 4, 112 nr. 21 (dazu die sieben Raben und Sneewittchen. Die Hände haut der Geliebte auf Befehl seiner Eltern ab, sucht sie nach deren Tode auf). Aus Südungarn: Etnogr. Zbirnyk 25, 84 nr. 18 (C^5 D E; Zauberin statt Teufel). 29, 283 nr. 40. 29, 285 nr. 41 (A^4 B C^3 D E). Manžura S. 49 nr. 29 (A^5 B C^4 D E). Aus dem Gouv. Charkov bei Hrinčenko, Mat. 1, 155 nr. 158 (dann die treulose Mutter und der Drache). Aus Ostgalizien bei Rozdolśkyj nr. 28 (Etnograf. Zbirnyk 7, 17. A^2 B C^2 E. Als der Mann seine Frau im hohlen Baum wiederfindet, holt ein Engel sie samt ihrem Knaben in den Himmel). Čmychalo nr. 25 (Etnogr. Zbirnyk 14, 181.

$A^5 B C^4 D E$). Aus dem Kubangebiet bei Dykariv nr. 13 (Etnogr. Zbirnyk 2, 14. Pfarrerstochter entflieht im Einverständnis mit der Mutter dem lüsternen Vater; als dieser später ihr Kind ermordet, wird sie mit zusammengeschmiedeten Händen und verbundenen Augen verstoßen; Engel; Schlangenkraut.) Aus Galizien in Žytje i Slowo 3, 377 nr. 10 (Etnogr. Zbirnyk 12, 152 nr. 160. Ähnlich der Manekine; Briefvertauschung; Löwe und Bär rauben die beiden Knaben). Aus Ostgalizien im Etnogr. Zbirnyk 12, 140 nr. 158 (Helena flieht vor ihrem Vater, gelangt schiffbrüchig zum englischen König Heinrich; Briefvertauschung durch die Schwieger; die linke Hand abgehauen; die beiden Knaben beim Einsiedler Felix, die Heldin pflegt im Spital Kranke). — Weißrussisch aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 283 nr. 55 ($A^5 B C^3 D E$) und 3, 285 nr. 55b ($A^5 B C^4 D E$). Aus dem Gouv. Minsk bei Dmitriev S. 178 = Šejn 2, 65 nr. 32 = Afanasjev[3] 2, 185 nr. 158c = Chavannes, Die Wissenschaften im 19. Jh. 9, 116 = Wesselofsky, Figlia del re di Dacia p. XXI. = Sichler, Revue de l'hist. des religions 13, 84 (1886. $A^5 D$). Romanov 3, 290 nr. 59 (Aschenputtel; $A^2 B^{3.4} D^2 E$). Federowski 2, 117 nr. 79 $A^5 B C D E$; statt des Königs ein armer Mann, der als Soldat eingezogen wird; in der Herberge trifft sie zwei Soldaten, ihren Mann und ihren Bruder). Ebd. 2, 119 nr. 80 ($A^5 B C^4 D E$); 2, 112 nr. 78 (dazu Sneewittchen. Der Vater schickt eine Hexe zum Räuberhause, welche die entflohene Tochter in Todesschlaf versenkt, schleicht später zur jungen Königin nachts in den Palast und ermordet das Kind, Hände abgehauen, Lebenswasser vom Raben gebracht; dann $D E$); ebd. 2, 120 nr. 81 ($A^6 B C^6 D E$. Stiefmutter). Mater. język. 2, 87 ($A^5 B C^4 D E$; Schwägerin und Bruder; der Sohn erzählt die Geschichte). Romanov 3, 66 (das Mädchen entflieht; ohne daß die Hände ihr abgehauen wären; der Vater mordet ihr Kind; Schlangenkraut; 15 Jahre im Walde; die treulose Mutter). — Großrussisch aus dem Gouv. Orel bei Afanasjev[3] 2, 181 nr. 158a = Sichler, Revue des relig. 13, 86 ($A^5 B C^4 D E$. Sie erzählt im Kaufhofe selbst dem Bruder und Gatten ihre Geschichte). Ebd. 2, 183 nr. 158b = Sichler 13, 215 ($A^5 B C^4 D E$. Im Hause des Bruders, wo die Schwägerin die Heldin nicht erkennt, erzählt ihr Söhnchen die Geschichte). Aus dem Gouv. Rjasan bei Chudjakov 1, 94 nr. 22 = Sichler 14, 228 ($A^5 B C^4 D E$). Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 304 nr 102 ($A^5 B C^4 D E$; wie Afanasjev nr. 158b). Aus dem Gouv. Tambow in Izvěstija otděl. rus. jaz. 5, 950 ($A^5 B C^4$). Aus dem

Gouv. Jenissejsk im Zapiski krasnojarsk. 2, 1 nr. 1 (A^5 B C^4 D E; wie Afanasjev nr. 158 b). Aus dem Gouv. Tomsk ebd. 1, 74 nr. 39 (A^5 B C^1 D E). Aus dem Kaukasus im Sbornik mater. Kavkaz. 15, 2, 125 nr. 14 (A^5 B C^4 D E; die Heldin dient unerkannt in des Bruders Haus). In einer literarischen Bearbeitung aus dem 17. Jahrh. 'Ein Wunder der Mutter Gottes an der Prinzessin Persika, der Tochter des bulgarischen Zaren Michael' (W. W. Sipovskij, Russkija pověsti 17—18, 1, 254; vgl. Etnograf. Obozrěnije 67, 103) gibt die Frau des bulgarischen Zaren aus sündlicher Liebe zum Prinzen von Paphlagonien, dem Gatten ihrer Stieftochter, falsche Befehle in seinem Namen (A^6 B C D E).

Litauisch bei Leskien-Brugman S. 505 nr. 46 'Von der hl. Margareta' (A^5 B C^1 D E. Die Heldin erhält von Maria das im Brunnen ertrunkene Kind lebendig wieder und erzählt vor Bruder und Gatten ihre Geschichte). Schleicher S. 20 'Von der Königstochter' (Sie flieht, weil sie einen Bedienten hat umbringen lassen. B C^1 E. Eine Hand wird ihr auf Veranstaltung der Schwieger abgehauen, aber nicht wieder ersetzt). Dowojna-Sylwestrowicz 2, 446 (A^1 B C^2 D E. Petrus und Johannes). — Finnisch bei Salmelainen 1, 108 nr. 10 a = Schreck S. 98 nr. 12 'Das Mädchen ohne Hände' = Chudjakov, Mater. S. 73 (A^5 B C^4 D E. Hecht hilfreich; zum Schluß Erzählung vor Bruder und Gatten); vgl. Schiefner, Bull. 12, 370. 381. Krohn-Lilius 2, 143 nr. 2 = Folklore 5, 321. Salmelainen 1 nr. 10 b = Chudjakov, Materijaly S. 75 (das Motiv A fehlt; die Quelle macht Mutter und Kind noch schöner). Aarnes Register nr. 706. — Wotjakisch: Izvěstija Kazan. 3, 229 nr. 2 (A^5 B C^3 D E). — Lappisch bei Qvigstad-Sandberg nr. 11 'De to søskende' (A^5 B C D E. Vom Schwiegervater verstoßen, bittet sie einen Baum, ihr ihre Hände wiederzugeben; keine Kinder). — Ungarisch bei Erdélyi 3, 2 = Jones-Kropf p. 182 nr. 36 'The girl without hands' (A^4 B C^3 D E). Berze Nagy nr. 23 'Morgenröte-Janos' (vgl. Allerleirauh, goldhaarige Jungfrau) und nr. 25 'Die teuflische Frau und ihre Tochter' (Briefvertauschung). — Türkisch bei Kúnos, Stambul S. 172 'Kamer-taj das Mondroß' (ein Dev errät, woher das große Lausfell stammt, und führt die Prinzessin heim; sie entrinnt auf dem Mondroß und heiratet einen Padischa-sohn, wie in der kirgisischen Geschichte 'Dudar Kys'). — Armenisch im Sbornik mater. Kavkaz. 19, 2, 194 nr. 5 (A^1 B C D E. Das Mädchen schwimmt unversehrt mit Hilfe eines Engels in einem Balken zum Kaiserpalast). — Mingrelisch ebd. 24, 2, 34 nr. 11 (A^5 B C^4 D E). — Tatarisch

aus dem Gouv. Jelisavetpol ebd. 13, 2, 318 nr. 7 (A⁵ B C⁴ E). Aus Südsibirien bei Radloff 2, 540 'Kan Mergän und Ai Mergän' (A⁵ B C⁴ D E. Hände nicht abgehauen). Ebd. 3, 372 'Dudar Kys' (ein Werwolf errät des Mädchens Namen und führt sie heim; sie aber entrinnt auf ihrem ratgebenden Pferde und wird eines Helden Gattin; Briefvertauschung durch die Mutter des Werwolfs, Verstoßung und Wiederfinden. Keine abgehauenen Hände). Ebd. 4, 408 'Die Almosenspenderin' (A³ B D) = Mélusine 2, 446. — Aramäisch bei Prym-Socin, Tûr 'Abdîn 2, 10 nr. 2 (A⁵ B. Der Bruder verstümmelt die Heldin nicht, sondern läßt sie in einer Höhle). — Arabisch in 1001 Nacht, übers. von Henning 7, 143; vgl. Revue des trad. pop. 6, 152. 294. Mélusine 2, 309. Chauvin, Bibl. arabe 5, 138 nr. 67 'Les mains coupées' (A³ B C D. Die beiden den Armen gespendeten Brote verwandeln sich in Männer, die den ins Wasser gefallenen Säugling retten und seiner Mutter die abgehauenen Hände ersetzen). — Suaheli bei Steere p. 393 'Blessing or property' (A⁵ B C D E. Habsüchtiger Bruder; hilfreiche Schlange rettet Kind und gibt der Heldin die Hand wieder und einen Wunschring; sie erzählt einer Gesellschaft ihr Geschick. Zum Eingange vgl. R. Köhler 1, 519). — Somali: Folklore 15, 319 'The girl without legs' (vom Priester verleumdet, B, Erzählung ihres Schicksals). — Aus Mauritius bei Baissac S. 302 nr. 24 'Paulin et Pauline' (Revue des trad. pop. 3, 237).

Brasilisch bei Roméro p. 126 nr. 37 'A mulher e a filha bonita' verbunden mit dem Sneewittchen-märchen (nr. 53): A⁴ B C³ D E. — Chilenisch bei Lenz, Revista de folklore chileno 3, 33 'La niña sin brazos (sieben Versionen).

Ein Gegenstück von einem Mann ohne Hände gibt Büttner Suaheli-Schriftstücke 1892 S. 116 'Geschichte eines Sultans, des Herrn von zehntausend Schiffen'. Ferner Knowles, Folk tales of Kashmir p. 229 'The unjust king and wicked goldsmith'. Einem Könige, der auf der Jagd badet, werden seine Kleider gestohlen; er findet eine kostbare Perlenschnur, aber da ein Goldschmied des benachbarten Reiches ihn des Diebstahls bezichtigt, werden ihm die Füße abgehauen; die Königin, die sich seiner angenommen, wird mit ihm weggejagt. Ihr Knabe fällt ins Wasser, da hört der fußlose Vater zwei Vögel reden, er werde, wenn er in das Wasser springe, seine beiden Füße wiederbekommen und auch den Knaben retten. Endlich findet ihn sein Wesir und führt ihn in sein Reich zurück.

Steel-Temple p. 247 'How raja Rasâlu was born'. Im weißrussischen Märchen bei Romanov 6, 434 nr. 49 lebt der Held, dem des Freundes überwundene Braut im Schlafe die Füße abgehauen hat, mit einem Mann ohne Hände zusammen im Walde; beide fangen eine Hexe, die ihrer Wirtschafterin Blut saugt (wie oben S. 72), und erhalten durch eine Quelle Hände und Füße wieder. Abweichend in Mater. język. 2, 139 (Neider verstümmeln den Helden; Hexe stiehlt den drei Krüppeln ihren Braten), ähnlich aber kleinrussisch: Kuliš 2, 74; Čubinskij 2, 130 nr. 46. Großrussisch: Afanasjev 1, 339 nr. 116 a; 1, 343 nr. 116 b = Anna Meyer 2, nr. 2; 1, 347 nr. 116 c (Held ohne Füße, Gefährte geblendet); anders 1, 159 nr. 76 Anm.: Chudjakov 1, 65 nr. 19 (Gaudeif); Erlenwein S. 102 nr. 28; Kolosov S. 193. Sartisch: Ostroumov 2, 61 (der jüngste Prinz schneidet sich selber unglücklicherweise die Füße ab, seine Brüder ziehen mit der befreiten Jungfrau weiter; er trifft einen Blinden und einen ohne Hände; sie rauben ein Mädchen und packen die Hexe, die diesem öfter Blut aussaugt).

---

32. Der gescheite Hans. 1856 S. 60.

1812 nr. 32, I: aus den Maingegenden.

In lateinischer Sprache hat schon der deutsche Humanist Heinrich Bebel (Opuscula nova, Argent. 1514 Bl. B 3 a = Facetiae 1, nr. 26 'De fatuo rustico') die Streiche des törichten Freiers erzählt; ihm folgen Joh. Gast (Convivalium sermonum liber, Bas. 1541 Bl. G 1 a = 1554 1, 97) und Georg Viviennus (De officio probae matris familiae, Antv. 1563 lib. 3, c. 35; deutsch von J. Barth, Lpz. 1565 Bl. m 6 b) und eine Reihe deutscher Schwanksammler: Schimpff und Ernst 1545 Bl. 46 b 'Von einem närrischen Baurenknecht' = Schertz mit der Warheyt 1550 Bl. 49 a; Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 1 = ed. Bolte 1896 nr. 1 'Von einem groben närrischen Bauren, der wolt junge Gänß außbrütlen'; Bebelii Geschwenck 1558 Bl. B 7 b = Bebels Schwänke übertr. von Wesselski 1907 1, 15; Kirchhof, Wendunmut 1, nr. 81 (1563) 'Ein reicher Bauer heurath zum Adel'; Kurtzweilige und lächerliche Geschicht und Historien 1583 S. 152 a; Mancherley artige annehmliche Historien, Augspurg 1675 Bl. F 4 b; Der Geist von Jan Tambaur (um 1690) S. 244; Philander, Zeitverkürtzer 1702 nr. 20; J. P. Waltmann, Pickelhering 1720 nr. 15 = 1733 nr. 13.

Freys Fassung, die auch ins Lateinische (Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 104), Niederdeutsche (Wegekörter 1592 Bl. A 8a = Colshorn, Märchen 1854 nr. 84) und Niederländische (Groot Klugt-boeck 1680 S. 182) übertragen und von den Brüdern Grimm 1812 als nr. 32, II abgedruckt wurde, lautet:

Im Geblinger Tal da wohnt eine sehr reiche Wittfrau, die hätt einen einigen Sohn; der war einer groben und tollen Verständnis, er war auch der allernärrischste Mensch unter allen Einwohnern desselbigen Tals. Derselbige Geck sahe auf eine Zeit zu Saarbrücken eines wohlgeachten herrlichen Manns Tochter, die eine schöne, wohlgestalte, verständige Jungfrau war. Der Narr ward ihr gleich hold und lag der Mutter an, daß sie ihm dieselbige zu einer Frauen schaffen wollte; wo nicht, so wollte er Öfen und Fenster einschlagen und alle Stiegen im Haus abbrechen. Die Mutter wußt und sahe wohl ihres närrischen Sohns Kopf und fürcht, wenn sie ihn gleichwohl um die Jungfrau werben ließe und ihm ein groß Gut dazu gäbe, so wär er doch ein so ungehobelter Esel, daß nichts mit ihm auszurichten oder versehen wäre. Wiewohl aber der Jungfrauen Eltern herrliche Leute und von gutem Geschlecht, so waren sie doch also gar arm, daß sie Armut halber die Tochter ihrem Stand nach nit wußten zu versorgen, derhalben diese Werbung desto leichter Statt gewann. Die Mutter fürchte nun auch, dieweil ihr Sohn also ein großer ungeschickter Götz wäre, daß ihn vielleicht die Jungfrau nit wöllen haben, gab ihm darum allerhand Lehren, damit er sich bei der Braut fein höflich zuthun und hurtig machen könnte. Und als der Klotz erstlich mit der Jungfrau redt, da schenkt sie ihm ein hübsch Paar Handschuh aus weichem Corduanleder gemacht. Lauel that sie an, zog heim; so kommt ein großer Regen, er behielt die Handschuhe an, galt gleich, ob sie naß wurden oder nit. Wie er über einen Steg will gehn, so glitscht er aus und fällt ins Wasser und Moor. Er kommt heim, war wohl besudelt, die Handschuhe waren eitel Fleisch; klagts der Mutter. Die gut alt Mutter schalt ihn und sagte, er sollts ins Fazziletlin (Schnupftuch) gewickelt und in Busen gestoßen haben. Bald darnach zeucht der gut Löffel wieder zu der Jungfrauen; sie fragt nach den Handschuhen, er sagt ihr, wie es ihm mit gegangen wäre. Sie lacht und merkt das erst Stück seiner Weisheit und schenkt ihm ein Habicht. Er nahm ihn, ging heim und gedacht an der Mutter Rede, würgt den Habicht, wickelt ihn in sein Brusttuch und stieß ihn in den Busen. Kam heim, wollt

den hübschen Vogel der Mutter zeigen, zog ihn aus dem Busen. Die Mutter fuhr ihm wieder über den Kamm, sagt, er sollte ihn fein auf der Hand getragen haben. Zum drittenmal kommt Jockel wieder zu der Jungfrau; sie fragt, wie es um den Habicht stände, er sagt ihr, wie es ihm damit gegangen war. Sie gedacht: 'Er ist ein lebendiger Narr', sah wohl, daß ihm nichts Säuberlichs noch Herrlichs gebührte, und schenkt ihm ein Egge, die er brauchen sollt, wenn er gesät hätte. Er nahm der Mutter Wort zu Herzen und trug sie auf den Händen empor wie ein anderer Löffel bis heim. Die Mutter war gar übel zufrieden, sprach, er sollt sie an ein Pferd gebunden haben und heim geschleift. Letzlich sah die Jungfrau, daß Chrisam und Tauf an ihm verloren war, denn es war weder Vernunft noch Weisheit in ihm, wußt nit, wie sie des Narren ledig werden sollt, gab ihm daher ein groß Stück Specks, und stieß es ihm in den Busen; er wars wohl zufrieden. Er wollt heim und fürcht, er würds im Busen verlieren, gedacht an der Mutter Reden, nahms aus dem Busen und bands seinem Roß an den Schwanz, saß darauf und ritt heim; da liefen die Hunde hinten nach und rissen den Speck dem Pferd vom Schwanz und fraßen ihn. Er kommt heim, der Speck war auch hinweg. Hintennach sah die Mutter ihres Sohns Weisheit, fürcht, die Heirat würd nit vor sich gehen, fuhr zu der Jungfrau Eltern, begehrt den Tag der Beredung zu wissen mit ihrem Sohn, und wie sie hinweg will, befiehlt sie ihm ernstlich, daß er wohl haushalt und kein groß Wesen mach, denn sie hab eine Gans über Eiern sitzen. Als nun die Mutter aus dem Haus war, so zeucht der Sohn fein in den Keller, sauft sich voller Weins und verliert den Zapfen zum Faß; wie er den sucht, so läuft der Wein aller in den Keller. Der gut Vetter nimmt einen Sack mit Mehl und schütt es in den Wein, daß es die Mutter nit sähe, wenn sie kommt. Demnach läuft er hinauf ins Haus und hat ein wilds Gebrächt; so sitzt die Gans da und brütelt, die erschrickt und schreit gaga, gaga! Den Narren kommt ein Furcht an und meint, die Gans hätt gesagt 'Ich wills sagen', und fürcht, sie schwätzt, wie er im Keller hausgehalten; nahm die Gans und hieb ihr den Kopf ab. Nun fürcht er, wo die Eier auch verdürben, so wär er in tausend Lästen, bedacht sich und wollt die Eier ausbrüten, meint doch, es würd sich nit wohl schicken, dieweil er nit voll Federn wäre wie die Gans. Bedacht sich bald, zeucht sich ganz aus und schmiert den Leib zuring mit Honig, den hatte die Mutter erst neulich gemacht,

und schütt darnach ein Bett aus und walgert sich allenthalb in den Federn, daß er sah wie ein Hanfbutz (Vogelscheuche), und setzt sich also über die Gänseier und war gar still, daß er die jungen Gäns nit erschreckt. Wie Hanswurst also brütelt, so kommt die Mutter und klopft an die Thüren. Der Lawel sitzt über den Eiern und will keine Antwort geben. Sie klopft noch mehr, so schreit er gaga, gaga! und meint, dieweil er junge Gäns (oder Narren) brütelt, so könnt er auch kein ander Sprach. Zuletzt dräut ihm die Mutter so sehr, daß er aus dem Nest kroch und ihr auftat. Als sie ihn sah, da meint sie, es wär der lebendige Teufel, fragt, was das wäre; er sagt ihr alle Ding nach der Ordnung. Der Mutter wars Angst mit dem Tölpelnarren, denn die Braut sollt bald nachfolgen, und sagt zu ihm, sie wollts ihm gern verzeihen, er sollt sich nur jetzt züchtig halten, denn die Braut käme, daß er sie fein freundlich empfahen und grüßen sollte und die Augen also höflich und fleißig in sie werfen. Der Narr sagt ja, er wollts alles tun, wischt die Federn ab und tat sich wieder an, geht in den Stall und sticht den Schafen allen die Augen aus, stößt sie in Busen. Sobald die Braut kommt, so geht er ihr entgegen, wirft ihr die Augen alle, soviel er hat, ins Angesicht, meint, es müsse also sein. Die gut Jungfrau schämet sich, daß er sie also beschmutzt und verwüst hat, sah des Narren Grobheit, daß er zu allen Dingen verderbt war, zog wieder heim, sagt ihm ab. Also blieb er ein Narr nach wie vor und brütelt junge Gäns noch auf diesen Tag aus. Ich besorg aber, wenn sie ausschliefen werden, so sollten es wohl junge Narren sein. Gott behüt uns.

Die klugen Taten des gescheiten Hans werden bald in dieser, bald in jener Ordnung und Wendung, vermehrt und vermindert erzählt. In einer französischen Novellensammlung 'Comptes du monde adventureux' 1555 nr. 38 (2, 30 ed. Frank 1878; niederländisch bei Loockmans, 71 lustige Historien, Antw. 1589 nr. 40) und in 'Le facétieux reveille-matin des esprits mélancholiques' 1654 p. 101 sind noch zwei Schwänke vom geduldigen Hahnrei (Bebel, Facetiae 2, 66 und 1, 29) angehängt. Wir verfolgen hier nur die bezeichnendsten Motive:

A. Der Tölpel steckt die Nadel in einen Heuwagen statt in den Ärmel. Deutsch: Montanus, Gartengesellschaft nr. 4 (Schwankbücher 1899 S. 259). Zingerle 1[2], nr. 34. Haltrich[4] nr. 66 'Der törichte Hans'. Zs. f. dtsch. Mythol. 2, 386 (schlesisch).

Wossidlo, Reuter S. 208. Jahn, Schwänke S. 100. — Niederländisch: Joos, 2, 152 nr. 47 'Van nen dommen jongen'. De Mont en de Cock, Vertelsels p. 244 'Moer en Koren'. Cornelissen nr. 35 'Van lompen Jan'. Volkskunde 15, 231 'Pieterke'. Teirlinck 1896 p. 61. — Dänisch: Kristensen, Aev. 3, 242 'Den tossede Karls Giftermaal'. Skattegraveren 7, 179. 11, 194. — Schottisch: Chambers, Pop. rhymes [3] p. 251. — Irisch: Kennedy 1866 p. 40 = Knortz nr. 42. — Französisch: Sébillot, Auvergne p. 81 = Blümml S. 174. Sébillot, Joyeuses histoires p. 152 nr. 39. Pineau, C. du Poitou p. 275. Zéliqzon p. 56. Revue des langues rom. 31, 578. — Slovenisch aus Steiermark: Krauß 2, 237 nr. 107. Kres 5, 561 nr. 67. — Serbokroatisch: Bos. Vila 12, 109. — Čechisch aus Mähren: Menšík, Jemnic. S. 203. Václavek, Valaš. poh. S. 22. Sedláček 1, 65. — Slovakisch: Dobšinský 7, 15. Čas. mus. slov. spol. 15, 42. Czambel S. 341 § 176 in die Kohlen). — Polnisch: Mater. 10, 311 nr. 94. Zbiór 5, 237 nr. 41. Kolberg, Lud 3, 161 nr. 24. 3, 168 nr. 25. 8, 197 nr. 80. 14, 302 nr. 78. 21, 203 nr. 19. Malinowski 2, 84. Wisła 8, 246 (in die Tasche). — Kleinrussisch: Kaindl, Zs. f. Volksk. 9, 404. Polívka, Archiv f. slav. Phil. 22, 309. Etnograf. Zbirnyk 6, 341 nr. 680—682. — Weißrussisch: Federowski 3, 92 nr. 183. Romanov 3, 422 nr. 24. — Litauisch: Leskien-Brugman S. 468 nr. 32 'Vom dummen Hans' mit Anm. — Kalmückisch: Ramstedt nr. 1. — Mauritius: Baissac p. 70.

B. Er besudelt die von der Braut geschenkten Handschuhe, erwürgt den geschenkten Habicht, trägt die Egge auf den Händen, läßt den Speck vom Pferde heimschleifen. Deutsch: Zingerle 1 [2], nr. 34 'Nadel, Lämmlein und Butterwecklein' und nr. 48 'Der gescheite Hans'. Branky, Zs. f. dtsch. Phil. 8, 95. Haltrich [4] nr. 66. Vogl, Großmütterchen 1846 S. 93. Jegerlehner, Oberwallis S. 136 'Wer ist der Dümmste' (Kessel und Schwein heimbringen). Zs. f. dtsch. Mythol. 2, 386. Quickborn 4, 44 'Vom dummen Hans' (Hamburg 1911). U. Jahn, Schwänke S. 100 'Hinrik mein Sohn'. Kbl. f. nd. Sprachf. 8, 70 (1883). Knoop, Ostmärk. S. 1, 182 'Der dumme Hans'. — Niederländisch: Lootens nr. 45 = Germania 14, 88. — Dänisch: Kristensen, Aev. 3, 244. Skattegraveren 7, 179 'Dumme-Hans'. — Schwedisch: Wigström, Sv. landsm. 5, 1, 111 'Pär ock Bengta' (der Tölpel kauft für seine Frau ein). — Norwegisch: Asbjörnsen nr. 87 'Galematthis' (erhält die Gaben als Brückenzoll). — Englisch: Halliwell, Pop. rhymes 1849 p. 37 'Lazy Jack'. Chambers, Pop.

rhymes p. 101 'Jock and his mother'. — Französisch: Revue des langues romanes 29, 149 'Jan le sot'. Tradition 21, 193. — Slovenisch: Kres 5, 404 = Gabršček 2, nr. 6. — Serbokroatisch: Krauß 2, 232 nr. 106 'Die Mutter und ihr dummer Sohn' und nr. 107 Pavluha'. — Slovakisch: Dobšinský, Slov. poh. 7, 12. 20. — Polnisch: Ciszewski nr. 147. Lud 8, 197. 14, 302. Wisła 8, 247 (Kater an den Hut gesteckt, Hund in die Tasche, Speck an den Strick, Kalb in den Sack). — Kleinrussisch: Čubinskij 2, 506 nr. 6. Hrinčenko 1, 207. Etnogr. Zbirnyk 6, 343 nr. 681. Zs. f. Volksk. 9, 403 'Der Dumme kann das Glück nicht nützen'. — Weißrussisch: Romanov 3, 422. — Litauisch: Leskien-Brugman S. 467 nr. 32. — Lettisch: Treuland S. 291 nr. 148 (dummes Weib; ebenso Zbornik jugoslov. 10, 192. Federowski 3, 109 nr. 198). — Mauritius: Baissac p. 68 nr. 7.

C. Er will den verschütteten Wein mit Mehl auftrocknen. Morlini, Novellae 1520 (rep. 1855) nr. 49 'De matre, quae filium custoditum reliquit'. Basile 1637 1, nr. 4 'Vardiello'. Italienisches Zwischenspiel im Münchener Cod. germ. 4080, Bl. 49 (Mißfallen umb zu gefallen, Faßnacht-Kurzweill 1691). G. C. della Croce, Bertoldino (Venezia o. J.) S. 33 'Bertoldino entra nella cesta dell' oca a covar in cambio di lei'. Bertoldo con Bertoldino in ottava rima 1736, canto 9. Gubernatis, S. Stefano p. 165 nr. 27 'Pimpi ignudo'. — Deutsch im Kbl. f. nd. Spr. 8, 71. Knoop, Hinterpommern S. 114 nr. 237 'Hans'. Auch das Catherlieschen im Grimmschen Märchen nr. 59 tut das gleiche. — Schwedisch: Wigström, Sv. Landsm. 5, 1, 112. — Französisch: Revue des langues rom. 29, 152 'Jean le sot' und 31, 581 'La statue'. Sébillot, Lit. orale p. 96 'Jean le fou' = Blümml S. 49 nr. 18. — Rätoromanisch bei Jegerlehner, Unterwallis 1909 S. 33 'Tampagnon'. — Serbokroatisch: Kres 5, 403 nr. 57 = Krauß 2, nr. 106—107. Bos. prijatelj 1, 112 (einfältige Frau). Nikolić S. 29 (Frau). — Kleinrussisch: Čubinskij 2, 502. — Weißrussisch: Federowski 3, 109 nr. 198 (Frau). — Ungarisch bei Kríza nr. 8 = Jones-Kropf p. 80 'The children of two rich men'.

D. Er will, nachdem er die schreiende Gans getötet, ihre Eier ausbrüten und beschmiert sich dazu mit Honig und Federn. Bebel, Facetiae 3, nr. 148 'De eodem'. Morlini nr. 49. Melander, Joci atque seria 1603 nr. 335 (Michael Fürstenwald). Basile 1, nr. 4. Croce, Bertoldino. Italienisches Zwischenspiel von 1691. Jan Soet, Leven

en Bedrijf van Clement Marot 1655 S. 99 'Marot op't Gansenest' = Das kurtzweilige Leben von Clement Marott 1665 S. 109. Weidner, Apophthegmata 5, 123. Abr. a S. Clara, Bescheidessen S. 68. Zingerle [1] 1, 255 nr. 40 'Thaddädl' (fehlt in der 2. Auflage). Branky, Zs. f. dt. Phil. 8, 98. Busch S. 36 'Der dumme Hans'. Knoop 1885 S. 114 nr. 238. Wossidlo, Reuter S. 209. — Norwegisch: Asbjörnsen-Moe nr. 87. — Englisch: Tales of the mad men of Gotham c. 15 (Hazlitt, Shakespeare's Jestbooks 3, 18). Französisch: Bladé 3, 123 'Jean l'imbécile' = Blümml S. 68 Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 223. Sébillot, Joyeuses hist. p. 148. Meyrac p. 434. Pineau, C. du Poitou p. 273. Revue des l. rom. 31, 581. Tradition 21, 195. — Italienisch: Gonzenbach nr. 37. Pitrè 3, 366 = Crane p. 296 = Wesselski, Nasreddin 2, 111 nr. 433 mit Anm. Pitrè, Nov. tosc. p. 180. 195. — Portugiesisch: Coelho, C. nacionaes nr. 13. — Polnisch: Ciszewski, Krakowiacy S. 221 nr. 171. — Litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 2, 10. — Lettisch: Böhm nr. 33. — Ungarisch: Jones-Kropf p. 82. — Türkisch: 1001 Tag 5, 119 (Xailun). Chauvin 7, 155. Clouston, Noodles p. 138. — Neuaramäisch: Lidzbarski 1896 S. 128 (Rebhuhneier). — Indisch: Campbell, Santal Folktales p. 45.

Hierher gehört auch der törichte Bauer, der, als ihm ein Kalb in den Brunnen fällt, aus einem Käse Kälber ausbrüten will, bei H. Sachs im Meisterliede 'Das Kälberbrüten' (1547. Schwänke ed. Goetze 4, 219), im Fastnachtspiel (1551. Folio 3, 3, 42b = 14, 170 ed. Keller) und Schwank (1557. Folio 2, 4, 67d = 9, 288 ed. Keller = Schwänke 1, 508). Vgl. Bütner, Claus Narr (1572) 8, nr. 18. Kirchhof, Wendunmut 1, nr. 414 mit Oesterleys Anmerkung. Schildbürger c. 3 (Bobertag, Volksbücher des 16. Jahrh. S. 321). Wilhelmi, Kyaus Leben S. 178. — Französisch: Beauquier 1897 S. 136. Wallonia 1, 118.

Das Bebrüten von Kürbissen als Pferde- oder Eselseiern[1]) begegnet in vielen Ortsneckereien: Jegerlehner, Am Herdfeuer der Sennen S. 190. Schweiz. Archiv 11, 140. 12, 55. Kahle, Ortsneckereien 1908 S. 58. Aurbacher, Ein Volksbüchlein 2, 187 (1880.

[1]) Anderwärts glaubt der Dummling ein Kalb geboren zu haben: v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, IX nr. 24; Wesselski zu Bebels Facetiae 2, nr. 148; Germania 30, 352 nr. 32; Polsterer, Schwänke 1908 nr. 13; Zs. f. dt. Mythol. 3, 36 = Firmenich 3, 558. Isländisch: Ritterhaus S. 363. Maltesisch: Stumme S. 57 nr. 18 (Vögel). Čechisch: Kubín 1, 39 nr. 17, Radostov [2]

Weilheim). Meier, Sagen aus Schwaben 1852 nr. 404 (Rottweil). Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1, 436. 443. 445. Alemannia 13, 173. A. Keller, Schwaben S. 136. Busch, Deutscher Volkshumor S. 69. Bronner, Bayerisches Schelmen-Büchlein 1911 S. 113. Oberpfalz 2, 12 (1908). Schöppner, Sagenbuch der bayer. Lande 2, 625. 921, 1 (1852). Baumgarten, Linzer Musealbericht 1864, 172. Haltrich, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen 1885 S. 115. 138. Hauffen, Gottschee 1895 S. 118. Bechstein, Sagenschatz des Frankenlandes 1, 92 (Dittis) und Sagenschatz des Thüringerlandes 4, 122 (Wasungen). Schmitz, Eifler Volk 1, 104. Kuhn, Westfälische Sagen 1, 226. Kuhn-Schwartz, Norddeutsche Sagen S. 330 nr. 6. Bartsch, Mecklenburg 2, 474 nr. 671 (Teterow). Die Heimat 5, 123 (Kiel 1895). Wossidlo, Reuter S. 180. 214. Bl. f. pomm. Volksk. 7, 164. 9, 50. Knoop, Volkssagen aus Hinterpommern S. 114 nr. 239 und Balt. Studien 1891. 97. Knoop, Sagen aus Posen 1893 S. 208 = Wisła, 9,325 nr. 36. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen 1881 S. 93. — Niederländisch: De Mont en de Cock, Vertelsels S. 440. — Dänisch: Kristensen, Molbohistorier nr. 128. — Schwedisch: Svensén, Sv. landsmålen 2, 7, 30 nr. 13. — Irisch: Jacobs, More celtic f. t. p. 97 nr. 35 = Dähnhardt, Schwänke nr. 40. — Französisch: Sébillot, Folklore de France 3, 532[4]. Sébillot, Contes pop. 2, 255 nr. 48 'La citrouille'. Chapelot, Contes balzatois 1871 p. 43 'L'oeuf de jument'. Bladé, Gascogne 3, 130 = Blümml S. 71 nr. 28. Rolland, Faune pop. de la France 4, 202. L. Adam, Les patois lorrains 1881 p. 445. Beauquier 1897 p. 133. Mélusine 2, 423. 494. 3, 68. Revue des trad. pop. 4, 483 nr. 4. 11, 497. 13, 310. Revue des langues rom. 32, 234. Tradition 21, 202. — Rätoromanisch: Bundi 1913 S. 95 'Das Eselsei'. — Italienisch:

---

1. 229, polnisch: Ciszewski, Krak. S. 221 nr. 169—170. Zbiór 7, 30 nr. 80; 15, 31 nr. 14. Świętek S. 446 nr. 76. Malinowski 1, 59. Mater. antropol. 10, 307 nr. 89—90; kleinrussisch: Čubinskij 2, 503 nr. 8. Manžura S. 94 nr. 66. Šymčenko S. 20. Etnogr. Zbirnyk 6, 351 nr. 690. 14, 315 nr. 67. 30, 270 nr. 131; weißrussisch: Dobrovoljskij S. 704 nr. 16. Šejn 2, 242 nr. 113. Mater. język. 2, 21 nr. 14—15; großrussisch: Kryptadia 1, 101. Rus. zavětn. skazki S. 79 nr. 82. Potebnja im Otčet premii Uvarov. 21, 24 (1878) und Sumcov, Sovremen. malorus. etnogr. S. 28. Sumcov, Razysk. anekd. S. 100 nr. 34. Chudjakov 3, 86 nr. 96. Ončukov S. 342 nr. 142. Ivanickij S. 207 nr. 42 und 46; litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 2, 297; lettisch Zbiór 18, 254 nr. 7; gagausisch Radloff 10, 156 nr. 88.

Schneller nr. 60, 1. Widter-Wolf, Jahrbuch f. roman. Lit. 7, 278 nr. 18. Rivista delle tradiz. pop. 1, 880. — Rumänisch: Staufe nr. 6 (Zs. f. Vk. 9, 85). — Slovenisch: Krauß 2, 258 nr. 114. — Serbokroatisch: Zbornik jugosl. 8, 131 nr. 3. 10, 217. 11, 285 nr. 14. Sbornik min. 14, 115 nr. 7. Zs. f. österr. Vk. 1, 342 (Maultiersamen). — Bulgarisch: Sbornik min. 16—17, 2, 327. — Čechisch: Kubín 2, 146 nr. 36. 2, 151 nr. 37 (Kokosnuß Elephantenei). — Slovakisch: Česky Lid 5, 36. — Polnisch: Ciszewski, Krak. S. 220 nr. 168 (zwei Erbsen in einer Blase). Świętek S. 443 nr. 74. Mater. antropol. 3, 154 nr. 3. — Kleinrussisch: Etnograf. Zbirnyk 4, 182 nr. 4. Žytje i Slovo 4, 193 nr. 7 = Etnogr. Zbirnyk 6, 229 nr. 526. Ebd. 6, 228 nr. 525. 6, 240. Šuchevyč S. 154 nr. 91. Čubinskij 2, 571 nr. 56. Manžura S. 116 f. Bearbeitet von Stefan Rudanśkyj, Tvory 1, 44 nr. 22. — Weißrussisch: Dobrovoljskij S. 708 nr. 19. Weryho S. 16 nr. 2. Federowski 3, 202 nr. 390. 3, 207 nr. 405. — Großrussisch: Ivanickij S. 212 nr. 45. — Litauisch: Brugman-Leskien S. 359. — Lettisch: Böhm nr. 4. — Türkisch: Radloff 10, 121 nr. 65. Decourdemanche, Nasr-eddin 1878 nr. 84. Wesselski, Nasreddin 1, 86 nr. 163. Revue des trad. pop. 11, 437. Mouliéras, Si Djèh'a 1892 nr. 39. Živ. Star. 20, 135 nr. 2 (Melone Vogelei). — Armenisch: Vartan, Fables trad. par St. Martin 1825 nr. 41. Sbornik Kavkaz. 7, 130 = Sumcov, Razyskanija anekd. S. 99. — Indisch: Guru Paramártan c. 2 (Zs. f. vgl. Litgesch. 1, 51. 59. 1887). Swynnerton, Indian nights' entertainment 1892 nr. 46. Campbell, Santal f. t. p. 125. — Berberisch: Rivière p. 173.

E. Er wirft die ausgestochenen Augen der Schafe seiner Braut ins Gesicht. Deutsch: Lundorf, Wißbadisch Wisenbrünnlein 2, 54 nr. 18 (1611). Zingerle [1] 1, 258 nr. 40. Kbl. f. nd. Sprachf. 8, 71. — Dänisch: Skattegraveren 11, 195. — Schwedisch: Wigström, Folkdiktning 1, 278 'Den dumme pojken'. Allardt nr. 167 'Te lídiga dótron'. Hackmans Register nr. 1685. — Norwegisch: Asbjörnsen-Moe nr. 87. — Englisch: The mad men of Gotham c. 15. Stapleton, Merry tales of Gotham S. 18 nr. 16. Vgl. Campbell 2, 310 nr. 45, Clouston, Noodles p. 41 und Kennedy 1875 p. 79. — Französisch: Du Méril, Études 1862 p. 472 [2]. Sébillot, Litt. orale p. 104 = Blümml S. 53. Sébillot, Joyeuses hist. p. 150. Cosquin 2, 178. 182. Pineau, Poitou p. 283. Beauvois p. 203. Bladé 3, 125 = Blümml S. 69. Roussey p. 208 nr. 22. Carnoy, Picardie p. 185. Revue des trad. pop. 11, 360. 437. 460. Tradition 21, 200. Zéliqzon

p. 58. — Italienisch: Bernoni nr. 11 = Crane nr. 104 = Clouston, Noodles p. 127. Imbriani 1877 p. 595. Pitrè, Nov. toscane nr. 33. Nerucci nr. 35. Balladoro p. 136. Archivio 24, 153. — Baskisch: Webster p. 9. Vinson p. 97 = Blümml S. 24. — Slowenisch: Nar. pripov. Sošk. plan. 2, 44. — Serbokroatisch: Kres 5, 403 nr. 57. — Slowakisch: Dobšinský 7, 19. Sborník mus. slov. spol. 1, 172 nr. 10. — Polnisch: Kolberg, Lud 21, 203 nr. 19. Polaczek S. 222 nr. 3. Malinowski 2, 83. Wisła 8, 246. Zbiór wiad. 17, 119 nr. 4. — Kleinrussisch: Kolberg, Chełmskie 2, 118 nr. 19. — Lettisch: Böhm nr. 49. — Finnisch: Salmelainen 4, nr. 19 a. Suomi 3, 3, 221. Aarnes Register nr. 1006. 1685. — Lappisch: Lindholm S. 143.

F. Die Braut entwischt ihm und bindet eine Ziege an den Strick, die Hans ins Bett legt. Deutsch: E. Meier nr. 52. Quickborn 4, 44 (Hamburg 1911). Jahn, Schwänke S. 108. — Dänisch: Kristensen, Aev. 3, 245. Skattegraveren 8, 74. — Norwegisch: Asbjörnsen nr. 87. — Färöisch: Jakobsen S. 353 nr. 30. — Maltesisch: Ilg 2, 52 'Katarin'. — Rumänisch: Schott S. 237 (Bakâla, der mit der Braut die Kleider getauscht hat). — Slowenisch: Nar. pripov. Sošk. plan. 2, 45. — Čechisch: Menšík, Jemnic. S. 206. Sedláček 1, 71. — Slowakisch: Dobšinský 7, 18. Čas. mus. slov. spol. 15, 43. — Polnisch: Kolberg, Lud 3, 161 nr. 24. 14, 303 nr. 78. 21, 205 nr. 19. Wisła 8, 248 nr. 4. — Weißrussisch: Romanov 3, 423 nr. 24. — Großrussisch: Afanasjev 2, 356 nr. 223 a. 2, 359 nr. 223 c (Schalk als Magd verkleidet). — Litauisch: Leskien-Brugman S. 469 nr. 32. Dowojna Sylwestrowicz 2, 10. — Lettisch: Böhm nr. 33. Treuland S. 288 nr. 145. — Ungarisch: Arany-Gyulai 1, 422 'Lenchen und Michel'. Horger nr. 53 (Meisterdieb und Narrenstreiche). — Auf die gleiche Weise äfft in einem Fastnachtspiele bei Keller 1, 119, 3 ein Mädchen einen Liebhaber oder in einem Liede des 15. Jahrh. (Montanus, Schwankbücher S. 628 zu nr. 105) eine Müllerin einen Domherrn mit einer Eselin; vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896 S. 216; H. Sachs, Der alt Buhler mit der Geiß (Schwänke 5, 350); Sébillot, Joyeuses hist. p. 165. Im isländischen und rumänischen Märchen (Rittershaus S. 133. Schott S. 97) entrinnt eine Königstochter ebenso dem unkeuschen Gelüst des Vaters.

Anderwärts erzählt man, wie der tölpische Freier im Brauthause nicht ordentlich zu essen wagt (Bebel, Facetiae 1, nr. 27; E. Meier nr. 52; Laube, Teplitz [2] S. 109; Quickborn 4, 44.

1911; Jahn, Schwänke S. 100; Knoop 1885 S. 115 nr. 242; čechisch bei Sedláček 1, 69; slowakisch bei Dobšinský 7, 13; kleinrussisch bei Čubinskij 2, 498 nr. 5 und Mater. antropol. 2, 109 nr. 82; lettisch bei Böhm nr. 32), wie er sich aus Angst vor Schlägen mit eingemachten Früchten vergiften will (nr. 185 'Der arme Junge im Grab'), wie er eine Kuh oder Fleisch verkauft (nr. 7 'Der gute Handel'), wie er durch wiederholten Tausch sein Vermögen verliert (nr. 83 'Hans im Glück'), wie er die ihm Begegnenden verkehrt begrüßt (nr. 143 'Up Reisen gohn') oder wie der einfältige Mann mit seiner Frau die Hausarbeit tauscht (Simrock, Märchen nr. 1 'Die Ordnung der Natur'; vgl. Frey 1896 S. 222 zu nr. 20; de Mont en de Cock, Vertelsels p. 248; Cornelissen nr. 40; Grundtvigs Register nr. 115; Skattegraveren 11, 185; Waltman, Sv. landsmålen 13, 1, 41; Åberg nr. 320—321; Hackman nr. 1408; Brunner, Archiv f. n. Spr. 123, 246; Jegerlehner, Unterwallis S. 74; Alcover 2, 184; Polívka, Zs. f. österr. Volksk. 3, 377; Archiv f. slav. Phil. 19, 256 nr. 103; Aarne nr. 1408).

Gegenstücke zu diesen Schwänken bieten die Narrenstreiche der törichten Frau zu nr. 34 'Die kluge Else', nr. 59 'Catherlieschen' und nr. 104 'Die klugen Leute'. Neue Streiche weiß ein Kinderlied vom gescheiten Hans in Des Knaben Wunderhorn 3, Anhang nr. 97 (1808) = Böhme, Kinderlied 1897 S. 290 nr. 1420, in dem jedoch Bode (Die Bearbeitung der Vorlagen in Des Knaben Wunderhorn 1909 S. 481) Zudichtung Brentanos vermutet:

Hansel am Bach
Macht lauter gut Sach;
Hats Häuschen verbrennt,
Hat Lumpen drum ghenkt (um sie zu trocknen).
— — — — — — —
Hat Fischlein gefangen,
Hat die Schuppen heim bracht (das andre weggeworfen).
Hansel und Gretel
Zwei lustige Leut;
Der Hansel ist närrisch,
Die Gretel nit gscheit.

Das Märchen 'vom albern und faulen Heinzen', dessen Rollenhagen in der Vorrede zum Froschmeuseler gedenkt, findet sich bei Hans Sachs (Folio 2, 4, 85 b = Schwänke 1, 575 nr. 195 'Der karg Bauer mit dem faulen Bauernknecht' 1558), wo der faule Heinz

Hund und Katze nachmacht. Bei Eyering, Proverbiorum copia 2, 116 (1601) 'der alberne Heinz', bei Waldis, Esopus 3, 48 v. 15 'der faule Hentz'. Vgl. unten nr. 164 'Der faule Heinz'.

1856 S. 63.

33. Die drei Sprachen.

1819 nr. 33 aus Oberwallis, von Hans Truffer aus Visp erzählt; eingesetzt für 1812 nr. 33 'Der gestiefelte Kater' (unten nr. 33 a). Übernommen von Sutermeister nr. 33. — Eine Variante bei Jegerlehner, Was die Sennen erzählen S. 11 = Oberwallis 1912 S. 59 'Der gescheite Hanse' stimmt zu den französischen und italienischen Fassungen.

Schwedisch in Hackmans Register nr. 671. — Französisch bei Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 2, 132 nr. 25 'L'enfant qui entend le langage des bêtes'; Fleury p. 123 'Le langage des bêtes'; Orain p. 29 'Petit-Jour'. Hier melden die Hunde, daß nachts Räuber ins Haus einbrechen wollen, die Frösche, daß ein Mädchen erkrankt ist, weil es die Hostie fortgeworfen hat,[1]) und die Vögel, daß einer der drei Pilger in Rom zum Papst erwählt werden wird. Ebenso italienisch bei Comparetti nr. 56 'Il linguaggio degli animali' (= Crane p. 161 nr. 43), Visentini nr. 23 'Bobo'; Nardo-Cibele, Zoologia popolare veneta p. 161. Im griechischen Märchen bei Hahn nr. 33 'Von einem, der die Vogelsprache erlernte', fehlt das Gespräch der Hunde und die Papstwahl; der von seiner Frau gescholtene Mann heilt die Königin, in deren Leib eine Kröte sitzt.

Während in diesen Märchen der Vater den Sohn, der die Sprachen der Tiere gelernt hat, aus Ärger über diese nutzlose Beschäftigung fortjagt oder gar töten lassen will, treibt ihn in einer Erzählung des lateinischen Romans von den sieben weisen Meistern dazu die Eifersucht auf die dem Sohne durch Vögel prophezeite Hoheit. Als der Sohn dem Vater das Geschrei zweier Raben

[1]) Diese Ursache einer geheimnisvollen Krankheit erscheint auch in einigen Fassungen des Teufels mit den drei goldenen Haaren (nr. 29: Pröhle, MfdJ. nr. 8. Sklarek 1, 33) und der beiden Wandrer (nr. 107: Lemke 3, 164. Asbjörnsen-Moe nr. 48); vgl. Sébillot, Folklore de France 3, 294. Zs. f. öst. Vk. 3, 161. Webster p. 66. Polaczek S. 237. Romanov 6, 381. Klimo p. 221.

dahin deutet, daß ihm einst die Eltern Waschwasser und Handtuch reichen werden, stößt ihn der Vater vom Schiff ins Meer.[1]) Vgl. Johannes Junior, Scala celi = Orient und Occident 3, 420 nr. 15 'Vaticinium'; Chauvin 8, 193 und über die zahlreichen Übersetzungen ebd. 8, 22 und K. Campbell, The seven sages of Rome (Boston 1907); Sept sages ed. Keller 1836 S. CCXXIX. 182; ed. G. Paris 1876 p. 47. 162; Sette savj ed. d'Ancona p. 121 nr. 15; Erastus c. 23; Sansovino, Novelle 7, nr. 4; Chapuis, Facétieuses journées 4, nr. 4; Lope de Vega, Novelas 6, 264 'El pronostico cumplido' (Bülow, Novellenbuch 1, 142). Bei Hans von Bühel, Dyocletianus 1841 S. 63 und v. 7215, Simrock, Volksbücher 12, 214, in der dänischen Ballade von Alexander (Grundtvig-Olrik, DgFv. 8, 48 zu nr. 472), in dem um 1550 entstandenen čechischen Volksbuche, im russischen, ungarischen (Teza, La trad. dei sette savi 1864 p. 10) und armenischen Volksbuch schließt sich daran die Sage von den Freunden Amicus und Amelius, hier Alexander und Ludwig genannt. Aus dieser Erzählung sind folgende Märchen hervorgegangen: dänisch bei Etlar S. 271 'Nattergalens Varsel'; isländisch bei Rittershaus S. 252 nr. 63 'Vom Manne, der die Vogelsprache verstand' (Hostie). Bretonisch bei Luzel, Légendes 1, 282 'Le pape Innocent' = Mélusine 1, 384, vgl. R. Köhler 1, 145; baskisch bei Webster p. 136 und 137 'The son who heard voices'; portugiesisch bei Coelho p. 133 nr. 51 'O menino e a lua'; maltesisch bei Ilg 1, 68 nr. 19 'Der König und sein Sohn, der Papst wurde' (der König ersieht das Künftige aus den Karten). Slowenisch aus Görz in Nar. pripov. Sošk. plan. 1, 7 nr. 1 = Gabrščček nr. 1 (Papst Gregor) und 3, 13 nr. 1 = Gabrščček S. 309 nr. 42; čechisch: Poh. a pov. naš. lidu 1882 S. 42 nr 18. und Mikšíček 1, 231 nr. 35, vgl. Máchal, Národopisný Sborník 3, 9; slovakisch bei Czambel S. 339 § 175 (Šandor und Lajoš, also magyarische Umgestaltung der lateinischen Namen); polnisch bei Töppen S. 150 'Die Prophezeiung der Lerche'; großrussisch bei Afanasjev[8] 2, 123 nr. 138 = Leger p. 235 nr. 31 'Le langage des oiseaux' (stimmt zur lateinischen Vorlage; Ždanov S. 156), Živaja Starina 5, 211 nr. 5; kleinrussisch aus Südungarn im Etnogr. Zbirnyk 25, 65 nr. 15 (Peter und Ludwig); weißrussisch bei Federowski 2, 147 nr. 123, hier verbunden mit dem 'Gaudeif und sinem Meester' (nr. 68) wie in den großrussischen

---

[1]) Eine genauere Untersuchung dieses Märchens gibt Iv. Ždanov, Russkij bylevoj epos (Petersburg 1895) S. 152–192. Vgl. Hartland, The outcast child (Folklore-Journal 4, 334--338. 1886).

Fassungen bei Afanasjev[3] 2, 134 nr. 140e und Sadovnikov S. 212 nr. 64 und der litauischen bei Karłowicz S. 13 nr. 9. Lettisch in Zbiór wiadom. 18, 416 nr. 48. Ungarisch bei Klimo p. 226 'Le fils du charron' und Gaal-Stier S. 118 nr. 12 'Die sieben weisen Meister' (Alexander und Ludokius). Türkisch bei Kúnos, Adakale 2, 290 nr. 42; kaukasisch im Sbornik kavkaz. 20, 2, 67; mordwinisch bei Ahlquist, Mokscha-mordwinische Grammatik S. 97; altaisch bei Radloff 1, 208 'Der schriftkundige Sohn'; dazu S. XII. In fast all diesen Märchen wird der Knabe später nicht Papst, sondern König.

Für die wahrsagenden Vögel ist in einer andern Gruppe von Märchen ein Traum des Knaben eingetreten. Der Knabe träumt, seine Eltern reichten ihm Waschwasser, und wird, da er den Traum niemandem erzählen will, ins Gefängnis geworfen. Griechisch bei Pio p. 159 = Geldart p. 154 = Mitsotakis S. 71 'Der geprüfte Prinz'; rumänisch bei Schott S. 125 nr. 9 'Vom weißen und vom roten Kaiser'; Schullerus, Siebenbürg. Archiv 33, 286. 200. 586. 672. Serbokroatisch bei Valjavec, Pripov. S. 54 nr. 17. Krauß 2, 290 nr. 129 = Vuk St. Karadžić nr. 69 = Archiv f. slav. Phil. 2, 638 'Der Traum', vgl. R. Köhler 1, 430. Bos. nar. pripov. S. 23 nr. 6 = Mijatovics p. 248 nr. 22 = Archiv f. slav. Phil. 5, 21. Bosanska Vila 15, 127 (1900). Großrussisch bei Afanasjev 2, 110 nr. 133 = Anna Meyer 2, nr. 1. Afanasjev 2, 114 nr. 134. Chudjakov 3, 159 nr. 120. Čudinskij S. 70 nr. 14, vgl. Ždanov S. 180; auch in einem epischen Liede aus dem Gouv. Olonetz bei Rybnikov 1, 233 nr. 35; kleinrussisch bei Sadok Barącz S. 209; weißrussisch bei Romanov 6, 440 nr. 50. Wotjakisch: Izvěstija Obšč. Archeol. Kazan. 3, 237 nr. 13; tatarisch bei Kondaraki, Universale Beschreibung der Krim 13, 82 (der kluge Knabe); mingrelisch im Sbornik kavkaz. 24, 2, 29; armenisch bei Chalatianz S. 51 'Der Traumseher' und Zs. f. Volkskunde 20, 74; hürkanisch bei Schiefner, Uslars hürkanische Studien 1872 S. 99. Ungarisch bei Erdélyi-Stier nr. 2 'Der Traum' = Jones-Kropf p. 117; Benfey, Kl. Schr. 3, 199; Rona-Sklarek 2, 245 nr. 24; Vikár nr. 17. — Ein weibliches Seitenstück bei Kúnos, Stambul S. 375 'Die verjagte Sultanstochter'.

Unter diesen drei Gestaltungen einer an Josephs bedeutungsvolle Träume mahnenden Erzählung scheint die der sieben weisen Meister die älteste und die Quelle für die beiden andern zu sein. Zu der Übertragung des Tiersprachenmärchens auf einen Papst gab vielleicht die Überlieferung über Silvester II. (Gerbert) Anlaß,

von dem es im Speculum historiale des Vincentius Bellovacensis 24, 98 heißt: 'Ibi (zu Sevilla) didicit et cantus avium et volatus mysterium'. Raphael Meyer, Om Gerbert-sagnet (Kopenhagen 1902). Doch auch von der Wahl Innocenz III. im J. 1198 wird erzählt, drei Tauben seien in der Kirche umhergeflogen und zuletzt habe sich eine weiße zu seiner Rechten gesetzt (Raumer, Geschichte der Hohenstaufen 3, 74 = 2. Aufl. 2, 595. Grimm, Mythol.³ S. 135. Wackernagel, Kl. Schriften, 3, 198. 232).

In einem andern Märchen von der Tiersprache wird der Mann vom Hahn gewarnt, um seiner neugierigen Frau willen sein Leben aufs Spiel zu setzen (oben S. 132 zu nr. 17), in einem dritten (R. Köhler 2, 340) muß der Kenner der Vogelsprache die goldhaarige Jungfrau für den König holen.

Daß ein Vogel den zu erwählenden König bezeichnet, kommt noch in vielen Märchen vom Glücksvogel (unten zu nr. 60. 122) vor, z. B. beim Grafen Caylus 'L'oiseau jaune', M. Monnier p. 107 'Les cornes', Şăinénu p. 663, Šapkarev S. 256 nr. 137 und S. 444 nr. 259, Zbiór 9, 89 nr. 5, Zs. der morgenld. Ges. 36, 238, Radloff 4, 476; doch auch in andern: arabisch bei Chauvin 5, 94. 6, 75, kaukasisch im Sbornik kavkaz. 19, 2, 178. 20, 2, 75. 21, 2, 19. 24, 2, 258; Radloff 4, 143. 6, 160; bulgarisch im Sbornik min. 6, 162. 14, 130; serbisch im Prosvjeta 4 (Etnograf. Obozr. 18, 187); čechisch bei Menšík, Jemn. S. 75 (Papst erwählt); türkisch bei Kúnos, Stambul S. 14; koptisch bei Basset, Afrique p. 8 nr. 4 (ein Adler trägt in seinen Krallen eine Krone herzu). Als einen Narrenstreich der Dölpelbacher erzählt bereits Waldis, Esopus 4, nr. 90 (1548), daß durch eine herumflatternde Taube ein Bäcker zum Bischof erkoren ward.

---

33 a. Der gestiefelte Kater.

(1812 nr. 33.)

Ein Müller hatte drei Söhne, seine Mühle, einen Esel und einen Kater; die Söhne mußten mahlen, der Esel Getreide holen und Mehl forttragen und die Katz die Mäuse wegfangen. Als der Müller starb, teilten sich die drei Söhne in die Erbschaft: der älteste bekam die Mühle, der zweite den Esel, der dritte den Kater, weiter blieb nichts für ihn übrig. Darüber ward er traurig und sprach zu sich selbst: 'Ich hab es doch am allerschlimmsten kriegt; mein ältester Bruder kann mahlen,

mein zweiter kann auf seinem Esel reiten, was kann ich mit dem Kater anfangen? Laß ich mir ein paar Pelzhandschuhe aus seinem Fell machen, so ists vorbei.' — 'Hör', fing der Kater an, der alles verstanden hatte, was er gesagt, 'du brauchst mich nicht zu töten, um ein paar schlechte Handschuh aus meinem Pelz zu kriegen. Laß mir nur ein paar Stiefel machen, daß ich ausgehen kann und mich unter den Leuten sehen lassen, dann soll dir bald geholfen sein'. — 'Was? Ein paar ordentliche Stiefel willst du wie andere Leute auch?' — 'Das sollt ich meinen', sprach der Kater. Der Müllerssohn verwunderte sich, daß der Kater so sprach; weil aber eben der Schuster vorbeiging, rief er ihn herein und ließ ihm ein paar Stiefel anmessen. Als sie fertig waren, zog sie der Kater an, nahm einen Sack, machte den Boden desselben voll Korn, oben aber eine Schnur daran, womit man ihn zuziehen konnte, dann warf er ihn über den Rücken und ging auf zwei Beinen wie ein Mensch zur Tür, klinkte sie auf und mir nichts, dir nichts durch die Gassen zum Tor hinaus.

Dazumal regierte ein König in dem Land, der aß die Rebhühner so gern; es war aber eine Not, daß keine zu kriegen waren. Der ganze Wald war voll, aber sie waren so scheu, daß kein Jäger sie erreichen konnte. Das wußte der Kater und gedacht seine Sache besser zu machen; als er in den Wald kam, tat er den Sack auf, breitete das Korn auseinander, die Schnur aber legte er ins Gras und leitete sie hinter eine Hecke. Da versteckte er sich selber, schlich auf und ab, schaute und lauerte. Die Rebhühner kamen bald gelaufen, fanden das Korn, und eins nach dem andern hüpfte in den Sack hinein. Der Kater fing an zu spinnen vor Vergnügen, daß alles so wohl ging; doch hielt er sich, bis eine gute Anzahl darin war; da zog er den Strick zu, lief heran und drehte ihnen den Hals um; dann warf er den Sack auf den Rücken, war guter Dinge und ging geradeswegs nach des Königs Schloß. Die Wache rief: 'Halt! Wohin?' — 'Zu dem König,' antwortete der Kater kurzweg. 'Bist du toll? Ein Kater zum König?' — 'Laß ihn nur gehen', sagte ein anderer, 'der König hat doch oft lange Weil; vielleicht macht ihm der Kater mit seinem Brummen und Spinnen Vergnügen.' Der Kater zog den Schwanz auf den Rücken und trat ein. Als er vor den König kam, machte er eine Reverenz und sagte: 'Mein Herr, der Graf (dabei nannte er einen langen und vornehmen Namen) läßt sich dem Herrn König empfehlen und schickt ihm hier Rebhühner, die er eben in Schlingen gefangen hat.' — 'Daß dich', sagte der König erstaunt, als er die schönen Rebhühner sah, blies daran und fühlte, ob sie auch recht fett wären, wußte sich vor Freude nicht zu lassen und befahl, dem Kater soviel Gold aus der Schatzkammer in den Sack zu tun, als er tragen könne: 'Das bring deinem Herrn und dank ihm noch vielmal für sein Geschenk!'

Der arme Müllerssohn aber saß zu Haus am Fenster, stützte den Kopf auf die Hand und dachte, daß er nun sein Letztes für die Stiefel des Katers weggegeben, und was werde ihm der Großes dafür bringen können. Da trat der Kater herein, warf den Sack vom Rücken, schnürte ihn auf und schüttete das Gold vor den Müller hin: 'Da hast du etwas für die Stiefel; der König läßt dich auch grüßen und dir viel Dank sagen.' Der Müller war froh über den Reichtum, ohne daß er noch recht begreifen konnte, wie es zugegangen war. Der Kater aber, während er seine Stiefel auszog, erzählte ihm alles; dann sagte er: 'Du hast zwar jetzt Geld genug, aber dabei soll es nicht bleiben. Morgen zieh ich meine Stiefel wieder an und geh aus; du sollst noch reicher werden. Dem König hab ich auch gesagt, daß du ein Graf bist.'

Am andern Tag ging der Kater, wie er gesagt hatte, wohl gestiefelt wieder auf die Jagd und brachte dem König einen reichen Fang. So ging es alle Tage, und der Kater brachte alle Tage Gold heim und ward so beliebt wie einer bei dem König, daß er aus- und eingehen durfte und im Schloß herumstreichen, wo er wollte.

Einmal stand der Kater in der Küche des Königs beim Herd und wärmte sich, da kam der Kutscher und fluchte: 'Ich wünsch, der König mit der Prinzessin wär beim Henker. Die plagt wieder die Langeweile. Ich wollt ins Wirtshaus gehen und einmal trinken und Karte spielen, da soll ich sie spazieren fahren an den See.'

Wie der Kater das hörte, schlich er nach Haus und sagte zu seinem Herrn: 'Wenn du willst ein Graf und reich werden, so komm mit mir hinaus an den See und bad dich darin!' Der Müller wußte nicht, was er dazu sagen sollte, doch folgte er dem Kater, ging mit ihm, zog sich splinternackend aus und sprang ins Wasser. Der Kater aber nahm seine Kleider, trug sie fort und versteckte sie. Kaum war er damit fertig, da kam der König dahergefahren. Der Kater fing sogleich an erbärmlich zu lamentieren: 'Ach allergnädigster König, mein Herr der hat sich hier im See gebadet, da ist ein Dieb gekommen und hat ihm die Kleider gestohlen, die am Ufer lagen. Nun ist der Herr Graf im Wasser und kann nicht heraus, und wenn er länger darin bleibt, wird er sich erkälten und sterben.' Wie der König das hörte, ließ er Halt machen, und einer von seinen Leuten mußte zurückjagen und von des Königs Kleidern holen. Der Herr Graf zog die prächtigsten Kleider an, und weil ihm ohnehin der König wegen der Rebhühner, die er meinte von ihm empfangen zu haben, gewogen war, so mußte er sich zu ihm in die Kutsche setzen. Die Prinzessin war auch nicht bös darüber; denn der Graf war jung und schön, und er gefiel ihr recht gut.

Der Kater aber war vorausgegangen und zu einer großen Wiese gekommen, wo über hundert Leute waren und Heu machten. 'Wem

ist die Wiese, ihr Leute?' fragte der Kater. — 'Dem großen Zauberer.' — 'Hört, jetzt wird der König bald vorbeifahren. Wenn der fragt, wem die Wiese gehört, so antwortet: Dem Grafen! Und wenn ihr das nicht tut, so werdet ihr alle totgeschlagen.' — Darauf ging der Kater weiter und kam an ein Kornfeld so groß, daß es niemand übersehen konnte; da standen mehr als zweihundert Leute und schnitten das Korn.' 'Wem ist das Korn, ihr Leute?' — 'Dem Zauberer.' — 'Hört, jetzt wird der König vorbeifahren. Wenn der fragt, wem das Korn gehöre, so antwortet: Dem Grafen! Und wenn ihr das nicht tut, so werdet ihr alle totgeschlagen.' — Endlich kam der Kater an einen prächtigen Wald, da standen mehr als dreihundert Leute, fällten die großen Eichen und machten Holz. — 'Wem ist der Wald, ihr Leute?' — 'Dem Zauberer.' — 'Hört, jetzt wird der König vorbeifahren. Wenn er fragt, wem der Wald gehört, so antwortet; Dem Grafen. Und wenn ihr das nicht tut, so werdet ihr alle umgebracht.' Der Kater ging noch weiter, die Leute sahen ihm alle nach, und weil er so wunderlich aussah und wie ein Mensch in Stiefeln daherging, fürchteten sie sich vor ihm.

Er kam bald an des Zauberers Schloß, trat kecklich hinein und vor ihn hin. Der Zauberer sah ihn verächtlich an und fragte ihn, was er wolle. Der Kater machte eine Reverenz und sagte: 'Ich habe gehört, daß du in jedes Tier nach deinem Gefallen dich verwandeln könntest. Was einen Hund, Fuchs oder auch Wolf betrifft, da will ich es wohl glauben, aber von einem Elephant, das scheint mir ganz unmöglich; und deshalb bin ich gekommen, um mich selbst zu überzeugen.' Der Zauberer sagte stolz: 'Das ist mir eine Kleinigkeit', und in dem Augenblick verwandelte er sich in einen Elephant. 'Das ist viel; aber auch in einen Löwen?' — 'Das ist auch nichts,' sagte der Zauberer und stand als ein Löwe vor dem Kater. Der Kater stellte sich erschrocken, kroch in eine Ecke und rief: 'Das ist unglaublich und unerhört, dergleichen hätt ich mir nicht im Traume in die Gedanken kommen lassen. Aber noch mehr als alles andere wär es, wenn du dich auch in ein so kleines Tier, wie eine Maus ist, verwandeln könntest. Du bist gewiß geschickter als irgend ein Zauberer auf der Welt, aber das wird dir doch zu hoch sein.' Der Zauberer ward ganz freundlich von den süßen Worten und sagte: 'O ja, liebes Kätzchen, das kann ich auch', und sprang als eine Maus im Zimmer herum. Der Kater war hinter ihm her, fing die Maus mit einem Sprung und fraß sie auf.

Der König aber war mit dem Grafen und der Prinzessin weiter spazieren gefahren und kam zu der großen Wiese. 'Wem gehört das Heu?' fragte der König. — 'Dem Herrn Grafen,' riefen alle, wie der Kater ihnen befohlen hatte. — 'Ihr habt da ein schön Stück Land, Herr Graf,' sagte er. Danach kamen sie an das große Kornfeld. 'Wem gehört

das Korn, ihr Leute?' — 'Dem Herrn Grafen.' — 'Ei, Herr Graf, große, schöne Ländereien.' — Darauf zu dem Wald. 'Wem gehört das Holz, ihr Leute?' — 'Dem Herrn Grafen.' — Der König verwunderte sich noch mehr und sagte: 'Ihr müßt ein reicher Mann sein, Herr Graf, ich glaube nicht, daß ich einen so prächtigen Wald in meinem ganzen Reiche habe.'

Endlich kamen sie an das Schloß. Der Kater stand oben an der Treppe, und als der Wagen unten hielt, sprang er herab, machte die Türe auf und sagte: 'Herr König, Ihr gelangt hier in das Schloß meines Herrn, des Grafen, den diese Ehre für sein Lebtag glücklich machen wird.' Der König stieg aus und verwunderte sich über das prächtige Gebäude, das fast größer und schöner war als sein Schloß. Der Graf aber führte die Prinzessin die Treppe hinauf in den Saal, der ganz von Gold und Edelsteinen flimmerte.

Da ward die Prinzessin mit dem Grafen versprochen; und als der König starb, ward er König, der gestiefelte Kater aber erster Minister.

Von Jeanette Hassenpflug zu Kassel im Herbst 1812. In der 2. Auflage ausgeschlossen wegen der offenbaren Abhängigkeit von Perraults 'Chat botté', der in gedruckten deutschen Übersetzungen verbreitet war, die den Grafen Carabas, d. h. einen vornehmen, im Wagen (char à banc) fahrenden Herrn, in einen Sabarak umdrehten.

Die ältesten Fassungen des Märchens sind zusammengestellt von einem Anonymus: Das Märchen vom gestiefelten Kater, in den Bearbeitungen von Straparola, Basile, Perrault und Ludwig Tieck, mit zwölf Radierungen von Otto Speckter (Leipzig 1843). Ralston, Puss in boots (The nineteenth century 13, 88—104. 1883). Polívka, Le chat botté (Sofia 1900. Aus dem bulgarischen Sbornik za narodni umotverenija Bd. 16—17. 1900). Macculloch, The childhood of fiction 1905 p. 225 'Puss in boots'.

Straparolas Erzählung von Constantino (11, nr. 1) = Crane p. 348 ist zwar, wie J. Grimm in der Vorrede zu Liebrechts Verdeutschung des Pentamerone (1, XVI—XXII. 1846) bemerkt, die älteste, aber doch die dürftigste Fassung. Eine arme Witwe hinterläßt für ihre drei Söhne Backtrog, Brotkorb, Katze. Diese, dem jüngsten Sohne zugefallen, fängt Hasen und trägt sie dem König hin, ladet ihren Herrn ein und wirft ihn ins Wasser, als wäre er ertrunken, damit ihn der König bekleiden lasse; sobald aber die Hochzeit gefeiert ist und der König Land und Leute des Schwiegersohns sehen will, läuft sie eilends voraus, um unterwegs Reiter, Hirten und Schloßleute zu bedrohen, daß sie sich für Constantinos Dienerschaft ausgeben; und

das Glück will, daß der eigentliche Landherr Valentino nicht heimkehrt, sondern eines plötzlichen Todes stirbt. Die gatta heißt ausdrücklich fatata, aber nachdem sie ihres Herrn Glück gegründet hat, wird nichts weiter von ihr erzählt. — Basiles Gagliuso (Pentamerone 2, nr. 4) ist reicher ausgestattet. Ein Vater hinterläßt seinen beiden Söhnen dem einen ein Sieb, dem andern eine Katze. Diese erbarmt sich ihres Herrn und fängt Fische und Schnepfen, die sie hintereinander zum König trägt als Geschenke des Signore Gagliuso. Als der König seinen unbekannten Freund näher kennen lernen will, meldet sie, der Kammerdiener sei ihm heut entlaufen und habe alle Kleider mitgenommen, worauf ihm der König Kleider sendet und ihn prächtig bewirtet. Gut erzählt ist, wie dabei die Katze durch schnelle Vorwände Gagliusos niedrigem Sinn zu Hilfe kommen muß. Bald aber wünscht der König dessen angebliche Reichtümer kennen zu lernen und entsendet erkundigende Boten, denen jedoch die Katze voraneilt; und sie weiß es dahin zu bringen, daß auf den Feldern alle Hirten der Schafe, Kühe, Pferde sich für Gagliusos Leute ausgeben, sodaß nachher die Heirat mit des Königs Tochter schnell zustande kommt. Auf diese Weise wurde Gagliuso steinreich und glücklich und versprach seiner Katze aufs heiligste, daß sie zeitlebens gepflegt, nach ihrem Tode aber einbalsamiert und in goldenem Sarge aufbewahrt werden solle. Nach einiger Zeit stellt sich aber die Katze tot[1]), und sogleich will Gagliuso sie am Beine greifen und zum Fenster hinauswerfen; da erhebt sich plötzlich die Totgeglaubte und entspringt dem Undankbaren. — Bei Perrault, wo ein sterbender Müller seinen drei Söhnen Mühle, Esel und Katze hinterläßt, verlangt die Katze ein Paar Stiefel, worin J. Grimm die auch von Zwergen oder Riesen angezogenen Meilenstiefel erblickt, deren der Kobold oder Hinzelmann hier bedarf, um mit gewaltiger Schnelle Wild zu jagen und alle übrigen Vorkehrungen zu treffen, die seinen Schützling als reichen Herren erscheinen lassen; vgl. Deutsche Mythologie[3] S. 471. 476. 1051. 3, 145. Auch in einem österreichischen Kinderlied (Ziska und Schottky 1819 S. 12 = Böhme, Kinderlied und Kinderspiel 1897 S. 83) kommt die Vorstellung vor:

Hop, Hop, Heserlmåñ!
Unsa Kåz håd Schtiferln åñ,
Rennt dåmid af Hollabrunn[2]),
Fiñdt a Kiñdl in da Sunn.
Wiå solls hoaßn?
Kizl oda Goaßl.

[1]) Vgl. zu diesem Schlusse die Hochzeit der Frau Füchsin (nr. 38).
[2]) Marktflecken in Unterösterreich.

Eine Anspielung steckt möglicherweise in Fischarts Spielverzeichnis (Gargantua 1890 S. 265): 'Im Sack ein Repphuhn, das übrig soll mein Knecht Heintz thun', im prosaischen Reineke S. 20 sagt der Kater, Rebhühner fangend: 'Rips raps, in meinen Sack!' — Neu ist bei Perrault ferner die Überlistung des Ogers, den die Katze dahin bringt, die Gestalt einer Maus anzunehmen, damit sie ihn alsbald auffressen und sein Schloß ihrem Herrn erwerben kann.

In den neueren Volksmärchen[1]) tritt zuweilen an die Stelle der Katze ein Fuchs, ein Hund, ein Hahn, ein Affe, ein Schakal oder eine Gazelle[2]).

Siebenbürgisch bei Haltrich nr. 13 'Der Federkönig', wo die Katze dem Knaben einen Mantel aus Vogelfedern macht und sich schließlich in eine schöne Frau verwandelt. — Vlämisch in T daghet in den oosten 1, 74 'Een zeggen van Korenbloms man' (1885. Revue des trad. pop. 1, 184). Van Heurck et Boekenoogen p. 323 'De gelaarsde Kat'. — Dänisch bei Kristensen, Aev. fra Jylland 4, 77 nr. 13 'Henning Katslaaers Ejendom'. Grundtvig, Minder 1, 71 'Det fattige Lig' (vermischt mit dem dankbaren Toten). — Schwedisch ein Volksbuch nach Perrault 'Mäster-Katten eller Katten i stöflor' (1786 u. ö. = Bäckström, Sv. folkböcker 2, 237). Cavallius-Stephens nr. 12 'Das Schloß, das auf Goldpfeilern stand'; ein Mädchen ist Heldin; der Kater verwandelt sich in ein Brot, legt sich vor das Schlüsselloch und erzählt dem nachts heimkehrenden Riesen so lange von des Brotes Entstehung,[3]) bis die Sonne aufgeht und der Riese zerplatzt. Åberg nr. 276 'Kattens slott'. Allardt nr. 69 'Kattnburg' und nr. 106 'Om Anders o kattn'. Hackmans Register nr. 545a. — Norwegisch bei Asbjörnsen-

---

[1]) Von Kunstdichtungen seien genannt Tiecks geistreiches Lustspiel (1797), ein Gedicht von Friedr. Becker (um 1850. Berliner Ms. germ. oct. 316) und zwei französische Opern von Foignet (Le chat botté 1802) und Grisar (La chatte merveilleuse 1862).

[2]) In dem zu nr. 182a angeführten siebenbürgischen Märchen vom Erbsenfinder (Haltrich nr. 33; vgl. Jones-Kropf p. 76, Kremnitz S. 196 und Hahn nr. 17) liefert ein Dämon dem armen Schwiegersohne des Königs ein Schloß, wofür ihm dieser nach sieben Jahren neun Fragen (R. Köhler 3, 370[3]) beantworten muß.

[3]) Diese Aufzählung der vielen Arbeiten bei der Brotbereitung erscheint auch bei Grundtvig, Minder 1, 99; Asbjörnsen-Moe nr. 28; Kriza nr. 7 = Jones-Kropf p. 79. Gleichem Zwecke dient öfter eine Beschreibung der Zubereitung der Leinwand; vgl. oben S. 222 und 103.

Moe nr. 28 'Herre-Peer' = Bresemann 1, 200 = Dasent p. 340 (die Katze jagt Renntier, Hirsch und Elenn, hält den Troll durch die Geschichte des Korns hin, bis er zerspringt, wird dann, als ihr Peer auf ihr Geheiß das Haupt abgeschlagen hat, zu einer Prinzessin und heiratet ihn). Asbjörnsen, Kari Trästak bei Cox, Cinderella 1893 p. 146 (vermischt mit Aschenputtel). Haukenäs p. 35 'Tore Bytne og Kjætten'. Bergh 3, 19. (Roß), Ein Soge Bundel p. 57. — Englisch als Volksbuch 'Puss in boots' (nach Perrault. Ashton, Chap-books of the 18. century 1882 p. 485. J. Cheap, The chapman's library 3. 1878). — Französisch bei Sébillot, Revue des trad. pop. 9, 38. 40 'Le marquis de Carabas', 'Le renard doré'; 9, 53 'Le prince Jabot'. Revue des langues rom. 3, 396 nr. 17 'Lou compaire gatet' (Schluß wie bei Basile). Rolland, La faune populaire 4, 1, 121 nr. 94. — Italienisch bei Schneller nr. 43 'Graf Martin von der Katze' (Schluß wie bei Basile). Pitrè, Nov. tosc. S. 81 nr. 12 'La golpe'. Imbriani 1877 S. 138 nr. 10 = Monnier p. 254 'Le roi Happe-fumée.' Rivista delle trad. pop. 1, 522 'Don Perra 'e Sacca'. Finamore 1, 229 nr. 46 'Dun Giuuanni de Lupine'. De Nino 3, 267 nr. 53 'Barone Caiuso'. Corazzini p. 452 nr. 13 'La jatta e u padrone'. Gonzenbach nr. 65 'Vom Conte Piro' (Fuchs. Schluß wie bei Basile); dazu Zs. f. Volksk. 6, 165. Pitrè, Fiabe sicil. 2, 273 nr. 88 'Don Giuseppi Piru' = Crane p. 127 nr. 33. Pitrè 2, 267 nr. 87 'Don Giuvanni Misiranti' und nr. 89 'Lu cani 'nfatatu'. Grisanti 1, 228 'Don Cola Caulo' (Fuchs). — Maltesisch bei Stumme nr. 3 'Der Kater' (wie Perrault). — Spanisch bei Duran, Romancero general nr. 327 = Hofmann y Wolf, Primavera nr. 135 'El conde Sol'. — Griechisch in *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 1, nr. 3 *Ὁ ἀφέντης ὁ Τριορρῶγας* = Misotakis S. 37 'Herr Dreiweinbeere' = Legrand p. 15 (Fuchs). *Νεοελλ. Ἀνάλεκτα* 2, 66 nr. 25.[1]) — Rumänisch bei Şăinénu p. 165 (drei Fassungen, eine aus Macedonien). Schullerus, Archiv 33, 529 nr. 66 'Juon der

[1]) In einem griechischen Märchen aus Kleinasien bei Carnoy-Nicolaïdes p. 1 'Le roman du renard' raubt der Fuchs im Verein mit Wolf, Bär, Affe, Schakal und Falk für den Jüngling, der sie gespeist hat, ein Zelt und die Prinzessin von Marokko; die dankbaren Tiere verteidigen ihn gegen eine von ihrem Vater gesandte Hexe und gegen sein Heer. Ebenso serbisch Bos. nar. pripov. S. 60 nr. 15 = Krauß 1, 81 nr. 25 'Beg und Fuchs' = Mijatovics p. 295 nr. 24, bulgarisch Sbornik min. 11, 120 und armenisch Sbornik Kavkaz. 13, 2, 130.

Arme' (Hahn; zwölf Drachen verbrannt) und 33, 595 nr. 95 'Der Fuchs im Kraut' (drei Drachen verbrannt). — Serbokroatisch bei Vojinović S. 88 nr. 12 'Schatarbegs Paläste' = Jagić, Archiv f. slav. Phil. 1, 285 (R. Köhler 1, 416). Bos. nar. pripov. S. 75 nr. 20 = Krauß 1, 69 nr. 24 'Zlatumbeg' (Fuchs; Riesen verbrannt). Naselja srpskih zemalja 3, 491 nr. 14. Polívka, Archiv f. slav. Phil. 19, 248 nr. 8. — Bulgarisch in Chudjakovs Materialien zum Studium der Volksliteratur 1863 S. 15 = Gonzenbach 2, 245 (Fuchs, die Hundsköpfe verbrannt, Schluß wie bei Basile). Sbornik min. 4, 159. 174. 5, 191. 13, 209. 16—17, Material. S. 314. Šapkarev 9, 396 nr. 242. — Slovakisch in Nordungarn: Škultety-Dobšinský S. 357 nr. 37 = 2. Aufl. S. 737. — Großrussisch bei Afanasjev 4, nr. 10 = 3. Aufl. 1, 245 nr. 98 = De Gubernatis, Die Tiere S. 442 'Buchtan Buchtanovič' (Fuchs vertreibt Schlange, Krähe und Hahn aus dem Schloß). Afanasjev 4, nr. 11 = 3. Aufl. 1, 247 nr. 99 = De Gubernatis S. 443 = Goldschmidt S. 108 'Vierzig mal vierzig' (Fuchs). Chudjakov 3, 89 nr. 98 = Gonzenbach 2, 244. Sadovnikov S. 82 nr. 15. Bei Dietrich S. 158 nr. 12 'Von einem Schuster und seinem Diener Pritschnitschkin' macht statt des Katers oder Fuchses ein Dämon den Schuster Gorja zum Schwiegersohn des Fürsten Mistafer. — Kleinrussisch: Rudčenko 1, 31 nr. 18. 2, 9 nr. 5—6. Čubinskij 2, 204 nr. 56. Malinka S. 320 nr. 39—41. Etnograf. Zbirnyk 7, 98 nr. 53. 9, 102 nr. 57. Kaindl, Zs. f. Volkskunde 9, 409 nr. 7 'Der Kater'. — Weißrussisch: Gliński 3, 144 (wie Perrault). Šejn 2, 11 nr. 8. 2, 128 nr. 58. 2, 130 nr. 59. Romanov 3, 219 nr. 33. 3, 222 nr. 34. 3, 224 nr. 35. 3, 226 nr. 36. Dobrovoljskij 1, 102 nr. 43. — Lettisch: Zbiór wiadom. 18, 385 nr. 44. — Estnisch bei Kallas nr. 37 'Der Aschenkönig' (Verhdl. 20, 159). — Finnisch bei Salmelainen 1, 47. 1, 57 (Gonzenbach 2, 242. Fuchs). 2, nr. 2. Suomi 2, 13, 120. Aarnes Register nr. 545 a—b. — Mordwinisch bei Paasonen nr. 12 'Der schöne Damai' (Journal de la soc. finno-ougr. 12, 138. Fuchs) = Anikin S. 61 nr. 11. — Ungarisch bei Kriza nr. 17 = Jones & Kropf p. 1 nr. 1 'Prince Csihán'. Horger nr. 35. — Türkisch von den Gagausen Bessarabiens bei Radloff 10, 63 nr. 41.

Awarisch bei Schiefner nr. 6 'Bukutschi Chan' (R. Köhler 1, 558. Fuchs. Schluß wie bei Basile). — Imeretinisch Sborn. Kavkaz. 19, 2, 71. — Kurdisch bei Lerch, Forschungen 1, 83 (1857. Müller und Fuchs). — Kürinisch: Sbornik Kavkaz. 14, 2, 165 'Der Bienenkönig'. — Tatarisch bei Radloff 1, 271 (Fuchs.

Schlangen verbrannt) und 4, 358 'Salamsa der Herrscher' (Fuchs). Sborn. Kavkaz. 35, 2, 93 nr. 4. — Mongolisch bei Gardner nr. 31 'Boroltai Ku' (Folk-lore Journal 4, 32. Fuchs). — Indisch bei Knowles p. 186 'The clever jackal'. L. B. Day p. 226 nr. 18 'The match-making jackal'. Dracott p. 125 'The weaver' (Schakal). Bompas, Santal Parganas p. 173 nr. 55 'Jogeshwar's marriage' (Schakal). — Philippinisch Journal of am. folk-lore 20, 108 'Juan and the monkey'; 20, 311 'Masoy and the ape'. — Von der Insel Mauritius bei Baissac, Essai sur le patois créole mauricien 1880 p. 121 'L'histoire du chat botté'. — Arabisch in 1001 Nacht 7, 19 Henning (Chauvin 6, 64 nr. 233 'Kaslâne le paresseux'), wo aber der hilfreiche Affe sich endlich als ein böser Dämon erweist; vgl. Basset, Revue des trad. pop. 14, 20 'Abou Mohammed el Keslan'. Rochemonteix p. 361 nr. 4 = Basset, Afrique p. 133 'Le singe et le bûcheron'. Rochemonteix p. 367 nr. 5 'Le renard et le pauvre homme' (Revue des trad. pop. 3, 394). Steere, Swahili tales p. 13 'Sultan Darai' (Gazelle). Kabylisch bei Rivière p. 99 'Le singe et le pêcheur' (Schluß wie bei Basile). Die Undankbarkeit des Menschen wird noch mehr betont in einer Erzählung der Bantu-Neger bei Johnston, Uganda 2, 708 'The goat-herd and the leopard'; der Leopard läßt den Ziegenhirten, der ihm die geraubte Ziege streitig macht, im Walde eine Hütte bauen und versorgt ihn reichlich mit Fleisch, sodaß der Knabe einen Topf und Bananen dafür eintauscht, ein Weib nimmt und Häuptling wird; als aber bei einem Feste einer seiner Leute den Leoparden tötet, zerrinnt sein Glück. Entfernter steht ein Märchen aus dem französischen Kongogebiet (Dennett 1898 p. 35 'How Nsassi got married), wo ein Hund seinem Herrn zu zwei Frauen verhilft, indem er ihm ihre Namen verrät, und ein Indianermärchen (Mary A. Owen, Musquakie Indians 1904 p. 88 'The grey wolf and the orphan boy'), wo ein Wolf das Glück des bei ihm wohnenden Waisenknaben begründet, indem er das Kind eines Häuptlings raubt und durch den Knaben zurückbringen läßt.

---

34. Die kluge Else.

1856 S. 64.

1819 nr. 34, aus Zwehrn (von der Frau Viehmännin); eingesetzt für 1812 nr. 34 'Hansens Trine', die Dortchen Wild am 29. Sept. 1811 zu Cassel im Garten den Brüdern erzählt hatte:

Hansens Trine war faul und wollte nichts tun. Sie sprach zu sich selber: 'Was tu ich? Eß ich oder schlaf ich oder arbeit ich? Ach, ich will erst essen'. Als sie sich dicksatt gegessen hatte, sprach sie wieder: 'Was tu ich? Arbeit ich oder schlaf ich? Ach, ich will erst ein bischen schlafen'. Dann legte sie sich hin und schlief, und wenn sie aufwachte, war es Nacht, da konnte sie nicht mehr zur Arbeit ausgehen; und so gings alle Tage. Einmal kam der Hans nachmittags nach Haus und fand die Trine wieder in der Kammer liegen und schlafen, da nahm er sein Messer aus der Tasche und schnitt ihr den Rock ab bis an die Knie. Trine wachte auf und gedacht: 'Nun willst du zur Arbeit gehn'. Wie sie aber hinauskommt und sieht, daß der Rock so kurz ist, erschrickt sie, wird irr, ob sie auch wirklich die Trine ist, und spricht zu sich selber: 'Bin ichs oder bin ichs nicht?' Sie weiß aber nicht, was sie drauf antworten soll, steht eine Zeitlang zweifelhaftig, endlich denkt sie: 'Du willst nach Haus gehn und fragen, ob dus bist; die werdens schon wissen'. Also geht sie wieder zurück, klopft ans Fenster und ruft hinein: 'Ist Hansens Trine drinnen?' Die andern antworten, wie sie meinen: 'Ja, die liegt in der Kammer und schläft.' — 'Nun, dann bin ichs nicht', sagt die Trine vergnügt, geht zum Dorf hinaus und kommt nicht wieder, und Hans war die Trine los.

Diese beiden Fassungen enthalten drei Motive: **A.** Die törichte Braut macht sich unnütze Gedanken über künftiges Unglück des noch nicht geborenen Kindes. — **B.** Ihr Freier oder Mann zieht aus, dümmere Frauen zu suchen (vgl. nr. 104 'Die klugen Leute'). — **C.** Als ihr ihr Kleid abgeschnitten oder ein Vogelgarn übergeworfen ist, wird sie an ihrer Identität irre (vgl. nr. 59 'Catherlieschen'). — Da jedoch die Motive A B nirgends als in der ersten hessischen Aufzeichnung mit C verbunden sind, behandeln wir zuerst die Gruppe A B für sich, dann C.

Die törichte Sorge um entfernte Möglichkeiten (A) begegnet zuerst in einem Gedicht Heinrich Göttings von Witzenhausen 'Niemandt, wie fast Jedermann an ihm wil Ritter werden' (Erfurt

1585 Bl. B 7a = Dornavius, Amphitheatrum sapientiae Socraticae 1619 1, 764) in folgender Gestalt[1]):

Es ging ein Freier stolz und klug
Zu einer Jungfrau hübsch und fein,
Welch er begehrt zun Ehren sein.
Vater und Muttr empfingen ihn,
Ließen nicht lang ihn stille stehn.
Auf eine Bank satzt er sich bald,
Besah das Mägdlein wohlgestalt
Und redt sein eigen Wort zur Stund,
Was sein Begehr war, sagt er rund.
Da wollen sie ihm gütlich tun,
Weil er begehrt zu sein ihr Sohn;
Die Jungfrau in den Keller sollt,
Das sie ihrm Buhln ein Trunk da holt.
Sie schwenkt die Kann und gehet hin,
Im Keller kömmt ihr dies in Sinn,
Setzet sich bei dem Weinfaß niedr,
Bedenkt den Handel hin und wiedr.
Bei sich fäht sie zu reden an:
'Wenn dieser Buhl nun würd mein Mann,
Wenn er mich nähm, wie ich gedenk,
Das er tun soll, sein das nicht Schwänk,
Ich wär sein Frau, er wär mein Mann,
Und wie es ferner wär getan,
Wir bkämen denn ein Kindelein,
Das lernet gehn und laufen fein
In unser Stuben auf und ab,
Darob es seine Kurzweil hab,
Und stäke denn ein Messerlein
Im Balken übr dem Häupte sein,
Das fiel denn abher auf das Kind
Und tötet es bald und geschwind,
Wie wär doch das ein Herzeleid,
Ach, welch Jammer würd uns bereit!'
In solchn Gedanken saß sie still.
Die Mutter selbs erfahren will,
Wo doch die Tochter blieb so lang,

[1]) Über die Geschichte der eigentümlichen Figur des Niemand vgl. Bolte, Jahrbuch der dt. Shakespeare-Gesellschaft 29, 8—27 und Zs. f. vgl. Literaturgeschichte 9, 73.

Es war ihr leider weh und bang,
Läuft eilend in den Keller nein,
Sagt: 'Tochter, was soll doch dies sein,
Daß du so lange bleibest aus
Im Keller mit dem Wein und Kraus?'
Die Tochter sagt: 'Ach Mutter mein,
Ich sitz allhie in Gdanken fein.
Wenn es sich schickt und also käm,
Das mich dieser mein Buhle nähm,
Als ich denn denk, das er tun wird,
Und uns würd denn ein Kind beschert,
Das hieß mich Muttr, dich Großemuhm,
Mein Vatern Großgenenn [Großvater], lauft rum
Wohl in der Stuben auf und ab,
Darob es seine Kurzweil hab,
Und steckte denn ein Messerlein
Im Balken übr dem Häupte sein,
Das fiel denn abher auf das Kind
Und tötet es bald und geschwind,
Wie wär doch das ein Herzeleid,
Ach, welch Jammer würd uns bereit!'
Die Mutter sprach: 'Das ist ja wahr,
Du liebe Tochtr, ein groß Gefahr,
Ein groß Herzleid, ein groß Elend,
Da sich all Freud in Trauer wendt.'
Und satzte sich also auch hin
Zur Tochtr, bedachtens baß im Sinn
Als lang auch, daß der Vater gleich
Zu ihn hinuntr in Keller schleich,
Zu sehn, was doch die Ursach wär,
Daß sie wiedrumb nicht eilten sehr.

Sein Frau ihm bald antworten thät,
Was sie jetzund besunnen hätt,
Und sagt ihm auch, wie vor vermeldt:
'Wenn dieser Buhl und schöner Held
Wird nehmen unser Töchterlein,
Wie ich dann denk, es werde sein,
Und sie zeugten ein Kindelein,
Das hieß unsr Tochter Mutter fein,
Mich Großmutter, dich Großgenenn,
Also würd es uns all erkenn,
Das lief denn in der Stube umher

Lustig, fröhlich nach seim Begehr,
Und stäke dann ein Messerlein
Im Balken übr dem Häupte sein,
Das fiel denn abher auf das Kind
Und tötet es bald und geschwind,
Wie wär doch das ein Herzeleid,
Ach, welch Jammer würd uns bereit!'
Der Gnenne sprach: 'Ist wahrlich wahr,
Mein liebste Frau und Tochter, zwar
Groß Herzleid, Elend und Trübnis
Entstünd aus dieser Verlöbnis.'
Und bleib der Gnenne auch bei ihn,
Sich zu bkümmern, im Keller stehn.
Den Buhlen abr alleine ließn,
Das tät ihn leiden sehr verdrießn,
Sagt: 'Ei, das müssen Narren sein,
Lassen sie mich doch ganz allein.
Weiß nicht, was sie im Sinne han,
Ich werde auch von hinnen gahn.'
Ging also schnelles Fuß ausm Haus
Und blieb hinfürder wohl daraus.
Die Tochter er begehret nicht,
Solch Weis mißfiel ihm sehr vielleicht.

Nicht viel anders erzählt Schuppius in seinem 'Teutschen Lucianus' (Schriften S. 813). Die Jungfrau jammert: 'Nun denket, wann ich einmal ein Kind bekäme und könnte das Kind nicht selbst säugen und wäre keine Amme zu bekommen, in was großem Herzeleid würden wir doch sein! Wann ich schon ein steinernes Herz hätte, wie würde ich doch ohne Tränen und Seufzen können ansehen, daß das arme Kind also verschmachtete! Und wann wir schon eine Amme mit großer Mühe und Unkosten bekämen und das Kindlein erwüchse und die Amme sollte es aus meines Liebsten Hause in euer Haus tragen, daß ihr mit ihm spielen könnet, und es schösse einer ohngefähr aus dem Fenster mit einer Pistol und träfe das arme Kindlein, ach, in was für einem Herzeleid würden wir alsdann sein!' Als der Hausvater deshalb die Heirat nicht zugeben will, erklärt der Junggesell alle drei für Narren und geht davon.

Aus Siebenbürgen bei Haltrich [4] nr. 69 'Suche nur, es gibt noch Dümmere' (AB). Heanzisch bei Bünker S. 30 nr. 12 'Ti zwåa tumma' Schwëista'n'. Aus Hessen bei Hoffmeister S. 40 'Die

tollen Weibsleute' (A B). Simrock nr. 55 'Die kluge Grete' (A). Aus Niederdeutschland bei Harten-Henniger 1, 70 'Dat kläauke Greitjen' (A). Bartsch 1, 515 nr. 22 'Der Freiersmann' (A). Knoop, Posen 1893 S. 215. N. preuß. Provbl. 3, 483 (1847). Reusch, Sagen des Samlandes² nr. 98. — Niederländisch im Vaeckverdryver Amsterdam 1620 S. 113 = Volkskunde 21, 20. De nieuwe Vaakverdryver 1669 S. 484. — Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 125 'Frieren'; Grundtvig, Minder 2, 307 'Den kloge pige' und 3, 45 'Hans og Maren' (A B); Grundtvig, Folkeæv. 1884 p. 46 'Frieren' (A). Skattegraveren 8, 76 'Luen til Barnet' und 9, 164 'Karlen, der fandt tre tosser' (A B). Kristensen, Aev. fra Jylland 2, 172 nr. 22 'Dumme folk' (A B); Kristensen, Skjæmtesagn S. 8 nr. 2 'Luen til Barnet' (A); Kristensen, Fra Bindestue 2, 90 'Barnetøjet' (A). — Schwedisch bei Allardt nr. 163 'Ja tänka må, va barne ska heta' und nr. 164 'Kloka Elsa'. Hackmans Register nr. 1450. 1383. 1384. Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 81 'Tösen, som bekymrade sig i förtid'. Ebd. 114, 771. Sv. fornminneföreningens tidskr. 2, 152 (1874). — Norwegisch bei Haukenæs p. 255 'Frieren og de tre Narre'. — Englisch bei Jacobs p. 9 nr. 2 'The three sillies' = Folk-lore Journal 2, 40 (A B). = Hartland p. 260; vgl. Lenz S. 35 f. Folk-lore Record 3, 155 'The three noodles'. Notes and Queries 1. ser. 5, 363 (1852) 'Thoughtful Moll' (A B) und 5, 459. 460. — Schottisch bei Campbell nr. 20 'The three wise men' und nr. 48 'Sgire mo Shealag', vgl. R. Köhler 1, 217. 266. — Irisch bei Kennedy, Fireside stories p. 9 'Clever women'. — Französisch bei Luzel 3, 381 = Blümml, Schwänke französ. B. S. 140 nr. 49 'Jean et Jeanne' (A B). Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 2, 239 nr. 43 'Jeanne la diote' (A B). Beauquier 1897 p. 291 (A B). Orain p. 157 (A B). Moncaut p. 32 'Maître Jean l'habile homme' (A). Bladé 3, 71 'Jeanille' = Blümml, Schwänke S. 105 nr. 38 (A). Pineau, C. p. 253. Gittée-Lemoine p. 83 'La sotte fiancée'. Revue des trad. pop. 5, 632 'La bêtise des gens'. Tradition 4, 25 'La sotte fiancée'. 21, 203 'Le pays des niais'. — Italienisch bei Busk p. 357 'The simple wife' (A B) = Crane p. 279 nr. 93. Busk p. 367 'The foolish woman' (A B). Bernoni nr. 6 'Basianelo'. Rivista delle tradiz. pop. ital. 1, 910 'La bella Bilingherna' (A B). — Portugiesisch bei Coelho nr. 41 'A machadinha' (A B). — Griechisch bei Pio p. 111 nr. 3 = Geldart p. 182 'The crazy priestess with her crazy daughters' (A B). — Serbokroatisch: Vuk

Vrčević S. 54 nr. 125 (A). Ćorović S. 17 nr. 7. Luča 6, 481. Zbornik jslav. 10, 192 (andre Einleitung). Bos. Vila 10, 347 (die Frau glaubt ein Kalb geboren zu haben, der Mann sucht Dümmere). — Bulgarisch: Šapkarev S. 65 nr. 54—55. Čolakov S. 258 nr. 4 = Revue des trad. pop. 3, 381 nr. 3 = Krauß 2, 246 nr. 110 'Immer dümmer' (A B). Sbornik min. 3, 188 nr. 1. — Čechisch: Němcová 2, 151 (die Frau hat auf dem Markt schlecht verkauft und eingekauft); aus Mähren im Český Lid 5, 459 nr. 6; Menšík S. 337 nr. 27; aus Österreichisch-Schlesien Sláma S. 48 nr. 21 (A). — Slowakisch: Dobšinský 8, 3 nr. 81. — Polnisch: Wisła 3, 753; 19, 389 nr. 2; Mater. antropol. 1, 52 nr. 2. — Großrussisch: Afanasjev [3] 2, 367 nr. 227 a. 2, 352 nr. 220 (zuerst Mann aus dem Paradiese). Ivanickij S. 204 nr. 39 (ebenso). Chudjakov 2, 129 nr. 76; vgl. Ralston p. 53. Kurskij Sbornik 4, 102 nr. 13. Ivanickij S. 204 nr. 39. Opčukov S. 263 nr. 104. Zap. Krasnojarsk. 1, 122 nr. 61. Polívka, Archiv f. slav. Phil. 19, 255 nr. 86. — Kleinrussisch: Sadok Barącz S. 65. Żytje i Słovo 3, 67 nr. 7 = Etnogr. Zbirnyk 8, 43 nr. 16. Zbiór 9, 142 nr. 28. Mater. antropol. 2, 87 nr. 57. Etnogr. Zbirnyk 6, 335 nr. 675. 8, 46 nr. 17. 14, 302 nr. 60. 30, 303 nr. 158. Čubinskij 2, 504 nr. 9. Hrinčenko 1, 203 nr. 171. 2, 218 nr. 162. — Weißrussisch: Romanov 3, 418 nr. 220 a. 3, 420 nr. 220 b. Šejn 2, 183 nr. 86. Mater. kom. język. 2. 89 nr. 4. — Lettisch: Zbiór wiadom. 18, 272 nr. 17. — Finnisch: Aarnes Register nr. 1450. 1384. — Ungarisch: Magyar Nyelvör 8, 89 (1879). — Permjakisch, aber großrussisch erzählt: Živaja Starina 13, 143—145. — Imeretinisch: Sbornik Kavkaz. 19, 2, 30 nr. 5; vgl. Wesselski, Nasreddin 2, 31 und 194 nr. 382. — Tatarisch: Radloff 6, 257 'Die Narren' = Seidel, Asiat. Volksliteratur S. 187. — Indisch: Swynnerton, Indian nights p. 348 (A). — Nordamerika: Journal of american folklore 11, 55 'Borrowing trouble'.

Daß ein Dummkopf von andern zum Scherz an seiner Person irre gemacht wird, kommt in Schwänken und Komödien öfter vor[1]), so in der italienischen Novelle 'Il grasso legnajuolo', in Firenzuolas Lustspiel 'Trinuzia', in Ayrers 'Verlorenem Jan Posset' und in Volkserzählungen, in denen eine ihres törichten Mannes überdrüssige Frau den nachts Heimkehrenden zu überzeugen weiß, dies

---

[1]) Vgl. Bolte und Seelmann, Niederdeutsche Schauspiele 1895 S. *34. Frey, Gartengesellschaft 1896 S. 285 zu nr. 45. Hans von Worms, Von einem trunkenen Mann 1524 (Keller, Ad. Erzählungen 1855 S. 286).

sei nicht sein Haus und er sei nicht der, für den er sich bisher gehalten[1]). Das Gegenstück dazu ist unser Motiv C von der an sich selbst zweifelnden Frau, das zum ersten Mal bei dem niederländischen Dramatiker Macropedius in dessen lateinischer Schulkomödie 'Aluta' (1535. Neue Ausgabe von Bolte 1897 S. XX) auftritt. Die einfältige Bäurin Aluta betrinkt sich, nachdem sie ihre Hühner in der Stadt verkauft hat, im Wirtshause, wird auf dem Heimwege von zwei Gaunern ihrer Kleider beraubt und mit einem Netze bedeckt; als sie zur Besinnung kommt, kennt sie sich selbst nicht mehr und wankt ihrem Dorfe zu, um ihren Mann zu fragen, ob Aluta dort sei; der hält die Lallende für behext und ruft den Priester, um den unsaubern Geist zu beschwören. Macropedius und seine Nachahmer[2]) schreiben also abweichend vom Volksmärchen die Entkleidung der Schlafenden nicht dem Manne, sondern zwei Diebsgesellen zu und lassen sie zum Schluß wieder bei ihrem Manne Aufnahme finden. Die neueren Aufzeichnungen dieses Märchens außer den beiden hessischen sind: Deutsch bei Haltrich[4] nr. 70 'Die faule Kathrin'. Hoffmeister S. 53 'Katherlieschen'. Kehrein S. 35 'Vom Hannes enn vom Alloche'. Firmenich 3, 511 'Wie Jriet sech self net mie kank' = Gläbäcker Letscher 1877 S. 100. Firmenich 3, 475 'Hans sien Geesch' = Jahrbücher f. d. Landeskunde von Schleswig 4, 162 nr. 69 (1861). Bartsch 1, 507 nr. 15 'Admann und seine Frau'. — Niederländisch bei De Mont en de Cock, Vertelsels S. 266 'Katrien'. — Dänisch bei Kamp 1, 56 nr. 5 'Hvordan Skomageren slap af med sin Kvinde'. — Norwegisch bei Molbech 1882 nr. 6 'Manden fra Ringerige og de tre Kjællinger'. Asbjörnsen-Moe nr. 10 'Es gibt noch mehr solche Weiber' und nr. 32 'Gidske'. — Isländisch bei Rittershaus S. 352

1) Wolf, Hausmärchen S. 430. Pröhle, Feldgarben 1859 S. 369. Jahn, Schwänke S. 67. Bl. f. pomm. Volksk. 4, 104. Berntsen 1, 48 nr. 5. Kristensen, Fra Bindestue 1, 86. Skattegraveren 1, 41. 12, 161. Sébillot, Joyeuses hist. p. 67. Revue des trad. pop. 23, 240. Schneller nr. 60, 3. Schullerus, Archiv f. siebenbg. Landesk. 33, 543. Wlislocki, Armenier nr. 46. Srpski dialekt. zbornik 2, 443 nr. 2. Hnatjuk, Geschlechtleben 2, 213 nr. 273. Türkisch Živ. Starina 20, 139 nr. 18 (Mann, dem die Halsschnur genommen).

2) Vgl. Bolte zur Aluta S. XXI—XXIV. Dazu gehört auch Jan Soet, 't Leven en Bedrijf van Clement Marot 1655 S. 140 = Der lustige Heer-Paucker 1672 S. 27 und die schottische Ballade von A. Geddes bei Chambers, Scottish songs 2, 316 (1829) = Fiedler, Schottische Liederdichtung 1, 125 (1846).

nr. 98 'Die dummen Weiber'. = Englisch bei Busk, Archivio delle tradiz. pop. 9, 437. — Italienisch: Franco, Archivio 9, 118. — Serbokroatisch: Bos. Vila 5, 28. — Bulgarisch: Sbornik min. 16—17, Mater. S. 345 nr. 8. — Slowakisch: Czambel S. 447 § 223 (Kuh und Henne, C B). — Polnisch: Kolberg, Lud 8, 220 nr. 91 (C B). Zbiór 8, 299 nr. 2 (Kuh und Huhn verkauft. C B). Chełchowski 2, 58 nr. 66. Zbiór 9, 126 nr. 19. Kozłowski Mazowsze S. 342 nr. 11. Wisła 8, 243 nr. 3. — Großrussisch: Afanasjev [3] 2, 434 nr. 249 rrr. Ončukov S. 257 nr. 99. Živ. Starina 14, 51 nr. 4. Ivanickij S. 203 nr. 36 (faule Frau). Sadovnikov S. 152 nr. 36. — Kleinrussisch: Hrinčenko 2, 278 nr. 190 (C B). Rokossovska S. 181 nr. 3 (faule Frau). Rudčenko 1, 173 nr. 63—64. Etnograf. Zbirnyk 6, 69 nr. 202 (Kuh und Henne; C). 6, 96 nr. 259. Zbiór wiad. 9, 126 nr. 19. — Weißrussisch: Romanov 3, 382 nr. 5. Šejn 2, 187 nr. 89. — Permjakisch: Živ. Starina 13, 137. — Lettisch: Böhm nr. 15 'Die faule Frau'. — Finnisch: Salmelainen 4, nr. 12. Suomi 3, 6, 71. Aarnes Register nr. 1383.

Zum Abschneiden des Rockes ist eine auf Bonifatius 62. Epistula (Migne 89, 760. J. Grimm, Rechtsaltertümer [4] 2, 302) zurückgehende Stelle in Joh. Pomarius Sächsischer Chronik 1588 S. 14 anzuführen: 'Welche Magd oder Weib in Unzucht begriffen ward, der schnitt man die Kleider unter dem Gürtel ab, geißelte sie und verweisete sie von den Leuten.'

---

35. Der Schneider im Himmel.

1856 S. 64.

1819 nr. 35, eingesetzt für 1812 nr. 35 'Der Sperling und seine vier Kinder' (s. unten nr. 157), nachdem in der Göttinger Zeitschrift Wünschelruthe 1818, 50 das 'Märchen vom Schneider, der in den Himmel kam', gedruckt worden war. — Nach den Erzählungen in Freys Gartengesellschaft 1556 nr. 109 'Von einem hinkenden Schneider, wie der in den Himmel kam', in Kirchhofs Wendunmut 1, nr. 230 (1563) 'Von einem hinkenden Schneider' und der in Nebendingen etwas abweichenden Zusatzerzählung zu Wickrams Rollwagenbüchlein (um 1558. Wickram, Werke 3, 138 nr. 110) 'Wie ein Schneider in Himmel kumpt und unsers Herrgotts Fußschemel nach einer alten Frauen herabwirft'.[1]) Diese aber gehen alle drei

[1]) Vgl. Hamann, Die literarischen Vorlagen 1906 S. 98.

zurück auf Bebels lateinische 'Fabula cuiusdam sarcinatoris' v. J. 1508 (Facetiae 1, nr. 19. Wesselski 1907 1, 12). Aus Bebel schöpfen auch Gast (Convivales sermones 1543 Bl. R 8a = 1554 1, 258) und Viviennus (De officio probae matris familias 1563 lib. 3, c. 6 = Weiberspiegel, deutsch von J. Barth 1565 Bl. b 5a), während Hulsbusch (Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 96) das Rollwagenbüchlein überträgt. Wend-Vnmuth (um 1690) S. 156.

Auch mit andern Motiven verwandter Art ward das Märchen verbunden. Hans Sachs, der es 1550 in einem Meisterliede' 'Der Schneider im Himmel' (Schwänke 5, 121 nr. 682) schlicht wiedergegeben hatte, stellte ihm 1563 in seinem Spruchgedicht 'Der Schneider mit dem Panier' (Folio 5, 3, 380b = Schwänke 2, 472 nr. 334) den ebenfalls schon früher (Schwänke 5, 74 nr. 648) von ihm gereimten Schwank von der Lappenfahne[1]) vorauf, die der Teufel dem todkranken Schneider zur Mahnung an seine Unterschlagungen entgegenhält. Frey weist mit seinem Schlußsatze, daß der aus dem Himmel gewiesene Schneider nach Beiteinweil zu den Landsknechten gewandert sei, auf Bebels 'Fabula de lanceariis' (Facetiae 1, nr. 84) hin, die er selber in Cap. 44 verdeutscht hatte. Und dieselben beiden Stücke Bebels verknüpfte 1518 der Pilsener Arzt Johann Franta in seiner čechischen Schelmenzunft 'Frantova práva' (ed. Zíbrt 1904 S. 7; vgl. Spina, Beiträge zu den deutsch-slawischen Literaturbeziehungen 1909 S. 131) zu einer Geschichte

---

[1]) Vgl. dazu Abr. a Sancta Clara, Sämtliche Werke 13, 111. 11, 519. A. Keller, Die Handwerker im Volkshumor 1912 S. 121. 177. Philander, Zeitverkürzer 1702 S. 200 nr. 318. Der junge Antihypochondriakus 1773 S. 142. Merkens, Was sich das Volk erzählt 2, 134 nr. 164 (aus Köln). Wossidlo, Reuter S. 139. Jahn, Volkssagen nr. 693. Dunbar, Poems ed. Baildon 1907 p. 67, auch bei Clouston, Popular tales 2, 81. John Harrington, 'Of a precise tailor' ebd. 2, 80. Wesselski, Die Schwänke des Pfarrers Arlotto 1, 151 nr. 65 'Wie der Pfarrer einem diebischen Schneider einen Traum deutet', dazu 1, 221. Nieri, Racconti popolari lucchesi 1891 p. 157 nr. 43 'Patron Bandiera'. De la Monnoye, Oeuvres choisies 2, 186 (Fuit Tolosae vestiarius sutor). Spectres (c. 1860) p. 13 'Le drapeau de St. Michel'. Deulin, Cambrinus 1874 p. 31 'Le drapeau des tailleurs'. Moisant de Brieux, Coutumes anciennes 2, 167 (1874). Strauß, Die Bulgaren 1898 S. 60. Cardonne, Mélanges de la litt. orientale 2, 82. Loiseleur-Deslongchamps, Les 1001 jours 1836 p. 663 'Rêve extraordinaire d'un tailleur' (aus dem Latifé-nameh des Türken Lâmi' î, †1531). Decourdemanche, Nasr-eddin 1878 nr. 123 = Wesselski, Nasreddin 1, 103 nr. 190. Chauvin 3, 88.

vom Schmiede Paška im Himmel und in der Hölle, die zugleich Züge aus dem Spielhansel (nr. 82) verwertet. Paška, der nur einmal im Leben einem armen Gesellen eine alte Schmiedschürze als Almosen gegeben hat, klopft nach seinem Tode mit dem Hammer an das Himmelstor, wird aber vom hl. Matthäus fortgewiesen. Wie er zornig lärmt, öffnet auf Gottes Befehl endlich Petrus die Tür; durch die Spalte erblickt der Schmied sein Almosen, die Schürze, und überlistet den Himmelspförtner, indem er ihm Wein anbietet und einen Schluck in die Augen spritzt; schnell drängt er sich hinein, setzt sich auf das Schurzfell als auf sein Eigentum und beschämt den scheltenden Petrus durch den Hinweis auf seinen einst an Christus begangenen Verrat. Wie er dann nach einer diebischen Wäscherin Gottes Fußschemel schleudert, wird er zwar aus dem Himmel gestoßen, aber wieder eingelassen, als er in der Hölle die Teufel zur Freilassung der armen gepeinigten Seelen zu nötigen weiß. Noch ausführlicher erzählt die um 1570 in Westfalen (?) gereimte 'Historia von Sancto', die Bolte in der Zs. f. dt. Philologie 32, 349 aus einer Berliner Hs. abgedruckt hat. Auch hier disputiert der Held mit den Heiligen im Paradiese, denen er wie Hans Pfriem (nr. 178) ihre Sünden vorhält, und beruft sich auf die früher den Armen in Christi Namen gespendeten Kleider und verscherzt sich dann durch den vorwitzigen Schemelwurf nach einer Brot stehlenden Frau den gewährten Aufenthalt; doch wandert er nicht nach Beiteinweil, wo er vorher eingekehrt war, oder nach der Hölle, sondern der barmherzige Gott stellt dem Verzweifelnden drei Wünsche frei; durch diese bannt Sanctus gleich dem Spielhansel (nr. 82) den Tod auf den Pflaumenbaum und erlangt endlich Aufnahme ins Himmelreich.

Daß es aber auch eine Erzählung gab, in der Petrus den gleichen vorwitzigen Eifer zeigte wie der Schneider, geht aus einer Äußerung Luthers in den von Mathesius aufgezeichneten Tischreden hervor (Analecta Lutherana et Melanthoniana hsg. von Loesche 1892 S. 204 nr. 317): 'Aber ich lehre und meister unsern Herrgott, wie S. Petrus getan hat; wenn das Regiment in mein Hand kommt, so mach ich, daß Schemel und Stühl umfallen'. Noch deutlicher ist Fischarts Anspielung im Flöhhatz 1577 v. 344:

Gleich wie man von Sant Peter saget,
Der, als er Herrgott war ein Tag
Und Garn sah stehlen eine Magd,

Wurf er ihr gleich ein Stuhl zum Schopf,
Erwies also sein Peterskopf.[1])
Hätts solcher Gstalt er lang getrieben,
Es wär kein Stuhl im Himmel blieben. —

In einem serbokroatischen Märchen bei Novaković im Srbski ljetopis 1862, Bd. 105 S. 151 = Krauß 2, 288 nr. 128 wird Elias, der an Gottes Statt vom Himmel hinabblickt und auf einen Dieb sofort Donner und Blitz schleudert, ebenso von Gott gescholten wie der Schneider.[2]) In einem andern (Bos. Vila 3, 206) hält Gott die blitzschleudernde Hand des Elias noch zurück. Dies scheint aus dem apokryphen griechischen Bericht vom Tode Abrahams herzustammen, der auch ins südslavische, russische und rumänische Schrifttum eindrang (Archiv f. slav. Phil. 18, 116): als Abraham vom Himmel auf die Erde hinabschaute und die Menschen sündigen, buhlen, rauben und morden sah, sandte er harte Strafen auf sie; da fürchtete Gott, Abraham möchte das ganze Menschengeschlecht ausrotten, und ließ ihn durch Michael auf die Erde zurückbringen. J. Grimm, Mythologie [3] S. 124f. erinnert dagegen an Odins Thronsitz Hliðskialf, von dem er alles sah, was auf Erden vorging, und auf den sich zuweilen andere setzten, wie z. B. Freyr von da aus die schöne Gerðr erblickte. Er verweist auch auf ein Gedicht Bruder Werners (MSH 3, 15a nr. 17):

der nû den himel hât erkorn,
der geiselet uns bî unser habe.
ich vürhte sêre, unt wirt im zorn,
den slegel wirft er uns her abe.

W. Grimm, Die Himmelsstürmer (Zs. f. dt. Mythol. 2, 2 = Kl. Schriften 4, 342) sucht zu zeigen, daß der Schneider sich eigentlich in feindlicher Gesinnung in den Himmel eindrängt.

Die Fortdauer des Märchens bezeugt J. Möser (Vermischte Schriften 1798 1, 332. 2, 235 = Sämtliche Werke 1843 5, 38. 10, 238), bei dem der Schneider durch die Öffnung vor dem Thron guckt und einen Kameraden eine Elle Tuchs beiseit legen sieht; er reißt

---

[1]) D. h. seine wunderliche, hitzige Art. Vgl. R. Köhler, Aufsätze über Märchen 1894 S. 68 und Kleinere Schriften 2, 105; dazu Greff, Osterspiel 1542, Bühnenanweisung: 'Petrus sonderlich sal seinen Peterskopff ymmer und besser sehen lassen, wie ers nicht gleube, das Christus erstanden'; Druida, Spiegel gottseliger Eltern 1572 Bl. C 6a: 'Du magst mir wol ein Peterskopff sein.'

[2]) Vgl. dazu Schott S. 375 'Der Zorn des Elias'. Zs. f. dt. Mythologie 1, 178. Anthropophyteia 1, 413 nr. 314.

ein Bein vom Thron und wirfts ihm auf den Kopf. Gott spricht: 'Wanne, wanne, wenn ich so hastig wäre wie du, wie würde es dir auf Erden ergangen sein!' Langbein, Gedichte 2, 29 (1820) 'Theophan'. v. Ditfurth, Alte Schwänk und Märlein 1877 S. 23 'Der Schneider im Himmel'. Merkens, Was sich das Volk erzählt 2, 27 nr. 30. Aus Schwaben bei Meier nr. 35 'Der Schneider im Himmel'. Aus dem Böhmerwald Zs. f. Volkskunde 17, 103 nr. 7 'Der Schneider im Himmel'. Aus Rügen bei Haas, Rügensche Sagen 1903 nr. 213 'Der Schneider im Himmel'. Vom Niederrhein bei Wolf, DMS. nr. 16 'Jan im Himmel' (eingerahmt von einem Lügenmärchen). Im Schweizer Märchen bei Rochholz, Schweizersagen 2, 305 = Sutermeister nr. 15 'Ein spanischer Chasseur' läßt sich der von Petrus zurückgewiesene Schneider als Kavallerist von einem alten Weiblein in den Himmel tragen. — Französisch bei Orain p. 83 'Le tabouret du paradis'. — Ungarisch bei Sklarek 1, 207 nr. 24 'Der Zigeuner im Himmel und in der Hölle'.

Kleinrussisch aus Galizien im Etnograf. Zbirnyk 12, 83 nr. 100: Gott setzt einen braven Schmied für einen Tag auf seinen Thron, aber dieser vermag nicht ruhig zu bleiben, sondern schreit laut auf und fällt herab. In einer andern Fassung ebd. 13, 40 nr. 240 wirft der neben Gott auf dem Throne sitzende Schmied ein sündiges Weib zu Tode. Ebd. 13, 52 nr. 245 darf ein alter Soldat, der mit Paulus, Petrus und dem Herrgott Karten spielt und gewinnt, auf Gottes Thron steigen, kann es aber dort nicht aushalten. In einer weißrussischen Erzählung bei Romanov 4, 184 nr. 44 vermag ein gerechter Greis, dem Gott seine Macht überläßt, seinen Zorn nicht zu bezwingen und muß auf die Erde zurückkehren.

1856 S. 65.

36. Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

1812 nr. 36, I: von Jeanette Hassenpflug zu Kassel im Herbst 1812, die es von einer alten Mamsell Storch bei Henschel gehört hatte.

Die als Rahmen dienende Erzählung von der lügnerischen Ziege, um derenwillen der Schuster seine drei Söhne aus dem Hause jagt, und die zur Strafe kahlgeschoren eine Fuchshöhle ein-

nimmt, bis eine Biene sie vertreibt, kommt sonst einzeln vor[1]): in Tirol bei Vernaleken, KHM. S. 346, wo drei Messer der Ziege im Halse stecken bleiben und eine Ameise sie vertreibt, im südlichen Böhmen ebd. S. 116 nr. 22 'Die Ziege und die Ameise', wo der Bauer seinen drei Kindern und seiner Frau den Kopf abschlägt, in Anhalt bei Firmenich 2, 227 'Vom bösen Zickchen', wo der Fleischer der Ziege das Fell über die Ohren zieht und sie endlich aus der Fuchshöhle herausholt, in Hannover bei Busch S. 41 = Kbl. f. niederdeutsche Sprachforschung 22, 15 'Die launische Ziege', wo der Fuchs die Ziege mit der Drohung verscheucht:

'Halb geschoren, halb ungeschoren
Wer herein kommt,
Dem rutsch ich, dem stutz ich
Den Stuppstêrt vorm Ase weg.'

Dänisch bei Kristensen, Dyrefabler S. 57 nr. 112 'Den slemme Ged'. — Französisch bei Cosquin 2, 115 nr. 47 'La chèvre' (sie tötet den Vater, nachdem dieser sieben Kinder und seine Frau um ihretwillen umgebracht). Dardy 2, 337 nr. 81 'La petite chèvre' (angehängt ist der Wolf und die sieben jungen Geißlein, unsre nr. 5). Meyrac p. 462 'La chèvre et le loup' (desgl.) Sébillot, Joyeuses hist. p. 216 nr. 61 'La chèvre et les sept gars'. Revue des trad. pop. 19, 183 'La mauvaise bique'. — Italienisch bei Imbriani, Nov. fiorentina p. 556 nr. 42 'La capra ferrata'. Pitrè, Novelle pop. toscane p. 245 nr. 49 'La capra margolla'. Prato bei Cosquin 2, 117. De Gubernatis, Die Tiere in der idg. Mythol. S. 332 (aus Livorno). — Portugiesisch bei Coelho, Contos populares nr. 3 'O coelhinho branco'. — Serbokroatisch bei Wuk 1870 S. 241 nr. 13 = 1897 S. 249 nr. 63 = Archiv f. slav. Phil. 2, 630 nr. 28 'Der lebendig geschundene Bock' = Krauß 1, 61 nr. 21; vgl. R. Köhler 1, 423. Plohl-Herdvigov 1, 112 nr. 14. Šaljive nar. pripov. Š. 52 nr. 10. — Čechisch aus Südböhmen: Pohádky a pov. naš. lidu S. 5 nr. 4. Nár poh. písně Slavia 3, 28 nr. 4; (1874). Němcová 4, 58 nr. 58 = Benfey, Pantschatantra 2, 550. — Polnisch: Zbiór wiadom. 2, 169; 8, 308 nr. 8; 12, 42 nr. 76; 15, 26 nr. 9. Mater. antropol. 4, 271 nr. 37. 10, 304 nr. 83. Ciszewski, Krakowiacy S. 307 nr. 255 (unvollständig). Wisła 4, 77 nr. 47; 13, 523; 19, 61

[1]) Mit dem Märchen von den drei Zaubergaben verbunden erscheint diese Einleitung nur noch holsteinisch bei Wisser 2, 67. — Vgl. den Aufsatz von Adam Fischer in der Zs. Lud 16, 347—357.

nr. 198c. Chełchowski 1, 171 nr. 25. — Großrussisch aus dem Gouv. Tambow bei Afanasjev [3] 1, 46 nr. 28 = Gerber p. 72. Aus dem Gouv. Kursk im Kurskij Sbornik 4, 94 nr. 6. Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 179 nr. 55. Aus dem Gouv. Moskau bei Černyšev, Svěděnija o někotorych govorach tver., klin. i mosk. ujezdov S. 121 nr. 69. Sbornik kavkaz. 37, 2, 42. — Kleinrussisch: Zbiór wiad. 9, 3, 111 nr. 11. Rudčenko 1, 43 nr. 25. Mordovec Malorus. liter. sbornik S. 361 nr. 2. Nowosielski 1, 243. Mater. antropol. 2, 49 nr. 21. Verchratskyj S. 144. Tereščenko Byt rus. naroda 4, 45. Afanasjev 1, 46—47. Čubinskij 2, 128 nr. 44. Kolberg, Pokucie 4, 262 nr. 70. — Weißrussisch aus dem Gouv. Minsk bei Sejn 2, 24 nr. 14 und Karłowicz S. 107 nr. 76. Aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 18 nr. 20. Aus dem Gouv. Mogilev bei Romanov 3, 8 nr. 6. — Bei den Slovaken Nordungarns wird das Märchen von der geschundenen Ziege in einem Spiele dargestellt, in dem noch Fuchs, Wolf, Bär und Igel auftreten (Kollár, Nár. zpiewanky 2, 48 nr. 11. Dobšinský, Prostonárodnie obyčaje S. 171 nr. 7. Aus Lemberg im Lud 16, 353); auch ein Häufungslied (R. Köhler 3, 361. Sušil, Mor. nár. pisně [2] S. 621. Sborník sloven. nár. piesní, povestí 1, 21 nr. 42) gehört hierher [1]). — Ungarisch bei Gaal-Stier S. 201 nr. 19 'Das Zicklein'. Nyelvör 5, 267 (drei Söhne; die geschundene Ziege im Fuchsloch wird von 16 Tieren angegriffen und vom Wolf zerrissen) und 8, 45 (zwei Söhne; die Ziege wird vom Stachelschwein aus dem Hasenloch vertrieben und gemeinsam verzehrt). — Bei den türkischen Gagausen in Bessarabien: Radloff 10, 216 nr. 146a; vgl. nr. 146. — Gerber p. 73 verweist noch auf die orientalischen Erzählungen bei Benfey, Pantsch. 1, 507 f., wo ein Bock durch Geistesgegenwart den Löwen oder Tiger zurückschreckt (Hertel, Zs. f. Volkskunde 16, 259. 268. 17, 466 [1]. Zs. d. morgenld. Ges. 61, 43. 71. Grierson 7, 60. 9, 2, 277) und die Fabeln bei Benfey 1, 244 (Grimm, Reinhart Fuchs S. CCLXI und unten zu nr. 102), in denen ein Insekt oder Vogel

---

[1]) Die weitere Geschichte der geschundenen Ziege, die sich im Loch des Fuchses versteckt und erst durch einen Igel u. a. vertrieben wird, erscheint italienisch bei Pitrè, Fiabe 3, 88 nr. 132 = Crane p. 254 nr. 81; griechisch Morosi p. 76 nr. 5 = Legrand p. 181 = Crane p. 374 nr. 89; slowenisch bei B. Krek S. 106 nr. 47 (Ameise); čechisch bei Kolář-Kochovský, Chudobinky S. 29 nr. 10; slovakisch bei Dobšinský 8, 90 und Jan Kollár, Spisy 5, 404; kleinrussisch bei Verchratskyj S. 148.

ein weit stärkeres Tier peinigt oder tötet; indes liegt kaum ein engerer Zusammenhang mit der boshaften Ziege vor.

Auf andre Weise leitet die 1812 als nr. 36, II gedruckte zweite hessische Fassung ein, die Dortchen Wild am 1. Oktober 1811 erzählt hatte:

Ein Schneider hatte drei Söhne, die wollt' er nacheinander in die Welt schicken, da sollten sie was Rechtschaffenes lernen; und damit sie nicht leer ausgingen, bekam jeder einen Pfannkuchen und einen Heller mit auf den Weg, Der älteste zog aus und kam zu einem kleinen Mann, der wohnte in einer Nußschale, war aber gewaltig reich. Er sprach zu dem Schneider: 'Wenn du meine Herde an dem Berg weiden und hüten willst, sollst du ein gut Geschenk von mir haben; doch mußt du dich in acht nehmen vor einem Haus am Fuß des Bergs, da gehts lustig zu, man hört immer Musik und Tanzgeschrei. Trittst du einmal hinein, so ists mit uns vorbei.' Der Schneider willigte ein, trieb die Herde auf den Berg, hütete sie fleißig, blieb auch immer weit von dem Haus. Einmal aber auf einen Sonntag hört' er, wie gar lustig es darin war, dacht: Einmal ist keinmal, ging hinein, tanzte und war vergnügt. Als er aber wieder herauskam, war Finsternis und Nacht, und die ganze Herde fort. Da ging er mit schwerem Herzen zu seinem Herrn und gestand ihm, was er getan. Der Herr in der Nußschale war gewaltig bös; doch weil er so lang seinen Dienst ordentlich versehen und weil er auch seinen Fehler offenherzig gestanden, schenkte er ihm ein Tischchendeckdich. Der Schneider war damit von Herzen zufrieden und machte sich auf den Heimweg zu seinem Vater. Unterwegs kam er in ein Wirtshaus, da ließ er sich von dem Wirt eine besondere Stube geben, sagte, er brauche kein Essen, und schloß sich ein. Der Wirt dachte: Was mag der wunderliche Gast vorhaben? schlich sich hinauf und guckte durch das Schlüsselloch. Da sah er, wie der Fremde einen kleinen Tisch vor sich setzte, 'Tischchen deck dich' sprach und alsbald das beste Essen und Trinken vor sich stehen hatte. Der Wirt meinte, das Tischchen wäre noch besser für ihn selber, und in der Nacht, als der Fremde fest schlief, holt' er es heraus und stellte ein anderes dahin, das ebenso aussah. Am Morgen zog der Schneider fort und merkte nichts von dem Betrug. Als er heim kam, erzählte er seinem Vater sein Glück. Der war froh und wollte gleich das Wunder probieren, allein alles Sprechen 'Tischchen deck dich' war umsonst, es blieb leer, und der junge Schneider sah nun, daß er bestohlen war.

Da bekam der zweite Sohn seinen Pfannkuchen und Heller, sollt' in die Welt gehn und es besser machen. Er kam auch zu dem Herrn in der Nußschale, diente ihm lange Zeit treulich; zuletzt aber ließ er sich auch verleiten, ging in das Haus, machte sich lustig, tanzte und verlor

die Herde. Da mußte er seinen Abschied nehmen; der Herr aber schenkte ihm einen Esel, wenn er zu dem sprach: 'Rüttel und schüttel dich, wirf Gold hinter dich und vor dich', da regnete es Gold von allen Seiten. Der Schneider ging vergnügt nach Haus: im Wirtshaus aber vertauschte ihm der Wirt den Esel mit einem gemeinen, und wie er nach Haus kam und seinen Vater reicher machen wollte, wars vorbei und er um sein Glück gebracht.

Endlich ward der dritte Sohn mit der Ausstattung in die Welt geschickt, und der versprachs besser zu machen. Er diente dem Herrn in der Nußschale getreulich, und damit er nicht in das gefährliche Haus gerate, verstopfte er sich die Ohren mit Baumwolle; und als das Jahr herum war, überlieferte er ihm die ganze Herde, und kein Stück fehlte. Da sagte der Herr: 'Ich muß dich besonders belohnen; da hast du einen Ranzen, darin steckt ein Knüppel, und sobald du sprichst: Knüppel aus dem Ranzen, so springt er heraus und weht die Leute durch und durch.' Der Schneider machte sich damit auf den Heimweg und kehrte bei dem Wirt ein, der seinen beiden Brüdern ihre Geschenke abgenommen. Er warf seinen Ranzen auf den Tisch und erzählte von seinen Brüdern: 'Der eine hat ein Tischchendeckdich, der andere einen Goldesel mitgebracht; das ist alles recht gut, aber nichts gegen das, was ich da im Ranzen habe, das kann die ganze Welt nicht bezahlen.' Der Wirt ward neugierig und hoffte den Schatz auch noch zu kriegen. Als es Nacht ward, legte sich der Schneider auf die Streu, und seinen Ranzen legte er unter den Kopf. Der Wirt blieb auf und wartete, bis er dacht, der Schneider schlafe fest; da ging er herzu, holte einen andern Ranzen und wollte dem Schneider seinen unter dem Kopf wegziehen. Der war aber wach geblieben, und als er die Hand des Wirts merkte, rief er: 'Knüppel aus dem Ranzen!' Da sprang der Knüppel heraus, auf den Wirt und prügelte ihn so wichtig, daß er auf die Knie fiel und sehr um Gnade schrie. Der Schneider ließ aber den Knüppel nicht eher ruhen, bis der Dieb das Tischchendeckdich und den Goldesel herausgab. Dann zog er mit den drei Wunderstücken heim, und sie lebten von nun an in Reichtum und Glückseligkeit, und der Vater sagte: 'Meinen Pfannkuchen und meinen Heller hab ich nicht umsonst ausgegeben.'

Ferner bei Albert Ludwig Grimm, Linas Märchenbuch 1816 2, 315 'Knüppel aus dem Sack'. Bechstein 1845 S. 140 = 1874 S. 153 'Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack' (die Brüder sind Schreiner, Müller, Drechsler). Heanzisch bei Bünker nr. 55 'Eisl nias Gelt, Tischl teick ti, Prigl ausn Såck' (Michl, Seppl, Hansl beim Müller). Holsteinisch bei Wisser 2, 67 'De Snider un sin dree Söhns' (Einleitung von der lügnerischen Ziege; die beiden älteren Söhne bringen Silber und Gold heim, wie

unten in nr. 54, Hans aber ein Tischtuch, Wunschtornister und Knüppelsack, die er von einer alten Hexe erhalten hat; als die Brüder nachts sein Tischtuch stehlen wollen, läßt er den Knüppel und Soldaten aufmarschieren). Aus dem Tiroler Zillertal bei Zingerle 2, 61 'Die vier Tücher' (geben den vier Brüdern Geld, Essen, Allwissenheit, Unsichtbarkeit; der vierte Bruder gewinnt die entwendeten Tücher wieder). In einer mährischen Erzählung (Zs. f. dtsch. Phil. 8, 82) gewinnt Hans eine Handmühle, die Speisen hervorbringt, eine Hacke, die alles holt, und eine unsichtbar machende Kappe, ohne sie zu verlieren. In zwei Meraner Fassungen bei Zingerle 2, 84 'Der glückliche Schneider' und 2, 185 'Der Fürpaß' gibt ein armer Mann sein Schwein oder seine Kuh hin und erhält dafür vom König oder Händler einen Goldesel, und als der Wirt ihm den vertauscht hat, eine Henne, ein Tischlein und endlich einen Schlegel. Ähnlich eine südböhmische Fassung bei Vernaleken nr. 17 'Der Zaubertopf und die Zauberkugel', wo ein Ehepaar für eine Henne, Lamm und Rind einen Topf mit Speisen, eine Kugel voll Zwerge und eine andre voll prügelnder Riesen eintauscht. In einer niederösterreichischen Variante ebd. nr. 11 'Der Wunschfetzen, die Goldziege, die Glutsoldaten' und in einer oldenburgischen bei Strackerjan[2] 2, 457 nr. 624 'Tischchen deck dich, Goldhahn, Knüppel aus dem Sack' ist der Spender der Teufel, dem der Arme entweder auf Geheiß einer Statue oder eines reichen Bruders Fleisch überbracht hat. Nur zwei Zaubergaben erwähnt das mährische Märchen 'Das Geschenk des Windes' bei Vernaleken nr. 44 (Korb und Faß vom Südwinde, der des Bauern Mehl fortgeweht hat), das tirolische 'Vom armen Bäuerlein' bei Zingerle 2, 56 (zwei Flaschen), das schwäbische bei Meier nr. 22 'Fläschlein tu deine Pflicht' (zwei Flaschen) und das Rügener bei Haas, Schnurren S. 83 nr. 75 'Die Zauberflaschen'. Nur eine Zaubergabe erscheint im siebenbürgischen Märchen (Kbl. f. siebenbürg. Landeskunde 1898, 60 'Der Hahn kräht Dukaten auf den Tisch') als Gegengabe für das dem Teufel im Auftrage des reichen Nachbars gebrachte Fleisch.

Niederländisch bei Dykstra 2, 52 'Van onwijzen Jan en zijne broeders' (Tuch, Schaf, Knüppel) und 2, 25 'De toovervlesch' (zwei Flaschen). Lootens nr. 1 = Germania 14, 84 'Platteboontje' (Ranke, Petrus gibt Schaf, Tisch, Knüppel). Cornelissen-Vervliet nr. 5 'Kluppel uit den zak' (die Brüder). Joos, 1, 153 nr. 87 'Van

kluppelken uit den zak' (drei Brüder; Tisch, Esel, Knüppel). Volkskunde 5, 118 'Klippelke, klippelke uit den zak' = Teirlinck p. 23 (drei Brüder). Vermast p. 116 'Het tooverstokje, het wondertapijtje en het zakje met de klippels sla wel' (Koben gewinnt mit dem Knüppelsack das Tischtuch wieder und übernachtet im Spukzimmer). Volkskunde 5, 17 'Bolle speel uw rolle' (Bohnenranke; Petrus spendet dem Armen einen Teller, Esel, Eisenkugel). De Mont en de Cock, Wondersprookjes p. 188 'Van den wonderen bol, die speelde zijn rol'. Ein Gedicht von Alberdingk Thijm 'It spreukie van Knubbeluitezak' bei Leopold, Van de Schelde tot de Weichsel 1, 265 (1882). — Dänisch bei Grundtvig, hsl. Verzeichnis nr. 61 'Tryllegaverne'; vgl. Aarne S. 22. Winther S. 26 'De tre gaver'. Etlar 1891 S. 241 'Fattigmands Lykke' (der Arme erhält für ein Stück Fleisch vom Teufel ein Tuch, für ein Lamm einen Gold legenden Hahn, für Stroh eine Patrontasche). Kristensen, Aeventyr fra Jylland 3, 181 nr. 34 'Høne, So, Faar og Kølle' (Knabe erhält vom unterirdischen 'Bergmann' für ein Schaffell ein Goldhuhn, Schwein, Schaf, Knüttel). Kristensen, Danske folkeaev. 1, 72 nr. 72 (Bergmann: Tischtuch, Henne, Knüttel). Kristensen, Fra Mindebo S. 119 nr. 20 'Dug, Faar og Kølle' (Sendung zur Hölle). Skattegraveren 11, 200 'Pillepind' (Bergmann: Milchtopf, Schaf, Geldbeutel, Knüttel) und 12, 111 'Den gode hammer' (für den fortgewehten Hafer erhält der jüngste Sohn Schaf, Tuch, Hammer). Berntsen 2, 63 nr. 8 'Store Pe'r og lille Pe'r' (der reiche Bruder sendet den armen mit dem erbetenen Speck zur Hölle; dort erhält der arme Henne, Tischtuch und Beutel mit Soldaten). Grönborg S. 89 'Den rige og den fattige bror' (Henne, Tuch, Keule). Kamp 1877 S. 134 'Hønen, Galten og Dugen' (ein Fischer erhält vom Zwerg Huhn, Schwein und Tuch und tötet den Fuchs, der sie seiner Frau abgeschwatzt). — Schwedisch: Bäckström 2, 243. Wigström, Sagor S. 63 'Fläskhandlaren' (der Arme bringt den vom Bruder erhaltenen Schinken nach Hultamosa und erhält Bock, Tischtuch, Keule). Steffen 2, 46 'Lille knös' (Hahn, Tuch, Knüttel; dann das tapfre Schneiderlein). Åberg nr. 234 'Salvättn, nattrottjin o pängpundjin'. Allardt nr. 135 'Om skrædarn, som fikk å jättn äin dúk o äin käpp o förvärva se ríki'; nr. 139 'Skräddarns trí söner' (Tisch, Esel, Knüppel aus dem Sack); nr. 140 'Hur bón bläi ríker' (ebenso). Hackmans Register nr. 563. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 7 'Von dem Burschen, der zu dem Nordwind ging und das Mehl zurückforderte' (Tuch, Bock, Stock) mit Anm. = Thorpe p. 326 =

Dasent 1, 263 = Beauvois p. 6. — Isländisch bei Árnason 2, 491 = Andersen p. 451 = Powell 2, 563 = Rittershaus S. 423 'Das Speisetuch, das Goldfüllen und der Hauknüppel' (Bauernsohn bringt den unerschöpflichen Grütztopf zum Pfarrer). — Englisch bei Baring-Gould nr. 7 = Jacobs 1, 206 nr. 39 'The ass, the table and the stick' = Brueyre p. 48. Blakeborough p. 265 'The boy and his wages'.

Irisch bei Croker, Fairy legends: 'The legend of Bottle hill' = Grimm, Elfenmärchen S. 42 nr. 9 (Armer kauft für eine Kuh zwei Flaschen) = *Magasin pittoresque 11, 133 = Knortz 1886 nr. 30 'Der Flaschenberg'. *Hibernian Tales p. 87. Kennedy 1870 p. 25 'The three gifts' (Jack erhält von einer Alten Henne, Tuch, Stock). — Französisch: Mélusine 1, 129 = Luzel, Contes 3, 63 'Le tailleur et l'ouragan' (der Mann erhält vom Winde für das angeblich weggeblasene Garn Goldesel, Tuch, Stock). Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 82 nr. 12 'La fève' (Bohnenranke. Petrus gibt Esel, Tuch, Stock) und 3, 222 nr. 24 'Norouas' (Nordwestwind gibt Tuch, Esel, Stock); 3, 230 nr. 25 'Norouas'; 3, 235 nr. 26 'Surouâs'. Sébillot, Joyeuses hist. p. 105 'Grand vent' (Goldziege, Knüttel). Revue des trad. pop. 3, 19. 24. 11, 518 'Grand vent' (Wind; Ziege, Knüttel). Cosquin 1, 50 nr. 4 'Tapalapautau' (Gott gibt dem Armen Tuch, Esel, Stock); 2, 64 nr. 39 'Jean de la noix' (Petrus desgl.) und 2, 158 nr. 56 'Le pois de Rome' (Erbsenranke zum Himmel). Archiv 55, 364 = Marelle p. 13 = Sébillot, C. des prov. p. 46 'Le père Maugréant' (Petrus gibt Korb, Hahn, Knüttel). Carnoy, Contes français p. 249 = Romania 8, 231 nr. 4 'Jean à la tige d'haricot' (Gott gibt Esel, Tisch, Pfanne). Carnoy, Picardie p. 308 'Les trois dons du sorcier et la fève magique' (Zauberer gibt dem Trunkenbold Esel, Tisch, Bock). Talbert, Du dialecte blaisois 1874 p. 323 'Estouéere du péeze Croutechou' (Petrus gibt Tuch, Esel, Stock). Arnaudin p. 37 Compère Louison et la mère du vent (Tuch, Ente, Stock). Dardy 2, 135 'La portion de fèves'. Pineau, C. p. 127 nr. 2 (Bohnenranke; Petrus gibt Tischtuch, Esel, Knüttel).

Italienisch bei Basile 1, nr. 1 (Esel, Tischtuch, Knüttel); vgl. 5, nr. 2. Schneller nr. 15 'Die drei seltenen Stücke' (Feen geben dem Knaben Esel, Tisch, Stock). Decurtins 2, 29 nr. 18 = Jecklin 1, 115 'Bohne, Bohne, ich schneide dich'. Ortoli p. 171 'Bastuncedu, dirida' und p. 178 'L'âne aux sequins d'or' (Zaubervogel hilft Farinello den geraubten Goldesel wieder gewinnen und seine Brüder befreien).

Mango p. 96 nr. 8 'I due fratelli' = Tschiedel 1896 p. 27 (der arme Bruder wird vom reichen nach Noramalas geschickt und erhält eine Zauberrute). Gonzenbach nr. 52 'Zaubergerte, Goldesel, Knüppelchen schlagt zu' (der Arme erhält von Frau Glück drei Gaben und gewinnt im Spiele noch einen schießenden Hut); vgl. Zs. f. Volkskunde 6, 162. Pitrè, Fiabe sicil. 1, 265 nr. 29 = Kaden S. 46 'Schuhflicker im Glücke' (Glück gibt Messer, Esel, Leisten). Pitrè 1, 271 nr. 30 = Kaden S. 118 'Die Gaben des Nönnleins' (drei Tücher und Stock). Pitrè, Nov. tosc. nr. 29 'La fava' (Petrus gibt Tisch, Esel, Stock) mit Anm. Comparetti nr. 7 'Geppone' (scatola che bastona) und 12 'Giovanni senza paura' (Esel, Tuch, Stock) = Folk-lore Record 1, 204 und 202. Nerucci nr. 34 'La scatola che bastona' und nr. 43 'Il ciuchino caca-zecchini' = Crane p. 123. 347. Finamore 1, 184 nr. 37 'Lu fatte de lu mattarèlle'. De Nino 3, 30 nr. 6 'Janne', Pellizzari p. 19 'Lu cuntu de lu nanni orcu'. Bernoni nr. 9 'Ari ari, caga danari'. De Gubernatis nr. 21 'Bastoncrocchia' (drei Brüder erhalten von Jesus Tisch, Schaf, Stock) = Florilegio p. 90 = Monnier p. 114. Imbriani, Pomiglianesi p. 116. Gradi, Saggio p. 181. Archivio 10, 326. 23, 408 'La tramontana'. — Katalanisch bei Maspons 3, 31 'Los tres dons del dimoni'. Ludwig Salvator S. 86 'Die Falistroncos'. — Spanisch bei Caballero, Cuentos andaluces p. 46 'Tio Curro el de la porra' = Jahrbuch f. roman. Lit. 3, 211. Trueba, Cuentos de vivos y muertos: 'Los hijos de Mateo'. Enciclopedia 1879, 252. 356 (Zs. f. roman. Phil. 5, 171). — Portugiesisch bei Braga 1, 120 nr. 49 'Desanda, cacheira' (drei Brüder erhalten Tuch, Esel, Knüppel) und Coelho, C. pop. nr. 24 'A cacheirinha'. — Griechisch bei Hahn nr. 43 'Die Schlange und ihre Eltern' (Esel, Krug, Stäbchen). Schmidt S. 114 nr. 19 'Tischtuch und Goldhuhn'. Simrock, Deutsche Märchen S. 358 nr. 1 'Das Töpfchen'. Georgeakis-Pineau p. 27 'Les trois fils du pêcheur' (Tuch, Flasche, Hut). Notes and Queries 4. ser. 10, 489 'The little Tyána Kaki'. — Rumänisch bei Schott S. 204 nr. 20 'Die Wundergaben' (Gott gibt Esel, Tisch, Stock). Weigand 2, 251. 214 (gefangene Taube: Tisch, Ranzen, Pistole). Şăinénu p. 862. Schullerus, Archiv 33, 458 nr. 34 'Der Zigeuner und der Wind' (Ziege, Tuch, Peitsche).

Slowenisch: Kres 4, 451 (der durchs Fenster eingelassene Nordwind gibt dem ersten Bruder eine Schachtel voll Geld, dem zweiten einen Goldesel, dem dritten einen Knüttel). Archiv f. slav.

Phil. 8, 110 nr. 2 (drei Brüder dienen in der Hölle; Dukatenhenne, Tisch, Knüttel). — Serbokroatisch aus Dalmatien: Zbornik jsl. 10, 138 nr. 5 (eiserner Tisch, Dukatenziege, Knüttel). Krasić 1, 15 nr. 2 (drei Brüder in der Hölle; Ziege, Tisch, Knüttel). Aus Kroatien: Valjavec S. 171 nr. 19 (der arme Bruder bringt dem Teufel Fleisch, erhält Dukatenhenne, Tischtuch, Schloß voll Soldaten). Strohal 1, 158 nr. 45 (ähnlich). Mikuličić S. 135 nr. 24 (Tischtuch, Speisen gebender Stock, Sack). Aus Serbien: Nikolić S. 116 nr. 10 (der h. Sava gibt Weizensack, Geldbeutel, Knüttel). — Bulgarisch: Sbornik min. 9, 158 (Henne, Esel, Tischlein, Knüttel); 11, 126 nr. 2 (Vogelkönig: Wunschstab, Esel, Knüttel). Trud 1, 532 nach Arnaudov S. 53 nr. 48 (Tisch, Knüttel). — Čechisch: Malý S. 163 nr. 15 'Bušmanda' = Menšík, Jemnic. S. 374 nr. 95 = Waldau S. 41 (drei Brüder: Widder, Tuch, Knüttel). Stránecká S. 16—21 (drei Brüder beim Zaubrer: Tisch, Geldsack, Stock). Kulda 2, 57 nr. 74 = Wenzig S. 104 'Die zwei Gevattern' (der arme Bruder bringt dem Teufel Fleisch, erhält Tuch, Dukatenhuhn, Knüttel). Tille S. 85 nr. 30 (Schuster erhält von Gott Tischtuch, Widder, Knüttel). Elpl S. 86 nr. 20 (drei Brüder: Lamm, Tischtuch, Knüttel). Kubín 1, 27 nr. 10 (ähnlich Grimm, doch ohne den 1. Teil). Hošek 2, 2, 94 nr. 61 (Teufel gibt dem armen Bruder Henne, Tischtuch, Ränzel mit Soldaten und Säbel). Zs. Lumír 1862 2, 800 nr. 2 (Pfeife, Tischtuch, Sack). Bukovanský S. 46 nr. 21 (Greis gibt Tischlein deck dich, Dukatenhahn, Knüttel). Der Wind, der das Mehl des Armen weggeblasen hat, spendet Tuch, Lamm und Stock in Nár. poh. písně Slavia 4, 14 (1874) = Soukal S. 56; Vrána S. 12 nr. 2. Der Bauer tauscht selber seine Geldmühle gegen einen Ranzen um, aus dem Soldaten herausspringen: Kubín 1, 35 nr. 15; Waldau S. 111 'Die goldene Handmühle' (Tisch und Mantel); Menšík, Jemnic. S. 171 nr. 53; Hraše, Povídky našeho lidu 3, 217. — Slovakisch: Dobšinský 3, 57 nr. 29 (Armer geht auf Gott mit dem Stocke los: Tischtuch, Huhn, Knüttel). Slov. Pohl'ady 15, 322 nr. 31 (Huhn, Tischtuch, Knüttel). Sborník mus. slov. spol. 16, 82 nr. 22 (Dukatenhahn, Tischtuch, Knüttel). Škultety-Dobšinský S. 467 nr. 51 = 2. Aufl. S. 238 nr. 19 (böse Geister: Dukatenmühle, Tisch, Knüttel). Dobšinský 1, 21 nr. 2 (die vom gefütterten Raben erhaltene Mühle tauscht der Bauer um gegen Keule, Säbel, schießenden Hut und ein tötendes und belebendes Tuch). — Wendisch bei Haupt-Schmaler 2, 175 nr. 15 'Vom armen Manne, der die vielen Kinder hat' (vgl. oben S.

146). — Polnisch aus Posen: Kolberg 14, 22 nr. 6 (drei Brüder: Tischlein öffne dich, Lamm, Knüttel aus dem Sack); 14, 27 nr. 9 (Schaf, Tisch, Knüttel); aus Kujawien ebd. 3, 112 nr. 1 (drei Brüder: Tischtuch, Hahn, Knüttel). Aus dem Gouv. Płock Chełchowski 1, 166 nr. 24 (Jesus gibt dem Hirten Tischtuch, Lamm, Knüttel). Woycicki, Klechdy S. 147 (Zaubrer bleibt mit dem Wagen im Sumpf stecken: Widder, Huhn, Tischtuch, Knüttel aus dem Korb). Aus Galizien Mater. antropol. 10, 157 nr. 31 (Nicolaus: Tischtuch, Widder, Knüttel). Zawiliński S. 67 nr. 10 (der Jäger verkauft den Speiseranzen und bekommt dann einen Prügelranzen). Kozłowski, Mazowsze S. 331 nr. 9 (Waldfrau: Silberranzen und Knüttelranzen). Zbiór wiadom. 16, 51 nr. 36 (Teufel dem armen Bruder: Widder, Tischtuch, Knüttel). Mitt. der schles. Ges. f. Volksk. 7, 14, 63. Ciszewski S. 168 nr. 122 (der den Wind suchende Bauer erhält von Jesus Tischtuch, Ziege, Knüttel). Zbiór wiadom. 15, 27 nr. 10 (Wind: Tischtuch, Ziege, Trommel); 16, 77 nr. 21 (Wind: Geldranzen, Beutel mit einem schwarzen Steinchen). Malinowski 2, 222 (Schaf, Tischtuch, Knüttel). Materyały antropol. 4, 242 nr. 15 (Dukatenmühle eingewechselt für Ranzen mit Soldaten und Tischlein). — Kaschubisch: Erben, Čít. S. 97 (Lamm, Tischtuch, Knüttel). — Großrussisch aus dem Gouv. Wologda Ivanickij S. 188 nr. 14 (drei Brüder: Ziegenbock, Tischtuch, Peitsche). In der älteren Aufzeichnung bei Rovinskij 1, 216 nr. 61 = Afanasjev [8] 1, 306 = Dietrich S. 118 nr. 8 'Der sanfte Mann und die zänkische Frau' gibt der Wind für das verwehte Mehl dem Armen ein Speisekörbchen und ein Fäßchen, aus dem fünf Kerle mit Prügeln herausspringen. Sbornik Kavkaz. 15, 2, 167 nr. 3 (ein roter und ein grüner Ranzen). Aus dem Gouv. Tomsk in Zap. Krasnojarsk. 1, 88 nr. 44 (Schachtel und Faß). Aus dem Gouv. Olonetz bei Grčukov S. 272 nr. 111 (zwei Fäßchen mit Speisen und mit peitschenden Kerlen); S. 320 nr. 132 (nur ein Fäßchen, aus dem sieben herausspringen und das zänkische Weib prügeln). Aus dem Gouv. Samara Sadovnikov S. 136 nr. 30 (der vom jüngsten Sohne gefangene Kranich spendet ein Dukatenpferd, einen Ranzen mit 33 Dienern und einen Knüttel). Afanasjev 1, 304 nr. 108 (Kranich: Pferd, Tischtuch, Horn; keine Umwechselung); 1, 305 nr. 109 = Goldschmidt S. 139 = Bain, Russian f. t. p. 245 = De Gubernatis, Die Tiere S. 540 (Kranich: zwei Ranzen). Chudjakov 2, 49 nr. 48 (Schnepfe: Tischtuch, Pferd, Knüttel); 2, 52 nr. 49

(Kranich: Tischtuch, Pferd, zwei aus dem Ranzen).187. Inčukov S. 66 nr. 16 (Kranich: zwei Ranzen). Kolosov S. 200 (der Soldat, den der König fortsendet, um sich seiner Frau zu bemächtigen, erhält einen Speisen auftragenden Diener, eine Schachtel mit drei gewappneten Reitern und einen Knüttel, aus dem drei Helden springen) und S. 342 (Diener, Koffer mit Land und Häusern, Feuerzeug voll Soldaten). — Kleinrussisch: Mater. antropol. 2, 79 nr. 50 (der kinderreiche Arme will sich mit Gott raufen, erhält von einem Greise einen Korb mit Teufeln, Ziege und Tischtuch). Manžura S. 74 nr. 49 (drei Brüder: Tischlein, Lamm, Knüttel). Čubinskij 2, 350 nr. 90 (Kästchen mit Tischtuch, Lamm, Horn mit Polizisten); 2, 354 nr. 92 (zwei Ranzen mit Dienern). Zbiór wiad. 9, 84 nr. 3 (Tisch, Lamm, Knüttel). Šuchevyč S. 132 nr. 76 (Schaf, Tisch, Knüttel). Etnograf. Zbirnyk 4, 81 nr. 14 (Brotmühle, Lamm, Knüttel). Jastrebov S. 187 nr. 6 (Nikolaus: zwei Widder, aus denen Speisen fallen oder prügelnde Knechte springen). Rudčenko 2, 125 nr. 31 (der Wind, der alles Korn verweht hat, gibt einen Speiseranzen, Lamm und Trommel, aus der zwölf Kerle springen); 2, 136 nr. 32 (Wind: Speiseranzen dem Gevatter verkauft, Ranzen mit Hammer drin). Čubinskij 2, 344 nr. 89 (Wind: Tisch, Ziege, Trommel). Etnograf. Zbirnyk 4, 88 nr. 15 (ebenso). Verchratskyj S. 152 (Wind: Tischtuch umgetauscht für einen Ring, aus dem drei Teufel springen, und einen Sack voll Knüttel). Šuchevyč S. 133 nr. 77 (Ziege, Tischtuch, Trommel). Etnograf. Zbirnyk 14, 161 nr. 20 (Gott, der die bis in den Himmel wachsenden Erbsenranken abgerissen hat, gibt Tischtuch, Widder, Knüttel). Malinka S. 309 nr. 33 (Kästchen und Prügel). Etnograf. Zbirnyk 29, 202 nr. 27 (Dukatenhenne, aus dem alten Säbel Soldaten, Tischtuch); ebd. 29, 205 nr. 28 (Dukatenmühle umgewechselt für einen Knüttel, und dann für das Tischtuch), 29, 207 nr. 29 (Tischtuch, Ziege, Geige, Knüttel); ebd. 30, 274 nr. 133 (der beschenkte Bettler spendet eine Wunschbörse, Tabakspfeife und die Gabe, daß jedes Loch antworten muß). — Weißrussisch: Dobrovoljskij S. 597 nr. 32 (Teufel gibt dem armen Bruder Henne, Tischtuch, Trompete); S. 601 nr. 32b (Greis gibt Tischtuch, Lamm, Knüttel). Romanov 3, 276 nr. 51 (der gefangene Kranich gibt Speiseranzen, Brotschaufel, Knüttel aus dem Sack); 3, 281 nr. 54 (drei Brüder: Schleifstein, Riemen, Stock; der Dummling prügelt den diebischen Wirt). Gliński 4, 106 = Godin S. 50 'Vom Bauer Notgeschlagen'

(Tisch, Lamm, Knüttel). Federowski 2, 144 nr. 121 (drei Brüder: Lamm, Tischtuch, Knüttel). Romanov 3, 277 nr. 52 (Wind: Brotlaib, Lamm, Horn mit Knüttel); 3, 279 nr. 53 (Wind: Tisch, Lamm, 'zwei aus dem Rohr' und Trompete); 3, 282 Anm. 1 (Speiseranzen, Goldranzen, Ranzen mit zwölf Kerlen) und 3, 283 Anm. 2 (zwei gleiche Ranzen vom Waldgeiste). Dobrovoljskij S. 585 nr. 29 (Zaubermühle, goldene Ziege, drei aus dem Ranzen). Federowski 1, 96 nr. 287 (Widder, Tisch, Knüttel); 1, 161 nr. 489 (Frost von Gott verklagt: Speiseranzen dem Herrn verkauft, Ranzen mit Knüttel). — Litauisch: Schleicher S. 105 'Vom armen Tagelöhner, der sein Glück machte' (Tisch, Schaf, Knüttel). Leskien-Brugman S. 464 nr. 30 'Von dem Armen, dem ein altes Männchen ein Tischlein, ein Hämmelchen und einen Knüppel schenkte'; S. 488 nr. 40 'Von dem reichen und dem armen Bruder'. Karłowicz S. 60 nr. 43 (Trunkenbold bettelt; Tischtuch, Widder, Knüttel). Dowojna-Sylwestrowicz 1, 36 (der Arme findet sein Schicksal, schlägt es und erhält ein Tischtuch, dann einen Ranzen, den er um Verstand bitten muß; da springen zwei Soldaten heraus und prügeln ihn); 1, 74 (Beutel dem reichen Bruder verkauft, 'zwei aus dem Sack'). — Estnisch bei Eisen 3, 76 nr. 31. Jannsen 1, 27 nr. 7 'Die zwei Brüder und der Frost' (zwei Säcke) = Kirby 2, 71. Kallas nr. 27 'Der Mann und der Wind' (Ziege, Tisch, Knüttel). — Finnisch bei Aarne, Die Zaubergaben S. 4—19. Aarnes Register nr. 563. — Ungarisch: Erdélyi 2, 12 = Erdélyi-Stier nr. 12 'Des Bettlers Geschenk' (Tuch, Lamm, Knüttel) = Jones-Kropf p. 161 'The beggar's presents'. Nyelvör 4, 324. Berze Nagy nr. 61 'Christus und der Zigeuner'. Sebestyén nr. 2 'Dehn dich Tasche'; vgl. auch Sklarek 1, 189 nr. 19 'Die zwei Pfeffer-Öchschen'. — Zigeunerisch aus Serbien: Mitteilungen zur Zigeunerkunde 2, 103 'Vom Zigeuner und den Gaben des Waldmännchens' (Kupferbecken, Esel, Streitkolben). — Wotjakisch: Izvěstija Archeol. Kasan 3, 236 nr. 12 (Ei voll Speisen und Ei voll Knüttel). — Georgisch bei Orbeliani nr. 108 (Tsagareli S. 109. Aarne S. 69. Esel, Handmühle, Kürbis mit prügelnden Männern). Wardrop p. 11 'The good for nothing'. — Nordkaukasisch: Sbornik kavkaz. 27, 4, 12 (Pferd, das Essen spendet, Goldziege, Knüttel).

Türkisch bei Kúnos S. 38 nr. 6 'Mehmed der Kahlköpfige' = Bain 1896 p. 42 = Ungar. Revue 1888, 332 = Zs. f. vgl. Litgesch. 10, 68; vgl. Chauvin, Zs. f. Volksk. 16, 241: eine Zusammen-

setzung von mehreren, z. T. unvollständigen Märchen; zuletzt bekommt der Held für seine Erbsen vom Araber im Brunnen Tisch, Goldmühle und zwei Stöcke. Kúnos, Adakale 2, 44 nr. 7 'Vom Holzhacker' (Kotar mein Gefäßchen, Esel, Keule). — Bei den Tobol-Tataren (Radloff 4, 363 'Die drei Söhne') kauft der jüngste Bruder einen Spiegel, der die Hineinschauenden schön macht, und gewinnt dadurch Tischtuch, Krug und die Hand einer Fürstin. — Aramäisch aus dem Tûr-Abdîn bei Prym-Socin 2, 342 nr. 81 (ein Fuchs erhält vom Mann in der Quelle Schüssel, Esel und Ranzen). — Arabisch aus Märdîn Zs. der d. morgenld. Ges. 36, 253: dem Knaben, der die Schachtel aus dem Berge geholt, bringen Gazellen Gold; der Prinzessin und dem Könige, die die Schachtel rauben, springen sieben böse Dämonen daraus entgegen. Hein-Müller, Mehri-Texte S. 62 'Die drei Wunderdinge' (Ziege, Schüssel, Stock). — Indisch bei Day p. 53 nr. 3 'The indigent Brahman' (erhält von der Göttin Durga zwei Töpfe mit Zuckerbackwerk und Milchspeise und gewinnt diese, als sie ihm gestohlen werden, mit Hilfe eines dritten Topfes voller prügelnden Dämonen wieder). Minajev 1877 nr. 12 = Cosquin 1, 56 (vier Schlangen spenden Bett, Lappen, Napf, Löffel und nach deren Entwendung Stock und Strick). Stokes nr. 7 'The foolish Sakhouni' (fünf Feen: Topf, Schachtel, Strick und Stock). Frere p. 166 nr. 12 = deutsche Ausg. S. 213 'Der Schakal, der Barbier und der Brahmane, welcher sieben Töchter hatte' (Melone voll Edelsteine, Topf mit Speise, Topf mit Speise, Topf mit Strick und Stock). Swynnerton 1892 nr. 37 (Esel, Tisch, Knüppel). — Sartisch: Ostroumov 2, 28 nr. 5 (Schlange gibt Kessel, Tischtuch, Esel, Knüttel) und 2, 32 nr. 6 (ein gefangener Reiher gibt Tischtuch und Kürbis, aus dem Männer mit Knütteln springen). — Aus Indien stammt auch die im chinesischen Tripitaka (Chavannes 1905 p. 143 nr. 29 = 500 contes 3, 256 nr. 468) erhaltene Fassung, die aus dem 516 n. Chr. geschriebenen King lu yi siang entlehnt ist. Hier erhält ein armer Mann von einem Mönch, den er oft bewirtet hat, einen kupfernen Krug, der alle gewünschten Dinge hergibt; als der König diesen Krug sich aneignet, holt sich der Arme ein andres Gefäß voller Stöcke und Steine und nötigt den König, den Krug zurückzugeben.

---

[1]) In 1001 (Chauvin 5, 257. Stumme, Tunische M. 2, 39) erhält Djaudar von einem Magier Speisesack, Zaubertafel und Ring, wird von seinen habgierigen Brüdern beraubt und getötet, durch seine Witwe aber an den Mördern gerächt.

In einer Variante (Chavannes 1905 nr. 30 = 500 contes 3, 267 nr. 477) schenkt der Himmelsgott einem frommen Ehepaare statt des erflehten Sohnes unerschöpfliche Gefäße voll Reis, Honig und Juwelen und zur Verteidigung einen Stock mit sieben Knoten. Entfernter stehn andre Erzählungen von ähnlichen Wunschdingen, die ihrem Besitzer Speisen, Geld, Soldaten und Schmuck in Fülle liefern, wie in dem verzauberten Throne Vikramâdityas (Féer, Contes indiens nr. 3. 19. 20), bei Cāritrasundara, Mahípālacarita S. 40. 50. 59, im Jātaka nr. 186 (Cowell 2, 69), wo der Besitzer eines Flugkraft verleihenden Talismans von den Brüdern eine Zauberaxt, Trommel und Milchschüssel dafür eintauscht und ihnen jenen Talisman wieder raubt. — Mongolisch im Siddhi-Kür nr. 14 'Die Knotennase' (Jülg, 1868 S. 3. Sack mit Hammer; reicher Bruder). — In einem Märchen der Tagalogs auf den Philippinen 'The adventures of Juan' (Journal of american folk-lore 20, 106) erhält ein Dummling von einem Zauberbaume, den er umzuhauen droht, eine Geldziege, ein wunderbares Fischnetz, Reistopf, Löffel, und als ihm diese Kleinode entwendet sind, einen Knüttel.

Berberisch bei Basset 2, 93 nr. 102 = Contes d' Afrique p. 30 nr. 11 'Les deux frères, la marmite et le bâton' mit Anm. (der Holzhauer nimmt dem reichen Bruder den vom Brustbeerbaum geschenkten Wunderkessel mit Hilfe eines Zauberstockes ab). Stumme, Schluh von Tázerwalt S. 73 nr. 2 'Der Holzhauer'. Socin-Stumme, Houwāra S. 89 nr. 3. — Von den Aschantis in Petermanns Mitteilungen 1856, 467 (Anansé holt Speisentopf und Peitsche). Frobenius S. 262 'Tischlein deck dich' (Spinne erhält Löffel, Mörserkeule, Peitsche). Mansfeld S. 229 nr. 16 (Trommel liefert Speise, eine andere Prügel). Dayrell nr. 4 'The king's magic drum'. Monteil p. 57 'L'hyène' (Töpfchen, Säbel). In einem Kaffernmärchen bei Theal p. 158 ist die Vertauschung und Wiedergewinnung der Hörner in den Kreis von Einäuglein (unten nr. 130) eingeflochten. — In Brasilien bei Santa Anna Nery p. 226 (Tischtuch, Ziege, Stock) und Roméro nr. 41 'O preguiçoso' (Tuch, Ziege, Stock). — In Nordgrönland bei Thalbitzer p. 285 nr. 8 'The simpleton' (Ostwind gibt Tischtuch, Schere, Lamm, Hammer. Meerweib getötet).

Den ganzen Märchenkreis vom Empfang, Verlust und von der Wiedergewinnung der Zaubergaben, zu dem auch nr. 54 (Ranzen, Hütlein und Hörnlein) und 103 (Vom süßen Brei) gehören, hat Aarne im Journal de la soc. finno-ougrienne 27, 1—96 (1909) sorgfältig unter-

sucht.[1]) Ein armer Mann empfängt als Entschädigung, Lohn oder Geschenk von einem mächtigen Wesen (dem Himmelspförtner Petrus, dem Teufel, Wind, Frost, Zwerg, Kranich, der Schlange u. a.) ein Gefäß, das Essen, und ein Tier, das Geld in unerschöpflicher Fülle spendet, wird aber von einem Gastwirte, Nachbar oder Fürsten mit List oder Gewalt deren beraubt; als er klagend zu dem Geber zurückkehrt, erhält er einen Sack, in dem ein Knüppel oder Knüppel tragende Männer stecken, und gewinnt mit dessen Hilfe sein Eigentum wieder. Die Zahl der Zaubergegenstände wechselt von 1 bis 4; als die ursprüngliche Form des Märchens möchte Aarne S. 76 die mit drei Gaben ansehen, deren Ursprung er in Südeuropa sucht; aus dieser Dreizahl der Gaben hat sich vielfach die der drei Empfänger entwickelt. Ob aber die Märchen mit zwei Zaubergaben wirklich, wie Aarne meint, erst aus dieser Form entstellt sind, erscheint angesichts der bis über das 6. Jahrhundert unsrer Zeitrechnung zurückreichenden chinesischen Erzählung von den zwei Krügen sehr zweifelhaft. Einzeln werden solche Wunderdinge seit uralter Zeit erwähnt, wie das Ölkrüglein der Witwe von Zarpath, der sich selbst deckenden Tische in des Atheners Krates Komödie *Θηρία* (Athen. 6, 268. Kock, Comicorum Atticorum fragmenta 1, 133), der Gral, das Schlaraffenland usw., oder die Gold auswerfenden Tiere der indischen Erzählungen (Benfey, Pantschatantra 1, 379. Clouston 1, 88. Chauvin 5, 272), insonderheit die Wunschkuh (Kāmadhenu) Surabhi der indischen Mythologie (Tawney, Kathāsaritsāgara 1, 478 c. 50. Zs. d. morgenl. Ges. 61, 37. Mahabharata 1, 175. 9, 40). Auch der Sack, aus dem prügelnde Knechte herausspringen, wird im 14. Jahrhundert dem Albertus Magnus zu Köln beigelegt (Lodewyk van Velthem, Spiegel historiael 1717 p. 36 = Wolf, Dtsch. Märchen nr. 41). Vgl. über Wünscheldinge J. Grimm, Mythologie[3] S. 1227. 3, 264.

---

37. Daumesdick.

1856 S. 66.

1819 nr. 37 (statt 1812 nr. 37 'Von der Serviette, dem Tornister, dem Kanonenhütlein und dem Horn', vgl. unten zu nr. 54): aus Mühlheim am Rhein. — Gehört in den Fabelkreis von des Schneiders Daumerling Wanderschaft (nr. 45); vgl. die dortigen Anmerkungen.

---

[1]) Vgl. auch Macculloch p. 214.

1856 S. 66.

38. Die Frau Füchsin.

1812 nr. 38, I—II; das 2. Stück von Clemens Brentanos Schwester Frau Lulu (Ludovica) Jordis im Herbst 1812 gehört. In den Anmerkungen 1822 heißt es: Wird vielfach in Hessen und in den Maingegenden erzählt; wir teilen hier die zwei bedeutendsten Abweichungen mit.

Die andern Verschiedenheiten laufen dahin aus, daß der alte Fuchs wirklich oder nur scheintot ist wie im altfranzösischen Gedicht[1]) und daß entweder bloß Füchse oder auch andere Tiere kommen und um die Witwe freien. Im letzten Fall sind ihre Fragen mannigfaltiger: 'Wie sieht der Freier aus? Hat er auch ein rot Käppchen auf?' 'Ach nein, ein weiß Käppchen', denn es war der Wolf. 'Hat er ein rot Kamisölchen an?' 'Nein, ein gelbes', denn es war der Löwe. Die Anrede an die Katze im Eingang hat auch mancherlei Verschiedenheiten:

'Frau Kitze, Frau Katze,
Schön Feuerchen hatse,
Schön Fleischchen bratse;
Was macht die Frau Fuchs?'

Oder auch:

'Was macht sie da, mein Kätzchen?'
'Sitze da, wärm mir das Tätzchen.'

Hernach

Da lief das kleine Kätzelein
Mit seinem krummen Schwänzelein
Die Treppe hoch hinauf:
'Frau Füchsin, ist sich drunten ein schönes Tier,
Gestaltet wie ein schöner Hirsch vor mir'.

'Ach nein', antwortet die Frau Füchsin und hält dem alten Herrn eine Lobrede, worin sie seine mancherlei Tugenden erwähnt; jenachdem die verschiedenen Tiere beschaffen sind, wird immer etwas anderes am Fuchs gelobt.

---

[1]) Am 24. Oktober 1810 schreibt Jacob Grimm an Joseph Görres: 'Die schönen Reime von der Frau Füchsin, die in der Kammer sitzt und ihren Jammer weint, ihre Augen sind seidenrot, weil der Fuchs ist tot etc. glaube ich in dem französischen Renard wieder zu erkennen, und im plattdeutschen Buch ist keine Spur davon' (J. v. Görres, Gesammelte Schriften 8, 133). In der deutschen Mythologie[3] S. 634 hebt er die neun Schwänze des Fuchses hervor. Für die Rolle der Katze als Magd der Füchsin verweist er auf den Ausdruck 'Kammerkätzchen'.

Aus dem Halberstädtischen stammt die von Klee, Germania 29, 253 gedruckte 'Hochzeit der Frau Füchsin'. Aus Pommern bei Brunk, Garzigar S. 6 = Bl. f. pomm. Volkskunde 9, 38 'Fuchs und Füchsin' (der Fuchs stellt sich tot). Sonst tritt in Norddeutschland fast immer eine Katze als Heldin statt der Füchsin auf, und der Kater fällt sich meist beim Nußpflücken zu Tode (vgl. unsre nr. 80); so in Holstein bei Wisser 2, 65 'De Katt' und Heimat 9 (1899), 106 'Vun de Katt, de gar ne werr fre'n will'; in Mecklenburg bei Wossidlo 2, 290 nr. 1836—1843. 1854—1856 'Katze und Katzmann'; in Pommern Bl. f. pomm. Volksk. 1, 164 'Die Katze und die Kröte'; ebd. 2, 120 'Katz und Katzmann'; in Ostpreußen bei Lemke 2, 37 und 40 'Von Katzchen und Katerchen, die auf die Nüsse gingen'. Einzelne Reimpartien sind aufgezeichnet von Nathansen, Aus Hamburgs alten Tagen 1894 S. 124 'Guten Tag Katzwitz'; Schumann, Volksreime aus Lübeck 1899 S. 43 nr. 173; Drohsihn, Deutsche Kinderreime 1897 S. 66 nr. 103—104; Diermissen, Ut de Mußkist 1862 S. 29 nr. 125; Grote, Aus der Kinderwelt 1872 S. 247; Grisebach, Novelle von der treulosen Witwe 1886 S. 130 (aus Hannover und Rostock).

Ein dänisches Lied aus Apenrade mit der Kehrzeile 'Om en skjön Awten' bei Grundtvig, Minder 3, 222 nr. 403 = Firmenich 3, 803 'Ä Änke-Röwind' (die Füchsin Witwe) ist wohl in neuerer Zeit entstanden. Das schwedische Volksbuch 'Guldfogeln, eller Riddaren på Räfwen, samt en ny och mycket lustig Historia om Räfwens Enka' (Stockholm 1824. Bäckström, Svenska folkböcker 2, öfversigt S. 148. 1848) ist aus dem Grimmschen Märchen übersetzt. — In einem Märchen der siebenbürgischen Zigeuner 'Herr Rabe und seine junge Frau' oder 'die treulose Witwe' bei Wlislocki, Märchen der transsilvanischen Zigeuner 1886 nr. 4 (vorher in der Ungarischen Revue 1883 und bei R. v. Kittlitz, Die Zigeuner 1885 S. 391) stellt sich der alte Rabe tot; seine Frau betrauert ihn und weist zwei alte Freier ab; nimmt aber einen jungen Raben als Liebhaber auf und will den Toten vom Diener wegbringen lassen; da erhebt sich dieser und prügelt Frau und Liebhaber zum Hause hinaus. In einem Negermärchen (Mansfeld S. 227 nr. 12) stellt sich ein Hund tot, um die Liebe seiner drei Frauen zu erproben. [1])

---

[1]) Menschliche Seitenstücke dazu bei Pauli, Schimpf und Ernst nr. 144; H. Sachs, Fabeln 3, 187; Zs. f. Volkskunde 19, 92; Sébillot, Joy. histoires p. 51.

Ein überraschendes Seitenstück, ja ein Vorbild dieses Tiermärchens glaubt Grisebach (Die Wanderung der Novelle von der treulosen Witwe durch die Weltliteratur 1886 S. 128) in der Matrone von Ephesus des Petronius gefunden zu haben; näher liegt jedoch der Hinweis auf den französischen Roman de Renart (ed. Martin 1882—87. Sudre, Les sources du roman de Renart 1892 p. 253. 280). Hier kehrt in der Branche 1 b 'Renart teinturier' der vom Kater totgesagte Fuchs, der in der Kufe eines Färbers gelb und unkenntlich geworden ist, als Spielmann gekleidet in sein Haus zurück, wo eben Frau Hermeline mit einem neuen Gemahl Poncet Hochzeit feiern will. Listig lockt er den Bräutigam in eine Falle, in der ihn Hunde finden und zerreissen, und stößt seine Frau aus dem Hause; aber ein Pilger bringt die Versöhnung der Gatten zustande. Daß sich Renart totstellt, kommt an einer andern Stelle vor. J. Grimm (Reinhart Fuchs 1834 S. CCXVI) betont den klaren Zusammenhang des Märchens mit dem französischen Epos, zugleich aber die Unabhängigkeit von dessen Auffassung und hält die Grundlage des Märchens für älter und einfacher.

1856 S. 67

39. Die Wichtelmänner.

1812 nr. 39, 1 'Von dem Schuster, dem sie die Arbeit gemacht'. 39, 2 'Von einem Dienstmädchen, das Gevatter bei ihnen gestanden'. 39, 3 'Von einer Frau, der sie das Kind vertauscht haben'. Alle drei von Dortchen Wild in Kassel.

Zu vergleichen sind die Sagen von dem stillen Volk, den wohlwollenden Zwergen und gut gesinnten Kobolden im ersten Band von J. und W. Grimms deutschen Sagen nr. 30—37. 72—79. J. Grimm, Mythologie [3] S. 428. Irische Elfenmärchen 1826, Einleitung. Lyncker, Sagen in hessischen Gauen 1860 nr. 65—87.

1. Es ist ein eigener Zug, daß die kleinen Geister, wenn sie Kleider erhalten haben, verschwinden. Ein Seemännlein will keine haben und verschwindet, als es sie erhält (Mones Anzeiger 1837, 175. Baader 1851 nr. 99), ebenso ein Erdmännlein bei Baader 1859 nr. 16 und 93. Ein Fenggamäntschi erhält ein rotes Röcklein, freut sich darüber und verschwindet (Vonbun, Sagen Vorarlbergs nr. 11. 12. 16. 17), ein Nörglein in der Tiroler Sage bei Zingerle [2]

nr. 86—98, dazu S. 604 f. Rochholz 1, 286. 355. Henne am Rhyn[2] S. 314. Birlinger, Vtl. 1, 39. 43. Meier nr. 69, 1. 71. 74. 78. Panzer 1, 42. 48. 155. 2, 160. Rank, Böhmerwald 1843 S. 277 (Waschweiberl). Wucke 1, 53 = 2. Aufl. nr. 114. Lyncker nr. 85. Schönwerth 2, 300. 326. 332. Witzschel 1, 151. 185. 223. Meiche nr. 378. Schmitz 2, 19. Kuhn, Westfäl. Sagen 1, 157 (Schuhe) mit Anm. Schambach-Müller nr. 152, 4. Pröhle, Unterharz nr. 30. 296. 379. Bartsch 1, 44. 179 (Pück). Jahn nr. 126—127. 686 (Klabåtermann). — Olaus Wormius, Epistolae 2, 669 (1751) erzählt vom Hausgeiste eines Bäckers zu Leiden: 'qui non reversus est, postquam nova tunica donatus fuit a pistore'. Dänisch bei Kristensen, Sagn og overtro 1, 45 nr. 59—60. Schwedisch bei Wigström, Folkdigtning 1, 138 und Feilberg, Zs. f. Volkskunde 8, 143 f. Schottisch bei Halliwell, Pop. rhymes p. 189 'The Cauld Lad of Hilton'. Henderson p. 266 = Jacobs, English f. t. 1, 203 nr. 38. Hier ruft der Brownie:

I 've taken your cloak, I 've taken your hood:
The Cauld Lad of Hilton will do no more good.

Folk-lore Journal 5, 179. 7, 54. Folk-lore 8, 69. Keightley-Wolff, Mythologie der Feen 2, 200 (1828). Brueyre p. 241 f. Irisch bei Kennedy 1866 p. 126 (Pooka). Französisch bei Cosquin 1, 82 nr. 6 'Le follet'. Spanisch bei Caballero, Cuentos 1878 p. 81 'El duendecillo fraile':

Frailecito con hábitos nuevos
Ni quiere amasar ni ser panadero.

Wendisch bei Veckenstedt 1880 S. 169 (Ludki). Rabenau nr. 2 (Kühn, Der Spreewald S. 70) = Černý S. 77. Lettisch bei Auning, Über den lettischen Drachenmythus 1892 S. 54 nr. 91. Vgl. noch Grimm, Mythologie[3] S. 453. 1217. 3, 141. Irische Elfenmärchen S. LI. XCIX. Zur Erklärung bemerkt Feilberg, Zs. f. Vk. 8, 145 f., daß ein Geschenk von einem Paar Schuhen oder einem Kleide ursprünglich wohl eine Aufkündigung des Dienstes bedeutete; die Erklärung bei Zingerle nr. 86 und Schönwerth 2, 379, daß mit dem Zerfallen des Kleides die Erlösung des Geistes eingetreten wäre, ist später ersonnen. — Dagegen werden die Kölner Heinzelmännchen (Kopisch, Gedichte 1836 S. 98. Weyden, Kölns Vorzeit 1826. Firmenich 1, 467. Kaufmann, Quellenangaben zu Simrocks Rheinsagen 1862 S. 33) durch Neugier und Erbsenstreuen verscheucht;

die Erdwichtele bei Meier, Sagen aus Schwaben nr. 64, 3 dadurch, daß man ihren Namen ruft.

2. Die Taufeinladung zu den Unterirdischen wird in Pommern ausführlicher erzählt: Als zwei Mägde im Garten arbeiteten, grub die erste eine dicke Kröte heraus, der sie mit dem Spaten den Kopf abstoßen wollte; die andre aber war mitleidig und sagte: 'Laß doch das arme Tier leben!' Nicht lange darauf kam ein kleines Männchen im braunen Rock in die Küche und brachte beiden Mädchen einen Gevatterbrief, in dem sie zur Taufe bei den Unterirdischen geladen wurden. Da der Pastor nichts dagegen hatte, gingen sie am Sonntag hin und stiegen die Treppe hinab zu einem hell erleuchteten Saale. Nach der Taufe setzten sie sich an die Tafel; da schlug die Gottlose von ungefähr die Augen auf und sah zu ihrem Schrecken einen Mühlstein an einem seidenen Faden gerade über ihrem Haupte hängen[1]). Die Wöchnerin aber sagte: 'Es soll dir kein Leid geschehen. Sieh, als du neulich im Garten mich mit dem Spaten töten wolltest, da hing mein Leben an einem seidenen Faden, und so hängt auch das deine jetzt daran.' Zum Abschied gab sie beiden Mädchen eine Hand voll Hobelspäne, die sich später in Gold verwandelten. — So Kuhn-Schwartz S. 321 nr. 2; ähnlich Jahn, Volkssagen aus Pommern nr. 80 und 90. Aus Brandenburg bei Engelien-Lahn 1, 118 'De Farraschtant'; aus Mecklenburg bei Niederhöffer 4, 20 und Bartsch 1, 50 nr. 70, 3. 1, 90 nr. 98; aus Hannover bei Busch S. 28 nr. 13 und S. 130 nr. 36; aus dem Vogtlande bei Eisel nr. 77. 78. 418 (ohne Mühlstein); aus Holstein bei Müllenhoff S. 289 nr. 387; aus Ostpreußen bei Reusch, Sagen des Samlandes 2. Aufl. S. 17 = Firmenich 1, 110. — Schwedisch bei Hyltén-Cavallius, Wärend och Wirdarne 1, 272 (Liebrecht, Zur Volkskunde S. 333). Rußwurm, Eibofolke 2, 257. — Wendisch bei v. Schulenburg, Volkssagen S. 299. A. Černý S. 315 nr. 163—166 (Kröte, Frau des Wassermanns). — Slovinzisch: Lorenz S. 29 nr. 30. — Čechisch:

[1]) Der an das Schwert des Damokles (R. Köhler 2, 558. 565. Gesta Romanorum c. 143. Etnograf. Obozr. 31, 5) gemahnende Mühlstein am Faden begegnet auch in Schatz- und Erlösungssagen: Rochholz 1, 255. Lütolf S. 294. Baader 2, nr. 27. 34. Meier, Sagen aus Schwaben nr. 4, 1. Panzer 1, 214. Witzschel 1, nr. 120. Kuhn, Westfälische Sagen 1, 70. Schell S. 302. 589. Bartsch 2, 351. Laistner, Nebelsagen S. 233. Kamp, Danske folkeæventyr 1, 173.

Mikšíček 1, 197 nr. 28 = Waldau S. 202. Stránecká S. 21. Nár. pohádky písně etc. Slavie 1, 3, 5. Český Lid 1, 398. 468. 6, 160. Hošek 2, 21 nr. 33. Pohádky a pov. našeho lidu S. 75. — Estnisch bei Jannsen 1, 47 nr. 11 (Unke; Schwert an einem Haar). — Ungarisch bei Sklarek 1, 238 nr. 29 (ohne Mühlstein). Ungarische Revue 1885, 448. — Zigeunerisch: Wlislocki, Volksdichtungen S. 226 nr. 22.

Meist aber begehren die Zwerge oder Wassermänner von der irdischen Frau, daß sie Hebammendienste leiste, und lohnen ihr mit wertvoller Gabe: Grimm, D. Sagen nr. 41. 49. 65. 68 f. 305. Zingerle [2] zu nr. 197 und 328. Vonbun 1858 nr. 6. E. Meier, Sagen nr. 67. 69. 78. Lyncker nr. 71. Sommer nr. 36. 53. Kühnau 2, 224. 233. Kuhn, Westfälische Sagen 1, 285. Busch S. 11 nr. 3 'Das Öl der Zwerge'. Kuhn-Schwartz S. 93 nr. 104. Bartsch 1, 88. Müllenhoff S. 296 nr. 407. Jahn, Volkssagen nr. 88. — Isländisch: Árnason 1, 13. Rittershaus S. 303 nr. 79. — Englisch: Jacobs 1, 211 nr. 40 'Fairy ointment' aus Folk-lore 1, 207. — Ladinisch: Alton p. 135 (Kröte; die Frau muß bleiben, bis ihre Sohlen durchlöchert sind). — Serbokroatisch aus Dalmatien: Zbornik jugoslav. 10, 261 nr. 20 (Vila als Frosch); aus Bosnien: Danica 10, 352 nr. 11. — Polnisch: Chełchowski 2, 21 nr. 52 (Frosch eine verwünschte Frau). — Großrussisch: Kurskij Sbornik 4, 103 nr. 1. Ončukov S. 576 nr. 290. Etnogr. Sbornik 6, 1, 145 (Gouv. Tomsk). — Kleinrussisch: Nowosielski 2, 25 (Teufel). Čubinskij 2, 360 nr. 97 (Gouv. Kiew). Dragomanov S. 49 nr. 15. Etnograf. Zbirnyk 15, 6 nr. 12 (Galizien). — Weißrussisch: Mater. i prace język. 2, 69 nr. 1. Federowski 1, 37 nr. 113. Etnograf. Obozr. 28, 101. — Armenisch aus dem Gouv. Elisavetpol im Etnograf. Obozr. 45, 173 (die Hebamme soll sterben, falls das Neugeborene ein Mädchen ist). Aus Palästina bei Hanauer p. 210. — Schon Gervasius von Tilbury 3, c. 85 (ed. Liebrecht 1856 S. 38 und 136) erzählt von einer Wäscherin an der Rhone, die von einem Wassermanne (dracus) als Amme für sein Kind entführt wird und erst nach sieben Jahren heimkehrt; da sie ein Auge mit der Zaubersalbe berührt hat, vermag sie die Wassergeister unter ihrer menschlichen Gestalt zu erkennen. Vgl. J. Grimm, D. Mythologie [3] S. 425 und Hartland, The science of fairy tales p. 37—92 'Fairy births and human midwives'. — Zu dem unbemerkten Entschwinden der Zeit vgl. R. Köhler 2, 239.

3. Das Alter des Glaubens, daß die Zwerge Kinder aus der Wiege stehlen und ihre eigenen häßlichen Sprößlinge an deren Stelle legen, bezeugt der ahd. Name wihselinga, mhd. wehselbalc (Rosengarte 710, 3; Germ. 4, 29. wehselkalp: Keller, Ad. Erzählungen S. 468, 32. wechsselkind: Bergreihen 1892 S. 56), cambiones 1415 bei Nicolaus Magni von Jauer, altn. skiptûngr, isl. umskiptîngr, schwed. bytingar, engl. a fairy changeling, böhmisch podwržnec; vgl. Grimm, Mythol.[3] S. 437. 3, 135. Hartland, The science of fairy tales 1891 p. 93—134 'Changelings'. Polívka, Slavische Sagen vom Wechselbalg (Archiv für Religionswissenschaft 6, 151). — Weit verbreitet ist die seltsame Weise, durch Brauen in Eierschalen den Wechselbalg zum Geständnis seines Alters, folglich der Vertauschung zu bringen. Tirolisch bei Zingerle, Sagen[2] nr. 78. 108. 135—139. 188 mit Anm. Walliser Sagen[2] 2, 51. Müller, Aus Davos S. 32. Panzer 2, 197. Vonbun, Beiträge S. 53. Pfister S. 44. Witzschel 1, 112 nr. 107 (Nußschalen). Ey S. 106 'Das Bekenntnis des Zwerges'. Pröhle, Harzsagen 1854 S. 48. 209. Pröhle, Unterharz S. 103. 112. 145. 223. Ebd. S. 50 = Grässe, Preuß. Staat 1, 527. Kuhn, Westf. 1, 72 nr. 60. Schell 1897 S. 385. Colshorn S. 244 nr. 87; vgl. S. 207. Schambach S. 132 nr. 149 'Wechselbalg entdeckt'. Strackerjan 1, 405 = 2. Aufl. 1, 497 (Ebd. 1, 496 ein ganzes Ferkel statt einer Wurst gebraten). Müllenhoff S. 312 nr. 425 'Wechselbälge'. Jahn nr. 108. Bartsch 1, 22. 42. 64. 79. 89. Lemke 1, 63 (Schlorren gekocht; vgl. Jahn nr. 89). — Dänisch bei Thiele 1, 47 (1818) = 2, 277 (1843: ein ganzes Schwein statt Wurst gebraten). Kamp, Folkeminder S. 19 nr. 16 'Skiftingen'. Revue des trad. pop. 7, 587 nr. 18. Isländisch bei Maurer 1860 S. 12 (die Bäurin rührt mit einer langen Stange in einem winzigen Töpfchen) = Lehmann-Filhés 1, 23. Rittershaus S. 305. Irisch bei Grimm, Elfenmärchen S. 35 nr. 6 'Die Brauerei von Eierschalen', vgl. S. CV. Walisisch bei Rodenberg, Ein Herbst in Wales S. 112 f. Schottisch bei Campbell 1, 47. Scott, Minstrelsy, 2, 174. Bretonisch bei Villemarqué, Barzas breiz 1, 29. Revue des trad. pop. 2, 83. 3, 162 (Guernsey). 21, 12 (Nußschalen). Revue celtique 1, 233. Sébillot, Traditions 1, 91. 118. Sébillot, Contes 1, 28. 2, 76 'L'enfant changé'. 2, 78 'L'enfant des fées'. Sébillot, Folklore de France 1, 440. 2, 115. 118. Aus der Normandie bei Bosquet p. 117. Fleury p. 60. Aus der Picardie bei Carnoy p. 6. — Westslaven: Kulda 2, 264. 3, 75 nr. 9

Václavek, Valašské poh. a pov. 1, 135. Nár. poh. a pov. Slavia 1878 S. 143 nr. 44. Č. Lid 4, 523. 5, 235 (Lichter im Kreis aufgestellt, der Wechselbalg tanzt herum). Zbiór 10, 111. Mater. antropol. archeol. 4, 133. 10, 129. Lud 7, 185. Litauisch bei Schleicher S. 91 'Von den Laumes'. Im kroatischen Märchen bei Krauß 2, 141 nr. 75 verfertigen sich die Hexen Töpfe aus Eierschalen, und jede tanzt um ihren herum.

Zu den Versen vom Alter des Waldes vgl. Zingerle [2] nr. 118:

Bin so grau, bin so alt,
Denk dreimal jung den Piller Wald.

Ähnlich sagt bei Thiele der Kleine: 'Nu har jeg seet tre gang ung Skov paa Tiis Söe'. Nach Dähnerts plattdeutschem Wörterbuch S. 556 und Schützes holsteinischem Idiotikon 3, 173. 373 wird von sehr alten Dingen gesagt 'so old as de Bremer Wold'; danach scheint der Wortlaut bei Müllenhoff (Ik bün so olt as Bernholt in den Wolt) und Bartsch (Ik bün so olt as Böhmer Gold) entstellt zu sein. Aber das Ursprüngliche ist wohl bei Zingerle [2] nr. 138, 139 und 135 zu finden:

I denk jaz den Böhmerwald
Neunmal jung und neunmal alt.

Bei den siebenbürgischen Sachsen sagt man 'alt wie der Kockelfluß' (Haltrich, Zur Volkskunde S. 92. 394), bei den Ungarn 'alt wie der ungarische Wald' nach Weinhold. In der vorarlbergischen Sage bei Vonbun heißt es:

Ich bin grad nett jetzt soviel Jahr schon alt,
Als Nadeln hat die Tanne da im Wald.

Bei Sébillot, Contes 2, 78:

J'ai vu la forêt d'Ardenne
Toute en seigle et en aveine,
La forêt de Bosquen
Toute en bien (en labour),

Le Chalonge
Tout plein de ronces,
Bériatous
Plein de choux.

Anderwärts bewirkt die Drohung, den Wechselbalg ins Feuer zu werfen (Müllenhoff S. 314. Revue des trad. pop. 7, 588 nr. 19. 21, 12. Český Lid 5, 78. Dobšinský, Prostonár. obyč. S. 115. Zbiór 9, 54. Federowski 1, 37 nr. 112), oder bloßes Prügeln, daß das eigne Kind wieder an seine Stelle gelegt wird: Lyncker nr. 36. Wucke 1891 nr. 223. Kuhn-Schwartz S. 30. Jahn, Volkssagen nr. 120. 123. Černý, Myth. byt. łuž. Serb. S. 174. Český Lid 5, 235. 7, 83.

Wisła 1, 71. 4, 100. Ciszewski, Lud rolniczo-górniczy S. 164. Kolberg, Lud 7, 45. 48. 21, 146. Kolberg, Pokucie 3, 100. Šuchevyč S. 202 nr. 5. Čubinskij 1, 130. 195. Nowosielski 2, 160. Federowski 1, 36 nr. 111. Kurskij Sbornik 4, 101 nr. 1. Treuland S. 53 nr. 49. — Bei Černý S. 145 nr. 55 bringt die Mittagsfrau das geraubte Kind zurück, als ihr eignes eine Stunde lang geweint hat.

1856 S. 68.

40. Der Räuberbräutigam.

1819 nr. 40 nach zwei Erzählungen aus Niederhessen; in der einen wird statt der Erbsen und Linsen weniger gut Asche zum Zeichen auf den Weg gestreut.[1])

In der ersten Auflage 1812 nr. 40 stand eine unvollständigere Fassung aus den Maingegenden, von der Marie im Wildschen Hause zu Kassel; hier ist es eine Königstochter, welcher der Bräutigam den Weg durch Bänder bezeichnet, die er an jeden Baum bindet; als sie hinter dem Faß versteckt ist, bringen die Räuber ihre Großmutter und hauen ihr den Finger ab. — Bei Caroline Stahl (Fabeln 1818 S. 41 'Die Müllerstöchter') bindet das Mädchen, um zu der Höhle des Räubers zu gelangen, einen Knaul an dessen Schlitten und fährt dem Faden nach. — Aus Schwaben bei Birlinger, Volkstümliches 1, 372 nr. 594 'Das Räuber- und Mörderschloß', wo der warnende Vogel fehlt. Aus Tirol in Zs. f. Volkskunde 9, 78 'Der falsche Hochzeiter' (Vogel und Traumerzählung fehlt). Aus Lothringen bei Peters S. 34 'Vom Ritter Bodo' (Vogel fehlt). Aus Waldeck bei Curtze S. 40 nr. 6 'Die Müllerstöchter' (der Räuber heiratet die beiden älteren Schwestern und tötet sie, die jüngste schöpft Argwohn; Vogel und Traumerzählung fehlen). Aus Thüringen bei Bechstein 1845 S. 278 'Die hoffärtige Braut'. Aus

---

[1]) Erbsen werden gestreut, um den Weg zu bezeichnen, in Fitchers Vogel (nr. 46); in den Sagen bei Büsching S. 364; Kuhn-Schwartz nr. 186; Bartsch 1, 265. 313. 441—444. 447; Größler nr. 26; Carnoy, Picardie p. 254; Revue des trad. pop. 10, 509; Kreutzwald 1, 178 nr. 14; Chauvin 6, 179; Stumme, Houwära S. 82, Tázerwalt S. 71. 199, Tamazratt S. 43; Kathāsaritsāgara 1, 290 c. 32. Hänsel und Gretel (nr. 15) finden den Weg nicht zurück, weil Vögel die zum Zeichen ausgestreuten Brocken verzehrt haben; vgl. oben S. 123 die Märchen von Montanus und d'Aulnoy.

Norddeutschland bei Pröhle, M. f. d. Jugend nr. 33 'Die Räuberbraut'. Schambach-Müller S. 304 nr. 25a 'Das Räuberhaus' (zwei verschiedene Mädchen entrinnen). Busch, Ut ôler Welt S. 107 nr. 40 'Der Mordgraf'. Holsteinisch in der Heimat 19, 142 (Kiel 1909) 'Der Röwerhauptmann mit de grön'n Hoor'. Aus Pommern: Brunk, Garzigar S. 16 = Bl. f. pomm. Volksk. 9, 47 'De Kopmannsdochter' (Grünbart. Ein Räuberjunge trägt die Braut und ihre Magd aus dem Räuberschlosse). Aus Posen: Knoop, Sagen aus Posen S. 198 'Die mutige Müllerstochter'. Ostpreußisch: Lemke 2, 52 'Die Müllerstochter und der Grünbart' (Vogel fehlt). — Vlämisch bei Witteryck-Delplace nr. 4 'De moordenaar' (bringt zuerst die beiden älteren Schwestern um). — Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 73 'Røverens kæreste, den afhugne finger'. Thiele 2, 11 (1819) = 1, 365 (1843) 'Røverne i Vissenberg'. Winther S. 54 'Røverhøvedsmanden'. Molbech 1843 S. 85 'Røveren' (nach Grimm). *Etlar S. 223. Feilberg, Fra Heden S. 84 (Vogel fehlt). Kamp 2, 140 nr. 13 'Den stolte Jomfrue'. Skattegraveren 8, 161 'Røveren som bejler' (kein Vogel, kein Ringfinger). Kristensen, Sagn fra Jylland 1880 S. 302 nr. 407 'Røveren som Brudgom'. — Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 67 'Kjæresten i Skoven' = Dasent p. 231. — Schwedisch: Röfware-Brudgummen, Stockholm 1824 u. ö. (nach Grimm. Bäckström 3, 45). Rußwurm, Eibofolke 2, 291 'Die Räuberbraut' (die Werbung des belauschten Räubers findet erst nach der Heimkehr des Mädchens statt) und 2, 292 'Räuber Grünbart'. Åberg nr. 212 'Drömmar som strömmar, min vän' und nr. 213 'Om rövarn'. Hackmans Register nr. 955. — Englisch lief das Märchen schon zu Shakespeares Zeit um, der in 'Viel Lärm um nichts' I, 1 mit den Worten Benedicts 'Like the old tale: It is not so, nor't was not so, but indeed God forbid it should be so' auf die Erwiderung des entdeckten Mörders anspielt. Eine von Blakeway 1790 in Malones Variorum Shakespeare (1821. 7, 163) mitgeteilte Fassung 'Mr. Fox' ist wiederholt von Halliwell, Pop. rhymes p. 47 = Hartland p. 25 = Jacobs, Engl. f. tales 1, 148 nr. 26. In Kent auf Sir Richard Baker übertragen: Choice-notes from Notes and queries, folklore 1859 p. 138 (Germ. 5, 121). Notes and queries 6. ser. 10, 23 und 7. ser. 2, 321 (W. H. Jones und E. S. Hartland).

[1]) Bei Halliwell p. 14 'The Oxford student' und Addy p. 10 'The girl who got up the tree' belauscht ein Mädchen ihren Liebsten, der sie ermorden will und ein Grab für sie gräbt.

— Französisch bei Carnoy, C. français p. 203 und 209 'Les trois filles et les trois cavaliers' (zwei Schwestern lassen sich durch den Eulenschrei warnen und kehren um, die jüngste geht ins Räuberschloß). Revue des trad. pop. 23, 285 'Les blanchisseuses' (Vogel fehlt). — Rumänisch hsl. bei Staufe nr. 15 'Die zwölf Häuser im Walde' (Zs. f. Volksk. 9, 86). — Slowenisch: B. Krek S. 21 nr. 7 (Flucht aus dem Schloß der Hundsköpfe). — Serbokroatisch aus Kroatien: Strohal 1, 255 nr. 83—84. 2, 78 nr. 31. 2, 115 nr. 51. Mikuličić S. 97 nr. 18 (dazu der Handschuh aus der Haut einer Laus); aus Slavonien: Zbornik jugosl. 11, 281 nr. 4; aus Bosnien: Bos. nar. pripov. red. omlad. S. 102 nr. 27. — Čechisch: Český Lid 6, 595. Hošek 2, 2, 36 nr. 56 (entstellt). Aus Mähren: Mikšíček 1, 152 nr. 21 (vorher geht das kühne Mädchen um Mitternacht zum Galgen). Tille, Povídky Valaš. S. 114 nr. 40. Menšík, Mor. poh. Jemn. S. 118 nr. 34. Bayer, Valaš. nár. poh. 1, 68 nr. 24. 2, 9 nr. 3. — Wendisch: Schulenburg, Volkssagen S. 5 [1]. Černý S. 213 (Mädchen besucht den Tod und flieht). — Slowakisch: Czambel S. 209 § 115. S. 239 § 128. — Polnisch aus Galizien: Kolberg, Lud 8, 181 nr. 76. Ciszewski, Krakowiacy S. 296 nr. 245. Zawiliński S. 24 nr. 3. Świętek S. 371 nr. 34 (das Mädchen gibt einem Gehängten Wasser). Zbiór 16, 47 nr. 32. 16, 64 nr. 9. Kolberg, Chełmskie 2, 106 nr. 13. Wisła 3, 760. 8, 132. Chełchowski 1, 15 nr. 1. Kolberg, Lud 17, 188 nr. 5. — Slowinzisch: Lorentz S. 99 nr. 95. Großrussisch aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 247 nr. 93; aus dem Gouv. Archangelsk S. 580 nr. 295. Sbornik Kavkaz. 15, 2, 164. Aus dem Gouv. Tomsk in Zapiski Krasnojarsk 2, 73 nr. 20. Über Puschkins Ballade 'Der Bräutigam' vgl. N. Th. Sumcov, Rus. filolog. Věstnik 1897. — Kleinrussisch: Materyały antropol. 2, 57 nr. 29. Kolberg, Pokucie 4, 73 nr. 15. Etnograf. Zbirnyk 25, 197 nr. 32. Zbiór 9, 123 nr. 17. Čubinskij 2, 606 nr. 81—82. — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Afanasjev [3] 2, 304 nr. 200 = Dmitriev S. 183; aus dem Gouv. Wilno bei Šejn 2, 224 nr. 105; Federowski 3, 43 nr. 92. — Litauisch bei Schleicher S. 22 'Vom Grünbart'. Dowojna-Sylwestrowicz 1, 80. — Finnisch: Aarnes Register nr. 955. — Ungarisch: Erdélyi-Stier S. 45 nr. 6 'Die junge Gräfin' = Jones-Kropf p. 127. Horger nr. 23. — Zigeunerisch; F. Müller, Wiener Sber. 61, 158 nr. 2. 70, 93 nr. 2. Groome p. 174 — Armenisch: Sbornik Kavkaz. 19, 2, 161 (Flucht einer Frau vor einem Riesen). — Indisch: Steel-Temple p. 73 nr. 7. Ganz ent-

fernt stehen die Negermärchen bei Jekyll p. XXXVI. 26. 73. 102. 132. 148.

Eine zweite Gruppe von Aufzeichnungen dieses Märchens hat eine besondere Einleitung, die den Mut des Mädchens hervorhebt und den Haß des Räubers wider seine Braut begründet; beim Einbruch einer Bande in ein einsames Haus tötet das Mädchen die einzeln einsteigenden Räuber einen nach dem andern, nur der zuletzt kommende Hauptmann entrinnt mit einer Kopfwunde; dieser verkleidet sich als Graf und wirbt um das Mädchen, reist nach der Hochzeit mit ihr davon und gibt sich ihr unterwegs zu erkennen, um sie umzubringen. Bei Schambach-Müller S. 307 nr. 27b 'Das Räuberhaus' mit gleicher Fortsetzung wie im Niederhessischen. Laube, Teplitz 1896 S. 95 = 1902 S. 108 'Die Müllerstochter und die Räuber' (ein Müllerbursch rettet die Heldin). Zingerle[2] 1, 103 nr. 22 'Müllers Töchterlein' (flüchtet mit der Wirtschafterin der Räuber auf einen Baum). H. Müller, Aus Davos S. 62. Hoffmeister S. 26 'Die treue Magd' (fliehend verbirgt sie sich unter Heu, Schaffellen und Backtrögen). Am Urdhsbrunnen 5, 151. 171. 184. Bl. f. pommersche Vk. 8, 121 'Die beherzte Müllerstochter'. Im Volksbuch 'von den drei Müllerstöchtern' (Menzel, Gesch. der deutschen Dichtung 1, 150) ist die Tötung der einsteigenden Räuber an den Schluß gestellt. Bei Bünker nr. 112—113 'Die reiche Müllerstochter' tötet die Heldin keinen Räuber, sondern entführt ihnen einen Schimmel mit Geld; der Hauptmann tritt als Freier auf; sie belauscht einen Mord und veranlaßt die Festnehmung der Bande; der Hauptmann kehrt verkleidet wieder, ersticht aber nachts die Magd statt ihrer. Pröhle, M. f. d. Jugend nr. 31 'Die gebleichte Hand' (die Prinzessin wird getötet). — Dänisch bei Kristensen, Sagn fra Jylland p. 298 nr. 406 'Røverens Kone' und p. 307 nr. 408 'Den modige Pige'. Kristensen, Bindestuens Saga p. 41 nr. 8 'Røverne i Skovgaarden'. Kristensen, Fra Bindestue 2, 42 nr. 7 'Den tolvte Røver'. Kamp, Folkeminder p. 54 'De tolv Røvere'. — Isländisch bei Rittershaus S. 299 nr. 77.

Französisch bei Cosquin 1, 178 nr. 16 'La fille du meunier' (Cousine bemerkt den Räuber unterm Bett und entflieht). Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 340 nr. 62 'Le voleur des crêpes' (desgleichen). Kerbeuzec 1, 139 'L'homme à la main d'argent'. — Italienisch bei Comparetti nr. 1 'Il pappagallo' (Nach der Hochzeit zeigt der Räuber der Heldin den Stumpf seiner Hand, sie ent-

rinnt ihm aber). Bei Imbriani[2] p. 217 nr. 17 'Il re avaro' wird die vom Räuber an einen Baum gebundene Heldin von Schiffern gerettet und unter Baumwollenballen verborgen; sie heiratet einen König, aber nochmals schleicht sich der Räuber nachts ein,[1]) bis der König erwacht und ihn tötet. Derselbe Schluß bei Gonzenbach nr. 10 'Die jüngste, kluge Kaufmannstochter' und Pitrè, Fiabe sicil. 3, 19 nr. 115 'Lu S. Giusippuzzu' (zu Anfang bestiehlt das Mädchen die Räuber, ähnlich Bünker nr. 112). Nerucci nr. 2 'Le cento sporte'. Amalfi, O cunto 'e bonasera (Giamb. Basile 1885, 8). — Portugiesisch bei Braga nr. 42 'A mão do finado'. — Albanesisch: Šapkarev S. 530 nr. 287. — Rumänisch bei Schullerus nr. 23 'Die Mär von den Räubern' (Siebenbg. Archiv 33, 441). — Serbokroatisch aus Kroatien bei Strohal 2, 35 nr. 11. — Bulgarisch: Sbornik min. 4, 176 (eine Herzogstochter in Männerkleidern trifft am Wege schlafende Räuber und tötet sie bis auf den Hauptmann; dieser erscheint nach einem Jahre als Freier; Schluß abweichend). 4, 189. 11, 101 nr. 1. — Čechisch: Nár. poh. a pov. Slavie 1878 S. 73 nr. 24. Aus Mähren: Tille, Povídky Valaš. S. 92 nr. 33. Bayer, Valaš. nár. poh. 2, 3—9 nr. 2. Elpl S. 33 nr. 6. — Slowakisch aus Ungarn: Sborník mus. slov. spol. 1, 85 nr. 2. — Wendisch: Lužičan 1877, 6. — Slovinzisch: Lorentz S. 18 nr. 16. — Polnisch aus Österreichisch-Schlesien bei Malinowski 1, 68. Aus Oberschlesien ebd. 2, 149. Aus Galizien bei Kolberg, Lud 8, 179 nr. 75. Ciszewski, Krakowiacy S. 297 nr. 246—248. Zbiór 7, 47 nr. 111. Aus Russisch-Polen bei Kolberg, Lud 3, 325 nr. 45. 17, 196 nr. 9. 21, 184 nr. 6. Zbiór 2, 162 nr. 10. Aus Posen bei Kolberg, Lud 14, 253. 259 nr. 63. Hess. Bl. f. Volkskunde 6, 87. — Großrussisch aus dem Gouv. Woronež bei Afanasjev[3] 2, 304 nr. 199; aus dem Gouv. Tambov ebd. 2, 302. Aus dem Gouv. Archangelsk bei987Ončukov S. 56 nr. 13. — Kleinrussisch aus Galizien bei Dragomanov S. 307 nr. 16 (nur Einleitung). Etnogr. Zbirnyk 7, 159 nr. 74. 7, 166 nr. 77. Rozdolśkyj nr. 14 (Etnogr. Zbirnyk 1, 49). Etnograf. Zbirnyk 30, 242 nr. 122 aus Südungarn. Aus dem Gouv. Kiew bei Rudčenko 1, 202 nr. 77. Aus dem Gouv. Jekaterinoslav bei Hrinčenko 1, 199 nr. 170. Aus Gouv. Poltawa in Etnograf. Zbirnyk 14, 307 nr. 63 (Bruchstück). — Weiß-

[1]) Über den Schlafzettel auf dem Kopfkissen des Königs s. R. Köhler zu Gonzenbach nr. 10 und Zs. f. Volksk. 6, 62.

russisch aus dem Gouv. Minsk bei Šejn 2, 226 nr. 105 b. Federowski 3, 45 nr. 94—97. Romanov 4, 104 nr. 60 (Werwölfe statt Räuber). — Litauisch: Schleicher S. 9 'Vom Räuber'. Karłowicz S. 98 nr. 70. — Lettisch: Zbiór wiadom. 18, 379 nr. 43. — Zigeunerisch bei Groome nr. 47 'The brigands and the miller's daughter' = Journal of the Gypsy-lore soc. 2, 277.

---

41. Herr Korbes.

1856 S. 69.

1812 nr. 41 von Jeanette Hassenpflug in Kassel 1810 gehört; nach den Anmerkungen von 1822 aus den Maingegenden. Nach der Erzählung von Lisette [Wild] in Kassel lauteten die Verse etwas anders:

Der Wagen schnurrt,
Das Mäuschen pfeift,
Der Hahn der schüttelt seinen Bart,
Das Ding hat eine gute Art.

Der Schlußsatz über den Herrn Korbes ist erst nach 1819 hinzugefügt worden. Verwandt ist damit das Lumpengesindel (nr. 10). — Der Name 'Herr Korbes' besagt, wie die Brüder Grimm am 25. Juni 1823 ihrem englischen Übersetzer Edgar Taylor mitteilten, etwa soviel als Knecht Ruprecht oder der Butzemann, worunter man sich einen wilden oder strengen und harten Mann denkt, der bei seinem Erscheinen die Kinder in Angst jagt (Centralblatt für Bibliothekswesen 15, 7).

---

42. Der Herr Gevatter.

1856 S. 69.

1812 nr. 42 von Male (Amalie Hassenpflug) gehört, nach den Anmerkungen von 1822 aus den Maingegenden; doch fehlt hier der Schlußsatz. Das Seltsam-grausenhafte von des Teufels Wirtschaft schildert auch die ebendaher stammende nr. 43 der ersten Ausgaben 1812 und 1819 'Die wunderliche Gasterei':

Auf eine Zeit lebte eine Blutwurst und eine Leberwurst zusammen, und die Blutwurst bat die Leberwurst zu Gast. Wie es Essenszeit war, ging die Leberwurst ganz vergnügt zu der Blutwurst. Als sie aber in die Haustüre trat, sah sie allerlei wunderliche Dinge, auf jeder Stiege

der Treppe, deren viele waren, immer etwas anderes; da war ein Besen und eine Schippe, die sich miteinander schlugen, dann ein Affe mit einer großen Wunde am Kopf und dergleichen mehr.

Die Leberwurst war ganz erschrocken und bestürzt darüber, doch nahm sie sich ein Herz, ging in die Stube und wurde von der Blutwurst freundschaftlich empfangen. Die Leberwurst hub an sich nach den seltsamen Dingen zu erkundigen, die draußen auf der Treppe wären. Die Blutwurst tat aber, als hörte sie es nicht oder als sei es nicht der Mühe wert, davon zu sprechen, oder sie sagte etwa von der Schippe und Besen: 'Es wird meine Magd gewesen sein, die auf der Treppe mit jemand geschwätzt' und brachte die Rede auf etwas anderes.

Die Blutwurst ging darauf hinaus und sagte, sie müsse in der Küche nach dem Essen sehen, ob alles ordentlich angerichtet werde und nichts in die Asche geworfen. Wie die Leberwurst derweil in der Stube auf und ab ging und immer die wunderlichen Dinge im Kopf hatte, kam jemand (ich weiß nicht, wers gewesen ist) herein und sagte: 'Ich warne dich, Leberwurst; du bist in einer Blut- und Mörderhöhle; mach dich eilig fort, wenn dir dein Leben lieb ist!' Die Leberwurst besann sich nicht lang, schlich die Tür hinaus und lief, was sie konnte; sie stand auch nicht eher still, bis sie aus dem Haus mitten auf der Straße war. Da blickte sie sich um und sah die Blutwurst oben im Bodenloch stehen mit einem langen, langen Messer, das blinkte, als wärs frisch gewetzt; damit drohte sie und rief herab: 'Hätt ich dich, so wollt ich dich.'

In Aurbachers Büchlein für die Jugend 1834 S. 173f. blickt eine Frau, deren Mann sich alle Mittwoche einschließt, durchs Schlüsselloch und sieht ihn mit feurigen Haaren und funkelnden Augen an einem blutigen Knochen nagen; er kommt heraus, fragt sie und erschlägt sie. Eine ähnliche Belauschung einer Hexe ward oben S. 43. 97 zu nr. 3 und 12 erwähnt. Eine luxemburgische Sage 'die Hexe mit dem Ziegenkopfe' bei Gredt 1883 S. 123 nr. 215. In einem Märchen der Heanzen 'T' Fee-Anna' (Bünker nr. 46 = Zs. f. österr. Volksk. 4, 245) hat die Patin ihren Kopf abgenommen, um ihn zu lausen, und sich einen Pferdekopf aufgesetzt. Im ostpreußischen bei Lemke 2, 153 besuchen 'die drei Kinder im Walde' ihre Großmutter, eine Menschenfresserin. Im englischen bei Jacobs, Engl. fairy t. p. 164 nr. 30 'Mr. Miacca' entrinnt der Knabe dem Menschenfresser. — Serbokroatisch bei Krauß, Slavische Volksforschungen 1908 S. 78; Zbornik jslav. 17, 159 nr. 35. — Litauisch bei Brugman-Leskien S. 459 nr. 28 'Von der Hexe, die dem Mädchen dem Kopf abbiß'. Im Kommentar hierzu zieht W. Wollner das čechische Slavia 3, 23, das slovakische Dobšinský 3, 80, das wendische

Lužičan 3, 169 (1862) und das russische Afanasjev [3] 1, 85 nr. 59 = 4, 132 nr. 44 heran, welche aber mit dem Grimmschen Märchen höchstens indirekten Zusammenhang haben. — Lettisch Zbiór wiadom. 18, 445 nr. 51.

---

43. Frau Trude.

1856 S. 69.

1837 eingesetzt für die oben S. 375 wiedergegebene Erzählung 'Die wunderliche Gasterei'. Benutzt ist dabei ein Gedicht von Meier Teddy im Frauentaschenbuch 1823, S. 360: 'Klein Bäschen und Frau Trude, Ammenmärchen'. — Über die Bezeichnung der Hexen als Truden s. J. Grimm, Mythologie [3] S. 394.

Eine Aufzeichnung aus Weißenfels von 1856 in Ludwig Erks hsl. Nachlaß 29, 466 lautet: Ich ging einmal zu meiner Base. Als ich vor das Tor kam, da waren zehn Hunde. Ich sprach: 'Was wollen die Hunde?' Sie sprach: 'Das sind meine Knechte'. Als ich in den Hof kam, da kamen zehn Katzen. Ich sprach: 'Was wollen die Katzen?' Sie sprach: 'Das sind meine Mägde'. Als ich in die Stube kam, da stand ein Stock. Ich sprach: 'Was soll der Stock da?' Sie sprach: 'Das ist mein Mann'. — Čechisch Slavia 1, 3, 23 aus der Umgegend von Hohenmauth: das Mädchen sieht einen Zaun mit Menschenköpfen, das war das Holz, einen Finger als Türpflock, zwölf Köpfe im Hofe (Hunde), sechs Fässer voll Blut (Wein), im Hausflur Leichen (Enten), auf dem Herdfeuer ein Kind (Entenbraten); es gewahrt durch ein Loch in der Tür, daß die Alte zwei Köpfe hat, von denen einer den andern laust, und wird mit der Hacke erschlagen.

---

44. Der Gevatter Tod.

1856 S. 69.

1812 nr. 44 'vom Min [d. i. wohl Minchen Schwertzel] 20. Okt. 1811', aus Hessen. Doch schließt hier die mündliche Erzählung damit, daß der Tod dem Arzt die Höhle mit den Lebenslichtern zeigt und ihn warnt. In der 2. Auflage (1819) ist die List des Todes, womit er sein Patkind bestraft, aus der weitläufigen Bearbeitung des Märchens in F. G. Schillings 'Neuen Abendgenossen'

3, 145—286 (1811. Sämtliche Schriften 60, 9) hinzugefügt[1]). Hier wird auch nicht der Täufling Doktor, sondern der Vater; aus Habgier dreht er den Fürsten, für dessen Heilung ihm grosse Reichtümer versprochen sind, herum. Um sich für die Überlistung zu rächen, führt der Tod seinen Gevatter in die Höhle, wo viel tausend Lichter brennen, und zeigt ihm auch sein Lebenslicht, das ein kleines Stümpfchen ist. Dem Gevatter wird angst, er bittet den Tod, ein neues Licht für ihn anzuzünden; der weigert sich erst und läßt dann dabei das brennende Stümpfchen hinfallen, und damit sinkt auch der Gevatter tot um.

Das Märchen, über das R. Köhler (Gering, Islendzk Aeventyri 2, 149. 1883), Gustav Meyer (Essays und Studien 1, 242. 1885), J. Bolte (Zs. f. Volkskunde 4, 35. 1894) und G. Polívka (Národopisný Sborník českoslovanský 10, 188. 1904) gehandelt haben, läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen; doch erscheinen die Gewinnung des Todes zum Taufgevatter und seine Überlistung durch den Arzt ursprünglich getrennt. — In dem isländischen Märchen 'Der Königssohn und der Tod', das wahrscheinlich von dem 1339 verstorbenen Bischof Jón Halldórsson niedergeschrieben ist (Gering, Islendzk Aeventyri 2, 143 nr. 78. Cederschiöld, Sv. landsmålen 5, 6, 58), verspricht ein unbekannter Meister, den Königssohn geheime Weisheit zu lehren, von der kein lebender Mensch gehört habe. Drei Jahre lang sitzt der Knabe demütig schweigend im einsamen Waldhause zu Füssen des schweigenden Meisters; dann offenbart ihm dieser seinen Namen Mors und heißt ihn zu allen Kranken gehen; dort werde er seinen Meister gewahren entweder neben den Füßen des Kranken sitzend oder an der Seite oder am Kopfe, und daraus könne er merken, ob die Krankheit lang und nicht schwer, kürzer und schwerer, doch nicht lebensgefährlich, oder endlich tödlich sei; auch könne er in den beiden ersten Fällen den Vogel Karadius[2]) dem Kranken vors Gesicht halten, damit er die Krankheit wegnehme

---

[1]) Vgl. Hamann, Die literarischen Vorlagen 1906 S. 69.

[2]) Über diesen Vogel χαραδριός (Wiedehopf, Eule?) lehrt Freidank, Bescheidenheit S. 143, 7:

Karadrîus ein vogel ist,
des sinne gânt für mannes list:
swelchen siechen er gesiht,
dem enwirret schiere niht;
swelch sieche niht genesen kan,
den gesiht er niemer an.

Pauly-Wissowa, Realencyclopädie 3, 2115. Lauchert, Geschichte des Physiologus 1889 S. 7. 153. 169. 198. Karnějev, Materialy i zamětki po literat. istorii Fiziologa S. 179. Zs. f. dt. Mythol. 1, 319.

und in die Sonnennähe trage, die sie vernichte. Der Königssohn gewann nun als Arzt großen Ruhm, bestieg nach seines Vaters Tode den Thron und ward hundert Jahre alt. Da kam eines Tages eine Ohnmacht über ihn, und als er erwachte, sah er seinen alten Meister zu seinen Häupten sitzen. Wie er vernahm, daß sein Ende nahe sei, bat er den Tod um Frist, bis er ein Vaterunser gebetet habe, sprach aber nur die ersten vier Bitten und erklärte dann, er wolle das Gebet erst enden, wenn er lebenssatt sei. Der überlistete Tod mußte ihn verlassen, und der König lebte weitere hundert Jahre, bis ihm das Leben eine Last däuchte. Da berief er seine Großen, um sie zu vermahnen, legte sich aufs Bett, rief seinen Meister herbei und sprach das Vaterunser zu Ende, und wie er das Amen gesprochen, schied er aus dem Leben.

In Deutschland erzählt um 1300 Hugo von Trimberg im Renner (v. 23711—23769 ed. Ehrismann = Druck v. J. 1549 Bl. 118a) als Einleitung zu einem andern Märchen (unsrer nr. 177), wie ein Mann einen Fremden, der bei ihm übernachtet, zum Gevatter seines neugeborenen Kindes gewinnt. Nach der Taufe hört er, daß der Fremde der Tod sei, bittet ihn um ein langes Leben und erhält auch die Zusage, er werde ihm mehrere Boten senden, bevor er ihn hole. Auch in der um 1570 verfaßten 'Historia von Sancto' (Zs. f. dtsch. Philologie 32, 349) begegnet dieselbe Einleitung, aber verbunden mit dem Schneider im Himmel (nr. 35), Hans Pfriem (nr. 178) und dem Spielhansel (nr. 82).

Mit der Überlistung des Todes durch den Arzt vereinigt erscheint diese Einleitung zuerst 1547 bei Hans Sachs in einem Spruchgedicht und einem Meisterliede 'Der Bauer mit dem Tod' (Fabeln und Schwänke ed. Goetze 1, 290 nr. 99 und 4, 315 nr. 448). Als der Bauer für sein Kind einen Gevatter sucht, begegnet ihm der Herrgott und der Tod; jenen will er nicht haben, weil er Geld und Gut so ungleich verteile; der Tod aber ist ihm recht, weil der ihn zum Arzt zu machen verspricht. Nachdem die Taufe gefeiert ist, belehrt der Tod seinen Gevatter, wenn er ihn bei des Kranken Haupt erblicke, so müsse dieser sterben, stehe er aber zu seinen Füßen, so möge er genesen. Nach zehn Jahren, in denen der Bauer viel Geld mit seinen Kuren verdient hat, fordert der Tod ihn selber auf mit ihm von dannen zu gehen, verstattet ihm indes, noch ein Vaterunser zu beten. Als der schlaue Bauer sich weigert das Gebet zu Ende zu sprechen, wirft sich endlich der Tod in Gestalt eines

Kranken vor seinem Hause nieder und fleht den Arzt an, ein Paternoster über ihm zu sprechen. Unbedacht erfüllt dieser die Bitte, und der Tod dreht ihm den Hals um.

Aus dieser Dichtung hat Jacob Ayrer (†1605. Dramen ed. Keller 4, 2467) ein Fastnachtspiel 'Der Bauer mit seim Gevatter Tod' gemacht. Erst bietet sich Jesus dem Kindtaufvater Claus Gerngast an, wird aber von diesem nicht angenommen, weil er einen reich, den andern arm mache. Drauf naht sich der Teufel, den er gleichfalls ausschlägt, weil er vor dem Namen des Herrn und des heiligen Kreuzes weglaufe (gerade wie der h. Christoph, als er sich einen Herrn sucht). Der Teufel schickt ihm zuletzt den Tod auf den Hals, der alle Leute gleich behandelt; dieser steht Gevatter und verspricht, ihn zum Arzt zu machen, woraus ihm überreicher Lohn entspringen werde (S. 2480, 24):

'Bei allen Kranken findst du mich,
Und mich sicht man nicht bei ihn sein,
Dann du sollst mich sehen allein.
Wenn ich steh bei des Kranken Füßn,
So wird derselbig sterben müssn[1]);
Alsdann so nimm dich sein nicht an!
Sichst mich aber beim Kopfen stahn' usw.

Zum Schein der Arzenei solle er nur zwei Äpfelkerne, in Brot gesteckt, eingeben. Dem Bauer gelingts damit, aber zuletzt holt der Tod seinen Gevatter selbst, ohne daß dieser eine List versucht. — Aus Ayrer schöpfte Heinrich Wolff zu Nürnberg 1644 sein Meisterlied 'Der Gevatter Tod' (Zs. f. Volkskunde 4, 39). Auch die von Birlinger (Nimm mich mit 1871 S. 271) aus dem 3. Teil des 'Biblischen Bilderbanquets' (1691) abgedruckte Erzählung 'vom Bäuerlein und dem Tod' stimmt dazu bis auf den Schluß, wo der Bauer einen reichen Kaufmann dem am Fußende stehenden Tode entreißt, indem er die Bettstatt umkehren läßt, und dafür vom Gevatter nur eine Warnung empfängt. — Moscherosch dagegen (Gesichte Philanders von Sittewald 2, 671 ed. Straßb. 1643 = S. 306 ed. Bobertag 1883, im 'Soldatenleben') schweigt von Jesus und vom

[1]) Also umgekehrt wie im isländischen Märchen und bei Hans Sachs, bei J. Prätorius und in den meisten neueren Varianten (Gering 2, 150); nur bei Ayrer, Wolff, im Bilderbanquet, Aurbacher, Grimm, Bechstein, Kühnau 1, 524, Armana prouvençau, Luzel 1, 335 zeigt die Stellung des Todes bei den Füßen den tödlichen Verlauf der Krankheit an.

Teufel wie von ärztlicher Tätigkeit; hier verheißt der Tod seinem Gevatter nur, ihn nicht zu holen, als bis er ein Vaterunser gesprochen. Auf den Arzt, der den Tod zum Gevatter hatte, spielt an J. C. Ettner, Des getreuen Eckharts unwürdiger Doctor 1697 S. 190. Mit einer eigentümlichen Abweichung erzählt die Fabel J. Prätorius (Der abentheuerliche Glückestopf 1669 S. 147 = Zs. f. Volkskunde 4, 40); nicht der Vater, sondern das neugeborene Kind, das in den bisher erwähnten Fassungen keine Rolle spielte, empfängt die Doktorgabe; zu Anfang treten Teufel und Herrgott auf, es fehlt aber der Schluß.

Zu rascher Kennzeichnung der jüngeren Aufzeichnungen benennen wir die Hauptmotive: $\mathbf{A}^1$. Ein armer Mann bittet den Tod zu Gevatter, $\mathbf{A}^2$ den er für gerechter als Gott und Teufel erklärt. — $\mathbf{B}^1$. Er oder $\mathbf{B}^2$ sein Sohn erhält die Gabe, den am Kopf- oder Fußende des Bettes stehenden Tod zu erblicken und danach den Verlauf der Krankheit zu bestimmen. — $\mathbf{C}^1$. Der Arzt betrügt den Tod durch Innehalten im letzten Vaterunser[1]) oder $\mathbf{C}^2$ durch Umkehren des Bettes. — $\mathbf{D}^1$. Der Tod rächt sich, indem er ihn zum Vollenden des Gebetes bewegt oder $\mathbf{D}^2$ sein Lebenslicht, das er ihm in der Lichterhöhle zeigt, auslöscht.

Deutsch: Aurbacher, Ein Volksbüchlein ^{3} 1879 (zuerst 1827), 1, 119 'Gevatter Tod' ($A^{1.2} B^2 C^2 D^2$). Bechstein 1845 S. 88 = 1874 S. 79 'Gevatter Tod'. Holczabek-Winter, Sagen der Stadt Wien 1895 S. 32. Vernaleken nr. 42 'Der Kropfige' ($B^1 C^2$). Germania 29, 414 'Der Fährmann und der Tod' (B^1). Schönwerth 3, 12 'Gevatter Tod' ($A^1 B^1 C^2 D^2$). Birlinger, Aus Schwaben 2, 372 'Der Gevattersmann' ($A^{1.2} B^1 C^2$). Wolf, Hausmärchen S. 365 'Das Schloß des Todes' ($A^1 B^2 C^{2.1}$). Herrlein, Sagen des Spessarts 1885 S. 323 'Der Weber und der Tod' ($A^1 B^1 C^2 D^2$). Pröhle, KVM. S. 54 nr. 13 'Gevatter Tod', vgl. S. XXVIII ($A^1 B^2 C^2 D^2$). Mitt. d. schles. Ges. f. Volksk. 2, 102 = Kühnau 2, 524 nr. 1156 'Der Gevatter Tod' ($A^1 B^1 C^2 D^2$). Kühnau 2, 529 nr. 1162 'Der Tod als Gevatter' ($A^1 B^1 C^2$). Wisser 1, 82 'De gerech Valler' = Heimat 1901, 118

[1]) Ebenso äfft bei Haase, Sagen der Grafschaft Ruppin 1887 nr. 103 ein Bauer den Teufel, der ihn nach Ablauf des Paktes holen will; der Teufel verwandelt sich in einen Jungen, der vom Bauern das Vaterunser lernen möchte. — Ein Gläubiger will warten, bis seines Schuldners Bart vollends geschoren sei (Wickram, Werke 3, 367 zu R. 18); Harmosan soll nicht eher getötet werden, als bis er den Becher ausgetrunken hat (Chauvin 6, 72).

($A^{1.2}D^2$). Jahn, Vm. 1, 43 nr. 9 'Der Schlüssel' ($A^{1.2}B^2$; dazu der goldene Vogel und die goldhaarige Prinzessin) und nr. 10 'Das Patenkind des Todes' ($A^{1.2}B^2C^{2.1}D^{1.2}$). Jahn, Volkssagen nr. 43 'Der Tod steht Gevatter' ($A^{1.2}$); vgl. nr. 46 'Lebenslicht vertauscht'. Haas, Rügen[3] S. 108 nr. 117 'Der Tod und der Besenbinder' ($A^1B^1C^2$). Zwei jüdischdeutsche Erzählungen bei G. Meyer, Essays 1, 268 machen den Arzt zum Sohn des Todes und lenken in die Novelle Macchiavellis von Belfagor über.[1]) Ein Nachspiel 'Tod und Teufel' im Repertoir der Laufener Schiffsleute erwähnt R. M. Werner, Der Laufner Don Juan 1891 S. 60.[2]) — Niederländisch: Joos 3, 95 nr. 30 'Van nen rechtverdigen Peter' (A^1D^2). Cornelissen-Vervliet nr. 18 'Van den Man, die op zoek ging naar de Rechtveerdigheid' ($A^{1.2}D^2$). De Mont en de Cock, Wondersprookjes p. 182 'Van Doopvader Dood' ($A^{1.2}B^2D^2$; Tod wird in einen Brunnen gesperrt). Volkskunde 1, 56 'Dood als Peter'. 5, 184 'De Dood als Doopvader' ($A^{1.2}B^2D^2$; Tod im Brunnen). 7, 35 'Compeere de Dood' ($A^{1.2}$; Tod in der Flasche). 15, 40 'Van den zieken man, die den Dood fopte' (C^2). — Dänisch: Martin Dietzes Aftenunderholdninger, et Ugeblad 1838, nr. 5 Sp. 35—45 'Den forunderlige kloge Doctor'. Grundtvigs hsl. Verzeichnis nr. 122 'Døden og doktoren'. Grundtvig, Minder 2, 13 'Den modige Svend' (in der Lichterhöhle). Grundtvig, Folkeæventyr 1884 p. 1 'Frisk mod' (verbunden mit Fürchtenlernen, nr. 3). Kristensen 'Fra Bindestue 2, 137 nr. 22 'Den dristige Hans,

---

[1]) Vgl. dazu die unten S. 388 angeführte Erzählung aus Palästina bei Hanauer und Brownings Gedicht 'Doctor —' (Dramatic Idyls, 2. series 1880. Koeppel, Archiv f. neuere Sprachen 125, 401).

[2]) Von neueren Kunstdichtungen seien hier verzeichnet: Schiff, Gevatter Tod 1838. L. Bechstein, Novellen und Phantasieblüthen 2, 91 (1835) und in Poccis Geschichten und Liedern 1845. C. Haffner, Der Tod und der Wunderdoctor (Oesterreichisches Volkstheater 1, 165. 1845). F. Pocci, Gevatter Tod, Schauspiel 1855. Roquette, Gevatter Tod, Ballade (Weimarer Sonntagsblatt 1856, 337); Drama 1873 (vgl. Roquette, Zehn Jahre 1, 178. 201. 268. 302. 2, 207). [H. v. Arnim,] Die alte Komödie vom Arzt und Tod 1857. R. Baumbach, Der Pate des Todes 1884. H. Steinhausen, Gevatter Tod 1884. L. Budde, Gevatter Tod 1887. A. Stern, Auf der Reise 1891. E. Bluhme, Der Tod als Pate, Drama nach Blanche 1894. E. König, Gevatter Tod, Drama 1900. — Schwedisch: Aug. Blanche, Döden fadder, sagolustspel 1850. — Italienisch: Salv. Fabbrichesi, Il medico e la Morte, ossia le cinque giornate di maestro Crispino ciabattino, commedia 1825 und 1868. Luigi e Federico Ricci, Crispino e la comare, opera buffa 1836 (Text von Piave).

(ebenso). Kristensen, Aev. fra Jylland 3, 251 nr. 46 'Doktoren og Døden' ($A^{1.2} B^{1} C^{2.1} D^{1}$). — Schwedisch: Allardt nr. 101 'Donn, som stó fadder' ($A^{1.2} B^{2} C^{2}$). Hackmans Register nr. 332. — Norwegisch: Asbjörnsen-Moe nr. 105 'Gutten med øldunken' ($B\,C^{2.1}$). — Französisch: Gueullette, Mille et un quarts d'heure, contes tartares nr. 73 'Aventures d'un bûcheron et de la mort' ($A^{1} B^{1} C^{2}$) = Cabinet des fées 21, 45. Luzel, Légendes 1, 335 'L'homme juste' ($A^{1.2} B^{1} D$) = Revue celtique 3, 383. Luzel 1, 346 L'ankou et son compère' ($A^{1} B^{1} C^{2} D$). Sébillot, Archivio 4, 423 'Le vrai juste' ($A^{1.2}$) und 426 'Le compère de la Mort' ($A^{1} B^{1} C^{2}$; Tod in der Flasche). Deulin, Buveur de bière p. 31 'Le compère de la Mort' ($A^{1} D^{2}$) und 195 'Le filleul de la Mort' ($A^{1} B^{2} C^{2}$). Dardy 2, 143 nr. 43 'La Mort et Bernard'. Revue des trad. pop. 10, 594 'Le filleul de la Mort'; 13, 664 'L'homme qui cherchait un parrain juste' ($A^{1.2} B^{1} D^{2}$); 24, 35 'La Mort comme parrain'. Revue des langues rom. 27, 184 'Lou filhol de la Mort' (B^{2}; Tod in einer Flasche). Armana prouvençau 1876, 60 ($A^{1.2} B^{1} D^{2}$). Folgende 'in Frankreich erzählte' Fassung fand sich hsl. im Nachlasse J. Grimms († 1863), leider ohne genauere Angaben über Zeit und Ort der Aufzeichnung:

Einem armen Mann wurde ein Sohn geboren, aber der Mann war so arm, daß er niemand finden konnte, der ihm zu Gevatter stehen wollte; er ging von Tür zu Tür, aber umsonst. Nun setzte er sich auf die Heerstraße in der Hoffnung, daß ein Vorübergehender vielleicht sich bewegen lassen möchte. Bald kam eine schöne und herrlich gekleidete Frau des Wegs. Der arme Mann sprach sie an, und sie erklärte sich willig, ihm den Dienst zu leisten. 'Sag mir deinen Namen', sagte der Mann, 'denn so elend ich bin, so kann ich dich doch nicht zur Gevatterin nehmen, ehe ich weiß, wer du bist'. Sie schlug ihren Schleier, der mit goldenen Sternen gestickt war, auseinander und sagte: 'Ich bin die heilige Jungfrau'. 'Dann kann ich dich nicht brauchen', antwortete der Mann, 'dein Sohn ist ungerecht und behandelt nicht alle auf die gleiche Art; sonst wäre ich nicht so arm und unglücklich.' — Die heilige Jungfrau ging vorbei, und bald kam eine andre Frau, groß und hager, in einen schwarzen Schleier gehüllt. Der arme Mann sprach sie an, und sie versprach Patin zu werden. 'Aber wer bist du?' sagte der Mann, 'denn wenn ich gleich verachtet und armselig bin, so kann ich dich doch nicht nehmen, wenn du nicht unter die Gerechten gehörst,' 'Ich bin der Tod', antwortete die Gestalt, schlug den schwarzen Schleier zurück und zeigte ihm das dürre Gebein. 'Du bist willkommen', sprach der Arme, 'denn du bist gerecht gegen jedermann und behandelst alle gleich.

Komm und halt meinen Sohn über die heilige Taufe!' 'Der Tod tat es und sagte zu dem Mann: 'Wenn dein Sohn heranwächst, so mache ihn zum Arzt! Wenn er zu einem Kranken gerufen wird, so werde ich auch kommen; wenn ich am Kopf des Kranken stehe, so ist es ein Zeichen, daß er sterben muß; wenn ich am Fuß des Betts stehe, so ist es ein sicherer Beweis, daß der Kranke noch nicht sterben wird; danach soll sich dein Sohn richten.' — So geschah es, der Junge machte sich zum Arzt, und wenn er seinen Paten am Kopfkissen stehen sah, so sagte er, es sei zu spät, der Kranke sei nicht mehr zu retten, und ging weg. Wenn der Pate am Fuße stand, so verschrieb er, was ihm einfiel, und der Kranke wurde geheilt. Er war weit und breit berühmt und erwarb Geld und Ehren, soviel er wollte. Eines Tags wurde er zu einem steinreichen Mann gerufen; er fand den Tod am Kopfkissen stehen und kündigte dem Mann seinen Tod an. Der Reiche drehte sich im Bette winselnd um und bat und weinte; er versprach dem Arzt sein ganzes Vermögen, sein Haus und seine Landgüter, wenn er ihn retten wollte, bis dieser versprach, einen Versuch zu machen. Es standen eine Menge Diener umher, die hieß er so schnell als möglich das Bett umdrehen, so daß der Tod nun an den Füßen stand. Der Tod hob den Zeigefinger der Hand auf und verschwand, und der reiche Mann gab dem Arzt, was er wollte an Geld und Gütern. — So ging es eine lange Zeit, da wurde einmal der Arzt zu einem alten Mann gerufen und sah gleich beim Eintritt den Tod am Kopfe des Kranken stehen, erklärte, daß es zu spät sei, und wollte zur Tür hinausgehen. Da warf sich die Tochter des alten Mannes vor der Tür nieder und hob die Hände gegen den Arzt auf und bat ihn so flehentlich. Der Arzt sah in ihre schönen blauen Augen, und sein Herz zitterte, aber er wollte nicht den Tod noch einmal beleidigen. Das schöne Kind bat immer rührender, der alte Mann versprach ihm seine Tochter, wenn er ihn rette, und der Arzt konnte es nicht anders, er mußte es noch einmal wagen, er ließ das Bett schnell umdrehen. Der Tod hob wieder seinen Zeigefinger und sagte: 'Nimm dich in acht vor dem dritten Male!' — Der Arzt heiratete die schöne Tochter und lebte glücklich und zufrieden und fest entschlossen, den Tod nicht mehr zu betrügen. Da ließ ihn der König rufen; er fand den Kranken schwach und den Tod am Kopfe stehend, ringsum die Diener weinend und wehklagend. Er erklärte, der König müsse sterben; man bat ihn umsonst, seine Kur zu versuchen, er war unerbittlich. Da richtete sich der sterbende König auf und befahl seinen Wachen, dem Arzt den Kopf abzuhauen, sobald er die Augen schließen werde. Man hielt ihn fest, und er sah einen geharnischten Mann mit einem blanken Schwert bereit ihn zu enthaupten. Er entsetzte sich und sah, daß sein Tod unvermeidlich sei, und entschloß sich, lieber seinen Paten noch einmal zu versuchen, ließ das Bett drehen. (Hier endigte die Erzählung; die Frau wußte das

Detail des Restes nicht mehr, als daß der König gerettet wurde, der Arzt mit vieler List dem Tod entging und vom König zum Erben eingesetzt wurde).

Rätoromanisch: Jegerlehner, Unterwallis S. 191 'Recherche du juste' ($A^{1.2}B^1C^2$). — Italienisch: Giovanni Forteguerri aus Pistoja (Novelle, Bologna 1882 p. 14 nr. 1) erzählt um 1550 in einer unten zum Spielhansel (nr. 82) angeführten Novelle, wie die Todesgöttin (la Morte) sich zur Gevatterin bei dem ersten Sohne des Ehepaars Astio und Invidia anbietet und dem Astio empfiehlt, sich als Arzt zu kleiden und die Kranken, denen sie zu Häupten stehe, für unheilbar zu erklären, denen aber, bei denen sie am Fußende stehe, Genesung zu verkünden; das Patkind des Todes, Scandalo genannt, stirbt schon im Alter von zwölf Jahren. Widter-Wolf nr. 3 'Der Gevatter Tod' (Jahrbuch 7, 16; vgl. R. Köhler 1, 291. $A^{1.2}B^1D^2$). Bernoni 1, 6 = Crane p. 226 'The just man' ($A^{1.2}D^2$). Gonzenbach nr. 19 'Gevatter Tod' ($A^{1.2}D^2$; vgl. Zs. f. Volksk. 6, 67). Pitrè 2, 399 nr. 109 'La Morti e sò figghiozzu' ($A^{1.2}D^2$). Grisanti 1, 203 'Il compare della Morte' ($A^1B^1C^2D^2$). Archivio 5, 203 'Miseria' ($A^{1.2}D^2$); 23, 212 'La morti' ($A^{1.2}$). — Spanisch: Caballero, C. andaluces 1861 p. 83 = Caballero, Ausgewählte Werke 16, 147 (1862) 'Juan Holgado und Frau Tod' = F. Wolf, Sb. der Wiener Akad. 31, 198 (B^1; Boten des Todes). Busk, Patrañas p. 123 'Starving John the doctor'. Maspons, Cuentos catalans p. 113 'Der Tod' ($B^1C^2D^2$). Alcover 2, 54 'En Pere de sa coca' ($A^{1.2}B^1D^2$). — Portugiesisch: Coelho nr. 23 'Comadre Morte' ($A^{1.2}B^1C^{2.1}D^1$). — Rumänisch: Waldburg, Zs. f. dt. Mythol. 1, 358 'Gevatter Tod' ($A^1B^1C^2$). Şăinénu p. 888. Šapkarev S. 494 nr. 276 (aus Macedonien. $A^{1.2}B^1C^2D^2$. Er besucht den Erzengel, will das Lebenslicht verbessern). — Griechisch: Politis, *Μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων* 1, 293 (1874. $A^1B^1C^2$). B. Schmidt S. 117 nr. 22 'Gevatter Charos' (A^1B^1); vgl. S. 235. Carnoy-Nicolaïdes p. 144 'La Mort et le paysan' ($A^{1.2}B^1D^2$) = Garnett, The women of Turkey 1, 185 'The juste one'. — Albanesisch: Jarnik 1883 p. 16 = Veckenstedts Zs. f. Volksk. 3, 264 (1891) und G. Meyer, Essays 1, 246 (B^1D^2). — Serbokroatisch: Mijat Stojanović S. 129 nr. 29 = Krauß, Sreća 1886 S. 96 (Mitt. der anthropol. Ges. in Wien 16, 131. $A^1B^2C^2D^2$). Strohal 1, 222 nr. 72 ($A^{1.2}B^1$. Der Tod zeigt die Lebenslichter). Krauß 2, 119 nr. 67 'Fordere den Tod nicht heraus' (B^1). Bos. Vila 16, 54 (der h. Erz-

engel). Srbskij Lêtopis (1862) Bd. 105, 150 nr. 8 (abweichend). — Bulgarisch: Sbornik min. 2, 200 nr. 8 ($A^{1.2}B^1$) = Schischmanoff p. 174 nr. 72 'St. Michel ange de la mort); 4, 131 'Der h. Erzengel' (B^1); 3, 175 nr. 1 = Schischmanoff, Légendes p. 180 nr. 73 'Qui est le plus juste en ce monde ($A^{1.2}$); 3, 180 nr. 1 = Šapkarev 8, 185 nr. 112 ($A^{1.2}B^1$. Der Mann versucht beim Erzengel sein Licht mit dem seines Sohnes zu vertauschen). Sbornik min. 9, 150 nr. 1 (das vom Armen gefangene Schicksal macht ihn zum Arzt und weist ihn darauf hin, daß der Erzengel zu Füßen oder beim Kopfe steht. B^1); 7, 162 nr. 1 (B^1); vgl. Schischmanoff p. 188 nr. 75 'La mort' (B^1) und Arnaudov S. 81 nr. 30. — Čechisch: Kulda 2, 97 nr. 87 ($A^1B^2C^2DB^2$; er stirbt, als der Tod ihn mit einem grünen Zweig berührt). Kulda 4, 11 nr. 1 (A^1B^1. Lebenslichter). Menšík, Jemnic. S. 306 nr. 83 ($A^1B^1C^2$. Bett gewendet). Stránecká S. 11 nr. 2 ($A^{1.2.}B^1C^2D^2$). Die Fassung in der Zs. Česká Včela 1837 nr. 39 S. 307 ($A^1B^2C^2D^2$) ist wohl aus dem Deutschen übersetzt (Tille, České pohádky do r. 1848 S. 36). — Slowakisch: Dobšinský 5, 65 nr. 58 ($A^1B^1C^2D^2$); 5, 70 (der Arzt schüttet Öl in sein Lämpchen); 5, 74 (Vaterunser beten, der Tod als Kind verkleidet). Slovenské Pohl'ady 1895 S. 388 nr. 10 ($A^{1.2.}B^1C^2D^2$). Zs. f. dt. Mythologie 1, 262 ($A^1B^1C^2$). Sborník mus. slov. spol. 17, 18 nr. 33 ($A^1B^1C^2D^1$). — Wendisch: Veckenstedt S. 341 'Der Tod' ($A^1B^1C^2D^2$). Schulenburg, Volkstum S. 36 'Der Tod als Gevatter' ($A^1B^2C^2D^2$). Černý S. 212 nr. 80 ($A^{1.2}$; ein Mädchen flieht aus dem Räuberhause); S. 210 nr. 79 ($A^1B^2C^2D^2$). — Polnisch: Kolberg 3, 156 nr. 21 ($A^1B^1C^2D$). 8, 136 nr. 54 (A^1B^2. Lebenslicht gezeigt). 8, 134 nr. 53 (der Gevatter tötet Kind und Mutter, macht den Vater zum Arzt. $A^1B^1C^2$. Sack, in den alles springen muß). Malinowski 1, 43 ($A^1B^1C^2D^2$). Kühnau 2, 529 nr. 1162 ($A^1B^1C^2$). Mater. antropol. 10, 261 nr. 35 ($A^1B^1C^2$. Der Tod nimmt dem Arzt die Gabe zu heilen). Świętek S. 385 nr. 36 (der Mann trägt den Tod über einen Sumpf und wird zum Arzt gemacht. C^2D^2). Ciszewski, Lud rolniczo-górniczy Sławk. S. 263 nr. 20 (Tod Patin, Jesus Pate). Lud 16, 205 nr. 8 (Tod übers Wasser getragen; B^1C^2). — Großrussisch: Ivanickij S. 195 nr. 25 (Ein Soldat, der von einem Greise Spielkarten und einen Sack erhalten hat, fängt den Tod. $A^1B^1C^2$). — Kleinrussisch: Staufe nr. 12 'Mein Freund, dreh hin, dreh her' ($A^1B^1C^2$. Zs. f. Volksk. 9, 412). Sadok Barącz S. 214 ($A^1B^1C^2D^2$). Etnograf. Zbirnyk 13, 33 nr. 236 ($A^{1.2}B^1C^2$

D^2); 13, 34 nr. 237 ($A^1 B^1 C^2 D^2$); 13, 36 nr. 238 ($A^1 B^1 C^2 D^2$). Žytje i Słovo 3, 219 nr. 31 ($A^1 B^1 C^2$. Tod in der Flasche gefangen). Etnograf. Obozr. 7, 83 (Petrus verleiht dem mildtätigen Armen die Heilkunst. $C^2 D^2$). Hrinčenko, Etnogr. Mater. 2, 89 nr. 75 (der Tod macht den Jungen, der sein Mahl mit ihm teilt, zum Arzt). Hrinčenko, Iz ust naroda S. 120—124 ($A^1 B^{1.2}$); S. 118 nr. 155 ($A^{1.2}$. Der Mann teilt sein Mahl nicht mit Gott, sondern mit dem Tode). Malinka S. 310 nr. 34 (A^1. Der Tod macht ihn reich) Etnograf. Zbirnyk 13, 32 nr. 235 (A^1. Als der Reichgewordene sein Versprechen vergißt, jedes Jahr dem Armen eine Kuh zu geben, holt ihn der Tod). 30, 140 nr. 69 ($A^{1.2} B^1 C^2 D^2$). Maksimovič S. 45 nr. 4 ($B^1 C^2$); vgl. Čubinskij 1, 217: ans Kopfende des Kranken stellt man ein Kreuz, Heiligenbild oder geweihtes Wasser, damit der Tod dort nicht Platz nehme. — Weißrussisch: Šejn 2, 414 nr. 230 ($A^1 B^1 C^2$; der Doktor läßt sein Bett drehen); 2, 416 nr. 231 ($A^1 B^1 C^2$). Dobrovoljskij S. 316 nr. 11 ($A^{1.2} B^1 C^2$. Lebenslichter); S. 314 nr. 10 ($A^2 B^1$. Der Doktor, der sein Mahl nur mit dem Gerechten, dem Tode, teilen wollte, entflieht, als dieser ihm sein Ende ankündigt, in ein fremdes Land). Romanov 4, 66 nr. 44 (Anfang wie Dobrovoljskij nr. 10. $A^2 B^1 C^2$). Karłowicz S. 44 nr. 29 (ebenso). Federowski 1, 142 nr. 369 ($A^1 C^2$; wie bei Šejn nr. 230). Mater. i prace język. 2, 27 nr. 18 ($A^1 B^1 C^2$; wie bei Šejn nr. 230). Seržputovskij S. 34 nr. 14 (Der vom Unglück verfolgte Mann sucht den Tod. $B^1 C^2$). — Litauisch bei Bezzenberger, Litauische Forschungen 1882 S. 36 = Gering, Isl. Aev. 2, 395 = G. Meyer, Essays 1, 262 (Tod im Fäßchen. $B^1 C^{2.1} D^1$). Dowojna Sylwestrowicz 2, 55 (Speise mit dem allein Gerechten geteilt; der Mann wird Arzt, nachdem er den Tod aus der Flasche herausgelassen hat; als dieser ihn nach sieben Menschenaltern holen will, fängt er ihn im Sarge. $A^2 B^1 C^1 D^1$). — Finnisch: Salmelainen 2, nr. 8 a—b; s. Schiefner, Bull. de l' acad. de St. Pétersbourg 12, 378 (1855) = Mélanges russes 2, 612. Jones-Kropf p. 359 ($A^{1.2}$). Suomi 2, 16, 215. Aarnes Register nr. 332. — Ungarisch: Gaal-Stier S. 30 nr. 4 'Der Arme und der Tod' ($A^{1.2} D^2 B^1 C^1 D^1$). Jones-Kropf p. 83 nr. 15 (Narrenstreiche der Eheleute; der Mann teilt sein Brot nicht mit Christus, sondern mit dem Tode, fängt diesen in einer Flasche, wird Arzt. B^1). — Zigeunerisch: Wlislocki 1886 S. 94 nr. 38 'Der Tod als Pate' ($A^1 B^2 D^2$. Der Arzt gießt heimlich Öl auf seine und seiner Frau Lebenslampe). —

Kaukasus: Sbornik Kavkaz. 19, 2, 145 nr. 3 ($A^{1 \cdot 2}B^1C^1D^1$. Als Pate wird der Reichste gesucht; der Arzt betet ein endloses Vaterunser). — Jüdisch aus Palästina bei Hanauer p. 178 'The angel of death' (B^2C^2; Azraels Sohn verscheucht diesen vom Krankenbette durch die Nachricht, sein böses Weib komme).

Auf den Anklang des oberdeutschen Dote (ahd. toto, mhd. tote. Fischer, Schwäb. Wtb. 2, 290) = Pate an Tod wies schon Prätorius hin; aber aus einem Wortspiele erwuchs unser Märchen nicht, da die Quantität der Vokale beide Wörter genau scheidet und erst ein Ablautsverhältnis sie wieder vereinigen müßte (J. Grimm, Mythol. ^{3} S. 814). In den romanischen wie in den slawischen Fassungen ist der Tod weiblichen Geschlechts (mort, smrt) und tritt als Frau Gevatterin auf. — Die Lichter, an die das Leben gebunden ist, erinnern an Nornagest (Grimm, Mythol. ^{3} S. 380. 386. 812. 3, 256), an die holsteinische Sage von der Gräfin, die sich dem Teufel verschrieb (Müllenhoff nr. 248) und die noch gangbare Redensart 'das Lebenslicht, die Lebenskerze ausblasen'; auch Meleagers Leben wird in der griechischen Sage an ein brennendes Scheit gebunden; s. Wackernagel, Das Lebenslicht (Zs. f. dtsch. Alt. 6, 280). In der Lüneburger Heide zündet man vor dem Hochzeitspaare zwei Lebenslichter an und glaubt, daß der Teil, dessen Licht zuerst erlösche, früher sterbe (Zs. f. Volksk. 7, 40. 15, 438. 18, 311). Vielleicht gehört Lucians Erzählung (Vera historia 1, 29) von den Lichtern hierher, die in Lychnopolis statt der Menschen umherlaufen. Die Höhle mit den Lebenslichtern erscheint noch im elsässischen Märchen vom redenden Totenkopf (Stöbers Alsatia 1858—61, 264 = Sébillot, C. des provinces p. 227) und im Tiroler Märchen vom Mädchen bei der toten Patin (Zingerle, Sitten und Meinungen ^{2} 1871 S. 160).

Mehrfach gewahren wir den Einfluß andrer Märchenkreise, besonders des Geistes im Glas (nr. 99) und des vor dem bösen Weibe fliehenden Teufels Belfagor, woraus Benfey (Pantschatantra 1, 524. 2, 551) und G. Meyer (Essays 1, 263) allzu rasch auf Urverwandtschaft geschlossen haben.

---

45. Des Schneiders Daumerling Wanderschaft. 1856 S. 71.

1812 nr. 45: von Marie im Wildschen Hause zu Kassel, 1819 erweitert, nach Erzählungen aus den Maingegenden, dem Hessischen und Paderbörnischen, die sich gegenseitig ergänzen.

Eine andre Verbindung der einzelnen Abenteuer enthält das Märchen vom Daumesdick (nr. 37). Wir stellen sie zur Übersicht zusammen: **A.** Dem Bauernpaar, das sich dringend ein Kind wünscht, sei es noch so klein, wird Daumesdick geboren. — **B.** Dieser lenkt im Ohre des Pferdes den Wagen. — **C.** Er läßt sich an fremde Männer verkaufen und entläuft diesen.[1] — **D.** Er wird vom Dampf der Speisen zum Schornstein hinausgetragen. — **E.** Er neckt die Schneidersfrau. — **F¹.** Er hilft Dieben die Schatzkammer bestehlen; **F²** er vereitelt den Diebstahl, indem er laut schreit. — **G.** Er gerät in den Magen einer Kuh, die dann geschlachtet wird. — **H¹.** Er überredet den Fuchs, der ihn verschlungen, ihn seinem Vater zu bringen und dafür dessen Hühner zu fressen; **H²** er rät dem Wolf, der ihn gefressen, in seines Vaters Speisekammer einzudringen, und ruft dann um Hilfe. — Nr. 45 besteht aus den Motiven D E F^1 G H^1, nr. 37 aus A B C F^2 G H^2. Das Abenteuer Däumlings und seiner Brüder beim Menschenfresser, der statt ihrer seine Tochter schlachtet und den Entflohenen in Zauberstiefeln nachsetzt, ist oben S. 124 zu nr. 15 besprochen.

Aus Tirol bei Heyl, Volkssagen 1897 S. 80 'Der Daumenhansl' (G); aus Bayern in Schmellers Wörterbuch [2] 1, 508 'Hans Däumeling' (im Ohr des Ackergauls) und bei H. v. Lang, Memoiren 1, 45; aus Schwaben bei Fischer, Schwäb. Wörterbuch 2, 115 'Daumennickelein, Hans Däumerling, Dümmling' und Birlinger, Volkstümliches 1, 354 nr. 582 'Der Däumling' (A B C F G H); aus dem Harz bei Pröhle, KVM. nr. 39 'Daumgroß' (F); aus Westfalen bei Woeste 1848 S. 36 = Firmenich 3, 271 'Vom Däumling' (A B C F G H); aus Oldenburg bei Strackerjan [2] 2, 476 nr. 629; aus Holstein bei Wisser 1, 56 nr. 11 'Hans Dünk' (aus einem in die Ofenröhre gelegten Handschuh. B C F^2 G H^1); aus Mecklenburg bei Bartsch 2, 478 nr. 39 'Dümling' (A B C F^2 G H^1); aus Pommern in den Blättern f. pomm. Volkskunde 2, 76 'Der Dümling' (A B G H^2) und 3, 127 (G).

---

[1]) Ähnlich unten nr. 68 'De Gaudeif un sien Meester'.

Die vlämischen Fassungen beginnen damit, daß der Held Mehl, Butter, Milch und Holz zusammenschleppt, weil seine Mutter Pfannkuchen backen will: de Mont & de Cock, Vertelsels S. 142 'Van Duimken' (B G); Vermast S. 11 'Duimken' (G); Joos 1, 116 nr. 70. 71 (G); Volkskunde 1, 70 (G) und 174 (G F). Ein holländisch-französischer Bilderbogen 'Duimkens leven' in Berlin Zh 4953; vgl. Van Heurck et Boekenoogen p. 33. 117. 178. 307. 317. 372. 484. Volkskunde 13, 111 'Van Keuteldoemke' (A F^2 G H) und Var. — Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 83 'Tommeltot' Kristensen, Aev. 2, 373 nr. 56 'Lille Tolle' (wird von einer weisen Frau aus Teig gebacken. A B C F^2 G H). Skattegraveren 12, 165 'Svend Tomling' (ebenso). Ein Volksbuch verwandten Inhalts führt Nyerup, Morskabslæsning S. 238 an: 'Svend Tomling, ein Mensch nicht größer als ein Daumen, der sich verheiraten will mit einer Frau drei Ellen und drei Viertel hoch; er kommt auf die Welt mit Hut und Degen an der Seite, treibt den Pflug und wird von einem Gutsbesitzer gefangen, der ihn in seiner Schnupftabaksdose verwahrt; er hüpft heraus, fällt auf ein Ferkel, und das wird sein Reitpferd'. Ein Gedicht von Poul Möller 'Tommeliden'. — Das schwedische Volksbuch 'Lille Pyt, riddaren på råttan (Stockholm 1823 u. ö. Bäckström 3, 33) ist aus dem Englischen übersetzt. Bondeson, Sv. folksagor nr. 90 'Tummeliten' (B C F^2 G H^2). Åberg nr. 205 'Tummilítn'. Hackmans Register nr. 700. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 44 = Dasent 1859 S. 429 = Bresemann 2, 126 'Däumerling' (freit um die Prinzessin, gerät aber in die Suppenschüssel und ertrinkt). — Isländisch bei Daviðsson S. 161 = Rittershaus S. 361 'Der Däumling im Kuhmagen' (G). — In England ist der Däumling bereits im 16. Jahrhundert der Held eines Gedichtes in achtzeiligen Strophen geworden, das ihn zu einem Geschöpf des Zaubrers Merlin und zum Hofzwerg des Königs Artus macht; er gerät in einen Pudding, den seine Mutter einem Bettler schenkt, und wird nacheinander von einer Kuh, einem Riesen und einem Fisch verschluckt. Das Gedicht 'Tom Thumbe, his life and death', auf das Scot 1584 in seiner 'Discovery of witchcraft' anspielt, ist bei Hazlitt, Remains of the early popular poetry of England 2, 175. 4, 364 (1866) mit einer lehrreichen Einleitung nach der Ausgabe von 1630 abgedruckt und von Brueyre S. 3 übersetzt worden. Eine vermehrte Bearbeitung in drei Teilen 'History of Tom Thumb' bei Hazlitt 2, 193 und Ashton, Chap-books of the 18. century 1882

S. 207. Prosaische Fassungen erschienen 1621 von Richard Johnson und bei Tabart 3, 37, Craik, Fairy book 1878 S. 83, Hartland S. 272, Jacobs 1, 140 nr. 25. — Schottisch bei Campbell [3] 3, 127 nr. 69 'Thomas of the thumb' = Brueyre S. 9; vgl. Revue des trad. pop. 2, 80 (mit dem Blatte, unter das er sich beim Hagelwetter geflüchtet, von der Kuh verschluckt, mit dem Magen von einer Frau fortgetragen, vom Fuchs verschlungen). — In Frankreich wird die Geschichte von dem sich unterm Kohlblatte versteckenden Däumling bereits 1661 zitiert[1]). Im Magen der Kuh, den die Alte wegwirft und der Wolf frißt, erscheint er bei Cosquin 2, 147 nr. 53 'Le petit Poucet' und 'Le petit Chaperon bleu'. Carnoy, Contes français S. 167 'Pouçot (G H F^2) und S. 245 = Romania 8, 230 'Jean des pois verts' (F^1). Carnoy, Lit. orale de la Picardie S. 329 'Jean l' Espiègle' (G). Revue des trad. pop. 7, 697 'Le petit Poucet' (G F). Revue des patois 1, 219 'Peucot'. Mélusine 1, 41 'Jean Bout-d'homme' (C G H). Bladé, Gascogne 3, 78 'Grain-de-millet' = Blümml, Schwänke S. 108 nr. 39 (A B G H C). Arnaudin S. 89 'Grain-de-mil' (G H F^2). Montel-Lambert, Contes du Languedoc S. 60. G. Paris, Le petit poucet 1875 S. VII 'Peperelet' (aus Languedoc). Gras, Dict. du patois forézien 1863 S. 201 'Plenpougnet' d. h. Handvoll; vgl. R. Köhler 1, 107 und G. Paris S. 36 (G H^2. Einleitung aus Perraults Petit poucet; s. oben S. 124). Gittée-Lemoine S. 97 'La cotte d' or' (G, verbunden mit Hans im Glück, unsrer nr. 83). Revue des trad. pop. 19, 182 'Le petit birou'. 11, 232 'Quatre pouces' (springt dem Teufel in die Tasche und entwendet ihm Börse und Zauberstab). — Italienisch bei Andrews nr. 29 'Pequeletou' (A C F^2 G H^2. Hübsche Einleitung)[2]) und nr. 36 'Petoumeletou' (G

[1]) Histoire du poète Sibus: 'Vous diriez que ce petit homme ait esté trouvé sous une feuille de chou comme Poussot' (E. Fournier, Variétés historiques 7, 92 = Revue des trad. pop. 9, 510). Vgl. Richer, L'Ovide bouffon 1662 (Revue 1, 245): 'Sachant par coeur de mot à mot | L'Orque, le petit Pucelot, | La Soury, Peau d'âne et la Fée'. Perrault scheint den Namen, wie oben S. 124 gesagt, mit einem andern Märchenstoffe verbunden zu haben.

[2]) Eine abgewiesene Bettlerin wünscht der kinderlosen Frau, daß die Bohnen in ihrem Topfe alle zu Kindern werden; wie nun die vielen Jungen herumhüpfen und zu essen verlangen, schneidet die geängstete Frau allen die Köpfe ab. Als sie dann das Essen ihrem Manne hintragen soll und bedauert, kein Kind am Leben gelassen zu haben, kriecht eins, das sich im Schlüsselloch versteckt hatte, hervor und er-

mit derselben Einleitung). Pitrè, Novelle pop. tosc. nr. 42 'Cecino' (A B C G H²) = Rivista di lett. popolare 1, 82 (1878). Rivista 1, 161 = Crane p. 242 nr. 77. Archivio 6, 270 'Cicireddu' (G F²). Giornale di filologia romanza 2, 233 (1879) 'Deto grosso' (aus den Marken. A F² H). Finamore 1, 233 nr. 47 'Ju vache de Pépe' (G). De Nino 3, 45 nr. 8 'Lu cicille' (B). Grisanti 1, 164. Pellizzari 1, 53. — Maltesisch: Archivio 14, 458 'Gahan polpetta' (F². Vermischt mit Dschuhans Streichen). Ilg 1, 174 nr. 48 'Vom Knaben, der so groß wie ein Schlüssel war' (A E D). — Katalanisch bei Maspons, Rondallayre 3, 88 'En Pere Patufet' (G). — Portugiesisch bei Coelho, Contos pop. nr. 33 'Grão-de-milho' (A G F²). — Baskisch: Revue de linguistique 8, 242 (1876. Ukaïltcho unter dem Kohlblatte von der Kuh verschluckt). Cerquand nr. 55. 62. Vinson S. 110 nr. 7—8 'Petit-Poucet' (G). Webster S. 191.

Griechisch aus Roccaforte: Archivio delle trad. pop. 5, 469 'Tridicino' (A B² G, vermischt mit Halbhähnchen). Hahn nr. 55 'Halberbschen' nebst Variante (A B G H²). — Albanesisch: Hahn nr. 99 'Räuber Nuß' (A B F¹). — Rumänisch: Staufe nr. 11 'Vom kleinen Teufel' = Zs. f. dtsch. Mythol. 1, 48 nr. 2 (A B C). P. Schullerus nr. 96 'Pitikot' d. h. Däumling (Archiv f. siebenbürg. Landeskunde 33, 597. B F¹). Rumänische Revue 1892, 34. 122. Şăinénu p. 177—185. — Slowenisch: Vogl, Volksmärchen 1837 S. 187 'Der kleine Kerza' (A B C H²). — Serbokroatisch: Kres 4, 560 = Krauß 1, 420 nr. 92 'Daumerling' (A B C F¹). Ähnlich im südwestlichen Ungarn Kres 5, 248 nr. 47. Zbornik jugoslav. 17, 158 nr. 33 (A B C G). Antropophyteia 3, 397 nr. 562 (A B C F¹·² H¹·²). — Čechisch aus Mähren: Poh. a pov. n. lidu S. 22 nr. 11 ('Spiritus', entstanden nach achttägigem Butterschlagen, lenkt im Ochsenohr das Gespann. B C F¹·² G H²). Kulda 3, 247 nr. 34 (eine Krähe bringt dem kinderlosen Schuster den Däumling; F¹·²; in einer Wurst gelangt er heim). Aus der Grafschaft Glatz bei Kubín 1, 121 nr. 62 (A B C F¹ H). — Slowakisch: Dobšinský 1, 41 (Hraško = Erbsenkorn, geboren,

---

bietet sich, zu seinem Vater aufs Feld zu gehen. Ähnlich bei Pitrè, Archivio 5, 469; 6, 270, Hahn nr. 55. 56 und Carnoy, C. français S. 245. Bei Hahn nr. 99 bläst das Ehepaar zwanzig Tage in einen Schlauch, um einen Knaben so groß wie eine Nuß zu erhalten; ebenso bei Veckenstedt, Zamaiten 2, 24. Noch andre Entstehungsarten in den slawischen Fassungen.

nachdem seine Mutter eine bestimmte Erbse genossen, oder aus einer Erbse entsprungen. $F^{1.2}$. Er rettet eine Königstochter, wie der gelernte Jäger unten nr. 111, und wird, nachdem ihm die enge Haut gesprungen ist, ein schlanker Jüngling). — Wendisch: Veckenstedt S. 95 'Till Eulenspiegel' (B) und S. 97 (F^2 G, vermischt mit Eulenspiegel- und Fuchsmärchen); vgl. Haupt-Schmaler, Volkslieder 2, 260. Černý, Myth. bytosće S. 88 = Łužica 1887, 69 (B). — Polnisch aus dem Krakauerland: Ciszewski, Krakowiacy S. 176 nr. 129 (G; Abenteuer der sieben Brüder beim Menschenfresser). Aus Oberschlesien bei Malinowski 2, 86 (ein auf dem Acker ausgepflügter Knorren; auf der Wanderschaft kriecht er in einen Keller und fällt in die Milch; G H^2). Aus den Beskiden im Zbiór wiadom. 15, 28 nr. 11 (Bździánosek, aus den Bauchwinden der Eltern entstanden. $F^{1.2}$ B G H^2). Aus Galizien ebd. 16, 48 nr. 33 (Bździosek, kriecht aus dem Stampfe, in der eine kinderlose Frau sieben Tage lang Grütze geschlagen hat. B $F^{1.2}$). Mater. antropol. 10, 248 nr. 23 A C F^1 G H^1). Aus dem Gouv. Siedlec in der Wisła 15, 478 (Paluszek, der jüngste von fünf Brüdern, kehrt ähnlich wie bei Ciszewski nr. 129 zurück, wechselt die Kopfbedeckungen der Brüder mit denen der Töchter des Menschenfressers; von den Kühen verschluckt). Zbiór 16, 49 nr. 34 (F^1. Von den Räubern in ein Faß gesteckt, bohrt er sich ein Loch und packt den nahenden Wolf beim Schweif). Knoop, Rogasener Familienblatt 1912, 58 'Der kleine Bzdzionek' (B C). — Großrussisch: Afanasjev [3] 1, 225 nr. 168 (der Däumling entsteht aus einem beim Krautschneiden oder Holzhauen abgehackten Finger des Mannes oder der Frau) = G. Paris, Le petit Poucet p. 81; Léger nr. 3; Gubernatis, Die Tiere S. 457. Aus dem Gouv. Wologda bei Ivanickij S. 187 nr. 13; aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 147 nr. 33 (er foppt den bestohlenen Pfarrer). Aus dem Bezirk Moskau bei Černyšev, Berichte von den Dialekten einiger Dörfer des Moskauer Bezirkes S. 89 (Bzdunok. B C). Aus dem Gouv. Rjazan bei Chudjakov 2, 104 nr. 64 (aus ausgesponnener Wolle. B C). Aus dem Terek-Gebiete im Sbornik mater. Kavkaz. 15, 2, 70 nr. 7 (aus einer Erbse entstanden; B C H^2 F^1, doch mehrfach abweichend) und 16, 1, 363 (F^1; der Pfarrer gefoppt). Ebd. 27, 4, 31. — Kleinrussisch aus Ostgalizien bei Rozdolśkyj nr. 42 (Etnograf. Zbirnyk 7, 65. A B C; Bzdúnčyk, verschiedene Streiche). Aus Wolhynien bei Rokossowska nr. 15 (Mater. antropol. 2, 40. A C; verschiedene Streiche) und nr. 43 (ebd. 2, 73. In der Stampfe entstanden, so groß

wie ein Eggenzahn, von der Kuh verschlungen, stiehlt dem Pfarrer einen Ochsen. B C H²). Aus dem Gouv. Grodno bei Čubinskij 2, 87 nr. 22 (der jüngste von 11 Brüdern; ähnlich Ciszewski nr. 129). Aus dem Gouv. Černigov bei Hrinčenko, Iz ust naroda S. 341 nr. 322 (Erbsenkorn aus einem 15 Wochen in einer Höhle liegenden Ei. BC). Aus dem Gouv. Jekaterinoslav bei Dragomanov S. 355 nr. 33 (das Kind entsteht aus dem abgeschnittenen Finger der kinderlosen Frau; Ochsendiebstahl; H²). Malinka S. 355 nr. 70 (B C); ebd. 3, 343 nr. 60 (F¹·²). Hnatjuk, Geschlechtsleben 2, 256 nr. 287 (Bzdiušok. A B C, andre Foppereien). Aus Ostgalizien in Živaja Starina 7, 106 und Zs. f. österr. Vk. 3, 309 (B C; statt des Däumlings der als Heckpfennig-Inklus erscheinende Hausgeist). Aus Südungarn Etnograf. Zbirnyk 29, 299 nr. 47 (Die Frau bekommt soviel Kinder, als im Sieb Löcher sind; die Kinder zerdrückt der Vater aus Versehen, nur eines wird gerettet. B C F¹). — Weißrussisch aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 32 nr. 35 (Bździušòk wie in der polnischen Fassung aus den Beskiden. B C F² H²). Aus dem Gouv. Mogilev bei Šejn 2, 70 nr. 35 (eine Kinderlose wiegt eine hölzerne Puppe, bis sie lebendig wird. H²). Aus dem Gouv. Minsk ebd. 2, 73 nr. 38 (die Puppe wird gebadet und auf dem Ofen getrocknet) und 2, 68 nr. 34 (die Mutter hat eine aus dem Brunnen geschöpfte Erbse verschluckt). Aus dem Gouv. Grodno ebd. 2, 71 nr. 36 (entstellt. Kulačók d. h. Fäustling, fängt eine Menge Fische). — Litauisch: Schleicher S. 7 'Vom Däumling' (B C F¹). Jurkschat 1, 23 nr. 5 'Der Däumling' (A B C F² G H²). Veckenstedt, Zamaiten 2, 19—35 'Puspirßtis d. i. Halbfinger' (A B C G H), auf den hier auch ein Streich Eulenspiegels und Didos List mit der zerschnittenen Kuhhaut übertragen werden. Dowojna Sylwestrowicz 1, 280 (Nikštukas. B C); 2, 66 (unterm Pilz, verschluckt von Kuh und Wolf). — Lettisch: Treuland S. 160 nr. 103 (B C G H²). Zbiór wiad. 18, 294 nr. 23 (der Junge entstanden wie in polnischen und russischen Fassungen Zbiór wiad. 15, 28 nr. 12 u. a. B C H²). — Estnisch: Kallas nr. 26 'Der Däumling' (A B C G H²). — Finnisch: Suomi 2, 13, 116. 3, 20, 302. Aarnes Register nr. 700. — Lappisch bei Lindholm S. 115 'Tummeliten' (löst die Aufgaben des Königs und wird sein Schwiegersohn gleich dem Schneider in unsrer nr. 20). — Mordwinisch aus dem Gouv. Simbirsk bei Paasonen S. 103 nr. 7 (der abgeschnittene Daumen des Mannes wird gewiegt. Ein Bojar nimmt den Kleinen mit, der aber macht in den Kasten ein Loch und flieht mit einer Menge Geld nach Hause). —

Gagausisch in Bessarabien bei Radloff 10, 142 nr. 79 (G H²); 10, 143 nr. 80 (der Kleine entsteht aus dem Bauchwind wie im Polnischen und Russischen; G.) — Armenisch aus Siebenbürgen: Wlislocki 1892 S. 43 nr. 17 'Das Haselnußkind'.

Kalmückisch bei Ramstedt 1, 69 nr. 14 (aus einem ausgerissenen Ziegenschwanz; stiehlt Kuh, vom Kamel und Wolf verschluckt, verwandelt sich in einen Wetzstein). — Kirghisisch: Etnograf. Obozr. 83, 90 (eine achtzigjährige Frau gebiert vierzig Hammelohren; 'sie glichen nicht den Menschen, aber sprachen, gingen und aßen wie Menschen'; alle wurden bis auf eins vom Mann erschlagen. B G H¹; Kamel, Wolf). — Indisch: Bompas p. 189 nr. 62 'Spanling' (im Büffelkot vergraben; dann Unibos). — Eine gedruckte arabische Übersetzung des englischen Tom Thumb, 'Die schöne Erfindung von der fingergroßen Person', Kairo o. J. führt M. Hartmann, Zs. f. Volkskunde 6, 272 an; vgl. Hazlitt, Remains 4, 365. — Kabylisch bei Rivière S. 9 'Ali g icher' (A F¹ H²). Entstellt bei Socin u. Stumme, Houwära nr. 7 'Halblorber', Stumme, Schluh von Tazerwalt nr. 6 'Muhammed Schaflorber' (kriecht aus Bosheit hinten in eine Kuh und schreit) und in einer Temnefabel bei Schlenker 1861 S. 44 = Bleek 1870 S. 104 (die Spinne schlüpft mit Taba in eine Kuh, um sie zu töten, und ruft). Edwards, Bahama songs and stories 1895 S. 97 nr. 37 'Gres-Grass an' Hop-o' my-thumb'. Auch in der neuaramäischen Erzählung vom Schädelkinde bei Lidzbarski S. 217 kehrt der Zug wieder, daß das wunderbar entstandene Kind alsbald dem Onkel das Essen aufs Feld trägt und sich von ihm an einen Kadi verkaufen läßt. Im armenischen Märchen vom Haselnußkinde (Wlislocki S. 43 nr. 17) kriecht dieses unter den Sattel des Pferdes, um den Kamm von der Tante zu holen, und bringt dem Vater das gestohlene Pferd samt dem Diebe zurück.

Unter den Abenteuern des Däumlings ist das verbreitetste sein Aufenthalt im Bauche der Kuh, auf den auch die Redensart in Paulis Schimpf und Ernst 1522 cap. 263 'Es ist noch als finster als in einer Ků' [1]) hindeutet, nicht aber das Lenken des Pferdes oder Ochsen von dessen Ohr aus, worin G. Paris den Ursprung des ganzen Märchens sucht. In seiner scharfsinnigen Abhandlung 'Le petit poucet et la grande ourse' (1875; zuerst in den Mémoires de la soc.

[1]) Ebenso 'kuhfinster' im DWb 5, 2554 und in Schmellers Bayr. Wtb. ² 1, 1214; das nicht aus Kuh = bischöfliches Gefängnis (Schmeller 1, 1215) zu erklären ist.

de linguistique de Paris 1, 384) bemerkt dieser, daß Deutsche, Wallonen und Čechen auch den kleinsten Stern im Sternbilde des Wagens als Reuterlein, oder Dümeken, Poucet, Palečky bezeichnen,[1]) und folgert daraus, daß unserm Märchen ein Astralmythus zugrunde liegt. Natürlicher aber erscheint, daß in beiden Fällen Däumling selbständig als verbreitete Bezeichnung eines ungewöhnlich kleinen Menschen [2]) verwendet ward, oder daß, falls wirklich ein Zusammenhang anzunehmen wäre, das bekannte Däumlingsmärchen den Anlaß zur Benennung des Sternbildes hergab.

Ähnliche Däumlingssagen hatten die Griechen [3]). Von Philetas, einem Dichter aus Kos, wurde erzählt, er habe Blei in den Sohlen getragen, um nicht vom Winde weggeweht zu werden; von dem Seher Archestratos, als er von den Feinden gefangen und auf eine Wage gelegt worden, habe er nur soviel als ein Obolos gewogen (Athenäus 12, 77 p. 551, wo noch mehr derart. Aelian, Var. hist. 9, 14). Auch die griechische Anthologie (2, 330: Lukillios nr. 65. Jacobs, Tempe 2, 7) liefert einen Beitrag:

Plötzlich erhoben vom leisesten Hauch des lispelnden Westwinds
Stieg jüngst, leichter als Spreu, Markos zum Aether hinauf.
Und er hätte die Luft mit rauschender Eile durchsegelt,
Hätte der Spinne Geweb nicht ihm die Füsse verstrickt.
Als er nun hier fünf Tage und Nächte gehangen, ergriff er
Einen der Fäden und stieg langsam zur Erde hinab.

Ein Dichter der lateinischen Anthologie (1, 151 nr. 209 ed. Riese) verspottet einen königlichen Diener Abcar:

Piperis exigui formam vix corpore conples,
Pulicis e corio vestit te gunna profusa,
Ad maratros dabitur grandis formica caballus.

---

[1]) J. Grimm, Myth.[3] S. 688 (doch ist das hier angeführte čechische Zeugnis hinfällig, weil in Jungmanns Wörterbuch 3, 14 s. v. palečky nur von den Däumlingen am gewöhnlichen Wagen die Rede ist, nicht vom Sternbilde). Müllenhoff S. 360. Kuhn-Schwartz S. 457. Kuhn, Westfäl. Sagen 2, 87. In einem altniederländischen Rätsel (Grimm, Myth. 3, 212) ist dagegen das Sternbild ein Wagen, der ohne Pferd allein nach Brüssel geht.

[2]) J. Grimm, Myth. [3] S. 418—420. Kl. Schriften 2, 433. Frommann, D. Mundarten 4, 347.

[3]) Schenkl, Germania 8, 384 weist besonders auf den 3. homerischen Hymnus hin, in dem Hermes als Knabe Apollos Rinder stiehlt und sich seinem Griffe listig zu entziehen weiß.

Polveris ut pilula brevis es, ut glomus hic erras.
Ast ubi dormieris, caveat castissima coniunx,
Erres ne subito mistus sub nocte tomento . . .

Andre hierher gehörige Sagen sind folgende: Einer war so dünnes Leibes, daß er durch ein Nadelöhr springen konnte. Ein andrer kroch an einem in der Luft hangenden Spinnegeweb behend hinauf und tanzte künstlich darauf, bis eine Spinne kam, ihm einen Faden um den Hals spann und ihm damit die Kehle zuschnürte. Ein dritter konnte mit seinem Kopf ein Sonnenstäubchen durchbohren und mit dem ganzen Leibe hindurchgehen. Ein vierter pflegte auf einer Ameise zu reiten, es geschah aber, daß ihn die Ameise herabwarf und mit einem Fuß tot trat. Ein fünfter wollte einmal Feuer anblasen und flog (wie in unserm Märchen) mit dem Rauch zum Schornstein hinaus. Ein sechster lag bei einem Schlafenden und wurde, als dieser etwas stark atmete, zum Fenster hinausgetrieben. Endlich ein siebenter war so klein, daß er sich niemand nahen durfte, weil er sonst mit der Luft beim Einatmen in die Nase gezogen wurde, wie der Schneider vom schlafenden Riesen in der Curieusen Reisebeschreibung des Herrn Androphili 1735 S. 424—430. Ähnliche Scherze über den kleinen Migrelin bei Tabourot des Accords, Touches 1648 S. 64 und in den französischen und italienischen Spottliedern auf den winzigen Ehemann (Rolland, Chants populaires nr. 26—27. Nigra, Canti popolari del Piemonte nr. 89)[1]. In Eucharius Eyerings Sprichwörtern (1601) erzählt eine Spinne 1, 198:

Einsmals fing ich ein Schneider stolz,
Der war so schwer als Lautenholz,
Der mit eim Schebhut in die Wett
Vom Himmel rab her fallen thät.
Er wär auch wohl darinnen blieben,
Niemand hätt ihn heraus getrieben;
Fiel in mein Garn, drin hangen blieb,
Nicht raus kunnt kommn, war mir nicht lieb,
Daß auch der Schebhut ohngefehr
Neun Tag eh rab her kam dann er.

Von den Schneidern berichtet ein Volkslied (Erk-Böhme, Liederhort nr. 1634. 1635), wie ihrer neunundneunzig einen gebratenen Floh essen und einen Fingerhut voll Wein trinken und vor einer

[1]) Die Redensart 'in rutae folium coicere' bei Petronius c. 37 hat man ebenfalls auf ein Däumlingsmärchen bezogen.

raschelnden Maus durchs Schlüsselloch schlüpfen; in einem österreichischen Schnaderhüpfel (Blümml und Krauss, Ausseer Schnaderhüpfel 1906 S. 8 f.) fällt ein Schneider in die Suppenschüssel und wird vom Bauern mit verschluckt. Auch in einem österreichischen Volksbuche 'Der daumenlange Hansel mit dem ellenlangen Barte' (Linz 1815), so modern es übrigens ist, kommen noch einige echte Züge vor. Er steckt mit seinem Vater und Mutter in dem hohlen Zahn eines Walfisches[1]) und wird da gefunden. Er schreckt Spieler, die ausrufen: 'Der Teufel soll mich holen', indem er ganz berußt aus der Ofenröhre auf die Ofenbank hüpft und ruft: 'Da bin ich'. Er stellt dem Liebhaber von der Wirtstochter einen Teller auf Erbsen nachts vor die Tür, so daß dieser mit großem Lärm fällt[2]). Als sie sich dafür rächen will und Rosendornen in ihre Stube streut, in die er treten soll, so merkt er es, liest sie auf und legt sie ihr ins Bett. Er läßt sich in das Ohr eines Pferdes setzen und dieses für ein redendes Pferd ausgeben; dann rettet er sich, indem er in einen löcherigen Käs springt und damit zum Fenster hinausgeworfen wird. — Von einem weiblichen Däumling erzählt ein korsisches Märchen 'Ditu Migniulellu' bei Ortoli p. 88, das dem Aschenputteltypus angehört; ebenso Andrews nr. 6 'Terra-camina'.

1856 S. 78.

46. Fitchers Vogel.

1812 nr. 46 nach Friederike Mannel und Dortchen Wild in Kassel.

Eine dritte Erzählung aus dem Hannöverschen, die den Brüdern Grimm vor 1822 zu Händen kam, weicht ab. Ein armer Holzhacker, der drei Töchter hat, geht in den Wald an die Arbeit und bestellt, die älteste sollte ihm das Essen hinaus bringen, und damit sie den Weg finde, wolle er ihn (wie im Märchen vom Räuber-

---

[1]) So rettet sich Bärensohn im serbischen Märchen (Wuk nr. 1) im Munde des Riesen in einen hohlen Zahn, und im englischen von Jack dem Riesentöter (Tabart 3, 14) ruft der Königssohn: 'Ach, wir werden kaum einen hohlen Zahn des Riesen ausfüllen'. In Rabelais Gargantua 1, cap. 38 geraten sechs Pilger, die sich in eine Salatstaude verkriechen, dem Helden zwischen die Zähne; danach Fischart, Gargantua cap. 41.

[2]) Vgl. zum Erbsenstreuen oben S. 3 [2] und zu nr. 67.

bräutigam nr. 40, das auch im ganzen verwandt ist) mit Erbsen bestreuen. Im Walde aber hausen drei Zwerge, die hören, was der Mann zu seinen Kindern spricht, suchen die Erbsen und streuen einen Weg nach ihrer Höhle. Das Mädchen geht nun zur Mittagszeit in den Wald, findet den Weg und gerät zu den Zwergen. Es muß bei ihnen dienen, hat es aber sonst gut; in alle Gemächer der Höhle darf es gehen, nur in eins nicht. Nun folgt das Märchen dem unsrigen, die zwei andern Schwestern werden auch hinausgelockt. Als die Zwerge diese im Korb heimtragen müssen, und sie allein ist, steckt sie sich in das Blut und dann in die Federn und stellt einen Wisch mit ihren Kleidern angetan bei den Herd. Als sie aus der Höhle herausgeht, begegnen ihr Füchse, die fragen: 'Geputzter Vogel, wo kommst du her?' — 'Aus der Zwergenhöhle, da machten sie sich zur Hochzeit bereit'. Darauf gehen die Füchse vorüber. Ebenso begegnet sie Bären, welche dieselbe Frage tun, endlich auch den zurückkehrenden Zwergen, die sie nicht erkennen. Sie gibt allen dieselbe Antwort. Die Zwerge, wie sie in ihre Höhle kommen und den Wisch finden, merken den Betrug und laufen dem Mädchen nach, sie können es aber nicht eher erreichen als bei ihres Vaters Haus; sie schlüpft noch glücklich hinein, aber die Türe schlägt ihr die Ferse ab [1]).

Bei Pröhle, M. f. die Jugend nr. 7 'Bienchens Haus' heißt sie Fledervogel, die Wiederbelebung der toten Schwestern fehlt. Bei Schambach-Müller S. 301 nr. 24 a—b 'Das Zwergloch' erhalten die von den Zwergen in Rosen verwandelten Schwestern durch die jüngste ihre menschliche Gestalt wieder und entrinnen in verschiedenen Verkleidungen; vgl. S. 369 und die Erzählung aus Dorste bei Grimm, Mythol. [3] S. 436. Abgekürzt bei Kuhn-Schwartz S. 326 nr. 4 'Die beiden Mädchen bei dem Zwerge' und Wolf, DMS. S. 73 nr. 15 'Die drei Schwestern'. Aus Thüringen bei Bechstein 1845 S. 111 = 1874 S. 112 'Die schöne junge Braut' (Herr Federsack; keine Schwestern.)

Wir unterscheiden hier folgende Motive: **A.** Ein Mädchen wird durch ein verbotenes Zimmer auf die Probe gestellt; ein Ei oder ein Schlüssel wird blutig. — **B.** Zwei Schwestern erleiden für ihre Neugier den Tod. — **C.** Die jüngste findet und belebt die Leichen. — **D.** Der Mörder muß selber die Wiedererweckten in einem

---

[1]) Zu diesem Abschlagen der Ferse vgl. Grimm, Mythologie [3] S. 924. 3, 289.

Korbe forttragen. — E. Die Heldin entrinnt als Vogel verkleidet. — F. Der Mörder wird bestraft.[1])

Anderwärts erscheint statt des Zwerges oder Hexenmeisters ein Räuber oder Ritter, wie im Räuberbräutigam nr. 40 und im Blaubart-märchen, oder der Teufel; die Heimkehr aus dem Räuberhause verliert oft das Wunderbare, da die Frau ihren Mann zu einem Besuche bei ihrem Vater zu bereden weiß. So bei Meier nr. 63 'Der Räuberhauptmann und die Müllerstöchter' (angehängt: der Fuhrmann verbirgt die Fliehende unter seinen Brunnentrögen). Vonbun 1858 S. 78 'Der Rotkopf', vgl. Zs. f. d. Mythol. 2, 174. Hoffmeister S. 1 'Vom Müller und seinen Töchtern'. Wucke 2, 162 'Vom bösen Ritter am Dietrichsberg' (die Heldin flieht mit den Köpfen ihrer Schwestern). Colshorn nr. 38 'Die Räuberbraut' (zieht dem Brunnenpfahl ihre Kleider an und versteckt sich in einem hohlen Baum; der Menschenfresser wird von einem jagenden Prinzen erschossen). Arnim S. 59 nr. 9 'Die verwünschten Vögel' (werden von der dritten Schwester besprengt; diese bindet den Kopf der Katze, den sie verzehren soll, sich auf den Leib, von wo er ihrem Manne antwortet wie bei R. Köhler 1, 314; Flucht; Augen ausgestochen und wiedergekauft wie bei R. Köhler 1, 347. 463). — Vlämisch bei De Mont en de Cock, Wondersprookjes p. 22 'Van den kasteelheer en de drie gezusters' (Vogel warnt, Schiffer setzt die Fliehende über). — Dänisch[2]) bei Grundtvig, Minder 2, 182 nr. 312 'Bjærgmandshøjen' (Troll als Hase lockt in den Berg) und 3, 24 'Svinet' (Troll als Schwein). Grundtvigs hsl. Verzeichnis nr. 49 'De tre søstre i bjærget'. Madsen S. 7 'Det sorte Svin'. Berntsen 1, 157 nr. 18 'Den guldbenede Høne' und 2, 1 nr. 1 'Guldhjulet' (verbotenes Zimmer, blutiger Schlüssel). Kristensen, Aev. fra Jylland 1, 277 nr. 37 'Søstrene i bjærgmandens høj' (Troll als Schwein). Kristensen, Fra Bindestue 1, 143 nr. 27 'Bjærgmandshøjen' (verbotenes Zimmer, blutiger Goldapfel). — Skatte-

[1]) Dazu kommen in weiteren Versionen: A^2 das Verbot, die armen Seelen in der Qual zu sehen, A^3 das Gebot, einen Menschenknochen zu essen, G die Aufnahme der fliehenden Heldin durch einen mitleidigen Fuhrmann, wobei die Verfolger sie verwunden, ohne sie zu entdecken, H die Flucht mit einem Jüngling und das spätere Einschleichen des Räubers in ihr Haus.

[2]) In andren dänischen Märchen bei Kristensen, Aev. fra Jylland 1, 271 nr. 36 'Bjærgmandens Banemand' und Berntsen 1, 116 nr. 3 'Ungerød' rettet der jüngste Sohn mit seinen Tieren die vom Troll entführte Schwester und belebt die von jenem getöteten Brüder.

graveren, Efterslæt S. 58 nr. 29 'Pigerne hos bjærgmanden'. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 35 = Bresemann 2, 50 'Die drei Schwestern im Berge' = Thorpe p. 288 = Dasent p. 16 (Huhn lockt in den Berg). Winter-Hjelm, Aeventyrbogen S. 167 'Grønskjæg'. Sloraker og Fuglestaedt, Folkesagn i Lister 1, nr. 6 'Risen i Steinslands fjældet'. — Schwedisch Sv. landsmålen 5, 1, 11 'Guldkatten'. Hackmans Register nr. 311. — Isländisch bei Árnason 2, 455 = Rittershaus S. 269 nr. 69 'Kolrassa' = Poestion nr. 2. — Färöisch bei Jakobsen S. 245 nr. 2 'Risans klóta', vgl. S. 590. 603. — Schottisch bei Campbell[2] 2, 269 nr. 41 'The widow and her daughters' (Pferd lockt in den Hügel, verbotenes Zimmer, hilfreiche Katze); vgl. R. Köhler 1, 256. — Italienisch bei Andrews nr. 9 'Le diable joué par sa femme' (sie darf nicht in die Kessel sehen, in denen die armen Seelen kochen, und läßt sich vom Teufel in einer Kiste heimtragen). Schneller nr. 32 'Der Teufel und seine Weiber' (ein Rettich zieht die drei Schwestern hinab; verbotenes Zimmer, Rose; der Teufel trägt in drei Kisten die Schwestern zurück, ohne es zu merken). Widter-Wolf nr. 11 'Der Teufel heiratet drei Schwestern' (Jahrbuch 7, 148. R. Köhler 1, 312). Visentini nr. 39 'Il diavolo'. Bernoni nr. 3 'Lo diavolo'. De Gubernatis, Die Tiere S. 365 'Der König der Mörder'. Archivio 23, 72 'Il diavolo dal naso d'argento'. 24, 164. 168 'Il capoassassino'. Gradi nr. 5. Tuscan fairy tales nr. 7 'The three cauliflowers'. Imbriani, Nov. fior.[2] nr. 1 'L'orco' (Leben des Unholds im Ei; Monnier p. 358), nr. 23 'Le tre fornarine' (verbotenes Zimmer; die jüngste entflieht mit einem Prinzen aus dem Räuberhause; der Räuber Centomogli schleicht sich nachts in den Palast ein, wird aber gefangen) und nr. 22 'Gli assassini' (ebenso). Nerucci nr. 17 'I cinque ladri'. Comparetti nr. 18 'La colonna d'oro'. Bei Gonzenbach nr. 23 'Ohimè' sollen die Schwestern Menschenfleisch essen, das nachher auf die Frage des Unholds antwortet. Ebenso bei Pitrè, Fiabe sicil. 1, 175 nr. 19 'Lu scavu' = Kaden S. 73; Pitrè 1, 191 nr. 21 'Lu spunsaliziu di 'na riggina o'un latru', nr. 22 'Li setti latri'; Nerucci nr. 49 'La manetta di morto'; De Nino 3, 329 nr. 67 'Perdenegoso'.[1]) — Maltesisch bei Stumme nr. 6 'Der goldene Adler' (Flucht mit einem Prinzen). — Spanisch:

[1]) Drei Brüder werden ebenso erprobt bei Imbriani[2] nr. 2 'Il contadino che aveva tre figlioli' (magische Flucht, das Pferd wird zu einer Prinzeß). Bei Maspons, Rondallayre 3, 103 nr. 17 'Los cabells d'or' ähnlich. Hahn nr. 68 'Der Lehrer und sein Schüler'.

Biblioteca de las trad. pop. esp. 2, 25 'La mano negra'. Folklore andaluz p. 309. — Portugiesisch bei Coelho nr. 26 'El colhereiro'. — Baskisch bei Webster p. 173 'The cobbler and his three daughters'. — Griechisch bei Hahn nr. 19 'Der Hundskopf'. B. Schmidt S. 122 nr. 24 'Der Teufel und des Fischers Töchter'. Sakellarios nr. 1 (Jahrbuch 11, 345) = Misotakis S. 124 = Legrand p. 124 'Trimmato's. *Δελτίον* 1, 296 *'Ο τρισκατάρατος* = Garnett 2, 99. Die Menschenfleischprobe allein erscheint im Eingange von Hahn nr. 73 'Filek-Zelebi' und Legrand p. 1 'Le seigneur du monde souterrain' (R. Köhler 1, 371). — Rumänisch bei Obert nr. 1 'Die drei Schwestern' (Ausland 1856, 473). Şăinénu p. 339. 974. — — Slowenisch: Krauß 1, 209 nr. 44 'Der Räuber und seine drei Frauen' (Menschenzunge essen). Gabřšček S. 94 nr. 12. — Serbokroatisch: Strohal 1, 251 nr. 82 (A B C; der Räuberhauptmann folgt der jüngsten Schwester; Schluß wie in Ali Baba und den vierzig Räubern). Kres 5, 146 nr. 3. Letopis mat. srpske 152, 86 nr. 18 (die Schwestern sind durch eine schwarze, unter die Zunge gestoßene Nadel betäubt). Krasić 1, 43 nr. 9 ($A^{1.3}$ B C D; auch die jüngste läßt sich in einem Kasten zurücktragen). — Bulgarisch: Trud 1, 280 = Arnaudov S. 67 nr. 76 (A^3 B; die jüngste entflieht in einer goldenen Laterne, die dann ein Kaiser findet). Sbornik min. 4, 114 nr. 2 (ein Vampir; A^8 B; die jüngste entflieht in einem Kasten). — Čechisch aus Mähren: Kulda 3, 143 nr. 19 (A^3 B. Der Teufel führt die Mädchen zu Luciper in die Teufelsburg; ihre und andrer Seelen werden mit Hilfe der Jungfrau Maria aus den Töpfen erlöst); 3, 135 nr. 18 (A B C D E^2 F; statt des Hexenmeisters eine Hexe). — Slowakisch: Škultety-Dobšinský S. 81 nr. 10 = neue Ausg. S. 142 nr. 11 ($A^{1.3}$ B C E F. Die Schwestern salben sich und fliegen heim); ebd. S. 432 46 (A B C; die jüngste entflieht; Allerleirauh). Czambel S. 241 § 131 ($A^{1.3}$ B C, dazu ein andrer Stoff). Dobšinský 5, 21 nr. 51 (A^3 B A^1 E F). — Wendisch bei Veckenstedt S. 214 'Der Grünbart'. — Polnisch: Kolberg, Lud 3, 131 nr. 8 (A B C. Die jüngste Schwester erschlägt den Kater, dem sie nicht zu fressen geben soll, und entflieht mit den belebten Schwestern); 3, 132 nr. 9 (A B C. Die jüngste entlockt dem Manne, wo sein Leben liegt: in einem unter einem großen Steine verborgenen Schafe). Malinowski 1, 67 (A B C D^1. Sie fährt mit Erlaubnis des Räubers zu den Eltern). Ciszewski, Krakowiacy S. 80 nr. 70—71 (A B C D; der Räuber trägt auch die jüngste Schwester im Korbe

fort). Swiętek S. 395 nr. 39 (A B; wie im Blaubart ruft die jüngste durch einen Brief Soldaten herbei, die das Schloß umstellen). Zbiór wiad. 16, 41 nr. 28. — Großrussisch: Chudjakov 2, 78 nr. 58 (A B. Statt des Räubers ein Bär; die Heldin fährt, ohne die Schwestern belebt zu haben, in einem Mörser voll Gold nach Hause; wie sie dem Bären zuruft: 'Ich sehe, ich sehe, krummfüßiger Teufel', reißt er zornig Bäume nieder und wird von ihnen erschlagen). Avdějeva S. 22 nr. 3 (der Bär trägt das geraubte Mädchen im Korbe zurück). Ončukov S. 145 nr. 55. — Kleinrussisch: Sadok Barącz S. 42 (A B C. Die Schwestern fliehen zusammen; der Bettler zündet ihre Hütte an, wird bald gefangen und gehängt). Jastrebov S. 203 nr. 15 (A B C D; auch die jüngste im Korbe heimgetragen) Čubinskij 2, 92 nr. 25 (A^3 eingeschaltet in das Mädchen als Krieger). — Weißrussisch: Federowski 2, 39 nr. 40 (A B C D. Der Räuber erhängt sich aus Wut.) Materyały kom. język. 2, 83 nr. 2 (Bär); 2, 134 (Bär; dann Bärensohn und seine Gefährten). — Litauisch: Karłowicz S. 5 nr. 2 (A^3 B C D. Die Koffer mit den sechs Schwestern werden von den Gesellen des Räubers zurückgetragen; Soldaten umstellen ihre Höhle). — Lettisch: Zbiór wiadom. 18, 321 nr. 30 (A B C D, die dritte Frau läßt sich auch vom Mann wegtragen; er gibt sich selbst den Tod, als er sieht, wie er betört worden). — Permjakisch: Živaja Starina 13, 139 (Bär). — Estnisch: Kreutzwald 1, 273 nr. 20 'Der Frauenmörder'. Kirby 2, 1. — Finnisch: Salmelainen 2, 187 nr. 11 = Hertzberg p. 34 'Det tunga skrinet'; vgl. Schiefner, Bull. de l'acad. de St. Pétersbourg 12, 376 (1855) = Mélanges russes 2, 689. Suomi 3, 12, 80. Aarnes Register nr. 311. — Türkisch; Kúnos, Adakale 2, 164 nr. 26 (A^3 B C D. Die Schwestern waren mit den Ohren an die Wand genagelt; die jüngste flieht in einer Kiste, die ins Meer geworfen wird). — Aus Palästina: Hanauer p. 221 ($A^{3.1}$B E. Vampyr hängt die Schwestern an den Haaren auf und steckt die jüngste in eine Kiste, die er ins Meer wirft). — Indisch bei Hahn 1906 nr. 39 'Der gefräßige Tiger' (Vogel warnt; der Bruder rächt den Tod seiner drei Schwestern). Steel-Temple p. 73 'Bopoluchi' (Krähe, Pfau und Schakal warnen; das Mädchen tötet des Räubers Mutter, setzt die Leiche in ihren Kleidern ans Spinnrad und entrinnt; als nachts vier Räuber ihr Bett forttragen, erschlägt sie diese alle). Folk-lore 1, 302 'Peerifool'. North Indian notes and queries 5, 102 nr. 254 'The princess and the thieves'. — Aus Zentralafrika bei Barth in Petermanns Mitteilungen 1856,

470. Globus 91, 239. Archiv f. Litgesch. 10, 117. Chatelain p. 99. Ferrand p. 119. — Eskimoisch: Rink S. 55 nr. 3 'Igimarasugsuk'.

Perraults berühmte Erzählung 'Barbe-bleue', welche 1697 veröffentlicht wurde, macht den Frauenmörder zu einem reichen Ritter von unheimlicher Häßlichkeit. Seine letzte Frau soll sterben, als durch den blutigen Schlüssel offenbar wird, daß sie das verbotene Zimmer betreten hat; sie erlangt eine Viertelstunde Aufschub und sendet ihre ältere Schwester Anne auf den Turm, um nach den erwarteten Brüdern auszuschauen; schon schleift sie der Wüterich an den Haaren fort, da stürmen die beiden Brüder herein und durchbohren ihn. Dieser dramatische Schluß, die wiederholten angstvollen Fragen der Frau an die in die Ferne spähende Schwester[1]) und die drohenden Rufe des unten harrenden Blaubart, klingen in den neueren französischen Volksmärchen wieder, wo oft die Brüder durch einen Hund oder Falken der Frau herbeigerufen werden und der sein Messer wetzende Unmensch beständig singt: 'J' aiguise, j' aiguise mon couteau, pour tuer ma femme qu'est en haut.' Sébillot, Litt. orale H. Bret. p. 41 'Barbe-rouge'. Sébillot, Auvergne p. 50 'Barbe-bleue'. Revue des trad. pop. 2, 245 'Barbe-bleue'. Ebd. 9, 54. 94. 167. 10, 569. Mélusine 3, 330 'Barbe-bleue'. Luzel 1, 25 'Le prince turc Frimelgus'; 2, 341 'La fille qui naquit avec une couleuvre autour du cou'. Bladé 1, 241 'Barbe-bleue'. Pineau, Poitou p. 13 'Barbe-bleue'. Souvestre, Le foyer breton 1853 1, 45 'Comorre'. In Revue des trad. pop. 3, 435 halten die beiden Schwestern den Teufel so lange zurück, bis Christus mit der h. Jungfrau kommt und den Teufel köpft. — Vlämisch: Van Heurck et Boekenoogen, L'imagerie populaire p. 18. 301. 328. 485. Baskisch: Cerquand nr. 105. Webster p. 175 'Blue-beard'.

Auch deutsche Märchen stammen aus Perrault ab. Die Brüder Grimm teilten 1812 als nr. 62 'Blaubart' eine von Hassenpflugs in Kassel im Herbst 1812 vernommene Fassung mit, in der die Schwester Anne fehlt und die Geängstigte nach dem Volksglauben, Heu ziehe das Blut aus, den blutigen Schlüssel in Heu legt. Diese später von ihnen fortgelassene Erzählung lautet:

In einem Walde lebte ein Mann, der hatte drei Söhne und eine schöne Tochter. Einmal kam ein goldener Wagen mit sechs Pferden und einer Menge Bedienten angefahren, hielt vor dem Haus still, und

---

[1]) 'Anne, ma soeur Anne, ne vois- tu rien venir?' — 'Je ne vois que le soleil qui poudroie, et l'herbe qui verdoie.'

ein König stieg aus und bat den Mann, er möchte ihm seine Tochter zur Gemahlin geben. Der Mann war froh, daß seiner Tochter ein solches Glück widerfuhr, und sagte gleich ja; es war auch an dem Freier gar nichts auszusetzen, als daß er einen ganz blauen Bart hatte, so daß man einen kleinen Schrecken kriegte, so oft man ihn ansah. Das Mädchen erschrak auch anfangs davor und scheute sich, ihn zu heiraten, aber auf Zureden ihres Vaters willigte es endlich ein. Doch weil es so eine Angst fühlte, ging es erst zu seinen drei Brüdern, nahm sie allein und sagte: 'Liebe Brüder, wenn ihr mich schreien hört, wo ihr auch seid, so laßt alles stehen und liegen und kommt mir zu Hilfe!' Das versprachen ihm die Brüder und küßten es: 'Leb wohl, liebe Schwester! Wenn wir deine Stimme hören, springen wir auf unsere Pferde und sind bald bei dir.' Darauf setzte es sich in den Wagen zu dem Blaubart und fuhr mit ihm fort. — Wie es in sein Schloß kam, war alles prächtig, und was die Königin nur wünschte, das geschah; und sie wären recht glücklich gewesen, wenn sie sich nur an den blauen Bart des Königs hätte gewöhnen können; aber immer, wenn sie den sah, erschrak sie innerlich davor. Nachdem das einige Zeit gewährt, sprach er: 'Ich muß eine große Reise machen. Da hast du die Schlüssel zu dem ganzen Schloß; du kannst überall aufschließen und alles besehen, nur die Kammer, wozu dieser kleine goldene Schlüssel gehört, verbiet ich dir; schließt du die auf, so ist dein Leben verfallen.' Sie nahm die Schlüssel, versprach ihm zu gehorchen, und als er fort war, schloß sie nacheinander die Türen auf und sah soviel Reichtümer und Herrlichkeiten, daß sie meinte, aus der ganzen Welt wären sie hier zusammengebracht. Es war nun nichts mehr übrig als die verbotene Kammer; der Schlüssel war von Gold, da gedachte sie: In dieser ist vielleicht das Allerkostbarste verschlossen. Die Neugierde fing an sie zu plagen, und sie hätte lieber all das andere nicht gesehen, wenn sie nur gewußt, was in dieser wäre. Eine Zeit lang widerstand sie der Begierde, zuletzt aber ward diese so mächtig, daß sie den Schlüssel nahm und zu der Kammer hinging. 'Wer wird es sehen, daß ich sie öffne?' sagte sie, 'ich will auch nur einen Blick hineintun.' Da schloß sie auf, und wie die Türe aufging, schwamm ihr ein Strom Blut entgegen, und an den Wänden herum sah sie tote Weiber hängen, und von einigen waren nur die Gerippe noch übrig. Sie erschrak so heftig, daß sie die Türe gleich wieder zuschlug; aber der Schlüssel sprang dabei heraus und fiel in das Blut. Geschwind hob sie ihn auf und wollte das Blut abwischen, aber es war umsonst; wenn sie es auf der einen Seite abgewischt, kam es auf der andern wieder zum Vorschein. Sie setzte sich den ganzen Tag hin und rieb daran und versuchte alles Mögliche, aber es half nichts, die Blutflecken waren nicht herabzubringen. Endlich am Abend legte sie ihn ins Heu, das sollte in der Nacht das Blut ausziehen. — Am andern Tag kam der Blaubart zu-

rück, und das erste war, daß er die Schlüssel von ihr forderte. Ihr Herz schlug, sie brachte die andern und hoffte, er werde es nicht bemerken, daß der goldene fehlte. Er aber zählte sie alle, und wie er fertig war, sagte er: 'Wo ist der zu der heimlichen Kammer?' Dabei sah er ihr in das Gesicht. Sie ward blutrot und antwortete: 'Er liegt oben, ich habe ihn verlegt, morgen will ich ihn suchen.' — 'Geh lieber gleich, liebe Frau! Ich werde ihn noch heute brauchen.' — 'Ach, ich will dirs nur sagen, ich habe ihn im Heu verloren, da muß ich erst suchen.' — 'Du hast ihn nicht verloren', sagte der Blaubart zornig, 'du hast ihn dahin gesteckt, damit die Blutflecken herausziehen sollen; denn du hast mein Gebot übertreten und bist in der Kammer gewesen. Aber jetzt sollst du hinein, wenn du auch nicht willst.' Da mußte sie den Schlüssel holen, der war noch voller Blutflecken. 'Nun bereite dich zum Tode! Du sollst noch heute sterben,' sagte der Blaubart, holte sein großes Messer und führte sie auf den Hausehrn. 'Laß mich nur noch vor meinem Tod mein Gebet tun,' sagte sie. 'So geh, aber eil dich! Denn ich habe keine Zeit lang zu warten.' Da lief sie die Treppe hinauf und rief, so laut sie konnte, zum Fenster hinaus: 'Brüder, meine lieben Brüder, kommt, helft mir!' Die Brüder saßen im Wald beim kühlen Wein [1]), da sprach der jüngste: 'Mir ist, als hätt ich unserer Schwester Stimme gehört. Auf, wir müssen ihr zu Hilfe eilen.' Da sprangen sie auf ihre Pferde und ritten, als wären sie der Sturmwind. Ihre Schwester aber lag in Angst auf den Knien; da rief der Blaubart unten: 'Nun, bist du bald fertig?' Dabei hörte sie, wie er auf der untersten Stufe sein Messer wetzte; sie sah hinaus, aber sie sah nichts als von ferne einen Staub, als käm eine Herde gezogen. Da schrie sie noch einmal: 'Brüder, meine lieben Brüder, kommt, helft mir!' Und ihre Angst ward immer größer. Der Blaubart aber rief: 'Wenn du nicht bald kommst, so hol ich dich; mein Messer ist gewetzt.' Da sah sie wieder hinaus und sah ihre drei Brüder durch das Feld reiten, als flögen sie wie Vögel in der Luft; da schrie sie zum drittenmal in der höchsten Not und aus allen Kräften: 'Brüder, meine lieben Brüder, kommt, helft mir!' Und der jüngste war schon so nah, daß sie seine Stimme hörte: 'Tröste dich, liebe Schwester! Noch einen Augenblick, so sind wir bei dir.' Der Blaubart aber rief: 'Nun ists genug gebetet; ich will nicht länger warten. Kommst du nicht, so hol ich dich.' — 'Ach, nur noch für meine drei lieben Brüder laß mich beten!' Er hörte aber nicht, kam die Treppe heraufgegangen und zog sie hinunter, und eben hatte er sie an den Haaren gefaßt und wollte ihr das Messer in das Herz stoßen, da

[1]) Vgl. Erk-Böhme, Liederhort nr. 42 d, 19 (Schön Ulrich und Rautendelein): 'Der Bruder saß beim kühlen Wein, der Schall der kam zum Fenster rein'.

schlugen die drei Brüder an die Haustüre, drangen herein und rissen sie ihm aus der Hand, dann zogen sie ihre Säbel und hieben ihn nieder. Da ward er in die Blutkammer aufgehängt zu den andern Weibern, die er getötet. Die Brüder aber nahmen ihre liebste Schwester mit nach Haus, und alle Reichtümer des Blaubarts gehörten ihr.

Auf Perrault scheinen auch die 1726 von E. J. Westphal (De consuetudine ex sacco et libro tractatio p. 224) angeführte historiola vom König Blaubart, die Sage von der Burg Dahl bei Freiligrath, Das malerische Westfalen S. 218 und Weddigen-Hartmann, Sagenschatz Westfalens 1884 S. 199, das schwäbische Märchen bei Meier nr. 38 'König Blaubart', die thüringischen bei Bechstein 1845 S. 262 = 1874 S. 233 'Vom Ritter Blaubart'; 1845 S. 275 'Die drei Bräute' und S. 296 'Das goldene Ei', das Tiroler bei Dörler, Zs. f. österr. Volksk. 14, 161, das holländische 'van Blouwboard' (Volkskunde 14, 81), das kleinrussische in Odessa im Jubil. Sbornik Miller p. 178 und ein Negermärchen aus Jamaika mit gesungenem Dialog (Jekyll p. 35 'Mr. Bluebeard') zu beruhen. Eine schwedische Übersetzung 'Blå-skägget' erschien seit 1781 häufig als Volksbuch (Bäckström 2, 68—73), niederländische erwähnen z. B. Mone, Niederländische Volksliteratur S. 144 und E. van Heurck et Boekenoogen, Imagerie populaire flamande 1910 p. 18. 301. 328. 485, englische Liebrecht, Zur Volkskunde S. 483 nr. 17 und J. Cheap, The chapman's library 3 (1878).

Eine an Perrault anklingende holländische Überlieferung, deren Schluß an den Räuberbräutigam nr. 40 erinnert, teilten die Brüder Grimm 1812 als nr. 73 'Das Mordschloß' ('t Moordcasteel) 'aus dem Munde einer Fräulein' deutsch und im Originaltext mit[1]):

Es war einmal ein Schuhmacher, welcher drei Töchter hatte. Auf eine Zeit, als der Schuhmacher aus war, kam da ein Herr, welcher sehr gut gekleidet war und welcher eine prächtige Equipage hatte, sodaß man ihn für sehr reich hielt, und verliebte sich in eine der schönen Töchter, welche dachte ihr Glück gemacht zu haben mit so einem reichen Herrn, und machte also keine Schwierigkeit mit ihm zu fahren. Da es Abend ward, als sie unterwegs waren, fragte er sie:

---

1) Später ward nur ein stilistisch gebesserter Auszug in die Anmerkung zu nr. 46 aufgenommen. Vgl. auch Wolf, Wodana 1843 S. 168 'Het Moordslot'.

'Der Mond scheint so hell,	('t Maantje schynt zo hel,
Meine Pferdchen laufen so schnell:	Myn paardtjes lope zo snel:
Süß Lieb, reut dichs auch nicht?[1])	Soete liefje, rouwt 't w niet?)

'Nein, warum sollt michs reuen? Ich bin immer bei Euch wohlbewahrt', da sie doch innerlich eine Angst hatte. Als sie in einem großen Wald waren, fragte sie, ob sie bald da wären. 'Ja', sagte er, 'siehst du das Licht da in der Ferne? Da ist mein Schloß.' Endlich kamen sie da an, und alles war gar schön. — Am andern Tage sagte er zu ihr, er müßt auf einige Tage sie verlassen, weil er wichtige Affären hätte, die notwendig wären, aber er wolle ihr alle Schlüssel lassen, damit sie das ganze Kastell sehen könnte, von was für Reichtum sie all Meister wär. Als er fort war, ging sie durch das ganze Haus und fand alles so schön, daß sie völlig damit zufrieden war; bis sie endlich an einen Keller kam, wo eine alte Frau saß und Därme schrapte. 'Ei Mütterchen, was macht sie da?' — 'Ich schrap Därme, mein Kind; morgen schrap ich Eure auch.' Wovon sie so erschrak, daß sie den Schlüssel, welcher in ihrer Hand war, in ein Becken mit Blut fallen ließ, welches nicht gut wieder abzuwaschen war. 'Nun ist Euer Tod sicher,' sagte das alte Weib, 'weil mein Herr sehen kann, daß Ihr in der Kammer gewesen seid, wohin außer ihm und mir kein Mensch kommen darf.' (Man muß aber wissen, daß die zwei vorigen Schwestern auf dieselbe Weise waren umgekommen.) Da in dem Augenblick ein Wagen mit Heu von dem Schloß wegfuhr, so sagte die alte Frau, es wäre das einzige Mittel, um das Leben zu behalten, sich unter das Heu zu verstecken und dann da mit wegzufahren, welches sie auch tat. Da inzwischen der Herr nach Haus kam, fragte er, wo die Mamsell wäre. 'O', sagte die alte Frau, 'da ich keine Arbeit mehr hatte und sie morgen doch dran mußte, hab ich sie schon geschlachtet, und hier ist eine Locke von ihrem Haar und das Herz, wie auch was warm Blut; das übrige haben die Hunde alle gefressen, und ich schrap die Därme.' Der Herr war also ruhig, daß sie tot war. — Sie kommt inzwischen mit dem Heuwagen zu einem nahbei gelegenen Schloß, wo das Heu hin verkauft war, und sie kommt mit aus dem Heu und erzählt die ganze Sache und wird ersucht, da einige Zeit zu bleiben. Nach Verlauf von einiger Zeit nötigt der Herr von diesem Schloß alle in der Nähe wohnenden Edelleute zu einem großen Fest, und das Gesicht und Kleidung von der fremden Mamsell wird so verändert, daß sie nicht erkannt werden konnte, weil auch der Herr von dem Mordkastell dazu eingeladen war. Da sie alle da waren, mußte ein

[1]) Über dies weitverbreitete Totenreiterlied vgl. W. Wackernagel, Kl. Schriften 2, 422 und besonders Erich Schmidt, Charakteristiken 1, 218. 226—232 (1902). Grundtvig, DgFv. 2, 492. 3, 871. Wollner, Archiv f. slav. Phil. 6, 239.

jeder etwas erzählen. Da die Reihe an die Mamsell kam, erzählte sie die bewußte Historie, wobei dem sogenannten Herrn Graf so ängstlich ums Herz ward, daß er mit Gewalt weg wollte; aber der gute Herr von dem adelichen Haus hatte inzwischen gesorgt, daß das Gericht unsern schönen Herrn Grafen in Gefängnis nahm, sein Kastell ausrottete und seine Güter alle der Mamsell zu eigen gab, die nach der Hand mit dem Sohn des Hauses, wo sie so gut empfangen war, sich verheiratete und lange Jahre lebte.

In dem Helden von Perraults Märchen hat man eine historische Persönlichkeit, den 1440 hingerichteten bretonischen Edelmann Gilles de Laval Marschall von Retz, gesucht,[1]) schwerlich mit Recht. Der Name Barbe-bleue bedeutete im 16. Jahrhundert einen Mann mit bläulich schimmerndem schwarzen Bart, und ein solcher galt als ein Mädchenverführer.[2]) Perrault aber sah darin etwas Abnormes und Unheimliches, wie auch andre Fassungen dafür einen Rotbart oder Grünbart einsetzen. Vermutlich hängt das Märchen näher zusammen mit der in ganz Europa verbreiteten Ballade von dem Lustmörder, der von einer in den Wald geführten Jungfrau oder von deren Bruder erstochen wird: den deutschen von Ulinger, Adelger oder Ulrich (Erk-Böhme, Liederhort 1, 118 nr. 41—42. Reifferscheid, Westfäl. Volkslieder S. 161), niederländisch von Halewijn (van Duyse, Het oude nederl. Lied 1, 1 nr. 1), dänisch von Ulver oder Oldemor (Grundtvig, DgFv. 4, 1 nr. 183), schwedisch von Rymer (Geijer-Afzelius, Sv. folkvisor[2] nr. 66), norwegisch von Svein Norðmann oder Rullemann (Landstad, Norske folkeviser nr. 69—70), englisch vom Elfenritter (Child, English pop. ballads nr. 4), französisch von Renaud (Doncieux, Romancéro pop. fr. p. 351 = Mélusine 9, 265), italienisch vom Grafensohn (Nigra, Canti pop. del Piemonte nr. 13),

---

[1]) Bossard, Gilles de Rais 1885. Lemire, La Barbe-bleue de la légende et de l'histoire 1886. Sébillot, Folk-lore de France 4, 354. Volkskunde 17, 75.

[2]) K. Hofmann, Romanische Forschungen 1, 434. Nach den Brüdern Grimm ist Blaubart der Volksname eines Starkbärtigen, wie in Hamburg (Schütze, Holstein. Idiotikon 1, 112) und in Kassel, wo 1812 ein verwachsener, halbtoller Handwerksbursch, Kranz geheißen, unter diesem Namen bekannt genug war (Briefe der Brüder Grimm an P. Wigand 1910 S. 74). Eigentlich bedeutet es (gleich dem nordischen Blåtand, Schwarzzahn) einen Schwarzbärtigen, vielleicht auch einen Kranken, Aussätzigen, der sich durch das Baden im Blut reiner Jungfrauen heilen wollte (Hartmanns Armer Heinrich ed. Grimm S. 173. Weimarisches Jahrbuch 1, 408).

spanisch von Rico Franco (Wolf y Hofmann, Primavera 2, 119), portugiesisch von Dom Franco (Hardung 2, 61), slowenisch (Štrekelj 1, 207), serbisch Thomas (Talvj [2] 2, 172), čechisch Indriasch (Waldau 2, 25. Erben S. 536. Sušil nr. 134. 141. 189), wendisch Holdrašk (Haupt-Schmaler 1, 323), polnisch Ligar (Kozłowski S. 54. Wisła 4, 393. 9, 645. Waldbrühl 1843 S. 425), ungarisch Martin (Aigner S. 170).[1]) An die drei Schreie, die hier die Jungfrau vor ihrem Tode tun darf, erinnert die Szene auf dem Turm bei Perrault. Der Gehorsamsprobe mit dem verbotenen Zimmer dagegen, welche im Märchen den Mord begründen soll, ist ein neues, wenngleich bereits in indischen und arabischen Erzählungen, auch im Marienkind (nr. 3) vorkommendes Motiv.[2]) Da nun in italienischen, griechischen und slavischen Versionen, wie wir sahen, dafür auch eine andere Probe vorkommt, nämlich das Gebot Menschenfleisch zu essen, so hat Kretschmer[3]) den geistreichen Gedanken ausgesprochen, der dämonische Entführer der Jungfrau sei als der griechische Totengott aufzufassen, der sich mit den Leichen seiner Opfer sättige.[4]) Die Tafel des Charos und seiner Gattin Charondissa ist nach einem neugriechischen Volksliede aus Ithaka (B. Schmidt 1877 S. 167) mit den Köpfen kleiner Kinder besetzt, als Messer und Gabel dienen ihnen die Hände Erwachsener. Aus der verbreiteten Metapher, ein früh dahingeschiedenes Mädchen

[1]) Vgl. auch Pröhle, M. f. d. Jugend nr. 32 'Der Reiter in Seiden', das englische Märchen 'Jack Otter' bei Addy nr. 8 und das rumänische im Siebenbürgischen Archiv 33, 621 nr. 112 (Der Fremde'.

[2]) Vgl. oben S. 21. — Das unauslöschbare Blut kommt auch in den Gesta Romanorum nr. 13 vor: einer Mutter fallen vier Tropfen Blut ihres unschuldigen, von ihr gemordeten Kindes auf die Hand, welche nicht fortzubringen sind, sodaß sie ständig einen Handschuh trägt.

[3]) Kretschmer, Das Märchen vom Blaubart (Mitt. der anthropolog. Ges. in Wien 31, 62—70. 1901). — Zum Antworten der Speisen vgl. R. Köhler 1, 314.

[4]) Auf Polygnots Unterweltsbild zu Delphi verzehrte der Dämon Eurynomos das Fleisch der Leichen (Pausanias 10, 28, 7). Hades (Sophokles El. 542) und Hekate heißen *σαρκοφάγος, ὠροβόρος, αἱμοπότις*; ein Grabepigramm bei Kaibel (Epigrammata Graeca nr. 647, 16) nennt den Toten ein grausiges Mahl für Charon. Auch die Teufel des christlichen Mittelalters und des 16. Jahrh. schleppen die ihnen verfallenen Menschen in die Hölle, um sie zu braten und zu verspeisen (B. Krüger, Spiel von den bäurischen Richtern 1884 v. 2254. 2400. 2412. Haslinghuis, De duivel in het drama der middeleeuwen, Leiden 1912 S. 99).

als 'Braut des Todes' zu bezeichnen, erwuchs die Frage: Warum holt der Tod immer wieder eine neue Braut? Und darauf antwortet unser Märchen: 'Weil keine sein gräßliches Mahl mit ihm teilen will'. Im Gegensatz zu Kretschmer nimmt Macculloch, Childhood of fiction p. 293 diesen Zug als Zeugnis für früheren Kannibalismus in Anspruch. Einzelne Fassungen übrigens wie die rumänische vereinigen beide Gehorsamsproben, das Menschenfleischessen und das verbotene Zimmer.

Den skandinavischen und russischen Versionen eigentümlich ist die Tiergestalt, die der Unhold annimmt, um das Mädchen in seine unterirdische Wohnung zu locken; in italienischen zieht ein Rettich oder Blumenkohl das Mädchen hinunter. Daß der Hexenmeister selber die Mädchen heimtragen muß, erinnert an die dänische Ballade von Rosmer (Grundtvig, DgF. 2, 72 nr. 41 und 4, 816. Grimm, Altdänische Heldenlieder 1811 S. 201), der auch, ohne es zu wissen, die erst geraubte Braut wieder auf dem Rücken fortträgt; vgl. das Märchen von Meermann bei Winther S. 74. Daß eine angekleidete Puppe die Braut vorstellen muß, wird ebenso im Märchen von der Häsichenbraut (nr. 66) erzählt und zeigt die Verwandtschaft. Die Verkleidung des Mädchens in einen Vogel, den der begegnende Hexenmeister nicht erkennt, gemahnt sowohl an die zur Fastnacht, bei Hochzeiten und andern Festen üblichen Vermummungen wie an Hans Sachsens Meisterlied 'Der arm Krämer' (1531. Sachs, Fabeln und Schwänke ed. Goetze 3, 83 nr. 26; vgl. Zs. f. vgl. Litgesch. 7, 456. 11, 71), wo der Teufel den ihm verfallenen Mann nur loslassen will, wenn er ihm unbekanntes Tier bringe, und die Frau sich nackt mit Teig bestreicht und in Vogelfedern wälzt.[1]) Das

[1]) Ebenso bei Nicolas de Troyes, Parangon de nouvelles nouv. 1869 p. 134 nr. 35 und in Schwankbüchern des 17. Jahrh. (Geest van Jan Tamboer 1664 S. 149. Mancherley Historien 1675 Bl. E4b. Ernst Wohlgemut, Traumender Musenfreund S. 89 nr. 98. Cubicularius, Lustige Gesellschaft Bl. D3b). Ferner Dähnhardt, Natursagen 1, 194. 350. Jegerlehner, Oberwallis S. 232. Traditionen zur Charakteristik Österreichs 1, 99 (1844). Zs. f. Volkskunde 11, 172. Schönwerth 3, 89. Wucke 1, 62. Pfister 1885 S. 35. Hansen nr. 7 (Zs. f. schleswig-holst. Gesch. 7, 230). Jahn 1, nr. 50. 51. Joos 1, 52. Wolf, Nld. Sagen nr. 459. De Cock, Brabantsch Sagenboek 1, 281. Wigström, Folkdiktning 2, 113. Bondeson, Halländska sagor nr. 18. Åberg nr. 107. Kryptadia 1, 59. 2, 206. 4, 197. Anthropophyteia 2, 180. Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 280. 284. Revue des trad. pop. 9, 82. Rolland, Faune populaire 5, 203. Contes lic. de l'Alsace 1906 nr. 28. Madelaine, Au bon

Beteeren und Federn war indes auch eine alte Strafe für Unzucht und Verleumdung (J. Grimm, Rechtsaltertümer[4] 2, 322. Notes and queries 4. ser. 5, 116b. 1870). Becherer, Thüringische Chronik 1601 S. 307 erzählt von den Soldaten des Kaisers Adolf von Nassau: 'sie funden ein altes Weib, dasselbe haben sie nackt ausgezogen, mit Wagenpech beschmiert und in einem aufgeschnittenen Federbett umgewälzt, darnach an einem Strick als einen Bären oder Wundertier durchs Lager und sonsten geführt, da sie bei Nacht abgeholt und wieder zurecht bracht worden.' Ähnliches berichtet aus Böhmen Abr. Hossmannus, Verae vitae coniugalis constantia 1613 S. 131. In Madrid ward im J. 1824 eine Frau, die sich unehrerbietige Reden gegen den König erlaubt hatte, zur Strafe am ganzen Leibe mit Öl bestrichen und mit allerlei Federn bedeckt. Ebenso die einfältige Frau bei Asbjörnsen-Moe nr. 10; der Narr bei Frey, Gartengesellschaft nr. 1 (oben S. 313. 316) und der versteckte Buhler in V. Schumanns Nachtbüchlein 1893 nr. 47 und bei Afanasjev 2, 403 nr. 242.

1856 S. 77.

47. Van den Machandelboom.

1812 nr. 47. Zusammen mit nr. 19 'De Fischer un sine Fru' von Otto Runge († 1810) in pommerscher Mundart aufgezeichnet und 1806 an den Heidelberger Verleger des Wunderhorns J. G. Zimmer gesandt. Gedruckt ward das Stück 1808 in A. v. Arnims Trösteinsamkeit S. 229 = 1883 S. 279 'Von den Mahandel Bohm' und danach 1812 in Büschings Volkssagen, Märchen und Legenden S. 245 nr. 57. Der Grimmsche Text von 1812 enthält eine Reihe eigenmächtiger Änderungen des Berliner Verlegers Georg Reimer; später ist die 'dem Hamburgischen Dialekte anbequemte' Fassung, die Daniel Runge 1840 in den Werken seines Bruders Otto (1, 424)

---

vieux temps 1, 206. 1907. Balladoro 1900 p. 33. Andrews nr. 10. Crane p. 368. Archivio 1, 501. 16, 283. Cerquand nr. 93. Webster p. 58. Polívka, Archiv. f. slav. Phil. 21, 283. 22, 305. Serbokroatisch: Strohal 1, 176 nr. 51; Anthropophyteia 1, 173 nr. 144. Čechisch aus Mähren, Václavek, Val. poh. S. 70 nr. 15; Menšík, Mor. poh. Jemnic. S. 80 nr. 27; u. 279 nr. 78. Polnisch: Kolberg, Lud 8, 158 nr. 64. Ungar. Revue 1885, 733. Sklarek 1, 227 nr. 26. Estnisch Revue des trad. pop. 8, 270.

dem Märchen gab, von den Brüdern Grimm übernommen worden[1]). — Der Eingang von den Blutstropfen im Schnee erinnert an Sneewittchen (nr. 53). Marleenken ist zusammengezogen aus Maria Magdalena.

Nach einer Erzählung aus der Pfalz, die Mone vor 1822 den Brüdern Grimm mitteilte, wird das Schwesterchen von der Mutter neben den Topf gestellt, worin das gemordete Brüderchen kochen soll. Es ist ihm streng verboten hineinzusehen; doch wie es so arg in dem Topf kocht, deckt es einmal auf, und da streckt ihm das Brüderchen das Händchen heraus. Darüber kriegt es Angst und macht gleich wieder zu, weint aber dabei. Wie es gar gekocht ist, muß es dem Vater das Essen in den Weingarten hinaustragen; es sammelt die Knochen und begräbt sie unter einen wilden Mandelbaum [!]. Andere erzählen, es hätte sie eingefädelt und zum Speicher hinausgehängt. Da ist das Brüderchen in ein Vögelchen verwandelt worden und hat gepfiffen:

'Mei Moddr hot mi toudt g'schlagn,
Mei Schwestr hot mi hinausgetragn,
Mei Vaddr hot mi gesse;
I bin doch noh do,
Kiwitt, Kiwitt!'

[1]) Vgl. die sorgfältige Untersuchung von R. Steig, Zur Entstehungsgeschichte der Märchen und Sagen der Brüder Grimm (Archiv f. neuere Sprachen 107, 279). Im Archiv 110, 9 weist Steig darauf hin, daß J. Grimm 1813 in den Altdeutschen Wäldern 1, 11 (Kommentar zu einer Stelle in Eschenbachs Parcifal) das Märchen vom Wacholderbaum in Arnims Fassung zitiert, nicht in der der Kinder- und Hausmärchen. 1811 heißt es in Eichendorffs Roman 'Ahnung und Gegenwart' (Sämtliche Werke 1864 2, 50. Ibing, Das Verhältnis Eichendorffs zu Volksbrauch, Diss. Bonn 1912 S. 103): 'Unsere Wärterin erzählte uns dann gewöhnlich das Märchen von dem Kinde, dem die Mutter den Kopf abschlug und das darauf als ein schöner Vogel draußen auf den Bäumen sang'. — Die hochdeutschen Verse des Vogels hat Fabricius (Kbl. f. nd. Sprachforschung 32, 42) in Stralsund niederdeutsch gehört:

Mīn Moder, de mi slacht,
Mīn Vader, de mi āt,
Mīn Suster, de Marleneken,
Sammelt mine Beneken,
Bindt se in'n siden Dōk,
Legt se unner den Machandelbōm —
Kiewit, Kiewit,
Wat vör 'n schön' Vagel bün ick!

Ähnlich bei Jegerlehner, Aus dem Oberwallis S. 103 'Schwester und Bruder'. — Auch erzählt man in der Pfalz noch eine andere Einleitung: die Stiefmutter schickt einmal die zwei Kinder in den Wald, Erdbeeren zu suchen; wer der erste heim wird kommen, soll einen Apfel haben. Da bindet das Bübchen das Mädchen an einen Baum und kommt zuerst zurück; die Mutter hat ihm aber nichts geben wollen, bis er sein Schwesterchen erst heim gebracht. — Die Geschichte wird in Hessen häufig, selten aber so vollständig erzählt; es läßt sich daraus etwa nur noch hinzusetzen, daß das Schwesterchen die Knochen an einem rotseidenen Faden zusammenreiht. Die Verse lauten:

Meine Mutter kocht mich,
Mein Vater aß mich;
Schwesterchen unterm Tische saß,
Die Knöchlein all all auflas,
Warf sie übern Birnbaum hinaus,
Da ward ein Vöglein daraus,
Das singet Tag und Nacht.

In einer andern hessischen Fassung (Zs. des V. f. hess. Geschichte 6, 361. 1854 = Hoffmeister 1869 S. 14 'Die böse Mutter') wirft der Vogel Weck, Wurst, Schlappen, Leibchen und endlich einen Mühlstein herab; er singt:

Meine Mutter mich erschlug,
Meine Schwester mich trug,
Mein Vater mich aß,
Mein Schwesterje mich zusammenlas
Auf e Stöckelje (Wurzelstock),
Ich fortflog, bi e Vögelge.

In einer schwäbischen, sonst unvollständigen Erzählung bei Meier Nr. 2 'Das Vöglein auf der Eiche':

Zwick! zwick!
Ein schönes Vöglein bin ich.
Mein Mutter hat mich kocht,
Mein Vater hat mich geßt.

Brentano hörte, wie er im Januar 1806 berichtet (Steig, Arnim und Brentano 1894 S. 161) das Märchen als Knabe von einer achtzigjährigen schwäbischen Amme; hier wurde eine goldene Kette an den Vater und ein Paar rote Schuhe an die Tochter verschenkt. — Aus Thüringen fragmentarisch bei Bechstein 1845 S. 214 'Vom Knäblein, vom Mägdlein und von der bösen Stiefmutter' (Stiefmutter hat uns totgeschlagen, Hat Äpfelkasten zugeschlagen); 1874 S. 211 'Der Wachholderbaum' (nach Grimm). — Aus Tirol bei Zingerle 1², 54 nr. 12 'Mädchen und Bübchen':

Zwie zwei, meine Mutter ist a znichts Weib,
Meine Mutter hat mich abgschlagen,
Meine Schwester hat mich nausgtragen,
Mein Vater hat die Beinlein abgnagen.
Zwie zwei, meine Mutter ist a znichts Weib.

Hier wird die Mörderin, wie sie die Vögel verscheuchen will, von der schweren Stubentür erschlagen. — Aus der Oberpfalz bei Panzer 2, 169. In einer Variante ebd. 2, 170 ists kein Knabe, sondern ein Mädchen, das von der Stiefmutter erschlagen wird:

Meine Mutter mich schlug, mein Vater mich aß,
Mein klein Schwesterlein band zusammen die Bein,
Tat sie in eine Binde, grub sie unter die Linde;
Daraus ward ich kleines Waldvögelein.

Aus Waldeck bei Curtze S. 42 nr. 7 'Das Vögelchen':

Meine Mutter hat mich tot geschlagen,
Meine Schwester in den Berg [!] getragen,
Mein Vater hat mich gegessen;
Bin doch noch da, bin doch noch da!

Aus dem Kreise Höxter bei Firmenich 1, 311 'Heinrich un Marleineke':

Min Mutter, dei mi slacht,
Min Vatter, dei mi att,
Min Swäster dei Marleineke
Namm olle mine Beineke,
Bund se innen seiden Dauk
Un grauf se undern Machollerbam.

Aus dem Anhaltischen ebd. 2, 226 'Vom armen Christiänchen':

Meine Schwester Leenechen
Bindt mich meine Beenechen
Mit ann seiden Fädechen
Widde widde widd,
Was vorr an schön Völichen bin ich!

Aus Schlesien bei F. v. Arnim 1844 S. 39 nr. 7 'Von dem Fleischer, dessen Sohn zu einem Sperling wird':

Schwinderlind, Schwinderlind
Ich bin Meister Fleischers sein klein Kind.
Meine Schwester Lehnel
Band mir meine Behnel
In ein seiden Tüchlein. . . .

Der Vater übergibt die Mörderin dem Richter. — Bei Peter 2, 203 'Das Vöglein auf dem Baume':

Schiling, schiling, ich armes Kind!
Die Mutter hat mich erschlagen
Und mir gebrochen den Kragen,
Der Vater hat mich gegessen
Mit Gabel und mit Messer.

Ein Blitzstrahl tötet die Mörderin. — Auch Goethe kannte das Märchen von Kind auf; er spricht im März 1774 (an Sophie von La Roche. Werke IV, 2, 152) von 'jenem Mühlstein, der vom Himmel fiel', und legt in der Kerkerszene des Urfaust (Werke 14, 283) der von Wahnsinn befallenen Kindesmörderin die Verse des getöteten Knaben in den Mund:

'Meine Mutter, die Hur,
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,
Der mich gessen hat!
Mein Schwesterlein klein
Hub auf die Bein
An einem kühlen Ort.
Da ward ich ein schönes Waldvögelein,
Fliege fort, fliege fort.

. . . Es ist nicht wahr, es ist ein Märgen, das sich so endigt.'

Vlämisch bei de Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 235 'Van de booze moeder en den straffenden noteboom':

Mijn moeder heeft mij vermoord,
Mijn vader heeft mij geeten,
En mijn suster heeft mijn beentjes al
Onder den noteboom gesteken.

Volkskunde 1, 229 'Janneken en Mieken'. — Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 41 'Den lille fugl'. Kristensen, Åventyr 2, 381 nr. 59 'Den lille fugls Sang':

Min Moder har hugget mit Hoved af,
Min Fader har spist mit Kjød,
Min lille Søster Berline
Samlede mine Bene
Og lagde dem i et gyldent Skrin.
Hvit, fel hvit! saa blev jeg til saa dejlig en Fugl.

Kristensen, Fra Bindestue 2, 88 nr. 15 'Søster Simmelin og Drengens Ben'. Skattegraveren 11, 183 'Broder og Søster' und 12, 117 'Den

lille fugl'. — Schwedisch nach Grimm als Volksbuch 'Enbusken', Stockholm 1824 u. ö. (Bäckström 2, 115—123). Hackmans Register nr. 720. — Aus einem englischen Kindermärchen[1]) führt Leyden (The complaynt of Scotland 1801) an: 'The spirit of a child in the form of a bird whistle the following verse to its father:

Pew wew, pew wew,
My minny me slew.'

Chambers, Pop. rhymes of Scotland 1847 p. 203 = 1870 p. 49 'The milk white doo' = Brueyre p. 294 nr. 71 = Douglas, Scottish fairy tales p. 5. Aus Devonshire bei Baring-Gould nr. 1 (Henderson p. 314) = Jacobs, English f. t. nr. 3 'The rose-tree':

My wicked mother slew me,
My dear father ate me,
My little brother whom I love
Sits below, and I singe above
Stick, stock, stone dead.

Aus Yorkshire bei Blakeborough, Wit of Yorkshire 1898 p. 273 'The cruel stepmother and her little daughter'; hier schlägt die Stiefmutter dem Mädchen das Haupt ab und setzt das Herz dem Vater vor; der weiße Vogel aus dem Rosenstrauch auf dem Grabe pickt an den Schornstein und wirft dem Bruder ein Schwert, dem Vater eine Uhr, der Mutter aber einen sie zerschmetternden Stein zu; Verse fehlen. Aus Australien bei Jacobs 1, 234 'Orange and lemon':

My mother killed me,
My father picked up my bones,
My little sister buried me
Under the marble stones.

Ähnlich bei Jones-Kropf, Folk-tales of the Magyars p. 418—420 und Notes and queries 4. ser. 6, 496. — Wallonisch im Bull. de folklore 1, 150 'Le collier rouge':

Ma mère m'a tué,
Ma soeur m'a porté,
Mon père m'a mangé,
Ma soeur a ramassé les os.
Elle a été les laver
À la fontaine du curé.
Elle a été les mettre sécher
À la niche du vieux saule.

[1]) Vgl. A. Hoefer, Goethes Lied 'Meine Mutter die Hur' und das dazu gehörige deutsche Märchen vom Machandelbaum, verglichen mit einem schottischen (Blätter f. literar. Unterhaltung 1844, 794 = Viehoffs Archiv f. den Unterricht im Deutschen 2, 3, 48).

Revue des trad. pop. 23, 408 'Le squelette qui chante' (statt des Vogels ein Gerippe auf dem Dache):

Ma mère m'a tué,
Mon père m'a mangé,
Ma soeur m'a ramassé.
Excavation de saule!
An bout de sept ans je suis ressuscité.
Mais lorsque ma mère viendra ici,
Je lui laisserai tomber une meule sur la tête.

Aus Frankreich bei Sébillot, Contes 1, 336 nr. 60 'Les souliers rouges' und Litt. orale p. 223 'Les petits souliers rouges'. Aus dem Morbihan Revue des trad. pop. 16, 393 nr. 4 'L'os qui chante' (Schluß entstellt); 22, 28 nr. 54; 23, 131 nr. 77 'La pomme rouge'. Pineau, Contes p. 75 'Le pigeon blanc':

Ma tante m'a tué,
Mon père m'a mangé,
Ma petite soeur Marguerite m'a ramassé,
M'a mis sur un petit aubépin,
M'a dit: Fleuris, fleuris, mon petit frère!

Carnoy, Picardie p. 229 'La mère cruelle'. Prato, La Tradition 1 114 (1887). Revue des trad. pop. 1, 299 'Camilletta' (Mentone). Eine Fassung aus Languedoc hat C. S. im Globe 1830, 12. Juli nr. 146 'De la ballade de Marguerite dans le Faust de Goethe' veröffentlicht[1]); das Vöglein singt:

Ma marâtre
Pique pâtre
M'a fait bouillir
Et rebouillir.
Mon père,
Le laboureur,
M'a mangé
Et rongé.

Ma jeune soeur
La Lisette
M'a pleuré
Et soupiré,
Sous un arbre
M'a enterré.
Riou tsíou tsíou,
Je suis encore en vie.

Mistral, Armana prouvençau por 1863 p. 25 = Revue des langues romanes 3, 219 (1872). Bladé, Gascogne 1, 169 'La marâtre' mit fast denselben Versen. Dardy, Albret 2, 131 nr. 40 'La marâtre pique-pâte'.

---

[1]) Abgedruckt bei R. Köhler 1, 121; vgl. Ph. Lebas, Allemagne 1, 440 (1838). J. P. Charpentier, Histoire littéraire du moyen âge 1833 p. 280. H. de Charencey, Le folklore dans les deux mondes 1894 p. 304. Revue germanique 13, 566.

Italienisch aus dem Tessin im Schweizerischen Archiv f. Volksk. 2, 169 'Il figlio risuscitato':

Mia madre mi ha ammazzato,
Mia sorella mi ha portato,
Mio padre mi ha mangiato,
Eppure io vivo e faccio: cucù.

Archivio 7, 94 'La tosata tajada su a toc' (aus Belluno). Corazzini p. 457 nr. 16 'Giovanniello e 'Raziella' (aus Benevento):

Tata, Tata, u langarone,
Che faceva ogni boccone,
Sora, Sora 'Raziella,
C' aunava l' ussicella,
E metteve u pizzitiello,
Zi Zi Caurariello.

Spanisch: Folklore andaluz p. 105 'Ursuleta'. — Rumänisch: Marianu 1, 14 = Revue des trad. pop. 8, 41 = Dähnhardt 3, 407 (Stiefmutter durch den Stein erschlagen, mit dem sie nach dem Kuckuck wirft). — Die čechische Fassung in Pohádky a pov. n. lidu S. 14 nr. 8 erinnert im Eingange an Hänsel und Gretel (nr. 15); der Knabe, der sich beim Vater beklagt, wird von der Stiefmutter getötet und gekocht; der Vogel fliegt zur Näherin, zum Krämer, Schuster, Schneider und Kaufmann, wird beschenkt und singt sein Lied auf dem Dache des Vaterhauses; er fängt einen Stein auf, den die Stiefmutter nach ihm wirft, und tötet sie; dann wird er wieder zum Knaben. — Slowakisch aus Nordungarn bei Škultety-Dobšinský S. 554 nr. 63 = 2. Aufl. S. 186 nr. 15 ('Das Mütterchen tötete mich, das Väterchen aß mich auf, und das Schwesterlein sammelte die Knöchlein, vergrub sie unterm Rosenstrauch, daraus ward ein Vögelein'. Der Vogel fliegt endlich fort ans Ende der Welt). Aus dem Komitat Zips im Sborník mus. slov. spol. 1, 86 (ebenso). Aus dem Komitat Abauj bei Czambel S. 353 § 182 (der Vogel wird beschenkt, weil er drei in eine Grube gefallene Wagen herauszieht). — Kleinrussisch bei Rudčenko 2, 35 nr. 14 (beide Eltern töten den ungeliebten Sohn und stellen dem Vogel nach; andre Leute nötigen den Vater zum Bekenntnis, die Mörder werden von Pferden zu Tode geschleift). Manžura S. 57 (ähnlich; die Eltern werden erschossen). Aus Südungarn im Etnogr. Zbirnyk 29, 304 nr. 50 (der Vater hängt die zusammengebundenen Knochen des verzehrten Knaben an einen Weichselbaum; der Vogel tötet Eltern und Stiefschwester und wird wieder zum Knaben). Bei Čubinskij 2, 475 nr. 145 verrät dagegen die eigentliche Mutter als Kuckuck den Mord ihrer Kinder. — Weißrussisch bei Gliński[3] 2, 193 nr. 10

= Godin S. 12; der Eingang stimmt zu Runges pommerscher Fassung; nur verzehrt der Vater nicht das Fleisch des Knaben, statt des Machandelbaums erscheint eine Birke, und statt des Mühlsteins ein brennender Wachsstock. Federowski 2, 188 nr. 163 (der vom Vater auf Antreiben der Stiefmutter getötete Knabe, dessen Knochen die Schwester auf sein Geheiß unterm Ahorn vergräbt, wird zum grauen Täuberich, beschenkt die Schwester, tötet Stiefschwester und Stiefmutter und wird wieder Mensch). — Lettisch bei Treuland S. 267 nr. 129 (die Schwester legt die Knochen einer Meise ins Nest, die daraus ein Vöglein ausbrütet; dies läßt einen Mühlstein auf die Stiefmutter fallen, beschenkt Schwester und Vater mit Goldkranz und Fellmütze). Das Lied auch bei Baron und Wissendorf, Latwju dainas 1, 352 nr. 2169 und S. 904 (1898). Živaja star. 5, 439 = Zbiór 15, 266 nr. 11 = Dähnhardt 3, 407 (Kuckuck). — Estnisch. Unter den Deutungen von Vogelstimmen steht bei Wiedemann, Aus dem Leben der Ehsten 1876 S. 296 folgendes Lied des Kuckucks: 'Kuku, kuku! Die Stiefmutter tötete mich, der Bruder trank mein Blut, kuku, kuku. Die Schwester aß meine Finger, der Stiefmutter mit einem Stein, kuku, kuku.' 17 Fassungen des Märchens bei Dähnhardt 3, 408—414. — Finnisch: Aarnes Register nr. 720. — Magyarisch bei Jones-Kropf p. 298 'The crow's nest'. Nyelvör 4, 138. Nagy nr. 47, vgl. Rona, Festschrift f. G. Heinrich 1912 S. 367.

In einer Erzählung der Osttscheremissen (Genetz, Journal de la soc. finno-ougrienne 7, 114 nr. 13) überredet die Stiefmutter, als Wahrsager verkleidet, ihren Mann, den Knaben zu opfern. Aus einem Knochen, den die Schwester in einer hohlen Eiche geborgen, ersteht ein Vogel, der unter dem Gesange:

'Mein Vater hat mich geschlachtet,
Meine Stiefmutter, die Hexe, hat mich gefressen'

auf den Vater eine Windel, auf die Mutter ein Sieb wirft, so daß beide sterben, und in den Armen seiner Schwester wieder zum Menschen wird. — Arabisch aus Ägypten bei Dulac, Journal asiatique 8. série 5, 8 nr. 1 (1885): die Schwester sammelt die Gebeine des von der Stiefmutter geschlachteten Knaben Mohammed; daraus wird ein Vogel, der ihr Gold, den Eltern aber Gift zuwirft. — In der kurdischen Sage vom Vogel Gō'in (Lerch, Forschungen über die Kurden 1, 80. 1857) dagegen wird nicht der getötete Knabe,

sondern seine Schwester, die den Mord offenbart und die Bestrafung der Mörderin herbeiführt, in einen Uhu verwandelt. — Wie ein oben zu nr. 28 angeführtes Betschuanenmärchen,[1]) so steht auch ein Negermärchen aus Louisiana (Fortier nr. 17 'The singing bones') in der Mitte zwischen dem singenden Knochen und dem Machandelboom. Hier hört der Mann, der unwissend seiner Kinder Fleisch verzehrt hat, unter dem Steine im Hofe den Gesang erklingen:

Nous [notre] moman tchué [tuait] nous,
Nous popa manzé [mangeait] nous;
Nous pas dans la bière,
Nous pas dans cimetière.

Mit dem singenden Knochen (nr. 28) hat unser Märchen die Aufdeckung eines schaurigen Verwandtenmordes durch ein Lied gemeinsam; nur singt dies nicht ein aus den Gebeinen des Erschlagenen verfertigtes Musikinstrument, sondern der Geist des getöteten Knaben macht in Vogelgestalt die Untat überall kund, vollzieht selber an der argen Stiefmutter das Rachewerk und kehrt dann wieder ins Leben zurück. — Der Machandelbaum, unter dem die rechte Mutter begraben wird und auf dem der Vogel zum Schluß seine menschliche Gestalt wieder erhält, ist der im Hochdeutschen Wacholder (Queckholder, Reckholder, ags. cvicbeám, lat. juniperus) genannte Baum, über dessen Zauberkräfte J. Grimm, Myth. [3] S. 618. 3, 188; Kl. Schriften 2, 276 und Perger, Pflanzensagen 1864 S. 346 zu vergleichen ist. Dagegen ist die bei Hermann von Sachsenheim (Meister Altswert 1850 S. 177, 34) genannte 'Fraw Wecholter' eine Figur aus dem Romane von Herzog Herpin (Simrock, Volksbücher 11, 304). — Die böse Stiefmutter, von der ein altes Sprichwort sagt: 'Stiefmutter Teufels Unterfutter', verweist an viele andere Märchen, wie Brüderchen und Schwesterchen (nr. 11), die Männlein im Walde (13), Aschenputtel (21), Frau Holle (24), Sneewittchen (53), Einäuglein (130), die weiße und die schwarze Braut (135), die wahre Braut (186), wenngleich sich dort ihre Bosheit nicht bis zum

[1]) Ein andres bei Casalis, Les Bassoutos 1859 p. 360 'La métamorphose d'une jeune fille' berichtet, wie das von der Mutter getötete Mädchen aus dem Wasser seine Schwester anruft: 'Deine Mutter, Mosibutsane, hat mich zu Staub verbrannt und in den Wind gestreut; das Krokodil nahm mich auf, gab mir Menschengestalt zurück und machte mich zu dem, was ich bin.'

Kannibalismus (Macculloch p. 295) steigert.[1]) — Die List, jemanden etwas in einer tiefen Kiste suchen zu lassen und den Deckel plötzlich zuzuschlagen, erscheint schon bei Gregor von Tours, Historia Franconum 9, c. 34 (MG. Scr. rer. Meroving. 1, 389: Rigundis) und in der Völundarkviþa 23 (Gering, Edda S. 145), wo der Schmied die beiden Königssöhne in seine Geschmeidetruhe blicken läßt; vgl. Rittershaus S. 35. 129. Abzuweisen ist aber die von Wackernagel, Kl. Schriften 3, 240 herangezogene Legende von dem wiederbelebten Kinde in der Äpfeltruhe (Abraham a S. Clara, Bescheidessen S. 513).

Bei der Wiederbelebung des getöteten Knaben sind zwei Stufen zu unterscheiden, die sonst einzeln vorkommen: die gesammelten Gebeine werden in einen Vogel, und der Vogel in das Kind verwandelt. Die Umgestaltung des von der Mutter geschlachteten und gekochten Kindes in einen Vogel kennt schon die griechische Sage von Itys und Prokne (Preller, Griech. Mythologie [3] 2, 143. Roscher, Mythol. Lexikon 2, 1, 69), wie ja die Erscheinung der Seele in Vogelgestalt eine weit verbreitete Vorstellung ist (J. Grimm, Myth. [3] S. 788. 3, 246. Liebrecht, Gervasius von Tilbury S. 115. Germania 1, 421. Weicker, Der Seelenvogel 1902. De drei Vügelkens, unten nr. 96).

Das Sammeln der Knochen kommt in den Mythen von Osiris und Orpheus (Preller [3] 2, 487. Gruppe, Griech. Mythologie 1, 297. 2, 1421. Roscher 3, 1, 1165) vor; und vielfach folgt darauf eine wunderbare Wiederbelebung, so in der Sage von dem geschlachteten und verzehrten Knaben Pelops, den Zeus belebt, indem er zugleich das von Demeter verzehrte Schulterblatt durch Elfenbein ersetzt (Preller [3] 2, 384. Roscher 3, 2, 1870), ferner im Märchen vom Bruder Lustig (nr. 81) und vom Fitchersvogel (nr. 46), in der Sage von dem ertrunkenen Kinde, dessen Gebeine die Mutter bis auf ein Fingerknöchelchen in die Kirche trägt (Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre B. 8, Kap. 9 = Grimm DS. nr. 62), in der altdänischen Ballade von Mariboes Quelle (W. Grimm, Altdän. Heldenlieder 1811 S. 84), in der die Königin den zerstückten Grafen belebt, in der finnischen Kalevala, wo Lemminkäinens Mutter die Reste ihres

[1]) Auf entfernte Parallelen wie Hofberg p. 91 'Mylingen', Talvj, Volkslieder der Serben 1853 2, 184 'Die Hexen' oder das von Macculloch angeführte madagassische Märchen (Folk-lore Journal 1, 278) können wir hier verzichten.

Sohnes aus dem Wasser sammelt (Schiefner 1852 S. 78). In der jüngeren Edda (Gylfaginning c. 44; Gering, Edda S. 334; v. d. Leyen 1899 S. 40; Laistner, Rätsel der Sphinx 1, 83; Clouston 2, 407; v. Sydow, Danske Studier 1910, 65 'Tors färd till Utgård') läßt Thor, der mit Loki beim Bauern einkehrt, die Knochen der geschlachteten und verzehrten Böcke auf den Fellen zusammenlegen und belebt sie mit seinem Hammer, doch weil Thialfi einen Schenkelknochen gespalten hat, lahmt ein Bock. Das lange Fortleben dieser Erzählung, die auch in der Legende vom h. Germanus (Nennius, Historia Britonum p. 48 ed. San Marte. Acta Sanctorum Julii 7, 283. Jac. a Voragine, Legenda aurea c. 107) eine alte Parallele hat, zeigen die Nachweise bei R. Köhler 1, 259. 273. 586 und bei v. Sydow; vgl. noch Vonbun, Sagen Vorarlbergs 1858 nr. 35. Schweizer Archiv 5, 289. 301. Jegerlehner, Sagen aus dem Unterwallis 1909 S. 171. 172. Heyl, Volkssagen aus Tirol 1897 S. 435. 676 (Hexe gebraten, hölzerne Rippe eingesetzt). Reiser, Allgäu 1, 55 nr. 40—41. Bünker S. 79 nr. 38. Kbl. f. nd. Sprachforschung 22, 11 = Busch S. 114. Sébillot, Folklore de France 2, 393. 3, 154. 160. Wesselski, Nasreddin 1, XXIV (serbisch). Etnograf. Zbirnyk 30, 113 nr. 54 (ein büßender Priester pfeift einem Vogel, tötet, brät und verzehrt ihn; die aus dem Fenster geworfenen Federn und Knochen werden wieder zum Vogel). Etnograf. Obozr. 45, 174 nr. 3 (armenisch; eine Rippe des von den Waldgeistern verzehrten Stiers durch einen Nußbaumzweig ersetzt). Sbornik Kavkaz. 12, 84 (kabardinische Polyphemsage; der Riese speit auf die Knochen der acht gefressenen Brüder); 27, 3, 63 nr. 7 (ossetisch; der h. Awsaty bewirtet Gäste mit Hirschfleisch); 32, 2, 16 (tatarisch; der gebratene Hirsch wird wieder lebendig, als der Jäger 'Bismillah' sagt). Boas, Indianische Sagen 1895 S. 358 nr. 97. In der Negersage [vor 1822] lernt Nanni von der Mutter das Fleisch eines jungen Huhns essen und Federn und Knochen wieder zusammensetzen. — Die Strafe eines vor der Tür aufs Haupt fallenden Mühlsteins kennt schon die Edda in der Erzählung von den beiden Zwergen Fjalar und Galar (Bragarœður bei Simrock, Edda 1864 S. 331; anders der junge Riese, unten nr. 90); vgl. J. Grimm, Rechtsaltertümer[4] 2, 277. Liebrecht, Zur Volkskunde S. 298.

1856 S. 80.

48. Der alte Sultan.

1812 nr. 48 nach Fr. Krause (vgl. über ihn unten zu nr. 62), 1819 und später ausführlicher. In den Anmerkungen 1822 heißt es: nach zwei einander ergänzenden Erzählungen, die aus Niederhessen, die andere aus dem Paderbörnischen. In der letztern ist es Fuchs und Bär, die den Zweikampf bestehen wollen, und voran geht als Einleitung die aus dem Reineke Vos bekannte Erzählung, wie der Fuchs den Bären auf Honig reizt und in ein Holz festklemmt. Sich zu rächen, fordert ihn dieser nun heraus.

Nach einer dritten Fassung, auch aus dem Paderbörnischen, hat der Fuchs außer der Katze noch den Hund und die Biene zum Beistand. Die Biene setzt sich dem Schwein, das es mit dem Bären hält, ins Ohr und sticht es; die Katze aber fängt eine Maus und wirft sie dem Bären in das aufgesperrte Maul, die ihn in die Zunge beißt, worauf beide mit Geschrei fortlaufen. Den zweiten Tag machen sie aus, wer zuerst einen Berg hinauflaufe, solle des andern Herr sein. Der Fuchs hat einen Bruder, der ihm so ähnlich ist, daß sie nicht zu unterscheiden sind; den schickt er voraus (wie der Swinegel seine Frau in nr. 187) und fängt dann mit dem Bären den Lauf zugleich an, bleibt absichtlich zurück und versteckt sich. Wie der Bär hinaufkommt, ist der Fuchs oben, und er denkt nicht anders, als es wäre der rechte, und ruft voll Zorn: 'So wollt ich, daß das Wetter auf mich schlüge!' Es saß aber auf dem Baum unter dem der Bär stand, ein Junge, der sich vor ihm dahin geflüchtet hatte; als er das Tier herbeirennen sah, ließ er aus Angst seine Holzaxt fallen, und die schlug gerade dem Bären den Kopf ein. — Dieser Zug kommt auch in einem Märchen der siebenbürg. Sachsen vor (Haltrich [4] nr. 110; Zur Volkskunde 1885 S. 51. 55) und bei Kuhn, Märkische Sagen S. 303.

In eine vierte Erzählung, ebenfalls aus dem Paderbörnischen, war eine Rede eingeflochten, worin der Bär sein Zusammentreffen mit einem Jäger schilderte (vgl. nr. 72): 'Es begegnete mir ein Mensch, der machte auf einmal eine lange, lange Nase (legte die Flinte an) und spie Feuer daraus und mir schwarze Körner ins Gesicht. Da ging ich auf ihn los; aber er zog eine weiße Rippe aus seinem Leib, die war scharf, und damit schlug er mir auf die Tatze; aber ich brach sie ihm entzwei. Da holte er eine schwarze Rippe (die Scheide) hervor; aber ich machte, daß ich fortkam.'

Aus Südböhmen bei Vernaleken, KHM. nr. 9 'Der Hund und der Wolf'; aus Mähren bei W. Müller 1893 S. 44 'Hund und Wolf'. Wendisch bei Haupt-Schmaler 2, 167 nr. 8 'Der Krieg des Wolfes und des Hundes' = Haupt, Sagenbuch 2, 209. Schwedisch nach Grimm in einem Volksbuche von 1824 'Den trogna hunden' (Bäckström 3, 148).

Von den beiden Teilen des Märchens, **A.** dem Vertrage zwischen Hund und Wolf, und **B.** dem Siege der schwächeren Haustiere über die Waldtiere, erscheint der erste schon in der 12. Extravagante von Steinhöwels Äsop (ed. Oesterley 1873 S. 218) 'De lupo et cane famelico'; doch raubt der Wolf hier zweimal ein Lamm und wird von dem karg genährten Hunde verfolgt, aber nicht gepackt, worauf die Hirten den Hund reichlicher füttern. Ähnlich bei Haas, Rügen 1899 S. 104 'Murrjan und der Wolf'. Haltrich, Zur Volkskunde S. 53. Vgl. auch unten nr. 132 'Der Fuchs und das Pferd'.[1]) — Kleinrussisch bei Bain, Cossack f. tales p. 127 'The old dog'.

Den Kampf der Haustiere wider Wolf und Wildschwein, bei dem sich die Katze auszeichnet, stellen zwei siebenbürgische (Haltrich [4] nr. 82 'Vom Kater Mitzpuff'; nr. 91 'Der Bär, der Wolf und der Fuchs'), ein pommersches (Bl. f. pomm. Volkk. 7, 14 'Der Krieg der Tiere'), ein mecklenburgisches (Bartsch 1, 516 'König der Vierfüßler und Vögel' = Dähnhardt, 4, 201) und ein ostpreußisches Märchen ('Das Konditorhäschen'. Zs. f. Volksk. 15, 346) dar. Vgl. auch Zaunkönig und Bär (nr. 102). — Schwedisch bei Rußwurm, Hapsal nr. 172 'Der Bär, der Wolf und der Fuchs'. Åberg nr. 177 'Våför vi int har inga läjon miéran i vort land'. Hackmans Register nr. 103. — Französisch in La Tradition 4, 70 'Le grillon et le loup' (Wolf, Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel geschlagen von Grille, Wespe, Biene, Hornisse). — Serbokroatisch: Wuk nr. 49 'Der Bär, das Schwein und der Fuchs' = J. Grimm, Reinhart Fuchs S. CCXCI = Krauß 1, 17 nr. 5. Aus Kroatien bei Valjavec S. 269 nr. 72 (A ohne die Rettung des Kindes, B). Aus Serbien bei Olaf

---

[1]) Der Undank des Menschen gegen den altersschwachen Haushund wird auch in nr. 27 'Die Bremer Stadtmusikanten' und in einer Fabel des Phädrus (5, 10. Romulus 2, 7. Kirchhof 1, nr. 60. 7, nr. 75) beschrieben. Dagegen zieht Benfey (Pantschatantra 1, 483) die übereilte Tötung des treuen Hundes, der das Kind von der Schlange gerettet hat (Pauli c. 257. Kirchhof 7, nr. 109. Chauvin 2, 100. 8, 66), kaum mit Recht hierher. Auch das Gedicht vom Wolf als Kindsmagd bei Lassberg, Liedersaal 1, 291 nr. 41 gehört nicht dazu.

Broch, Dialekte S. 266 (AB). — Bulgarisch: Sbornik min. 13, 211 nr. 2 (AB; Schaf statt Kind). — Slowenisch aus Steiermark: Kres 5, 505 nr. 62 (AB; Schwein statt Kind). — Čechisch aus Mähren: Menšík S. 248 nr. 27. Sedláček 1, 25 (A; Wolf mit Widder und Stute). — Slovakisch: Němcová, Slov. 2, 189 nr. 52 = Dobšinský 6, 93 nr. 70 (AB) — Wendisch: Veckenstedt S. 423 nr. 3 (Fuchs und Hahn). — Polnisch (nur A): Zbiór 5, 214 nr. 21. 5, 259 nr. 60. 15, 42 = Dähnhardt 4, 214. Wisła 3, 776. 19, 411 nr. 16 (der Wolf im Keller trunken singt). Ciszewski S. 314 nr. 260—261. Mitt. der schles. Ges. f. Volksk. 8, 67. Chełchowski 2, 38 nr. 58. Mater. antropol. 11, 23 nr. 21. — Großrussisch: Afanasjev[3] 1, 39 nr. 24a (Hund vom Wolf gefüttert, fällt ihn später an; der dumme Wolf und der Bock). 1, 44 nr. 26 'Der Bär, der Hund und die Katze' (statt des Wolfes der Bär) = Brandt 1, 127 = Hins p. 130; vgl. Gerber 1891 p. 74 und Dähnhardt 4, 210[7]. — Kleinrussisch: Sadok-Barącz S. 230 (bloße Anspielung). Aus Oberungarn: Etnogr. Zbirnyk 4, 167 nr. 2 (A; der dumme Wolf). Šuchevyč S. 165 nr. 103 (A abgeschwächt). Aus dem Gouv. Poltawa: Čubinskij 2, 124 nr. 42 (A; der dumme Wolf mit Pferd und Widder). Materyały antropol. 2, 61 nr. 33 (A; Wolf und Widder). Aus dem Gouv. Kiew: Rudčenko 1, 9 nr. 4 'Hund und Wolf' (A; der dumme Wolf). 1, 11 nr. 5 (A). 1, 13 nr. 6 (A). Bain, Cossack f. t. p. 130 'The fox and the cat'. Das Gedicht von Stepan Rudanśkyj (Tvory 1, 141 nr. 88) nähert sich der großrussischen Fassung Afanasjevs nr. 26 und den polnischen bei Kolberg, Chełmskie 2, 121 nr. 22 und Zbiór 5, 246 nr. 49. — Weißrussisch aus dem Gouv. Minsk bei Šejn 2, 258 nr. 121 (Schwein statt Kind; B). 2, 259 nr. 122 (Wolf auf der Hochzeit; B). Aus dem Gouv. Mogilew bei Romanov 3, 15 nr. 10 (AB). Aus dem Gouv. Smolensk bei Dobrovoljskij 1, 653 nr. 2 (A). Aus dem Gouv. Minsk bei Karłowicz S. 122 nr. 83 (A). Aus dem Gouv. Grodno bei Federowski 2, 27 nr. 30 (A; der dumme Wolf mit Pferd und Widder); 2, 29 nr. 31 (AB; am Schlusse der Wolf zum Tauffeste beim Hasen eingeladen). Bei Šejn 2, 20 nr. 11 = Dähnhardt 4, 213 ist A abgeschwächt und B besonders hervorgehoben. — Litauisch: Dowojna-Sylwestrowicz 1, 340 (AB). — Lettisch: Wisła 3, 783 (AB). Magazin der lett. literar. Ges. 19, 162 = Dähnhardt 4, 215. Dähnhardt 4, 216. 304. — Estnisch: Rosenpläntner 1817 S. 125 = Grimm, Reinhart Fuchs S. CCLXXXV nr. 3 'Bär, Wolf und Fuchs'. Kallas nr. 74. Dähn-

hardt 4, 216. — Finnisch: Salmelainen 3, nr. 4—6 = Schreck S. 193. 195. Krohn-Lilius 1, 113. 407. Aarnes Register nr. 101. 103. 104. Dähnhardt 3, 23. — Ungarisch: Arany-Gyulai, Ungar. Revue 1885, 636 'König Katzor'. — Mordwinisch: Paasonen nr. 18 (Journal de la soc. finno-ougr. 12, 152). — Wotjäkisch: Buch S. 115 nr. 5. — Teleutisch: Potanin, Očerki 4, 178 nr. 5. — Von den Onondagas in Nordamerika: Journal of am. folklore 6, 180 'The fox and the bear' (Fuchs, Katze, Hund gegen Bär, Wolf, Schwein). — Aus Darfur: Zs. f. vgl. Litgesch. 1, 308 'Das Kamel und der Elefant'. — Vgl. den Krieg zwischen Wespen und Esel bei Barachia Nikdani, Parabolae vulpium ed. Hanel 1661 S. 105 = Zs. f. dtsch. Mythol. 1, 1 (1853).

Eine Untersuchung dieses Märchens steht von K. Krohn zu erwarten (Dähnhardt, Natursagen 4, 209).

---

49. Die sechs Schwäne. 1856 S. 81.

1812 nr. 49: von Dortchen Wild zu Kassel, am 19. Januar 1812 im Gartenhaus; 1819 stilistisch umgearbeitet und erweitert.

Das Märchen hängt mit dem von den sieben Raben (nr. 25) zusammen; nur sind es hier weiße Schwäne, vielleicht weil die Kinder ganz ohne Schuld verwünscht wurden. Eine andere Erzählung aus Deutschböhmen (vor 1822) knüpft auch wirklich beide Märchen zusammen. Sie stimmt mit nr. 25 bis da, wo die Schwester mit einem Laib Brot und einem Krüglein Wasser in die Welt geht und ihre Brüder sucht. Dann heißt es:

So wanderte sie einen und den andern Tag fort, viele Meilen weit, und traf immer keine Spur an, endlich gelangte sie zu einem alten wüsten Mauerschloß und dachte vielleicht da etwas zu finden. Aber in dem Schloß war keine Menschenseele zu erblicken, doch sah sie Rauch steigen und hörte Funken knistern. 'Wo Rauch geht und Feuer brennt, da müssen auch Menschen wohnen', dachte sie und folgte dem nach; endlich kam sie in eine Küche, da standen sieben Töpfe um den Herd, schäumten und brutzelten, nur kein Koch war dabei. 'Ei, was wird da gekocht?' sagte das Mädchen und guckte in die Töpfe nein, da waren seltsame Wurzeln und Gekräutig drinnen. 'Wie muß das wohl schmecken?' Kostete darauf aus jedem ein wenig und rührt es besser herum, wie sich's gehörte. Hatte so ihre Freude am Kochen, das sie lange nicht getan, und

auch das bißchen warme Speise tat ihr wohl, die sie so lange nicht über die Zunge gebracht hatte. Indem entstand ein Sausen in der Luft, und sieben schwarze Raben kamen durch den Schornstein geschwirrt, faßte jeder sein Töpfel und flogen damit ins Eßzimmer nnd huben an Mittag zu halten. Ein paar Schnäbelvoll hatte der erste Rabe genommen, sprach er: 'Sonderbar, meines Fraßes ist etwas minder, als es sein sollte; aber es schmeckt als wie von Menschenhand gekocht.' — 'Mir geht's auch so,' sagte der zweite, 'wie wenn unser Schwesterchen da wäre?' — 'Ach,' fiel der dritte ein, 'die an all unserm Elend schuld ist, wir hackten ihr die Augen aus.' — 'Was kann sie denn dafür?' sprach der vierte Rabe. Der fünfte: 'Ich wollte ihr nichts zuleid tun.' — 'Sie könnte uns vielleicht noch erlösen', sagte der sechste. Und als der siebente eben rief: 'Gott geb, sie wär da!' so trat sie zur Stubentür herein; denn sie hatte dem ganzen Gespräch zugelauscht und konnt es nicht über ihr Herz bringen, länger zu warten vor großem Mitleiden, daß sie ihre leiblichen Brüder in so häßliche Vögel verwandelt erblickte. 'Tut mir an, was ihr wollt. Ich bin eure Schwester mit dem güldnen Kreuz, und sagt an, ob ich euch erlösen kann!' — 'Ja', sprachen sie, 'du kannst uns noch erlösen, aber es ist sehr schwer.' Sie erbot sich willig und mit Freuden zu allem, was es nur wäre, da sagten die Raben: 'Du mußt sieben ganze Jahr kein Sterbenswort sprechen und mußt in der Zeit für jeden von uns ein Hemd und ein Tuch nähen und ein paar Strümpfe stricken, die dürfen nicht eher noch später fertig werden als den letzten Tag von den sieben Jahren. Bei uns aber kannst du der Zeit nicht bleiben; denn wir möchten dir einmal Schaden tun, wenn uns die Rabennatur übernimmt, oder durch unsre Gesellschaft dich einmal zum Reden verleiten.' Also suchten sie im Walde nach einem hohlen Baum, setzten sie oben hinein, daß sie da fein still und einsam bliebe, schufen den nötigen Flachs und Spinngerät und trugen ihr von Zeit zu Zeit Futter herbei, daß sie nicht Hungers verkäme.

So verstrich ein Jahr, ein zweites und noch eins, und das gute Schwesterchen saß still in dem hohlen Baum, rührte und regte sich nicht, als so viel es zum Spinnen brauchte. Da geschah, daß der Fürst des Reiches, wozu der Wald gehörte, eines Tags eine Jagd anstellte und in der Irre ein Rudel Hunde durch Strauch und Busch, wohin sonst kein Jäger gelangt war, und bis zu dem hohlen Baum drang. Da standen die Hunde still, weil sie etwas Lebendiges spürten, schnoberten und stellten sich bellend um den Baum. Die Jäger aber folgten dem Geschrei und näherten sich, konnten jedoch anfangs das Tier nicht finden, dessen Spur die Hunde hatten, weil die Jungfrau ganz still saß und sich nicht regte und vor der Länge der Zeit Moos auf ihr gewachsen war, daß sie fast dem Holze glich. Zuletzt aber erkannten sie die Gestalt ihres Leibes

und berichteten ihrem Herrn, da in einem hohlen Baum sitze ein Tier von menschlicher Gestalt, rühre sich nicht und gebe keinen Laut von sich. Der Fürstensohn ging hinzu und befahl, sie herauszunehmen; sie ließ alles geschehen, rührte keine Stimme nicht. Als sie nun anfingen, das Moos von ihr abzunehmen und sie zu reinigen, kam ihr weißes Gesicht zum Vorschein und das Kreuz auf der Stirne, daß der Fürst über ihre große Schönheit erstaunte und sie in allen Sprachen, die er nur wußte, anredete, um zu hören, wer sie wäre und wie sie dahin geraten. Allein auf alles blieb sie stumm als ein Fisch, und der Fürst nahm sie mit sich heim, übergab sie den Kammerfrauen und befahl, sie zu waschen und zu kleiden, welches vollkommen nach seinem Willen geschah. War sie nun vorher schön gewesen, so strahlte sie in den reichen Kleidern wie der helle Tag, nur daß kein Wort aus ihr zu bringen war. Nichtsdestoweniger setzte sie der Fürst über Tisch an seine Seite und wurde von ihrer Miene und Sittsamkeit aufs tiefste bewegt, und nach einigen Tagen begehrte er sie zu heiraten, keine andere auf der Welt. Seine Mutter widersetzte sich dieser Vermählung zwar heftig, indem sie äußerte, man wisse ja doch nicht recht, ob sie Tier oder Mensch sei, sprechen tue sie nichts und begehre nicht es zu lernen, und von einer solchen Ehe stände nichts wie Sünde zu erwarten. Allein keine Einrede half; der König sprach: 'Wie kann man zweifeln, daß sie ein Mensch ist, die eine engelschöne Gestalt hat und deren edle Abkunft das Kreuz auf ihrer Stirne verrät?' Mithin wurde das Beilager in Schmuck und Freuden vollzogen.

Als Gemahlin des Fürsten lebte sie sittsam und fleißig in ihrem Kämmerlein, arbeitete an dem Geräte fort, das ihre Brüder aus dem Bann erlösen sollte. Nach einem halben Jahr, als sie gerade schwanger ging, mußte der Fürst in den Krieg ziehen und befahl seiner Mutter, daß sie seine Gemahlin wohl hüten sollte. Aber der Mutter war seine Abwesenheit gerade recht, und als die Stunde der Niederkunft kam und sie einen bildschönen Knaben gebar mit einem güldnen Kreuz auf der Stirne, wie sie selber hatte, gab die Alte das Kind einem Diener mit dem Befehl, es in den Wald zu tragen, zu morden und ihr zum Zeichen die Zunge zu bringen. Dem Fürsten schrieb sie einen Brief, worin stand, seine Gemahlin, die man selbst für ein halbes Tier halten müsse, sei, wie zu erwarten gestanden, eines Hundes genesen, den man habe ersaufen lassen. Worauf der Fürst antwortete, man solle sie dennoch wie seine Gemahlin halten, bis er aus dem Feld heimkehre und dann selber entscheide, was geschehn solle. Der Diener inzwischen war mit dem Knäblein in den Wald gegangen, begegnete ihm eine Löwin, der warf er's vor, dachte, sie möcht es fressen, so brauch er's nicht zu töten; die

Löwin aber leckte es mit ihrer Zunge.[1]) 'Hat ein reißend Tier Mitleiden, so kann ich noch vielweniger grausam sein', dachte der Diener, ließ das Kind der Löwin und brachte der Alten eine Hundszunge mit. Bald darauf kehrte der Fürst aus dem Krieg heim, und wie er die Schönheit seiner Gemahlin sah, mußte er sie für unschuldig halten und konnte ihr keine Strafe antun. — Das folgende Jahr war sie abermals guter Hoffnung, und weil gerade der Fürst wiederum abreisen mußte, trug sich alles wie das erste Mal zu, das geborene Kind kam wieder zur Löwin und wurde von ihr erzogen. Die alte Fürstin klagte sie noch viel heftiger an, aber der Fürst wurde nochmals von ihrer Unschuld überwunden, obgleich sie keine Silbe zu ihrer Verantwortung vorbringen durfte. Wie aber beim dritten Mal alle die vorigen Umstände wiederholt eintraten, glaubte der Fürst, daß ihn Gottes Zorn treffen werde, wofern er länger mit einer Gemahlin lebe, die ihm keine menschliche Erben, sondern Tiere zur Welt bringe, befahl also bei seiner Heimkunft, sie durch Feuer vom Leben zum Tod zu bringen. Nun war gerade der Tag der Hinrichtung der letzte von den sieben Jahren, und wie sie den letzten Stich tat, dachte sie seufzend: 'Du lieber Gott, soll denn endlich die schwere Zeit um sein!' In demselben Augenblick waren ihre sieben Brüder erlöst und aus Raben wieder Menschen geworden, schwangen sich alsbald auf sieben gesattelte Pferde und sprengten durch den Wald. Mitten drin sehen sie bei einer Löwin drei Knäblein mit einem Goldkreuze auf der Stirn: 'Das sind unserer lieben Schwester Kinder!', nehmen sie zu sich aufs Pferd. Als sie aus dem Wald reiten, sehen sie von weitem eine Menge Volks stehen und den Scheiterhaufen brennen, winken mit ihren Tüchern und reiten Galopp: 'Liebste Schwester, wie geht's dir? Da sind auch deine drei Kinder wieder!' Sie ward losgebunden, und da ihr die Sprache wieder erlaubt war, so dankte sie Gott mit lauter Stimme. An ihrer Stelle aber wurde die böse Alte zu Asche verbrannt.

In dieser Fassung werden also die Brüder nicht durch die böse Stiefmutter verwandelt, sondern wie in nr. 25 durch einen unbedachten Wunsch des Vaters; ihre Erlösung aber, die dort die Schwester durch mühevolle Erkundigung und Erklimmen des Glasberges erreicht, bewirkt sie hier durch eine freiwillig unter den größten Gefahren und Seelenqualen bewahrte Stummheit; gerade wie in unsrer nr. 9, 49 und in einigen zu nr. 25 angeführten Fassungen. — In der Braunschweiger Sammlung 'Feenmärchen' 1801 S. 349—379 'Von sieben Schwänen'. Die Verwandlung in Schwäne kommt auch in dem ostpreußischen Märchen bei Lemke 2, 171 und

[1]) Auch im Roman von Herpin (Simrock, Volksbücher 11, 225) säugt eine Löwin das von Räubern ausgesetzte Kind des Helden.

dem brandenburgischen bei Kuhn S. 282 vor, die bereits oben S. 228 f. angeführt wurden. — In einer dänischen Erzählung (Skattegraveren 11, 165) 'Kong Lindorms dronning' schließt sich an die Entzauberung des Schlangenbräutigams (R. Köhler 1, 318. Olrik, Danske Studier 1, 1) die Verleumdung seiner Gattin durch die Schwieger wie in unserm Märchen, und dann erlöst die verstoßene Königin drei Schwanjünglinge, indem sie drei Tage lang schweigt und drei Hemden für sie näht. Das schwedische Volksbuch 'De sex swanorna eller Den ädelmodiga systern' (Stockholm 1824. Bäckström 2, 124—131) ist aus Grimms Märchen übersetzt. Färöisch bei Jacobsen S. 417 nr. 44 'Die sieben Schwäne' (Stiefmutter verwandelt die Knaben; stimmt zur Grimmschen Fassung). — Irisch bei Larminie S. 179 'Gilla of the enchantement' (Stiefmutter läßt die drei Brüder töten; die Schwester belebt sie wieder, aber sie werden Fisch-Ottern, dann Tauben, dann Raben und zuletzt durch drei Hemden von Efeublättern wieder Menschen. Wie bei Kennedy 1870 p. 14 entfällt der zum Tode verurteilten Schwester kurz vor der Entzauberung eine Träne). Knortz 1886 nr. 52 'Lirs Kinder' (in Schwäne verwandelt von der Stiefmutter, keine Erlösung durch eine Schwester). Viele Besonderheiten hat eine bretonische Überlieferung bei Luzel 3, 167 'Les neuf frères métamorphosés en moutons et leur soeur'. Eine Hexe verlangt, einer der neun Brüder solle sie ehelichen, und verwandelt sie in Schafe; die Schwester nimmt diese mit in das Schloß des Edelmanns, der sie zur Gattin erwählt hat, wird aber, wie in dem oben S. 73 zu nr. 9 angeführten italienischen Märchen bei Comparetti nr. 47, durch die Tochter jener Hexe in einen Brunnen gestürzt. Die Entzauberung der Brüder findet nicht auf die gewöhnliche Weise statt, sondern in der Kirche bei der Taufe ihres Neffen. — Italienisch bei Coronedi-Berti nr. 19 'La maledizione di sèt fiù' (Propugnatore 9, 2, 257); hier darf die Schwester sieben Jahre, sieben Monate, sieben Wochen, sieben Tage, sieben Stunden und sieben Minuten nicht sprechen [1]). Aus Istrien bei Ive, Archivio 19, 194 'I tre corvi'; die Schwester

---

[1]) Über diese märchenhafte Zeitbestimmung durch gleiche Zahl von Jahren, Monaten, Wochen vgl. R. Köhler zu Sarnellis Posilecheata 1885 S. 168 und Kl. Schriften 1, 6. Dazu Abr. a S. Clara, Judas 1, 185 (1752: 80 Jahr, 8 Monat usw.). Seifart, Sagen von Hildesheim 2, 72 (9 Monate, 9 Wochen, 9 Tage). Artin-Pacha p. 71 (3 Jahre, 3 Stunden, 3 Minuten).

erkennt die Hütte der drei von der Stiefmutter verzauberten Raben an den draußen hängenden Hemden und muß dreizehn Jahre stumm bleiben. — Weißrussisch bei Federowski 1, 193 nr. 739 und kürzer 1, 86 nr. 265 (die Schwester sucht die zwölf in Wölfe verwandelten Brüder in der Waldhütte auf und muß vor ihnen auf eine Fichte flüchten, wo der Prinz sie findet). Bei Gliński 4, 116 verwandelt die Stiefmutter die zwölf Brüder in Adler und ihre Schwester in eine Taube; doch erhält diese durch einen Greis ihre menschliche Gestalt wieder und erlöst in einer andern Welt die Brüder, die sie aus dem mit ihren Tränen gefüllten Becher besprengt; ein Riesenvogel trägt sie zurück. — Lettisch bei Treuland S. 171 nr. 107 (der König verspricht der Hexe, seine zwölf Söhne zu töten, falls ihm eine Tochter geboren werde; die Schwester sucht die Brüder bei der Hexe auf und erfährt von dieser, daß sie fünf Jahre weder sprechen noch lachen darf, um sie zu erlösen; als Mann verkleidet verleumdet die Hexe die junge Königin, aber die zwölf Raben löschen den Scheiterhaufen und werden wieder zu Menschen). — In einem französischen Märchen aus Louisiana (Fortier p. 84 nr. 23) verwandelt die Stiefmutter die elf Brüder in Vögel, die Schwester aber in eine Negerin.

Das Märchen zeigt ein hohes Alter. Bereits im 12. Jahrhundert ward es mit der Sage vom Schwanritter[1]), in die es ursprünglich nicht hineingehört, verbunden. Um 1190 erzählt der Mönch Johannes der lothringischen Abtei Haute-Seille in seinem lateinischen Dolopathos (S. 73—79 ed. Oesterley 1873), wie ein junger Ritter auf der Jagd eine schöne Nixe (nympha) findet und heimführt[2]). Sie gebiert ihm nach Jahresfrist sechs Söhne und eine Tochter, jedes mit einem goldenen Kettchen um den Hals. Die Schwieger aber läßt sie aussetzen, legt statt ihrer junge Hunde ins Bett und bewegt den Ritter, seine Frau lebendig bis zur Brust eingraben zu lassen[3]). Nach sieben Jahren erblickt dieser seine von einer Hindin gesäugten und von einem Einsiedler erzogenen Kinder

---

[1]) G. Paris, Romania 2, 490. 19, 324 f. Vgl. W. Müller, Germania 1, 420. 425. Golther, Roman. Forschungen 5, 103. Blöte, Zs. f. roman. Phil. 21, 189. 25, 8. 16. Huet, Romania 34, 206.

[2]) Danach deutsch in einer Leipziger Hs. des 15. Jhs. Altdeutsche Blätter 1, 128 (1836) und bei Bechstein 1845 S. 208 = 1874 S. 196 'Die sieben Schwanen'. Um 1225 gereimt im französischen 'Roman de Dolopathos' von Herbers (p. 317 ed. Brunet et Montaiglon 1856).

[3]) Zu dieser Strafe einer verklagten Frau vgl. R. Köhler 1, 571.

im Walde, ohne sie erreichen zu können. Seine Mutter sendet nun einen Diener aus, die Goldketten zu rauben; das gelingt ihm, da die Knaben als Schwäne sich im Flusse tummeln, während die Schwester neben den abgelegten Ketten am Ufer steht. Das Mädchen erbettelt nun im Schlosse Nahrung für sich und die Schwäne und teilt auch ihrer noch unerkannten gefangenen Mutter davon mit. Endlich entdeckt der Ritter den Frevel und läßt die Halsketten den Schwänen umlegen, sodaß sie ihre menschliche Gestalt wieder gewinnen bis auf einen, dessen Kette der Goldschmied zerbrochen hatte; die unschuldige Gattin wird befreit und die boshafte Schwieger an ihrer Stelle eingekerkert. — Deutlich treten uns in dieser und den verwandten Fassungen[1]) der Schwanrittersage die hauptsächlichen Züge des Märchens entgegen: die verzauberten und bis auf einen erlösten Schwanbrüder, ihre hilfreiche Schwester, die unschuldig von der argen Schwieger verklagte Frau; freilich ist die Doppelgestalt der kettentragenden Schwankinder hier in der Feennatur ihrer Mutter mitbegründet, und ihre Erlösung wird nicht ausschließlich durch die Schwester bewirkt. Verblaßt und entstellt erscheint diese alte Form des Märchens in einer jungen irischen Sage 'The fate of the children of Lir, or the four white swans' (O'Curry, Atlantis 4, 113. 1863. Joyce, Old celtic romances 1879 p. 1. Lot, Romania 21, 62—67). Aoifé, die zweite Frau des Königs Lir, verwandelt dessen aus der ersten Ehe stammende drei Söhne und eine Tochter, während sie baden, in Singschwäne. Neunhundert Jahre leben sie verzaubert, da sieht sie der h. Mochaomhog und läßt ihnen zwei silberne Ketten machen Als der König Lairgnen sie mit Gewalt vom Altar wegreißt, werden sie zu Menschen und sinken, nachdem sie die Taufe empfangen, tot zu Boden.

Zu erwähnen ist noch, daß in der Grimmschen Fassung den Schwanhemden, welche die Stiefmutter den Kindern überwirft, die

---

[1]) G. Paris unterscheidet nach dem Namen der Frau die Dichtungen von Elioxe (ed. Todd 1889), Isomberte (Gran conquista de Ultramar ed. Gayangos l. 1, cap. 47—68; vgl. Romania 17, 522) und Beatrix (ed. Hippeau 1874), aus denen die späteren Bearbeitungen in französischer, deutscher, englischer, niederländischer Sprache hervorgegangen seien. Bibliographische Notizen bei Chauvin, Bibl. arabe 8, 206, auch bei F. H. v. d. Hagen, Die Schwanensage (Abh. der Berliner Akademie 1846, 513. S. 567 das Grimmsche Märchen).

von einem reinen Mädchen bereiteten, den Zauber brechenden Menschenhemden entgegengesetzt werden; vgl. J. Grimm, Myth.[3] S. 399*** und 1052. — Über das wunderbare Knäuel (auch Kugel), das, wenn man es hinwirft, den Weg weist, gibt R. Köhler 1, 407 Nachweise; vgl. noch Arnim nr. 8. Kallas nr. 24. 39. A. Seidel 1896 S. 32. Gueulette, 1001 Viertelstunde übersetzt von Dessauer 1844 2, 156. Macculloch p. 286. Eine Spindel oben S. 226 [2] und unten in nr. 188.

1856 S. 85.

50. Dornröschen.

1812 nr. 50, von der Marie im Wildschen Hause zu Kassel. — In einem pommerschen Märchen bei Jahn 1, 226 nr. 41 'Duurnroesken' verbunden mit Rumpelstilzchen (nr. 55), so daß der hundertjährige Zauberschlaf nach dem Fluche der Hexe eintritt, deren Namen die Königin erraten hat. Aus Grimm schöpfen Bechstein 1845 S. 211 = 1874 S. 191 'Das Dornröschen' und Kretzschmer-Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 1840 2, 69 nr. 29 'Im tiefen Wald im Dornenhag', ferner das Kinderspiel bei Böhme, Deutsches Kinderlied 1897 S. 552, Dähnhardt, Volkstümliches aus Sachsen 2, 71 (1898) und Hellgren, Sånglekar från Nääs 1906 S. 49 'Prinsessan Törnrosa'.

Das schöne, in Deutschland aber ehedem, wie es scheint, nicht sehr verbreitete Märchen hat nicht nur das Interesse von Dichtern (Uhland, Genast, Jähns, Fürst, Rodenberg, W. Müller, Zündt, Prasch, G. W. K. Schmidt) wachgerufen, sondern auch durch seine uralten Motive die Forscher beschäftigt [1]). Wir unterscheiden: **A.** ein Frosch verkündet die Geburt der ersehnten Königstochter; — **B.** eine zum Freudenfeste (der Taufe) nicht geladene Fee verwünscht das Kind, daß es im 15. Jahre durch einen Spindelstich sterben soll; eine andre Fee verwandelt diesen Tod in einen hundertjährigen Schlaf; — **C.** die Weissagung erfüllt sich; mit der Jungfrau versinken alle

---

[1]) J. Grimm, Vorrede zu Liebrechts Verdeutschung von Basiles Pentamerone 1, XII (1846) = Kl. Schriften 8, 195. Uhland, Germania 8, 74 = Schriften 8, 460. Hartland, Science of fairy tales 1891 p. 247. Spiller, Zur Geschichte des Märchens vom Dornröschen (Progr. Frauenfeld 1893). F. Vogt, Dornröschen-Thalia (Beiträge zur Volkskunde, Festschrift für K. Weinhold, Breslau 1896 S. 195). Thimme, Das Märchen 1909 S. 93.

Schloßbewohner in Zauberschlaf, und ringsum wächst eine Dornenhecke; — D. nach hundert Jahren dringt ein Prinz durch diese, erlöst die Schlafende durch einen Kuß und hält eine fröhliche Hochzeit.

Fast ebenso erzählt Perrault 1696 von 'La belle au bois dormant'. Zur Taufe sind sieben junge Feen gebeten, für jede steht ein goldener Teller mit goldenem Messer da; unter dem Gastmahl aber sah man eine alte Fee eintreten, die ungeladen war, weil sie seit funfzig Jahren ihren Turm nicht verlassen hatte. Der König ließ ihr noch ein Geschirr vorlegen, das aber nicht golden sein konnte, weshalb sie sich verachtet glaubte und zu murmeln anfing; alsogleich barg sich eine der jungen Feen, um noch zur rechten Zeit vortreten und gutmachen zu können, was die Alte verwünschen würde. Nun begabten die sechs Feen; als die Reihe an die Alte kam, sprach sie aus, die Königstochter werde sich mit einer Spindel in die Hand stechen und daran sterben, worauf jedoch die siebente Fee erschien und erklärte, nicht sterben solle sie, bloß in tiefen Schlaf fallen. Dies erfüllt sich wie in der deutschen Erzählung, nur daß Leute und Tiere nicht von selbst, sondern erst von dem Feenstab angerührt einschlafen. Um den Turm herum wachsen in aller Schnelle Bäume und Gesträuch, die Königstochter heißt nun La belle au bois dormant. Nach hundert Jahren dringt ein Königssohn durch, die Bäume machen ihm von selbst Raum, er kniet vor der Schläferin, worauf sie und ihr Hofstaat erwachen. Nun folgt eine Fortsetzung, die zwar nicht im Dornröschen, aber in dem deutschen Bruchstück 5 'Die böse Schwiegermutter' (= 1812 nr. 84) vorkommt. Der Königssohn hält seine Ehe mit der erweckten Schönen vor seinen Eltern geheim und holt erst nach seines Vaters Tode sie und die beiden Kinder Aurore und Jour, die sie ihm geboren, in sein Schloß. Da will in seiner Abwesenheit seine arge Mutter ihre Enkel und die Schwiegertochter vom Koch schlachten und braten lassen; als sie merkt, daß der Koch sie betrogen hat, sollen alle drei in ein Gefäß voll Kröten und Schlangen geworfen werden; doch wie der König unvermutet heimkehrt, stürzt sie sich selber hinein.

In dem entsprechenden Märchen Basiles 1637 5, nr. 5 'Sole Luna e Talia' erscheinen statt der Feen Wahrsager und verkünden, das neugeborene Kind werde sich an einer Flachsfaser (aresta de lino) zu Tode stechen. Es soll nun kein Flachs ins Schloß gelassen

werden; eines Tags aber sieht Talia eine spinnende Alte vorübergehen, und beim Ergreifen des Rockens stößt sie sich eine Agen unter den Fingernagel und sinkt tot zu Boden. Der König läßt sie unter einen Thronhimmel auf einen Sessel niedersetzen und dann das Schloß verschließen. Eines Tags geschah nun, daß einem König auf der Jagd sein Falke von der Hand entflog und sich in ein Fenster jenes Schlosses setzte; weil der Vogel nicht zurückzulocken war, drang er in das Schloß und fand endlich die schöne Schlafende, trug sie aufs Lager und genoß, während sie fortschlief, ihre Liebe. Nach neun Monaten, immer noch schlafend, gebar sie Zwillinge, einen Knaben und ein Mädchen; da erschienen zwei Feen und legten ihr die Kinder an die Brust. Als die Kinder nun einmal die Mutterbrust nicht finden konnten, faßten sie die Finger und sogen, bis sie jene Flachsagen herauszogen, worauf Talia aus ihrem Schlafe erwachte. Der König aber erinnerte sich wieder des Waldes und Schlosses, fand Talia und die Kinder, welche Sole und Luna hießen, und versprach sie abzuholen. Seine Gemahlin aber kam hinter das Geheimnis und wollte die Kinder (wie bei Perrault) schlachten und kochen lassen, was hintertrieben wurde.

Dazu stimmt eine Episode des im 14. Jahrhundert verfaßten altfranzösischen Prosaromans Perceforest (1528 2, 105. 3, 131. 158. Spiller S. 20). Zur Feier der Geburt der Königstochter Zellandine werden drei Göttinnen geladen; Lucina verleiht ihr Gesundheit, Themis, erzürnt über das auf ihrem Platze fehlende Messer, bestimmt, sie solle sich beim ersten Leinenfaden, den sie aus dem Spinnrocken ziehe, eine Agen (areste) in den Finger stoßen und solange schlafen, bis diese herausgezogen werde; Venus aber verheißt diese Heilung zu bewirken. Als die Weissagung sich an der herangeblühten Jungfrau erfüllt, dringt ihr Liebhaber Troylus auf dem Rücken eines Vogels in die verschlossene Burg, findet die schlafende Geliebte, wohnt ihr bei und entfliegt, nachdem er mit ihr den Ring getauscht, auf dieselbe Weise. Der Knabe, den sie nach neun Monaten gebiert, ergreift sogleich ihren kleinen Finger und saugt daran, bis er die Flachsfaser entfernt und die Mutter erwacht. Als der König dann ein Turnier ausschreibt, erscheint Troylus, besiegt alle andern Ritter, gibt sich der schönen Zellandine zu erkennen und entflieht mit ihr.

In einem nahe verwandten, doch unvollständig überlieferten katalanischen Gedichte des 14. Jahrh. von Frayre de joy und

Sor de plaser (Romania 13, 266) ist die Veranlassung des Zauberschlafes durch eine Verwünschung und eine Flachsfaser sowie das Heraussaugen der Faser fortgefallen. Die Kaisertochter Sor de plaser sinkt während eines Festes plötzlich beim Essen tot um, wird aber, da sie so schön aussieht, nicht bestattet, sondern in einen einsamen Turm gebracht. Dort dringt der vom Meister Vergil zu Rom unterwiesene Königssohn Frayre de joy aus Florianda ein, tauscht den Ring mit der Schlafenden und legt sich zu ihr; lange sucht er nach einem Heilmittel für sie und gewinnt endlich einen weisen Häher, der zum Turm emporfliegt, durch ein Wunderkraut die Prinzessin erweckt, ihr Herz dem unbekannten Vater ihres Kindes geneigt macht und die fröhliche Botschaft dem Kaiser und dem Prinzen zuträgt.

Von den neueren Aufzeichnungen stehen dem Grimmschen Märchen, wo die Erlösung der verzauberten Jungfrau gleich mit dem ersten Eindringen des Liebhabers erfolgt, nahe ein französisches bei Dardy 2, 33 nr. 9 'La belle endormie', ein kroatisches (Valjavec 1858 p. 56 nr. 18 = Krek, Einleitung in die slavische Literaturgeschichte [2] 1887 S. 650), ein kleinrussisches aus Galizien (Zdiarski, Garść baśni S. 16 nr. 10) und ein weißrussisches (Federowski 2, 195 nr. 167); doch fehlt in den beiden ersten der Spindelstich, der im kleinrussischen durch eine Nähnadel ersetzt, in dem sonst ziemlich verblaßten weißrussischen jedoch erhalten ist. Die Heldin des französischen Märchens wird von einer Hexe in den Zauberschlaf versenkt, weil sie die Werbung eines häßlichen Freiers abgewiesen hat; als nach mehr als hundert Jahren ein Ritter durch die Hecke dringt und sie weckt, sind ihre Eltern längst verstorben. Die kroatische Fassung beginnt mit der Ladung der Wilen zum Tauffeste, eine böse Wila überreicht ein Schächtelchen mit einer schlimmen Prophezeiung und erscheint, als das Mädchen herangewachsen ist, um es in Stein zu verwandeln. Auch in der kleinrussischen Version sagt die nicht eingeladene Zauberin das Unheil voraus; der Prinz wird nicht von den Dornen der Hecke in Schlaf versenkt, weil er von einem Bettler zum Dank für seine Mildtätigkeit ein Kreuz erhalten hat. Auch in einem russischen Märchen (Afanasjev bei Spiller S. 25) wird eine schöne Königstochter am Hochzeitstage von einer neidischen Hexe in Stein verwandelt, aber nach vielen Jahren durch den Kuß eines Prinzen entzaubert. Im griechischen bei B. Schmidt S. 16

nr. 6 'Die verzauberte Königstochter oder der Zauberturm' weckt ein Prinz die Schlafende und löst die Aufgaben der Hexe mit Hilfe dankbarer Tiere (vgl. unten nr. 62).

Perraults Erzählung ward wiederholt ins Deutsche und Englische übertragen und liegt einem schwedischen Volksbuche zugrunde: 'Saga om den sköna Prinsessan i sofwande Skogen' (Stockholm 1788. — Bäckström 3, 15).

Der älteren, bei Basile, im Perceforest und im katalatanischen Gedicht vorliegenden Fassung, in der die Heldin im Schlafe umarmt wird und erst nach der Geburt der Kinder erwacht, folgen die neueren italienischen Aufzeichnungen bei Imbriani, Novellaja fiorentina [2] p. 232 nr. 18 'Il re che andava a caccia' (eine neidische Hexe stößt der Heldin Rosa eine Schlafnadel in den Kopf; ihre Kinder heißen Fiore und Candida: daheim seufzt der König sehnsüchtig: 'Rosa, Fiore e Candida, tu m' hai trafitta l' anima; Candida, Rosa e Fiore, tu m' hai trafitto il core'. So errät die Mutter sein Geheimnis und stellt der Schwiegertochter und den Enkeln nach); de Nino 3, 248 nr. 49 'Milo, Piro e Laura' (Weissagung von dem Spindelstich); Finamore, Archivio 3, 547 'La resta nel dito' (Weissagung, Flachsfaser); Gonzenbach nr. 3 'Maruzzedda', zweite Hälfte (der König erweckt die Heldin, indem er ihr den von den neidischen Schwestern geschickten Hut abnimmt; die Schwieger will die drei Kinder und sie selber töten) und nr. 3 'Von der schönen Anna', zweite Hälfte (beim Kuß des Königssohn springt die giftige Beere aus dem Halse; die Kinder heißen Sonne und Mond); Pitrè, Fiabe sicil. 2, 46 nr. 58 'Suli, Perna e Anna' (Weissagung vom Spindelstich, Einschließung unter der Erde; die Kinder heißen Sonne und Perle). — Maltesisch bei Stumme nr. 2 'Die Prinzessin, welche hundert Jahre schlief, und dann heiratete und zwei Kinder gebar namens Sonne und Mond' (ganz wie Basile) und nr. 23 'Sonne und Mond' (nur die Verfolgungen durch die Schwieger). — Portugiesisch bei Braga nr. 4 'A saia de esquilhas' (Spindelstich; drei Kinder Cravo, Rosa, Jasmim; Kleid mit Glöckchen wie bei Gonzenbach nr. 4 und Zs. f. Volksk. 6, 60; der Fürst seufzt: 'Ai de mim, Cravo, Rosa e Jasmim'). — Ein arabisches Märchen bei Spitta-Bey nr. 8 'Histoire du prince amoureux' = Basset, Afrique p. 95 berichtet von der schönen Sittukan, deren Mutter sich ein Kind gewünscht hatte, sollte es auch am Geruche des Flachses sterben; wie sie spinnen lernen wollte, geriet ihr eine Flachsfaser unter den Nagel, sie sank in einen Zauberschlaf

und ward in einem Schloß auf einer Flußinsel beigesetzt. Der Königssohn suchte sie dort auf, zog die Faser aus ihrem Finger und machte die Erwachte zu seiner Gattin.

Die Rollen der schlafenden Jungfrau und des Königs sind vertauscht in einem spanischen Märchen 'El rey durmiente en su lecho' (Bibl. de las trad. pop. esp. 10, 106 nr. 7 = Sébillot, C. espagnols p. 7), wo der erwachende König eine Negerin für seine Erlöserin hält und erst aus einem Gespräch der Prinzessin mit einem Stein und Zweig die Wahrheit erfährt, ferner in einem arabischen 'La princesse tcherkesse' bei Artin-Pacha p. 69 und in einem armenischen bei Chalatianz 1887 S. VI. Vgl. unten S. 461.

Die Feen erscheinen vielfach bei der Geburt eines Kindes, um sein Schicksal zu bestimmen und es zu begaben (J. Grimm, Myth.[3] S. 383. 3, 117. Nornagests Saga c. 11. Saxo Grammaticus 6, p. 272. Árnason 2, 424 = Poestion nr. 17 = Rittershaus S. 68. San Marte, Arthursage S. 157 f. 160). So bei der Geburt Auberons, des Sohnes von Julius Cäsar und Morgue, und im Ritter Herpin (Simrock, Volksbücher 11, 224). Im bretonischen Märchen (Revue des trad. pop. 15, 120 'La petite oie') verwandelt die nicht zur Taufe geladene Fee Misère die Heldin in ein Gänslein. Bei Basile 2, nr. 8 verrenkt sich die letzte der zum neugeborenen Kinde eilenden Feen unglücklicherweise den Fuß und stößt nun einen Fluch aus. Romance de la infantina (Wolf y Hofmann, Primavera 2, 75): 'Fija soy yo del buen rey | y de la reina de Castilla; | siete fadas me fadaron | en brazos de una ama mia'. In südslavischen Märchen (Krauß 2, 116. 179. 202. 216. 218. 307. Pajek S. 204. B. Krek S. 91 nr. 41 c. Valjavec S. 76 nr. 1—11. Zs. Vila 3, 305. 1867. Hadži Vasiljević 1, 340 nr. 3. Bos. Vila 22, 46. M. Stojanović S. 124. Glasnik Bos. Herceg. 20, 451. Miladinovci S. 17. 529. Čolakov S. 233. 269. Lačoglu S. 6. Šapkarev S. 173. 339. 389. Sbornik min. 6, 110. 8, 188. 10, 147. 13, 137. 14, 111. Živaja Starina 2, 154 nr. 1) treten häufig Schicksalsschwestern (Sojenice, Rodjenice, Usude, Naručnici, Orisnici, Ermenki) gleich den griechischen Mören (B. Schmidt S. 67 nr. 2. 3. Garnett 2, 177. 182. 186. 440. Abbott p. 128) und den čechischen Sudičky (Erben, Čít. 1 = Č. poh. S. 36. Beneš Třebízský S. 148. Máchal, Nákres S. 78) an die Wiege des Neugeborenen, um sein Loos zu bestimmen. Vgl. dazu Krek, Einleitung[2] S. 408; Wesselofsky, Razyskanija v oblasti rus. duch. sticha 5, 178; Máchal, Nákres S. 76. Lettisch Treuland S. 9 nr. 5 (Göttin Laima). Armenisch Revue des

trad. pop. 10, 2 (Mittwoch, Freitag, Sonntag); Etnograf. Obozr. 45, 171 nr. 1 (drei Männer). Mitteil. z. Zigeunerkunde 2, 99. Mingrelisch Sbornik Kavkaz. 24, 2, 8 (drei Engel). Gagausisch Radloff 10, 33 nr. 21. Altägyptisch Maspéro [2] p. 20. 230 = Wiedemann S. 67. 79 (die sieben Hathoren).

Die Spindel ist ein wesentliches Kennzeichen der weisen Frauen (J. Grimm, Myth. [3] S. 390) und Hexen (Zs. f. Volksk. 15, 150); von ihrer Gefährlichkeit redet ein Narr in Kellers Fastnachtspielen 1, 267, 11: 'Ich wil hie frauen huld erwerben, Und solt ich ... Den hals uber ein spindel abfallen'. Daß ihr Stich in einen Zauberschlaf versenkt, vergleicht sie den im Sneewittchen (nr. 53) und in der Rabe (nr. 93) vorkommenden Schlafnadeln und dem Schlafdorn, mit dem Odin die Walküre Brynhild trifft (Grimm, Myth. [3] S. 390. 1155. 3, 119. 353. Maurer S. 286. Gering, Edda S. 212 [1]. F. Vogt 1896 S. 228 [1]). — Eine Dornenhecke umgibt auch den Berg, auf dem im Seifrid de Ardemont Albrechts von Scharfenberg (ed. Panzer 1902 S. 123, vgl. S. LXVIII) Mundirosa mit Rittern und Frauen weilt, und im Liederbuch der Hätzlerin S. 153, 75 ed. Haltaus wird ein Schloß Ymmer beschrieben, 'darumb ain schön gewymmer | gewachsen ist zu ainem hag, | das darein nyemant komen mag | dann vorn zu dem hag hinein'. Dagegen ist der Sitz der Sigrdrîfa, Brynhild, Menglöð, Gerð von einem Flammenwall, einer wabernden Lohe (Grimm, Myth. [3] S. 395. Vogt S. 208) geschützt; und im französischen Roman de Floriant et de Florete (ed. Michel 1873. Martin, Anz. f. dtsch. Altert. 18, 258) wird der Held durch einen weißen Hirsch auf den feuerspeienden Berg Mongibel (Ätna) gelockt, wo er die Fee Morgain, König Arturs Schwester, auf einem Ruhebett findet. In der Völsunga-Sage c. 24 zeigt Sigurds Falke dem Helden den Weg zu Brynhild, wie der Vogel im Perceforest und im katalanischen Gedicht; vgl. auch Uhland, Schriften 4, 59.

Der Zauberschlaf, in welchem der Jüngling die Heldin antrifft, ist bisweilen durch einen eifersüchtigen Zauberer bewirkt, dessen Werbung sie zurückgewiesen hat: arabisch in 1001 Nacht Chauvin 7, 71 nr. 348 B 'Saïf al mouloûk'; indisch in Revue des trad. pop. 4, 532 'Lalpari et Kevrapari' (Jüngling in eine Fliege verwandelt entgeht dem Riesen) und 4, 534 'Rani Jajhani' (Jüngling in einen Papagei verwandelt) mit Anm. (ein malaiisches Gedicht Bidasari, übersetzt von Louis de Backer, Paris 1875). Ein Jüngling

genießt die Liebe der Schlafenden, ohne daß sie erwacht: unten nr. 97 'Das Wasser des Lebens'; R. Köhler 1, 562; schwedisch bei Hyltén-Cavallius nr. 9 'Das Land der Jugend' (er schreibt seinen Namen an die Wand, entsprechend dem Ringtausche im Perceforest und im katalanischen Gedicht); litauisch bei Leskien-Brugman S. 375 nr. 8 'Von den drei Königssöhnen' vgl. S. 532; arabisch in 1001 Nacht (Chauvin 6, 7 nr. 183 'Le roi et le dragon'. Revue des trad. pop. 3, 561. 10, 139. Namen aufgeschrieben); indisch bei Steel & Temple p. 85 'Princess Aubergine' = Indian Antiquary 9, 302 (verwandt mit dem Sneewittchen, vgl. S. 460).

Der Name der Heldin Dornröschen mag mit Beziehung auf die umgebende Dornhecke gewählt sein, begegnet aber auch 1660 in einem Lustspiele von Gryphius (Die geliebte Dornrose), bei Albrecht von Scharfenberg (Mundirosa) und in einer florentinischen Variante des Märchens (Rosa). Hierin und in den Namen der Kinder (Morgenröte und Tag bei Perrault, Sonne und Mond bei Basile und in maltesischen Fassungen) wird man schwerlich eine tiefere mythologische Bedeutung zu suchen haben; die Rose, die Sonne, der Mond sind allgemeine Schönheitssymbole, wie Miss Marriage in der Alemannia 26, 101. 116 und Prato in der Zs. f. Volkskunde 5, 363. 6, 24 dargelegt haben. Auch die von den Brüdern Grimm vor hundert Jahren unternommene und noch von Spiller verteidigte Ableitung unsres Märchens aus der germanischen Heldensage von Siegfried und Brunhild stößt angesichts der älteren romanischen Fassungen und der geringen Verbreitung bei den germanischen Stämmen auf erhebliche Bedenken. Uhland versuchte mit großem Scharfsinn, aber viel zu künstlich das Märchen auf eine mißverstandene alte Rechtsformel zurückzuführen, nach der eine Leibeigene durch die Heirat mit einem Freien 'wiedergeboren' d. h. frei wird. Vogt endlich hält die Grundlage des Märchens für einen Vegetationsmythus, dessen Ursprung sich durch Basiles Aufzeichnung bis ins griechische Altertum zurückverfolgen lasse; er glaubt nämlich in Basiles Heldin Talia die altgriechische Thaleia, eine Tochter des Hephaistos, wiederzuerkennen, die nach Äschylus *Αἰτναῖοι* von Zeus geliebt und vor der Eifersucht der Hera im Innern der Erde verborgen wurde; dort gebar sie ihm zwei Knaben, die Paliken genannt wurden und in Sicilien göttliche Verehrung genossen. Daß sich indes im italienischen Volke jene antike Sage bis ins 17. Jahrh. fortgepflanzt habe, ist zwar nicht unmöglich, aber sehr auffällig und

wird durch die beiden Fassungen des Märchens aus dem 14. Jahrhundert keineswegs bestätigt.

Die Verfolgungen der Heldin und ihrer Kinder durch die haßerfüllte Schwieger, die in den romanischen Fassungen auftreten, begegnen ähnlich in den zwölf Brüdern (9), in Varianten des Mädchens ohne Hände (31), den sechs Schwänen (49) u. a.

1856 S. 86.

51. Der Fundevogel.

1812 nr. 51 von der Friedrike Mannel, aus der Schwalmgegend in Hessen.

Es wird auch erzählt, daß die Köchin die böse Frau des Försters war, und Fragen und Antwort werden anders gestellt, z. B. 'Ihr hättet die Rose nur abbrechen solchen, der Stock wäre schon nachgekommen.' — Voß hat das Märchen in seiner Jugend erzählen hören, wie er 1801 (Idyllen S. 374) in den Anmerkungen zu der 1778 verfaßten Idylle 'Der Riesenhügel' [1]) angibt: 'Aus einem Märchen, das ich in der Kindheit hörte, behielt ich dieses. Ein Zauberer, der vor einer Hexe entfloh, zog seine bezauberten Stiefel an, sagte: 'Vor mir Tag und hinter mir Nacht' [2]) und wandelte durch die Luft, neun Meilen mit jedem Schritt. Als ihn dennoch die Hexe auf ihren Pantoffeln einholte, entschlüpfte er ihr, immer umsonst, in mancherlei Truggestalten und zuletzt als ein stürmisches Meer, welches die Hexe austrank'. Ähnlich lautet die mecklenburgische Erzählung bei Mussäus, Jahrbücher 5, 82 nr. 7 'Die Hexenkunst' = Bartsch 1, 129 = Colshorn nr. 69.

Der Fundevogel gehört zusammen mit dem liebsten Roland (nr. 56), dem Okerlo (nr. 70a), der Wassernixe (nr. 79), den zwei Königskindern (nr. 113), der wahren Braut (nr. 186) und dem Trommler (nr. 193) zu einer Märchengruppe, welche folgende Motive

---

[1]) Dort v. 148 ruft eine Hexe:
Tauch in die schwellende Weser, ja schreit in magischen Stiefeln,
Vor dir Tag und hinter dir Nacht, neun Meilen auf einmal!
Werd auch ein stürmendes Meer! Auf Regenbogen die Nacht durch
Folg ich mit schnellerer Sohl und trinke das stürmende Meer aus.

[2]) Dieselbe Zauberformel lautet bei Mussäus, Die Nymphe des Brunnens: 'Hinter mir Nacht und vor mir Tag, | Daß mich niemand sehen mag.' Vgl. unten zu nr. 65.

enthält: **A.** die Lösung schwieriger Aufgaben mit Hilfe der Geliebten (oft der Tochter des Zauberers) — **B.** die wundersame Flucht des Liebespaares, entweder mit Verwandlungen oder mit Auswerfen hemmender Gegenstände — **C.** das Vergessen der Braut durch einen Kuß, den der Jüngling vermeiden sollte, — **D.** die während der Hochzeit mit einer neuen Braut wiedererweckte Erinnerung des Jünglings, entweder in der dritten der bei der zweiten Braut erkauften Nächte oder durch ein Gespräch der ersten Braut mit einem Tier oder durch ihren Kuß.

Die vollständigste Fassung liegt in den zwei Königskindern (113: A B^1 C D^1) vor, wo auch eine Vorgeschichte die Entführung des Helden durch den Hexenmeister berichtet; der Trommler (193: A C D^1) bietet außerdem die Gewinnung und den Verlust einer Schwanjungfrau; der liebste Roland (56) enthält die Motive B^1 C D, die wahre Braut (186) die Motive C D, und in diesen beiden Märchen hat nicht der Jüngling die Aufgaben zu lösen, sondern die von der Stiefmuttter gehaßte Jungfrau. Im Fundevogel (51) und Okerlo (70a) findet sich nur das Motiv B^1, in der Wassernixe (79) nur B^2. Genauere Angaben folgen unter nr. 113.

Die Aufziehung des Findlings (dies bedeutet Fundevogel nach J. Grimm, Myth.[3] S. 1035 und Rechtsaltertümer[4] 1, 634. Uhland, Schriften 3, 280) im Försterhause erinnert an den Okerlo (nr. 70a) und die beiden Königskinder (nr. 113). In einem zu nr. 68 angeführten pommerschen Märchen und einem angeblichen Volksliede erscheint nicht das Mädchen als zauberkundige Leiterin der gemeinsamen Flucht, sondern der Knabe. — Die Verwandlungen auf der Flucht kommen, wie schon bemerkt, noch in nr. 56 (Der liebste Roland), 70a (Der Okerlo) und 113 (Die zwei Königskinder) vor.

---

52. König Drosselbart.

1856 S. 86.

1812 nr. 52. Anfang von Hassenpf[lugs], Ende vom Dortchen Wild zu Kassel. 1819 etwas erweitert.

In den Anmerkungen von 1822 heißt es: Drei Erzählungen aus Hessen, den Maingegenden und dem Paderbörnischen.

— Die dritte hat einen andern Eingang. Nichts davon, daß der König die stolze Tochter zwingen will, den ersten besten zu heiraten. Es kommt aber ein schöner Spielmann unter das Fenster des Königs, den er heraufrufen läßt; sein Gesang gefällt ihm und seiner Tochter. Der Spielmann bleibt längere Zeit am Hofe und wohnt der schönen Jungfrau gegenüber, so daß er in ihre Fenster und sie in seine blicken kann. Sie sieht einmal, daß er mit seinen Fingern ein goldenes Rädchen anrührt, worauf ein schöner Klang daraus geht. Als er nun wieder kommt, bittet sie ihn, das goldene Rädchen ihr zu bringen; er muß ihr zeigen, wie es gespielt wird. Sie lernt es und verlangt von ihrem Vater auch ein solches Instrument; alle Goldschmiede des Reiches werden zusammen berufen, aber keiner ist imstand es zu verfertigen. Da ist die Königstochter sehr traurig, und wie der Spielmannn das bemerkt, sagt er, wenn sie ihn zu heiraten Lust habe, wolle er ihr das künstliche Werk geben; aber sie spricht voll Hochmut nein. Über eine Zeit sieht sie aus dem Fenster, wie der Spielmann ein Häspelchen dreht, wobei die herrlichsten Töne klingen. Sie will es sehen und verlangt ein ähnliches; aber die Goldschmiede können noch weniger ein so kunstreiches Werk hervorbringen. Nun bietet ihr der schöne Spielmann Rädchen und Häspelchen an, wenn sie ihn heiraten wolle, und da ihre Lust zu beiden allzugroß ist, so sagt sie ja. Bald aber kommt die Reue, und der Stolz läßt ihr keine Ruhe. Sie will ihr Wort zurücknehmen, doch der König zwingt sie, und die Hochzeit wird gefeiert. Nun führt sie der Spielmann in das armselige Waldhaus; das übrige stimmt mit unserm Märchen und ergänzt es. Auf dem Ball, als der Topf mit dem Essen zur Erde fällt, sinkt sie vor Schrecken ohnmächtig nieder. Beim Erwachen liegt sie in einem prächtigen Bett, und der schöne Spielmann ist ein König.

Eine vierte Erzählung hat folgendes Eigentümliche: Die Königstochter läßt bekannt machen, sie wolle dem ihre Hand geben, der erraten könne, von welchem Tier und welcher Gattung eine ohne Kopf und Füße ausgespannte Haut sei; sie war aber von einer Wölfin (vgl. unten nr. 212). Bröselbart[1]) erfährt das Geheimnis, rät mit Fleiß fehl und kommt dann als Bettler verkleidet wieder, um recht zu raten.

---

[1]) Drosselbart heißt auch Bröselbart, weil die Brotbröseln vom Essen in seinem Bart hängen blieben.

Das Märchen läßt sich bis in die höfische Epik des Mittelalters zurückverfolgen[1]). Um 1300 existierte in Frankreich ein heut verlorenes lateinisches Gedicht, auf dem die isländische vom Bischof Jón Halldórsson († 1339) verfaßte Clarussaga (ed. Cederschiöld, Lund 1879; vgl. Sv. landsmålen 5, 6, 98 'Prins Klarus ock prinsessan Serena' und Mausser in der Zs. Walhalla 7, 3, 1—49. 1912) beruht. Um Serena, die schöne Tochter des Frankenkönigs Alexander, zu gewinnen, zieht Clarus, der Sohn des Sachsenkaisers Tiburtius, aus; er wird geziemend empfangen und von Serena, die mit sechzig Jungfrauen in einem Turme wohnt, zur Tafel geladen, aber wie er mit dem Ei, das jene ihm reicht, sein Gewand befleckt, als Bauerntölpel hinausgewiesen. Beschämt segelt er nach Hause und kehrt unter anderm Namen, begleitet von seinem klugen Lehrmeister Perus, zurück. Die prächtigen drei Zelte, die Perus angefertigt hat, erregen in Serena solches Verlangen, daß sie, als Clarus für jedes eine Nacht in ihrer Kammer fordert, ihm diesen Preis bewilligt. Doch schlummert er zweimal durch das Schlafmittel, das dem Nachttrunke beigemischt ist, sofort ein; erst als Perus von der Dienerin Thekla das Geheimnis des Bechers erfährt, glückt es Clarus in der dritten Nacht wachzubleiben. Nun willigt Serena auch ein, sein Weib zu werden; die Hochzeit wird mit aller Pracht gehalten, und sie fahren miteinander fort über See. Als aber Serena eines Morgens erwacht, ist das herrliche Zelt verschwunden, und statt des Prinzen Eskilvard sieht sie einen häßlichen Kerl, einen Spielmann, neben sich, der sie hart behandelt und sie zwingt, da er sich angeblich ein Bein gebrochen hat, ihn auf ihrem Rücken zu einem Wirtshause zu tragen und an der Kirchentür für sie beide zu betteln. In dieser Erniedrigung erblickt sie den einst verschmähten Prinzen Clarus, der mit stattlichem Gefolge an ihr vorübergeht und ihr einen Backenstreich gibt. Das geschieht zu dreien Malen, dann aber offenbart sich Clarus als ihr Gatte Eskilvard und der Spielmann als Meister Perus, der ihre Gespielin Thekla zur Frau bekommt.

In einer italienischen Novelle des 1556 verstorbenen Luigi Alamanni (Passano, Novellieri italiani in prosa[2] 2, 5. Bülow,

[1]) Vgl. die Untersuchung von Emil Gigas, Litteratur og historie, studier og essays, 3. samling (Kjøbenhavn 1902) S. 250—322 'Et eventyrs vandringer'. *M. Moe, Eventyr paa vandring (Syn og Segn 1. Christiania 1895). Bugge, Studier 1, 136 (1882).

Novellenbuch 1, 21. A. Keller, Italiänischer Novellenschatz 2, 62) verspottet die Tochter des Grafen von Toulouse ihren Freier, den Grafen von Barcelona, weil er beim Mahle einen ihm entfallenden Granatkern vom Boden aufhebt[1]); aber als Juwelenhändler verkleidet, gewinnt er durch einen Diamanten ihre Gunst, bis sie, um ihre Schande zu verbergen, mit ihm entfliehen muß. Als Krämerfrau erleidet die Stolze verschiedene Demütigungen, da sie Brot und Perlen auf Geheiß ihres Mannes stehlen muß und dabei ertappt wird. Endlich aber begrüßt der Graf sie bei einem Feste öffentlich als seine Gemahlin, und ihr Leid hat ein Ende. — Bei Basile 10, nr. 4 'La soperbia casticata' verkleidet sich der von der hoffärtigen Prinzessin Cintiella abgewiesene König von Bello paese als Gärtner und erkauft für einen kostbaren Mantel, Rock und Mieder die Erlaubnis, bei ihr zu schlafen. Wie bei Alamanni muß Cintiella mit dem Gärtner fliehen, wird beim Stehlen von Brod und Kleiderstoffen erwischt, aber erst nach der Geburt von Zwillingen zur Königin erhoben.

In den neueren Aufzeichnungen des Märchens, das auch von Kunstdichtern wiederholt bearbeitet worden ist[1]), wird die Gewinnung der hochmütigen Schönen (A) bisweilen anders motiviert; statt durch die Kleinode erringt der als Koch, Gärtner, Soldat, Bettler usw. verkleidete Liebhaber ihre Gunst durch sein Harfenspiel (wie Horand), durch Aufgeben eines Rätsels (wie in nr. 22), durch Versteck in einem goldenen Hirsch (Zs. f. Volksk. 6, 166 zu Gonzenbach nr. 68 und 18, 69[2]) oder mit Hilfe wunderbarer Ge-

---

[1]) Dieser Zug erscheint auch in der 'Halben Birne' Konrads von Würzburg (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer nr. 10. Ausgabe von G. Wolf, Erlangen 1893), einem unfeinen Seitenstück zu unserm Märchen; denn hier ergibt sich die Dame dem vorher verschmähten Liebhaber, der als Narr verkleidet wiederkehrt, nicht aus Verlangen nach seinen Kleinoden, sondern aus grober Lüsternheit; vgl. Liebrecht, Zur Volkskunde 1879 S. 116 'Der verstellte Narr', U. Jahn, Schwänke S. 10, Wlislocki, Germania 33, 342 und Grundtvig-Olrik, DgF. 6, 329 nr. 368 'Germand Smed og Præstens Datter'.

[2]) Deutsch: F. Röber, König Drosselbart 1851. 1881. M. Horn, König Drosselbart 1860. A. Fitger, Fahrendes Volk, Gedichte 1880 S. 179—208 'König Drosselbart'. Utis [M. Rieger], Neuer Phantasus 2, 236 (1887). Bügner, König Drosselbart 1895. Opern von C. Felix (Cohn) 1886, A. Reißmann 1886, G. Kulenkampff 1899, Zemlinsky, Es war einmal. — Dänisch: H. Drachmann, Der var engang 1886. Bartholdy, Svinedrengen (Operette nach Andersen) 1886.

fährten (wie in nr. 71) oder weil der Vater sie dazu zwingt. Ihre Demütigung (B) erfolgt öfter dadurch, daß sie als Verkäuferin von Getränken oder von Tongeschirr durch anscheinend betrunkene Leute Verlust erleidet, aber den Schluß bildet meist die Szene im Schlosse, wo sie als Aufwärterin Speisen in einem Töpfchen bei Seite schafft, vom Prinzen zum Tanz aufgefordert wird und beschämt ihren Diebstahl offenkundig werden sieht. Endlich (C) läßt ihr Gatte die Maske fallen und erhebt die genügend Geprüfte zur Freude und Herrlichkeit.

Heanzisch bei Bünker S. 195 nr. 74 'König Spreizenbart' = Zs. f. österr. Volksk. 4, 194 (Prinz als Maurer, Glockenspiel); aus dem Wallis bei Jegerlehner, Am Herdfeuer S. 142 'Die arme Prinzessin' (Gärtner), Jegerlehner, Oberwallis S. 112 'Der schlaue Königssohn'; aus Lobenfeld in Baden Alemannia 24, 181 'Die stolze Königstochter und der kluge Königssohn' (Diener. Goldenes Spinnrad); aus Tirol bei Zingerle 1², 237 nr. 45 'Die drei Raben' (der erste Teil gehört zum 'Rätsel' nr. 22); aus Westfalen bei Kuhn 2, 251 nr. 17 'Die drei Bälle' (Schweinehirt) und 2, 239 nr. 13 'Die drei Bünde' (die wunderbaren Gefährten wie in nr. 71). Pröhle, KVM. nr. 2 'Die Prinzessin von Portugal und der Prinz von England' (drei Glocken); aus Holstein bei Wisser 1, 31 nr. 7 'König Spitzbart'; aus Pommern bei Jahn 1, 70 nr. 12 'Vom Königssohn, der noch zu jung zum Heiraten war' (Prinz als Küchenjunge, Harfenspiel); aus Ostpreußen bei Lemke 2, 101 'Der Prinz mit dem goldenen Hirsch' (verbirgt sich als Soldat darin); aus Luxemburg bei Gredt nr. 916 'Die Prinzessin mit den blechernen Taschen'.

Niederländisch bei de Mont en de Cock, Vertelsels p. 420 'Van het slimme Barbierken en de schoone trotsche Koningsdochter'. — Dänisch bei Andersen, Svinedrengen (1842); vgl. Danske Studier 1906, 165. Grundtvig, Minder 3, 1 'Grådonner' und Folkeæv. 1884 p. 58 'Graaben' und hsl. Verzeichnis nr. 121 'Den stolte Jomfru'. Madsen p. 65 'Den storhjertede Prinsess'. Kristensen, Aev. fra Jylland 1, 96 nr. 13 'Per Rødhat'; 1, 104 nr. 14 'Træsko, rødt Skjort og Spændstrøje'; 3, 318 nr. 58 'Den stolte Prinsesse'. Efterslæt til Skattegr. p. 152 nr. 112 'Den stolte Prinsesse'. — Schwedisch als Volksbuch 'Konung Hackspick, eller Smekmånaden' (Stockholm 1824) nach Grimm; vgl. Bäckström, Sv. folkböcker 3, 76. Steffen, Sv. sagböcker 1, 9 'Kung Trastnäbb' (nach Grimm). Bondeson, Sv. folksagor nr. 24 'Svinapojken', vgl. Nyrop, Sv. landsmålen 2, CIV.

Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 38 'Prinsessan i torpet'. Bergström og Nordlander ebd. 5, 2, 6 nr. 6 'Högfärdiga prinsessan'. Åberg nr. 245 'Te ogmódiga prinsässon'; nr. 246 desgl.; nr. 247 'Kung Akkspík'. Hackmans Register nr. 900. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 45 'Haaken Borkenskæg'. — Isländisch bei Rittershaus S. 198 nr. 47 'Die hochmütige Königin' (drei Zelte wie in der Clarussaga; auch das Erwachen der Prinzessin an der Seite eines häßlichen Alten, den sie tragen muß, als er sich ein Bein bricht, wie dort). Dagegen erkauft bei Árnason 2, 342 = Rittershaus S. 63 nr. 15 'Lusahöttur' der Prinz drei Nächte bei der Prinzessin, nicht um sie zu beschämen, sondern um von seinem Lausegewand erlöst zu werden. — Irisch bei Kennedy, Fireside stories p. 114 'The haughty princess'. — Französisch bei Sébillot 1, 156 nr. 23 'La dédaigneuse punie'. Dardy 2, 257 nr. 67 'Le prince français et la princesse anglaise'. Cosquin 2, 99 nr. 44 'La princesse d'Angleterre'. Revue des trad. pop. 12, 538 'Le roi de France' und 22, 114 'Le pou'. — Italienisch bei Gonzenbach nr. 18 'Die gedemütigte Königstochter'; vgl. R. Köhler, Zs. f. Volksk. 6, 67. Pitrè, Fiabe sic. 2, 374 nr. 105 'La rigginotta sghinfignusa'. Gradi, La vigilia di pasqua di Ceppo 1860 p. 97 'La principessa Solimbecca e il principe carbonaio'. Nerucci nr. 22 'Il Magnano o Pelo torto in barba'. Coronedi-Berti nr. 15 (Propugnatore 8, 1, 355) 'Brisla in barba' = Crane p. 110 nr. 29. Knust nr. 9 'Der Königssohn als Bäcker' (Jahrbuch 7, 394). Eine korsische Aufzeichnung 'La dédaigneuse corrigée' (Revue des trad. pop. 22, 321) mischt das Motiv des in ganz veränderter Umgebung erwachenden Schläfers ein (v. Weilen, Shakespeares Vorspiel zu der Widerspänstigen Zähmung 1884 S. 64. R. Köhler 2, 307. Luzel, Légendes 2, 30. Töppen, Masuren S. 165). — Spanisch eine Romanze bei Duran, Romancero general 1, 163 nr. 308—316 'La infantina di Francia'; vgl. Ferd. Wolf, Studien 1859 S. 513f. und Gigas, Litt. og historie 3, 250—266. Busk, Patrañas p. 303 'Blanca, the haughty'. — Portugiesisch bei Coelho nr. 43 'O conde de Paris'. — Griechisch bei Hahn nr. 113 'Vom klugen Sohne und den drei Karfunkeln'; doch wird hier nicht die Jungfrau für ihren Hochmut gestraft, sondern ihr Vater, der sie dem Jünglinge zuwider seinem früheren Gelöbnis nicht zur Frau geben will. — Slowenisch aus Görz: Gabrščček S. 181 nr. 26 'Der kaiserliche Prinz und die Tochter des reichen Kaufmanns'. — Čechisch: Němcová 3, 69 nr. 38. Václavek, Valašské poh. 1894 1,

7 nr. 1. Tille S. 145 nr. 49 = Veckenstedts Zs. f. Vk. 2, 67 'Vom verstellten Narren' (Gärtner, als Frau verkleidet). Tille S. 121 nr. 45 = Veckenstedts Zs. 2, 107 'Die englische Prinzessin Afanasie' (Gärtner). — Slovakisch: Dobšinský 1, 63 nr. 6 'König Rotbart und die goldhaarige Prinzessin' (zuerst der aus Lausleder verfertigte Schuh). Czambel S. 295 nr. 154. — Polnisch: Woycicki S. 109 'Twardowski' = Lewestam S. 77 = Naaké p. 208 (verblaßt). Kolberg 3, 151 nr. 19. 14, 260 nr. 64 und 68. Zbiór wiadom. 5, 251 nr. 54. — Großrussisch: eine kunstmäßige Geschichte vom goldhaarigen Vasilij, königlichen Prinzen von Böhmen hat J. A. Šljapkin aus einer Hs. des 18. Jahrh. herausgegeben (Petersburg 1882); sie beruht nach A. N. Wesselofsky (Zamětki po literaturě i narodnoj slovesnosti 1883 S. 62—80) entweder auf einer polnischen Vorlage oder ist selbständig auf westrussischem Gebiet entstanden. — Kleinrussisch in der Zs. Zorja 1883, nr. 2—3; vgl. Dragomanov, Rozvidky 2, 129. Etnogr. Zbirnyk 3, 186 nr. 26. 9, 105 nr. 58 (Einleitung vom Rätselraten). Sadok Barącz S. 223 'Der Schuh' (aus Lausfell). Etnogr. Zbirnyk 12, 52 nr. 58 (der Freier ist Salomo). 25, 201 nr. 33. 30, 251 nr. 125 (Der Schuh aus Lausfell). — Weißrussisch bei Karłowicz S. 42 nr. 28. — Finnisch: Aarnes Register nr. 900. Folk-lore 5, 323 (Krohn 2, nr. 10). — Ungarisch: Berze Nagy nr. 51 'Der Prinz-Zigeunerbursche'.

Sehr verblaßt und dem höfischen Zeremoniell der vornehmen orientalischen Gesellschaft angepaßt ist die Demütigung der spröden Prinzessin in einer Erzählung der arabischen 1001 Nacht (Chauvin 5, 128 nr. 61) von Ins ibn Qaïs. Mirjam, die Tochter des Kalifen von Bagdad, weist die Werbung des Prinzen Abbas von Jemen zurück, wird aber von Reue ergriffen, als sie von seinen Kriegstaten und seiner Abkunft hört; ihre Liebesbotschaften werden jedoch von ihm abgelehnt, bis er ihren Entschluss zu sterben vernimmt. Vgl. Basset, Le roi de l' Inde et la princesse de Bagdad (Revue des trad. pop. 24, 4—20); D. H. Müller, Die Mehri-Sprache 3, 87 'Die gedemütigte Sultanstochter'.

Dagegen wird in einem türkischen Märchen (Jubil. Sbornik Miller S. 210 nr. 85) ein Bräutigam, 'der schöne Joseph', auf ähnliche Weise für seinen Hochmut und Stolz bestraft.

1856 S. 87.

53. Sneewittchen.

1812 nr. 53 nach Hassenpflugs und Siebert in Kassel; 1819 stilistisch gebessert, auch ist die Verfolgerin Sneewittchens hier seine Stiefmutter, nicht die rechte Mutter.

Dies Märchen gehört zu den bekanntesten; doch wird in Gegenden, wo bestimmt Hochdeutsch herrscht, der plattdeutsche Name beibehalten oder auch verdorben in Schliwitchen. Im Eingang fällt es mit dem Märchen vom Machandelbaum (nr. 47) zusammen, noch näher in einer andern Erzählung, wo sich die Königin, indem sie mit dem König auf einem Jagdschlitten fährt, einen Apfel schält und dabei in den Finger schneidet. — Noch ein andrer Eingang ist folgender: Ein Graf und eine Gräfin fuhren an drei Haufen weißem Schnee vorbei; da sagte der Graf: 'Ich wünsche mir ein Mädchen so weiß als dieser Schnee'. Bald darauf kamen sie an drei Gruben rotes Blut; da sprach er wieder: 'Ich wünsche mir ein Mädchen so rot an den Wangen wie dies Blut'. Endlich flogen drei schwarze Raben vorüber; da wünschte er sich ein Mädchen 'mit Haaren so schwarz wie diese Raben'. Als sie noch eine Weile fuhren, begegnete ihnen ein Mädchen so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie die Raben, und das war das Sneewittchen. Der Graf ließ es gleich in die Kutsche sitzen und hatte es lieb, die Gräfin aber sah es nicht gern und dachte nur, wie sie es wieder los werden könnte. Endlich ließ sie ihren Handschuh hinausfallen und befahl dem Sneewittchen, ihn wieder zu suchen; in der Zeit aber mußte der Kutscher geschwind fortfahren. Nun ist Sneewittchen allein und kommt zu den Zwergen usw. — In einer dritten Erzählung ist bloß abweichend, daß die Königin mit dem Sneewittchen in den Wald fährt und es bittet ihr von den schönen Rosen, die da stehen, einen Strauß abzubrechen. Während es bricht, fährt sie fort und läßt es allein. — In einer vierten wird erzählt, daß Sneewittchen nach seinem Tode von den Zwergen sollte verbrannt werden. Sie wickeln es in ein Tuch, machen einen Scheiterhaufen unter einen Baum und hängen es in Stricken darüber. Wie sie eben das Feuer anstecken wollen, kommt der Königssohn, läßt es herabholen und nimmt es mit sich in den Wagen. Vom Fahren springt ihm das Stück des giftigen Apfels aus dem Hals, und es wird lebendig. — Eine fünfte Erzählung (von der Marie

im Wildschen Hause zu Kassel, 13. Oktober 1812) hat folgende Abweichung: ein König verliert seine Gemahlin, mit der er eine einzige Tochter, Sneewittchen, hat, und nimmt eine andere, mit der er drei Töchter bekommt. Diese haßt das Stiefkind, auch wegen seiner wunderbaren Schönheit, und unterdrückt es, wo sie kann. Im Wald in einer Höhle wohnen sieben Zwerge, die töten jedes Mädchen, das sich ihnen naht. Das weiß die Königin, und weil sie Sneewittchen nicht geradezu ermorden will, hofft sie es dadurch los zu werden, daß sie es hinaus vor die Höhle führt und zu ihm sagt: 'Geh da hinein und wart, bis ich wieder komme!' Dann geht sie fort, Sneewittchen aber getrost in die Höhle. Die Zwerge kommen und wollen es anfangs töten; weil es aber so schön ist, lassen sie es leben und sagen, es solle ihnen dafür den Haushalt führen. Sneewittchen hatte aber einen Hund, der hieß Spiegel; wie es nun fort ist, liegt der traurig im Schloß. Die Königin fragt ihn:

'Spiegel unter der Bank,
Sieh in dieses Land, sieh in jenes Land:
Wer ist die schönste in Engelland?'

Der Hund antwortet: 'Sneewittchen ist schöner bei seinen sieben Zwergen als die Frau Königin mit ihren drei Töchtern'. Da merkt sie, daß es noch lebt, und macht einen giftigen Schnürriemen. Damit geht sie zur Höhle, ruft Sneewittchen, es solle ihr aufmachen. Sneewittchen will nicht, weil die sieben Zwerge ihm streng verboten haben, keinen Menschen hereinzulassen, auch die Stiefmutter nicht, die sein Verderben gewollt habe. Sie sagt aber zu Sneewittchen, sie habe keine Töchter mehr, ein Ritter habe sie ihr entführt, sie wolle bei ihm leben und es putzen. Sneewittchen wird mitleidig und läßt sie herein; da schnürt sie es mit dem giftigen Schnürriemen, daß es tot zur Erde fällt, und geht fort. Die sieben Zwerge aber kommen, nehmen ein Messer und schneiden den Schnürriemen entzwei, da ist es wieder lebendig. Die Königin fragt nun den Spiegel unter der Bank, der giebt ihr dieselbe Antwort. Da macht sie ein giftiges Kopfband, geht mit dem hinaus und redet zu Sneewittchen so beweglich, daß es sie noch einmal einläßt; sie bindet ihm das Kopfband um, und es fällt tot nieder. Aber die sieben Zwerge sehen, was geschehen ist, schneiden das Kopfband ab, und es hat das Leben wieder. Zum drittenmal fragt die Königin den Hund und erhält dieselbe Antwort. Sie geht nun mit einem giftigen Apfel hinaus, und so sehr Sneewittchen von den Zwergen gewarnt

ist, wird es doch von ihren Klagen gerührt, macht auf und ißt von dem Apfel. Da ist es tot, und als die Zwerge kommen, können sie nicht helfen, und der Spiegel unter der Bank sagt der Königin, sie sei die schönste. Die sieben Zwerge aber machen einen silbernen Sarg, legen Sneewittchen hinein und setzen es auf einen Baum vor ihrer Höhle. Ein Königssohn kommt vorbei und bittet die Zwerge, ihm den Sarg zu geben, nimmt ihn mit, und daheim läßt er es auf ein Bett legen und putzen, als wär es lebendig, und liebt es über alle Maßen; ein Diener muß ihm auch beständig aufwarten. Der wird einmal bös darüber: 'Da soll man dem toten Mädchen tun, als wenn es lebte!' gibt ihm einen Schlag in den Rücken[1]), da fährt der Apfelbissen aus dem Mund, und Sneewittchen ist wieder lebendig.

Eine Erzählung des Märchens aus Wien (1822) gibt folgenden Zusammenhang. Es sind drei Schwestern, Sneewittchen die schönste und jüngste; jene beiden hassen es und schicken es mit einem Laibel Brot und einem Wasserkrug in die Welt. Sneewittchen kommt zum Glasberg und hält den Zwergen Haus. Wenn die zwei Schwestern nun den Spiegel fragen, wer die schönste sei, antwortet er:

'Die schönste ist auf dem Glasberge,
Wohnt bei den kleinen Zwergen.'

Sie senden jemand dorthin, der soll Sneewittchen vergiften. — Eine Anspielung auf das Märchen findet sich schon in einer Posse der englischen Komödianten, die Rist (Die Aller Edelste Belustigung Kunst und Tugendliebender Gemühter 1666 S. 104. Burg, Zs. f. dt. Alt. 25, 151) in seiner Jugend gehört haben will; dort erbietet sich der Schulmeister, neben andern Komödien die 'von der schönen Frauen im Bergen mit ihren sieben Zwergen' aufzuführen. — Musäus (Volksmärchen 1782 1, 90) weicht von der Richtung des Volksmärchens ab, wenn er in seiner 'Richilde' die eitle und mörderische Stiefmutter zur eigentlichen Heldin macht; die Frage an den Zauberspiegel lautet hier:

Spiegel blink, Spiegel blank,
Goldner Spiegel an der Wand,
Zeig mir die schönste Dirne in Brabant!

---

[1]) Einfacher lautet eine Fassung von Stein (Randnotiz zur Ausgabe von 1812): Die Zwerge tragen den Sarg und wollen ihn begraben, da stolpern sie über einen Strauch, und durch das Schüttern fährt der Apfelknorz aus dem Hals.

Auch ist ein echter Zug, daß am Ende die Zwerge stählerne Pantoffel schmieden, glühend machen und der Stiefmutter anschuhen, die darin tanzen muß, daß die Saaldielen rauchen. — Eine ausführliche dramatische Behandlung 'Schneewittchen' bei A. L. Grimm, Kindermährchen (Heidelberg 1808) S. 1—76. — Bei Aurbacher, Ein Büchlein für die Jugend 1834 S. 260 ist die Geschichte von Schneeweißchen (ohne die Zwerge) eingelegt in das Märchen von den Krähen (unten nr. 107). — In einer Halberstädter Aufzeichnung Rhodes (Büschings Wöchentliche Nachrichten 2, 185. 1816; vgl. Nork in Scheibles Kloster 9, 851) ist Schniewitte mit dem Aschenbrödelmärchen verbunden; ein Vogel singt den dem Prinzen vorgestellten Stiefschwestern zu: 'Schniewitte under Bargen, under hunderdusend Twargen is schöner wie du'. In Marbachs Volksbüchern 11, 65 (1838) und bei Bechstein 1845 S. 197 = 1874 S. 180 'Schneeweißchen' ohne neue Züge[1]). Aus dem Wallis bei Jegerlehner, Am Herdfeuer S. 41 'Das hübsche Vogelti', wo statt des Zauberspiegels eine Hexe, statt der Zwerge zwölf Räuber und statt Schnürriemen und Giftapfel Hemd und Goldring erscheinen. Verblaßt aus Posen im Rogasener Familienblatt 1912, 50 'Die böse Stiefmutter'.

Wir unterscheiden folgende Züge: **A.** die Schönheit der Heldin, weiß wie Schnee, rot wie Blut; — **B.** die Eifersucht der Stiefmutter, welche einen Zauberspiegel besitzt; — **C¹.** die Stiefmutter befiehlt einem Jäger, die Heldin im Walde zu erstechen, der sie indes verschont; — **C²⁻⁴.** und sucht sie dann durch einen vergifteten Schnürriemen, Kamm und Apfel zu töten. — **D.** Die Zwerge (Räuber), welche Sneewittchen bei sich aufgenommen haben, vereiteln diese Versuche bis auf den letzten und legen das tote Mädchen, in einen Glassarg. — **E.** Ein Königssohn sieht es und erweckt es zum Leben. — **F.** Die böse Stiefmutter wird bestraft.

Vlämisch: Cornelissen-Vervliet nr. 16 'Sneeuwitteken' (A B C⁴ D E). — Dänisch: Winther 1, 40 'Snehvide' (1823); ein Volksbuch 'Tvende Historier, 1: Sneehvid og Rosenrød eller de tolv Vildænder' (Kopenhagen 1848 und 1852); eine hsl. Aufzeichnung aus Höje Tåstrup in S. Grundtvigs Nachlaß Bd. 75: 'Snehvide'; Berntsen 2, 105 nr. 16 'Snehvide' (A B C¹⁻⁴ D E F. bei Räubern; Halsband,

---

[1]) Auf Grimm gehen zurück ein Epos von J. Pape (1856) und ein Oratorium von K. Reinecke (um 1875).

Ring, Apfel; die Königin fragt: Spejl, Spejl blanke, | Hvem er skjønnere Ranke | End mine to Døtre?); Kristensen 3, 273 nr. 51 'Den kjønne Pige og de klare Skaaler' (Bei einem Hirten; ein Vogel bringt Kamm, Goldband und Ring; das Mädchen gebiert im Zauberschlaf infolge der ihr eingeflößten Hexengrütze zwei Knaben, die den Schlafring von ihrem Finger saugen; die Königin fragt ihre redenden Schalen: 'Skaaler klare, er der nogle i Verden saa smukke som jeg?'). Grundtvigs hsl. Register nr. 120 'Kongedatter i røverkule' (C^1; bei zwölf Räubern, vom heimgekehrten Vater befreit). — Schwedisch: ein Volksbuch nach Grimm: 'Prinsessan Snöhwit eller De sju Dwergarne och den talande Spegeln' (Stockholm 1824 u. ö. Bäckström 3, 46. Die Königin fragt: 'Lilla spegel på väggen du, | Hvem är skönast i riket nu?') Nordlander p. 39 'Rosend'-Snöhvit' (A B C^{1-4} D E F; die Stiefmutter fragt: 'Spegel klar, spegel klar, hvilken är vackrare än jag?' und sendet ihre drei Töchter Ettöga, Tvåöga und Treöga zur Hütte der drei Arbeiter). Sv. landsmålen 5, 1, 49 'Kungen ock torparedottern'; hier verfolgt nicht die Stiefmutter, sondern der eigne Gatte (ähnlich wie im Teufel mit den drei goldenen Haaren, nr. 29) die Heldin, die im Hause der zwölf Räuber einen Sohn gebiert; er sendet ihr durch eine Hexe einen verzauberten Apfel, erweckt sie aber durch eine Riechflasche aus dem Zauberschlafe. Åberg nr. 17 'Snyövit o dvärgana'. Hackmans Register nr. 709. — Norwegisch: Nielsen, Gamla Segner fraa Valdrîs 1, 63 'Riddaren i bjødnahame' (A B C^{1-4} D E. Schuhe, Hemde, Goldnadel; dann das Motiv der vergessenen Braut). Janson nr. 1 'Jungfrau Gyltrom' (A B C^{1-4} D E. Statt der Zwerge drei Bärenprinzen wie bei Vang. Anfang wie Frau Holle, oben nr. 24, zum Schluß wird die häßliche Stiefschwester statt der Kindbetterin untergeschoben). Moe in Norges land og folk 20, 3, 643 'Snofri' (A B C^{1-4} D E F. Kein Spiegel; Gürtel, Haarnadel, Nadel). — Isländisch: Jón Árnason 2, 399 = Poestion nr. 19 'Wilfriður Wölufegri' = Rittershaus S. 118 nr. 28 'Schneewittchen' (A B C^{1-4} D E. Ring, Schuh, Gürtel; Die Mutter fragt den Spiegel: 'Segðu mér nú, glerið mitt búna, Hvernig liður Vilfriði Völufegri núna?' Der Vater verfolgt dann die verheiratete Tochter weiter); vgl. Maurer S. 280 und Germania 2, 489. — Englisch: in Shakespeares Cymbeline, wie Schenkl, Germania 9, 458 bemerkt hat, soll Imogen ebenso wie Sneewittchen auf Befehl ihrer Stiefmutter von einem Diener getötet werden, wird aber verschont, und findet Zuflucht in der Höhle, die

von dem verbannten Belarius und seinen Söhnen bewohnt wird; wie sie den von der Stiefmutter erhaltenen Heiltrank kostet, sinkt sie in totenähnlichen Schlaf. Southeys 'Story of the three bears' (The Doctor 1848 p. 321 chap. 127 = A. Lang, The green fairy book p. 232) ähnelt den norwegischen Fassungen, enthält aber nur den Besuch des Mädchens in der Bärenhöhle; bei Jacobs, English F. T. 2, 87 nr. 62 'Scrapefoot' erscheint ein Fuchs statt des Mädchens. — Schottisch: Jacobs, Celtic F. T. 1, 88 nr. 11 'Gold tree and Silver tree'; vgl. Nutt, Folk-lore 3, 26 und R. Köhler zum Lai d'Eliduc (Marie de France, Lais ed. Warnke p. CXLIX); statt des Spiegels befragt die arge Mutter eine Forelle im Brunnen, sie heißt ihre Tochter den kleinen Finger durchs Schlüsselloch stecken und stößt einen giftigen Splitter hinein. — Französisch: Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 146 nr. 21 'Les bas enchantés' (A B $C^{1.2}$ D E. Kein Spiegel, drei Brüder; die jüngste Schwester des Jägers zieht der Prinzessin die Zauberstrümpfe aus). Revue des trad. pop. 5, 725 'Boule de neige' (B $C^{1.2}$ D; der vergiftete Apfel springt bei der Erschütterung des Wagens der Totgeglaubten aus dem Munde; E; die Mutter tötet sich selbst). — Italienisch: Schneller S. 55 nr. 23 'Die drei Schwestern' (die neidischen Schwestern senden der vom Greise im Waldhaus aufgenommenen Heldin Ring, Schnürleib, Nadel; die Mutter des Prinzen zieht die Nadel heraus); ebd. S. 184 eine Variante (Wilder Mann im Walde, vergifteter Apfel: E F). Andrews nr. 18 'Le miroir' (ähnlich Grimm) und nr. 58 'La marâtre' (im Räuberhause, Schlafnadel; die Stiefmutter bewirkt nach der Heirat durch Briefvertauschung die Verstoßung der Helden). Visentini nr. 28 'L'ostessa' (Räuberhaus; Kamm, Ring). Coronedi-Berti nr. 13 'La fola dèl mercant' (Propugnatore 8, 1, 106. Neidische Schwestern senden Ohrring, Halsband und Ring zum wilden Mann). Nerucci nr. 6 'La bella ostessina' = Imbriani 1877 p. 239 nr. 19 = Monnier p. 341 (bei einer Fee; Blumen, Kuchen, Kleider. Weitere Verfolgung nach der Hochzeit). Imbriani p. 232 nr. 18 'Il re che andava a caccia' (der erste Teil fehlt). De Gubernatis, S. Stefano nr. 12 'La crudel matrigna' (bei einer Bettlerin; giftige Blumen). Tuscan fairy tales nr. 9 'The glass coffin' (sieben Räuber; Zaubersalbe). Pitrè, Nov. toscane nr. 9 'La locandiera di Parigi' (bei 24 Räubern; Dolch im Kopf). Pitrè, La scatola di cristallo, novellina popolare senese (Palermo 1875) = Crane p. 327 nr. 21 (Ermellina bei einer Fee; Süßigkeiten und Kleid). Archivio 10, 322 'La bianca e la negra'

(Schwester fragt Sonne; drei Jäger; Gürtel, Kamm, Apfel). De Nino 3, 253 nr. 50 'La bella Venezia' (zwölf Räuber, Schlafnadel). Finamore 1, 2, 97 nr. 96 'La bella Vijenne'. Corazzini p. 435 'U padre e a figlia' (verbunden mit dem Mädchen ohne Hände und Aschenbrödel; Sonne antwortet statt des Spiegels). Mango nr. 26 = Tschiedel S. 22 'Die dreizehn Banditen' (Granadina; vergiftete Schuhe). Giamb. Basile 2, 92 'O cunto d 'a bella Viola'. Gonzenbach nr. 2 'Maria, die böse Stiefmutter und die Räuber' (sieben Räuber, Ring), nr. 3 'Maruzzedda' (neidische Schwestern senden Kuchen und Hut; weitere Verfolgung nach der Hochzeit), nr. 4 'Von der schönen Anna' (neidische Schwestern senden eine vergiftete Traube; Fortsetzung wie in nr. 3); vgl. Zs. f. Volkskunde 6, 60. Pitrè, Fiabe sicil. 2, 39 nr. 57 'La 'nfanti Margarita' (bei einer verdammten Seele; Haarband, Nadel). Bei Basile 2, nr. 8 'La schiavotella' fehlt die Verfolgung durch Stiefmutter oder Schwestern, vielmehr stirbt Lisa beim Kämmen infolge eines Feenfluches, wird in einen Glassarg gelegt und nach Jahren durch die eifersüchtige Frau ihres Oheims erweckt (vgl. Consiglieri Pedroso nr. 15). — Katalanisch: Milá y Fontanals 1853 p. 184 'La hermosa hijastra' = F. Wolf, Sb. der Wiener Akad. 20, 60 nr. 8 (statt des Spiegels ein böser Geist, der auch Ring und Pantoffel ins Haus der vier Brüder trägt; die Mutter des Prinzen zieht den Pantoffel ab). Maspons y Labrós 2, 83 'La hermosa fillastra' (wie Milá). Alcover 1, 95 'Na Magraneta' (Spiegel; 13 Räuber; Ring, von der Dienerin des Königs abgezogen). — Portugiesisch: Coelho, C. populares nr. 35 'Os sapatinhos encantados'. Coelho, C. nacionaes nr. 20 'Os sapatinhos de setim' (bei einer Alten, die ihr Atlasschuhe anzieht; die Mutter des Königs entfernt sie). Consiglieri Pedroso nr. 1 'The vain queen' (A B C^1; ein Prinz sieht das Mädchen im Bauernhause; keine Vergiftung und Erweckung). — Baskisch: Cerquand 4, nr. 106 'La mère jalouse et la jeune persécutée' (statt der Stiefmutter stößt eine zauberkundige Patin die Heldin in die Zisterne, reicht im Räuberhause ihr giftiges Brot, verwandelt die Wöchnerin in eine Taube und legt sich an ihre Stelle). — Griechisch: B. Schmidt S. 110 nr. 27 'Marula und die Mutter des Érotas' (bei den Brüdern; Apfel, Ring; Verfolgung durch die böse Schwieger, welche die neugeborenen Zwillinge tötet). Estournelles de Constant, La vie de province 1878 p. 260 'Les trois soeurs' (bei einer Nereide; die neidische Schwester sendet Nadel und Weintraube, verwandelt die Verheiratete in einen

Vogel und nimmt ihre Stelle ein). Buchon 1843 p. 263 = Legrand p. 133 = Misotakis S. 64 'Rodia'; vgl. A. Bötticher, Deutsche Rundschau 28, 129 (1881. Neidische Schwestern senden Schärpe und Süßigkeiten zur Göttin Nykteris; die Mutter des Königs erweckt das Mädchen; Fortsetzung wie bei Constant). Georgeakis p. 57 'Le miroir de la magicienne' (das Mädchen verläßt mit ihren drei Brüdern das Vaterhaus, Ring; Fortsetzung ähnlich B. Schmidt). Carnoy-Nicolaïdes p. 94 nr. 15 'Marietta et la sorcière, sa marâtre' (Sonne statt Spiegel; bei vierzig Riesen; Ring, Weintraube; Hochzeit, Verwandlung in Taube). — Albanisch: Hahn 2, 319 nr. 103 'Schneewittchen' (Marigo tötet auf Anstiften ihrer Lehrerin ihre Mutter, wie bei Carnoy, wird vom Vater in die Einöde geführt, bei vierzig Drachen; Nadel, Ring). Dozon nr. 1 'Fatime' (neidische Schwestern, Sonne statt Spiegel, bei vierzig Räubern; Halsband, Goldstücke, Ring). Truhelka 1, 48 nr. 7 (Marigo von der Stiefmutter in den Wald geschickt, kommt zu vierzig Räubern, von denen die Sonne statt des Zauberspiegels der Stiefmutter erzählt; vergifteter Kamm und Kuchen. C^2 D E). — Rumänisch: Schott S. 105 nr. 5 'Der Zauberspiegel' (bei zwölf Räubern; Ring, Ohrgehänge, Blume; die Mutter tötet das Kind der Wöchnerin). Şăinénu p. 750 'Tipulŭ Rodia'. Weigand 2, 263 nr. 126 'Schneewittchen' (neidische Schwestern, Sonne; bei sieben Goldgräbern; Kamm, Gürtel, Apfel). — Serbokroatisch: Zbornik jugosl. 13, 167 nr. 2 (A, Mutter und Tochter haben ein goldenes Kreuz auf der Stirn; $C^{1.2}$; Ring; D E; die Mutter fängt die Briefe auf, die dem in den Krieg gezogenen Prinzen die Geburt der Kinder melden; F). Bos. Vila 12, 172 (die Stieftochter bei sieben Drachen, vom Helden belebt, als sie begraben werden soll); ebd. 19, 261. — Bulgarisch: Šapkarev S. 159 nr. 102 (die beiden älteren Schwestern verfolgen die Heldin, deren Schönheit die Sonne bezeugt hat; C D E); S. 379 nr. 231 (ähnlich Carnoy-Nicolaïdes p. 91. C^2 D E; die Stiefmutter verwandelt die junge Königin in einen Sperling und legt ihre Kleider an; Schluß fehlt). — Čechisch aus Mähren bei Kulda 3, 82 nr. 10 (verbunden mit dem 'Marienkind', oben nr. 3. Waisenmädchen bei den Räubern, findet im verbotenen Zimmer ein verstaubtes Kruzifix, leugnet das dem alten Weibe gegenüber, erhält eine Granatenschnur; D E); 2, 40 nr. 69 (B C^2; Ring, Schuhe, Haarnadel; D E F). — Slovakisch aus Oberungarn: Czambel S. 229 § 122 (das Mädchen entsteht aus den

hinter den Ofen gelegten Schalen eines Apfels, den die kinderlose Frau nach des Bettlers Rat gekauft hat; die zwölfjährige wird von Räubern gekauft, von einer Hexe mit Ring, Granatenschnur und Haarnadel betört; D E). Národopisný Věstník 4, 213 nr. 1 (A B $C^{1.2}$; Apfel, Mieder, Haarnadel; D E). Č. mus. slov. spol. 12, 55 (A B $C^{1.2}$; Apfel, Birne, Nadel; D). — Wendisch: Schulenburg, Volkssagen S. 284 'Das Mädchen bei den sieben Lutchen' (Bruchstück); vgl. A. Černy S. 79. Kühn S. 91 (vermischt mit Hänsel und Gretel, oben nr. 15). — Polnisch aus Kujawien bei Kolberg 3, 129 nr. 7 ($C^{1.2}$; Kleid, Armband, Ring; D E F). Aus den Beskiden im Zbiór wiad. 7, 14 nr. 72 (der Bruder soll das verleumdete Mädchen erschießen; D C^2; Haarnadel, Ring von einer Zauberin gebracht; E; von der Schwieger mit den beiden Kindern in einer Tonne ins Wasser geworfen). Aus dem Krakauer Land bei Ciszewski S. 51 nr. 52 (B $C^{1.2}$; Ring, Hemd; D E F). Aus Österreichisch-Schlesien bei Malinowski 1, 39 (A B $C^{1.2}$; Schnürriemen, Apfel; D E F). Der Zauberspiegel erscheint auch im Eingang und Schluß des Aschenputtelmärchens bei Kolberg, Lud 21, 172 nr. 1. — Großrussisch: Afanasjev 2, 26 nr. 121b = Anna Meyer 2, 56 'Der Zauberspiegel' (die erste Verfolgung geht vom Vater aus, bei dem der unzüchtige Oheim die Heldin verleumdet hat; die zweite von der Stiefmutter, die dritte vom Schiffskapitän). Aus dem Gouv. Rjäsan bei Chudjakov 1, 53 nr. 16 (die Stieftochter in den Wald geführt; die Stiefmutter schickt ihr durch den Vater ein Hemd; D E); 3, 53 nr. 90 (der unzüchtige, verleumderische Oheim sendet durch eine Hexe dem verstoßenen Mädchen einen Ring; D E). Aus dem Gouv. Samara bei Sadovnikov S. 88 nr. 17 (ähnlich). Aus dem Gouv. Kursk im Kurskij Sbornik 4, 87 nr. 3 (B $C^{1.2}$; Apfel, Ring, Ohrschmuck; D; auf dem Krystallberge zwölf Falken; E F; Stiefmutter und Hexe bestraft). Aus dem Bezirk Vladikavkaz im Sbornik kavkaz. 15, 2, 111 nr. 12 (statt der verleumdeten Kaufmannsfrau wird die Tochter vom Bruder auf eine Insel geführt; jene schickt ihr ein vergiftetes Kleid; D E). Aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 379 nr. 154 (B $C^{1.2}$; Ring; dazu Aschenputtel und untergeschobene Braut). Aus dem Gouv. Tomsk in Zapiski Krasnojarsk. 1, 76 nr. 40 (Stiefmutter; C^2; Hemd; D E); 1, 91 nr. 46 ($C^{1.2}$; Ring, Kleid, Haarnadel; D E). Dichterisch bearbeitet von Puschkin, Poetische Werke übersetzt von Bodenstedt 1854 1, 97 'Märchen von der toten Zarentochter und den sieben Rittern'; vgl.

Živaja Starina 20, 101. — Kleinrussisch aus Oberungarn: Etnograf. Zbirnyk 4, 112 nr. 21 (verbunden mit den sieben Raben; Perlenschnur, Apfel einer Hexe; D E; Mädchen ohne Hände); aus der Zips ebd. 9, 43 nr. 23 (Wette über Frauentreue; die Frau kommt zu Räubern; A C^2; eine Hexe bringt einen Anzug; E; Wiederbelebung, als die Totengräber ihr Kleid rauben wollen); aus Südungarn ebd. 29, 288 nr. 42 (A C^2; Gürtel, Kamm, Apfel; D E F). Aus der Ukraine bei Dragomanov S. 304 nr. 15 (das vor dem Vater fliehende Mädchen kommt zu zwölf Brüdern, die es vom Drachen befreit, erhält von der verwandelten Drachenfrau Hemd, Nadel, Ring; D E). Sadok Barącz S. 83 (B $C^{1.2}$; Schuh, Haarpuder, Ring; D E F). Aus dem Gouv. Poltawa bei Čubinskij 2, 68 nr. 16 (Stiefmutter schickt den Vater mit dem Mädchen in den Wald; C^2 D E). Aus dem Gouv. Wolhynien bei Rokossowska S. 69 nr. 39 (der von seiner Frau aufgehetzte Bruder haut dem Mädchen die Hände ab und verjagt sie; D C^2; die Räuber töten die Schwägerin). Aus dem Gouv. Poltawa im Etnograf. Zbirnyk 14, 82 nr. 9 (vor dem lüsternen Pfarrer flieht das Mädchen ins Räuberhaus; Kleid; E; der Schluß wie bei der Wette um Frauentreue); vgl. Nowosielski 1, 245. — Weißrussisch: Gliński 1, 136 nr. 7 'Von dem redenden Spieglein und der in Schlaf versenkten Prinzessin' (bei zwölf Räubern; Ring, Apfel, Haarnadel; die Mutter des Prinzen zieht die Nadel heraus). Federowski 2, 112 nr. 78 (das vor dem verwitweten Vater geflohene Mädchen im Räuberhaus, von einer Hexe gefährdet: Hemd, Ring, Splitter unterm Nagel; D E; wie im Mädchen ohne Hände tötet der Vater nachts das Kind der Heldin); 2, 340 nr. 399 (B $C^{1.2}$; Ring, Gürtel, Nadel; D E F). Afanasjev 2, 24 nr. 121a (B $C^{1.2}$; Ring, Nadel; D E; die Stiefmutter wird begnadigt). — Litauisch: Karłowicz S. 3 nr. 1 (verbunden mit den 'sieben Raben'; die Schwieger steckt dem 'stummen' Mädchen einen Zauberring an; als der junge König die Leiche in einem goldenen Sarge im Walde aufstellt, findet ein andrer König sie dort). Dowojna Sylwestrowicz 1, 64 (D C^2 E); 1, 172 (B $C^{1.2}$; Hemd, Ring; D E); 1, 199 (Stiefmutter Hexe; B C^1; Schuhe, Ring, Korallen; D E); 2, 242 'Der Zauberspiegel' (B $C^{1.2}$; Schuhe, Ring; D E); 2, 306 'Von einer sehr schönen Schneiderstochter' ($C^{1.2}$; Hemd; D E). — Lettisch: Zbiór wiad. 18, 412 nr. 47 (vom Oheim verleumdet, findet im Räuberhaus ein verzaubertes Kleid; D E). — Finnisch: Aarnes Register nr. 709. — Ungarisch: Mailáth 1825 S. 172

'Vom Schneemädchen' (ähnlich Grimm, eingelegt in nr. 8 'Die Brüder'; vgl. unsre nr. 107). Erdélyi 3, 1 = Jones-Kropf p. 163 nr. 35 'The world's beautiful woman' (bei zwölf Räubern; Ring, Busennadel, Haarnadel; die Schwestern des Prinzen finden die Nadel; infolge einer Briefvertauschung wird die Heldin samt ihren Kindern verstoßen). — Türkisch: Kúnos, Stambul S. 204 'Die Zaubernadel' (Granatchen von der Mutter verstoßen, weil deren Buhle sie für schöner erklärt; bei drei Jägern; Zaubernadel durchs Schlüsselloch in ihren Kopf gesteckt; die Braut des Prinzen verwandelt die Erwachte in einen Vogel; weitere Verwandlungen wie bei Constant und Nicolaides); vgl. Ungarische Revue 1889, 38.

In einem indischen Märchen 'Princess Aubergine' (Indian Antiquary 9, 302 = Steel-Temple p. 79 nr. 8), das schon oben S. 441 angeführt wurde, ist das Leben der aus einer Eierfrucht hervorgegangenen und von einem armen Ehepaare aufgezogenen Heldin an einen Halsschmuck geknüpft, der im Leibe eines grünroten Fisches verborgen ist. Dieses Halsbandes bemächtigt sich die neidische Königin, nachdem sie das Mädchen achtmal in Schlaf versenkt und befragt und ihretwegen ihre sieben Söhne getötet hat. Aber ihr Gatte, der König, findet auf der Jagd im Walde die schlafende, mit Blumen bedeckte Jungfrau, wohnt ihr bei und trifft nach Jahresfrist neben der Schlafenden einen Knaben, der ihm erzählt, daß seine Mutter durch das Halsband der Königin wieder zum Leben erweckt werden könne. Nachdem dies geschehen ist, wird die böse Zauberin in eine Grube voll Schlangen und Skorpionen gestürzt. — Die Verfolgung der Stiefmutter fehlt in einem andern indischen und einem tripolitanischen Märchen, die unter sich verwandt sind. 'Die kleine Surja Bai' (Frere nr. 6) ist von einem Adler geraubt und erzogen; in Abwesenheit der Pflegeeltern löscht die Katze ihr Feuer aus, sie muß bei Menschenfressern neues Feuer holen, wird verfolgt und verwundet sich an dem giftigen Fingernagel des Rakschas, der in der Tür stecken blieb; ein Rajah findet die Tote, zieht den Dorn heraus und führt die Auflebende als Gattin heim; seine erste Frau stößt sie ins Wasser, sie wird zur Sonnenblume, zum Mangobaum, zur Frucht und endlich zum Menschen. In der tripolitanischen Erzählung (Stumme, Märchen aus Tripolis 1898 S. 81 nr. 2) lebt die Heldin Udêa nicht im Adlerhorste, sondern bei ihren sieben Brüdern; die Verfolgung durch den Menschenfresser aber ist dieselbe; sie erwacht, als ein Mann ihren Ring abstreifen

will und dabei jenen Fingernagel herauszieht.[1]) — Ein Menschenfresser tritt auch im kabylischen Märchen bei Rivière p. 215 'Thizurith Imellah' auf; auf Geheiß der Mutter, die den Mond statt des Spiegels befragt, muß der Vater der Heldin eine Opiumpille beibringen; der Gatte lädt die Leiche in einer Kiste auf ein Kamel; Haremsfrauen des Sultans erwecken sie. — Aus Algier bei H. Carnoy, 'Amna et sa marâtre' (Tradition 20, 5. 1906. Sonne statt Spiegel befragt; bei sieben Dschinnen; die giftige Dattel zieht ihr eine Schwester des Königs aus dem Munde). — Portugiesischen Einfluß verraten die westafrikanischen Fassungen bei Chatelain nr. 1 'Ngana Fenda Maria' (Zauberspiegel; Maria erlöst den schönen Milanda aus seinem Zauberschlaf, doch eine Sklavin verdrängt sie wie bei Basile 5, nr. 9, Gonzenbach nr. 13, Braga 2, 197; sie klagts leblosen Dingen wie bei Gonzenbach nr. 11, oben S. 439) und Nassau p. 337 = Macculloch p. 34 'The beautiful daughter' (Spiegel; bei Räubern; Schlafnadel von Ogulas, des späteren Gatten, Tochter herausgezogen). Ebenso die brasilische bei Roméro nr. 37 'A mulher e a filha bonita' (A B C[1] D E. Bei Räubern; Schuhe von der Schwester des Prinzen ausgezogen, Heirat, Verleumdung der Wöchnerin, wie im Mädchen ohne Hände).

Genauere Angaben über die einzelnen Varianten und eine Übersicht der Motive bieten die sorgfältigen 'Sneewittchenstudien' von E. Böklen (1. Teil, Leipzig 1910). Der Einfluß andrer Märchenkreise wie Hänsel und Gretel, der sieben Raben, Dornröschens, des Mädchens ohne Hände, der untergeschobenen Braut, Einäuglein usw. zeigt sich darin, daß die Verfolgungen der Heldin nicht nur von der Stiefmutter ausgehen, sondern auch vom Vater, von neidischen Schwestern, ja infolge von Verleumdung und Briefvertauschung auch vom Gatten, von der Schwiegermutter, einer Nebenfrau oder Dienerin.

Auch im Eingange des Machandelbaums (nr. 47) und in einer Variante des Aschenputtels (nr. 21) steht der Wunsch der kinderlosen Frau nach einem Kinde, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz, ein uralter poetischer Ausdruck der Schönheit. So steigt vor Parzival (Wolfram 282, 20.

---

[1]) Dieser Nagel erinnert an die Flachsfaser, die in dem oben S. 438 angeführten arabischen Märchen (Spitta-Bey nr. 8), bei Basile und im Perceforest die Jungfrau in den Finger sticht und in Schlaf versenkt.

Chrestien, Conte del Graal v. 5550), als der Falke auf eine Wildgans stößt und drei Blutstropfen vor ihm in den Schnee fallen, das Bild der geliebten Condwiramur mit ihrer weißen Haut und ihrem rosigen Munde auf und zwingt ihn zu unwiderstehlicher Sehnsucht. In gälischen Erzählungen von Peredur oder von den Söhnen von Uisnech kommt hinzu die an das schwarze Haar mahnende Farbe eines Raben (J. Grimm, Altdeutsche Wälder 1, 1 und zu Liebrechts Basile 1, XXII. Leo, Ferienschriften 2, 218. Zimmer, Keltische Studien 2, 200. Stokes-Windisch, Irische Texte 2, 2, 113 = Thurneysen, Sagen aus Irland 1901 S. 14. Revue des trad. pop. 3, 202. Maynadier, The Wife of Bath's Tale 1901 p. 198. R. Köhler, Aufsätze S. 29[3]). Campbell 3, 200 (Rabe mit Fleisch im Schnee). Revue celtique 5, 232. Celtic Magazine 12, 271. 13, 21. Curtin, Hero Tales p. 374 (Hasenblut im Schnee). Hyde 1890 p. 19. Larminie p. 156 (blutiger Rabe im Schnee). Mac Innes, Tales from Argyllshire p. 431 (blutender Rabe). Child, Popular Ballads nr. 96 E, 6 (The red that is in my love's cheek, Is like blood spilt amang the snaw). 'Incarnat, blanc et noir' im Cabinet des fées 31, 255 (1786. Eine blutende Krähe auf dem Schnee). Rittershaus S. 53 und 152 (der schlittenfahrenden Königin blutet die Nase). Asbjörnsen nr. 33 (ebenso). Berntsen 1, 239. 2, 105 (ebenso). Grönborg p. 103. — In italienischen Erzählungen tritt oft Marmor, Milch oder Käse an Stelle des Schnees. So sieht bei Basile 4, nr. 9 Milluccio einen getöteten Raben in seinem Blut auf weißem Marmor liegen und wünscht sich eine Frau mit solchen Farben. Basile 5, nr. 9 (Blutstropfen aus dem geschnittenen Finger fallen auf den weißen Käse). La tavola ritonda, o l'istoria di Tristano ed. Polidori 1864 1, 94. Comparetti p. 43 nr. 11 (ragazza di latte e sangue). Visentini nr. 9 (Marmor und Blut) und nr. 42 (Schnee und Blut). De Gubernatis, S. Stefano p. 23 nr. 5 (Blut aus dem Finger, Käse). Corazzini nr. 10 (Ricotta und Blut). Busk p. 15 (Vogelblut auf Schnee). Gonzenbach nr. 13 (Marmor und Blutstropfen vom Finger); vgl. Zs. f. Volksk. 6, 64. Bibl. de las trad. pop. esp. 10, 106 (Schafblut auf Schnee). Maspons, Cuentos pop. catalans p. 18 'Sanch-y-neu' (Sébillot p. 77) und p. 140 (Schnee und Blut). Dozon p. 179 (Vogelblut auf Schnee). Schott S. 200 (blutender Rabe auf Schnee). Obert nr. 12 (Ausland 1856, 1076. Blut im Schnee). Wuk S. 139 (Blut aus der Nase auf Schnee). Bos. Vila 10, 12 (Blut im Schnee). 10, 235. 2, 362. Gliński 2, 107 = Godin S. 13 (Blut im Schnee). Waldau S. 559 (blutender Rabe auf Schnee). Radloff 6,

211 (Schnee und Blut). J. J. Schmidt, Geschichte der Ostmongolen 1829 S. 139 (Blut des geschossenen Hasen im Schnee). Dagegen fehlt die rote Farbe im Sbornik Kavkaz. 27, 4, 52 und 35, 2, 25, wo die Federn der Taube und der Elster den Wunsch nach einem Mädchen mit so weißer Haut und so schwarzen Haaren wecken.

Daß der Jäger das Kind, das er im Walde töten soll, verschont und statt seines Herzens das eines Frischlings heimbringt, ist ein häufiger Zug; s. Johnston, Revue des l. rom. 51, 545. — Statt des antwortenden Zauberspiegels, über den man Wetzels Reise der Söhne Giaffers 1895 S. 203 und Chauvin 8, 191 vergleichen kann, wird im schottischen Märchen ein Brunnen, in griechischen und orientalischen Fassungen die Sonne oder der Mond erwähnt; doch erregen auch Menschen, welche die Schönheit des Mädchens preisen, die Eifersucht der Mutter.[1]) — Sieben Goldberge in einem schwedischen Volksliede bei Geijer-Afzelius [2] nr. 64, denen im dänischen bei Grundtvig, DgF. nr. 249 'Den trofaste Jomfru' acht entsprechen. Bei Firdusi (Görres, Heldenbuch von Iran 1, 180) heißt es: 'Über sieben Berge mußt du setzen, wo Haufen auf Haufen furchtbarer Diws dir begegnen.' — Der bald durch einen Apfel, bald durch Kleidungsstücke, einen Kamm, Ring oder Haarnadel verursachte Zauberschlaf der Heldin, die blühend frisch und rotwangig bleibt, wird von F. Vogt (Beiträge zur Volkskunde für Weinhold 1896 S. 227) mit dem Dornröschens (nr. 50) verglichen. In einer nordischen Sage des 12. Jahrh. heißt es von Snjøfríþ, der schönsten Frau, Haralds des Haarschönen Gemahlin, als sie starb: 'Ihr Antlitz veränderte sich nicht im geringsten, und sie war noch ebenso rot, als da sie lebendig war; der König saß bei der Leiche und dachte, sie würde wieder ins Leben zurückkehren; so saß er drei Jahre' (Ágrip ed. Dahlerup p. 4. Haraldssaga cap. 25 in Snorres Heimskringla 1, 102. Flateyjarbók 1, 582. Bugge, Arkiv för nordisk filologi 16, 22. 1900). M. Moe (Eventyrlige sagn i den ældre historie 1906 = Norges land og folk 20, 2, 632—656) sieht in dieser Überlieferung eine Variante zu unserm Märchen, und Nyrop (Fortids Sagn og Sange 1: Toves tryllering, 1907 p. 63. 101) leitet, ihm folgend, aus der Sage von Harald Hårfager die deutsche von Karl dem Großen, der die Leiche der geliebten Fastrada nicht verlassen wollte (Grimm,

---

1) Bei Junod, Nouveaux contes Ronga 1898 p. 59 besieht sich ein Mann im Spiegel und fragt seine Diener: 'Wer ist schöner, ich oder mein Sohn?'

Dt. Sagen nr. 458. G. Paris, L'anneau de la morte: Journal des savants 1896, Nov.), und die dänische von Toves Zauberring ab, der den König Waldemar noch an ihre Leiche fesselte. In der arabischen Erzählung von König Sabur und seinem Sohne Abu'n nahzar (Revue des trad. pop. 11, 285) sitzt der Prinz neben der Leiche seiner durch eine Nebenfrau vergifteten Gattin Uah'chjah, bis mitleidige Geister und ein treuer Vezier ihm einen Baum zeigen, dessen Blätter Tote erwecken. — Die Strafe des Tottanzens kommt auch in einem rätoromanischen Märchen bei Decurtins 2, 72 nr. 59 'Ils treis cotglès' und in einer dänischen Sage aus Koldinghus (Thiele, Danmarks Folkesagn 1, 321. 1843) vor.

1856 S. 90. 54. Der Ranzen, das Hütlein und Hörnlein.

1819 nr. 54, aus Niederhessen. Eingesetzt an Stelle von 1812 nr. 54 'Hans Dumm' (unten nr. 54a).

Eine kürzere Fassung nach der Erzählung des pens. Dragonerwachtmeisters Friedr. Krause aus Hof (1811; vgl. über ihn nr. 62) war 1812 S. 172 als nr. 37 gedruckt worden:

Von der Serviette, dem Tornister, dem Kanonenhütlein und dem Horn.

Es waren drei Brüder aus dem Schwarzenfelsischen, von Haus sehr arm, die reisten nach Spanien; da kamen sie an einen Berg, der ganz von Silber umgeben war. Der älteste Bruder machte sich bezahlt, nahm so viel, als er nur tragen konnte, und ging mit seiner Beute nach Haus. Die andern zwei reisten weiter fort und kamen zu einem Berg, wo nichts als Gold zu sehen war. Nun sprach der eine zu dem andern: 'Wie sollen wir es machen?' Und der zweite nahm sich auch soviel Gold, als er nur tragen konnte, und ging nach Haus; der dritte aber wollte sein Glück noch besser versuchen und ging weiter fort.

Nach drei Tagen kam er in einen ungeheuren Wald, da hatte er sich müd gegangen, Hunger und Durst plagten ihn, und er konnte nicht aus dem Wald heraus. Da stieg er auf einen hohen Baum und wollte sehen, ob er Waldes Ende finden möchte, er sah aber nichts als Baumspitzen; da wünschte er nur noch einmal seinen Leib zu sättigen und begab sich, von dem Baume herunterzusteigen. Als er herunter kam, erblickte er unter dem Baum einen Tisch mit vielerlei Speise besetzt; | da ward er vergnügt, nahte sich dem Tisch und aß sich satt. Und als

er fertig gegessen hatte, nahm er die Serviette mit sich und ging weiter; und wenn ihn wieder Hunger und Durst ankam, so deckte er die Serviette auf, und was er wünschte, das stund darauf. — Nach einer Tagreise kam er zu einem Köhler, der brannte Kohlen und kochte Kartoffeln. Der Köhler bat ihn zu Gast, er sagte aber: 'Ich will nicht bei dir essen, aber ich will dich zu Gast bitten'. Der Köhler fragte: 'Wie ist das möglich? Ich sehe ja nicht, daß du etwas bei dir hast'. — 'Das tut nichts; setz dich nur her!' Damit deckte er seine Serviette auf, da stand alles, was zu wünschen war. Der Köhler ließ sichs gut schmecken und hatte großen Gefallen an der Serviette; und als sie abgegessen hatten, sagte er: 'Tausch mit mir! Ich geb dir für die Serviette einen alten Soldatentornister; wenn du mit der Hand darauf klopfst, kommt jedesmal ein Gefreiter und sechs Mann Soldaten mit Ober- und Untergewehr heraus; die können mir im Walde nichts helfen, aber die Serviette wär mir lieb'. Der Tausch ging vor sich, der Köhler behielt die Serviette, der Schwarzenfelser nahm den Tornister mit. Kaum war er aber ein Stück Wegs gegangen, so schlug er darauf. Da kamen die Kriegshelden heraus: 'Was verlangt mein Herr?' — 'Ihr marschiert hin und holet bei dem Köhler meine Serviette, die ich dort gelassen.' Also gingen sie zurück und brachten ihm die Serviette wieder. — Abends kam er zu einem andern Kohlenbrenner, der lud ihn wiederum zum Abendessen ein und hatte desgleichen Kartoffeln ohne Fett. Der Schwarzenfelser aber deckte seine Serviette auf und bat ihn zu Gast, da war alles nach Wunsch. Als die Mahlzeit vorbei war, hielt auch dieser Köhler um den Tausch an; er gab für die Serviette einen Hut, drehte man den auf dem Kopf herum, so gingen die Kanonen, als stünd eine Batterie auf dem Flecken. Als der Schwarzenfelser ein Stück Wegs fort war, klopfte er wieder auf seinen alten Ranzen, und der Gefreite mit sechs Mann mußte ihm die Serviette wieder holen. — Nun ging es weiter fort in dem nämlichen Wald, und er kam abends zu dem dritten Köhler, der lud ihn wie die andern auf ungeschmälzte Kartoffeln, erhielt aber von ihm ein Traktament und vertauschte ihm die Serviette für ein Hörnlein, wenn man darauf blies, fielen alle Städte und Dorfschaften wie auch alle Festungswerke übern Haufen. Der Köhler behielt aber die Serviette nicht länger als die andern; denn der Gefreite mit sechs Mann kam bald und holte sie ab.

Wie nun der Schwarzenfelser alles beisammen hatte, kehrte er um nach Haus und wollt seine beiden Brüder besuchen. Diese waren reich von ihrem vielen Gold und Silber, und wie er nun kam, einen alten zerrissenen Rock anhabend, da wollten sie ihn nicht für ihren Bruder erkennen. Alsobald schlug er auf seinen Tornister und ließ 150 Mann aufmarschieren, die mußten seinen Brüdern die Hucke (den

Buckel) recht vollschlagen. Das ganze Dorf kam zu Hilfe, aber sie richteten wenig aus bei der Sache. Da ward es dem König gemeldet, der schickte ein militärisch Kommando ab, diese Soldaten gefangen zu nehmen. Aber der Schwarzenfelser schlug in einem hin auf seinen Ranzen und ließ Infanterie und Kavallerie aufmarschieren, die schlugen das militärische Kommando wieder zurück an seinen Ort. Am andern Tag ließ der König noch viel mehr Volk ausmarschieren, um den alten Kerl in Ruh zu setzen. Der aber schlug auf seinen Ranzen so lang, bis eine ganze Armee herausgekommen, dazu drehte er seinen Hut ein paarmal [auf dem Kopf herum]; da gingen die Kanonen, und der Feind ward geschlagen und in die Flucht gejagt. Da ward Friede geschlossen und er zum Vizekönig gemacht, wie auch die Prinzessin ihm zur Gemahlin gegeben.

Der Prinzessin aber lag es beständig im Sinn, daß sie so einen alten Kerl zum Gemahl nehmen müssen, und wünschte nichts mehr, als daß sie ihn wieder loswerden könnte. Sie forschte täglich, in welchen Vorteilen seine Macht bestehe; er war auch so treu und entdeckte ihr alles. Da schwätzte sie ihm seinen Ranzen ab und verstieß ihn; und als darauf Soldaten gegen ihn marschierten, war sein Volk verloren. Aber noch hatte er sein Hütchen, da griff er daran und ließ die Kanonen gehen; so schlug er den Feind, und ward wieder Friede gemacht. Darnach aber ließ er sich wieder betrügen, und die Prinzessin schwätzte ihm sein Hütchen ab. Und als nun der Feind auf ihn eindrang, hatte er nichts als sein Hörnchen; da blies er darauf; alsbald fielen Dörfer, Städte und alle Festungswerke übern Haufen. Da war er König allein und blieb, bis er gestorben ist.

Einen sehr ähnlichen Schwank erzählt schon Hans Sachs 1554 'Der Landsknecht mit dem Esel' (Fabeln und Schwänke ed. Goetze 6, 357 nr. 941 a) und vollständiger 1559 'Warum die Landsknecht der Trummel zulaufen' (Folio-Ausgabe 2, 4, 114b = 9, 482 ed. Keller = Fabeln ed. Goetze 2, 180 nr. 251). Sankt Peter bat einmal einen Landsknecht um eine Gabe; dieser reicht ihm alles, was er erbettelt hat, nämlich drei Pfennige. Der hl. Petrus schenkt ihm zur Belohnung des guten Willens ein paar Wünschwürfel. Der Landsknecht geht vergnügt seiner Straße; abends unter einer Eiche sitzend würfelt er sich einen vollen Tisch herbei und läßt sich's gut schmecken. Indem kommt ein Bauer auf einem Esel daher und sagt, nächten habe er den hl. Petrus beherbergt, der ihn dafür heut Morgen mit diesem Esel begabt, der voller Landsknechte stecke; wenn man ihm auf den Schwanz schlage, falle einer herab; vor den Landsknechten aber habe er eine Scheu, da sie ihn schon

im bayrischen Krieg in Armut gebracht. Dem Landsknecht gefällt dagegen der Esel, er bietet dem Bauer seine Wünschwürfel dafür, und der Tausch wird gemacht. Der Bauer geht mit den Würfeln fort, aber jetzt schlägt der Landsknecht zweimal auf des Esels Schwanz. Zwei Landsknechte fallen heraus, mit diesen läuft er dem Bauer nach und nimmt ihm die Würfel wieder ab. Er zieht nach Schweden, wo der König bekannt machen läßt, wer ihm ohne Kohlen, Holz und Feuer ein königliches Nachtmahl zurichte, dem wolle er dafür seine Tochter zur Gemahlin geben. Der Landsknecht vollbringts mit seinen Würfeln leicht, der König weigert sich aber Wort zu halten. Der Landsknecht führt seinen Esel heimlich weg, der König eilt ihm mit allem Hofgesind nach, aber jener schlägt mit den Fäusten zink, zink! dem Esel auf den Schwanz, bis ein ganz Fähnlein Landsknechte oder mehr da steht; dann würfelt er und wünscht eine Mauer darum. Dem König wird angst, und er gibt ihm seine Tochter. Der Landsknecht richtet die Hochzeit aufs köstlichste ein, der Esel frißt sich aber dabei krank und stirbt endlich. Der Landsknecht läßt die Haut gerben und über eine Trommel ziehen; sobald darauf geschlagen wird, kommen die Landsknechte herbeigelaufen.

Bei Musäus 1782 1, 164 'Rolands Knappen' erhalten drei der Unglücksschlacht entronnene Kameraden von einer Hexe einen Heckpfennig, ein Tischtuch und einen unsichtbar machenden Handschuhfinger; durch diese Gaben kommen sie am Königshofe zu Ehren, bis ihnen die listige Königin sie abnimmt. Doch vermag sie den Raub nicht zu nutzen, weil der König aus Argwohn sie ins Kloster schickt. Schweizerisch im Schweiz. Archiv f. Vk. 13, 172 'Der dumme Peter' (Knüppel, Tischchen, Wunschhütlein). Österreichisch bei Ziska S. 52 'Die glücklichen Brüder' (Nixe schenkt Weinfaßhahn, Säetasche, Säbel). Heanzisch bei Bünker S. 140 nr. 61 'Der fliegende Husar' = Zs. f. österr. Volksk. 4, 191 (Trompete, Geldbeutel, Mantel). Aus Franken bei Bechstein 1845 S. 154 = 1874 S. 166 'Des kleinen Hirten Glückstraum' (er nimmt den Räubern Lederhose, schießenden Hut, Schwert und Meilenstiefel fort). Aus dem Odenwald bei Wolf, Hausmärchen S. 116 'Die Räuberhöhle im Walde' [1]. Brandenburgisch bei Engelien-Lahn 1, 145 nr. 13 'Dumm Hans' (Tuch, Tornister, Hut). Pommerisch bei Haas,

[1]) Vgl. die entstellte Erzählung ebd. S. 340 'Die drei verwünschten Prinzessinnen' und Baader 1851 nr. 116 'Verwünschte Prinzessinnen'.

Schnurren nr. 39 'Ein Bauer wird König' (Tischtuch, Hut, Kiepe). Haas, Rügensche Sagen 1903 nr. 218 'Ein Hirtenknabe wird König von Rügen' (nimmt den Räubern die Zauberhose und den Dolch weg). Bl. f. pomm. Volksk. 6, 177 'Der gläserne Berg' (Tornister, Serviette, Mantel, Hut; Fortsetzung Grindkopfmärchen). Holsteinisch bei Wisser 2, 67 'De Snider un sin dree Söhns' (vgl. oben S. 350 zu nr. 36). Ostpreußisch bei Lemke 3, 172 nr. 66 'Der Prinz von Drengfurt' (Schwert, Beutel, Mantel. Die Prinzeß fliegt wider Willen im Wunschmantel davon; der Held findet Wunschhut und Stiefel und rettet seine Frau aus Kriegsnot).

Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 61 g 'De tre skræddere'; vgl. nr. 61 l. — Rumänisch: Schullerus, Archiv 33, 496 nr. 49 'Tischlein, Hütlein, Stöcklein' (erhält der Bursch vom Rabenkönig, dessen Sohn er gespeist hat). — Griechisch: Garnett 2, 130. — Serbokroatisch: Preindlsberger-Mrazović S. 14 (Kupferkessel, Keule und Stiefel drei Männern abgenommen; Wunschbeutel). — Čechisch: Krolmus 2, 492 = Waldau S. 111 (Dukatenmühle, Tasche voll Soldaten, Tischlein deck dich, musizierender Mantel). Kubín 1, 35 nr. 15 (Dukatenmühle, Sack voll Soldaten). Mikšíček 1, 86 nr. 8 = Menšík, Jemnic. S. 171 nr. 53 (wie Krolmus). Beneš-Třebízský S. 43 nr. 6 (Tischtuch, Tasche, Hut, Stiefel). Hraše 1874 = Leger p. 15 nr. 2 'La table, la musette et le sac'. — Slowakisch: Dobšinský 1, 17 nr. 2 (Mühle, Keule, Säbel, Hut, belebendes Tuch). — Polnisch aus Österreichisch-Schlesien bei Malinowski 1, 8 (Knochen, der Speisen liefert, Stock mit Soldaten, Schreibtafel voll Soldaten). Aus Galizien in Mater. archeol. 4, 242 nr. 15 (Dukatenmühle, Brieftasche voll Soldaten, Tischleindeckdich). — Großrussisch aus dem Gouv. Archangelsk bei Ončukov S. 12 nr. 3 (der jüngste Prinz gewinnt ein Tischleindeckdich, Stock mit Soldaten, verjüngende Äpfel, belebende Peitsche, Kiste mit einer Stadt darin). Aus dem Gouv. Tomsk in Zap. Krasnojarsk. 1, 65 nr. 36 (wie Romanov 3, 246. Fiedel, Stock, Sack mit 33 Kerlen, belebende Peitsche). Aus dem Gouv. Rjazan bei Chudjakov 3, 29 nr. 85 (wie Romanov 6, nr. 7. Nevidimka die Unsichtbare, Hammer, babočka); 3, 33 nr. 86 (der Freier der Prinzessin erhält einen unsichtbaren Koch Morfej, ein Buch mit einem Haus darin, Säbel, Tuch mit einem Heer). Afanasjev 2, 31 nr. 122a = Anna Meyer 2, 30 (Šmat-Razum, der Niemand, Kästchen mit Garten, Schiffsbeil, Horn); 2, 40 nr. 122 c (Diener Saura in der Tasche); 2, 40 nr. 122 d (Niemand, Keule, Fiedel; wenn

man die drei Saiten zupft, so entsteht ein Meer, Schiffe und knallende Kanonen); 2, 162 nr. 151 (Fäßchen, aus dem ein Palast entsteht, und Schwert). Aus dem Gouv. Olonetz bei Kolosov S. 200 (der vom Zaren fortgeschickte Gatte der schönen Frau bekommt den unsichtbaren Tischdecker Vanjuška und tauscht dafür einen Ranzen mit drei Reitern und eine Keule, aus der drei Reiter herausspringen, ein) und S. 342 (Tischdecker Tjutjun, Schachtel mit Städten, Feuerzeug). — Kleinrussisch: Kolberg, Pokucie 4, 21 nr. 4 (der Mann erhält vom Adler für eine Kuh den Speisen liefernden Stein; Stock, Mantel mit Soldaten, Kessel mit Palast). Hrinčenko 2, 244 nr. 182 (die jüngste Schwester des geheilten Adlers schenkt eine goldene Speisenschachtel; Axt, Stock, Peitsche). Aus Oberungarn bei Verchratskyj S. 152 (Tischtuch, Ring mit Riesen darin, Sack voll Knüttel). Aus Südungarn im Etnogr. Zbirnyk 29, 197 nr. 29 (Ring vom Vater der Schlange, Knüttel; Katze, Hund, Schlange und treulose Prinzessin). — Weißrussisch aus dem Gouv. Mogilev bei Romanov 6, 79 nr. 7 (der Gatte der Schwanjungfrau bekommt statt des Tischtuches den Niemand, Kupferrohr und Hammer voll Soldaten); 6, 308 nr. 33 (goldhaarige Jungfrau vgl. R. Köhler 1, 467; Fiedel, Keule, Schachtel voll Soldaten, Knute voll Rinder, Tischtuch, Zimmeraxt); 3, 246 nr. 40 (jüngster Bruder bestiehlt die Hexe, vgl. R. Köhler 1, 546; Fiedel, Keule, Peitsche, Axt). Gliński 3, 81 = Chodzko p. 349 'La nappe nourricière, la verge fouetteuse, la ceinture qui devient eau et le chapeau fulminant' (ein Dummling erhält von der Eiche goldene Eicheln und ein Tischtuch). — Litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 2, 292 (ein Hirt erhält für die Erlösung der Prinzessin ein Fäßchen mit Speisen; Feuerzeug). — Lettisch: Treuland S. 166 nr. 106 (ähnlich Afanasjev nr. 122; Nikto, Pfeife, Beil, Tabakspfeife). — Finnisch: Salmelainen 2. nr. 3. Krohn-Lilius 2, 101. Aarnes Register nr. 569. — Tatarisch: Radloff 4, 363 nr. 4 (Zauberspiegel, Tischtuch, Krug). — Im kalmükischen Siddhi-Kür (Jülg S. 86 nr. 6. Kletke 3, 9) verscheucht der Mann auf dem Baume die darunter zum Schmause versammelten Geister und tauscht für den von ihnen zurückgelassenen Wunschbecher einen Stab ein, dann einen Hammer, der eine hohe Burg erbaut, und einen Regensack. — In einer buddhistischen Legende (Cowell, Jātaka 2, 69 nr. 186 'Dadhi-vāhana-jātaka' = Fausböll, Five Jatakas 1861 p. 20 = Clouston 1, 113) gewinnt der Held durch Tötung eines Ebers und durch Tausch einen wunderbaren Edelstein, Beil, Trommel und Tasse und

erobert ein Königreich. — Tamilisch: Natésa Sástrí, Dravidian nights p. 149 (Clouston 1, 462. Gitarre, Knüttel, Geldbeutel, Sandalen).

In andern Märchen ist noch eine dem Volksbuch von Fortunat verwandte Fortsetzung angehängt: die Prinzessin bemächtigt sich der Wunschdinge; aber die Eigentümer finden Früchte, welche lange Nasen wachsen, und andre, die diese verschwinden lassen, und nötigen damit die Prinzessin zur Herausgabe der Wunschdinge. Die folgende hessische Fassung aus Niederzwehren, am 23. Oktober 1813 von Frau Viehmännin erzählt, steht als nr. 36 'Die lange Nase' 1815 im 2. Bande S. 185; in der 2. Ausgabe der KHM. (1819) ward aber 'der Krautesel' als nr. 122 dafür eingesetzt und 1822 nur ein Auszug in die Anmerkungen zu nr. 122 aufgenommen.

Es waren drei alte abgedankte Soldaten, die waren so alt, daß sie auch keine Libermilch mehr beißen konnten; da schickte sie der König fort, gab ihnen keine Pension, hatten sie nichts zu leben und mußten betteln gehn. Da reisten sie durch einen großen Wald und konnten das Ende davon nicht finden; als es Abend war, legten sich zwei schlafen, und der dritte mußte bei ihnen Wache halten, damit sie von den wilden Tieren nicht zerrissen würden. Wie die zwei nun eingeschlafen waren und der eine dabei stand und Wache hielt, kam ein kleines Männchen in rotem Kleide und rief: 'Wer da?' — 'Gut Freund', sagte der Soldat. 'Was für Gutfreund?' — 'Drei alte abgedankte Soldaten, die nichts zu leben haben'. Da sprach das Männchen, er sollte zu ihm kommen, es wollt ihm was schenken, wenn er das in 'acht nähme, sollte er sein Lebtag genug haben. Da ging er heran und schenkte ihm einen alten Mantel, wenn er den umhängte, was er dann wünschte, das ward alles wahr; er sollt es aber seinen Kameraden nicht sagen, bis es Tag würde. Wie es nun Tag war und sie aufwachten, da erzählte er ihnen, was geschehen war, und sie reisten weiter bis zum zweiten Abend, und als sie sich schlafen legten, mußte der zweite wachen und Posten bei ihnen stehen. Da kam das rote Männchen und rief: 'Wer da?' — 'Gutfreund'. — Was für Gutfreund?' — 'Drei alte abgedankte Soldaten'. Da schenkte ihm das Männchen ein altes Beutelchen, das wurde nie leer von Geld, soviel auch herausgenommen wurde; er sollts aber auch erst bei Tag seinen Kameraden sagen. Da gingen sie noch den dritten Tag durch den Wald, und nachts mußte der dritte Soldat Wache stehen. Das rote Männchen kam auch zu dem und rief: 'Wer da?' — 'Gutfreund'. — 'Was für Gutfreund?' — 'Drei alte abgedankte Soldaten'. Da schenkte ihm das rote Männchen ein Horn, wenn man darauf blies, kamen alle Völker zusammen. Am Morgen, wie nun jeder ein Geschenk hatte, tat der erste den Mantel um und wünschte, daß sie aus dem Wald wären, da waren

sie gleich draußen. Sie gingen in ein Wirtshaus und ließen sich da Essen und Trinken geben, das Beste, das der Wirt nur auftreiben konnte; als sie fertig waren, bezahlte der mit dem Beutelchen alles und zog dem Wirt auch keinen Heller ab.

Nun waren sie das Reisen müde, da sprach der mit dem Beutel zu dem mit dem Mantel: 'Ich wollte, daß du uns ein Schloß dahin wünschtest; Geld haben wir doch genug, wir könnten wie Fürsten leben'. Da wünschte er ein Schloß, und gleich stand es da und war alles Zugehör dabei. Als sie eine Zeitlang da gelebt hatten, wünschte er einen Wagen mit drei Schimmeln, sie wollten in ein ander Königreich fahren und sich für drei Königssöhne ausgeben. Da fuhren sie ab mit einer großen Begleitung von Lakaien, daß es recht fürstlich aussah. Sie fuhren zu einem König, der nur eine einzige Prinzessin hatte, und als sie ankamen, ließen sie sich melden und wurden gleich zur Tafel gebeten und sollten die Nacht da schlafen. Da gings nun lustig her, und als sie gegessen und getrunken hatten, fingen sie an Karten zu spielen, was die Prinzessin so gerne tat. Sie spielte mit dem, der den Beutel hatte, und so viel sie ihm abgewann, so sah sie doch, daß sein Beutel nicht leer ward, und merkte, daß es ein Wünschding sein müßte. Da sagte sie zu ihm, er sei so warm vom Spiel, er solle einmal trinken, und schenkte ihm ein, aber sie tat einen Schlaftrunk in den Wein. Und wie er den kaum getrunken hatte, so schlief er ein, da nahm sie seinen Beutel, ging in ihre Kammer und näht einen andern, der ebenso aussah, tat auch ein wenig Geld hinein und legt ihn an die Stelle des alten. Am andern Morgen reisten die drei weiter, und als der eine das wenige Geld ausgegeben hatte, was noch im Beutel war, und nun wieder hineingriff, war er leer und blieb leer. Da rief er aus: 'Mein Beutel ist mir von der falschen Prinzessin vertauscht worden, nun sind wir arme Leute!' Der mit dem Mantel aber sprach: 'Laß dir keine graue Haare wachsen, ich will ihn bald wieder geschafft haben.' Da hing er den Mantel um und wünschte sich in die Kammer der Prinzessin; gleich ist er da, und sie sitzt da und zählt an dem Geld, das sie in einem fort aus dem Beutel holt. Wie sie ihn sieht, schreit sie, es wär ein Räuber da, und schreit so gewaltig, daß der ganze Hof gelaufen kommt und will ihn fangen. Da springt er in der Hast zum Fenster hinaus und läßt den Mantel hängen, und ist auch der verloren. Wie die drei wieder zusammenkamen, hatten sie nichts mehr als das Horn, da sprach der, dems gehörte: 'Ich will schon helfen, wir wollen den Krieg anfangen', und blies soviel Husaren und Reiterei zusammen, daß sie nicht alle zu zählen waren. Dann schickte er zum König und ließ ihm sagen, wenn er den Beutel und Mantel nicht herausgäbe, sollt von seinem Schloß kein Stein auf dem andern bleiben. Da redete der König seiner Tochter zu, sie sollt es

herausgeben, eh sie sich so großes Unglück auf den Hals lüden, sie hörte aber nicht darauf und sprach, sie wollt erst noch etwas versuchen. Da zog sie sich an wie ein armes Mädchen, nahm einen Henkelkorb an den Arm und ging hinaus ins Lager, allerlei Getränk zu verkaufen, und ihre Kammerjungfer mußte mitgehen. Wie sie nun mitten im Lager ist, fängt sie an zu singen so schön, daß die ganze Armee zusammenläuft aus den Zelten, und der das Horn hat, läuft auch heraus und hört zu, und wie sie den sieht, gibt sie ihrer Kammerjungfer ein Zeichen, die schleicht sich in sein Zelt, nimmt das Horn und läuft mit ins Schloß. Dann ging sie auch wieder heim und hatte nun alles, und die drei Kameraden mußten wieder betteln gehen.

Also zogen sie fort, da sprach der eine, der den Beutel gehabt hatte: 'Wißt ihr was? Wir können nicht immer beisammen sein; geht ihr dort hinaus, ich will hier hinaus gehen.' Also ging er allein und kam in einen Wald, und weil er müd war, legte er sich unter einen Baum, ein wenig zu schlafen. Wie er aufwachte und über sich sah, da war es ein schöner Apfelbaum, unter dem er geschlafen, und hingen prächtige Äpfel daran. Vor Hunger nahm er einen, aß ihn und dann noch einen. Da fängt ihm seine Nase an zu wachsen und wächst und wird so lang, daß er nicht mehr aufstehen kann; und wächst durch den Wald und sechzig Meilen noch hinaus. Seine Kameraden aber gingen auch in der Welt herum und suchten ihn, weil es doch besser in Gesellschaft war, sie konnten ihn aber nicht finden. Auf einmal stieß einer an etwas und trat auf was Weiches; Ei! was soll das sein, dachte er, da regte es sich und war es eine Nase. Da sprachen sie: 'Wir wollen der Nase nachgehen' und kamen endlich in den Wald zu ihrem Kameraden, der lag da, konnt sich nicht rühren noch regen. Da nahmen sie eine Stange und wickelten die Nase darum und wollten sie in die Höhe heben und ihn forttragen, aber es war zu schwer. Da suchten sie im Wald einen Esel, darauf legten sie ihn und die lange Nase auf zwei Stangen und führten ihn fort, und wie sie ein Eckchen weit gezogen waren, war er so schwer, daß sie ruhen mußten. Als sie so ruhten, sahen sie einen Baum neben sich stehen, daran hingen schöne Birnen; und hinter dem Baum kam das kleine rote Männchen hervor und sagte zu dem Langnasigen, er sollte eine von den Birnen essen, so fiel ihm die Nase ab. Da aß er eine Birne, und alsbald fiel die lange Nase ab, und er behielt nicht mehr, als er zuvor hatte. Darauf sagte das Männchen: 'Brich dir von den Äpfeln und Birnen ab und mach Pulver aus jedwedem! Wem du von dem Apfelpulver gibst, dem wächst die Nase, und wenn du dann von dem Birnpulver gibst, so fällt sie wieder ab; und dann reise als Arzt und gib der Prinzessin von den Äpfeln und dazu auch von dem Pulver, da wächst ihr die Nase noch zwanzigmal

länger als dir; aber halt dich fest!' Da nahm er von den Äpfeln, ging an den Königshof und gab sich für einen Gärtnerbursch aus und sagte, er hätte eine Art Äpfel, wie in der Landschaft keine wüchsen. Wie die Prinzessin aber hörte davon, bat sie ihren Vater, er sollt ihr einige von diesen Äpfeln kaufen; der König sprach: 'Kauf dir, soviel du willst!' Da kaufte sie und aß einen, der schmeckte ihr so gut, daß sie meinte, sie hätte ihr Lebtag keinen so guten gegessen, und aß dann noch einen; wie das geschehen war, machte der Arzt [?] sich fort. Da fing ihr die Nase an zu wachsen und wuchs so stark, daß sie vom Sessel nicht aufstehen konnte, sondern umfiel. Da wuchs die Nase sechzig Ellen um den Tisch herum, sechzig um ihren Schrank und dann durchs Fenster hundert Ellen ums Schloß, und noch zwanzig Meilen zur Stadt hinaus. Da lag sie, konnte sich nicht regen und bewegen, und wußte ihr kein Doktor zu helfen. Der alte König ließ ausschreiben, wenn sich irgend ein Fremder fände, der seiner Tochter womit helfen könnte, so sollt er viel Geld haben. Da hatte nun der alte Soldat drauf gewartet, meldete sich als Doktor: so es Gottes Wille wäre, wollt er ihr schon helfen. Darauf gab er ihr Pulver von den Äpfeln, da fing die Nase an von neuem zu wachsen und ward noch größer; am Abend gab er ihr Pulver von den Birnen, da ward sie ein wenig kleiner, doch nicht viel. Am andern Tag gab er ihr wieder Äpfelpulver, um sie recht zu ängstigen und zu strafen, da wuchs sie wieder, viel mehr als sie gestern abgenommen hatte. Endlich sagte er: 'Gnädigste Prinzessin, Sie müssen einmal etwas entwendet haben; wenn Sie das nicht herausgeben, hilft kein Rat.' Da sagte sie: 'Ich weiß von nichts'. Sprach er: 'Es ist so, sonst müßt mein Pulver helfen, und wenn Sie es nicht herausgeben, müssen Sie sterben an der langen Nase'. Da sagte der alte König: 'Gib den Beutel, den Mantel und das Horn heraus, das hast du doch entwendet, sonst kann deine Nase nimmermehr kleiner werden'. Da mußte die Kammerjungfer alle drei Stücke holen und hinlegen, und er gab ihr Pulver von den Birnen, da fiel die Nase ab und mußten 250 Männer kommen und sie in Stücken hauen. Und er ging mit dem Beutelchen, dem Mantel und dem Horn fort zu seinen Kameraden, und sie wünschten sich wieder in ihr Schloß; da werden sie wohl noch sitzen und Haus halten.

Aus Tirol bei Zingerle 2, 73 'Vom reichen Ritter und seinen Söhnen' (Pfeifchen, Hütlein, Ring; Birnen) und 2, 142 'Beutel, Hütlein und Pfeiflein' (Äpfel des Klausners lassen Hörner wachsen). Heanzisch bei Bünker S. 219 nr. 79 = Zs. f. Volksk. 8, 415 'Der König vom Rosenberg' (Säbel, Tüchlein, Beutel; Birnen). Aus Waldeck bei Curtze S. 34 nr. 5 'Die lange Nase' (drei Soldaten erhalten Stock, Geldbeutel, Trompete; Äpfel und Birnen). Aus dem Oberharz bei Ey S. 48 'Die lange Nase' (Beutel, Wurzel, Däum-

ling; Salbe). Aus Österreichisch-Schlesien bei Peter 2, 158 'Die ungeheuren Nasen' (Beutel, Mantel, Hut; Birnen und Äpfel). Aus Holstein bei Wisser 3, 55 'De Prinzessin mit de lang Nes' = Niedersachsen 12, 335 (Beutel, Trompete, Gürtel; Feigen). Aus Hannover bei Schambach-Müller S. 310 'Die Prinzessin mit dem Horne' (Tasche, Horn, Mantel; Äpfel). Bei Pröhle, KVM. nr. 27 'Die Geschenke der Klagefrau' wird die Prinzessin, die den vier Brüdern Säckel, Zaubermantel und Trompete abgenommen hat, durch die Kraft des Wünschhutes nachts ins Gefängnis geholt und liefert den Raub wieder aus. Aus Brandenburg bei Friedel-Mielke 3, 226 'Der dumme Hans' (Tischtuch, Tornister, Hut; Zaubermantel und Knüppel im Sack, also Verbindung mit unsrer nr. 36).

Vlämisch in Wolfs Wodana 1843 S. 69 nr. 5 = Wolf, Deutsche M. nr. 26 'Von vier Wunschdingen' (zwei Brüder gewinnen Silber und Gold, der dritte Tuch, Stock, Fiedel, Mantel). Joos 2, 10 nr. 2 'Van gouden Jan' (Dose mit Soldaten und Dose mit Geld); 3, 24 nr. 7 'Van drij Koningszoons' (Tischtuch, Stock, Leier, Mantel). De Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 250 'Van drie koningszoons en vier toovervoorwerpen' (Tuch, Rock, Flöte, Fiedel). Vermast S. 3 'Van het beursje, het manteltje en den commandostok' (Hörner durch Äpfel). Cornelissen-Vervliet nr. 31 'Van het tooverbeurzeken, het tooverstoksken en het tooverhoedje' (Hörner durch Birnen). Volkskunde 14, 198 'Van den prins met de appelen van Damasko'; 14, 234 'Van het tooverfluitje en het tooverhoedje'. Flamandskija skazki p. 116 (Aarne S. 97).

Eine dänische Erzählung enthält ein vorliegendes Volksblatt aus Kopenhagen: 'Lykkens flyvende Fane, Historie om tre fattige Skræddere, der ved Pillegrimsrejse kom till stor Værdighed og Velstand' (Schon um 1730 verfaßt nach Nyerup, Morskabsläsning 1816 S. 234. Über die Quelle s. weiter unten. Gereimt von P. F. Wandal, De tre Skræddere, Kbh. 1792. — Schwedisch: Lyckans flygande Fana, Linköping 1787 u. ö. nach Bäckström, Sv. folkböcker 2, Öfversigt p. 140):

Drei arme Schneider, die am Handwerk nicht viel verdienen, nehmen Abschied von Weib und Kind, wollen in die Welt ziehen und ihr Glück versuchen. Sie kommen in eine Wüste zu einem Berg, wo ein Zauberer wohnt; der Berg steht Sommer und Winter grün, voll Blumen und Früchten, und um Mittag und Mitternacht wird alles zu dem feinsten Silber. Der älteste füllt sich seinen Bündel und alle Taschen

mit den schönsten Silberblumen und Früchten, geht nach Haus, wirft Nadel und Bügeleisen unter den Tisch und wird ein reicher Handelsmann. Die zwei andern denken: 'Zu dem Berg können wir wieder, wenn wir Lust haben, zurückgehen; wir wollen unser Glück weiter versuchen', und wandern fort. Sie kommen zu einer großen Eisenpforte, die geht von selbst auf, nachdem sie dreimal daran geklopft. Sie treten in einen Garten, da hängen die Bäume voll Goldäpfel. Der zweite Schneider bricht sich so viel ab, als sein Rücken tragen kann, nimmt Abschied und geht heim Dort begibt er sich auch zum Handel und wird ein noch größerer Kaufmann als der erste, so daß man glaubt, der reiche Jude zu Hamburg stamme von ihm ab. Der dritte aber meint: 'Der Garten mit den Goldäpfeln bleibt mir sicher, ich will noch weiter nach meinem Glück gehen'. Er irrt in der Wüstenei umher, und als er den Garten und den Silberberg wieder sucht, kann er ihn nicht finden. Endlich kommt er zu einer großen Anhöhe und hört auf einer Pfeife blasen. Er geht näher und findet eine alte Hexe, die pfeift vor einer Herde Gänse, die bei dem Ton mit den Flügeln schlagen, und auf der Alten auf und nieder tanzen. Sie hatte sich schon vierundneunzig Jahre auf der Höhe mit dem Tod herumgezerrt und konnte nicht sterben, bis die Gänse sie tot traten oder ein Christ kam, der sie mit Waffen totschlug. Sobald sie seine Schritte hört und er so nah ist, daß sie ihn sieht, bittet sie ihn, wenn er ein Christ sei, möge er sie mit der Keule, die an ihrer Seite da stehe, totschlagen. Der Schneider will nicht, bis sie ihm sagt, er werde unter ihrem Haupt ein Tuch finden, welches, wie er es wünsche, auf ein paar Worte voll der köstlichen Speisen stehe. Da gibt er ihr einen Schlag auf den Hirnschädel, sucht und findet das Tuch, packt es gleich in sein Bündel und macht sich auf den Heimweg. Ein Reiter begegnet ihm und bittet ihn um ein Stück Brot, der Schneider sagt: 'Liefere mir deine Waffen aus, so will ich mit dir teilen'. Der Reiter, der ohnehin Pulver und Blei im Krieg verschossen hat, tut das gern; der Schneider breitet sein Tuch aus und traktiert den hungrigen Kriegsmann. Diesem gefällt das Tuch, und er bietet dem Schneider dafür seine wunderbare Patrontasche zum Tausch; wenn man auf die eine Seite klopfe, kämen hunderttausend Mann zu Fuß und Pferd heraus, klopfe man auf die andere, aller Art Musikanten. Der Schneider willigt ein, aber nachdem er die Patrontasche hat, beordert er zehn Mann zu Pferd, die müssen dem Reiter nachjagen und ihm das Tuch wieder abnehmen. Der Schneider kommt nun nach Haus; seine Frau wundert sich, daß er so wenig auf der Wanderschaft gewonnen hat. Er geht zu seinen ehemaligen Kameraden, die unterstützen ihn reichlich, daß er eine Zeitlang davon mit Frau und Kind hätte leben können. Er aber ladet sie darauf zum Mittagsessen, sie möchten nicht stolz sein und ihn nicht

verschmähen. Sie machen ihm Vorwürfe, daß er alles auf einmal verschlemmen wolle, doch versprechen sie zu kommen. Wie sie sich zur bestimmten Zeit einfinden, ist nur die Frau zu Haus, die gar nichts von den Gästen weiß und fürchtet, ihr Mann sei im Kopf verwirrt. Endlich kommt der Schneider auch, heißt die Frau die Stube eilig rein machen, grüßt seine Gäste und entschuldigt sich, sie hätten es zu Haus besser, er habe nur sehen wollen, ob sie nicht stolz durch ihren Reichtum geworden wären. Sie setzen sich zu Tisch, aber es kommt keine Schüssel zum Vorschein, da breitet der Schneider sein Tuch aus, spricht seine Worte, und im Augenblick steht alles voll der kostbarsten Speisen. 'Ha, ha!' denken die andern, 'ist's so gemeint? Du bist nicht so lahm, als du hinkst', und versichern ihm Liebe und Brüderschaft bis in den Tod. Der Wirt sagt, das sei gar nicht nötig zu versichern, dabei schlägt er der Patrontasche auf eine Seite, alsbald kommen Spielleute und machen Musik, daß es eine Art hat. Dann klopft er auf die andere Seite, kommandiert Artillerie und hunderttausend Soldaten, die werfen einen Wall auf und führen Geschütz darauf, und so oft die drei Schneider trinken, feuern die Konstabler ab. Der Fürst wohnte vier Meilen davon und hört den Donner, also meint er, die Feinde wären gekommen, und schickt einen Trompeter ab; der bringt die Nachricht zurück, ein Schneider feiere seinen Geburtstag und mache sich lustig mit seinen guten Freunden. Der Fürst fährt selbst hinaus, und der Schneider traktiert ihn auf seinem Tuch. Dem Fürst gefällt das, und er bietet dem Schneider Ländereien und reichliches Auskommen dafür; der will aber nicht, sein Tuch ist ihm lieber, da hat er keine Sorge, Müh und Verdruß. Der Fürst faßt sich kurz, nimmt das Tuch mit Gewalt und fährt fort. Der Schneider hängt seine Patrontasche um und geht damit an des Fürsten Hof, bekommt aber einen Buckel voll Schläge. Da läuft er auf den Wall des Schlosses, läßt zwanzigtausend Mann aufmarschieren, die müssen ihre Stücke gegen das Schloß richten und darauf losfeuern. Da läßt der Fürst das Tuch herausbringen und demütig bitten, mit dem Feuer einzuhalten. Der Schneider läßt nun seine Mannschaft wieder ins Quartier rücken und lebt vergnügt mit den zwei andern Brüdern.

Ähnlich bei Molbech nr. 37 'Dugen og tasken'. Auch das angeführte holsteinische Märchen bei Wisser 2, 67 ist von diesem Volksbuche teilweise abhängig. Grundtvigs hsl. Verzeichnis nr. 63 'De sære frugter'. Skattegraveren 5, 132 'Tryllefrugterne' (Goldapfel, Beutel, Schwert; Äpfel). Kristensen, Äventyr fra Jylland 1, 354 nr. 46 'De lange næser' (Beutel, Gürtel, Horn; Kirschen und Wasser); 2, 298 nr. 44 'De fire kunster' (Beutel, Messer, Mantel; Horn ruft Riesen, der den Raub der Prinzessin abfordert); 3, 305

nr. 56 'De tre Rønnetræer' (Beutel, Mantel, Tasche; Äpfel). Berntsen 1, 222 nr. 28 'Gaverne' (Beutel, Horn, Gürtel wiedergewonnen durch die von dankbaren Tieren erhaltene Fähigkeit des Helden, sich in eine Ameise, Elster oder einen Löwen zu verwandeln). Etlar S. 173 'Svends historie' (verschiedene Motive). — Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 71 'Tobaks-Gutten' = Dasent 2, 130. Haukenæs p. 87 'Prinsessen med den lange næse'. — Isländisch bei Rittershaus S. 233 nr. 53 'Die ungetreue Dienerin' (Mantel, Ring, Handschuh; Wasser zweier Quellen macht krank und gesund). — Schwedisch aus Nyland bei Åberg nr. 231 'Fängo' (drei Söhne erhalten Horn, Gürtel, Beutel; Äpfel); nr. 234 'Salvättn, nattrottjin o pängpundjin' (der jüngste Bruder gewinnt die Kostbarkeiten durch einen unsichtbar machenden Hut zurück); nr. 269 'Om pängpundjin som alder bläi tóm' (Bruchstück). Allardt nr. 134 'Kungliga hórngardi'. — Schottisch bei Campbell 1, 181 nr. 10 'The three soldiers' = Brueyre p. 138; vgl. R. Köhler 1, 186 (Säckel, Tüchlein, Pfeife; Äpfel). Macdougall p. 222 nr. 10 'The son of the knight of the green vesture' (Hirtenknabe erhält einen Edelstein, der in die Ferne trägt, und einen andern, der Kranke heilt, sowie ein Vogelnetz; findet Äpfel, die das Fleisch abfallen lassen und die wieder heilen). — Irisch bei Kennedy 1870 p. 67 'The Gilla na gruaga donna' (Beutel, Mantel, Horn; Früchte).

Französisch bei Luzel, C. pop. 3, 3 nr. 1 'Crampouès' (Tischtuch, Stock, Dudelsack, Mütze; Hand der Prinzeß zurückgewiesen); 3, 23 nr. 2 'Le laboureur, le prêtre et le clerc' (Beutel, Tüchlein, Mantel; Hörner durch Äpfel). Sébillot, Folklore de France 3, 434. Sébillot, C. 1, 30 nr. 5 'Les cornes enchantées' (Mantel, Tüchlein, Beutel; Äpfel). Revue des trad. pop. 9, 178 'Les poires qui font des cornes'. Gittée-Lemoine p. 67 'L'arbre à cornes ou le cuisinier sans pareil'. Carnoy, C. français p. 75 'Les figues merveilleuses'. Carnoy, Picardie p. 292 'La château du diable' (Tüchlein, Stock, Mantel; Birnen). Cosquin 1, 121 nr. 11 'La bourse, le sifflet et le chapeau' (beim Kartenspiel von den drei Brüdern verloren; Hörner durch Äpfel); 2, 79 nr. 42 'Les trois frères' (Beutel, Patrontasche, Mantel; Säbel nötigt die Königstochter zur Herausgabe). Dardy 2, 189 nr. 50 'Pipette'; 2, 263 nr. 68 'Les trois filleuls de la fée' (Mantel, Tuch, Börse). Deulin p. 85 'Le petit soldat' (Mantel, Börse; Hörner durch Pflaumen). — Italienisch bei Gonzenbach nr. 30 'Ciccu' (drei Brüder erhalten von Feen Decke,

Börse, Horn; Prinzessin nimmt die Börse, dann andres Thema) und nr. 31 'Von dem Schäfer, der die Königstochter zum Lachen brachte = Crane p. 119 (Tüchlein, Börse, Pfeifchen Räubern weggenommen; Hörner durch Feigen); vgl. Zs. f. Volksk. 6, 70. Pitrè, Fiabe sicil 1, 227 nr. 26 'Petru lu Massariotu' (erhält von drei Feen Beutel, Tüchlein, Geige, verliert sie im Schachspiel an die Prinzess) und 1, 252 nr. 28 'La vurza, lu firriolu e lu cornu infatatu' (drei Brüder von der Prinzeß beraubt; Hörner durch Feigen) = Kaden S. 142. 159. Pitrè, Nov. tosc. nr. 16 'Soldatino'. Archivio 1, 57. Imbriani, Nov. fior. [2] p. 349 'Il figliuolo del pecoraio'. Nerucci nr. 57 'I fichi brogiotti'. Imbriani, Pomigl. p. 62 nr. 3b 'La coa' (Beutel, Mantel, Horn; Schwanz durch Feigen) und p. 110 nr. 3c 'a reggenella' (Beutel, Horn, Mantel erhält der als Beichtvater Verkleidete von der kranken Prinzeß zurück). Bolognini p. 21. Coronedi Berti nr. 9 'La fola dal Nan' (Propugn. 7, 1, 409). Busk p. 129 'Twelve feet of nose' und p. 136 'A yard of nose'. Finamore 1, 154 nr. 30 'Lu fatte de le tré ffáte'. De Nino 3, 213 nr. 40 'Le cappelle rosse' (Börse, Hut, Fiedel von den Brüdern im Spiel verloren, durch Feigen wiedergewonnen). De Gubernatis, Tiere S. 222 (Fee spendet drei Brüdern Börse, Pfeife, Mantel; Feigen). — Katalanisch bei Maspons, Rondallayre 3, 58 'Los dos germans' (Beutel, Stuhl, Trompete; Hörner durch Feigen). Ludwig Salvator S. 50 'Das Kettchen' (Börse, Kette, Horn; Birnen und Feigen). — Griechisch bei Hahn 2, 202 Var. zu nr. 9 'Von den drei dankbaren Tieren' (Mütze, Beutel, Spiegel von einer Schlange erhalten; Prinzessin schwatzt sie dem Jüngling ab. Schluß fehlt) und 1, 253 nr. 44 'Von den Feigen, die Hörner erzeugen und Hörner vertreiben' (es fehlen die Zaubergaben). — Albanisch: Mitkos nr. 9 = Archiv f. Litgesch. 12, 111 nr. 7 'Die Schöne der Erde' (Geld, Kanne, Kappe; Hörner durch Trauben), vgl. R. Köhler 1, 389. — Rumänisch im Ausland 1856, 716 nr. 8 'Härstäldai' (Beutel, Hut; Birnen). Schullerus, Archiv f. siebenbg. Ldesk. 33, 572 nr. 87 'Drei Spieler' (Sattel, Mantel, Beutel; Hörner durch Äpfel). Weigand 2, 214 f. 2, 251 nr. 123 'Die habgierige Frau und ihre Strafe' (Beutel, Fernglås, Mütze; Hörner durch Feigen). Şăinénu p. 867.

Von den Slaven des italienischen Resiatales: Slavjanskij Sbornik 3, 306 nr. 2 (drei Brüder erhalten von drei Zauberinnen ein unsichtbar machendes Kästchen, Geldbeutel und Horn; die Prinzessin nimmt dem ältesten alles im Kartenspiel ab; Schweif

durch Feigen). — Slowenisch: B. Krek S. 109 nr. 49 (Geldbeutel; Mund schwillt durch Äpfel). Gabršček S. 266 nr. 34 (Geldbeutel, Ring, Schwert; Hörner durch Birnen). — Serbokroatisch: Letopis mat. srpske 152, 88 nr. 19 (Stiefel, Mantel, Geldbeutel von Bär, Wolf und Falk; Hörner durch Birnen). Mikuličić S. 39 nr. 10. Aus Bosnien bei Preindlsberger-Mrazović S. 28 'Die Gaben des Schlangenkaisers' (Ring, Teppich, Peitsche; Eselin durch Schlehen). K. Ristić & V. Lončarski S. 66 nr. 10 (Hut, Säbel, Ring, Geldbeutel; Hörner durch Birnen). Bos. Vila 4, 76 (drei Brüder erben Geldbeutel, Tarnkappe, Teppich; Hörner nach Erdbeeren). — Bulgarisch aus Macedonien bei Sprostranov S. 1 nr. 1 (der Freier der Prinzessin bekommt von seiner Mutter Geldbeutel, Ring und Krug, von drei Teufeln Tarnkappe, Teppich und Stock; Hörner durch Äpfel). — Čechisch aus Mähren bei Menšík S. 223 nr. 15 (Geldbeutel, Pfeife, Gürtel geerbt; Nase wächst durch Birnen, durch ein Wasser geheilt). Sedláček 2, 38 nr. 6 (Janek entwendet Räubern Geldbeutel und Ring; Hörner durch Äpfel). Václavek, Některé pohádky S. 39 nr. 9 (Stiefel, Geldbeutel, Pfeife von der jüdischen Wirtin vertauscht; Hörner durch Äpfel). Český Lid 6, 194 nr. 10 (wo der den Apfelbaum beraubende und von dem jüngsten Bruder verfolgte Goldvogel in die Erde schlüpft, findet jener Geldbeutel, Mantel, Pfeife; Hörner durch Birnen). Kulda 3, 35 nr. 3 (Geldbeutel, Hut, Mantel für die Erlösung des verwünschten Schlosses; Bär durch Birnen). Pohádky a pov. naš. lidu S. 44 nr. 19 (Geldbeutel, Tarnkappe, Trompete von einem befreiten Gespenst; Königin raubt den Geldbeutel, gibt ihn aber vor dem Heere heraus und heiratet den Helden). Mikšíček, Pohádky S. 39 nr. 5 (Geldbeutel, Gürtel, Trompete geerbt; Nase durch Zitrone). — Slowakisch: Czambel S. 313 § 159 (Geldbeutel, Pfeife, Gürtel, Mantel schlafenden Räubern gestohlen; Hörner durch Äpfel). Škultety-Dobšinský S. 397 nr. 41 = neue Ausg. S. 811 nr. 57 (Geldbeutel, Pfeifchen, Horn; Nase durch Feigen). — Polnisch aus Oberschlesien bei Malinowski 2, 45 (drei Soldaten erhalten in drei Nächten Beutel, Mantel, Pfeifchen; Kartenspiel mit der Prinzessin; zottig durch Birnen, Hörner durch Äpfel, Wiederherstellung durch Pflaumen). Chełchowski 1, 103 nr. 16 (drei verwünschte Jungfrauen geben den drei Brüdern Mantel, Beutel, Uhr; Kartenspiel mit der Prinzeß; Fleisch fällt ab im Flusse; Hörner durch Äpfel). Kolberg, Lud 3, 145 nr. 15 (verbunden mit dem Höllenpförtner). Ciszewski S. 184 nr. 135 (Mantel, Pfeife, Stiefel;

Hörner durch Äpfel). Wisła 8, 531 nr. 7 (Geldbeutel, Horn, Gürtel geerbt; Nase durch Feigen). Mater. antropol. 4, 244 nr. 16 (drei Soldaten im verwünschten Schloß erhalten Beutel, Stab, Rock; Ziege durch Birnen aus der einen Rocktasche, Rückverwandlung durch Äpfel aus der andern). Kolberg, Lud 14, 236 nr. 56 (der erste Teil fehlt; Hörner durch Äpfel). — Großrussisch aus dem Gouv. Orel bei Afanasjev 1, 328 nr. 113a (Prinzessin vom Drachen befreit; Stiefel, Teppich, Tischtuch von drei Teufeln; Hörner durch Äpfel); aus dem Gouv. Archangelsk ebd. 1, 329 nr. 113b (Spielkarten, Geldbeutel; Hörner durch Äpfel); 1, 331 nr. 113c (Tarnkappe, Geldbeutel, Zaubergerte; Hörner und Tierfell durch schwarze und rote Beeren, Entzauberung durch weiße). Efimenko 2, 230 nr. 5 (Spielkarten, Geldbeutel; Hörner durch Äpfel). Aus Moskau bei Chudjakov 1, 40 nr. 9 (Tischtuch, Ring, Geldbeutel; Hörner durch Erdbeeren). Erlenwein S. 26 nr. 11 = De Gubernatis, Florilegio p. 75 'I tre soldati' (unsichtbar machendes Tuch, Tabaksdose, Geldbeutel; Hörner durch Äpfel). Aus dem Gouv. Olonetz bei Ončukov S. 358 nr. 150 (verbunden mit dem Eisenhans; Geldbeutel dem Teufel im Kartenspiel abgenommen; Hörner und Schweif durch Äpfel). Aus dem Gouv. Tomsk in Zap. Krasnojarsk. 1, 93 nr. 48 (drei Brüder; Geldbeutel, unsichtbar machende Schachtel, Pfeifchen; Hirsch und Hörner durch Äpfel). — Kleinrussisch: Hrinčenko 2, 253 nr. 184 (drei Brüder; Geldbeutel, Wunschgerte, Tarnkappe; Kartenspiel mit der Prinzessin; Hörner durch Äpfel). Aus dem Gouv. Poltawa im Etnogr. Zbirnyk 14, 54 (Pferd Hyver, Speisesack, Stiefel den Streitenden abgenommen; Hörner durch Kirschen). Aus Ostgalizien bei Rozdoljśkyj nr. 3 (Geldbeutel; Hörner durch Äpfel). Etnograf. Zbirnyk 6, 155 (ebenso). — Weißrussisch aus dem Gouv. Mogilev bei Romanov 3, 181 nr. 23 (Geldbeutel, Horn, Handtuch geerbt; Kartenspiel mit der Prinzessin; Hörner durch Äpfel); 3, 186 nr. 24 (Feuerzeug ererbt; Teppich, Krug, Tarnkappe, Stiefel drei streitenden Teufeln abgenommen; Hörner durch schwarze Beeren); 3, 192 nr. 25 (Fischer erhält von einem Fisch einen Dukatenring; Ziege durch Äpfel). Dobrovoljskij S. 511 nr. 18 (Einleitung fehlt; die Hörner durch Äpfel ungeschickt verbunden mit dem Jungen, der des Teufels Aufgabe unter Beistand seiner Tochter löst). Federowski 2, 299 nr. 331 (drei Brüder bekommen von einem Greise Geldbeutel, Trompete, Hemd; Hörner durch Äpfel). — Litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 2, 299 (drei Brüder desertieren, erhalten von einer Alten Geldbeutel, Keule,

Tischtuch; Hörner durch Birnen, Fleisch schwindet im Flusse). — Lettisch: Treuland S. 196 nr. 115 (Gürtel, Beutel, Horn geerbt; Nase durch Früchte, Quelle). — Estnisch: Kreutzwald 1, nr. 23 'Dudelsack-Tiidu' = Kirby 1, 303. — Finnisch: Salmelainen 1, nr. 4 = Asbjörnsen-Grässe, Nord und Süd S. 145 = Schreck S. 28 nr. 4 'Das Teufelsschiff'. Krohn-Lilius 2, 191. Folk-lore 5, 323. Aarnes Register nr. 566. Aarne, Märchenforschungen S. 85—97. — Ungarisch: Arany-Gyulai 3, 343 'Die drei Glücksritter' (Beutel, Mütze, Silberstab; Irrsinn durch Äpfel). Horger nr. 6 (Beutel, Tarnkappe, Trommel; Frau und Liebhaber). — Grusinisch: Sbornik kavkaz. 19, 2, 116 nr. 5 (Geldbeutel und Horn werden vom Kaiser dem berauschten Jungen abgenommen; Hörner durch Feigen; die Prinzessin dagegen ist dem Helden treu). — Tatarisch ebd. 23, 3, 34 nr. 7. 35, 2, 99 nr. 6 (der Junge verliert im Schachspiel die ererbte Tarnkappe, Pfeife und Sack; Hörner durch Äpfel). — Armenisch bei Servanztianz 1884 p. 225 = Macler nr. 17 'La belle de Tiflis': Börse, Mütze, Pfeife; Äpfel verwandeln in Esel [1]). — Sartisch aus Turkestan bei Ostroumov 2, 88 nr. 15 (Aarne S. 126): der jüngste Zarensohn verliert durch die Magd seiner Geliebten zwei seiner vier Wunschgegenstände, den Teppich und Stab, und wird verstoßen; durch seine Zaubertasse verwandelt er beide in Affen. In einem indischen (Hindustani) Märchen in der Revue orientale et americaine 1865, 149 = Cosquin 1, 129 entwendet die Geliebte dem König den Wunderdegen, die Speiseschale, den geldspendenden Teppich und den fliegenden Thron; sein Minister verwandelt die Diebin durch schwarzes Wasser in einen Affen. — In der 7. Erzählung der Çukasaptati (Textus simplicior übersetzt von R. Schmidt 1894 S. 18) bekommt ein Brahmane von einem Büßer Mennige, die ihm, so oft er sie berührt, 500 Goldstücke gibt, wird aber von einer Buhlerin, der er sein Geheimnis verrät, bestohlen und fortgejagt.

Wenn hier der Schluß mit der Wiedergewinnung des geraubten Kleinods fortgefallen ist, so zeigt ein Kapitel aus dem tibetischen Kandschur (Schiefner, Bull. de l'académie de St. Pétersbourg 21, 489 = Mélanges asiatiques 7, 748 nr. 3 = Ralston 1882 p. 216) und eine Geschichte der Suaheli (Velten S. 48 'Mohamedi') eine Entstellung des Anfanges, da die geldgierige Buhlerin

[1]) Diese Tierverwandlung rückt das armenische und die beiden folgenden Märchen in die Nähe des gegessenen Zaubervogels (unten nr. 122).

dem Helden nicht einen Zaubergegenstand, sondern sein Vermögen entlockt; die Rückgabe erfolgt, nachdem der Betrogene die Nase der Frau durch ein besonderes Holz verlängert oder ihr durch Genuß einer Gurke Hörner aufgesetzt hat.

Verbunden treffen wir die Motive der drei ererbten oder durch Tausch und Raub gewonnenen Talismane[1]) und der entstellenden und heilenden Früchte[2]) zuerst im 14. Jahrhundert in den lateinischen Gesta Romanorum (cap. 120 ed. Oesterley; cap. 147 ed. Dick): Seinem dritten Sohne Jonathas hatte König Darius drei Kleinode vermacht, einen Ring, der seinem Besitzer aller Menschen Gunst erwarb, eine Halskette, dessen Träger alles erhielt, was er wünschte, und ein Tuch, das den darauf Sitzenden entrückte, wohin er wollte. Als Jonathas von der Mutter den Ring erhielt[3]), begegnete er einem schönen Mädchen, das ihn betörte und ihm Geheimnis und Ring entlockte. Ebenso erging es ihm mit dem zweiten Erbstücke; mit dem dritten entführte er die Buhlerin in einen Wald, um sie dort zu verlassen, ließ sich aber bereden, in ihren Armen zu schlafen, worauf sie sich in die Heimat zurück wünschte. Der betrogene Jüngling schritt durch einen Bach, dessen Wasser das Fleisch von seinen Knochen löste, und aß, da ihn hungerte, von Früchten, die ihn aussätzig machten; doch ein andres Wasser heilte seine Füsse, ein andrer Baum den Aussatz. Wie er dann mit diesem Wasser und den Früchten einen König heilte[4]),

[1]) Schon im Wolfdietrich B Str. 830 f. 837 besitzt ein Zwerg einen goldenen Zederbaum, der Wein spendet, und schenkt dem Helden eine Büchse, aus der fünfzig Gewappnete hervorkommen, und ein Hörnlein, womit er ihn, wie Huon von Bordeaux den Oberon, herbeirufen kann (Müllenhoffs Heldenbuch 3, 288). Über andre Märchen von Wunschdingen vgl. z. B. nr. 36. 92; Cosquin 2, 85; Chauvin 7, 35.

[2]) Im indischen Märchen bei Knowles p. 90 (Sayid and Said) verwandelt die Rinde eines Baumes in einen Esel, und die eines andern verleiht wieder die menschliche Gestalt.

[3]) Auch im armenischen Märchen gibt die Mutter dem Helden ein Kleinod nach dem andern.

[4]) Zwei Arten von Äpfel, die den Aussatz hervorrufen und heilen, und die Heilung eines Königs durch diese kommen auch in einer jüdischen Erzählung des Maaseh-Buches c. 223 vor (Helvicus, Jüdische Historien 1617 1, 160. Tendlau, Fellmeiers Abende 1856 S. 64. Mitt. f. jüdische Volkskunde 2, 18 nr. 11). Heilkräftiges Wasser statt der Früchte begegnete uns schon in dänischen, isländischen, lettischen Märchen; auch bei Einsiedel (1789) und Oehlenschläger bietet eine Quelle das Gegenmittel gegen die Feigen.

ward er als berühmter Arzt auch zu dem inzwischen erkrankten Mädchen gerufen; da verlangte er zunächst ein Sündenbekenntnis und Rückgabe des unrechtmäßigen Gutes, dann aber gab er ihr das erste Wasser und die ersten Früchte, so daß sie elend sterben mußte. — Um die Mitte des 15. Jahrh. ist der deutsche Roman Fortunatus verfaßt, der zuerst 1509 zu Augsburg im Druck erschien, in viele Sprachen übersetzt und selbst als Schauspiel bearbeitet wurde [1]). Nachdem der Erzähler im ersten Teile ausführlich berichtet hat, wie Fortunat von der Glücksgöttin mit einem Wunschsäckel begabt wurde und dem Sultan zu Alexandria einen Hut entwendete, der den Besitzer in die Ferne versetzte (Wünschmantel, Horn und Ranzen kommen nicht vor), handelt er von den Erben dieser Kleinode, Fortunats Söhnen Andolosia und Ampedo. Als die englische Prinzeß Agrippina dem älteren den Säckel entlockt hat, erbittet dieser sich vom Bruder den Wunschhut und entführt als Kaufmann verkleidet die Jungfrau, verliert sie aber, als er ihr unbedacht den Hut aufsetzt und sie sich heimsehnt. Als er seinen Hunger mit Äpfeln stillt, wachsen ihm Hörner; diese verschwinden aber, als er auf den Rat eines Einsiedlers von andern Äpfeln ißt. Als Krämer verkauft er nun der Agrippina einige von den ersten Früchten und kehrt, nachdem ihr ebenfalls Hörner gewachsen sind, als Arzt zu ihr zurück und erhält Säckel und Hut wieder.

Einfacher und den neueren Volksmärchen ähnlicher erzählt ein in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gedrucktes italienisches Gedicht 'Historia di tre giovani e di tre fate' (114 Stanzen. Rua, Antiche novelle in versi 1893 p. 1) von drei Wandergesellen, denen

---

[1]) Simrock, Deutsche Volksbücher 3, 49. Elberling, Danske Folkebøger 1, nr. 3 (1867); vgl. Nyerup, Morskabslæsning 1816 S. 157. Bäckström, Svenska folkböcker 2, 1 (1848). Van den Bergh, De nederlandsche Volksromans S. 128. Ashton, Chap-books of the 18. century 1882 p. 124. Histoire des aventures de Fortunatus, Rouen 1656 und Paris, Garnier c. 1860. Vgl. Thomas Dekker, Fortunatus und seine Söhne, aus dem Englischen von Fr. Wilh. Val. Schmidt (1819). Zacher, Fortunatus (Ersch-Gruber, Encyclopädie I, 46, 478). Tittmann, Schauspiele der englischen Komödianten 1880 S. XXVI. Harms, Die deutschen Fortunatus-Dramen (1892). Lázár, Über das Fortunatus-Märchen 1897); vgl. Zs. f. Volkskunde 8, 232.

drei ihr Lager teilende Feen[1]) einen Glückssäckel, Zauberteppich und ein Soldaten herbeirufendes Horn überreichen. Während zwei von ihnen in Rom bleiben, zieht Biagio, der Besitzer des Säckels, nach Spanien, wo die junge Königin beim Schachspiel ihm unter Liebesversicherungen das Kleinod abschwatzt und dann die Tür weisen läßt. Er kehrt, nachdem er sich von seinen Freunden daheim den Teppich und das Horn erbeten, ein zweites und drittes Mal wieder und verliert, von den heuchlerischen Worten der Königin betört, auch diese Geschenke der Feen. Verzweifelt umherirrend genießt er von den Früchten eines Feigenbaumes, da wächst ihm ein Eselschwanz, der bei jeder Feige eine Spanne länger wird; doch findet er bald andre Feigen, deren Genuß die Mißgestalt tilgt. Nun verkauft er der Königin und ihren Dienerinnen von den ersten Früchten und tritt, nachdem er von einem Arzte einen roten Talar, ein Pferd und Diener geliehen, als großer Heilkundiger auf. Als er die beiden Zofen glücklich kuriert hat, bescheidet ihn die Königin zu sich, und wie seine Feigenlatwerge ihren Schwanz bis auf zwei Spannen verkürzt hat, zeigt sie ihm ihre Schatzkammer und darin die drei Wunschdinge. Da ergreift er diese und fährt schnell davon zu seinen Gefährten.

Auf dies Gedicht scheint die französische 'Histoire du prince Tangut et de la princesse au pied de nez' in den angeblich aus dem Arabischen übersetzten 'Aventures d'Abdalla fils d'Hanif' von Jean Paul Bignon 1713 1, 231 (= Cabinet des fées 12, 460—494. Cosquin 1, 127. R. Köhler 1, 587. Chauvin, Cbl. f. Bibliothekswesen 17, 318. Englisch 1729. Deutsch 1731) zurückzugehen, nur daß Tangut und seine beiden Brüder Beutel, Horn und Gürtel in einer Höhle finden, die ihr Vater Aboucaf sterbend ihnen bezeichnet hatte, und daß die Feigen bei ihm und der betrügerischen Prinzeß Dogandar die Nase jede um einen Fuß verlängern. Aus Bignon schöpft sowohl La Harpe sein Gedicht 'Tangu et Felime, ou le pied de nez' (1780) als auch Fr. Hildebrand v. Einsiedel seine Erzählung 'Die Prinzessin mit der langen Nase' (Wielands Dschinnistan 3, 54—89. 1789) und ein Anonymus in der Zeitschrift

[1]) Drei Feen erscheinen gabenverleihend z. B. in den italienischen Märchen bei Basile 1, nr. 3 und 3, nr. 10. In den oben angeführten Erzählungen werden bisweilen die Talismane von verzauberten und erlösten Jungfrauen gegeben (Schambach S. 310. Wolf S. 340. Campbell nr. 10. Cosquin 1, 123. Hrinčenko 2, 253. Aarne S. 115).

Phöbus von Heinr. v. Kleist und Adam Müller 1. Jahrg. 1808, 6. Stück S. 8—17 'das Märchen von der langen Nase'; ebendaher sind die oben S. 474 angeführten dänischen und schwedischen Bearbeitungen entlehnt, denen man eine von Einsiedel abhängige Romanze Oehlenschlägers 'Prindsessen med den lange Næse' (Elberling, Oehlenschläger og de østerlandske Eventyr 1887 S. 79) anreihen kann.

Über die verschiedenen Märchen von den geraubten und wiedergewonnenen Zaubergaben ist noch Aarnes lichtvolle Übersicht in seinen Vergleichenden Märchenforschungen 1908 S. 83—142 (Mémoires de la société finno-ougrienne 25) zu vergleichen. Meist sind es drei Kleinode: das erste spendet Geld, das zweite bringt einen wohin man will, das dritte zaubert ein Heer herbei. Die Wiedergewinnung geschieht auf zwei Arten: entweder durch Gewalt mittels des dritten Kleinods[1]) wie im Märchen vom Knüppel aus dem Sack (nr. 36) oder, wenn es eine treulose Königstochter zu überlisten gilt, durch Überreichung von zwei Arten von Früchten, deren entstellende und heilende Wirkung der Held zuvor selber erprobt hat; hierzu vgl. den Krautesel (nr. 122). Sicherlich benutzten die Verfasser des Fortunat-Romans und des italienischen Gedichtes Volksüberlieferungen, aber die von ihnen ausgehende literarische Wirkung spiegelt sich auch in den neueren Volksmärchen wieder. Die eigentlich aus Ovid (Metam. 10, 644. Wickram, Werke 8, 80) entlehnten 'Äpfel von Damasco' des Fortunat-Buches erscheinen im Drama (Harms S. 7) wie im vlämischen Märchen.

54a. Hans Dumm.

(1812 nr. 54.)

Es war ein König, der lebte mit seiner Tochter, die sein einziges Kind war, vergnügt; auf einmal aber brachte die Prinzessin ein Kind zur Welt, und niemand wußte, wer der Vater war. Der König wußte lang nicht, was er anfangen sollte, am Ende befahl er, die Prinzessin solle mit dem Kind in die Kirche gehen, da sollte ihm eine Zitrone in die Hand gegeben werden, und wem es die reiche, solle der Vater des Kinds und Gemahl der Prinzessin sein.

---

[1]) So bei Hans Sachs und in den anfangs aufgezählten deutschen Erzählungen. Dagegen fehlt dies gewaltsame Mittel in den ältesten Fassungen der Gesta Romanorum und des Fortunat.

Das geschah nun, doch war der Befehl gegeben, daß niemand als schöne Leute in die Kirche sollten eingelassen werden. Es war aber in der Stadt ein kleiner schiefer und buckliger Bursch, der nicht recht klug war und darum der Hans Dumm hieß, der drängte sich ungesehen zwischen den andern auch in die Kirche; und wie das Kind die Zitrone austeilen sollte, so reichte es sie dem Hans Dumm. Die Prinzessin war erschrocken, der König war so aufgebracht, daß er sie und das Kind mit dem Hans Dumm in eine Tonne stecken und aufs Meer setzen ließ.

Die Tonne schwamm bald fort, und wie sie allein auf dem Meere waren, klagte die Prinzessin und sagte: 'Du garstiger, buckeliger, naseweiser Bub bist an meinem Unglück schuld. Was hast du dich in die Kirche gedrängt? Das Kind ging dich nichts an.' — 'O ja', sagte Hans Dumm, 'das ging mich wohl etwas an; denn ich habe einmal gewünscht, daß du ein Kind bekämst, und was ich wünsche, das trifft ein.' — 'Wenn das wahr ist, so wünsch uns doch was zu essen hierher!' — 'Das kann ich auch,' sagte Hans Dumm, wünschte sich aber eine Schüssel recht voll Kartoffel. Die Prinzessin hätte gern etwas Besseres gehabt, aber weil sie so hungrig war, half sie ihm die Kartoffel essen.

Nachdem sie satt waren, sagte Hans Dumm: 'Nun will ich uns ein schönes Schiff wünschen'. Und kaum hatte er das gesagt, so saßen sie in einem prächtigen Schiff, darin war alles zum Überfluß, was man nur verlangen konnte. Der Steuermann fuhr gerad ans Land, und als sie ausstiegen, sagte Hans Dumm: 'Nun soll ein Schloß dort stehen.' Da stand ein prächtiges Schloß, und Diener in Goldkleidern kamen und führten die Prinzessin und das Kind hinein. Und als sie mitten in dem Saal waren, sagte Hans Dumm: 'Nun wünsch ich, daß ich ein junger und kluger Prinz werde.' Da verlor sich sein Buckel, und er war schön und gerad und freundlich, und er gefiel der Prinzessin gut und ward ihr Gemahl.

So lebten sie lange Zeit vergnügt; da ritt einmal der alte König aus, verirrte sich und kam zu dem Schloß. Er verwunderte sich darüber, weil er es noch nie gesehen, und kehrte ein. Die Prinzessin erkannte gleich ihren Vater, er aber erkannte sie nicht; er dachte auch, sie sei schon längst im Meer ertrunken. Sie bewirtete ihn prächtig, und als er wieder nach Haus wollte, steckte sie ihm heimlich einen goldenen Becher in die Tasche. Nachdem er aber fortgeritten war, schickte sie ein paar Reiter nach, die mußten ihn anhalten und untersuchen, ob er den goldenen Becher nicht gestohlen, und wie sie ihn in seiner Tasche fanden, brachten sie ihn mit zurück. Er schwur der Prinzessin, er habe ihn nicht gestohlen und wisse nicht, wie er in seine Tasche gekommen sei. 'Darum,' sagte sie, 'muß man sich hüten, jemand gleich für schuldig zu halten' und gab sich als seine Tochter zu erkennen.

Da freute sich der König, und sie lebten vergnügt zusammen; und nach seinem Tod ward Hans Dumm König.

Von Hassenpflugs zu Kassel den 29. September 1812. Dazu die weitere Bemerkung: 'Cfr. andere Recension. Marie 13. Okt. 1812.' — Das Märchen gehört zu dem durch Basile 1, nr. 3 berühmt gewordenen und auch in die Kunstdichtung[1]) übergegangenen Pervontokreise, ermangelt aber der Einleitung. Bei Basile erhält der faule Tölpel Pervonto für eine drei schlafenden Feensöhnen erwiesene Guttat die Gabe, daß seine Wünsche, sobald sie ausgesprochen sind, in Erfüllung gehen. Er wünscht, das Reisigbündel möge ihn heimtragen, und als die Prinzessin Vastolla über diesen Anblick lacht, ruft er ärgerlich, sie solle ein Kind bekommen. In andern Fassungen, namentlich in der ältesten Straparolas (3, nr. 1. Val. Schmidt S. 231. Rua, Giornale storico della lett. ital. 16, 229) verleiht ein Thunfisch dem Burschen jene Wundermacht, also fast wie im Fischer und seiner Frau (nr. 19). Auf Straparola geht auch die Gräfin d'Aulnoy zurück in dem Märchen 'Le dauphin' (in ihrem Romane 'Le gentilhomme bourgeois'; Cabinet des fées 4, 394).

Deutsch aus dem Odenwalde bei Plönnies, Zs. f. dt. Mythol. 1, 38 'Das Kind mit dem goldenen Apfel'; aus Oldenburg bei Strackerjan [2] 2, 493 nr. 633 'Die Zauberflöte'; aus Holstein bei Müllenhoff S. 431 'Der faule Hans' und bei Wisser 1, 76 nr. 16 = Die Heimat 1900, 205 nr. 10 'Fuldowat'; ebd. nr. 11 'De ful Hans' aus Brandenburg bei Kuhn 1843 S. 270 'Der dumme Michel' und v. d. Hagen, Erzählungen u. Märchen 2, 334 (1826) 'Der dumme Hans' (der Anfang gehört zu unsrer nr. 133). — Dänisch bei Grundtvig, Minder 2, 308 'Den dovne Dreng' und Folkeaev. 1876 nr. 9 'Ønskerne' = Leo-Strodtmann 1, 115 'Die Wünsche'. Grundtvigs hsl. Register nr. 127 'Den dovne dreng'. Kamp 1, 160 nr. 15 'Doven Lars, der fik Prinsessen'. Berntsen 1, 65 nr. 7 'Dovne-Hans'. Skattegraveren 1, 170 'Ladkjællingesön'. 11, 198 'Den dovne dreng'. 12, 167 'Den fundne fader'. Kristensen 3, 138 nr. 28 'Den dovne drengs ønsker'. Am Urquell 5, 89 nr. 12. — Schwedisch bei Bondeson, Hall. sagor nr. 7 'Dän lade pågen'; Sv. folksagor nr. 75

[1]) Wieland, Pervonte oder die Wünsche (Teutscher Merkur 1778—79 = Werke ed. Hempel 12, 5b nach dem in der Bibliothèque univ. des romans 1777, Juni—Sept. erschienenen Auszuge aus Basile. B. Croce, Scritti di storia letteraria 1, 81. 1911). Kotzebue, Pervonte, Oper 1815; vgl. Leop. Schmidt, Märchenoper, Diss. Rostock 1894 S. 75.

'Smör-Lasse' und 76 'Pojken og fisken'. Nordlander p. 70 'Lat-Lasse'. Åberg nr. 51 'Gäddon o ynskningana'; nr. 52 'Te lat Matt'; nr. 53 'Om pojken, som fik tre önskningar af gäddan'; nr. 54 'Láta Lasse'; nr. 181 'Skräddarpoitjin, som bläi kung' (verbunden mit den dankbaren Tieren). Allardt nr. 44 'Hur Skoromatti fikk prinsässon' und nr. 45 'Smidipoitjin, som va so later'. — Norwegisch bei Haukenæs S. 80 'Late Lars'. — Isländisch bei Rittershaus S. 413 nr. 117 'Die Wünsche'. — Färöisch bei Jacobsen S. 306 nr. 18 'Vatndríladrongurin'. — Irisch bei Curtin, Myths of Ireland p. 139.

Französisch bei Troude et Milin p. 303 'Christophe'. Luzel, Légendes chrét. 1, 59 'Jannig ou les trois souhaits'. Sébillot, Contes 1, 140 nr. 29 'Le mariage de Jean le Diot' (Zauberstäbchen von Christus und Johannes), 3, 48 nr. 5 Les fées de la mer' und 3, 367 nr. 60 (keine Prinzeß). Roche p. 83 'Le petit joueur'. Dardy 2, 63 nr. 18 'Bernanoueille'. Armana provençau 1880, 100. — Italienisch bei Andrews nr. 56 'Le naïf'. Archivio 10, 52 = Wesselski, Nasreddin 2, 123 nr. 439 'Juvadi'. Nerucci nr. 38 'Il pesciolino' = Imbriani 1877 p. 390. Pitrè, Nov. toscane nr. 30 'Falchetto'; Otto fiabe nr. 3 'Martinu'; Fiabe sicil. 3, 344 nr. 188 'Lu loccu di li passuli e ficu'. Visentini nr. 47 'Il matto della Tegna'. Busk p. 119 'Scioccolone'. — Portugiesisch bei Coelho nr. 30 'João Mandrião'. Braga nr. 26 'O peixinho encantado'. Consiglieri-Pedroso p. 73 nr. 17 'The baker's idle son'. — Griechisch bei Hahn nr. 8 'Der halbe Mensch' = Garnett 2, 158. Folk-lore 12, 197 'The woodcatter lad'. — Serbokroatisch: Valjavec S. 233 nr. 40. Mikuličić S. 43 nr. 11. Nikolić 1, 18 nr. 2 = 2. Aufl. S. 128 nr. 11. — Bulgarisch: Šapkarev 8, 169 nr. 105. — Polnisch: Malinowski 2, 116—119. Ciszewski, Krak. S. 190 nr. 139—140. Mater. antropolog. 10, 261 nr. 34. 11, 44 nr. 37. Kolberg 14, 62 nr. 14. Hess. Blätter f. Volksk. 6, 82 'Aschenmichel'. Dramatisch bearbeitet von Zygmunt Sarnecki, Der Glasberg (Zdziarski, Pierwiastek ludowy S. 508). — Großrussisch ein gegen Ende des 18. Jahrh. gedrucktes Volksbuch bei Rovinskij 1, 202 nr. 59 = Afanasjev [3] 1, 250 nr. 100a = Dietrich nr. 13 'Von Emeljan dem Narren'. Aus dem Gouv. Nowgorod bei Afanasjev 1, 254 nr. 100b = Ralston p. 263 'Emilian the fool'; Gubernatis, Die Tiere S. 152. Afanasjev 1, 255 nr. 101. Sbornik kavkaz. 15, 2, 45 nr. 4. 37, 2, 48 nr. 2. Ähnliche Wünsche im Namen des Fisches äußert im Märchen von den neidischen Schwestern (Afa-

nasjev 2, 189 nr. 159; vgl. unten nr. 96) der der Heldin untergeschobene und mit ihr ins Faß gesteckte Knabe. — Kleinrussisch: Rudčenko 2, 85 nr. 26. Čubinskij 2, 88 nr. 23. Živaja Starina 12, 469 nr. 10. — Weißrussisch: Gliński 1, 176 = Chodzko p. 331 'La paresse' = Godin S. 20 'Vom Dümmerling Ofenhocker und von der Prinzessin Dummlieb'. Gliński 1, 161 nr. 9 = Erben, Čítanka S. 112 nr. 36. Romanov 6, 254 nr. 29. Federowski 1, 175 nr. 582. 2, 37 nr. 38. 2, 93 nr. 67. Auch bei Gliński 2, 71 nr. 3 werden die Wünsche des Fischers im Namen des gefangenen Krebses erfüllt, der ein verwünschter Prinz ist und um die Königstochter freit. — Litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 2, 28—34; teilweise auch 1, 108. — Estnisch: Kallas nr. 29 (Verh. 20, 147) 'Gottes Sinn, des Hechtes Zunge'. — Finnisch: Salmelainen 1, nr. 6 = Schreck S. 50 nr. 8 'Der Aschenhans'. Suomi 2, 14, 50. 3, 20, 302. Aarnes Register nr. 675. — Wotjakisch: Izvěst. archeol. Kasan 3, 235 nr. 11. — Lappländisch: Friis nr. 20 = Poestion nr. 23 'Der Riese, die Katze und der Junge'. Qvigstad og Sandberg nr. 50 'Gutten og haren'. — Ungarisch: Gaal 1822 S. 429 'Kutschermärchen'. Gaal-Stier S. 168 nr. 16 'Kutscher Toms'. — Türkisch: Kúnos, Adakale 2. 178 nr. 28. — Zigeunerisch: Groome p. 258 nr. 65 'The three wishes'.

Bei den Barabinern und den Tataren hat Radloff 4, 7 'Altyn Tsabak' und 4, 405 'Der Rutscher' unser Märchen aufgefunden. Aus Annam bei Landes, Contes et légendes 1885 nr. 59 und Contes tjames 1887 nr. 3 'Tabong le paresseux'. Aus Neu-Guinea bei Bezemer, Volksdichtung S. 408 'Mangunda und Konori'.

Über die Empfängnis durch bloßen Wunsch vgl. Hartland, Primitive paternity 1, 27 (1909); über die Entdeckung des unbekannten Vaters durch das ihm einen Apfel reichende Kind Clouston 2, 159; über die Aussetzung von Mutter und Kind in einer Tonne Cosquin, Revue des questions historiques 83, 381 (1908), über die Beschämung des Königs durch einen ihm in die Tasche praktizierten Becher oder Löffel R. Köhler 3, 228 und Zs. f. Volksk. 6. 69 zu Gonzenbach nr. 25; ferner B. Stern, Fürst Wladimirs Tafelrunde 1892 S. 160. Kallas nr. 22. 29.

1856 S. 94.

55. Rumpelstilzchen.

1812 nr. 55: von Dortchen Wild in Kassel am 10. März 1811. — 1819 erweitert nach drei andern im ganzen übereinstimmenden, im einzelnen ergänzenden Erzählungen aus Hessen (von Hassenpflugs und von Lisette Wild). In der einen ist der Schluß insoweit abweichend, daß die Königin keinen Boten aussendet, fremde Namen zu erkundigen, sondern der König kommt am dritten Tag von der Jagd und hat zufällig das Männlein behorcht und gehört, wie es sich selbst da genannt habe.

Eine fünfte Erzählung fängt folgendergestalt an: Einem kleinen Mädchen wird eine Kaute Flachs gegeben Garn zu spinnen, aber was es spann, war immer Goldgarn und kein Flachsgarn. Da ward es traurig, setzte sich aufs Dach, spann und spann, aber immer nichts als Gold. Da kam ein Männlein gegangen und sprach: 'Ich will dir aus aller Not helfen, ein junger Königssohn soll vorbeikommen, dich mitnehmen und heiraten; aber du mußt mir dein erstes Kind versprechen.' Hernach geht die Magd der Königin hinaus, sieht das Männlein auf einem Kochlöffel um das Feuer reiten und hört den Spruch. Als sich Rumpelstilzchen[1]) verraten sieht, fliegt es auf dem Kochlöffel zum Fenster hinaus.

Noch ist eine sechste abweichende Erzählung aus Hessen (ebenfalls vor 1822 gehört) anzuführen, welche nichts von dem Spinnen sagt. Eine Frau geht vor einem Garten vorbei, worin schöne Kirschen hängen, bekommt ein Gelüsten, steigt ein und ißt davon; aber ein schwarzer Mann kommt aus der Erde, und sie muß ihm für den Raub ihr Kind versprechen (wie oben S. 98 nr. 12). Als es geboren ist, dringt er durch alle Wachen, die der Mann ausgestellt hat, und will der Frau nur dann das Kind lassen, wenn sie seinen Namen weiß. Nun geht der Mann nach, sieht, wie er in eine Höhle steigt, die von allen Seiten mit Kochlöffeln behangen ist, und hört, wie er sich Flederflitz nennt.

In einer siebenten hessischen Fassung, die Vilmar (Idiotikon von Kurhessen 1867 S. 295) um 1806 hörte, singt der Zwerg:

---

[1]) Dieser Name kommt schon 1582 bei Fischart vor; im 25. Kapitel seiner Geschichtklitterung, wo die Spiele verzeichnet werden, (1891 S. 264) steht ein Spiel 'Rumpelestilt oder der Poppart'. J. Grimm, Myth.[3] S. 473.

Wenn die gülle Frogge [güldne Frau] wüßt,
Daß ich Berlewitchen [? mhd. pilwiz] hieß,
So behielt sie ihre Kindchen.

J. G. Müller, Straußfedern 2, 1—122 (Berlin 1790) lieferte eine Bearbeitung der französischen Erzählung des Fräuleins L'Héritier, in der die Namen Rosanie und Ricdin-Ricdon in Rosalie und Göbhard verwandelt sind. Caroline Stahl, Fabeln 1818 S. 85 'Das Stäbchen'. — Aus der Schweiz bei Henne am Rhyn, Die deutsche Volkssage [2] 1879 S. 288 (Hans-Öfeli-Chächeli). Aus Tirol bei Zingerle, KHM 1 [2], 4 nr. 2 'Zistel im Körbel' (so nennt sich der Jäger, von dem das arme Mädchen wie im Aschenputtelmärchen schöne Kleider erhält) und 1, 184 nr. 36 'Purzinigele' (dieser soll die Frau des Grafen bekommen, wenn sie seinen Namen nicht errät); 2, 278 'Kugerl' (Mädchen muß den Namen des Wichtleins erraten). Zingerle, Sagen [2] nr. 134 'Das verliebte Pechmannl' (Waldkügele). Alpenburg, Mythen Tirols 1857 S. 307 'Hahnenkikerle'. Aus Österreich bei Vernaleken, KHM nr. 2 'Winterkölbl', nr. 3 'Kruzimugeli' (Namen nicht vergessen) mit den Varianten S. 341 (Siperdintl, Springhunderl, Ziliguckerl, Felixe, Kolerberabritschl). Bünker nr. 50:

Wås i prauch, tås kriach i,
Unt wås i håb, tås wåass i,
Unt is guit, tass neampt wåass,
Tass i Grumplsitza håass.

Kletke, Almanach 1840 S. 65 nr. 3 (Hopfenhütel verheißt der kinderlosen Königin einen Sohn, der ihm gehören soll, falls sie nach 18 Jahren seinen Namen nicht mehr weiß). Aus Bayern bei Schöppner, Sagenbuch 2, 380 nr. 849 'Das alte Haus bei Aicha' (die Dirne, die der Jäger schön und reich gemacht hat, soll nach drei Jahren seinen Namen Silfingerl erraten). Aus Franken: C. Weiß, Aus dem Volksleben 1863 S. 14 (Popemannel). Aus Schlesien: Zs. f. Volkskunde 7, 444 (Friemel Friemel Frumpenstiel). Vom Harze: Pröhle, KVM nr. 23 'Jungfer Schön' (Hipche Hipche), M. f. d. Jugend nr. 20 'Horle-Horle-Wip' (die hilfreiche Spinnerin heißt Bekehrin) und Unterharzische Sagen S. 210 'Frû Frêen' (Pumpernelle). Aus Niederdeutschland: Colshorn S. 88 nr. 29 'Zwerg Holzrührlein Bonneführlein'. Schambach-Müller S. 300 nr. 23 'Verlefränzchen' und S. 369 (Hoppentienchen). Harrys, Sagen Niedersachsens 1, nr. 5 (wie Colshorn). Kuhn, Westfalen 1, 150 nr. 154 'Erdmännchen' (Hoppetînken) und 1, 298 nr. 337 'Zirkzirk'.

Gredt nr. 919 'Rumpelstilzchen'. Müllenhoff S. 306 nr. 417 'Gebhart' (vgl. J. G. Müller 1790. Namen nicht vergessen), nr. 419 'Ekke Nekkepenn' und S. 409 nr. 8 'Fru Rumpentrumpen' (die junge Königin vergißt, die eine der drei hilfreichen Spinnerinnen einzuladen, und soll deshalb ihr Kind hergeben, falls sie ihren Namen nicht errät). Hansen, Friesische Sagen 1858 S. 148 = 1875 S. XIII (Ekke Nekkepenn). Am Urquell 5, 249 (1894). Wisser 3, 77 'Schümkell' (verbunden mit den drei Spinnerinnen nr. 14). Temme, Volkssagen von Pommern 1840 nr. 216 'Die Erdgeister in Greifswald' (Doppeltürk) = Jahn, Volkssagen 1889 nr. 82. Jahn, Volksmärchen 1, 1 nr. 1 'Das Goldspinnen' und nr. 41 'Duurnrösken' (verbunden mit dem Märchen von den drei Spinnerinnen und von Dornröschen). Blätter f. pomm. Volksk. 2, 19 'Die Königsbraut' (Griebentraut). Lemke 2, 128 nr. 23, 4 'Die faule Spinnerin' (Ettle-Pettle. Namen nicht vergessen).

Niederländisch bei L. de Baecker 1854 S. 284 'Myn haentje' (Kwispiltatje). Ons Volksleven 5, 14 = Cornelissen und Vervliet S. 103 nr. 26 'Van een slimme spinster' (Mispelteertje. Angehängt das Motiv der drei Spinnerinnen). Joos 1, 50 nr. 31 'Van een oude spinster' (Tijfelaar). — Dänisch: 'En smuk Historie om Rosanie . . . tjent ved Fandens Hjelp for Spindepige og omsider en regjerende Dronning, af italiensk paa dansk oversat af Bastian Stub', Kopenhagen 1708 und 1735 (nach L'Héritier, Ricdin-Ricdon. Nyerup, Morskabslæsning 1816 S. 173). Grundtvig, Minder 2, 163 'Trillevip' (Zwerg hilft spinnen für das Versprechen ihn zu heiraten. Namen erraten. Angehängt die drei Spinnerinnen). Kristensen 3, 27 nr. 4 'Pisk-i-Aske' (ein Aschenbrödel erhält drei prächtige Kleider gegen das Versprechen, ihre künftigen drei Kinder an den Mann hinzugeben; von einem alten Bettler hört die Königin nicht wie sonst den Namen des bösen Geistes, sondern daß sie bloß dreimal zu sagen brauche: 'Du kaltes rotes Vieh bekommst meine Kinder nicht', dann werde er zu Stein werden). v. Sydow 1909 S. 15—18. — Schwedisch: Cavallius nr. 10 'Das Mädchen, das Gold aus Lehm und Schüttenstroh spinnen konnte' = Thorpe p. 168 (Titteli Ture). Wigström, Sv. landsmålen 5, 1, 77 'Flickan som inte ville spinna' (Titteliture). Nordlander, Sv. fornminneföreningens tidskr. 4. v. Sydow 1909 p. 10. Hackmans Register nr. 500. — Norwegisch bei Faye S. 13. — Färöisch bei Jakobsen S. 52. — Isländisch: Rosania und Ricdin-Ricdon, in einer Hs. des 18. Jahrh. bei Ward,

Catalogue of romances in the department of ms. in the British museum 1, 865. 1883. Maurer S. 42 (Gilitrutt). Árnason 1, 181 'Gilitrutt' = Lehmann-Filhès 1, 81 = Rittershaus S. 325. Árnason 2, 20 'Rigdín-Rigdón' = Powell 2, 27 = Rittershaus S. 323. — Die englische Fassung 'Tom Tit Tot' bei Jacobs 1, nr. 1 (= Clodd, Tom Tit Tot 1898 S. 9 = Folklore Journal 7, 138 = County folk lore 2: Suffolk, ed. by E. C. Gurdon 1893 p. 43; vgl. Lenz S. 30) leitet wie Basiles oben S. 112 zu nr. 14 angeführtes Märchen 4, nr. 4 ein; als das näschige Mädchen fünf Kuchen verzehrt hat, singt die spinnende Mutter:

My darter ha 'ate five, five pies to-day,

verbessert sich aber, als der König vorbeikommt und fragt, was sie da singe:

My darter ha' spun five, five skeins to-day.

Der König wählt das Mädchen zur Braut, verlangt aber, daß sie ebensoviel spinne. Ein schwarzer Kobold hilft ihr, doch soll sie ihm folgen, falls sie seinen Namen nicht errät. In einer Aufzeichnung aus Cornwall bei Hunt S. 239 'Duffy and the devil' heißt der schwarze Herr Terrytop, in einer von den Orkneys in Folk-lore 1, 302 = Black, Folk-lore concerning the Orkney Islands 1903 p. 222 ist das kleine Volk 'Peerifolk' an seine Stelle getreten. Schottisch bei Chambers p. 72 'Whuppity Stoorie'. — Aus Wales bei Rhys p. 591 (Marget Totts) und 593 (Gwarwynathrot). — Aus der Insel Man in Folk-lore 19, 78 'The lazy wife' (hier heißt der Riese Mollyndront, d. i. Myl yn druaight, des Druiden Knecht). — Irisch bei E. Taylor, Gammer Grethel 1839 p. 333 (Little does my lady wot, that my name is Trit-a-Trot). Yeats p. 17 (Even-trot). Rhys p. 593. Folk-lore 2, 132 (Trit a trot). — Französisch: Die älteste, leider durch viele Zutaten und Ausschmückungen entstellte Fassung findet sich 1705 in der 'Tour tenébreuse' der Marie Jeanne Lhéritier: 'Ricdin-Ricdon' (= Cabinet des fées 12, 31 = Kletke, Märchensaal 1, 183), deren Nachwirkung wir schon in Deutschland, Dänemark und Island begegneten. Hier soll die Braut des Prinzen den Namen des fremden Helfers nicht erraten, sondern im Gedächtnis behalten, bis sie ihm nach drei Monaten sein Zauberstäbchen zurückgibt. Ähnlich bei Marguerite de Belz, La clef des champs = Mélusine 1, 150 'Le lutin Furti-Furton'. Sébillot, Contes 1, 297 nr. 48 'Rodomont' und 1, 301 (Rigaut Séné) und Traditions 1, 130 (Grignon). Fleury p. 190 'Rindon' = Blümml S. 138. Pineau, Contes p. 131 'Racapet'. Cosquin 1,

268 nr. 27 'Ropiquet'. Romania 8, 222 = Carnoy, C. français p. 229 'Dick-et-Don' (aus der Picardie). Revue 2, 31 (Rigausounait). 8, 369. (Mirkikevier). 13, 633 (Virlouvet). Madelaine 1, 165 'Le diable Troguenolgotife et la filouse'. — Italienisch bei Gonzenbach nr. 84 'Lignu di scupa'. Bei Visentini nr. 22 'Zorobubù' und Schneller nr. 55 'Taradandò' kommt noch ein eigentümlicher Schluß vor, s. oben S. 112. — Serbokroatisch: Bos. Vila 23, 93 (1908. Eine Hexe hilft der Braut spinnen; dafür soll diese ihr das erste Kind übergeben oder ihren Namen erraten). — Wendisch bei Černý S. 90; der Vater sagt, seine Tochter spinne Haberstroh zu Seide; das hilfreiche Männlein heißt Cyketarušk. — Čechisch: Slavia 1, 4, 6 (Kulfáček. Das Männlein zeigt dem Mädchen einen Brunnen, der die Haare vergoldet). Hošek S. 149 nr. 2 (Tyngl Tangl; seine Stiefel sind von Flohleder). Aus Mähren bei Stránecká S. 25 (Tingl-tangl). — Slovakisch aus Ungarn bei Němcová 1, 137 = Chodzko p. 341 'Kinkaš Martinko' (Hanf zu Gold spinnen. Das Männlein singt im Walde seinen Namen und daß es Stiefel aus Lausfell habe). Aus dem Komitat Neutra in Národopis. Věstník 2, 232 nr. 2. Aus dem Komitat Zips ebd. 4, 217 nr. 3. — In der polnischen Erzählung aus dem Gouv. Kielce im Zbiór 9, 3, 54, die schon oben S. 113 angeführt wurde, ist eine Vermischung mit dem Motive der drei Spinnerinnen eingetreten; diese haben sich das erste Kind des Mädchen ausbedungen und verraten im Gesange ihre Namen Ciacia, Łacia und Łup-cup-cup po drodze. Aus Masuren bei Töppen S. 138 'Titelituri' (Aus Stroh Gold spinnen). — In einem kleinrussischen Märchen aus Ostgalizien bei Hnatjuk, Etnogr. Zbiŕnyk 6, 72 nr. 208 fehlt der hilfreiche Dämon völlig; das von der Mutter zuerst wegen seiner Gefräßigkeit gescholtene und dann als fleißige Spinnerin gepriesene Mädchen zeigt vielmehr ihrem Bräutigam eine Raupe an der Wand; dies sei eine Frau gewesen, die sieben Jahre hindurch täglich ein Garngebinde versponnen habe, das gleiche Loos stehe nun auch ihr bevor. — Litauisch bei Schleicher S. 96 (die Laume nennt beim Weben unbedacht ihren Namen Bigutte). — Lettisch: Puschkaitis S. 154 = Zs. f. Vk. 10, 438 (der Zwerg, der Moos zu Seide spinnt, heißt Neezińsch, d. i. Nichts). — Finnisch: Aarnes Register nr. 500. — Ungarisch: Arany 1862 S. 277 (Panczimanczi). Kriza nr. 4 = Jones-Kropf p. 46 nr. 10 'The lazy spinning-girl, who became a queen' (Dancing Vargaluska), vgl. p. 330.

In diesen Märchen hilft das elbische Wesen, dessen Namen binnen einer bestimmten Frist erraten werden muß oder nicht vergessen werden darf, einem Mädchen, das in kurzer Zeit eine große Menge Flachs oder gar Stroh verspinnen[1]) soll; vermag sie den Namen nicht zu sagen, so soll sie oder ihr Kind jenem Wesen angehören. Bisweilen ist es auch ein Mann, dem der Zwerg unter der gleichen Bedingung aus der Not hilft: ein armer Weber im vlämischen Märchen bei de Mont und de Cock, Vertelsels S. 316 'Van den ouden wever en den duivel' (Negelanderken); ein armer Bauer bei Vernaleken, KHM. S. 343 (Spitzbartele), Baumgarten, Linzer Museal-bericht 22, 142, Müllenhoff nr. 416 (Knirrficker) und 418 (Tepentiren). In verschiedenen norddeutschen und skandinavischen Ortssagen, die C. W. v. Sydow[2]) näher untersucht hat, handelt es sich um die Errichtung eines großen Bauwerkes. Von dem Bau des Domes zu Lund erzählt man (J. L. Wolf, Encomion regni Daniae 1654 p. 568), daß ein Riese dem h. Laurentius den Bau zu vollenden verhieß; wenn dieser ihm aber nachher seinen Namen nicht zu nennen wisse, so habe er ihm Sonne und Mond zu geben (wie auch in Snorres Edda, Gylfaginning c. 42 dem Asgård bauenden Riesen verheißen wird) oder müsse sich seine Augen ausstechen lassen. Als das Werk fast vollendet war, ging der Heilige sorgenvoll umher, da hörte er einer Riesenfrau Stimme: 'Schweig stille, mein Kind! Bald kommt dein Vater Find und bringt die Sonne und Mond zum Spielzeug oder des h. Laurentius beide Augen'. Froh kehrte Laurentius heim; wie er den Riesen mit seinem Namen anredete, ward dieser zu Stein. Ähnlich bei Cosquin 1, 271 (Finn). J. P. Möller, Folkesagn fra Bornholm 1867 S. 3 (Finj). Thiele, Danmarks

---

[1]) Zum Spinnen des Goldes erinnert J. Grimm an die schwere, kummervolle Verfertigung des Golddrahtes, die armen Jungfrauen zufiel. So heißt es in der dänischen Ballade bei W. Grimm 1811 S. 249 = Grundtvig, DgF. 5, 385 nr. 285 D, 24: 'Nun hab ich Sorg so mannigfach wie Jungfrauen, die spinnen Gold'. A. Schultz, Das höfische Leben² 1, 193³. Hartmann, Iwein v. 6186. Wolfdietrich B, Str. 85 (Deutsches Heldenbuch 3, 180). In der färöischen Ballade von der wunderbaren Harfe dagegen (Hammershaimb, Færösk Anthologi nr. 7. Geijer-Afzelius, Sv. folkvisor² 2, 69. Firmenich 3, 830. R. Köhler, Aufsätze 1894 S. 83) wird es als Vorzug der kunstreichen jüngeren Schwester angeführt, daß sie Gold spinnen konnte.

[2]) Studier i Finnsägnen och besläktade byggmästarsägner (Fataburen 1907, 65. 199. 1908, 19).

Folkesagn 1, 45 (Finn und Esbern Snare in Kallundborg. J. Grimm, Myth. [3] S. 976). Kristensen, Jyske Folkeminder 3, 91 und Danske Sagn 3, 181. Müllenhoff nr. 411 (Vader Finn) und 401 (Vader Zy). Fischer, Slesvigske Folkesagn 1861 S. 265. Lorenzen, Rejseskildringer fra Sönderjylland 1877 S. 61. Strackerjan 1, 274 = 2. Aufl. 1, 342 (Vater Fink). Zs. f. Vk. 3, 383 (friesisch. Vatter Fink). Árnason 1, 327 = Rittershaus S. 327 (Finnur). In Südnorwegen (Fataburen 1907, 201) heißt der Riese Finn, Fingfang, Kinn, Flinkflottflank, Piblak usw., in Nordskandinavien Skalle, Slätt, Vigge, Fille, Påwel, Vind-och-Väder, Tväster, Fysling usw., und der h. Olaf ruft dem an der Kirchturmspitze beschäftigten Unhold zu: 'Skalle, sätt spiran rätt!' (J. Grimm, Myth. [3] S. 515. A. Kaufmann, Quellenangaben zu Simrocks Rheinsagen 1862 S. 46. Afzelius, Volkssagen aus Schwedens Vorzeit 1842 3, 181. 183. 187. Segerstedt, Sv. folksagor S. 141. Faye, Norske folkesagn [2] S. 14). In einer finnischen Sage bei Castrén, Kleinere Schriften 1862 S. 248 verheißt der Baumeister eine große Summe dem, der die Namen der Riesen entdecke, die beim Kirchenbau geholfen; eine Riesenmutter singt von Kilia, Nalli und dem Fremdling. — Die Unterirdischen führen Namen, die bei dem Menschen nicht im Gebrauch sind, und wollen nicht, daß man ihre Namen weiß; vgl. Zingerle, Sagen [2] nr. 61—63. 73. 77. Zs. f. dt. Mythol. 2, 183. Meier, Schwäb. Sagen nr. 65 (San Nefle). Müllenhoff S. 578 nr. 594 (Hans Donnerstag). Oben S. 366. Denn mit des bösen Geistes Namen vernichtet man seine Macht [1]). Daher verspricht in der Tiroler Sage bei Zingerle [2] nr. 677 ein Priester einer Dirne, sie von ihrem teuflischen Liebhaber zu befreien, sobald sie ihm dessen Namen angebe; den erfährt sie durch zwei Knaben, die nachts sein Lied hören, in dem der Name Kälberfuß vorkommt. Ähnlich V. Bühler, Davos 1, 313. 365 = Laistner, Das Rätsel der Sphinx 1889 1, 213. Auch in einem Tiermärchen aus Kamerun (Lederbogen S. 66 = Mitt. des oriental. Seminars in Berlin 4, 3, 179 nr. 15) will die Tigerkatze den Tieren ihre Beile nur leihen, wenn sie ihren Namen erraten; auf den Rat der Spinne tut die Antilope einen Fisch in die Vogelfalle und einen Vogel in die Reuse und horcht, wie die Kinder der Tigerkatze diese anreden. Auf ähnliche Weise belauscht in einem Negermärchen aus Jamaika bei Jekyll nr. 2 die Spinne die drei Königstöchter, deren Namen geheim gehalten werden,

[1]) Vgl. Nyrop, Navnets magt (Opuscula philologica udg. af det philologisk-hist. samfund 1887 S. 179).

und singt dann die Namen Yung-kyum-pyung, Eggie-Law und Margret-Powell-Alone laut vor den Ohren des Königs, so daß dieser vor Ärger stirbt. Likanga, der seine Frauen verhungern läßt, tötet sich, als ihn eine mit Namen ruft (Junod, Ba-ronga p. 309). In der Novelle von Turandot (1001 Tag. Chauvin, Bibliographie arabe 5, 192. Oben S. 199) hat Kalaf alle ihre Rätsel gelöst, will sich aber doch seines Rechts wieder begeben, wenn sie seinen Namen erraten könne. Eine ihrer Jungfrauen geht listig zu ihm und erzählt von der grausamen Unmenschlichkeit der Turandot, die ihn wolle ermorden lassen, weil sie sein Rätsel nicht raten könne. Da ruft er unvorsichtig aus: 'O unglückseliger Sohn des Timurtas, o beklagenswerter Kalaf!' So erfährt Turandot seinen Namen. In einer kirgisischen Erzählung (Radloff 3, 374) muß die Jungfrau dem Werwolf folgen, der ihren Namen erraten hat.

Manchmal verlangt der Kobold, daß nicht sein Name, sondern sein Alter erraten werde. So in einer lothringischen Erzählung bei Cosquin 1, 271, wo der Bauer in einem hohlen Baume wie ein Kuckuck schreit und der Teufel erstaunt ruft: 'Hunderttausend Jahre bin ich alt, und nie hörte ich den Kuckuck zu dieser Jahreszeit'. In einem übereinstimmenden mährischen Schwanke bei Václavek 2, 60 sind es 7 × 777 Jahre; in einem Märchen von der Insel Mauritius bei Baissac nr. 18 verkleidet sich der listige Mann als Tiger. Mit der bekannten Geschichte von den drei Lehren ist das Motiv in einem Negermärchen aus dem Sudan bei Monteil S. 148 verknüpft: ein Mann wettet mit dem Könige, daß dieser nicht die Namen seiner drei Haarschopfe angeben könne; seine Frau verrät aber, daß sie in drei Weisheitssprüchen bestehen.

Eine Entstellung des Ursprünglichen ist es, wenn in Pröhles Harzsagen S. 193 (= Grässe, Sagenbuch des preuß. Staates 1, 573 = Am Urquell 5, 248) ein Zwerg die Verse, in denen er seinen Namen Fidlefitchen offenbart, einer Edelfrau als Rätsel aufgibt und dann ihr Kind stiehlt, oder wenn in der oberpfälzischen Sage bei Schönwerth 2, 353 ein grüner Zwerg die Anrede mit dem Namen Spitzbärtl durch ein 'Rätsel' nahe legt und geradezu als seine Erlösung erfleht.

Über unser Märchen hat E. Clodd im Folklore-Journal 7, 135 und darauf in einem besonderen Buche 'Tom Tit Tot, an essay on savage philosophy in folk tale' (London 1898) gehandelt und die ihm zugrunde liegenden Ideen, insbesondere den Namenaberglauben

untersucht[1]). In einer umfassenderen Arbeit (Zs. f. Volkskunde 10, 254—272. 325. 382—396. 438 f.) hat dann Polívka das Verbreitungsgebiet dieses Märchens und des verwandten der drei Spinnerinnen (nr. 14) festgestellt; den Ursprung beider sucht er bei den germanischen Völkern, nach deren Glauben Elben und Zwerge das von Frau Holde und Frikke begünstigte Spinnen und Weben treiben. Die fliegenden Spinneweben im Herbst hält der Volksglaube für ein Gespinnst von Elben und Zwergen; schwedisch bedeutet dverg außer nanus auch aranea, dvergsnät ein Spinneweb (J. Grimm, Myth. [3] S. 440). Von den germanischen Völkern drang das Märchen zu den romanischen und slawischen. Noch bestimmter bezeichnet C. W. v. Sydow (Två spinnsagor, Diss. Lund 1909 S. 64) die schwedische Fassung als die ursprüngliche, in der das Mädchen vom Zwerge Handschuhe erhält, mit denen sie Stroh zu Gold spinnen kann, und deutet seinen Namen Titeliture als den Drosselruf.

1856 S. 96.

56. Der liebste Roland.

1812 nr. 56. — Von Dortchen Wild 19. Januar 1812 im Gartenhaus (von Nentershausen). 1819 stilistisch gebessert.

Nach einer andern Erzählung (1812) stecken die zwei bei ihrer Flucht eine Bohne in einen Kuchen, der eben auf dem Herd liegt und backen soll. Als die Stiefmutter aufwacht und ihre Tochter ruft, antwortet die Bohne für diese auf jede Frage und sagt, sie sei in der Küche und koche, so lange aber nur, als der Kuchen noch backt. Als er gar ist, schweigt sie still, da ist ihre Kraft vorbei, und über das Stillschweigen wird die Mutter aufmerksam und findet dann ihre tote Tochter[2]). — In einer weiteren hessischen Fassung (1822) wird das Märchen mit dem von Hänsel und Gretel (nr. 15) verbunden. Die Hexe will das Hänsel, weil es fett ist, töten und kochen; aber Gretel befreit es, und die Kinder

[1]) Über das Namenerraten vgl. auch Dähnhardt, Natursagen 1, 195. Chauvin 5, 192 [1].

[2]) Diese Angaben sind 1822 gestrichen, vermutlich weil die Erzählung gleich nr. 70a (Der Okerlo) auf ein Märchen der Gräfin Aulnoy zurückgeht.

laufen fort, vorher speit aber Gretel vor dem Feuerherd. Wie nun die Hexe ruft: 'Ist das Wasser bald heiß?', antwortet die Speie: 'Jetzt hol ich's', und hernach: 'Jetzt kocht es' und 'Jetzt bring ich's', und jedesmal schläft die Alte ein bißchen dazwischen. Beim letzten Ruf aber, wo die Speie vertrocknet war, erhält sie keine Antwort; da steht sie auf, und wie sie die Kinder nicht findet, so tut sie ihre Schlittschuhe an und läuft ihnen nach. Aber das Mädchen hat sich in einen Teich, sein Brüderchen in eine Ente verwandelt, die darauf schwimmt. Die Hexe will den Teich aussaufen, aber sie platzt von dem Wasser und bleibt tot liegen. Die beiden nehmen ihre menschliche Gestalt an und gehen nach Haus. — Eine Variante aus Österreichisch-Schlesien bei Peter 2, 164 'Das Pfefferkuchenhaus' hängt gleichfalls an die Geschichte Hänsels und Gretels, welche die Hexe in den Ofen schieben, die Flucht beider Kinder an, die Spiegel, Bürste und Schwamm hinter sich werfen und sich in einen Teich und eine Ente darin verwandeln. Bechstein, Neues MB. nr. 19 'Vom Knaben, der das Hexen lernen wollte'.

Daß das Mädchen nachts durch Tausch des Bettplatzes mit ihrer Stiefschwester der Ermordung durch die böse Stiefmutter entgeht, kommt ähnlich bei Knoop, Ostmärkische Sagen 1, 48 nr. 31 und schon in Wickrams Erzählung von guten und bösen Nachbarn (Werke 2, XXIII. 254) vor; ferner bei Jacobs, Engl. f. tales 1, 129 nr. 22 'Molly Whuppie' (im Sack). Mélusine 3, 308. Revue des trad. pop. 9, 51. Sébillot, C. espagnols p. 84. Serbokroatisch: Stefanović S. 218 = Archiv f. slav. Phil. 5, 75 nr. 58; Bos. Vila 14, 217; Zbornik jslav. 12, 140 nr. 28; Krasić 2, 18; Vojinović S. 46. Slovenisch: Nar. pripov. Sošk. 3, 74 nr. 11. Čechisch: Radostov 8, 12 = Waldau S. 376. Slovakisch: Škultety-Dobšinský S. 115; bei Kollár, Zpěwanky 1, 420 schneidet der zwölfte Bruder selber den zwölf Hexentöchtern die Köpfe ab. Polnisch: Świętek S. 337 nr. 19; Mater. antropolog. 8, 155; Wisła 8, 526; über eine Dichtung von W. Dzieduszycki vgl. Zdziarski, Pierwiastek ludowy S. 501. Russisch: Chudjakov 1, 101. Etnograf. Zbirnyk 7, 61 nr. 41. 29, 226. 237. Kolberg, Pokucie 4, 137. Gliński 2, 19 = Chodzko p. 249. Litauisch: Leskien-Brugman S. 361 nr. 5. Ungarisch: Erdélyi-Stier S. 32 = Jones-Kropf p. 159. Berze Nagy nr. 11 = Rona-Sklarek 2, 95. 290. Awarisch: Schiefner S. 26 nr. 3. Tschetschenzisch: Sbornik Kavkaz. 22, 3, 19 nr. 6 (die Knaben entweichen, als die Hexe das Messer schärft). — Meist aber werden die Kopfbedeckungen der

Schlafenden vertauscht,[1]) wie in Perraults 'Petit poucet' (oben S. 124) oder bei der Gräfin Aulnoy 'L'oranger et l'abeille' (unten nr. 70a): Zingerle 2, 237 'Der daumlange Hansl'. Curtze S. 167 'Die sieben Geschwister'. Dänisch: Kamp, Folkeminder p. 94. Schwedisch: Hyltén-Cavallius nr. 3a = Thorpe p. 139. Gälisch: Campbell 1, 260 nr. 17. Irisch: Kennedy, Fireside p. 4. Englisch: Jacobs 1, 126 nr. 22 'Mollie Whuppie'. Französisch: Luzel, C. bretons p. 1; Légendes 2, 235. Sébillot, C. pop. 1, 132 nr. 19. Revue des trad. pop. 9, 53. Carnoy, Picardie p. 245. Italienisch: Gonzenbach 2, 144 nr. 83. Imbriani, Nov. fior.[2] p. 340. Coronedi-Berti nr. 17 (Propugnatore 9, 1, 237). Riv. di lett. pop. 1, 82. Portugiesisch: Coelho nr. 21. Baskisch: Webster p. 78. Griechisch: Hahn 2, 179—181. Folk-lore 12, 94. Maltesisch: Stumme S. 4. Rumänisch: Schullerus, Archiv 33, 503. Serbokroatisch: Valjavec S. 6 nr. 2 = Krauß 1, 342 nr. 80. Slavische Blätter 1, 245 (1865). Zbornik jslav. 11, 283 nr. 9. 16, 130. Tordinac S. 44. Vojinović S. 67. Bulgarisch: Sbornik min. 5, 148. Polnisch: Mater. antropol. 4, 252 nr. 21. Kolberg, Lud 8, 33 nr. 14. Wisła 15, 480. Lud 2, 47. Großrussisch: Čudinskij S. 1. Afanasjev 1, 89 nr. 60 = Ralston p. 148. Kleinrussisch: Kolberg, Chełmskie 2, 114. Kolberg, Pokucie 4, 55. 142. Čubinskij 2, 37 (Kleider). 2, 410 nr. 117 (Kleider). Dragomanov S. 335 (Decken) und 337 (Hemden). Weißrussisch: Romanov 3, 238 (Kleider). 3, 240 nr. 39 (ebenso). 3, 245 nr. 40 (Kopftücher). 6, 290 nr. 364. Dobrovoljskij S. 632 nr. 39 (Kleider). Šejn 2, 278. Litauisch: Lud 2, 47. Dowojna Sylwestrowicz 1, 438. Finnisch: Salmelainen 4, nr. 20. 21. Aarnes Register nr. 1119. Ungarisch: Jones-Kropf p. 268. Róna-Sklarek 2, 290 zu nr. 9. Zigeunerisch: Miklosich nr. 9 = Groome p. 105 nr. 27. Tabarassanisch aus Dagestan: Sbornik kavkaz. 35, 3, 147 (Ringe vertauscht, Türwächter getötet). Ceylon: Parker p. 271 nr. 48. Stumme, Tripolis nr. 3 = Revue des trad. pop. 25, 79. Von den Baronga: Junod, Nouveaux contes 1898 p. 27 (Kopfbedeckung) und 39 (Bettdecke). — Beides, Bettplatz und Kopfbedeckung, wird vertauscht im isländischen

[1]) Bei Hygin, Fabulae c. 4 will Themisto aus Eifersucht auf Ino, die erste Gattin des Athamas, deren beide Söhne töten, und läßt diese mit schwarzen Gewändern zudecken, ihre eignen daneben schlafenden aber mit weißen. Da vertauscht die verkleidete Ino die Decken, Themisto ermordet nun ihre eigenen Kinder und ersticht sich aus Verzweiflung. Hygins Quelle war die Tragödie Ino des Euripides (Fragm. 402 ed. Nauck).

Märchen bei Árnason 2, 442 = Poestion S. 298 = Rittershaus S. 53; französisch: Pineau, C. p. 138; Revue des trad. pop. 3, 274; großrussisch in Zapiski Krasnojar. 1, 67; kleinrussisch aus Südungarn in Etnogr. Zbirnyk 29, 211; weißrussisch bei Federowski 2, 177 nr. 153; ungarisch Vikár nr. 14; sudanesisch bei Monteil p. 117. Im polnischen Märchen (Mitt. der schles. Ges. 6, 49) werden die Hexentöchter durch Umstellung der Teller und Weinbecher versteinert. Vgl. R. Köhler 1, 546f.

Über die an Stelle der Entflohenen antwortenden Blutstropfen, wofür auch der Speichel, eine Bohne, ein Apfel oder Holzstücke eintreten,[1]) sowie über die Verwandlungen auf der Flucht s. unten nr. 113. Die letzte Verwandlung, wo die Stiefmutter durch Tanzen in der Dornhecke umkommt, erinnert an den Jud im Dorn (nr. 110). In der Eyrbyggiasage c. 20 verwandelt Katla ihren Sohn immer, um ihn zu schützen.

Daß die vergessene Braut vor Leid und Schmerz zu Stein wird wie Rosmer im dänischen Liede (Grundtvig DgF. 2, 85 nr. 41c = Grimm, Altdänische Heldenlieder 1811 S. 206), wird von den Brüdern Grimm schön mit dem Erstarren, wenn Licht und Wärme entzogen wird, verglichen. In andern Fassungen, wie Müllenhoff S. 400 und Kristensen, Danske Folkeæventyr S. 29, bleibt die Braut, als der Königssohn allein ins Schloß geht, vor der Tür 'auf dem breiten Stein'[2]) wartend stehn. — Sich aus Trauer in eine Blume am Weg verwandeln ist ein Zug, der geradeso in einem Volkslied aus dem Kuhländchen (Meinert, Der Fylgie 1817 nr. 5 = Erk-Böhme, Liederhort nr. 10a) wiederkehrt:

— Ai, Annle, lot dos Waene stohn,
Nahmt aich viel liever an anden Man!
— 'Eh wenn ich lo das Waene stohn,
Wiel ich liever ouff de Wagschaed gohn,
Diett wiel ich zu aner Feldblum wa'n.
— — — — — — — — — —
Virmeittichs wiel ich schien nofblihn,

[1]) Olrik (Zs. f. Volkskunde 2, 372. Kilderne til Saxes Oldhistorie 2, 257) zieht auch Saxos (Buch 8) Erzählung hierher, wie Jarmunriks Genosse vor der Flucht eine Strohpuppe mit einem Hund darin ins Bett legt.

[2]) Vgl. über den breiten Stein Erk-Böhme, Liederhort 1, 146 zu nr. 421. Blätter f. pommersche Volkskunde 1, 6. 166. 10, 16.

Nochmeittichs wiel ich traurich stien,
Wo olle Lait vorieba gohn,
Diett wiel ich inde traurich stohn.'

In einem andern Volksliede (Wunderhorn 4, 291 = Erk-Böhme nr. 10b) weint eine Königin sieben Jahre um ihren erschlagenen Gatten und wird darauf zu einer blauen Blume:

Gott strafte sie fest, Gott strafte sie hart,
Daß sie zu einer Blume ward.
Vormittags blühte sie helleblau.
Nachmittags blühte sie dunkelblau,
Er ließ sie stehen bei Regen und Schnee,
Wo alle Leutchen vorübergehn.

Nach einer stark ausgeschmückten böhmischen Sage in Hormayrs Taschenbuch für vaterländ. Geschichte 3, 249 (1822) gewahrt Czekanka (Wegwarte), die Tochter des Zauberers Batir, in ihrem Spiegel, daß ihr Geliebter von einem Nebenbuhler im Altvaterwalde ermordet ist, ersticht sich an der Leiche und wird zu einer Wegwarte. Ähnlich bei Joh. Müller, Wanderungen in den Hallen der Vorzeit (Znaim 1831), Bohemia oder Unterhaltungsblätter 1831 nr. 135 (das Mädchen wartet auf ihren im Türkenkriege gefallenen Liebsten) und čechisch bei K. Amerling (Entstehung der Wegwarte, Distel und Espe) sowie bei Mikšíček 2, 222 und in Menšíks Mährischen Märchen und Sagen S. 357 nr. 35; vgl. V. Tille, Čes. poh. do r. 1848 S. 27. Volksmäßig scheint nur ein Bruchstück von der vergessenen Braut aus der Gegend von Taus zu sein (Slavia 1, 4, 5). Ähnlich wird in Oberösterreich von einem Mädchen erzählt, das die Mutter unmäßig betrauerte und der Jungfrau Maria auf ihre Tröstung erwiderte: 'Eh ih thue's Woan áfhe'n, wül ih liebár zará Wögwart wên' (Baumgarten, Linzer Musealbericht 22, 150) Von dieser blauen Wegwarte (Cichorium Intybus), die im kuhländischen Liede Armesünderblume heißt, weiß schon Hans Vintler im Buch der Tugend (ed. Zingerle 1874 v. 7838):

und vil die jehent, die wegwart
sei gewesen ain frawe zart
und wart irs puelen noch mit smerzen.

Bei Panzer 2, 204 wird die um den untreuen Liebhaber trauernde Königstochter eine weiße, ihre Jungfrauen aber blaue Wegwarten. Vgl. Grohmann, Aberglauben aus Böhmen S. 100. Grimm,

Mythologie[3] S. 787. 1165; 3, 246. 359. Sobotka Rostlinstvo S. 252 (Liebeszauber). So harrt auch bei Ovid, Metam. 4, 256 f. die vom geliebten Phöbus verschmähte Clytia neun Tage vergebens auf derselben Stelle, nur den Blick zur Sonne wendend, bis sie sich in eine Blume verwandelt, die immer zum Sonnenlichte emporstrebt (bei Wickram, Werke 7, 178 Solsequium oder Wegweiß). — Vgl. das Rätselmärchen (nr. 160) und die Nelke (nr. 76), wo die Verwandlung in eine Blume öfter durch andre Umstände herbeigeführt wird.

Über die wiedererweckte Erinnerung an die vergessene Braut vgl. zu nr. 113.

---

57. Der goldene Vogel.

1856 S. 98.

1812 nr. 57, aus Hessen. — Doch wird dieses Märchen hier (1812) und im Paderbörnischen (1822) auch häufig, wo nicht besser doch älter, mit folgendem Eingang erzählt: Ein König war krank (nach andern blind) geworden, und nichts in der Welt vermochte ihn zu heilen, bis er einstmals hörte (oder es ihm träumte), daß weit davon der Vogel Phönix wäre, durch dessen Pfeifen (oder Gesang) er allein genesen könne. Nun machen sich die Söhne nacheinander auf, und nur in der Menge der verschiedenen Aufgaben, die der dritte Sohn zu bestehen hat, weichen die verschiedenen Erzählungen ab. Das notwendige Pfeifen des Phönix ist hier allerdings besser begründet. Einmal wird auch erzählt, daß der Fuchs, nachdem er den Schuß zuletzt empfangen, ganz verschwindet und nicht zu einem Menschen wird. — Wir haben den Eingang auch folgendergestalt als ein eigenes Märchen vom Dummling (1812 nr. 64, I 'Die weiße Taube', von Gretchen Wild 1808) gehört:

Vor eines Königs Palast stand ein mächtiger Birnbaum, der trug jedes Jahr die schönsten Früchte; aber wenn sie reif waren, wurden sie in einer Nacht alle geholt, und kein Mensch wußte, wer es getan hatte. Der König aber hatte drei Söhne, davon ward der jüngste für einfältig gehalten und hieß der Dummling; da befahl er dem ältesten, er solle ein Jahr lang alle Nacht unter dem Birnbaum wachen, damit der Dieb einmal entdeckt werde. Der tat das auch und wachte alle Nacht. Der Baum blühte und war ganz voll von Früchten, und wie sie anfingen reif zu werden, wachte er noch fleißiger, und endlich waren sie ganz

reif und sollten am andern Tage abgebrochen werden. In der letzten Nacht aber überfiel ihn ein Schlaf, und er schlief ein, und wie er aufwachte, waren alle Früchte fort und nur die Blätter noch übrig. — Da befahl der König dem zweiten Sohn, ein Jahr zu wachen; dem ging es nicht besser als dem ersten. In der letzten Nacht konnte er sich des Schlafes gar nicht erwehren, und am Morgen waren die Birnen alle abgebrochen. — Endlich befahl der König dem Dummling, ein Jahr zu wachen; darüber lachten alle, die an des Königs Hofe waren. Der Dummling aber wachte, und in der letzten Nacht wehrt er sich den Schlaf ab; da sah er, wie eine weiße Taube geflogen kam, eine Birne nach der andern abpickte und forttrug. Und als sie mit der letzten fortflog, stand der Dummling auf und ging ihr nach; die Taube flog aber auf einen hohen Berg und verschwand auf einmal in einem Felsenritz. Der Dummling sah sich um, da stand ein kleines graues Männchen neben ihm, zu dem sprach er: 'Gott gesegne dich!' — 'Gott hat mich gesegnet in diesem Augenblick durch diese deine Worte', antwortete das Männchen, 'denn sie haben mich erlöst. Steig du in den Felsen hinab, da wirst du dein Glück finden.' Der Dummling trat in den Felsen; viele Stufen führten ihn hinunter, und wie er unten hinkam, sah er die weiße Taube ganz von Spinnweben umstrickt und zugewebt. Wie sie ihn aber erblickte, brach sie hindurch; und als sie den letzten Faden zerrissen, stand eine schöne Prinzessin vor ihm, die hatte er auch erlöst. Und sie ward seine Gemahlin, und er ein reicher König, und regierte sein Land mit Weisheit.

In Günthers Kindermärchen 1787 S. 94 = 1857 S. 94 'Der treue Fuchs'. Siebenbürgisch bei Haltrich nr. 7 'Der goldene Vogel' (der jüngste Bruder befreit drei Jungfrauen von Drachen und begnadigt seine treulosen Brüder). Heanzisch bei Bünker nr. 77 'Das Hurenkind' = Zs. f. Volkskunde 8, 291 (Fuchs hilft). Tirolisch bei Zingerle Sagen 1859 S. 446 = KHM [2] 1, 254 nr. 49 'Der blinde König' = Simrock, Der gute Gerhard 1856 S. 80 (soll durch den Gesang des Phönix sehend werden; statt des Fuchses erscheint ein Wolf, der sich endlich als der Geist eines dankbaren Toten vorstellt; vgl. R. Köhler 1, 38). Zingerle 2, 157 'Der Vogel Phönix, das Wasser des Lebens und die Wunderblume' (der hilfreiche Fuchs ist die verstoßene Mutter des Knaben, den die Wirtschafterin auf gefährliche Abenteuer aussendet). Aus Niederösterreich: Germania 27, 104 (Vogel, Jungfrau, Pferd, Wasser; Bär hilft). Aus dem Odenwalde bei Wolf, Hausmärchen S. 230 'Der Vogel Phönix' (Bär hilft dem Ferdinand). Aus Holstein bei Wisser 1, 34 nr. 8 Vagel Fenus'; 1, 41 nr. 9 'De goll'n Vagel' (Fuchs).

Vlämisch: De Mont en de Cock, Wondersprookjes p. 269 'Van den zingenden vogel'. Cornelissen-Vervliet nr. 7 'Van den gouden vogel, het gouden peerd en de prinses'. Ons Volksleeven 8, 88. — Dänisch: Grundtvigs hsl. Register nr. 13 'Fugl, hest og prinsesse'. Ein Volksbuch in sechszeiligen Strophen, angeblich aus dem Holländischen übersetzt, erwähnt Nyerup, Morskabslæsning in Danmark 1816 S. 227: 'En herlig ny Historie om Konning Edvardo af Engeland, som var udi en ulægelig Sygdom geraaden, men dog af en viis Qvindes Raad blev cureret, og det formedelst Kongens yngste Søn Prints Arti Friemodighed, som havde sin syge Fader saa kjær, at han rejste til den rige Dronning af Arabia, hvor han med Liste bekom hendes Klenodier, og førde Dronningens dyrebare Fugl Phoenix hjem med sig, dog [og?] paa det sidste efter megen Gjenvordighed, som Printz Artus havde udstanden, bekom han Dronningen til ægte. Af hollandsk paa danske Rim udsat af P. J. H.' (Kjøbenhavn 1696 u. ö). Die drei Königssöhne heißen Carl, Wilhelm und Artus; statt des Fuchses berät ein Esel den jüngsten Bruder. Etlar 1891 S. 141 'Livets Fugl' (der jüngste Sohn heißt Bryde, Esel). Madsen S. 3 'Guldfuglen' (hilfreicher Fuchs). Berntsen 1, 9 nr. 1 'Bryde Kongesøn' (Per, Pol, Bryde; Vogel Phönix; Esel; vgl. das unten zu nr. 126 angeführte Volksbuch). Kamp 2, 1 nr. 1 'Fuglen Grif' (Jungfrau mit Lebenswasser; Esel). Grundtvig, Folkeæventyr 3, 102 'Guldfuglen' (Prinz Alexander; Fuchs). Kristensen, Danske Folkeæventyr nr. 40 'Gulddue, guldfisk og prinsesse' (eine weiße Hindin rät) und nr. 41 'Kongesønnen og fuglen' (zwei alte Männer raten). Kristensen, Aev. fra Jylland 3, 172 nr. 33 'Guldfugl, Prinsesse og Hest' (Apfelbaum vom Vogel geplündert; Fuchs). Skattegraveren 5, 179 'Guldfuglen' (Apfelbaum; Löwe). — Schwedisch: Eine 1701 geschriebene Fassung 'Konungen av England ock hans söner' bei Ahlström, Sv. landsmålen 11, 1, 107; vgl. p. 69. Zwei aus Grimm übersetzte Volksbücher 'Guldfogeln, eller Riddaren på Räfven' (Stockholm 1824) und 'Gullfogeln, Gullhästen och Prinsessan samt den förtrollade Räfven' (Jönköping 1826 u. ö.), s. Bäckström 3, 42 und Bondeson, Historiegubbar p. 319. Wigström, Folkdigtning 1, 261 'Fogel Grip'. *Svensén, Lönns sagor nr. 3 'Räven'. Åberg nr. 179 'Fogeln ock hästen ock prinsässon' und nr. 220 'Den förtrollade prinsen och den underbara fågeln'. Allardt nr. 126 'Hur träguålsmästarns pojki fikk prinsässon'. Hackmans Register nr. 550. — Norwegisch: Asbjörnsen nr. 83 'Guldfuglen'. Bergh, Nye

Eventyr fra Valders p. 20 'Ungdoms voglen'. Haukenæs p. 180 'Fugl Føniks' (Karl, Vilhelm, Attus). — Isländisch: 'Sagann af Artus Syne Köngrins i Einglande og Carle og Wilhiälame Brædrum hans' in der Stockholmer Hs. Fol. 47, geschrieben 1691, unvollständig. Den Inhalt beschreibt Peringskiöld in seinem für Hickes gemachten Katalog (Thesaurus 1, 315) folgermaßen: 'Historia de tribus fratribus Carolo, Vilhialmo atque Arturo cognomine Fagra, regis Angliae filiis, qui ad inquirendum Phoenicem, ut ea curaretur morbus immedicabilis patris illorum, in ultimas usque Indiae oras missi sunt'. — Schottisch: Campbell[2] 2, 344 nr. 46 'Mac Jain Direach' (keine Brüder, Fuchs), vgl. R. Köhler 1, 264. Mac Innes p. 461 nr. 1. — Irisch: Kennedy, Fireside stories p. 47 'The greek princess and the young gardener' = Jacobs, More celtic f. t. p. 110 nr. 37 = Brueyre p. 145. — Französisch: Cabinet des fées 31, 1 = Nouveaux contes des fées 1718 'La petite grenouille verte' (Frosch hilft, keine Brüder). Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 1 'Le petit roi Jeannot' (seine Brüder heißen Hubert und Poucet, der Fuchs ist ein dankbarer Toter). Sébillot, Litt. orale de la Haute-Bretagne p. 56 'Le merle d'or' (Hase hilft). Revue des trad. pop. 9, 174 'Le merle blanc' (Fuchs); 176 'L'oiseau qui rajeunit' (Fuchs); 177 'Le merle blanc' (der Fuchs holt später die Hälfte des ersten Kindes). Tradition 2, 237 'Le merle blanc'. Carnoy, C. français p. 89 'Les trois fils du roi' (Feuervogel raubt des Königs Äpfel, weißer Wolf hilft; aus dem Elsaß) und p. 259 'Le merle blanc' (Fuchs) = Romania 8, 234 nr. 6. Pineau, C. du Poitou p. 21 nr. 3 'Le merle blanc'. Meyrac p. 517. Cosquin 1, 208 nr. 19 'Le petit bossu' (die Einleitung vom Lebenswasser gehört zu unserer nr. 97). Revue des l. rom. 31, 571 'Les trois oranges'. — Italienisch: Visentini nr. 12 'L'uccellino miracoloso'. Archivio 3, 233 'Cuntatu di la merrula bianca' (sardinisch. Antonio, Pietro, Giuseppe); 3, 373. 551 'I tre maghi ovverosia Il merlo bianco'. Folgende Märchen gehen über in das vom singenden Knochen (nr. 28): Gonzenbach nr. 51 'Vom singenden Dudelsack', Schneller S. 143 nr. 51 'Die Greifenfeder', Imbriani, C. pomiglianesi p. 195 = Crane p. 40 nr. 8 'The griffin' = Monnier p. 105. — Maltesisch: Stumme nr. 12 'Der Vogel, der durch seinen Gesang das Alter um ein Jahr verjüngt' (ein dankbarer Toter). — Portugiesisch: Roméro nr. 10 'A raposinha' (dankbarer Toter als Fuchs). — Baskisch: Webster p. 182 'The white blackbird'. Cerquaud nr. 101. — Griechisch: Hahn nr. 51 'Der Zauberspiegel' (vom

Drakos geraubt, vom jüngsten Königssohn mit Hilfe einer alten Frau wiedergeholt) und nr. 72 'Von der neuen Kirche und der Nachtigall' (kein Heilmittel, dankbare Viper). — Albanesisch: Pedersen S. 11 nr. 3 'Die Nachtigall Gižar' = Truhelka 2, 26 nr. 4. — Rumänisch: Schott S. 253 nr. 26 'Das goldene Meermädchen' (ein Wolf hilft). Staufe, Zs. f. dt. Mythol. 2, 389 'Der närrische Prinz' (Wolf). Kremnitz S. 213 nr. 18 'Der Wundervogel' (Fuchs). Schullerus nr. 32 'Der Vogel des Paradieses' und nr. 116 'Mundra Lumi' (Archiv 33, 452 und 634). Şăinénu p. 540 (treulose Brüder). Staufe nr. 44 'Die weiße Taube' (Zs. f. Volkskunde 9, 88). — Serbokroatisch: Erben, Slov. čit. S. 226 = Leger p. 165 nr. 19 'L'oeil qui rit et l'oeil qui pleure' = Wratislaw p. 205 nr. 40 'The lame fox' = Folklore Journal 6, 252. Valjavec S. 21 nr. 5 = Krauß 1, 397 nr. 88 Bendeš-Vila Mandalena' (der am Halse gepackte Vogel verwandelt sich in eine Fee); S. 141 nr. 10 (Magen des Papageis Heilmittel für des Königs Augen); S. 146 nr. 11 (der jüngste Sohn holt den gestohlenen Weinstock, dazu den goldenen Spaten, Apfel und die goldene Jungfrau). Nikolić 2, 15 nr. 3 = neue Aufl. nr. 1 (die Kirche wird einstürzen, wenn nicht der Vogel des persischen Königs gebracht wird). Bos. Vila 24, 254 (Glücksuhr für den kranken Vater). Slavonisch: Vogl 1837 S. 1 'Die Hexe Corva und ihre Knechte' (Fuchs; sonst abweichend). — Bulgarisch: Sbornik min. 3, 217 = Šapkarev S. 286 nr. 154 (Nachtigall für den kranken König). Arnaudov S. 28 nr. 4 nach Trud 1, 706—717 (Šal-bülbül von drei Brüdern für die Kirche geholt). Sbornik min. 14, 131 (dem Äpfel stehlenden Vogel reißt der jüngste Bruder eine Goldfeder aus). — Wendisch: Veckenstedt S. 75 (drei Federn vom Vogel Greif, Fragen aufgetragen, wie im Teufel mit den drei goldenen Haaren, nr. 29) und S. 79 (neun Äpfel aus dem verfluchten Garten, ein Löwe hilft). — Čechisch: Malý 1838 S. 35 = 2. Aufl. 1845 nr. 18 = 4. Aufl. nr. 1 (beeinflußt durch Grimm; V. Tille, Č. poh. do r. 1848 S. 45). K. J. Erben im Almanach Maj 1858 S. 205 (Tille S. 42) = 1905 S. 97 = Waldau S. 131 'Der Feuervogel und der Feuerfuchs' = Chodzko p. 255. Menšík, Jemnic. S. 355 nr. 93. Menšík, Mor. poh. S. 57 nr. 15. Němcová 1, 116 nr. 10 (das Blut, das dem singenden Vogel aus dem Schnabel tropft, heilt den Vater; der dankbare Tote). Beneš Třebízský S. 59. Václavek, Valaš. poh. 1898 S. 26. Hraše Povídky 3, 313. Kulda 3, 91 nr. 11. Kolář-Kochovský, Chudobinky S. 20 nr. 7 (Tochter träumt, daß die Mutter

durch den Schrei des goldenen Hahnes gesund wird; dann die neidischen Schwestern, R. Köhler 1, 572). — Slovakisch: Sborník mus. spol. 4, 85. 16, 8 nr. 9. 16, 23 nr. 16 'Der goldene Hahn'. — Polnisch: Töppen S. 154 'Der Vogel Cäsarius'. Malinowski 1, 15. 2, 142. 238 (Äpfel stehlender Vogel). Mater. antropol. 10, 253 nr. 27 (Vögel, die im Kloster fehlten). Chełchowski 1, 202 nr. 33. Ciszewski, Krakowiacy S. 186 nr. 136—137. Kolberg, Lud 8, 48 nr. 20. Zbiór wiadom. 8, 306 nr. 6. Mitt. des schles. V. f. Vk. 6, 50. Aus der Gegend von Krakau meldete Dobrowsky den Brüdern Grimm (1822 S. 431) folgenden Stoff: Ein Wolf kommt zu drei Königskindern und bittet um eine Gabe; zwei wollen ihn erschießen. — Großrussisch: Rovinskij 1, 134 nr. 40 'Von Iwan Zarewitsch, dem goldenen Vogel und dem grauen Wolfe' (seit Anfang des 18. Jhs. oft gedruckt); abgedruckt ebd. 1, 136. 4, 159 und Afanasjev [3] 1, 258 nr. 102 = Vogl S. 21 'Vom Vogel Schar, dem Pferd mit der goldenen Mähne und dem grauen Wolf' = Curtin 1890 p. 20; s. Ralston p. 286. Chudjakov 1, 1 nr. 1 'Žar-ptica'; 2, 14 nr. 42 (Unhold hält drei Prinzessinnen in der Unterwelt gefangen).587Ončukov S. 235 nr. 88 (ohne die gewöhnliche Einleitung). — Kleinrussisch aus Südungarn: Etnogr. Zbirnyk 29, 34 nr. 4. Aus Ostgalizien: Šuchevyč S. 123 nr. 72 (dankbarer Toter). Kolberg, Pokucie 4, 112 nr. 21. Zdziarski, Garść baśni S. 17 nr. 11. Aus der Ukraine: Rudčenko 1, 153 nr. 54. — Weißrussisch: Gliński 1, 11 nr. 1 (Äpfel stehlender Goldvogel). Romanov 3, 250 nr. 42. Weryho 1889 S. 38 nr. 9. Karłowicz S. 116 nr. 81. Federowski 2, 58 nr. 50. — Litauisch: Leskien-Brugman S. 363 nr. 6 'Vom Dummbart und dem Wolf, der sein Freund war'; S. 371 nr. 7 desgl.; S. 375 nr. 8 'Von den drei Königssöhnen' (ein Männchen rät); vgl. S. 530—537. Dowojna Sylwestrowicz 1, 24—28. 267—271. — Lettisch: Treuland S. 211 nr. 118 (der jüngste Sohn reißt dem Goldvogel eine Feder aus; Fuchs, Hase, Wolf und Bär helfen). — Estnisch: Kallas nr. 18 Die klugen Brüder und der einfältige Bruder' (Verhdl. 20, 137. Wolf hilft). — Finnisch: Salmelainen 4, 45 nr. 9 = Hertzberg p. 1 'Guldfogeln'. Suomi 3, 17, 172. Aarnes Register nr. 550. — Lappisch: Friis nr. 44 = Poestion nr. 53 'Der Bauerssohn, der Königssohn und die Schwester der Sonne'. — Ungarisch: Berze Nagy nr. 9 und 34 = Rona-Sklarek 2, 203 nr. 18 'Der auf die Probe gestellte Königssohn' (Fuchs) und nr. 19 'Der Fink mit der goldenen Stimme' (auch Wasser der Jugend und des Todes). Klimo

p. 259 'L'oiseau de feu'; p. 265. Erdélyi 3, nr. 6 = Jones-Kropf p. 250 nr 47 'The pelican' (war von zwei Jesuiten gestohlen). — Zigeunerisch: Groome nr. 49 'The golden bird and the good hare' = Journal of the Gypsy-lore soc. 2, 282. Groome nr. 75 'The fox'. — Armenisch: Wlislocki S. 27 nr. 14 'Die Wundernachtigall'. Chalatianz S. 10 nr. 2 'Die Wundernachtigall' (fehlt in der neuerbauten Kirche). Sbornik Kavkaz. 13, 2, 118 (zwei in die Moschee fliegende Tauben sagen dem jüngsten Prinzen, daß die Nachtigall Eddi-tükli fehle); 24, 2, 134 nr. 13 (der Kirche fehlt die Nachtigall); 24, 2, 219 nr. 28 (dem Parke fehlt sie). — Awarisch: Schiefner nr. 1 'Das Meerroß', vgl. R. Köhler 1, 537. Sbornik Kavkaz. 14, 2, 94. — Grusinisch: Chachanov, Skizzen zur Geschichte der grusinischen Literatur 1, 81 (der Kirche fehlt die Nachtigall); vgl. Izvěstija der Abteilung f. russ. Sprache und Lit. 15, 1, 142. Sbornik Kavkaz. 13, 2, 57 nr. 4. — Imeretinisch: Sbornik Kavkaz. 33, 3, 35 nr. 4 (Äpfel stehlender Vogel, Pferd und Jungfrau mit Hilfe des grauen Wolfes gewonnen). — Tatarisch: Radloff 4, 146 'Der den Vogel suchende Fürstensohn' (Wolf hilft); vgl. 4, 397 'Timirgändik' (sucht mit den Brüdern nicht ein Heilmittel für den Vater, sondern die diesem gestohlenen Pferde). Sbornik Kavkaz. 19, 2, 242 nr. 2 'Vom Vogel Murgi-Güli-Chandan' (sein Gesang heilt den König). — Kirgisisch: Radloff 3, 518 'Hämra' (erlangt die Nachtigall mit Hilfe einer Peri, von den Brüdern beraubt und geblendet; Schluß fehlt). — Gagausisch aus Bessarabien: Radloff 10, 71 nr. 44. — Ajsorisch: Sbornik Kavkaz. 18, 3, 72 (die Erde unter dem Käfig des Wundervogels Schupra).

Sartisch: Ostroumov S. 101 nr. 17 (der jüngste Sohn des Sultans entreißt dem Vogel, der die Frucht des wunderbaren Baums raubt, eine Feder, auf der alle Tugenden verzeichnet sind). — Indisch: Nihal Chands Roman 'Taj-Ulmuluk und Bakawali' bei Garcin de Tassy, Allégories, récits poétiques et chants populaires 1876 p. 307. Clouston, Eastern romances 1889 p. 237 'The rose of Bakawali'. Entfernter steht das von Cosquin 1, 219 angezogene Märchen vom Chandra und Siva Dâs (Indian Antiquary 4, 54. 1875). — Batakisch: v. d. Tuuk, Bataksch Leesboek 1, 55 = Warneck, Mitt. des Berliner Seminars f. orient. Spr. 2, 125 'Si Adjipanurat und Si Adjipamasa' = Globus 49, 202. 217 (1886) = Pleyte 1894 nr. 19. Vgl. Brandstetter, Malaio-polynesische Forschungen, 2. R., 1: 'Djajalankara' (1898). — Philippinisch: American journal of folk-

lore 20, 107 'The Aderna bird'. — Arabisch: 1001 Nacht übersetzt von Henning 23, 5 (Chauvin 6, 5 nr. 182 'Le sultan du Yémen et ses trois fils') und 23, 187 (Chauvin 6, 8 nr. 273 'Les trois princes et l'oiseau magicien'; beidemal wird der Vogel nicht als Heilmittel für den Vater gesucht). Ein in Kairo gedrucktes Volksbuch bei Galtier, Actes du 14. congrès des Orientalistes, Alger 1905, 3, 263 bis 281 (Fuchs verhilft dem jüngsten Bruder zum Goldvogel, braunen Füllen und zur goldhaarigen Prinzeß, wird enthauptet zum Bruder der Prinzeß). Lidzbarski S. 45 nr. 1 'Vom Kaufmanne, seinen drei Söhnen und drei Töchtern' (singende Früchte aus dem Garten des Bulbul Hazâr; die Brüder werfen den Helden in den Brunnen, die Tierschwäger helfen ihm). Oestrup nr. 6 'Les trois princes et l'oiseau d'or'. Spitta-Bey p. 123 'Le rossignol chanteur' = Seidel 1896 S. 26. Müller, Mehri-Sprache 1, 135 'Geschichte dreier Brüder' (kein Heilmittel). — Suaheli: Velten S. 119 'Msiwanda' (sieben Brüder); vgl. S. 103 (Trommel mit siebenfachem Klang). Büttner S. 113 'Fräulein Matlai Schems'. — Madagassisch: Folk-lore Journal 2, 129 'Isìlakòlona' (vier Brüder sollen ein weißes Huhn, rote Birnen, einen Ochsen und andere Tiere ihrem Vater bringen; der jüngste gewinnt diese und wirft den verfolgenden Hexen ein Rohr, Binse, Ei, Kiesel entgegen). — Tunisisch: Stumme 2, 57 nr. 4 'Prinz Ali' (und der Wesirssohn). — Kabylisch: Rivière p. 235 'Les trois frères'.

Das in Europa wie im Orient verbreitete Märchen ist mit dem Wasser des Lebens (nr. 97) nahe verwandt. In beiden ziehen drei Königssöhne aus, um ein Heilmittel (Wundervogel, Blume, Frucht, Wasser) für ihren kranken (blinden) Vater zu suchen; doch nur dem jüngsten glückt es mit Hilfe eines verzauberten Fuchses (Zwerges, einer alten Frau), den Goldvogel und dazu noch ein gutes Roß und eine schöne Jungfrau zu gewinnen; aus Neid beschließen seine älteren Brüder ihn zu berauben und in einen Brunnen zu stürzen, aber der Fuchs rettet ihn. Etwas anders entwickelt sich, auch abgesehen von der Art des Heilmittels, die Handlung in nr. 97: der beste Jüngste findet im fernen Wundergarten eine schlafende Jungfrau, legt sich zu ihr und schreibt beim Fortgehen seinen Namen auf (wie in einigen Fassungen des Dornröschens nr. 50); die mißgünstigen Brüder vertauschen das Lebenswasser und verleumden ihn beim Vater, der ihn verstößt; aber die nach dem Vater ihres Kindes forschende Prinzeß überführt die Verleumder und vermählt

sich mit dem Helden. Auch in den drei Vügelkens (nr. 96) ist die Gewinnung des Lebenswassers eingelegt; hier gewinnt es die Schwester und erlöst damit den versteinerten Bruder.

Unter den oben aufgezählten europäischen Fassungen ist wohl das dänische Gedicht von den drei englischen Königssöhnen Karl, Wilhelm und Artus die älteste; ob es etwa von P. J. Hegelund (1542—1614) herrührt, müßte noch untersucht werden; die isländische Prosa von 1691 und die schwedische von 1701 sind wohl daraus abgeleitet. Das holländische Vorbild, auf das die Titelworte 'af hollandsk paa danske Rim udsat' hinweisen, ist vorläufig unbekannt; merkwürdig aber stimmt in vielem dazu der niederländische, um 1250 von Penninc und Pieter Vostaert aus einem verlorenen französischen Gedicht übersetzte 'Roman van Walewein' (ed. Jonckbloet 1846—48; vgl. Histoire litt. de la France 30, 82 und Ker, Folk-lore 5, 121). Hier verlangt König Artus nicht nach einem Heilmittel, sondern nach einem kostbaren Schachbrett, das er in der Luft erblickt, und sein Neffe Walewein (oder Gawein) macht sich auf, es zu holen. Er dringt ins Wunderland, dessen König ihm das Schachbrett zu übergeben verheißt, wenn er ihm das Schwert 'metten vremden ringen' (in Chrestiens Perceval 'l'espée aux estranges renges') herbeischaffe. Der Besitzer dieses Schwertes, König Amoris auf Ravensten, aber verlangt, daß er ihm für diese Gabe Isabele, die schöne Tochter des indischen Königs Assentin, zuführe. Als Walewein mit Hilfe des in einen Fuchs verzauberten Prinzen Roges in das Schloß Assentins dringt, erkennt Isabele in ihm den von ihr im Traum erschauten Ritter und will mit ihm entfliehen, doch werden beide gefangen und erst durch den Geist des roten Ritters, der dem Helden für sein christliches Begräbnis Dank erweisen will, befreit. Wie nun Walewein seinem Eide getreu die geliebte Isabele dem Amoris übergeben will, ist dieser gestorben, und der Held kann daher freudenvoll mit der Jungfrau und dem Schachbrett, das er gegen das Wunderschwert eingetauscht hat, vor König Artus treten.

Wir treffen hier die eigentümliche Verweisung des Helden auf andre Kleinode, die er zwar zum Tausche für das gewünschte hingeben soll, aber schließlich behält, sowie den hilfreichen Fuchs und den dankbaren Toten, vermissen aber das Heilmittel für den Vater und die neidischen Brüder der neueren Märchen. Diese beiden Züge enthält ein Predigtmärlein, das der provenzalische Dominikaner Johannes Gobii Junior in seiner Scala celi

(lateinisch nach dem Ulmer Drucke v. J. 1480 Bl. 99b in der Germania 30, 203, deutsch nach der Breslauer Hs. Bl. 123b von Klapper, Mitt. der schles. Ges. f. Volkskunde Heft 20, 11) um 1300 erzählt:

Ein König lag einst an einer unheilbaren Krankheit darnieder. Er hatte von den Ärzten erfahren, daß er nur geheilt werden könne, wenn er Wasser aus dem Quell des Lebens bekäme, das ein Heilmittel gegen jedes Siechtum wäre. Daher rief er seine drei Söhne vor sich und bat sie inständig, sie möchten die Länder durcheilen und die Wässer versuchen, und dem, der ihm das Wasser der Jugend brächte, versprach er sein Reich. Da versahen sich die Söhne mit Geld und verteilten die ganze Erde so unter sich, daß der älteste an den Ufern, der mittlere über die Ebenen, der jüngste aber über die Berge gehen sollte. Schließlich kam der jüngste, nachdem er die dichtesten Wälder durchwandert hatte, zu einem Greise, der ihn darüber belehrte, wo der Quell der Jugend war. Doch wies er ihn auch auf die verschiedenen Gefahren hin, die er zu bestehen hätte; und wenn er diese nicht bestände, dann wäre es besser für ihn zurückzukehren als dorthin zu gehen. Die erste Gefahr aber war die Begegnung mit einer Schlange, die er töten mußte; die zweite Gefahr war die Schönheit von Jungfrauen, die er nicht anblicken durfte; die dritte war die Begegnung mit Rittern und Baronen, die ihm Waffen aller Art anbieten würden, die er aber nicht annehmen durfte; die vierte endlich war die Eröffnung des Palastes, in dem die Jungfrau mit dem Schlüssel saß; denn am Tore waren Glocken, die sogleich läuteten, wenn man daran rührte, und Ritter herbeiriefen, die den Eindringling töteten. Gegen diese Gefahr aber gab der Eremit dem Jünglinge einen Schwamm mit, den er in die Glocken stopfen sollte, damit sie keinen Ton von sich gäben. Nun ging der Jüngling dorthin, und als ihn die Schlange anfiel, tötete er sie unerschrocken mit seiner Lanze. Darauf kommt er auf eine Wiese, auf der ihm wunderschöne Frauen entgegeneilen; doch er verhüllt sein Gesicht und geht, ohne ein Wort zu sprechen, von dannen. Als er zu einem prächtigen Schlosse kommt, treten ihm Ritter und Barone entgegen und bieten ihm Waffen jeglicher Art als Geschenk an und herrliche Pferde; aber er verschmäht das alles und kommt zu dem Palaste, verstopft die Glocken mit dem Schwamm und tritt ein. Da erblickte er eine überaus schöne Frau, die er demütig bat, sie möchte ihm von dem Jungbrunnen geben. Da sprach sie: 'Mir ist von meinem Vater gesagt worden, ich solle jenes Ritters Weib werden, der alle ihm entgegentretenden Hindernisse siegreich bewältigen und unverletzt zu mir kommen würde. Und da du dieser bist, wirst du nicht allein vom Jungbrunnen haben, sondern ich selbst werde deine Gemahlin werden.' Und er kehrte mit dem Wasser zu seinem Vater auf

einem andern Wege zurück, erhielt das Reich und nahm die Jungfrau zu seiner Gemahlin.

Die Vorstellung von einem Lebenswasser ist aus dem Zuge Alexanders zum Unsterblichkeitsquell bei Pseudokallisthenes und persischen Dichtern bekannt (Spiegel, Eranische Altertumskunde 1, 463. W. Hertz, Gesammelte Abhandlungen 1905 S. 49. 91. Wünsche, Die Sagen vom Lebensbaum und Lebenswasser 1905 S. 77, Wesselofsky, Iz istorii romana i pověsti 1, 229. 271); das christliche Mittelalter versetzte diesen Quell in das Paradies (Graf, Miti del medio evo 1892 1, 31); von dort hatte Medea, wie Konrad von Würzburg im Trojanerkrieg v. 10657 erzählt, das Wasser mitgenommen, mit dem sie Iasons Vater verjüngte: 'ez was mit ir ze lande komen, in vazzen lieht von golde rôt'; dorthin sandte nach der Legende (Graf 1, 76. Wünsche S. 23) der sterbende Adam seinen Sohn Seth, um das Öl der Barmherzigkeit zu holen; und noch in viel späterer Zeit zogen Abenteurer auf die Suche nach dem ersehnten Jungbrunnen des irdischen Paradieses (Graf 1, 73. E. Schmidt, Charakteristiken[2] 2, 68. Hopkins, Journal of the american oriental soc. 26, 1. 411).[1]) Auf das biblische Paradies weist die Vorstellung von einem Lebensbaume (Wünsche S. 1. Graf 1, 25) und von belebenden Äpfeln (Hertz S. 386. Basset, Nouv. c. berbères p. 335); dort wohnte auch der Wundervogel Phönix, von dem das Altertum viel gefabelt hatte und der den Kirchenvätern als Symbol der Auferstehung und des ewigen Lebens galt (F. Schöll, Vom Vogel Phönix, Heidelberg 1890. Graf 1, 70. Lauchert, Geschichte des Physiologus 1889 S. 10. 112. 188. 212. Karnějev, Materialy po liter. istorii fiziologa S. 202), den unsre Märchenvarianten aber auch als einen Goldvogel oder als süß singende Nachtigall schildern; vgl. den Goldpfau im Jātaka 2, nr. 149; 4, nr. 491. Inwiefern die Erzählung der 1001 Nacht mit den mittelalterlichen Vorstufen unsres Märchens zusammenhängt, bleibe weiterer Nachforschung überlassen. Daß in griechischen, slavischen,

---

[1]) Über die Märchen vom Lebenswasser s. Wünsche S. 90 = Zs. f. vgl. Litgesch. 13, 166 und Macculloch p. 52—79 'The water of life'. Auch in Günthers Kindermärchen 1787 S. 151 'Königin Wilowitte mit ihren zwei Töchtern' und in den Weimarer Ammenmärchen 1, 93 nr. 3 'Trudchen' (1791) kommt das Aufsuchen des Lebenswassers und heilbringender Feigen vor. In der Variante zum singenden Knochen (nr. 28) sollen die Söhne dem kranken König einen Bären oder ein Wildschwein lebendig fangen.

armenischen Fassungen die Nachtigall geholt wird, weil ohne sie die Kirche oder Moschee unfertig bleibt, hängt wohl mit dem alten Brauche der Ägypter, Griechen und Römer zusammen, an die Vorderseite eines Tempels einen Adler zu setzen; vgl. S. Reinach, Revue archéologique 4. sér. 10, 59 (1907), Wickram, Werke 8, 18 und W. Klinger, Das Tier im Aberglauben der antiken Zeit und der Gegenwart S. 55.

Auch die übrigen Motive sind noch anderwärts nachzuweisen. Der Eingang, nach dem drei Brüder nacheinander nachts den Goldapfelbaum bewachen und erst der jüngste den Unhold oder Vogel, der die Äpfel stiehlt, ertappt, kehrt im Erdmänneken (nr. 91) wieder; vgl. R. Köhler 1, 293. 516 und Zs. f. Volksk. 6, 164 zu Gonzenbach nr. 64; Leskien-Brugman S. 537; Polívka, Zs. f. öst. Volksk. 5, 139 zu Malinowski 13; färöisch Jakobsen nr. 14a, ungarisch Róna-Sklarek 2, 148 nr. 12; lappisch Friis nr. 21 = Poestion nr. 24. Mehrfach wird dabei berichtet, wie der jüngste Bruder sich des Schlafes erwehrt: er legt Dornen und Disteln vor sich (Sébillot, Folklore de France 3, 162. Pedersen S. 30. Krauß 1, 390. 398. 409. Veckenstedt S. 57. Menšík, Mor. poh. S. 58. Woycicki S. 120. Zbiór wiadom. 8, 307. Malinowski S. 142. Zdziarski, Garść baśni S. 17. Leskien-Brugman S. 364. 525), oder eine Hechel (Sommer 1, 96. Comparetti nr. 50), Nadeln (Ciszewski, Krak. S. 186. Rudčenko 1, 153. Federowski 2, 58. Weryho S. 39), eine Backofenkrücke (Dowojna Sylwestrowicz 1, 268), eine Igelhaut (Waldau S. 133. Kolberg, Lud 8, 48), einen Dolch (Chalatianz, Zs. f. Volkskunde 14, 386. Langegg, Teegeschichten 1, 66), streut Salz in seine Wunde (R. Köhler 1, 561. Sbornik min. 14, 131) oder klaubt Mohnsamen aus der Asche (Karłowicz S. 117). — Das Stürzen in den Brunnen, wofür auch ein Steinbruch und in nr. 97 Verstümmelung vorkommt, erinnert an die Erzählung von Joseph; vgl. über die treulosen Brüder R. Köhler 1, 292. 537. 543 und Macculloch p. 354. — Die Befreiung durch den Fuchs an die des Aristomenes bei Pausanias 4, 18, 6, des Sindbad in 1001 Nacht (Henning 10, 55. Chauvin 7, 19 nr. 373 D), des Gog und Magog bei Montevilla (Simrock, Volksbücher 13, 131) und an Grundtvig, Danske folkeæventyr 1, 62 = Grundtvig-Leo 1, 4; Decurtins 2, 21 nr. 11 = Jecklin 1, 102; Nerucci, Novelle montalesi nr. 48 p. 400; Schreck S. 38 nr. 5; Basset, Contes berbères p. 196. — Die Warnung, kein Galgenfleisch zu kaufen, kehrt bei

Zingerle 1², 259, Wigström 1, 265 und in mehreren Varianten zum Wasser des Lebens (nr. 97) wieder: Vernaleken S. 301, Meier S. 22, Simrock S. 208, Joos 3, 114; sie beruht auf einem alten, durch verschiedene Erzählungen im Chevalier de la Tour Landry (c. 128. Buch der Liebe 1587 Bl. 313 a), im Trattato dell' ingratitudine (Propugnatore 2, 1, 411. 1869), bei Agricola (Sprichwörter 1529 nr. 212) und H. Sachs (Folio 3, 2, 163 'Von dem Marschall mit seinem Sohn') erhärteten Sprichwort: 'Wer ab dem galgen loest den diep, darnâch hât er in niemer liep' (Boner 71, 61; vgl. Diutisca 1, 323. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 1318); lateinisch als 'vulgi memorabile verbum' bei Nigellus, Speculum stultorum p. 74 ed. Wright:

Inter mille viros erit ille nocentior hostis,
Quem te constiterit subripuisse cruci.

Bei Reber, Felix Hemmerlin 1846 S. 364:

Hostem semper emit, qui furem (de) cruce redemit.

Vgl. noch R. Köhler 2, 284. — Über die Entzauberung des Fuchses durch Kopfabschlagen vgl. oben S. 9.

---

58. Der Hund und der Sperling. 1856 S. 100.

1819 nr. 58 nach drei wenig abweichenden Erzählungen. Die vollständigste ist aus Zwehrn und liegt zugrunde; die zweite die 1812 als nr. 58 u. d. T. 'Vom treuen Gevatter Sperling' (von Gretchen Wild in Kassel 1808) gedruckt war, hat einen andern Eingang:

Es war einmal eine Hirschkuh, die war mit einem jungen Hirsch ins Kindbett gekommen und bat den Fuchs, Gevatter zu stehen. Der Fuchs aber lud noch den Sperling dazu, und der Sperling wollte noch den Haushund, seinen besondern lieben Freund, einladen. Der Hund aber war von seinem Herrn ans Seil gelegt worden, weil er einmal von einer Hochzeit ganz betrunken nach Haus gekommen war. Der Sperling meinte: 'Das hat nicht viel auf sich', pickte und pickte am Seil einen Faden nach dem andern los, so lang bis der Hund frei war. Nun gingen sie zusammen zum Gevatterschmaus, machten sich auch recht lustig, denn da war alles vollauf. Der Hund aber versahs und übernahm sich wieder im Wein; als sie aufstanden, war ihm der Kopf so schwer, daß er sich kaum auf den Beinen erhalten konnte; doch taumelte er noch ein Stück Wegs nach Haus fort, endlich aber fiel er hin und blieb

mitten auf der Straße liegen. — Eben kam ein Fuhrmann daher und wollt geradezu über ihn wegfahren. 'Fuhrmann, tus nicht!' rief der Sperling, 'es kostet dein Leben.' Der Fuhrmann aber hörte nicht darauf, knallte mit der Peitsche und trieb die Pferde gerade auf den Hund, daß die Wagenräder ihm die Beine zerbrachen. Fuchs und Sperling schleppten den Gevatter heim. Der Herr sah ihn an und sprach: 'Der ist ja tot' und gab ihn dem Fuhrmann, der sollt ihn begraben. Der Fuhrmann dachte: 'Die Haut ist zu brauchen,' lud ihn auf und fuhr fort. Der Sperling aber flog nebenher und rief: 'Fuhrmann, es kostet dir dein Leben. Fuhrmann, es kostet dir dein Leben.' Dann setzte er sich dem einen Pferde auf den Kopf und rief: 'Fuhrmann, es kostet dein Leben.' Der Fuhrmann ward bös über den kleinen Vogel, der ihn zum Narren hatte, griff nach seiner Hacke und holte aus; der Sperling aber flog in die Höhe, und der Fuhrmann traf sein Pferd auf den Kopf, daß es tot hinfiel. Er mußte es liegen lassen und mit den zwei andern weiter fahren; da kam der Sperling zurück, setzte sich einem Pferd auf den Kopf und rief: 'Fuhrmann, es kostet dir dein Leben'. Der Fuhrmann lief herbei: 'Jetzt krieg ich dich!' schlug und traf wieder bloß das Pferd, daß es tot liegen blieb. Nun war ihm doch eins übrig. Der Sperling wartete nicht lange, setzte sich auf den Kopf desselben und rief: 'Fuhrmann, es kostet dir dein Leben.' Der Fuhrmann aber war schon so zornig, daß er sich gar nicht besann, sondern gleich zuschlug. Da waren nun alle seine drei Pferde totgeschlagen, und er mußte den Wagen stehen lassen. — Bös und giftig ging er nach Haus und setzte sich hinter den Ofen; aber der Sperling war hinter ihm drein geflogen, saß vor dem Fenster und rief: 'Fuhrmann, es kostet dir dein Leben.' Der Fuhrmann griff nach der Hacke, schmiß das Fenster ein; aber den Sperling traf er nicht. Der Vogel hüpfte nun durch die Öffnung herein, setzte sich auf den Ofen und rief: 'Fuhrmann, es kostet dir dein Leben.' Dieser, toll und blind vor Wut, schlägt den ganzen Ofen ein, und wie der Sperling von einem Ort zum andern fliegt, sein ganzes Hausgerät, Spieglein, Stühle, Bänke, Tisch und zuletzt die Wände seines Hauses. Da packt er endlich den Vogel: 'Jetzt hab ich dich,' nimmt ihn in den Mund und schluckt ihn hinunter. Der Sperling aber im Leibe des Fuhrmanns fängt an zu flattern, flattert wieder herauf dem Fuhrmann in den Mund, streckt den Kopf heraus und ruft: 'Fuhrmann, es kostet dir doch dein Leben'. Da gibt der Fuhrmann seiner Frau die Hacke: 'Frau, schlag mir den Vogel im Munde tot!' Die Frau schlägt fehl, dem Mann auf den Kopf, daß er gleich tot hinfällt. Der Sperling aber fliegt auf und davon.

In der dritten Erzählung aus Göttingen (vor 1822) ist weiter gar kein Eingang; es heißt bloß: Ein Vöglein und ein

Hündlein gehen zusammen und kommen auf der Landstraße an eine Fahrgleise; da kann das Hündlein nicht wie das Vöglein darüber. Und weil gerade ein Fuhrmann mit Weinfässern daherhommt, so bittet ihn das Vöglein, dem Hündlein darüber zu helfen; aber der bekümmert sich nicht darum und fährt das arme Tier tot. Nun rächt sich das Vöglein. — Der Schluß hier ist aus der zweiten hessischen Aufzeichnung genommen.

Aus Böhmen bei Vernaleken nr. 6 'Der Hund und die Ammer'; aus Hannover in der Zeitschrift Niedersachsen 1, 87 (1896) 'Der Specht und der Windhund' (der Hund tötet den Fuchs und verlangt dafür vom Specht Essen, Trinken und Lachen). Entstellt scheint ein posensches Märchen bei Knoop, Volkstümliches aus der Tierwelt 1905 S. 30 nr. 265 'Die Lerche und der Wolf' und ein siebenbürgisches bei Haltrich[4] nr. 81 = Haltrich, Zur Volkskunde 1885 S. 57 nr. 21 'Der Fuchs und die Meise', wo der Vogel nicht dem befreundeten Hunde, sondern aus Angst um seine Jungen dem unverschämten Wolf oder Fuchs Essen, Trinken und Lachen verschafft[1]), der Fuchs aber vor Lachen über die geneckten Drescher vom Dachbalken unter diese fällt und Schläge bekommt. Denn in dem mhd. Gedichte 'Des hundes nôt' (Grimm, Reinhart Fuchs 1834 S. 291) ist es wiederum der hungrige Hund, der von der Lerche Essen und Lachen erbittet und erhält, aber von den Dreschern übel zugerichtet wird; als er nun einen Arzt begehrt und die Lerche den Wolf herbeiruft, ist er rasch genesen und entläuft[2]). Noch deutlicher zeigt die ausführliche Fassung im französischen Roman de Renart, branche 11, v. 761 (1, 411 ed. Martin. Sudre, Les sources du roman de R. 1892 p. 301), wie das siebenbürgische Märchen früher gelautet hat. Der Sperling Droïn schwört dem Fuchse Rache, der seine Jungen verzehrt hat, statt sie versprochenermaßen zu taufen, und findet einen Helfer in dem halbverhungerten

---

[1]) Im oldenburgischen (Strackerjan[1] 2, 94 = [2] 2, 152) und oberpfälzischen Märchen (Birlinger, Nimm mich mit S. 218. Bechstein, Märchenbuch 1874 S. 120) verschafft der Hase auf gleiche Weise, indem er sich nämlich vor dem des Weges kommenden Bäckermädchen lahm stellt, dem Fuchse Brot. Ebenso der Fuchs dem Wolfe im Ysengrimus 1, v. 179 und im Reinhart Fuchs v. 449 ed. Reissenberger.

[2]) Vgl. dazu K. v. Bahder, Germania 31, 103 und Reissenberger, Xenia Austriaca zur 42. Philologenversamlung 1893 2, 1—39. Kolmačevskij, Životnyj epos na zapadě 1882 p. 152. Gerber, Great russian animal tales p. 61 nr. XVIII.

Hunde Morhout; er lockt einen Fuhrmann, indem er sich flügellahm stellt, von dem Wagen weg, so daß der Hund inzwischen einen Schinken rauben kann, und verschafft ihm von einem andern Wagen Wein, während er dem Pferde ein Auge auspickt und der Fuhrmann voll Wut das Pferd schlägt, statt den Sperling zu treffen. Als der Hund satt und kräftig ist, fällt er über den Fuchs her, den Droïn bis zu seinem Versteck gelockt hatte.

Niederländisch aus den Jahren 1800—1804 in der Zs. Volkskunde 14, 80 'Van een hond en een musch'. — Französisch bei Deulin, Contes d'un buveur p. 125 'Le blanc misseron'. Sébillot, Contes de la Haute-Bretagne 1, 333 nr. 59 'Le merle et le renard'. Bladé 3, 204 'La merlesse et le renard'. 3, 229 'Le lévrier et la merlesse'. — Italienisch bei Pitrè, Nov. tosc. nr. 53 'La lodola' (Lerche und Hund, kein Fuchs). — Serbokroatisch bei Krauß 1, 20 nr. 6 'Fuchs, Star und Hund'[1]. — Bulgarisch: Sbornik min. 6, 142 nr. 1. — Großrussisch bei Afanasjev[3] 1, 22 nr. 10b = Gerber p. 18 nr. 12 'The animals in the pit'; 1, 23 nr. 12 = Gerber nr. 13 'The fox and the woodpecker'; 1, 419 nr. 32a = Gerber nr. 14 'The dog and the woodpecker' = Gubernatis, Die Tiere S. 545 = Hins p. 128 = Brandt 1, 138; 1, 50 nr. 32b = Gerber nr. 15 'The dog and the woodpecker'. Sadovnikov 1884 p. 177 nr. 53. — Kleinrussisch: Hrinčenko 1, 145 nr. 155. 2, 4 nr. 5. Manžura S. 4. Jastrebov S. 222 nr. 24. Malinka S. 326 nr. 44. Šuchevyč S. 164 nr. 102. — Weißrussisch: Šejn 2, 27 nr. 17. Karłowicz S. 49 nr. 35. Romanov 3, 24 nr. 17. — Lettisch: Weryho 1892 S. 222. Zbiór wiad. 18, 249 nr. 5. — Estnisch: Grimm, Reinhart Fuchs S. CCLXXXIV 'Fuchs und Sperling'. Kallas nr. 77 (Verh. 20, 198). — Finnisch: Aarnes Register nr. 248. — Mordwinisch: Paasonen 1, 2, 146 nr. 15 = Anikin S. 52 nr. 7. — Gagausisch: Radloff 10, 213 nr. 144. — Armenisch: Wlislocki S. 17 nr. 8. —

[1]) Daß hier der in eine Höhle geflüchtete Fuchs mit seinen Füßen, Augen, Ohren und dem Schweife Zwiesprache hält und am Schweife, den er hinaussteckt, vom Hunde gepackt wird, kehrt wieder bei Krauß 1, 35 = Valjavec S. 273 nr. 63, Stankov-Kukić S. 97, Sbornik min. 9, 178, Šapkarev 8—9, 313 nr. 176, Afanasjev 4, nr. 9 = 3. Aufl. 1, 13 nr. 6a = Gubernatis, Die Tiere S. 440, Afanasjev[3] 1, 14 nr. 7a—d, Sadovnikov S. 84 nr. 15, Erlenwein S. 15 nr. 5, Dmitrijev S. 175, Mater. bělorus. govorov. 2, 10, Manžura S. 4, Rudčenko 1, 16, Dowojna-Sylwestrowicz 1, 128, Leskien-Brugman S. 516, Jurkschat 1, 49 nr. 14, lettisch Zbiór 18, 251, griechisch Sbornik Kavkaz. 32, 2, 109.

Afghanisch: Thorburn p. 220. — Indisch bei Steel-Temple p. 184 'The jackal and the partridge' (der Schakal verlangt, daß das Rebhuhn ihm Lachen, Weinen und ein gutes Mahl verschaffe und ihn aus Lebensgefahr rette). Minajev nr. 25. — Batakisch bei v. d. Tuuk 4, 73 = Pleyte p. 263 nr. 27 'Girsang' (ein Vogel setzt sich auf die Trinkschale des habgierigen Häuptlings, auf die Pforte und das Dach; indem der Geizhals Steine und einen Feuerbrand nach ihm wirft, vernichtet er Haus und Habe).

Einzelne Züge des Märchens, das man mit dem Bunde der schwachen Vögel gegen die großen Tiere in nr. 102 vergleichen mag, begegnen auch anderwärts: die Torheit des Vogels, der dem drohenden Fuchse seine Jungen vom Neste aus zuwirft, bei Johannes von Capua, Directorium humanae vitae c. 17 (Hervieux, Fabulistes 5, 336. Benfey 1, 609), Schreck, Finnische Märchen S. 189, Marno S. 284 nr. 8 'Abu'l-Hossein, der Storch und der Rabe' und Bleek S. 16 'Die Buschtaube und der Reiher'; die Rache der Krähe, welche einen Goldschmuck raubt und vor das Versteck der Schlange legt, die ihre Jungen getötet hat, im Tantrākhyāyika 1, c. 4 (Hertel 1, 130. Benfey 1, 170. Kirchhof, Wendunmut 7, 98); der unbedachte Schlag nach einer Fliege, die sich auf den Kopf des Vaters oder Richters gesetzt hat, schon im Makasa-Jātaka (Cowell 1, nr. 44. Weber, Mtsber. der Berliner Akademie 1858, 265. Benfey 1, 282. 292. 2, 538. Max Müller, Essays 2, 206. Morlini, Novellen übersetzt von Wesselski S. 278 nr. 21. Chavannes, Fables extraits du Tripitaka 1906 p. 91 nr. 4—5. Chauvin 2, 118. Clouston, Pop. tales 1, 55. Hervieux, Fabulistes latins 2, 195. Boner, Edelstein nr. 36. Waldis, Esopus 2, nr. 99. Oben S. 12) und in neueren Märchen: Bünker S. 19; isländisch Rittershaus S. 350; italienisch Pitrè 3, 355 nr. 190, 3 = Crane p. 293 nr. 100 = Wesselski, Nasreddin 2, 105 nr. 428; Archivio 10, 54; serbokroatisch Zborník jugoslav. 10, 216. 11, 283 nr. 8; bulgarisch Šapkarev 8—9, 26 nr. 17. Sbornik min. 16—17, Mater. S. 327. 343 nr. 3; polnisch Mater. antropol. 10, 298 nr. 71; großrussisch Chudjakov 2, 127 nr. 74; kleinrussisch Etnograf. Zbirnyk 6, 264 nr. 577; weißrussisch Federowski 3, 61 nr. 121. 3, 69 nr. 138. türkisch Živ. Starina 20, 137 nr. 10. Wesselski, Nasreddin 1, 160 nr. 280 mit Anm.; indisch Swynnerton p. 306. Parker p. 319 nr. 58 (Orientalist 1, 284). Revue des trad. pop. 8, 28.

1856 S. 101.

59. Der Frieder und das Catherlieschen.

1819 nr. 59, eingesetzt für 1812 nr. 59 'Prinz Schwan' (vgl. unten zu nr. 127 'Der Eisenofen'). Zugrunde liegt eine Erzählung aus Zwehrn (von der Frau Viehmännin). Dagegen ist aus einer andern hessischen aufgenommen, wie Catherlieschen auf dem Weg die Butter mitleidig verbraucht und die Käse fortrollen läßt; nach einer dritten aus Fritzlar ist der Schwank mit den Gickelingen und dem irdenen Geschirr erzählt.

In jener aus Zwehrn gibt der Mann vor, er habe einen Hasenbalg unter der Kuhkrippe begraben. Catherlieschen heißt die Krämer diesen hervorholen, worauf sie den Schatz heben; die gekauften Töpfe hängt es rings ums Haus an die Nägel, die da stecken.

Eine vierte Erzählung aus den Diemelgegenden (vor 1822) hat verschiedene Eigentümlichkeiten. Der Mann geht zur Feldarbeit und sagt der Frau: 'Steck Fleisch in den Kohl, und wenns fertig ist, brings hinaus aufs Feld!' Sie nimmt das rohe Fleisch, trägts hinaus aufs Feld, wo ihr Kohl steht, und steckts da hinein. Der Hund witterts bald und holt den Braten weg; sie läuft ihm nach, fängt ihn und bindet ihn daheim zur Strafe an das Bierfaß im Keller, und zwar an den Krahn. Der Hund wird wild und ungeduldig und zieht den Krahn heraus. Wie die Frau in den Keller kommt, schwimmt alles Bier darin. Nun trocknet sie es mit Mehl auf. Sie nimmt Essig und Hützeln in die Hand und, um das Haus zu verwahren, die ausgehobene Haustür auf die Schulter und geht hinaus. Der Mann macht ihr Vorwürfe über das schlechte Essen, doch setzen sie sich dazu nieder; indem sehen sie zwölf Räuber kommen. Vor Angst steigen sie auf einen Baum und nehmen das Essen und die Tür, um nicht verraten zu werden, mit hinauf. Die Räuber setzen sich gerade darunter und wollen sechs Säcke mit Gold teilen. Sie werden aber, wie in unserm Märchen, verscheucht, und die zwei schleppen die Säcke heim. Die Frau borgt bei ihrer Nachbarin ein Maß, das Gold zu messen; ein Stückchen bleibt darin hängen und macht diese aufmerksam. Die Frau erzählt darauf, wie es sich zugetragen hat. Nun läuft alles in den Wald, Gold zu holen; es kommt aber niemand wieder, weil niemand so dumm war wie die Frau und die Räuber jeden tot-

schlugen, der sich im Walde blicken ließ. Der Mann und die dumme Frau lebten vergnügt und ohne Sorgen bis an ihren Tod.

Wir unterscheiden folgende Narrenstreiche der Frau: **A.** Sie spickt den Kohl auf dem Felde mit Fleisch. — **B.** Sie läßt das Bier auslaufen und trocknets mit Mehl auf (oben S. 316 zu nr. 32). — **C¹.** Sie gibt die für Gicklinge oder Kürbiskerne gehaltenen Goldstücke für Geschirr oder **C²** den Speck für den langen Winter (R. Köhler 1, 341) weg. — **D.** Sie streicht die Löcher im Weg mit Butter aus. — **E.** Sie schickt einen Käse aus, den andern zu holen[1]). — **F.** Sie schleppt die Haustür fort, läßt sie vom Baum auf die Räuber herabfallen und gewinnt deren Geld. — **G.** Sie zerschneidet ihr Kleid und wird an sich selbst irre (vgl. oben S. 335 zu nr. 34). — **H.** Sie erschreckt den lahmen Pfarrer und seinen Träger (s. Wickram, Werke 3, 378 zu nr. 56. Chauvin 8, 107).

Deutsch aus Tirol bei Zingerle 1², 63 nr. 14 'Bauer und Bäurin' (A C²; vgl. nr. 104 'Die klugen Leute') und 2, 185 'Der Fürpaß' (C²). Aus Siebenbürgen bei Haltrich⁴ nr. 65 'Die törichte Liese' (A B C¹ F). Aus dem Böhmerwalde bei Blümml, Beiträge zur deutschen Volksdichtung 1908 S. 134 und 135 'Der Vürepost' (C² F). Aus Schwaben bei Meier S. 303 zu nr. 30 (C². Der lange Frühling). Aus Hessen bei Hoffmeister S. 53 'Friederchen und Katherlieschen' (C¹·² F); Kehrein S. 97 'Der lange Lenz' (C²). Giebelhausen, Der lange Winter bei Firmenich 3, 295 (C²). Schlesisch in der Weimarer Zeitung Deutschland 1877, 5. Febr. (C²). Luxemburgisch bei Gredt nr. 1214 'Der lange Brochmond' (C²). Aus München-Gladbach bei Firmenich 3, 510 'Jan on Griet' (B A D C¹ F) = Gläbäcker Letscher 1877 S. 95 = Merkens 1, 201. 2, 198. Pröhle, KVM. nr. 50 'Vom langen Winter' (C²). Aus Holstein bei Firmenich 3, 476 'Hans sien

[1]) So stellt der einfältige Bursch in Montanus Gartengesellschaft c. 4 (Schwankbücher 1899 S. 591) den dreifüßigen Topf, den er gekauft, hin und heißt ihn nach Hause laufen. Bei Riese, Anthologia latina 2, XLIV gebietet ein Betrunkener dem dreifüßigen Weinkruge, den er trägt, zu gehen und zerschlägt ihn im Zorne. Vgl. die Nachweise von Wesselski, Nasreddin 1, 272 nr. 281. Clouston, Noodles p. 36. Stapleton, Gotham 1910 p. 11 nr. 5. Cosquin 2, 178. Sébillot, Lit. orale p. 96 = Blümml S. 50. Revue des trad. pop. 11, 460 nr. 8. Afanasjev³ 2, 363 nr. 224 (Tisch); ähnlich Chudjakov 2, 114, Manžura S. 79, Čubinskij 2, 494. Jastrebov S. 242 (Frau zerschlägt die Töpfe mit Speise, weil sie nicht zum Mann aufs Feld gehen).

Geesch' (H) = Jahrb. f. Landeskunde von Schleswig 4, 162 (1861). Die Heimat 11, 176 'De grot Not'; 177 'De lang Hars un de Ossenhannel' (C^2. Kiel 1901). Wisser 2, 25 'De dummn Frunslüd' (A B). Aus Oldenburg bei Strackerjan [2] 2, 433 (A B C^2). Roman. Forschungen 16, 340.

Niederländisch bei De Cock, Rond den Heerd nr. 1 'Zotte Trien' (C^2). De Mont en de Cock, Vertelsels p. 256 'Van domme Lijn' (C^2 F). Vermast p. 140 'Het domme Wijf' (C^2 F). Volkskunde 10, 83 'Van den Winter' (C^2); 15, 185 'De lange Lente' (C^2); 13, 119 'Van Jan en Grait' (F). Revue des trad. pop. 5, 248 'Le long hiver' (C^2); 5, 249 (F C^2). Dykstra 2, 82 'Nog dommer dan dom' (C^2). — Dänisch in Grundtvigs hsl. Register nr. 105 'Den gale kone'. Grundtvig, Minder 1, 23 'Den store Nød' (C^2). Möller, Bornholm p. 56 'Eventyr'. Kamp, Folkeminder p. 137 nr. 361 'Manden og Konen' (C^1 F). Skattegraveren, Efterslæt S. 55 'Den tåbelige kone' (A C^1 F). Kristensen, Skjæmtesagn 1, 7 nr. 1 'Jul og Nød' (C^2). Kristensen, Danske folkeæv. S. 47 nr. 6 'Kone med dørene på nakken' (D A B F). — Schwedisch bei Bondeson, Sv. folksagor nr. 84 'Geska' (D A F). Nordlander 1892 S. 75 'De tre dumma hustrurna' (D). Åberg nr. 319 'Om den dumma käringen Lisa och hennes man Jöns' (B C^1 F G; vgl. unten nr. 104); nr. 325 'Jó, so gör tókovete' (A C^2). Hackmans Register nr. 1386. 1653. 1383. 1791. — Isländisch bei Rittershaus S. 356 nr. 99 'Das Gastgeschenk der Jungfrau Maria' (D). — Englisch bei Jacobs 2, 7 nr. 45 'Here afterthis' (C^2). Halliwell, Pop. rhymes p. 31 'The miser and his wife' (C^2. Good Fortune) und p. 26 'Mr. Vinegar' (F) = Jacobs 1, 28 nr. 6. — Irisch bei Kennedy, Fireside stories p. 9 'Clever women' (B). — Französisch bei Luzel 3, 393 'Jean et Jeanne' (C^2 F) = Blümml S. 143. Sébillot, Joyeuses hist. p. 145 nr. 37 'Jean et Jeanne' (C^2). Fleury p. 161 'Les voleurs volés' = Blümml S. 125. Pineau, Contes p. 259 'Point-fine' (C^2 F). Gittée-Lemoine p. 126 'C'est pour Pâques' (C^2). Cosquin 1, 237 nr. 22 'Jeanne et Brimboriau' (F) und 1, 238 (C^2. Dorénavant). Orain 1901 p. 157 'Le meunier du Boël' (A). Mélusine 1, 89 'Le temps long'. Revue des trad. pop. 5, 248 (C^2); 5, 560 (C^2 F); 12, 89 (C^2). Tradition 4, 245 'La pluie d'oreillettes et de fèves rôties' (G F). Kryptadia 1, 278 (elsässisch. C^2) und 2, 8 (bretonisch. C^2). Contes licencieux de l' Alsace 1906 p. 217 nr. 54 'Le jambon de Pâques' (C^2) — Italienisch bei Schneller nr. 56 'Die närrischen Weiber' ($C^{1.2}$; der Mann sucht Dümmere). Coronedi-Berti nr. 2

(Propugnatore 7, 2, 228. C[2]). Imbriani, C. pomiglianesi p. 217 nr. 8 = Crane p. 283 nr. 94 (C[2]). Imbriani, Nov. fior.[2] p. 601 'L'esempi di lader'. Pitrè, Fiabe sicil. 3, 340 nr. 186 'Maju longu' (C[2]). Busk p. 369 'The foolish woman' (F). Archivio delle tradiz. popolari 19, 497 'Lu puorcu'. R. Köhler 1, 337 (F) und 338 (C[2]). Andrews p. 90 nr. 22 'La pluie des macaronis' (CF). — Maltesisch bei Ilg 2, 33 nr. 89 'Katarin' (B F) und 2, 77 nr. 119 'Seinezeit' (C[2]). — Portugiesisch bei Coelho nr. 70 'Conto do fuso' (B). Athaide d' Oliveira 1, 336 'As albornocas' (C[2]). — Baskisch bei Cerquand 2, 11 (F). Vinson p. 112. — Griechisch bei Nicolaïdes, Contes lic. de Constantinople 1906 p. 185 nr. 50 'Le marchand de bon sens' (C[2]). — Albanesisch bei Mitkos nr. 11 = Archiv f. Litgesch. 12, 123 nr. 9 'Die närrische Frau des Holzhauers' (C[2]), vgl. R. Köhler 1, 391. — Rumänisch bei Schullerus nr. 15 'Die dumme Frau' (Archiv 33, 422. F). — Serbokroatisch: Bos. nar. pripov. S. 107 nr. 29 = Mijatovics p. 256 'The three brothers' (F). Preindlsberger-Mrazović S. 95 nr. 12 (C[1]). Bos. Vila 23, 411 (wie Šapkarev nr. 56). Nikolić 2, 8 nr. 2 = 2. Aufl. 2, 28 nr. 2 (A B C[1]). Bos. Prijatelj 1, 111 nr. 1 (A B C[1]). Olaf Broch, Dialekte S. 98 nr. 5 (C[1] F). Srpski dial. Zbornik 2, 440 (Hemd auf einen Strauch, unter dem ein Schatz liegt; C[1]; die 'Linsen' für einen Ochsenwagen hingegeben; A). — Bulgarisch: Šapkarev 8—9, 70 nr. 56 (Leinwand den Fröschen gegeben, C[1], der Mann raubt von einem kaiserlichen Lasttier einen Schatz); 8—9, 450 nr. 261 (C[1]). Sbornik min. 11, 103 nr. 2 (Leinwand auf einen Rosenstrauch gehängt, darunter ein Schatz. F C[1] A B). Rodop. Napr. 3, 100 nr. 2 (ähnlich. C[1]). — Slowenisch: Podšavniški S. 8 nr. 5. — Čechisch: Kulda 2, 160 nr. 108 (Mann vom Himmel wie unten nr. 104. C[2. 1]) = Wenzig S. 41 'Das hergestellte Eheglück'. Václavek, Valaš. poh. 2, 43 nr. 6 (C[2]). — Slovakisch: Němcová, Slov. 1, 247 nr. 29 = Dobšinský 2, 59 nr. 16 (C[1] A B). — Polnisch: Zbiór wiad. 5, 243 nr. 47 (Mann vom Himmel). Mater. antropol. 10, 309 nr. 92 (C[2]). Kolberg 3, 172 nr. 31 (G H; Räuber lassen sie im Beinhaus). — Großrussisch: Sadovnikov S. 152 nr. 36 (G. Der Mann findet einen Schatz). Ivanickij S. 203 nr. 36 (G) und S. 204 nr. 39 (Mann vom Himmel). — Kleinrussisch: Etnogr. Zbirnyk 3, 130 nr. 2 (C[1. 2]). Mater. antropol. 2, 18 nr. 3 (G B C[1]). Sadok Barącz S. 66 (C[2]). Hrinčenko, Iz ust naroda S. 332 nr. 319—320 (C[2]). — Weißrussisch: Federowski 3, 109 nr. 198 (B A). — Litauisch: Jurkschat 1, 47 nr. 13 'Der Bauer und die Räuber' (F). Dowojna

Sylwestrowicz 1, 170 f. (C²). — Lettisch: Böhm S. 68 nr. 41 'Der lange Winter' (C²). Andrejanoff S. 72 'Dumme Liese' (A B C¹). Zbiór wiad. 18, 475 nr. 3 (A B); 18, 272 nr. 17 (C²; der Sohn sucht Dümmere, nimmt einer Frau ihre Sau ab). Treuland S. 290 nr. 148 (A B). — Estnisch: Kallas nr. 63 'Das einfältige Weib' (Verh. 20, 187. F). — Finnisch: Suomi 2, 16, 176 (A B) und 3, 2, 218 (H). Aarnes Register nr. 1386. 1387. 1291. 1653. 1383. 1791. — Ungarisch: Berze Nagy nr. 76 'Die dumme Frau'. — Zigeunerisch: Groome nr. 70 'The tinker and his wife' (F) und 71 'Winter' (C² F).

Indisch bei Dracott p. 53 'Bey Huslo' (F; doch fällt die Frau selber mitten unter die Räuber). Aus Afrika bei Basset, Afrique p. 59 nr. 21 (D). Reinisch, Chamisprache (Wiener SB. 106, 323: D). Reinisch, Kunamasprache 2, 16 (Wiener SB. 119: D); Sahosprache 1, 242; Bedauyesprache 1, 58 (D). Clouston, Book of noodles p. 34 (E).

Manche dieser Streiche (A D F) werden ebenso von einem einfältigen Burschen berichtet: deutsch bei Colshorn nr. 37 'Hans Winter' (C². Kinder); Vernaleken S. 204 'Die drei Aufgaben' (F); Zingerle 1², 116 nr. 24 'Der gescheite Hansl' (D F) und 2, 50 'Wer bekommt das Haus' (F); Branky, Zs. f. dt. Phil. 8, 91 (F) und 93 (D). Reiser, Allgäu 1, 499 nr. 10 (D). Kuhn-Schwartz S. 355 nr. 13 'Die Heckentür' (F. Kinder). — Niederländisch: Joos 3, 97 nr. 31 'Van nen wijze en nen zotte'. — Schwedisch: Bondeson, Sv. folksagor nr. 40 'Askegrisen och hans bröder' (F). Åberg nr. 49 (F). Allardt nr. 35. 64. 93 (F). Hackmans Register nr. 1653. — Norwegisch: Bergh, Valders p. 39. Soge-Bundel p. 54. — Schottisch: Clouston, Noodles p. 34 (E). — Französisch: Schweiz. Archiv 15, 167 (F). Sébillot, Lit. or. p. 96 = Blümml S. 49 (B D; statt Butter Geld). Carnoy, Picardie p. 189 'Kiot Jean' (F) = Blümml S. 205. Beauvois p. 203 'Cadet-Cruchon' (F). Roussey nr. 8 'Ramelet' (F). Revue des langues rom. 31, 581 (B). Revue des trad. pop. 24, 142 'Mon Jean'. — Italienisch: Gonzenbach nr. 37 'Giufà' (F) = Crane nr. 103; vgl. Zs. f. Volksk. 6, 73. Pitrè, Fiabe sicil. 3, 366 nr. 189 'Sdirrameddu' und nr. 190, 9 'Giufà' (F). Pitrè, Nov. tosc. p. 186 nr. 33 'Giucca matto' (C¹) und p. 196, 5. Busk p. 374 'The booby' (F). Visentini nr. 44 'Il pazzo' (F). Nerucci nr. 35 'Il mattarugiolo e il savio' (F). De Nino 3, 360 nr. 72 (F. Sack mit Nüssen). Mango p. 55 (D). Archivio 10, 313 'El stupido'. — Maltesisch: Ilg 2, 3 'Die zwei Hirtenknaben' (F); 2, 39 'Seppi'

(A); 2, 46 'Dschohar' (A). — Spanisch: Maspons, Rondallayre 3, 44 'Joan lo tonto' (F). — Griechisch: Hahn nr. 34 'Bakala' (F). Simrock, D. Märchen S. 362 'Der närrische Knecht' (F). — Serbokroatisch: Strohal 2, 62 nr. 24 (Fett an eine Heiligenstatue verkauft, Hund Petersilie gekocht, Kind zu heiß gebadet, C[1], Haus verbrannt, F); 2, 174 nr. 11 (A, brütet Eier, badet das Kind, zündet Haus an, F); 1, 188 nr. 5 (F). Anthropophyteia 4, 387 nr. 618 (Mühlrad statt Tür). Vogl 1837 S. 64 'Der Meisterlügner' (B). — Slowenisch: Slovenski Glasnik 10, 288 = B. Krek S. 34 nr. 14 (C[1]). Slov. Glasnik 10, 318 = Krek S. 38 nr. 15 (F). — Čechisch: Tille, Čes. poh. do r. 1848 S. 61 (B). — Polnisch: Kolberg 3, 158 nr. 22 (D F). Wisła 9, 404. Mater. antropol. 11, 28 nr. 27 (D F). 11, 31 nr. 28 (F). Zbiór wiadom. 8, 305 nr. 41 (F). — Großrussisch: Afanasjev[3] 2, 364 nr. 224 a—b (Kahnfahrt auf dem Bier). Chudjakov 2, 114. Živ. Starina 13, 142 (F). Zap. Krasnojarsk. 2, 22 nr. 7 (D B[1]; fährt im Kahn auf dem ausgeflossenen Bier). Sadovnikov S. 130 (F). — Kleinrussisch: Etnograf. Zbirnyk 6, 341 nr. 680 (D); 6, 344 nr. 682 (D, Kuchen in die Löcher des Weges, F); 6, 347 nr. 683 (F). Hnatjuk, Geschlechtsleben 2, 261 nr. 289 (D). Čubinskij 2, 492 nr. 3 (F B[1] E D; Topf vorausgeschickt, Fett und Würste in die Löcher des Zaunes). Šuchevyč S. 139 nr. 81 (D). Hrinčenko 1, 205 nr. 172 (D, Honig ins Eisloch, B[1], Fahrt im Troge auf der Bierlache, B). Manžura S. 79 nr. 52 (E, Bank vorausgeschickt, D B[1]). Čubinskij 2, 502 nr. 6 (B, Mater. antropol. 2, 108 nr. 82 (D). Kolberg, Pokucie 4, 235 (D E[1] F. Dreifuß). — Weißrussisch: Dobrovoljskij S. 498 (Kahnfahrt auf dem Bier, F; statt der Tür die erschlagene Hexe). — Lettisch: Böhm S. 44 (F) und 52 (D). Zbiór 18, 266 nr. 15 (Pilze mit Tellern bedeckt). — Wotjäkisch: Wichmann 2, 69 'Der kahlköpfige Bruder' (F). — Türkisch: Kúnos S. 38 'Mehmed der Kahlköpfige' (F). — Indisch: Tawney, Kathāsaritsāgara 2, 77 = Sörensen, Somadeva 1878 nr. 48 (F) = Hertel, Bunte Geschichten S. 171. Chavannes, 500 contes 2, 189 nr. 281 'L'esclave qui garda la porte'. Grierson 4, 225 (F). Thorburn p. 184 (F). Cosquin 1, 243 f. Clouston, Book of noodles 1888 p. 97 (F). — Arabisch: Mouliéras, Si Djeha p. 18[1] (F). Wesselski, Nasreddin 2, 98 nr. 424 (A). 2, 182 zu nr. 345. 428. 446 (F); 2. 215 zu nr. 444 (D). Vgl. noch Callaway p. 146 (F) und Bleek 1870 S. 46 (F).

Die Entwendung des Speckes durch den falschen Namen (Winter, März, Mai, Ostern, Fürpaß, Not usw.), unter dem sich der Bettler der Frau vorstellt, begegnet schon um 1400 in einer Novelle Sercambis (Novelle ed. Renier 1889 nr. 63 'De malitia in inganno'), wo ein habgieriger Mönch unter dem Namen des Märzes der Frau Bovitora Fleisch ablistet, und bei Béroalde de Verville (Moyen de parvenir 1889 p. 278), der einen Schreiber der Magd den für Ostern aufzuhebenden Schinken abfordern läßt; vgl. dazu Toldo, Zs. f. Volkskunde 15, 71 und Hackman, Polyphemsage S. 228.

Öfter kehrt, nachdem das Ehepaar sich des von den erschreckten Räubern zurückgelassenen Geldes bemächtigt hat (F), einer von diesen zurück; aber die Frau heißt ihn die Zunge ausstrecken und schneidet sie ab[1]. Haltrich nr. 64. Gredt S. 493. Möller, Bornholm p. 56. Kamp, Folkeminder p. 140. Skattegraveren 2, 39. Steffen 2, 78. Bergh p. 40 Soge-Bundel p. 55. Fleury p. 165. Pineau, C. p. 252 nr. 4. De Nino 3, 360 nr. 72. Ilg 2, 6 und 54. Vasconcellos p. 294. Hahn nr. 34. Schullerus, Archiv 33, 422 nr. 15. Bos. nar. pripov. red. omlad. S. 110 = Mijatovics p. 259. Polívka, Archiv f. slav. Phil. 22. 309f. Strohal 1, 188 nr. 56. Anthropophyteia 4, 388 nr. 619. Czambel S 457. Wisła 19, 405 nr. 12. Kozłowski, Mazowsze S. 349. Zbiór wiadom. 8, 305 nr. 4. Mater. antrop. 11, 31 nr. 28. 11, 33 nr. 29. Kolberg 3, 259 nr. 22. Kolberg, Pokucie 4, 237 nr. 57. Kolberg, Chelmskie 2, 115 nr. 16 Šuchevyč 5, 140. Etnograf. Zbirnyk 6, 346 nr. 682. 6, 348 nr. 683. 6, 353 nr. 692. 8, 82. Čubinskij 2, 494. Šejn 2, 62 nr. 29. Dobrovoljskij S. 501 nr. 16. Sadovnikov S. 131. Zap. Krasnojarsk. 2, 12 nr. 4. Perm: Živ. Starina 13, 143. Dowojna Sylwestrowicz 2, 8. Jurkschat 1, 18 nr. 3. Treuland S. 69 (Zunge des Teufels). Kallas nr. 63. Groome p. 266 nr. 70. Somadeva, Singalesisch im Orientalist 1, 39 (Bombay 1884). Steel-Temple

[1] Im rumänischen Märchen will der Räuber so schön singen lernen wie die Frau, in einer polnischen Fassung des Bürle (nr. 61) bei Malinowski S. 50 wollen die beiden Gevattern Deutsch lernen, da schneidet ihnen der Held die Zungen ab. — Anders in Sercambis Novelle 'De novo ludo' (p. 421 ed. Renier 1889), bei Domenichi (Wesselski, Arlotto 2, 332), in Heinrich Kaufringers 13. Gedicht (S. 151 ed. Euling 1888), in Val. Schumanns Nachtbüchlein nr. 3 (S. 386 ed. Bolte), bei Montanus (Schwankbücher S. 629 nr. 106), in den Contes licencieux de la Picardie 1, 103 u. a., wo ein Buhler der Ehebrecherin die Zunge abbeißt.

p. 241 'The barber's clever wife'. Aymonier p. 19. Cosquin 1, 244 und 2, 358. Baissac, Maurice p. 226. Boas, Indian. Sagen 1895 S. 176. 244. 317.

Eine besondre Vorsicht zeigt der Mann bisweilen, um trotz der Schwatzhaftigkeit der Frau die Auffindung des Schatzes geheim zu halten. Er täuscht ihr gleich darauf ein wunderbares Naturereignis vor, Feigen- oder Kuchenregen, Weltuntergang usw., und entkräftet dadurch ihre Erzählungen als unglaubwürdig: Bütner, Claus Narr 1587 S. 119 (Regen von Schweinlein); Harten-Henniger 2, 148; Wossidlo, Reuter S. 205; Jahn, Schwänke S. 48; Wisser 2, 88. 3, 38; Knoop, Ostm. S. 1, 185 und Rogasener Familienblatt 1902, 2. De Mont en de Cock, Vertelsels S. 154. Grundtvigs hsl. Register nr. 106 'Skatten'. Grundtvig, Folkeaev. 1, 226 nr. 20 = Volksmärchen 1, 77; Skattegraveren 3, 53. 6, 90. Asbjörnsen-Moe nr. 87. Allardt nr. 169. Hackman nr. 1381. Wigström, Sv. landsm. 5, 1, 124. Campbell[2] 2, 400 zu nr. 48 (milk-porridge). Sébillot, Litt. orale p. 106. Basile 1, nr. 4 (Feigen und Rosinen). Gonzenbach nr. 37; vgl. Zs. f. Volkskunde 6, 73, Crane p. 379. R. Köhler, 1, 340. 342. Andrews nr. 22 (Maccaroni). Schullerus, Archiv f. siebenbg. Landesk. 33, 670. Strohal 1, 214 nr. 66. Nikolić S. 31 nr. 2 (Hühnerkrieg). Bos. prijatelj 1, 113 nr. 1. Šapkarev 8—9, 70 nr. 56. Tille, Čes. poh. do r. 1848 S. 61 (als der dumme Mann in die Schule ging; vgl. Zs. f. Volkskunde 18, 457[5]. 19, 94). Kolberg 8, 214 nr. 88 (Blutregen); 14, 276 nr. 69 (Wurstzaun, Vögel aus dem Wasser, Fische aus dem Fallstrick). Ciszewski, Krak. S. 213 nr. 157. Zbiór wiadom. 16, 4 nr. 6. Mitt. des schles. Ges. f. Volksk. 6, 43. Mater. antropol. 11, 43 nr. 36 (Wurstzaun). Čubinskij 2, 505 nr. 10 (Hase im Netze gefischt, Kuchenregen). Malinka S. 343 nr. 61. Etnogr. Zbirnyk 3, 155 nr. 12 (der Bauer stiehlt das Geld dem Herren); 3, 158 nr. 13 (Hase im Wasser, Fisch im Vogelnest, Dreckregen); 3, 160 nr. 14; 6, 4 nr. 13—14; 8, 151 nr. 77. Rudčenko 1, 185 nr. 71 (Leger nr. 20); 1, 188 nr. 72. Afanasjev[3] 2, 400—401. Dragomanov S. 173 nr. 6. Mater. antropol. 2, 67 nr. 37 (die Frau des dummen Mannes findet den Schatz). Ončukov S. 195 nr. 76. Sbornik kavkaz. 15, 2, 187 nr. 3. Afanasjev 2, 398 nr. 238a—b. 2, 399 Anm. Chudjakov 2, 128 nr. 75. Čudinskij S. 49 nr. 8. Gliński 4, 197. Šejn 2, 184 nr. 87—90 und 2, 190 Anm. (Weib an sich irre, erschreckt Diebe). Mater. kom. język. 2, 14 nr. 8. Romanov 3, 383 nr. 6. Federowski 3, 100 nr. 200. Dobrovoljskij

S. 355 nr. 9 (Schuh- und Kuchenregen). Veckenstedt S. 232. Andrejanoff S. 73. Treuland S. 287 nr. 144 (Hühnerkrieg). Schreck S. 48. Aarnes Register nr. 1381. Swynnerton nr. 13 = Seidel, Asiat. Volksliteratur S. 320. Stokes p. 29. Dracott p. 70. Stumme, Tunisische M. 2, 131 (Wurstregen). Zs. d. morgenl. Ges. 48, 404 (Fisch- und Erbsenregen). Rivière p. 179. Chauvin 6, 126. Clouston, Book of noodles p. 149. 155. — Durch das gleiche Mittel täuscht im Buch der sieben weisen Meister (Chauvin 6, 139. Val. Schumann, Nachtbüchlein 1893 S. 391. Frey, Gartengesellschaft 1896 S. 279) eine listige Ehebrecherin die sie bewachende Elster; vgl. Oestrup p. 109; Velten S. 226.

1856 S. 102.

60. Die zwei Brüder.

1819 nr. 60 'aus dem Paderbörnischen', also aus der Familie v. Haxthausen; eingesetzt für 1812 nr. 60 'Das Goldei' (Fragment; von Dortchen Wild) und nr. 74 'Von Johannes-Wassersprung und Caspar-Wassersprung' (von der Friedrike Mannel 1808), die beide 1822 auszugsweise in die Anmerkung zu nr. 60 gestellt wurden; es heißt hier: 'Den Zusammenhang unsres Märchens gibt eine Erzählung aus dem Paderbörnischen, es ist der einfachste und natürlichste; dagegen von da an, wo die verstoßenen Kinder in dem Wald zu dem Förster gelangen, sind wir einer trefflichen und ausführlichen Erzählung aus der hessischen Schwalmgegend, wogegen jene paderbörnische nur ein dürftiger Auszug ist, gefolgt; diese hat weiter keinen Eingang, als daß angeführt wird, der Förster habe zwei arme Kinder, die vor seiner Tür gebettelt, zu sich genommen.'

Der Eingang (A) lautet in dem erwähnten hessischen Bruchstück (1812 nr. 60: Das Goldei) etwas abweichend:

Es waren einmal ein paar arme Besenbindersjungen, die hatten noch ein Schwesterchen zu ernähren, da ging es ihnen knapp und kümmerlich. Sie mußten alle Tage in den Wald und sich Reisig holen, und wenn die Besen gebunden waren, setzte sich das Schwesterchen damit auf den Markt oder trug sie herum und verkaufte sie. Einsmals gingen sie in den Wald, und der jüngste stieg auf einen Birkenbaum und wollte die Äste herabhauen, da fand er ein Nest, und darin saß ein dunkelfarbiges Vögelchen, dem schimmerte etwas durch die Flügel; und

weil das Vögelchen gar nicht wegflog und auch nicht scheu tat, hob er den Flügel auf und fand ein goldenes Ei, das nahm er und stieg damit herab. Sie freuten sich über ihren Fund und gingen damit zum Goldschmied, der sagte, es sei feines Gold, und gab ihnen viel Geld dafür. Am andern Morgen gingen sie wieder in den Wald und fanden auch wieder ein Goldei, und das Vöglein ließ es sich geduldig nehmen wie das vorigemal. Das währte eine Zeitlang, alle Morgen holten sie das Goldei und waren bald reich; eines Morgens aber sagte der Vogel: 'Nun werde ich keine Eier mehr legen; aber bringt mich zu dem Goldschmied! Das wird euer Glück sein.' — Die Besenbindersjungen taten, wie es sprach, und brachten es dem Goldschmied getragen. Und als es allein mit diesem war, sang es:

'Wer ißt mein Herzelein,
Wird bald König sein;
Wer ißt mein Leberlein,
Findet alle Morgen unterm Kissen ein Goldbeutlein.'

Wie der Goldschmied das hörte, rief er die beiden Jungen und sagte: 'Laßt mir den Vogel, und ich will euer Schwesterlein heiraten.' Die zwei sagten ja, und da ward nun Hochzeit gehalten. Der Goldschmied aber sprach: 'Ich will zu meiner Hochzeit den Vogel essen. Ihr zwei bratet ihn am Spieße und habt acht, daß er nicht verdirbt, und bringt ihn herauf, wenn er gar ist!' Er dachte aber, dann wolle er Herz und Leber herausnehmen und essen. Die beiden Brüder standen am Spieß und drehten ihn herum; wie sie ihn so herumdrehn und der Vogel bald gebraten ist, fällt ein Stückchen heraus. 'Ei,' sagt der eine, 'das muß ich versuchen' und aß das auf. Bald darnach fiel noch ein Stückchen heraus. 'Das ist für mich,' sagte der andere und läßt sich das schmecken. Das war aber das Herzlein und Leberlein, was sie gegessen hatten, und sie wußten nicht, was für Glück ihnen damit beschert war. — Darnach war der Vogel gebraten, und sie trugen ihn zu der Hochzeitstafel. Der Goldschmied schnitt ihn auf und wollte geschwind Herz und Leber essen, aber da war beides fort. Da ward er giftig bös und schrie: 'Wer hat Herz und Leber von dem Vogel gegessen?' — 'Das werden wir getan haben,' sagten sie, 'es sind ein paar Stückchen herausgefallen beim Umwenden, die haben wir genommen.' — 'Habt ihr Herz und Leber gegessen, so mögt ihr auch eure Schwester behalten!' und jagte sie in seinem Zorn alle fort.

Unser Märchen wird aber auch (vor 1822) mit einem andern merkwürdigen Eingang erzählt, der den Brüdern einen wunderbaren Ursprung (A [2]) zuschreibt. Ein König hatte eine Tochter,

welche die Mäuse verfolgen[1]), so daß er sie nicht anders zu retten weiß, als daß er einen Turm mitten in einem großen Fluß bauen und sie dorthin bringen läßt. Sie hat eine Dienerin bei sich, und einmal, als sie zusammen in dem Turm sitzen, springt ein Wasserstrahl zum Fenster herein. Sie heißt die Dienerin ein Gefäß hinsetzen, welches sich füllt, worauf der Strahl aufhört. Beide trinken von dem Wasser und gebären darnach zwei Söhne, wovon der eine Wasserpeter, der andere Wasserpaul genannt wird. Sie legen beide Kinder in ein Kästchen, schreiben die Namen darauf und lassen es ins Wasser hinab. Ein Fischer fängt es auf, erzieht die zwei Knaben, die sich vollkommen ähnlich sind, und läßt sie die Jägerei erlernen. Das übrige folgt nun unserm Märchen bis zur Verheiratung des Wasserpeters mit der Königstochter; es ist viel dürftiger, jeder hat nur drei Tiere, einen Bären, Löwen und Wolf. Der alte König stirbt ein Jahr darnach, und der Wasserpeter erhält das Reich. Einmal geht er auf die Jagd, verliert sein Gefolge und ruht abends mit seinen drei Tieren bei einem Feuer. Da sitzt eine alte Katze auf einem Baum, die fragt, ob sie sich auch ein wenig bei seinem Feuer wärmen dürfe. Als er ja sagt, reicht sie ihm drei von ihren Katzenhaaren und bittet ihn, auf jedes Tier eins davon zu legen, weil sie sich sonst fürchte. Sobald er es getan, sind die Tiere tot; der König ist zornig und will sie umbringen, sie sagt aber, es sei hier ein Brunnen mit Wasser des Todes und ein anderer mit Wasser des Lebens, er solle von diesem nehmen und über die Tiere gießen. Das tut er, und sie werden wieder lebendig. Als Wasserpeter heim kommt, findet er den Wasserpaul an seiner Stelle, tötet ihn aus Eifersucht; da er aber von seiner Treue hört und daß er ein schneidendes Schwert zwischen sich und die Königin gelegt habe, so holt er von dem Wasser des Lebens und erweckt ihn wieder.

Eine vierte hessische Erzählung, welche die Brüder Johannes Wassersprung und Caspar Wassersprung (1812 nr. 74) nennt und nur im Eingange einige Besonderheit zeigt, lautet so:

---

[1]) Dies erinnert an die Sage von Erzbischof Hatto von Mainz und dem Mäuseturm (Grimm DS. nr. 242. Liebrecht, Zur Volkskunde 1879 S. 1—16. Kaufmann, Quellenangaben 1862 S. 99. Kirchhof, Wendunmut 1, 2, nr. 31. Picks Monatsschrift 1, 208).

Ein König bestand darauf, seine Tochter solle nicht heiraten, und ließ ihr in einem Wald in der größten Einsamkeit ein Haus bauen; darin mußte sie mit ihren Jungfrauen wohnen und bekam gar keinen andern Menschen zu sehen. Nah an dem Waldhaus aber war eine Quelle mit wunderbaren Eigenschaften, davon trank die Prinzessin; und die Folge war, daß sie zwei Prinzen gebar, die darnach Johannes Wassersprung und Caspar Wassersprung genannt wurden, und wovon einer dem andern vollkommen ähnlich war. Ihr Großvater, der alte König, ließ sie die Jägerei lernen, und sie wuchsen heran, wurden groß und schön. Da kam die Zeit, wo sie in die Welt ziehen mußten; jeder von ihnen erhielt einen silbernen Stern, ein Pferd und einen Hund mit auf die Fahrt. Sie kamen zuerst in einen Wald und sahen zugleich zwei Hasen und wollten darnach schießen; die Hasen aber baten um Gnade und sagten, sie könnten ihnen nützlich sein und in jeder Gefahr Hilfe leisten. Die zwei Brüder ließen sich bewegen und nahmen sie als Diener mit. Nicht lang, so kamen zwei Bären; wie sie auf die zielten, riefen die gleichfalls um Gnade und versprachen treu zu dienen; also ward auch damit das Gefolge vermehrt. Nun kamen sie auf einen Scheideweg, da sprachen sie: 'Wir müssen uns trennen, und der eine soll rechts, der andere links weiter ziehen'. Aber jeder steckte ein Messer in einen Baum am Scheideweg, an deren Rost wollten sie erkennen, wie es dem anderen ergehe und ob er noch lebe. Dann nahmen sie Abschied, küßten einander und ritten fort. — Johannes Wassersprung kam in eine Stadt, da war alles still und traurig, weil die Prinzessin einem Drachen sollte geopfert werden, der das ganze Land verwüstete und anders nicht konnte besänftigt werden. Es war bekannt gemacht, wer sein Leben daran wagen wolle und den Drachen töte, der solle die Prinzessin zur Gemahlin haben; niemand aber hatte sich gefunden. Auch hatte man das Untier hintergehen wollen und die Kammerjungfer der Prinzessin hinausgeschickt, aber die hatte es gleich erkannt und nicht gewollt. Johannes Wassersprung dachte: 'Du mußt dein Glück auf die Probe stellen, vielleicht gelingt dirs' und machte sich mit seiner Begleitung auf gegen das Drachennest. Der Kampf war gewaltig; der Drache spie Feuer und Flammen und zündete das Gras ringsherum an, so daß Johannes Wassersprung gewiß erstickt wäre, wenn nicht Has, Hund und Bär das Feuer ausgetreten und gedämpft hätten. Endlich mußte der Drache aber unterliegen, und Johannes Wassersprung hieb ihm seine sieben Köpfe herunter, dann schnitt er die Zungen heraus und steckte sie zu sich. Nun aber war er so müd, daß er sich auf der Stelle niederlegte und einschlief. Während er da schlief, kam der Kutscher der Prinzessin; und als er den Mann da liegen sah und die sieben Drachenköpfe daneben, dachte er: 'Das mußt du dir zu nutz machen', stach den

Johannes Wassersprung tot und nahm die sieben Drachenköpfe mit. Damit ging er zum König, sagte, er habe das Ungeheuer getötet, die sieben Köpfe bringe er zum Wahrzeichen, und die Prinzessin ward seine Braut. — Indessen kamen die Tiere des Johannes Wassersprung, die nach dem Kampf sich in die Nähe gelagert und auch geschlafen hatten, wieder zurück und fanden ihren Herren tot. Da sahen sie, wie die Ameisen, denen bei dem Kampf ihr Hügel zertreten war, ihre Toten mit dem Saft einer nahen Eiche bestrichen, wovon sie sogleich wieder lebendig wurden. Der Bär ging und holte von dem Saft und bestrich den Johannes Wassersprung; davon erholte er sich wieder, und in kurzem war er ganz frisch und gesund. Er gedachte nun an die Prinzessin, die er sich erkämpft hatte, und eilte in die Stadt; da ward eben die Hochzeit mit dem Kutscher gefeiert, und die Leute sagten, der habe den siebenköpfigen Drachen getötet. Hund und Bär liefen ins Schloß, wo ihnen die Prinzessin Braten und Wein um den Hals band und ihren Dienern befahl, sie sollten den Tieren nachgehen und den Mann, dem sie gehörten, zur Hochzeit laden. So kam Johannes Wassersprung auf die Hochzeit, und gerade ward die Schüssel mit den sieben Drachenköpfen aufgetragen, die der Kutscher mitgebracht hatte. Johannes Wassersprung zog die sieben Zungen hervor und legte sie dabei; da ward er als der rechte Drachentöter erkannt, der Kutscher fortgejagt, und er der Gemahl der Prinzessin. — Nicht lang darnach ging er auf die Jagd und verfolgte einen Hirsch mit silbernem Geweih. Er jagte ihm lange nach, konnte ihn aber nicht erreichen und kam endlich zu einer alten Frau, und die verwandelte ihn samt seinem Hund, Pferd und Bären in Stein. Indessen kam Caspar Wassersprung zu dem Baum, worin die beiden Messer standen, und sah, daß das Messer seines Bruders verrostet war. Sogleich beschloß er ihn aufzusuchen, ritt fort und kam in die Stadt, wo die Gemahlin seines Bruders lebte. Weil er aber diesem so ähnlich sah, hielt sie ihn für ihren rechten Mann, freute sich seiner Wiederkunft und bestand darauf, daß er bei ihr bleiben sollte. Allein Caspar Wassersprung zog weiter, fand seinen Bruder mit seiner Begleitung versteinert und zwang die Frau, den Zauber aufzuheben. Darauf ritten die beiden Brüder heim, und unterwegs machten sie aus, derjenige solle Gemahl der Prinzessin sein, dem sie zuerst um den Hals fallen werde; und das geschah dem Johannes Wassersprung.

Eine fünfte Erzählung sagt bloß zum Eingang, daß einem Fischer in das ausgeworfene Netz eine goldene Schachtel vom Himmel gefallen sei, worin zwei schöne Knaben gelegen. Als sie herangewachsen sind, erlernen sie die Jägerei. Der Drache wird getötet, indem ihm der Jüngling eine giftige Semmel in den Rachen

wirft. Der Bräutigam der Königstochter sucht den Jüngling durch giftige Speisen umzubringen, doch seine Tiere entdecken den Verrat. Hernach wird er von der Hexe in Stein verwandelt, aber der andere Bruder zwingt diese, das Mittel zu sagen, das jenem das Leben wiedergibt; unter einem Stein nämlich liegt eine böse Schlange, die an dem ganzen Zauber schuld ist; diese muß er in Stücke hauen, am Feuer braten und mit ihrem Fett den versteinerten Bruder bestreichen.

Dagegen eine sechste Erzählung aus Zwehrn (vor 1822) hat wieder viel Besonderes; ihr fehlt jener Eingang, sie weiß auch nichts von zwei Brüdern. Drei arme Schwestern nähren sich von drei Ziegen, die ihr Bruder hüten muß. Draußen begegnet diesem einmal ein Jäger mit drei schönen Hunden; und weil der Junge so große Freude daran hat, tauscht er sich für eine Ziege einen Hund ein, der heißt Haltan. Als er heimkommt, jammern die Schwestern; dennoch kann er der Lust nicht widerstehen und tauscht den andern Tag noch einen Hund, der Greifan heißt, und am dritten Tag den letzten, namens Bricheisenundstahl, gegen die Ziegen ein. Nun gibt ihm der Jäger noch Büchse, Hirschfänger, Pulverhorn und Ranzen dazu; er zieht in die Welt, Hase, Reh und Bär werden seine Diener. Er kommt darauf in einen Wald und darin zu einem kleinen Haus, worin eine alte Frau sitzt. Sie spricht zu ihm: 'Bleib nicht hier! Es ist die Wohnung von zwölf Spitzbuben, die bringen dich um.' Er antwortet: 'Ich fürchte mich nicht, ich verlaß mich auf mein Getier'. Da stellt er den Hasen ans Fenster, Reh und Bär hinter die Stubentür, die drei Hunde in den Stall. Die Räuber kommen, stellen sich freundlich und heißen ihn mit essen. Sie setzen sich zu Tisch, die Räuber legen die Spitzen der Messer umgekehrt gegen sich, der Jäger von sich, wie sichs gehört. Sprechen die Räuber: 'Warum legst du dein Messer nicht wie wir?' — 'Ich legs wie ein Jäger, ihr aber legts wie Spitzbuben'.[1]) Sie springen auf und wollen ihn umbringen, da klopft der Has ans Fenster; alsobald öffnet das Reh die Türe, und die drei Hunde dringen herein und der Bär auch und zerreißen die zwölf Spitzbuben. Nun zieht der Jäger weiter, kommt in die Stadt, die den ersten Tag mit weißem, den zweiten mit rotem, den dritten mit schwarzem Tuch überzogen ist. Er tötet den Drachen mit seinen

---

[1]) Löffel und Gabel verkehrt legen ist im Odenwälder Märchen bei Wolf, Hausmärchen S. 67. 69 Erkennungszeichen einer Räuberbande.

drei Hunden, geht fort ein Jahr und drei Tage, kommt dann wieder und erhält die Königstochter. Sonst stimmt es mit unserem Märchen, nur wird hier mit der Hochzeit und mit der Erlösung der drei Tiere geschlossen. Sie bitten flehentlich, ihnen den Kopf abzuhauen; er will sich lange nicht dazu verstehen; wie er es endlich tut, so verwandelt sich der Has in eine schöne Königstochter, das Reh in die Königin, der Bär in den König.

In diesem Märchen, dem auch die Goldkinder (nr. 85) und der Krautesel (nr. 122) nahe stehen, lassen sich folgende Teile unterscheiden: **A^1**. Ein armer Mann fängt den Goldeier legenden Glücksvogel und verkauft ihn an einen Reichen, der ihn braten läßt, weil er seine wunderbare Eigenschaft kennt; aber die beiden Knaben des Armen naschen Herz und Kopf (Leber) des Vogels, nach deren Genuß der eine jeden Morgen ein Goldstück unterm Kopfkissen findet und der andre König wird. — **A^2**. Wunderbare Empfängnis beider Helden durch Genuß von Wasser. — **A^3**. Eine gleiche durch einen von Frau, Magd, Pferd und Hund verzehrten Fisch oder **A^4** Apfel. — **B**. Die Brüder gehen auf die Wanderschaft, von drei (Hunden oder) dankbaren Tieren geleitet und stoßen am Scheidewege jeder ein Messer in den Baum, damit dies von seinem Ergehen Kunde gebe. — **C**. Der eine Bruder errettet eine Königstochter vom Tode, indem er den Drachen erlegt; nachdem ihn ein falscher Hofmann im Schlafe ermordet hat, wird er von seinen Tieren durch ein Zaubermittel belebt, weist sich beim Hochzeitsmahle der Prinzeß durch die ausgeschnittenen Drachenzungen als ihr Befreier aus und wird ihr Gemahl. — **D**. Auf einer Jagd wird er samt seinen Tieren von einer Hexe versteinert. — **E**. Als der andre das Messer des Bruders halb verrostet findet, zieht er ihm nach, wird von der jungen Königin als ihr Gatte begrüßt, legt nachts sein Schwert zwischen sich und sie und erlöst den versteinerten Bruder. — **F**. In eifersüchtiger Übereilung erschlägt ihn dieser, doch die vom Hasen geholte Lebenswurzel belebt ihn wieder.

Einige dieser Motive, wie A^1 und C, kommen auch einzeln oder mit andern Zügen verbunden vor. Bisweilen fehlt der Eingang, es werden auch die Motive des überlisteten Räubers, der treulosen Schwester, der diebischen Prinzessin aus dem Fortunatkreise, des Grindkopfes eingemischt; statt der zwei Brüder erscheinen drei, vier, oder nur ein Held. In den Goldkindern (nr. 85. A^3 B D E) fehlt der Drachenkampf, im Krautesel (nr. 122) wird der Held durch

eine habgierige Schöne des verschluckten Vogelherzens (A^1) beraubt und verwandelt diese zur Strafe in eine Eselin. — In Günthers Kindermärchen 1787 S. 1—57 'Das Vögelchen mit dem goldenen Ei', das teilweise auf den Grafen Caylus zurückzugehen scheint, liest der Goldschmied unter dem rechten Flügel des Glücksvogels die Inschrift, die dem, der Kopf und Herz ißt, Reichtum und Macht prophezeit, und läßt den Vogel braten; sein armer Neffe ißt beides und wird verjagt; dann folgt eine schwache Nachahmung von Fortunats Wunschmantel und den die Prinzeß entstellenden Datteln (s. oben nr. 54). In Linas Märchenbuch von A. L. Grimm 1816 1, 191—311 werden die Teile B C D E von den Zwillingen Brunnenhold und Brunnenstark erzählt. — Aus Tirol bei Zingerle 1, 178 nr. 35 'Die zwei Fischersöhne' (B C D E, keine begleitenden Tiere), ebd. 1, 122 nr. 25 'Der Fischer' (A^8 D B C E; aus dem verzehrten Fische entstehen drei Söhne, drei Fohlen, drei Hunde und drei Bäume; der jüngste Bruder tötet den Drachen und befreit die versteinerten Brüder); ebd. 2, 260 'Die Schleifersöhne' (A^1 B C D E; zum Schluß ertrinken beide); ebd. 2, 124 'Die schöne Wirtstochter' (B C D E; die Einleitung aus dem Mädchen ohne Hände nr. 31; die Zwillinge heißen Peter und Paul). — Aus Niederösterreich bei Vernaleken, KHM. nr. 35 'Die zwei Schustersöhne' (A^3 B D E; statt C Grindkopfthema). — Heanzisch: Graf, 'Wie der Sauhalterssohn den Königssohn erlöst hat' (A^4; Liebe durch Bildnis; die Erlösung der unsichtbaren Prinzessinnen gelingt erst dem Pflegebruder des Prinzen. Zs. f. Volkskunde 1913). — Aus Schwaben bei Meier nr. 58 'Der Drachentöter' (B C; drei Brüder; Bär, Wolf, Löwe) = Sutermeister nr. 54. Meier nr. 29 'Hans und die Königstochter' (B C; der dritte Bruder hat eine Tanzpfeife und erlegt drei Riesen, gewinnt die Prinzeß durch das Wahrzeichen der ausgeschnittenen Zungen). — Aus der Oberpfalz bei Panzer 2, 93 'Drei Brüder' (B C D E). — Aus dem Rheinlande bei Simrock nr. 63 'Die drei Brüder'/(A^8 D, Abenteuer in der Räuberherberge, D E); Wolf, DMS. S. 134 nr. 27 'Das Feuerschloß' (A^8 B D E; der dritte Bruder erlöst die andern durch einen Vogel, Zweig und Saft). — Aus Halle bei Sommer S. 113 nr. 7 'Die beiden Brüder' (B, Turnier, D E F). — Aus dem Harze bei Kuhn-Schwartz S. 337 nr. 10 'Die beiden gleichen Brüder' (A^8 B C D E F). Pröhle, KVM. nr. 5 'Glücksvogel und Pechvogel' (A^8 B C, Räuber, F). — Aus Hannover bei Colshorn nr. 47 'Der brennende Hirsch' (B D E F). Harland, Zs. des histor. V. f. Niedersachsen 1878,

85 'Frühlingsmythus' (A^3 B C D E). Busch S. 69 nr. 28 'Die zwei Brüder' (A^3 B C D E; der Held kommt in einem verwünschten Schloß um, wo er zwei Jungfrauen erlösen wollte, vom Bruder belebt). Aus Oldenburg bei Strackerjan ^{2} 2, 476 nr. 630 'Die drei Hunde' (B C) und 2, 486 nr. 631 'Waterpeter und Waterhinnerk' (die ausgesetzten Kinder eines Edelfräuleins und eines als Putzmacherin verkleideten Schneiders, B C). — Aus Mecklenburg bei Bartsch 1, 474 nr. 2 'Siegfried-Märchen' (A^1 B C D E). — Aus Pommern bei Haas 1891 nr. 225 'Von dem Vogel, der goldene Eier legt' (A^1 B C D E F). Bl. f. pomm. Volksk. 3, 5 'Hans der Drachentöter' (B D C E). 6, 101. 125 'Das Goldvögelchen und der arme Philipp' (entstellt). — Aus Westpreußen bei Behrend nr. 11 'Das goldene Ei' (A^1 B C). — Aus Ostpreußen bei Lemke 2, 221 'Die Besenbinder' (A^1 B, Wunschmantel und Stiefel erbeutet, Hofgesellschaft in Esel verwandelt) und 2, 147 'Prinz Katt' (A^3 C).

Friesisch bei Dykstra 2, 35 'De twee gelijke broders' (A^3 B C D E F). — Vlämisch bei Joos 3, 29 nr. 8 'Van drij broeders' (A^3 D C E). De Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 78 nr. 10 'Van de drie visscherszonen' (A^3 D E) = Revue des trad. pop. 2, 359. Vermast p. 34 'Het goudvogeltje' (A^1 C, dann der Krautesel nr. 122) und p. 66 'Van drie zonen, drie boomen, drie paarden en drie honden' (A^3 C D E). Dagegen kommt bei Wolf, Wodana S. 67 'De dankbare dieren' = Wolf, DMS. S. 112 nr. 23 kein Brüderpaar vor, und der Held überwindet den Drachen, weil er von den dankbaren Tieren die Fähigkeit erhalten hat, die Gestalt eines Löwen, Adlers und einer Ameise anzunehmen. — Dänisch in Grundtvigs hsl. Verzeichnis nr. 25 'Tvilling- eller fostbrøderne'. Grundtvig, Folkeæv. 1, 80 nr. 8 = Leo 1, 277 'Die Zwillingsbrüder' (A^3 B C D E F. Ritter Rot). Bei Etlar ^{3} S. 157 'Fosterbrøderne' (Paul und Peter. C D E) erzählt die Prinzeß, die dem falschen Ritter geschworen, keinem lebenden Wesen den Hergang bei der Tötung des Unholds zu offenbaren, dies dem Ofen; vgl. unten zu nr. 89 und 127. Bei Kamp 1, 18 nr. 2 'Lavris og hans broder' (B C F) nimmt der Held drei einäugigen Frauen ihr Auge fort[1]) und erhält dafür ein

1) Dieser Zug, der bei Müllenhoff S. 453 'Rinroth', bei Asbjörnsen-Moe nr. 24 'Lillekort' und toskanisch im Archivio 1, 53 'La maga' = Pitrè, Nov. tosc. nr. 1 wiederkehrt, erinnert auffällig an die Perseussage bei Pherekydes (Müller, Fragm. histor. Graec. 1, 76) und Apollodor 2, 4, 2, wo der Held den drei Gräen, die zusammen nur ein Auge besitzen, dieses entreißt. Vgl. noch Hartland, Perseus 3, 164.

Zauberschwert, Mühle und Schiff. Kamp 2, 138 nr. 13 'Lille Hans' (A^3 B C; drei Brüder). Kristensen, Äv. fra Jylland 2, 113 nr. 16 'De to Brødre' (B C D E F. Peter und Hans); 3, 103 nr. 21 'De to Brødre' (A^1, dankbare Tiere, Fortunat); 3, 198 nr. 37 'De to Jægerdrenge' (A^1 B C D E F); 4. 170 nr. 31 'Dragedræberen og hans Broder' (B C D E). Kristensen, Bindestuens Saga S. 83 nr. 12 'De overvundne Havdrager' (A^3 B C D E F). Kristensen, Fra Bindestue 1, 105 nr. 20 'Bjærgmandsdrengen' (B C D E) und 2, 127 nr. 21 'De tro Dyr' (B C). Skattegraveren 8, 13 'De to brødre' (B D E); 8, 20 'Ravnenes nyheder' (A^1, dann die beiden Wandrer, nr. 107); 8, 214 'De to brødre' (B D E F). — Schwedisch: das Volksbuch 'Den lilla gullfogeln eller Qwastbinder-lyckan' Stockholm 1824 u. ö. (Bäckström 2, öfvers. p. 50) ist übersetzt aus Grimm 1812 nr. 60. Cavallius-Stephens nr. 5 'Die beiden Pflegebrüder' a—b (A^2 B C D E F. Söhne von Prinzeß und Dienerin, die Zauberäpfel oder -wasser genossen haben); der Kampf des Drachentöters und seines Hundes und das Lauschen des auf den Baum gekletterten Begleiters der Prinzeß kommen ebd. in nr. 4 'Der Halbtroll oder die drei Schwerter' vor. Åberg nr. 80 'Om tom trí bryodrena, dräkana o häksan' (B C D E). Hackmans Register nr. 303. — Norwegisch bei Asbjörnsen-Moe nr. 24 'Lillekort' = Thorpe p. 300 = Dasent 1, 150 (B C; der Name des zweiten Bruders König Lavring stammt aus der deutschen Heldensage; eine dänische Bearbeitung 'Kong Laurins Krønike' erschien um 1590 zu Lübeck: Danske Samlinger 2. R. 6, 392. Nyerup, Morskabsläsning S. 65). Haukenæs S. 17 'De to Jægere' (A^1 B C D E Leif und Leifring). — Färöisch bei Jakobsen S. 369 nr. 34 'Teir tveir brøðurnir'. — Schottisch bei Campbell[2] 1, 72 nr. 4 'The sea-maiden' (A^3 B C D E, verbunden mit der Nixe im Teich, unten nr. 181); vgl. R. Köhler 1, 175. Chambers, Pop. rhymes of Scotland 1870 p. 89 = Jacobs, English f. t. 1, 131 nr. 23 'Red Ettin' = Brueyre p. 62 (B D E; der jüngere Bruder löst die Rätsel des Ungeheuers); vgl. Lenz 1902 S. 17 und das Zigeunermärchen von den vier Brüdern (Wlislocki, Ungar. Revue 1886, 225).

Französisch bei Luzel, Contes bretons 1870 p. 62 'Les deux fils du pêcheur'. Orain, Gallo p. 31 'Les trois frères' (B C). Sébillot, C. de la Haute-Bretagne 1, 124 nr. 18 'Le roi des poissons' (A^3 B C D E). Kerbeuzec 1, 114 'Le roi des poissons' (C). Deulin, Cambrinus 1874 p. 243 'Caracol Bistécol'. Gittée-Lemoine p. 24 'Le garçon avec ses trois chiens' (A^3 B D E C,

treulose Gattin), p. 115 'Le roi des poissons' (A^3 C; der dritte Bruder rettet die andern aus einer Räuberbande). Wallonia 1, 177 'Jean de Berneau'. Zéliqzon 1889 p. 63 'Le pêcheur' (A^3 C D E, drei Brüder). Cosquin 1, 60 nr. 5 'Les fils du pêcheur' (A^3 B C D E, drei Brüder) und 1, 64 'La bête à sept têtes' (A^3 D E); 2, 66 nr. 37 'La reine des poissons' (A^3 B C; drei Hunde Brise-vent, Brise-fer, Brise). Carnoy, C. français p. 135 'Les trois roses et les trois chiens' (A^3 B D E). Bladé, Agenais p. 9 'Les deux jumeaux' (A^3 B C E) = Bladé, Gascogne 1, 277. Lambert, Languedoc p. 92. Revue des langues rom. 32, 24 'Le roi des poissons' (A^3 B C D E; drei Brüder, drei Hunde Vite-coumo-l'vent, Passopertout, Briso-ferre). Pineau, C. p. 27 nr. 4 (A^3 D E; drei Brüder, drei Hunde Va-comme-le-vent, Tranche-montagne, Brise-fer; statt der Hexe ein Riese im Schloß). Revue des trad. pop. 9, 174 'Les jumeaux' (B D E). — Rätoromanisch bei Decurtins 2, 31 nr. 21 = Jecklin 1, 119 'Von dem Vöglein, das goldene Eier legte' (A^1 B). Decurtins 2, 32 nr. 22 = Jecklin 1, 121 'Von den zwei Freunden'. — Italienisch bei Straparola 10, nr. 3 'Die treuen Tiere' (Löwe, Bär und Wolf begleiten den Drachentöter und erwecken ihn durch ein Kraut, als ihn seine neidischen Schwestern bei der Hochzeit mit der Prinzeß vergiftet haben). Basile 1, nr. 7 'Der Kaufmann' (C D E F. Die Brüder heißen Cenzo und Meo) und 1, nr. 9 'Die bezauberte Hirschkuh' (A^3 B D E; statt der Drachentötung C ein Turnier); vgl. Lippi, Il Malmantile 1688 canto 2 = 1815 1, 135. Widter-Wolf, Jb. f. roman. Lit. 7, 129 nr. 8 'Der Drachentöter' (C D E); vgl. R. Köhler 1, 303. Schneller nr. 28 'Die drei Fischersöhne' (A^3 B D E). Andrews nr. 39 'Les fils du pêcheur' (A^3 B C D E); nr. 53 'Les fils du pêcheur' (A^3 D E). Comparetti nr. 32 'La nuvolaccia' (A^3, drei Brüder, dankbare Tiere, Leben der Zauberin außerhalb des Leibes. C D E) = Crane p. 30, vgl. 335. Comparetti nr. 46 'Cannelora' = Kaden S. 168 (A^3 B D E; Anfang wie Basile 1, nr. 9). Nerucci nr. 8 'Il mago dalle sette teste' (A^3 B C D E; drei Brüder) = Imbriani[2] p. 375 nr. 28 = Monnier p. 287. Visentini p. 104 nr. 19 'Sangue di pesce' (A^3 B D E; drei Söhne) und p. 162 nr. 33 'L'uccellino d'oro' (A^1 B). Bernoni nr. 10 'La bestia dalle sette teste'. Weber 1900 p. 2 'L'animale dalle sette teste' (B C D E). Coronedi-Berti nr. 16 'La fola del pescadôur' (Propugnatore 8, 2, 465). Finamore 1, 1, 105 nr. 22 'Lu drahe de le sette teste' (A^3 B C D E; drei Brüder). De Nino 3, 137 nr. 24 'Belpomo e Bellascorza' (A^3 B D E) und 3, 321 nr. 65 'Il serpente delle sette teste' (A^3 C).

De Gubernatis, S. Stefano nr. 17 'I tre fratelli' (B D C) und 18 'Il pescatore' (A^3 B C D E). Gonzenbach nr. 39 'Von den Zwillingsbrüdern' (A^3 B D E; statt C Turnier) und 40 'Von zwei Brüdern' (B C D E F); vgl. Zs. f. Volkskunde 6, 75. Rivista delle trad. ital. 1, 757. 2, 28. Archivio 15, 193 'S. Efisio'. — Katalanisch bei Maspons, Rondallayre 1, 25 'La castell d'irás y no'n tornarás'. Alcover 1, 271 'Es dos bessons' (A^3 B C D E). — Spanisch bei Caballero, Cuentos 1878 p. 11 'Los caballeros del pez' (A^3 B C D E) = Hosäus S. 175. — Portugiesisch bei Consiglieri Pedroso p. 100 nr. 25 'The slices of fish' (A^3 B D E; drei Brüder). Braga 1, 117 nr. 48 'A torre de Babylonia' (A^3 B C D E). Coelho p. 120 nr. 52 'S. Jorge'. — Baskisch bei Webster p. 87 'The fisherman and his sons' (A^3 B C D E). Cerquand nr. 96. 2, 45. 3, 68. — Maltesisch bei Ilg 1, 97 nr. 28 'Der große Fisch' (A^3 B D E; drei Brüder, statt C Krieg). — Albanesisch bei Pitrè, Fiabe sicil. 4, 296 nr. 6 'I due gemelli fatati' (A^3 C E). Mitkos nr. 5 = Archiv f. Litgesch. 12, 105 nr. 4 'Der zerschnittene Fisch' (A^3 B D E), vgl. R. Köhler 1, 387. Truhelka nr. 1 (A^4, der eine Bruder einem Alten verschrieben, entflieht mit Pferd und Hund; dankbarer Adler und Löwe, D E; F verändert). — Griechisch bei Buchon 1843 p. 274 'Le petit rouget sorcier' (A^3 B C D E) = Legrand p. 161 = Misotakis S. 140. Hahn nr. 22 'Die Zwillingsbrüder' (A^3 B C D E F; eingeschaltet die drei Aufgaben des Zaubrers, die dessen Tochter lösen hilft) = Pio p. 60 = Geldart p. 74. Georgeakis-Pineau p. 84 'Les quarante frères' (C D E, doch fehlt die Prinzeß; der jüngste Bruder rettet die andern wiederholt). — Rumänisch bei Schott S. 135 nr. 10 'Petru Firitschell' (B C, kein Bruder; vorher das Erdmänneken nr. 91 und der Teufel im Schraubstock). Şăinénu p. 327. 598—616. Roumanian fairy tales p. 48. Kremnitz S. 204 nr. 17 'Der Morgenstern und der Abendstern' (A^3 B D E F; die Gewinnung der Prinzessin fehlt, der Brudermörder endet reuevoll sein Leben). Schullerus, Archiv 33, 400 nr. 5 'Hör nicht, Sieh nicht, Sei nicht schwer wie die Erde' (B D E); 33, 546 nr. 76 'Zwei Brüder mit goldenen Haaren' (A^3 B C D E F); ebd. 33, 578 nr. 89 'Fritz der Tapfere, ein Kind geboren aus Blumen' (C; der Held zieht mit seinem Stiefbruder aus, tötet seinen Stiefvater, den Drachen, und erweckt seinen versteinerten Vater). — Slowenisch: Gabršček S. 199 nr. 27 (A^4 B; der ältere Bruder wird von der ihm verlobten Prinzeß dem gefesselten Feinde verraten und getötet, vom jüngeren Bruder belebt, nimmt dem Feinde

das Zauberhemd ab und straft die Verräterin, die sich in Pferd, Rose und Vogel Phönix verwandelt). — Serbokroatisch: Wuk nr. 29 'Die drei Aalfische' (A^3 B D E) = Krauß 1, 465 nr. 103. Valjavec S. 33 nr. 8 = Krauß 1, 415 nr. 91 'Die Vile beschützen einen Jüngling' (B D E). Valjavec S. 120 nr. 6 (A^3 B C D E; drei Brüder, der erste nicht ermordet). Bos. nar. pripoved. omlad. S. 107 = Mijatovics p. 256 'The three brothers' (B D E). Mikuličić S. 68 nr. 14 (A^3 B C D E). Aus Slavonien: Zbornik jugoslav. 12, 146 nr. 37 (A^2 B C D E; Held nicht ermordet). Aus Bosnien: Bos. Prijatelj 2, 171 = Erben, Čít. S. 253 = Wratislaw nr. 46 'The two brothers' (A^4 B C D E F). Bosanska Vila 3 (1888), 284. 300 (A^4; der Held im Fluß mit Pferd und Hund vergoldet, im Feenschloß gefangen gesetzt, vom jüngeren Bruder befreit). Krasić 1, 37 nr. 8 (C D E; die Motive durcheinander geworfen). Stojanović S. 118 nr. 25 (B D E; drei Brüder). Strohal 1, 42 nr. 7 (A^1 B D C E). — Bulgarisch aus Macedonien: Sbornik min. 13, 220 nr. 5 (A^3 B C). 11, 142 (A^1). — Čechisch: Gerle 2, 201 nr. 2 'Die Zwillingsbrüder' (B C D E). Radostov [1] 9, 31 nr. 45 (nicht volksmäßig; die beiden Brüder befreien zusammen die Prinzessin, deren Ring aber zu dem hinrollt; D E F); vgl. H. Máchal, Národopis. Sborník 3, 13. Hošek 2, 2, 38 nr. 61 (B C; drei Brüder; entstellt). Aus Mähren: Mikšíček 1, 57 nr. 7 (entstellt; drei Brüder, B D). Kulda 3, 178 nr. 25 (C D E; der Soldat befreit zwei Prinzessinnen). Kulda 4, 203 nr. 14 (B C; drei Schwestern von drei Riesen erlöst, D E). Kulda 1, 285 nr. 54 (A^2 B C D E). Vrána S. 58 nr. 28 (B D E; drei Brüder). Václavek, Pohádky a pov. 1, 30 nr. 5 (Jesus erschafft für arme Leute einen zweiten Sohn; B C D E). — Slowakisch bei Procházka S. 73—76 (B C D E). Škultety-Dobšinský S. 1 nr. 1 = neue Ausg. S. 15 (B C D E). Aus dem Komitat Zips bei Czambel S. 243 § 133 (B C D E), aus Sáros ebd. S. 277 § 147 (B D E; Prinzessin in eine Füchsin verwünscht), aus Zemplén ebd. S. 371 § 192 (A^3 D C D E). Kollár 2, 500 (B C D E; drei Brüder). — Polnisch aus dem Krakauerland: Ciszewski, Krakowiacy 1, 47 nr. 51 (A^3 C D E F; der aus Eifersucht erschlagene Bruder wird nicht belebt). Aus Galizien: Materyały 10, 262 nr. 36 (A^3 B C D E F); 11, 36 nr. 32 (A^3 B C D E F). Aus dem Gouv. Lublin Pleszczyński S. 148 nr. 2 (B D E F C; der Bruder nicht belebt). Zbiór 15, 10 nr. 5 (A^3 B C D E; drei Brüder). — Großrussisch: Afanasjev [3] 1, 211 nr. 92 (B C D E; die Schwester der drei getöteten

Drachen überlistet beide Brüder). Aus dem Gouv. Archangelsk bei Ončukov S. 16 nr. 4 (A^2 B C D E), aus dem Gouv. Olonetz ebd. S. 369 nr. 152 (der dankbare Tote hilft dem dritten Bruder die Hexe überwinden, die tote Prinzessin drei Nächte in der Kirche hüten und den ältesten Bruder beleben; C D). Erlenwein[2] S. 76 nr. 23 (A B D E). Kolosov S. 190 (A^3). — Kleinrussisch aus Ostgalizien: Rozdolśkyj 1, 33 nr. 9 (B D E F; sehr entstellt) und 7, 76 nr. 44 (B C D E F, noch ein andres Abenteuer). Aus dem Gouv. Poltawa: Etnograf. Zbirnyk 14, 107 nr. 13 (B C D E). Šuchevyč S. 84 nr. 56 (A^3 B C D E F). Aus dem Gouv. Jekaterinoslaw bei Manžura S. 28 nr. 21 (A^3 B C D E) und ähnlich S. 30 nr. 22. Nowosielski 1, 305 (A^2 B C D E F). Dragomanov S. 283 nr. 9 (B D E C). Sadok Barącz S. 175 (A^3 B C D E). — Weißrussisch aus dem Gouv. Mogilev: Romanov 3, 133 nr. 17 (Stutensohn und Wölfinsohn; B C E D E); 6, 60 nr. 6 (der Sohn eines Bären und einer von diesem geraubten Frau und ein Bär wandern; B C D E, andre Abenteuer); 6, 382 nr. 44 (B C D E). Aus dem Gouv. Smolensk: Dobrovoljskij 1, 478 nr. 13 (B C D E); 1, 492 nr. 14 (drei Brüder; B D E; die Prinzessin soll zur Sühne für die Ermordung der Jaga Baba dem Meerungeheuer geopfert werden). Materyały kom. język. 2, 159 (A^2 C; entstellt). — Litauisch bei Leskien-Brugman S. 385 nr. 10 'Von den zwei Fischersöhnen' (A^3 B C D E) und S. 389 nr. 11 'Von den drei Brüdern und ihren Tieren' (B C D E, dazu die treulose Schwester) mit den Anm. S. 542—548. Jurkschat 1, 14 nr. 2 'Die beiden Jägerbrüder' (B D E). Verdächtige Ähnlichkeit mit der Herakles- und Theseussage hat 'Der starke Hans und der starke Peter' in Veckenstedts Zs. f. Vk. 1, 30. — Lettisch bei Bielenstein, Baltische Mtschr. 23, 343 'Von den zwei Buschwächtersöhnen' (B C D E). Andrejanoff S. 21 'Kurbad' (A^3 B). Treuland S. 193 nr. 114 (A^4 B C D E F); S. 200 nr. 116 (B C D E F). Weryho 1892 S. 27 nr. 4 (A^3 C; drei Brüder, dazu ein andrer Stoff). Estnisch bei Kallas, Verh. 20, 116 nr. 2 'Domka und Adamka' (B C D E F); nr. 3—4 (ebenso); nr. 5—6 'Die Retter der Königstöchter' (A^3 B C E). Eisen S. 75 nr. 10 (Aarne 1907 S. 154). — Finnisch: Aarne, Märchenforschungen S. 145—154. Aarnes Register nr. 303. Krohn-Lilius 2, 210 f. Suomi 3, 10, 9. 3, 17, 83. — Ungarisch: Erdélyi-Stier nr. 1 'Die drei Königssöhne' (B C D E) = Jones-Kropf p. 110. Klimo p. 148 'Le prince et les géants' (B C E; nach Benedek). Kriza 6 = Notes and queries 6, 10, 22 'Knight Rose'. Nyelvör 4, 231 = Sklarek 1, 96 nr. 10 'Die zwei

Brüder' (B C D E). Berze Nagy nr. 58 'Die beiden Königssöhne' (A^3 B D E). Horger nr. 1 (A^1) und nr. 21. — Mordwinisch bei Ahlquist, Mokscha-mordwinische Grammatik 1861 S. 97 (B C). — Grusinisch: Sbornik Kavkaz. 18, 3, 383 'Okrostmiani' (B, Grindkopfmärchen, D E; die Hexe verschlingt den Helden, Hunde und Pferd). — Imeritinisch ebd. 33, 3, 24. — Zigeunerisch bei Wlislocki, Volksdichtungen S. 316 nr. 54 'Die Zwillingsbrüder' (A^3, doch Feenmilch statt Fisch, B, drei Aufgaben des Königs gelöst, D E F).

Türkisch im Tuti-nameh 2, 291 Rosen: 'Heftreng der verhängnisvolle Vogel' (A^1 B C); vgl. Benfey, Kl. Schriften 3, 81. — Persisch bei Nachschabi, Papageienbuch c. 52 'Geschichte von dem Vogel Haftrang' d. h. Siebenfarbig (A^1 B C); s. Zs. der d. morgenld. Ges. 21, 550. — Indisch bei Somadeva 2, 142 Brockhaus 'Asokadatta und Vijayadatta' = Tawney 1, 208; doch s. Benfey, Pantsch. 1, 218. Steel-Temple p. 138 'The two brothers' (A^1 B C) = Indian' Antiquary 11, 342. Ebd. 17, 75 (Kopf des von den Brüdern getöteten Kreuzschnabels macht den Essenden zum König, die Leber verleiht Glück nach zwölf Wanderjahren. C). — Aus Kambodscha bei Leclère 1895 p. 112 'Néang Soc-Kraaup' (B C D). — Aus Südarabien bei Reinisch, Somali-Sprache 1, 259 'Zwei Brüder' (B D E) und Müller, Mehri-Sprache 1, 69 'Geschichte zweier Brüder' (B D E). — Berberisch bei Basset 2, 103 nr. 104 'L'ogresse et les deux frères' (B D E) mit Anm. Rivière p. 193 'Les deux frères' (B C D E) — Aus Zentralafrika bei Dennett p. 60 nr. 12 'The twin brothers' (D E F; entstellt). Folk-lore Congress 1891 p. 21 (aus Nyassa). Macdonald 2, 341 nr. 41 'Rombao' (A^3 C; aus Quilimane).

Die mannigfaltigen in diesem Märchen vereinigten Züge erfordern eine gesonderte Betrachtung. Zunächst ist der Glücksvogel (A^1) schon früh im Orient nachzuweisen.[1] In Somadevas Kathâsaritsâgara (Brockhaus 1, 16. Tawney 1, 12) erhält der Knabe Putraka von Siva die Gabe, daß er jeden Morgen unter dem Kopfe Gold findet und einst König werden soll; ebenso erzählt die Brihatkathâmañjarî (Journal asiatique 8. sér. 6, 456 nr. 2). Die Ver-

[1]) Vgl. Polívka, Das Märchen vom Goldvogel und zwei Brüdern (Národopisný Sborník českoslovanský 6, 94—143). Aarne, Vergleichende Märchenforschungen 1907 S. 143—200: Das Märchen vom Zaubervogel. Unten zu nr. 122. — Fornaldar sögur 3, 207. 218 (egg moð gullstöfum rítat).

heißung des Königtums knüpft sich in Nachschabis Papageienbuch, wie schon erwähnt wurde, an den Genuß eines kostbare Edelsteine bringenden Vogels; aber als die Frau des Besitzers den Vogel für ihren habgierigen Buhlen brät, ißt ihr Sohn den Vogelkopf, ohne dessen Bedeutung zu ahnen, und wird bald darauf König. Jātaka nr. 284. 445 (Dutoit 2, 468. 4, 45). Ebenso Bahvannapâna im tibetischen Kandjur (Schiefner, Mélanges asiatiques 7, 674 = Schiefner-Ralston p. 128 nr. 8 'Mahaushadha and Visakhā'). Zwei Brüder erscheinen erst in neueren Erzählungen: Knowles p. 166 'The two brothers'. Revue des trad. pop. 4, 438. 20, 5. Indian Antiquary 4, 260. Landes p. 243 nr. 101. Swynnerton p. 276. Bompas p. 239. Knowles p. 78. Clouston, Pop. t. 1, 98. Day p. 93 (Fisch). Parker 1, 79 nr. 7 'The turtle dove'. Malaiisch bei Bezemer 1904 S. 309 'Die arme Witwe und ihre zwei Kinder'. Tatarisch bei Radloff 4, 477 'Die Gans'. Aarne S. 155. Kalmückisch bei Ramstedt, Mém. 27, 29 nr. 10. Arabisch aus Märdin bei Socin, Zs. der d. morgenl. Ges. 36, 238 nr. 4. Chauvin 6, 170. — In Europa erscheint der Goldvogel, unter dessen rechtem Flügel geschrieben steht: 'Celui qui mangera ma tête sera roi, et celui qui mangera mon coeur aura tous les matins à son lever cent pièces d'or', bereits im 18. Jahrh. als 'L'oiseau jaune' eingelegt in eine Feengeschichte des Grafen Caylus 'Tourlou et Rirette' (Cabinet des fées 24, 267. 1786 = Caylus, Oeuvres badines 8, 336). Sébillot, C. des Landes p. 49 nr. 4 'Le petit oiseau'. Schlesisch bei Schiller nr. 6 'Das Glück'. Rumänisch bei Schullerus nr. 88 'Die goldene Henne'. Albanesisch bei Pedersen S. 20 nr. 4 'Neger Uzengi'. Serbokroatisch: Vojinović nr. 18 = Archiv f. slav. Phil. 1, 273 nr. 3 'Die treulose Mutter'; vgl. R. Köhler 1, 409. Zbornik jsl. 17, 160 nr. 36. Bos. Vila 10, 202. Bulgarisch: Marinov, Živa Starina 1, 28. Čechisch: Nár. poh. a pověsti Slavie 1878 S. 26 nr. 6. Mašek, Tři pohádky z Krkonoš S. 3. Sláma nr. 1. Kulda 1, 119 nr. 29. Václavek, Valaš. poh. 2, 21. Stranecká S. 49. Polnisch aus Oberschlesien: Materyały 8, 177 Nehring, Mitt. der schles. Ges. f. Vk. 2, 4, 83. Großrussisch in einem Volksbuche 1789 (Rovinskij 1, 239. 4, 186), abgedruckt bei Afanasjev [3] 1, 335 nr. 114b (nur ein Knabe) = Dietrich S. 125 nr. 9 'Von der Ente mit den goldenen Eiern'. Afanasjev [3] 1, 333 nr. 114a. 1, 336 nr. 115. Ivanickij S. 166 nr. 2. Chudjakov 1, 103 nr. 25. 3, 154 nr. 119. Erlenwein S. 19 nr. 7. Kleinrussisch: Etnograf. Zbirnyk 14, 207 nr. 29. 25, 42 nr. 10. Litauisch: Dowojna Sylwestrowicz 1, 85. 166 (Aarne S. 159).

Lappisch: Qvigstad-Sandberg p. 48 'Lykkefuglen' Wotjakisch bei Aarne 1907 S. 154. Kaukasus: Sbornik Kavkaz. 35, 2, 101 nr. 7. Ungarisch: Gaal 1822 S. 195 'Der Vogel Goldschweif'. Türkisch: Jacob, Türkische Bibliothek 5, 102—113 (1906. Xoros kardasch). Kunós, Adakale 2, 193. — Aus Mauritius bei Baissac p. 58 nr. 6 'L'oisseau qui pondait des oeufs d'or'. Aus Nubien bei Rochemonteix p. 384 nr. 7 'Pauvre Ali, heureux Mohammed'. Berberisch bei Basset 1, 75 nr. 36 'L'oiseau merveilleux et le juif'. Aus Marokko bei Stumme, Schluh S. 119 nr. 15 'Von den beiden Knaben, die das Herz und den Kopf des Vogels gegessen hatten'. Stumme, Tunisische Märchen 2, 93 nr. 6 'Der rechte König'. Weitere Nachweise folgen unten zu nr. 122.

Zweitens die wunderbare Empfängnis[1]) durch den Genuß eines Trunkes Wasser, einer Frucht oder eines Fisches. Zu der ersten Weise sei nur an die Befruchtung der Danae durch Regen im griechischen Mythus erinnert (Hartland, Primitive paternity 1, 24. 88), sowie an den Besuch bestimmter Quellen und Brunnen durch das französische Volk (Sébillot, FL. de France 2, 232. 316. Hartland 1, 12. 64. Saintyves, Les vierges mères p. 39. Zwei Gläser Regenwasser im weißrussischen Märchen Mater. język. 2, 159). Juno empfängt bei Ovid (Fasti 5, 255) den Mars durch Riechen an einer Blume; vgl. das ajsorische Märchen Sbornik Kavkaz. 20, 2 b, 44. Im Roman de saint Fanouel aus dem 12. Jahrh. (Revue des l. rom. 28, 160. 167) wird Abrahams Tochter durch den bloßen Geruch einer Frucht schwanger, und als ihr Sohn sich später mit einem Messer verwundet, mit dem er einen solchen Apfel geschnitten hat, ergeht es ihm nicht anders (Wesselofsky, Razyskanija c. 10 S. 418. Dragomanov, Rozvidky 3, 140. Hartland, Pat. 1, 17. Benfey, Pantschatantra 1, 266[1]. Gagausisch: Etnogr. Obozr. 51, 7. Wiener SB. 20, 109); Früchte bewirken auch in neueren Märchen das Gleiche (Campbell nr. 4. Cosquin 1, 69. 72. 80. 145. 149f. Schullerus, Archiv 33, 656. Sébillot 3, 433. 528). Häufiger aber ist die Schwangerschaft durch den Genuß eines Fisches, so in serbokratischen Liedern (Andrić, Ženske pjesme 54, 436 nr. 39. Forschungen zur Kulturgeschichte Bayerns 4, 129. 1896) oder bei Basile 1, nr. 9, wo das Herz des Seedrachen gekocht wird und durch den bloßen Geruch auch die Magd und das Stubengerät fruchtbar

[1]) Hartland, The legend of Perseus 1: The supernatural birth (L. 1894) p. 71—102.

macht. Zumeist fordert der Fisch selber den Mann auf, ihn in vier Stücke zu schneiden und diese seiner Frau, Stute und Hündin zum Essen zu geben und eins im Garten zu vergraben; darauf sprossen zwei Schwerter oder Bäume empor, und von Frau, Stute und Hündin werden Zwillinge geboren; vgl. R. Köhler 1, 179. 387; Zs. f. Volksk. 6, 75 nr. 39; Sébillot 3, 353; Hartland, Perseus 1, 24—46. 3, 191—202 (Tabelle über die hilfreichen Tiere und Waffen des Drachentöters); Hartland, Prim. paternity 1. 7. 48. 157. 189. Macculloch p. 234. 281. Als eine nicht genauer erklärte geheime Sympathie der Natur berichtet Thietmar von Merseburg 3, 3, daß bei der Geburt des späteren Mainzer Erzbischofes Willegis auch alle Haustiere männliche Junge zur Welt brachten (J. Grimm, Kl. Schriften 5, 415); ebenso bei Schott S. 171 (Prinzeß und Füllen) und Gaal-Stier S. 61. Bei Jülg, Mongolische Märchen S. 73 essen Königin und Magd von demselben Brei und gebären gleichzeitig Söhne; bei Wlislocki, Volksdichtungen der Zigeuner S. 316 trinken Frau, Stute, Hündin und Gartenerde Milch einer Fee.

Drittens ist das Wahrzeichen bei der Trennung der Brüder hervorzuheben, das in den Baum gestoßene Messer, das bei einem Unfalle des Besitzers rostig wird. Es begegnet ebenso z. B. in den neidischen Schwestern der 1001 Nacht (Chauvin 7, 98), im hinterpommerschen (Knoop 1885 S. 199), im vlämischen (De Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 270) und böhmischen Märchen (Wenzig S. 140) und gehört zu den die Lebensgefahr des fernen Besitzers ankündigenden Gegenständen[1]). In den Goldkindern (nr. 85) sprießen statt dessen zwei goldene Lilien auf, deren Welken Krankheit der Brüder bedeutet. Ähnlich im griechischen Volksliede, Passow *Τραγούδια ῥωμαϊκά* nr. 153, 10. In einem indischen Volksliede (Broughton, Selections from the popular poetry of the Hindoos 1814 S. 107) muß ein Mann kurz nach seiner Heirat seine junge schöne Frau verlassen; er pflanzt eine Kewra (Spicanard, Lavendel) in den Garten und heißt sie darauf achten; solang sie grüne und blühe, gehe es ihm wohl, welke sie aber und sterbe ab, so sei ihm ein Unglück begegnet. Im Siddhi-Kür (Jülg nr. 1) pflanzen sechs Gefährten, in 1001 Nacht (Chauvin

[1]) Lévi, Signes de danger et de malheur (Revue des études juives 17, 202—209). Basset, C. berbères 2, 309—316. Hartland, Legend of Perseus 2, 1—54 (1895). Macculloch, Childhood of fiction 1905 p. 118. Bolte, Zs. f. Volkskunde 20, 69.

5, 87) Ali Djohari solch einen Lebensbaum, und nicht bloß im 17. Jahrhundert, sondern noch im 19. brach man in Deutschland und Frankreich öfter einen Stengel Telephium oder Crassula ab und pflanzte ihn ein, um durch sein Gedeihen ein Orakel über das Ergehen eines Abwesenden zu erhalten[1]). In Simrocks Märchen nr. 63 machen die Brüder Schnitte in den Baum, die sich blutrot färben, wenn sie in Not sind; ebenso bei Gonzenbach nr. 40. Olwier hinterläßt seinem Gesellen Artus eine Flasche Wasser, das sich trüben soll, wenn er in Gefahr gerät (Ziely 1521 cap. 10). Bei Basile 1, nr. 9 versiegt in solchem Falle ein Brunnen. Im toskanischen Märchen bei Nerucci nr. 8 und im schwedischen bei Cavallius nr. 5 trübt sich eine Quelle, oder die Milch im Kruge wird rot, im russischen bei Ralston p. 107 wird das Blut im Glase dunkel. Anderwärts (Zs. f. Volkskunde 20, 70) erfährt der Bruder oder die Gattin durch ein blutendes Tuch oder Bürste, einen sich trübenden Spiegel oder Ringstein, einen pressenden Ring, einen zerspringenden Becher, einen umstürzenden Speer, zerreißende Saiten einer Zither u. ä. von der Gefahr des Helden. Auf ebenso übernatürlicher Telegraphie wie diese Lebenszeichen beruhen die Keuschheitszeichen der fernen Gattin[2]). Im persischen Tutinameh (Iken nr. 4. Rosen 1, 83. G. Paris, Romania 23, 88. North Indian Notes 5, 86 nr. 205) gibt die Frau dem Mann einen Blumenstrauß mit auf den Weg; so lange er sich frisch zeigt, ist sie ihm treu geblieben, welkt er, so hat sie eine Untreue begangen. In den Gesta Romanorum c. 69 (R. Köhler 2, 446. Schullerus, Archiv f. siebenbg. Landeskunde 33, 477 nr. 39) bewährt ein stets weiß bleibendes Hemd, bei Bandello (Novelle 1, nr. 21) ein sich nicht trübendes Bildnis, im Volksliede (Zs. f. Volkskunde 20, 66) ein nicht zerbrechender Ring die Treue der entfernten geliebten Frau.

Das Abenteuer des Helden in der Räuberherberge, das uns in der Zwehrner Fassung, bei Simrock und Pröhle begegnete, tritt auch bei Bechstein, NM nr. 17 'Der Wandergeselle' auf; vgl. unten nr. 199 'Der Stiefel von Büffelleder'. Bei Bünker nr. 87 überlistet der Fleischhauerjunge einen Räuber durch die Bitte, ihm

[1]) M. Schmuck, Secretorum naturalium thesauriolus 2, 36 (Nürnberg 1653). Strackerjan[2] 1, 32. 105. Witzschel 2, 291. Mannhardt, Wald- und Feldkulte 1, 48. 2, 23. Sébillot, Folklore de France 3, 507. 527.

[2]) Dunlop-Liebrecht, Prosadichtungen 1851 S. 85. 287. Clouston 1, 172. Chauvin 7,167. Bolte, Zs. f. Volkskunde 19, 67.

einen Finger abzuhacken, wobei er ihn selber von hinten packt, wie es schon um 1340 der Augsburger Magister Konrad Derrer erzählt (Zs. f. Volkskunde 17, 334[1]); bei Strackerjan[2] 2, 451 nr. 622 'Die Lebensblumen' überwältigt der dritte Bruder mit seinen Hunden den mörderischen Schwager und erweckt seine toten Geschwister; vgl. ebd. 2, 479 nr. 630 b.

Sehr verbreitet ist fünftens die Episode vom Drachentöter, der mit seinen Hunden (Waldtieren) eine dem Drachen preisgegebene Königstochter befreit und einen falschen Diener, der ihn um seinen Lohn betrügen will, durch die Vorzeigung der ausgeschnittenen Drachenzungen entlarvt. Wenn wir auch von der Befreiung der Andromeda durch Perseus (Hartland, The legend of Perseus 3, 1—65. 1896), vom Kampfe Sankt Georgs[1]) oder Siegfrieds mit dem Drachen[2]), von der Erlegung des Lindwurms Phetan durch Wigalois[3]) und andern weiter abliegenden Drachenabenteuern[4]) hier absehen, so verdient doch die persische Sage von Guschtasp (Hystaspes) in Firdusis Königsbuch (3, 282—311 in Rückerts Verdeutschung 1895; 4, 314 in Warners englischer Übersetzung 1909; Görres, Heldenbuch von Iran 2, 246—256. 1820) Erwähnung: abenteuernd kommt dieser Königssohn von Iran nach Konstantinopel, tritt bei einem Schmiede in die Lehre und zerschmettert gleich Siegfried Hammer und Amboß, wird von der Prinzeß Kitajun, die ihn im Traume gesehn,

---

1) Reinbot von Durne, Der heilige Georg ed. Vetter 1896 S. LXXV.

2) Das Lied vom hürnen Seyfried ed. Golther 1889. E. Bernhöft, Diss. Rostock 1910. Panzer, Studien zur germanischen Sagengeschichte 2, 1—35 (1912). — Rassmann (Die deutsche Heldensage 1, 360—408. 1856) nimmt unser Märchen, das er 1, 374 vollständig abdruckt, samt nr 90, 91, 92, 93 und 111 als Nachklänge der Siegfriedsage in Anspruch; vgl. unten S. 555.

3) Bei Wirnt von Gravenberg wird Wigalois durch ein gehörntes Tier und (v. 4298) durch ein Feuer im Walde zu diesem Kampfe gelockt, wie der eine Bruder in unserm Märchen zum Abenteuer mit der Hexe.

4) Liebrecht, Zur Volkskunde S. 70. Die Brüder Grimm erinnern auch an Thors Kampf mit der Midgardsschlange in der Völuspâ und in der jüngeren Edda. Frobenius, Der schwarze Dekameron S. 140 'Der Kampf mit dem Bida-Drachen'. Panzer, Studien 1, 146. 294 (1910). — Warum der Drache nur gegen ein Menschenopfer die Benutzung des Brunnens verstattet, erzählt eine eigentümliche huzulische Legende bei Šuchevyč S. 15 nr. 11, nach der Gott dies Untier (žertva) auf die Erde sandte, daß es ihm vom Treiben der Menschen berichte.

zum Gatten erkoren (wie schon Chares von Mytilene bei Rohde, Der griechische Roman 1876 S. 45 berichtet), erlegt auf Bitten des Mirin und Ahran, welche um die beiden andern Töchter des Kaisers freien, einen Wolf und einen Drachen, weist sich aber endlich durch die den Untieren ausgebrochenen Zähne[1]) vor dem Kaiser als der rechte Held aus. — Neuere Märchen vom Drachentöter und seinen Hunden[2]) sind die deutschen bei Zingerle 1², 35 nr. 8 'Geschwindwiederwind, Packan, Eisenfest'; Bünker S. 262 nr. 87 'Der Fleischhackerbube'; Jahrbuch f. Gesch. Elsaß-Lothr. 18, 206 'Der Mann mit den drei Hunden'; Wolf, Hausmärchen S. 9 Das Schneiderlein und die drei Hunde' (keine Zungen). Philo vom Walde S. 81 'Der siebenköpfige Drache'. Pröhle, KVM. nr. 4 'Der Jäger über alle Jäger'; Strackerjan² 2, 476 nr. 630 'Die drei Hunde'; Bl. f. pomm. Volkskunde 9, 156 'Ein armer Hütejunge befreit eine Königstochter'; A. Ruge, Aus früherer Zeit 1, 104 (1862. Ein trümmerhaftes Leuschen aus Rügen vom Prinzen Federich und seinem Hunde Eisen-und-Stahl); Müllenhoff S. 453 nr. 21 'Rinroth'; Behrend nr. 22 'Die drei Hunde'; Lemke 3, 160 'Einer, der Glück hatte' (Schlange, Bär, Hase). Vlämisch bei Cornelissen-Vervliet nr. 17 'Het gelukkig

---

[1]) So erweist schon in der griechischen Heldensage Alkathoos durch die ausgeschnittene Löwenzunge, daß er den kithäronischen Löwen getötet (Schol. Apollonii Rhodii 1, 517; vgl. Paus. 1, 41, 3), und Peleus, daß er auf der Jagd bei Akastos viele Tiere erlegt hat (Apollodor 2, 13, 3). Tristan schneidet bei Gottfried von Straßburg 228, 26. 282, 39 die Drachenzungen aus (Golther, Die Sage von Tristan 1887 S. 15. Hertz, Tristan² S. 523), ebenso Wolfdietrich (Jänicke im Deutschen Heldenbuch 4, XLVIII. Anzeiger für dtsch. Altert. 9, 253. Heinzel, Die ostgotische Heldensage 1889 S. 80), die irische Sage von Cuchullins Krankenlager (Gaidoz, Mélusine 3, 305), die ungarische Vita S. Gerardi (Zs. f. dtsch. Mythologie 2, 165); Herpins als Ritter verkleidete Gemahlin die Riesenzunge (Simrock, Volksbücher 11, 244, vgl. Goedeke, Grundriß² 1, 358), Rânjha in der indischen Erzählung bei Garcin de Tassy, Allégories 1876 p. 506 und E. Rohde S. 138 die Ohren und Schweife der Löwen, ein Indianermärchen in der Mélusine 3, 396. — Eine Tabelle über die den Betrüger überführenden Wahrzeichen in den Fassungen unsres Märchens bei Hartland, Perseus 3, 202—210.

[2]) Wie das mächtigere und größere Tier immer dem kleineren den Auftrag gibt und so auf dem armen Hasen die Schuld, nicht Wache gehalten zu haben, hängen bleibt, so findet sich ein ähnliches Herabsteigen in einer Erzählung des älteren Tutinameh (Kosegarten zu Iken S. 227), wo die Seetiere und Ungeheuer immer dem geringeren einen Auftrag zuschieben, bis er auf dem Frosch haftet.

erfdeel' (Stock und Hund für ein Pferd eingetauscht); De Mont-de Cock, Wondersprookjes S. 259 'De dankbare Dieren'; Joos 2, 165 nr. 55 'Van den Koopman met zijne vier Honden'; auch Volkskunde 14, 86. Dänisch bei Grundtvig, Minder 3, 120 'Det gode Sværd'; Grundtvigs hsl. Register nr. 3; Berntsen 1, 135 nr. 15 'Tagved, Holdfast og Bræk-jærn-og-staal'; Madsen S. 29 'De to Søskende'; Kristensen, Aev. fra Jylland 2, 126 nr. 17 'Prinsessen paa Glarbjærget'; 3, 333 nr. 61 'De tre Hunde'; Danske folkeæv. nr. 59 'Snap-ta', Stærk-hold og Rus-ihjel' und 62 'Kong Kragelund'; Skattegraveren 6, 82 'Frelst fra bjærgtrolde og havmænd'; 6, 210 'De tre hunde'. Schwedisch bei Cavallius-Stephens nr. 13 'Die drei Hunde'; Bondeson, Sv. folksagor nr. 72 'Pojken med de tre hundarne'; Sv. landsmålen 5, 1, 5 'Torparegossen'. Åberg nr. 232. 233. Allardt nr. 142. Hackmans Register nr. 300. Französisch bei Luzel, 5. rapport 1873 p. 34 'Le berger qui sauva une princesse d'un serpent' (Ameise, Taube, Löwe; keine Zungen ausgeschnitten); Schweizer. Archiv f. Vk. 1, 71 'Brise-fer'. Rätoromanisch bei Bundi 1, 18 'Die drei Hunde'; Decurtins 2, 1 'Il chitschadur'. Italienisch bei Visentini nr. 15 'I tre cani maravigliosi'. De Nino 3, 194 nr. 36 'Tavoleone' (überwindet einen Riesen mit den drei Hunden Spezzaferro, Spezzacciaro, Il più forte di tutti). Archivio 3, 539. Maltesisch bei Stumme nr. 34 'Der siebenköpfige Drache'; Ilg 1, 58 nr. 16 'Die Königstochter und der Drache'. Portugiesisch bei Coelho nr. 49 'A bicha de sete cabeças'; Braga nr. 52 'O afilhado de s. Antonio' (Anfang wie Hänsel und Gretel bei der Hexe); Vasconcellos p. 274; Roméro nr. 23 'João mais Maria'. Baskisch bei Webster p. 22 'The grateful Tartaro and the Heren-suge'; p. 33 'The seven-headed serpent'. Rumänisch bei Obert nr. 19 'Die drei Pogatschen' (Ausland 1857, 287). Serbokroatisch: Strohal 1, 55. Čechisch: Menšík, Jemn. S. 222 (nur ein Hund). Kulda 3, 26. Wendisch bei Veckenstedt S. 269 'Die hilfreichen Hunde'; Schulenburg 1882 S. 31 'Der Vogel mit sieben Köpfen'. Polnisch: Hess. Blätter f. Vk. 6, 89. Kolberg 14, 83 nr. 19. Slovinzisch bei Lorentz S. 97 nr. 94. Großrussisch: Kurskij Sbornik 4, 76. Weißrussisch bei Romanov 3, 73 nr. 9. Litauisch bei Schleicher S. 4 'Vom hörnenen Manne' = Germania 20, 317. Estnisch bei Kreutzwald 2, 106 nr. 14 'Der Glücksrubel'. Finnisch Bull. de l'acad. de St. Pétersbourg, cl. hist. 12, 377. Salmelainen 1, nr. 3. Krohn-Lilius 2, 210. Suomi 2, 14, 35. 2, 17, 6. 2, 19, 133. 3, 10, 9.

Aarnes Register nr. 300. Malaiisch Folk-lore 14, 387 'Indra Bangsäwan'. Aus Haiti: Sébillot, FL. de France 3, 152.

Ohne Hunde erscheint der Drachen- (oder Riesen-) töter im Gelernten Jäger, unten nr. 111; bei Zingerle 2, 91 'Der Schafhirt'; Peters 1888 S. 3 'Der Drache'; v. Harten 2, 78 'Von den lüttjen Smäjung'; Schönwerth 2, 275 'Der Hirt und die Riesen'; Peter 2, 139 'Der Schäferjunge und die drei Riesen'; Lemke 2, 255 'Der Schäferknecht mit den goldenen Haaren' (Grindkopf-Motiv). Dänisch: Kristensen, Danske folkeaev. nr. 26 'Tyren og prinsessen på glasbjærget'; Skattegraveren 11, 217 'Hans og de tre bjærgheste'. Irisch: Larminie p. 139 'The son of the king of Prussia'. Französisch: Sébillot, C. de la H.-Bretagne 1, 79 'Jean sans peur'. Italienisch: Andrews nr. 49 'Le monstre à sept têtes'; Gonzenbach nr. 44 'Von dem, der den Lindwurm mit sieben Köpfen tötete'. Griechisch: B. Schmidt S. 118 nr. 23 'Die siebenköpfige Schlange'; Abbott p. 270. Slowenisch: Kres 4, 612. 5, 199 nr. 44. Serbokroatisch: Vuk St. Karadžić S. 269 nr. 68; Valjavec S. 127 nr. 7; Stojanović S. 144 nr. 32; Ristić-Končarski S. 79. Bulgarisch: Sbornik min. 1, 118 nr. 2. 3, 221. 9, 154; Sprostranov S. 144 nr. 32. Čechisch: Tille, Valaš. S. 39 nr. 21 mit Anm.; Němcová 3, 135 nr. 45. Beneš Třebízský S. 107. Slowakisch: Sborník mus. slov. spol. 1, 87 nr. 5; Škultety-Dobšinský S. 295 nr. 31 = neue Ausg. S. 478 nr. 35. Polnisch: Kozłowski S. 339. Malinowski 2, 53. 198. 206; Zawiliński S. 12 nr. 1; Materyały antropol. 1, 95 nr. 15. Großrussisch: Afanasjev[3]; 1, 280. Chudjakov S. 6 nr. 1. Ivanickij S. 175 nr. 6. Kurskij Sbornik 4, 74 nr. 1. Sadovnikov S. 30. Ončukov S. 41 nr. 8. Kleinrussisch: Sadok Barącz S. 241; Kolberg, Pokucie 4, 105; Zbiór 9, 98; Etnograf. Zbirnyk 7, 36 nr. 34. 14, 148 nr. 17. 25, 104 nr. 20; Materyały antropol. 2, 44 nr. 17. Šuchevyč S. 64 nr. 51. S. 68 nr. 53. S. 104 nr 65 (von Teufeln); Nowosielski 1, 278; Manžura S. 10. Weißrussisch: Romanov 3, 78 nr. 10. 3, 107 nr. 14. 3, 142 nr. 18a—b. 3, 198 nr. 26. 3, 254 nr. 43. 6, 375 nr. 42; Federowski 2, 187 nr. 162; Dobrovoljskij 1, 505; Karłowicz S. 10 nr. 5. Litauisch: Leskien-Brugman S. 404 nr. 14 'Von dem Jungen, der die drei Königstöchter von den Drachen erlöste'; Karłowicz S. 9 nr. 9; Dowojna-Sylwestrowicz 2, 340. 380. Kaukasus: Sbornik Kavkaz. 24, 2, 170. 32, 2, 153 (imeretinisch; der Held wird vom Drachen verschlungen und schneidet diesem den Leib auf) und 21, 2, 70 (kirgisisch; ähnlich). Türkisch: Kúnos, Stambul S. 122.

Zigeunerisch: Groome p. 206 nr. 53; p. 143 nr. 42. Sartisch: Ostroumov S. 20 nr. 4. S. 152 nr. 26. Indisch: Bompas p. 274 nr. 91. Swynnerton p. 284. Revue des trad. pop. 4, 443. Parker p. 142. Leclère p. 116. Aus Jamaika bei Jekyll p. 54 nr. 17 'Man-crow'. Ferner in verschiedenen Fassungen des Erdmännekens (nr. 91) und der treulosen Gefährten oder Brüder: Hoffmeister S. 32 'Vom Küfer'; Wolf, DMS. nr. 21 'Der kühne Sergeant'; Jahn 1, 107 nr. 18 'Das Wolfskind'; Volkskunde 13, 168 'Oavntuurn van drei seldoatn'; Berntsen 2, 16 nr. 3 'Hans Bjørnson'; Schneller nr. 39 'Der Sohn der Eselin'; Hahn nr. 70 'Der Goldäpfelbaum und die Höllenfahrt'; Sprostranov S. 99; Sbornik min. 3, 206; Zs. Izvor (Etnogr. Obozr. 19, 217); Sbornik min. 1, 118; Afanasjev[3] 1, 280 nr. 104f; Kolosov S. 81; Leskien-Brugman S. 407 nr. 15 'Von dem alten Soldaten, der die drei Königstöchter befreite'. Sbornik kavkaz. 18, 3, 396. 21, 2, 6. Kúnos, Adakale 2, 25 nr. 5. Mitt. zur Zigeunerkunde 2, 89. Chauvin 6, 3 nr. 181—182. 6, 110 nr. 274.

Häufig hat der Drachentöter eine treulose Schwester (oder Mutter), die ihn auf Antreiben ihres Buhlen, eines Räubers oder Drachen, zu verderben trachtet, aber seine Hunde (Tiere) retten ihn. Deutsch bei Haltrich nr. 25 'Die beiden Geschwister und die drei Hunde'; Bünker nr. 95 'Der General und seine Schwester' = Zs. f. öst. Vk. 3, 242; Bünker nr. 97 'Die drei Wundergaben' (treulose Gattin, Verwandlungen des Getöteten, vgl. Rona-Sklarek 2, nr. 24) = Zs. f. öst. Vk. 4, 79; Panzer 2, 96; Simrock nr. 20 'Die sieben Tiere'; Curtze nr. 2 'Greifan, Faßan, Bricheisenundstahl'; Wolf, Hausmärchen S. 145 'Das weiße Hemd, das schwere Schwert und der goldene Ring' und S. 251 'Der Kaisersohn und sein Pate'; Ey S. 154 'Der junge Riese'; Veckenstedts Zs. f. Vk. 4, 60. 117; Engelien 1, 155 'Die zwölf Spitzbuben'; Jahn 1, 194 nr. 36 'Die zwölf Riesen' (Mutter) und 1, 202 nr. 37 'Die beiden Försterskinder'; Müllenhoff S. 416 nr. 11 'Das blaue Band' (Mutter); Wisser, Die falsche Schwester (Quickborn 1911, 40); Bl. f. pomm. Vk. 4, 21 'Die falsche Schwester' und 5, 20 'Die ungetreue Gattin'; Gredt S. 474 nr. 912 'Der alte Turm zu Bus'. — Vlämisch bei Joos 2, 74 nr. 15 'Van een hemd en èen zweerd'; De Mont en de Cock, Wondersprookjes S. 119 nr. 15 'Het sabelken en de twee leeuwkens' (Mutter) und S. 199 nr. 27 'De avonturen van Fernand' (Stiefmutter). Dänisch bei Kristensen, Aev. fra Jylland 3, 78 nr. 16 'Røverkongen i Frankrig' und 3, 85 nr. 17 'Den falske Søster'; Kristensen, Fra

Mindebo p. 56 'Skrädderen og den sidste Røver'. Skattegraveren 8, 6 'De tre hunde'. Norwegisch bei Asbjörnsen nr. 58 (60) 'Det blaae baand' = Dasent p. 178. Französisch in Mélusine 1, 57 'Le lièvre, le renard et l'ours'. Italienisch bei Comparetti nr. 54 'Il capello d'oro' (Stiefmutter); De Gubernatis, Tiere S. 367 'Il mago delle sette teste'; Pitrè, Nov. tosc. nr. 2 'I tre cani'; Pitrè, Fiabe sicil. 2, 129 nr. 71 'Lu Ciclòpu' (Mutter); Gonzenbach nr. 26 'Vom tapferen Königssohn', vgl. den Eingang von nr. 67 'Paperarello'. Maltesisch bei Ilg 1, 147 nr. 40 'Der Jäger und die Zauberin'. Spanisch: Folklore andaluz p. 357 'La serpiente de las siete cabezas' (die rachsüchtige Mutter legt das Herz des getöteten Negers dem Bräutigam unters Kopfkissen). Brasilisch bei Roméro nr. 23 'João mais Maria' und 30 'A mãi fulsa ao filho'. Griechisch bei Hahn nr. 4 'Vom eisernen Derwisch und dem Prinzen mit den drei Zwiebäcken, nr. 24 'Janni und die Draken'; nr. 32 'Der Sohn des Schulterblattes'; nr. 65 'Die Strigla', Var. 1 (Mutter) und 2 (Schwester); Sakellarios 3, 173 nr. 8 = Jahrb. f. roman. Lit. 11, 379 'Der Mohr und die Fee'. Albanesisch: Truhelka S. 2 nr. 1. Rumänisch bei Staufe, Zs. f. dtsch. Mythol. 2, 206 'Der Drachentöter'; Staufe nr. 30 'Der Bräutigam und der Wolf' und 33 'Sohngottes' (Zs. f. Volkskunde 9, 87); Schott S. 262 nr. 27 'Florianu'; Obert nr. 15 'Frundse wärdje' (Ausland 1856, 2120 = Grässe, Märchenwelt S. 178); Roumanian fairy tales p. 81; Schullerus, Archiv 33, 499 nr. 50 'Der goldene Gürtel' und 534 nr. 68 'Das Patengeschenk'. Slovenisch bei Krauß 1, 224 nr. 47 'Der Soldat mit dem Sacktuch' (treulose Gattin, Verwandlungen des Getöteten). Serbokroatisch: Zbornik jugosl. 13, 188 nr. 6. 17, 165 nr. 40. Stojanović S. 144 nr. 32. Bulgarisch: Šapkarev, Sbornik 8, 12 nr. 8. 9, 350 nr. 205. Sbornik min. 18, 1, 500 nr. 2. Čechisch: Němcová 1, 62 nr. 6 = Waldau S. 468 'Von den drei verwunschenen Hunden'; Radostov 7, 3 = 2. Aufl. 1, 249. Milenowski S. 87 = Zs. f. dt. Mythol. 2, 440 'Die drei Hunde'; Elpl S. 13 nr. 1; aus Glatz bei Kubín 1, 150 nr. 72 mit Anm. (verblaßt); Kulda 1, 103 nr. 27 (Wolf, Bär, Löwe); 4, 109 nr. 8. Slowakisch: Škultety-Dobšinský S. 480 nr. 52 = neue A. S. 792 nr. 55; Wenzig S. 144 'Von der Mutter und ihrem Sohne'. Sborník mus. slov. spol. 16, 30 nr. 18 (treulose Mutter). Polnisch: Knoop, Posener M. 1909 S. 20 'Die drei Hunde'; Mitt. d. schles. Ges. f. Vk. 8, 63; Malinowski 1, 25 (treulose Geliebte). 2, 22. Großrussisch: Afanasjev[3] 2, 9 nr. 118 c. 2,

14 nr. 119 (treulose Mutter); Chudjakov 3, 25 nr. 84; Ralston p. 235; aus Sibirien Zapiski krasnojarsk. 1, 101 nr. 52. 2, 115 nr. 29. 2, 154 nr. 37. 2, 237 nr. 56 (Mutter). Kleinrussisch: Šuchevyč S. 76 nr. 55; Rudčenko 1, 126 nr. 49; Kuliš Zapiski 2, 48 (treulose Mutter); Etnograf. Zbirnyk 7, 45 nr. 36. 29, 91 nr. 10. Kolberg, Pokucie 4, 82 nr. 17 (treulose Mutter). Verchratskyj| S. 147. Manžura S. 35 (Mutter). Weißrussisch: Romanov 3, 40 nr. 2—4. Federowski 1, 120 nr. 342. 1, 124 nr. 343. Litauisch bei Schleicher S. 54 'Von den Räubern und der Prinzessin, die einem Drachen versprochen war'; Leskien-Brugman S. 389 nr. 11 'Von den drei Brüdern und ihren Tieren', 12 'Vom Königssohn und seinen Tieren', 13 'Von den zwei Waisenkindern' mit Anm. Finnisch bei Schreck S. 116 nr. 14 'Die dem Wassernix versprochenen Kinder'. Estnisch bei Kallas, Verh. 20, 148 nr. 30 'Bruder, Schwester, des Bruders Knechte' und 31 'Bruder, Schwester, drei Hunde'. Lappisch bei Friis p. 170 nr. 48 'Ivan Kupiskas søn' = Poestion nr. 47. Mordwinisch bei Paasonen, Journ. 12, 123 nr. 10 (Schwester). Ungarisch bei Sklarek 1, nr. 16 'Der wunderstarke Königssohn' (Mutter); Arany-Gyulai nr. 10 'Eisenkopf' (Ungar. Revue 1886, 688); Ethnol. Mitt. aus Ungarn 2, 220. Türkisch: Ungar. Revue 1892, 467. Zigeunerisch bei Miklosich nr. 11 'Die bestrafte Mutter' = Groome nr. 9; Constantinescu nr. 4 = Groome nr. 8 'The bad mother'. F. Müller, Wiener Sitzgsber. 61, 185 nr. 5. — Awarisch bei Schiefner S. 44, s. R. Köhler 1, 555 (nur die Wiederbelebung des Helden). Armenisch bei Chalatianz S. 63 nr. 5 'Die verräterische Mutter'. Zs. f. Volkskunde 17, 422. Journal of american folk-lore 10, 135 'The wicked stepmother'. Tatarisch bei Radloff 1, 286 nr. 10 Alaktai' und 3, 321 nr. 2 'Erkäm Aidar'. Kalmückisch bei Ramstedt 1, 104 nr. 16 (ohne Hunde). Arabisch bei Reinisch, Somali 1, 277 Der Lebensbrunnen'; Jahn, Mehri S. 21 nr. 7 'Mhammad Sôjä', S. 44 nr. 9 'Weiberschlechtigkeit', S. 122 nr. 27; Müller, Mehri 1, 92 'Der Lebensbrunnen'; 2, 57 'Der Töchterfeind'; 3, 102. — Ägyptisch bei Dulac nr. 3 (Journ. asiatique 8, 5, 21. Mutter). Spitta Bey nr. 10 'Histoire du rossignol chanteur' = Seidel, Afrikaner S. 26. Berberisch bei Stumme, Schluh S. 81 nr. 4 'Von zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen'. Socin, Dialekt von Marokko 1894 nr. 2 (Abh. der sächs. Ges. der Wiss. 14, 171). Desparmet 1, 140 'Bent Essaq et son frère'. Kabylisch in Zs. f. Ethnologie 40, 530 nr. 2 'Der gute Sohn'.

Sechstens: die Haare der Hexe haben versteinernde oder bindende Kraft auch bei Basile 1, nr. 7, Andrews nr. 39, Consiglieri-Pedroso nr. 11, Kremnitz nr. 17, Cavallius nr. 5a usw. Vgl. Cosquin 1, 20. 79. Hartland 3, 95—147.

Siebentens: das bloße Schwert, das der zweite Bruder im Bett zwischen sich und seine Schwägerin legt, ist ein uraltes Symbolum castitatis[1]) und spielt daher eine wichtige Rolle in den Freundschaftssagen von Sigurd und Gunnar (Rassmann, Heldensage 1, 189, W. Grimm, Heldensage[2] S. 370), von Amicus und Amelius (Hartmann, Der arme Heinrich hsg. von den Brüdern Grimm 1815 S. 190. 219. Chauvin 8, 194), von Engelhart und Dietrich bei Konrad von Würzburg v. 4566. 5010, von Alexander und Ludwig in den Sieben weisen Meistern (Keller, Sept sages p. CCXXXIV. Dyocletianus S. 64), von Olwier und Artus (Ziely 1521 cap. 57). Ferner in der Sage von Orendel und Bride v. 1833, im Wolfdietrich B str. 580 (Müllenhoffs Heldenbuch 3, 254), in der Ballade vom Südeli (Erk-Böhme, Liederhort 1, 549 nr. 178), im englischen Generides v. 3921 ed. Wright = 6511 ed. Furnivall, in der Ballade von Lord Ingram und Chiel Wyet (Child, English ballads nr. 66. 2, 127. 511), in der Erzählung vom Einsiedler im Bett der Königin (R. Köhler 2, 422), in der Sage von Gormo bei Saxo Grammaticus B. 9 p. 179, in der Gaungu Rolfssaga (Fornaldar sögur 3, 303), auch in einer hebräischen Erzählung (Revue des études juives 35, 69. 47, 211. Mitt. der schles. Ges. f. Volksk. 8, 15, 73). Um die erwarteten Lauscher zu täuschen, legt Tristan in der Wildnis ein Schwert zwischen sich und Isolde; s. Hertz, Gottfried von Straßburg 1901 S. 551; und Karl der Große steckt, als er Eginhart und Emma schlafend findet, in der portugiesischen Romanze von Gerinaldo (Varnhagen, Longfellows Tales 1884 S. 94. Rajna, Epopea francese p. 406) sein Schwert zwischen sie. Bei fürstlichen Vermählungen durch einen Stellvertreter, z. B. bei der Maximilians I. mit Maria von Burgund, ward ein blankes Schwert zwischen beide gelegt. Das schon im 12. Jahrhundert in Indien bestehende Schwertklingengelübde, nach welchem ein Büßer ein ganzes Jahr lang nachts ein Schwert zwischen sein Weib und sich legte, führt A. Weber (Monatsbericht der Berliner Akademie 1869, 40) auf west-

---

[1]) J. Grimm, Rechtsaltertümer[4] 1, 232. W. Hertz zum Tristan 1901 S. 551. Chauvin, Bibliographie arabe 5, 62. 8, 194. Heller, L'épée symbole et gardienne de chasteté (Romania 36, 36—49).

lichen Einfluß zurück; doch s. Zs. der d. morgenl. Ges. 40, 523 und Kern, Verslagen der Academie te Amsterdam 6, 4. 23 (1904). Auch Aladdin in 1001 Nacht (Chauvin 5, 62) und Saïf al mulûk (Chauvin 7, 67. Henning 13, 105) sichern ihre neben ihnen ruhende Geliebte auf diese Weise. Von neueren Märchen vgl. Bladé 1, 21 'Le roi des corbeaux'. Arnaudov S. 36 nr. 16. Šapkarev 8—9, 144 (Säbel und Pistolen). Valjavec S. 125. Ciszewski, Krakowiacy S. 41. Zbiór 15, 13. Kolberg, Lud 14, 12 (Holz). Šuchevyč S. 85. Leskien-Brugman S. 548. Kúnos, Stambul S. 202. Kúnos, Adakale 2, 297. Prym-Socin, Tûr-Abdîn 2, 24 nr. 7. Reinisch, Nuba-Sprache 1879 1, 190 'Erprobte Tugend'.

Über den Ursprung der ganzen Erzählung bemerken die Brüder Grimm 1822: In diesem merkwürdigen Märchen sind zwei verschiedene Richtungen anzudeuten. Erstlich bricht darin die Sage von Sigurd durch. Schon das Aussetzen des neugeborenen Kindes in das Wasser, womit die andern Erzählungen einleiten stimmt mit der Überlieferung der Wilkinasaga zusammen, wonach Siegfried von seiner Mutter in ein Glaskästchen gelegt wurde, das in den Fluß rollte und fortgetrieben ward (vgl. das Märchen vom goldenen Berg nr. 92). Nun folgt der listige und böse Goldschmied, der Regin der nordischen Sage. Dann der redende goldreiche Vogel, die weissagenden Vögel und der Lindwurm Fafnir zugleich; das Essen des Tierherzens, das Gold und Königtum (Weisheit) gewährt [1]), wonach der Schmied auch listig strebt, das aber dem Sigurd zuteil wird. Der Unterricht in den Jagdkünsten entspricht dem Unterricht, welchen Regin dem Sigurd gibt. Die treuen dienenden Tiere kommen mit dem Roß Grane überein. Dann folgt die Befreiung der Jungfrau vom Drachen, nämlich der Kriemhild nach dem deutschen Liede; im nordischen ist es das Sprengen des Flammenwalles, wodurch der Held sie erwirbt.' Dennoch trennt er sich wieder von ihr, wie Sigurd von der Brunhild. Der Bruder, der gleiche Gestalt mit ihm hat, ist Gunnar der Blutsbruder, mit dem Sigurd auch die Gestalt tauscht; ja das Schwertlegen kommt vor, nur in umgekehrtem Verhältnis. — Sodann enthält das Märchen auch die Sage von den Blutsbrüdern, welche die Brüder Grimm in ihrer Ausgabe von Hartmanns armem Heinrich 1815 S. 183—197

[1]) Wie in nr. 17 der Genuß des Schlangenfleisches die Tiersprache lehrt. — Jacob Grimm hat zu dieser Vergleichung der Wilkinasage im Handexemplar vier Fragezeichen an den Rand gesetzt.

erläutert haben. Beide Kinder sind zugleich und wunderbar geboren. Das Wahrzeichen bei ihrer Trennung, das in den Baum gestoßene Messer entspricht den Goldbechern des Amicus und Amelius. Ursprünglich vielleicht ist es das Messer gewesen, womit die Adern geritzt wurden, um Blutsbrüderschaft zu trinken; vgl. die Anmerkung zum Märchen vom Lebenswasser (nr. 97). Der eine nimmt des andern Stelle ein zu Haus und bei seiner Frau, doch trennt er ihr Lager durch das Schwert. Die Krankheit, die den einen befällt und ihn aus der Gesellschaft der Menschen treibt, ist hier der Zauber der Hexe, der zu Stein macht und welchen der andere wieder aufhebt; vgl. das Märchen vom getreuen Johannes (nr. 6).

Dagegen hat E. S. Hartland in einem dreibändigen gelehrten Werke 'The legend of Perseus' (1894—1896) das Märchen auf die Perseussage zurückzuführen gesucht, wie sie Ovid (Met. 4, 604—5, 241; vgl. Kuhnert in Roschers Lexikon der griech. Mythologie 3, 2, 1986) am ausführlichsten erzählt. Er gesteht allerdings zu, daß von den vier Hauptteilen des Märchens, der wunderbaren Geburt, den Lebenszeichen, der Befreiung der dem Drachen preisgegebenen Jungfrau und der Tötung der alle versteinernden Hexe, der zweite in der antiken Sage nicht vorkommt, und daß auch sonst Unterschiede auffallen (3, 152): das Medusaabenteuer steht nicht hinter, sondern vor der Erlösung der Andromeda und hat größere Bedeutung als das der Hexe im Brudermärchen, statt der hilfreichen Tiere unterstützen den Helden wunderbare Waffen, wie der spiegelblanke Schild, durch den er den unmittelbaren Anblick der Medusa vermeidet, es fehlt der sich des Helden Lohn anmaßende Betrüger, dem der Nebenbuhler Phineus kaum zu vergleichen ist. Trotzdem nimmt Hartland (3, 158) eine ältere Sagenform an, welche nur die übernatürliche Abkunft des Helden und die Gewinnung des Gorgonenhauptes berichtete und in Einzelheiten dem heutigen Märchen näher stand. Daß in diesem statt des einen Helden zumeist zwei oder drei Brüder auftreten, von denen der jüngste den oder die älteren aus der Versteinerung befreit, wird dabei als eine Nebensache behandelt.
